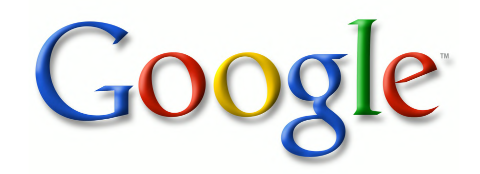
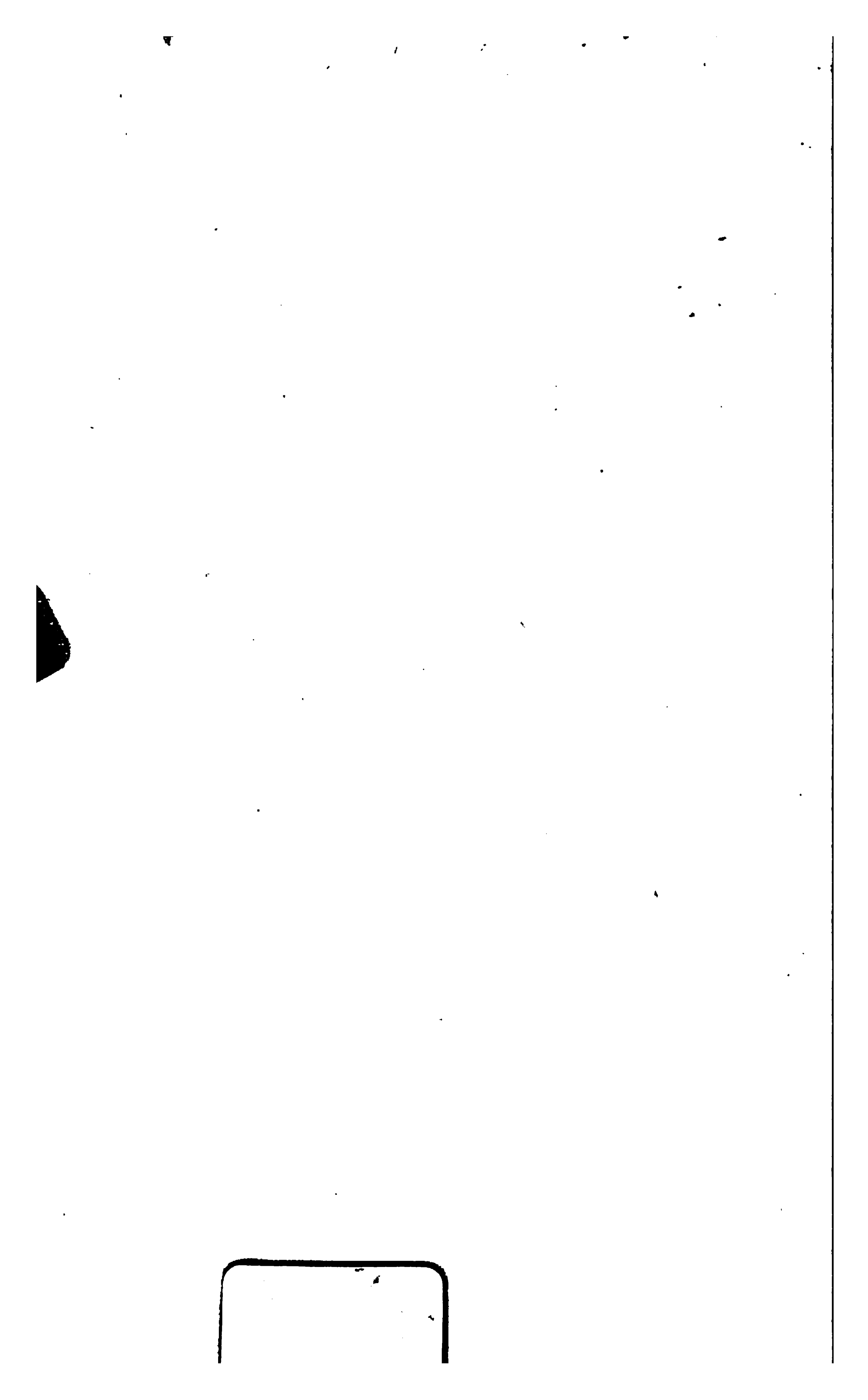
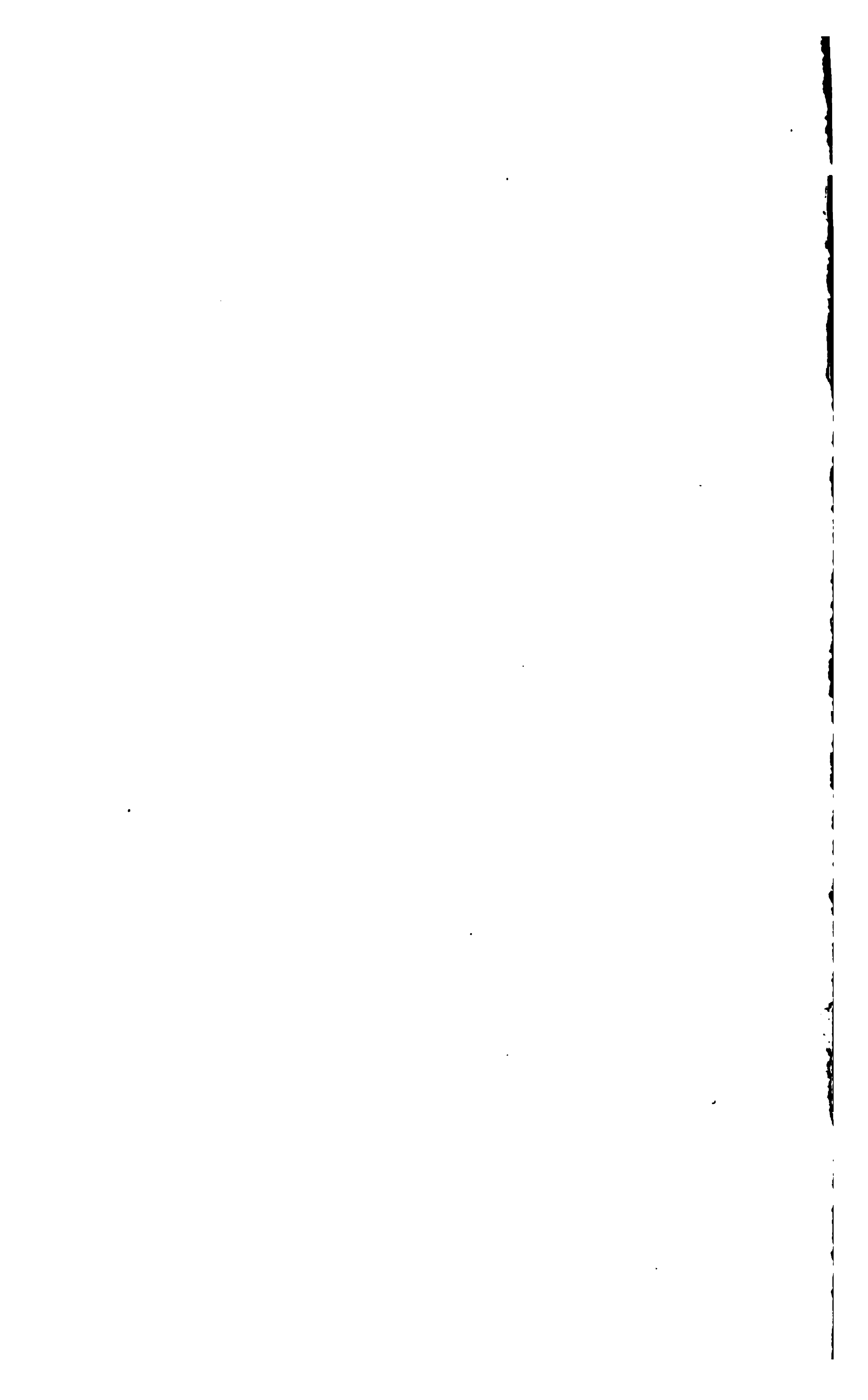
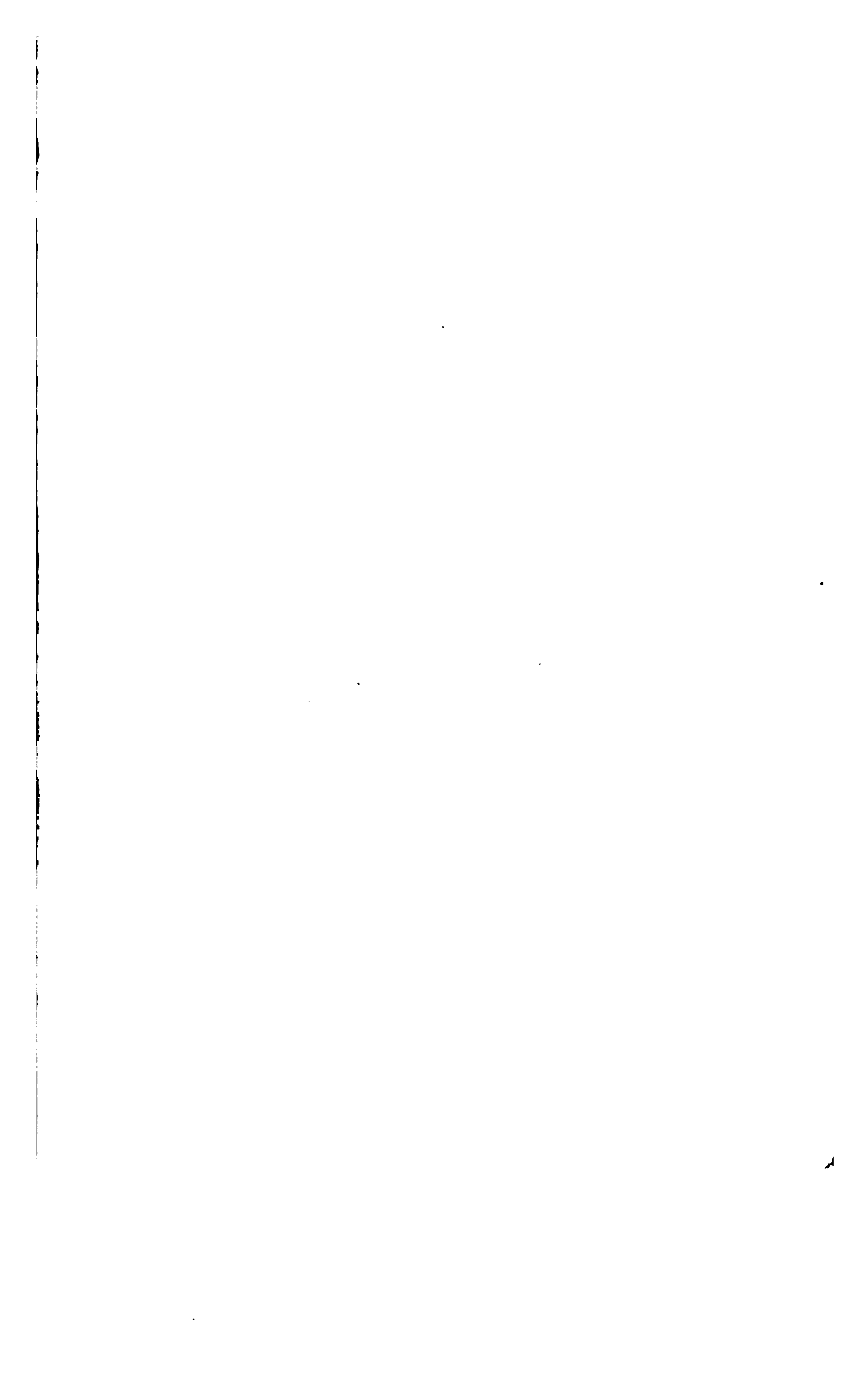
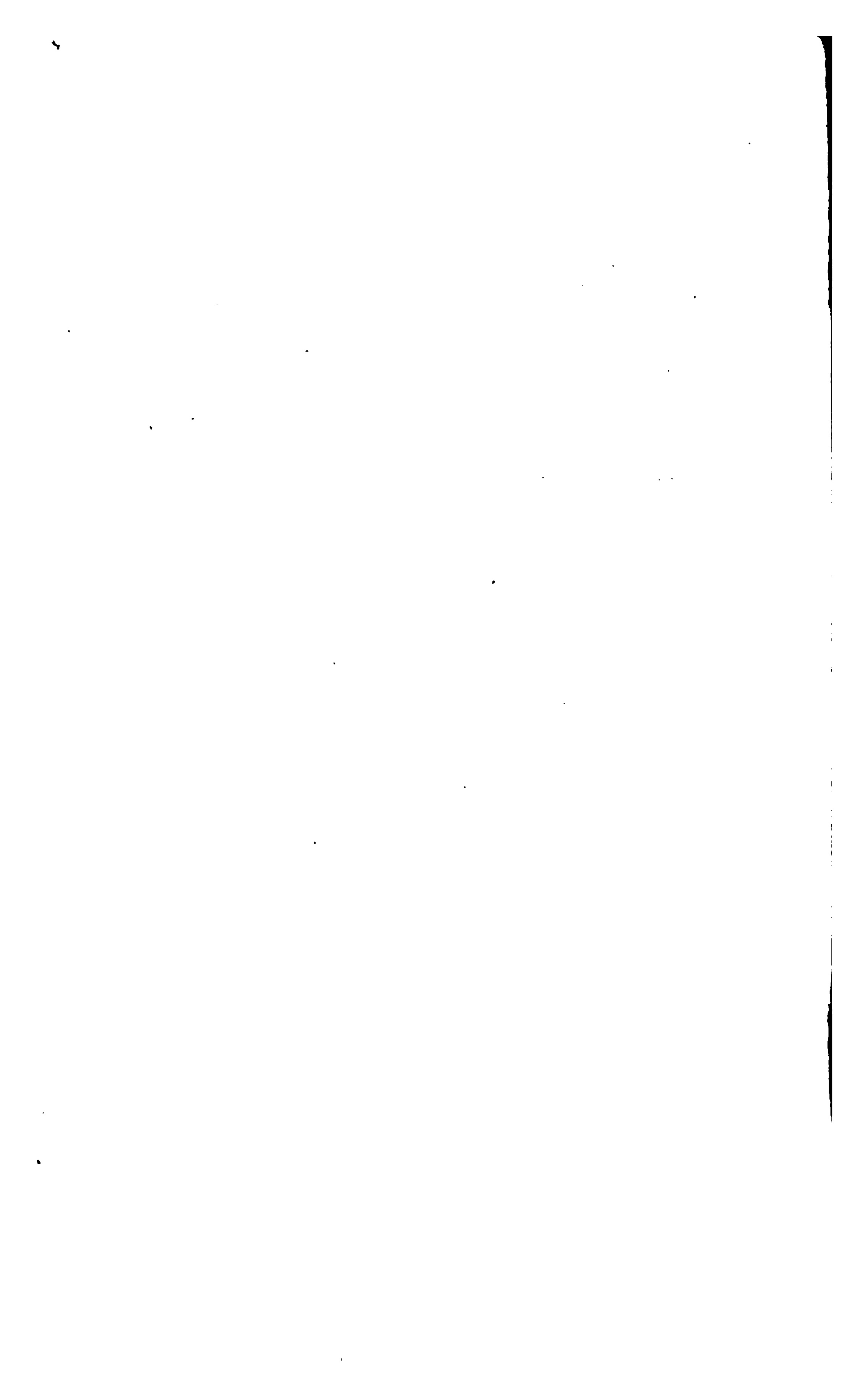


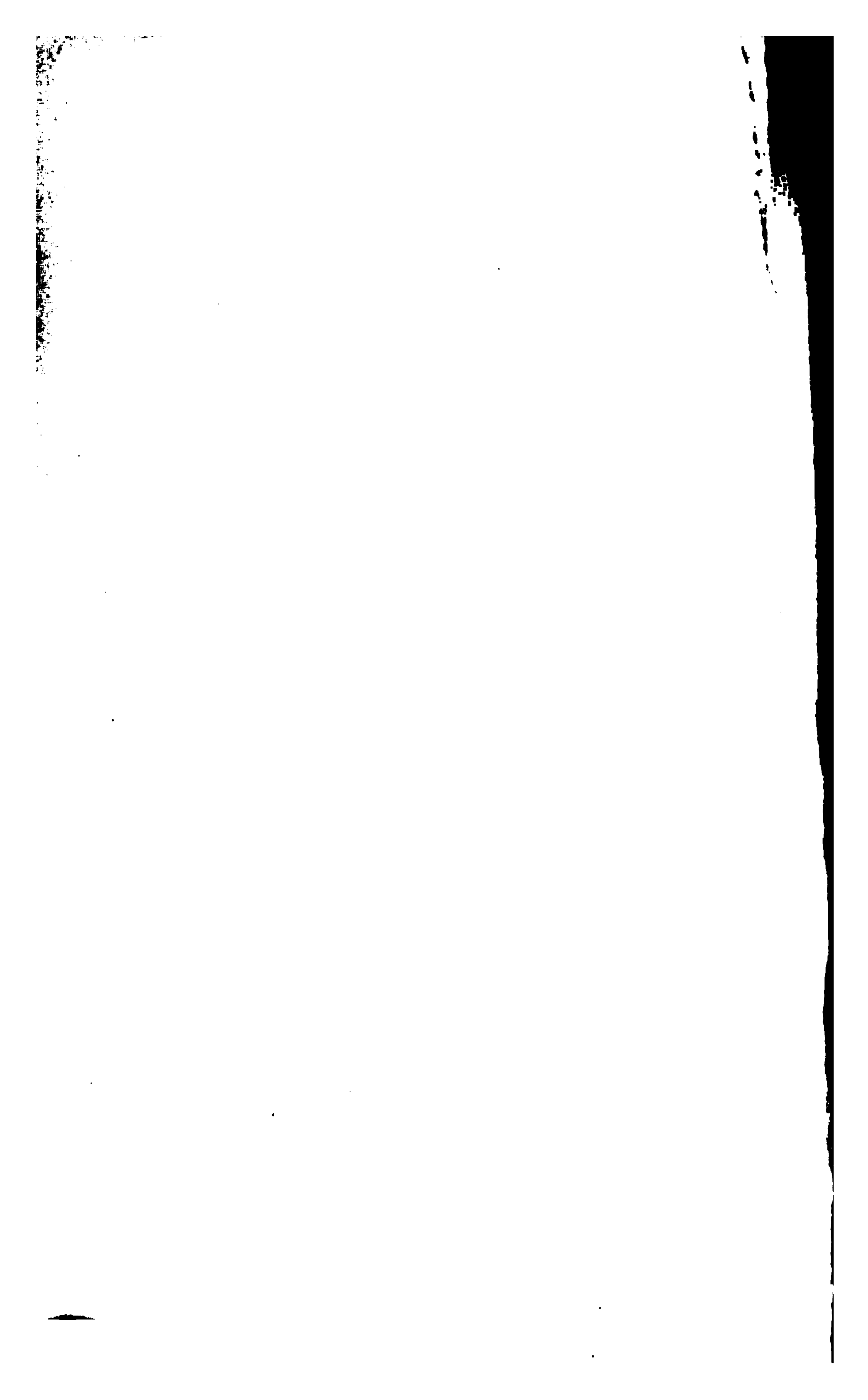












Publicationen

aus den

K. Preußischen Staatsarchiven.

Veranlaßt
und unterstützt



durch die
K. Archiv-Verwaltung.

Siebzigster Band.

R. Krumbholtz, Die Gewerbe der Stadt Münster
bis zum Jahre 1661.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1898.

(Fortsetzung auf der dritten Seite des Umschlages.)

Publicationen

aus den

K. Preußischen Staatsarchiven.

Siebzigster Band.

Robert Krumbholtz, Die Gewerbe der Stadt Münster bis zum Jahre 1661.



Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1898.

Die

Gewerbe der Stadt Münster

bis zum Jahre 1661

von

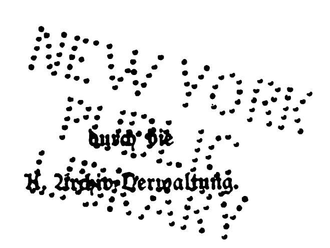
Dr. Robert Krumbholtz.

Mit einer Wappentafel der Gilden aus dem Jahre 1598.

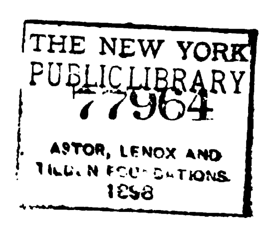
Veranlaßt und unterstützt



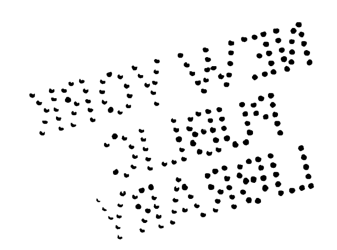
durch die K. Archiv-Verwaltung.



Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1898.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
77964
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1898


THE ASTOR LIBRA



Vorwort.

Der Inhalt der vorliegenden Publication wird nicht ausschließlich für wirthschaftsgeschichtliche Studien in Betracht kommen, sondern auch für die politische Geschichte neue Aufschlüsse zu bieten vermögen, insofern die Gilden Münsters auf die inneren und äußeren Geschicke dieser Stadt während des 15., 16. und 17. Jahrhunderts bestimmenden Einfluß ausgeübt, weil sie, um nur das bekannteste hervorzuheben, sich zum großen Theil der Wiedertäufer-Bewegung angeschlossen haben. Zeitlich ist die Publication begrenzt durch das Jahr 1661. Dieser Termin ergab sich aus der völligen Umwandlung, welche die Gilden 1661 über sich ergehen lassen mußten, indem sie von da ab lediglich Organe mit rein gewerblichen Competenzen wurden.

Die Publication beabsichtigt, ein möglichst eingehendes Bild von der vielseitigen, auf den verschiedensten Gebieten sich äußernden Thätigkeit der gewerblichen Corporationen Münsters zu geben. Um dies Ziel zu erreichen, war es nöthig, der Sammlung der Urkunden und Akten eine umfassende Einleitung vorauszuschicken. Sie hat, abgesehen davon, daß sie aus den neu publicirten Archivalien die Summe zieht, den Zweck, viele Nachrichten, die schon gedruckt vorlagen, also z. B. das gesammte chronistische Material zu verwerthen, sie hat weiter die Aufgabe, manche Archivalien, auf deren Wiedergabe aus Mangel an Raum verzichtet werden mußte, doch zur Vervollständigung des Gesammtbildes heranzuziehen.

Bei der Fülle des in Betracht kommenden Stoffes war es schwer, die geeignete Auswahl dessen zu treffen, was vollständig oder auszugsweise zum Abdruck kommen sollte. Nothwendig erschien es in erster Linie, die ältesten, über die gewerblichen Genossenschaften Münsters erhaltenen Quellen aufzunehmen. Sodann erwies es sich als geboten, diejenigen Aktenstücke ganz wiederzugeben, welche die Zeit nach der Wiedertäuferherrschaft und der damit verbundenen Aufhebung der Gilden bis zu ihrer Restitution beleuchten. Weiter schien es wünschenswerth, an einigen kennzeichnend-

Beispielen das mannigfaltige Hervortreten der Gilden in geselliger, politischer, militärischer, finanzieller, richterlicher und religiöser Hinsicht, wenn auch zum Theil nur durch Auszüge aus den Urkunden und Akten, zu veranschaulichen. Auch die Zeugnisse, welche den für die Gilden so wichtigen Umschwung des Jahres 1661 darlegen, beanspruchten eine wörtliche Wiedergabe. Denselben Standpunkt glaubte ich den Rollen gegenüber einnehmen zu müssen, jedoch mit der Einschränkung, daß diejenigen Bestimmungen, welche den älteren und jüngeren Statuten derselben Genossenschaft gemeinsam waren, wenn möglich nur einmal gegeben wurden. An sonstigen Erlassen oder Nachrichten, die sich mit dem inneren Leben der Gilden und Brüderschaften beschäftigen, an Bittschriften und ähnlichen Eingaben der Corporationen, endlich an Berichten über Zwistigkeiten unter den Genossenschaften sind nur solche Materialien ganz oder in Regestenform abgedruckt, die besonders charakteristisch und wichtig waren oder als Typus für ähnliche Fälle dienen konnten. Die Mittheilung der Mitglieder-Listen einiger Corporationen ist aus doppeltem Grunde erfolgt. Einmal sollte veranschaulicht werden, ob die so häufig erhobenen Klagen wegen der Inzucht innerhalb der Genossenschaften berechtigt sind. Zweitens schien die Wiedergabe der Namen bei einigen Gilden, z. B. den Goldschmieden und Malern, aus kunsthistorischem Interesse geboten. Endlich hielt ich es für angebracht, zur Ergänzung die corporationslosen Gewerbe heranzuziehen, sowie die Materialien über interlokale Organisationen, an denen Münsterische Gewerbtreibende betheiligt waren, zum Abdruck zu bringen.

Die Reihenfolge, in der ich die Rollen publicire, ist die alphabetische, ein Princip, das auch von Wehrmann, Rüdiger (vgl. die Recension von Koppmann in den Hansischen Geschichtsblättern, Jahrgang 1874 S. 153) und Bodemann für die Zunftrollen der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg befolgt ist.

Das Material ist entnommen dem Staats- und dem Stadt-Archiv zu Münster, der dortigen Königlichen Paulinischen Bibliothek, den Bibliotheken des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster und des Historischen Vereins zu Osnabrück, weiter dem Staats-Archiv zu Osnabrück. Sodann stellten mir Frau Amtsgerichtsrath Zumfelde, die Herren Buchhändler Theissing und Malermeister Tupignié, sämmtlich zu Münster, die in ihren Händen befindlichen einschlägigen Archivalien gütigst zur Verfügung.

Die am Schluß der Publication gegebene Wappentafel der Gilden aus dem Jahre 1598 beruht im Stadt-Archiv zu Münster (Kartenschrank J. 8).

Die Angaben über die Herkunft der einzelnen Urkunden und Akten sind eingehend am Schluß jeder einzelnen Nummer gemacht. Fehlt eine derartige Notiz unter einer Abtheilung, so gilt die Angabe am Ende des

nächsten Aktenstücks auch für das frühere. Die Deutung der für einzelne Handschriften eingeführten Bezeichnungen findet sich am Schluß der jedesmaligen Nummer. Dort ist auch bemerkt, warum bei manchen Aktenstücken einzelne Abschnitte fortgelassen sind, weswegen sie theilweise cursiv resp. gesperrt gedruckt sind. Punkte, welche sich im Text befinden, deuten Auslassungen an, dagegen enthalten die eckigen Klammern Zusätze des Herausgebers. Textliche Varianten aus Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts sind meist nur bei besonderer Wichtigkeit wiedergegeben.

Hinsichtlich der zur Anwendung gebrachten Orthographie habe ich mich im Allgemeinen den von Höhlbaum für „Das Buch Weinsberg" (Publicationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde III, Band 1, Leipzig 1886, Einleitung S. XV. und XVI) aufgestellten Regeln angeschlossen, berücksichtigte aber gleichzeitig die mir von dem verstorbenen Herrn Professor von Kluckhohn zu Göttingen gütigst ertheilten Rathschläge. Danach ergaben sich folgende Grundsätze:

1) Große Anfangsbuchstaben wurden gebraucht bei Personen- und Ortsnamen, sowie bei Adjektiven, die von ihnen gebildet sind.

2) Die Interpunktion ist die moderne.

3) Die Vokale sind nach den Vorlagen beibehalten. Umgeändert ist nur „y" in „i" und „u" in „v", wenn es an dessen Stelle stand.

4) Consonantismus: Nur die sinnlose Häufung der Consonanten schien störend, nicht ihr unregelmäßiger Gebrauch. Deswegen wurde, falls einem Doppelconsonanten ein Consonant folgte (z. B. in „vullbort") oder ihm ein Vokal voranging (z. B. in „etten"), der Doppelconsonant beibehalten, da er ja für die Aussprache von Bedeutung ist. Es geschah dies, trotzdem dieselben Worte an anderer Stelle mit einfachen Consonanten geschrieben und deswegen auch gedruckt wurden. Einer einheitlichen Orthographie zu Liebe davon abzuweichen, schien nicht rathsam. Dagegen wurde, wenn ein weicher und harter Consonant zusammenstand, stets der letztere beibehalten, der erstere gestrichen (z. B. „stant", nicht „stand" oder gar „standt"). Ebenso wurde jede Häufung der Consonanten beseitigt, erstens nach einem Diphthong, zweitens nach jedem Consonanten. Gestrichen wurde das „h" nach den Consonanten. Nach einem Vokal wurde das „h" dem heutigen Sprachgebrauch gemäß nur dann allgemein beibehalten, wenn es sich in der Vorlage der Mehrzahl der Fälle nach fand. Für „ck" und „k" wurde folgender Grundsatz aufgestellt: Nach einem Consonanten und einem zweifellos langen Vokal wurde stets ein einfaches „k" eingeführt, nach einem zweifellos kurzen Vokal stets „ck", falls es die Vorlage wenigstens in einzelnen Fällen so hatte. Dagegen wurde der unregelmäßige Gebrauch von „ck" und „k" aus Mangel an wissenschaftlich stichhaltigen Gründen beibehalten, sobald über die Länge oder Kürze des vorangehenden Vokals ein Zweifel war.

An Abkürzungen sind folgende beibehalten oder eingeführt:

e. e. = euer Edlen.
e. f. g. = eure fürstliche Gnaden.
e. h. = eure Herrlichkeit.
e. l. = euer Liebden.
e. w. = euer Weisheit.
furg. = fürgemeldet (fürgenannt).
g. f. = gnädiger Fürst.
i. e. = ihre Ehrbarkeit.
i. h. g. = ihre hochfürstliche Gnaden.
j. e. = juwer ersamheit.
j. e. l. = juwer ersame lefde.
m. = Meister.
M. = Mark.
m. g. h. = mein gnädiger Herr.
obg. = oben gemeldet.
Rthl. = Reichsthaler.
r. p. = reverendus pater.
Sch. resp. Schl. = Schilling.
s. f. g. = seine fürstliche Gnaden.
vorg. resp. vurg. = vorgeschrieben (vorgenannt).

So oft sich in den Belegstellen der Einleitung oder sonst ein einfaches „S." mit einer Ziffer befindet, bezieht sich diese Abkürzung auf die Seitenzählung der Urkunden und Akten. Die durch ein Komma von der soeben erwähnten Ziffer getrennte zweite Zahl (z. B. S. 250, 3) weist auf eine Unterabtheilung der betreffenden Seite hin. Mit dem Citat „Aktenstück" ist gleichfalls die betreffende Nummer der Publication gemeint.

Bei einem Theil der Aktenstücke konnten Belegstellen aus Kerßenbroick nur durch Hinweise auf das in Frage kommende Jahr, nicht durch Seitenzahl gegeben werden, weil die neue Bearbeitung dieses Schriftstellers durch Dr. Detmer während des Drucks meiner Urkunden und Akten nur theilweise gedruckt vorlag.

Auch die Arbeit von Dr. Gottfried Schulte: „Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter" konnte nur soweit genau citirt werden, als sie in den demnächst erscheinenden „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster", Band 1, bereits gedruckt vorlag. Die übrigen Hinweise verdanke ich der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Verfassers, mir in sein Manuscript Einblick zu gewähren.

Die vorliegende Publication verdankt ihren Ursprung einer Anregung des Herrn Archivraths Dr. Keller, früheren Staatsarchivars zu Münster, jetzigen Geheimen Staatsarchivars zu Berlin. Ihm und allen, die mir bei der Bearbeitung oder Drucklegung derselben ihre Unterstützung gewährt haben, namentlich den Herren Professor Dr. von Below zu Marburg, Bibliothekar Dr. Detmer, Professor Dr. Hosius, Professor Dr. Koepp, Professor Dr. Nordhoff und Dr. L. Schmitz zu Münster, weiter den Verwaltungsorganen der Behörden oder Vereine, die mir ihre Archivalien zur Verfügung stellten, spreche ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

Münster i. W., den 18. Januar 1898.

Robert Krumbholtz,
Assistent am Königl. Staatsarchiv.

Inhaltsverzeichniß.

II) Urkunden und Akten . . . . 1—526

Seite

Verzeichniß abgekürzt citirter Werke.

Alpen, De vita et rebus gestis Christophori Bernardi episcopi et principis Monasteriensis. Coesfeld 1694.

Bahlmann, Münsterische Fastnachts-Belustigungen. Zeitschrift für Kulturgeschichte. Neue (4.) Folge der Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte. 1. Band. Berlin 1894.

von Below, Die städtische Verwaltung des Mittelalters als Vorbild der späteren Territorialverwaltung. Historische Zeitschrift. Herausgegeben von Heinrich von Sybel und Friedrich Meinecke. Band 75. München und Leipzig 1895.

Bodemann, Die älteren Zunfturkunden der Stadt Lüneburg. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Herausgegeben vom Historischen Verein für Niedersachsen. Band 1. Hannover 1883.

Bonner-Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1842 ff.

Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs. 2 Bände. Leipzig 1855 und 1860.

Deiters, Die eheliche Gütergemeinschaft nach dem Münsterischen Provinzialrechte, dem Preußischen Landrechte und ihrem Verhältnisse zu einander. Bonn 1831.

Erhard, Geschichte Münsters. Münster 1837.

Geisberg, Merkwürdigkeiten der Stadt Münster. 8. Auflage. Münster 1885.

Gesetz-Sammlung I. Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem Königlich Preußischen Erbfürstenthum Münster und in den standesherrlichen Gebieten Horstmar, Rheina-Wolbeck, Dülmen und Ahaus-Bocholt-Werth über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege vom Jahre 1359 bis zur französischen Militär-Occupation und zur Vereinigung mit Frankreich und dem Großherzogthum Berg in den Jahren 1806 und resp. 1811 ergangen sind. Band 1. Münster 1842.

Gierke, Das Deutsche Genossenschaftsrecht. Band 1. Berlin 1868.

Handwörterbuch. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 6 Bände. Jena 1890—1894.

Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. 2 Bände. Leipzig 1888 u. 1890. Publikationen aus den Kgl. Preußischen Staatsarchiven. Band 34 und 42.

Hegel, Städte und Gilden der Germanischen Völker im Mittelalter. 2 Bände. Leipzig 1891.

Holtmann, Nicolai Holtmanni, praepositi Monasteriensis, historia sui temporis ab anno 1516 usque ad annum 1529. Edidit D. Möhlmann. Stade 1844.

Hüsing, Der Kampf um die katholische Religion im Bisthum Münster nach Vertreibung der Wiedertäufer. 1535—1585. Münster 1883.

Kautsky, Die Vorläufer des neueren Sozialismus (Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Band I. Theil 1). Stuttgart 1895.

Keller, Wiedertäufer. Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs zu Münster. Münster 1880.

Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 3 Bände. Leipzig 1881, 1887 und 1895. Publikationen aus den Kgl. Preußischen Staatsarchiven. Band 9, 33 und 62.

Kerßenbroick, Anabaptistici furoris Monasterium, inclitam Westphaliae metropolim, evertentis historica narratio. Herausgegeben von Dr. H. Detmer. M. G. Q. Band 5. Münster 1898. (Die Übersetzung wird nach den beiden Drucken [Münster 1771 und 1881] citirt.)

Kindlinger, Beiträge. Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens. 2 Bände. Münster 1787 und 1790.

Koehne, Das Hansgrafenamt. Ein Beitrag zur Geschichte der Kaufmannsgenossenschaften und Behördenorganisation. Berlin 1893.

Krabbe, Geschichtliche Nachrichten über die höheren Lehranstalten in Münster vom heiligen Ludgerus bis auf unsere Zeit. Münster 1852.

Lövinson, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Reichsstiftsstädte. Paderborn 1889.

M. G. Q. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. 5 Bände. Münster 1851—1898.

Neuburg, Zunftgerichtsbarkeit und Zunftverfassung in der Zeit vom 13. bis 16. Jahrhundert. Jena 1880.

Niesert, Beiträge. Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuch. Münster 1823.

Niesert, Münsterische Urkundensammlung. 7 Bände. Coesfeld 1826—1837.

Niesert, Buchdruckergeschichte. Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters oder Verzeichniß der vom Jahr 1486 bis 1700 zu Münster gedruckten Bücher. Coesfeld 1828.

Nordhoff, Steinbau. Der Holz- und Steinbau Westfalens. Münster 1873.

Nordhoff, Humanismus. Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus. Mit einer Anlage über das frühere Preß- und Bücherwesen Westfalens. Münster 1874.

von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts Münster besonders in Beziehung auf Jurisdictions-Verhältnisse. Münster 1848.

Philippi, Gildeurkunden. Die ältesten Osnabrückischen Gildeurkunden. Osnabrück 1890.

Philippi, Osnabrücker Stadtverfassung. Zur Geschichte der Osnabrücker Stadtverfassung. Hansische Geschichtsblätter. Band 18. Leipzig 1891.

Philippi, Gilden. Die gewerblichen Gilden des Mittelalters. Preußische Jahrbücher. Band 69. Berlin 1892.

Philippi, Bischofsstädte. Zur Verfassungsgeschichte der Westfälischen Bischofsstädte. Osnabrück 1894.

Prechtl, Technologische Encyklopädie. Stuttgart 1830 ff.

Reichs-Abschiede. Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede, welche von den Zeiten Kayser Conrads des II. bis jetzo auf den Teutschen Reichs-Tägen abgefasset worden. 4 Th. (von J. J. Schmauß, H. Ch. von Senckenberg und J. D. von Olenschlager). Frankfurt 1747 ff.

Rembert, Die Wiedertäufer im Herzogthum Jülich. Münsterische Dissertation von 1893.

Sauer, Die Bestrebungen Münsters nach Reichsfreiheit. Zeitschrift, Band 30.

von Schaumburg, Zur Geschichte der Befestigung der Stadt Münster. Zeitschrift, Band 16.

Schlüter und von Strombeck I. Provinzialrecht der Provinz Westphalen. Erster Band: Provinzialrecht des Fürstenthums Münster und der ehemals zum Hochstift gehörigen Besitzungen, der Standesherrn, imgleichen der Grafschaft Steinfurt und der Herrschaften Anholt und Gehmen. Leipzig 1829.

Schönberg, Zunftwesen. Zur wirthschaftlichen Bedeutung des deutschen Zunftwesens im Mittelalter. Separatabdruck aus Hildebrand's Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, Band IX. Berlin 1868.

Schönlank, Sociale Kämpfe vor 300 Jahren. Altnürnbergische Studien. Leipzig 1894.

Schulte, Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter (Vgl. Vorwort).

Sökeland, Geschichte des Münsterschen Gymnasiums von dem Übergange desselben an die Jesuiten im Jahre 1588 bis 1630. Münster 1826.

Stüve, Gewerbswesen und Zünfte in Osnabrück. Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. Band 7. Osnabrück 1864.

Tibus, Weihbischöfe. Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster. Münster 1862.

Tibus, Stadt Münster. Die Stadt Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis auf die neuere Zeit. Münster 1882.

Tibus, Gründungsgeschichte. Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Capellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Theils. Münster 1885 ff.

Tophoff, Die Gilden binnen Münster i. W., ein Beitrag zum Gildewesen in Deutschland. Zeitschrift, Band 35, Abtheilung 1.

Tücking, Drachter. Nikolaus Drachter, Syndikus der Stadt Münster unter Christoph Bernhard von Galen. Zeitschrift, Band 24.

Tücking, Ch. B. von Galen. Geschichte des Stifts Münster unter Christoph Bernhard von Galen. Münster 1865.

Tücking, Gilden. Gilden und Zünfte in Münster. Blätter zur näheren Kunde Westfalens. Im Auftrage des historischen Vereins zu Arnsberg herausgegeben von Dr. C. Tücking und Dr. H. Brieden. X. Jahrgang. Meschede 1872.

Wehrmann, Die älteren Lübeckischen Zunftrollen. Lübeck 1872.

Wiebe, Zur Geschichte der Preisrevolution des 16. und 17. Jahrhunderts. Staats- und socialwissenschaftliche Beiträge. Herausgegeben von A. von Miaskowski. Band II, Heft 2. Leipzig 1895.

Wiens, Sammlung fragmentarischer Nachrichten über Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster. Münster 1834.

Wigand, Denkwürdigkeiten für deutsche Staats- und Rechtswissenschaft, für Rechtsalterthümer, Sitten und Gewohnheiten des Mittelalters; gesammelt aus dem Archiv des Reichskammergerichts zu Wetzlar. Leipzig 1854.

Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Band 3. Münster 1859.

Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Münster 1834 ff.

Abkürzungen für Archivalien.

A. V. Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster.

M. L. A. Münsterisches Landes-Archiv im Staats-Archiv zu Münster.

Msc. Zumfelde. Protokoll der Gewandschneidergilde. Im Besitz der Frau Amtsgerichtsrath Zumfelde zu Münster.

Paulina. Königliche Paulinische Bibliothek zu Münster.

Sch. P. Schohaus-Protokolle im Stadt-Archiv zu Münster XI, 76.

S. P. Senats-Protokolle im Stadt-Archiv zu Münster XVIII.

St. A. Staats-Archiv zu Münster.

Stadt A. Stadt-Archiv zu Münster.

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Ursprung der Gilden, ihr und der Brüderschaften Zahl und Alter. Entstehungszeit der Rollen. Bildung der Gesammtgilde. Theorie von Nitzsch.

Über die Zeit, wann zuerst Gilden Münsters durch den städtischen Rath, dem schon 1278 die Ordnung des gewerblichen Verkehrs zustand[1]), eingesetzt sind[2]), haben wir keine Nachricht. Es liegt dies vielleicht daran, daß durch die Wiedertäufer die meisten älteren Urkunden vernichtet sind[3]). Wie überall wird auch in Münster der Wunsch nach genossenschaftlicher Verbindung, ein Streben, das alle Stände des Mittelalters durchzieht, für die, welche das gleiche Gewerbe trieben, die Ursache für die Bildung der Gilden gewesen sein[4]). Das Stadtrecht von Münster enthält nichts über die Gilden[5]). Mit Tophoff[6]) für 1246 schon die Existenz einer Art Gilde in Münster anzunehmen, ist man nicht berechtigt. Die Urkunde, welche uns über das in diesem Jahr zu Ladbergen zwischen den Städten Münster und Osnabrück vereinbarte Bündniß, dem auch Minden, Koesfeld und Herford beitreten, erhalten ist[7]), setzt eine derartige Institution in Münster keineswegs voraus. Sie spricht allgemein von den Bürgern Münsters und Osnabrücks, die bei Besuch von Märkten innerhalb beider Territorien gewissen Vorschriften sich unterwerfen müssen, nicht erwähnt sie besondere Genossenschaften[8]).

Das erste zuverlässige Document, das uns sichere Kunde über die Gilden giebt, ist das vom 27. Januar 1354[9]). Es wird in ihm von „olden rechte“ der Gilden gesprochen, welche diesen erhalten bleiben sollen,

---

1) Vgl. Philippi, Bischofsstädte S. 70.

2) Vgl. S. 6 Abschnitt 2 und S. 198.

3) Vgl. M. G. O. II S. 46—47 und Hegel II S. 374.

4) Vgl. S. 504. Wehrmann S. 10. Bodemann Einleitung S. XI. Philippi, Gilden S. 657.

5) Wilmans Nr. 173. Hegel II S. 374.

6) Tophoff S. 12.

7) Wilmans Nr. 450.

8) Mendthal: Die Städtebünde und Landfrieden in Westphalen bis zum Jahre 1371. Dissertation. Königsberg 1879, S. 2. Zurbonsen: Der westfälische Städtebund von 1253 bis zum Territorialfrieden von 1298. Dissertation. Münster 1881, S. 2. Stüve S. 124. Köhne S. 162.

9) Vgl. Aktenstück Nr. 1.

ein Umstand, der also ein höheres Alter als 1354 für die Gilden voraussetzt. Welche Gilden — denn nur von ihnen, nicht von Brüderschaften spricht das Aktenstück von 1354 — bereits zu dieser Zeit existirt haben, wissen wir nicht. Nur das eine können wir unserer Quelle mit Sicherheit entnehmen, daß es zwei Gruppen von Gilden gab. Von diesen erhielt die eine ihre Vorsteher vom Rath eingesetzt, die andere wählte sie selbst, eine Erscheinung, welche uns auch noch in späteren Jahrhunderten begegnen wird.

Wie bereits erwähnt, spricht die Urkunde von 1354 nur von Gilden[1]). Hiermit sind indessen die gewerblichen Corporationen, welche Münster im Lauf des Mittelalters gehabt hat, nicht erschöpft. Neben den Gilden haben auch Brüderschaften existirt. Während in späterer Zeit, wie wir sehen werden, ein scharfer Unterschied zwischen Gilden und Brüderschaften gemacht wird, scheint im 15. Jahrhundert diese Scheidung in der Benennung noch nicht durchgeführt. Wenigstens wird die Korporation der Gewandschneider 1455 als „Gilde" bezeichnet[2]), 1489 dagegen wechselt der Ausdruck „Brüderschaft" und „Gilde"[3]).

Kerßenbroick scheidet in seiner zwischen 1566 und 1573 geschriebenen Geschichte der Wiedertäufer[4]) mit Recht zwischen „Gilden" (curiae) und „Brüderschaften" (fraternitates) und erwähnt weiter nicht corporirte Berufsarten. An Gilden führt er folgende auf: 1) Fleischer, die er richtig in die der alten und die der neuen Scharre theilt[5]), 2) Wollenweber oder

---

1) Gleichbedeutend mit „Gilde" ist in Münster der Ausdruck „Amt". (Vgl. z. B. Aktenstücke Nr. 35 und 37; Hegel S. 377. Vgl. auch Gierke I S. 359 Anm. 3 und Philippi, Gilden S. 658). Die Bezeichnung „Zunft" wird üblich im 17. Jahrhundert (Vgl. S. 133, 134, Aktenstück Nr. 33 und S. 231). 2) Vgl. S. 216.

3) Vgl. S. 210 und 211. Vgl. auch S. 25, Abschnitt 68.

4) Vgl. Kerßenbroick Einleitung und S. 110 ff.

5) Jede dieser beiden Gilden hatte ein besonderes Verkaufslokal (Scharre), nach dem sie sich nannte (vgl. Aktenstück Nr. 42). Die Lage der 2 Scharren läßt sich bestimmen. Angaben der Jahre 1265, 1291 und 1387 besagen, daß die alte Scharre gegenüber dem Bogen gelegen hat. (Vgl. Tibus: Stadt Münster S. 158; Wilmans Nr. 751 und 1435; Zeitschrift Band 18, S. 123). Genaueres können wir einer Urkunde entnehmen, die am 31. Januar 1505 ausgestellt ist. Sie sagt von einem Hause, dasselbe sei „gelegen binnen Munster bi de older scharne up de orde, als men geit von den roggenmarkte na der minnerbroder kloster" (M. L. A. 518/519 Vol. XV Kirchspiel Martini fol. 26). Ebenso wird in einer Urkunde vom 16. December 1538 von „der olden scharren bi dem minner broder kloster" gesprochen (M. L. A. 518/519 Vol. X^A Nr. 83). Diese Angaben decken sich mit Kerßenbroick (S. 77 ff.), der berichtet, daß die alte Scharre am Roggenmarkt gelegen war. (Vgl. auch S. 199). Ihm verdanken wir auch die weitere Nachricht, daß der Boden der alten Scharre als städtische Kornkammer diente. — 1774 wurde die alte Scharre in ein Theater umgewandelt, das 1893 von der Stadt verkauft wurde und von seinem Besitzer abgerissen ist. (Vgl. Bahlmann S. 225, Anm. 9 und W. Sauer: Das Theater zu Münster zur Zeit der letzten Fürstbischöfe Max Friedrich v. Königseck und Max Franz von Österreich (1763—1801). Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, Neue Folge,

Wülner, 3) Bäcker, 4) Gewandschneider (pannicidae)[1], 5) Kramer[2], 6) Schmiede, 7) Lohgerber, 8) Schneider, 9) Schuhmacher, 10) Pelzer oder Kürschner, 11) Goldschmiede, 12) Weißgerber, 13) Steinhauer, 14) Böttcher oder Faßbinder, 15) Kannengießer[3], 16) Maler, Glaser[3], Sattler[4]. Rechnet man, wie nach obiger Auseinandersetzung nothwendig, die Fleischer als 2 Gilden, so gab es zu Kerßenbroicks Zeit 17 Gilden.

Als Corporationen, die zu seiner Zeit Brüderschaften gebildet haben, zählt Kerßenbroick auf[5]: 1) die Holzschuhmacher, 2) die Zimmerleute, 3) die Schreiner oder Tischler, 4) die Tuchscherer, 5) die Weber[6]. Von den Holzschuhmachern, Fischhändlern und Schuhflickern endlich sagt Kerßenbroick, daß sie vor seiner Zeit eigne Gilden gewesen seien. Hierzu ist folgendes zu bemerken: die Tischler und Tuchscherer sind als Brüderschaften durch Statuten nachweisbar[7]. Dagegen ist die Nachricht, daß die Zimmerleute eine Brüderschaft gebildet haben, nur durch Kerßenbroick überliefert. Urkundliche Belege des ausgehenden 16. Jahrhunderts zeigen, daß sie Handwerker waren, welche die Tischlerei nicht ausgelernt haben. Sie stehen corporationslos da, denn die Tischler lehnen trotz des Wunsches des Raths ihre Aufnahme ab[8]. Die weiteren, oben erwähnten Angaben Kerßenbroicks über die Holzschuhmacher, Schuhflicker und Fischhändler sind

---

II. Jahrgang, Hannover 1873, S. 556—559.) Nicht so weit zurück gehen unsere Nachrichten über die neue Scharre. Nach Kerßenbroick (S. 77) und sonstigen Nachrichten (S. 195 und S. 199) lag dieselbe am Prinzipalmarkt. Ihr Keller diente bis in Kerßenbroick's Zeit dem Magistrat als Stadtkeller, und wurde hier einheimisches und auswärtiges Bier ausgeschenkt. (Vgl. Kerßenbroick S. 77). Auf Grund der Untersuchungen von Tibus (vgl. T., Stadt Münster, S. 158) haben wir in dem Gebäude, wo jetzt die Manufakturhandlung von F. C. Münch sich befindet, die ehemalige neue Scharre zu sehen. Sowohl die alte wie die neue Scharre gehörte der Stadt. Beide Gilden mußten deshalb für die Benutzung derselben dem Rath eine Miethe zahlen, wogegen dieser für Instandhaltung der Gebäude zu sorgen hatte. (Vgl. S. 57; S. 196, 6; S. 199, 10).

1) In der Übersetzung (S. 96 resp. 94) fälschlich „Tuchmacher" genannt; diese bildeten eine Brüderschaft. (Vgl. Aktenstück Nr. 57).

2) Außer den Gilde-Kramern gab es noch eine Klasse, die Handel trieben, ohne der Kramer-Gilde anzugehören. Sie hießen „Hegekramer", auch „gemeine Kramer" resp. „Kaufleute". (Vgl. Aktenstück S. 47; S. 110; S. 268, 9). Eine corporative Organisation dieser Hegekramer ist nicht nachweisbar.

3) Von den Übersetzern Kerßenbroick's (S. 97 resp. 94) weggelassen.

4) Kerßenbroick S. 111.

5) Kerßenbroick S. 111.

6) Ein Beweis für die Existenz dieser Brüderschaft ist anderweitig nicht zu führen. In Münster beschäftigten sich 3 Corporationen mit der Weberei, die Wülner, Leineweber und Bombasidenmacher. Die 2 ersten angeführten Genossenschaften können hier nicht gemeint sein, denn Kerßenbroick berichtet über sie schon in anderm Zusammenhang (vgl. Einleitung, Kapitel 1). Aber auch auf die Bombasidenmacher dürfte obige Angabe Kerßenbroick's nicht passen, sie werden wenigstens erst 1620 als Brüderschaft urkundlich erwähnt. (Vgl. Aktenstück Nr. 38.)

7) Vgl. Aktenstücke Nr. 56 und 57.

8) Vgl. S. 440—442.

auch sonst nachweisbar. Was zunächst die Holzschuhmacher angeht, so sind sie unzweifelhaft identisch mit den Trippenmakern, denn „Trippe" bedeutet Pantoffel mit hölzernen Sohlen. 1511 bilden die Trippenmaker eine eigne Gilde[1], 1525 erscheinen sie in Verbindung mit der Rindsschuhmacher-Gilde[2], 1532 erwähnt sie der Bischof Franz von Münster am 9. Oktober in einem Brief an den Rath und die Gilden als eine selbständige Gilde[3]. Jüngere Nachrichten als die Angabe Kerßenbroick's, namentlich Statuten über sie als Brüderschaft, fehlen.

Die Schuhflicker, auch Altflicker oder Altlepper genannt, bilden ursprünglich eine eigne Gilde, verbinden sich dann 1525 mit den Böttchern zu einer Gilde[4]. 1614 besteht diese Verbindung nicht mehr, auch nicht mehr eine eigne Altlepper-Gilde, denn die Schuhmacher nennen sie „schamele amtsbrudere", die zu wenig Mittel haben, um aus eignem Leder neue Arbeit anzufertigen. Indessen giebt es auch Altlepper, die nicht zur Schuhmachergilde gehören, von denen vielmehr nur die Qualification zum Bürgerrecht verlangt wird[5]. 1620 wird von 4 Altleppern eine Brüderschaft gebildet, die 1659 bestätigt wird, indessen sind nicht alle Altlepper Mitglieder[6]. — Dafür endlich, daß die Fischhändler oder Fischsliter in der That einst eine Gilde gebildet haben, haben wir 3 Belegstellen. 1525 und 1531 werden 2 Mitglieder dieser Corporation aufgezählt[7], ebenso erwähnt Bischof Franz von Münster in dem bereits berührten Brief vom 9. Oktober 1532 eine Gilde der „vischsliter"[8].

Mit diesen im Anschluß an Kerßenbroick bisher aufgezählten Veränderungen der gewerblichen Genossenschaften sind die Wandlungen, welche die Corporationen durchgemacht haben, nicht erschöpft.

Die Schuhmacher zerfielen 1490 in 2 Gilden, nämlich in die der Korduaner und die der Rinder-Schuhmacher[9]; indessen konnten die Gesellen von dem einen Gewerbe in das andere übergehen. Auch 1525 bestand diese Sonderung noch[10]. Zu Kerßenbroick's Zeit und 1614 dagegen ist nur von einer Gilde der Schuhmacher die Rede[11]. Gesondert, wenn auch in Beziehung zu einander bestanden die 2 Gilden der Buntfoderer und Kürschner, denn 1590 traf die Kürschner der Vorwurf, daß sie ohne die Zustimmung der Buntfoderer einen Lehrling angenommen. Bei dem hierüber entstehenden Streit wird entschieden, daß beide Gilden sich vereinigen, aber verschiedene Meisterstücke liefern sollen[12]. Die Pergamentmacher re-

---

1) Vgl. S. 26, 72. 2) Vgl. S. 55, 13.
3) M. L. A. 518/519, I fol. 141. 4) Vgl. S. 56, 14.
5) Vgl. S. 422. 6) Vgl. Aktenstück Nr. 34.
7) Vgl. S. 40 u. 41. 8) M. L. A. 518/519, I fol. 141.
9) S. 25, 67. 10) S. 48, 4.
11) S. 411 ff. — Kerßenbroick S. 111. 12) S. 359—360.

präsentiren 1481 eine eigne Gilde[1]), 1525 und auch wohl später gehört die Bereitung des Pergaments zur Competenz der Steinhauer-Gilde[2]).

Von den übrigen Berufsarten, die Kerßenbroick als corporationslos aufzählt[3]), sind nur die Färber, Bierbrauer[4]) und Buchhändler nachweislich ohne genossenschaftliche Organisation geblieben. Dagegen sind die Barbiere, Drechsler und Leineweber, wie wir bald sehen werden, schon zu Kerßenbroick's Zeit Brüderschaften oder werden es später[5]). Die von Kerßenbroick erwähnten »cingularii« (Gürtler oder Riemer) und die »marsupiarii« (Taschenmacher) finden sich augenscheinlich in der Weißgerber-Gilde wieder[6]). Die »diversarum mercium negociatores« werden mit den schon erwähnten Hegekramern[7]) identisch sein. Über die »grammatei« (Sprachmeister), »helliopaei« (Schiffszieher), »molitores« (Müller), »pharmacopolae« (Apotheker), »miropolae« (Salbenverkäufer), »oenopolae« (Weinhändler), »butyropolae« (Butterhändler) sind nähere Nachrichten mir nicht entgegengetreten, zum Theil sind diese Berufe, weil nicht handwerksmäßig, auch ohne Interesse für uns.

Es ist bereits darauf hingewiesen, daß keine bestimmten Nachrichten darüber vorliegen, welche Gilden schon 1354 existirt haben. Diejenigen Gilden, welche am weitesten zurückzuverfolgen sind, sind die der Schneider und Pelzer, für die Jahre 1366 und 1383[8]). 1437 resp. 1438[9]) ist die Kramer-Gilde nachweisbar. 1444 Fleischer in der alten Scharre[10]), 1455 Gewandschneider[11]), 1462 Bäcker[12]), 1466 Schneider und Weißgerber[13]), 1481 Pergamentmacher[14]), 1490 Rinder-Schuhmacher und Korduaner sowie Lohgerber[15]), Anfang des 16. Jahrhunderts Fleischer in der neuen Scharre[16]). Die übrigen Gilden, deren Existenz durch Kerßenbroick, wie schon erwähnt, oder durch das Vorhandensein ihrer Statuten bewiesen ist, nämlich Böttcher, Goldschmiede, Maler, Glaser und Sattler, Schmiede, Steinhauer und Wülner sind vor 1525 nicht nachweisbar[17]), die Gilde der Kannengießer, wenn man von Kerßenbroick's Zeugniß absieht, sogar erst 1583[18]). Über

---

1) S. 24, 66. 2) S. 54, 11. 3) Kerßenbroick S. 111.

4) Von den Übersetzern Kerßenbroick's (S. 97 resp. 94) weggelassen.

5) Aktenstücke 36, 41 u. 48.

6) S. 24, 65 u. S. 26, 71. — S. 461 ff.

7) Vgl. oben S. 5 Anm. 2.

8) Im Jahre 1366 gab der Rath der Stadt Rheine der dortigen Schneider-Gilde die Rechte, welche die Gilde derselben Handwerker in Münster genoß, vgl. Darpe: Das Gildewesen der Stadt Rheine. Zeitschrift Band 44, Abtheilung I S. 98 u. 99. Für die Pelzer vgl. Kock: Series episcoporum Monasteriensium. Pars I. Münster 1801, S. 102.

9) S. 18, 49. — S. 266, 5. 10) S. 24, 64. 11) S. 216.

12) S. 20, 54. 13) S. 23, 62 und S. 24, 65.

14) S. 24, 66. 15) S. 25, 67 und S. 314 ff. 16) S. 195.

17) Aktenstück 3. 18) S. 250 ff.

das Alter der wieder verschwundenen Gilden der Fischhändler, Holzschuhmacher und Schuhflicker ist bereits gesprochen.

Mit diesem nachweislichen Alter ist das wirkliche Alter der Gilden nicht identisch. Dies beweisen, abgesehen von dem Zeugniß, daß bereits 1354 Gilden existirt haben[1]), einzelne gelegentliche Äußerungen. So wird 1455 von dem Rath anerkannt, daß die Gewandschneidergilde bereits seit langer Zeit privilegirt gewesen sei[2]). Die Schneider behaupten, daß ihre Gilde älter als die der Gewandschneider sei[3]). Die Lohgerber sprechen 1490 von ihren Vorfahren in der Gilde[4]). Die Fleischer der neuen Scharre endlich versichern Anfang des 16. Jahrhunderts, über 100 Jahre bereits mit gewissen Rechten ausgestattet zu sein[5]). Die von Tücking[6]) angeführte Liste „Rang und alter der gilden der stat Münster" des Jahres 1598[7]) ist ohne Werth. Dies beweist schon die eine Thatsache, daß hier die „leintuchmacher" d. h. Leineweber unter den 17 Gilden aufgeführt werden, zu denen sie, wie wir gleich sehen werden, nie gehört haben. — Jüngern Datums noch als die Gilden sind die Brüderschaften. Über die Altlepper ist bereits gesprochen. Von den Barbieren, Drechslern und Leinewebern, die nach Kerßenbroick's schon erwähnter Angabe zu seiner Zeit corporationslos dastehen, sind die ersteren bereits 1564 als Brüderschaft nachweisbar[8]). Die Leineweber, welche behaupten, schon vor der Wiedertäufer-Bewegung als Brüderschaft existirt zu haben[9]), erhalten das Privileg einer solchen 1613[10]). Indessen blieb ein Theil der Leineweberei, nämlich die Herstellung der gewöhnlichen Gewebe, wie früher auch jetzt ein freies Gewerbe[11]). Die Drechsler werden 1650 als Brüderschaft anerkannt[12]). An sonstigen Brüderschaften sind, ihrer Entstehungszeit nach geordnet, folgende aufzuzählen: 1) Tuchscherer[13]) (1557), 2) Tischler[14]) (1564), 3) Bombasidenmacher[15]) (1620), 4) Hechelmacher[16]) (1644), 5) Dach- und Schieferdecker[17]) (1647), 6) Buchbinder[18]) (1648).

Wie über die Entstehungs-Zeit der Gilden sind wir auch im Unklaren

1) S. 3. 2) S. 216. 3) S. 397. 4) S. 314.
5) S. 195. 6) Tücking, Gilden S. 46.
7) A. V. Msc. 90.
8) S. 166. 9) S. 298. 10) S. 300.
11) S. 297—298, S. 300. 12) S. 193.
13) S. 452. — Vgl. auch Kerßenbroick S. 111.
14) S. 435. — Vgl. auch Kerßenbroick S. 111.
15) Aktenstück 38.
16) Aktenstück 45.
17) Aktenstück 40. — Sie bilden schon vorher eine Genossenschaft, die indessen vom Rath erst 1647 anerkannt wird. — Vgl. S. 190.
18) Aktenstück 39. — Bereits 1608 war von einigen Meistern eine Ordnung entworfen. Vgl. S. 182.

über das Alter ihrer Statuten oder Rollen[1]). Tophoff[2]) stellt es als wahrscheinlich hin, daß keine der von Kerßenbroick aufgezählten 17 Gilden vor der Wiedertäufer-Bewegung eine geschriebene Ordnung gehabt hat. Dies ist falsch. Die Lohgerber besitzen im Jahre 1490 schon eine Rolle[3]); das gleiche ist für den Anfang des 16. Jahrhunderts bei den Fleischern in der neuen Scharre nachweisbar[4]). Aus dem Jahre 1525 liegen für die meisten Gilden Bestimmungen vor[5]), auf die später häufig Bezug genommen wird. Abgesehen von diesen direkten Beweisen gegen Tophoff's Ansicht schließt eine Reihe von Erwägungen wenigstens die Möglichkeit nicht aus, daß auch noch andere Gilden als die genannten schon vor dem Anabaptismus eine Art von Ordnungen gehabt haben. In dem soeben erwähnten Jahre 1525 deponiren die uns bekannten Gilden bis auf die Kannengießer in schriftlicher Form, was sie als ihre „tobehorunge“ d. h. ihr Arbeitsfeld ansehen. Als Beweise für diese Ansprüche führen die Kramer[6]), Schuhmacher[7]) und Trippenmaker[8]), Entscheidungen der Jahre 1466, 1496 und 1511 an. Die übrigen Gilden begnügen sich mit der Behauptung, daß ihnen das beanspruchte Arbeitsgebiet von Alters her zusteht. Weder die Schmiede, welche nach ihrer eignen Aussage eine Rolle 1525[9]) besitzen, noch die Lohgerber, auf deren Ordnung aus dem Jahr 1490 schon hingewiesen ist, reichen, um ihre Ansprüche zu stützen, diese Rollen ein; sie übergeben vielmehr gleich den andern Gilden den über die gewerblichen Competenzen der Corporationen entscheidenden Instanzen nur Zettel, die ihre Forderungen enthalten[10]). Angesichts dieser Thatsache, daß 2 Gilden trotz vorhandener Rollen von diesen 1525 keinen Gebrauch machen, liegt die Möglichkeit wenigstens vor, auch bei den andern Gilden 1525 Statuten anzunehmen, die sie nicht erwähnen. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als sie sich auf Aussagen der nach der Wiedertäufer-Zeit erlassenen Rollen stützen kann. Die Goldschmiede sprechen 1573 von einer „olden losliken ordnung“[11]). Die Kramer erwähnen nach ihrer Restitution durch den Bischof Franz v. Münster „ordenunge, gesette und statuten von oldes gewesen“[12]). Ähnlich lauten Äußerungen in den Rollen der Wülner, Schneider[13]) und Pelzer[14]) aus dem Jahre 1581 und gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Ja selbst die Schuhmacher-Gesellen nehmen für ihre

---

1) Der Name „Rolle“ erklärt sich dadurch, daß die auf Pergament geschriebenen Statuten zusammengerollt in den Laden aufgehoben wurden. Vgl. Schönberg, Zunftwesen S. 11.

2) Tophoff S. 74. 3) S. 314. 4) S. 195.

5) Aktenstück 3. 6) S. 47 und Anm. 2 ibidem.

7) S. 49 und Anm. 7 ibidem. 8) S. 55 und Anm. 14 ibidem.

9) S. 46. 10) S. 45 und 54—55. 11) S. 233.

12) S. 262. 13) S. 472 und 386. 14) S. 357.

Rolle um 1553 in Anspruch, daß dieselbe vor der anabaptistischen Bewegung existirt hat[1]). Wenn wir auf Grund dieser Aussagen wohl berechtigt sind anzunehmen, daß durch die Wiedertäufer die Rolle mancher Gilde vernichtet ist, so läßt sich anderseits nicht leugnen, daß auch in Münster für die Gilden lange ein Gewohnheitsrecht geherrscht hat[2]). Wie in andern Städten[3]) werden auch hier oft erst Streitigkeiten über die Befugnisse die Ursache für die schriftliche Fixirung der Competenzen der einzelnen Corporationen gewesen sein. — Besser als über das Alter der Gilderollen sind wir über die Zeit informirt, in der die Ordnungen der Brüderschaften entstanden sind. Ein Blick auf die zum Abdruck gebrachten Rollen belehrt uns, daß diese in den meisten Fällen mit den Brüderschaften selbst gleichaltrig sind. Von einigen der bereits erwähnten Corporationen, nämlich von den Trippenmakern, Altleppern als Gilde, Fischhändlern, Rinder-Schuhmachern und Korduanern, Buntfoderern und Pergamentmachern liegen überhaupt keine Ordnungen vor.

Was den Inhalt der Rollen betrifft, so sind auch in dieser Hinsicht die Ordnungen Münsters denen anderer Städte[4]) verwandt. Sie enthalten durchaus nicht das gesammte Recht, sondern lassen viele als selbstverständlich angesehene Punkte aus, trotzdem Vorschriften darüber existirten. Einige Beispiele anzuführen möge genügen. Die Rolle der Barbiere erwähnt unter den Gerechtigkeiten dieser Brüderschaft nicht das Haarscheeren, wiewohl dies ihr zustand[5]). Auch die Ordnung der Böttcher zählt nicht vollständig deren Competenzen auf; sie nimmt nicht für dieselben die Anfertigung von Bütten und Fäßern in Anspruch, die ihnen nachweislich zustand[6]). Die Rolle der Hechelmacher[7]) regelt nicht das Begräbniß- und Versammlungswesen, trotzdem dies als etwas sehr wichtiges galt. Ähnlich ist es bei den Weißgerbern. Von ihren Rollen enthält die des Jahres 1573[8]) keine Vorschriften über das Begräbniß, dagegen die von 1642[9]). Die Rollen der Bäckermeister[10]) berühren nicht die Mitwirkung der Gesellen-Scheffer bei Annahme von Lehrlingen und bei deren Gesellenerklärung, während die Rolle der Bäcker-Gesellen dies ausdrücklich bezeugt[11]). Überhaupt liefern die Rollen der Bäckermeister über die Einrichtungen des Gesellenwesens fast nichts. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Schuhmachern[12]). Wenn endlich die jüngeren Rollen, trotzdem sie immer um-

1) S. 403.

2) Vgl. z. B. S. 9, 18; S. 11, 28; S. 13, 33; S. 15, 42; S. 15, 43; S. 25, 69; S. 26, 70. — Aktenstück 3. — S. 151, 1; S. 268, 9; S. 314; S. 472.

3) Vgl. z. B. Bodemann, Einleitung S. XX.

4) Neuburg S. 144. 5) S. 166 und 170.

6) S. 172, 8; 176, 12; S. 173. 7) Aktenstück 45.

8) S. 461 ff. 9) S. 467, 18—20. 10) S. 151 ff. und 157 ff.

11) S. 149—150. 12) Aktenstück 54.

fangreicher werden[1]), manche Bestimmungen der älteren Rollen nicht enthalten, so sind wir nach obigem berechtigt, diese nicht wiederholten Bestimmungen doch noch als zu Recht bestehend anzusehen, es sei denn, daß sie ausdrücklich aufgehoben sind[2]).

Wie den einzelnen Gewerbtreibenden der Kampf ums Dasein durch die Zugehörigkeit zu einer Korporation erleichtert wurde, so stieg selbstverständlich die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft in dieser Hinsicht ihren Mitgliedern gegenüber, wenn sie mit den ein ähnliches Ziel verfolgenden Corporationen sich verband. Indessen nur bei den Gilden, nicht bei den Brüderschaften läßt sich ein derartig vereinendes Band nachweisen. Wie in Osnabrück findet sich[3]) auch in Münster eine Gesammtgilde, die in unsern Quellen meist „gemeine Gilde" genannt wird[4]). Wann entstand sie und welche Gilden umfaßte sie?

Auch über diese Fragen sind wir nur auf Vermuthungen angewiesen. Unser ältestes Dokument über die Gilden aus dem Jahre 1354 kennt eine Gesammtgilde nicht. Hätte sie existirt, so würde sie bei dem Erlaß der damals für die Gilden beschlossenen Maßregeln wohl sicher mitgewirkt haben. Erst 1410 werden „Alterleute" erwähnt[5]), die, wie wir sehen werden, wenigstens später an der Spitze der Gesammtgilde stehen. Zwischen 1354 und 1410 haben wir also wohl die Entstehung dieser Gesammtgilde anzusetzen. Ob sie von Anfang an dieselben Mitglieder gehabt hat, oder ob sich, wie Hegel[6]) annimmt, deren Zahl vermehrt hat, wissen wir nicht. Für 1448[7]) haben wir eine Angabe dafür, daß die Gesammtgilde 17 Mitglieder umfaßte. Wenn diese Nachricht richtig ist, die sie berichtende Stelle des Rothen Buches also nicht etwa ein Nachtrag späterer Zeit ist, so hätten wir bis zum Jahre 1492 eine Änderung in dem Mitglieder-Bestande der Gesammtgilde anzunehmen. Denn 1492 trat die Gewandschneider-Gilde der Gesammtgilde bei. Eine größere Zahl als 17 Theilnehmer hat die Gesammtgilde nie nachzuweisen, also muß, die Zuverlässigkeit unserer Quelle für 1448 vorausgesetzt, zwischen 1448 und 1492 eine Verschiebung in der Zusammensetzung der Gesammtgilde stattgefunden haben, die wir im Einzelnen nicht kennen. Daß ein solcher Vorgang sehr wohl möglich ist, legt abgesehen von den schon besprochenen Wandlungen, welche die gewerblichen Corporationen durchzumachen hatten, folgende Thatsache nahe. Bischof

---

1) Vgl. z. B. Aktenstücke 44, Abschnitte a, b, c und 49, Abschnitt a und c.
2) Vgl. z. B. S. 450. 3) Philippi, Gildeurkunden, Einleitung S. IV.
4) Vgl. z. B. S. 6, 4; S. 10, 20; S. 11, 25.
5) S. 20, 53. — Über „Alterleute" im Jahre 1412, vgl. M. G. Q. I, S. 167—169.
6) Hegel II, S. 378. 7) S. 33, 100.

Franz erwähnt in dem bereits öfter angeführten Brief vom 9. Oktober 1532[1]) nur 16 Gilden. Er übergeht ganz die Gilden der Steinhauer, Maler und Kannengießer, von denen wenigstens die 2 zuerst genannten 1525 existirt haben[2]), zählt dagegen, wie schon berührt, Fischhändler und Trippenmaker als Gilden auf. Ob jemals die Pergamentmacher, Rinder-Schuhmacher und Korduaner, deren Existenz als Gilden im vorgehenden nachgewiesen ist, zur Gesammtgilde gehört haben, entzieht sich unserm Urtheil. Erst durch eine Nachricht des Jahres 1586 gelangen wir auf sichern Boden[3]). Wir wissen jetzt, daß die Gesammtgilde zu dieser Zeit aus den 17 Gilden bestand, die Kerßenbroick aufzählt, und für die Rollen vorliegen. Und an dieser Zusammensetzung der Gesammtgilde hat sich bis zum Jahre 1661 nichts geändert.

Im Zusammenhang mit der soeben vorgenommenen Untersuchung, wann die Gesammtgilde entstanden, sei auch sofort die Frage erledigt, ob für Münster die von Nitzsch vertretene[4]), übrigens schon wiederholt zurückgewiesene[5]) Ansicht von der ursprünglichen Existenz einer auch in verfassungsgeschichtlicher Hinsicht sehr bedeutsamen Kaufgilde, die alle am Verkehr eines Platzes betheiligten Einwohner desselben, sowohl Kaufleute und Krämer wie Handwerker umfaßte, haltbar ist. Zunächst läßt sich zu Gunsten der Ansicht von Nitzsch nichts geltend machen. Es spricht aber auch manches direkt dagegen. Das Aktenstück von 1354 unterscheidet 2 Arten von Gilden, die mit verschiedenen Rechten ausgestattet sind, für welche ein einigendes Band nicht nachweisbar ist[6]). Für den Einfluß einer Kaufgilde, der Gilden überhaupt auf die Verfassung Münster's liegt, wie wir sehen werden, bis zum 15. Jahrhundert kein Beweis vor. Ebenso wenig läßt sich im Sinne von Nitzsch der Nachweis führen, daß die uns näher bekannten 17 Gilden aus einer Kaufgilde hervorgegangen sind. Zwar haben diese 17 Gilden — auch die Gewandschneider, auf welche sofort einzugehen ist — eine gemeinsame Quelle, aber diese ist, wie schon erwähnt, die Competenz des Rathes, welcher sie eingesetzt hat, nicht etwa die einer Kaufgilde. Es ist bereits berührt, daß die Gewandschneider erst 1492 der Gesammtgilde beigetreten sind. Hansen[7]) äußert im Hinblick auf diese

---

1) M. L. A. 518/519, I fol. 141.

2) S. 54, 11 und S. 56, 15.

3) S. 35, Anm. 19.

4) K. W. Nitzsch: Über die niederdeutschen Genossenschaften des 12. und 13. Jahrhunderts. Monatsberichte der Königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1879, S. 1—44 und 1880, S. 370—403.

5) Sybel's Historische Zeitschrift Band 70, S. 442 ff. Göttingische Gelehrte Anzeigen 1892, S. 406 ff. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 3. Folge Band III, S. 66 ff.

6) Aktenstück 1.

7) Hansen II, S. 90, Anm. 1.

Trennung der Gewandschneider von den übrigen Gilden die Vermuthung, daß die Gewandschneider vielleicht der Rest der immer mehr zusammengeschmolzenen alten Kaufgilde seien. Abgesehen davon, daß für diese Hypothese kein Beweis zu erbringen ist, daß vielmehr die Gewandschneider denselben Ursprung haben wie die andern Gilden, würde — in den Gewandschneidern eine Kaufgilde nach Nitzsch vorausgesetzt — für eine Reihe von Jahren neben einer seit 1410 nachweisbaren Gesammtgilde bis 1492 also eine Kaufgilde existiren, eine Erscheinung, die schwerlich mit der Theorie von Nitzsch im Einklang steht. Eine hervorragendere Stellung freilich haben die Gewandschneider. Wenn man aber erwägt, daß die Gewandschneider ausdrücklich von jedem aufzunehmenden Mitglied Rathsfähigkeit verlangten[1]), wenn wir weiter aus andern Städten erfahren, daß auch dort die Gewandschneider eine bevorzugte Stellung einnahmen[2]), so erscheint diese Sonderstellung der Gewandschneider Münsters nicht auffallend. Sie wird sich aus der wirthschaftlichen Bedeutung ihres Gewerbes erklären[3]). An eine Identificirung der Gesammtgilde Münsters mit einer Kaufgilde gar zu denken, — Köhne[4]) sucht z. B. die Theorie von Nitzsch durch Hinweis auf die in Osnabrück vorhandene große Gilde der 11 Ämter zu stützen — ist schon allein deswegen unmöglich, weil, wie bereits erwähnt, allem Anschein nach eine Reihe von Gilden nie der Gesammtgilde angehört haben. Sie ist ferner dadurch ausgeschlossen, daß die doch auch am Marktverkehr Münsters betheiligten Brüderschaften nachweislich nie zu der Gesammtgilde in irgend welcher Beziehung gestanden haben[5]). Gegen Nitzsch' Ansicht läßt sich das Beispiel Münsters in ganz besonderem Sinne verwerthen. Nach Nitzsch ist die Blüthezeit der „großen Gilde" das 12. Jahrhundert; nachher sind von ihr nur spärliche Spuren erkennbar. Die Entwicklung Münsters zeigt das gerade umgekehrte Verhältniß: im 12. und 13. Jahrhundert ist von einer Gesammtgilde nichts zu bemerken. Erst nachher tritt sie auf. Ausdrücklich bezeugt ist sie erst seit dem 15. Jahrhundert. Ihre

1) S. 216 und 231.

2) Wehrmann S. 27; Hegel II, S. 499; Philippi, Bischofsstädte S. 73; Doren: Untersuchungen zur Geschichte der Kaufmannsgilden des Mittelalters. Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen Band XII, Heft 2 (Leipzig 1893), S. 101.

3) Vgl. z. B. S. 214.

4) Köhne S. 165, Anm. 48.

5) Die gegen Nitzsch soeben aufgeführten Gründe (vgl. oben S. 12—13) widerlegen auch Philippi's (Bischofsstädte S. 76—77) Theorie von „einer Gilde" der gewerbtreibenden Münsters. — Vgl. auch Kapitel 3 der Einleitung über die wachsende Bedeutung der Gilden, nachdem sie sich zu einer Gesammtgilde vereinigt. — Philippi's Behauptung (ibidem S. 77), daß der den Mitgliedern der einen Gilde gemeinsame Zweck „nicht die Ausübung ihrer Handwerke, sondern der feile Einzelverkauf ihrer Waaren" war, widerspricht Kapitel 13 meiner Einleitung.

große Bedeutung entwickelt sie erst im und seit dem 16. Jahrhundert, also in einer Zeit, in der Nitzsch seine „große Gilde" gar nicht mehr existiren läßt. Man sieht mithin, daß die in Münster nachweisbare Gesammtgilde nicht die mindeste Stütze für die von Nitzsch konstruirte große „Kaufgilde" liefert, vielmehr die Irrigkeit der Nitzsch'schen Theorie darthut.

Zweites Kapitel.

Die Entstehung Münsters, seine Eintheilung in 6 Leischaften. Gliederung der bürgerlichen Bevölkerung in 3 Klassen: Erbmänner, Gilden und Gemeinheit. Verhältniß der Bruderschaften zur Gemeinheit. Mitglieder-Zahl des städtischen Rathes. Termin und Modus der Rathswahl. Aktives und passives Wahlrecht der 3 Klassen für den Rath.

Welches Bild bieten die Verfassungs-Verhältnisse Münsters, als die Gilden in das Licht der Geschichte treten? Münster, im wesentlichen auf dem Grund der 4 Höfe Brokhof, Campwordesbekehof, Bispinghof und Judefelderhof entstanden, zerfiel in späterer Zeit in 6 Leischaften, nämlich in die Aegidii-, Ludgeri-, Lamberti-, Martini-, Liebfrauen- und Jüdefelder-Leischaft, von denen indessen die 2 letzten politisch nur als eine zählen und zwar als Liebfrauen-Leischaft mitwirken[1]). Die weltliche Einwohnerschaft Münsters, soweit sie aus Bürgern bestand, setzte sich nach Kerßenbroick[2]) aus 2 Klassen zusammen, aus den Patriciern (Erbmännern) und den Plebejern (Gemeinheit). — Was wir unter „Erbmänner" zu verstehen haben, ist eine strittige Frage. Kerßenbroick[3]) definirt sie als »jure haereditario majorum suorum successores«. Tophoff sieht in ihnen Besitzer von „Erben" d. h. von Gütern, welche in der Familie erblich waren[4]), die aber ihren Wohnsitz in die Stadt verlegt haben. Gleichzeitig führt Tophoff[5]) aber ein Zeugniß an, aus dem sich ergiebt, daß die Erbmänner auch Handel getrieben. Lövinson nimmt auf Grund der Untersuchungen von Wilmans und Sauer an, daß die Erbmänner aus den Ministerialen hervorgegangen sind[6]). Hansen vermuthet[7]), daß die Erbmännerfamilien sich aus den Handelstreibenden gebildet haben, welche ihre durch geschäftliche Unternehmungen erworbenen Capitalien zum Ankauf großen Grundbesitzes verwertheten. Philippi[8]) endlich leitet den Namen „Erbmann" nicht von

---

1) Kerßenbroick. S. 105 ff. Tibus: Stadt Münster S. 34 und 144. Hansen II, Einleitung, S. 89. Hegel II, S. 376. M. G. Q. III, S. 183. Cornelius II, S. 308 bis 312. Philippi, Bischofsstädte S. 44. Schulte S. 3 ff., S. 21 ff.

2) Kerßenbroick S. 104. 3) Kerßenbroick S. 108.

4) Tophoff S. 9. 5) Tophoff S. 47. 6) Lövinson S. 115.

7) Hansen II, Einleitung S. 87.

8) Philippi, Bischofsstädte S. 43 und 44.

dem erblichen Recht der betreffenden Person ab, sondern von dem Besitz eines Erbes d. h. eines vollberechtigten Hofes im Umfang des zur Stadt gezogenen Gebietes. — Trotzdem eine Sicherheit über die Herkunft der Erbmänner nicht zu erzielen ist, soviel ist klar, daß sie bedeutenden Grundbesitz inner- und außerhalb Münsters besaßen, daß sie aber auch zugleich Handel trieben [1]).

Die zweite Klasse der weltlichen Einwohnerschaft Münsters, die Kerßenbroick, wie bereits erwähnt, aufführt, ist die der Plebejer (Gemeinheit). Er versteht unter ihnen alle Bewohner der Stadt mit Ausnahme der Erbmänner und Rathsherren, welche letzteren nach Kerßenbroick durch Wahl aus Patriciern und Plebejern hervorgehen [2]). Diese Auffassung Kerßenbroick's, nach welcher also die Gilden einen Theil der Gemeinheit bilden [3]), läßt sich schon für das 15. Jahrhundert widerlegen. — Bereits 1412 unterschied man zwischen Gilden und Gemeinheit [4]), eine Scheidung, die auch 1447 zum Ausdruck kommt [5]), und ebenso für das 16. und 17. Jahrhundert nachweisbar ist [6]), wenngleich man nicht übersehen darf, daß in einer Reihe von Urkunden auch des 16. Jahrhunderts diese Sonderstellung der Gilden zu der Gemeinheit nicht betont wird [7]). — Ob die Verhältnisse Münsters freilich immer derartige waren, ist allerdings fraglich. Die Urkunden, welche über Verträge der Stadt Münster mit andern Städten, mit dem Domkapitel oder geistlichen resp. weltlichen Fürsten während des 13. Jahrhunderts berichten [8]), erwähnen unter den Contrahenten auf Seiten Münsters wohl die Gemeinheit, aber nicht die Gilden. Falls diese überhaupt schon existirt haben — Nachrichten hierüber fehlen, wie wir wissen, in der Zeit vor 1354 —, so bildeten sie einfach einen Theil der Gemeinheit oder waren ohne politischen Einfluß. Und ähnlich liegen die Verhältnisse im 14. Jahrhundert. Sofern die Urkunden bei Verträgen nicht einfach das Schöffen-Kollegium resp. Bürgermeister und Rath als handelnde Personen anführen [9]), kennen sie als mitpaktirende Faktoren nur »universi

---

1) Tophoff S. 9 und 47. Zeitschrift 41, Abtheilung I, S. 165—185. Hansen II, Einleitung 87. Vgl. auch Schulte S. 68 ff.

2) Kerßenbroick S. 105 und 107.

3) Cornelius (I, S. 139) schließt sich dieser Ansicht Kerßenbroick's an, denn er stellt die Gilden als den organisirten Theil der Gemeinheit hin.

4) M. G. Q. I, S. 169. Ja selbst 1393 scheint schon eine Sonderung vorgelegen zu haben. M. G. Q. I, S. 162 und III, S. 312.

5) S. 8, 15.

6) S. 27, 73; S. 92, 3; S. 93; S. 107; Aktenstück 29.

7) Vgl. z. B. Niesert, Beiträge, Erster Band, erste Abtheilung S. 107, 114, 124, 127, 140.

8) Wilmans Nr. 450, 553, 626, 1615, 1739.

9) Niesert III, S. 63 Nr. 1; V Nr. 34. St. A.: Stadt Münster Nr. 7 und Bisthum Münster Nr. 342ᵃ, 429ᵃ, 993.

cives Monasterienses« resp. »tota communitas Monasteriensis« [1]). Erst das 15. Jahrhundert kennt und zwar, wie bereits hervorgehoben, seit 1412 die Scheidung von Gilden und Gemeinheit.

Unter diesen Umständen ist es wohl wahrscheinlich, daß ursprünglich die Gilden unter dem Ausdruck „Gemeinheit“ mit umfaßt worden sind. Wir sind hierzu wohl um so mehr berechtigt, als in den benachbarten Städten Soest [2]) und Koesfeld [3]) die Entwicklung eine ähnliche war. Aber während in Koesfeld die Gemeinheit als solche dank ihrer Organisation neben dem Rath stets einen bestimmenden Einfluß behielt [4]), gestalteten sich, wie wir sehen werden, namentlich seit 1447 die Verhältnisse Münsters in entgegengesetzter Richtung. — Was wir über die Organisation der Gemeinheit Münsters wissen, ist, um dies sofort zu erledigen, sehr dürftig. Unsere Kenntniß beschränkt sich darauf, daß an ihrer Spitze „Verweser“ [5]) oder „Verordnete“ [6]), die auch wohl den Titel „olderlude“ [7]) (d. h. Alterleute) geführt haben, stehen. Ihre Zahl belief sich nach einer Nachricht des Jahres 1570 auf 2 [8]). Ihre Wahl scheint durch die Leischaften vorgenommen zu sein [9]). — Sehr schwierig ist die Frage zu beantworten, aus welchen Kreisen sich die Gemeinheit zusammensetzte. Nach dem Rothen Buch [10]) umfaßte sie alle Klassen der Einwohner, die zur Zeit nicht zum Rath, nicht zu den Gilden gehörten. Weiter spricht das Rothe Buch von Angehörigen der Gemeinheit, die von dem Bischof mit Gütern belehnt sind [11]). Sonstige Nachrichten zeigen, daß die Mitglieder der Gemeinheit sich, abgesehen vom Ackerbau, durch Arbeit aller Art, auch als Gewerbtreibende ihre Nahrung gesucht haben [12]). Demgemäß sollte man annehmen, daß die Brüderschaften, welche sich mit gewerblicher Arbeit beschäftigten, mit den Gilden aber, wie schon betont wurde, durch kein Band irgend welcher Art verbunden waren, einen Theil der Gemeinheit gebildet haben. Gründe, welche diese naheliegende Vermuthung stützen, sind vorhanden. Abgesehen davon, daß in Soest in der That zur Gemeinheit gewerbliche Corporationen gehört haben [13]), wäre zunächst folgendes anzuführen. Als 1589 die von den Spaniern in Greven überfallenen Bürger Münsters dem

---

1) St. A.: Stadt Münster Nr. 3, Bisthum Münster Nr. 475.

2) Ilgen: Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte, 3. Band: Soest und Duisburg = Die Chroniken der deutschen Städte, Band 24, Leipzig, 1895. Einleitung S. CIV.

3) Söleland: Geschichte der Stadt Coesfeld, Coesfeld 1839, S. 67.

4) Söleland a. a. O. S. 22 und 67. 5) S. 92.

6) S. 93. 7) S. 219. 8) S. 219. 9) S. 131.

10) S. 16, 45. 11) S. 27, 73.

12) S. 96, 10; M. G. Q. III, S. 106; Kerßenbroick, S. 110.

13) Ilgen a. a. O., Einleitung S. CXI und CXIII.

Rath den dadurch erlittenen Schaden angaben, wird neben den Gilden, welche den Markt zu Greven besucht haben, nur die Gemeinheit aufgezählt[1]). Sollten nicht auch die Brüderschaften gleich den Gilden versucht haben, Waaren in Greven abzusetzen? Sollten sie nicht von dem Chronisten, welcher uns den erwähnten Ueberfall der Spanier schildert, unerwähnt geblieben sein, weil sie einen Theil der Gemeinheit bildeten? Weiter: Bei Feuersbrunst sind zu Löscharbeit verpflichtet Gilden und Gemeinheit[2]). Ist nicht anzunehmen, daß die Brüderschaften in der Brandordnung[3]) unerwähnt gelassen sind, weil sie als ein Theil der Gemeinheit galten? Warum sollte man sie in Zeiten solcher Gefahr übergehen, zumal wenigstens für die Tischler-Brüderschaft bezeugt ist, daß sie von jedem neu eintretenden Mitgliede lederne Eimer für Löscharbeiten verlangte?[4]). Sodann: Von den Barbieren[5]) und Tischlern[6]) wissen wir, daß jeder, der Aufnahme begehrte, Waffen haben mußte. Daß die Tischler und auch die Tuchscherer wirklich Waffendienst thaten, ist ebenfalls bezeugt[7]). Nichtsdestoweniger sehen wir wohl die Gemeinheit, nicht aber die Brüderschaften Ansprüche machen, neben den Gilden die Offiziersstellen zu besetzen[8]). Auch diese Thatsache scheint dafür zu sprechen, daß die Brüderschaften einen Theil der Gemeinheit bildeten. — Zu demselben Resultat endlich kommen wir, wenn, wie wir sehen werden, sich ergiebt, daß seit 1447 gesetzlich zwar von der Zustimmung der Gemeinheit die Gültigkeit eines politischen Aktes der Stadt Münster nicht mehr abhängig war, daß aber trotzdem die Gemeinheit in einzelnen Fällen gehört wurde. Für die Brüderschaften dagegen ist dies nie nachweisbar. — Trotzdem also alles, wie es scheint, für die Zugehörigkeit der Brüderschaften zur Gemeinheit spricht, stehen dieser Annahme zwei Aeußerungen entgegen. Einmal stellt sich die Gemeinheit selbst in Gegensatz zu den „Handwerkern“[9]), weiter sprechen die Bombasidenmacher von der Gemeinheit in einer Weise, die nahe legt, daß sie neben der Brüderschaft selbständig existirt, daß die Bombasidenmacher nicht einen Theil der Gemeinheit bilden[10]). Indessen könnten in erstem Falle unter „Handwerkern“ auch nur Mitglieder der Gilden gemeint sein, denn nur gegen die Gilden richtet sich die Eingabe, welcher wir diese Belegstelle verdanken. Die zweite, der Rolle der Bombasidenmacher entnommene Stelle schließt wenigstens die Möglichkeit einer entgegengesetzten Auffassung nicht aus. Liegt es nicht nahe, daß diese Brüderschaft in ihrer eigenen Rolle auf sich besonders Rücksicht nimmt und sich deshalb noch besonders erwähnt,

1) M. G. Q. III, S. 106. 2) S. 107.
3) Aktenstück 26, Abschnitt a. 4) S. 446, 13.
5) S. 167, 8. 6) S. 437 und S. 446, 13.
7) S. 112. 8) S. 130. 9) S. 131.
10) S. 181, 18.

obgleich sie vielleicht ein Theil der Gemeinheit ist? Erwähnt doch auch dieselbe Rolle die „Gemeinheit“ neben der „stat“, wiewohl der letztere Begriff selbstverständlich den ersten in sich schließt.

Ungewiß bleibt, ob, wie Tücking[1]) gestützt auf das Rothe Buch, Abschnitt 73[2]) annimmt, die nicht zu den Gilden gehörigen Bürger eine Schützenbrüderschaft gebildet haben, denn jede weitere Nachricht als die von Tücking angeführte fehlt[3]).

Welchen Antheil haben nun weiter die drei nachgewiesenen Bevölkerungsklassen, Erbmänner, Gilden und Gemeinheit, an der Verwaltung der Stadt? Münster erhielt vielleicht schon vor 1137 städtische Rechte[4]). Die Stadtregierung, über welche das älteste Stadtrecht Münsters nichts bestimmt[5]), liegt nach einer Statutensammlung des 14. und 15. Jahrhunderts in den Händen des Raths[6]). Er, der seit 1278 zwei seiner Mitglieder zu städtischen Richtern ernannte[7]), und der den schon genannten Statuten zufolge dem Bischof huldigen mußte[8]), war mit dem Schöffen-Kollegium identisch[9]). Der Rath bestand aus 24 Personen. An seiner Spitze standen 2 Bürgermeister. Weiter wurden aus seiner Mitte deputirt: 2 Richter, 2 Weinherrn, 2 Kämmerer, 2 Grutherrn, 2 Stuhlherrn (d. h. Beisitzer in dem Freigericht der Stadt Münster), 2 Bierherrn, 2 Provisoren für das Krankenhaus zu Kinderhaus bei Münster, 2 Provisoren für Antonius-Kapelle und Hospital zu Münster, 2 Spitalherrn, (d. h. Vorsteher des Magdalenen-Hospitals)[10]), 2 Ziegelherrn, 2 Kleiderherrn[11]). — Der Termin der Raths-Wahl ändert sich im Laufe der Zeit. Während man im 15. Jahrhundert nachweislich diese am ersten Montag in der Fastenzeit vornahm, wählte man nach der Wiedertäufer-Bewegung am ersten Dienstag nach St. Antonius, d. h. 17. Januar[12]). Aber auch der Modus der Wahl änderte sich. Ur-

---

1) Tücking, Gilden S. 56. 2) S. 27.

3) Vgl. auch Stüve: Geschichte des Hochstifts Osnabrück Band I, Osnabrück 1853, S. 65, Anm. 1 und v. Maurer: Geschichte der Städteverfassung in Deutschland. Band I, Erlangen 1870, S. 633.

4) Hansen II, Einleitung S, 83. — Vgl. dazu Schulte S. 33 ff.

5) Hegel II, S. 375. 6) Hegel II, S. 376.

7) Hansen II, Einleitung S. 88.

8) Hegel II, S. 376.

9) Hansen II, Einleitung S. 89. Hegel II, S. 375.

10) Kerßenbroick, S. 106 ff. (Ducornu): Das Magdalenen-Hospital. Zeitschrift Band 18, S. 65 ff. — Vgl. dazu Tibus: Stadt Münster passim.

11) Stadt A. II, Nr. 0. Stadt A. Senatsprotokolle für alle Jahre. Kerßenbroick S. 106 ff. — Über die oben angeführten Lokalitäten Münsters vgl. Tibus: Stadt Münster passim. — Hinsichtlich des Freigerichts der Stadt Münster vgl. Lindner: Die Veme. Münster u. Paderborn, 1888, S. 23—27. Über die eidlichen Verpflichtungen der städtischen Beamten, vgl. Stadt A. III, Nr. 1, Theil 2.

12) Philippi, Bischofsstädte S. 96 u. 97. St. A. Msc. II, 207 S. 4 ff.

sprünglich wurden aus jeder der 5 Leischaften 2 Wahlmänner bestimmt, welche die 24 Rathsherrn wählten. — Später war dies System viel complicirter. 2 der gewesenen Rathsmitglieder wählen aus jeder Leischaft 2 Personen. Diese 2 ernennen sodann wieder aus jeder Leischaft 4 Männer, sodaß nun der Wahlkörper aus 20 Mitgliedern besteht. Diese 20 nun wählen ihrerseits wiederum aus jeder Leischaft 2 „koernoten" oder „koergenoten", d. h. Wahlgenossen, von denen indessen niemand während des Jahres im Rath gesessen haben darf. Die auf diese Weise bestimmten „10 koernoten" endlich erscheinen vor den bisherigen Bürgermeistern, schwören einen vorgeschriebenen Eid und wählen dann endgültig die 24 Rathsmitglieder[1]) oder Schöffen. — Aus welchen der 3 bekannten Bevölkerungsklassen stammen nun die Urwähler, welche nach dem ersten Wahlsystem die 10 Wahlmänner wählen? Philippi[2]) hält es für wahrscheinlich, daß nur die Altbürger — diese sind nach ihm identisch mit den Erbmännern[3]) — wahlberechtigt waren. Er stützt sich darauf, daß nach dem ältesten Statut nur „gude lude" in den Leischaften die 10 Wahlmänner wählen dürfen[4]), und legt weiter mit Rücksicht auf andere Städte dem Ausdruck „gude lude" eine besondere rechtliche Qualität bei[5]). Für die nach Philippi also vorliegende Identität von »guden luden« mit den Erbmännern sind indessen hinsichtlich Münsters keine Belegstellern nachzuweisen. Hansen und Hegel beschäftigen sich mit dieser Frage nicht, Cornelius[6]) nimmt an, daß die 10 Wahlmänner von der Gemeinheit aus den Leischaften ernannt werden. Diesen beiden Auffassungen widersprechen zwei Angaben, die sich in unsern Chroniken finden. Der ungenannte Augenzeuge von der Wahl des Bischofs Heidenreich von Mörs berichtet zum Jahre 1427[7]), daß die Handwerker den Rath wählen. Ebenso führt Kerßenbroick aus, daß ursprünglich allein durch die Handwerker, dann aber leischaftsweise »a toto civium corpore«[8]) die 10 Wahlmänner gewählt wurden. Urkundliche Beweise für diese beiden Nachrichten

---

1) Philippi, Bischofsstädte S. 96, 97 u. 98. M. G. Q. III, S. 183. Vgl. auch Kerßenbroick S. 105 ff. Ein Verzeichniß der „koergenoten" und „scheffer" für 1520 bis 1718 freilich mit starken Lücken findet sich Stadt A. II, Nr. 0. — Für 1530 bis 1534 druckt Cornelius II, S. 308—312 die Namen der Rathsherrn und Koergenoten ab. — Tophoff S. 10 u. 11 verwechselt nicht nur die Reihenfolge der Wahlsysteme, er nimmt auch fälschlich an, daß jede der 6 Leischaften 2 Wahlgenossen wählte. Cornelius I S. 137 und Hegel II S. 376 erwähnen nur das erste der 2 angeführten Wahlsysteme.

2) Philippi, Bischofsstädte S. 58.

3) Philippi, Bischofsstädte S. 44.

4) Philippi, Bischofsstädte S. 96.

5) Philippi, Osnabrücker Stadtverfassung S. 177, Anm. 1.

6) Cornelius I, S. 137. 7) M. G. Q. I, S. 192.

8) Kerßenbroick S. 105.

fehlen; indessen ist es, wie schon Ficker bemerkt[1]), nicht unmöglich, daß die Gilden in den Leischaften mit ihren Stimmen den Ausschlag gaben, zumal, wie wir sehen werden, sie sich als Schutzpatrone der Gemeinheit ausgeben. Ob aber die Erbmänner jemals völlig darauf verzichtet haben, die Wahlmänner mit zu wählen, ist zweifelhaft, besonders da sie, wie sofort betont werden wird, lange allein im Rath saßen. — Wie so manche Frage über die Verfassung Münsters ist also auch diese aus Mangel an Material nicht zu lösen.

Etwas besser sind wir darüber informirt, wer durch die 10 Wahlmänner in den Rath gewählt werden konnte. Soweit es sich nach den allerdings auch dürftigen Nachrichten übersehen läßt, sitzen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts nur Erbmänner im Rath. Indessen beruhte diese Zusammensetzung des Rathes nicht auf einem Gesetz, sondern stützte sich lediglich auf das Herkommen, das seinerseits sich wieder durch den Reichthum und den Einfluß der Erbmänner erklärt[2]). Einer gewaltsamen Bewegung, der Münsterischen Stiftsfehde, blieb es vorbehalten, den Gilden und auch der Gemeinheit den Zutritt zum Rath zu öffnen. Bevor wir indessen darauf eingehen, versuchen wir, uns einen Ueberblick zu verschaffen, wie sich die Macht der Gilden allmählich entwickelt hat.

Drittes Kapitel.

Die Machtstellung der Gilden in ihrer Entwicklung bis zu dem Beschluß des Jahres 1447; dessen Folgen für die Verfassung Münsters. Die Münsterische Stiftsfehde und ihre Bedeutung für die Gilden.

Unsere Quellen über das allmähliche Erstarken der Gilden sind sehr dürftig. Ob 1393 die Gilden wie die Gemeinheit dem Bischof Otto von Münster militärische Hülfe gegen äußere Feinde leisten, ist nicht mit Sicherheit den über dies Ereigniß berichtenden Chronisten zu entnehmen[3]). Dagegen legen Nachrichten aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts unzweifelhaft dar, daß die Macht der Gilden damals schon groß war. Hierfür spricht zunächst die Thatsache, daß bereits 1410 ohne Zustimmung der Gilden niemand seitens des Rathes gefangen gesetzt werden durfte[4]), daß 1412 der Rath keinem ohne die Einwilligung der Gilden sicheres Geleit

1) M. G. Q. I S. 192 Anm. 2.

2) M. G. Q. I S. 239 Anm. 5. Cornelius II S. 141. Tophoff S. 54. Hansen II Einleitung S. 89. Philippi, Bischofsstädte S. 58.

3) M. G. Q. I S. 162 und 163; M. G. Q. III S. 312. Zeitschrift Band 16 S. 153—154. 4) S. 7, 7 und S. 20, 53.

zusagen konnte[1]. Weiter beweist die hervorragende Stellung der Gilden ein Ereigniß, das gleichfalls im Jahr 1412 eintrat. Der Rath will einen der Vorsteher der Gesammtgilde wegen Verbreitung verleumderischer Gerüchte zur Rechenschaft ziehen. Als er trotz mehrfacher Verhandlungen diese Absicht nicht aufgeben will, drohen die Gilden mit Gewalt und finden bei der Gemeinheit Unterstützung gegen den Rath[2]. Wenn eine gewaltsame Erhebung auch schließlich vermieden wurde, so hatten immerhin die Gilden doch ihren Einfluß gezeigt. Dieser mußte noch bedeutender werden, nachdem 1424 der Beschluß gefaßt war, daß jedes Mitglied der Gilde Waffen haben müsse[3]. Das Ansehen der Gilden förderte weiter sicherlich nicht unerheblich, daß ihnen nachweislich seit 1430 ungefähr[4], im Gegensatz zum Jahre 1354[5], das Recht zustand, alle Streitigkeiten unter sich, abgesehen von Criminal- und Schuldensachen, zu entscheiden. Welches Selbstbewußtsein sich der Gilden bemächtigt hatte, zeigt ein Beschluß von 1439, den sie mit dem Rath zusammen faßten. In diesem Jahr war die Stadt-Wage vakant geworden. Der Bischof Heinrich von Mörs schlägt eine ihm genehme Person vor, aber vergeblich. Triumphirend erwähnt das Rothe Buch diese Thatsache und fordert die Mitglieder der Gilde auf, zukünftig sich daran zu erinnern[6]. Wie die Gilden zu diesem Einfluß gelangt sind, auf welchem Wege speziell das einigende Band der Gesammtgilde hergestellt ist, ob durch Kampf oder durch freiwilliges Entgegenkommen des Stadtrathes, darüber fehlen die Nachrichten. Hinweisen wollen wir nur auf den seit dem 13. Jahrhundert lebhaft blühenden Handel Münsters, auf seine Zugehörigkeit zur Hansa, beides Faktoren, die zur Hebung des Wohlstandes der gewerblichen Genossenschaften und damit auch zur Förderung des Ansehens der Gilden sowie ihres Selbstbewußtseins beigetragen haben[7].

Wie 1439 die Gilden und der Rath gemeinschaftlich gegen den Bischof Heinrich von Mörs vorgingen, so geschah dies auch zur Zeit der Soester Fehde, in der es sich bekanntlich um den Übergang der seit lange Kölnischen Stadt Soest unter die Clevische Oberhoheit handelte[8]. 1443 vereinigten sich die Städte Münster, Dortmund, Lippstadt, Osnabrück und Soest zur Vertheidigung ihrer Rechte[9]. Als nun 1444 zwischen dem Erzbischof von

1) S. 7, 8 und S. 19, 51.

2) M. G. Q. I S. 167—169, S. 192 Anm. 2. Hansen II Einleitung S. 90, Hegel II S. 380.

3) S. 13, 35.

4) S. 9, 18, S. 18, 49, S. 19, 50. — Hansen II Einleitung S. 90, Hegel II S. 379.

5) Aktenstück 1.

6) S. 23, 63.

7) Tophoff S. 43—49; Hansen II Einleitung S. 85—87. Vgl. auch Niehues: Die Organisation der Hansa in Westfalen, insbesondere im Münsterlande. Hansische Geschichtsblätter. Herausgegeben vom Verein für Hansische Geschichte. Jahrgang 1879. Leipzig 1881 S. 51 ff. und v. Detten: Die Hansa der Westfalen. Münster 1897 passim.

8) Hansen I Einleitung S. 1.

9) Hansen I Einleitung S. 85.

Köln, Dietrich von Mörs, und seinem Bruder Heinrich, Bischof von Münster, ein Bündniß gegen Soest vereinbart wurde, da beschloß jede Gilde zur Vertheidigung Münsters eine Kanone anzuschaffen und sich zu rüsten[1]) in Übereinstimmung mit der Politik ihrer Vaterstadt, die sich mit den übrigen Städten des Bisthums zum Schutz ihrer Freiheiten verbündet[2]). Dem Drängen des Domkapitels, der Ritterschaft und der Städte des Bisthums folgend, versprach Bischof Heinrich 1446, die Fehde gegen Soest einzustellen[3]). Dennoch blieb zwischen ihm und Soest Kriegszustand, da er in Folge seiner Ernennung zum Marschall des Herzogthums Westfalen durch seinen Bruder Dietrich persönlich die Heeresmassen dieses Herzogthums gegen Soest führen mußte[4]). Die Stadt Münster, welche mit Soest's Bundesgenossen, dem Jungherzog Johann von Cleve und dem Bischof Rudolf von Utrecht, in Verbindung geblieben war, sah sich durch die Anfang Juni 1447 dem Erzbischof Dietrich von Köln gegen Soest zu Hülfe ziehenden Böhmen und Sachsen mit bedroht. Sie traf in Folge dessen nicht nur Vertheidigungsmaßregeln[5]), sondern faßte auch am 12. Juni 1447 einen Beschluß, der für die Verfassung Münsters von ganz außerordentlicher Wichtigkeit war. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Gefahr, um ihrem gemeinschaftlichen Gegner mit vereinten Kräften entgegentreten zu können[6]), beschlossen an dem bereits erwähnten 12. Juni Erbmänner, Gilden und Gemeinheit einmüthig, daß fortan nur die Beschlüsse Rechtskraft haben sollten, welche seitens des Raths und den „menen mesterluden van de gilden“ (d. h., wie wir sehen werden, den Vertretern der Gesammtgilde) gefaßt werden würden[7]). Durch diese Vereinbarung waren fortan die Gilden, ohne dem Rath anzugehören, der sich noch lediglich aus Erbmännern zusammensetzte, Mitregenten der Stadt. Nichts war fortan allein der Entscheidung des Rathes vorbehalten. Zwar sollen die Gilden dem Rath „in allen redeliken und in temeliken saken“ unterthan sein[8]). Aber was gab es für Mittel, sie bei entgegengesetzter Ansicht zu zwingen? Freilich sollen Zwistigkeiten zwischen Rath und Gilden in friedlicher Weise beigelegt werden[9]). Wenn dies aber nicht geschah, was dann? die Ereignisse der Münsterischen Stiftsfehde, der Wiedertäuferzeit und andere werden uns die Antwort auf diese Frage geben.

Aber nicht allein für den Rath, auch für die Gemeinheit war der

---

1) S. 31, 84. Hansen I Einleitung S. 88.
2) Hansen I Einleitung S. 88. 3) Hansen I Einleitung S. 89.
4) Hansen I Einleitung S. 90.
5) M. G. Q. III S. 318; Zeitschrift Band 16 S. 155; Hansen I Einleitung S. 106.
6) Hansen II Einleitung S. 91.
7) S. 8, 15; Hansen I Einleitung S. 106.
8) S. 6, 3. 9) S. 6, 5.

Beschluß vom 12. Juni 1447 von großer Bedeutung. Von einem gesetzmäßigen Einfluß der Gemeinheit auf die städtischen Angelegenheiten war fortan keine Rede mehr[1]). Die Gemeinheit, welche sich schon 1412 von den Gilden beherrscht zeigt[2]), als deren Patrone die Gilden auftreten[3]), soll zwar von den Gilden bei wichtigen Angelegenheiten politischer Natur zur Berathung herangezogen werden[4]), eine entscheidende Stimme hat sie aber nicht. Wenn weiter der Rath gelegentlich in seinen Erlassen neben den Gilden auch die Gemeinheit als mitbeschließend aufführt[5]), oder wenn der Bischof von Münster zuweilen sich mit an die Gemeinheit wendet[6]), so ändert dies nichts an der Thatsache, daß ihre Zustimmung für politische Akte der Stadt seit 1447 verfassungsmäßig nicht mehr eingeholt zu werden braucht.

Wenn die Stadt Münster glaubte, daß die Einmüthigkeit ihrer Bürger, wie sie sich am 12. Juni 1447 gezeigt hatte, ihren politischen Bestrebungen für Soest zum Siege verhelfen würde, so irrte sie sich. Vielmehr triumphirte der Bischof Heinrich von Münster zunächst über das Domkapitel, die Ritterschaft und die Städte seines Bisthums[7]). Indessen die völlige Niederlage seines Bruders, des Erzbischofs Dietrich von Köln, und dessen Verbündeten vor Soest bewirkte einen Umschlag, so daß sich Bischof Heinrich im December 1447 mit seinen Ständen aussöhnte[8]). Den Schluß der Soester Fehde mit ihrem für Köln so ungünstigen Friedensschluß im Jahre 1449[9]) überlebte Bischof Heinrich von Münster nicht lange. Er starb am 2. Juni 1450[10]). Sein Tod sollte eine Bewegung, die Münsterische Stiftsfehde, hervorrufen, welche für die Machtstellung der Gilden von großer Bedeutung wurde. Um den bischöflichen Stuhl von Münster bewarben sich abgesehen von Adolf von Cleve, der bald zurücktrat[11]), drei Parteien. Zunächst Conrad von Diepholz, Dompropst zu Osnabrück, unterstützt von seinem Oheim, dem Bischof Rudolf von Utrecht. Sodann trat der Erzbischof Dietrich von Köln für seinen Bruder Walram von Mörs auf, der sich bereits vergeblich um das Bisthum Utrecht bemüht hatte. Endlich wirkte Graf Johann von Hoya für seinen Bruder Erich von Hoya, Dompropst zu Köln und gewesenen Administrator des Bisthums Osnabrück[12]). Um Stimmung für Erich zu machen, gewann sich Johann von Hoya durch Schmausereien und Versprechungen nicht nur die Gilden

1) Vgl. auch S. 112. 2) M. G. Q. I S. 169.
3) S. 16, 45; S. 110. 4) S. 6, 6.
5) Vgl. z. B. Hansen II Nr. 382, 436.
6) Vgl. z. B. Niesert, Beiträge, 1. Band 1. Abtheilung Nr. 21, 42. Vgl. auch Cornelius I S. 141 und 142.
7) S. 33, 95; Hansen I Einleitung S. 107.
8) Hansen I Einleitung S. 110. 9) Hansen I Einleitung S. 135.
10) Hansen II Einleitung S. 8. 11) Hansen II Einleitung S. 10.
12) Hansen II Einleitung S. 11—13.

und Gemeinheit, sondern auch die Vertreter der kleinen Städte des Bisthums, die wegen der Wahl eines Landesherrn in Münster versammelt waren[1]). Der Erfolg zeigte sich bald. Eine Deputation, in der auch die Gilden vertreten waren, suchte das über die Bischofswahl uneinige Domkapitel für Erich von Hoya zu interessiren[2]). Als trotzdem sich ergab, daß die Majorität des Kapitels für Walram von Mörs sich entscheiden würde, und als thatsächlich am 15. Juli 1450 Walram zu Dülmen zum Bischof von Münster postulirt wurde[3]), griff in Münster große Erregung Platz[4]). Die Einigkeit, welche bisher zwischen dem Rath von Münster, den Vertretern der kleinen Städte des Bisthums sowie den Gilden und der Gemeinheit der Stadt Münster geherrscht, schwand. Wie 1273 bei einer zwiespältigen Bischofswahl der Graf von Tecklenburg, so sollte jetzt nach Wunsch eines Theils der Bürgerschaft Johann von Hoya, da Erich's Candidatur aussichtslos war, zum weltlichen Schirmherrn und Vormund des Bisthums gewählt werden[5]). Die Wahl eines derartigen Verwesers stand dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten zu, war also Sache aller drei, nicht des einen Standes[6]). Demgemäß zögerten der Rath Münsters und die officiellen Vertreter der kleinen Städte des Bisthums, als am 14. Juli 1450 Abends die vor dem Rathhaus versammelte Menge („roepere" d. h. „Rufer", Schreier, genannt) diesen Wunsch äußerte[7]). Daß diese „roepere" zum großen Theil aus Mitgliedern der Gilden bestanden, bezeugt der Chronist Arnd Bevergern[8]), der, weil selbst Angehöriger der Gesammtgilde[9]), sicherlich in dieser Hinsicht zuverlässig ist. Ebenso sind als Führer der Menge Gildegenossen nachweisbar[10]). Ja einer der Vorsteher der Gesammtgilde, der schon genannte Arnd Bevergern, ist es vornehmlich, welcher den Rath zur Nachgiebigkeit zu veranlassen sucht[11]). Als der Rath dennoch um Bedenkzeit bat, erregte dies die Menge derartig, daß der Bürgermeister Bernhard Kerkering mit Tod bedroht wurde[12]).

Damit war der Widerstand des Raths gebrochen, Johann von Hoya wurde zum Schirmherrn des Bisthums durch den Rath berufen[13]). Der Menge, namentlich den Gilden, verdankte Johann von Hoya seine Wahl; die Mitglieder der letzteren betheiligten sich auch in der stattlichen Anzahl

1) M. G. Q. I S. 201—202. Hansen II Einleitung S. 13.
2) M. G. Q. I S. 201—202, 257. Hansen II Einleitung S. 13.
3) Hansen II Einleitung S. 14.
4) M. G. Q. I S. 203 und 256. Hansen II Einleitung S. 15.
5) Hansen II Einleitung S. 15. 6) M. G. Q. I S. 204 Anm. 2.
7) M. G. Q. I S. 203 und S. 256. Hansen II Einleitung S. 15.
8) M. G. Q. I S. 266 und 267.
9) M. G. Q. I Einleitung S. XXXVI ff. 10) M. G. Q. I S. 203.
11) M. G. Q. I S. 256. 12) M. G. Q. I S. 256.
13) M. G. Q. I S. 203—204; S. 256—257. Hansen II Einleitung S. 15—16.

von 56 Personen am 20. Juli 1450 an der Adresse, durch die sich die Stadt Münster dem Papst gegenüber für Erich von Hoya erklärte und gegen die Postulation Walram's von Mörs zum Bischof protestirte[1]).

Es ist nicht unsere Aufgabe, im einzelnen zu berichten, wie sich der Kampf zwischen den Parteien der Hoya und Mörs weiter abspielt[2]). Es genüge die Constatirung der Thatsache, daß die Stadt Münster im Juni 1451 dem Bündniß zwischen Johann von Hoya und Herzog Johann von Cleve gegen Walram von Mörs beitrat[3]) und dabei verblieb trotz der über sie verhängten Excommunication[4]). Auch als Walram durch Vermittelung des päpstlichen Legaten Nicolaus von Cusa seine Ansprüche auf das Bisthum Münster dem Neffen des Bischof Rudolf von Utrecht, Conrad von Diepholz, abtrat[5]), hielt sich die den Hoya günstige Stimmung in Münster. Erst 1452 änderte sich dies bei dem Rath und dem wohlhabenderen Theil der Gilden. Die Ursache hierfür lag darin, daß gerade diese Theile der Bevölkerung Münsters die großen Unkosten für die kriegerischen Unternehmungen zu tragen hatten. Dazu kam der Zweifel, ob die Absichten Johann's von Hoya noch für sie vortheilhaft wären[6]). Diese Stimmung kam zum Ausdruck im Compromiß von Koesfeld am 6. Oktober 1452, an dessen Zustandekommen auch die Gilden officiell betheiligt waren[7]). Das Ziel, welches dieses Compromiß anstrebte, war, abgesehen von dem sofortigen Eintritt eines Waffenstillstandes, die Herstellung dauernden Friedens[8]). Johann von Hoya, gegen dessen Willen dies alles geschah, und der deshalb Münster verließ, kehrte, nachdem dieses Compromiß gescheitert, dorthin Ende 1452 zurück. Er that dies trotz der ablehnenden Haltung des Raths und trotzdem die wohlhabenden Gewerbtreibenden ihm mißgünstig waren[9]). Die Einigkeit unter den Mitgliedern der Gilden schwand immermehr. Die uns schon bekannten „roepere" treten fortan in Gegensatz zu einem Theil der Gildenmeister. Nicht allein die kriegerischen Erfolge der Gegner Johann's Hoya im Sommer 1453[10]), auch das persönliche Auftreten Johann's in Münster trug dazu bei, hier die Stimmung noch mehr zu theilen. Durch die Drohungen der „roepere" gegen den Rath und gegen die zu diesem haltenden Gildemeister erzwang sich Johann von Hoya die Auslieferung der Schlüssel der Stadt[11]). Gegen den Willen

1) Hansen II Einleitung S. 16 und Urkunde Nr. 26.

2) Hansen II Einleitung S. 23 ff.

3) Hansen II Einleitung S. 39.

4) Hansen II S. 45. Unter denen, die von der Excommunication betroffen wurden, befand sich eine Anzahl von Gilde-Mitgliedern. Vgl. Hansen II Urkunde Nr. 105.

5) Hansen II Einleitung S. 62.

6) M. G. Q. I S. 274—277. Hansen II Einleitung S. 71 und 92.

7) M. G. Q. I S. 215—216. Hansen II Urkunde Nr. 191.

8) Hansen II Einleitung S. 73 ff.

9) Hansen II Einleitung S. 76 und 92.

10) Hansen II Einl. S. 81.

11) M. G. Q. I S. 261. Hansen II Einl. S. 93.

des Rathes und der Vertreter der Gesammtgilde, gestützt wieder auf die „roepere", ließ Johann von Hoya statt seiner seinem Bruder Erich die Regentschaft des Bisthums am 10. Februar 1453 übertragen[1]), doch Johann ging noch weiter. Zwar waren der Rath und sein Anhang aus den Gilden ihrer Macht beraubt, aber noch war das officielle Regiment der Stadt in den Händen von Johann's Gegnern. Systematisch traf er einen seiner Feinde nach dem andern. Zunächst erzwang er am 26. Februar 1453 die Wahl 2 ihm genehmer Vorsteher der Gesammtgilde. Es gelang ihm dies dadurch, daß er mit 600 seiner Anhänger vor das Versammlungshaus der Gesammtgilde rückte und so eine unabhängige Wahl unmöglich machte[2]). Sodann suchte er die Erbmänner zu treffen. Als ein Theil von ihnen sich wegen Krankheit und hohen Alters der Theilnahme an dem Feldzuge gegen das verlorengegangene Breden entziehen wollte, fand diese Weigerung bei Johann und seinem Anhang eine derartig unwillige Aufnahme, daß viele Erbmänner, die zur Zeit im Rathe saßen, am 23. Juli 1453 heimlich Münster verließen[3]). Wer von ihnen zurückgeblieben, sollte es bald bereuen. Kaum hatte Johann den Angriff des Bischofs von Utrecht und des Walram von Moers abgeschlagen, so ließ er unter dem Vorwand der Untreue am 17. September 1453 29 Angehörige der Erbmännerfamilien verhaften. Mit Mühe entgingen sie dem Tode. 22 wurden ausgewiesen, nur 7 begnadigt. Bald folgten den Verbannten die 2 Bürgermeister, viele Erbmänner und auch der uns schon bekannte Arnd Bevergern, früher einer der Vorsteher der Gesammtgilde und einer der Anhänger Johann's[4]). Jetzt war dieser am Ziel seiner Pläne. Die am 11. März 1454 vorgenommene Rathswahl zeitigte dank der Unterstützung seines Anhangs ein Ergebniß nach seinem Wunsch, ein Ergebniß, das aber nicht nur augenblicklich, sondern für die ganze Verfassung Münsters für die Zukunft der Gilden und auch der Gemeinheit von höchster Bedeutung war. Denn während bisher, wie wir wissen, nur Erbmänner im Rath saßen, gehörten in Folge der jetzigen Wahl von den 24 Rathsherrn nur 3 den Erbmännern, alle übrigen den Gilden und der Gemeinheit an[5]).

Was dies für Johann von Hoya bedeuten sollte, zeigte sich bald. Trotz seiner Niederlage bei Varlar am 18. Juli 1454 behauptete er sich in Münster, das 116 seiner Bürger — zum Theil den Gilden angehörig — entweder als Gefangene oder als Todte zu beklagen hatte[6]). Von neuem schien jedoch das Glück Johann von Hoya zu begünstigen. 1455 resp.

1) M. G. O. I S. 218 u. 271. Hansen II Einleitung S. 76 und 93.
2) M. G. O. I S. 268. Hansen II Einleitung S. 93.
3) Hansen II Einleitung S. 93—94. 4) Hansen II Einleitung S. 94—96.
5) M. G. O. I S. 266. Hansen II Einleitung S. 96.
6) M. G. O. I S. 280. Hansen II Einleitung S. 109—110.

1456 nämlich starben die Hauptgegner seines Bruders in der Bewerbung um die bischöfliche Würde von Münster, der Bischof Rudolf von Utrecht und Bischof Walram von Moers[1]). Am 22. November 1456 postulirten nun in der That 2 Domherrn Johann's Bruder Erich zum Bischof, und dieser hielt am nächsten Tag seinen Einzug in Münster[2]). Um dessen Stellung gegen den von der Majorität des Domkapitels zum Bischof von Münster gewählten Conrad von Diepholz, der bereits das Bisthum Osnabrück inne hatte, zu festigen, griff Johann von Hoya zu folgendem Mittel. Er wurde am 28. Januar 1457 Mitglied der Schmiede-Gilde, ließ sich am 7. März in den Rath wählen und wurde mit der Aufsicht über die städtische Accise betraut[3]). — Doch da trat ein Ereigniß ein, das alle Hoffnungen Johann's beseitigte. Der Papst ernannte den Herzog Johann von Bayern zum Bischof von Münster[4]). Doch selbst jetzt noch zeigte das finanziell ruinirte Münster so viel Anhänglichkeit für Johann von Hoya, daß es durch den Rath und die zwei Vertreter der Gesammtgilde an dem Vertrag von Kranenburg (Oktober 1457) mitwirkte und ihm, dessen Stellung unhaltbar geworden, für seine Bemühungen 11 000 Gulden auswirkte[5]). Erst dann schlug die Stimmung gegen ihn um, als er sich am 24. November 1457 weigerte, die Urkunde, durch welche er 1450 zum Schirmherrn des Bisthums Münster ernannt worden war[6]), auszuliefern. Johann von Hoya sah seine Rolle ausgespielt, er verließ Münster, um es nie wieder aufzusuchen. Sein Tod erfolgte April 1466[7]).

In zweifacher Beziehung ist die Stiftsfehde für die Gilden von Bedeutung. Zunächst zeigten sie die in ihnen wohnende Macht. Anfänglich in Übereinstimmung mit dem Rath und den von der Gesammtgilde gewählten Behörden, dann gegen deren Willen beherrschte Johann von Hoya die Stadt, gestützt namentlich durch Mitglieder der Gilden. Sodann bewirkte die Stiftsfehde die völlige Gleichstellung der Gilden mit den Erbmännern in staatsrechtlicher Hinsicht. Denn obgleich der 1454 erfolgte Eintritt von Mitgliedern nicht erbmännischer Familien in den Rath auf revolutionäre Weise erfolgt war, rückgängig zu machen war dieser Schritt nicht mehr. Zwar überwiegen nach Beendigung der Fehde wieder die Erbmänner, aber auch die Mitglieder anderer Geschlechter erscheinen, ja am 20. Februar 1458 scheint durch Rathsbeschluß der Eintritt derartiger nicht den Erbmännern angehörigen Bürger für angängig erklärt zu sein[8]). Allmählich wurde es dann Sitte, der nicht erbmännischen Bevölkerung die Hälfte der Rathssitze

1) Hansen II Einl. S. 115 und 124. 2) Hansen II Einl. S. 126—127.
3) M. G. Q. I S. 285—286. Hansen II Einl. S. 127.
4) Hansen II Einl. S. 128. 5) Hansen II Einl. S. 130—132.
6) Vgl. oben S. 24. 7) Hansen II Einl. S. 133.
8) Tophoff S. 55. M. G. Q. I S. 239 und Anm. 5.

und die Besetzung der einen Bürgermeisterstelle zu überlassen, bis endlich von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab die Erbmänner gänzlich darauf verzichten, an der Verwaltung der Stadt theil zu nehmen, und Aufnahme unter den Familien der Ritterschaft suchten[1]). Mit der nunmehr erfolgten Zulassung zum Rath haben die Gilden das Ziel erreicht, welches überhaupt erreichbar war. Ohne die Zustimmung der Behörden der Gesammtgilde kann der Rath seit 1447 keinen Beschluß mehr fassen; im Rath selbst haben die Gilden bald die führende Rolle, wiewohl auch Mitglieder der Gemeinheit in demselben sitzen[2]).

Wie äußerte sich diese Macht der Gilden dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber im Einzelnen? Bevor wir diese Fragen zu beantworten suchen, müssen wir indessen zunächst einen Blick auf die Organisation der Gesammtgilde werfen, denn gerade ihr verdanken ohne Zweifel die Gilden zum großen Theil ihre Macht.

Viertes Kapitel.

Organisation der Gesammtgilde. Wahl der Alterleute durch einen Ausschuß der Meisterleute. Sonstige Beamte der Gesammtgilde. Schreibart und Bedeutung des Namens, welchen das Haus der Gesammtgilde führt. Sonstige Nachrichten über das Schohaus. Modus der Verhandlung auf demselben. Verkehr zwischen der Gesammtgilde, den einzelnen Gilden und dem Rath.

An der Spitze der „gemeinen gilde“ oder Gesammtgilde, über deren Entstehung wir bereits unterrichtet sind[3]), stehen zwei Personen, die „olderlude“, „altermänner“ und „alterleute“ genannt wurden[4]). Wer wählt sie oder wer ist wählbar? Die Gesammtgilde setzte sich für die Zeit, über welche wir genauere Nachrichten haben, aus 17 einzelnen Gilden zusammen[5]). Jede dieser 17 Gilden hat 2 Vorsteher[6]), deren es im Ganzen also 34 gab. Diese 34 Männer vertreten die Gesammtgilde[7]), 2 von ihnen bekleiden die Stellung der bereits erwähnten Alterleute. Ihre Wahl erfolgt am zweiten

---

1) M. G. Q. I S. 239 Anm. 5. Kerßenbroick S. 107. Hansen II Einl. S. 134.

2) Vgl. z. B. Stadt A. Msc. II Nr. 0 fol. 55, wo für 1533 2 Butterhändler als Mitglieder des Rathes aufgeführt werden. Da die Butterhändler, wie wir wissen (vgl. Einleitung Kapitel 1), nie eine Gilde gebildet haben, so gehören diese 2 Rathsmitglieder also der Gemeinheit an. — Ähnliche Beispiele würden sich ohne Zweifel mehr anführen lassen, wenn wir über den gewerblichen Beruf der Rathsherrn besser orientirt wären. Leider gehören Nachrichten darüber zu den Ausnahmen; sofern sie vorhanden sind, zeigen sie, daß die Gilden im Rath sehr stark vertreten sind. — Vgl. Stadt A. Msc. II Nr. 0 fol. 49—74 und fol. 80ff. Tophoff S. 55 und 56.

3) Vgl. Kapitel 1. 4) Vgl. z. B. Aktenstücke Nr. 2, 2a, 3, 27, 29, 33.

5) Vgl. Kapitel 1. 6) Vgl. die Rollen der einzelnen Gilden.

7) S. 247, 11; S. 410; S. 412. M. G. Q. III S. 3 Anm. 4.

Dienstag nach St. Antonius (17. Januar). Der Modus der Wahl ist folgender[1]: Nach Abhaltung einer Messe in der St. Lamberti-Kirche und nach Verlesung des Rothen-Buches — wohl nur des Wahl-Reglements — versammeln sich die 34 Vertreter der Gesammtgilde auf dem Haus der letzteren. Die 2 während des ablaufenden Jahres im Amt gewesenen Alterleute bilden den Wahlvorstand; die andern 32, welche in ihrer Eigenschaft als Repräsentanten der Gesammtgilde „gemeine gildemester", „mesterlude" oder „meisterleute" heißen[2], geben die Wahlmänner ab. Dieses Wahl-Collegium der 32 Meisterleute theilt sich, nachdem es auf beiden Seiten des Wahl-Lokals Platz genommen, in 4 Abtheilungen zu 8 Personen. Die 4 Meisterleute, welche von den 4 Abtheilungen mit den Würfeln am wenigsten werfen, wählen die Alterleute ohne Parteilichkeit nach ihrem besten Wissen, sind aber insofern beschränkt, als sie, wohl um jede Bestechlichkeit zu vermeiden, aus dem Wahl-Collegium der 32 niemand wählen dürfen, selbst wenn er schon früher Altermann gewesen ist. Dagegen ist eine Wiederwahl der 2 als Wahlkommissare fungirenden, abgehenden Alterleute gestattet, ein Ereigniß, das sich sehr häufig wiederholt. Als Gründe, um von der Wiederwahl Abstand zu nehmen, treten uns entgegen: einmal Todesfall, weiter Wahl des betreffenden Altermanns in den Rath[3]. Falls eine andere Ursache, z. B. Verbannung aus der Stadt, die Wiederwahl desselben Altermanns unmöglich macht oder seine Absetzung vor Ablauf des Jahres erfordert[4], so erfolgt die Neuwahl durch die uns bekannte Commission aus den Mitgliedern der einzelnen Gilden. — Die nächste Aufgabe der neu gewählten Alterleute bestand in der Ernennung eines Hausherrn und 2 Scheffer[5]. Weiter treten uns als Beamte der Gesammtgilde entgegen: 2 Grutherrn, 2 Weinherrn, 2 Schreiber, 2 Roggenherrn, 2 Bierherrn, 2 Bauherrn und 1 Bote[6]. Soweit ein Urtheil möglich ist, wurden diese Posten aus der Zahl der 32 Meisterleute besetzt[7], indessen konnte vor der Wiedertäufer-Zeit wenigstens hinsichtlich des Hausherrn und der Scheffer davon abgewichen werden[8], selbst Frauen sehen wir diese Ämter verwalten[9]. Was diesen Beamten zu thun obliegt, besagen in den meisten Fällen ihre Titel, nähere Nachrichten geben weiter die Aktenstücke 2a, 23, 32 und Abschnitt 46 des Rothen Buches. Dieselben Belegstellen berichten auch, wie diese Beamten zum Theil wenigstens für ihre Mühwaltung materiell entschädigt wurden.

---

1) S. 5 Abschnitt 1. S. 38 und 39. Sch. P. von 1582 fol. 71. Tophoff S. 29.
2) Vgl. Aktenstück Nr. 2 Abschnitte 4, 6, 11—13, 15, 16, 26 und Aktenstücke Nr. 3, 27, 29, 33. 3) S. 38, 39, 40, 43, 44. S. 20 Abschnitte 55 und 56. 4) S. 41.
5) S. 36 und 37. Sch. P. von 1582 fol. 71 und 72 und von 1583 fol. 103—104. Tophoff S. 31. 6) Sch. P. von 1582—1584 passim; Aktenstück Nr. 32.
7) S. 412. M. G. Q. III S. 3 Anm. 4. 8) S. 36 und 37. 9) S. 38.

Das Haus, in welchem dieses Collegium der 2 Alterleute und 32 Meisterleute tagt, führt einen Namen, über dessen Schreibart und Bedeutung verschiedene Versionen vorliegen. An Schreibarten finden sich folgende: 1. „schouhus" [1], 2. „schuhaus" [2], 3. „schawhaus" [3], 4. „schauhaus" [4], 5. „schauwhaus" [5], 6. „schoihus" [6]. In den amtlichen Rechnungsbüchern der Gesammtgilde wird nebeneinander gebraucht: „schohus", „schoehus", „schouhus", „schowhus", „schauwhaus", „schouwhaus", „schawhus" [7]. Diejenige Schreibart indessen, welche am häufigsten vorkommt im Rothen Buch, in den Rollen und in unserm sonstigen Material, ist „schohus" und auch „schoehus" [8]. Eine Abweichung davon findet sich im Rothen Buch nur in dem von mir nicht zum Abdruck gebrachten Register desselben, das „schowhus" schreibt [9], eine Form, die abgesehen von den bereits erwähnten Rechnungsbüchern der Gesammtgilde auch sonst noch einige Male bezeugt ist [10]. Man sieht, jede einheitliche Orthographie fehlt. Hand in Hand mit der Unsicherheit der Schreibart geht der Zweifel, was das Wort bedeuten soll.

Von neueren Schriftstellern beschäftigt sich eingehender damit Tücking [11]. Er erklärt: „der Name hängt nicht, wie Kerßenbroick [12]) meint, damit zusammen, daß die Gildenbrüder, wenn sie nach geendigter Versammlung in langen Reihen das Haus verließen, vom Volk beschauet wurden, weshalb es Schauhaus genannt wurde". Er glaubt vielmehr, die obigen Schreibarten mit „Schuhhaus" übersetzen zu müssen. Als Beweise für diese Behauptung führt er folgende an: In den Statuten der Schustergilde komme eine Verwechselung und Gleichstellung des Namens (scho- resp. schoehus) mit „lederhus" vor. Sodann habe der Bischof Christoph Bernhard v. Münster (1661, wie wir sehen werden) an das Versammlungshaus der Gesammtgilde schreiben lassen: „Ne sutor ultra crepidam" d. h. Schuster bleib bei deinem Leisten. Tücking identificirt also das Haus der Gesammtgilde mit dem der Schuster. Was die von ihm angeführten Gründe betrifft, so dürfte zunächst die vom Bischof Christoph Bernhard gewählte Inschrift weniger das Haus, an dem sie angebracht ist, bezeichnen sollen, als vielmehr entsprechend unserm Sprachgebrauch zum Ausdruck bringen wollen, daß die Gewerbetreibenden Münsters innerhalb ihrer Grenzen bleiben sollen. Die Wahl gerade des Versammlungshauses der Gesammtgilde für

1) S. 102; 105; 106. 2) S. 202, 11; S. 204, 4; S. 432, 2.
3) S. 120; 134; 135; 136; S. 175, 4 und 5; S. 248; S. 466, 14.
4) S. 122; 137; S. 175, 2; S. 212; S. 397; S. 476.
5) S. 35 Anm. 19. 6) Vgl. Msc. Zumfelde fol. 32, 36, 40, 41, 43 ꝛc.
7) Stadt A. XI Nr. 78. „Schouwhus" und „schouhus" finden sich auch Msc. Zumfelde fol. 65. 8) Aktenstücke Nr. 2—64 passim. Msc. Zumfelde fol. 54a, 56, 57, 63, 66 ꝛc.
9) Niesert III S. 357. 10) S. 129; 130; 338, 8; 349.
11) Tücking, Gilden S. 48. 12) Kerßenbroick S. 77.

diese Inschrift, erklärt sich wohl aus der Bedeutung desselben für die Gilden bis 1661. Aber auch direkt ist Tücking zu widerlegen. Nicht die Schuster[1]), sondern die Lohgerber bezeichnen das von ihnen für ihre geselligen Zwecke benutzte Haus mit „leder-, scho- und schuhaus" [2]). Wenn sich nun weiter ergiebt, daß neben dem „schohus" (Haus der Gesammtgilde) am Alten Fischmarkt[3]) noch ein Haus der Schuster-Gilde an der Aa auf der Berg-Straße[4]) existirt hat, so dürfte damit Tückings Behauptung entkräftet sein. — Sicherlich ist also für die Zeit, aus der wir Nachrichten haben, eine Identificirung von dem „schohus" der Gesammtgilde mit dem Gildehaus der Schuster unmöglich. Ob die Schuhmacher jemals das „schohus" am Alten Fischmarkt inne gehabt, ob sie dies nach Stiftung der Gesammtgilde an dieselbe abgetreten, ob dies Haus trotzdem wegen der früheren Besitzer den Namen „schohus" behalten hat, wissen wir nicht.

Außer Tücking berühren unsere Frage Niesert, Wilmans und Tophoff. Ersterer wagt darüber, was der Name des Hauses der Gesammtgilde bedeutet, keine Entscheidung[5]). Wilmans spricht sich für „Schauhaus" aus, indem er darauf hinweist, daß die Häuser der ländlichen Gilden Westphalens als „theatrum" gebraucht wurden[6]). Dieselbe Deutung wie Wilmans glaubt auch Tophoff annehmen zu können[7]) und zwar aus folgenden Gründen: Erstlich beruft er sich darauf, daß die ursprüngliche Schreibweise für das Haus der Gesammtgilde „schawhus" gewesen zu sein scheint. Zweitens sollen auf diesem Hause die Meisterstücke und andere besonders kunstvoll gearbeitete Werke von Gildegenossen zur Schau ausgestellt sein. Drittens behauptet Tophoff, daß die Altermänner und Meisterleute sich auf diesem Hause die Waffen der Gildegenossen zur Besichtigung (Schau) vorlegen ließen. Während der erste Grund Tophoff's mit der Einschränkung zu Recht besteht, daß „schawhus" eine der vielen, uns bekannten Schreibarten für das in Frage kommende Haus ist, läßt sich für seine zweite Behauptung auch nicht ein Beispiel anführen, ebenso wenig aber auch für Wilmans. Der dritte durch Tophoff citirte Grund ist sogar zu widerlegen. Abgesehen davon, daß die einzelnen Gilden meist durch eigne Beamten die Waffen ihrer Mitglieder revidiren lassen[8]), findet diese Besichtigung, sofern sie einmal durch den Rath und Beamte der Gesammtgilde geschieht[9]), in der Weise statt, daß die dafür designirten

---

1) Sie nennen ihr Gildehaus „schomaker" resp. „schumacher" „hus" resp. „Haus". Vgl. S. 408—409; 423; 427.

2) S. 315; 320, 2; S. 324, 35 und 325, 44.

3) M. L. A. 518/519 Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 3. Kerßenbroick S. 76 ff.

4) S. 429. St. A. Msc. II, 181 S. 47.

5) Niesert III Einleitung S. XXIII.

6) Wilmans S. 951.

7) Tophoff S. 24 Anm. 4 und S. 40 Anm. 1.

8) S. 323, 31; 368, 32; 378, 31.

9) S. 27, 73; Sch. P. von 1570 fol. 5.

Personen in den Leischaften herum gehen und die Rüstungen u. s. w. besichtigen [1]). — Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die Lohgerber das Haus, in dem sie ihre Sitzungen abhalten, „leder-, scho- oder schuhaus" nennen [2]). Ob diese Doppelbezeichnung des Hauses aus einer Zeit stammt, wo die Lohgerber und Schuster Münsters wie die Dortmunds [3]) eine Gilde bildeten, darüber fehlt jedes Zeugniß. Wenn, wie schon berührt, die Schreibart „schohus" für das Haus der Gesammtgilde (neben „schoehus") am häufigsten vorkommt, wenn weiter, wie gleichfalls bereits angeführt, in den Rollen der Fleischer und Steinhauer dies Haus „schuhaus" genannt wird [4]), so scheint damit die Identität des Hauses der Gesammtgilde mit dem Versammlungs-Haus der Lohgerber bewiesen zu sein. Gestützt wird diese Annahme noch dadurch, daß sich für die Zeit zur und nach der Wiedertäuferbewegung ein besonderes Haus der Lohgerber nicht nachweisen läßt. Demgemäß wäre das „schohus" der Gesammtgilde das ehemalige Haus der Lohgerber, die, nach dem Alter ihrer Rolle zu schließen, sicher mit am frühesten eine Gilde gebildet haben [5]). Ein Blick auf Dortmund giebt dieser Hypothese noch mehr Boden. Dort wurde in der That das Haus der in der St. Johannis-Gilde vereinigten Gerber und Schuhmacher („loer" und „schomaker"), welches „lohus" hieß, der Versammlungsort der übrigen Gewerbsgilden [6]). Die Lohgerber mit den Schuhmachern zusammen — bei den Bäckern, Pelzern und Böttchern ist dies der Fall [7]) — in dem nachweisbar existirenden Haus der Letzteren [8]) tagen zu lassen, dürfte auch nicht angängig sein trotz der vielfach vorhandenen Gleichheit der Berufe [9]). Dieser Annahme widerspricht die Thatsache, daß die Schuster ihr Haus aus eigenen Mitteln ohne Unterstützung der Lohgerber wieder ausbauen [10]). Auch aus einem praktischen Gesichtspunkt läßt sich nichts gegen die Identificirung des Hauses der Gesammtgilde mit dem der Lohgerber einwenden. Die Lohgerber benutzen nämlich, unsere Hypothese als richtig vorausgesetzt, nicht das Haus der Gesammtgilde, um dort gleich den Schustern [11]) in ihrem Gildelokal technische Arbeiten auszuführen, sondern nur für Berathungen [12]). Manches scheint also dafür zu sprechen, daß wir in dem Haus der Gesammtgilde gleichzeitig das Versammlungs-Lokal der Lohgerber zu suchen haben, daß ersteres von dem letzteren seinen Namen angenommen hat. Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Annahme könnte

---

1) S. P. von 1583 fol. 33. 2) Vgl. die Belegstellen auf S. 31 Anm. 2.
3) Frensdorf: Dortmunder Statuten und Urtheile. Halle a/S. 1882. Einl. S. LII.
4) Vgl. Belegstellen oben S. 30 Anm. 2. 5) Vgl. Aktenstück Nr. 49 a.
6) Tücking, Gilden S. 48. Frensdorf a. a. O. Einl. S. LII und S. 221 ff.
7) Vgl. Einleitung Kapitel 18. 8) Vgl. Einleitung Kapitel 18.
9) Aktenstück 54b. 10) S. 429. 11) S. 409.
12) Vgl. Belegstellen oben S. 31 Anm. 2.

vielleicht erregen, daß das Haus der Gesammtgilde trotz seiner vielfachen Benennungen niemals „lederhaus“ genannt wird, eine Bezeichnung, welche nach unserer obigen Auseinandersetzung neben „scho-“ und „schuhaus“ für das Haus der Lohgerber auch üblich war.

Kerßenbroick liefert über unsere Frage keine Auskunft, vielmehr geht aus seinen Worten hervor, daß man schon damals über die Deutung des Namens, den das Haus der Gesammtgilde trug, sich nicht im Klaren war. Er berichtet nämlich über dieses Haus folgendes: »Hic vulgi opiniones cannabinis funiculis tam firmiter consuuntur, ut senatus eas dissolvere nequeat; unde non immerito, sed fataliter sutoria domus est appellata vel a spectando spectaria domus« [1]).

Zieht man aus der obigen Untersuchung die Summe, so ergiebt sich, daß zwar vieles für einen Zusammenhang zwischen dem Haus der Gesammtgilde und dem der Lohgerber spricht, daß aber doch eine vollgültige Deutung der verschiedenen Schreibarten des Namens dieses Gebäudes unmöglich ist.

Wir werden das Haus der Gesammtgilde fortan „Schohaus“ nennen und zwar aus dem Grunde, weil in dem für die Geschichte der Gesammtgilde wichtigsten Document, dem Rothen Buch [2]), die Lesart „schohus“ die häufigste ist.

Was wir über das Schohaus im Allgemeinen wissen, ist dürftig. Das älteste Zeugniß für seine Existenz ist eine Erwähnung desselben im Jahre 1456 [3]). 1525 war es baufällig und bedurfte des Umbaus [4]), ebenso 1586 [5]). Seine Lage am Alten Fischmarkt ist mehrfach bezeugt [6]). Der Werth desselben betrug nach einer Taxirung des Jahres 1536 450 Gulden [7]). An Einzelheiten erfahren wir, daß zu dem Schohaus ein Hof gehörte, auf dem auch gelegentlich Berathungen stattfanden [8]). In dem Gebäude selbst gab es eine Reihe von Zimmern, ohne daß jede der 17 Gilden ein eigenes gehabt hätte [9]). Im 2. Stockwerk endlich war der Berathungssaal der Vertreter der Gesammtgilde. Deshalb werden die Sitzungen in den Schohaus-Protokollen „upgänge“ genannt [10]).

Da das Collegium der 34 — zu den augenblicklichen Alter- und

---

1) Kerßenbroick S. 77. 2) Aktenstück 2.

3) M. L. A. 518/519 Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 3.

4) S. 35, 107. 5) S. 35 Anm. 19.

6) Vgl. Belegstellen oben S. 31 Anm. 3. St. A. Msc. II 181 S. 450.

7) St. A. Msc. II 181, S. 63. 8) S. 22, 60; S. 27, 73.

9) Kerßenbroick S. 215.

10) Vgl. z. B. Aktenstück Nr. 25. — Nach Aufhebung der Gesammtgilde durch den Bischof Christoph Bernhard 1661 (Aktenstück Nr. 33) wurde das Schohaus Zeughaus, später diente es als Fleischscharre, heute wird es von der Firma C. Schütte als Packhaus benutzt. Vgl. Tophoff S. 28 Anm. 1 u. 3.

Meisterleuten werden noch die gewesenen Alterleute hinzugezogen[1]) — seiner Aufgabe, die Ansicht der 17 Gilden zum Ausdruck bringen, nur durch enge Fühlung mit diesen gerecht werden konnte, so findet zwischen diesen 2 Faktoren ein reger Verkehr statt. Die 2 Alterleute dürfen im Allgemeinen nicht selbständig vorgehen, sondern nur im Einverständniß mit den Meisterleuten handeln[2]). Bevor nun durch sie auf dem Schohaus ein Gegenstand zur Berathung angesetzt wird, bringen die 34 Alter- und Meisterleute, um sich vor jedem Vorwurf eigenmächtigen Handelns zu schützen, die betreffende Angelegenheit an die 17 Gilden[3]). Diese treten jetzt einzeln zusammen[4]), um von ihren Vertretern im Schohaus den in Frage kommenden Gegenstand zu vernehmen[5]) und dazu Stellung zu nehmen. Die Majorität der Mitglieder entscheidet in jeder Gilde[6]). Der auf diese Weise gefaßte Beschluß ist für die Vertreter der einzelnen Gilde im Schohaus verbindlich[7]). Hier wird nunmehr die Sache, über welche zu entscheiden ist, zur Discussion gestellt[8]), und dann »ordine per vota« abgestimmt[9]). Jedes der Mitglieder des Schohauses scheint seinen bestimmten Platz[10]) gehabt zu haben. Bei wichtigen Angelegenheiten wird der Beschluß der Vertreter der Gesammtgilde schriftlich fixirt, sonst überbringen die 2 Alterleute, falls es sich um einen für die Stadt bedeutungsvollen Gegenstand handelt, dem Rath mündlich das Resultat der Abstimmung[11]). Ist einer der Alterleute verhindert, so vertritt ihn einer der Ältesten aus den Gilden. Sobald man vermuthen kann, daß die Bürgermeister für die Verhandlung mit den Vertretern des Schohauses einen größeren Kreis von Personen hinzugezogen haben, ist es den Alterleuten gleichfalls gestattet, mit einer stärkeren Anzahl aus den Reihen der Gilden zu erscheinen[12]).

Fünftes Kapitel.

Staatsrechtliche Stellung der Gilden dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber.

Wir haben die Entwicklung der Gilden bis zur Münsterischen Stiftsfehde begleitet und ihre Bedeutung während dieser Kämpfe um den bischöflichen Stuhl kennen gelernt[13]). Noch gewaltiger wird uns ihr Einfluß zur

1) S. 8, 11. 2) S. 7, 9; S. 104.
3) S. 113—116; 119 ff.; 132 ff.; S. P. von 1601 fol. 117.
4) S. 414. 5) S. 270.
6) S. 367, 23; S. 390, 39; S. 422. Vgl. auch Einleitung Kapitel 18.
7) S. 132 ff. 8) S. 104. 9) S. 104; Sch. P. von 1582 fol. 93.
10) S. 5, 1. 11) S. 105; 108. 12) S. 7, 10.
13) Vgl. Einleitung Kapitel 3.

Zeit der Wiedertäuferbewegung entgegentreten. — Um die bedeutende Stellung der Gilden während dieser zu begreifen, ist es nöthig, uns im Einzelnen zu unterrichten, welche Befugnisse sie in staatsrechtlicher Hinsicht dem Bischof, dem Rath und der Gemeinheit gegenüber in Anspruch nehmen.

Das Material, welches uns für diesen Zweck erhalten ist, gehört zum größten Theil der nachanabaptistischen Zeit an. Aus ihm ein Bild zu zeichnen, welches auch für das Zeitalter vor der Wiedertäuferbewegung Gültigkeit hat, sind wir deswegen berechtigt, weil seit dem Beschluß des Jahres 1447 und seit der Zulassung der Gilden zum Rath in staatsrechtlicher Hinsicht bis 1661 die inneren Verhältnisse Münsters keinen einschneidenden Wechsel erfahren haben. Abzusehen ist selbstverständlich von dem Anabaptismus und seinen für die Verfassung Münsters nur vorübergehenden Folgen, einer Epoche, die deshalb Gegenstand einer speziellen Erörterung sein muß[1]).

Wir beginnen damit, uns die Verhältnisse der Gilden zum Bischof klar zu machen. Bereits bei dem Einzug eines neu gewählten Landesherrn tritt uns die Wirksamkeit der Alter- und Meisterleute entgegen. 1557 wenigsten wirken sie neben dem Rath bei den Empfangs-Feierlichkeiten des Bischofs Bernhard von Raesfeld mit. Alter- und Meisterleute gehören zu denen, welchen der neue Bischof gleich dem Rath gelobt, ihre Privilegien zu beobachten[2]).

Weiter sehen wir auch die Gesammtgilde auf dem Landtag des Bisthums vertreten. Dieser wurde beschickt von den 3 Landständen, nämlich 1) dem Domkapitel, 2) der Ritterschaft und 3) den landtagsfähigen Städten des Bisthums, unter denen Münster die führende Rolle spielt[3]). Zu den Personen, welche die Stadt Münster dorthin entsendet, gehören auch Deputirte des Schohauses, wie der Rath 1583, wenn auch widerstrebend, ausdrücklich anerkennt[4]). Die Vertretung der Gesammtgilde auf den Landtage bestand in der Regel aus den 2 Alterleuten, 2 Grutherrn, 2 Weinherrn, 2 Schreibern, gelegentlich kam noch 1 Schreiber dazu[5]). Sobald der Landtag berufen wurde[6]), benachrichtigt der Rath das Schohaus von

---

1) Vgl. Einleitung Kapitel 6 u. 7. 2) M. G. O. III S. 11.

3) v. Olfers S. 2 u. 60.

4) S. 108. Wie die Gesammtgilde zu diesem Recht gelangt ist, seit wann sie es besaß, entzieht sich unserer Kenntniß. Einen Beweis, daß schon im 15. Jahrhundert die Gilden an den ständischen Verhandlungen theilgenommen haben, liefert der Original-Bericht des Gert von der Schüren an den Herzog von Cleve vom 5. November 1465. (Vgl. St. A.: Cleve-Mark. Landes-Archiv Nr. 150a.) Für das 17. Jahrhundert vgl. St. A.: Landtagsakten vom 24. November 1659. (Freundliche Mittheilung des Herrn Dr. L. Schmitz zu Münster.)

5) Aktenstück Nr. 32. St. A. XI, 78 für 1625.

6) Über die Einzelheiten vgl. v. Olfers S. 62.

den dort zur Verhandlung kommenden Gegenständen und fordert es auf, den Deputirten Verhaltungsmaßregeln zu geben, wie sie stimmen sollen[1]. An diese seinen Vertretern mitgegebene Instruction hält sich das Schohaus und weigert sich gelegentlich, Beschlüsse, die gegen seinen Willen auf dem Landtag gefaßt sind, auszuführen[2]). Das Recht des Schohauses geht aber noch weiter. Es hat Anspruch darauf, zu dem engeren Ausschuß des Landtages[3]) durch die Stadt Münster hinzugezogen zu werden[4]). Ist der Landtag beendet und sind seine Beschlüsse in Form eines Abschiedes fixirt, so ist der Rath der Stadt Münster verpflichtet, dem Schohaus eine Copie davon zu senden, die dieses „in de spinde legt", d. h. aufbewahrt[5]).

Wenn so die Gilden gleich den drei Ständen des Bisthums an allen die Gesetzgebung und das Steuerwesen betreffenden Verhandlungen des Landtages[6]) theilzunehmen berechtigt waren, so darf es bei ihrem Selbstbewußtsein nicht wunder nehmen, daß sie sich dem Landesherrn oder dessen Vertretung oft unbequem zeigen. Wie sie mit dem Rath 1439 dem Bischof es abgeschlagen hatten, seinem Schützling die städtische Wage zu übertragen, haben wir bereits kennen gelernt[7]). 1583 verweigern sie dem Bischof in schrofffster Weise, Bürger Münsters außerhalb der Stadt als Soldaten zu verwenden[8]). 1592 veranlaßt das Schohaus den Rath zu einem Protest dagegen, daß der Bischof von den Kanzeln ein Mandat verkündigen lassen will, denn nach seiner Ansicht darf man „kein gebot noch verbot nemant gestaden in deser stat dan einem erbaren rate" [9]). Als 1593 dem Rath seitens bischöflicher Beamten Pferde entzogen werden, da werden auf Betreiben der Gilden die Thore Münsters so lange gesperrt, bis Rückgabe erfolgte[10]). Mit derselben Maßregel hatten sie schon 1583 gedroht, als zu Schönefliet ungerechte Zölle erhoben wurden[11]). 1600 wird seitens der bischöflichen Regierung eine vom Landtag nicht bewilligte Steuer beansprucht, wiederum sind es die Gilden, welche protestiren[12]).

So gering die Belegstellen sind, welche uns über die Stellung der Gilden zum Bischof erhalten sind, die Thatsache ergiebt sich mit aller Deutlichkeit, daß für den Landesherrn das Schohaus ein Factor war, mit dem er schon bei ruhigen Zeiten zu rechnen hatte. Was diese trotzige, auf ihr Recht pochende Vertretung der Gesammtgilde zu bedeuten hat, wenn zwischen dem

1) Sch. P. von 1602 fol. 32. 2) S. 108—109.

3) Über diesen Ausschuß vgl. Hobeling's Beschreibung des ganzen Stifts Münster. Dortmund 1742 S. 121 ff. 4) S. 108.

5) Sch. P. von 1571 fol. 15; Sch. P. von 1582 fol. 86; Tophoff S. 82.

6) v. Olfers S. 1.

7) Einleitung Kapitel 3. Über die Wage, ihre Verpachtung rc. vgl. M. L. A. 412 Nr. 11 und Stadt A. VI Nr. 64. 8) S. 108—109.

9) Sch. P. von 1592 fol. 25. 10) Sch. P. von 1593 fol. 31—35.

11) S. 110; M. G. Q. III, 82. 12) M. G. Q. III S. 153.

Bischof und der Stadt Münster offener Kriegszustand herrscht, haben wir schon für das 15. Jahrhundert kennen gelernt[1]), die Wiedertäuferbewegung, der Kampf Münsters mit dem Bischof Christoph Bernhard in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird weitere Beweise liefern.

Gehen wir einen Schritt weiter und untersuchen wir, welchen Antheil das Schohaus neben dem Rath an der Verwaltung der Stadt Münster hat. Das Feld, welches sich den Vertretern der Gesammtgilde für ihre Thätigkeit hier eröffnen konnte, war um so größer, als schon etwa seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens in der Stadt Sache der Selbstverwaltung wurden, als dem Bischof jedenfalls ein fest abgegrenzter Einfluß nicht zustand, ein Verhältniß, das erst durch den Bischof Christoph Bernhard 1661 beseitigt wurde[2]).

Wir kennen den Beschluß des Jahres 1447, nach welchem für Münster nur das Gültigkeit hat, was Rath und Schohaus vereinbaren, ebenso haben wir uns schon die Folgen dieses so wichtigen Beschlusses vergegenwärtigt[3]). Es begreift sich, daß das Schohaus dieses Recht sich zu erhalten, auf das energischste bestrebt ist und daß es alle Eingriffe des Raths entschlossen ablehnt[4]). Wie der Rath das Recht hat, Vertreter der Gesammtgilde wegen einer Angelegenheit zur Besprechung vor sich zu laden[5]), so ist es dem Schohaus gestattet, Anträge an den Rath zu stellen[6]).

Wir gehen die Gebiete durch, auf denen sich die Mitwirkung des Schohauses nachweisen läßt. Der Rath und die Vertretung der Gesammtgilde schließen Verträge mit Auswärtigen ab[7]). — Die Gilden wirken wenigstens gelegentlich nachweisbar mit, wenn Münster mit andern Städten, dem Domkapitel und der Ritterschaft des Bisthums sich vereinigt zur Erhaltung ihrer Privilegien[8]).

Das Schohaus verhandelt mit dem Rath über das Aufgebot der eignen militärischen Kräfte der Stadt[9]). Die Annahme von Söldnern, die Höhe ihrer Besoldung, ihre Entlassung, die Berufung von Ingenieuren und Offizieren[10]), alles das sind Fragen, zu deren Erledigung die Alter- und Meisterleute mit herangezogen werden. Weiter

---

1) Einleitung Kapitel 3.

2) Tücking: Ch. B. v. Galen S. 34—36; 108. Sauer: Die Bestrebungen Münsters nach Reichsfreiheit. Zeitschrift Band 30 S. 103 ff. Philippi, Bischofsstädte S. 56; 70. Erhard: Geschichte Münsters. Münster 1837. S. 489. Vgl. auch Schulte, dem ich die obige Angabe über die Selbstverwaltung seit dem 14. Jahrhundert verdanke.

3) Einleitung Kapitel 3. 4) S. 132—134. 5) S. 7, 10; 109.

6) S. 130. 7) Niesert VI Nr. 20 und 21.

8) Niesert III S. 79 Nr. 4; Kindlinger, Beiträge I (Urkunden) S. 148 Nr. 41.

9) S. 27, 73.

10) Stadt A. VII Nr. 3 passim, S. P. von 1623 fol. 146, Sch. P. von 1655 und 1660 passim.

sehen wir sie mitwirken bei dem Erlaß von Wachtordnungen, deren Befolgung sie gleichfalls im Auge zu behalten haben[1]).

Ähnlich liegen die Verhältnisse, wenn es sich um Bestimmungen handelt, welche für friedliche Zeiten dem Wohl der Einwohner der Stadt dienen sollen. Bei Brandordnungen[2]), bei Münz-[3]) und Kleiderordnungen[4]), bei Erlassen gegen den überhand nehmenden Luxus[5]) finden sich Spuren von der Thätigkeit der Alter- und Meisterleute. Genauer können wir ihren Einfluß auf die Polizeiordnungen verfolgen. Änderungen an denselben werden entweder auf Vorstellungen des Schohauses hin vorgenommen, oder der Rath schickt den Alter- und Meisterleuten einen Entwurf zur Begutachtung zu. Diese nehmen Stellung, machen Gegenvorschläge oder lehnen ab[6]).

Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die Höhe des Soldes der seitens der Stadt gelegentlich angenommenen Söldner mit durch die Alter- und Meisterleute bestimmt wurde. Ihr hierin sich zeigender Einfluß auf die Finanzen der Stadt beschränkt sich aber nicht auf dies eine Gebiet. Die Vertreter der Gesammtgilde wirken vielmehr in entscheidender Weise auf die sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadt ein. Mochten der Wein[7]), das Bier[8]), die Leinewand[9]) oder die Kohlen[10]) herangezogen werden, um für den Haushalt der Stadt als Steuerobject zu dienen[11]), mochten die Abgaben für Erwerbung des Bürgerrechts erhöht werden[12]), mochte endlich beabsichtigt werden, die Einnahme aus der städtischen Wage reichlicher fließen zu lassen[13]), überall wirkten die Alter- und Meisterleute mit. Oft geschah dies in einer für die Stadt unangenehmen Weise, indem die Vertreter der Gesammtgilde dem Rath die Zustimmung für die ihnen vorgeschlagene Erhöhung der Accise u. s. w. versagten oder ihre Bewilligung an Bedingungen knüpften[14]). Welches Gewicht das Schohaus gerade auf sein Recht legt, über Steuern mitzubeschließen, zeigt anschaulich der Widerstand, den die Alter- und Meisterleute dem Wunsch des Kaisers entgegen setzen, die Jesuiten von der Wein-Accise zu befreien[15]).

---

1) Aktenstück Nr. 26 Abschnitt e. S. 130. Stadt A. VI Nr. 61. S. P. von 1592, 1593, 1605 passim. Sch. P. von 1595 fol. 21.

2) Aktenstück Nr. 26 Abschnitt a.

3) S. P. von 1570 fol. 11, von 1572 fol. 17, von 1578 fol. 57, von 1582 fol. 102.

4) Sch. P. von 1600 fol. 56. 5) Sch. P. von 1633 fol. 35.

6) S. 97, 12. Vgl. die bei Aktenstück Nr. 22 am Schluß aufgeführten Handschriften. M. G. O. III S. 3 Anm. 4. S. P. von 1564 fol. 2 und von 1585 fol. 53 und 55. Sch. P. von 1577 fol. 51, von 1582 fol. 100, von 1596 fol. 32—34, von 1601 fol. 17. 7) S. 33, 99.

8) S. 31, 85 und S. 33, 100. Vgl. auch Einleitung Kap. 20.

9) S. 110. 10) S. 34, 103. 11) Hansen II Urkunden Nr. 29.

12) S. 110. 13) S. 34, 101 und 102.

14) S. 110. Sch. P. von 1607 fol. 16, von 1654 fol. 2. S. P. von 1593 fol. 94 u. 97.

15) S. 113—116.

Wie die Einnahmen, so controllirt das Schohaus auch die Ausgaben der Stadt resp. die Anlage der städtischen Capitalien durch den Rath. Unter Zustimmung der Alter- und Meisterleute verkauft der Rath an 2 Personen Renten[1]) oder borgt dem Grafen von Bentheim eine Summe[2]). 1568 müssen erst die Vertreter der Gesammtgilde zustimmen, damit der Ausbau des Lamberti-Kirchthurms beginnen kann[3]), eben dieselben bewilligen 1587 die Errichtung eines zweiten Bierkellers[4]). Selbst für die Anschaffung eines Karrens zur Reinigung der Straßen wird die Einwilligung des Schohauses nachgesucht[5]). Das gleiche geschieht, sobald eine Reparatur der Mauern oder öffentlicher Gebäude nothwendig ist[6]). Charakteristisch für die finanzielle Abhängigkeit des Rathes vom Schohaus ist es, daß erst nach längerer Berathung der Gilden die Alter- und Meisterleute 1576 sich entschließen, der Verdoppelung der Bezüge der Rathsherrn aus der städtischen Casse zuzustimmen, ein Zugeständniß, welches die Vertreter der Gesammtgilde aber zugleich auch in ihrem eignen Interesse ausnutzen. Fortan nämlich sollen die Alterleute, die bisher keine Entschädigung für ihre Thätigkeit seitens der Stadt erhalten haben, jährlich 10 ℳ aus öffentlichen Mitteln empfangen[7]). Nicht denselben Erfolg hatte der Rath 1607. Denn in diesem Jahre schlug das Schohaus die vom Rath für seinen Accisen-Schreiber beantragte Gratifikation ab[8]). Es entspricht nur den bisher geschilderten Verhältnissen, wenn wir erfahren daß Alter- und Meisterleute die Commission mit bilden, welcher die Finanz-Beamten des Raths jährlich vor ihrer Abdankung Rechenschaft ablegten[9]).

Von außerordentlicher Wichtigkeit war weiter der Einfluß des Schohauses auf dem Gebiet der Rechtspflege[10]). Dieser beschränkte sich nicht auf Zwistigkeiten oder Vergehen innerhalb der einzelnen gewerblichen Corporationen, — hierauf wird an anderer Stelle zurückzukommen sein[11]) —

1) St. A.: Stadt Münster Nr. 59a und 150.

2) Sch. P. von 1580 fol. 63 u. 64.

3) S. P. von 1568 fol. 17.

4) S. 487, 9.

5) Sch. P. von 1590 fol. 61.

6) Sch. P. von 1596 fol. 13.

7) Sch. P. von 1575 fol. 46. S. P. von 1576 fol. 91—93. Über Einnahmen der Rathsmitglieder und sonstiger städtischer Beamten an Geld, Naturalien ꝛc. vgl. Stadt A. III, Nr. 1 Theil 1. (Das qu. Aktenstück III Nr. 1 ist um 1500 abgefaßt. Herr Landgerichts-Rath Offenberg zu Münster beabsichtigt seine Publikation.)

8) Sch. P. von 1601 fol. 1.

9) S. 93, 1; Sch. P. von 1570 fol. 5; von 1573 fol. 24; von 1583 fol. 103; von 1584 fol. 128; Tophoff S. 82.

10) Über die Verhältnisse der Münsterischen Gerichtsbarkeit im Allgemeinen vgl. Kerßenbroick S. 91 ff.; M. G. Q. III S. 61 Abschnitt 6; Löwinson S. 109—124; Hansen II Einleitung S. 88 und Anm. 5; Hegel II S. 375; Philippi, Bischofsstädte S. 55 ff.; v. Olfers S. 18; Schulte S. 36 ff.; Einl. Kapitel 15.

11) Vgl. Einl. Kapitel 15.

sondern geht viel weiter. Ohne Zustimmung der Alter- und Meisterleute darf der Rath niemandem persönliche Sicherheit garantiren[1]). Niemand darf ohne Zustimmung des Schohauses verhaftet werden, es sei denn, daß er in flagranti ertappt werde. Wohl sich bewußt, was dieses Recht bedeutet, betonen es die Alter- und Meisterleute wiederholt[2]) und scheuen sich nicht, Fälle, bei denen dies Privileg vom Rath mißachtet ist, rückgängig zu machen[3]). Von nicht geringerem Werth für das Ansehen des Schohauses war es endlich, daß vor Eröffnung eines Prozesses gegen einen Bürger den Alterleuten davon Mittheilung zu machen war[4]); abgesehen wurde davon nur bei Criminal-Sachen.

Wir haben gesehen, daß in dem Schohaus dem Rath ein scharfer Concurrent auf den wichtigsten Gebieten seiner Thätigkeit erwachsen war. Die verfassungsmäßige Grundlage für dieses Recht der Gesammtgilde war, wie uns bekannt, der Beschluß des Jahres 1447. Daß dieser der Einwirkung der Alter- und Meisterleute auf das öffentliche Leben Münsters keinerlei bestimmte Grenzen zog, ist gleichfalls schon betont[5]). Folglich konnte es nicht ausbleiben, daß Rath und Schohaus wegen des Umfanges ihrer Befugnisse gelegentlich in Zwist geriethen. 1583 bestritt der Rath, freilich ohne Erfolg, dem Schohaus das Recht, zu den Ausschüssen der Landtage hinzugezogen werden zu müssen[6]). In demselben Jahre protestiren die Alter- und Meisterleute gegen die Erhebung einer ohne ihre Mitwirkung vom Rath erlassenen Steuer[7]). 1588 und 1589 kommt es zu erregten Auftritten, weil der Rath eigenmächtig die Wachtordnung ändern will[8]). Noch weiter geht der Rath 1592. Er stellt die Gültigkeit der im Rothen Buch enthaltenen Bestimmungen in Frage und erklärt offen, man könne und wolle „nicht mit older- und meisterleuten statuteren und ordeneren, den dat sie ein werk, dat gehör allein der obricheit“[9]). Wie es in den aufgeführten Beispielen der Rath ist, der, allerdings ohne nachhaltigen Erfolg, versucht, seinem Rivalen seine mächtige staatsrechtliche Stellung zu untergraben, so lassen sich auch Fälle nachweisen, wo der Rath gewissermaßen sich in der Defensive befindet. 1605 z. B. äußert der Rath die Besorgniß, daß Alter- und Meisterleute sich nicht scheuen würden, gegen ihn sich zu erheben, falls nicht alles nach ihrem Willen geschähe[10]).

Überblicken wir noch einmal, was über das Verhältniß des Rathes zum Schohaus in staatsrechtlicher Hinsicht gesagt ist, so ergiebt sich folgendes Resultat: Beide Factoren sind für die Geschicke Münsters seit 1447 von gleicher Bedeutung. Die gelegentlichen Versuche des Raths, die

1) S. 7, 8; S. 19, 51. 2) S. 7, 7; S. 20, 53.
3) S. 19, 52. 4) S. 96, 9. 5) Kapitel 3.
6) S. 108. 7) S. 110. 8) Aktenstück Nr. 26 Abschnitt e.
9) Sch. P. von 1592 fol. 10 ff. 10) S. 119.

Stellung des Schohauses zu untergraben, scheitern. Nur bei beiderseitigem guten Willen ist es möglich, daß die Verwaltung Münsters sich in ruhigen Bahnen bewegt. Stoßen die Ansichten des Rathes und der Gesammtgilde in wichtigen Dingen auf einander, so ist es lediglich eine Frage der Macht, wer von den beiden Factoren den Ausschlag giebt.

Auf die bescheidene Rolle, welche im Vergleich zur Gesammtgilde die Gemeinheit im öffentlichen Leben Münsters spielt, ist schon hingewiesen. Ebenso ist bereits berührt, wie sehr sich das Schohaus der Gemeinheit überlegen fühlt und sich sogar als deren Schutzpatron betrachtet[1]). Welche Stimmung durch diese im Lauf der Zeit wohl sich steigernde Bevormundung bei der Gemeinheit gegen die Gilden sich entwickelt, dafür ist ein lebhafter Beweis die Eingabe von 13. Juli 1614. Unter Hinweis auf ihre numerische Überlegenheit verwahrt sich die Gemeinheit dagegen, als Klienten des Schohauses angesehen zu werden, lehnt sie ab, Alter- und Meisterleute als ihre Häupter anzuerkennen. Im speziellen betont sie namentlich die Anmaßung der Gilden auf militärischem und richterlichem Gebiet. Ihre Forderung geht dahin, daß die Vertreter der Gesammtgilde sich um deren Mitglieder bekümmern, nicht die Gemeinheit belästigen und obrigkeitliche Rechte ausüben[2]).

Angefeindet wurde also der staatsrechtliche Einfluß des Schohauses vom Rath, verhaßt war er der Gemeinheit. Nur zu gut waren die Gilden über diese Stimmung orientirt. Aber weit entfernt, durch Nachgiebigkeit die Abneigung zu beseitigen, bauen sie auf die in ihnen wohnende Kraft. Solange sie unter sich einig sind, haben sie die Zuversicht, allen Widerstand zu brechen[3]). Diese Einigkeit konnte aber nur dadurch erhalten bleiben, daß die einzelne Corporation dem Interesse der Gesammtgilde sich unterordnete. Vergaß eine Gilde sich derartig, daß sie gegen überkommene Vorschriften sich auflehnte oder gar die Würde des Schohauses herabsetzte, so forderte das Interesse der Selbsterhaltung eiserne Partei-Disciplin. Daß diese in der That geübt wurde, zeigt der längere Ausschluß der Schuhmacher- und Goldschmiede-Gilden vom Schohaus[4]) 1578 und 1614. Hielt sich dieser Geist, so waren die Worte, mit denen das Rothe-Buch schließt „man sege to, dat man dat schohus und da guden gilden in eren und reigementen waren, und waren dat se hebben“[5]), nicht vergeblich gesprochen.

---

1) Kapitel 3.

2) Aktenstück Nr. 29. — Angesichts dieser Eingabe der Gemeinheit an den Rath, mit Rücksicht darauf, was im zweiten, dritten und in diesem Kapitel über die Eintheilung der Bürgerschaft Münsters in Erbmänner, Gilden und Gemeinheit, sowie über deren politischen Einfluß gesagt wurde, ist eine Identificirung der Erbmänner mit der Gemeinheit, welche Philippi (Bischofsstädte S. 43, 44, 79, 80) vertritt, wenigstens seit dem 15. Jahrhundert nicht haltbar.

3) S. 16, 43.

4) S. 247—248; S. 410—411.

5) S. 35, 107.

Sechstes Kapitel.

Antheil der Gilden an den Ereignissen des Jahres 1525 und der Wiedertäufer-Bewegung. Zustand des gewerblichen Lebens während der Wiedertäufer-Herrschaft. Beseitigung der Gilden nach Unterdrückung des Anabaptismus.

Auf die unruhigen Tage der Münsterischen Stiftsfehde, die, wie wir erfuhren, Ende 1457 ihren Abschluß fand [1]), folgten für die Stadt Münster friedliche Zeiten. Erst 1525 erhob sich wie in einem großen Theil Deutschlands [2]) hier wieder eine Bewegung, die zugleich wirthschaftlichen und religiösen Motiven entsprang.

Als der Rath einige Personen, welche das Niesing-Kloster zu überfallen beabsichtigten, festnehmen wollte, warfen sich Angehörige der Gilden als Beschützer derselben auf [3]). Von den zwei Männern, welche die erregte Masse leiteten, war der eine ein Glaser [4]). Nicht genug, daß man die Übelthäter straflos sehen wollte, erhob man gegen die Nonnen des Niesing-Klosters und gegen die Fraterherrn Beschwerde. Ersteren wurde vorgeworfen, daß sie durch ihre Webstühle Bürgern Münsters Concurrenz machten, an letzteren hatte man auszusetzen, daß sie Handwerker der Stadt durch Anfertigung von Pergament in ihrem Gewerbe beeinträchtigten [5]). Hierbei ließ man es aber nicht bewenden. Dem Rath wurden durch die dazu mit Gewalt genöthigten Alterleute [6]) eine Reihe von Artikeln übergeben [7]). Dieselben beschäftigten sich abgesehen davon, daß eine Anzahl kirchlicher Gebräuche heftig bekämpft wurde, neben andern auch mit der durch die Geistlichkeit erwachsenden gewerblichen Concurrenz [8]). Fortan soll sich die Geistlichkeit aller weltlichen Beschäftigung im Allgemeinen enthalten, im Speziellen soll sie nicht weben, nicht brauen, nicht backen [9]). Der Rath sah sich gezwungen, nachzugeben. Die Nonnen des Niesing-Klosters und die Fraterherrn mußten ihr Handwerkszeug ausliefern, welches auf das Rathaus gebracht wurde [10]). Sodann suchten die Bürgermeister mit einer Deputation des Schohauses das Domkapitel zur Annahme der von der Menge eingereichten Artikel zu bewegen [11]).

Es liegt dieser Arbeit fern, diese Bewegung, welche am Widerstand des

---

1) Einleitung Kapitel 3. 2) Cornelius I passim.
3) M. G. Q. II S. 426; Holtmann S. 25; Kerßenbroick S. 128 ff.
4) Kerßenbroick S. 129.
5) M. G. Q. II S. 426—427; Kerßenbroick S. 129 ff. 6) Kerßenbroick S. 132.
7) Holtmann S. 25 u. 26; M. G. Q. II S. 427; Kerßenbroick S. 133.
8) Cornelius I S. 5—7.
9) Niesert, Beiträge I S. 117 u. 121; Kerßenbroick S. 134 u. 135 Nr. 5 u. 7.
10) Holtmann S. 27; M. G. Q. II S. 427. 11) Kerßenbroick S. 139.

Bischofs und der Geistlichkeit 1526 völlig scheiterte[1]), im Einzelnen zu verfolgen. Für uns genügt die Constatirung der Thatsache, daß Angehörige der Gilden mit zu denen gehörten, welche den Aufruhr erregten, daß die erwähnten Artikel das Interesse einiger gewerblicher Corporationen im Auge hatten[2]). Nicht weniger verdient aber hervorgehoben zu werden, daß wir es hier mit einer Bewegung zu thun haben, welche wohl von Mitgliedern der Gilden, nicht aber des Schohauses angeregt und geleitet wurde. Vielmehr mußte die Vertretung der Gesammtgilde neben dem Rath sich den Wünschen fügen, die der Stimmung der aufgeregten Menge entsprachen. Eine in mancher Beziehung verwandte Erscheinung bieten die Ereignisse, welche wenige Jahre später sich in Münster abspielen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, eine genaue Schilderung der Wiedertäuferbewegung in Münster zu geben; wir beschränken uns vielmehr darauf, die Stellung der Corporationen zu den Hauptereignissen kurz zu charakterisiren[3]).

Als Bernhard Rothmann[4]), im Juli 1531 vor den Thoren Münsters in der St. Mauritz-Kirche gegen die katholische Kirche zu predigen angefangen[5]) und Januar 1532 trotz der Landes-Verweisung durch den Bischof sich nach Münster begab, um dort mit seiner Wirksamkeit fortzufahren, wurde ihm gegen den Willen des Rathes sowie der Alter- und Meisterleute von den Kramern ihr Gildehaus als Wohnung angeboten[6]). In Knipperdolling, einem Gewandschneider[7]), in Angehörigen der Gilden und Gemeinheit, endlich in einigen Erbmännern und vereinzelten Mitgliedern des Rathes fand Rothmann eine Stütze gegen die seinem Auftreten zum größten Theil feindlich gesinnten Erbmänner, Rathsgeschlechter und katholische Geistlichkeit[8]). Knipperdolling's mächtigem Einfluß und seinem Anhang verdankte es Rothmann, daß er im Februar 1532 in der Lamberti-Kirche predigen konnte[9]). So in der Lage, von der Kanzel herab für seine religiösen Ansichten, die er schon am 23. Januar 1532 in seinem Glaubensbekenntniß niedergelegt[10]), zu wirken, vermochte Rothmann am 16. April 1532 die Gesammtheit der Gilden und der Gemeinheit dazu,

1) Cornelius I S. 7—8; 13—14.

2) Tophoff S. 58—61. Er folgt in seiner Darstellung nur Kerßenbroick, übersieht also die gleichzeitigen Quellen.

3) Über die Betheiligung der Zünfte an religiösen Bewegungen in anderen Städten vgl. Monatshefte der Comenius-Gesellschaft Band IV Heft 5—6 S. 194.

4) Vgl. über ihn: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 29, Leipzig 1889, S. 364—370.

5) Cornelius I S. 127.

6) M. G. Q. II S. 10 u. 11; Keller, Wiedertäufer S. 95—96; Cornelius I S. 146.

7) Vgl. über ihn: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 16, Leipzig 1882, S. 293—295.

8) Cornelius I S. 147.

9) Kerßenbroick S. 191; Cornelius I S. 156.

10) Kerßenbroick S. 178; Cornelius I S. 151.

bei Alter- und Meisterleuten durch eine Eingabe für seine Lehren einzutreten. Die Vertreter der Gesammtgilde sollen den Rath auffordern, entweder Rothmann widerlegen zu lassen oder, falls dies nicht möglich, seine Glaubenssätze zu dulden. In der That entsprachen Alter- und Meisterleute diesem Wunsch[1]). Doch ein Brief des neuen Bischofs Erich — am 24. März 1532 hatte Bischof Friedrich auf seine Würde verzichtet[2]) — vom 17. April 1532 an den Rath, in dem unter Hinweis auf eine allgemeine Kirchenreform Rothmanns Wirksamkeit verboten wurde, bewirkte, daß der Rath sich ablehnend verhielt und auch die Alter- und Meisterleute sich dieser negativen Entscheidung anschlossen. Nichtsdestoweniger konnte Rothmann im offenen Gegensatz zum Bischof, Rath sowie Alter- und Meisterleuten, gestützt auf seine Anhänger, es wagen, in bisheriger Weise weiter zu wirken[3]). Auch der Nachfolger des am 14. Mai 1532 plötzlich gestorbenen Bischofs Erich[4]), Franz von Waldeck, sprach sich vergeblich gegen die Neuerungen aus[5]). Wenn auch der Rath und die Erbmänner sich im Sinne des Bischofs äußerten, die Gilden beharrten bei ihrer Parteinahme für Rothmann, ja Knipperdolling gelang es, die beiden Alterleute dafür zu gewinnen, daß am 1. Juli 1532 die Gilden auf das Schohaus zu einer Versammlung berufen wurden. Diese entschied sich für Rothmann und setzte einen Ausschuß von 36 Männern ein, der mit dem Rath verhandeln sollte[6]). Der Rath schwankte[7]). Erst am 15. Juli 1532 kam die Entscheidung. Während die Gilden an diesem Tage auf dem Schohaus versammelt waren, discutirten die Alter- und Meisterleute mit dem Rath und bewirkten einen völligen Sieg Rothmanns: die katholische Geistlichkeit solle Rothmann widerlegen; geschehe dies nicht, so werde der Rath mit Hülfe der Alter- und Meisterleute gegen sie einschreiten[8]). Eine Disputation in dem angedeuteten Sinne fand nicht statt. Demgemäß forderten am 6. August die Alter- und Meisterleute die Ausführung des Beschlusses vom 15. Juli. Der Rath gab nach, und am 10. August 1532 wurden sämmtliche Pfarrkirchen der Stadt evangelischen Predigern übergeben[9]). Die Auswanderung der katholisch gebliebenen Bürger begann[10]).

Aufgabe der evangelischen Partei war es nun, den errungenen Erfolg dem Bischof gegenüber zu vertheidigen oder noch besser von ihm anerkannt zu

---

1) Kerßenbroick S. 195 ff.; Cornelius I S. 162. 2) Cornelius I S. 157.

3) Kerßenbroick S. 198 ff.; Cornelius I S. 163—164; Keller, Wiedertäufer S. 97.

4) Kerßenbroick S. 209. 5) Kerßenbroick S. 210 ff.; Cornelius I S. 172.

6) Kerßenbroick S. 213—215; Kerßenbroick läßt fälschlich den Ausschuß aus 26 Personen bestehen; Cornelius I S. 172.

7) Kerßenbroick S. 216 ff.; Cornelius I S. 173—174.

8) Kerßenbroick S. 217 ff.; Cornelius I S. 175.

9) Kerßenbroick S. 231; Cornelius I S. 178—179.

10) Kerßenbroick S. 232 f.; Cornelius I S. 180.

erhalten. Um auf alle Fälle gerüstet zu sein, veranlaßten die Alter- und Meisterleute den Rath, einerseits die Festungswerke ausbessern zu lassen, anderseits Johann von der Wieck, ein der evangelischen Lehre zugethanes Mitglied einer erbmännischen Familie Münsters, der im Dienste der Stadt Bremen stand, aufzufordern, daß er die Interessen seiner Vaterstadt vertrete[1]). Erfolglos wie die Briefe des Bischofs an den Rath[2]) blieb die im September auf Veranlassung der Ritterschaft nach Wolbeck berufene Versammlung, wo neben dem Rath auch das Schohaus und die Gemeinheit vertreten war[3]). Die im Anfang Oktober 1532 angeordneten Gewaltmaßregeln, der Brief des Bischofs an die Gilden vom 9. Oktober 1532[4]) blieben auch vergeblich oder bewirkten vielmehr das Gegentheil. Der Rath, welcher noch zu vermitteln suchte, verlor täglich mehr seinen Einfluß an die Gilden. Diese setzten am 14. Oktober durch, daß an Stelle der vier wegen ihrer katholischen Überzeugung aus dem Rath geschiedenen Personen vier evangelisch gesinnte Rathsherrn gewählt wurden[5]). Die Gilden erklärten dem Bischof am 17. Oktober, lieber Leib und Leben zu verlieren als ihrer evangelischen Überzeugung entsagen zu wollen[6]). Am 21. Oktober drangen die Gilden auf die Ausführung des Beschlusses vom 15. Juli des Jahres[7]); am 25. Oktober veranlaßten sie den Rath zu kriegerischen Rüstungen[8]). Trotzdem der Bischof Ende Oktober Münster schon empfindlich bedrängte[9]), sank den Gilden der Muth nicht. Nachdem sie brieflich die gewerblichen Korporationen der kleinen Städte des Bisthums für die evangelische Lehre zu gewinnen gesucht hatten[10]), beriefen die Alterleute am 6. November 1532 eine allgemeine Versammlung der Einwohner. Unter Hinweis darauf, daß bereits alle Gilden sich zur evangelischen Lehre bekännten, veranlaßten sie einen Theil der Anwesenden zu der eidlichen Verpflichtung, mit Gut und Blut für das Evangelium einzutreten. Sodann setzten Alter- und Meisterleute beim Rath durch, vermittels des Johann von der Wieck — vorausgesetzt, daß dieser hierzu bereit wäre — bei den in Braunschweig versammelten evangelischen Reichsständen Rath und Hülfe zu suchen und diese zu veranlassen, daß der Streit zwischen der Stadt Münster und dem Bischof durch ein Schiedsgericht beigelegt würde[11]). Wiewohl die Thätigkeit Wiecks in Braunschweig geringen Erfolg hatte[12]), blieb die

1) Kerßenbroick S. 234; Cornelius I S. 181. 2) Cornelius I S. 180—182.
3) Kerßenbroick S. 252—265; Cornelius I S. 188.
4) Kerßenbroick S. 266 f.; M. L. A. 518—519 I fol. 141; Cornelius I S. 188—189.
5) Kerßenbroick S. 270 f.; Cornelius I S. 191.
6) Cornelius I S. 289 ff. Beilage 14; Kerßenbroick S. 272 ff.
7) Kerßenbroick S. 275; Cornelius I S. 191.
8) Kerßenbroick S. 275 ff.; Cornelius I S. 191.
9) Cornelius I S. 192. 10) Kerßenbroick S. 291 ff.
11) Kerßenbroick S. 296 ff.; Cornelius I S. 192. 12) Cornelius I S. 192—194.

Stimmung der evangelischen Partei zu Münster eine gehobene. Weder dem Bischof noch den katholischen Mitbürgern gegenüber wurde Nachgiebigkeit gezeigt[1]). Der, wie freilich nur Dorpius[2]) berichtet, auf Veranlassung der Gilden unternommene glückliche Überfall Telgte's in der Nacht vom 25. zum 26. December 1532, durch den ein Theil der dort zur Beilegung des Zwistes versammelten bischöflichen Räthe und der Verordneten der Landstände gefangen genommen wurde[3]), mußte noch mehr das Vertrauen der Gilden und ihrer Anhänger stärken. Jetzt schien die Fortsetzung des Kampfes unvermeidlich. Aber wider Erwarten trat das Gegentheil ein. Unter Zustimmung der Alter- und Meisterleute nahm der Rath mit Erfolg die Vermittlung der Gefangenen in Anspruch, um den Bischof zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen und in Verhandlungen einzutreten[4]). Der Mann, dem es mit Unterstützung der Gilden gelang, die Unterhandlungen zu einem glücklichen Ende zu führen, war Landgraf Philipp von Hessen[5]). Am 14. Februar 1533 erkannte der Bischof Franz unter Zustimmung aller Stände des Bisthums den uns bekannten Vertrag vom 10. August 1532 an, gestand also zu, daß in den 6 Pfarrkirchen der Stadt die evangelische Lehre verkündigt wurde[6]).

Werfen wir auf die Ereignisse, welche den Frieden bewirkten, einen Rückblick, so ist nicht zu leugnen, daß weniger dem Rath als vielmehr dem Schohaus die evangelische Sache in Münster ihren Sieg verdankte. Das gewaltige Ansehen, welches hierdurch die Gilden gewannen, zeigte sich bei der am 3. März 1533 vorgenommenen Rathswahl. Dieselbe endete mit einem völligen Sieg der evangelischen Partei. An die Stelle der Erbmänner und der andern Rathsgeschlechter treten fast ausnahmslos Führer der Gilden, die sich zur evangelischen Lehre bekannten. Bürgermeister wurden Hermann Tilbecke und Jaspar Jodefelt, beides Männer von ausgesprochen evangelischer Überzeugung[7]). Man sollte glauben, daß fortan Rath und Schohaus gemeinschaftlich vorgehen würden, denn der erstere verdankte dem letzteren seine Wahl. Wenn dies, wie wir sehen werden, nicht geschah, wenn vielmehr sehr bald zwischen dem neuen Rath und dem

---

1) Cornelius I S. 195—200.

2) Dorpius: Wahrhaftige historia wie das Evangelium zu Munster angefangen und darnach durch Widertauffer verstört wieder aufgehört hat. 1536. Bl. B. II v. Über Dorpius vgl. M. G. Q. II Einleitung p. X—XXIV und Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum Band II, Nürnberg 1889, p. 102 f.

3) Kerßenbroick S. 340 ff.; Cornelius I S. 201—202.

4) Kerßenbroick S. 345 ff.; Cornelius I S. 204.

5) Cornelius I S. 204—208.

6) St. A.: Fürstenthum Münster Nr. 2994 Concept. Msc. II 17, S. 139 ff. Msc. VI 66, Nr. 5; Kerßenbroick S. 374 ff.; Cornelius I S. 211—212.

7) Kerßenbroick S. 391 f.; Cornelius II S. 141 und 311.

Schohaus Feindschaft ausbrach, so lag dies an dem Einfluß, welchen nach unserer obigen Auseinandersetzung [1]) die Mitglieder der einzelnen Gilden auf die Vertretung der Gesammtgilde hatten. Die durch den Einfluß der Gilden in den Rath gewählten Männer mochten mit dem Errungenen zufrieden sein, die große Masse ihrer bisherigen Gesinnungs- und Standesgenossen war es nicht; sie zeigte sich vielmehr bald durchaus neuen Einflüssen zugänglich [2]) und wirkte demgemäß auf das Schohaus. Zunächst freilich herrschte in der siegreichen evangelischen Partei Eintracht. Bei der geplanten Neuordnung der kirchlichen und polizeilichen Verhältnisse war den Alter- und Meisterleuten ein bedeutender Einfluß zugedacht. Sie haben mit dem Rath die Commission einzusetzen, welche die von den Kirchspielen gewählten Pfarrer auf ihre Tüchtigkeit zu prüfen hat; sie wirken bei der Wahl der Almosenherrn mit; sie endlich wählen mit dem Rath die 6 Männer-Commission, der die Schlichtung von Ehestreitigkeiten oblag [3]).

Ob diese und ähnliche Einrichtungen ins Leben getreten sind, ist nicht überliefert; jedenfalls hätten sie nur kurze Zeit Wirkung haben können, denn in Münster begann eine religiöse Partei sich auszubreiten, die der entstehenden evangelischen Organisation verhängnißvoll wurde, weil Rothmann und mit ihm die Gilden sich dieser neuen Strömung anschlossen [4]). Die von der Clevischen Regierung wegen ihrer mystischen Lehren über Taufe und Abendmahl vertriebenen Wassenberger Prädikanten — so genannt, weil der Droste zu Wassenberg im nördlichen Jülicher Land den Vertretern dieser Richtung Aufnahme gewährte — hatten im Sommer 1532 sich nach Münster gewandt [5]). Im Kampf gegen die katholische Kirche hatten sie mit der lutherischen Partei gemeinsame Sache gemacht [6]). Die Verschiedenheit der dogmatischen Auffassungen mußte aber zum Ausdruck kommen, sobald es sich um die Feststellung eines Lehrsystems handelte. Heinrich Roll, einem der einflußreichsten Führer der Wassenberger [7]), war es schon im Sommer 1532 gelungen, Rothmann dafür zu gewinnen, daß er sich offen zu der Zwinglischen Ansicht vom Abendmahl bekannte [8]). Rothmann's schwankender Haltung verdankten die Wassenberger es, daß sie in Münster sich Anhang erwerben konnten [9]). Die lutherische Partei unter der Leitung des Syndikus von der Wieck entschloß sich im Einverständniß mit der Mehrheit des Rathes zum Vorgehen gegen sie, besonders nachdem Rothmann sich offen wider die Kindertaufe ausgesprochen [10]). Alle Be-

1) Kapitel 4. 2) Cornelius II S. 142.
3) Kerßenbroick S. 384; 386—387; Cornelius II S. 147—148; 152; 317—327.
4) Cornelius II S. 152.
5) Cornelius II S. 160—164; Keller, Wiedertäufer S. 114.
6) Cornelius II S. 171. 7) Cornelius II S. 163.
8) Cornelius II S. 171. 9) Cornelius II S. 173. 10) Cornelius II S. 181.

mühungen, ihn von dem eingeschlagenen Wege abzulenken, waren vergeblich. Die Ansicht der Wassenberger Prädikanten, daß über religiöse Dinge die Gemeinde, nicht die Obrigkeit zu entscheiden habe, brach sich auch bei der Menge Bahn. Wegen seiner Haltung gegen Rothmann und die Wassenberger erschien der Rath den von jenen beherrschten Gilden als ein Feind des Evangeliums. Der Gegensatz zwischen dem Rath und dem von der Mehrheit der Gildemitglieder abhängigen Schohaus war da[1]). Nachdem die im August 1533 auf Wieck's Veranlassung veranstaltete Disputation zwischen den Lutheranern, Katholiken und Rothmann's Anhängern zum Nachtheil der Ersteren geendet[2]), versuchte der Rath dem immer kühner werdenden Auftreten der Wassenberger mit Gewalt entgegenzutreten. Denselben wurde das Predigen verboten, Rothmann wurde seines Amtes als Pfarrer an St. Lamberti entsetzt[3]). Wenn der Rath bei diesen Anordnungen auf die Unterstützung des Schohauses gerechnet hatte, so hatte er sich getäuscht. Die Alter- und Meisterleute, der Stimmung in den Gilden folgend, wirkten vielmehr auf den Rath ein, daß die Absetzung Rothmanns rückgängig gemacht wurde, trotzdem dieser am 3. Oktober nur bedingt sich verpflichtet hatte, in den Predigten die streitigen Punkte nicht zu berühren[4]).

Es versteht sich von selbst, daß das Ansehen des Rathes durch diese Nachgiebigkeit noch mehr sank, in den Gilden dagegen das Gefühl ihrer Macht wuchs. Auch die noch in Münster vorhandenen Katholiken fingen bei der immer mehr zu Tage tretenden Bedrängniß der lutherischen Raths-Partei an, zu hoffen, zumal auch der Bischof jetzt wieder energischer auftrat und gegen den Willen des Rathes im Dom Predigt nach katholischem Ritus befahl[5]). Indessen noch einmal ermannte sich der Rath. Als Rothmann am 2. November 1533 durch seine Predigt eine aufrührerische Bewegung verursachte, ließ der Rath alle Kirchen schließen und Rothmann jede Thätigkeit untersagen. Wohl wissend, daß ohne die Unterstützung des Schohauses seine Macht nicht ausreichen würde, suchte der Rath bei Alter- und Meisterleuten am 3. November Hülfe, aber vergeblich. Nun wandte sich der Rath an die katholische Partei. Diese zeigte sich bereit, bei der Vertreibung Rothmanns und der Wassenberger Prädikanten mitzuwirken, verrieth aber zugleich die Absicht, ähnlich gegen die lutherischen Prediger vorzugehen. Dies bewirkte eine Änderung der Stimmung. Der Syndikus von der Wieck fand wegen seines energischen Auftretens gegen die Katholiken lebhafte Zustimmung bei Rothmann und seinen Anhängern. Das Resultat war, daß am 6. November der Rath und das Schohaus gemeinsam folgenden Beschluß faßten: Einige der

---

1) Cornelius II S. 182—185. 2) Cornelius II S. 192—193.
3) Cornelius II S. 194—195.
4) Kerßenbroick S. 431 ff.; Cornelius II S. 195.
5) Cornelius II S. 196—200.

Wassenberger Prädikanten, unter ihnen Heinrich Roll, Staprade und Klopriß, sollen Münster verlassen, Rothmann selbst darf zwar in der Stadt bleiben, doch soll er sich des Predigens enthalten[1]). Die Bemühungen von der Wieck's und der vom Landgraf Philipp von Hessen gesandten Pfarrer, die lutherische Kirche in Münster zu ordnen, schienen Erfolg haben zu sollen. Ende November 1533 wurde unter Zustimmung des Schohauses eine neue Kirchenordnung eingeführt[2]). — Doch Rothmann trat dazwischen. Von der Gunst der Gilden nach wie vor getragen[3]), mußte er um so verhängnißvoller wirken, nachdem er bis Ende 1533 sammt den Wassenberger Prädikanten sich mit der religiösen und politischen Richtung der in Münster zahlreich eingewanderten Melchioriten zu befreunden angefangen[4]), ein Schritt, der bei der geistigen Verwandtschaft der Melchioriten und Wassenberger nicht schwer war[5]). Die Lehre der Melchioriten, — nach Melchior Hoffmann[6]) so genannt — welche anfänglich neben der Wiedertaufe von ihren Anhängern Verwerfung jedes Luxus, Aufhebung des Umganges mit den Gottlosen und Gütergemeinschaft verlangte, sich aber jeder aggressiven Tendenz gegen Andersgläubige enthielt, hatte durch die Wirksamkeit des Jan Matthys einen andern Charakter erhalten. Sie forderte jetzt eine allgemeine gewaltsame Verwirklichung der bisher nur für ihre Gläubigen angestrebten religiösen und communistischen Ideale[7]).

Als der Rath Rothmann, der scharf die neue lutherische Kirchenordnung bekämpfte, am 11. December 1533 aus der Stadt verweisen wollte, leistete er offen Widerstand und predigte, durch Knipperdolling und seinen Anhang geschützt, vom 14. December ab wieder[8]). — Einen ähnlichen Mißerfolg, der aber von noch bedenklicheren Consequenzen begleitet war, hatte der Rath bei seinem Vorgehen gegen den Schmiedegesellen Schröder. Dieser war am 8. December 1533 in einer Predigt auf dem Lamberti-Kirchhof auf das heftigste gegen den Rath und die lutherische Geistlichkeit aufgetreten und wollte von neuem sich in dieser Weise bethätigen. Da ließ ihn der Rath am 15. December verhaften. Sofort zog die Schmiede-Gilde vor das Rathhaus, nahm für Schröder das Recht in Anspruch, seine Ansichten verkündigen zu dürfen, und verlangte sofortige Freilassung desselben, widrigen Falls sie mit Gewalt drohte[9]).

1) Kerßenbroick S. 441 ff.; Cornelius II S. 200—203.
2) Cornelius II S. 205; 230—231. 3) Cornelius II S. 205.
4) M. G. Q. II S. 11 u. 12; Cornelius II S. 209.
5) Rembert S. 16.
6) Vgl. über ihn: Zur Linden, Melchior Hoffmann, ein Prophet der Wiedertäufer. Haarlem 1885.
7) Cornelius II S. 234—236; Keller, Wiedertäufer S. 131 u. 133; Kautsky S. 385 u. 386; Rembert S. 32 u. 33. 8) Kerßenbroick S. 461 f.; Cornelius II S. 231.
9) Kerßenbroick S. 460 ff.; Keller, Wiedertäufer S. 136.

Man sieht, nicht mehr der Rath, sondern Rothmann und die Gilden herrschten in Münster. Unter diesen Umständen wagten es die Anfang November 1533 ausgewiesenen Wassenberger Prädikanten zurückzukehren und ihre Wirksamkeit wieder aufzunehmen [1]). Am 5. Januar 1534 trafen Abgesandte des Jan Matthys in Münster ein und vollzogen an Rothmann und einigen Wassenberger Prädikanten die Wiedertaufe [2]). Am 13. Januar erschien Johann Bockelson aus Leyden ebendaselbst, der bald Knipperdollings Schwiegersohn wurde [3]), endlich wurde Jan Matthys selbst herbeigerufen [4]). Doch schon vor der Ankunft der Letzteren spitzten sich die Verhältnisse in Münster immer mehr zu. Als der Rath am 8. Januar 1534 trotz des heftigsten Widerspruchs des einen der Alterleute — es war der Pelzer Heinrich Redeker — beschloß, die nach Münster unerlaubter Weise zurückgekehrten Prädikanten auszuweisen, und am 15. Januar dieser Beschluß ausgeführt wurde, widersetzte sich die wiedertäuferische Menge und führte die Prädikanten durch ein anderes Thor wieder herein [5]). Am 28. Januar schien es zum offenen Kampfe kommen zu sollen. Die Wiedertäufer sperrten die Straßen durch Ketten und legten Waffen an. Knipperdolling indessen im Einverständniß mit Johann Bockelson trat dazwischen. Ihrem Einfluß, dem Auftreten der Alter- und Meisterleute, die eine Vereinbarung zwischen dem Rath und dem Bischof argwöhnten, ist es zu verdanken, daß der Rath nach Verhandlungen mit den Vertretern der Gesammtgilde am 30. Januar auf die Vertreibung der Prädikanten verzichtete [6]). Nichts desto weniger brachen offene Feindseligkeiten bald wieder aus. Wohl aus Besorgniß vor einem abermaligen gemeinsamen Vorgehen des Rathes mit dem Bischof bemächtigten sich die Wiedertäufer am 9. Februar 1534 des Rathhauses. In der That operirten Rath und Bischof am 9. und 10. Februar gemeinsam. Es gelang, Knipperdolling und einige Prädikanten gefangen zu nehmen. Durch die Bemühungen des Bürgermeisters Hermann Tilbecke kam es nach Verhandlungen zwischen dem Schohaus und Rath zu einem Vertrag, kraft dessen einerseits der Rath völlige Glaubensfreiheit zugestand, anderseits die Wiedertäufer sich zum Gehorsam gegen die Obrigkeit verpflichteten [7]). Durch diesen Beschluß war die Existenz der Wiedertäufer gesetzlich anerkannt. Da man indessen ohne Zustimmung des Bischofs

1) Kerßenbroick S. 464; Cornelius II S. 231.
2) Cornelius II S. 234. 3) Keller, Wiedertäufer S. 136—138.
4) Keller, Wiedertäufer S. 140.
5) Kerßenbroick S. 470 ff.; Keller, Wiedertäufer S. 140; Cornelius II S. 311.
6) Kerßenbroick S. 477 ff.; Zeitschrift Band Nr. 51, Erste Abtheilung, S. 97—99; Keller, Wiedertäufer S. 141.
7) Kerßenbroick S. 486 ff.; S. 497 f.; M. G. Q. II S. 14—17; Zeitschrift Band Nr. 51, Erste Abtheilung, S. 101—106.

gehandelt, so war von seiner Seite gewaltsames Einschreiten zu befürchten. Der Syndikus von der Wieck, der zweite Bürgermeister Jasper Jodefelt und viele Anhänger der lutherischen Rathspartei verließen die Stadt. Um so mehr stieg die Macht der auch durch Einwanderung an Zahl noch gewachsenen Wiedertäufer, denen sich nun der Bürgermeister Tilbecke offen anschloß[1]). Wie sehr sie die Stadt beherrschten, sollte sich am 23. Februar 1534 bei der Rathswahl zeigen. Von dem Altermann Heinrich Redecker aufgefordert, nach der Eingebung des Geistes zu wählen, erkoren die Leischaften Wahlmänner, die ihrem Berufe nach überwiegend Mitglieder der Gilden, ihrer Überzeugung nach Wiedertäufer waren. Demgemäß war auch die Besetzung des Rathes. Bürgermeister wurden der uns schon bekannte Bernd Knipperdolling und Gert Kibbenbroick, beide Angehörige der Gilden, beide Wiedertäufer[2]). Doch nur kurze Zeit noch sollte sich Münster seiner alten Verfassung erfreuen. Nicht mehr der gesetzmäßig gewählte Rath, nicht Rothmann beherrschten Münster, sondern Jan Matthys und nach dessen im Kampf gegen die Belagerer am 5. April 1534 erfolgten Tode Johann Bockelson aus Leyden[3]). Letzterer war es, dem es gelang, auch officiell den Rath zu beseitigen. An seine Stelle trat ein Collegium von 12 Ältesten[4]), das seinerseits dann im September 1534 dem Königthum des Johann Bockelson (gewöhnlich Johann von Leyden genannt) Platz machte[5]).

Wie es unserer Aufgabe fern lag, die Verfassungs-Änderungen in Münster im Einzelnen zu verfolgen, so ist auch für unsere Zwecke eine allgemeine Schilderung der Verhältnisse nach dem Siege der Wiedertäufer entbehrlich. Was uns interessirt, ist die Wirksamkeit der gewerblichen Corporationen während jener Monate. Selbst wenn Gresbeck[6]), der als Tischler hierin sicher glaubwürdig ist, in seinem Bericht von der Wiedertaufe in Münster, nicht ausdrücklich hervorgehoben hätte, daß mit dem Rath alle Gilden und die Alterleute beseitigt seien[7]), müßten wir diese Aufhebung der einzelnen Gilden und des Schohauses als Thatsache annehmen. Die socialen Einrichtungen des „Neuen Jerusalem“[8]), die Zustände der „Gemeinde Christi in der heiligen Stadt Münster“[9]) waren

---

1) Keller, Wiedertäufer S. 143 u. 144.

2) Kerßenbroick S. 519; M. G. Q. II S. 5; 18; 430; Cornelius II S. 312. — Der Bericht eines Ungenannten (Zeitschrift Band Nr. 51, Erste Abtheilung, S. 106) schreibt Matthys Einfluß auf die Wahl zu und fixirt dieselbe auf den 24. Februar 1534.

3) Kerßenbroick S. 556 u. 569; M. G. Q. II S. 23; Keller, Wied. S. 206 u. 207.

4) Kerßenbroick S. 575 ff.; M. G. Q. II S. 35 u. 36; Keller, Wiedertäufer S. 209.

5) Kerßenbroick S. 633 ff.; M. G. Q. II S. 82 ff.; Keller, Wiedertäufer S. 215.

6) Vgl. über ihn M. G. Q. II Einleitung S. LXIII ff.; Kautsky S. 397.

7) M. G. Q. II S. 35 u. 36.

8) Zeitschrift Band 17 S. 246.

9) Kerßenbroick S. 582. — Vgl. auch M. G. Q. II S. 240.

derartig, daß für ihre Mitbegründer, die Gilden und das Schohaus, kein Raum blieb. Abgesehen davon, daß Münster eine vom Feind belagerte Stadt war, man also nothwendig zu außerordentlichen Maßregeln greifen mußte, drängten die wirthschaftlichen Ideale der Wiedertäufer von selbst auf eine Änderung der Formen des gewerblichen Lebens[1]). Wenngleich kein völliger Communismus herrschte[2]), so bildeten doch die Wiedertäufer eine große kriegerische Familie. Wie gemeinschaftliche Mahlzeiten stattfanden[3]), so wurde auch für die anderen wirthschaftlichen Bedürfnisse gemeinschaftlich gesorgt. Die Bestimmungen, welche von den 12 Ältesten erlassen sind[4]), Aussagen einzelner Wiedertäufer gewähren ein anschauliches Bild.

Bier und Brod lassen die Diakone — es gab deren in jedem Kirchspiel 3[5]) — herstellen, niemand darf dies selbständig thun[6]). Die Sorge für das nöthige Fleisch lag 2 Personen, Bernhard Boentrupp und Gerhard Prüsse, ob[7]). Der Auftrag, die Einwohner des neuen Jerusalem mit Schuhwerk zu versehen, lag in den Händen des Hermann Tornate, Johan Redeker und Heinrich Dumkuster, denen 6 Gesellen zur Seite standen[8]). 4 Männer, Bernhard tor Moer, Bernhard Glandorp, Heinrich Edelbloit und Johann Northoff, waren beauftragt, die Anfertigung der Kleidungsstücke zu leiten und auf deren Instandhaltung zu achten[9]). Die Herstellung des Leders und sonstiger für die Schuhmacher nöthiger Artikel hatten der Gerber Andreas und Hermann Ribbert zu veranlassen[10]). Die Bearbeitung des Eisens war, soweit es sich um Aufträge von Privatpersonen handelt, in den Händen von 6 Schmieden: Johann Palk, Heinrich Stolte, Conrad und Heinrich Pothof, Hermann Bernink und Arnold Roidtland. Dagegen standen Mollenhecke und Steinkamp lediglich zur Verfügung der 12 Ältesten. Johann von Coesfeld endlich fertigte mit seinen Gesellen eiserne Schlüssel an[11]). Um den Handwerkern wirklich die Zeit zu schaffen, daß sie ihren Pflichten im Interesse der Allgemeinheit sich widmen könnten, beschlossen

---

1) Hase: Das Reich der Wiedertäufer. 2. Auflage, 3. Heft, Leipzig 1860, S. 70—73; Kautsky S. 408.

2) Hase a. a. O. S. 71—72; Kautsky S. 409.

3) M. G. Q. II S. 34 u. 35; Kerßenbroick S. 583 Nr. 9 u. 10.

4) Das Original ist nicht erhalten, vielleicht hat es Kerßenbroick benutzt. Vergl. Kerßenbroick S. 577 Anm. 2. Dem Abdruck der Bestimmungen in der Zeitschrift Band Nr. 17 S. 244 ff. liegt eine häufig entstellte Copie zu Grunde. Wir citiren deshalb nach Kerßenbroick.

5) M. G. Q. II S. 34.

6) M. G. Q. II S. 293.

7) Kerßenbroick S. 584 Nr. 12.

8) Kerßenbroick S. 584 Nr. 13.

9) Kerßenbroick S. 584 Nr. 16.

10) Kerßenbroick S. 584 Nr. 22.

11) Kerßenbroick S. 584 Nr. 14 u. 15. Daß Günterskuecht genannt Gaßel Nägel herstellt, berichtet Kerßenbroick nicht, diese Nachricht findet sich nur in der bereits erwähnten Copie der Artikel (vgl. S. 52 Anm. 4). Vgl. Zeitschrift Band Nr. 17 S. 245. Vgl. auch Nordhoff: Meister Eisenhuth. Bonner Jahrbücher Heft 96—97 S. 325 u. 331.

die 12 Ältesten, sie von dem Wachdienst zu befreien[1]). Wie lange diese Bestimmungen Gültigkeit gehabt haben, wissen wir nicht. Doch dürften unter dem Königthum des Johann von Leyden ähnliche Zustände geherrscht haben. Gelegentliche Äußerungen und die Hofordnung des Johann legen dies nahe. Während seiner Herrschaft ist alles Arbeiten um Geld[2]), der Betrieb eines Handwerks für Lohn[3]) verboten. An die officiell eingesetzten Handwerker wie Schuhmacher, Schneider, Schmiede u. s. w. wandte man sich, sobald das Bedürfniß dafür vorlag; ebenso lieferte die Regierung den Proviant[4]), welcher in der alten Scharre und einem nicht weiter bekannten Hause aufbewahrt wurde[5]). Eine Ausnahme-Stellung nahm freilich der Haushalt des Königs Johann von Leyden ein. Für diesen waren nach Kerßenbroick[6]) thätig 2 Fleischherrn, 1 Goldschmied, 1 Barbier, 1 Bäcker, 1 Sattler, 1 Schneider. Ebendieselben Personen finden sich in „des Monsterschen Konink Johanns von Leyden Hofforbenunge im Jair 1534 und 1535“[7]). Dieselbe führt aber noch weiter an 2 Bier- und Brodherrn, 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Glaser, 5 Schmiede, 5 Maurermeister, 5 Zimmermeister. Ob diese Personen sich lediglich dem Hofhalt des Königs widmeten oder ob sie auch der Gesammtheit dienten, ist zweifelhaft. Für die letztere Annahme spricht wohl die verhältnißmäßig große Zahl einzelner Kategorien z. B. der Schmiede, Maurer und Zimmerleute.

Von nur kurzer Dauer war dieser Zustand des gewerblichen Lebens in Münster. Trotz heldenhaften Widerstandes brach das Reich der Wiedertäufer bald zusammen. Am 25. Juni 1535 war die Stadt in den Händen des Bischofs und seiner Bundesgenossen[8]). Es ist begreiflich, daß sich gegen diejenigen, welche die unterdrückte Bewegung besonders gefördert, der Zorn des siegreichen Bischofs richtete. Eine Neuordnung der Verhältnisse der Stadt war nothwendig. Am 30. April 1536 ergingen die

1) Kerßenbroick S. 600. — Angesichts der soeben geschilderten Art und Weise, die wirthschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen, ist Kautsky's Behauptung (S. 411), daß man nicht „an eine sozialistische Organisation der Arbeit denken darf“ unhaltbar. Der Umstand, daß die kriegerischen Verhältnisse ohne Zweifel mit die Ursache für die Einführung der dargelegten Maßregeln gewesen sind, begründet diese Thatsache nur, kann sie aber nicht beseitigen.

2) Bouterwek: Zur Litteratur und Geschichte der Wiedertäufer, besonders in den Rheinlanden. Beitrag I, Bonn 1863, S. 53 u. 54.

3) Niesert I S. 126.

4) „Newe zeitung von den Wiedertauffern zu Münsster (sic!)“. (Vgl. Bahlmann: Die Wiedertäufer zu Münster. Eine bibliographische Zusammenstellung. Zeitschrift 51, Erste Abtheilung S. 144 Nr. 14 b.) Bl. A. III v.

5) Niesert I S. 29, 13. 6) Kerßenbroick S. 649 f.

7) Zeitschrift Band Nr. 16 S. 358—363.

8) Keller, Wiedertäufer S. 286.

diesbezüglichen Bestimmungen. Freilich im Gegensatz zu einem auf dem Tage zu Worms im November 1535 gefaßten Beschluß, den im März 1536 die nach Münster gesandten Reichskommissare vergeblich zur Durchführung zu bringen suchten[1]). Der Rath, dessen 24 Mitglieder der Landesherr ernennt, ist fortan in seinen Beschlüssen von der Zustimmung des bischöflichen Statthalters abhängig. Welcher Wandel gegen früher! Noch ärger wurden aber die Gilden getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß sie die unterdrückte Bewegung verursacht, haben sie ihre Existenzberechtigung verwirkt. Sie hören auf, zu bestehen. Dem Rath fällt die Aufgabe zu, im Einverständniß mit dem Statthalter das wirthschaftliche Leben Münsters in anderer Weise zu regeln[2]). Wie groß die Abneigung aber auch Besorgniß der siegreichen Partei vor den ehemaligen Gilden selbst noch im Januar 1541 war, das zeigt die Antwort der bischöflichen Räthe und des Domkapitels in jenem Monat auf ein Gesuch des städtischen Rathes nach freierer Verfassung. Falls dieser Wunsch erfüllt würde — so lautet inhaltlich die erwähnte Erwiderung —, so sei zu befürchten, daß der gemeine Mann beim Rath auf eine Wiederherstellung der Gilden drängen würde. Die Folge hiervon würde aber sein, daß sich wieder eine Empörung erhöbe; denn die Erfahrung habe gelehrt, daß die frühere Freiheit der Gilden sich in Zügellosigkeit umgewandelt habe[3]). Auch einige Monate später, als der Bischof endlich, freilich ohne die Zustimmung der Ritterschaft und des Domkapitels einzuholen, am 5. August 1541 der Stadt ihre früheren Rechte wieder verlieh, blieben die Gilden von der Restitution ausdrücklich ausgeschlossen. Sie sollen nach wie vor „gänzlich abgescaft und uffgehaben sein und pleiben"[4]). Und in der That hatte es eine Reihe von Jahren dabei sein Bewenden.

Siebentes Kapitel.

Die verschiedenen Epochen des gewerblichen Lebens Münsters nach Aufhebung der Gilden: Gewerbefreiheit, Ämter mit allmählich sich steigernden Rechten. Die Restitution der Gilden durch den Bischof trotz des Widerstandes des Rathes.

In Bezug auf das gewerbliche Leben Münsters nach Aufhebung der Gilden kann man, soweit unsere Quellen auf diese Frage überhaupt Antwort geben, — Kerßenbroick läßt uns leider im Stich — verschiedene Epochen der Entwicklung verfolgen. Trotzdem, wie wir uns erinnern,

1) Kerßenbroick S. 866 f. und S. 893 Anm. 1.

2) Aktenstück Nr. 4. 3) Kerßenbroick S. 904 f.

4) Aktenstück Nr. 5; Kerßenbroick S. 918.

durch den Beschluß des 30. April 1536[1]) der Rath angewiesen war, im Einverständniß mit dem bischöflichen Statthalter die gewerblichen Verhältnisse Münsters zu regeln, läßt sich für 1537 und 1538 eine Thätigkeit des Rathes in diesem Sinn nicht nachweisen. Am 2. Oktober 1537 beschweren sich die Metzger darüber, daß beliebige Bürger in den Scharren Fleisch verkaufen; sie bitten um Abstellung dieses Zustandes. Die ihnen seitens des Statthalters und seitens des Rathes ertheilte Antwort ist völlig ablehnend und zeigt, daß jede Organisation der Gewerbtreibenden fehlt. Es wird ausdrücklich jedem Bürger freigestellt, Fleisch in den Scharren zu verkaufen, indessen soll den Angehörigen der ehemaligen Fleischer-Gilden bei Besetzung der Fleisch-Bänke ein Vorrecht eingeräumt werden[2]). Auch 1 Jahr später scheinen die Verhältnisse noch ähnlich gelegen zu haben, denn am 16. December 1538 verleiht der Bischof Franz dem Herman von Enen einen Fleischstapel in der alten Scharre[3]), ohne daß die Metzger auch nur befragt wären, ohne daß von ihnen, wie dies später in einem ähnlichen Fall nachweisbar ist[4]), Opposition erhoben wird. Wie die Lage der Fleischer wird auch die der andern Gewerbtreibenden gewesen sein.

Es entzieht sich unserer Kenntniß, wie lange dieser Zustand völliger Gewerbefreiheit gedauert hat. Jedenfalls versucht der Rath, nachdem er 1541[5]) und auch später[6]) durch den Bischof Franz an den uns bekannten Beschluß des 30. April 1536 erinnert war, vor dem 23. September 1550 eine Neuordnung der gewerblichen Verhältnisse. Fortan stehen die ehemaligen Gildemitglieder nicht mehr isolirt da, die Berufsgenossen bilden vielmehr wieder Corporationen, deren Rechte indessen sehr beschränkt sind. Schon die Bezeichnung der Genossenschaften weicht von der früheren ab. Sie werden lediglich „Ämter“ nicht „Gilden“ genannt[7]), während vor der Wiedertäuferzeit und nach der Restitution des Gildewesens beide Benennungen vorkommen[8]). Eine Zusammenfassung der einzelnen Ämter zu einer Gesammtheit, eine Repräsentation der gesammten Genossenschaften durch das Schohaus fehlt[9]), demgemäß auch jeder staatsrechtliche Einfluß der Corporationen. Die Ordnung, welche der Rath erläßt[10]), ist unvollständig; die Lohgerber wenigstens behaupten nach 1552, ohne jede besondere Berechtigung zu sein[11]). Es hat den Anschein, als ob die Vereinigung der Berufsgenossen in Ämter älteren Datums ist als der Erlaß, welcher für eine Reihe der Ämter bestimmte Verordnungen enthält. Denn die Existenz

---

1) Kapitel 6. 2) Aktenstück 42 Abschnitt b (S. 196).
3) S. 60 Anm. 1. 4) Vgl. Einleitung Kapitel 12.
5) Kerßenbroick S. 918. 6) S. 72; Kerßenbroick S. 920.
7) Aktenstück 6. 8) Einleitung S. 4 Anm. 1.
9) S. 61, 6. 10) Aktenstück 6.
11) S. 319.

dieser Ämter wird in dem Edikt des Rathes schon vorausgesetzt und nur die sich fühlbar machenden Mißstände rufen die Bestimmungen hervor, welche Consumenten und Producenten gleichmäßig dienen sollen[1]). Schon das Zustandekommen dieser Ordnung ist charakteristisch. Ohne irgendwelche Mitwirkung der Ämter, lediglich nach eignem Gutdünken erläßt der Rath diese Verfügung und behält sich auch allein das Recht vor, sie zu ändern[2]).

Dieses vollständige Übergehen der durch die neue Ordnung doch am meisten betroffenen Kreise erklärt sich, sobald wir uns die Lage der Ämter klar machen. Wie nach unserer obigen Auseinandersetzung eine Zusammenfassung der Ämter zu einem geschlossenen Ganzen verboten war, so war den Mitgliedern jedes einzelnen Amtes wieder untersagt, sich zu versammeln[3]), sich ins Gesammt beim Rath für einen ihrer Genossen zu verwenden[4]). Alle die wichtigen Funktionen, welche, wie wir sehen werden, vor der Wiedertäuferzeit und nach der Restitution der Gilden die Gesammtheit der Mitglieder einer Corporation zu erledigen oblag[5]), mußten also nothwendiger Weise durch eine andere Instanz ausgeübt werden. Und in der That war dem so. Soweit wir Kenntniß haben, gab es keine durch die Ämter gewählten Beamten, gab es keine Obliegenheiten, welche die Ämter versahen. Alles, aber auch alles ordnete der Rath. Zunächst die Aufnahme in die Ämter. Wer die Absicht hat, in Münster ein Gewerbe zu betreiben, muß einem Amt angehören. Vorbedingungen dafür sind folgende: der Rath nimmt die Meldung (Gesinnung) entgegen[6]). Der Rath schreibt die politische Qualification vor, d. h. er verlangt von jedem Candidaten, daß er das Bürgerrecht erwirbt und den vorgeschriebenen Eid leistet[7]) und die bürgerlichen Pflichten erfüllt[8]). Der Rath bestimmt, welchen wirthschaftlichen Anforderungen der Bewerber entsprechen muß. Dieselben bestehen nicht etwa in dem Nachweis, daß eine bestimmte Lehr- oder Gesellenzeit durchgemacht ist, nein dem Rath genügt, sich die Überzeugung zu verschaffen, daß der Petent seinen Beruf in einer die Consumenten befriedigenden Weise zu erfüllen in der Lage ist[9]). Um sich dessen zu vergewissern, kann der Rath ein Meisterstück verlangen, das zu begutachten er 1 oder 2 Meistern aus einem Amt überträgt[10]). Lediglich also begutachtend wirkt das Amt bei der Aufnahme mit und auch dies nur durch einige seiner Mitglieder, die der Rath, nicht das Amt deputirt. Die Entscheidung darüber, aus welchen Elementen ein Amt seinen Nachwuchs

1) S. 61, 13; S. 65, 15; S. 67, 16; S. 69, 17; S. 70, 18; S. 71, 19.
2) S. 60, 3; S. 61, 11. 3) S. 61, 6. 4) S. 61, 7.
5) Einleitung Kapitel 18. 6) S. 60, 1a.
7) S. 60, 1; S. 61, 13; S. 63, 14; S. 65, 15; S. 67, 16; S. 69, 17; S. 70, 18.
8) S. 61, 10. 9) S. 60, 1a; S. 65; 68; 69; 71; 72.
10) S. 66.

bekommt, hat der Rath allein[1]). Ob der Rath an den Candidaten, der aus Münster gebürtig, irgend bestimmte Anforderungen über Herkunft, persönliche Würdigkeit stellt, ergiebt sich nicht; nur das wissen wir, daß der Rath von Auswärtigen Nachweis über ihre Vergangenheit verlangt[2]). Hat sich der Rath für die Annahme entschieden, so läßt er den Candidaten in das Register des entsprechenden Amtes eintragen, ein Register, dessen Führung auch wieder in den Händen des Rathes liegt[3]). Finanzielle Opfer scheinen mit dem Akt der Aufnahme nicht verbunden zu sein, dagegen verpflichtet sich der Meister, sich den Ordnungen seines Amtes zu fügen[4]).

Welchen Vortheil hatten die Gewerbtreibenden Münsters durch die Einrichtung der Ämter? Wir hatten gesehen, daß in der der Wiedertäufer-Bewegung unmittelbar folgenden Zeit jeder berechtigt war, jeden beliebigen Beruf auszuüben. Diesem Zustand der schrankenlosen Gewerbefreiheit machte die Existenz der Ämter ein Ende[5]). Wie vor dem Anabaptismus, wie nach Restitution der Gilden erhält dem Princip des Zunftzwanges gemäß — wir kommen später darauf zurück[6]) — jedes Amt wieder sein nach Möglichkeit fest bestimmtes Arbeitsfeld[7]), das näher zu kennzeichnen, hier nicht nothwendig ist, weil dasselbe mit dem der späteren Zeit sich im Allgemeinen deckt[8]). Wie man durch die Zutheilung eines garantirten Arbeitsgebietes an die einzelnen Ämter sich den im Mittelalter üblichen Formen des gewerblichen Lebens wieder näherte, so trat man auch darin dem mittelalterlichen Wirthschafts-Ideal wieder bei, daß man die Interessen der Consumenten und Producenten gleichmäßig zu fördern suchte. Das Mittel, dessen der Rath sich als Correctiv-Maßregel gegen die Ausbeutung der Consumenten durch die Producenten bediente, bestand darin, daß es an den 3 Jahrmärkten jedem gestattet ist, mit jedem Erzeugniß zu handeln[9]). Um indessen die hierdurch proklamirte Gewerbefreiheit nicht einen Umfang annehmen zu lassen, der die Producenten dauernd schädigte, wurde erstlich die Dauer der einzelnen Jahrmärkte fixirt[10]). Weiter wurden die auswärtigen Marktbesucher verpflichtet, sich den für die einheimischen Gewerbtreibenden gültigen, im Interesse der Consumenten erlassenen Maßregeln zu fügen[11]). Endlich wurde nur solchen fahrenden Kaufleuten vom Rath das Recht eingeräumt, Handel zu treiben, welche der Hanse angehören und die

---

1) S. 60, 1; S. 61, 13; S. 63; 65; 67; 69; 70; 71; 72.
2) S. 60, 2. 3) S. 60, 1a; S. 63; 69; 71.
4) S. 60, 3.
5) Kerßenbroick S. 922 Anm. 1. 6) Einleitung Kapitel 13.
7) S. 61, 8; S. 61, 12.
8) Vgl. Einleitung Kapitel 13 und Aktenstück 6 passim.
9) S. 62; 64; 65; 71. 10) S. 62; S. 64.
11) S. 63.

aus einem Ort stammen, mit dem Münster als Hansestadt in dem Verhältniß freien Verkehrs auch außerhalb der Jahrmärkte stand[1]). Dem durch die erwähnten Bestimmungen zum Ausdruck gebrachten Princip, bei aller Sorge für die Consumenten, das Wohl der Producenten nicht aus dem Auge zu lassen, entsprachen durchaus folgende Maßregeln. Um die Berufsgenossen vor einem sie selbst vernichtenden Concurrenzkampf zu bewahren, sucht der Rath die Arbeitspreise zu reguliren[2]), sucht er eine Gleichheit der Arbeitszeit innerhalb der einzelnen Ämter durch Festsetzung von Sonntagsruhe anzubahnen[3]), sucht der Rath endlich den Mitgliedern der Ämter möglichste Gleichheit des Productions-Quantums und des Absatzes zu sichern[4]). Eingehender wie über die Bestimmungen des Rathes zu Gunsten der Producenten sind wir unterrichtet hinsichtlich der Maßregeln, welche das Interesse der Consumenten vertreten. Das Ziel, welches der Rath im Auge hat, ist ein doppeltes: das Publikum soll billige und gute Waaren erhalten. Zwar findet sich für den ersten der soeben erwähnten Gesichtspunkte nur eine Belegstelle in den Bestimmungen der Kramer[5]), indessen dürfte der Rath diese Absicht auch den andern Ämtern gegenüber zum Ausdruck gebracht haben. Um den Consumenten gute Producte zu sichern, trifft der Rath zunächst Vorschriften über das zur Verarbeitung kommende Rohmaterial. Wie die Schneider nur gutes Garn und Zwirn brauchen sollen[6]), wie die Schuster verpflichtet sind, Leder bester Qualität zu verarbeiten[7]), so verlangt der Rath von Goldschmieden und Kannengießern, daß das von ihnen in Anwendung gebrachte Metall gewissen Vorschriften entspricht[8]). Er fordert von den Gewandschneidern, Kramern und Pelzern, daß sie gute Waaren liefern, daß sie ihre Producte mit den richtigen Namen belegen[9]). Weiter schärft der Rath Anwendung richtigen Maßes ein[10]), verlangt gute und gewissenhafte Ausführung der Aufträge[11]), sachgemäße Bearbeitung der zum Verkauf feilgehaltenen Waaren[12]). Selbstverständlich mußte der Rath darauf bedacht sein, auch dafür zu sorgen, daß diese Bestimmungen ausgeführt wurden. Die Mittel, deren er sich zu diesem Zwecke bediente, bestanden darin, daß er die Arbeit revidiren läßt und dieselbe, falls sie für gut befunden, durch Anbringung officieller Siegel oder Marken approbirt. Bei den Goldschmieden gab es für diesen Zweck einen besondern, durch den Rath der Zahl der Amtsgenossen entnommenen Probemeister[13]). Neben den öffentlichen Marken mußten sich

1) S. 64. — Die oben gegebene Auslegung dieser Stelle verdanke ich der gütigen Auskunft des Herrn Professor Dr. Schäfer zu Heidelberg. 2) S. 70.
3) S. 64. 4) S. 64; 65—66; 69—72. 5) S. 64.
6) S. 70. 7) S. 71. 8) S. 66—69.
9) S. 62; 64; 72. 10) S. 64; 70.
11) S. 71. 12) S. 62. 13) S. 66 und 67.

auf den Producten der Goldschmiede und Kannengießer noch Privat-Marken befinden[1]). Diese, von jedem Meister frei gewählt[2]), wurden, in ein Stück Blei oder Kupfer geschlagen, beim Rath deponirt[3]). Es war also bei jedem Stück Arbeit der Goldschmiede oder Zinngießer vermöge der darauf angebrachten Marken möglich, den Producenten festzustellen und ihn eventuell zur Strafe heranzuziehen. Auch die wegen mangelhafter Ausführung von Aufträgen etwa nothwendige strafrechtliche Verfolgung ließ sich der Rath angelegen sein, damit dem Publikum Schadenersatz würde[4]). Sollten sich die zu einer Strafe verurtheilten Amtsgenossen weigern, dieselbe zu zahlen, so zieht der Rath aus der Zahl der Meister 2 als Sachverständige hinzu. Gegen die auf ihr Gutachten hin gefällte Entscheidung des Rathes ist jeder Rekurs untersagt[5]). Man sieht, jeder entscheidende Einfluß der Ämter war systematisch unterdrückt. Wenn man ihre Mitglieder selbst bei Fragen des gewerblichen Lebens nur begutachtend, nicht urtheilend heranzog, so lag nahe, daß man ihnen auch in andern Angelegenheiten keine richterliche Entscheidung bewilligte. Und in der That hatte sich der Rath ausdrücklich jedes Urtheil bei allen etwa innerhalb der Ämter vorkommenden Streitigkeiten vorbehalten[6]). Ziehen wir aus der gegebnen Schilderung die Summe, so ergiebt sich, daß ein Einfluß der Ämter auf das politische, rechtliche, wirthschaftliche Leben der Stadt nicht vorhanden ist und nicht vorhanden sein konnte, weil, wie wir gesehen, die Organe fehlten, die ihn hätten ausüben können. Alles geschah durch den Rath, es sei denn, daß man Mitglieder der Ämter bei rein technischen Fragen als Sachverständige berief.

Es versteht sich von selbst, daß die Ämter mit diesem Zustand wenig zufrieden waren. Diesem Gefühl mit Erfolg beim Bischof Ausdruck zu geben[7]), hatten sie um so mehr Ursache, als der Landesherr selbst mit der bisherigen Ausführung der, wie wir uns erinnern, 1536 und 1541 ertheilten Befehle, die bürgerlichen Verhältnisse Münsters zu ordnen, wenig einverstanden war. Seinen am 23. September und 16. December 1550 erlassenen Befehlen, eine allgemeine Polizei-Ordnung zu erlassen[8]), kam der Rath nach. Das Resultat seiner Bemühungen dürfte eine Reihe von Bestimmungen sein, die uns ein Druck des 16. Jahrhunderts erhalten hat. Das betreffende Aktenstück gehört dem Jahre 1551 an[9]). Was läßt sich

1) S. 66; 68—69. 2) S. 66. 3) S. 67; 69.

4) S. 60 Abschnitt 4 und 5; S. 62—65; 68—69; 71; 72.

5) S. 65; 70; 72. 6) S. 81, 9.

7) Kerßenbroick S. 920 f.

8) Aktenstück 7 und S. 74.

9) Aktenstück 8 und S. 74 Anm. 1. Einer nachträglichen Mittheilung des Herrn Dr. Detmer zu Folge ergiebt sich als Abfassungs-Termin für dieses Aktenstück aus den Gruthaus-Rechnungen des Stadt-Archiv zu Münster das Jahr 1551, nicht die im Aktenstück 8 angenommene weitere Datirung. Vgl. Kerßenbroick S. 921 Anm. 1.

dieser Polizei-Ordnung über die Corporationen entnehmen? Wie bisher werden sie „Ämter“ genannt[1]), wie bisher ist jede Vereinigung der einzelnen Ämter zu einer Gesammtheit[2]) verboten, ist den Mitgliedern eines einzelnen Amtes jede Versammlung untersagt[3]), fehlt ihnen jeder Einfluß auf die für sie gültigen Ordnungen[4]). Auch bei der Annahme neuer Mitglieder hat sich der Rath seinen Einfluß bewahrt. Wieder ist er es lediglich, der über die Aufnahme zu entscheiden hat, der über die Aufgenommenen ein Register führt[5]). Verändert haben sich nur die Bedingungen, welche ein angehender Amtsgenosse zu erfüllen hat. Zunächst muß eheliche Geburt nachgewiesen werden[6]), sodann muß jeder Candidat mindestens 1 Jahr als Geselle in Münster thätig gewesen sein[7]), er muß eine freilich nicht näher bestimmte Lehrzeit durchgemacht haben[8]), er muß endlich ein Meisterstück anfertigen, das zu prüfen, einer vom Rath ernannten Commission obliegt[9]). Das Interesse der Consumenten und Producenten im Auge habend sucht der Rath für reichliches Vorhandensein von Fleisch zu sorgen[10]), bestimmt die Höhe der Löhne[11]), bestrebt sich, jeden Meister vor der Entfremdung seines Personals sicher zu stellen[12]), schützt das Publikum durch strafrechtliche Verfolgung gewissenloser Producenten vor mangelhafter Arbeit[13]).

Wenig wurde, das läßt sich nicht leugnen, die Lage der Ämter durch die bisher besprochenen Anordnungen der auf Drängen des Bischofs erlassenen Polizei-Ordnung gebessert, ihren Werth erhielt dieselbe für die Corporationen erst durch die noch zu berührenden Bestimmungen, die für die Ämter wieder eine eigene Organisation einführen. An der Spitze jedes Amtes stehen 4 Personen, von denen 2 den Titel „Verweser“ führen[14]), während die 2 andern „Verordnete“ oder „Aufseher“ genannt werden[15]). Die Thätigkeit dieser beiden Beamten-Kategorien ist in gewissem Sinne eine concurrirende. Während die Verweser die Aufsicht über ihr Amt haben und alle in demselben vorkommenden Vergehen dem Rath bei Strafe zu melden haben — hierfür erhalten sie, um desto größeren Eifer zu entwickeln, $^1/_3$ der vom Rath verhängten Geldstrafen, haben sie von jedem neuen Mitglied eine Kanne Wein zu beanspruchen[16]), — liegt den Verordneten die Pflicht ob, darauf zu achten, daß die Bestimmungen des Rathes beobachtet werden[17]). Wie die Verweser, so verfügen auch die Verordneten über sehr geringe Machtmittel. Nicht dürfen sie selbständig Strafen verhängen, nicht die innerhalb ihres Amtes hadernden Parteien zu einer Ver-

1) Aktenstück 8 passim. 2) S. 76.
3) S. 75 u. 76, Unterschrift.
4) S. 75. 5) S. 75; 76, Unterschrift; S. 347. 6) S. 75.
7) S. 75. 8) S. 76. 9) S. 75. 10) S. 74.
11) S. 76. 12) S. 76. 13) S. 76, Unterschrift.
14) S. 75. 15) S. 75; 383—385. 16) S. 75. 17) S. 75.

sammlung berufen, um etwa einen Ausgleich herbei zu führen, nein auch sie haben dem Rath etwaige Zwistigkeiten nur zu berichten, der seinerseits entscheidet[1]). Man sieht, die Befugnisse beider Beamten-Classen sind lediglich polizeilicher Natur, denn sie dürfen nur Übertretungen melden, nicht richten. Trotzdem bedeuten schon diese an sich unbedeutenden Competenzen der genannten Beamten einen Fortschritt für die Entwicklung der Ämter zu besseren Verhältnissen und zwar deshalb, weil wenigstens die Verordneten aus den Ämtern selbst genommen sind[2]), dagegen sind die Verweser wohl sicher Mitglieder des Rathes[3]). Ohne Zweifel lag in ersterem ein Zugeständniß für die Corporationen, denen freilich der Rath gleichzeitig seine Überlegenheit auf das unzweideutigste zum Bewußtsein brachte. Mochten die Verordneten selbst Amtsgenossen sein, ihre Wahl behielt sich der Rath ausdrücklich vor[4]); er setzt sie nach Belieben ab[5]) und verlangt von ihnen die eidliche Verpflichtung, ihre Functionen gewissenhaft zu erfüllen[6]).

Ein von dieser Schilderung etwas abweichendes Bild der Lage des Gewerbes entwirft die älteste uns erhaltene Schneider-Ordnung, ein Bild, das wohl nicht nur für die Schneider, sondern auch für die andern Ämter Gültigkeit beanspruchen kann. Das Document, dem wir unsere Kenntniß über diese abermalige Veränderung des corporativen Lebens zu Münster verdanken, ist leider undatirt, läßt sich aber annähernd fixiren. Denn dasselbe setzt einerseits, wie wir sehen werden, die soeben besprochene Polizei-Ordnung voraus, es gehört anderseits, wie sich weiter ergeben wird, seinem Inhalt nach den dem 17. November 1552 vorangehenden Tagen an[7]). Dieser Ordnung nach liegen die Verhältnisse der Schneider und auch wohl der andern Ämter wie folgt. Die Bedingungen für die Aufnahme sind verschärft. Abgesehen davon, daß es ein geordnetes Lehrlings- und Gesellenwesen giebt[8]), muß der zur Aufnahme sich Meldende einer Reihe von Vorschriften entsprechen. Er muß ehelicher Herkunft sein[9]), muß Bürger sein[10]), hat im Hause eines Meisters sein Meisterstück abzulegen[11]). Die Entscheidung über die Aufnahme liegt freilich noch in der Hand des Rathes, indessen üben neben den dem Rath entnommenen beiden „Verwesern" die aus der Mitte des Amtes hervorgegangenen zwei „Aufseher" — diese vier Personen stehen wie früher an der Spitze des Amtes — doch einigen Einfluß aus. Nachdem nämlich die Verweser durch den Gesellen resp. dessen Meister von der

---

1) S. 75. 2) S. 75. 3) S. 383 ff. 4) S. 75.
5) S. 76.
6) S. 75. — Über die soeben geschilderte Epoche vgl. auch Kerßenbroick S. 922.
7) S. 383 Anm. 1 und Aktenstück 53 Abschnitt a (S. 383 ff.).
8) S. 383; 384.
9) S. 384—385. 10) S. 383. 11) S. 383.

Absicht des Ersteren, in das Amt einzutreten, unterrichtet sind, befragen dieselben die Aufseher über den sich meldenden Candidaten. Erst hierauf unterbreiten die Verweser dem Rath den Wunsch des Gesellen [1]. Entspricht dieser den aufgezählten Anforderungen, hat er dem Rath eine nicht näher angegebene Summe gezahlt, hat er endlich den Verwesern und Aufsehern je eine Kanne Wein gespendet [2], so erfolgt die Einschreibung in das Amtsbuch. Die Führung dieses liegt in den Händen der Aufseher und Verweser [3], also wieder ein weiterer Schritt zur Heranziehung der Aufseher an der Verwaltung der Amtsangelegenheiten. Gleich den männlichen Mitgliedern müssen die weiblichen guter Herkunft sein [4]. Ein selbständiger völliger Betrieb des Schneiderhandwerks ist nur den Meister-Töchtern bis zu ihrer Verheirathung gestattet [5]. Neben den schon erwähnten Verwesern und Aufsehern gab es für das Schneider-Amt noch einen Diener und sodann einen Marktmeister. Beide dürften durch den Rath ernannt sein [6]; ob sie dem Amt entnommen sind, ergiebt sich nicht. Die Functionen des Marktmeisters, durchaus polizeilicher Natur, dienen dem Interesse der Consumenten, indem er das Publikum vor Übervortheilung zu schützen sucht [7]. Den durch den Marktmeister in ihren Obliegenheiten entlasteten Verwesern und Aufsehern verblieb die Pflicht, Geldstrafen bis zu 5 Mark zu verhängen [8], verblieb die Aufgabe, den mit der Sammlung der Strafgelder betrauten Diener zu controlliren [9]. Schon aus dem Gesagten ergiebt sich, daß die Stellung des Schneider-Amtes — und auch wohl der andern Ämter — eine bessere war, besser insofern, als die aus ihrer Mitte hervorgehenden Aufseher größeren Einfluß hatten wie früher. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch folgendes Zugeständniß. Es ist den Schneidern mit Genehmigung des Rathes gestattet, sich zu versammeln, nicht nur um ein Mitglied zu beerdigen [10], nein auch die Möglichkeit liegt schon vor, sich wegen anderer geschäftlicher Angelegenheiten zu vereinigen, falls der Rath dies für nothwendig erachtet [11].

War, wie zugegeben werden muß, seitens der Ämter auch manches erreicht, so genügte ihnen dieser Zustand doch nicht. Die Unzufriedenheit machte sich in Klagen so lebhaft Luft [12], daß der Rath vor dem 17. November 1552 sich entschloß, eine abermalige Änderung vorzunehmen. Nicht den Ämtern, sondern sich selbst schreibt der Rath die Schuld bei, daß in

---

1) S. 383 u. 385. 2) S. 383. 3) S. 383.
4) S. 385. 5) S. 383. 6) S. 383 u. 385.
7) S. 385. 8) S. 384. 9) S. 384. 10) S. 384—85.
11) S. 385.
12) S. 77. Vgl. auch die Eingabe der Lohgerber vom 10. Juli 1552 (Aktenstück 49 Abschnitt b S. 319). Sie hatten freilich besonders Grund zur Klage, weil sie, wie schon erwähnt (S. 55), überhaupt noch nicht organisirt waren.

Münster Unzufriedenheit herrscht. Ohne jede Erfahrung, die Ämter zu leiten, verzichtet er gern darauf, dies allein weiter zu thun, um so mehr, als seine sonstigen Aufgaben ihn genügend beschäftigen[1]). Fürwahr offener konnte eine Behörde ihre Unfähigkeit, das wirthschaftliche Leben in zufriedenstellender Weise zu regeln, nicht eingestehen. Die Ämter konnten darauf die kühnsten Hoffnungen bauen, sie konnten erwarten, wieder mit den alten Rechten vor der Wiedertäuferzeit ausgestattet zu werden. Und in der That zog der Rath aus seiner Ohnmächtigkeits-Erklärung die Consequenzen, freilich nicht in dem Umfang, wie die Ämter dies gern gesehen hätten. Die Rücksicht auf die 1536 und 1541 zum Ausdruck gebrachte Willensmeinung der Bischofs[2]) weiter wohl die Furcht, sich in den Gilden der früheren Zeit wieder einen gefährlichen Rivalen zu erwecken, hielten den Rath davon ab. Und so erklärt er in seiner Eingabe, durch die der Bischof um Bestätignng der geplanten organisatorischen Änderungen des Gewerbes gebeten wird, — am 17. November 1552 entspricht er diesem Wunsch[3]) — offen, daß er keineswegs an eine Restitution der Gildendenke[4]).

Die officielle Bezeichnung der Corporationen blieb also „Ämter", irgend welcher staatsrechtlicher Einfluß wurde ihnen nicht eingeräumt. Selbst eine Mitwirkung an der Fassung der ihre eigensten Angelegenheiten ordnenden Bestimmungen blieb ihnen für jetzt noch versagt; indessen scheint wenigstens für die Zukunft darin eine Änderung beabsichtigt[5]). Wenn also der Rath den Inhalt der für die Ämter gültigen Ordnung auch allein festsetzte, so brauchte ihn dies nicht daran zu hindern, die Ämter zur Durchführung der selbstherrlich erlassenen Bestimmungen heranzuziehen. Und in der That schlug der Rath diesen Weg ein. Schon die Behörden-Organisation innerhalb der Ämter spricht dafür. An der Spitze eines jeden Amtes stehen vier Personen, von denen zwei den Titel „Verweser" oder „Amtsmeister" und auch „Vorsteher" führen, während die zwei andern als „Aufseher" bezeichnet werden. Ihrem Stande nach sind die ersteren den Ämtern, die letzteren dem Rath entnommen. Beide Kategorien ernennt der Rath. Lediglich die Thatsache, daß die, welche als „Verweser" naturgemäß auf die Leitung der Ämter größeren Einfluß hatten als die „Aufseher", den Ämtern entnommen waren, spricht für sich. Mochten auch die Verweser dem Rath, nicht den Corporationen eidlich verpflichtet sein, daran ändert dies nichts., daß die Ämter — freilich, wie wir sehen werden, mit einer gewissen Einschränkung — durch Männer geleitet wurden, denen sie als Berufsgenossen Vertrauen entgegenbringen konnten[6]).

---

1) S. 77—78.
2) Aktenstücke Nr. 4 und 5; S. 77 und 78. 3) Aktenstück Nr. 9.
4) S. 78. 5) S. 78, 1; S. 80, 11; S. 80, 15 u. 16.
6) S. 78, 1; S. 78, 3.

Neben den Verwesern und Aufsehern gab es noch einen dritten Beamten für jedes Amt, den Boten. Wiewohl er dem Rath eidlich verbunden, ist seine Ernennung doch Sache der Verweser, die sich darüber mit den Aufsehern zu verständigen haben. Der Bote kann den Amtsmitgliedern entnommen werden, doch ist auch jeder andere Bürger zulässig[1]). Was die Aufnahme-Bedingungen, das Lehrlings- und Gesellenwesen, das Arbeitsgebiet der einzelnen Ämter betrifft, auch hinsichtlich der Sorge des Rathes für Producenten und Consumenten scheint alles beim Alten geblieben zu sein. Den durch den Bischof bestätigten Vorschlägen des Rathes läßt sich in dieser Beziehung nur die Thatsache entnehmen, daß jeder neue Amtsgenosse Eintrittsgeld zu zahlen hat[2]). Diese Erscheinung ist durchaus erklärlich. Nicht gegen die Bestimmungen, welche für die soeben berührten Fragen entscheidend waren, dürfte sich die Mißstimmung gerichtet haben, welche der Rath etwa zu beseitigen hat; nein, was man verlangte, war eine größere Heranziehung der Ämter zur Selbstverwaltung.

Und diesem Wunsch trug der Rath Rechnung. Auf dem Gebiet der Gerichtsbarkeit, der Finanzen und auch sonst zeigt sich der wachsende Einfluß der Ämter. Die Versammlungen der Genossen sind es, die, wie wir sehen werden, zur Zeit der Existenz der Gilden für das innere Leben der Corporationen eine gewaltige Bedeutung haben[3]). Es mochte daher die Ämter wenig befriedigen, wenn der Rath auch jetzt noch den Zusammentritt der Genossen nicht frei gab, wenn er vielmehr verlangte, daß jede Vereinigung der Collegen, die stattfinden sollte, um ein verstorbenes Mitglied von Amtswegen zu bestatten, erst noch der Zustimmung der Verweser bedurfte. Noch mehr wird den Unwillen der Ämter erregt haben, daß Versammlungen, in denen Angelegenheiten geschäftlicher Natur berathen wurden, von der Einwilligung der dem Rath entnommenen Aufseher abhängig waren[4]). Trotzdem; sahen die Ämter von dieser Einschränkung des Versammlungs-Rechtes ab, so mußte es sie doch mit Genugthuung erfüllen, daß das Begräbnißwesen wieder Sache der Genossenschaft wurde, daß die Verweser die Vollmacht erhielten, über das Tragen der Leichen u. s. w. Verordnungen zu erlassen[5]). Wichtiger aber noch war, daß der Rath — sofern, wie schon erwähnt, die Aufseher zustimmten —, überhaupt Versammlungen gestattete, in denen Verhandlungen der Ämter „ordnung, gesette, artikel oder reformation“ betreffend gepflogen werden durften[6]). Wenn der Rath fortan nur den Bäckern und Brauern gegenüber ein besonderes Aufsichts- und Bestimmungsrecht allein sich vorbehält[7]), so scheint die Annahme berechtigt, daß er den Versammlungen der übrigen Ämter ein Mitbeschließungs-Recht

1) S. 80, 11 u. 12. 2) S. 78, 4.
3) Vgl. Einleitung Kapitel 18. 4) S. 80, 11.
5) S. 80, 11 u. 13. 6) S. 80, 11. 7) S. 80, 15.

über Corporations-Angelegenheiten einräumte[1]). Mag die Competenz der Versammlungen eine zweifelhafte sein, um so zuverlässiger sind wir unterrichtet über die Befugnisse der Verweser und Aufseher, die sich meist einander ergänzen. Die allgemeine Controlle darüber, daß die Bestimmungen des Rathes für die Ämter inne gehalten werden, liegt in der Hand der Verweser[2]). Läßt jemand sich Übertretungen zu Schulden kommen, so haben die Verweser selbständig das Recht, Geldstrafen zu verhängen, dagegen dürfen sie nicht Leibesstrafen verfügen[3]). Hält jemand die von den Verwesern diktirte Buße für zu hoch, so kann er sich an die Aufseher als Berufungs-Instanz wenden. Theilen diese die Ansicht des Verurtheilten, so geht die Angelegenheit zur definitiven Entscheidung an den Rath[4]).

Wie die Gerichtsbarkeit so liegen die Finanzen der Ämter in den Händen der Verweser. Die Einnahmen eines Amtes setzen sich zusammen erstens aus dem Eintrittsgeld der neuen Mitglieder, weiter aus den Geldstrafen für Übertretungen. Die Erhebung und Verwaltung dieser Summen haben die Verweser auszuführen[5]). Über die Einnahmen haben sie ein Register anzulegen[6]). Die Verwendung des eingegangenen Geldes ist eine mehrfache. Abgesehen davon, daß eine Armenpflege organisirt wird[7]), kann das Vermögen in Roggen angelegt werden, der bei theuren Zeiten nicht nur an die Amtsgenossen, sondern auch an andere Mitbürger durch die Verweser verkauft wird. Der finanzielle Überschuß wird zu Gunsten des Amtes angelegt[8]). Die Entscheidung über den Gebrauch der Einnahmen haben die Verweser und Aufseher gemeinschaftlich[9]). Die Controlle, ob die Verweser in der vereinbarten Weise das Geld des Amtes verwendet, die Entgegennahme ihres Rechenschaftsberichtes liegt in den Händen der Aufseher, die ihrerseits Mitglieder der Corporation zur Revision heranziehen[10]). Um die vielseitige Thätigkeit der Verweser und Aufseher zu einer erfolgreichen zu machen, sorgt der Rath dafür, daß sie bei ihren Anordnungen nicht auf Ungehorsam stoßen[11]). Anderseits behält sich aber der Rath vor, jede Fahrlässigkeit der Verweser rücksichtslos zu bestrafen[12]).

Übersieht man die Lage der Ämter auf Grund der gegebenen Schilderung, so ist nicht zu leugnen, daß zu Gunsten der Selbstverwaltung derselben viel geschehen, immerhin aber doch noch vieles zu thun übrig blieb, um die Corporationen zufrieden zu stellen[13]). Am 26. December 1552 beriethen sich die Verweser[14]), und am 7. Januar 1553 ging ein Gesuch an den

---

1) S. 80, 15 u. 16. 2) S. 78, 1. 3) S. 78, 2.
4) S. 78, 3. 5) S. 78, 4. 6) S. 79, 5.
7) S. 79, 7. 8) S. 79, 8; S. 79, 9. 9) S. 79, 6 u. 7.
10) S. 79, 5; S. 79, 8—10. 11) S. 80, 14.
12) S. 79, 10. 13) Kerßenbroick S. 922 f.
14) Kerßenbroick S. 923. M. L. A. 414, Nr. 15 fol. 20.

Rath ab, indem man kühn genug war, zu bitten, daß den Corporationen ihre alten Privilegien wieder verliehen würden[1]). Als der Rath unter Hinweis auf das dem Bischof gegebene Versprechen, die Gilden nicht wieder zu restituiren, sich ablehnend entschied[2]), mäßigten die Ämter ihre Forderungen.

Nicht mehr verlangten sie, wie die Eingabe vom 18. Januar 1553 zeigt[3]), eine völlige Wiederherstellung ihrer früheren Rechte. Auf eine Erneuerung des Schohauses und damit auf ihren staatsrechtlichen Einfluß verzichten sie. Man begnügt sich mit Wünschen, die lediglich corporative Angelegenheiten betreffen. Es wird vom Rath verlangt, daß jedem Amt das Recht zugestanden wird, seinen Vorsteher selbständig zu wählen. Für diese, welche den Titel „Amtsmeister“ führen sollen, wird beansprucht, daß sie in ihren Corporationen zu gebieten haben, daß sie ihren Amtsgenossen, nicht dem Rath Rechenschaft abzulegen haben. Auch die Abhängigkeit der Boten vom Rath — sie äußerte sich darin, daß diese sich dem Rath, nicht den Ämtern eidlich verpflichteten — wird für beseitigungswerth erklärt. Nicht minder wichtig indessen als diese Forderungen war die Bitte der Ämter, sich völlig frei versammeln zu dürfen, war der Wunsch, ihnen die mit der Aufhebung der Gilden zugleich confiscirten Häuser wieder zu geben. Bedeutungsvoller aber noch war, daß die Ämter zwei Meisterleute verlangten, welche durch die Mitglieder sämmtlicher Corporationen gewählt werden sollten. Wenn die Competenz dieser auch nur darin bestehen sollte, die Bedürfnisse der Ämter zum Ausdruck zu bringen, so konnte aus dieser allen Corporationen gemeinsamen Behörde leicht wieder ein festerer Verband sämmtlicher Ämter sich bilden[4]).

Die Ämter übersandten diese Wünsche dem Rath durch den Goldschmied Gerhard Vernheiden, genannt Oswalt und den Schuster Johann tom Brinke[5]), erreichten aber am 20. Januar 1553 vom Rath nur die nichtssagende Antwort, daß er sich fügen würde, falls die Corporationen ihre Forderungen beim Bischof durchsetzten, und falls er von seinen dem Landesherrn gegenüber eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich der Einrichtungen des gewerblichen Lebens Münsters entbunden würde[6]). Vom Rath war also nichts zu hoffen. Wollten die Ämter etwas erreichen, so mußten sie selbst

1) Aktenstück Nr. 10. — Nach Kerßenbroick (S. 923) ist der Brief am 9. Januar 1553 überreicht. 2) S. 81. Kerßenbroick S. 924.

3) Aktenstück Nr. 11. — Kerßenbroick (S. 925) setzt die Ablieferung der Eingabe auf den 19. Januar. 4) S. 82. Kerßenbroick S. 925 f.

5) Kerßenbroick S. 926.

6) Kerßenbroick S. 926. — Die Rathsherrn hatten sich nach der Kerßenbroick zu Grunde liegenden Quelle (Kerßenbroick S. 925 Anm. 1) einander eidlich verpflichtet, die Gilden nicht in der früheren Weise wieder zuzulassen. — Die Bittschrift der Ämter hatte der Rath nach derselben Quelle dem gerade in Münster versammelten Landtag vorgelegt, und auch dieser hatte sich zu Ungunsten der Ämter ausgesprochen. Der eine Vertreter der Ämter, Oswalt,

energisch vorgehen. Am 26. Januar beriefen die schon genannten zwei Handwerker, weiter Jasper Jodefeld, Bernd Hügen, Paul Horstrup, Dirik Kordink, sämmtlich Angehörige der Corporationen[1]), die Mitglieder aller Ämter zusammen, und man beschloß, trotz der ausweichenden Haltung des Rathes nicht nachzugeben. Am 30. Januar ging ein abermaliges Gesuch an den Rath ab. Er wird gebeten, von den durch die Ämter am 18. Januar eingereichten Artikeln diejenigen auszuwählen, die Aussicht auf Bestätigung hätten, wegen dieser mit ihnen in Verhandlung zu treten und den Bischof dafür zu gewinnen. Die Corporationen schließen ihre Eingabe mit dem Hinweis darauf, daß die Stadt Münster ohne die mit bedingter Freiheit ausgestatteten Ämter nicht lebensfähig sei[2]). Der Rath in der Erkenntniß, daß zur Beruhigung der Gemüther etwas geschehen müsse, entsprach dem Gesuch der Ämter insofern, als er sich am 1. Februar an den Bischof wandte und diesen um Verhaltungsmaßregeln den Wünschen der Corporationen gegenüber bat. Selbständig Stellung zu nehmen vermied er mit Rücksicht auf sein dem Bischof gegebenes Versprechen, nichts ohne ihn zu thun[3]).

Der Bischof Franz erwiderte am 3. Februar, daß er für den 26. Februar einige Räthe senden würde, um über die Forderungen der Ämter zu verhandeln; bis dahin sollte alles beim Alten bleiben[4]). Trotz dieser Erklärung des Bischofs wurden die Ämter am 20. Februar wieder beim Rath vorstellig. Als dieser dem Bischof davon Mittheilung machte und ihn abermals um Directiven bat[5]), ertheilte er dem Rath am 21. Februar die Genehmigung, mit den Ämtern schon vor der Ankunft der bischöflichen Vertreter in Verhandlungen zu treten. Er that dies in der Hoffnung, daß seine Räthe dann leichter zu einem Resultat kommen würden; die definitive Entscheidung freilich behielt er sich selbst vor[6]). Ob diese Vorbesprechungen stattgefunden, wissen wir nicht.

Vom 27. Februar bis zum 12. März dauerten die Verhandlungen zwischen den bischöflichen Vertretern, nämlich dem Grafen Johann von Waldeck, dem Kanzler Wendelin Colbecher und dem Magister Johann Mensing, zwischen Deputirten des Rathes und der Ämter über die seitens der letzteren am 18. Januar des Jahres eingereichten sieben Artikel. Der Wunsch der Corporationen, sich nach Belieben versammeln zu dürfen, wird in sehr beschränkter Weise zugestanden. Was zunächst die

---

hatte noch einmal vergeblich auf die schon erwähnten Beschlüsse des Tages zu Worms im November 1535 (vgl. Einleitung Kapitel 6 S. 54) hingewiesen. Vgl. Kerßenbroick S. 926 Anm. 2.

1) Kerßenbroick S. 927; M. L. A. 414 Nr. 15 fol. 20; Stadt A. XI Nr. 81; Tophoff S. 70.

2) Aktenstück Nr. 12; Kerßenbroick S. 928 f.

3) Aktenstück Nr. 13. 4) Aktenstück Nr. 14.

5) Aktenstück Nr. 15. 6) Aktenstück Nr. 16.

Zusammenkunft der Mitglieder sämmtlicher Ämter betrifft, so wird diese von der Zustimmung des Rathes der Stadt Münster abhängig gemacht. Zugestanden wird dagegen jeder einzelnen Corporation, beliebig oft eine Versammlung einzuberufen, sofern Gegenstand der Verhandlungen lediglich Amts-Angelegenheiten bilden. Auch Vereinigungen zu geselligen Zwecken werden den Ämtern bewilligt. Indessen sollen derartige Feiern von den einzelnen Ämtern gesondert begangen werden und nur ein Mal im Jahr stattfinden, auch darf niemand zur Theilnahme gezwungen werden. Wohl erst auf die dringenden Bitten der Vertreter der Ämter, machen sich die bischöflichen Räthe anheischig, bei dem Landesherrn die Erlaubniß für jährlich zwei gesellige Vereinigungen zu erwirken[1]). Wie die erste Bitte der Ämter, so wurde auch ihr zweiter Wunsch, daß die Beamten der Corporationen diesen, nicht dem Rath Rechenschaft abzulegen haben sollen, nur in bedingter Weise erfüllt; bedingt insofern, als auch fortan der Rath durch zwei seiner, freilich seitens der Amtsgenossen zu wählenden, Mitglieder dem Rechenschaftsbericht beiwohnt[2]). Ganz abgelehnt wurde die dritte Forderung, daß der Bote den Ämtern, nicht dem Rath eidlich zu verpflichten sei[3]). Auf mehr Entgegenkommen, aber doch auch nicht in dem von den Ämtern gewünschten Umfang, stieß die vierte Bitte, die freie Wahl der Amts-Verweser durch die Genossen heischte. Indem dies abgelehnt wurde, kam man ihnen insofern entgegen, als fortan alle Ämter mit Ausnahme der Fleischer, Bäcker und Wülner das Recht haben sollen, vier ihrer Mitglieder zu präsentiren, aus denen der Rath die Verweser nimmt[4]). Ärger noch wurde die Hoffnung der Ämter getäuscht in Betreff des fünften Wunsches. Anstatt daß den sämmtlichen Corporationen das Recht eingeräumt wurde, zwei Beamte zu wählen, die als Vertreter der gesammten Ämter deren Interesse im Auge hätten, wurde nur den Vertretern jedes einzelnen Amtes zugestanden, Streitfragen, welche die Corporation betreffen, vor den Rath zu bringen, nicht etwa selbständig darüber zu entscheiden. Ebenso stellte der Rath den einzelnen Mitgliedern in solchen Fällen anheim, sich an ihn zu wenden oder processualiter vorzugehen. Was die Ämter also wollten, eine einheitliche Vertretung der Gesammtinteressen, das trat nicht ins Leben, und demgemäß wurde ihr weiterer Antrag, ihnen das Versammlungslokal der früheren Gesammtgilde, das Schohaus, sowie ihre sonstigen Besitzungen zurückzugeben, unentschieden gelassen. Dagegen entschloß man sich, den Ämtern einen gewissen Einfluß auf politische Dinge zu gewähren. So oft es sich darum handelt, in Zeiten der Noth Söldner in Münster aufzunehmen, die Einwohner zu beschatzen und für militärische Zwecke auszurüsten, sobald überhaupt kriegerische Verwicklungen vorliegen

1) S. 87, 1. 2) S. 87, 2. 3) S. 87, 3. 4) S. 87, 4.

und der Rath mit den Landständen des Bisthums genöthigt ist, sein Votum auf dem Landtag abzugeben, will der Rath entweder alle oder doch einige Verweser der Ämter und Vertreter der Gemeinheit zur Vorberathung hierüber heranziehen. Wenn der Rath also den Ämtern auch nicht Antheil an den Verhandlungen des Landtages einräumte, so lag doch schon in dem, was er bewilligte, ein wichtiges Zugeständniß, das noch dadurch erhöht wurde, daß den einzelnen Ämtern, welche sich gegen die Stellungnahme des Rathes hinsichtlich allgemeiner Landesangelegenheiten auflehnen, gestattet wird, diese ablehnende Haltung vor dem Bischof zu begründen[1]. Wenn endlich die Verweser innerhalb ihrer Corporationen in Amtsangelegenheiten mit der Executive betraut wurden[2], so läßt sich, diese und die übrigen Concessionen als ganzes betrachtet, nicht leugnen, daß die Ämter vieles erreicht.

Nichts destoweniger war manches noch in der Schwebe oder ganz abgelehnt; und so ging man am 12. März auseinander, nachdem man sich dahin geeinigt, daß sämmtliche Forderungen der Ämter, selbst die über welche ein Einverständniß auf der Conferenz erzielt, dem Bischof unterbreitet würden[3]) Der Einfall des Herzogs Philipp von Braunschweig in das Bisthum Osnabrück, die dadurch veranlaßte Übersiedlung des Bischofs Franz von Iburg nach Münster, das siegreiche Auftreten des genannten Herzogs auch im Bisthum Münster[4] hatten zur Folge, daß nicht, wie verabredet, eine Entscheidung des Bischofs herbeigeführt wurde, sondern daß wieder Vertreter der Ämter und des Raths mit einander verhandelten, indessen ohne jeden Erfolg. Wiederum entschloß man sich, sich an den Bischof zu wenden[5]. Im Auftrage des Rathes und der Ämter erschienen Dr. Johann Wesseling und Peter Corler, wurden aber nicht vom Bischof selbst, sondern von dessen Canzler Wendelin empfangen. Dieser ertheilt ihnen im Auftrage seines Herrn folgende Antwort: da der Bischof nicht beurtheilen könne, was der Stadt fromme, so überlasse er beiden Parteien völlig die Einigung. Er entbinde den Rath seines Eides, die Gilden dauernd als beseitigt zu betrachten, und verspreche alles zu bestätigen, was dem Vortheil der Stadt dienen könne[6]. Klarer konnte der Bischof seine Stellung nicht präcisiren. Wenn jetzt die Corporationen ihre frühere Stellung nicht wieder errangen, so lag es nicht am Landesherrn,

---

1) S. 87, 5 und S. 88, 6. 2) S. 88, 7.

3) Kerßenbroick S. 929. — Nach der schon erwähnten Quelle Kerßenbroicks (vgl. Einleitung Kapitel 7 S. 66 Anm. 6) verlangten die Ämter außer den am 18. Januar formulirten Forderungen noch weiter, daß der Rath jährlich „van eine gemeine borgeschaff" gewählt werden sollte, und ferner daß die jährliche Rechenschaft des Rathes „mochte gescheen vor older- und meisterluiten". Vgl. Kerßenbroick S. 929 Anm. 3.

4) Kerßenbroick S. 930 f. 5) Kerßenbroick S. 932.

6) Aktenstück Nr. 18; Kerßenbroick S. 933.

sondern an dem Rath. Hatte der letztere, wie wir erfahren, bisher sich äußerst unentschlossen gezeigt, jedes energische Vorgehen zu Gunsten der Ämter vermieden unter dem Vorwande, durch gegentheiliges Auftreten gegen seinen dem Bischof geleisteten Eid zu verstoßen, so zeigte er jetzt seine wahre Gesinnung. Nicht die Sorge vor dem Zorn des Bischofs, sondern die Abneigung gegen eine Stärkung der Position der Ämter leitete den Rath. Seine Mitglieder auf das höchste überrascht und zugleich erbittert über die uns bekannte Äußerung des Bischofs bewirkten, daß nicht weniger wie zwei Mal eine Deputation, aus Angehörigen des Rathes und der Ämter bestehend, den Bischof um eine Erläuterung seiner Erklärung anging, ja schließlich um eine schriftliche Fixirung der bischöflichen Antwort bat. Auch diesen Wunsch erfüllte der Bischof am 28. April 1553[1]), ohne indessen an seiner uns bekannten, den Ämtern freundlichen Gesinnung etwas zu ändern. Die Wirkung dieser Haltung des Bischofs zeigte sich sofort. Als der Landesherr auf seine schon früher gestellte Anfrage, in welcher Weise die Stadt Münster ihm in seiner Bedrängniß gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig Beistand zu leisten gedenke[2]), um Antwort bat, da lautete der Bescheid des Rathes durchaus nichtssagend. Die Vertreter der Ämter dagegen, Caspar Judefeld und Gerhard Oswalt, versicherten den Bischof in den feurigsten Worten ihres Beistandes. Beide erklärten sich im Namen der Ämter nicht nur zu finanziellen Opfern bereit, nein selbst ihr Leben wollten sie für den Bischof in die Schanze schlagen[3]).

Es ist klar, daß diese Stellung der Ämter ihnen die Gunst des Bischofs noch mehr gewann. Als deshalb der Rath am 7. Mai 1553 in einem Brief, aus dem seine Abneigung gegen die Restitution der Gilden deutlich hervorging, dem Bischof meldete, daß ihm eine Einigung mit den Ämtern nicht möglich wäre, daß er bei der hartnäckigen Haltung dieser an Nachgiebigkeit nicht denken könnte und deswegen — augenscheinlich um nur Zeit zu gewinnen — nochmals um die Vermittelung des Bischofs bat[4]), da erwidert der Bischof am 9. Mai in unzweideutiger Weise. Er verlangt, daß es bei der Erklärung vom 28. April 1553 sein Bewenden hat. Der Rath solle sich mit den Ämtern einigen, er wolle alles bestätigen, was für Münster segensreich sei[5]). Aber selbst diesem Befehl schien der Rath trotzen zu wollen. Es gab in ihm zwei Parteien. An der Spitze derjenigen, die auch jetzt noch jedes Entgenkommen den Ämtern gegenüber vorwarf, stand der Syndikus Dr. Christian von der Wyck[6]). Führer der andern Partei war der uns schon bekannte Dr. Wesseling[7]). Seinem Ein-

1) S. 88; Kerßenbroick S. 933 ff.
2) Kerßenbroick S. 935. 3) Kerßenbroick S. 937.
4) Aktenstück Nr. 19. 5) Aktenstück Nr. 20.
6) Kerßenbroick S. 938 u. 940. 7) Kerßenbroick S. 941 ff.

fluß war es mit zu verdanken, daß die Erregung der Amtsgenossen nicht in Gewaltthätigkeiten ausartete[1]). Sie widersprachen dem bereits seitens des Raths gefaßten Beschluß, nochmals dem Bischof die Entscheidung anheimzustellen. Ihre durch Angehörige der Ämter dem Rath vorgetragenen Gründe, dem Befehl des Bischofs gemäß selbständig mit den Corporationen ein Kompromiß zu finden, schlugen endlich durch[2]). Ein Vergleich kam zu stande, der durch bischöfliche Bestätigung am 17. Mai 1553 Rechtskraft erhielt. Abgesehen davon, daß die Rathswahl wieder nach alter Weise stattfinden soll, werden die Corporationen als Gilden wieder anerkannt. Sie erhalten alle ihre früheren Freiheiten und Rechte wieder zurück. Der Bischof bestätigt jetzt schon auch die in der Zukunft noch zwischen dem Rath und den Ämtern etwa vereinbarten Bestimmungen. Nur für den Fall, daß beide Parteien sich nicht einigen können, behält er sich die Entscheidung vor[3]).

Die Corporationen waren hiermit Dank dem Entgegenkommen des Bischofs am Ziel ihrer Wünsche. Alles kam jetzt darauf an, daß die Gilden bei den nothwendiger Weise bevorstehenden Verhandlungen, worin die früheren Freiheiten und Rechte der Corporationen bestanden hätten, beim Rath auf mehr Entgegenkommen stießen als bisher[4]).

Achtes Kapitel.

Verhandlungen zwischen dem Rath und Schohaus über die Rechte der Gilden. Antheil beider Factoren an der Abfassung der neuen Gilde-Rollen. Einfluß des Rathes auf die Statuten der Brüderschaften.

Das Erste, was die restituirten Gilden sich angelegen sein ließen, war die Erneuerung der Gesammtgilden. Bereits am 2. August 1553 erfolgte die Wahl der 2 Alterleute[5]). 1554 gelobte man sich feierlich, alle Rechte, die ihnen Bischof Franz wieder verliehen, energisch zurück zu verlangen. Der Chronist Röchell, welcher uns diesen Beschluß berichtet[6]), erwähnt weiter, daß die Gilden besonders auf die Beseitigung der Verpflichtung drangen, dem Rathe Strafen zahlen zu müssen, die dieser ver-

1) Kerßenbroick S. 941 ff. 2) Kerßenbroick S. 941 ff. 3) Aktenstück Nr. 21.

4) Ein den Münsterischen Corporationen nach der Wiedertäufer Zeit vielfach verwandtes Loos haben die Zünfte Wiens 1527. Auch hier suchte der Rath das gewerbliche Leben in andere, dem Mittelalter fremde Bahnen zu leiten, ohne indessen einen nachhaltigen Erfolg zu haben. Vgl. Eulenburg: Das Wiener Zunftwesen. Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte, Band II Heft 1 S. 71 ff.

5) M. L. A. 414 Nr. 15 fol. 21; Stadt A. XI Nr. 81; M. G. Q. III S. 3 Anm. 4 · Tophoff S. 72. 6) M. G. Q. III S. 3 u. 4.

hängen durfte. Nicht geringeres Gewicht wie auf die Erfüllung dieses Wunsches legten die Gilden ohne Zweifel darauf, daß ihnen ihre Häuser, namentlich das Versammlungslokal der Gesammtgilde, wieder übergeben würde.

Wir sind im Einzelnen nicht darüber unterrichtet, welcher Kämpfe es bedurfte, um diese Forderung erfüllt zu sehen. Die bereits 1555 nachweislich begonnenen Bemühungen darum[1]) sind 1564 noch ohne Erfolg[2]), haben aber doch endlich einen solchen aufzuweisen, denn wir finden, wie wir an anderer Stelle sehen werden[3]), die Gilden thatsächlich wieder im Besitz ihrer Häuser.

Unsere Quellen, um uns die Frage zu beantworten, auf welche Weise die Gilden in den Besitz der Rollen kamen, denen wir zum größten Theil unsere Kenntniß über ihr inneres Leben verdanken, sind reichlicher. Es ist bereits im ersten Kapitel darauf hingewiesen, daß abgesehen von den Lohgerbern wahrscheinlich auch noch andere Gilden vor der Wiedertäuferzeit schon Rollen gehabt haben. Weiter ist schon erwähnt[4]), daß neben solchen Statuten für die Gilden Münsters auch ein Gewohnheitsrecht von Bedeutung gewesen ist. Beides war durch die Wiedertäufer-Bewegung und während der gildenlosen Zeit in Vergessenheit gerathen. Jetzt galt es nun, das, was noch etwa schriftlich vorhanden oder sich im Gedächtniß erhalten, zu sammeln, um es als Basis für den Aufbau der zu erlassenden Ordnungen zu verwerthen.

Einen deutlichen Einblick, wie man zu diesem Zweck vorging, giebt z. B. die Rolle der Wülner. In dieser heißt es, daß die „gildemeister ... mit consent und willen eines ehrsamen .... rates samt alter- und meisterleuten“ sich mit ihren „gildebrüdern zusammen getan“ hätten, „umb nachzusehen und antekenen“ ihre „alte gebräuche und gewohnheit oder gerechtigkeit, als“ sie „dieselbe vor der wiedertäufer vermaledeite faction gehabt und gehalten“[5]). Der Vorgang ist, wie man dieser Stelle und andern Rollen entnehmen kann, folgender. Auf Grund der früher gültigen Bestimmungen, unter Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse entwerfen die Mitglieder einer Gilde die Ordnung, welche sie für sich wünschen[6]). Dieser Entwurf geht zunächst an das Schohaus. Wird er hier für gut anerkannt, so wird er „in de spinde gelegt“, im entgegengesetzten Falle wird er „hingestalt up wider bikumpst“[7]). Es kam aber auch vor, daß ein einzelner Punkt der Ordnung „up eines erbaren rats erkentnisse hingestalt“ wurde[8]). Alsdann verhandeln Rath und Schohaus darüber und die Gilde hat sich zu fügen[9]). Soweit wir Nachrichten haben, be-

1) M. L. A. 518—519 X C Nr. 314, Nr. 351—352. 2) M. L. A. 414 Nr. 2.
3) Einleitung Kapitel 18. 4) Einleitung Kapitel 1. 5) S. 472.
6) S. 151, 5; S. 158; 197 ff.; 215—216; 358; 472; Aktenstück Nr. 47 Abschnitt b passim (S. 262 ff.); Tophoff S. 75. 7) Sch. P. von 1569 fol. 1 u. 3.
8) Sch. P. von 1569 fol. 2. 9) Sch. P. von 1570 fol. 8.

ginnen die Verhandlungen vor dem Schohaus erst im Jahre 1569 — bis zu diesem Termin müssen also die Berathungen innerhalb der Gilden gedauert haben — und erstrecken sich für die Mehrzahl der Gilden bis 1573, ohne damit definitiv ihren Abschluß gefunden zu haben[1]).

In dem zuletzt genannten Jahre änderte der Rath seine Stellung. Während er sich bisher, wie gesehen, damit begnügte, nur bei strittigen Fragen um seine Ansicht angegangen zu werden, im übrigen das Schohaus allein die entscheidende Instanz für das Zustandekommen der Rollen war, erging am 6. Februar 1573 seitens des Rathes an die Alterleute der Befehl, „dat men de ordnungen der ampter solde upbringen"[2]); die Gilden kamen diesem Befehl nach[3]). Wenn sie glaubten, nunmehr bald definitiv auch durch den Rath eine Anerkennung ihrer seitens des Schohauses bewilligten Ordnungen zu erhalten, so täuschten sie sich sehr. Zwar begannen schon am 10. Februar 1573 die Verhandlungen, indem die Schuster vor dem Rath erschienen und ihre Rolle überreichten[4]), die anderen Gilden folgten in ähnlicher Weise, aber zu einem Resultat kam es nicht.

Gründe hierfür gab es mehrere. Zunächst war es eine schwierige Aufgabe, die einander widerstrebenden wirthschaftlichen Interessen der einzelnen Gilden hinsichtlich des Arbeitsgebietes zu einem harmonischen Abschluß zu bringen[5]) und die Gilden zu bewegen, daß sie sich eine Änderung der eingereichten Statuten gefallen ließen[6]). Dazu kam, daß der Rath kein Interesse bewies, die Verhandlungen zu beschleunigen. Trotzdem die Alter- und Meisterleute am 17. Februar 1576 beim Rath drängen, daß die Verhandlungen wieder vorgenommen und beendigt werden[7]) weiß das Schohaus-Protokoll vom 11. Februar 1577 zu berichten, daß die Rollen der Ämter „noch ungeendigt vor einem ehrbaren rat liegen"[8]). Ja 2 Jahre später sind die Verhältnisse noch genau so. Am 13. Februar 1579 bitten die Alter- und Meisterleute den Rath, die Angelegenheit zu fördern „oder dat se de boeker mochten webder bekommen, umme etliker ampter gebreke darut to entscheden". Die Antwort des Rathes hierauf ist außerordentlich charakteristisch: „So jumant in orem ampte mißverstant hebbe, wolden se (d. h. die Rathsherrn) en dorch den sekretarium sodane punkte wol laten utsoeken und middelen, aver de boker bes to entliken erkleringe bi sick behalden.

1) Vgl. S. 154 Anm. 11; S. 197 Anm. 7; S. 215 Anm. 3; S. 233 Anm. 1; S. 250 Anm. 1; S. 262 Anm. 4; S. 336 Anm. 1; S. 357 Anm. 1; S. 411 Anm. 4; S. 461 Anm. 1; S. 472 Anm. 2; Tophoff S. 75 u. 76.

2) Sch. P. von 1573 fol. 25; Tophoff S. 76.

3) Vgl. z. B. S. 151 Anm. 6; S. 153 Anm. 10; S. 197; 365; 386; 461.

4) Sch. P. von 1573 fol. 25; S. 411 Anm. 4.

5) Vgl. z. B. Sch. P. von 1580 fol. 64 u. 65.

6) S. 134 u. 154 Anm. 11; S. 155; 199; 200; 369; 463 u. 464.

7) Sch. P. von 1576 fol. 11.

8) Sch. P. von 1577 fol. 48.

Wolden sick dennoch tor entliken beslutinge derselwen so balde immer mogelick begeven" [1]. Man sieht, der Rath zeigte wie bei den Restitutions-Bestrebungen auch jetzt noch geringes Entgegenkommen. Trotzdem lassen die Alter- und Meisterleute nicht nach. Immer von neuem stellen sie bis 1585 beim Rath Anträge, die Verhandlungen wegen der Ordnungen wieder aufzunehmen [2]. In der That hatten sie insofern Erfolg, als nach mehr wie 6-jähriger Pause — die letzten Verhandlungen hatten, soweit wir wissen, am 18. Februar 1574 stattgefunden [3] — im September 1580 die Berathungen wenigstens wieder zwischen dem Rath und Schohaus begannen [4]. Nichts desto weniger brauchte man noch eine Reihe von Jahren, bis endlich die Ämter sämmtlich im anerkannten Besitz einer Rolle waren und von derselben durch den Rath eine Copie erhielten [5],

Abgesehen von den schon berührten beiden Gründen kam als Ursache, weswegen sich die definitive Regelung der Ordnungen so lange hinausschob, noch folgende hinzu. Während bisher unter Zustimmung des Rathes bei den Verhandlungen wegen der Ordnungen die Sache jeder einzelnen Gilde vor dem Rath durch die Alter- und Meisterleute geführt war [6], verlangte der Rath am 4. April 1582 [7], daß fortan nur die Gildemeister derjenigen Gilde, über deren Rolle verhandelt wurde, als Anwälte derselben auftreten dürften; die übrigen Mitglieder des Schohauses dagegen sollten verpflichtet sein, sich der Meinung des Rathes anzuschließen [8]. Weiter forderte der Rath, daß die Gilden auf die Befugniß verzichteten, die Personen, welche in ihre Rechte eingriffen, ohne Zustimmung des Raths mit Strafe zu belegen [9]. Endlich strebte der Rath danach, sein Mitwirkungs-Recht bei der Änderung der Rollen auch für die Zukunft möglichst unabhängig zu gestalten und möglichst präcis zum Ausdruck zu bringen [10].

Über 1 Jahr zogen sich wegen dieser Forderungen die Verhandlungen hin. So sehr den Gilden daran gelegen war, ihre Ordnungen endlich erledigt zu sehen, so gestattete ihnen ihr Selbstbewußtsein nicht, auf Rechte zu verzichten, die sie in Anspruch nehmen zu können glaubten [11]. Wie zur Wiedertäuferzeit und früher, standen sich Rath und Schohaus als 2 Factoren gegenüber, die eifersüchtig auf ihre Machtbefugniß achteten. Nur einer

---

1) Sch. P. von 1579 fol. 59.

2) S. P. von 1581 fol. 4, 35, 41; S. P. von 1583 fol. 4; Sch. P. von 1583 fol. 113; Sch. P. von 1584 fol. 5; S. P. von 1584 fol. 9, 33; S. P. von 1585 fol. 24.

3) S. P. von 1574 fol. 10.

4) S. P. von 1580 fol. 64; S. P. von 1580 fol. 52.

5) Sch. P. von 1583 fol. 108. Über den Termin, wann die einzelnen Gilden thatsächlich in den Besitz ihrer Rollen kamen, vergleiche die Rollen selbst.

6) S. 102, 1; S. 103, 1; S. 104, V.

7) Tophoff S. 77 spricht fälschlich vom 4. April 1580.

8) S. 102, 1.

9) S. 102, 2.

10) S. 102, 3.

11) S. 104, V.

beiderseitigen Nachgiebigkeit war es schließlich zu verdanken, daß man endlich einen Ausweg fand. Wie weit die Gilden davon entfernt waren, sich zu Koncessionen drängen zu lassen, die ihrem Ansehen hätten schädlich sein können, beweist die Erklärung des 27. Februar 1583, durch welche sie darin willigten, daß Rath und Schohaus in Zukunft gemeinschaftlich die Rollen zu ändern berechtigt wären. „Men wolle nicht twifeln", so heißt es in der Begründung für diese Nachgiebigkeit seitens der Gilden, „got der allmechtich wurde dem schouhuse allzeit leut verlehnen, de wohl zusehen, daß se nicht consenterten, dat den gemeinen gilden oder jeniger gilde allen toweider wer"[1]).

Dem nach hartem Kampf zur Geltung gebrachten Princip, Änderungen der Rollen nur gemeinschaftlich vorzunehmen, blieb man treu. So oft ein Wechsel in den Bestimmungen nöthig wurde, weil die bestehenden Vorschriften zu kurz waren und nicht ausreichten[2]) oder unklar waren[3]) und den veränderten Zeitverhältnissen nicht entsprachen[4]), war der Vorgang folgender: Die Mitglieder der betreffenden Gilde wenden sich an den Rath, machen ihm Vorschläge und begründen dieselben[5]). Der Rath zieht seinerseits von den Mitgliedern des Schohauses diejenigen zur Berathung heran, die nicht der den Antrag stellenden Gilde angehören[6]). Beide Factoren werden sich dann schlüssig. Auf diese Weise werden alle Veränderungen zu stande gekommen sein. Selbst dann, wenn unsere Quellen davon berichten, daß lediglich die Mitglieder einer Gilde auf ihren Versammlungen einstimmig sich für eine Umgestaltung eines Theils ihrer Rolle entschieden haben[7]) oder daß nur die Alter- und Meisterleute sich dafür ausgesprochen haben, resp. nur mit ihnen darüber verhandelt ist[8]), wird anzunehmen sein, daß Rath und Schohaus ihre Zustimmung gegeben haben, denn erst durch die Bestätigung des Rathes — dieser muß aber, wie wir uns erinnern, mit den Alter- und Meisterleuten sich vereinbaren — erhält eine Rolle für die in Frage kommende Gilde Werth, und ist nur dann auf die Befolgung der einzelnen Paragraphen durch die Mitglieder der betreffenden Corporation zu rechnen[9]).

Einfacher wie bei den Gilden war, die Gewährung resp. Umänderung der Statuten für die Brüderschaften. Vergegenwärtigen wir uns im Einzelnen, auf welche Weise eine Brüderschaft in den Besitz ihrer Rolle kam.

---

1) S. 106. — Über die Verhandlungen wegen dieser Sachen vgl. Aktenstück Nr. 25. Vgl. auch S. 97, 12 und M. G. Q. III S. 80.

2) Aktenstück Nr. 35 Abschnitt c; S. 236. 3) S. 174; 353; 375; 411; 464.

4) S. 248, 12. 5) S. 156; 157; 353; 464.

6) S. 174 u. 175; 178; 411. Vgl. auch S. 158; 353; 375; 423.

7) S. 236; S. 243, 23; S. 262; 263; 265; 272; 273; 274; 275; 412; 414; 418; 420; 422; 423. 8) S. 280—281; 420. 9) S. 156.

Wir erinnern uns aus dem ersten Kapitel, daß die Altlepper, Leineweber, Dach- und Schieferdecker sowie die Buchbinder schon organisirt waren oder wenigstens behaupteten, dies zu sein, bevor sie als Brüderschaften anerkannt wurden. Um dies zu werden, wandten sich die Dach- und Schieferdecker sowie die Leineweber — und ähnlich verfuhren wohl die Altlepper und Buchbinder — unter Darlegung ihrer Gründe[1]) an den Rath[2]). Dieser kam dem Wunsche nach, begabte sie mit Statuten in der Weise, daß er, sofern schon irgend welche Bestimmungen aus früherer Zeit vorlagen, diese oder eine Überarbeitung derselben durch die Genossen bestätigte oder auch umänderte. Auch behielt er sich für die Zukunft das Recht vor, völlig eigenmächtig, also ohne jede Mitwirkung der betreffenden Corporationen, Änderungen, vorzunehmen[3]). Ganz ähnlich vollzog sich der Vorgang bei den Brüderschaften, die sich neu bildeten. Am genausten sind wir unterrichtet über die von den Barbieren und Drechslern gethanen Schritte. Beide wandten sich an den Rath und baten nach einer Motivirung ihres Gesuches um die Anerkennung als Brüderschaft. Der Rath trug ihnen auf, die Artikel anzugeben, welche sie in die zu erlassenden Rollen aufgenommen haben wollten. Während die Drechsler sich dieses Auftrages selbständig entledigten, wandten sich die Barbiere nach Köln und erhielten unter großen Kosten eine Copie der Rolle des dortigen Chirurgen-Amtes vom 14. April 1397[4]). Die ihm zur Kenntniß gebrachten Wünsche berücksichtigte der Rath, indem er sie den entstehenden Rollen einverleibte[5]). Wenn gleich Nachrichten darüber, wie die Brüderschaften der Bombasidenmacher, Hechelmacher, Tischler und Tuchscherer bei der Entstehung ihrer Rollen mitwirkten, fehlen, so werden wir doch wohl berechtigt sein, Vorgänge ähnlicher Art wie bei den Barbieren und Drechslern anzunehmen. Dagegen steht wieder mit Sicherheit fest, daß der Rath wie beim Erlaß der Rollen so auch bei etwaigen Änderungen derselben die allein Ausschlag gebende Instanz ist, daß wenigstens 3 der zuletzt besprochenen, neu sich bildenden Brüderschaften keinen Einfluß dabei an den Tag legten[6]). Der Rath ging

---

1) S. 190; 297—298.

2) Das Schohaus anzugehen, lag für die Brüderschaften außer dem Bereich der Möglichkeit. Denn dies vertrat ja nur die Interessen der Gesammtgilde, hatte also mit den Brüderschaften nichts zu thun. 3) S. 145; 182; 300.

4) Beispiele dafür, daß zwischen den Städten verschiedener Territorien wegen wirthschaftlicher Fragen Verhandlungen stattfinden, liegen weiter vor. So frägt 1520 die Stadt Bielefeld beim Rath von Münster an, ob Wittwen das Handwerk ihres Mannes fortsetzen dürfen (vgl. S. 145). — Der Rath zu Münster correspondirt mit Köln, Bremen und Lübeck 1600 über die Nützlichkeit der Verwendung von Indigo bei der Färberei (vgl. S. 515—516). Vgl. auch v. Below S. 445 Anm. 2.

5) S. 165 Anm. 3; S. 191—192 und S. 192 Anm. 1).

6) S. 169, 21; S. 443; 456; S. 460, II.

sogar noch weiter, er behielt sich das Recht vor, eine Ordnung aufzuheben, sobald grobe Verstöße gegen diese nachweisbar sind[1]).

Der Einfluß der Gilden und Brüderschaften auf die Rollen ist also völlig verschieden; ersteren gegenüber ist der Rath in dieser Hinsicht nur ein gleichberechtigter Factor, für letztere ist er der allein Ausschlag gebende. Wie sehr der Rath sich dieser Thatsache bewußt ist, zeigt sein Verhalten zu den Spielleuten. Trotzdem diese schon Jahre lang thatsächlich als Brüderschaft existirt haben[2]), spricht ihnen der Rath 1598 oder 1599 das Recht ab, sich als solche zu betrachten, sich auf eine Rolle zu berufen, denn sie seien nie von ihm anerkannt[3]).

Werfen wir einen Rückblick auf die Ereignisse, welche im 6. bis 8. Kapitel unserer Einleitung an uns vorübergezogen sind. Wir sahen die Gilden 1525 und im Anfang der Wiedertäufer-Bewegung auf der Höhe ihrer Macht, wir sahen sie dann völlig erniedrigt. Wir begleiteten sie auf dem Wege zur allmählichen Besserung ihrer Lage. Bewunderungswürdig war die Energie, welche wir sie entfalten sahen dem mißtrauischen Rath gegenüber. Die staatsrechtliche Stellung, welche es für die Gilden galt wieder zu erringen, haben wir schon kennen gelernt[4]). Wir betrachten jetzt den Einfluß der Gilden und auch der Brüderschaften auf die Fragen, welche für ihr inneres, corporatives Leben von Bedeutung waren, berücksichtigen aber auch gleichzeitig die Mitwirkung des Rathes und des Schohauses in dieser Hinsicht.

Neuntes Kapitel.

Lehrlingswesen.

Wir theilen mit Gierke[5]) die Mitglieder der Gilden- und Brüderschaften in zwei Hauptgruppen, nämlich in die Vollgenossen und die Schutzgenossen. Zu den Schutzgenossen rechnen wir 1) die Lehrlinge, 2) die Gesellen, 3) die Frauen und Mädchen, 4) Außerordentliche Mitglieder (Beigeschworene). Von diesen 4 Kategorien der Schutzgenossen sollen uns zuerst die Lehrlinge beschäftigen.

Soweit wir Nachrichten haben, gestatteten in Münster die Corporationen nur die Ausbildung von Lehrlingen, nicht von Lehrmädchen. Die einzige Gilde, welche hierin eine Ausnahme machte, war die der Schneider; aber

---

1) S. 443. 2) S. 523 ff. 3) S. 525 Anm. 2.
4) Kapitel 5. 5) Gierke S. 348.

auch diese erhob schon 1525 mit Erfolg Einwendungen dagegen[1], so daß von diesem Jahre dem weiblichen Geschlecht zu Münster die Möglichkeit verschlossen war, sich für die Ausübung eines gewerblichen Berufes in geordneter Weise vorzubereiten.

Über das Alter eines eintretenden Lehrlings spricht sich nur die jüngere Rolle der Bäcker aus[2]. Diese verlangt 1639 im Gegensatz zu früher, daß der Lehrling statt 14 oder 15 wenigstens 18 Jahre zurückgelegt haben soll. Ohne Zweifel haben wir in dieser Forderung lediglich ein Mittel zu sehen, um die Zahl der angehenden Meister zu beschränken. Wir dürfen also wohl annehmen, daß die übrigen Corporationen von einem Lehrling nicht ein so hohes Alter verlangt haben werden.

Besser wie über diese Frage sind wir unterrichtet, welchen Ansprüchen der Lehrling hinsichtlich seiner Abkunft zu genügen hat. Bereits das Rothe Buch beschäftigt sich damit[3]. Nach ihm sind Findlinge, Huren- und Pfaffenkinder von der Annahme ausgeschlossen, die letzteren indessen nur dann, wenn ihr Vater zur Zeit ihrer Zeugung schon die Subdiakonats-Weihe empfangen hat. Diesem im Rothen Buch ausgesprochenen Princip gemäß verhalten sich auch die Rollen der meisten Corporationen. Die Maler, Glaser und Sattler verlangen von ihren Lehrlingen derartige Eigenschaften[4], daß sie dereinst Meister werden können. Welche weitgehenden Ansprüche mit dieser so unscheinbar und selbstverständlich klingenden Forderung verbunden sind, werden wir bald sehen[5]. Freie, eheliche und gute Herkunft verlangen, um einige Genossenschaften aufzuführen, die Bäcker[6], Böttcher[7], Bombasidenmacher[8], Fleischer[9], Gewandschneider[10], Goldschmiede[11], Lohgerber[12], Schmiede[13], Schneider[14], Schuster[15], Steinhauer[16] und Weißgerber[17], oder sie schließen auch Pfaffen- und Hurenkinder ausdrücklich aus. Von diesem Standpunkt weichen nur ab die Barbiere[18] und die Leineweber[19]. Erstere erklären auch natürliche Geburt 1564 für aufnahmefähig, letztere 1613 sogar uneheliche Kinder. Es hat den Anschein, als ob der Rath dieser ablehnenden Haltung der Mehrzahl der Genossenschaften gegen Lehrlinge zweifelhafter Herkunft nicht günstig gestimmt war. 1569 wenigstens stellte er den Corporationen anheim, auch uneheliche Kinder in die Lehre zu nehmen[20]. 1587 verfügte er allerdings unter Zustimmung

---

1) S. 51 und 52. 2) S. 156; S. 159, 11.
3) S. 14 resp. 15 Abschnitte 39 u. 40. 4) S. 340, 14.
5) Vgl. Einleitung Kapitel 12. 6) S. 149; S. 152, 9.
7) S. 171, 5; S. 175, 1. 8) S. 179. 9) S. 198, 3 u. 4.
10) S. 216. 11) S. 234, 12. 12) S. 320, 1; S. 322, 12; S. 323, 25.
13) S. 378, 36. 14) S. 388, 13. 15) S. 418.
16) S. 431; S. 434, 24. 17) S. 462, 8. 18) S. 166, 3.
19) S. 301. 20) S. P. von 1569 fol. 22 u. 23.

der Alterleute, aber zum Unwillen der Gilden, daß die erste natürliche Geburt Lehrling werden könnte [1]). Nachhaltige Wirkung hatte dieser Beschluß, soweit wir sehen können, nicht. Er fand nur in der älteren Rolle der Maler Aufnahme, die sich noch dadurch vor weiteren Zumuthungen in dieser Hinsicht zu schützen suchten, daß sie wohl das erstgeborene Kind eines nicht legitim verbundenen Paares für aufnahmefähig erklärten, nicht aber auch etwa die späteren [2]). Schroffer noch stellten sich die Goldschmiede, welche 1588 ihre Mitglieder verpflichteten, vor Annahme eines Lehrlings dunkler Abstammung erst die Zustimmung ihrer Gilde nachzusuchen [3]). Ob die Agitation der Goldschmiede oder ob der dauernde Zwist in den Corporationen wegen dieser Anordnung die alleinige Ursache ihrer Abschaffung wurde, wissen wir nicht; jedenfalls beschlossen Rath und Schohaus 1602, daß von unehelichen Kindern nur die erste Geburt, welche per subsequens matrimonium legitimirt wird, Anspruch auf die Annahme als Lehrling erheben darf [4]). Aber nicht allein darauf legten die Corporationen Gewicht, daß die Eltern eines Lehrlings ehelich verbunden waren, nein, auch deren Beruf war entscheidend. Von der Aufnahme in die Genossenschaft als Lehrling waren gänzlich ausgeschlossen die Söhne von Henkern und Scharfrichtern [5]) sowie von Müllern [6]). Wie weit man in dieser Hinsicht ging, das zeigt der Prozeß, welcher 1628—1631 darüber schwebt, ob die Kinder der Gerichtsdiener gildefähig wären. Weil diese Beamten ihre Functionen zwangen, mit Verbrechern in Berührung zu kommen, wurden die Söhne dieses Standes als Lehrlinge abgelehnt. Trotzdem der Rath sich dagegen aussprach und auf Reichstagsbeschlüsse hinwies, blieb das Schohaus, von den Gilden auch finanziell unterstützt, bei seiner ablehnenden Haltung und ging an das Kammergericht zu Speyer, wo es freilich 1631 ungünstig beschieden wurde. Nichts desto weniger beharrte die Gesammtgilde noch 1641 auf ihrem Standpunkt. Nur insofern zeigte sie sich nachgiebig, als sie die Söhne von Gerichtsdienern und auch Müllern fortan für annahmefähig ansehen will, welche geboren waren, bevor ihre Väter diesen Beruf ergriffen haben [7]).

Es versteht sich von selbst, daß bei derartig scharfen Aufnahme-Bedingungen die Lehrlinge vor ihrem Eintritt auf ihre Herkunft eingehend geprüft wurden. Leichter wie bei andern wird man diese Aufgabe genommen haben, wenn es sich um Söhne von Mitgliedern der eignen Corporation handelte, zumal wenn der Lehrling bei seinem eignen Vater

1) S. 239, 9. 2) S. 336. 3) S. 240, 11.
4) Aktenstück Nr. 30 Abschnitt a (S. 131).
5) S. 164 u. 165; S. 368, 35.
6) Aktenstück Nr. 30 Abschnitt c (S. 134).
7) Aktenstück Nr. 30 Abschnitt b u. c S. 263.

lernte[1]). Der Beweis, daß ein Junge seiner Geburt nach fähig war, einer Genossenschaft als Lehrling anzugehören, war durch Bürgen zu erbringen und zwar in der Regel durch zwei[2]). War diese Bedingung erfüllt, so konnte, wie es wenigstens für die Buchbinder bezeugt ist, der eigentlichen Annahme noch eine Probezeit von 14 Tagen vorangehen[3]).

Bei den Bäckern gab es für den Eintritt in die Lehre zwei Termine, Ostern und Michaelis[4]); ob die Lehrlinge der andern Genossenschaften zu jeder beliebigen Zeit angenommen werden durften, ergiebt sich nicht.

Bei einer großen Zahl der Corporationen geschah die Aufnahme in Gegenwart der Vorsteher oder sonstiger Beamten, man begnügte sich aber auch, ihnen von dem Eintritt des Lehrlings Mittheilung zu machen[5]). In der Regel wird mit diesem Akt die Einschreibung in eine Liste resp. das Gildebuch verbunden gewesen sein[6]); bei den Goldschmieden mußte sie innerhalb zwei Monaten nach Antritt der Lehrzeit erfolgen[7]).

Eine Verpflichtung, welche der Lehrling dann zu erfüllen hatte, bestand in der Zahlung einer Geldsumme, deren Höhe bei den einzelnen Genossenschaften sehr verschieden war, an die Corporation; oder er hatte auch ein gewisses Quantum von Wachs zu liefern, das beim Gottesdienst, beim Begräbniß zur Verwendung kam[8]). Seltner war es, daß die Lehrlinge einzelnen Beamten ihrer Genossenschaften gegenüber zu Ausgaben, sei es an Geld, sei es an Naturalien, z. B. Wein, gezwungen waren[9]). Sodann hatten die Lehrlinge ihrem nunmehrigen Meister Zahlungen zu leisten und zwar doppelter Natur. Einmal Handgeld[10]), weiter Lehrgeld. Letzteres war in einzelnen Corporationen fixirt, in anderen war seine Höhe Sache der Vereinbarung zwischen Meister und Lehrling, bald wurde es ganz, bald halb vorausbezahlt, oder auch nur für die Zahlung Sicherheit gegeben[11]).

War auch dies erledigt, so erfolgte wohl in allen Gilden und Brüderschaften seitens der Lehrlinge das Versprechen, ihren Pflichten nachzukommen[12]). Aber mit dieser Versicherung der Lehrlinge begnügte man sich nicht; man verlangte größere Garantien. Diese mußten gegeben werden seitens der Bürgen. Sie, deren Namen wenigstens bei den Schmieden

---

1) S. 337, 3; S. 432, 2; S. 476.

2) S. 186, 12; S. 150; S. 419; S. 444, 3. 3) S. 186, 12.

4) S. 160, 13.

5) S. 152, 9; S. 319; S. 323, 25; S. 340, 14; S. 378, 36; S. 418; S. 444, 3. S. 466, 10. 6) S. 149; S. 166, 4; S. 193, 3; S. 240, 11; S. 341; 431; 437.

7) S. 242, 17.

8) S. 150; S. 152, 9; S. 166, 4; S. 171, 5; S. 175, 3; S. 186, 12; S. 193, 3; S. 241, 13; S. 249, 7; S. 265; S. 340, 14; S. 368, 36; S. 388, 15; S. 418; 431; 437; S. 462, 8; S. 466, 11. 9) S. 323, 25; S. 396.

10) S. 171, 5; S. 175, 3; S. 418.

11) S. 159, 11; S. 389, 16; S. 458, 1; S. 466, 11. 12) S. 450, 20.

gleich denen der Lehrlinge in das Gildebuch geschrieben wurden[1]), hafteten für die seitens der Lehrlinge eingegangenen Verpflichtungen, ja sie mußten für etwaige Schäden mit ihrem Vermögen eintreten[2]).

Die Lehrzeit, welche ein Lehrling durchmachte, schwankte bei den einzelnen Corporationen außerordentlich. Das mindeste Maß, nämlich 1½ Jahre, finden wir in der Rolle der Lohgerber von 1490[3]), eine Lehrzeit, die indessen bereits 1525 auf 2 Jahre erhöht wurde[4]). Dieser Zeitraum ist für die Gilden weiter nachweisbar bei den Bäckern[5]), Schneidern[6]) und Schustern[7]), ebenso bei den folgenden Brüderschaften: Altleppern[8]), Dach- und Schieferdeckern[9]), Hechelmachern[10]), Leinewebern[11]) und Tuchscherern[12]). Eine Lehrzeit von 3 Jahren forderten von Gilden die Böttcher[13]) und Wülner[14]), von den Brüderschaften die Barbiere[15]), Bombasidenmacher[16]), Drechsler[17]) und Tischler[18]). 4 Jahre hatten zu lernen die Lehrlinge der Gilden der Kannengießer[19]), der Maler, Glaser und Sattler (im Jahre 1525)[20]), der Pelzer[21]) und Weißgerber[22]); dasselbe verlangte die Brüderschaft der Buchbinder[23]). 6 Jahre Lehrzeit endlich schrieben vor die Goldschmiede[24]), Kramer[25]) und Steinhauer[26]). Eine Verkürzung dieser Lehrzeit gestatteten die Lohgerber 1490; wer 18 Schl. zahlte, brauchte statt 1½ nur 1 Jahr zu lernen[27]). Dagegen sprachen sich ausdrücklich aus die Goldschmiede[28]) und Steinhauer[29]). Die Maler, Glaser und Sattler[30]) erhöhten sogar nach der Wiedertäufer-Zeit die Lehrzeit von 4 Jahren auf 6, ebenso die Böttcher von 2 auf 3 Jahre[31]). — Verschieden war das Verhalten der Corporationen für den Fall, daß der Lehrmeister starb, bevor der Junge seine Lehrzeit beendet. Während die Lehrlinge der Barbiere[32]) und Steinhauer[33]) gezwungen waren, bei einem andern Meister auszulernen, stellten die Bäcker[34]) und Goldschmiede[35]) es den Lehrlingen frei, bei der Wittwe die Lehrjahre zu vollenden. Wollte der Junge dies nicht, so mußte ihm die Wittwe zu einem andern Meister verhelfen. Die Buchbinder endlich machten die Beendigung der Lehrzeit bei der Wittwe davon abhängig, daß

---

1) S. 378 Anm. 7.
2) S. 171, 5; S. 175, 3; S. 186, 12; S. 193, 3; S. 240, 12; S. 323, 25; S. 341, 14; S. 362, 7; S. 378 Anm. 7; S. 419; S. 431; S. 434, 24; S. 458, 1.
3) S. 318. 4) S. 318. 5) S. 150; S. 152, 12; S. 155, 12.
6) S. 394, 15. 7) S. 418. 8) S. 144, 9. 9) S. 191, 4.
10) S. 248, 1. 11) S. 300. 12) S. 452, 2. 13) S. 175, 3.
14) S. 473. 15) S. 166, 4. 16) S. 179, 4. 17) S. 193, 3.
18) S. 436; S. 444, 3. 19) S. 251, 6. 20) S. 57, 15.
21) S. 362, 7. 22) S. 462, 8; S. 466, 10. 23) S. 186, 12.
24) S. 233, 2. 25) S. 265. 26) S. 431; S. 432, 2; S. 433, 20.
27) S. 318. 28) S. 235, 4. 29) S. 434, 20. 30) S. 340, 14.
31) S. 171, 5 u. S. 175, 3. 32) S. 168, 14.
33) S. 431; S. 434, 21. 34) S. 160, 15. 35) S. 233, 2; S. 241, 13.

bereits die Hälfte der Lehrzeit zurückgelegt war[1]). — Mit seiner Annahme trat der Lehrling in das Haus seines Meisters ein. Er ißt, trinkt und schläft bei ihm, ist der Zucht seines Meisters sowie dessen Frau unterworfen[2]). Ohne die Genehmigung dieser darf er nicht das Haus verlassen[3]), innerhalb der von ihnen festgesetzten Zeit muß er sich dort wieder einfinden, auf keinen Fall darf er Nachts außerhalb des Hauses seines Meisters sein und etwa Unzucht treiben[4]). Selbstverständlich schuldet der Lehling seinem Meister und dessen Frau Gehorsam und Treue[5]). Ehrlichkeit und Fleiß wird von ihm verlangt[6]). Nicht nur soll er den Laden oder die Werkstätte in Ordnung halten, auch mit dem Werkzeug soll er schonend umgehen[7]). Kurz er muß alle ihm auferlegten Pflichten erfüllen innerhalb und außerhalb des Hauses[7]), allerdings unter der Voraussetzung, daß sie ehrenhaft sind[8]). Streng verboten war den Lehrlingen selbstständiges Arbeiten[9]). Das Gebot, an allen Sonn- und Feiertagen die Kirche zu besuchen, findet sich nur bei den Tischlern[10]), dürfte aber auch bei den andern Corporationen zu Recht bestanden haben. Es liegt auf der Hand, daß, wenn diese Vorschriften durchgeführt werden sollten, den Meistern Strafgewalt zustehen mußte; und so finden wir in der That bei Fleischern und Tuchscherern den Lehrherrn das Recht der Entlassung zugestanden[11]). Die Bäcker haben nach 2 Jahren über das Benehmen ihrer Lehrlinge den Gildebeamten Bericht zu erstatten[12]).

Um die Lehrlinge bei den ihnen obliegenden schweren Pflichten nicht ganz der Willkür der Meister auszusetzen, bedurfte es Maßregeln zu Gunsten der Jungen. Erwähnt wurde schon, daß der Lehrherr nur ehrenhafte Arbeit von dem Lehrling verlangen darf. Indessen ging man wenigstens in einzelnen Corporationen noch weiter. Die Schuhmacher, Tischler und Tuchscherer räumen den Lehrlingen das Beschwerde-Recht über ihre Meister ein und zwar durch die Vermittlung ihrer Bürgen[13]). Wenn trotzdem fast alle Rollen sich mit dem Contractbruch beschäftigen, so läßt dies auf das häufige Eintreten desselben schließen. Wie richtig dieser Schluß ist, legen die für die Maler-, Glaser- und Sattler-Gilde erhaltenen Nachrichten dar. Während der Jahre 1563 bis 1662 werden 161 als Lehrlinge angenommen. Von diesen lernen nur 104 aus und zwar 99 bei demselben Meister, resp. dessen Wittwe, Sohn oder Schwiegersohn; 5 dagegen wechseln ihren Lehrherrn. Die andern während der Zeit von 1563—1662 eingetretenen 57 Lehrlinge

1) S. 186, 14. 2) S. 240, 12; S. 340, 14; S. 430; S. 459, 3 u. 4.
3) S. 430; S. 450, 2; S. 459, 3.
4) S. 251, 6; S. 430; S. 459, 4; S. 466, 11. 5) S. 150; S. 450, 2.
6) S. 240, 12; S. 265. 7) S. 450, 2. 8) S. 459, 5.
9) S. 235, 10; S. 456, 5. 10) S. 450, 2. 11) S. 203, 6; S. 459, 6.
12) S. 150. 13) S. 419; 450, 3; 459, 6.

sind also entlaufen oder gestorben[1]). Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Goldschmieden. In der Zeit von 1538 bis 1661 treten 219 Lehrlinge ein; von ihnen beendigen 171 die vorgeschriebene Lehrzeit, während dies bei 48 nicht der Fall ist. Ursache für diese Erscheinung ist folgende: 39 laufen ihren Lehrmeistern fort oder werden von ihnen entlassen, 7 sterben, 1 wird Tischler, 1 endlich wird von seinem Vater aus der Lehre genommen, um die Schule zu besuchen[2]). Fast durchweg nehmen die Rollen an, daß der Lehrling an dem Contractbruch schuldig sei. Nur die Schuster, Tischler und Tuchscherer lassen, wie schon erwähnt, die entgegengesetzte Möglichkeit offen. Die Schuster fixiren, sofern der Meister für schuldig erklärt wird, als Strafe eine Tonne Bier. Wie in diesem Falle die Tischler und Tuchscherer sich verhalten, ist nicht überliefert[3]). An Strafen, welche wegen Contractbruches über einen Lehrling verhängt werden konnten, erwähnen die Rollen: Geldbußen, Verlust des Lehrgeldes, Stellung eines Ersatzmanns. Härter noch war, wenn der Lehrling bedingt oder absolut die Möglichkeit verlor, jemals wieder in Münster bei einer Corporation angenommen zu werden. Der Grad der Strafen, für welche — soweit sie pekuniärer Art waren — die Bürgen hafteten, hing zum Theil davon ab, wie lange ein Lehrling schon gelernt[4]).

Daß den gewaltigen Rechten, welche die Rollen dem Meister über den Lehrling einräumen, auch Pflichten gegenüber stehen, ist begreiflich. Diese finden ihren Ausdruck in der Forderung, für eine gute Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge zu sorgen. Durch zweierlei Mittel sucht man dies zu erreichen, einmal dadurch, daß die Corporationen selbst Controlle ausüben. So haben bei den Goldschmieden die Lehrlinge am 15. Juni jeden Jahres Auskunft zu geben, womit sie beschäftigt gewesen[5]). Bei den Schuhmachern erklärt die Gilde, gegebenen Falls gegen einen pflichtvergessenen Lehrmeister vorgehen zu wollen[6]). Neben dieser Maßregel dienten dem genannten Zwecke, die Lehrlinge etwas tüchtiges lernen zu lassen, die Vorschriften über die beschränkte Zahl, welche ein Meister zu halten berechtigt ist. Einen Lehrling darf jeder Meister halten bei den Bäckern, Barbieren, Bombasidenmachern, Buchbindern, Lohgerbern, Pelzern, Schneidern, Schustern und Tuchscherern[7]). Zwei Lehrlinge gestatten die Drechsler, Goldschmiede, Kannengießer, Leineweber, Maler, Glaser und Sattler; Steinhauer und Tischler schreiben indessen vor, daß der zweite erst angenommen werden

1) S. 341 Anm. 2.
2) A. V. Msc. 282. 3) S. 419; S. 450, 3; S. 459, 6.
4) S. 150; S. 166, 16; S. 240, 12; S. 248, 3; S. 251, 6; S. 252, 19; S. 265, 4; S. 340, 14; S. 362, 7; S. 419. 5) S. 242, 17. 6) S. 419.
7) S. 160, 14; S. 168, 13; S. 181, 17; S. 186, 15; S. 323, 26; S. 362; S. 363; S. 388, 15; S. 413; S. 457, 9.

darf, wenn der erste Lehrling einen Theil der Lehrzeit hinter sich hat[1]). Für eine gute Ausbildung der Lehrlinge wollten ohne Zweifel die Bäcker sorgen, wenn sie 1638 baten, daß nur solche Meister Lehrlinge beschäftigen dürfen, die etwas zu thun haben[2]), wenn ihre Rolle 1639 bestimmte, daß ein Meister erst zwei Jahre nach seiner Etablirung einen Lehrjungen annehmen soll[3]). Aus demselben Grunde ist wohl das Verbot herzuleiten, daß Wittwen nicht neue Lehrlinge annehmen dürfen[4]).

Sind seitens des Lehrlings die Bedingungen erfüllt, so erfolgt der Übertritt in den Gesellenstand. Von einer besonderen Feier hierbei berichten unsere Quellen nichts. Durch die Vorsteher der Gilde resp. Brüderschaft, oft in Gegenwart der gesammten Corporation wird die Lossprechung vorgenommen, nachdem der Meister des Lehrlings sich über das Benehmen desselben sowie über die Vollendung der Lehrzeit ausgesprochen. Der Junge wird gegen eine Zahlung in das Gesellenbuch eingetragen; es wird ihm seitens des Amtes ein Lehrbrief ausgestellt, den die Gildemeister unterschreiben und mit dem Amtssiegel versehen[5]).

Wir werden bei Besprechung des Gesellenwesens und der Annahme von Meistern darauf hinzuweisen haben, daß Angehörige der Corporationen bevorzugt wurden. Auch bei den Lehrlingen läßt sich dies constatiren. Für das Einschreiben werden bei den Schustern seitens der Meister-Söhne geringere pekuniäre Anforderungen gestellt[6]). Die Goldschmiede erheben für die Ausstellung eines Lehrbriefes von einem Meister-Sohne keine Abgabe[7]). Bei den Steinhauern darf ein Meister-Sohn, falls sein Vater während seiner Lehrzeit stirbt, das Geschäft dieses übernehmen[8]).

Gelegentlich ist darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen für die Lehrlinge in derselben Gilde sich ändern. Bei näherer Betrachtung ergiebt sich, daß, je jünger eine Rolle, um so mehr sich die Schwierigkeiten für die Lehrlinge häufen. Um ihre Zahl und demgemäß auch die Menge der sich ausbildenden Concurrenten zu vermindern, griff man in späterer Zeit zu verschiedenen Mitteln. Zunächst darf ein Meister in einer Reihe von Corporationen nach Beendigung der Lehrzeit des bei ihm eingetretenen Jungen während gewisser Jahre keinen neuen Lehrling annehmen. Die dafür vorgeschriebene Zwischenzeit schwankt zwischen 1 bis 3 Jahren[9]). Hierzu kommen die uns schon bekannten Vorschriften, durch welche die Bäcker das Alter des eintretenden Lehrlings erhöhen, nach denen die Lohgerber, die Böttcher, Maler, Glaser und Sattler die Lehrzeit verlängern.

1) S. 193, 5; S. 234, 11; S. 242, 17; S. 252, 21; S. 302; S. 340, 14; S. 434, 21; S. 445, 5. 2) S. 156. 3) S. 160, 14. 4) S. 160, 15.

5) S. 186, 12; S. 194, 7; S. 241, 13; S. 340, 14; S. 346; S. 394, 15; S. 431; S. 445, 8. 6) S. 420. 7) S. 241, 13. 8) S. 432, 2.

9) S. 160, 14; S. 171, 5; S. 181, 17; S. 186, 15; S. 249.

Weiter verlangen die Goldschmiede[1], Lohgerber[2] und Tuchscherer[3] in ihren jüngeren Rollen im Gegensatz zu früheren, daß die Lehrlinge Bürgen stellen, welche für die Erfüllung der übernommenen Pflichten Garantie leisten. Endlich ist z. B. bei den Böttchern eine Vergrößerung der seitens des Lehrlings zu erfüllenden finanziellen Verpflichtungen nachweisbar[4].

Zehntes Kapitel.

Gesellenwesen.

Die zweite Gruppe der Schutzgenossen bildet der Gesellenstand. Wir betrachten in erster Linie das Verhältniß des einzelnen Gesellen zu seinem Meister, um uns dann von der Gesellenschaft als Corporation ein Bild zu entwerfen.

Wie der Lehrling, so ist auch der Geselle hinsichtlich seiner Annahme durch einen Meister gewissen Bedingungen unterworfen. Dies gilt besonders von den Gesellen, welche, obwohl Münsteraner, außerhalb gelernt haben[5], oder die in einer andern Stadt geboren sind. Nur für diese Classe der Gesellen dürfte die Verpflichtung bestanden haben, über ihre Abstammung Auskunft zu geben[6]. Der Nachweis, daß die vorgeschriebene Lehrzeit beendigt und zwar an einem Ort, wo das betreffende Gewerbe zunftmäßig betrieben wurde, war wohl allgemein zu erbringen durch Vorlegung des Lehrbriefs[7]. — Eine weitere Forderung, die häufig nachweisbar ist, bestand darin, daß der Geselle, welcher um Arbeit bat, nicht schon verheirathet war oder schon etablirt gewesen ist[8]. Endlich war es jedem Meister streng verboten, Gesellen anzunehmen, von denen er wußte, daß sie ihrem früheren Meister nicht alle Verpflichtungen erfüllt[9]. Waren diese Bedingungen erfüllt, lag gegen den Gesellen in sittlicher Beziehung nichts vor[10], so erhielt er Handgeld und trat dadurch in ein Pflichtverhältniß zu seinem Meister[11]. Die Vorschrift, sich hierauf bei der Corporation einschreiben zu lassen, ist nur vereinzelt nachweisbar[12].

Bestimmungen über die Miethstermine finden sich nur bei einer kleinen Zahl der Gilden resp. Brüderschaften. Bei den Bäckern ist

---

1) S. 235, 4 und S. 240, 12. 2) S. 316 und S. 323, 25.
3) S. 452, 2 und S. 459, 2. 4) S. 171, 5 und S. 175, 3.
5) S. 236, 16; S. 238, 8; S. 265. 6) S. 155; S. 354, 5.
7) S. 176, 9; S. 354, 5; S. 372, 17; S. 453, 6; S. 466, 12.
8) S. 185, 11; S. 345, 7; S. 421.
9) S. 15, 42; S. 180, 14; S. 194, 6; S. 203, 6; S. 242, 16; S. 251, 8; S. 265, 4; S. 316; S. 389, 24; S. 417; S. 436; S. 445, 7. 10) S. 146, 2.
11) S. 301. 12) S. 191, 5.

dies gestattet zwischen dem 24. Juni und 25. Juli resp. zwischen dem 25. December und 17. Januar[1]. Bei den Schmieden können am 24. Juni und 27. December einheimische, zu Ostern und Michaelis auswärtige Gesellen angenommen werden[2]. Die beiden zuletzt genannten Termine gelten auch für die Schneider[3] und Schuster[4], für die Wülner endlich Fastnacht Abend und Mariä Himmelfahrt (d. h. 15. August)[5]. Die Dauer der eingegangenen Verpflichtung betrug in der Regel zunächst 14 Tage. Entschied sich dann der Geselle für weiteres Bleiben, so war er meist mindestens auf 1/2 Jahr gebunden[6]. Bei den Hechelmachern war dies sofort der Fall[7]. Wenn bei den Buchbindern endlich ein auswärtiger Geselle von seinem Meister Reisegeld erhielt, so nöthigte ihn dies, 6 Monate demselben Principal zu dienen[8]. Was wir über die Kündigungs-Termine wissen, ist dürftig, nur die Rolle der Hechelmacher überliefert, daß solche quartaliter im Gebrauch waren[9]. — Gleich dem Lehrling trat der Geselle bei seinem Meister als Hausgenosse ein. Er ißt, trinkt[10] und wohnt bei ihm. Demgemäß muß er zur vorgeschriebenen Zeit sich dort einfinden, darf nicht auswärts übernachten[11]. Er schuldet seinem Meister Gehorsam, Fleiß und Treue, soll dessen Nutzen und Vortheil im Auge haben, nicht mit seinen Mitgesellen sich zanken[12]. Der Geselle hat nicht nur rein berufsmäßige Pflichten zu erfüllen, er muß vielmehr z. B. bei den Bäckern auch die Geräthschaften reinigen und die Schweine füttern[13]; bei den Fleischern kann er auch mit dem Einkauf von Vieh beauftragt werden[14].

Die Arbeitszeit scheint eine sehr umfangreiche gewesen zu sein; bei den Tuchscherern wenigstens dehnte sie sich von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends aus[15]. Ähnlich bei den Bauhandwerkern[16]. Streng verboten ist den Gesellen die selbständige Ausübung ihres Gewerbes innerhalb oder außerhalb des Hauses ihres Meisters[17]. Eine Ausnahme findet sich nur bei den Tuchscherern. Hier ist es den Gesellen gestattet, Tuche aufzukaufen und bei andern Meistern scheren zu lassen, indessen haben diese Berechtigung nur die Gesellen, welche Bürger sind[18]. Um die Gesellen zur Erfüllung dieser Pflichten zwingen zu können, waren Maßregeln vorgesehen. Bei den Bombasidenmachern stellt der Meister dem Gesellen über sein Benehmen

1) S. 149, 17.
2) S. 366, 13 u. 14. 3) S. 389, 17. 4) S. 417.
5) S. 477. 6) S. 176, 9; S. 371, 9; S. 466, 12. 7) S. 249, 4.
8) S. 188, 22. 9) S. 180, 14. 10) S. 477.
11) S. 15, 42; S. 147, 5; S. 303; S. 341, 15; S. 345, 10.
12) S. 50; S. 241, 15; S. 341, 15; S. 406; S. 417; S. 447, 5.
13) S. 147, 5. 14) S. 203, 6. 15) S. 457, 12.
16) Zeitschrift Band Nr. 44, 1. Abtheilung S. 182.
17) S. 187, 21; S. 234, 8; S. 241. 15; S. 246, 4; S. 315; S. 323, 23; S. 325, 45; S. 341, 15; S. 372, 14; S. 433, 12. 18) S. 456, 5.

ein Zeugniß aus [1]). Für die verschiedenartigsten Vergehen wie Ungehorsam, schlechtes Benehmen, Untreue, heimliches Arbeiten, Trunksucht, Faulheit, Arbeitseinstellung, Ausbleiben bei Nacht, bestehen bei den einzelnen Corporationen verschiedenartige Strafen. An solchen lassen sich aufführen Geldstrafen, Verkürzung des Lohnes, Entlassung auf Zeit oder für immer. Endlich konnte sich der Meister zur Aufrechterhaltung seiner Autorität noch an den Rath wenden [2]). Ähnliche Strafen stehen darauf, wenn der Geselle die eingegangene Dienstzeit nicht einhält; ja er kann aus der Stadt verwiesen werden [3]).

Allen diesen Pflichten stehen auch einige Rechte gegenüber. Der Meister muß für Arbeit sorgen oder event. doch den Lohn zahlen [4]); mindestens ist es dem Gesellen gestattet, sich einen andern Dienst zu suchen [5]). Nicht weniger wichtig war, daß der Geselle, solange er sich ordnungsmäßig benahm, auf den Schutz seiner Corporation zu rechnen hatte [6]). — Über die Lohnverhältnisse haben wir nur wenig Nachrichten, immerhin geht aus ihnen hervor, daß die einzelnen Meister strengen Vorschriften unterworfen sind. Nicht nur das Handgeld [7]), auch das Essen soll innerhalb derselben Genossenschaft gleich sein [8]) und ebenso die Höhe der Löhne [9]). Man kann 2 Arten von Löhnen unterscheiden: Tag- resp. Wochenlohn und Stücklohn. In letzterer Form wurde bezahlt bei den Goldschmieden und Wülnern [10]), in ersterer bei Schneidern, Schustern und Steinhauern [11]). Für die Tuchscherer lassen sich beide Arten nachweisen. Während der üblichen Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zahlt man Taglohn, im Übrigen wird stückweise bezahlt [12]).

Über den Zahlungstermin berichtet nur die Rolle der Schneider. Bei ihnen erhält der Geselle, der im Dienst seines Meisters bleibt, alle 14 Tage seinen Lohn; wer dagegen das Arbeits-Verhältniß auflöst, bekommt ihn beim Aufbruch [13]). Während bei allen sonstigen Gewerben die Gesellen, wie bereits erwähnt, von ihren Meistern Kost erhalten, ist dies bei den Bauhandwerkern anders. Denn die Meister dieser Corporationen sind nicht Heimwerker, sondern treiben Stör-Arbeit [14]), d. h. sie erhalten von den Arbeitsgebern Lohn und Kost [15]), eine Betriebsform, die sonst nur noch ver-

1) S. 180, 14.

2) S. 15, 42; S. 147, 5; S. 203, V, 6; S. 203, VI, 2; S. 241, 15; S. 299; 301; 303; S. 325, 49; S. 341, 15; S. 345, 10; S. 363; S. 371, 8; S. 372, 13; S. 406; 417.

3) S. 265; 266; 301; 392; 405.

4) S. 389, 22; S. 406; 418.

5) S. 241, 14.

6) S. 15, 42; S. 341, 15; S. 344, 3.

7) S. 303; 417; 477.

8) S. 273; 477.

9) S. 273; 303; 478.

10) S. 246, 4; S. 478.

11) S. 389, 20; S. 406; S. 433, 16.

12) S. 457, 12.

13) S. 389, 20.

14) Über „Heimwerk“ und „Stör-Arbeit“ vgl. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Band III. Jena 1892. S. 928 ff.

15) Aktenstück 56 Abschnitt d (S. 451); Zeitschrift Band Nr. 44, 1. Abtheilung S. 182 ff; Siehe S. 16, 140—142 und 335—338.

einzelt seitens der Schuster bei Übernahme von Arbeit auf dem Lande geübt wurde[1], gegen deren principielle Einführung aber die Schuhmacher-Gilde trotz des Wunsches des Rathes sich auf das energischste verwahrt[2].

Die Gesellenschaft als Corporation.

Wie die Stellung eines Meisters sich durch die Zugehörigkeit zu einer Genossenschaft hob, so gewann ein Geselle dadurch Rückhalt, daß er mit seinen Kollegen ein geschlossenes Ganze bildete. Die Annahme, daß die Gesellen aller Gilden und auch wohl der Brüderschaften als Corporationen organisirt gewesen sind, dürfte begründet sein; denn Kerßenbroick und Röchell[3] berichten, daß die Gesellen jeden Amtes eine Fahne hatten.

Eigne Gesellen-Rollen sind erhalten von den Bäckern[4], Malern, Glasern und Sattlern[5], Schmieden[6], Schuhmachern[7] und Tischlern[8]. Wie diese Rollen entstanden sind, wissen wir nur von den Bäckern, wo Gesellen und Meister gemeinschaftlich dabei thätig sind[9]. Indessen läßt der Inhalt der Rollen, welche Rechte und Pflichten der Gesellen gleich stark betonen, auch für die anderen Corporationen ein Zusammenwirken der Meister- und Gesellenschaft vermuthen. Über die Rolle der Schmiede-Gesellen ist noch überliefert, daß das Original derselben bei der Beschießung Münsters durch den Bischof Christof Bernhard am 7. September 1657 verbrannt ist und die vorliegende Copie nach einer Abschrift angefertigt worden ist[10].

Sehen wir uns zunächst die Behörden der Gesellen-Corporationen an und suchen wir festzustellen, von wem sie eingesetzt werden. Bei den Bäcker-Gesellen gab es 3 Klassen von Beamten. In erster Linie 2 Vorsteher, sodann 2 Scheffer[11]. Von diesen 2 Scheffern wurde der eine aus der Zahl der Meistersöhne, der andere von den Gesellen genommen[12]. Endlich waren noch Lichtherren vorhanden[13]. Während wir bei diesen Beamten der Bäcker-Gesellen nicht wissen, wer sie ernennt, sind wir bei den Malern, Glasern und Sattlern darüber orientirt. Hier waren die 2 an der Spitze stehenden Verweser nicht Gesellen, sondern Meister, die von den Gildemeistern eingesetzt wurden[14]. Die 2 Scheffer dagegen waren aus der Zahl der Gesellen, sie wurden auf 1 Jahr durch die Gesellen-Versammlung gewählt. Wollte einer der gekorenen Scheffer während seiner Amtsperiode auf die Wanderschaft gehen, so trat ein Ersatzmann an seine Stelle[15].

---

1) S. 425, 8.
2) Aktenstück 54 Abschnitt e (S. 423 ff).
3) Kerßenbroick S. 84; M. G. Q. III S. 33.
4) Aktenstück 35 b.
5) Aktenstück 50 b.
6) Aktenstück 52 c.
7) Aktenstück 54 a.
8) S. 447—449.
9) S. 145—146.
10) S. 374.
11) S. 147, 7 u. 8.
12) S. 147, 8.
13) S. 149, 16.
14) S. 344, 1.
15) S. 344, 1.

Zahlreicher waren die Beamten bei den Schmiede-Gesellen. Die Vorsteher ihrer Corporation hießen Alterleute. Sie waren aus der Zahl der Meister genommen[1]), und wurden wie auch der Bote durch die Gildemeister eingesetzt[2]). Wohl durch die Gesellen wurden gewählt die 4 Scheffer[3]). Wer die Maigrafen berief, ob sie und ihre Beigänger Gesellen oder Meister waren, wird nicht berichtet[4]). Wieder anders lagen die Verhältnisse bei den Schuhmacher-Gesellen. Hier gab es erstens 2 Lichtväter, über deren Wahl und Stand wir nichts wissen, wahrscheinlich waren sie Meister[5]). Weiter waren vorhanden Lichtscheffer, die auch Scheffer genannt wurden[6]). Der ihnen zur Verfügung stehende Bote war ihnen mit den Meistern gegemeinsam[7]). Über die Beamten von den Gesellen-Corporationen der Brüderschaften wissen wir nur etwas von den Buchbindern und Tischlern. Bei den Buchbindern waren vorhanden 1 Herbergsvater und 1 Altgeselle[8]); bei den Tischlern endlich sind nur Scheffer nachweisbar[9]).

Machen wir uns jetzt klar, auf welchen Gebieten die Gesellenschaft als Corporation sich bethätigt, und prüfen wir gleichzeitig dabei, welche Functionen die soeben aufgeführten Beamten zu erledigen haben. Zunächst berücksichtigen wir die Geldverhältnisse.

Bei den Bäckern stand die Kasse unter der Leitung der Lichtherren, die den Vorstehern Rechenschaft ablegen mußten[10]). Die Kasse der Maler, Glaser und Sattler unterstand den 2 Verwesern resp. Scheffern[11]), die der Schmiede-Gesellen den Gildemeistern[12]). Die Kasse der Schuhmacher-Gesellen stand bei einem der Lichtväter, der Schlüssel war bei den Lichtscheffern[13]). Weiter sind Gesellen-Kassen nachweisbar bei den Böttchern[14]) und Tischlern[15]), ohne daß wir indessen deren Verwaltung kennen.

Die Einnahmen der Kassen waren verschiedenartig und zerfielen in regelmäßige und unregelmäßige. In ersterer Hinsicht sind zunächst zu erwähnen Zahlungen, welche Lehrlinge zu leisten hatten und zwar beim Eintritt in die Lehre oder bei der Lossprechung[16]). Sodann Abgaben von Gesellen. Bei den Bäckern mußte jeder neue Geselle außer dem Eintrittsgeld 1 ℳ Zinngeld entrichten[17]), dazu kam jedes Jahr ein Betrag für die Lichter[18]). Die Böttcher erhoben von jedem wandernden Gesellen, der länger als 14 Tage in Münster arbeitete, 1 Schl.[19]). Eine ähnliche Einrichtung findet sich auch bei den Malern, Glasern und

1) S. 374. 2) S. 371, 7.
3) S. 370, 1. 4) S. 374, 32. 5) S. 403; 406; 418.
6) S. 403; 418. 7) S. 405. 8) S. 187, 18. 9) S. 448, 11.
10) S. 147, 7 und S. 149, 16. 11) S. 344, 1. 12) S. 371, 6.
13) S. 403. 14) S. 176, 9. 15) S. 448, 8.
16) S. 156; S. 448, 8. 17) S. 149, 16. 18) S. 149, 13.
19) S. 176, 9.

Sattlern. Jeder wandernde Geselle, der über 14 Tage in Münster beschäftigt war, mußte sich von seinem Lohn durch den Meister 12 ₰ abziehen lassen, eine Summe, die am guten Montag durch die Gesellen-Scheffer erhoben wurde, nachdem sie vorher darüber Buch geführt[1]). Die Schmiede-Gesellen forderten durch ihre Scheffer zur Ablieferung an die Gildemeister, welche, wie erwähnt, die Kasse führten, nicht nur Beiträge von den zuwandernden[2]), sondern auch von den in Arbeit stehenden Gesellen[3]). Wieder anders lagen die Verhältnisse bei den Schuhmacher-Gesellen. Hier mußte jeder nach Münster kommende Geselle an die Gesellen-Kasse zahlen erstens Stätte-Geld[4]), zweitens Wachs-Geld[5]). Sodann hatte jeder in Münster thätige Geselle, auch Meister-Söhne, 14 Tage nach Ostern und Michael einen Beitrag an die Gesellen-Kasse zu liefern[6]). Die Erhebung dieser Gelder geschah in der Weise, daß Lichtväter, Scheffer und Bote bei den einzelnen Meistern herumgingen und die Beträge einforderten[7]). Von 1637 ab wurden die Lichtväter von dieser Aufgabe entbunden[8]). Die Tischler erhoben für den Eintritt eines fremden Gesellen in die Arbeit sogar 1 Wochenlohn[9]), weiter zogen die Scheffer bei den alle 4 Wochen wiederkehrenden Versammlungen der Gesellen von jedem derselben 3 ₰ ein[10]). Zu den regelmäßigen Einnahmen gehörten endlich noch Abgaben von Meistern. Die Leineweber-Gesellen erhielten von jedem neuen Meister 6 Schl.[11]), die Schmiede von jedem Meister, seiner Frau und seinen Kindern 1 ₰[12]).

Reichlich flossen auch die außerordentlichen Einnahmen. Dieselben bestanden zum größten Theil aus Geldstrafen, die aus den verschiedenartigsten Gründen verhängt wurden. Die Kasse der Bäcker-Gesellen erhielt eine bestimmte Summe wegen Verstoß eines Gesellen gegen die Hausordnung[13]). Die Maler-, Glaser-, Sattler- und Schmiede-Gesellen hatten Theil an Geldstrafen, die Gesellen gerichtlich zuerkannt wurden[14]). Außerordentlich leicht waren die Gesellen der Gefahr ausgesetzt, sich auf Versammlungen Geldstrafen zuzuziehen. Zu spätes Erscheinen oder Fortbleiben, schlechtes Benehmen, Ungehorsam, Beleidigung von Mitgesellen, das Mitbringen von übel beleumdeten Mädchen, alles dies brachte den Gesellen-Corporationen Geldstrafen, Wachs, auch Bier ein. Ähnlich war es bei den Begräbnissen. Auch hier mußten verspätetes Eintreffen und sonstige Unregelmäßigkeiten durch Zahlungen an die Gesellen-Kassen gesühnt werden. Weiter waren selbständiges Arbeiten der Gesellen, die Verleitung eines Mitgesellen zur Arbeitseinstellung die Veranlassung, den Corporationen

1) S. 344, 3. 2) S. 371, 2.
3) S. 371, 1 u. 4. 4) S. 405. 5) S. 407. 6) S. 403.
7) S. 403. 8) S. 418. 9) S. 448, 13. 10) S. 448, 10.
11) S. 303. 12) S. 371, 4. 13) S. 147, 5.
14) S. 344, 2; S. 372, 12.

Strafen an Geld und Bier zuzuführen. Endlich mußte bei den Bäckern sogar ein Meister, der nicht in vorgeschriebener Weise für seinen plötzlich entlassenen Gesellen einen Ersatzmann bei Begräbnissen stellte, Strafe zahlen[1]).

Die Verwendung der den Gesellen zur Verfügung stehenden Geldmittel war sehr mannigfaltiger Art. Zunächst wurde ein Theil bei den Malern, Glasern und Sattlern wenigstens für gesellige Zwecke gebraucht[2]). Weiter wurden kranke Gesellen unterstützt[3]). Sodann bot man wandernden Gesellen Geld, Essen und Trinken, auch Logis[4]). Bei einzelnen Corporationen ist die Verpflichtung der Rückerstattung derartiger Unterstützungen nachweisbar. So müssen die Bäcker-Gesellen, falls sie wieder gesund werden, die vorgestreckte Summe zurückzahlen[5]). Bei den Schmieden und Schustern ging man noch weiter, indem man sich bei Todesfall eines Gesellen, dem während seiner Krankheit Hülfe geleistet, an den Nachlaß desselben hielt und diesen den Verwandten des Gestorbenen erst dann auslieferte, wenn alles berichtigt war[6]). Es liegt auf der Hand, daß bei einem geregelten Finanzwesen auch für Controlle gesorgt sein mußte. Belegstellen hierfür finden sich in einzelnen Rollen. Bei den Bäckern mußten die Lichtherrn den Gildmeistern Rechenschaft ablegen[7]); bei den Malern, Glasern und Sattlern thaten dasselbe die Scheffer auf der Versammlung der Gesellen am guten Montag[8]). Bei den Schustern wurde ähnlich verfahren[9]).

Ein weiteres Gebiet, auf dem die Gesellenschaft als Corporation auftrat, war das Begräbnißwesen. Abgesehen von den Mitteln, die, wie bei den Bäckern nachweisbar[10]), die gemeinsame Kasse der Gesellen für die Bestattung eines Todten zur Verfügung stellte, wurden aus diesem Grunde noch specielle Beiträge erhoben. Nachweisbar ist diese Einrichtung wieder bei den Bäckern, wo nicht nur die Gesellen, sondern auch die Kinder der Meister unter 12 Jahren dazu beisteuern mußten[11]). Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den Schmieden, nur daß hier auch die Meister, Frauen und Lehrlinge dazu herangezogen wurden[12]). Aus diesen Geldmitteln schaffte die Gesellenschaft die nöthigen Geräthschaften für das Begräbniß an[13]). Die Verpflichtung, beim Begräbniß thätig zu sein, war für die Gesellenschaften in den einzelnen Genossenschaften verschieden. Das gewöhnliche

1) S. 146 resp. 147, 3 u. 5; S. 147, 6—8; S. 147 resp. 148, 9—10; S. 148, 12; S. 344, 2; S. 345, 9; S. 371, 5; S. 372, 12; S. 372, 18—20; S. 373, 26, 27 u. 28; S. 373 resp. 374, 30 u. 31; S. 403—404; S. 405; S. 407; S. 448, 9; S. 448, 12.

2) S. 344, 2. 3) S. 149, 14; S. 344, 2; S. 372, 15; S. 403.

4) S. 187, 18; S. 344, 3; S. 403. 5) S. 149, 14.

6) S. 372, 15; S. 403. 7) S. 149, 16. 8) S. 344, 1.

9) S. 406; 418. 10) S. 149, 13. 11) S. 149, 13.

12) S. 371, 4. 13) S. 148, 12.

war, daß die Gesellen folgen mußten bei Mitgesellen, Mägden, Meisterkindern unter 12 Jahren und Lehrlingen[1]). Vereinzelt — nämlich bei den Dachdeckern und Wülnern — waren die Gesellen auch betheiligt bei der Beerdigung der Meister resp. der Meisterkinder über 12 Jahren[2]).

Die Bestattung eines Angehörigen der Corporation war genau geregelt. Die Aufforderung zum Gefolge konnte seitens der Genossenschaft durch den Boten erfolgen[3]). Jeder war verpflichtet, vor dem Trauerhause pünktlich zu erscheinen, dort dem Verlesen der Rolle beizuwohnen[4]). Vorgeschrieben war weiter, wer die Leiche aus dem Hause holte, sie nach dem Kirchhof trug, wer das Kreuz und die Lichter hielt. In der Regel lag diese Verpflichtung den Gesellen auch wohl den Lehrlingen ob[5]). Nur zu Zeiten von Epidemien war wenigstens bei den Schmieden das Tragen der Leiche Sache der Scheffer[6]). Auf dem Wege nach dem Kirchhof war jedes Lachen und Plaudern untersagt[7]). Wer hiergegen handelte, wer zu spät kam, wer ganz ausblieb, der mußte Strafe zahlen, die um so höher war, wenn Krankheit und Seuche die Ausübung der vorgeschriebenen Pflichten lebensgefährlich erscheinen ließ[8]). Eingezogen wurde die Strafe in der Regel durch die Scheffer[9]).

Die Höhe der Strafgelder, aus denen, wie wir gesehen, sich zum größten Theil die außerordentlichen Einnahmen der Gesellen-Kassen zusammensetzten, stand entweder statutengemäß fest oder sie wurde zuerkannt. Im ersteren Fall übte die Corporation nur Polizei-Befugnisse, im letzteren dagegen Gerichtsbarkeit aus. Von außerordentlicher Wichtigkeit für die Gesellenschaften war, daß ihnen das Recht zustand, auch über die Streitigkeiten ihrer Mitglieder zu entscheiden[10]). Das Forum, dem diese Pflicht oblag, bildete entweder einer der Beamten oder auch die Versammlung der Gesellen. Bei den Bäckern ruhte diese Aufgabe in den Händen der Vorsteher der Gesellen[11]), bei den Lohgerbern sehen wir in dieser Hinsicht thätig die Lichtherren[12]), bei den Schmieden die Alterleute und die Versammlung der Gesellen[13]), bei den Schuhmachern endlich die Lichtväter und Scheffer[14]). Gelang auf diese Weise ein Ausgleich der Differenzen nicht, so ging die Sache in zweiter Instanz an die Gildemeister, wie dies bei den Bäckern[15]), Lohgerbern[16]), Malern, Glasern und Sattlern[17]), Schmieden[18]) und Schuh-

1) S. 148, 12; S. 302; S. 342, 18; S. 345, 8; S. 371, 5; S. 403; S. 437; S. 447, 20; S. 454, 20; S. 480. 2) S. 191, 6 u. 7; S. 480.
3) S. 403. 4) S. 405. 5) S. 148, 12; S. 403.
6) S. 371, 5. 7) S. 148, 12.
8) S. 148, 12; S. 342, 18; S. 371, 5; S. 403. 9) S. 147, 8; S. 345, 10.
10) S. 149, 15; S. 325, 46; S. 344, 2; S. 372, 12; S. 404.
11) S. 149, 15. 12) S. 325, 46. 13) S. 372, 12.
14) S. 404. 15) S. 149, 15. 16) S. 325, 46.
17) S. 344, 2. 18) S. 372, 12.

machern [1]) nachweisbar ist; nichts destoweniger fielen die verhängten Strafen an die Gesellen-Kassen [2]).

Eine Einschränkung der Gerichtsbarkeit seitens der Gesellen-Corporationen findet sich nur bei den Tischlern; ihnen war nur die Entscheidung in Amtssachen gestattet, alles andere hatte sich der Rath vorbehalten [3]). Sollte die Autorität der Gesellenschaften als Gerichts- oder Polizeibehörde gewahrt bleiben, so mußten sie in der Lage sein, auch die Ausführung der verhängten Strafen zu erzwingen. Ausdrücklich vorgesehen war dieser Fall in den Rollen der Schuhmacher- und Schmiede-Gesellen. Bei ihnen hatte nicht nur Ungehorsam gegen die Gesellen-Behörden sondern auch Verweigerung der Strafgelder zur Folge, daß der Geselle von seinem Meister entlassen werden mußte [4]), ja daß ihm sogar während eines Jahres in Münster die Arbeit verboten wurde [5]).

Daß die Kompetenz der Gesellenschaften in richterlicher und polizeilicher Beziehung weit ging, sieht man; dennoch war sie durchaus auf Angelegenheiten beschränkt, die lediglich Corporations-Mitglieder betrafen. Von einem Einfluß auf Streitigkeiten, die zwischen Gesellen und Meistern ausbrechen konnten, findet sich nichts; im Gegentheil die Schmiede überwiesen einen derartigen Fall ausdrücklich den Gildemeistern [6]).

Es ist schon wiederholt von Versammlungen der Gesellen die Rede gewesen. Zwei Arten derselben lassen sich scheiden, nämlich erstens regelmäßig wiederkehrende [7]), zweitens außerordentliche. Letztere dürfen bei den Malern nur unter Zustimmung und in Gegenwart der 2 Verweser stattfinden [8]), bei den Schmieden bedarf es für diesen Zweck der Einwilligung der Gildemeister und Alterleute [9]).

Was den Zweck der Versammlungen anlangt, so ist schon darauf hingewiesen, daß sie in einzelnen Corporationen richterliche Befugnisse ausübten [10]), daß sie die Beamten ihrer Corporationen wählten und von letzteren über ihre Thätigkeit als Verwalter der genossenschaftlichen Finanzen Rechenschaft entgegennahmen [11]). Doch die Aufgabe der Versammlungen ging noch weiter. Bei den Bäckern hatte sie darauf zu achten, daß den Gesellen nicht Unrecht geschähe [12]), bei den Tischlern fand auf den Versammlungen alle 4 Wochen eine Umfrage über das Benehmen der Meister statt [13]). Indessen auch hiermit waren die Obliegenheiten der Versammlungen noch nicht erschöpft. Den ernsten Pflichten ging heitere Geselligkeit zur Seite.

---

1) S. 404.
2) S. 344, 2; S. 372, 12. 3) S. 448, 12. 4) S. 418 u. 422.
5) S. 373, 30. 6) S. 372, 10.
7) S. 147, 9; S. 187, 18; S. 344, 1; S. 404; S. 448, 9. 8) S. 344, 2.
9) S. 371, 7. 10) S. 187, 18; S. 372, 12. 11) S. 344, 1.
12) S. 147, 9. 13) S. 448, 9.

Der Name „guter Montag“, der in einzelnen Corporationen für die geselligen Zwecken dienenden Tage üblich war — auch die Bezeichnung „pflichttag“ findet sich gelegentlich dafür[1] —, weist schon darauf hin, daß die an diesen Terminen stattfindenden Versammlungen der Freude gewidmet waren. Für alle Gesellen wurde 1617 bestimmt, daß der „gute Montag“ als Ersatz für die vom Rath 1565 verbotenen[2], aber doch nicht gänzlich ausgerotteten Fastnachtsgebräuche[3] 2 Tage gefeiert werden sollte. Am 3. Tage durften nur noch die Kosten berechnet werden[4]. Bei folgenden Corporationen lassen sich „gute Montage“ feststellen. Die Buchbinder feierten deren zwei[5], die Leineweber[6], Maler, Glaser und Sattler[7] nur einen. Bei den Tischlern waren den Gesellen vier gestattet[8]. Endlich feierten noch nachweisbar die Schneider-, Schuster- und Wülner-Gesellen ihren „guten Montag“, der indessen bei ihnen gleichzeitig zur Abhaltung des Maifestes[9] diente[10]. Wie die eben genannten Gilden feierten das Maifest noch die Schmiede[11]. Trotz seines Namens brauchte dies Fest nicht im Mai begangen zu werden, 1572 fand es z. B. am 2. Juni statt[12]. Über die Art und Weise, wie das Maifest gefeiert wurde, sind wir nur mangelhaft informirt. Aus einem Beschluß der Schuhmacher Gilde im Jahre 1647 geht hervor, daß es länger als einen Tag dauerte[13]. Regelmäßig war mit dem Maifest ein Maigang verbunden[14], für den aus der Zahl der Gesellen ein „Maigraf“ mit „Beigängern“ gewählt wurde[15]. Allgemeine Sitte scheint es gewesen zu sein, dem Maigrafen einen Kranz zu flechten, der aber nur bei den Wülnern völlig aus Rosen bestehen durfte. Als die Schneider 1572 trotzdem ihrem Maigrafen dieselbe Ehre erwiesen, entstand zwischen den Gesellen beider Gilden eine heftige Prügelei, so daß der Rath ihnen überhaupt auf einige Jahre den Maigang verbot[16]. Nichts desto weniger wurde 1573 der Versuch gemacht, der alten Sitte treu zu bleiben, wiewohl der Rath ausdrücklich statt des Maifestes nur eine Feierlichkeit bei Pfannkuchen und Bier erlaubt hatte[17]. Übrigens scheint die Freiheit der Gesellen bei den Maifesten keine große gewesen zu sein.

1) S. 370, 1; S. 404. 2) M. G. O. III S. 43.
3) Über die Fastnachtsfeier der Gesellen vgl. Bahlmann S. 223—224.
4) S. 98, 14. 5) S. 187, 18. 6) S. 302. 7) S. 344, 1.
8) S. 448, 7.
9) Über die Maispiele im Allgemeinen vgl. Berthold: Geschichte der deutschen Städte und des Bürgerthums, Theil III, Leipzig 1851, S. 31—34.
10) M. G. O. III, S. 45. — S. 404; S. 407—408.
11) S. 370, 1; S. 373, 21. 12) M. G. O. III S. 45.
13) S. 407—408.
14) M. G. O. III, S. 45. — S. 373, 21; S. 374, 32; S. 407—408.
15) S. 374, 32. 16) M. G. O. III S. 45.
17) S. P. von 1573 fol. 52.

1590 wurden die Schmiede-Gesellen bestraft, weil sie ohne Genehmigung des Rathes den Maigang mit Musik ausgeführt hatten [1]. Bei den Schuhmacher-Gesellen ist neben den Maigrafen noch eine „Maigräfin" nachweisbar, zu der eine Meisterstochter gewählt wurde. Allmählich bildete sich der Gebrauch heraus, die Maigräfin vor das elterliche Haus zu geleiten, um dort Spenden von Bier zu erlangen, eine Unsitte, gegen die der Rath 1647 einschritt [2]. Eine Reihe von Vorschriften sind uns bekannt, an welche die Gesellen bei ihren geselligen Vereinigungen gebunden waren. Ob sie auch für das Maifest Gültigkeit hatten oder sich nur auf die Festlichkeiten erstreckten, die auf den Krügen stattfanden, ergiebt sich nicht. Die Theilnahme an denselben war obligatorisch, doch konnte man dispensirt werden [3]. Die Bestreitung der entstehenden Unkosten war gemeinschaftlich; selbst der, welcher mit Entschuldigung fehlte, mußte beitragen [4]. Die Zahlung der Quote mußte, wenigstens bei den Schmieden, innerhalb 3 Wochen erfolgen. Ist sie nach einem Monat noch nicht geschehen, so trat eine Verdoppelung des Beitrages ein; nur eine stichhaltige Entschuldigung dispensirte davon [5]. Scharf begrenzt war die Auswahl derjenigen, welche zu den Festlichkeiten eingeladen werden durften; namentlich galt dies für das weibliche Element. Die Schmiede-Gesellen hatten nur das Recht, Meistertöchter resp. Mägde aus der Gilde einzuführen [6]. Die Bäcker- und Schuhmacher-Gesellen waren weniger eingeschränkt, es wurde nur verlangt, daß die eingeladenen Frauen und Mädchen sich eines guten Rufes erfreuten [7]. Ebenfalls strengen Vorschriften unterlag das Benehmen auf den geselligen Vereinigungen. Anständige Aufführung im Allgemeinen verlangten die Bäcker [8]. Ausführlicher spricht sich in dieser Hinsicht die Rolle der Schuster aus. Sie forderte Mäßigkeit im Trinken, verbot Zanken, Fluchen, Schwören, Würfeln und Spielen [9]. Dieselben Vorschriften finden sich bei den Tischlern, indessen gehen sie noch weiter. Nach Beginn der Zeche war das Aufstehen ohne Erlaubniß verboten, um 6 Uhr hatte die Festlichkeit ihr Ende erreicht [10]. In letzterer Hinsicht lag zwischen den Bestimmungen der Tischler und Bäcker eine gewisse Ähnlichkeit vor, denn sie verlangten, daß zur Vermeidung von Unzucht die Mädchen vor Anbruch der Dunkelheit nach Hause gebracht wurden [11]. Trotz aller dieser Vorschriften scheint es an unangenehmen Scenen nicht gefehlt zu haben. Denn wohl aus diesem Grunde lag die Bestimmung vor, die Waffen abzulegen, die sonst die Gesellen trugen [12]. Der Ort, wo die Ver-

1) S. P. von 1590 fol. 15.
2) S. 407—408. 3) M. G. O. III S. 33. S. 449, 18[1].
4) S. 449, 18[1]. 5) S. 371, 1. 6) S. 374, 31.
7) S. 148, 10; S. 404. 8) S. 147, 9. 9) S. 404.
10) S. 449, 18[5]. 11) S. 148, 11. 12) S. 405; S. 448, 10.

sammlungen und Festlichkeiten, abgesehen von den Maigängen, stattfanden, dürfte überall der Krug gewesen sein[1]), den nach Röchell[2]) jedes Amt hatte.

Nachweisbar ist die Existenz des Kruges bei den Bäckern[3]), Buchbindern — an der Spitze desselben stand der Herbergsvater[4]) — Malern, Glasern und Sattlern[5]), Schmieden[6]), Schustern[7]) und Tischlern[8]). Neben der Kasse und den Begräbniß-Geräthschaften, war also der Krug und endlich die Lade der den Gesellen-Corporationen gemeinschaftliche Besitz[9]).

Abgesehen davon, daß der Krug den Versammlungen mit ihren verschiedenartigen Zwecken als Stätte diente, spielte er auch sonst für die Gesellenschaft eine große Rolle. Der Krug bildete den Mittelpunkt für alle wandernden Gesellen. Ein jeder von diesen, mag er durch einen Meister berufen sein oder nicht, — in ersterem Fall erhielt er bei den Buchbindern von seinem Meister Reisegeld und mußte innerhalb 6 Wochen nach der Verschreibung eintreffen[10]) — war verpflichtet, sich auf dem Krug zu melden. Dort erhielt er, wenigstens bei den Buchbindern, nachdem er sich als Genosse legitimirt, Logis, oder bei den Malern, falls er nicht Arbeit fand, eine Geldunterstützung[11]). Wie der Geselle bei seiner Ankunft auf dem Krug einkehrte, so mußte er von dort auch bei Fortsetzung der Wanderschaft ausgehen[12]).

Noch wichtiger wurde der Krug den Gesellen dadurch, daß sie hier Arbeitsnachweis erwarten konnten. Wer die Vermittelung dafür übernahm, war bei den einzelnen Corporationen verschieden. Bei den Bäckern geschah dies durch die Boten und Gesellen selbst[13]). Wandernden Gesellen des Buchbinder-Handwerks war der Altgeselle behülflich, Arbeit zu bekommen, indem er mit ihnen von einem Meister zum andern ging. Selbst der durch einen Meister von außerhalb berufene Geselle wurde von dem Altgesellen seinem Brodherrn zugeführt[14]). Ähnlich verfuhren die Maler. Bei ihnen wiesen die ältesten Gesellen die Arbeit nach[15]). Am ausführlichsten haben wir Nachricht über das Verfahren der Tischler, die 1607 vom Rath als „geschenktes Handwerk" anerkannt wurden[16]). Wollte ein wandernder Geselle Arbeit haben, so schickte er zu den Scheffern, diese erkundigten sich über die Lehrjahre des Arbeitnehmers, wo er zuletzt thätig gewesen, ob er etwa Bönhasen seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt, oder ob er selbständig wider die Ordnung Arbeit übernommen hatte. Fiel die Auskunft ge-

---

1) S. 374, 31. 2) M. G. O. III S. 33. 3) S. 148, 10 u. 11. 4) S. 187, 18. 5) S. 344, 3. 6) S. 371, 1. 7) S. 403. 8) S. 448, 9. 9) S. 187, 18 und S. 448, 9. 10) S. 188, 22. 11) S. 187, 18; S. 188, 22; S. 344, 3; S. 448, 1. 12) S. 373, 28. 13) S. 149, 17. 14) S. 187, 18. 15) S. 344, 3.

16) Aktenstück 56 c. — Unter „geschenktes Handwerk" versteht man allgemein diejenige Genossenschaften, welche ursprünglich den wandernden Gesellen bei ihrer Ankunft einen Labetrunk oder Geschenk (schenken = einschenken), später eine Gabe anboten. Vgl. Schoenlank S. 52 ff.

nügend aus, so trat die Arbeitsvermittlung des Scheffers ein. Sie konnte aber auch dann erfolgen, wenn der Geselle etwaige Unregelmäßigkeiten seiner Vergangenheit durch Geldstrafen an die Gesellen-Kasse gesühnt hatten. Für den Arbeitsnachweis mußte der Geselle, wie schon erwähnt, einen Wochenlohn zahlen. Um die Scheffer nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, mußte die ganze Vermittelung in 2 Stunden erledigt sein, und durfte deshalb der Geselle mit den Scheffern nur ein Glas Bier trinken[1]). Ob bei den anderen Corporationen der Arbeitsnachweis unentgeltlich war, wissen wir nicht. Wenn ein Geselle die Vermittelung in Anspruch genommen hatte, so war er bei Strafe verpflichtet, die sich ihm bietende Arbeits-Gelegenheit anzunehmen[2]). Wie bei der Ankunft und während des Aufenthaltes in Münster für den Gesellen der Krug von Wichtigkeit war, so auch bei dem Aufbruch. Vom Krug aus gab man ihm bei den Buchbindern den „Gruß“ mit und erwies ihm das „Geleit“[3]).

Wir haben die Beamten der Gesellen-Corporationen schon auf den verschiedensten Gebieten (z. B. Finanzen, Gerichtsbarkeit, Begräbnißwesen, Arbeitsnachweis) thätig gefunden, doch waren damit ihre Funktionen noch nicht erschöpft. Bei den Buchbindern mußte jeder Meister, der sich einen Gesellen von außerhalb verschrieb, den betreffenden Brief dem Altgesellen zeigen[4]); bei den Bäckern wohnten die Scheffer der Annahme und Lossprechung der Lehrlinge bei[5]). Die Scheffer endlich waren es auch, welche bei den Tischlern das Institut der „Umfrage“ leiteten. Diese, welche alle 4 Wochen im Krug vor der Lade in Gegenwart von 2 Meistern stattfand, sollte feststellen, ob von Meistern oder Gesellen Handlungen bekannt waren, die nachtheilig wirken konnten[6]). In der „Umfrage“ der Tischler haben wir eine Einrichtung vor uns, die im Gegensatz zu dem Verhalten anderer Corporationen steht. Denn ohne Zweifel richtete sich das Gebot der Bäcker und Maler für die Gesellen, sich aller Verabredungen und Bündnisse zu enthalten, dagegen, daß die Gesellen sich irgendwelchen zwangsweisen Einfluß auf die Meister anmaßten[7]).

Trotz der vielfachen Beschäftigung der Beamten finden wir nur in 2 Gilden, daß die Gesellen-Corporationen ihren Organen besondere Vortheile einräumten. Der Fall war dies bei den Schmieden und Schuhmachern. Erstere gestatteten ihren Scheffern am Maifest für sich Pfannkuchen zu sammeln[8]), letztere bewilligten gleichfalls den Scheffern, daß sie bei geselligen Vereinigungen nur die Hälfte des auf sie fallenden Antheils an den entstandenen Unkosten zu zahlen brauchten[9]). Es läßt sich nicht

---

1) S. 448, 13; S. 449, 14 u. 15. 2) S. 449, 14.
3) S. 187, 19. 4) S. 188, 22. 5) S. 149 u. S. 150.
6) S. 448, 9 u. 11. 7) S. 147, 3 und S. 344, 6.
8) S. 371, 1. 9) S. 405.

leugnen, daß auch diese Entschädigungen nur ein geringes Äquivalent für die übernommenen Mühen boten. Wenn sich trotzdem immer Personen bereit fanden, die Bürde eines Amtes auf sich zu nehmen, so lag dies ohne Zweifel daran, daß wie bei den Meistern so auch bei den Gesellen es als Ehrensache galt, der auf sie gefallenen Wahl sich nicht zu entziehen.

Elftes Kapitel.

Stellung des weiblichen Elements und der außerordentlichen Mitglieder (Beigeschworenen).

Die dritte Klasse der Schutzgenossen setzte sich aus Frauen und Mädchen zusammen. Es ist schon darauf hingewiesen, daß mit dem Jahre 1525 in allen Corporationen Münsters für das weibliche Element die Möglichkeit aufhörte, einen gewerblichen Beruf ordnungsmäßig zu lernen[1]). Es erklärt sich hierdurch von selbst, daß eine selbständige Bethätigung sowohl der Frauen wie der Mädchen auf diesem Gebiet nur vereinzelt nachweisbar ist. Die deutlichsten Spuren hierfür zeigen sich noch bei den Schneidern. 1373 finden wir Schneiderinnen erwähnt, die Kleider verkaufen[2]), daß wir in ihnen nicht etwa nur Ehefrauen von Schneidern, sondern in der That selbständige Handwerkerinnen zu sehen haben, die eine reguläre Lehrzeit durchgemacht haben konnten, beweist die Eingabe der Schneider vom Jahre 1525. Diese forderte, daß fortan nicht mehr Mädchen als Lehrlinge anzunehmen sein, nicht mehr selbständige Mitglieder der Gilde werden dürfen, überhaupt alles selbständige Schneidern aufgeben sollen[3]). Die beiden ersten dieser Wünsche gingen in Erfüllung[4]), nicht so vollständig der dritte. Vielmehr mußten die Schneider 1583 auf Wunsch des Rathes zugestehen, daß sowohl Frauen wie Mädchen einige Stücke der Frauenkleidung selbständig anfertigen durften[5]). Weiter ist selbständige Frauenarbeit nachweisbar bei der Leineweberei, die allerdings, wie wir uns erinnern[6]), zum Theil ein freies Gewerbe blieb[7]). Als Arbeiterinnen finden wir endlich noch Frauen und Mädchen beschäftigt durch die Bombasidenmacher, und zwar innerhalb und außerhalb des Hauses des Arbeitsgebers, der ihnen in letzterem Falle das Spinnrad und Material lieferte[8]). Kerßenbroick hat also Recht, wenn er berichtet, daß die Frauen und Mädchen sich durch Nähen, Spinnen und Weben ernährten[9]).

---

1) Einleitung Kapitel 9. 2) S. 4. 3) S. 51—52.
4) S. 338, 14. 5) S. 391, 10. 6) Einleitung Kapitel 1.
7) S. 297 u. 298; 310. 8) S. 180, 16. 9) Kerßenbroick S. 112.

Die bisher für das weibliche Element aufgeführten Erwerbszweige setzten nicht voraus, daß die betreffenden Frauen und Mädchen in irgend welchen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Mitgliedern der Corporationen standen. Gerade diese waren aber die Ursache, wenn einige Genossenschaften dem weiblichen Geschlecht Antheil am gewerblichen Leben gestatteten. So durfte bei den Gewandschneidern die Ehefrau eines jeden Mitgliedes, ebenso die älteste Tochter im Geschäft thätig sein. Verheirathete sich die letztere, so trat die nächste Schwester an ihre Stelle[1]). Die Kramer räumten 1553 ihren Töchtern die volle Gewerbe-Gerechtigkeit ein, verkürzten dieselbe aber schon 1574 auf die Hälfte[2]). Die Schneider endlich bestimmten 1648 folgendes: Falls eine Meisterstochter das Mantel-Nähen gelernt und auch den Schnitt selbst machen kann, so darf sie gegen eine bestimmte Abgabe an die Gilde selbständig arbeiten[3]). — So exclusiv man sich gegen die Theilnahme des weiblichen Geschlechtes, selbst der Ehefrauen und Töchter, an dem gewerblichen Leben im Allgemeinen verhielt, so rücksichtsvoll zeigte man sich, sobald es sich um die Wittwe eines Corporations-Genossen handelte. Um ihr eine Existenz zu sichern, gewährte man derselben das Recht, das Geschäft ihres Mannes mit Hülfe von Gesellen fortzuführen; ja man gestattete ihr, die Jungen, welche bei ihrem Mann als Lehrlinge eingetreten, auslernen zu lassen. Diese Bestimmungen galten für alle Gilden und Brüderschaften, abgesehen von den Fleischern[4]), welche die Beibehaltung des Geschäfts durch die Wittwe verboten[5]). Erst 1583 näherten sich auch die Fleischer den übrigen Corporationen in dieser Hinsicht dadurch, daß sie der Wittwe, welche einen minderjährigen Sohn hatte, gestatteten, bis zur Volljährigkeit desselben einen Gesellen zu halten[6]). Eine Einschränkung des Gewerbebetriebes bestand für die Wittwen aller Genossenschaften nur darin, daß man ihnen verbot, neue Lehrlinge anzunehmen[7]). Weiter waren die Wittwen an eine Reihe von Vorschriften gebunden. Eine jede von ihnen verlor die Berechtigung, das Amt fortzuführen, sobald sie sich an einen Mann verheirathete, der nicht zu ihrer Corporation gehörte und auch nicht aufnahmefähig war[8]). Sodann forderte man von der Wittwe einen tadellosen Lebenswandel in sittlicher Beziehung[9]). Die Berechtigung, vom Gastmahl ihrer Gilde sich Speisen und Getränke holen zu lassen, der Anspruch auf gildenmäßiges Begräbniß findet sich nur für die Wittwen der Gewand-

1) S. 217. 2) S. 266, 6. 3) S. 393.

4) S. 13, 32; S. 145; S. 160, 15; S. 186, 14; S. 266, 5; S. 316; S. 323, 24; S. 323, 28; S. 336, 2; S. 368, 38; S. 387, 9; S. 415; S. 432, 4; S. 466, 16; S. 476.

5) S. 145; S. 198, 4. 6) S. 199.

7) S. 160, 15; S. 186, 14; S. 241, 13.

8) S. 13, 32; S. 217; S. 266, 5; S. 323, 28; S. 387, 9; S. 466, 16.

9) S. 316; S. 336, 2; S. 476.

schneider resp. Schmiede bezeugt[1]), indessen dürfte auch bei den anderen Corporationen ähnliches anzunehmen sein.

Außerordentliche Mitglieder (Beigeschworene).

In der Reihe der Schutzgenossen ist, abgesehen von den bereits erwähnten Klassen, noch eine Kategorie aufzuführen, deren Angehörige, ohne das Gewerbe praktisch auszuüben resp. mit den Produkten des Gewerbes Handel zu treiben, doch Mitglieder der Gilden sind. Gründe, in ein solches Verhältniß zu einer Gilde zu treten, gab es mancherlei. Das Rothe Buch führt als Motive lediglich gesellige Zwecke an[2]). Daß diese aber nicht allein ausschlaggebend waren, beweist ein Blick auf die Geschichte der Gilden. Sowohl bei Johann von Hoya, wie wir bereits gesehen haben[3]), als auch für den Grafen von Flodorp, wie wir noch erfahren werden[4]), waren rein politische Gründe die Ursache, sich in eine Gilde aufnehmen zu lassen. Endlich dürften für manchen die Vortheile im Allgemeinen, welche die Zugehörigkeit zu einer Gilde bot (nämlich eigne Gerichtsbarkeit, eignes Begräbnißwesen 2c., worauf wir noch zu sprechen kommen)[5]), den Anstoß gegeben haben, sich einer Gilde anzuschließen. Die Existenz dieser Institution für alle Gilden beweist die schon angeführte Stelle des Rothen Buches[6]), im speziellen haben wir Zeugnisse dafür in den Rollen der Goldschmiede[7]), Kannengießer[8]), Maler, Glaser und Sattler[9]), Schuhmacher[10]) und Wülner[11]), sowie der Schmiede; bei den letzten jedoch erscheint die Einrichtung als etwas exceptionelles[12]). Eine Benennung dieses Verhältnisses findet sich nur bei den Kannengießern, die ihre derartigen Mitglieder „Beigeschworene" nannten[13]). Nach modernen Begriffen könnte man derartige Personen vielleicht „außerordentliche Mitglieder" nennen. Übrigens fand diese Einrichtung nicht allein auf das erwachsene männliche Geschlecht Anwendung, auch Ehefrauen und Kinder konnten in ein solches Verhältniß zu einer Gilde treten. So fragte man bei den Malern den, welcher sich als außerordentliches Mitglied meldete, ob er Aufnahme begehrte für sich, seine Frau und Kinder oder nur für sich und sein Eheweib[14]). Die Pelzer gestatteten Wittwen und Amtskindern, deren Eltern gestorben waren, gegen eine jährliche Abgabe das Recht, die Vortheile der Gilde zu genießen, ohne irgendwie an den gewerblichen Arbeiten der Gilde sich betheiligen zu müssen[15]). Ebenso bewilligten die Wülner den Meistersöhnen die Zugehörigkeit zur

---

1) S. 219; S. 368, 38. 2) S. 12, 29. 3) Einleitung Kapitel 3.
4) Einleitung Kapitel 29. 5) Einleitung Kapitel 15 u. 17.
6) S. 12, 29. 7) S. 246, 5. 8) S. 252, 13.
9) S. 339, 9; S. 348; 350. 10) S. 415. 11) S. 476.
12) S. 367, 25. 13) S. 252, 13. 14) S. 339, 9. 15) S. 363.

Gilde, selbst wenn sie deren Gewerbe nicht üben wollten[1]). Sehen wir von den Ehefrauen, Wittwen und Amtskindern ab, die verwandtschaftlichen Gründen die Aufnahme in das charakterisirte Verhältniß verdankten, so gab es für Männer zwei Wege, um dies Ziel zu erreichen. Zunächst war möglich die, wie wir sehen werden[2]), für ordentliche Mitglieder auch übliche Bewerbung[3]) um Annahme, sodann konnte man durch Heirath dazu gelangen[4]). Was die Bedingungen betrifft, die man an solche Candidaten stellte, so lag es in der ganzen Einrichtung begründet, daß man in gewerblicher Beziehung überhaupt keine Ansprüche erheben durfte. Demgemäß konnte man selbstverständlich keinen Nachweis über Lehrlings- und Gesellenzeit verlangen. Im übrigen dürfte man die noch darzulegenden Ansprüche bei der Aufnahme von Vollgenossen[5]) auch diesen Mitgliedern gegenüber betont haben. Die Pelzer wenigstens verzichteten nachweislich nur auf einen Theil des sonst üblichen Aufnahme-Geldes[6]). Das Recht, über die Aufnahme eines Candidaten zu entscheiden, lag in den Händen der Mitglieder der einzelnen Gilden, nicht ohne daß man indessen vorher den Rath der Alterleute eingeholt hätte[7]) Fiel die Entscheidung ungünstig aus, so stand es dem Bewerber frei, sich an das Schohaus zu wenden[8]). Mit dem Eintritt übernahm der Beigeschworne Rechte und Pflichten. Erstere waren abgesehen von der gewerblichen Einschränkung gleich denen der Vollgenossen[9]), letztere entsprachen ebenfalls im Allgemeinen den sonst in den Gilden üblichen[10]). Jedoch räumten die Maler, Glaser und Sattler eine Erleichterung bei den Versammlungen ein[11]), die Pelzer dispensirten vom Tragen der Leichen[12]).

Zwölftes Kapitel.

Aufnahme-Bedingungen für die Vollgenossen.

Wer die Absicht hatte, einer Genossenschaft als vollberechtigtes Mitglied beizutreten, hatte zunächst sich um die Annahme zu bewerben, oder, wie der technische Ausdruck dafür lautet, die Gilde resp. Brüderschaft zu „gesinnen“. Die in dieser Hinsicht vorhandenen Vorschriften waren bei den einzelnen Genossenschaften verschieden. Schon die Zahl, wie oft sich die Gesinnung wiederholen mußte, schwankte durchaus. Eine einmalige genügte den

1) S. 476. 2) Einleitung Kapitel 12. 3) S. 339, 9; S. 476. 4) S. 258. 5) Einleitung Kapitel 12. 6) S. 361, 6. 7) S. 12, 29. 8) S. 12, 29. 9) S. 12, 29; S. 419. 10) S. 12, 29; S. 415. Über Rechte und Pflichten der Vollgenossen vgl. Einleitung Kapitel 12. 11) S. 339, 9. 12) S. 361, 6.

Tuchscherern [1]) und Weißgerbern, sofern der Candidat verwandtschaftliche Beziehungen zur Gilde hatte [2]). Zwei Gesinnungen waren bei den Pelzern nothwendig [3]), deren vier verlangten die Buchbinder [4]). Am gebräuchlichsten war eine dreifache Bewerbung. Sie ist nachweisbar bei den Bäckern [5]), Böttchern [6]), Gewandschneidern [7]), Kannengießern [8]), Lohgerbern [9]), Malern, Glasern und Sattlern [10]), Schmieden [11]), Schneidern [12]), Schustern [13]), Steinhauern [14]), Wülnern [15]), Kramern und Weißgerbern, wurde aber von den zwei letzten Gilden nur dann verlangt, wenn der Bewerber ein Fremder war [16]). Verschieden, wie die Zahl der Gesinnungen, waren auch die Vorschriften, ob die Bewerbung persönlich oder durch Vertreter zu erfolgen hatte, wo und bei wem sie geschehen mußte. Nur für wenige Corporationen liegen diesbezügliche Nachrichten vor. Die Barbiere scheinen persönliche Gesinnung verlangt zu haben und zwar bei den zwei Verwesern [17]). Anders die Gewandschneider. Bei ihnen läßt der Candidat die Bewerbung durch ein Mitglied an die auf der Rathskammer versammelten Alterleute (d. h. Vorsteher) und Genossen der Gilde bringen [18]). Die Kramer haben für Fremde und Angehörige verschiedenartige Vorschriften. Die Ersteren müssen sich dreimal selbst vorstellen [19]), die Letzteren können die Anmeldung durch Gildegenossen vornehmen lassen [20]). Solche zu finden, die sich hierzu bereit erklärten, konnte unter Umständen deswegen schwer fallen, weil die Ablehnung eines Bewerbers für die diesen anmeldenden Mitglieder Strafe nach sich zog bei ungenügender Orientirung über den Candidaten [21]). Bei den Lohgerbern [22]), Malern, Glasern und Sattlern [23]) sowie bei den Pelzern [24]) erfolgte die Gesinnung in Gegenwart der ganzen Corporation. Die Pelzer duldeten, daß die zweite Bewerbung durch einen Genossen geschah, der ähnlich wie bei den Kramern, in Strafe fiel, falls sein Schützling als unwürdig abgewiesen wurde [25]). Noch anders wieder lauten die Bestimmungen der Schmiede und Schuhmacher. Bei ersteren brauchte nur die dritte Gesinnung persönlich zu erfolgen [26]); die letzteren mußten wohl die drei Bewerbungen selbst ausführen und zwar die erste und dritte vor dem Amt, die zweite vor den Gildemeistern [27]). Die Einrichtung, durch Mitglieder sich um die Aufnahme bewerben zu dürfen, war deswegen so wichtig, weil zwischen den einzelnen vorgeschriebenen Gesinnungen in der Regel ein

---

1) S. 456, 3. 2) S. 463, 14. 3) S. 361, 5. 4) S. 184, 9. 5) S. 160, 17; S. 161, 19. 6) S. 171, 2 u. 175, 4. 7) S. 221. 8) S. 251, 8. 9) S. 321, 7. 10) S. 337, 7. 11) S. 375, 1. 12) S. 387, 6. 13) S. 412. 14) S. 432, 2. 15) S. 473. 16) S. 262, 1 u. S. 462, 9; S. 463, 14. 17) S. 166, 4. 18) S. 221. 19) S. 262, 1. 20) S. 261; 262—263. 21) S. 264, 2. 22) S. 321, 7. 23) S. 337, 7. 24) S. 361, 5. 25) S. 361, 5. 26) S. 375, 1. 27) S. 412.

gewisser Zeitraum liegen mußte. Wer nun stets persönlich sich bewerben mußte, der konnte, um nur eins anzuführen, unmöglich die der Aufnahme meist nothwendiger Weise vorangehende Wanderschaft antreten. Unsere Nachrichten darüber, wie weit die festgesetzten Gesinnungen von einander getrennt sein mußten, sind dürftig. Bei den Buchbindern mußte zwischen jeder der vier Gesinnungen 1/4 Jahr liegen[1]). Die Gewandschneider-Rolle sagt, daß die Anmeldung zu drei verschiedenen Zeiten zu erfolgen hat[2]). Ebenso unbestimmt spricht sich das Statut der Kramer aus[3]), indessen giebt die Mitglieder-Liste der Kramer nähere Auskunft. Nach ihr bewirbt sich ein Candidat zum ersten Mal am 16. April, unterzieht sich der zweiten Gesinnung am 7. Juni, der dritten am 21. November. Bei einem andern Bewerber fallen die drei Gesinnungen auf den 21. November, 17. December und 3. April des folgenden Jahres[4]). Nicht so viel Zeit beanspruchte die Bewerbung bei den Schustern, Schneidern und Weißgerbern. Denn die Candidaten der zuerst genannten Gilde konnten die Bewerbung in 3 Monaten erledigen[5]), die der zwei andern Corporationen in 2 Monaten[6]). Die Tischler konnten ihre Gesinnung während der einjährigen Gesellenzeit ausführen[7]). Vollständig von allen Corporationen wichen die Pelzer ab. Bei ihnen mußte die erste Gesinnung am 2. Februar des ersten Gesellenjahres stattfinden, und erst im November des vierten vorgeschriebenen Gesellenjahres durfte die zweite erfolgen. Wer diesen Termin versäumte, mußte wieder ein ganzes Jahr warten[8]). Erst um 1601 trat eine einheitliche Regelung ein, indem von jetzt ab nach Beschluß der Alter- und Meisterleute der Bewerber innerhalb 4 Monaten beschieden sein mußte, ohne daß man sich indessen streng daran hielt[9]).

Als Zweck der Gesinnungen ergiebt sich, daß man durch sie sich die Möglichkeit verschaffen wollte, über die Candidaten Erkundigungen einzuziehen und zwar nach den verschiedensten Richtungen, die wir noch näher kennen lernen werden[10]). Weiter sahen sich die Mitglieder der Corporationen in die Lage gesetzt, ihre Ansicht über den Bewerber zu äußern[11]).

Veranlassung, dem Candidaten gegenüber Stellung zu nehmen, lag um so mehr vor, als jeder Bewerber eine Reihe von Vorbedingungen

---

1) S. 184, 9.

2) S. 221. Zwei Beispiele aus den Jahren 1585 resp. 1630 legen dar, daß die drei Gesinnungen sich vom 10. Januar bis 18. Mai resp. vom 27. März bis 8. August hinziehen. Vgl. Msc. Zumfelde fol. 1, 3, 100.

3) S. 262, 1. 4) S. 261. 5) S. 412.

6) S. 391, 6 u. S. 464, 9. 7) S. 444, 4. 8) S. 361, 5.

9) Vgl. Msc. Zumfelde fol. 304. Vgl. auch oben Anm. 2.

10) S. 262, 1; S. 337, 7; S. 361, 5; S. 387, 6.

11) S. 321, 7; S. 337, 7.

zu erfüllen hatte. In erster Linie mußte er gewissen Ansprüchen genügen, die mit gewerblichen Dingen nichts zu thun hatten, sondern vielmehr sich als politische Forderungen charakterisiren lassen. Zunächst mußte jeder Candidat, der Aufnahme begehrte, Bürger sein oder werden können. Schon das Rothe Buch stellte diese Forderung[1], nicht minder findet sie sich fast in allen Rollen der Gilden und Brüderschaften[2]. Nicht aber allein Bürger sollten die Mitglieder der Corporationen sein, nein, diese Bürger sollten auch freier Geburt sein, eine Eigenschaft, die, wie Knieke zuletzt nachweist[3], in früherer Zeit für den Erwerb des Bürgerrechts nicht verlangt wurde. Bei den Gewandschneidern, Malern, Glasern und Sattlern, sowie bei den Lohgerbern[4] wenigstens waren, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Unfreie nicht aufnahmefähig. Ein weiterer Anspruch, den die Candidaten zu erfüllen hatten, bestand darin, daß sie den Besitz von Waffen nachweisen konnten. Wer fremde Waffen als sein Eigenthum ausgab, wurde zeitweilig aus der Genossenschaft gestoßen. Streng verboten war auch, die Waffen zu verpfänden. Sowohl das Rothe Buch wie fast alle Rollen der Gilden und Brüderschaften sprechen sich in diesem Sinne aus[5]. Einzelheiten in dieser Hinsicht lassen sich noch bei folgenden Genossenschaften nachweisen. Die Bäcker verlangten in ihrem Statut aus dem Jahre 1639, daß der Bewerber in voller Rüstung vor dem Amt erschien[6]. Bei den Gewandschneidern mußte jedes angehende Mitglied sogar für zwei Männer Waffen nachweisen können[7]. Am leichtesten waren noch die Vorschriften der Weißgerber-Rolle des Jahres 1642 zu erfüllen, denn sie begnügte sich damit, daß der Bewerber innerhalb eines Jahres die Waffen erwarb[8]. Wie eng die militärische Macht der Genossenschaften mit der soeben berührten Forderung an jedes neue Mitglied zusammenhing, liegt auf der Hand. Ebenso war für die Dienste, welche die Corporationen bei Feuersgefahr zu leisten hatten[9], von großer Bedeutung die Bestimmung, daß jeder Candidat entweder einen ledernen Eimer nachzuweisen hatte oder einen solchen dem Schohaus übergeben mußte, resp. dafür eine Summe Geldes abzuliefern die Pflicht hatte[10].

1) S. 13 Nr. 33.

2) S. 142; S. 166, 3; S. 171, 4; S. 179, 1; S. 262, 1; S. 297; 299; S. 322, 12; S. 338, 8; S. 362, 8; S. 376, 7; S. 473.

3) Knieke: Die Einwanderung in den westfälischen Städten bis 1400. Münster 1893. S. 92—109.

4) S. 216; S. 322, 12; S. 338, 8.

5) S. 13, 35; S. 167, 8; S. 171, 2; S. 175, 2; S. 234, 10; S. 251, 10; S. 264, 1; S. 322, 12; S. 338, 8; S. 362, 8; S. 376, 7; S. 387, 6; S. 413; S. 432, 2; S. 437; S. 446, 13; S. 462, 9; S. 466, 15; S. 474.

6) S. 160, 17.

7) S. 222.

8) S. 466, 15.

9) Aktenstück Nr. 26 a.

10) S. 222; S. 338, 8; S. 446, 13; S. 462 9.

Ganz vereinzelt steht endlich noch die Forderung der Gewandschneider da, nach der jeder, welcher ihrer Gilde beitreten wollte, rathsfähig sein mußte [1]).

Zu den soeben aufgezählten Forderungen politischen Charakters kommen solche für den Bewerber, die man als moralische Vorbedingungen bezeichnen könnte. Um zweierlei konnte es sich in dieser Beziehung handeln, zunächst um die Abstammung, sodann um die persönliche Würdigkeit. Bei der Besprechung des Lehrlingswesens war schon darauf hingewiesen, welche Klassen der Bevölkerung wegen ihrer Geburt von der Annahme als Lehrling ausgeschlossen waren. Es ist selbstverständlich, daß man bei der Eingliederung in die Reihen der Vollgenossen nicht weniger scharfe Anschauungen vertrat. Jede Gilde oder Brüderschaft, die von ihren Lehrlingen eheliche Abkunft forderte, mußte dies also auch von ihren angehenden Mitgliedern verlangen, mochten es Einheimische oder Auswärtige sein [2]). Der Nachweis, daß diese Bedingung erfüllt, war durch Dokumente zu liefern [3]), und zwar galt diese Bestimmung wohl ebenso für Kinder der Stadt Münster wie für auswärts geborne Personen. Selbst Meistersöhne scheinen bei einzelnen Gilden nicht von dieser Verpflichtung befreit gewesen zu sein; die Schmiede wenigstens bestanden darauf, während die Wülner davon Abstand nahmen [4]). Ob indessen Candidaten, die in Münster gelernt, die also vor der Annahme als Lehrling schon ihre Qualifikation hinsichtlich der Herkunft nachgewiesen, dies noch einmal thun mußten, ist unklar. Sicherlich wurde auch von ihnen wie von jedem andern der Nachweis über persönliche Würdigkeit verlangt [5]), und dies mit Recht. Denn zwischen der Lehrzeit und der Bewerbung um die Meisterschaft lag, wie wir sehen werden, eine Reihe von Jahren, während welcher z. B. auf der Wanderschaft vieles sich ereignen konnte. Wessen Ruf also irgendwie nicht makellos war [6]), sei es, daß er wegen Diebstahl oder Unzucht anrüchig war [7]), sei es, daß er unredliche Geldgeschäfte trieb [8]), der war ausgeschlossen.

Den politischen und moralischen Forderungen gesellten sich endlich wirthschaftliche resp. gewerbliche hinzu, die der Bewerber zu erfüllen in der Lage sein mußte. Es wurde von ihm der Nachweis verlangt, daß er seine Lehrzeit in der vorgeschriebenen Weise erledigt [9]). Besonders eingehend hatte in dieser Hinsicht ein auswärtiger Bewerber sich zu legitimiren. Er mußte

---

1) S. 216.

2) S. 179, 3; S. 216; S. 234, 12; S. 238, 7; S. 262, 1; S. 376, 4; S. 462, 9; S. 473.

3) S. 337, 5; S. 365, 2; S. 375, 1; S. 387, 6; S. 436; S. 473.

4) S. 375, 1; S. 473.

5) S. 13, 33; S. 360, 4; S. 436.

6) S. 14, 38; S. 216; S. 321, 9.

7) S. 16, 44.

8) S. 4; S. 14, 37; S. 316.

9) S. 179, 4; S. 184, 9; S. 251, 7; S. 321, 8; S. 473.

nicht nur den schriftlichen Beweis führen können, daß er überhaupt gelernt[1], sondern auch der Ort, an dem er Lehrling gewesen, mußte nachweislich ein solcher sein, wo sein Gewerbe zunftmäßig betrieben wurde[2].

Nur 2 Corporationen wichen hiervon ab, die Barbiere und die Schmiede. Die ersteren ließen Auswärtige auch ohne Nachweis der dreijährigen Lehrlingszeit zu, wenn er nur eine Prüfung bestand[3]; die letzteren sahen in ihrer Rolle vom Jahre 1619 davon ab, daß ihr Gewerbe an einem gildemäßigen Ort gelernt wäre, verlangten für diesen Fall aber eine Abgabe von 1 Mark für Wachsgeld[4].

Ebenso beschwerlich wie die Lehrlings- war die Gesellenzeit nachzuweisen. Jede der Corporationen verlangte nämlich, daß ein Lehrling, nachdem er Geselle geworden, eine Reihe von Jahren als solcher thätig gewesen; erst dann durfte er sich um die Aufnahme als Vollgenosse bewerben. Diese bei den einzelnen Genossenschaften vorgesehene Wartezeit schwankte zwischen 1—6 Jahren. 1 Jahr war üblich bei den Buchbindern[5], Dach- und Schieferdeckern[6], Drechslern[7], Leinewebern[8], Malern, Glasern und Sattlern[9], im Jahre 1525, Tischlern[10], Tuchscherern seit 1607, soweit sie Meistersöhne waren[11]. 2 Jahre wurden verlangt von den Altleppern[12], Hechelmachern[13], Malern, Glasern und Sattlern am Ende des 16. Jahrhunderts, wenn der Bewerber entweder in Münster gelernt oder als Auswärtiger doch wenigstens eine Meisters-Tochter heirathen wollte[14]. Gleichfalls 2 Jahre waren vorgeschrieben durch die Rollen der Steinhauer[15], Tuchscherer[16] — indessen machten die Söhne von Meistern, wie eben berührt, eine Ausnahme — und Weißgerber[17]. 3 Jahre umfaßte die Wartezeit bei den Bäckern nach den Bestimmungen von 1581[18], bei den Bombasidenmachern[19], Böttchern, sofern die Lehrjahre in Münster erledigt[20], Kannengießern[21], Schmieden[22], Wülnern[23]. 4 Jahre mußte Jemand Geselle sein bei den Bäckern vom Jahre 1639 ab[24], bei den Böttchern[25], wenn er auswärts gelernt, bei den

1) S. 246—248; S. 337, 5; S. 444, 4; S. 452, 3; S. 462, 9.
2) S. 251, 7; S. 337, 5; S. 434, 23.
3) S. 167, 6.
4) S. 376, 10.
5) S. 184, 9.
6) S. 191, 4.
7) S. 193, 3.
8) S. 300.
9) S. 57. Vgl. auch S. 348.
10) S. 440, 3 u. 4.
11) S. 452, 2; S. 456, 2.
12) S. 144, 9.
13) S. 248, 2.
14) S. 337, 3—5.
15) S. 434, 22 u. 25.
16) S. 460.
17) S. 462, 9; S. 464, 8; S. 466, 10.
18) S. 152, 12; S. 155, 12.
19) S. 179, 4.
20) S. 171, 4; S. 175, 5.
21) S. 251, 7. Wer übrigens eine Wittwe resp. Meisterstochter heirathete, brauchte nur $1^1/_2$ Jahre Geselle zu sein. Ibidem.
22) S. 365, 2 u. 3.
23) S. 476. Eine Verkürzung der Wartezeit trat ein, wenn der Candidat eine Gildetochter heirathete.
24) S. 160, 18.
25) Diese Bestimmung findet sich in der Rolle des Jahres 1574. Vgl. S. 171, 4. 1638 wurde auch ihre Wartezeit auf 3 Jahre herabgesetzt, wenn sie eine dreijährige Lehrzeit durchgemacht. S. 175, 5.

Lohgerbern[1]), Pelzern[2]), Schneidern[3]) und Schustern[4]). Ebenso hatten Maler, Glaser und Sattler, die nicht in Münster gelernt, 4 Jahre Gesellenzeit nachzuweisen[5]). 6 Jahre endlich betrug die Wartezeit bei den Goldschmieden. Sie wurde seit 1614 um 3 Jahre vermindert, wenn der Bewerber eine Wittwe oder Tochter eines Meisters heimführte[6]).

Wie man sieht, herrschte bei den einzelnen Corporationen bunte Mannigfaltigkeit darüber, wie lange Jemand Geselle sein mußte; ja innerhalb derselben Gilde und Brüderschaft schwankten die Vorschriften je nach dem Alter der Rolle, nach dem Ort der Lehrzeit und nach dem Verwandtschaftsgrade. Auch darin wichen die Genossenschaften noch von einander ab, daß die Bestimmungen, bei wie viel Meistern die Gesellenzeit abgemacht werden mußte, verschieden waren. Die Maler, Glaser und Sattler duldeten nach der Vereinbarung des Jahres 1525 nur einen Meister[7]), ebenso die Tischler[8]). Die Böttcher[9]), Pelzer[10]) und Schmiede[11]) gestatteten deren zwei. Die Hechelmacher[12]), Kannengießer[13]), Schneider[14]) und Schuster[15]) schrieben keine bestimmte Zahl vor, jedoch mußten die Gesellen der zwei letzten Gilden mindestens ein Jahr bei einem Meister in Arbeit gewesen sein. Indessen auch hiermit begnügte man sich noch nicht, es wurde vielmehr weiter der Nachweis verlangt, daß der Geselle sich während der Wartezeit anständig benommen[16]), daß er in gebührlicher Weise von seinem Meister geschieden[17]).

Fragen wir uns nach dem Zweck der Wartezeit, so wird man zunächst mit ihr das Ziel im Auge gehabt haben, die Gesellen mehr Erfahrung sammeln zu lassen, dem Publikum also größere Garantie für gute Waaren zu bieten[18]). Dieser Absicht trat dann wohl ohne Zweifel die zur Seite, durch die Wartezeit die Zahl der Candidaten für die Meisterschaft zu verringern.

Dieselben beiden Motive haben wir als Ursache für die Einführung des Wanderwesens anzunehmen, welches die frühere Zeit nicht kannte. Bei den Schneidern z. B. ist der Wanderzwang erst seit 1612 nachweisbar, damit der Geselle Gelegenheit hätte, sich in seinem Beruf zu vervollkommnen[19]). Doch war dies nur der eine Grund für diese Maßregel. Denn wenn die

---

1) S. 314. 2) S. 361, 5.

3) S. 386, 6. Durch die Heirath mit einer Amtstochter verkürzte man diese Zeit. S. 387, 8. 4) S. 407.

5) Dagegen hatte der, welcher sich entschloß, eine Wittwe resp. Tochter aus der Gilde zu ehelichen, nur 3 resp. 2 Jahre Geselle zu sein. S. 337, 5.

6) S. 50, 6; S. 233, 3; S. 235, 5; S. 239, 10.

7) S. 57. 8) S. 444, 4. 9) S. 175, 5. 10) S. 361, 5.

11) S. 375, 1. 12) S. 248, 2. 13) S. 251, 7.

14) S. 386, 6. Für die Schneider liegt die Nachricht vor, daß sie 1525 die Einführung des Meisterstückes anstreben, wie dies in einigen Städten schon Sitte sei. S. 52.

15) S. 406; 412. 16) S. 444, 4. 17) S. 251, 7; S. 412.

18) S. 419 u. 420. 19) S. 396, 3.

Schneider den Sohn einer Wittwe davon dispensirten[1], wenn die Buchbinder einem Meistersohn die vorgeschriebene Wanderzeit verkürzten[2], wenn die Drechsler bei Todesfall des Vaters eines Gesellen davon absahen[3], wenn die Tischler[4] endlich nicht nur bei dem gleichen Fall, sondern ähnlich wie die Böttcher[5] wegen Heirath einer Wittwe resp. Tochter aus der Brüderschaft dem angehenden Meister die Wanderschaft erließen, so lehrt dies indirekt, daß auch diese Einrichtung oft zu einem Mittel wurde, um Fremden den Eintritt in die Genossenschaft zu erschweren. Der Wanderzwang ist nachweisbar bei den Bombasidenmachern[6] und Bäckern[7]; wie viel Zeit aber Mitglieder dieser Corporationen außerhalb Münsters thätig sein mußten, ist nicht überliefert. 1/2 Jahr waren die Goldschmiede[8] verpflichtet zu wandern, 1 Jahr die Böttcher[9] und Drechsler[10], 2 Jahr die Schneider[11] und Pelzer[12], 3 Jahre endlich die Buchbinder[13] und Tischler[14].

Der Antritt der Wanderzeit ist in den einzelnen Genossenschaften sehr verschieden. Während die Bäcker[15], Drechsler[16] und Pelzer[17] damit nach vollendeter Wartezeit begannen, wanderten die Buchbinder[18] sofort nach Beendigung der Lehrzeit. Den Beweis, daß er dieser Vorschrift genügt, mußte der Candidat durch ein Zeugniß führen, das sich zugleich darüber auszusprechen hatte, an welchem Ort und bei wem er gearbeitet[19].

Hatte der Bewerber diesen Ansprüchen genügt, so lag ihm in gewerblicher Hinsicht noch die Pflicht ob, ein Meisterstück zu liefern. Auch in dieser Beziehung schwanken die Vorschriften der Corporationen durchaus. Schon die Zeit, welche zur Anfertigung derselben bewilligt wurde, war sehr verschieden. 8 Tage umfaßte sie bei den Kannengießern[20], 14 Tage bei den Buchbindern[21] und Pelzern[22]; 6 Wochen gestatteten dafür die Maler[23], 2 Monate sogar die Goldschmiede[24] und Schmiede[25]. In den Rollen der Böttcher und Wülner sowie der andern Corporationen finden sich keine bestimmten Angaben über die Dauer, die für das Meisterstück zur Verfügung stand. Dagegen wissen wir von den Böttchern, daß sie bereits 1 Jahr vor der Aufnahme mit dem Meisterstück begannen[26]; weiter ist überliefert, daß die Wülner es während der zweiten Gesinnung ausführten[27].

Die Anfertigung eines Meisterstücks fand in der Regel im Hause eines Gildemeisters oder Scheffers statt. Die Controlle wurde geübt entweder durch denjenigen, in dessen Räumen der Candidat seine Probe-

1) S. 396, 3. 2) S. 186, 13. 3) S. 194, 9. 4) S. 445, 10.
5) S. 176, 8. 6) S. 179, 4. 7) S. 146, 3. 8) S. 242, 16.
9) S. 176, 8. 10) S. 193, 3. 11) S. 396, 3. 12) S. 360, 5.
13) S. 184, 9. 14) S. 444, 3. 15) S. 146, 3. 16) S. 193, 3.
17) S. 360, 5. 18) S. 184, 9. 19) S. 146, 3 und S. 193, 4.
20) S. 251, 8. 21) S. 184, 9. 22) S. 358, 3. 23) S. 338, 7.
24) S. 234, 13. 25) S. 375, 2. 26) S. 177, 23. 27) S. 474.

leistung verrichtete, oder wie z. B. bei den Schneidern[1]) durch eine Anzahl von Vollgenossen. Bei den Wülnern war dies Sache der zwei Siegelherrn, der gewesenen Gildemeister und eines Rathsherrn[2]). Der, welcher dem Candidaten seine Werkstätte für die Anfertigung des Meisterstücks zur Verfügung stellte, lieferte ihm während dieser Zeit, wenigstens bei den Pelzern, Wohnung und Kost[3]), anderseits bewirthete der angehende Meister die seine Arbeit controllirenden Personen mit Wein[4]).

Das Interesse, welches die einzelnen Rollen dieser Probeleistung des Bewerbers entgegenbringen, und demgemäß unsere Kenntniß über die Anforderungen, ist ganz verschieden. Ausführliche Schilderungen liegen vor von den Böttchern[5]), Bombasidenmachern[6]), Buchbindern[7]), Malern, Glasern und Sattlern[8]), Schmieden[9]), Schuster[10]), Tischlern[11]), Tuchscherern[12]) und Wülnern[13]). Die uns auf diese Weise erhaltenen Bestimmungen geben ein lebensvolles Bild von den Ansprüchen, welche an die technische Fertigkeit des Candidaten gestellt wurden, eine Fertigkeit, die wie z. B. bei den Malern und Schmieden nur durch weitgehende Arbeitstheilung möglich war. Weniger eingehend beschäftigen sich mit dem Meisterstück die Rollen der Bäcker[14]), Barbiere[15]), Drechsler[16]), Goldschmiede[17]), Hutmacher[18]), Kannengießer[19]), Leineweber[20]) und Schneider[21]).

Wie die Anfertigung des Meisterstücks eingehend controllirt wurde, so war auch die Begutachtung desselben nach seiner Herstellung scharf. Eigne Prüfungs-Commissionen finden wir erwähnt bei den Barbieren[22]), Leinewebern[23]), Malern und Schustern. Von den beiden zuletzt genannten Gilden ernannten die Mitglieder der ersteren für den genannten Zweck 3 oder 4 Meister, ohne daß deswegen dem Candidaten die Berufung an die Corporation genommen wäre[24]). Die Schuster beauftragten mit der

---

1) S. 387, 6.

2) S. 474. Vgl. auch S. 161, 19; S. 177, 23; S. 184, 9; S. 193, 3; S. 238, 7; S. 251, 8; S. 338, 7.

3) S. 359, 3.

4) S. 359, 3.

5) S. 175, 2.

6) S. 179, 7.

7) S. 184—185. Bei ihnen mußte ein fremder Candidat ein anderes Meisterstück liefern als ein einheimischer resp. Schwiegersohn.

8) S. 339, 10; S. 339, 11; S. 340, 12.

9) S. 379—380.

10) S. 413.

11) S. 436; S. 444, 3.

12) S. 452, 2.

13) S. 474.

14) S. 161, 19.

15) S. 166, 4.

16) S. 193, 4.

17) S. 234, 12.

18) S. 474. Die Hutmacher bildeten einen Theil der Wülner-Gilde.

19) S. 251, 8.

20) S. 300.

21) S. 387, 6.

22) Die Commission setzte sich aus den 2 Verwesern und 2 Meistern zusammen. S. 166, 4.

23) Die Begutachtung nahmen die Vorsteher der Brüderschaft, einige ältere Meister und die vom Rath eingesetzten Verweser vor. S. 300.

24) S. 338, 7 u. 355, 7.

Besichtigung die Gildemeister und Scheffer[1]). Die Schmiede endlich behielten der Versammlung der Vollgenossen die Entscheidung vor[2]).

Wurde ein Meisterstück für unbrauchbar erachtet, so war der dadurch erwachsende Nachtheil nicht unerheblich. Lag dieser Fall vor, so gestatteten die Pelzer[3]), Schuster[4]) und Schneider[5]) die Wiederholung der Probearbeit erst nach 1/2 Jahr, die Böttcher[6]), Kannengießer[7]) und Maler[8]) sogar erst nach 1 Jahr. Noch verhängnißvoller war ein ungünstiges Resultat bei den Goldschmieden, welche verlangten, daß 1 Jahr 6 Wochen vergingen, bevor ein abermaliger Versuch gemacht wurde[9]).

Sieht man von der vereinzelt dastehenden Forderung ab, daß der Candidat katholischer Confession sein mußte[10]), so wären noch 2 Bedingungen zu erwähnen, denen der Bewerber nachzukommen in der Lage sein mußte. In erster Linie durfte der Candidat nicht bereits außerhalb Münsters, sei es in Städten, sei es in Dörfern, selbständig thätig gewesen sein[11]). Nur die Kramer machten, soweit wir Nachricht haben, hierin eine Ausnahme, indem sie trotz auswärtiger Niederlassung gegen Zahlung einer Buße Jemand als Mitglied aufnahmen[12]). Die Buchbinder erklärten jeden für unfähig, ihrer Brüderschaft beizutreten, der schon einer andern Genossenschaft angehört hatte[13]). Wenn trotz dieser Vorschriften einzelne Gilden, z. B. die Goldschmiede und Schmiede, in einzelnen Fällen sich für die Aufnahme von Candidaten entschieden, so geschah dies aus Gnade[14]).

Wie der angehende Meister nicht etablirt gewesen sein durfte, so sollte er auch nicht, wenigstens in einer Reihe von Corporationen, verheirathet sein. Zu Recht bestand diese Bestimmung bei den Goldschmieden[15]) und bei den Schuhmachern; indessen sahen die letzteren davon ab, falls die Ehe unter Zustimmung der Eltern resp. des Vormunds eingegangen war[16]). Auch die Kramer machten eine Ausnahme, wenn 3 Jahre nach Eintritt in den Ehestand die Bewerbung erfolgte; jedoch wurden dann die zu erfüllenden Bedingungen erschwert[17]). Die Drechsler verboten das Heirathen vor Antritt der Wanderschaft[18]), die Schneider endlich hatten nur für den Fall gegen nicht mehr ledige Bewerber etwas einzuwenden, wenn die Frau unwürdiger Herkunft war[19]).

Hatte der Candidat die seiner Genossenschaft eigenthümlichen Bedingungen erfüllt, so stand seiner Aufnahme durch die Versammlung der

1) S. 413. 2) S. 365, 1. 3) S. 358, 3.
4) S. 413. Meistersöhne wurden hiervon nicht betroffen.
5) S. 387, 6. 6) S. 175, 4. 7) S. 251, 9. 8) S. 338, 7.
9) S. 234, 13. 10) S. 179, 1. Vgl. hierüber genaueres Einl. Kapitel 17.
11) S. 179, 2; S. 236, 12; S. 321, 10; S. 349; S. 362, 8.
12) S. 263. 13) S. 188, 24. 14) S. 246, 6; S. 377, 23.
15) S. 239, 9. 16) S. 421 u. 423. 17) S. 263.
18) S. 194, 9. 19) S. 394.

Vollgenossen nichts mehr entgegen[1]). Wie wenige dies Ziel erreichten, dafür liefern uns wieder die Listen der Maler-Gilde einen Beweis. Wir hatten schon erfahren, daß während der Jahre 1563—1662 es nur 104 Lehrlinge zu Gesellen gebracht hatten[2]). Diese wurden nun keineswegs sämmtlich in Münster Meister. Im Gegentheil nur für 21 ist dies nachweisbar, also einen außerordentlich kleinen Procentsatz. Da nun während der Jahre 1571[3]) bis 1662 als Meister 78 in der Gilde Aufnahme gefunden haben, so sind, die Richtigkeit der Listen vorausgesetzt, 57 von diesen Meistern Leute, die nicht in Münster ihre Lehrzeit abgemacht haben[4]). Etwas günstiger liegen die Verhältnisse bei den Goldschmieden. Von den 171 Personen, die, wie wir uns erinnern, während der Jahre 1538—1661 nach vollendeter Lehrzeit in Münster Gesellen wurden[5]), erreichten, soweit die erhaltenen Nachrichten ein Urtheil gestatten, 55 die Meisterschaft[6]).

Bereits das Rothe Buch beschäftigte sich mit dem Fall, daß ein Bewerber gegen die erfahrene Abweisung reklamirte, und bestimmte, daß die endgültige Entscheidung, ob die Aufnahme zu verweigern wäre, dem Schohaus zustände[7]). Die Schohaus-Protokolle enthalten in der That eine Reihe von Beispielen dafür, wie sich abgewiesene Bewerber an das Schohaus wandten[8]). Nur bei der Schmiede-Gilde findet sich eine Ausnahme. Sie gestatteten dem Candidaten, der sich bei der Gesinnung benachtheiligt glaubte, vom Schohaus an den Rath zu appelliren[9]). War die Theilnahme des Rathes in dieser Beziehung für die Gilden eine Ausnahme, so wird in gleichem Fall bei den Brüderschaften der Rath die reguläre Instanz gewesen sein[10]); denn die Brüderschaften haben ja, wie wir wissen, mit dem Schohaus nichts zu thun.

Über die bei der Aufnahme selbst üblichen Formalitäten erfahren wir wenig. Bei den Pelzern wissen wir von einer Reihe von Fragen und Antworten[11]); bei den Bäckern präsentirten die zwei Gildemeister das neue Mitglied dem Rath, der dann das Amt ertheilte[12]). Eine Einschreibung in das Gildebuch ist nachweisbar bei den Goldschmieden[13]), Kramern[14]), Malern[15]) und Tischlern[16]), dürfte aber auch bei den übrigen Corporationen anzunehmen

---

1) S. 185, 4; S. 322, 15; S. 337, 7; S. 360, 4. 2) Einl. Kapitel 9.

3) Dies ist der frühste Termin, wenn ein 1563 eingetretener Lehrling im günstigsten Fall sich etabliren kann. Vgl. S. 337, 3 u. 4.

4) S. 347 u. 348; S. 341 Anm. 2. 5) Einl. Kapitel 9.

6) A. V. Msc. 282. 7) S. 12, 31; S. 14, 38.

8) Sch. P. von 1574 fol. 30, 32; Sch. P. von 1577 fol. 48; Sch. P. von 1583 fol. 104; Sch. P. von 1584 fol. 12. 9) S. 375, 1.

10) S. 166, 4. 11) S. 360, 4. 12) S. 161, 19.

13) S. 243 ff. 14) S. 254 ff. 15) S. 338, 8; S. 346 ff.

16) S. 444, 4.

sein. Es erfolgte weiter ein Hinweis auf die von uns später im einzelnen noch zu betrachtenden[1]) Verpflichtungen des Candidaten der Corporation gegenüber, die nach der Aufnahme zu erfüllen jeder geloben mußte[2]).

Schwerer als diese Versicherung und wohl mit der wichtigste Akt nach beschlossener Aufnahme war die Regelung der von dem Candidaten auf sich genommenen finanziellen Verbindlichkeiten. Ohne auf die Höhe der in einzelnen Corporationen ganz verschiedenen Abgaben einzugehen[3]), seien nur die Kategorien gekennzeichnet, die in Frage kamen. Zunächst mußte jedes neue Mitglied Beiträge an das Schohaus abliefern[4]), sodann an die eigne Genossenschaft. Die Abgabe bestand in Geld und Natural-Leistungen, nämlich Wachs, Zinn, auch Holz und Getreide[5]). Dazu kamen Ausgaben für Bier und Fleischspeisen, für Festessen[6]). Erwägt man die Anforderungen, die, wie gesehen, an die Kasse des angehenden Vollgenossen gestellt wurden, so liegt es nur zu nahe, daß man gelegentlich die Beiträge stunden mußte. Die Gewandschneider hatten diesen Gesichtspunkt im Auge, wenn sie ähnlich wie die Kramer und Pelzer die Einsetzung von Bürgen verlangten. Diese hafteten, falls der neue Meister nicht seinen finanziellen Verpflichtungen nachkam[7]).

Es ist schon wiederholt auf Vortheile hingewiesen, welche Söhne resp. Schwiegersöhne von Corporations-Mitgliedern hatten, oder welche den Genossen erwuchsen, die Wittwen heiratheten. Die Bevorzugung derartiger Personen war so üblich geworden, daß z. B. die Wüllner direkt bei dem Candidaten anfragten, ob er eine Amts-Tochter oder Wittwe ehelichen wollte, oder ob er sich „nach Gebühr" bewerben wollte[8]). Eine außerordentliche Erleichterung genossen nun die soeben erwähnten Bewerber

---

1) Vgl. Einleitung Kapitel 12 gegen den Schluß.

2) S. 13, 33; S. 252, 12; S. 338, 8; S. 360, 4; S. 475.

3) Auch innerhalb derselben Genossenschaft differirten dieselben je nach dem Alter der Bestimmungen, schwankten sie, je nachdem der neue Meister Münsteraner war oder außerhalb geboren war, ob er durch seine Geburt zur Corporation Beziehungen hatte oder nicht. Vgl. z. B. S. 280—281; S. 375, 3 u. S. 376, 5 u. 6; S. 413. 1619 ließ sich sogar die Steinhauer-Gilde das ganze Vermögen des Bewerbers verschreiben. S. 432 Anm. 3. Bei den Gewandschneidern war die Höhe der Leistungen ein Geheimniß. Vgl. S. 221. Jedoch ȝnderte sich dies 1608. Vgl. S. 226.

4) S. 13, 33 u. 34; S. 221; S. 263; S. 314; S. 338, 8; S. 376, 5; S. 387, 6; S. 432, 2; S. 462, 9; S. 466, 14; S. 475.

5) S. 143, 3; S. 221; S. 239, 10; S. 251, 8; S. 264; S. 267, 6; S. 300; S. 303; S. 322, 13; S. 334; S. 337, 3; S. 338, 7; S. 361, 6; S. 375, 3; S. 413; S. 432, 2; S. 436; S. 452, 2 u. 3; S. 456, 2; S. 456, 3; S. 462, 9; S. 466, 12—13 S. 474; 475; 476.

6) S. 171; 227; S. 234, 10; S. 236, 12; S. 238, 7; S. 251, 8; S. 252, 15; S. 263; S. 337, 3; S. 338, 7; S. 462, 9; S. 466, 13.

7) S. 221; S. 255 ff.; S. 360, 4. 8) S. 473.

auch in finanzieller Hinsicht und in der Entrichtung von Naturalien. Fast in allen Genossenschaften lassen sich Beweise dafür anführen[1]).

Indessen nicht nur gewerbliche und materielle Vorzüge genossen bei der Aufnahme die, welche verwandtschaftliche Beziehungen hatten oder eingehen wollten, nein der Eintritt selbst in eine Corporation konnte davon abhängig gemacht werden. So hatte bei den Gewandschneidern, falls sich mehrere um die Eingliederung in die Gilde bewarben, derjenige größeren Anspruch darauf, welcher in dem Amt geboren war[2]). Noch weiter gingen die Schneider, indem sie den Gatten einer Meisterstochter als Mitglied der Gilde betrachteten[3]). Daß diese Bestimmung nicht bei den Schneidern allein üblich war, lehrt ein Blick auf das Mitglieder-Verzeichniß der Kramer[4]). Nicht genug, daß z. B. 1622 Johann zum Berge, der bisher Notar gewesen[5]), daß 1626 der Apotheker Engelbert Moll[6]), 1633 der Pelzer Bernhard Grewing[7]) durch Heirath mit Meistertöchtern Mitglieder der Kramer-Gilde wurden, schon die Absicht, dies thun zu wollen, genügte, um 1628 dem Johann Mauritz die Zugehörigkeit zu diesem Amt zu verschaffen[8]). Aber diese Liste der Kramer ebenso wie die der Goldschmiede[9]), Lohgerber[10]) und Maler[11]) beweisen noch mehr. Eine Durchsicht derselben ergiebt, wie häufig dieselben Namen wiederkehren, wie sehr Söhne resp. Schwiegersöhne oder solche, die Wittwen heirathen, die Zahl derjenigen übertreffen, welche von auswärts stammen[12]) oder von denen ausdrücklich bemerkt wird, daß sie bei einem Meister ihre Gesellenzeit absolvirt haben, also deswegen wohl aufgenommen sind.

Die Frage, ob bei den einzelnen Corporationen hinsichtlich der Zahl der jährlich neu aufgenommenen Mitglieder eine gewisse Regelmäßigkeit zu beobachten ist, ist zu verneinen. Bei den Goldschmieden, Kramern und Malern war die Zahl der eintretenden Meister ganz verschieden, ja es kamen Jahre vor, in denen überhaupt Niemand recipirt wurde[13]). Da naturgemäß durch Todesfall, Ausstoßung, Fortzug die Zahl der Mitglieder fortwährend schwankte, genaue Nachrichten hierüber aber nur wenig vorliegen, so haben die vereinzelt uns überlieferten Mitglieder-Zahlen nur augenblicklichen Werth. Die Maler, Glaser und Sattler haben vor der Wiedertäuferzeit außer den 2 Gildemeistern nur 12 Mitglieder[14]).

1) S. 143, 3; S. 161, 20 u. 21; S. 167, 8 u. 9; S. 180, 9; S. 194, 8; S. 234, 14 u. 15; S. 236, 16; S. 241, 13; S. 251, 8; S. 252, 18; S. 266, 6; S. 315; S. 322, 14 u. 15; S. 337, 6; S. 376, 5 u. 6; S. 387, 8; S. 413; S. 415; S. 432, 2 u. 3; S. 458, 29; S. 462, 10; S. 463, 11; S. 473; S. 474.

2) S. 222. 3) S. 387, 8. 4) S. 254 ff. 5) S. 257.
6) S. 258. 7) S. 258. 8) S. 258. 9) S. 243 ff.
10) S. 334 ff. 11) S. 346 ff.
12) So z. B. aus Soest, Warendorf, Dülmen, Kreuznach, Stettin. Vgl. S. 254 ff.
13) S. 243 ff.; S. 254 ff.; S. 346 ff. 14) S. 346.

Von den Bäckern wissen wir, daß sie 1638 über 130 Personen stark waren[1]). Die Lohgerber zählten 1552 nur 18 Mitglieder[2]), 1642 dagegen deren 20[3]). Die Tischler-Brüderschaft bestand 1596 aus mehr wie 26 Genossen[4]), die Kramer-Gilde setzte sich 1551 aus 51 Mitgliedern[5]), die der Gewandschneider endlich 1602 aus 25 Personen zusammen[6]).

Wie man sieht, fließen die Quellen in statistischer Hinsicht namentlich für die frühere Zeit sehr dürftig; besser sind wir für die letzten fünf uns beschäftigenden Jahre gestellt, d. h. für die Zeit von 1655 bis 1661. Es liegt nämlich für alle Gilden ein Verzeichniß darüber vor, wie viel Mitglieder während dieser fünf Jahre jede Corporation überhaupt gezählt und wie viele auf irgend eine Weise ausgeschieden. Die Anzahl der Genossen, welche jede Gilde erreichte, ist danach folgende:

1) Gewandschneider 29.
2) Kramer 133.
3) Bäcker 162.
4) und 5) Fleischer 24.
6) Schuhmacher 69.
7) Schmiede 89.
8) Lohgerber 22.
9) Goldschmiede 14.
10) Steinhauer 23.
11) Kannengießer 10.
12) Böttcher 18.
13) Maler, Glaser und Sattler 25.
14) Wülner 51.
15) Pelzer 16.
16) Weißgerber 12.
17) Schneider 70.

Der Abgang während der Jahre 1655—1661 stellt sich, wie folgt:

1) Gewandschneider 0.
2) Kramer: 66 sind gestorben, 6 fortgezogen, 1 ist Soldat geworden.
3) Bäcker: 73 gestorben, 8 weggezogen, 1 Soldat geworden.
4) und 5) Fleischer: 12 gestorben, 1 weggezogen.
6) Schuhmacher: 24 gestorben, 6 weggezogen, 2 Soldat geworden, 1 ist erblindet, 2 liegen im Hospital, 1 ist Waisenvater geworden.
7) Schmiede: 46 gestorben.
8) Lohgerber: 6 gestorben.
9) Goldschmiede: 11 gestorben.

---

1) S. 156. 2) S. 320. 3) S. 334 f. 4) S. 441.
5) S. 250. 6) Vgl. Msc. Zumfelde Einleitung fol. 2.

10) Steinhauer: 13 gestorben.
11) Kannengießer: 8 gestorben.
12) Böttcher: 8 gestorben.
13) Maler, Glaser und Sattler: 9 gestorben.
14) Wülner: 28 gestorben, 1 weggezogen.
15) Pelzer: 7 gestorben, 3 weggezogen.
16) Weißgerber: 4 gestorben.
17) Schneider: 14 gestorben, 2 weggezogen, 2 liegen im Hospital[1]).

Überblickt man an der Hand der gegebenen Schilderung die Bedingungen, welche für die Aufnahme als Vollgenosse zu erfüllen waren, so ergiebt sich, daß eine allmähliche Erschwerung nachweisbar ist, eine Erscheinung, die weniger sich auf dem Gebiet der politischen und moralischen Anforderungen zeigt als in gewerblicher und finanzieller Hinsicht. Zunächst ließ sich eine Erschwerung des Lehrlingswesens constatiren[2]), sodann wurde, wie schon betont, wenigstens in einzelnen Corporationen die Wartezeit verlängert[3]). Dazu kam die Einführung des Wanderwesens[4]), endlich mehrten sich die Ausgaben[5]).

Ein besonders gutes Beispiel für die zunehmende Erschwerung bietet die Bäcker-Gilde. Nicht genug, daß 1639 das Alter der aufzunehmenden Lehrlinge von 14 resp. 15 Jahren auf 18 hinausgeschoben wurde[6]), verlangte man zu derselben Zeit von jedem neuen Meister eine Caution von 100 Thalern[7]). Ja man ging noch weiter. Unter dem Vorwand, daß mit der Existenz von Backöfen in gemietheten Häusern die Feuersgefahr wüchse, wurde bestimmt, daß fortan kein Hausbesitzer einem Bäcker in seinem Gebäude einen Backofen miethsweise einrichten durfte, eine Ausnahme sollte nur dann gestattet sein, wenn der Rath seine Zustimmung gab. Diese Vorschrift, nach der also nur Hauseigenthümer Meister werden konnten, machte den Betrieb der Bäckerei zum Privileg der besitzenden Klasse.

Noch ungünstiger gestalteten sich die Verhältnisse bei den Fleischern. Während bei den Bäckern Vermögen den Ausschlag für die Aufnahme gab, hing der Eintritt in die Fleischer-Gilden von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Reihe von Familien ab. Das Rothe Buch betont ausdrücklich, daß nur Söhne der zwei Fleischer-Gilden Anspruch auf Mitgliedschaft haben[8]), ebenso sprechen sich die Fleischer selbst aus[9]). Nur eine Möglichkeit gab es, Mitgliedern anderer Familien den

1) Stadt A. XI Nr. 63a. 2) Einleitung Kapitel 9.
3) S. 152, 12 u. S. 155, 12; S. 452, 3 u. S. 456, 2. 4) S. 396, 3.
5) S. 171, 2; S. 175, 2; S. 234, 10; S. 238, 7; S. 338, 7; S. 452, 2; S. 456, 2.
6) S. 156; S. 159, 11. Vgl. auch Einleitung Kapitel 9.
7) S. 160, 17. 8) S. 13, 34.
9) S. 198, 3. Vgl. auch M. G. O. III S. 35.

Zutritt zu ermöglichen, wenn nämlich der Rath sich dafür verwandte[1]). Zweimal läßt sich ein derartiger Versuch nachweisen. 1444 gewährten die Fleischer der alten Scharre einigen Personen bedingungslos, wie es scheint, Aufnahme[2]). Anders 1554. In diesem Jahr hatte der Rath wohl mit Rücksicht auf die schwache Besetzung der alten Scharre[3]) willkürlich vier Personen in dieselbe eingeschoben. Sofort erhob sich ein lebhafter Protest, der Erfolg hatte. Die vier Fleischer blieben zwar in der Gilde, aber sie erwarben dies Recht nur für sich, nicht für ihre Erben[4]). Dasselbe Schauspiel wiederholte sich im 17. Jahrhundert. Jede der beiden Scharren hatte eine Reihe von Bänken, die auch „stapel" und „stedde" genannt wurden[5]). Die alte Scharre zählte deren 13[6]), die neue 16[7]). Die Verleihung einer dieser Bänke erfolgte in der Weise, daß, sobald durch Todesfall des Inhabers eine frei wurde, der älteste Sohn in der Gilde diese erhielt[8]). Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, die also das höhere Alter hatte, war es nur zu natürlich, daß die Geburten innerhalb der zwei Gilden controllirt wurden und dem Amtsschreiber davon Mittheilung gemacht wurde[9]). Da dem Zunftprincip gemäß die Fleischversorgung Münsters durch diese Scharren erfolgte, so mußten die Inhaber derselben dafür sorgen, daß die Bänke in genügender Weise mit Fleisch versehen waren. Wie nun, wenn eine der beiden Scharren wegen zu geringer Anzahl von Mitgliedern dazu nicht im Stande war? Dieser Fall trat 1613 ein. Die Zahl der Angehörigen der alten Scharre war auf vier zusammengeschmolzen[10]); nach ihrer eignen Aussage war für die nächsten 18 Jahre auf eine qualificirte Nachkommenschaft nicht zu rechnen[11]). Unter diesen Umständen mußten die Mitglieder der alten Scharre auf Ersatz bedacht sein. Entsprechend der Bestimmung des Jahres 1583, nach welcher bei solcher Lage der älteste Sohn der anderen Scharre, welcher noch keine Bank besaß, so lange eintrat, bis ein geborner Nachfolger seine Stelle übernahm[12]), erklärte sich die alte Scharre bereit, Angehörigen der neuen Scharre Stapel einzuräumen[13]). Bei der zwischen beiden Scharren herrschenden Mißgunst, auf die noch an anderer Stelle zurückzukommen sein wird[14]), scheint indessen dieses Aushülfsmittel nicht genügend in Anwendung gekommen zu sein. Die Absicht trat an den Tag, neue Mitglieder in die Gilden zu berufen. In heftigster Weise erhob sich dagegen Widerspruch. Die neue Scharre, welche schon 1613 auf 28 Söhne hinweisen konnte[15]), versicherte, auch die Bänke der alten Scharre mit Fleisch versorgen

1) S. 24, 64. 2) S. 24, 64. 3) S. 205. 4) S. 197.
5) M. G. Q. III S. 35. 6) S. 205, 4. 7) S. 195, 1.
8) S. 195, 1; S. 198, 4. Vgl. auch Bahlmann S. 225 Anm. 9.
9) S. 205, 5. 10) S. 205. 11) S. 206. 12) S. 199.
13) S. 206. 14) Vgl. Einleitung Kapitel 13. 15) S. 208.

zu können. Man scheute sich nicht, mit Unrecht den einen Bewerber als Katholiken hinzustellen; auf keinen Fall dürften anderen als Kindern der Fleischer-Gilden die Stapel anvertraut werden[1]). Die Opposition der neuen Scharre richtete sich hauptsächlich dagegen, daß die in Aussicht genommenen Ersatzleute Auswärtige waren. Noch einen Schritt weiter ging die alte Scharre 1640 in derselben Angelegenheit. Sie lehnte nicht nur Auswärtige als Mitglieder ab, auch Münsteraner wünschte sie ausgeschlossen zu sehen, sofern sie nicht in der Gilde geboren waren. Wohl wissend, daß der Rath eventuell diesem Grundsatz abhold sein könnte[2]), wies sie auf 25 Söhne ihrer Corporation hin, betonte die Möglichkeit, die Bänke genügend mit Fleisch versorgen zu können, ja es wäre sogar schon ein Überfluß an Candidaten da, so daß diese zum Theil ein anderes Gewerbe ergreifen oder sich auswärts niederlassen müßten[3]). Kurz man sieht, daß die Fleischer beider Scharren nichts weniger als dazu geneigt waren, auf die Geschlossenheit ihrer Gilden zu verzichten. An Familien, deren Mitglieder sich dieses so wichtigen Privilegs zu erfreuen hatten, sind nachweisbar die Jonas, Modersohn, Listige und Potken[4]).

Es liegt in der Natur der Sache und entspricht durchaus der hervorragenden Stellung der Corporationen im öffentlichen Leben Münsters, wenn die Genossenschaften auch nach der Aufnahme an ihre Mitglieder nicht unerhebliche Forderungen nach den verschiedensten Richtungen hin stellten.

Die religiösen Pflichten der Vollgenossen werden uns an anderer Stelle beschäftigen[5]), hier seien zunächst solche hervorgehoben, die man als moralische bezeichnen könnte. Vereinzelt steht da und nur bei den Lohgerbern nachweisbar ist das Verbot, mit Schindern zu essen und zu trinken[6]), eine Bestimmung, die aber bei der Abneigung gegen derartige Elemente sicherlich auch wohl in den anderen Corporationen gültig gewesen ist. Ebenso wird es sich mit der Forderung verhalten, die auch nur in den Rollen der Lohgerber resp. Pelzer sich findet, daß niemand in „Lügen-Kleidern", d. h. in einem andern als ihm zustehenden Gewand auf der Straße sich zeige, und daß man sich bei dem Besuch fremder Märkte anständig benehme[7]).

Allgemeiner liegen dagegen Vorschriften vor, welche das Benehmen der Genossen untereinander regeln. Alle Beleidigungen und Verleumdungen, die Mitglieder, ihre Frauen und Kinder trafen, waren untersagt; ebenso war auf allen Versammlungen, mochten sie geselliger oder ernster Natur sein, alles Zanken, Fluchen, Schlagen, Spielen, unmäßiges Trinken verboten und nicht minder unzüchtige Handlungen. Kurz, man verlangte

---

1) S. 208—209. 2) S. 64, 64. 3) S. 209—210.
4) S. 197; 206; 208. 5) Vgl. Einleitung Kapitel 17.
6) S. 325, 47. 7) S. 314; S. 362, 8.

in jeder Beziehung ein gesittetes Benehmen[1]) und verbot jede Selbsthülfe[2]).

Nicht weniger eingehend waren die Bestimmungen, die sich mit den Lebensgefährtinnen der Vollgenossen beschäftigten. Makellos wie die Mitglieder selbst sollten auch deren Frauen dastehen. Nicht begnügte man sich, sofern die Braut eines Meisters aus einer fremden Corporation stammte oder sogar unzünftiger Herkunft war, mit einer Geldabgabe an die Genossenschaft oder das Schohaus[3]), nein man verlangte den Nachweis über eine tadellose Herkunft und Vergangenheit. Demgemäß war jede Frau ausgeschlossen, die nicht ehelicher Geburt war[4]), die der Corporation unwürdig war[5]), sei es, daß sie von einem Geistlichen stammte oder mit ihm in fleischlichem Verkehr stand und Kinder von ihm hatte[6]). Heirathete trotz dieser Bestimmungen ein Genosse eine unwürdige Person, so lief er Gefahr, deswegen ausgeschlossen zu werden[7]). Aber selbst wenn er seine Zugehörigkeit zu behaupten verstand, seine Frau hatte sich allen geselligen Vereinigungen der Corporation fern zu halten[8]), dürfte auch von den sonstigen Rechten einer Meistersfrau ausgeschlossen gewesen sein. Wurde das Vorleben eines Weibes für nicht genügend klar gestellt erachtet[9]), so hatte es, sofern es sich um die Heirath in eine Gilde handelte, das Recht, vor dem Schohaus zu erscheinen und dort seine Aufnahmefähigkeit zu erwirken[10]). Dem Schohaus stand also die letzte Entscheidung zu in dieser Angelegenheit[11]), die nicht nur für den Einzelnen von größter Wichtigkeit war, sondern für die ganze Gilde. Denn durch die Heirath mit einem Mitglied erwarb sich die Frau die Zugehörigkeit zur Gilde[12]), ein Recht, dessen Bedeutung schon dargelegt ist[13])

Zu den moralischen Pflichten, welchen ein Vollgenosse mit seiner Aufnahme sich zu fügen versprach, kamen solche, die im engeren oder weiteren Sinne als politische charakterisirt werden können. In erster Linie wäre hier die Vorschrift zu erwähnen, sich den Befehlen von Bürgermeistern und Rath, von Alter- und Meisterleuten sowie der Beamten der Corporationen

---

1) S. 9, 19; S. 144, 12; S. 161, 24; S. 162, 31; S. 172, 12; S. 177, 15; S. 181, 18; S. 184, 8; S. 201, 5 u. 7; S. 242, 20; S. 314; S. 316; S. 340, 13; S. 343, 19; S. 366, 8; S. 376, 13; S. 389, 29; S. 417; S. 433, 19; S. 468, 25 u. 26; S. 477; S. 480. Vgl. auch Einleitung Kapitel 18.

2) S. 252, 22.

3) S. 13, 34; S. 252, 16; S. 261; S. 376, 4; S. 416.

4) S. 179, 3; S. 198, 5; S. 216.

5) S. 12, 31; S. 14, 38; S. 234, 16; S. 266, 5.

6) S. 252, 17; S. 314; S. 322, 17; S. 366, 6; S. 376, 9.

7) S. 217. 8) S. 439. 9) S. 366, 5; S. 376, 4.

10) S. 23, 62.

11) Sch. P. von 1577 fol. 48; Sch. P. von 1581 fol. 72; Sch. P. von 1596 fol. 10.

12) S. 12, 31. 13) Einleitung Kapitel 11.

unterzuordnen, sich aller Verschwörungen zu enthalten[1]). Der bedingungslosen Unterordnung unter die genannten Behörden[2]) schloß sich die eidliche Versicherung an, sich den Satzungen der Gilden oder Brüderschaften zu unterwerfen und deren Rechte zu vertreten[3]). Weiter übernahm jedes Mitglied die Pflicht, Ämter, zu denen es seine Genossenschaft berief, eventuell sogar bei Strafe der Ausstoßung zu übernehmen[4]).

Ohne Zweifel waren schon die aufgezählten Forderungen zum Theil auch für die Stadt Münster als politisches Wesen von Bedeutung, wichtiger aber für sie in dieser Hinsicht noch war, daß sie in den Mitgliedern der Corporationen das Material fand, auf das sie bei Feuersgefahr und in militärischer Hinsicht rechnen konnte. Es ist bereits in diesem Kapitel darauf hingewiesen, daß jeder, der in eine Genossenschaft eintreten wollte, einen ledernen Eimer nachzuweisen hatte oder dafür eine Entschädigung bieten mußte. Die Verwendung dieser Eimer trat ein, sobald die Stadt von Brand heimgesucht wurde. In welcher Weise die Corporationen dann sich bethätigten, darüber geben die Brandordnungen Auskunft[5]). Mitglieder der Gilden gehörten nicht nur zu den Brandmeistern, auch zu dem Löschpersonal lieferten sie einen erheblichen Bestandtheil. Sobald die Brandglocke ertönte, mußte jeder, der dazu bestimmt war, mit Eimer und Leiter an die Feuerstelle eilen[6]). Dorthin wurden mit unter Leitung von Gilde-Angehörigen die Löschgeräthe gebracht, welche auf den Kirchhöfen von St. Lamberti, Martini, Ludgeri, Aegidii und Überwasser sowie auf dem Servatii-Thor und Schohaus aufbewahrt wurden[7]).

Auch für die Sicherheit der Stadt hatten die Genossen manches zu leisten. Bei Tag und bei Nacht mußte jedes Gildemitglied auf ein gegebenes Signal nach dem ihm bestimmten Platz eilen[8]), ja selbst die Gesellen konnten herangezogen werden[9]). Falls nicht auswärtige Verwicklungen vorlagen, kam das militärische Aufgebot nur zur Verwendung für den Wachtdienst. Zwei Principien konnten dafür angewendet werden. Die Gilden beanspruchten als geschlossene Körper einen bestimmten Platz zur Bewachung überwiesen zu erhalten, während der Rath 1588 aus Gilden und Gemeinheit zusammen Wachtkörper bilden wollte. Nach langen er-

---

1) S. 6, 3; S. 6, 4; S. 8, 13; S. 20, 54; S. 21, 57; S. 22, 59; S. 22, 61; S. 153, 13; S. 169, 20; S. 181, 18; S. 193, 2; S. 321, 6; S. 360, 4; S. 386, 1; S. 386, 4; S. 444, 2; S. 467, 23; S. 477.

2) S. 185, 10.

3) S. 15, 43; S. 145, 16; S. 252, 12; S. 269, 10; S. 314; S. 322, 16; S. 360, 4; S. 366, 4; S. 472; 475.

4) S. 252, 14; S. 321, 4; S. 338, 8; S. 357, 1; S. 368, 29; S. 377, 29; S. 447, 19. 5) Aktenstück 26 a. 6) Vgl. auch S. 467, 24.

7) S. 107; Stadt A. XI, 78, zum Jahr 1616.

8) S. 254, 37; S. 463, 12; S. 467, 24.

9) M. G. Q. III S. 134.

bitterten Debatten fügten sich die Gilden[1]). Eine positive Angabe, wie viel Personen für den soeben genannten Zweck die Corporationen boten, liegt nur für das Jahr 1588 vor; in diesem erklärten sie sich bereit, zur Bewachung der Thore und Schanzen 753 Mann zu stellen[2]).

Zieht man aus der gegebenen Übersicht die Summe, so ergiebt sich, daß die vor und nach der Aufnahme als Vollgenosse zu erfüllenden Verpflichtungen außerordentlich schwierig waren. Wenn sich trotzdem genügend Bewerber fanden, so lag dies an den großen Vortheilen, welche die Zugehörigkeit zu einer Corporation bot.

Dreizehntes Kapitel.

Das Arbeitsgebiet der Gilden und Brüderschaften. Abweichungen von dem Princip des Zunftzwanges. Illegale Concurrenz und deren Folgen. Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Zunftprincips.

Im Mittelalter bildete jede Stadt für sich annähernd einen geschlossenen wirthschaftlichen Körper. Das Recht auf gewerbliche Arbeit innerhalb einer Stadt gehörte im Princip ihren Bürgern, die als Producenten von ihren consumirenden Mitbürgern erwarteten, daß sie bei ihnen arbeiten ließen, daß sie ihren materiellen Bedarf von ihnen bezogen. Und wie die Städte gegeneinander ihr Nahrungsgebiet zu wahren suchten, so nahmen innerhalb der einzelnen Stadtgemeinde die verschiedenen gewerblichen Verbände wiederum eine ähnliche Stellung ein. Jede Corporation erhielt ein nach Möglichkeit fest begrenztes Arbeitsfeld. Sie und nur sie durfte auf diesem thätig sein, an sie wandte sich der Bürger, wenn er einschlägige Waaren oder Leistungen brauchte.

Dieses mit dem Namen „Zunftzwang“ gekennzeichnete Princip[3]) herrschte auch in Münster. So spricht das Rothe Buch von einem „werk, dat geweliker gilde tobehorunge is, dar se ere gilde mede holdet und waret“[4]), und weiter betont dieselbe Quelle: „So wat ... gewelike gilde van oldes van erer neringe bi sick gehat hebet, dar sall mallick den andern bi laten“[5]).

Principiell wollte man also jedes selbständige Gewerbe einer besonderen Genossenschaft zuweisen. Im Laufe der Zeit ist indessen hier eine weitere Theilung, dort eine Zusammenfassung eingetreten; beides verstößt aber nicht gegen das Princip. Bereits bei der Aufzählung der einzelnen Gilden und Brüderschaften[6]), ist davon die Rede gewesen, welche Wandlungen das

---

1) Aktenstück 26e. 2) S. 112. Tophoff S. 83.

3) Schönberg, Zunftwesen S. 13—18. 4) S. 11, 27.

5) S. 11, 28. Ähnlich auch die Bestimmung von 1354. Vgl. S. 3.

6) Einleitung Kapitel 1.

Handwerk, dem die Fußbekleidung oblag, in corporativer Beziehung durchgemacht hat, wie weiter sich die ursprünglich selbständigen Gilden der Buntfoderer und Pelzer sowie der Pergamentmacher und Steinhauer zusammengethan haben. Während diese Corporationen erst im Lauf der Zeit gemeinschaftliche Gruppen bildeten, treten die an sich ganz verschiedenen Berufsarten der Maler, Glaser und Sattler, soweit wir Nachrichten haben, sofort als eine Genossenschaft auf[1]), trotzdem, wie wir bald sehen werden, die Maler wieder in eine Reihe von Unterabtheilungen zerfallen[2]). Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Hutmachern, sie erscheinen erst im 18. Jahrhundert als eigne Gilde, bis dahin bilden sie einen Theil der Wülner-Gilde[3]). Ganz anders dagegen ist die Entwicklung bei den Gilden der Schmiede und Weißgerber. Seit 1525 ist für den Betrieb der Topfgießerei die Zugehörigkeit zur Schmiede-Gilde nothwendig[4]); 1573 treten schon 4 gesonderte Zweige des Schmiede-Handwerks hervor[5]), 1619 deren sogar 14[6]). Wie bei den Schmieden so drängt auch bei den Weißgerbern die Vervollkommnung der Technik zur Arbeitstheilung. Sie, denen 1510 die Hamacher zugetheilt werden[7]), zählen 1525 die Gürtelmacher als zu sich gehörig auf[8]). 1573 und auch 1642 endlich zerfällt ihre Gilde in drei selbständige Gruppen, in die der Weißgerber, Gürtelmacher und Hamacher[9]).

Über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete der einzelnen Genossenschaften geben im Allgemeinen die Rollen Auskunft, welche den Mitgliedern der Corporationen vor der Wahl von genossenschaftlichen Beamten und auch auf anderweitigen Versammlungen verlesen wurden[10]). Jedoch bieten die Statuten kein vollständiges Bild, wir müssen deshalb, namentlich um auch die sich allmählich vollziehende Veränderung kennen zu lernen, unser sonstiges Material mit heranziehen.

Sache der Bäcker war die Herstellung von grobem und feinem Gebäck und dessen Verkauf[11]). Die Barbiere und Chirurgen, denen das Recht zustand, Becken vor ihre Häuser zu hängen[12]), übten abgesehen davon, daß sie schoren[13]), die Thätigkeit von Wundärzten und Chirurgen aus[14]); ferner trieben sie Krankenpflege[15]), auch durften sie Salben und Öl verkaufen[16]). Die Böttcher beschäftigten sich nicht nur mit der Anfertigung von Wannen, großen und kleinen Fässern[17]), sie durften vielmehr auch das dafür geeignete Holz kaufen und damit handeln[18]). Die Bombasidenmacher hatten das

1) S. 56, 15. 2) S. 339, 10.
3) S. 285 Anm. 2b. S. P. von 1605 fol. 34. 4) S. 46, 1.
5) S. 369, 2. 6) S. 379—380. 7) S. 26, 71.
8) S. 49, 5. 9) S. 461; S. 462, 6; S. 464, 1.
10) S. 363; 412. 11) S. 50, 7; S. 154, 6. 12) S. 170.
13) S. 170. 14) S. 168, 15; S. 170. 15) S. 166, 1.
16) S. 169, 16. 17) S. 173. 18) S. 172, 8; S. 176, 12.

Recht, eine Reihe von Stoffen wie Trip, Damast, Bomsibe u. s. w. zu weben und diese selbst angefertigten Erzeugnisse zu verkaufen[1], indessen theilten sie die zuletzt aufgezählte Befugniß mit den Kramern[2]. Die Buchbinder banden Bücher ein; sie verkauften aber auch eingebundene Bücher[3]. Die Thätigkeit der Dach- und Schieferdecker füllte zunächst das Decken von Dächern aus, weiter konnte man nur bei ihnen Kalk und Pfannen erwerben[4]. Für die Drechsler liegen nähere Angaben nicht vor[5]. Die Fleischer schlachteten in ihren Häusern und verkauften in den Scharren das Fleisch en gros und en détail[6]. Die Gewandschneider trieben Tuchhandel[7], waren aber auf bestimmte Gewebe beschränkt und mußten dulden, daß die Wülner ihre Fabrikate selbst verkauften[8]. Die Goldschmiede bearbeiteten Gold und Silber, faßten Edelsteine ein und setzten die so gewonnenen Gegenstände ab[9]. Während die Hechelmacher sich nur mit der Anfertigung von Hecheln beschäftigten[10], begnügten sich die Kannengießer nicht mit der Zinngießerei, sie durften vielmehr auch ungezeichnetes Zinn und eine Mischung von Zinn und Blei verkaufen[11]. Weit ausgedehnt und oft der Veränderung ausgesetzt war das Gebiet, auf dem die Kramer thätig waren. Sie handelten mit Spezereien, Kräutern und Seidenwaaren — die Gewandschneider durften Seidenzeug nur en gros verkaufen, nicht ellenweis[12], — Woll- und Kurzwaaren wie Kämmen, Riemen, Spiegeln und Nadeln[13], mit Wachs und Honig[14]. Sodann durften die Kramer — ein Eingriff in die Gerechtigkeit der Weißgerber — gewisse Sorten Leder en gros verkaufen[15], ebenso als Concurrenten der Pelzer und Hutmacher mit einigen Arten von Pelzen und Hüten handeln[16]. Weiter waren sie, wenigstens vorübergehend, mit der Berechtigung ausgestattet, Branntwein auszuschenken[17]. Endlich ließen die Kramer als Corporation noch eine Thätigkeit ausüben, die nach modernen Begriffen Sache der Bäcker ist. Durch ein eidlich ihnen verpflichtetes Personal, bestehend aus dem Kuchen-

1) S. 179, 6. 2) S. 180, 11 u. 12. 3) S. 188, 24.
4) S. 191, 2. 5) Aktenstück 41.
6) S. 57, 16; S. 198, 3; S. 205, 2. 7) S. 216.
8) S. 48, 3; S. 211—212; S. 228, 3.
9) S. 50, 6; S. 233, 5 und 238, 5. — Im Jahre 1611 ist ein Societät für den Import und Verkauf fremden Silbers nachweisbar, welche vom Rath versuchsweise anerkannt ist. Ihre Mitglieder stehen in Beziehungen zur Goldschmiede-Gilde. S. P. von 1611 fol. 146. 10) S. 249, 8.
11) S. 250, 4; S. 250, 5. 12) S. 278, 19.
13) Diese Kurzwaaren durften auch die Hegekramer verkaufen. S. 47, 2; S. 268, 9; S. 278, 19.
14) Der Verschleiß der beiden letzten Artikel stand übrigens außer den Kramern auch den Küstern und sonst noch jedermann frei. S. 47, 2.
15) S. 24, 65; S. 47, 2; S. 462, 4.
16) S. 53, 9; S. 358, 2; Aktenstück 47 f. (S. 285 ff.). 17) S. 282.

bäcker, 1 Gehülfen und 4 anderweitigen Individuen, durften die Kramer nämlich Kuchen im Allgemeinen, sowie Kraut-Kuchen im Speciellen herstellen lassen, dessen Verkauf nur ihnen zustand[1]. Das Arbeitsgebiet der Leineweber, welches sich auf die Anfertigung von feinen Geweben beschränkte, ist schon besprochen[2]. Der Beruf der Lohgerber bestand in der Bearbeitung von Rindsleder, Verkauf desselben, sowie in dem Handel mit rohen Fellen[3]. Die Maler, auch Schilder genannt, welche in drei Abtheilungen zerfielen, nämlich in die Platmaler, Wasserfärber und Stoffirer, übten die Malerei vom rein handwerksmäßigen Betrieb bis zur vollendeten Kunst, sie stoffirten ihre Werke und verkauften dieselben[4]. Die Glaser importirten Glas, bearbeiteten dasselbe und handelten damit[5]. Die Sattler beschäftigten sich mit der Anfertigung und dem Verkauf von Reitzeug, Geschirr, mit der Ausstattung von Kutschwagen, theilten aber die zuletzt genannte Thätigkeit mit den Hamachern, verboten war ihnen der Verkauf von Gürteln[6]. Die Pelzer verarbeiteten verschiedene Pelzarten, handelten mit dem von ihnen hergestellten und importirten Pelzwerk, ohne die legale Concurrenz der Kramer in letzterer Hinsicht ausschließen zu können. Gestattet war den Pelzern ferner der Aufkauf von Fellen bei ihren schlachtenden Mitbürgern[7]. Sehr wenig specialisirt sind die Angaben über das Arbeitsfeld der Schmiede. Zwar heißt es in ihren Statuten, daß ihnen die Bearbeitung von Eisen und Stahl zustand, daß nur durch sie die von ihnen angefertigten oder auch importirten Eisen- und Stahl-Waaren verkauft werden durften[8]; daß dagegen z. B. auch durch sie Uhren gemacht wurden, ergiebt sich nur aus ihrem Meisterstück[9]. Besser orientirt sind wir über die Thätigkeit der Schneider. Sie stellen her oder verändern neue und alte Kleidungsstücke, auch beanspruchen sie nur allein mit fertigen Kleidern handeln zu dürfen[10]. Die Schuhmachergilde überließ den Altleppern das Flicken von Schuhen mit der Einschränkung, daß zwischen den von ihnen angebrachten Flicken mindestens ein Raum von einem Finger sein mußte[11]. Sie selbst beanspruchte für ihre Mitglieder die Anfertigung alles neuen Schuhwerkes in jeder Form[12]. Abgesehen hiervon lohten die Schuster für den eigenen Bedarf ihr Leder[13], und hatten das Recht, das

---

1) S. 272, 15. 2) Vgl. Einleitung Kapitel 1 S. 8.
3) S. 54, 12; S. 324, 40 u. 42; S. 416.
4) S. 56, 15; S. 339, 10. 5) S. 56, 15; S. 339, 11.
6) S. 56, 15; S. 340, 12; S. 465, 8. 7) S. 53, 9; S. 358, 2.
8) S. 46, 1; S. 369; S. 377, 20. 9) S. 380.
10) S. 51, 8; S. 388, 10; S. 388, 11; S. 394, 10.
11) S. 56, 14; S. 142, I; S. 422.
12) S. 48, 4; S. 415.
13) S. 48, 4; S. 415—416; S. 327—330; S. 408—409.

Leder an den Blasebälgen der Schmiede sowie an den Orgeln zu schmieren[1]). Vielseitig waren die Angehörigen der Steinhauer-Gilde thätig. Sie fertigten nicht nur Pergament an[2]), sie waren auch gleichzeitig Maurer, Steinhauer, Töpfer und Bildhauer[3]). Sie führten die bei der Bildhauerei vorkommenden Holzarbeiten selbständig aus[4]), auch exportirten sie ihre Steinmetz-Waaren[5]). Den Tischlern stand die Ausführung von Holzarbeit zu und deren künstlerische Ausgestaltung; sie mußten aber, wie wir sehen werden[6]), einen Theil dieser Thätigkeit namentlich die grobe Arbeit den Zimmerleuten und jedem beliebigen ihrer Mitbürger überlassen[7]). Worin die Thätigkeit der Tuchscherer besteht, deutet ihr Name an; ihre Rolle[8]) enthält keine näheren Angaben. Sehr ausführlich ist dagegen wieder in der Präcisirung des Arbeitsfeldes das Statut der Weißgerber, deren Gilde, wie wir uns erinnern, abgerechnet von den eigentlichen Weißgerbern noch die Gürtelmacher und Hamacher umfaßt. Während sich die Lohgerber nur mit der Zubereitung von lohgarem Leder beschäftigten, vereinigten die Weißgerber die Weißgerberei mit der Sämischgerberei[9]). Dazu kam die Verarbeitung des so gewonnenen Leders zu Handschuhen, Geldbeuteln, farbigen Riemen und Taschen[10]), sowie die Berechtigung, diese Waaren ebenso wie Leder zu verkaufen[11]). Die Gürtelmacher beschäftigten sich mit der Anfertigung von Gürteln, Schwertriemen, Felleisen, durften aber nicht Gegenstände ausführen, die zur Kriegsrüstung gehörten[12]). Die Hamacher stellten Geschirr her und gaben sich gleich den Sattlern mit der Ausrüstung von Kutschwagen ab[13]). Die Wülner endlich fabricirten Tücher aller Art und Hüte aus Wolle, sie verkauften dieselben gefärbt und ungefärbt[14]).

Nachdem wir im vorhergehenden das Arbeitsfeld der einzelnen Gilden und Brüderschaften kennen gelernt haben, erhebt sich zunächst die Frage, wer bei der Vertheilung der gewerblichen Arbeit mitgewirkt, sodann ist zu erörtern, ob die dabei thätigen Faktoren dem Zunftprincip gemäß gehandelt haben.

---

1) S. 416. Der den Altleppern gelassene Nahrungs-Spielraum mußte nicht ausreichen, denn wir finden einen von ihnen gleichzeitig als Schornsteinfeger thätig. S. 427, II. Über die Einführung der Schornsteine in Westfalen vgl. Nordhoff, Steinbau S. 22.

2) S. 54, 11. 3) S. 433, 8. u. 9. 4) S. 433 Anm. 6.

5) S. 435. 6) Vgl. Einleitung Kapitel 13.

7) S. 442; S. 450, 19. Vgl. auch Einleitung Kapitel 1 S. 5.

8) Aktenstück 57.

9) S. 26, 72; S. 49, 5; S. 461, 1; S. 465, 2 u. 3. Über den Unterschied der verschiedenen oben genannten Gerbereien vgl. Prechtel Band 19, S. 239.

10) S. 49, 5; S. 461, 1; S. 465, 4.

11) S. 461, 1; S. 463, 1; S. 465, 2—4.

12) S. 56, 15; S. 461, 2; S. 465, 7.

13) S. 49, 5; S. 461, 3; S. 465, 8. 14) S. 53, 10; S. 473.

Die Entstehung der Abgrenzung der Arbeitszweige dürfen wir uns wohl so vorstellen, daß die Mitglieder desselben Gewerbes sich zusammenthun, dies und das verabreden und dem Rath zur Bestätigung vorlegen [1]). In dieser Weise ist der Gegenstand, wie wir schon erfahren haben, auch später nach der Restitution des Gildewesens geregelt [2]).

Hinsichtlich der Gilden liegt im Gegensatz zu den Brüderschaften die Sache insofern weniger einfach, als noch die Mitwirkung des Schohauses für sie in Betracht kommt.

Bis zur Wiedertäuferzeit ist, soweit wir urtheilen können, die seit 1410 nachweisbare Gesammtgilde allein bei der Vertheilung der gewerblichen Thätigkeit ausschlaggebend [3]), um dann nach harten Kämpfen am 27. Februar 1583 wenigstens das zu erreichen, daß sie neben dem Rath auf die Änderung der Rollen und damit auch auf das Arbeitsgebiet Einfluß hat [4]). Der Rath und das Schohaus waren also die Instanzen, durch welche die Genossenschaften in den Besitz ihrer gewerblichen Befugnisse gelangt waren. Wie ist diese Aufgabe gelöst? Dem Zunftprincip gemäß sollte das Arbeitsfeld so vertheilt sein, daß jedes selbständige Gewerbe einer bestimmten Corporation zugewiesen war. Eine Durchsicht der den Genossenschaften zustehenden Competenzen ergiebt, daß dieser Fundamentalsatz nicht überall befolgt ist. Wir haben erfahren, wie die Kramer gemeinschaftlich mit den Bombasidenmachern, Gewandschneidern, Pelzern und Weißgerbern einige Artikel verkaufen. Die Gewandschneider mußten den Wülnern, die Lohgerber den Schustern, die Sattler den Hamachern gestatten, einen Theil ihres Arbeitsgebietes zu versehen. Es versteht sich von selbst, daß solche Verschiebungen auf heftigen Widerstand der dadurch betroffenen Corporationen stießen.

Einige Beispiele mögen dafür genügen. Nachdem bereits geraume Zeit zwischen den Gewandschneidern und Wülnern wegen strittiger gewerblicher Competenzen ein Streit getobt, fand derselbe 1557 durch einen Beschluß des Rathes und einer Deputation des Schohauses sein Ende [5]). Indessen bald erneuerte sich der Zwist, und nun ging man über Rath und Schohaus hinweg an die juristische Facultät zu Ingolstadt [6]). — Nicht weniger wie 16 Jahre dauerte der Kampf zwischen Kramern und Wülnern wegen des Hutverkaufs [7]), und fast ebenso lange zog sich zwischen den Lohgerbern und Schuhmachern die Frage hin, ob und in welcher Weise die letzteren berechtigt wären, Leder zu lohen [8]).

---

1) Vgl. Einleitung Kapitel 8 für die Brüderschaften.
2) Vgl. Einleitung Kapitel 8. 3) S. 24—26 Nr. 65—72. — Aktenstück Nr. 3.
4) Einleitung Kapitel 8 S. 75. 5) Aktenstück 43 b.
6) Aktenstück 43 f. 7) Aktenstück 47 f. 8) Aktenstück 54 b.

Auch noch andere Bestimmungen waren geeignet, einen Bruch des Zunftzwanges herbeizuführten. So sehr die Gewerbe-Politik des Mittelalters von zünftischem Geist beseelt war, zu der Erkenntniß kam sie doch, daß ohne gewisse Einschränkungen der Zunftprivilegien die den Producenten zugestandenen Rechte nothwendiger Weise eine Schädigung der Consumenten zur Folge haben mußten. Aus diesem Gesichtspunkt erklären sich folgende Verordnungen. Zunächst durften, wenigstens bei den Steinhauern, Gegenstände, welche in Münster überhaupt nicht angefertigt wurden, importirt werden[1]. Sodann hatte in einer Reihe von Corporationen jeder das Recht, die für den Selbstbedarf nothwendigen Gegenstände sich selbst zu beschaffen. Die Altlepper durften für den eignen Gebrauch sich neue Schuhe anfertigen[2]. Ob jeder Bürger berechtigt war, selbst zu backen, erscheint zweifelhaft[3]. Klar ergiebt sich dagegen, daß jeder schlachten durfte, daß jeder die dabei gewonnenen Felle verkaufen oder auch verarbeiten durfte[4], daß jedem gestattet war, Honig und Wachs zu gewinnen[5]. Nicht weniger war jeder mit der Befugniß ausgerüstet, grobe Leinewand zu weben[6] (wenigstens vorübergehend), und Änderungen an Kleidern vorzunehmen[7]. Weiter war es keinem Bürger verwehrt, die bei Feuersgefahr nothwendigen Ledereimer selbst herzustellen[8] und rohe Holzarbeit wie Kisten, Fenster, Treppen, Bettstellen auszuführen[9]. Endlich durfte jeder in Nothlage Silberzeug verkaufen[10]. Wie der Laie so hatte sich auch die Geistlichkeit das Recht, gewisse gewerbliche Arbeiten vornehmen zu lassen, trotz der Bewegung des Jahres 1525[11]) bewahrt. Nach den Bestimmungen des Rathes von 1583 durften sämmtliche Klöster durch Laien-Brüder oder Schwestern Kleider anfertigen lassen[12]. Das Schuhzeug herzustellen, waren berechtigt das Niesing-Kloster und das Fraterherrn-Haus[13]. Die Äbtissin von St. Aegidi endlich konnte gewisse Tischlerarbeiten ausführen lassen[14].

Die Beeinträchtigungen, welche einzelne Corporationen über sich ergehen lassen mußten, waren also nicht unerheblich; indessen viel größer war sicherlich die Concurrenz, welche die während der Jahrmärkte gewährte Gewerbefreiheit brachte. Derartige Jahrmärkte — sie hießen auch „freie Märkte", „Kermisse" und „Sende" (von σύνοδος abgeleitet) — gab es drei. Von ihnen fielen zwei mit den üblichen Synoden zusammen, begannen also im Frühjahr resp. Herbst an den Montagen nach Laetare (d. h. dem dritten Sonntag vor Ostern) resp. Gereon und Victor (d. h. 10. October). Der dritte wurde nach Kerßenbroick »in feriis Petri et Pauli« (d. h. um

1) S. 433, 11. 2) S. 144, 14. 3) S. 25, 69.
4) S. 328, 3; S. 358, 3; S. 363—364. 5) S. 47, 2.
6) S. 300. 7) S. 391, 10; S. 394, 10. 8) S. 464, 2.
9) S. 439—442. 10) S. 233, 5. 11) Vgl. Einl. Kapitel 6.
12) S. 391, 10; S. 394, 10. 13) S. 416. 14) S. 439.

den 29. Juni) abgehalten[1]). Sobald der Jahrmarkt begann, ließ der Rath an einer am Rathhaus befestigten Eisenstange einen Arm aus Holz anbringen, dessen Hand ein entblößtes Schwert trug; hörte der Send auf, so verschwand dieses Zeichen[2]). Während dieser Jahrmärkte nun konnten nicht nur seitens Auswärtiger Waaren aller Art importirt werden, auch jeder Bürger konnte feilbieten, was ihm beliebte[3]).

Die soeben geschilderte doppelte Concurrenz mußten alle Corporationen über sich ergehen lassen; dazu kamen noch Beeinträchtigungen, welche einzelne Genossenschaften besonders trafen. Die Bäcker aus Telgte — 1525 sogar aus Ahlen und Beckum[4]) — durften für die Wochenmärkte am Mittwoch und Sonnabend Brod nach Münster bringen und dort verkaufen[5]). Kranke, welche zu auswärtigen Wundärzten mehr Vertrauen hatten, waren berechtigt, diese zu berufen[6]). Scharfe Concurrenz mußten auch die Kramer sich gefallen lassen. Abgesehen von den Bauern, die Honig und Wachs auf den Markt bringen durften[7]), abgesehen von den Küstern, die gleichfalls Wachs für Kerzen feil hielten[8]), war ihnen die Thätigkeit der Hegekramer besonders lästig. Sie, denen 1525 erlaubt wurde, Kämme, Nadeln, Riemen und Spiegel zu verkaufen[9]), die seit 1564 auch mit gewissen Arten von Leinewand handeln durften[10]), gingen 1583 und 1584 in ihren Ansprüchen noch weiter, indem sie für sich den Verkauf von Kurzwaaren überhaupt verlangten und hierunter eine große Reihe von Artikeln verstanden[11]). Wie weit sie diesen Zweck erreicht haben, wissen wir nicht; eine gewisse Erweiterung ihrer Rechte dürften sie wohl durchgesetzt haben. Weniger von Belang war die Schädigung der Schneider, welche den Leineweberinnen gestatten mußten, Hemden und Kragen aus Leinewand zu nähen[12]) und die Beeinträchtigung der Weißgerber und Wüllner. Während die ersteren allen Bürgern den Verkauf von fremden Fellen zu erlauben sich genöthigt sahen[13]), mußten die letzteren gleichfalls den Vertrieb von auswärts angefertigten Hüten und Decken allgemein freigeben[14]) und zwar deshalb, weil sie hier ja nur selbst Händler, nicht Producenten waren. Erheblichen

1) S. 62; S. 63, 13; S. 169, 16; S. 172, 7; S. 173b; S. 176, 10; S. 217; S. 250, 5; S. 320, 2; S. 321, 5. Kerßenbroick S. 799. Finke: Die angebliche Fälschung der ältesten Münsterschen Synodalstatuten. Zeitschrift Band 49 Abtheil. 1 S. 162.

2) M. G. Q. III S. 74. Béringuier: die Rolande Deutschlands. Berlin 1890. S. 17 u. S. 206. Diese Sitte noch heute in Münster üblich.

3) S. 46; S. 51, 7; S. 169, 16; S. 172, 7; S. 180, 12; S. 188, 25; S. 194, 13; S. 211; S. 217; S. 229, 6—8; S. 233, 5; S. 238, 5; S. 250, 5; S. 268, 9; S. 416; S. 450, 19.

4) S. 51. 5) S. 151, 5; S. 159. 6) S. 168, 15.

7) S. 47. 8) S. 47 und 278. 9) S. 47 und 278.

10) S. 283. 11) S. 284. 12) S. 388, 10.

13) S. 463, 1. 14) S. 54, 10.

Schaden hatten dagegen wieder die Tischler durch die Bestimmung, welche allen Brautleuten frei stellte, ihre einschlägigen Gegenstände außerhalb anfertigen zu lassen[1].

Das Interesse der Consumenten erheischte solche Inconsequenz. Ihnen zu Liebe wollte man, wie wir uns erinnern, die Zahl der Fleischer vermehren. Mit Rücksicht auf das Publikum sollten auswärtige Wundärzte zugelassen werden. Noch deutlicher findet sich dieses Motiv in der Bäcker-Rolle ausgedrückt, wo der Import von Brod aus Telgte durch Fürsorge der „gemeinheit und armuth“ gegenüber gerechtfertigt wird[2]. Aus demselben Princip, zugleich aber aus der Absicht, die Genossenschaften zur sorgfältigen und billigen Ausführung der ihnen anvertrauten Aufträge zu zwingen, erklären sich folgende Maßregeln. Auswärtigen Drechslern soll der Import von Waaren gestattet sein, falls diese Gegenstände in Münster theurer und schlechter hergestellt werden[3]. Wenn Mangel an Porträt-Malern ist oder die vorhandenen zu hohe Preise fordern, behält sich der Rath unter Zustimmung der Alter- und Meisterleute vor, andere Personen damit zu betrauen[4].

Indessen sollte die Wohlfahrt des Publikums doch nach Möglichkeit mit dem Interesse der Gewerbtreibenden in Einklang gebracht werden. Deswegen traf man Einrichtungen, welche den durch den Bruch des Zunftprincips herbeigeführten Schaden der Corporationen verminderten. Deswegen erschwerte und beschränkte man den auswärtigen Concurrenten das Recht, ihre Waaren für die Jahrmärkte einzuführen und dort zu verkaufen. So durften in Münster nicht ansässige Drechsler ihre Gegenstände erst am Abend vor Beginn der Jahrmärkte hereinbringen[5]; ebenso war der Termin, wann mit dem Verkauf angefangen werden durfte, ihnen genau vorgeschrieben[6]. Die auswärtigen Kramer, Gewandschneider und Wollenweber hatten nur das Recht, drei Tage während der Jahrmärkte ihre Producte feil zu halten[7], dazu mußten sich die beiden zuletzt genannten Gilden noch bestimmte Plätze anweisen lassen[8]. Den nicht einheimischen Bäckern endlich war bei Strafe verboten, an anderen Tagen als an den beiden Wochenmärkten ihre Waaren einzuführen; auch dann durften sie nur bis 12 Uhr Mittags Gebäck verkaufen und waren gezwungen, das, was sie nicht abgesetzt, wieder nach Hause zu nehmen[9].

---

1) S. 450, 19. 2) S. 159, 7. 3) S. 194, 13.

4) S. 355, 10. 1617 erklärt sogar der Rath auf eine Klage der Maler, daß einem Maler aus Amsterdam die Arbeit an den Altarflügeln zu St. Lamberti übertragen sei, er „sehe nicht ein, wie solches zu verbieten, ohne dem dies eine kunst von göttlich gnaden herrürend, so nicht bergestelt zu arretiren oder einzuspannen“. S. P. von 1617 S. 458.

5) S. 173 b. 6) S. 176, 10. 7) S. 229, 8; S. 268, 9.

8) S. 228 b. 9) S. 51, 7; S. 154, 5; S. 159, 7.

Aber auch mit diesen zuletzt aufgezählten Maßregeln waren noch nicht die Bestimmungen erschöpft, welche den Zweck hatten, den Producenten die Einschränkung ihrer Privilegien erträglicher zu machen, ohne deswegen das Publikum der zeitweisen Gewerbefreiheit verlustig gehen zu lassen. Drei Corporationen sind es, die in dieser Hinsicht unser besonderes Interesse beanspruchen. In erster Linie wieder die Bäcker. Falls die Bäcker von Telgte das bereits erwähnte Privileg der Lieferung von Backwaaren nach Münster nicht verlieren wollten, so waren sie verbunden, regelmäßig an den zwei Wochentagen zu erscheinen[1]). Diese zu Zeiten gewiß schon lästige Verpflichtung wurde noch verschärft dadurch, daß für das von auswärts gelieferte Brod ein besonderer Preis-Tarif bestand, der die Telgter Bäcker zwang, ihr Gebäck trotz der bereits vorhandenen Transportkosten billiger zu liefern als die Bäcker Münsters. Um diese Bestimmung wirklich durchzuführen, hatte die Bäcker-Gilde neben städtischen Beamten das Recht, über das Gewicht des Telgter Brodes Controlle zu üben und dasselbe, falls es zu leicht befunden wurde, für die Armen zu confisciren[2]). Ähnlich verfuhr man bei dem Import von Tuch. Es bestand eine Commission aus Vertretern des Rathes und des Handwerks, welche die eingeführten Stoffe auf Quantität und Qualität prüfte. Erst wenn durch sie ein günstiges Urtheil gefällt und zum Zeichen dafür das Gewebe gestempelt war, durfte das Tuch, welches nicht nadelfertig hereingebracht werden mußte, den Tuchscherern und Färbern zur weiteren Verarbeitung übergeben werden[3]). Geschah die Prüfung der wollnen Tuche durch eine Commission, in der auch Mitglieder von Corporationen saßen, so finden wir mit derselben Aufgabe für die Leinewand lediglich einen städtischen Beamten, den Legger, betraut. Dieser mußte mit seinen Gehülfen alles eingeführte Leinengewebe revidiren und durch Besiegelung für verkaufsfähig erklären[4]). Von dieser Controlle war nach einer Bestimmung des Jahres 1601 nur die Leinewand befreit, die durch ihre Besiegelung den Beweis lieferte, daß sie bereits in ihrer Heimath auf ihre Güte untersucht war[5]).

Mit den soeben besprochenen Maßregeln konnten Producenten und Consumenten gleichmäßig zufrieden sein. Weniger dürfte dies bei einer Reihe von Vorschriften der Fall gewesen sein, die augenscheinlich nur das Interesse der Gewerbtreibenden vertraten. Denn wenn die Berufung eines auswärtigen Wundarztes seitens Kranker nur unter Zustimmung der Bürgermeister erfolgen durfte, so lag darin ohne Zweifel die Absicht, die einheimischen Barbiere und Chirurgen vor übermäßiger Concurrenz sicher zu

1) S. 159, 8. 2) S. 152, 5; S. 154, 5; S. 159, 7.
3) S. 212c; S. 230—231. 4) S. 304, 1; S. 306, 2.
5) S. 308.

stellen[1]). Aus ähnlichen Motiven gingen sicherlich die Bestimmungen hervor, daß die Hegekramer ihre Waaren von den Gildekramern zu beziehen hatten[2]), daß auswärtige Tischler nur solche Erzeugnisse auf die Jahrmärkte bringen durften, für die sie nicht vorher Maaß genommen hatten[3]), daß die Bürger fremde Felle nur gefaltet zum Kauf anbieten durften, aber nicht berechtigt waren, sie auszuhängen[4]).

Wir werden mit der Annahme, daß die officiell gestattete Concurrenz, welche wir kennen gelernt haben, trotz ihrer Einschränkung den Corporationen ein Dorn im Auge war, nicht fehl gehen. Ebenso werden wir aber nicht irren, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß das ungesetzliche Eindringen in ihr Arbeitsgebiet den Gilden und Brüderschaften noch verhaßter war. Dieser illegale Bruch ihrer Privilegien konnte von zwei Seiten ausgehen, von Auswärtigen und Einheimischen. Die auswärtige Concurrenz konnte doppelter Natur sein. Einmal konnten Gewerbtreibende aus den benachbarten Dörfern und Städten persönlich versuchen, ihre Waaren in Münster abzusetzen auch zu solchen Zeiten, während welcher nach den bestehenden Bestimmungen jeder Import verboten war[5]). Weiter lag die Gefahr vor, daß in Münster ansässige Corporations-Genossen mit Rücksicht auf die billigeren Productions-Kosten außerhalb Waaren anfertigen ließen oder von dort bezogen[6]). Die Seitens Einheimischer zu befürchtende Concurrenz war zweifacher Art; sie konnte ausgehen von unzünftigen Bürgern und von Mitgliedern der Genossenschaften selbst. Eine Reihe von Belegstellen für die erstere Kategorie enthält die Eingabe des Jahres 1525[7]), nicht weniger sprechen aber die fast in allen Rollen dagegen enthaltenen Bestimmungen für die Existenz dieses Übelstandes[8]). Dazu kamen endlich Übergriffe von einer Corporation in das Arbeitsgebiet der andern, ein Umstand, der oft langwierige Prozesse verursachte.

Gehen wir einige derartige Streitigkeiten durch! Es liegt auf der Hand, daß diejenigen Gilden und Brüderschaften am meisten der Gefahr ausgesetzt waren, mit einander in Zwist zu gerathen, deren Wirkungskreis verwandt war. Die Schuhmacher und Altlepper lebten mit einander in Streit, weil die letzteren angeblich ihr Recht, Schuhe zu flicken, überschritten[9]). Nicht weniger haderten Weißgerber und Lohgerber mit den Schuhmachern wegen der Herstellung von Leder[10]). Kaum war dieser Zwist 1576 mit gewissen Einschränkungen zu Gunsten der Schuster ent-

1) S. 168, 15. 2) S. 47.
3) S. 450, 19. 4) S. 463, 1.
5) S. 47, 2; S. 50, 7; S. 52; S. 56, 14a; S. 151, 5; S. 159, 7; S. 319.
6) S. 180, 11; S. 299; 302. 7) Aktenstück Nr. 3.
8) Vgl. sämmtliche Rollen passim. 9) S. 142, I.
10) S. 26, 70 u. 72; S. 54 und 55, Abschnitte 12 u. 13.

schieden[1]), kaum hatten letztere Maßregeln erlassen, um die ihnen zuerkannte Gerechtigkeit in zufriedenstellender Weise zu lösen[2]), da erhob sich von Neuem ein Streitobjekt. Es handelte sich jetzt um den Import von fertigem Leder und um die auswärtige Zubereitung von Fellen, Fragen, die von 1614 bis 1638 Rath und Schohaus beschäftigten. Auch sie wurden in der Weise gelöst, daß die Schuhmacher in beiden Punkten sich Freiheit des Handelns auswirkten, aber gleichzeitig sich manchen Beschränkungen unterwerfen mußten[3]). — Zwei andere Gilden, die auch dauernd mit einander haderten, waren Pelzer und Weißgerber. Schon 1525 warfen die Ersteren den Letzteren vor, daß sie manche Felle außerhalb bearbeiten ließen und dann in Münster verkauften[4]). Trotzdem wiederholt diese Angelegenheit zur Sprache kam[5]), blieb sie doch eine brennende und veranlaßte 1645 eine Entscheidung des Rathes, die so geschroben war, daß sie sicherlich nicht von langer Dauer gewesen sein dürfte[6]). Aber nicht nur die Pelzer lebten mit den Weißgerbern in Streit, auch die Sattler erhoben Klagen über sie, weil sie einige nur ihnen zustehende Lederartikel verkauften[7]). Ähnlich beschwerten sich die Böttcher über die Tischler[8]), die Mälner über andere Ämter, daß ihnen Concurrenz gemacht würde[9]). Wie für die Lohgerber und Schuhmacher, so bildete auch für Gewandschneider und Schneider der Import von Rohmaterial den Gegenstand heftigster Auseinandersetzungen, die sich von 1619 bis 1637 erstreckten. Unter Hinweis auf andere Gilden, die gleichfalls ihre Stoffe von außerhalb bezögen[10]), verlangten die Schneider das gleiche Recht. Weiter beanspruchten sie, Anzüge auf Vorrath arbeiten zu dürfen und dieselben feil halten zu können. So erbittert der Widerspruch der Gewandschneider hiergegen war, so spitzfindige Gründe sie auch zur Widerlegung anführten, so konnten sie doch nur den Bezug auswärtigen Rohmaterials verhindern, den Verkauf fertiger Anzüge zu hintertreiben, gelang ihnen dauernd nicht[11]).

Es wäre leicht an der Hand der Schohaus- und Rathsprotokolle die Zahl der zwischen den einzelnen Gilden zum Austrag gekommenen Streitigkeiten weiter auszuführen. Indessen die gegebenen Beispiele lehren schon zur Genüge, daß Friede und Eintracht zwischen den Corporationen, ein Zustand, wie ihn das Rothe Buch fordert[12]), ein unerreichbares Ideal war, unerreichbar wegen der Unmöglichkeit, die Arbeitsgebiete der einzelnen Genossenschaften streng zu sondern, unerreichbar weiter deswegen, weil der Geist der Brüderlichkeit, den das Rothe Buch voraussetzt, doch nicht genügend verwirklicht

1) S. 328. 2) S. 408. 3) S. 328—330. 4) S. 54, 10.
5) Stadt A. XI, Nr. 199, 201, 203. 6) S. 468.
7) S. 56, 11. 8) S. 178. 9) S. 54, 10.
10) S. 285; S. 366, 16. 11) Aktenstück Nr. 53 d. 12) S. 11, 28.

war. Es lassen gelegentliche Äußerungen und Handlungen ein gut Theil Haß und Egoismus erkennen. Mit ängstlicher Scheu suchte eine Corporation der anderen und sonstigen Elementen den Inhalt ihrer Rollen zu verbergen[1]. Um ihren Zweck zu erreichen, warfen die Schneider den Gewandschneidern eine Fälschung ihres Privilegs vor[2]. Die Gewandschneider ihrerseits erklärten wieder, daß ihnen das Wohl und Wehe anderer Genossenschaften gleichgültig wäre, wenn sie nur ungeschädigt blieben[3]. In ähnlicher Weise drückten sich die Kramer aus[4]. Diesen Auslassungen stehen würdig Äußerungen zur Seite, welche die Fleischer der neuen Scharre über ihre Collegen von der alten fallen lassen. Nicht genug, daß sie ihnen Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit vorwarfen, sie der Trunksucht beschuldigten, sie scheuten sich sogar nicht, sie als „Fremde“ zu bezeichnen, denen gegenüber sie keine Rücksicht kennen[5].

Je mehr nun technische Schwierigkeiten und Egoismus das Zunftprincip zum Fall zu bringen drohten, um so wichtiger war es, daß es Instanzen gab, die derartigen Gefahren vorzubeugen suchten. Rath und Schohaus haben wir bereits als die Faktoren kennen gelernt, die bei der Vertheilung der gewerblichen Arbeit unter den Corporationen den Ausschlag gaben. Sie waren daher auch am ersten dazu berufen, alle dem einmal vereinbarten Rechtszustand entgegentretenden Schwierigkeiten zu beseitigen[6]. Der Instanzenweg, der vorgeschrieben war, sobald zwei Gilden wegen ihrer Gerechtigkeiten in Zwist geriethen, war folgender: Zunächst sollten Alter- und Meisterleute versuchen, die Sache beizulegen. Gelang dies nicht, so kam der Fall vor den Rath, der auch dann noch nur unter Hinzuziehung des Schohauses entschied[7]. Seitens des letzteren wurden zu diesem Zweck der Unparteilichkeit halber nur die Mitglieder deputirt, welche keiner der streitenden Gilden angehörten[8]. Endlich stand den streitenden Ämtern frei, die Entscheidung einer juristischen Fakultät zu fordern[9]. Einfacher war das Verfahren, wenn es sich um Zwistigkeiten dieser Art von Brüderschaften handelte. Hier entschied der Rath selbständig[10] und zwar deshalb, weil die Brüderschaften auf dem Schohaus nicht vertreten waren, also auch eine spezielle Theilnahme an ihren Interessen seitens des Schohauses nicht zu erwarten war.

---

1) S. 378, 43; S. 397, 1; S. 440; 441. 2) S. 400.

3) S. 399. 4) S. 287. 5) S. 207.

6) Gegen die Übergriffe einzelner Personen standen, wie wir sehen werden (vgl. Einleitung Kapitel 15) den Corporationen selbständige Hülfsmittel zur Verfügung.

7) S. 285; 327.

8) S. 211. Die Schohaus-Protokolle für die Jahre 1621, 1624—28, 1636, 1645, 1653 bieten viele Beispiele.

9) S. 225. 10) S. 178, I; S. 439.

Die Aufgabe des Rathes und Schohauses war durch die Beilegung von Streitigkeiten hinsichtlich gewerblicher Competenzen nicht erfüllt. Eine ebenso wichtige Pflicht lag ihnen ob, sobald auf dem gewerblichen Markte neue Artikel auftauchten. Konnten in solchem Fall die Corporationen sich nicht einigen, so mußten wieder der Rath und das Schohaus die Entscheidung geben [1]).

Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß das soeben besprochene Recht des Rathes und Schohauses für das Wirthschaftsleben Münsters von außerordentlicher Wichtigkeit war. Trafen die zwei genannten Instanzen ihre Entscheidung mit Weisheit, so lag wenigstens die Möglichkeit vor, daß die Genossenschaften in friedlichem Einvernehmen neben einander lebten, falls sie den guten Willen dazu hatten. Daß dieser bei dem Rath und Schohaus vorhanden war, haben wir keine Veranlassung zu bezweifeln. Wenn dennoch einzelne Entscheidungen derartig waren, daß ihre Aufrechterhaltung für längere Zeit ausgeschlossen erscheint [2]), wenn die Undurchführbarkeit eines Urtheils sogar sofort nach Fällung desselben erklärt wird [3]), so lag dies an der bereits öfter hervorgehobenen Schwierigkeit, verwandte Erwerbszweige klar von einander zu scheiden und einzelnen Corporationen zuzuweisen.

Fest stand also nur im Allgemeinen, was jede Gilde und Brüderschaft wirthschaftlich zu erledigen hatte; im Einzelnen konnte und mußte nur zu leicht sich Ungewißheit erheben. Demgemäß schwankte auch fortwährend das Arbeitsgebiet einzelner Corporationen, ihre Rollen waren einer steten Umwandlung ausgesetzt [4]). Soweit hierüber Nachrichten erhalten, sind dieselben bei der in diesem Kapitel gegebenen Übersicht über das Arbeitsgebiet berücksichtigt. Diese Übersicht stellt also in großen Zügen dar, wie sich die gewerbliche Thätigkeit in Münster bis 1661 dem Zunftprincip gemäß vertheilte.

Vierzehntes Kapitel.

Beamten-Apparat der Gilden und Brüderschaften. Wahl, Aufgaben und Belohnung der Beamten für ihre Thätigkeit.

Die Gesammtheit der Beamten in den einzelnen Corporationen läßt sich in zwei große Gruppen zerlegen, nämlich in die Klassen der Ober- und Unter-Beamten. Als Ober-Beamte bezeichnen wir die, welche an der Spitze der Genossenschaften standen. Betrachten wir die Art und Weise, wie diese Ober-Beamten zu ihren Stellungen kamen, so sind zwei Kate-

1) S. 288. 2) S. 468. 3) S. 442.

4) Vgl. z. B. Rollen der Kramer (S. 254 ff.) und Schneider (S. 383 ff.).

gorien zu scheiden, zunächst die Gilden mit freiem Wahlrecht, sodann die Gilden und Brüderschaften, bei denen der Rath von Einfluß war.

Bereits 1354 gab es zwei Arten von Gilden. Von diesen wählten die einen ihre Vorsteher, welche den Namen „Gildemeister" führten, selbstständig; den anderen stellte der Rath „Amtleute" an die Spitze. So verschiedenartig der Ursprung war, dem die Vorsteher der Gilden ihre Berufung verdankten, darin berührten sich „Gildemeister" und „Amtleute", daß sie sämmtlich dem Rath eidlich verpflichtet waren. Während die letzteren wohl sofort gelobten, den Gilden ihre alten Rechte zu wahren und nicht selbständig Bestimmungen zu treffen, versprachen die „Gildemeister" 8 Tage nach ihrer Wahl eidlich, nichts ohne Zustimmung des Rathes zu thun[1]). Welche Gilden 1354 dieser oder jener Kategorie angehörten, ist nicht überliefert; sicherlich werden die hinsichtlich des Wahlrechts auch später noch beschränkten Gilden der Bäcker, Fleischer und Wülner auch im 14. Jahrhundert in dieser Beziehung ungünstiger gestellt gewesen sein wie die anderen Gilden. Ob diese freilich schon damals sämmtlich freies Wahlrecht gehabt haben, wissen wir nicht, denn wir haben keine Nachricht, auf welche Weise und wann sie dazu gekommen sind. Das Rothe Buch, unsere Hauptquelle für die ältere Zeit der Gilden, läßt uns in dieser Hinsicht völlig in Stich. Es spricht von der Wahl der Ober-Beamten in den einzelnen Gilden überhaupt nicht, sondern betont nur in allgemeinen Worten die Rechte und Pflichten der Vorsteher der 17 Gilden dem Rath und ihren Corporationen gegenüber[2]). Auch die Eingabe des Jahres 1525 befriedigt unser Interesse nur unvollkommen. Ihr können wir über die Frage, ob selbständige Wahl der Beamten herrschte oder nicht, nur die Thatsache entnehmen, daß die Fleischer vom Rath darin abhängig waren[3]). Ein wirklich anschauliches Bild können wir uns erst aus den Rollen construiren.

Von den 17 Gilden waren, was die Wahl der Ober-Beamten betrifft, vom Rath abhängig die Bäcker, Fleischer und Wülner. Ihnen setzte dieser jährlich die Vorsteher nach seinem Belieben[4]). Weswegen gerade die genannten drei Ämter, welche die „geschworenen" oder „vereideten" genannt wurden[5]), — diese Bezeichnung rührt daher, weil die Vorsteher dem Rath geloben mußten, die Gilden in dem hergebrachten Zustand zu erhalten[6]) — sich in dieser Hinsicht von den übrigen Gilden unterschieden, wissen wir nicht. Vielleicht wollte der Rath wegen der Wichtigkeit von Back- und Fleischwaaren für das Publikum besonders ihm vertrauenswürdige Personen an der Spitze der Bäcker und Fleischer wissen[7]).

---

1) Aktenstück Nr. 1. 2) S. 6, 2 u. 3; S. 15, 43. 3) S. 57, 16.
4) S. 151, 1; S. 158, 1; 198, 1; S. 472. Kerßenbroick S. 96.
5) S. 151, 1; S. 158, 1. 6) S. 198, 2. 7) Lopboff S. 18.

Den Fleischern und Wülnern gegenüber behauptete der Rath dies Ernennungs-Recht bis 1661 dauernd, dagegen durften die Bäcker seit 1660 frei wählen[1]). Den andern 13 Gilden stand, soweit wir beobachten können, die selbständige Einsetzung ihrer Vorsteher zu. Aber auch bei diesen 13 Ämtern herrschte hinsichtlich der Art und Weise, die Oberbeamten zu wählen, Verschiedenheit. Die Goldschmiede[2]), Steinhauer[3]) und Weißgerber[4]) hatten direktes Wahlsystem durch sämmtliche Mitglieder. Neun andere Gilden dagegen, nämlich die Gewandschneider[5]), Kannengießer[6]), Kramer[7]), Lohgerber[8]), Maler, Glaser und Sattler[9]), Pelzer[10]), Schmiede[11]), Schneider[12]) und Schuster[13]), weiter die Bäcker[14]) seit 1660, beobachteten ein indirektes, sehr complicirtes Wahl-Verfahren. Bei den Lohgerbern z. B. ernannten die 2 abgehenden Gildemeister 2 Personen, diese bestimmten 4 Mitglieder und diese 4 wählten endlich definitiv[15]). In Unklarheit über die Art der Wahl läßt uns die Rolle der Böttcher[16]).

Wie viel Vorsteher hatte jede Gilde und welchen Titel führten sie? Die erste dieser Fragen beantwortet uns schon das Rothe Buch, welches ausdrücklich an der Spitze jeder der 17 Gilden 2 „Gildemeister" erwähnt[17]). Diese Angabe wird, was die Zahl angeht, durch die Rollen bestätigt, anders verhält es sich mit der Benennung dieser Beamten. Den Titel „Gildemeister" führten die Vorsteher der Bäcker-[18]), Goldschmiede-[19]), Kannengießer-[20]), Kramer-[21]), Maler-, Glaser- und Sattler-[22]), Pelzer-[23]), Schmiede-[24]), Schneider-[25]), Schuster-[26]), Steinhauer-[27]), Weißgerber-[28]) und Wülner-[29]) Gilden. Dagegen benannten die Böttcher ihre Oberbeamten „Meisterleute"[30]), freilich auch „Gildemeister"[31]), ebenso die Fleischer[32]) und Lohgerber[33]). Bei den Gewandschneidern endlich kam neben der Bezeichnung „Meisterleute"[34]) meist der Titel „Alterleute"[35]) vor. Noch weniger einheitlich und durchaus verschieden von den Gilden waren die einschläglichen Verhältnisse der Brüderschaften. Zwar finden sich bei den Altleppern[36]), Barbieren[37]), Buchbindern[38]), sowie Dach- und Schieferdeckern[39]) auch nur

---

1) S. 163 und 164. 2) S. 237, 1. 3) S. 432, 1.
4) S. 462, 6 u. S. 464, 1. 5) S. 218. 6) S. 250, 1.
7) S. 271, 14. 8) S. 321, 3. 9) S. 343, 19.
10) S. 357, 1. 11) S. 367, 28. 12) S. 386, 1. 13) S. 411.
14) S. 163, II. 15) S. 321, 3. 16) S. 172, 14 u. S. 177, 16.
17) S. 6, 2. 18) S. 151, 1; S. 158, 1; S. 163 u. 164.
19) S. 237. 20) S. 250, 1. 21) S. 271, 14. 22) S. 343, 19.
23) S. 357, 1. 24) S. 367, 28. 25) S. 386, 1. 26) S. 411.
27) S. 432, 1. 28) S. 462, 6 u. S. 464, 1. 29) S. 472.
30) S. 172, 14. 31) S. 177, 16.
32) S. 24, 64; S. 57; S. 198, 1; S. 204, 6.
33) S. 315; S. 320—321. 34) S. 25, 68. 35) S. 210.
36) S. 144, 7. 37) S. 166. 38) S. 182, 1. 39) S. 191, 3.

zwei Ober-Beamte, die Mehrzahl der Brüderschaften hatte aber deren eine größere Zahl, meist 4. Nachweisbar ist dies bei den Drechslern[1], Hechelmachern[2], Leinewebern[3], Tischlern[4] und Tuchscherern[5]. Diese Vermehrung der Beamten erklärt sich dadurch, daß der Rath den rein handwerksmäßigen Leitern der zuletzt genannten 5 Brüderschaften auch noch Personen aus seiner Mitte zur Seite stellte, zum Theil auf Wunsch der Brüderschaften selbst[6]. Wie der Rath diese seinen Mitgliedern entnommenen Ober-Beamten selbständig ernannte, so scheint es auch meist bei den aus der Reihe der Handwerker genommenen der Fall gewesen zu sein, wenngleich der Beweis hierfür nur bei den Barbieren[7], Dach- und Schieferdeckern[8], Tischlern[9] und Tuchscherern[10] zu erbringen ist. Eine vollständig freie Wahl ihrer Ober-Beamten hatten, soweit unsere Kenntniß reicht, nur die Buchbinder[11]. Außerordentlich mannigfaltig sind die Titel dieser Beamten. Die aus der Reihe der Handwerker hervorgegangenen hießen bei den Bombasidenmachern[12], Buchbindern[13] und Leinewebern[14] „Vorsteher", indessen legten die Buchbinder dem älteren Vorsteher auch die Bezeichnung „Altmeister", dem jüngeren „Jungmeister" bei[15]. „Verweser" hießen dieselben Personen bei den Altleppern[16], Barbieren[17], Drechslern[18], Hechelmachern[19] und Tischlern[20], doch wurden sie bei den zuletzt[21] aufgeführten und ebenso bei den Tuchscherern[22] auch „Alterleute" genannt. Nicht weniger verschiedenartig sind die Benennungen für die aus der Mitte des Rathes genommenen Ober-Beamten. „Vorsteher" hießen sie bei den Hechelmachern[23], „Verweser" bei den Leinewebern[24], „Verordnete des Rathes" oder „Amtshäupter" bei den Tischlern[25], »Provisores« endlich bei den Tuchscherern[26].

Neben diesen Ober-Beamten gab es sowohl in den Gilden wie in den Brüderschaften eine Reihe von Unter-Beamten. Berücksichtigen wir zunächst die Gilden. „Scheffer" und zwar überall wohl deren zwei sind nachweisbar in allen Gilden, abgesehen von den Böttchern, Fleischern, Malern und Wülnern[27]. Die Existenz eines „Hausherrn" ergiebt sich für die

1) S. 193, 1 u. 2. 2) S. 249, 5. 3) S. 299; 300.
4) S. 435; S. 443, 1. 5) S. 452, 1; S. 457, 10. 6) S. 299.
7) S. 166, 1. 8) S. 191, 3. 9) S. 435; S. 443, 1.
10) S. 452, 1; S. 457, 10. 11) S. 182, 2. 12) S. 181, 21.
13) S. 182, 1. 14) S. 300. 15) S. 183, 2 u. 3.
16) S. 144, 7; S. 144, 14. 17) S. 166, 1 u. 2. 18) S. 193, 1 u. 2.
19) S. 249, 5. 20) S. 435; S. 443 resp. 444, 1 u. 2. 21) S. 435.
22) S. 452, 1; S. 457, 10. 23) S. 249, 5.
24) S. 300. Die jedesmaligen Provisoren der Antonius-Kapelle (vgl. Einleitung Kapitel 2 S. 18) übernahmen eo ipso dies Amt. Vgl. S. 302.
25) S. 435; S. 443, 1. 26) S. 457, 10 u. S. 457, 15.
27) S. 151, 1; S. 158, 1; S. 218; 237; S. 252, 14; S. 269; 315; 363; S. 368, 29; S. 386, 2; S. 412; S. 434, 24; S. 465, 1.

Gilden der Gewandschneider[1]), Kannengießer[2]), Kramer[3]), Lohgerber[4]), Schmiede[5]) und Steinhauer[6]). Ein auch zwei „Boten" resp. „Diener" finden sich bei den Bäckern[7]), Böttchern[8]), Gewandschneidern[9]), Kannengießern[10]), Kramern[11]), Malern[12]), Schmieden[13]), Schuftern[14]), Weißgerbern[15]) und Wülnern[16]). Spuren für das Amt eines, auch zweier „Schreiber" liegen nur vor bei den Gewandschneidern[17]) und Lohgerbern[18]). Eine Anzahl eigenthümlicher Unter-Beamten haben endlich noch folgende Gilden: 1) Die Gewandschneider: 1 „Botmeister"[19]); 2) die Kramer: 2 „Roggenherrn"[20]), 1 „Kuchenbäcker"[21]) nebst Personal, 1 resp. 2 „Kesselherrn"[22]), 1 „Pfefferherrn"[23]); 3) die Lohgerber: 2 „Lichtherrn"[24]); 4) die Schmiede: 1 „Kohlenherrn"[25]); 5) die Wülner: einen oder mehrere „Mühlenherrn"[26]), „Siegelmeister"[27]) und „Walkener"[28]).

Nicht so reichhaltig sind unsere Nachrichten über die Unter-Beamten der Brüderschaften. „Boten" finden sich bei den Altleppern[29]) erwähnt. Ein „Hausherr" und „Scheffer" erscheinen in der Rolle der Tischler[30]). Ein „Legger" oder „Tuchstreicher" und zwei „Beseher" treten bei den Leinewebern auf[31]), vier „Brüchtenmeister" bei den Tuchscherern[32]).

Über die Wahl der Ober-Beamten waren wir gut unterrichtet; viel weniger wissen wir davon, wer die Unter-Beamten ernannte. Von den Brüderschaften ist uns nur bekannt, daß Legger und Beseher in Abhängigkeit vom Rath waren[33]), daß die Brüchtenmeister vom Rath ernannt wurden[34]). Besser sind wir in diesem Punkt hinsichtlich der Gilden gestellt. Von den Gildemeistern wurden die Scheffer ernannt bei den Bäckern[35]), Goldschmieden[36]) und Pelzern[37]), während bei den Gewandschneidern[38]) und Lohgerbern[39]) sowohl Scheffer wie Hausherr durch die bisherigen Inhaber dieser Ämter eingesetzt wurden. Die Schreiber wurden bei den Gewandschneidern[40]) und Lohgerbern[41]), ebenso bei letzteren die Lichtherrn[42]), endlich bei den Kramern die Roggenherrn[43]) durch die Gilde-

1) S. 218. 2) S. 252, 14. 3) S. 279. 4) S. 315.
5) S. 368, 30; S. 377, 29. 6) S. 434. 7) S. 151, 2.
8) S. 172, 15; S. 177, 17.
9) S. 218. Der Bote der Gewandschneider kann gleichzeitig ein Diener des Rathes sein. S. 227—228. 10) S. 253, 26. 11) S. 268.
12) S. 338, 8. 13) S. 368, 34. 14) S. 405; 422.
15) S. 463, 14. 16) S. 475. 17) S. 218 Anm. a.
18) S. 321, 4. 19) S. 218. 20) S. 270. 21) S. 272.
22) S. 274. 23) S. 274. Vgl. auch Stadt A. XI, 81 zum Jahr 1641.
24) S. 315; S. 321, 4. 25) S. 378, 32. 26) S. 479.
27) S. 474. 28) S. 479. 29) S. 144, 6. 30) S. 438; 441.
31) S. 304. 32) S. 457, 15. 33) S. 305, 12; S. 306 u. 307.
34) S. 457, 15. 35) S. 151, 1; S. 158, 1. 36) S. 237, 1.
37) S. 357. 38) S. 218. 39) S. 317. 40) S. 218.
41) S. 321, 4. 42) S. 321, 4. 43) S. 270.

meister gewählt. Die Functionen der Boten scheinen durch die zuletzt eingetretenen Genossen wahrgenommen zu sein, wenigstens ist dies nachweisbar bei den Böttchern[1]), Kannengießern[2]) und Weißgerbern[3]).

Über die Dauer der Amtsperiode ergiebt sich, daß, sofern überhaupt Nachrichten vorliegen, bei den Gilden und Brüderschaften sowohl die Ober- wie Unter-Beamten im Allgemeinen 1 Jahr ihr Amt zu verwalten hatten, ohne daß ihrer Wiederwahl, soweit wir sehen, irgend etwas im Wege gestanden hätte[4]). Gestattet war dies ausdrücklich bei den Buchbindern[5]), Kramern[6]) und Lohgerbern[7]). 4 Jahre mußten sogar bei den Kramern Scheffer und Hausherr ihr Amt verwalten[8]).

Wir wenden uns nunmehr den Aufgaben der Beamten zu, die sie ihren Corporationen gegenüber zu erfüllen hatten[9]). Ganz allgemein charakterisirt das Rothe Buch dieselben, wenn es sagt, daß die „2 gildemestere .... ere gilde holden und waren“ sollen „bi erer huldinge, bi erer olden wonte na eren mogen unde na eren 5 sinnen“[10]). Ähnlich sprechen sich auch einzelne Rollen aus. So betonen die Buchbinder als Pflicht der zwei Vorsteher, „des handwerks recht und gerechtigkeit treulich zu befordern“[11]). Die Fleischer verlangen von ihnen „ere gilde ... to hoeden und to wahren mit erer olden gerechticheit“[12]). Bei den Kannengießern sollen sie dem „ampte mit den besten voerstaen“[13]). Da uns die Beamten auf den Gebieten, welche der Selbstverwaltung der Corporationen überlassen waren, als Executiv-Organe eingehend beschäftigen werden, so genüge hier eine kurze Zusammenstellung der von ihnen auszuübenden Pflichten. Wohl ihre wichtigste Aufgabe war, die Wahrung der Interessen ihrer Corporationen gegen unbefugte Eingriffe in ihr Arbeitsgebiet[14]). Aber nicht nur den Gewerbetreibenden gegenüber hatten sie Verpflichtungen, auch die Sorge lag ihnen ob, daß die Consumenten gute Erzeugnisse erhielten. Diese beiden Aufgaben einerseits, andererseits das Bestreben, die Bestimmungen der Rollen, den Frieden innerhalb der Corporationen, deren Ehre aufrecht zu erhalten, zeitigten die richterlichen und polizeilichen Functionen der Ober-Beamten und eines Theils der Unter-Beamten (Scheffer, Boten, Brüchtenmeister, Legger, Siegelherrn), die wir an anderer Stelle

---

1) S. 177, 17. 2) S. 254, 33. 3) S. 463, 14.

4) S. 151, 1; S. 158, 1; S. 163; 164; S. 166, 1; S. 198, 1; S. 218; S. 237, 1; S. 250, 1; S. 271, 14; S. 315; 317; S. 321, 3; S. 343, 19; S. 357, 1; S. 367, 28; S. 378, 32; S. 386, 1; S. 411; S. 432, 1; S. 462, 6.

5) S. 183, 2. 6) S. 271, 14. 7) S. 321, 3. 8) S. 278.

9) Welche Pflichten ein Theil der Ober-Beamten als Mitglieder des Schohauses zu erfüllen hatte, ist schon dargelegt. Vgl. Einleitung Kapitel 4.

10) S. 6, 2. Ähnlich S. 15, 43. 11) S. 183, 1.

12) S. 198, 2. 13) S. 250, 1.

14) Vgl. z. B. S. 24—26 Nr. 64—72; Aktenstück Nr. 3.

kennen lernen werden[1]). Ein weiteres sehr ausgedehntes Gebiet für die Thätigkeit der Beamten bot die Eintreibung und Verwaltung der den Genossenschaften zustehenden Einnahmen. Auch hier werden wir, wenigstens in einzelnen Corporationen, Ober- und Unter-Beamte — von letzteren Scheffer, Boten, Lichtherrn und Schreiber — gemeinschaftlich wirken sehen[2]). In wie weit die Ober-Beamten und auch die Scheffer bei der Annahme von Lehrlingen sowie Gesellen, die Vollgenossen werden wollten, zu thun hatten, haben wir bereits erfahren[3]). Über die militärischen Functionen der Ober-Beamten der Gilden unterrichtet uns die Eingabe der Gemeinheit aus dem Jahre 1614[4]). Erwähnt ist wiederum schon, daß in einer Anzahl von Corporationen Scheffer, Hausherrn und Schreiber durch die Ober-Beamten ernannt wurden, indessen auch theilweise die Unter-Beamten ihre Nachfolger ernannten[5]). Während die Thätigkeit der Ober-Beamten, der Scheffer und Boten also eine sehr vielseitige war, zumal die letztere Kategorie auch noch bei den Versammlungen und beim Begräbnißwesen zu wirken hatte[6]), beschränkte sich der Beruf der Hausherrn, die ihren Namen von der Sorge für die Gilde-Häuser hatten[7]), im wesentlichen hierauf und auf die Zurüstung der in ihren Corporationen üblichen Festlichkeiten, ein Beruf, den sie übrigens in mehreren Gilden mit den Scheffern theilten[8]). Die Functionen der übrigen Unter-Beamten, nämlich der Kohlen-, Kessel-, Pfeffer-, Roggen- und Mühlherrn, sowie der Siegelmeister und Walkener sind durch ihren Amtstitel genügend erklärt, so daß eine nähere Ausführung hier überflüssig erscheint, und dies um so mehr, als wir ihnen bei der Ausübung ihrer Pflichten noch begegnen werden.

Die soeben gegebene kurze Übersicht läßt erkennen, daß die Verwaltung eines Amtes mit großen Mühen und Zeitverlust verknüpft war. Welche Belohnung erwuchs denen, die sich den Pflichten eines Corporations-Beamten unterzogen? Soweit wir Nachrichten haben, lassen sich Entschädigungen sechsfacher Art nachweisen. Erstens entstand einer Anzahl von Beamten durch Ausübung ihrer Functionen Anspruch auf baares Geld. Für Ober-Beamte liegen Beweise in dieser Hinsicht vor bei den Hechelmachern und Pelzern[9]); für Unter-Beamte bei den Altleppern[10]), Gewandschneidern[11]), Kramern[12]), Leinewebern[13]), Malern[14]), Kannengießern[15]), Schmieden[16]) und Wülnern[17]). Zu dieser Entschädigung in Gestalt von

1) Vgl. Einl. Kapitel 15, 18, 19. 2) Vgl. Einl. Kapitel 16.
3) Vgl. Einl. Kapitel 9 u. 12. 4) S. 129 ff.
5) Vgl. Einl. Kapitel 14. 6) Vgl. Einl. Kapitel 17 u. 18.
7) S. 278. 8) Vgl. Einl. Kapitel 18. 9) S. 249, 9; S. 359.
10) S. 144, 6. 11) S. 218; 222. 12) S. 272—273.
13) S. 308; 309; 312. 14) S. 338, 7 u. 8. 15) S. 253, 32.
16) S. 368, 34. 17) S. 475; 479.

klingender Münze kam zweitens Anspruch auf gewisse Kleidungsstücke. Diese durften fordern die Alterleute der Gewandschneider[1], die Boten der Bäcker[2], Kannengießer[3] und Schmiede[4]. Da Kerßenbroick berichtet, daß die Boten aller 17 Gilden bunte Röcke trugen[5], so wird auch bei den Ämtern, deren Rollen nichts von der Lieferung eines Rockes berichten, trotzdem diese Sitte anzunehmen sein. Die dritte Art der Besoldung bestand in Naturalien. Bei den Bäckern[6], Malern[7] und Wülnern[8] hatten die Ober-Beamten eine bestimmte Menge Wein zu erwarten. Dasselbe Recht hatten die Siegelherrn der Wülner[9], während die Scheffer der Schmiede nur das At (d. h. Malztreber) erhielten, welches bei Herstellung des durch ihre Gilde gebrauten Biers entstand[10]. Viertens nahmen bei den Kannengießern[11] und Lohgerbern[12] der Hausherr resp. Bote an den Festlichkeiten ihrer Gilden theil, ohne wie die übrigen Mitglieder zu Beiträgen herangezogen zu werden. Weiter durften fünftens die Gildemeister, Siegel- und Mühlherrn der Wülner jeder Zeit an der Sudmühle walken[13], während die andern Angehörigen dieser Corporation gewissen Beschränkungen unterworfen waren[14]. Endlich zahlte sechstens der Legger für die Leinewand, welche er zum Selbstbedarf anfertigte, keine Steuer[15].

Vergleicht man diese Art der Entschädigung mit der von den Beamten zu entwickelnden Thätigkeit, so wird man zugeben, daß beides in keinem Verhältniß zu einander stand. Wenn trotzdem niemals Personen fehlten, so lag dies daran, daß jeder verpflichtet war, das ihm zugedachte Amt anzunehmen. Wer sich weigerte, verlor sein Mitgliedsrecht oder wurde zum mindesten mit Geldstrafen belegt[16].

Fünfzehntes Kapitel.

Gerichtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt.

Bei Besprechung der staatsrechtlichen Stellung der Gilden war schon der außerordentliche Einfluß erwähnt, der dem Schohaus auf dem Gebiet der Rechtspflege auch den unzünftigen Einwohnern gegenüber eingeräumt war[17].

Wir gehen jetzt dazu über, zu untersuchen, welche Befugnisse in dieser Hinsicht den Gilden und Brüderschaften zustanden, sobald es sich

1) S. 222. 2) S. 153, 16; S. 161, 22.
3) S. 253, 32. 4) S. 368, 34.
5) Kerßenbroick S. 111. 6) S. 151, 3. 7) S. 341, 14.
8) S. 475 u. 477. 9) S. 477. 10) S. 368, 30; S. 377, 29.
11) S. 253, 29. 12) S. 3:7. 13) S. 479. 14) S. 478—479.
15) S. 306, 7. 16) S. 218; S. 252, 14; S. 271, 14; S. 315; S. 321, 4.
17) Vgl. Einleitung Kapitel 5.

darum handelte, die eignen Interessen zu vertreten. Indessen sei neben der richterlichen Thätigkeit auch gleichzeitig die polizeiliche Strafgewalt der Gilden und Brüderschaften Gegenstand der Behandlung. „Polizeiliche Strafgewalt“ wollen wir die Thätigkeit der Vollgenossen nennen, wenn sie im Gegensatz zu ihren richterlichen Functionen nicht selbst ein Urtheil fällen, sondern nur auf die Ausführung der bestehenden Ordnungen achtend eventuell eine fixirte Strafe verhängen [1]. Das Feld, welches dieser doppelten Thätigkeit der Corporationen überlassen war, war ein sehr weites.

Mit Ausnahme der Criminal-Gerichtsbarkeit und abgesehen von Schuldensachen standen den Genossenschaften ausdrücklich bei allen Streitfragen richterliche und polizeiliche Functionen zu [2]. Gehen wir über diese allgemein gehaltene Charakterisirung der Gerichtsbarkeit und polizeilichen Strafgewalt der Corporationen hinaus und suchen wir uns im Einzelnen davon ein Bild zu entwerfen, so ergeben sich folgende Fälle, bei denen die Genossenschaften einzugreifen hatten. Ein Gegenstand, der recht häufig die Gilden und Brüderschaften beschäftigte, waren Beleidigungen gegen Mitglieder, deren Frauen und Kinder [3]. Zweitens nahmen Ungehorsam gegen die Beamten der Gilden und Brüderschaften, Verschwörungen gegen Bürgermeister und Rath, überhaupt heimliche Verbindungen, endlich die Weigerung, zuerkannten Strafen sich zu unterwerfen, die Thätigkeit der Corporationen in Anspruch [4]. Drittens gaben Verstöße gegen Pflichten moralischer und politischer Natur, welche die Vollgenossen, wie wir uns erinnern, nach ihrer Aufnahme zu erfüllen gelobten, Ursache zum Einschreiten [5] und ebenso Vergehen gegen religiöse Vorschriften [6]. Sehr eingehend waren, wie wir sehen werden [7], die Bestimmungen über den Besuch von Versammlungen aller Art und über die Theilnahme an der Beerdigung

---

1) Vgl. Einleitung Kapitel 10 S. 128. Belegstellen für richterliche Thätigkeit: S. 224; S. 242, 20; S. 323, 23; S. 388, 12; S. 467, 22; S. 468, 25; S. 477. Belegstellen für polizeiliche Strafgewalt: S. 144, 6 und 7; S. 151, 1; S. 158, 2; S. 236, 19; S. 242, 19; S. 453, 7; S. 467, 19, 20 u. 22; S. 474—475; S. 477; 480.

2) S. 9, 18. Hegel's Behauptung (II S. 379 Anm. 2), daß die Gerichtsbarkeit abgesehen von den zwei oben angeführten Fällen auch sonst noch eingeschränkt werden konnte durch die öffentliche Justiz, ist nicht haltbar. Vgl. S. 9, 17; S. 18, 49; S. 181, 19; S. 184, 7; S. 314—316; 318; S. 324, 33; S. 342, 17; S. 343, 18; S. 389, 28; S. 437; S. 445, 11.

3) S. 9, 17; S. 9, 19; S. 96, 10; S. 153, 20; S. 201, 7; S. 252 und 253, 22 u. 23; S. 270, 13; S. 314; 363; S. 366, 8; S. 367, 18; S. 367, 20; S. 389, 29; S. 417.

4) S. 6, 4; S. 122—123; S. 153, 17; S. 161, 22; S. 188, 23; S. 193, 2; S. 243, 22; S. 249, 5; S. 254, 33; S. 278—279; 316; 324; 386, 4 u. 5; S. 390, 30; S. 418; 422; S. 444, 2; S. 467, 23; S. 480.

5) Einleitung Kapitel 12 S. 117—120. Vgl. die dort aufgeführten Belegstellen.

6) S. 183, 3; S. 437—438. 7) Einleitung Kapitel 18.

von Amtsgenossen sowie deren Angehörigen. Etwaige Vernachlässigungen dieser Pflichten gehörten viertens vor das richterliche oder polizeiliche Forum der Genossenschaften[1]). Fünftens hatte sich jeder vor den Corporationen zu verantworten, der über Angelegenheiten, die Gegenstand von Berathungen der Vollgenossen gewesen waren, nicht die vorgeschriebene Verschwiegenheit beobachtet hatte[2]). Ohne Zweifel lassen die bisher aufgezählten Fälle die polizeiliche und richterliche Gewalt der Corporationen als bedeutend erscheinen. Dieser Eindruck vermehrt sich aber noch, wenn wir erwägen, daß ein sehr großer Theil der Verstöße gegen die zur Aufrechterhaltung des Zunftzwanges getroffenen Maßregeln gleichfalls den Gilden und Brüderschaften zu ahnden oblag. Consumenten und Producenten soll das Zunftprincip gleichmäßig dienen. Deshalb die Fülle von Vorschriften, welche dem Publikum gute und billige Waaren oder Leistungen sichern wollen, deshalb die große Zahl von Bestimmungen, die allen Mitgliedern der Corporationen eine standesgemäße Existenz gewähren sollen[3]).

Die Sorge, all diesen Maßregeln Geltung zu verschaffen, war zum größten Theil Sache der Gilden und Brüderschaften. Gerichtlich und polizeilich gingen sie deshalb gegen die vor, welche das Publikum schlecht bedienten, mochten es eigne Corporationsgenossen sein, mochten es die sein, die erlaubter Weise[4]) in ihr Arbeitsgebiet griffen und den Einwohnern Münsters ihre Producte oder Leistungen darboten[5]). Nicht weniger übten sie dies doppelte Recht auch im eignen Interesse aus. Gleichgültig, ob der, welcher die zu Gunsten der Producenten erlassenen Bestimmungen durch unberechtigte Concurrenz oder sonst wie übertrat, ein Einheimischer oder Auswärtiger war, der eignen, einer fremden oder überhaupt keiner Corporation angehörte, gegen alle diese Personen übten die Gilden und Brüderschaften gerichtliche und polizeiliche Functionen aus[6]). — Den bisher aufgeführten Fällen gemeinsam war, daß sie sich mit Vergehen von

1) Belegstellen für Strafen wegen Vergehen gegen die Vorschriften bei den Versammlungen: S. 144, 6; S. 144, 11—13; S. 153, 19; S. 172, 16; S. 181, 20; S. 203, VII; S. 218; 220—222; S. 242, 18; S. 253, 30; S. 254, 37; S. 276, 7; S. 322, 19; S. 341, 16; S. 357; S. 390, 30; S. 421; 423; S. 433, 13; S. 438; S. 463, 12; S. 467, 22; S. 467—468, 24—25; S. 477. Citate für Verletzung der Begräbniß-Vorschriften: S. 144, 7; S. 162, 27; S. 181, 22; S. 189, 32; S. 191, 6; S. 224; S. 236, 19; S. 253, 28; 275, 16; S. 301; 315; 317; 325—326; S. 342, 18; S. 362 S. 368, 37; S. 421; S. 433, 13; S. 437; S. 467, 19 u. 20.

2) S. 177, 14; S. 184, 8; S. 242, 19; S. 314; S. 433, 17; S. 467, 22.

3) Vgl. Einleitung Kapitel 19. 4) Vgl. Einleitung Kapitel 13.

5) S. 151, 1; S. 158, 2; S. 201; 202; S. 233, 6 u. 7; S. 316; S. 323, 20 u. 22; S. 437; S. 452, 1; S. 453, 7 u. 13; S. 457, 15; S. 457, 16; S. 458, 19; S. 475; 476; 477; 482.

6) S. 11, 26; S. 103, II; S. 135 d; S. 176, 11; S. 186, 15 u. 16; S. 187, 21; S. 194, 6; S. 212; S. 235, 8; S. 238, 5 u. 6; S. 251, 5; S. 266, 4; S. 268; 269;

Vollgenossen beschäftigten. Aber auch einem Theil der Schutzgenossen, den Gesellen, gegenüber hatten die Corporationen zum Theil die gleichen Befugnisse. Die Genossenschaften der Bäcker, Goldschmiede, Leineweber, Lohgerber, Schneider, Schmiede schritten ein bei Verstößen gegen die Hausordnung seitens der Gesellen, wegen unanständigen Benehmens, Fortlaufens aus dem Dienst, unberechtigten selbständigen Arbeitens [1]). Gegenstände dieser Art gingen an die Gilden und Brüderschaften als erste Instanz. In zweiter Linie erst wurden sie herangezogen, wenn es den Gesellen-Corporationen nicht gelang, Streitigkeiten ihrer Mitglieder unter einander beizulegen [2]).

Wie weit die diesbezüglichen Befugnisse der Vollgenossen den außerordentlichen Mitgliedern gegenüber gingen, ist nirgends hervorgehoben; doch dürften auch diese, abgesehen von kriminellen Dingen und Schuldensachen, gleich den eigentlichen Angehörigen der Corporationen der Gerichtsbarkeit und polizeilichen Strafgewalt ihrer Genossenschaften unterworfen gewesen sein.

Lag den Corporationen bei den Fällen, die zu ihrer Competenz gehörten, allein die Entscheidung ob, oder gab es noch höhere Instanzen? Sowohl das Rothe Buch wie die Rollen geben hierüber eingehend Auskunft. Auf Grund dieser Nachrichten läßt sich folgendes Princip constatiren: Alle Streitfragen, soweit sie überhaupt vor das Forum der Corporationen gehörten, kamen drei Mal dort zur Verhandlung. War eine Einigung nicht möglich oder fügte sich eine der streitenden Parteien dem gefällten Urtheil resp. der verhängten Strafe nicht, so trat als nächst höhere zweite Instanz das Schohaus in Thätigkeit. Mißlang auch hier nach einem dreifachen Sühneversuch die Beilegung der Differenzen oder wurde auch die Entscheidung des Schohauses verworfen, so ging die Angelegenheit an den Rath als dritte Instanz [3]).

Aber diesen Weg konnten nur die Mitglieder der Gilden betreten, nicht die der Brüderschaften. Da diese, wie schon häufig bemerkt, nicht auf dem Schohaus vertreten waren, so konnten sich streitende Parteien aus ihrem Kreise auch nicht an die Repräsentation der Gesammtgilde wenden. Sie mußten vielmehr, falls sie das gesprochene Urtheil ihrer Genossenschaft nicht anerkannten oder falls ein gütlicher Ausgleich ausblieb, sich an die

302; 316; S. 325, 43; S. 326; S. 366, 13; S. 366, 15; S. 386, 4 u. 5; S. 388, 10; S. 388, 11; S. 389, 17; S. 389, 19; S. 389, 24; S. 394; 426 f; S. 432, 5; S. 436; 437; 439; 440; 441; S. 450, 19; S. 473; 477; 478; 480.

1) S. 147, 5; S. 241, 15; S. 301; 302; S. 323, 23; S. 376, 10; S. 392.

2) Vgl. Einleitung Kapitel 10.

3) S. 11, 26. Aktenstück Nr. 31 S. 121—123; S. 153, 20; S. 172, 13; S. 204, 3 u. 4; S. 252 u. 253, 22 u. 23; S. 270, 13; S. 324, 34; S. 342, 17; S. 363; S. 367, 20; S. 377, 22; S. 389, 28 u. 29; S. 417; S. 433, 15; S. 433, 18; S. 463, 15; S. 467, 21.

öffentliche Gerichtsbarkeit wenden[1]. — Es ist selbstverständlich, daß die Gilden auf ihr Recht, Gerichtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt als erste Instanz auszuüben einerseits, andrerseits auf die Berechtigung des Schohauses, als zweite Instanz einzutreten, großes Gewicht legten, und dies um so mehr, als diese letztere Befugniß erst vom Rath an die Gesammtgilde übergegangen war. Denn 1354 entschied der Rath noch als zweite Instanz[2]. Deswegen vertheidigten die Gilden dieses Recht der öffentlichen Gerichtsbarkeit und dem Rath gegenüber so energisch und verlangten von ihren Mitgliedern strenge Beobachtung des Instanzenweges[3], deswegen verwahrte man sich namentlich vor Eingriffen der Veme. Wie es den Gildegenossen verboten war, ihre Collegen vor dem Freistuhl zu belangen[4], so war es denselben auch nicht gestattet, der Citirung durch den Freigrafen Folge zu leisten. Vielmehr waren Alter- und Meisterleute verpflichtet, sich des durch die Veme Geladenen anzunehmen und diesen an die Instanz zu weisen, vor die seine Sache gehörte[5]. Die Alter- und Meisterleute mußten dies sogar dann thun, wenn der Beschuldigte keiner Gilde angehörte, indessen war Voraussetzung hierfür die, daß ein Vergehen in Münster seine Sühne fand[6]. Und wie ernst Alter- und Meisterleute diese Verpflichtung nahmen, das zeigen zwei Fälle, als der Freigraf gegen Gildemitglieder vorging. Da die heftigsten Proteste wegen dieser Übergriffe nichts halfen, drohten die Vertreter der Gesammtgilde, mit Gewalt gegen den Freigrafen einzuschreiten, und erreichten in der That so ihren Zweck[7].

Von außerordentlicher Bedeutung für eine Gilde war die Frage, ob sie berechtigt war, auch gegen Mitglieder einer fremden einzuschreiten, ob sich unzünftige Personen ihrem Urtheil fügen mußten. Daß thatsächlich die Corporationen Verstöße gegen den Zunftzwang ganz allgemein ahndeten, also in dieser Hinsicht als Organe der öffentlichen Gerichtsbarkeit auftraten, ist schon betont[8]. Nur bei der Schneider-Gilde herrschte insofern eine Ausnahme, als keins ihrer Mitglieder der Vorladung vor die Genossenschaft, in deren Rechte es eingegriffen, zu folgen brauchte, falls seine Gildemeister nicht damit einverstanden waren[9].

Weniger klar waren die Verhältnisse, sobald Injurien Gegenstand der Klage waren. Die Gilden freilich beanspruchten auch hier die Entscheidung,

---

1) S. 181, 19; S. 184, 7. 2) Aktenstück Nr. 1.

3) S. 9, 16 u. 17; S. 18, 49; S. 21, 58; S. 103; S. 367, 18. Sch. P. von 1575 fol. 37 und Sch. P. von 1596 fol. 20.

4) S. 21, 58; S. 417. Sch. P. von 1578 fol. 53. M. G. Q. III, S. 173.

5) Sch. P. von 1601 fol. 1—3; Sch. P. von 1607 fol. 17; S. P. von 1601 fol. 18.

6) S. 9, 16; S. 20, 56; S. 342, 17a.

7) S. 118—119; M. G. Q. III S. 173—174.

8) Vgl. Einleitung Kap. 15 S. 140—143. 9) S. 396, 2.

falls eine der beiden Parteien zu ihren Mitgliedern gehörte. Sie verlangten, daß jeder, der von einem der Ihrigen sich beleidigt glaubte, die Sühne dafür nicht bei der öffentlichen Gerichtsbarkeit nachsuchte, sondern vor ihrem Forum erschien, mochte er dem Rath, der Gemeinheit angehören oder sogar auswärts wohnen. Umsonst suchte der Rath die Gilden zur Annahme seiner vermittelnden Vorschläge zu bewegen. Nach einer fast einjährigen vergeblichen Verhandlung schob der Rath 1606 die definitive Lösung der Frage hinaus [1]), ohne, wie es scheint, die Gilden bewegen zu können, daß sie auf ihre Forderungen in dieser Hinsicht verzichteten. Denn noch 1614 erhob die Gemeinheit auch über diese Ansprüche der Gilden Klagen. Ja, wenn man der Eingabe der Gemeinheit glauben darf, gingen die Gilden in ihren Prätentionen noch weiter wie 1606, indem sie einen Bürger, der ein Gildemitglied wegen irgend einer Ursache — um Injurien handelte es sich offenbar nicht — vor dem öffentlichen Gericht belangen wollte, durch materielle Schädigung zwingen wollten, den Gilden die Entscheidung zu überlassen [2]).

Der Thätigkeit des Schohauses als zweiter Instanz ist schon Erwähnung gethan. Die Vertretung der Gesammtgilde hatte aber auch richterliche und polizeiliche Funktionen als erste Instanz zu erfüllen. Dieser Fall trat dann ein, wenn die streitenden Parteien Gilden waren. Zwar läßt der 26. Abschnitt des Rothen Buches [3]) die Möglichkeit offen, daß selbst unter diesen Umständen zunächst die Gilden competent seien, indessen die Abschnitte 23 und 25 desselben Rothen Buches [4]) einerseits, die praktischen Beispiele anderseits, wie derartige Zwistigkeiten geschlichtet wurden [5]), beweisen klar, daß eine Entscheidung nur durch das Schohaus erfolgen konnte. Allerdings stand den streitenden Gilden das Recht zu — und so dürfte Abschnitt 26 des Rothen Buches auszulegen sein — auf einer Versammlung unter Mitwirkung der Alterleute und einiger Meisterleute sich gütlich zu einen [6]). Eine zweite Veranlassung, sofort das Schohaus als erste Instanz um eine Entscheidung anzugehen, lag dann vor, wenn es sich darum handelte, jemand die Aufnahme in eine Gilde zu verweigern oder ihn aus derselben auszuschließen [7]).

Es ist bereits berührt, wann dem Rath als dritte Instanz die Beilegung oder Bestrafung von genossenschaftlichen Streitigkeiten oblag [8]). Seine Wirksamkeit auf dem Gebiet der Rechtspflege und der polizeilichen Strafgewalt den Corporationen gegenüber ist damit aber nicht erschöpft. Der Rath

1) Aktenstück Nr. 27; S. 324, 34. 2) S. 129—130.
3) S. 11, 26. Vgl. auch S. 359. 4) S. 10 u. 11.
5) S. 24—26, 65—72. Aktenstück Nr. 3. Vgl. auch Einleitung Kapitel 13 S. 132.
6) Sch. P. von 1580 fol. 65; Sch. P. von 1582 fol. 80.
7) S. 14, 36—38; S. 21, 57; S. 23, 62.
8) Vgl. Einleitung Kapitel 15 S. 143.

trat vielmehr als zweite Instanz auf, sobald das Schohaus den Streit zweier Gilden nicht beilegen konnte[1]). Sodann hatte der Rath das Recht, concurrirend, beaufsichtigend und unterstützend auf die richterliche und polizeiliche Thätigkeit der Corporationen einzuwirken. Falls bei der Revision des Brodes dieses nicht als vorschriftsmäßig befunden wurde, verhängte wenigstens im Jahr 1525 der Rath, nicht die Gilde die Strafe[2]), ebenso wurden bei den Goldschmieden heimlich arbeitende Gesellen und Lehrlinge sowie unzünftige Concurrenten unter Mitwirkung des Rathes geahndet[3]). Endlich verbot der Rath den Schustern, die Altlepper zu schatzen[4]).

Die Zahl der Beispiele, welche sich für einen derartigen Einfluß des Rathes auf die entsprechende Thätigkeit der Brüderschaften anführen läßt, ist noch größer. Die Entscheidung über eine Reihe von Vergehen wurde unter Mitwirkung der uns bereits bekannten, den Bruderschafts-Behörden zur Seite gestellten Rathsmitglieder[5]) gefällt bei den Drechslern[6]), Hechelmachern[7]), Leinewebern[8]) und Tischlern[9]). Für andere Verstöße oder Sachen, welche eigentliche Brüderschafts-Angelegenheiten nicht berührten, mußten sogar die Buchbinder[10]), Leineweber[11]), Tischler[12]) und Tuchscherer[13]) dem Rath selbst oder seinen Deputirten das Verhängen und Vollziehen der Strafen überlassen.

Den Gilden wieder lieh der Rath bei der Ausübung ihrer richterlichen und polizeilichen Functionen seine Beamten, auch unterstützte er Alter- und Meisterleute, damit sie Gehorsam fanden[14]). Endlich war der Rath noch die letzte Instanz, an die Mitglieder der Gilden und Brüderschaften sich wandten, wenn die ihnen von den Ihrigen zuerkannten Strafen zu hoch erschienen[15]).

Werfen wir einen Rückblick auf das dargestellte Verfahren, wie bei den Gilden und Brüderschaften die Gerichtsbarkeit und die polizeiliche Strafgewalt gehandhabt wurde, so läßt sich nicht leugnen, daß das angewandte System ein klares und wohl geordnetes war. Dasselbe war lebensfähig, solange die einzelnen Instanzen sich in ihren Grenzen hielten, eine Vorbedingung, auf die, wie gesehen, die Gilden und auch der Rath streng achteten[16]). Es konnten die Parteien — denselben war gestattet, sich selbst zu vertreten oder auch Fürsprecher zu ernennen, damit nicht

1) S. 178; 285; 288; 359.
2) S. 51, 7. 3) S. 235, 10; S. 238, 6. 4) S. 142.
5) Vgl. Einleitung Kapitel 14 S. 136. 6) S. 193, 2; S. 194, 10.
7) S. 249, 5. 8) S. 301, 6.
9) S. 435; S. 437; S. 444, 2; S. 446, 14. 10) S. 188 u. S. 189, 25—28.
11) S. 301. 12) S. 445, 11. 13) S. 457, 16.
14) S. 20, 54; S. 22, 61; S. 54, 10; S. 169, 20; S. 394, 10; S. 450, 19; S. 473. S. P. von 1566 fol. 12.
15) S. 437; S. 446, 14; S. 453, 17; S. 457, 15. Sch. P. von 1570 fol. 11.
16) Vgl. Einleitung Kapitel 15.

während der Verhandlungen von neuem Ursachen für Streitigkeiten sich ergäben[1]) — zu ihrem Recht gelangen, wofern die entscheidenden Instanzen die vorgeschriebene Unparteilichkeit[2]) beobachteten. Es muß dies im Allgemeinen geschehen sein, denn nur zweimal sehen wir Gilden gegen das Verbot[3]) über die gegebenen Instanzen hinaus die juristische Facultät zu Ingolstädt[4]) oder das kaiserliche Kammergericht zu Speyer[5]) in Anspruch nehmen.

Wir werden dies gute Funktioniren des Systems begreiflich finden, wenn wir uns klar machen, auf welche Weise die Instanzen zu dem entscheidenden Urtheil gelangten[6]). Der Rath sprach Recht unter Hinzuziehung von Alter- und Meisterleuten, indessen nur derjenigen, die keiner der hadernden Parteien angehörten[7]). Genau so verfuhr das Schohaus. Auch hier waren Urtheilsfinder nur die an dem Streitobjekt unbetheiligten Mitglieder desselben[8]). Die endgültige Entscheidung lag wie beim Schohaus so auch beim Rath der Majorität der Angehörigen beider Körperschaften ob[9]). Anders gestaltet waren die einschlägigen Verhältnisse bei den ersten Instanzen, d. h. wenn die Corporationen selbst richterliche oder polizeiliche Funktionen ausübten. Es konnte dies geschehen entweder durch die Versammlung sämmtlicher Vollgenossen oder seitens einzelner Beamten.

Betrachten wir die Thätigkeit der Versammlungen als Gerichts- und Polizei-Behörde. Für fast alle Gilden und Brüderschaften liegen Beweise vor, daß die Gesammtheit ihrer Mitglieder dieses Recht hatte und in dem bereits erwähnten Rahmen ausübte[10]). Reichten für diesen Zweck die periodisch wiederkehrenden Versammlungen nicht aus, so hatten die Ober-Beamten mit mehr oder weniger Selbständigkeit, wie wir sehen werden[11]), das Recht, die Mitglieder zu berufen, oder es war auch dem Einzelnen bei großer Dringlichkeit gestattet, unter Zustimmung der Ober-Beamten die Genossen versammeln zu lassen[12]). Wie bei den beiden andern Instanzen (Rath und

---

1) S. 10—11, 23 u. 24; S. 270, 13; S. 342, 17; S. 391, 40; S. 433, 14.

2) S. 10, 22; S. 11, 25; S. 250, 1. 3) S. 94, 5.

4) S. 225—226.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 9 S. 79.

6) Wenn trotzdem immer von neuem Streitigkeiten zwischen den Corporationen namentlich über das Arbeitsgebiet nachweisbar sind, so lag dies nicht so sehr an den Recht findenden Factoren, sondern vielmehr an der schon erörterten Unmöglichkeit, klare Grenzen für die gewerbliche Thätigkeit der einzelnen Genossenschaften zu finden. Vgl. Einleitung Kapitel 13.

7) S. 94, 5; S. 211; S. 468, 26. 8) S. 26, 72. 9) S. 104.

10) S. 143, 4; S. 153, 20; S. 161, 25; S. 172, 13; S. 183 u. 184, 6 u. 7; S. 194, 10; S. 204, 3; S. 251, 5; S. 253, 23 u. 24; S. 254, 34; S. 264, 2; S. 269, 10; S. 270, 13; S. 316; S. 317; S. 324, 33—35 u. 38; S. 325, 43; S. 325, 46; S. 342, 17; S. 363; S. 377, 22; S. 389, 28; S. 417; S. 463, 15; S. 466, 12; S. 467, 21.

11) Vgl. Einleitung Kapitel 18.

12) S. 254, 38; S. 277, 18; S. 317; S. 324, 36 u. 37.

Schohaus) so entschied auch in den Versammlungen der Genossen die Majorität [1]).

Ein viel mannigfaltigeres Bild bietet sich uns dar, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Beamten die Gerichtsbarkeit und polizeiliche Strafgewalt ausübten. Beginnen wir mit den Brüderschaften. Versöhnend, richtend und strafend — zum Theil, wie bereits erwähnt, unter Mitwirkung der ihnen beigeordneten Raths-Deputirten — treten uns die Ober-Beamten bei den Altleppern [2]), Bombasidenmachern [3]), Drechslern [4]), Hechelmachern [5]), Leinewebern [6]) und Tischlern [7]) entgegen. Von Unter-Beamten sehen wir in dieser Hinsicht nur bei den Tischlern die Scheffer, bei den Tuchscherern die Brüchtenmeister thätig. Erstere nehmen Pfändungen vor [8]), letztere verhängen Strafgelder [9]). Bei den Gilden fiel gleichfalls der Löwenantheil der richterlichen und polizeilichen Thätigkeit den Ober-Beamten zu. Dies ist nachweisbar für die Bäcker [10]), Goldschmiede [11]), Kramer [12]), Lohgerber [13]), Schmiede [14]), Schuster [15]) und Wülner [16]). Indessen begegnen uns auch die Unter-Beamten und zwar Boten und Scheffer. Die Ersteren mußten heimliche Verbindungen, sei es gegen die Corporation, sei es gegen den Rath, zur Anzeige bringen bei den Bäckern [17]), Kannengießern [18]) und Weißgerbern [19]). Pfändung vollzogen gleichfalls die Boten bei den Lohgerbern [20]); Einstellung der Arbeit geboten sie bei den Schustern [21]). Die Scheffer endlich der Bäcker [22]) und Schuster [23]) wirkten bei der Verhängung von Strafen und bei Revisionen mit.

Wenden wir uns jetzt der Frage zu, auf welche Strafen die uns bekannten Instanzen erkennen durften, so lassen sich je nach der Schwere des Vergehens verschiedene Arten feststellen. Zu den leichteren Strafen gehörte die Verpflichtung, Bier spenden zu müssen [24]), oder Wachs an die Corporationen abzuführen [25]). Empfindlicher für die Betroffenen war es schon, wenn ihnen die straffälligen Gegenstände oder sonstiges Eigenthum abgepfändet wurde [26]). Noch schwerer sahen sich indessen die gestraft, denen man zeitweilig die Ausübung ihres Berufes unmöglich machte, die man vorübergehend oder dauernd aus den Genossenschaften ausschloß, oder

---

1) S. 342, 17; S. 422. 2) S. 144, 10. 3) S. 181, 19.
4) S. 193, 1 u. 2. 5) S. 249, 5. 6) S. 301, 4.
7) S. 444, 2. 8) S. 441. 9) S. 457, 15 u. 16.
10) S. 151, 2; S. 154; S. 158, 2; S. 162, 31.
11) S. 238, 6. 12) S. 276, 17. 13) S. 316; S. 318; S. 324, 34.
14) S. 367, 27. 15) S. 417. 16) S. 480.
17) S. 153, 17; S. 161, 22. 18) S. 254, 33. 19) S. 467, 23.
20) S. 316; S. 324, 38. 21) S. 418; S. 422. 22) S. 158.
23) S. 426 u. 427. 24) S. 181, 19. 25) S. 144, 6; S. 191, 5; S. 315.
26) S. 142; S. 154, 5; S. 159, 7; S. 247, 10; S. 316; S. 324, 38; S. 388, 10; S. 394, 10; S. 440; S. 441; S. 450.

denen man sogar den Aufenthalt in der Stadt verbot[1]). Die Sühne, zu der man am häufigsten griff, und die je nach der Höhe auch recht lästig werden konnte, war die Geldstrafe[2]). Welche von den 3 Instanzen zog die verhängten finanziellen Bußen ein, und welcher von ihnen fielen sie zu?

Für die Beantwortung der ersten dieser beiden Fragen haben wir nur wenig Material zur Verfügung. Soweit wir urtheilen können, hatten die Gilden, deren Mitglieder sich ein Vergehen zu schulden kommen ließen, auch das Recht durch ihre Beamten, seien es Boten[3]), Schreiber[4]) oder Scheffer[5]), die Geldstrafen einzufordern. Und dies Recht scheinen sich die Gilden bewahrt zu haben, trotzdem der Rath verschiedene Mal dagegen Widerspruch erhob und verlangte, bei der Executive durch seine Organe wenigstens mitzuwirken[6]). Besser sind wir darüber unterrichtet, wer die Strafgelder genoß. Im allgemeinen läßt sich folgendes constatiren. Falls eine Gilde eine Sache entschied, hatte sie auch den Anspruch auf das Geld, welches die verurtheilte Partei zu entrichten hatte, ebenso das Schohaus[7]). Erst im 17. Jahrhundert trat hierin insofern eine Änderung ein, als derjenige, welcher über seine Gilde hinaus an das Schohaus appellirt hatte und dort schuldig befunden wurde, eine doppelte Strafe zu zahlen hatte, nämlich einmal an seine Corporation, weiter an das Schohaus[8]). Fällte endlich die dritte Instanz, d. h. der Rath das Urtheil, so wurde wenigstens seit 1631 die Geldstrafe bis 5 Mk. zwischen dem Rath und dem Schohaus getheilt, alle Bußen über diese Summe gingen an die Rathskämmerei[9]). Ein Antheil des Raths an den durch die Gilden verhängten Strafgeldern läßt sich nur für die Bäcker nachweisen[10]), während die Brüderschaften ihn, soweit Nachrichten vorhanden, zur Hälfte an den Einnahmen aus gerichtlich oder polizeilich verhängten Strafen theilnehmen lassen mußten[11]).

---

1) S. 13, 35; S. 15, 41; S. 22, 61; S. 145, 16; S. 166, 3; S. 188, 23; S. 204, 6; S. 217; S. 223; S. 234, 16; S. 243, 22; S. 266, 4 und 5; S. 278; 279; S. 323, 27; S. 336, 1; S. 367, 27; S. 376, 9; S. 377, 26; S. 394, 10; S. 422.

2) S. 144, 7; S. 151, 1 u. 2; S. 158, 2; S. 172, 16; S. 181, 20 u. 22; S. 183, 3; S. 185, 11; S. 191, 6; S. 194, 12; S. 201—203; S. 203, VII; S. 212; S. 235, 8; S. 238, 5; S. 242 u. 243, 18, 21 u. 22; S. 249, 5; S. 268, 10; S. 276, 17; S. 301 u. 302; S. 322 u. 323, 19 u. 22; S. 324, 38; S. 342, 18; S. 367, 21; S. 368, 37; S. 388, 15; S. 390, 30; S. 392; S. 423; S. 426—427; S. 437; S. 438; S. 457, 15 u. 16; S. 458, 19; S. 463, 12; S. 466, 12; S. 467, 19; S. 467, 20; S. 467, 22; S. 467, 24; S. 475—476; S. 477—480; S. 482.

3) S. 151, 2; S. 158, 2; S. 316.

4) S. 218.

5) S. 269, 11; S. 276, 17.

6) S. 102, 2; S. 103, 2.

7) S. 9 u. 10, 19 u. 20; S. 136.

8) S. 122; 123; S. 204, 4.

9) Aktenstück Nr. 31.

10) S. 151, 2; S. 158, 2.

11) S. 194, 12; S. 249, 9; S. 302; 303; S. 457, 15; S. 458, 19.

Sechzehntes Kapitel.

Einnahmen der Stadt und des Schohauses aus den gewerblichen Genossenschaften. Die Finanzen der Gilden und Brüderschaften.

Bereits erwähnt wurde, daß der Rath von den durch Brüderschaften verhängten Strafgeldern die Hälfte bezog, daß er seit 1631 mit dem Schohaus alle Geldstrafen bis 5 M. theilte, dagegen die höheren selbst behielt[1]. Wie von den Gilden die Bäcker dem Rath Antheil an den von ihnen zuerkannten Bußen gewähren mußten[2], so war jedes Mitglied ihres Amtes auch verpflichtet, dem Rath für die Einrichtung eines neuen Ofens eine Abgabe von 1 M. zu entrichten[3]. Ähnlich hatten die Schmiede bei der Anlage einer neuen Werkstätte eine Zahlung zu leisten[4], hatten die Fleischer für die Benutzung der Scharren dem Rath Miethe zu zahlen[5]. Einen weiteren Ertrag hatte der Rath aus der Revision der einheimischen und auswärtigen Leinewand[6], aus den Steuern, welche die Gilden und Brüderschaften von dem für ihre geselligen Vereinigungen gebrauten Bier zahlten[7]. Ein wichtiger Faktor für das städtische Budget waren sodann schon im Mittelalter Ein- und Ausfuhrzölle[8], waren die Einnahmen aus der Wage und Legge[9].

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die gewerblichen Genossenschaften, durch ihren Beruf am meisten dazu beitrugen, gerade die 3 letzten Quellen für den Rath zu recht ergiebigen zu machen[10]. Mehr noch wie der Rath war selbstverständlich das Schohaus finanziell auf die einzelnen Gilden angewiesen. Wir haben schon erfahren, welchen Antheil das Schohaus an den Geldstrafen hatte[11], ebenso ist bereits auf die wichtigste der sonstigen Einnahmen hingewiesen. Diese bestand darin, daß jedes einer Gilde neu beitretende Mitglied dem Schohaus gegenüber gewisse finanzielle Verpflichtungen zu erfüllen hatte[12]. Gesammelt wurden dieselben durch die Ober-Beamten der Gilden und von diesen an die Schreiber des Schohauses abgeführt[13].

Die soeben aufgezählten Einnahmen flossen dem Schohaus regelmäßig

---

1) Vgl. Einl. Kapitel 15 S. 149. 2) Vgl. Einl. Kapitel 15 S. 149.
3) S. 151, 3; S. 158, 4. 4) S. 368, 33. 5) S. 196, 6; S. 199, 10.
6) S. 309. 7) S. 502.
8) Hansen II Nr. 29. S. 109—110; S. 33, 99. Vgl. auch Wilmans Nr. 1035 und Schulte.
9) S. 34, 101 u. 102. M. L. A. 412 Nr. 11. Im Jahre 1599 betrug z. B. die Legge-Accise 336 M. Vgl. Stadt A. VIII, 188 Gruthaus-Rechnung für das Jahr 1599.
10) S. 231. 11) Vgl. Einl. Kapitel 15 S. 149.
12) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 112. 13) Stadt A. XI, 78.

zu. Mit geringerer Sicherheit konnte die Gesammtgilde darauf rechnen, daß der vom Schohaus für Zeiten der Noth erworbene Roggen [1]) beim Verkauf Überschuß abwarf, daß Kapitalien vorhanden waren, die Zinsen brachten, daß endlich, wie es 1586/87 geschah, für den Ausbau des Schohauses besondere Beiträge geleistet wurden [2]). — Diesen Einnahmen stand eine Reihe von Ausgaben gegenüber. Die Vertreter des Schohauses erhielten Diäten. So oft Alter- und Meisterleute unter einander über irgend eine Angelegenheit beriethen, oder wenn die einzelnen Beamten den der Gesammtgilde staatsrechtlich zustehenden Einfluß ausübten, sei es, daß sie dem Rechenschafts-Bericht des Rathes beiwohnten, mit dem Rath über Steuern, über Annahme von Söldnern, Münzordnungen beriethen, oder die Thore und Soldaten revidirten, hatten sie das Recht, auf Kosten des Schohauses Wein, Bier und Branntwein in großen Mengen zu trinken. Weiter erhielten die Mitglieder des Schohauses Geschenke, so die Alter- und Meisterleute Wein, der Bote Kleidung. Große Unkosten entstanden auch durch die Festlichkeiten der Gesammtgilde insofern, als ihre Vertreter schon bei der Auswahl von Speisen und Getränken für die geselligen Vereinigungen des Schohauses sich gütlich thaten. Dazu kamen endlich Ausgaben für die Erhaltung des Gebäudes, für Kohlen, für Honorare an Rechtsanwälte, falls die Gesammtgilde als solche einen Prozeß führte. Um alle diese Unkosten bestreiten zu können, mußten die Alterleute häufig Gelder vorstrecken, die dann bei der Rechnungslegung durch die Schreiber des Schohauses wieder beglichen wurden [3]).

Die Einnahmen der einzelnen Gilden und Brüderschaften flossen aus den verschiedensten Quellen. In erster Linie hatten die Lehrlinge bei ihrer Aufnahme theils Geld, theils Wachs zu entrichten [4]). Sodann waren die, welche in die Reihe der Vollgenossen aufgenommen werden wollten, zu Zahlungen verpflichtet [5]). Hierzu kamen die auf Grund gerichtlicher Erkenntnisse oder kraft polizeilicher Strafgewalt verhängten Bußen [6]). Endlich lassen sich noch mancherlei regelmäßige und außerordentliche Beiträge für die Kassen der Corporationen nachweisen. Die Buchbinder erhoben periodisch wiederkehrende Beiträge, ohne daß über deren Zweck eine besondere Nachricht sich fände [7]). Die Bäcker und Kannengießer verlangten von ihren Mitgliedern einen jährlichen Beitrag für die Kleidung der Boten [8]). Das

---

1) S. 21, 57.

2) Stadt A. XI, 78. Auch die Stadt trug zur Instandhaltung des Schohauses bei. Vgl. Stadt A. VIII, 188. Gruthaus-Rechnungen, passim.

3) Altenstücke Nr. 2a und 32; Einl. Kapitel 5, 9 S. 79 und Einl. Kapitel 18. Stadt A. XI, 78.

4) Vgl. Einl. Kapitel 9 S. 80.

5) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 112.

6) Vgl. Einl. Kapitel 15.

7) S. 183, 4.

8) S. 153, 16; S. 161, 22; S. 253, 32.

Gleiche thaten Altlepper und Lohgerber mit Rücksicht auf das Begräbnißwesen und zur Erfüllung religiöser Verpflichtungen[1]). Die Tischler bestanden darauf, um arme und kranke Genossen unterstützen zu können[2]).

Die soeben aufgezählten regelmäßigen Abgaben waren durch allgemeine Interessen veranlaßt. Es gab aber auch solche, für welche die Corporation dem, der sie leistete, besondere Vortheile gewährte. Dies trat dann ein, wenn die Gilden und Brüderschaften ihren einzelnen Mitgliedern gegen Entgelt die Benutzung der ihnen gemeinschaftlich gehörenden Instrumente oder sonstiger gewerblicher Institute gestatteten[3]). Eine Einnahme, die nur seltener wiederkehrte, bestand für die Schmiede-Gilde darin, daß die Anlage einer neuen Werkstätte nur nach Zahlung einer beträchtlichen Summe gestattet war[4]).

Was die Art und Weise angeht, wie diese finanziellen Verpflichtungen geregelt wurden, so lassen sich zwei Methoden unterscheiden. Die üblichste war, daß es bestimmte Termine gab, an denen die Zahlung auf den Versammlungen erfolgen mußte[5]). Eine zweite Möglichkeit für die Corporationen, die ihnen zustehenden Geldsummen zu erlangen, ergab sich dadurch, daß ihre Beamten auf die Erfüllung der pekuniären Verbindlichkeiten seitens der zur Zahlung verpflichteten Personen drangen[6]).

Die Verwaltung der Finanzen war Sache der Scheffer bei den Goldschmieden[7]), Kramern[8]), Pelzern[9]), Schneidern[10]) und Schustern[11]). Von den Lohgerbern waren damit betraut die Lichtherrn[12]), während bei den Altleppern und Buchbindern die Ober-Beamten auch diese Aufgabe hatten[13]). Einzelheiten darüber, wie diese Beamten die ihnen übertragene Leitung der Finanzen ausführten, haben wir nur für die Kramer. Bei ihnen waren die Scheffer verpflichtet, alle Strafgelder in ein Register einzutragen mit einer Notiz, von wem und weswegen dieselben eingefordert wurden[14]). Wie die Finanz-Beamten der Gesellen-Corporationen Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen mußten[15]), so auch die der Vollgenossen. Dies geschah meist an bestimmten Terminen. Entgegengenommen wurden die diesbezüglichen Berichte theils von der Versammlung, theils von den dafür bestimmten Personen. Ersteres geschah nachweislich bei den Altleppern[16]),

1) S. 143, 4; S. 321, 5. 2) S. 446, 17.
3) S. 335; S. 454, 25; S. 479. Vgl. auch Einl. Kapitel 19.
4) S. 368, 33.
5) S. 143, 4; S. 183, 5; S. 243, 22; S. 317; S. 343, 19; S. 412; S. 438.
6) S. 151, 2; S. 269, 11; S. 277, 17; S. 316; S. 321, 5; S. 363; S. 386, 2.
7) S. 237, 1. 8) S. 269, 11. 9) S. 363.
10) S. 386, 2. 11) S. 412. 12) S. 321, 4.
13) S. 145, 15; S. 183, 5. 14) S. 269, 11.
15) Vgl. Einl. Kapitel 10 S. 91.
16) S. 144, 4; S. 145, 15.

Bäckern[1]), Böttchern[2]), Lohgerbern[3]), wahrscheinlich auch bei den Bombasidenmachern[4]), Buchbindern[5]), Goldschmieden[6]), Kannengießern[7]), Pelzern[8]) und Schustern[9]); letzteres bei den Schneidern und zwar von den augenblicklichen und gewesenen Gildemeistern, den Hausherrn und den abgegangenen Scheffern[10]).

Wie die Einnahmen des Schohauses, so dienten auch die der Gilden und Brüderschaften den verschiedensten Zwecken. Wenngleich bei einzelnen Fällen die Gesammtheit der Vollgenossen sich die Entscheidung über die Verwendung der Geldmittel vorbehalten hatte[11]), im Allgemeinen werden die mit der Kassen-Verwaltung betrauten Beamten auch das Recht gehabt haben, über die Mittel ihrer Corporationen zu disponiren und deren Verpflichtungen zu begleichen[12]). Stetige Ausgaben verursachte zunächst die Erhaltung resp. Vervollständigung der wenigstens einzelnen Corporationen nachweislich gehörigen Mobilien und Immobilien. So besaßen einzelne Gilden, wie wir sehen werden, Häuser[13]). Die Schuster besaßen in der Martinikirche eine Betbank, die sie freilich 1584 wieder veräußerten[14]). Wieder andere Genossenschaften verfügten über Geräthschaften aller Art, die geselligen und anderen weltlichen Zwecken dienten, ohne beim Gewerbe-Betrieb Verwendung zu finden[15]). Häufiger wie Gegenstände dieser Art waren Geräthschaften, die für Begräbnisse nothwendig waren, nachweisbar, namentlich Lichter, Leichentücher und Kreuze[16]). Weiter legten einzelne Corporationen Geld an, um Waaren zur Weiterveräußerung an die Mitglieder zu kaufen, oder um Gegenstände, die den Gewerbebetrieb der Genossen fördern sollten, gemeinschaftlich zu erwerben; sie traten also als Rohstoff- und Werkgenossenschaften auf[17]). Recht erheblich waren auch die im öffentlichen Interesse verwandten Geldmittel für militärische Zwecke[18]). Dagegen erwuchsen trotz der oft luxuriösen geselligen Vereinigungen den Corporationen als solchen hieraus nur selten Ausgaben, weil für gewöhnlich die Unkosten auf die Theilnehmer an den Festlichkeiten vertheilt wurden[19]).

---

1) S. 163, 33. 2) S. 172, 14; S. 177, 16. 3) S. 315. 4) S. 181, 22. 5) S. 183, 5. 6) S. 237, 1. 7) S. 250, 1. 8) S. 363. 9) S. 412. 10) S. 386, 2. 11) S. 429—430.

12) So z. B. die Miethe für die Fleisch-Scharren S. 196, 6; S. 199, 10. Vgl. auch Einl. Kapitel 16 S. 150. 13) Vgl. Einl. Kapitel 18.

14) St. A. Gilden und Zünfte Nr. 27. 15) S. 317—318; S. 364; S. 375, 3.

16) S. 143, 4; S. 172, 19; S. 191, 7; S. 253, 26; S. 253, 28; S. 275, 16; S. 318; S. 342, 18; S. 387, 6; S. 391, 41; S. 421; S. 437; S. 447, 19; S. 454, 19; S. 467, 18—20.

17) S. 274; S. 327—328; S. 332—335; S. 370—371; S. 409; S. 454, 25. Vgl. auch Einl. Kapitel 19.

18) Die Gilden besaßen Kanonen. Vgl. S. 31, 84. 1633 erboten sie sich, 150 Thaler für militärische Zwecke freiwillig zu geben. Sch. P. von 1633 fol. 30.

19) S. 278—280; S. 377, 29; S. 446, 15; S. 454, 23. Vgl. auch Einl. Kapitel 18.

Nur einmal ist die Bestreitung sämmtlicher Auslagen für einen Gilde-Schmaus durch eine Corporation selbst nachweisbar[1]) Daß einzelnen Beamten seitens ihrer Genossenschaften für ihre Leistungen Bezüge zustanden, ist bereits berührt[2]). Indessen dürften die dadurch entstehenden Ausgaben an Höhe nicht die erreicht haben, welche man machte, um Stadt-Arme oder verarmte resp. kranke Genossen zu unterstützen[3]). Bei den Schuhmachern z. B. waren die Gildemeister die Armenpfleger, an die sich die in Noth gerathenen Personen wandten[4]). Einen ähnlichen Zweck hatte man im Auge, wenn die Gilden als solche unter günstigen Verhältnissen Roggen erwarben, der bei theuren Zeiten seitens der mit der Verwaltung desselben beauftragten Beamten an die Mitglieder der Genossenschaften oder auch an die Bürger Münsters abgegeben wurde[5]).

Falls durch die aufgeführten Ausgaben die den Corporationen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel nicht verbraucht wurden, so sollten dieselben zum Nutzen der Genossenschaften angelegt werden[6]), indem man z. B. Renten erwarb[7]). Im gegentheiligen Falle konnte aber auch eine Gilde als Vermögens-Gemeinschaft Anleihen machen, wie dies 1659 die Schuster thaten, um an ihrem Gildehaus Umbauten vorzunehmen[8]). Indessen liegen weitere Beispiele hierfür nur wenig vor[9]). Vielmehr zeugt eine von dem Chronisten Röchell für 1589 überlieferte Nachricht, daß die Gilden trotz einer Schädigung von 30,000 Thalern durch die Spanier auf den Markt zu Greven eine Unterstützung des Raths ablehnten, für gesunde finanzielle Verhältnisse in den Gilden am Ende des 16. Jahrhunderts[10]).

Siebzehntes Kapitel.

Abschnitt I.

Die Gilden und Brüderschaften in kirchlicher Hinsicht. Besuch des Gottesdienstes. Sonntagsruhe. Wohlfahrts-Einrichtungen. Begräbniß-Wesen.

Im Gegensatz zu dem Genossenschaftswesen unserer Zeit, das im allgemeinen nur wirthschaftliche Ziele im Auge hat, verfolgen die Corporationen des Mittelalters eine Reihe von Aufgaben, die, wie Gierke sich

1) S. 289. Stadt A. XI, 81. Tophoff S. 85.
2) Vgl. Einl. Kapitel 14 S. 139—140.
3) S. 169, 19; S. 416; S. 446, 17.
4) S. 428, 5.
5) S. 237, 1; S. 270, 12; S. 363.
6) S. 183, 5; S. 363; S. 386, 2.
7) S. 214—215; S. 428, 5.
8) S. 429.
9) S. 430 Anm. 18.
10) M. G. Q. III S. 106—107.

ausdrückt[1]), den ganzen Menschen in Anspruch nehmen. Wollen wir daher die den Gilden und Brüderschaften innewohnenden Bestrebungen völlig kennen lernen, so sind wir genöthigt, auch ihre Stellung in kirchlicher Hinsicht zu betrachten.

Bei Besprechung des Lehrlingswesens ist schon von der Verpflichtung für Lehrlinge die Rede gewesen, an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst zu besuchen[2]). Wenngleich eine derartige Vorschrift für die Meister und Gesellen in den Rollen nicht direkt nachweisbar ist, so sind doch auch für sie in einzelnen Corporationen verwandte Bestimmungen vorhanden. Die Buchbinder-Brüderschaft verpflichtete ihre Mitglieder am St.-Ludgerus Tag (März 26)[3]) vollzählig dem Gottesdienste beizuwohnen[4]). Die Gewandschneider ließen, abgesehen von sonstigen Seelenmessen, die für Angehörige und auch Fremde abgehalten wurden[5]), ihrem Gildessen eine Vigilie vorangehen, der alle Genossen beiwohnen mußten[6]). Auch die Pelzer ließen vor der Gildemeister-Wahl durch die Minoriten Seelenmessen lesen[7]); ähnlich die Lohgerber[8]), Tischler[9]) und Tuchscherer[10]), welche drei letzteren Genossenschaften auch Vigilien veranstalteten.

Die ausführlichsten Nachrichten liegen hierüber für die Schuhmacher vor. 1638 wurde eine Einrichtung, die bereits vor der Wiedertäufer-Bewegung bestand, erneuert. Um 7 Uhr morgens mußten sich sämmtliche Mitglieder bei den Franziskanern versammeln, der Anciennität nach nahm man Platz und wohnte bei Kerzenlicht der Messe bei. Die Gebete, welche man gemeinschaftlich verrichtete, beschäftigten sich mit dem Gesundheitszustand der Gilde-Mitglieder. Man flehte zu Gott um tüchtige Gildemeister, gedachte der Verstorbenen und derer, die im Laufe des Jahres das Zeitliche segnen würden. Dann begab man sich der Ordnung nach ins Gilde-Haus[11]).

Sollten die Lehrlinge den uns bereits bekannten kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen nachkommen können[12]), so mußten Bestimmungen vorhanden sein, die ihre Meister zwangen, ihnen dafür die Zeit zu geben. An solchen fehlte es in der That nicht.

Wir haben zwar nur für eine kleine Zahl von Corporationen Nachrichten über die Heiligung des Feiertages, soviel ergiebt sich immerhin daraus, daß man den gewerblichen Betrieb an den Sonn- und Feiertagen auf das

---

1) Gierke S. 359. 2) Vgl. Einleitung Kapitel 9.

3) Ludger war Patron der Buchbinder. Vgl. S. 183, 3. Die Maler sahen St. Lucas als den ihrigen an. S. 343, 19.

4) S. 183, 3. 5) S. 210—211; S. 218. 6) S. 218.

7) S. 357, 1. 8) S. 317. 9) S. 437; S. 446, 16.

10) S. 454, 21. 11) S. 427—429.

12) Diese dürften auch für Gesellen und Meister wohl bestanden haben. Vgl. S. 376, 11.

nothwendigste Maß beschränkte. Deswegen durften die Bäcker nur bei dringender Noth backen[1], deswegen war den Kramern für die Sonn- und Feiertage der Verkauf ihrer Waaren, abgesehen von den nothwendigsten, untersagt[2]. Damit jeder dem Gottesdienste beiwohnen könnte, schlossen die Fleischer die Scharren an gewöhnlichen Feiertagen um 9, an hohen Festen um 1 Uhr[3]. Eine Prüfung der importirten Tuche erfolgte an Feiertagen nicht[4]. Ebenso durften die Schuhmacher an diesen Tagen nicht gerben[5]. Die Wülner hatten zwar die Erlaubniß, an Sonntagen bis 11 Uhr zu walken, nach dieser Zeit aber und an den vier hohen Kirchenfesten überhaupt war dies verboten[6]. Die Auffassung, ob der Charfreitag unter die Zahl der Tage zu rechnen sei, an denen die Arbeit ruhte, scheint schwankend gewesen zu sein. Denn selbst für dieselbe Gilde liegen verschiedene Vorschriften vor. Während die Schmiede vor 1573 den ganzen Charfreitag mit ihrem Gesinde feiern mußten[7], durften sie der Rolle des Jahres 1619 gemäß am Nachmittag des Charfreitags arbeiten[8].

Wie die Sonntagsruhe, so entsprangen auch die Wohlfahrtseinrichtungen, wie Krankenpflege, Unterstützungen wandernder Gesellen und sonstiger Armen[9], religiösen Motiven[10]. Aus ihnen erklären sich auch die Bestimmungen, welche das Begräbniß-Wesen regeln.

Wir haben schon erfahren, daß die Corporationen gemeinschaftlich Geräthe besaßen, die bei der Beerdigung ihrer Todten in Anwendung kamen[11]. Anspruch auf eine Bestattung durch ihre Gilde oder Brüderschaft hatten die Vollgenossen, ihre Frauen und Kinder, Gesellen und Mägde. Doch war die Zusammensetzung des Gefolges, die Art und Weise, wie die aufgezählten Kategorien zur letzten Ruhestätte gebracht wurden, sehr verschieden. Sobald ein Meister, dessen Frau oder Kind in einem Alter von über 12 Jahren starben, waren zum Folgen sämmtliche Vollgenossen der Corporation verpflichtet, welcher der Verstorbene angehörte[12]. Anders lauteten die Vorschriften, falls der Todte noch nicht das zwölfte Jahr erreicht hatte, falls ein Geselle oder eine Magd starb. Für diese Klassen bildeten im Allgemeinen die Gesellen und Lehrlinge das Gefolge[13]. Doch gab es bei einzelnen Corporationen auch Ausnahmen von diesen Regeln. Zur Theilnahme an dem Begräbniß aller Kinder ohne Unterschied des Alters verpflichteten ihre Mitglieder

---

1) S. 159, 9. 2) S. 268, 10. 3) S. 202, 2 u. 4.
4) S. 212, 1. 5) S. 409. 6) S. 479. 7) S. 366, 7.
8) S. 376, 11. 9) Vgl. Einl. Kapitel 10 S. 91 und Kapitel 16 S. 154.
10) Vgl. Neuburg S. 82 ff.
11) Vgl. Einleitung Kapitel 16 S. 153.
12) S. 172, 19; S. 204, VIII; S. 223; S. 235, 17; S. 243, 21; S. 275, 16; S. 317; S. 325—326; S. 342, 18; S. 368, 37; S. 446, 18; S. 474; S. 479—480.
13) Einleitung Kapitel 10 S. 91.

vollzählig oder zum Theil die Altlepper[1]), Bombasidenmacher[2]), Buchbinder[3]), Dachdecker[4]) und Leineweber[5]). Anders die Lohgerber. Sie stellten es ihren Vollgenossen frei, bei noch nicht erwachsenen Kindern auf Bitten von deren Angehörigen zu folgen oder wegzubleiben[6]). Ebenso durften sich die Angehörigen der Lohgerber-Gilde bei dem Begräbniß derjenigen Mitglieder verhalten, die verarmt waren[7]).

Abgesehen von den bereits aufgeführten Kategorien — auch die außerordentlichen Mitglieder gehörten wohl sicherlich dazu, trotzdem kein Beweis dafür vorliegt — konnten noch Personen, welche den Corporationen nicht angehörten, auch corporationsweise bestattet werden. Nachweisbar ist dies für zwei Gilden. Während das Schneider-Amt seit 1606 Verwandte seiner Mitglieder gildemäßig ohne besondere Unkosten begrub, sofern die Versammlung der Vollgenossen sich dafür entschied[8]), beanspruchten die Schuster im gleichen Falle mindestens zwei Reichsthaler. Sie stellten außerdem noch die Bedingung, daß der Fremde, welcher von ihrer Genossenschaft begraben werden sollte, an Handel und Wandel makellos dastehen mußte[9]).

Wie unter Umständen hier also Fremden das Begräbniß verweigert werden konnte, so lag auch für Mitglieder die Möglichkeit dafür vor. Die Lohgerber wenigstens schlossen jeden davon aus, der während seines Lebens nicht die für das Begräbniß-Wesen vorgeschriebenen Beiträge bezahlt hatte[10]).

War ein derartiges Hinderniß nicht vorhanden, ging das Begräbniß also in aller Form vor sich, so vollzog sich dasselbe im Allgemeinen in folgender Weise: Das jüngste Mitglied der Corporation, das, wie wir wissen, die Funktionen des Boten ausübte, oder auch der Diener machten, zum Theil gegen eine bestimmte Belohnung, Mittheilung davon, wann man sich zum Begräbniß einzufinden hatte[11]). Um sich zu vergewissern, daß jeder dieser Aufforderung Folge gegeben hatte, wurden bei den Altleppern wenigstens die Namen der Mitglieder durch den Boten verlesen[12]). Die Corporations-Genossen hatten nun aber nicht allein die Pflicht, zu folgen, nein, ihnen lag auch ob, den Sarg, das Kreuz und die Lichter zu tragen. Darüber, wer von den Mitgliedern diese Pflicht zu erfüllen hat, gab es bei den einzelnen Corporationen die eingehendsten Vorschriften. Dieselben stimmen im Allgemeinen darin überein, daß dies Sache der zuletzt eingetretenen Mitglieder sei, daß die Boten, bei denen meist die den Corporationen gehörigen Gegenstände für das Begräbniß aufbewahrt wurden, die Pflichten

1) S. 143, 2. 2) S. 181, 22. 3) S. 189, 32.
4) S. 191, 6 u. 7. 5) S. 301, 9. 6) S. 317.
7) S. 325, 3. 8) S. 396, 3. 9) S. 421.
10) S. 321, 5. 11) S. 144, 6; S. 181, 22.
12) S. 144, 7.

unter jene vertheilten. Selten nur wurden Gesellen herangezogen[1]). Besondere Bestimmungen hatten noch die Fleischer und Gewandschneider. Bei den ersteren, die, wie wir wissen, zwei Gilden bildeten, war es Sitte, daß sich die Mitglieder der alten und neuen Scharre in die Aufgabe theilten[2]). Bei den Gewandschneidern durften mit dem Tragen der Leiche und Geräthe nur solche betraut werden, die schon Mitglieder des Raths gewesen waren[3]).

Drei Möglichkeiten gab es, sich von den aufgezählten Verpflichtungen zu befreien. Zunächst war es jedem gestattet, falls er zeitweilig Münster verlassen mußte, falls er kränklich war oder sonst stichhaltige Gründe anführen konnte, einen Ersatzmann zu stellen[4]). Weiter dispensirte nahe Verwandtschaft mit dem Verstorbenen vom Tragen der Leiche[5]). Endlich beschlossen die Kramer 1636, daß zu Zeiten schwerer Seuche die zum Leichen-Tragen verpflichteten Genossen auf ihre Kosten durch andere die Leiche wenigstens aus dem Sterbehause holen lassen durften; dann mußten sie aber selbst eintreten[6]). Man entschied sich für diese Erleichterung, damit beim Begräbniß nicht Unruhen entständen[7]). Ebenso trafen die Bäcker und Gewandschneider besonders ausführliche Bestimmungen über das Begräbniß-Wesen, damit alles ordnungsmäßig vor sich ginge, und die Gemeinheit nicht etwa Ursache zum Spott hätte[8]).

Erfüllte ein Mitglied seine Pflicht nicht, kam es zu spät oder fehlte es gänzlich ohne Entschuldigung, so traten Strafen ein, die um so höher waren, falls Seuchen das Befolgen der Vorschrift gefährlich erscheinen ließen[9]).

Wie genau man es mit der Beobachtung aller dieser Bestimmungen nahm, beweist die Thatsache, daß bei den Altleppern stets einer der Verweser alle Vergehen gegen die Begräbniß-Ordnung zu notiren hatte[10]), daß man die reich gewordenen Kramer nicht etwa vom Leichentragen dispensirte, nein vielmehr ihnen diese Pflicht besonders nahe legte, damit sie nicht etwa hochmüthig würden[11]).

---

1) S. 156; S. 172, 19; S. 177, 22; S. 181, 22; S. 223—224; S. 236, 19; S. 253, 26; S. 253, 28; S. 275, 16; S. 318; S. 325—326; S. 342, 18; S. 391, 41 u. 42; S. 421; S. 437; S. 447, 19; S. 454, 18 u. 19; S. 467, 18—20; S. 479—480.

2) S. 204, VIII. 3) S. 222.

4) S. 162, 28; S. 223—224; S. 275, 16; S. 326, 5; S. 362; S. 378, 38; S. 467, 18—20.

5) S. 224, 7; S. 275, 16. 6) S. 275, 16.

7) S. 275, 16. 8) S. 162, 26—30; S. 223—224.

9) S. 144, 5; S. 162, 27; S. 243, 21; S. 253, 28; S. 275, 16; S. 301, 9; S. 303; S. 368, 37; S. 395; S. 421; S. 433, 13; S. 467, 20.

10) S. 144, 7. 11) S. 275, 16.

Abschnitt II.

Stellung der Gilden zur katholischen Kirche nach der Wiedertäufer-Zeit. Widerstand gegen die Rekatholisirung Münsters durch die Jesuiten. Opposition gegen Einrichtungen und Lehren der katholischen Kirche.

Die Haltung der Gilden während des Jahres 1525 und während der Wiedertäufer-Zeit haben wir schon kennen gelernt[1]). Nach der Niederwerfung der anabaptistischen Bewegung fehlte es nicht an Bestimmungen, die zunächst wiedertäuferischen, dann auch evangelischen Elementen und Strömungen entgegenwirken sollten.

Bereits im Jahre 1557 wurde die wahrscheinlich während der zweiten Hälfte des Jahres 1553 erlassene Polizeiordnung durch den Zusatz vermehrt, daß alle während der Wiedertäufer-Zeit in Münster verbliebenen Personen von städtischen und Gilde-Ämtern ausgeschlossen sind[2]), ein Zusatz, der sich auch in der Rolle der Kramer wiederfindet[3]).

Wie man sieht, wurden die protestantisch gesinnten Einwohner Münsters dadurch nicht getroffen. Gegen sie, die während der Regierung der Bischöfe Franz von Waldeck († 1553), Wilhelm von Ketteler (1553—1557) und Bernhard von Raesfeld (1557—1566) unbehelligt blieben[4]), die selbst noch unter dem streng katholischen Bischof Johann von Hoya (1566—1574)[5]) eine Partei in Münster bildeten und auf den Rath, wie es scheint, Einfluß hatten[6]), begann der Kampf erst unter Johann Wilhelm von Cleve († 1585) und seinen Nachfolgern Ernst (1585—1612) und Ferdinand von Bayern (1612—1650)[7]).

Eine feste Stütze für ihren Plan, Stadt und Bisthum zu rekatholisiren, fanden diese Fürsten an dem Jesuiten-Orden. Seine Ansiedlung in Münster[8]) war deshalb für alle Gegner der katholischen Kirche ein Ereigniß, dem sie ihrer religiösen Überzeugung wegen sich widersetzen mußten[9]).

In wem fanden nun die Jesuiten ihre erbitterten Gegner? Sieht man davon ab, daß ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit Münsters aus egoistischen Gründen sich der Berufung der Jesuiten entgegenstellte[10]), so erscheinen als nachhaltige, principielle Feinde neben dem Rath in erster Linie die Gilden.

---

1) Einleitung Kapitel 6. 2) S. 93, 2. 3) S. 271.
4) Keller I S. 270—279. Hüsing S. 1—30.
5) Hüsing S. 31—61. 6) Keller I S. 290.
7) Keller I S. 334—342; Keller II S. 263—300; Keller III S. 263—364. — Hüsing S. 62—146.
8) Tibus, Stadt Münster S. 299; Keller II S. 268 ff.
9) Vgl. z. B. Keller III S. 332. 10) Göteland S. 35 ff.

Als 1574 der päpstliche Nuntius Caspar Gropper beim Domkapitel zur Bekämpfung der Irrlehren die Gründung eines Priester-Seminars in Münster unter Leitung der Jesuiten beantragte, hielten die Domkapitulare es nicht für „sicher", ohne Zustimmung des Rathes die Berufung der Jesuiten zu beschließen[1]). Trotzdem der Dombechant Gottfried von Raesfeld[2]) diesem Plan seine ganze Sympathie zuwandte[3]), lassen sich in den nächsten Jahren Bemühungen für die Einführung der Jesuiten nicht nachweisen. Die verworrenen Zustände, welche durch den Tod des Bischofs Johann von Hoya (1574 April 5) und durch die Postulation Johann Wilhelms von Cleve zum Bischof entstanden[4]), erklären dies zur Genüge. Erst nachdem 1580 durch Herzog Johann Wilhelm von Cleve die Administration des Bisthums Münster thatsächlich übernommen war[5]), und ruhigere Verhältnisse Platz gegriffen hatten, begannen auch wieder die rekatholisierenden Bestrebungen[6]).

Eins der Mittel, das man abermals für diesen Zweck anzuwenden beschloß, war die Berufung der Jesuiten. Um die Neuorganisation des Schulwesens, die geplant wurde, zu vervollständigen[7]), unterbreitete Johann Wilhelm Anfang Oktober 1582 durch einige seiner Vertrauten dem Rath der Stadt Münster den Plan, daselbst in dem bisherigen Minoriten-Kloster eine Akademie einzurichten. Die Jesuiten, für die er die Stiftung eines Collegiums im Auge hatte, sollten mit der Leitung der Akademie beauftragt werden. Der Rath, welcher bekanntlich für alle wichtigen Beschlüsse der Zustimmung des Schohauses bedurfte, unterhandelte mit Alter- und Meisterleuten. Während der Rath anfänglich dieser Forderung des Herzogs Johann Wilhelm gegenüber eine schwankende Haltung eingenommen zu haben scheint, trat das Schohaus sofort diesem Ansinnen energisch entgegen. Unter Hinweis auf die Mißgunst, deren sich die Jesuiten in allen benachbarten Ländern zu erfreuen hätten, lehnten die Gilden die Berufung der Jesuiten ab. Sie begründeten dies weiter dadurch, daß das Minoriten-Kloster, der Ort für ihre Versammlungen, unmöglich den Jesuiten angewiesen werden könnte; eine Besserung der bestehenden Schulen wäre ausreichend. Diese deutliche Erklärung des Schohauses wirkte auch auf den Rath. Am 12. Oktober 1582 verkündigte er den Alter- und Meisterleuten, daß er mit Rücksicht auf die von den Jesuiten zu befürchtende Inquisition und andere Unannehmlichkeiten dem Herzog Johann Wilhelm einen ablehnenden Beschluß übermitteln würde[8]).

---

1) Keller I S. 293 und Urkunde Nr. 304; Hüsing S. 59—60.
2) Vgl. über ihn Keller I S. 284—285.
3) Sökeland S. 34 ff.
4) Keller I S. 293 ff. Hüsing S. 62 ff.
5) Keller I S. 334 ff. Hüsing S. 124 ff.
6) Keller I S. 337. Hüsing S. 138 ff.
7) Keller I S. 338 ff.
8) S. 116 Excurs.

Trotz dieses Mißerfolges setzte Johann Wilhelm seine Bemühungen in den nächsten Jahren fort, ohne zu einem besseren Resultat zu gelangen [1]). Dieses Scheitern an dem Widerstand des Rathes und des Schohauses war um so bemerkenswerther, als Gottfried von Raesfeld für die Stiftung des Jesuiten-Kollegiums 1576 testamentarisch 12000 Reichsthaler ausgesetzt hatte [2]), erhebliche finanzielle Schwierigkeiten also nicht vorlagen. Den unablässigen Bemühungen Gottfried's von Raesfeld bis zu seinem Tode im Jahre 1586, den Verhandlungen des Domkapitels mit dem Ordens-Provinzial Oliverius Maranäus [3]) gelang es endlich, am 24. Februar 1588 zwei Jesuiten in Münster einzuführen, die an die Errichtung eines Seminars gingen [4]).

Die für die Aufnahme der Jesuiten nothwendige Zustimmung des Rathes war am 19. Februar 1588 per maiora vota ertheilt mit der Bedingung, daß die Jesuiten sich auf den Unterricht zu beschränken hätten, nicht aber predigen dürften [5]). Durch diesen Beschluß, zu dem der Rath sich endlich hatte bewegen lassen, überschritt derselbe die ihm zustehenden Befugnisse. Wie wir wissen, mußte der Rath für alle Beschlüsse die Einwilligung des Schohauses einholen. Wohl wissend, daß dieselbe nicht zu erreichen war, scheint der Rath vollständig eigenmächtig vorgegangen zu sein.

Wir müssen dies aus Aeußerungen schließen, die seitens der Alter- und Meisterleute vorliegen. Nachdem sie bereits am 6. Mai 1588 gegen die Thätigkeit der Jesuiten in Münster protestiert [6]), zeigten sie 15 Jahre später noch genau dieselbe unversöhnliche Stimmung gegen dieselben. Als es 1603 wegen der Befreiung der Jesuiten von der Wein-Accise zu heftigen Verhandlungen kam, brachten die Alter- und Meisterleute Ansichten vor, die ein beredtes Zeugniß dafür ablegen, wie sehr das Schohaus dem Auftreten der Jesuiten feindlich gestimmt war. Ohne Rücksicht auf die ausdrückliche kaiserliche Willensäußerung, daß die Jesuiten steuerfrei sein sollten, sprachen sich Alter- und Meisterleute nicht nur dagegen aus, sie bestritten

1) S. 115 Anm. 14. M. G. Q. III S. 92 Anm. 1.

2) St. A.: Studien-Fonds Archiv, Gymnasium I, 9 Nr. 1.

3) St. A.: Studien-Fonds Archiv, Gymnasium I 9 Nr. 5. Die Jesuiten hatten zu dieser Zeit Deutschland in drei Ordensprovinzen getheilt, in die Ober-Deutsche, Rheinische und Belgische Provinz. Vgl. Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten. Paderborn 1892 S. 1.

4) St. A.: Studien-Fonds Archiv, Gymnasium I, 8 Nr. 1. »Compendium historiae collegii Monasteriensis societatis Jesu«. M. G. Q. III S. 98. Sökeland S. 42. Keller II S. 268.

5) S. 115 Anm. 14. Im Jahre 1605 bestreiten die Alter- und Meisterleute, daß der Rath die Zustimmung ertheilt hat. Vgl. S. 116.

6) S. 115 Anm. 14.

vielmehr überhaupt die Existenz-Berechtigung der Jesuiten in Münster. Gegen ihren Willen wären dieselben eingezogen, gegen ihren Willen leiteten sie die Schule, die in anderen Händen auch ersprießliches leisten könnte. Ihnen zu Liebe auf das Recht der Steuererhebung zu verzichten, wäre undenkbar[1]).

Diesen Gründen staatsrechtlicher Natur gegen die Jesuiten resp. deren Accise-Freiheit in Münster schlossen sich solche an, die aus religiösen Motiven hervorgingen. Man bat den Rath, den Jesuiten das Hetzen gegen die Protestanten von der Kanzel herab zu untersagen, damit die Gilden nicht in den Verdacht kämen, eine ähnliche Gesinnung zu haben. Man forderte vom Rath, nicht den Jesuiten die Auswahl der Lektüre für die Kinder zu überlassen, denn damit wäre der Inquisition Thor und Thür geöffnet. Sollten diese Ermahnungen an den Rath erfolglos bleiben, so würde seitens des Schohauses auf Abhülfe gedacht werden[2]).

Ein größerer principieller Gegensatz gegen das durch den Bischof Ernst von Bayern vermittels der Jesuiten in Münster zur Geltung gebrachte System Akatholiken gegenüber war kaum denkbar. Dem Einfluß der Gilde ist es vielleicht zuzuschreiben, daß der Rath, als gemäß den Edikten von 1607 und 1608 Akatholiken von städtischen wie Gilde-Ämtern und den Kirchhöfen ausgeschlossen sein sollten[3]), dagegen lebhafte Proteste erließ[4]), von denen einer sich auch besonders mit der Confession der Gewerbetreibenden beschäftigte. Unter Hinweis auf die benachbarten evangelischen Staatsgebiete, mit Rücksicht auf den Grundsatz, daß es eines Mannes unwürdig wäre, etwas »ore zu bekennen, quod corde negat«, erklärte der Rath es für unmöglich, principiell evangelische Handwerker auszuschließen und bat deshalb um Rücknahme obiger Edikte[5]).

Indessen diese und ähnliche spätere Bittschriften[6]) waren vergeblich. Im Jahre 1621 verzichtete der Rath auf ferneren Widerstand und erklärte mit einem unbedeutenden Vorbehalt sich bereit, sich obigen Edikten wegen des Begräbnisses von Akatholiken zu fügen[7]). Ebenso hörten im Jahre 1621 die Proteste des Rathes dagegen, nur Katholiken zu Mitgliedern wählen zu dürfen, auf[8]).

Nichts desto weniger glaubten der Bischof Ferdinand von Bayern

---

1) Aktenstück Nr. 26 f.

2) S. 123 Anm. 5. 3) S. 123.

4) Vgl. z. B. Keller II Urkunden Nr. 367 und 384.

5) Aktenstück Nr. 28 a.

6) Keller II Urkunde Nr. 403. Vgl. auch Keller III Urkunde Nr. 508.

7) Keller III S. 348; S. 574 Nr. 527.

8) Über derartige Proteste bis 1621 vgl. Keller III S. 332; S. 341. Keller III Urkunden Nr. 215, 460 und 496.

(1612—1650) und sein Nachfolger Christoph Bernhard von Galen (1650—1678) Mißtrauen hegen zu müssen. Alle Jahre vor der Wahl des Rathes und auch des Schohauses erließen sie an den Rath und die Repräsentation der Gesammtgilde sowie die einzelnen Gilden die Aufforderung, nur Katholiken zu wählen [1]).

Wie sehr dieses Mißtrauen der Bischöfe berechtigt war, beweisen zwei Vorgänge der Jahre 1624 und 1659. Von den Gilden, die 1608 eine ganze Reihe evangelischer Mitglieder zählten [2]), wählten die Pelzer 1624 einen Protestanten zum Gildemeister [3]). Selbst 1659 wiederholte sich ein ähnlicher Vorfall, indem die Kramer, die schon 1625 gegen die Einschränkung ihrer Wahlfreiheit protestiert hatten [4]), den der reformirten Kirche angehörigen Grafen von Flodorp zu ihrem Gildemeister machten [5]).

Bei dieser Strömung unter den Corporations-Genossen, der man auch dadurch entgegenzutreten suchte, daß z. B. in der Rolle der Bombasidenmacher 1620 als Vorbedingung für die Aufnahme die katholische Confession verlangt wurde [6]), daß den Buchbindern 1648 der Verkauf aller ketzerischen Bücher untersagt wurde [7]), darf es nicht befremden, wenn sich Grundsätze constatiren lassen, die der katholischen Lehre widersprachen. Als 1596 eine Anzahl von Personen wegen Fleischgenuß in der Fastenzeit bestraft werden sollten, fanden sie bei Alter- und Meisterleuten Beistand. Diese erklärten sich gegen die Ahndung und gaben über das Fastengebot folgende bezeichnende Erklärung ab: „Ist's dan ein gebot der kirche, so ist's gleichwohl kein gebot gots, und wir sind nicht an der kirchen gebote, sondern an gots gebot gebunden" [8]). Ebenso charakteristisch ist die Erscheinung, daß Alter- und Meisterleute 1603 die Theilnahme an einer Prozession unterdrückten [9]), daß ein Bäcker 1615 seinen streng katholischen Lehrling zwang, am Fest Mariä Himmelfahrt (August 15) zu arbeiten, weil er die Verehrung der Mutter Gottes nicht als Gottesdienst anerkannte [10]).

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die gegebenen Einzelheiten, so dürfte die Thatsache nicht zu leugnen sein, daß die Bestrebungen der Bischöfe nach völliger Rekatholisirung Münsters in den Corporationen ihre heftigsten Gegner gefunden haben.

---

1) Aktenstück Nr. 28 c u. e. Ähnliche Ermahnungen liegen bis 1656 vor. Vgl. M. L. A. 413, 2 Nr. 4.

2) Stadt A. II Nr. 5.

3) Aktenstück Nr. 28 b.

4) Aktenstück Nr. 28 d.

5) Aktenstück Nr. 28 e.

6) S. 179, 1.

7) S. 189, 28. Vgl. auch Einleitung Kapitel 20 Abschnitt 4.

8) Sch. P. von 1596 fol. 7—10. Vgl. auch Tophoff S. 81.

9) S. 129. Keller II S. 289.

10) Keller III S. 331.

Achtzehntes Kapitel.

Versammlungen der Gilden und Brüderschaften. Örtlichkeiten dafür (Gildehäuser). Aufgaben der Versammlungen geschäftlicher und geselliger Natur. Häufigkeit derselben. Verpflichtung, sie zu besuchen. Fastnachtsfeier.

Die bisherige Betrachtung hat bereits zu verschiedenen Malen auf die Versammlung der Vollgenossen[1]) hinweisen müssen. Wir haben auch schon erfahren, daß das Schohaus das Sitzungs-Lokal der 34 Vertreter der Gesammtgilde war[2]). Wie sie, so bedurften ebenso die Mitglieder jeder einzelnen Corporation, weiter auch die Gesammtheit aller Gilden und Brüderschaften eines Versammlungslokals. Das Schohaus dafür zu wählen, war aus Raummangel in demselben unmöglich[3]).

Der Ort, welcher den beiden angeführten Zwecken der Genossenschaften diente, war das Minoriten-Kloster[4]). Aus diesem Gesichtspunkte schon begreift sich, weswegen die Alter- und Meisterleute den uns bekannten Plan des Herzogs Johann Wilhelm von Cleve, den Jesuiten für ihre neu zu gründende Schule das Minoriten-Kloster anzuweisen, entgegen traten[5]).

Indessen waren keineswegs die einzelnen Corporationen darauf angewiesen, nur hier zu tagen, vielmehr lassen sich auch andere Lokalitäten nachweisen, an denen man zusammenkam. So vereinigten sich die Gewandschneider auf der Rathskammer[6]), auf dem Grutsaal[7]), Lamberti Kirchhof[8]) und in der Lamberti Kirche[9]). Die Buchbinder und Tischler versammelten sich vor ihrer Lade, die ihren Stand bei dem jedesmaligen Altmeister resp. ältesten Verweser hatte[10]). Bei den Kramern durften die zwei Ober-Beamten ihre Genossen an einen von ihnen zu bestimmenden Ort entbieten[11]).

Es liegt auf der Hand, daß jede Corporation mit Vorliebe da zu-

---

1) Vgl. z. B. Einleitung Kapitel 15 S. 147. Einleitung Kapitel 16 S. 152. Die in andern Städten für die Versammlungen der Vollgenossen übliche Bezeichnung „Morgensprachen" (vgl. z. B. Wehrmann S. 70) findet sich in Münster nur in der älteren Rolle der Lohgerber. Vgl. S. 317.

2) Einleitung Kapitel 4 S. 29. 3) Kerßenbroick S. 215.

4) Über die Minoriten vgl. Tibus, Stadt Münster S. 281 ff. Im übrigen vgl. S. 396, 1 u. 3; S. 478; S. 480; S. 523, 2. M. G. Q. III S. 3 u. 106 und Msc. Zumfelde fol. 6, 7, 20, 21, 31, 54, 66 ꝛc.

5) Einleitung Kapitel 17 S. 160.

6) S. 218; S. 226. Msc. Zumfelde fol. 6, 7, 17, 19, 64, 125 ꝛc.

7) Msc. Zumfelde fol. 16, 97, 98, 99, 113, 114, 132 ꝛc. Über das Gruthaus vgl. Tibus, Stadt Münster S. 190.

8) Msc. Zumfelde fol. 65.

9) Msc. Zumfelde fol. 17, 18, 19, 22, 67, 106 ꝛc.

10) S. 183, 4 u. 6; S. 446, 17. 11) S. 276, 17.

sammentrat, wo man den Gegenstand der Versammlung am ungestörtesten erledigen konnte. Wenn nun, wie wir sogleich sehen werden, eine Reihe von Gilden Besitzer von Häusern waren, so ist die gelegentliche Wahl auch dieser für die Abhaltung von Versammlungen erklärlich[1]).

Die Frage, welche von den Gilden Inhaber eigner Häuser gewesen sind, wird von Kerßenbroick in unbestimmter Form beantwortet. Er berichtet nämlich, daß abgesehen von der Gesammtgilde, der das Schohaus gehörte, »praecipuae opificum curiae suas quoque habent aedes et consultandi et commessandi gratia comparatas«[2]). Welche diese »curiae praecipuae« gewesen sind, giebt Kerßenbroick nicht an[3]). Alpen führt mit Ausnahme des Schohauses noch Häuser der Kramer, Schuster und Schmiede an[4]). Auch diese Nachricht ist unvollständig. In Wirklichkeit lassen sich auf Grund der Protokolle, die nach Beendigung der Wiedertäufer-Zeit über den Verkauf der Häuser der an jener Bewegung betheiligten Personen resp. Corporationen 1536 aufgenommen sind, folgende Gilde-Häuser nachweisen.

Die Bäcker, Pelzer und Böttcher besaßen gemeinschaftlich ein Haus auf dem Fischmarkt. Sein Werth wurde auf 400 Gulden taxirt, doch wurden beim Verkauf nur 220 erzielt[5]). Das Haus der Kramer, hinter St. Lamberti gelegen, welches auf 350 Gulden geschätzt wurde, aber für 150 Gulden verkauft wurde, läßt sich bereits 1517 nachweisen[6]). 1532 dem Bernhard Rothmann als Wohnung angewiesen[7]), wurde es nach der Wiedererwerbung durch die Gilde[8]) aus den von den Mitgliedern inzwischen zusammengebrachten Mitteln[9]) stattlicher wie bisher 1588 und 1589 umgebaut[10]), um dann im 17. Jahrhundert nochmals einen völligen Neubau zu erleben. Das heute noch erhaltene Kramer-Amtshaus wurde nämlich um 1621 an Stelle des früheren Kramerhauses hergestellt[11]).

Das dritte Gildehaus, welches sich nachweisen läßt, ist das der Schmiede auf der Frauen Straße, dessen Werth 1536 auf 300 Gulden geschätzt wurde[12]).

---

1) Kerßenbroick S. 77. — S. 412; S. 420; S. 423; S. 426—427. M. L. A. 518—519 X C Nr. 353—354. 2) Kerßenbroick S. 77.

3) Cornelius I S. 139 berichtet wohl auf Grund der ungenauen Übersetzung Kerßenbroick's I S. 66, daß jede Gilde ihr Gildehaus hatte.

4) Alpen I S. 552.

5) St. A. Msc. II, 181 S. 64. M. L. A. 518—519 Vol. XVII. M. L. A. 518—519 X C Nr. 314 und 353—354.

6) St. A. Msc. II, 181 S. 65. M. L. A. 518—519 Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 42 u. 53. 7) Einleitung Kapitel 6 S. 43.

8) Einleitung Kapitel 8 S. 72. 9) S. 264.

10) Stadt A. XI Nr. 81 und 83. Tophoff S. 85.

11) Tibus, Stadt Münster S. 191. Eine Zeichnung und Beschreibung des Kramer-Amtshauses durch den Provinzial-Bauinspector Tophoff findet sich in der Wiener Bauzeitung vom Jahre 1875. Vgl. Tophoff S. 86 Anm. 1.

12) St. A. Msc. II, 181 S. 23.

Außer dieser Besitzung scheinen die Schmiede noch ein Haus und zwar auf der Breiten Gasse besessen zu haben. Für das Jahr 1508 nämlich wird ein Haus der Magarethe Helmiges wie folgt näher bestimmt „dat belegen is ... in St. Egidius kerspel up der breden stege tuschen husern zeligen Herman Plettenberg und der smede hus to Münster[1])“.

Wie die Schmiede so hatten auch die Schuhmacher neben dem uns schon bekannten Gildehaus auf der Berg Straße an der Aa[2]), in dem sie auch lohten[3]), das sie 1659 wegen allgemeiner Baufälligkeit reparirten[4]), noch einige Häuser. Zwei derselben lagen auf der Berg Straße und gingen 1584 resp. 1614 in andere Hände über, während ein drittes auf der Wegesende Gasse noch 1650 im Besitz der Schuhmacher war[5]).

Ihrem Zweck nach lassen sich zwei Arten von Versammlungen unterscheiden. Dienten die einen nur der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, so trat man zu den andern aus geselligen Gründen zusammen. Betrachten wir zunächst die erstere Kategorie.

Es ist bereits bei Besprechung der Art und Weise, wie das Schohaus sich über die Stimmung der einzelnen Gilden unterrichtete, darauf hingewiesen, daß die Alter- und Meisterleute vor Stellungnahme zu einem Vorschlag des Rathes die Ansicht der Versammlung ihrer Gildegenossen einzuholen, sich genöthigt sahen[6]). Die Gesammtheit der Genossen oder bei Meinungsverschiedenheit die Majorität derselben[7]) gab also das entscheidende Votum ab über alle Angelegenheiten, die für sie irgend wie von Interesse waren, und verpflichtete sich gleichzeichtig zur strengsten Verschwiegenheit über die Gegenstände der Berathung[8]).

Was für Gegenstände können dies sein? Sehen wir von Fragen staatsrechtlicher Natur ab[9]), so wäre in erster Linie hervorzuheben, daß nach unserer obigen Darlegung in einigen Corporationen wenigstens die Ausschreibung der Lehrlinge in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder geschah[10]), daß zum Theil vor der Versammlung der Vollgenossen die Gesinnung für die Aufnahme in die Reihe derselben erfolgte[11]), daß diese Versammlung entweder das vorgeschriebene Meisterstück auf seine Brauchbarkeit sofort

1) M. L. A. 518—519 Vol. XV Kirchspiel Martini fol. 92.

2) Einleitung Kapitel 4 S. 31. Der Werth dieses Hauses wurde 1536 auf 160 Gulden angesetzt. Vgl. St. A. Msc. II, 181 S. 41.

3) S. 328; S. 409.

4) S. 429.

5) St. A. Gilden und Zünfte Nr. 27.

6) Einl. Kapitel 4 S. 34.

7) S. 367, 23; S. 390, 39; S. 422.

8) S. 152, 11; S. 172, 11; S. 177, 14; S. 183, 4; S. 184, 8; S. 242, 19; S. 263; S. 264; S. 265; S. 267, 8; S. 270, 12; S. 314; S. 318; S. 322, 16; S. 342, 17; S. 395; S. 396; S. 407; S. 412; S. 463, 14.

9) Vgl. Einleitung Kapitel 5.

10) Einleitung Kapitel 9 S. 84.

11) Einleitung Kapitel 12 S. 102.

prüfte oder sich doch wenigstens als höhere Instanz die Entscheidung vorbehielt[1]), falls ein Meisterstück von der vorgeschriebenen Kommission für ungenügend erklärt wurde. Ebenso wurde durch die Gesammtheit der Vollgenossen nach Erledigung sämmtlicher Vorbedingungen die Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen[2]).

Wie die Versammlung für die Ergänzung der Vollgenossen von Bedeutung war, so hatte sie auch bei vielen Corporationen in irgend einer Form Antheil an der Wahl der Beamten. Die Art und Weise, wie die Berufung dieser vor sich ging, ist uns bereits bekannt[3]). Sofern überhaupt die Gilden und Brüderschaften Einfluß auf die Einsetzung ihrer Behörden hatten, — dies also nicht durch den Rath geschah oder dadurch erledigt wurde, daß die Ober-Beamten einer Corporation die Unter-Beamten ernannten, oder endlich eine bestimmte Kategorie von Mitgliedern zur Übernahme des Botenamtes verpflichtet war, — vollzog sich die Wahl auf dreifache Weise. War das angewandte Wahlsystem das direkte, so geschah die Ernennung durch die Gesammtheit der Mitglieder; war es das indirekte, so wählte ein Theil der Versammlung. Ernannte der augenblickliche Inhaber eines Amtes seinen Nachfolger, so geschah auch dies in Gegenwart der Versammlung[4]).

Ein weiteres, sehr wichtiges Gebiet, das zum großen Theil die Versammlung sich vorbehalten hatte, war das der Gerichtsbarkeit. Denn wenn auch, wie bereits gesehen, in manchen Fällen einzelne Beamte damit beauftragt waren, im Allgemeinen überwog doch die Entscheidung durch die Majorität der Versammlung[5]).

Ähnlich lagen die Verhältnisse hinsichtlich der Finanzen. Zwar gab es eine Reihe von Beamten, die mit der Sammlung und Verwaltung der Einnahmen der Gilden und Brüderschaften betraut waren, dennoch hatte sich die Versammlung der Vollgenossen mancherlei Rechte bewahrt. Abgesehen davon, daß ein großer Theil der Zahlungen an die Genossenschaften auf den Versammlungen erfolgen mußte, entschied in einzelnen Fällen die Gesammtheit der Mitglieder über die Verwendung der Geldmittel, auch verlangte diese fast in allen Corporationen einen Rechenschaftsbericht der Finanz-Beamten[6]).

Zu dieser bisher aufgezählten Thätigkeit der Versammlung kamen noch einige Aufgaben geschäftlicher Natur, die indessen an Bedeutung sich mit

---

1) Einleitung Kapitel 12 S. 109 u. 110.
2) Einleitung Kapitel 12 S. 110 u. 111. 3) Einleitung Kapitel 14.
4) S. 163—164; S. 218; S. 237, 1; S. 250, 1; S. 271, 14; S. 315; S. 321, 3; S. 343, 19; S. 357, 1; S. 367, 28; S. 386, 1; S. 411 u. 412.
5) Vgl. Einleitung Kapitel 15 S. 143; S. 147 u. 148.
6) Vgl. Einleitung Kapitel 16 S. 152 u. 153.

den bereits besprochenen nicht vergleichen lassen. Ganz vereinzelt stehen die Dach- und Schieferdecker da, wenn sie jährlich einmal zusammentreten, um die Namen der Mitglieder zu verlesen[1]), und die Gewandschneider, die sich versammeln, um zu entscheiden, ob eine Gildesitzung geselliger Art stattfinden soll oder nicht[2]).

Allgemeiner dagegen war schon die Sitte verbreitet, auf den Versammlungen die Rollen zu verlesen, damit jeder die ihm obliegenden Pflichten kannte[3]). — Wichtiger noch war, daß die Versammlungen mitwirkten bei der Änderung der Rollen[4]).

Wie schon hervorgehoben, gingen den Versammlungen ernster Natur solche zur Seite, die lediglich geselligen Zwecken dienten. Wir betrachten zunächst die zwei Zusammenkünfte, die von Seiten des Schohauses veranstaltet wurden.

Jedes Jahr nach Beendigung der Alter- und Meisterleute-Wahl[5]) versammelten sich die Mitglieder des Schohauses mit einigen Gästen aus dem Rath in dem Gildehaus der Kramer und feierten die Wahl bei Musik durch Speise und Trank. Die Unkosten, welche durch einen Zuschuß des Rathes an Wein verringert wurden, wurden auf die 17 Gilden vertheilt, auch mußten die Mitglieder des Schohauses wenigstens eine Zeit lang besondere Beiträge zahlen[6]).

In ähnlicher Weise vollzog sich die Gildesitzung der Alter- und Meisterleute, die am ersten Sonntag im Advent jeden Jahres begann. Eingehende Vorschriften bestanden nicht nur darüber, wer seitens des Rathes und seitens der Gilden abgesehen von den augenblicklichen Alter- und Meisterleuten eingeladen werden durfte, wer von den Beamten des Schohauses die Festlichkeit zu leiten hatte, auch die Art der Beköstigung war wohl geregelt. Übersieht man die Ausgaben, welche trotz der Unterstützung des Rathes für Bier, Wein, Fleisch, Fisch, Gewürz und Musik verwendet wurden, Ausgaben, die auch wieder wie bei der Feier nach der Alter- und Meisterleute Wahl durch die 17 Gilden aufzubringen waren, so muß man gestehen, daß man keine Unkosten scheute, um auch dieses Fest dem Ansehen des Schohauses entsprechend zu gestalten[7]). Dasselbe läßt sich von den geselligen Vereinigungen der einzelnen Gilden sagen, und auch die Brüderschaften feierten ihre Feste.

---

1) S. 190, 1. 2) S. 218.

3) S. 163, 33; S. 190, 33; S. 204, 5; S. 218; S. 237, 1; S. 368, 31.

4) S. 156; S. 157; S. 236; S. 243, 23; S. 262, 1; S. 265; S. 267; S. 269; S. 272; S. 273; S. 274; S. 275; S. 277—280; S. 466; S. 412; S. 414; S. 418; S. 420; S. 422; S. 423. 5) Einl. Kapitel 4 S. 29.

6) S. 36; S. 36 Anm. c. — S. 100; S. 101; S. 137; S. 138. Tophoff S. 31.

7) S. 16, 46. — Aktenstück Nr. 2a; S. 98—100; S. 137—139.

Die Dauer dieser Festlichkeiten der Genossenschaften, welche bei den Gewandschneidern durch Gottesdienst eingeleitet wurden[1]), war sehr verschieden. Am meisten Zeit opferte man diesem Zweck bei den Kramern, indem sie vorübergehend 4 Tage, von 1626 ab regelmäßig 3 Tage feierten[2]). Gleichfalls 3 Tage waren hierfür von den Schmieden angesetzt[3]). Die Gewandschneider und Leineweber begnügten sich mit 2[4]). Die Maler[5]), Lohgerber[6]) und auch wohl die Tischler[7]) verwandten darauf nur 1 Tag. Für die übrigen Corporationen fehlen die diesbezüglichen Nachrichten.

Das Arrangement der Festlichkeiten lag, soweit wir Kenntniß darüber haben, in den Händen der Hausherrn resp. Scheffer. Sie hatten die Einladung der Gäste zu erledigen[8]), sie und ihre Frauen mußten für Speisen und Getränke sorgen[9]). Bei den Gewandschneidern mußte sogar der Hausherr seine Wohnung für einen Theil des Festes hergeben[10]). Scheffern und Hausherrn lag endlich die Regelung der entstandenen Unkosten ob[11]).

Die Beköstigung war sehr verschieden, sie richtete sich nach der Wohlhabenheit der feiernden Corporation. Es begreift sich deshalb durchaus, wenn die reichen Gewandschneider[12]) und Kramer[13]) im Vergleich zu den Kannengießern[14]), Leinewebern[15]), Lohgerbern[16]), Steinhauern[17]), Tischlern[18]) und Tuchscherern[19]) — nur über diese Genossenschaften liegen Nachrichten vor — mehr Aufwand trieben.

Abgesehen von den Vollgenossen, die zur Theilnahme verpflichtet waren[20]), abgesehen auch wohl von den außerordentlichen Mitgliedern[21]), durften bei den Kramern wenigstens die Frauen der Genossen, Wittwen früherer Mitglieder, eine Reihe von Mädchen dem Fest beiwohnen[22]), während die Gewandschneider nur den Wittwen ihres Amtes wie auch den kranken Mitgliedern gestatteten, sich Speisen und Getränke holen zu lassen[23]). Weiter luden die Gewandschneider[24]) und Krämer[25]) noch Mitglieder des Rathes und des Schohauses als Ehrengäste ein.

Es ist selbstverständlich, daß die sich ergebenden Unkosten nicht seitens der Hausherrn und Scheffer allein getragen wurden. Wenn diese auch, wie

---

1) S. 218—220. Vgl. auch Einleitung Kapitel 17 S. 155.
2) S. 278, 20; S. 288—289. 3) S. 377, 29.
4) S. 218—220; S. 301. 5) S. 344, 1.
6) S. 315; S. 325, 44. 7) S. 438. 8) S. 218—219.
9) S. 253, 29; S. 278, 20; S. 325, 44; S. 368, 30; S. 377, 29; S. 438; S. 446, 15. 10) S. 219. 11) S. 220; S. 253, 29.
12) S. 218—220. 13) S. 278, 20; S. 288—289.
14) S. 253, 29. 15) S. 301. 16) S. 325, 44.
17) S. 434, 26. 18) S. 438; S. 446, 15. 19) S. 454, 22.
20) S. 219; S. 278, 20; S. 322, 19. 21) S. 12, 29.
22) S. 278, 20. — Stadt A. XI, 81; Tophoff S. 84—85.
23) S. 219. 24) S. 218—220. 25) S. 278, 20.

bereits erwähnt, für die Regelung der Ausgaben sorgen mußten, bestritten wurden dieselben zum größten Theil entweder aus der gemeinschaftlichen Kasse der Corporationen, oder, was das gewöhnlichere war, durch die zur Theilnahme an der Festlichkeit verpflichteten Angehörigen der Genossenschaft [1]).

Um den Zweck der geselligen Vereinigung zu erreichen, der in gegenseitiger Belustigung bestand [2]), existirten Vorschriften, die allen Störungen entgegentreten sollten. Verboten war deshalb, bewaffnet zu erscheinen [3]); die Ordnung, nach der man Platz nahm, war vorgeschrieben [4]), selbst beim Umtrinken mußte dieselbe inne gehalten werden [5]).

Weiter wurde allen Theilnehmern anständiges Benehmen eingeschärft, alles unmäßige Essen und Trinken resp. Nöthigen dazu, das Würfeln und Spielen, jede Beleidigung von Theilnehmern, alles Fluchen und Schwören war auf das strengste verboten [6]). Endlich war wenigstens bei den Lohgerbern um 1490 jeder, der sich vorzeitig entfernen wollte, verpflichtet, Urlaub zu nehmen [7]).

Für den Geschäftsbetrieb und die Finanzen der Vollgenossen war neben der schon besprochenen Dauer der Versammlungen auch die Frage von Bedeutung, wie oft Zusammenkünfte geschäftlicher oder geselliger Natur stattfinden durften. Während die Gilden in dieser Beziehung keiner Beschränkung seitens des Raths unterworfen waren, lagen die Verhältnisse für die Brüderschaften anders. Die Tischler z. B. mußten, falls sie über einen andern Gegenstand als geschäftliche Angelegenheiten ihrer Brüderschaft verhandeln wollten, die Genehmigung des Rathes einholen [8]).

Sehen wir von dieser politischen Seite der Sache ab, so lassen sich hinsichtlich der Häufigkeit der Versammlungen zwei Weisen unterscheiden. Zunächst gab es geschäftliche Zusammenkünfte oder gesellige Vereinigungen, die auf Grund der Rollen an bestimmten Tagen stattfinden mußten. Beginnen wir mit den periodisch wiederkehrenden geselligen Versammlungen. Daß das Schohaus sich jährlich zweimal zu diesem Zweck vereinigte, haben wir schon erfahren. Die Lohgerber versammelten sich am Sonntag und Montag vor Aschermittwoch [9]), die Maler am St. Lucas Tag (18. Oktober) [10]). Während die zwei genannten Gilden sich also jährlich vereinigten, ließen andere zwischen den einzelnen Sitzungen einige Jahre verstreichen. Nach ihrer Rolle sollten die Kramer alle vier Jahre einen Zech abhalten [11]). Aber

---

1) S. 220; S. 253, 29; S. 279; S. 289; S. 377, 29; S. 446, 15; S. 454, 23. Vgl. auch Tücking, Gilden S. 57. Tophoff S. 85.

2) S. 17, 47. 3) S. 144, 11. 4) S. 390, 32. 5) S. 421.

6) S. 17, 47; S. 144, 11 u. 12; S. 172, 18; S. 177, 20; S. 253, 30; S. 390, 34; S. 421; S. 468, 25; S. 477. 7) S. 315. 8) S. 438.

9) S. 315; S. 325, 44. 10) S. 343, 19. 11) S. 279.

auch dies geschah nicht. Die Vereinigung des Jahres 1554 z. B. fand nach einem Zwischenraum von 24 Jahren statt; nach der Sitzung des Jahres 1626 ließ man 11 Jahre vergehen u. s. w. [1]). Die Schmiede feierten alle 5 [2]), die Leineweber sogar nur alle 6 Jahre [3]), die Gewandschneider so oft, als es den Vollgenossen beliebte [4]).

Etwas reichlichere Nachrichten haben wir über die jährlich an fixirten Terminen wiederkehrenden Zusammenkünfte geschäftlicher Natur. Mindestens einmal im Jahre versammelten sich die Altlepper und zwar vor Pfingsten [5]), die Dach- und Schieferdecker [6]) an einem nicht näher bestimmten Tage, die Fleischer [7]) am Montag nach dem Sonntag Invocavit, die Maler [8]) am St. Lucas Tag (18. Oktober), die Tuchscherer zu [9]) Michaelis (29. September). Häufiger, nämlich viermal war dies Vorschrift bei den Buchbindern [10]), Tischlern [11]), Kannengießern [12]) und Lohgerbern [13]).

Neben diesen periodisch wiederkehrenden Versammlungen für geschäftliche Angelegenheiten sind solche zu erwähnen, welche durch eine augenblickliche Nothwendigkeit verursacht wurden. Die Zusammenkünfte dieser Art hingen, soweit wir Nachrichten haben, von der Zustimmung der beiden Ober-Beamten der einzelnen Corporationen ab, berufen wurden sie in der Regel durch die Boten [14]).

Endlich stand den Mitgliedern einzelner Genossenschaften nachweislich das Recht zu, gegen Entgeld die Versammlungen berufen zu lassen [15]).

Es gab verschiedene Formen resp. Ausdrücke, deren man sich bei der Einladung zu einer Versammlung bediente. Die Aufforderung, der jeder zur festgesetzten Zeit nachkommen mußte [16]), erging bei den Gewandschneidern [17]), Goldschmieden [18]), Kramern [19]) und Wülnern [20]) entweder „bei der gilde" oder „bei der broke" resp. „brüchte." Die Tischler [21]) und Tuchscherer [22]) entboten „bei höchster broke" oder „schlechter broke"; die Maler endlich „bei

1) Stadt A. XI, 81; Tophoff S. 85. 2) S. 377, 29.
3) S. 301. 4) S. 218. 5) S. 145, 15. 6) S. 190, 1.
7) S. 204, 5. 8) S. 343, 19. 9) S. 454, 25.
10) S. 183, 4. An den Quatember-Tagen oder an dem Sonntag darauf.
11) 8 Tage vor den 4 hohen kirchlichen Festen S. 446, 17.
12) S. 253, 31. Ohne bestimmten Termin.
13) S. 324, 35. Gleichfalls ohne nähere Angaben.
14) S. 144, 6; S. 153, 17; S. 161, 22; S. 172, 15; S. 177, 17; S. 183, 2; S. 183, 6; S. 254, 33; S. 275, 17; S. 324, 36 u. 37; S. 338, 7; S. 342, 16; S. 438; S. 463, 13 u. 14; S. 467, 23; S. 477.
15) S. 184, 6; S. 254, 38; S. 277, 17; S. 317; S. 324, 36.
16) S. 144, 6; S. 153, 19; S. 177, 19; S. 207, VII; S. 254, 37; S. 316; S. 342, 16; S. 366, 7; S. 423; S. 433, 13; S. 477.
17) S. 218; S. 221. 18) S. 242, 18. 19) S. 276, 17.
20) S. 477. 21) S. 438. 22) S. 454, 24.

schlechter verbodbunge" oder „bei der gilde" [1]). Je nachdem dieser oder jener Ausdruck bei der Einladung gebraucht wurde, richtete sich die Höhe der Strafe, der man wegen Ausbleibens oder unpünktlichen Erscheinens verfiel [2]). Stichhaltige Gründe dispensirten von dem Besuch der Versammlung, jedoch durfte niemand etwa die Zeit benutzen, um zu arbeiten [3]).

Wie die Gesellen so feierten auch die Vollgenossen neben ihren sonstigen Festlichkeiten Fastnacht. Eine ausführliche Schilderung über die Art, wie diese begangen wurde, haben wir nur für die Metzger. Da Bahlmann [4]) hierüber eingehend berichtet hat, so können wir uns eine Darlegung ersparen. Betrachtet man den Pomp, der bei dem Umzug der sämmtlichen Vollgenossen, Gesellen, Lehrlinge und Söhne der zwei Gilden bis zum zartesten Alter entfaltet wurde, berücksichtigt man die Kosten, welche den einzelnen Fleischern durch die Bewirthung der Theilnehmer des Umzugs entstand, so läßt dies auf eine große Wohlhabenheit der Metzger schließen. Mochte dieser Aufwand bei dem Karneval der Fleischer und bei den geselligen Vereinigungen der Gewandschneider und Kramer den Verhältnissen dieser Gilden entsprechen, eine Rückwirkung auf die ärmeren Corporationen, ebenfalls so glänzend auftreten zu wollen, war gewiß nicht ohne Grund zu fürchten. Dadurch erklären sich auch die Edikte, welche von 1565 ab gegen den allzugroßen Luxus bei Fastnachtsfeiern und Gastereien häufig wiederkehrten [5]).

Werfen wir nochmals einen Rückblick auf das, was in geschäftlicher Hinsicht seitens der Versammlungen geleistet wurde, vergegenwärtigen wir uns, wie durch die geselligen Vereinigungen das Gefühl der Zusammengehörigkeit angeregt und gestärkt wurde, so verstehen wir vollständig, warum die Gilden nach ihrer Aufhebung das Versammlungsrecht so sehnsüchtig anstrebten [6]).

Neunzehntes Kapitel.

Sorge für die Consumenten und Producenten. Maßregeln, um dem Publikum gute und billige Waaren oder Leistungen zu sichern. Bestimmungen, die den Gewerbtreibenden ein standesgemäßes Einkommen ermöglichen sollen.

Schon wiederholt ist darauf aufmerksam gemacht, daß den Maßregeln, welche den Producenten das ihnen auf Grund des Zunftzwanges zustehende Arbeitsgebiet erhalten wollten, solche zu Gunsten der Consumenten zur Seite

---

1) S. 339, 9; S. 342, 16. 2) Vgl. Einleitung Kapitel 15 S. 141.
3) S. 423. 4) Bahlmann S. 225—226.
5) S. 98, 14; Aktenstück 24; M. G. Q. III S. 43. Bahlmann S. 234.
6) Vgl. Einleitung Kapitel 7 S. 64 ff.

gingen[1]). Ebenso ist bereits gelegentlich berührt, daß die Vertretung der Interessen der Consumenten zum größten Theil durch die Corporationen resp. deren Beamten erfolgte[2]). Wir stehen also vor der seltsamen Erscheinung, daß die Producenten Wächter derjenigen Bestimmungen waren, die man getroffen hatte, um die Consumenten vor Übervortheilung von ihrer Seite zu schützen.

Dieser Widerspruch löst sich, sobald wir uns den doppelten Charakter der Zunft-Organisation klar machen. Die mittelalterlichen Corporationen waren nicht nur genossenschaftliche Verbindungen, die ihr Interesse zu fördern suchten, sie hatten vielmehr auch weitgehende Verpflichtungen gegen das Gemeinwesen, welches ihnen das Recht auf Arbeit gewährleistete. Seine Pflicht, die materielle Wohlfahrt aller Einwohner zu fördern, übertrug der Rath, ohne freilich darum in einzelnen Fällen auf eine Intervention zu Gunsten des Publikums zu verzichten[3]), zum größten Theil den Genossenschaften. Sie wurden auf diese Weise Organe der städtischen Verwaltung, denen die harmonische Versöhnung der Interessen der Consumenten und Producenten oblag, und rechtfertigten durch diese gemeinnützige Thätigkeit das ihnen übertragene Monopol auf Arbeit[4]). Mit Rücksicht auf diese Stellung führen sie im wahren Sinne des Wortes die häufig vorkommende Bezeichnung „Amt“[5]).

Will man die Aufgabe, welche die Corporationen resp. der Rath im Interesse der Consumenten im Auge haben sollten, kurz charakterisiren, so kann dies mit Schönberg[6]) dadurch geschehen, daß man als Ziel dieses Strebens erstens gute Beschaffenheit, zweitens Billigkeit der Waaren oder Leistungen hinstellt. Wenn die Corporationen diese Aufgabe gewissenhaft erfüllten, so war die Gefahr, daß zu Gunsten der Consumenten das Princip des Zunftzwanges seitens des Rathes über das übliche Maß preisgegeben wurde[7]), beseitigt.

Nehmen wir weiter an, daß es gelang, den einzelnen Gilden und Brüderschaften ihr ihnen gesetzlich zustehendes Arbeitsgebiet vor unberechtigten Eingriffen zu wahren[8]), so hatte zwar die Corporation als Gesammtheit ihr Arbeitsfeld, nicht aber war dem Einzelnen ein bestimmter Antheil daran und damit seine Existenz gesichert. Im Gegensatz zu dem das heutige Wirthschaftsleben vielfach beherrschenden Princip des laissez faire, laissez aller, der Gewerbefreiheit, herrschte im Mittelalter die Auffassung, daß es Pflicht jeder Stadt sei, jedem ihrer Bürger eine gewisse Arbeit, eine ent-

1) Vgl. z. B. Einl. Kapitel 13 S. 126, S. 128.
2) Vgl. Einl. Kapitel 14 u. 15 S. 138, S. 142.
3) Vgl. Einl. Kapitel 13.
4) S. 297; S. 386, 1.
5) Einl. Kapitel 1 S. 4 Anm. 1.
6) Schönberg, Zunftwesen S. 41 ff.
7) Vgl. Einl. Kapitel 13.
8) Einl. Kapitel 15 S. 142.

sprechende, seinen Lebensunterhalt in standesgemäßer Weise garantirende Belohnung und damit wirthschaftliche Selbständigkeit zu sichern[1]).

Um dieses Ideal nur annähernd zu verwirklichen, bedurfte es einer Fülle von Bestimmungen, die das gegenseitige Verhältniß der Mitglieder einer Corporation regeln mußten, Bestimmungen, welche, wie wir sehen werden, der gewerblichen Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Gesammtheit seiner Genossen erhebliche Beschränkungen auferlegten.

Nachdem wir uns in großen Zügen klar gemacht, welches Ziel die Gewerbepolitik des Mittelalters für Consumenten und Producenten im Auge hat, wollen wir zu der Untersuchung übergehen, wie im Einzelnen die einschlägigen Verhältnisse in Münster liegen.

Wir betrachten in erster Linie die Maßregeln, die im Interesse der Consumenten sich nachweisen lassen. Zweierlei war es, worauf unserer obigen Auseinandersetzung gemäß das Publikum Anspruch zu erheben, berechtigt war, einmal gute, weiter billige Waaren oder Leistungen.

Wollte ein Producent gute Erzeugnisse liefern, so mußte zunächst das von ihm verwandte Material gerechtfertigten Ansprüchen genügen. Hierauf hatten also zuerst die Corporationen bei ihren Mitgliedern im Interesse der Consumenten zu dringen. Stellen wir die in dieser Hinsicht erlassenen Vorschriften zusammen, so läßt sich folgendes constatiren. Den Bombasidenmachern war auferlegt, beim Färben ihrer Erzeugnisse nur gutes Material zu gebrauchen[2]). Die Metzger durften nur Fleisch von gesundem, nicht zu jungem Vieh verkaufen[3]). Bei den Goldschmieden bestand die Bestimmung, kein anderes wie gutes Gold und Silber zu verwenden, nur Edelsteine, nicht Simili-Waaren in Gold zu fassen[4]). Die Kannengießer sollten nur klares Zinn oder eine gewisse Mischung von Zinn und Blei verwenden[5]). Ebenso wurde bei den Kramern auf makellose Qualität der Waaren gehalten[6]), sie durften keine gesundheitsschädlichen Getränke liefern[7]). Den Lohgerbern war streng verboten, Schweine- oder Hunde-Felle zu lohen[8]). Die Maler waren verpflichtet, bei allen Gegenständen, die im Freien stehen sollten, Ölfarbe anzuwenden, damit der Regen keinen Schaden verursachte[9]). Wie die Schuster nicht Pferde- oder anderes untaugliches Leder brauchen sollten[10]), so durfte kein Tischler für seine Arbeit nasses Holz verwerthen[11]), so durfte kein Wülner schlechtes Material anwenden[12]).

---

1) Vgl. auch Einl. Kapitel 13 S. 120. 2) S. 180, 10.
3) S. 195, 2 u. 4; S. 198, 6; S. 200, 1—4; S. 203, V, Abschnitt 2.
4) S. 50, 6; S. 233, 1 u. 7; S. 237, 2. 5) S. 250, 2 u. 3.
6) S. 267, 7. 7) S. 267, 8. 8) S. 325, 47.
9) S. 339, 10. 10) S. 416. 11) S. 437; S. 446, 12.
12) S. 477.

So großen Werth ohne Zweifel das Publikum bei der Herstellung einer Waare auf das Material legen mußte, aus dem sie angefertigt wurde, von nicht geringerer Bedeutung für die Consumenten war die Aufmerksamkeit, welche der Producent der Bearbeitung seines Materials widmete, war die Pünktlichkeit, mit der er einen Auftrag erledigte. Allgemein gehaltene Vorschriften nach der einen oder der andern Richtung hin finden sich unter Androhung von Strafen bei den Bombasidenmachern[1]), Buchbindern[2]), Drechslern[3]), Dachdeckern[4]), Hechelmachern[5]), Lohgerbern[6]), Pelzern[7]), Schmieden[8]), Steinhauern[9]), Tuchscherern[10]) und Weißgerbern[11]). Indessen nicht allen der soeben aufgeführten Gilden und Brüderschaften schien durch diese in allgemeiner Form ausgesprochene Forderung, die Consumenten gut und pünktlich zu bedienen, das Interesse des Publikums genügend gewahrt. Wir finden vielmehr bei einigen von ihnen wie bei einer Reihe von andern Corporationen noch genauere Vorschriften und Schutzmaßregeln vor. Außerordentlich eingehend sind die Bestimmungen, welche sich für die Metzger ergeben.

Sollten die Consumenten ihren Bedarf an Fleisch decken können, so mußte bei den Metzgern darauf gedrungen werden, für genügenden Vorrath zu sorgen. Sowohl seitens des Raths wie der Corporationen ergingen deshalb bezügliche Vorschriften. Schon im 14. Jahrhundert konnte gegen jeden Fleischer, der seinen Zahlungsbedingungen beim Einkauf von Vieh nicht nachkam, dadurch also das Vertrauen der Verkäufer täuschte und so vielleicht den Vieh-Import schwächte, auf zeitweiligen Verlust des Gilde-, ja des Bürgerrechts erkannt werden[12]). Aus demselben Grunde verfügte 1583 der Rath, daß zwei Mal wöchentlich in der neuen Scharre die 8, in der alten die 4 ersten Bänke mit Fleisch zu versehen wären[13]). Gleichfalls deshalb wollte der Rath, wie uns bereits bekannt, die Zahl der Metzger in der alten Scharre, als sie so zusammengeschmolzen war, daß sie ihre Stapel nicht mehr versorgen konnte, aus bisher nicht berechtigten Familien ergänzen[14]). Noch weiter ging man im 17. Jahrhundert, indem der Verkauf von fetten Ochsen und Schafen an Fremde während der Zeit von Weihnachten bis Pfingsten überhaupt verboten wurde[15]). War reichlich Schlachtvieh vorhanden, genügte dasselbe den schon erwähnten Ansprüchen, so konnte dem Publikum doch noch ein Nachtheil erwachsen, wenn die Behandlung des Fleisches nicht eine zweckentsprechende war. Auch dieser Gefahr wurde vorgebeugt durch mancherlei Bestimmungen.

---

1) S. 180, 10. 2) S. 189, 29. 3) S. 194, 11.
4) S. 191, 1. 5) S. 249, 6. 6) S. 316. 7) S. 363.
8) S. 378, 42. 9) S. 432, 6. 10) S. 452, 1.
11) S. 462, 7; S. 465, 5 u. 6. 12) S. 4, 2; S. 204, 7.
13) S. 199. 14) Einl. Kapitel 12 S. 115—117. 15) S. 203, 3.

Diese schrieben vor, wie lange die Schlacht- und Verkaufzeit von einander getrennt sein mußten, sie setzten je nach der Jahreszeit die Stunden fest, wann das Fleisch in die Scharren gebracht werden durfte, wann es aus denselben entfernt sein mußte und durch neues zu ersetzen war. Wurden diese Maßregeln streng innegehalten, so waren die Consumenten allerdings vor Fleisch bewahrt, das zu frisch oder zu alt war, das zur Sommerzeit durch die Temperatur gelitten hatte[1]).

Ähnlich genau waren die Vorschriften, welche über die Thätigkeit der Wüllner und Tuchscherer existirten. Das von ihnen zu verwendende Material, die Instrumente, die Art ihrer Benutzung, die Beschaffenheit der Arbeit nach ihrer Vollendung, alles dies war auf das eingehendste durch die Corporationen unter Mitwirkung des Rathes geregelt[2]).

Nicht so umfangreiche, immerhin auf die Herstellung der Waaren selbst eingehende Bestimmungen lassen sich weiter nachweisen zunächst bei den Gewandschneidern. Sie verboten jedes betrügerische gewaltsame Ausdehnen der Stoffe am Rahmen[3]). Die Kramer schrieben ihren Mitgliedern Quantität und Qualität des Materials vor, daß sie für die Herstellung von Kuchen bestimmter Art gebrauchen mußten[4]). Die Glaser und Sattler endlich waren bei der Bearbeitung des Glases und der Sättel an gewisse Vorschriften gebunden[5]).

Ein weiterer Schritt zu Gunsten der Consumenten geschah durch Sicherstellung des Publikums vor Betrug. Auch in dieser Beziehung waren die Vorschriften für die Fleischer wieder besonders genau. Jedem Metzger war verboten, durch künstliche Mittel z. B. durch Bestreichen mit Blut den Käufer über die Qualität des Fleisches zu täuschen[6]). Wollte er finniges Fleisch verkaufen, so sollte er dieses auch als solches kenntlich machen, indem er es auf ein weißes Tuch legte[7]). Die Gewandschneider[8]), Pelzer[9]) und Weißgerber[10]) sollten ihren Artikeln den richtigen Namen geben, damit die Käufer wirklich die Waaren bekämen, welche sie verlangten. Den Sattlern war es verboten, alte Gegenstände als neu zu verkaufen[11]). Die Sorge, das Publikum vor Täuschung zu bewahren, fand endlich ihren Ausdruck in der Forderung an die Gewandschneider[12]) und Kramer[13]), richtiges Maß und Gewicht anzuwenden und zwar das in Münster übliche.

1) S. 195; S. 201—202. — Über die analogen Verhältnisse in andern Städten vgl. Adler, die Fleisch-Teurungspolitik der deutschen Städte beim Ausgang des Mittelalters. Tübingen 1893.

2) S. 453, 8—13; S. 473; S. 475—477; S. 481—482.

3) S. 217. 4) S. 272, 15. 5) S. 339 u. 340, 11 u. 12.

6) S. 199; S. 201, I Abschnitt 7.

7) S. 195, 2; S. 198, 7; S. 200, 1—4. 8) S. 217.

9) S. 363. 10) S. 462, 7; S. 465, 5. 11) S. 340, 12.

12) S. 218. 13) S. 267, 7.

Nehmen wir an, daß jedes Mitglied der einzelnen Gilden und Brüderschaften die beste Absicht hatte, den erwähnten Vorschriften im Interesse der Consumenten nachzukommen, so konnte dies — abgesehen von den Präventiv-Maßregeln gegen Betrug — trotzdem nur unter einer Voraussetzung geschehen. Diese bestand darin, daß der Gewerbetreibende überhaupt in der Lage war, etwas zu leisten, was gerechten Ansprüchen genügte. Um dies zu können, mußte er eine Ausbildung genossen haben, die ihn dazu befähigte. Von diesem Gesichtspunkt aus waren deshalb das streng geregelte Lehrlings- und Gesellenwesen mit seiner Warte- und Wanderzeit, die Anfertigung eines Meisterstücks Einrichtungen, die aus Rücksichtsnahme auf das Wohl des Publikums hervorgerufen wurden[1].

Indessen, wie schon betont, nicht allein gute Waaren oder Leistungen zu verlangen, hatte das Publikum anerkannter Maßen Anspruch, ebenso hatte es das Recht, billige Preise zu verlangen.

Machen wir uns klar, welche Folgen das Princip des Zunftzwanges auf die Preise der Waaren haben mußte. Mochte immerhin, wie uns bekannt, das den Gilden und Brüderschaften zustehende Monopol auf gewerbliche Arbeit durch einige seitens des Raths zu Gunsten des Publikums erlassene Maßregeln durchbrochen sein[2], an der Thatsache konnte dies nichts ändern, daß die Consumenten im Allgemeinen wirthschaftlich von den Producenten abhängig waren, daß letztere die ersteren also financiell ausbeuten konnten. Um dem entgegenzutreten, proklamirte das Mittelalter eine zwangsweise Regulirung der Preise[3], deren Fixirung Sache der Corporationen als officiellen Organe der Stadt war, über die zu entscheiden aber auch der Rath sich vorbehielt. Prüfen wir, ob dieser Grundsatz auch für Münster nachweisbar ist.

Wie in andern Städten bieten die hierüber erhaltenen Zeugnisse auch für Münster nur ein außerordentlich dürftiges Material zur Beantwortung dieser Frage. Die Dürftigkeit unserer Quellen ist um so mehr zu beklagen, als die geringen Nachrichten hierüber sich noch widersprechen. Die Polizei-Ordnung von 1553 bestimmt, daß keine Corporation einen Preistarif aufstellen darf, daß es vielmehr jedem einzelnen Vollgenossen überlassen bleiben soll, das zu verlangen, wozu er sich berechtigt glaubt[4]. Nur die Arbeitsleute und Tagelöhner müssen sich die Löhne gefallen lassen, die der Rath fixirt. Daß thatsächlich dies Princip in Geltung gewesen, beweisen die Rollen der Lohgerber und Barbiere. Bei ersteren findet sich eine kurze Wiederholung der soeben angeführten Paragraphen der Polizei-Ordnung[5],

1) Einl. Kapitel 9, 10; Einl. Kapitel 12 S. 108—110.
2) Einl. Kapitel 13 S. 125—126. 3) Schönberg, Zunftwesen S. 64ff.
4) S. 95, 6. 5) S. 320, 1.

bei letzteren waren die Verweser verpflichtet, auf Beschwerden der Patienten hin, das von einem Barbier geforderte Honorar herabzusetzen[1]). Im direkten Widerspruch zu dieser Verfügung der Polizei-Ordnung steht die Rolle der Kramer. Sie gestattete eine Fixirung der Preise für die von den Kramern gelieferten Kuchen und überließ die Festsetzung dessen, was an Geld dafür gefordert werden mußte, augenscheinlich der Gilde-Versammlung[2]).

Gleichfalls einen dem Grundsatz, daß jeder den Preis seiner Waaren bestimmen sollte, entgegengesetzten Geist athmen zwei Bestimmungen aus den Jahren 1557[3]) und 1573[4]). Zwar verboten sie der Tuchscherer-Brüderschaft resp. allen Gilden die Feststellung einer Taxe, dagegen behielt sich der Rath eine zwangsweise Regulirung der Preise vor[5]). In der That lassen sich Belegstellen anführen, daß der Rath von diesem Recht Gebrauch machte. 1574 und 1639 betonte er den Bäckern gegenüber es als seine Befugniß, 4 Mal im Jahre ihnen unter Berücksichtigung der augenblicklichen Kornpreise einen Tarif festzusetzen[6]). Nicht weniger deutlich spricht für diesen Einfluß des Rathes die Bemühung der Tuchscherer, höhere Preise für ihre Leistungen fordern zu dürfen[7]), weiter der vom Rath erlassene Tarif des Jahres 1619 für diese Brüderschaft[8]). Endlich bestätigen dies Recht des Rathes auch noch die erhaltenen Lohnordnungen der Bauhandwerker. Für sie, welche mit Rücksicht auf die Form der Lohnzahlung in einer Reihe mit den Tagelöhnern und Arbeitsleuten aufgeführt werden, mit denen deshalb die Schuhmacher nicht auf einer Stufe stehen wollen[9]), bestimmte gleichfalls der Rath, was ihre Thätigkeit werth wäre[10]).

Während die bisher angeführten Stellen sich klar für oder gegen zwangsweise Regulirung der Preise aussprachen, lassen die noch zu erwähnenden über diese Frage erhaltenen Aeußerungen kein bestimmtes Urtheil zu. Ob unter „vordeinde loen", welchen nach einer Verfügung des Jahres 1373 diejenigen beanspruchen durften, die sich mit der Anfertigung resp. dem Verkauf von Kleidungsstücken oder Kleinodien beschäftigten, eine gesetzlich vorgeschriebene Taxe zu verstehen ist, oder ob damit gemeint war, daß die Producenten resp. Händler nach ihrem Gutdünken den Werth ihrer Bemühungen beurtheilten, ist zweifelhaft. Da indessen das Publikum auch nicht mehr als den „vordeinde loen" bezahlen soll, so scheint die Existenz

---

1) S. 169, 18. 2) S. 273—274. 3) S. 453, 17.
4) S. 369. 5) Vgl. auch S. 455. 6) S. 151, 4; S. 159, 6.
7) S. 455. 8) S. 460. 9) S. 426, 10.
10) S. 451—452. Vgl. auch Keller, Zur Geschichte der Preisbewegung in Deutschland während der Jahre 1466—1525. Hildebrand's Jahrbücher für Nationalökonomie. Band 34 S. 203. Nieffen, Arbeitslohn in Westfalen im 16. Jahrhundert. Zeitschrift 44 Abtheilung 1 S. 182 ff. Wiebe passim.

eines festen Tarifs das wahrscheinlichere[1]). In ähnlicher Ungewißheit befinden wir uns zwei Erklärungen des Raths aus den Jahren 1614 und 1650 gegenüber. Wenn, wie uns schon bekannt, den Malern und Drechslern seitens des Rathes mit auswärtiger Concurrenz gedroht wurde, sofern sie für ihre Arbeiten zu theure Preise verlangten[2]), so kann einerseits damit der von den einzelnen Meistern geforderte Preis gemeint sein, anderseits ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß seitens der Corporationen der ihnen vom Rath gesetzte Tarif überschritten ist.

So gut gemeint die soeben dargestellten, im Interesse des Publikums erlassenen Maßregeln waren, einen nachhaltigen Nutzen konnten sich die Consumenten doch wohl dann nur von ihnen versprechen, wenn es Mittel gab, die Producenten zur Befolgung derselben zu zwingen. Zwar hatte, wie eben berührt, der Rath sich vorbehalten, gegebenen Falls den Zunftzwang zu Gunsten der Consumenten zu brechen; zwar hatte das Publikum das Recht, sich wegen ungenügender Arbeiten und zu hoher Preise zu beschweren[3]) und, wie bei den Schneidern, auf Schadenersatz zu dringen[4]); zwar war den Arbeitgebern das Princip der Selbsthülfe in soweit eingeräumt, als sie z. B. nachlässigen Buchbindern und Tuchscherern einen Auftrag wieder entziehen konnten[5]), als sie die den Tuchscherern zur Bearbeitung übergebenen Stoffe am Rahmen selbst besichtigen durften[6]). Viel wichtiger war indessen noch, daß aus der Mitte des Rathes oder der Corporationen eine Reihe von Personen damit beauftragt waren, die Thätigkeit der Producenten im Interesse des Publikums zu controlliren und daß diese, wie schon dargelegt[7]), Strafen zu verhängen, berechtigt waren. In welcher Weise dies bei Auswärtigen geschah, haben wir bereits gesehen[8]). Vergegenwärtigen wir uns jetzt, welche Maßregeln für die Corporationen Münsters in dieser Beziehung existirten.

Die Controlle konnte zweifacher Art sein. Entweder sie beschäftigte sich mit den Geräthschaften resp. dem Material und seiner Bearbeitung, oder sie prüfte die hergestellten Waaren und beobachtete die Leistungen der Gewerbetreibenden. Wir gehen zunächst darauf ein, wie man sich der zuerst berührten Aufgabe entledigte.

Den Gildemeistern und Scheffern der Bäcker lag laut Bestimmung des Jahres 1639 die Pflicht ob, alle neu erbauten Backöfen zu revidiren[9]), in ähnlicher Weise wurden die Essen der Schmiede mehrere Mal im Jahr einer Prüfung unterzogen[10]). Der Legger und seine Gehülfen mußten die In-

1) S. 4. 2) Einl. Kapitel 13 S. 128.
3) S. 189, 30; S. 378, 42. 4) S. 388, 12.
5) S. 189, 31; S. 453, 4. 6) S. 453, 14; S. 458, 20.
7) Einl. Kapitel 15 S. 142. 8) Einl. Kapitel 13 S. 128—129.
9) S. 158, 5. 10) S. 368, 32; S. 378, 31.

strumente der Leineweber untersuchen[1]. Bei den Lohgerbern war es Sache der Gildemeister, die Geräthschaften der Mitglieder zu besichtigen[2]. Der Prüfung des Schlachtviehs wandten die Fleischer ihre Aufmerksamkeit zu, indem sie eine besondere Commission, aus den Gildemeistern bestehend, mit der Aufgabe betrauten, kranke Thiere nicht zur Verwendung kommen zu lassen[3]. Die Rolle der Kannengießer verpflichtete die Vorsteher dieser Gilde zur Revision des Zinns, das verarbeitet werden sollte[4]. Der Legger der Leineweber mußte das verwandte Material prüfen[5]. Als die Schuster nach langen Mühen 1576 es durchsetzten, daß sie für ihren Selbstbedarf Leder bereiten durften, ernannten sie sofort eine Comission, welche auf gute Ausführung der für die Herstellung des Leders erlassenen Vorschriften sehen sollte. Mochte die Furcht, dies Recht zu verlieren, die Ursache für die Ausübung solcher Kritik sein, die Producenten hatten jedenfalls den Vortheil davon[6]. Eingehend war endlich auch die Aufsicht, die der Arbeit der Tuchscherer gewidmet wurde. Nicht genug, daß die Alterleute nach der Rolle des Jahres 1557 verpflichtet waren, auf ordnungsmäßige Ausübung dieses Handwerks zu sehen[7], ernannte der Rath auch vom Jahre 1607 ab noch 4 Brüchtenmeister, deren Aufgabe es war, jede betrügerische Behandlung der Tuche am Rahmen und beim Färben unmöglich zu machen[8].

Die zweite Aufgabe, welche die mit der Controlle beauftragten Beamten zu erledigen hatten, bestand, wie berührt, darin, daß sie die Leistungen resp. Producte der Corporations-Genossen prüfen mußten. Betraut waren mit dieser Pflicht bei den Chirurgen die Verweser. Sie mußten laut Bestimmung von 1564 darauf achten, daß jeder Kranke gut behandelt wurde[9]. Sie und 2 andere Mitglieder der Brüderschaft mußten ihre Zustimmung geben, falls einem Patienten ein Glied abgenommen werden sollte[10]. Noch weiter ging man 1602 in der Sorge für das Publikum, indem fortan bei gefährlicher Verwundung, wenn irgend angängig, vor Beginn der Kur Angehörige des Rathes hinzugezogen werden sollten[11]. Einer ähnlichen eingehenden Controlle hatten sich auch die Bäcker zu unterwerfen. Gildemeister und Scheffer sollten in den Häusern der Genossen herumgehen und die Backwaaren wiegen. Ergab sich, daß deren Gewicht nicht im Verhältniß zu dem vom Rath erlassenen Preis-Tarif stand, so trat Strafe ein[12].

Gilden und Brüderschaften, in denen weiter die Sorge für das Publikum durch Prüfung der fertigen Waaren zum Ausdruck kam, waren die

---

1) S. 311, 4. 2) S. 323, 31. 3) S. 198, 6; S. 200, 1.
4) S. 253, 25. 5) S. 304, 4. 6) S. 408—409.
7) S. 452, 1. 8) S. 457, 15 u. 16. 9) S. 166, 1.
10) S. 168, 12. 11) S. 170. 12) S. 151, 1; S. 158, 2.

der Böttcher, Bombasidenmacher, Gewandschneider, Goldschmiede, Kannengießer, Leineweber, Tuchscherer und Wülner. Das von den diesen Corporationen für diesen Zweck angewandte Princip war das des Markenzwanges, d. h. jenes Systems, nach dem jeder von ihren Mitgliedern angefertigte Gegenstand mit einem oder mehreren Zeichen resp. Stempeln (Marken, Loth oder Siegel genannt) versehen sein mußte, bevor er in die Hände der Producenten überging. 2 Arten von Marken lassen sich scheiden, die öffentliche und die Privatmarke. Während die letztere nur zeigen will, wer der Hersteller einer Waare ist, damit man sich ev. an ihn halten kann, spricht die erstere die officielle Anerkennung für die Güte eines Stückes aus[1]).

Die Anwendung von Privatmarken läßt sich nachweisen zunächst bei den Kannengießern. Jedes Mitglied dieser Gilde mußte bei seinem Eintritt einen Stempel wählen, diesen auf ein Stück Zinn prägen und dasselbe dann bei den Gildemeistern deponiren, damit jeder sich orientiren konnte[2]). Dieser Stempel war seitens des Producenten auf jedem Stück seiner Waaren anzubringen[3]). Weiter waren die mit der Herstellung, der Bearbeitung oder dem Verkauf von Tuchen beschäftigten Wülner, Tuchscherer und Gewandschneider zur Führung von Privatmarken verpflichtet. Bei den Wülnern geschah die Verwendung in der Weise, daß jedes ihrer Mitglieder in das von ihm angefertigte Tuch bei Strafe seine Marke hineinweben mußte. Diese Marken wurden in ein Register eingetragen, das von dem mit der Controlle beauftragten Siegelherrn geführt wurde[4]). Ähnlich verfuhr man bei den Tuchscherern. Sie mußten die von ihnen gewählte Marke in Blei gießen lassen und den Alterleuten ihrer Brüderschaft übergeben[5]). Diese Marken nun wurden an den ihnen zur Bearbeitung übertragenen Tuchen angebracht, so daß jeder im Stande war, sich wegen etwaiger Fehler an ihnen schadlos zu halten[6]). Diese im 16. Jahrhundert erlassene Vorschrift wurde 1607 noch dahin ergänzt, daß jeder Tuchscherer auf der Marke bemerken mußte, welche Länge die von ihm bearbeiteten Stoffe hatten[7]). Für die Gewandschneider endlich findet sich die Bestimmung, alle Tuche, die den Färbern übergeben wurden, mit ihrer Marke zu versehen[8]).

Häufiger noch als der Gebrauch von Privatmarken ist die Anwendung von öffentlichen nachzuweisen. Da sie, wie schon erwähnt, dem Käufer eine officielle Garantie für quantitative und qualitative Beschaffenheit einer Waare geben sollten, so mußte nothwendiger Weise der Anbringung von Marken dieser Art eine Revision durch damit beauftragte öffentliche Beamte vorangehen[9]). Je größer die technische Fertigkeit war, welche ein

1) Kohler, das Recht des Markenschutzes. Würzburg 1884. S. 20—21; S. 44 ff.
2) S. 252, 11. 3) S. 250, 2—4. 4) S. 475; S. 482.
5) S. 453, 15. 6) S. 213, 6; S. 217; S. 453, 14—16.
7) S. 458, 22. 8) S. 217. 9) Neuburg S. 161 ff.

Gegenstand bei seiner Bearbeitung voraussetzte, desto eingehender mußte naturgemäß die Controlle sein, bevor ein Gemeinwesen durch seine Vertreter eine Waare als gut approbirte. Bei den Böttchern erstreckte sich nach einer Bestimmung des Rathes vom Jahre 1630 die Revision der Biertonnen auf deren Raum-Inhalt und die Güte des angewandten Holzes. Erst wenn diese beiden Eigenschaften sich den Vorschriften gemäß ergeben hatten, durfte der städtische Bierschrötter die Tonnen mit den vorgeschriebenen Zeichen versehen [1]). Die Commission, welche Produkte der Bombasidenmacher nach ihrer Begutachtung mit einem Siegel zu versehen hatte, bestand aus 2 Raths-Deputirten und mindestens ebenso viel Vertretern der Brüderschaft [2]). Bei den Goldschmieden nahm nach der ältesten Rolle von 1573 der Rath zwar eine Prüfung des verarbeiteten Materials auf sein Feingehalt vor [3]), eine Stempelung desselben durch seine Vertreter und die Gildemeister sprach erst die jüngste Rolle des Jahres 1588 aus [4]) Den Kannengießern war die Sicherheit des Publikums durch die bei ihnen üblichen Privatmarken nicht genügend garantirt, sie brauchten auch noch öffentliche und zwar mehrere. Je nach der Mischung von Zinn und Blei, aus dem sich die zur Verarbeitung kommende Masse zusammensetzte, kamen als Marken in Anwendung entweder das städtische Wappen allein oder in Verbindung mit einem Hammer und einer Krone oder der Kopf von St. Paulus oder ein B. [5]) Wie die Wülner und Tuchscherer zur Führung von Privatmarken verpflichtet waren, so existirte für sie auch noch der Zwang, um öffentliche Approbotion ihrer Producte nachzusuchen. Bei den Wülnern existirte für diesen Zweck ein eignes Siegelhaus. Hierhin mußten alle Stoffe gebracht werden, um auf ihre Qualität hin durch die Siegelmeister untersucht zu werden. Bestanden sie die Probe, so wurden sie mit dem Stadt-Siegel, im entgegengesetzten Falle mit einem Kreuz und Stern gestempelt [6]). Eine ähnliche Aufgabe wie die Siegelmeister hatten bei den Tuchscherern die geschwornen Messer. Sie mußten an bestimmten Tagen oder auf Berufung die Werkstätten der Tuchscherer aufsuchen, mußten die Tuche während und nach der Bearbeitung auf Länge, Breite und Güte untersuchen und durch Besiegelung für tauglich erklären. Endlich hatten sie noch die Zahl der Ellen auf den Stoffen selbst zu bemerken [7]).

Am eingehendsten sind wir unterrichtet über die Controlle, welche den Erzeugnissen der Leineweber gewidmet wurde, bevor sie in die Hände des Publikums übergingen. 2 Gründe lassen sich dafür anführen. Abgesehen davon, daß die Sorge für die Interessenten zur scharfen Aufsicht antrieb,

---

1) S. 173—174. 2) S. 180, 13. 3) S. 233, 7.
4) S. 237, 3. 5) S. 250, 4—5. 6) S. 479; S. 481.
7) S. 229—231.

erklärt sich die außerordentlich genaue Prüfung der Leinwand noch durch die Einnahmen, welche dem Rath, wie bereits erwähnt, aus diesem Gewerbe erwuchsen[1]). Bevor ein Stück Leinwand in den Gebrauch überging, mußte es vorgeschriebener Maßen auf die Legge — diese befand sich in einem Hause am Principalmarkt, heute Nr. 18[2]) — gebracht werden. Hier erfolgte durch die dem Rath eidlich verpflichteten, aus der Brüderschaft der Leineweber entnommenen Beamten, nämlich die „Legger“ oder „Tuchstreicher“ und ihre Gehülfen, die „Beseher“ oder „Besichtiger“, gegen ein an den Rath abzuführendes Honorar die Prüfung der Leinwand. Durch die Fülle der Vorschriften, die sich im Laufe der Jahre immer genauer gestalteten, zieht sich wie ein rother Faden der Befehl an die erwähnten Beamten, zunächst das Publikum schnell und höflich zu bedienen, sodann auf Quantität und Qualität der Waaren zu achten. Die Mittel, um zum Ausdruck zu bringen, daß letzteres geschehen, waren im Allgemeinen folgende. Genügte das Material qualitativ den gestellten Ansprüchen nicht, so erhielt es ein schwarzes Kreuz; wurde es für gut befunden, so wurde es gesiegelt. Länge und Breite wurden mit Rothstift auf dem Stück Leinewand notirt[3]).

Sorge für die Producenten.

Das Streben der Producenten ging, um es kurz zu wiederholen, dahin, jedem der einzelnen Vollgenossen ein standesgemäßes Auskommen zu sichern. Die Lösung dieses Problems war nur möglich, wenn es gelang, der Unterdrückung wirthschaftlich selbständiger Existenzen durch das Kapital entgegen zu treten. Sollte dies geschehen, so mußte auf das Spiel der freien Kräfte verzichtet werden, mußte an seine Stelle das Princip der Gleichheit und Brüderlichkeit treten und dies in der ganzen Produktionsweise zum Ausdruck gebracht werden.

Suchen wir in Anlehnung an die vortreffliche Disposition Schönberg's[4]) uns klar zu machen, was für Maßregeln in Münster zur Errichtung des soeben charakterisirten Ideals[5]) sich nachweisen lassen.

Sollten die Producenten annähernd ein gleiches Einkommen haben, so durfte in erster Linie das Produktions-Quantum des einen das des andern nicht übersteigen. Die nächste Voraussetzung hierfür war, daß die von dem Einzelnen verwendeten Arbeitskräfte sich innerhalb bestimmter Grenzen bewegten. Um Gleichheit der Arbeitskräfte zu erzielen, mußte es Vorschriften

1) Einl. Kapitel 16 S. 150.

2) Geisberg, Merkwürdigkeiten der Stadt Münster. Münster 1885 S. 44. — Über das Inventar der Legge vgl. S. 312—314.

3) S. 304—312.

4) Schönberg, Zunftwesen S. 72 ff.

5) Vgl. auch S. 414.

darüber geben, wie viel Personal jemand beschäftigen durfte. Über die Zahl der Lehrlinge, welche dem einzelnen Meister gestattet war, haben wir schon gesprochen[1]), und haben gesehen, daß höchstens 2 gestattet waren. Einer ähnlichen Beschränkung unterlagen die Meister hinsichtlich der Zahl der Gesellen. Es durften die Buchbinder[2]), Drechsler[3]), Goldschmiede[4]), Pelzer[5]) höchstens je 2, die Tischler[6]) und Tuchscherer[7]) je 3, die Schneider[8]) je 4 beschäftigen. Die Schuster hatten das Recht, entweder 2 Gesellen und 1 Lehrling oder 3 Gesellen anzustellen[9]). Sollten diese Bestimmungen Kraft haben, so durfte kein Meister dem andern sein Personal während der vereinbarten Miethszeit entfremden. Aus diesem Grunde erklären sich die vielfachen Verbote dagegen[10]). Nur in besondern Fällen war eine Vermehrung der Arbeitskräfte gestattet. So behielt sich der Rath das Recht vor, den Tischlern die Beschäftigung einer größeren Zahl von Gesellen zu gestatten, falls er im öffentlichen Interesse Arbeiten ausführen ließ[11]). Weiter durfte ein Sattler bei zu großer Häufung seiner Aufträge mit Erlaubniß der Gildemeister einen Schuhmacher 8—14 Tage beschäftigen[12]).

Ein anderes Mittel, leistungsfähiger zu werden, bestand darin, daß ein augenblicklich weniger mit Aufträgen versehener Meister dem Collegen seine Lehrlinge und Gesellen zur Verfügung stellte. Um aber nicht zu große Ungleichheit einreißen zu lassen, bestanden Vorschriften, welche die Anwendung des soeben berührten Mittels einschränkten. Ein Buchbinder war nur berechtigt, 14 Tage Hülfskräfte dieser Art zu verwenden; nur dann, wenn Krankheit vorlag, wenn der Altmeister seine Genehmigung ertheilte, war eine Verlängerung des Termins nicht ausgeschlossen[13]). Noch eingehender waren die einschlägigen Bestimmungen für die Schuhmacher. Bei ihnen hatten in erster Linie nur diejenigen die Berechtigung, ihr Personal aushülfsweise zu vermehren, welche noch nicht 3 Gesellen beschäftigten. Erst nachdem der Amtsbote constatirt hatte, daß diese Genossen darauf verzichteten, durfte ein Mitglied mit Genehmigung der Gildemeister vorübergehend einen vierten Gesellen anstellen[14]).

Drittens konnte ein viel beschäftigter Meister seine Arbeitskräfte durch die Annahme wandernder Gesellen über die vorgeschriebene Zahl hinaus vermehren. Nachweisbar ist diese Einrichtung bei den Pelzern[15]), Schneidern[16]), Schustern[17]) und Tischlern[18]). Diesen 4 Corporationen gemeinsam war die

---

1) Einl. Kapitel 9 S. 83 u. 84. 2) S. 186, 15. 3) S. 193 u. 194, 5 u. 6. 4) S. 234, 11. 5) S. 363. 6) S. 445, 5. 7) S. 457, 9—11. 8) S. 395. 9) S. 413—414.

10) S. 187, 21; S. 249, 4; S. 301, 6; S. 323, 26; S. 340, 13; S. 345, 5; S. 389, 17; S. 436; S. 445, 7. 11) S. 445, 5. 12) S. 340, 12. 13) S. 187, 20. 14) S. 414. 15) S. 363. 16) S. 395. 17) S. 414. 18) S. 436; S. 445, 6.

Verfügung, daß eine derartige Verstärkung des Personals nicht 14 Tage überschreiten durfte. Während die Pelzer und Tischler sich zu dieser Maßregel aus dem Grunde entschlossen, daß die wandernden Gesellen Arbeit fänden, im übrigen aber abgesehen von der zeitlichen Begrenzung ihren Genossen keine Schwierigkeiten machten, stellten die Schneider und Schuhmacher noch besondere Bedingungen auf. Erstere verlangten, daß alle Collegen von dieser Beschäftigung eines wandernden Gesellen benachrichtigt würden; die Letzteren forderten die Zustimmung der Gildemeister und räumten dem einen größeren Anspruch auf Vermehrung seiner Hülfskräfte ein, der noch nicht 3 Gesellen in Arbeit hatte.

Die Zahl der in einem Betrieb beschäftigten Personen hatte ohne Zweifel Einfluß auf das Produktions-Quantum, nichts desto weniger konnte trotz Gleichheit der Arbeitskräfte der, welcher diese mehr ausnutzte, mehr leisten als ein anderer. Auch diesem Übelstand entgegenzutreten,, versäumte man nicht. Die in Anwendung gebrachten Mittel waren verschiedenartiger Natur. Daß es allgemein verboten war, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, haben wir schon erfahren[1]). Doch hiermit begnügten sich einzelne Corporationen noch nicht. Die Tuchscherer z. B. erlaubten den ihrigen eine Beschäftigung des Personals über die übliche Arbeitszeit hinaus[2]) nur in dringenden Fällen[3]). Die Kramer, welche, wie wir wissen, sich auch mit der Herstellung gewisser Kuchenarten beschäftigten[4]), unterlagen bestimmten Vorschriften, wie oft sie backen lassen durften[5]). Ähnlich die Wülner. Sie durften ihre Tuche auf der Sudmühle erst dann walken lassen, wenn die Reihe an sie kam[6]).

Aber auch diese Maßregel konnte noch nicht eine Gleichheit des Produktions-Quantums herbeiführen, falls es dem Einzelnen gestattet war, ein beliebig großes Kapital auf die Anschaffung von Geräthschaften zu verwenden, die für seinen Betrieb nothwendig waren. Aus diesem Grunde finden wir bei den Bombasidenmachern[7]) und Leinewebern[8]) die Bestimmung, nicht mehr wie 4 Webstühle in Thätigkeit zu setzen.

Diese dem Princip der Gleichheit zu Liebe erzwungene Kleinhaltung des Betriebs hatte auch ihre bedenklichen Seiten. Durfte niemand sein Geschäft nach seiner Kapital-Kraft ausdehnen, so durfte man auch bei keinem die Neigung voraussetzen, an sich erwünschte Anlagen zu machen, die größere Summen beanspruchten, auf Rentabilität aber wegen des beschränkten Umsatzes nicht rechnen konnten, zumal noch jede Association einzelner Genossen verboten war[9]). Um dieser dem Gewerbe und dem Publikum gleich-

1) Einleitung Kapitel 17 S. 155 u. 156.
2) Einleitung Kapitel 10 S. 86. 3) S. 457, 12.
4) Einleitung Kapitel 13 S. 122 u. 123. 5) S. 272—274. 6) S. 479.
7) S. 180, 15. 8) S. 302, 1. 9) S. 323, 20.

mäßig drohenden Gefahr entgegen zu treten, schuf man Einrichtungen, welche das Interesse der Gesammtheit förderten, ohne daß dem Einzelnen die Möglichkeit erwuchs, seinen Collegen materiell zu überflügeln. Das Mittel, zu dem man seine Zuflucht nahm, war das der Werkgenossenschaft. Das Wesen dieser Institution besteht darin, daß eine Corporation als solche Gegenstände des gewerblichen Betriebes erwarb und diese ihren Mitgliedern zur Benutzung überließ[1]). Beispiele dafür lassen sich in größerer Zahl anführen. Die Kramer waren für die Anfertigung von Kuchen im Besitz eines gemeinschaftlichen Kessels[2]). Die Lohgerber[3]) und Wülner[4]) errichteten trotz mancherlei Schwierigkeiten eine Loh- resp. Walkmühle. Die Schuster erwarben einen Lohkessel[5]), die Tuchscherer stellten ihren Mitgliedern einen Schleifstein zur Verfügung[6]).

Als letzte Maßregel, welche ebenfalls dem Princip der Gleichheit ihren Ursprung verdankte, läßt sich noch eine Reihe von Vorschriften nachweisen, die sich dagegen richteten, daß etwa durch den Verkauf nicht selbständig hergestellter resp. gewonnener Artikel Kapital erworben würde. Deswegen sollten die Bombasidenmacher nicht Waaren importiren und diese als ihre Produkte verkaufen[7]), durften die Buchbinder nicht außerhalb gebundene Bücher beziehen[8]), war es den Fleischern verboten, Felle aufzukaufen, um damit Handel zu treiben[9]). Wenn weiter den Schneidern verboten war, den Stoff nur zuzuschneiden und ihn außerhalb ihres Hauses nähen zu lassen[10]), wenn die Wülner den ihrigen untersagten, für einen Kaufmann Wolle zu Tuchen zu verarbeiten[11]), so gingen auch diese Verordnungen aus der Absicht hervor, die sociale Gleichheit der Genossen aufrecht zu erhalten. Denn der Thatsache konnte sich niemand verschließen, daß mit der Ausnutzung auswärtiger Arbeitskräfte, daß mit dem Übergang von der gewerblichen Kundenproduktion zum Verlagssystem[12]), diese Gleichheit unwiderruflich verloren war.

Trotzdem diese Erkenntniß also vorhanden war, wie die hervorgehobenen Maßregeln zeigen, konnte man auch in Münster nicht sich völlig der Einführung der kapitalistischen Produktionsweise entziehen, die am Ausgang des Mittelalters durch die gewaltige Entwicklung des Verkehrs ihren siegreichen Kampf gegen die handwerksmäßige, nur auf lokal begrenzte Absatzgebiete eingerichtete Betriebsform begann. Am wenigsten vielleicht schadete noch der socialen Gleichheit der Genossen, wenn die Tischler ihren Mitgliedern gestatteten, die Zahl der erlaubten Gesellen zu über-

1) Handwörterbuch VI S. 678. — Vgl. auch Einleitung Kapitel 16 S. 153.
2) S. 274. 3) S. 331—335. Die Lohmühle kostete 757½ Reichsthaler.
4) S. 469—472. 5) S. 328. 6) S. 454, 25. 7) S. 180, 11.
8) S. 189, 27. 9) S. 364. 10) S. 389, 26. 11) S. 480.
12) Über diese 2 Begriffe vgl. Handwörterbuch III S. 922—950 u. IV S. 418—441.

schreiten, sofern die Arbeit außerhalb der Stadt zu verrichten war[1]). Bedenklicher schon war die Erscheinung, daß ein Buchbinder der Rolle des Jahres 1648 gemäß nach Belieben seinen Collegen Arbeit auftragen durfte[2]), daß von 1614 ab ein Leineweber berechtigt war, seine Genossen zu beschäftigen, falls er mehr Garn hatte, als er bewältigen konnte[3]). Wenn das Auffällige der beiden soeben erwähnten Thatsachen auch dadurch gemildert wurde, daß man sich hierzu entschloß, um nicht Auswärtigen die Arbeit zuzuwenden, eine Abweichung von der üblichen Unternehmungs-Form war es immerhin. Noch deutlicher prägte sich dieses Aufgeben des Hergebrachten aus bei den Wülnern und Bombasidenmachern. Ersteren war es gestattet, abgesehen von ihren Gesellen noch Hausweber zu beschäftigen[4]) letztere durften Frauen Wolle und Spinnräder liefern und deren Erzeugnisse verwerthen[5]); beide Genossenschaften machten also von dem Princip der Hausindustrie Gebrauch.

Wir haben gesehen, daß das der socialen Gleichheit der Genossen zu Liebe proklamirte System der Gleichheit des Produktions-Quantums auf die Dauer nicht durchführbar war. Aber selbst wenn dies gelungen wäre, so wäre damit allein noch nicht das angestrebte Ziel zu erreichen gewesen. Zu der Gleichheit des Produktions-Quantums mußte vielmehr noch die Gleichheit der Produktions-Kosten kommen, d. h. es mußte erstens der Preis des zu verarbeitenden Materials, zweitens der Preis der Arbeitskräfte derselbe sein. Vergegenwärtigen wir uns, welcher Mittel man sich für diese Zwecke bediente.

Wie die Corporationen nach unserer bisherigen Darstellung als Werkgenossenschaften gemeinschaftlich Instrumente anschafften oder nothwendige Baulichkeiten ausführten, so ließen sie als Rohstoffgenossenschaften es sich angelegen sein, gemeinschaftlich Waaren zur Weiterveräußerung an die Mitglieder zu kaufen[6]). So schaffte die Kramer-Gilde als solche Pfeffer an[7]), erwarb die Schmiede-Gilde gemeinschaftlich Kohlen[8]), überließen die Schuster ihren Genossen von dem gemeinsamen Pech und Fett[9]). Aber auch dann, wenn es den einzelnen Mitgliedern freigestellt war, ihre Materialen sich selbst zu besorgen, gingen dieser Erlaubniß Bedingungen zur Seite, welche die Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Gesammtheit beschränkte. Am radikalsten war die Bestimmung in der jüngeren Rolle der Lohgerber, nach der alle, welche Lohe außerhalb kaufen wollten, zur selben Stunde Münster verlassen mußten; keiner durfte selbst oder durch einen andern vorher deswegen Verbindungen angeknüpft haben. Hatte das auf dem Markt zum Verkauf feil gehaltene

1) S. 436; S. 445, 5. 2) S. 189, 27. 3) S. 302, 3.
4) S. 478. 5) S. 180, 16. 6) Handwörterbuch VI S. 678.
7) S. 274. 8) S. 369—370; S. 378, 32. 9) S. 422.

Material eine bestimmte Menge nicht erreicht, so loosten die Käufer darum; war reichlich Lohe vorhanden, so konnte jeder nach Belieben für seinen Selbstbedarf kaufen, nicht durfte er damit handeln[1]). Gesetzt es lag der Fall vor, daß mehrere Lohgerber gleichzeitig Kalk, Leder oder Lohe erwerben wollten, so entschied das Loos; man konnte sich aber auch gütlich darüber vergleichen. Im übrigen hatte der die Priorität auf einen Gegenstand, der zuerst darum gehandelt; nimmermehr sollte ihm ein Amtsgenosse deswegen Concurrenz machen, vielmehr war er verpflichtet an dem Zustandekommen des Kaufs mitzuwirken[2]). Nicht so ausführlich beschäftigten sich die Rollen anderer Corporationen mit dieser Frage, immerhin spricht sich aber auch in ihnen die Sorge dafür aus, daß den Genossen das Material nicht vertheuert wurde. Aus diesem Grunde verboten die Böttcher[3]), die Fleischer[4]) und Kannengießer[5]) den ihrigen, sich gegenseitig beim Einkauf Concurrenz zu machen, verlangten die Schmiede, daß jeder seinem Mitmeister bei Bedarf eine bestimmte Menge von Kohlen und Eisen zum Selbstkostenpreis überließ[6]), schrieben die Wülner 1525 vor, daß niemand um die zum Kauf angebotene Wolle vor den Thoren handelte, daß dieselbe vielmehr auf den Markt zu bringen wäre[7]).

Die Gleichheit der Produktions-Kosten war aber nun, wie schon berührt, nicht nur von dem Preise des Materials abhängig, ebenso großen Einfluß hatten darauf die Unkosten, welche die Arbeitskräfte verursachten. Bei Besprechung des Gesellenwesens ist hiervon schon die Rede gewesen. Wir haben erfahren, daß, um jede Ungleichheit unter den Mitgliedern einer Corporation zu vermeiden, Vorschriften darüber existirten, was für Handgeld und Lohn der Meister seinem Personal geben durfte, daß sogar die Beköstigung desselben unter Controlle stand[8]).

So wichtig ohne Zweifel für die Gleichstellung der Genossen die bisher berührten, das Produktions-Quantum uud die Produktions-Kosten regulirenden Bestimmungen waren, sie würden doch ihren Zweck verfehlt haben, wenn nicht noch zweierlei hinzugekommen wäre, zunächst die Verpflichtung, gleich gute Arbeit resp. Waaren zu liefern, sodann Maßregeln, welche Gleichheit des Absatzes anbahnten.

Die Forderung, welche die Producenten erhoben, daß jeder ihrer Genossen etwas tüchtiges leistete, deckte sich mit dem uns schon bekannten Anspruch der Consumenten auf gute Erledigung der gestellten Aufträge. Alle die Maßregeln, welche nach unserer obigen Darstellung das Publikum vor Lieferung schlechter Waaren schützen sollten[9]), dienten also gleichzeitig dem

1) S. 326. 2) S. 314; S. 326. 3) S. 172, 9.
4) S. 203, 4 u. 5. 5) S. 254, 34. 6) S. 366, 9 u. 10; S. 377, 15.
7) S. 54. 8) Einl. Kapitel 10, S. 87.
9) Vgl. Einl. Kapitel 19 S. 174—177.

Interesse der Producenten. Sie thaten dies deshalb, weil durch das mit aller Strenge durchgeführte Verbot, schlechte Arbeit zu liefern, dem einzelnen Gewerbetreibenden die Garantie erwuchs, daß sein College durch Pfusch-Arbeit nicht mehr verdiente als er mit seiner tüchtigen Leistung.

Sehen wir hiervon ab und werfen wir die Frage auf, wie man das letzte schon erwähnte Mittel zur Gleichstellung der Genossen, die Regelung des Absatzes nämlich, in Anwendung brachte, so liegt auf der Hand, daß gerade die Verwirklichung dieses Ideals mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Wohl waren die Consumenten durch das Zunftprincip im Allgemeinen darauf hingewiesen, ihre wirthschaftlichen Bedürfnisse den Producenten ihrer Stadt abzunehmen; niemand konnte indessen das Publikum zwingen, sich deswegen an ein bestimmtes Mitglied einer Corporation zu wenden, damit dieses so viel Absatz hatte wie das andere. Gerade weil also die Möglichkeit einer Beeinflussung der Consumenten in angedeutetem Sinne fehlte, widmete man um so größere Aufmerksamkeit der Frage, wie man den einzelnen Producenten die Gelegenheit nehmen konnte, zum Nachtheil der Standesgenossen sich und seine Waaren oder Leistungen zu empfehlen.

Die in Anwendung gebrachten Mittel waren mannigfaltiger Art. Wohl in erster Linie verdient die zwangsweise erzielte Gleichheit der Preise hervorgehoben zu werden. Wenngleich nach unserer obigen Auseinandersetzung nicht zu leugnen ist, daß in Münster zwei Gegenströmungen waren, für einen Theil der Corporationen ließ sich mit Sicherheit das Vorhandensein von Preistarifen nachweisen [1]. Sie außer Acht zu lassen und des größeren Zulaufs wegen etwa unter der festgesetzten Taxe zu verkaufen, war wenigstens bei den Kramern nachweislich verboten [2].

Von nicht geringerer Wichtigkeit als die Gleichheit der Preise waren für den Absatz der Producenten die Bestimmungen, wie man dem Publikum seine Waaren zum Kauf anbieten durfte. Unsere Nachrichten, welche Räume als Verkaufslokale dienten, sind sehr dürftig. Von den Hechelmachern wissen wir, daß sie ihre Produkte „uf offener türe" feil hielten [3]; die Schuster benutzten hierzu die Fallthüren [4], die Fleischer die Scharren [5]. Während der Jahrmärkte durften auf dem Schohaus Pelzsachen verkauft werden [6], durfte in und vor dem Rathhaus mit Tuch gehandelt werden [7].

Es ist klar, daß der, welcher durch sein Personal an mehreren Stellen dem Consumenten seine Waaren anbot oder Arbeit in Empfang nahm, auf größeren Umsatz rechnen konnte, als sein College mit 1 Verkaufs-

1) Einl. Kapitel 19 S. 177—179. 2) S. 273—274.
3) S. 249, 10. 4) S. 424, 3. 5) S. 196 u. 197.
6) S. 358, 2. 7) S. 228—229.

lokal oder 1 Arbeitsstätte. Aus diesem Grunde war den Buchbindern[1], Kramern[2] und Lohgerbern[3], abgesehen von den Jahrmärkten, verboten, an mehreren Plätzen zu verkaufen, durften die Hechelmacher ihre Gesellen und Lehrlinge nicht hausiren gehen lassen[4], durften die Schneider[5] nicht gleichzeitig 2 Werkstätten haben, bewilligte der Rath endlich den Tuchhändlern und Producenten sogar während des Jahrmarktes, sofern sie auswärtige waren, nur 1, sofern sie einheimische waren, 2 Verkaufsstellen[6].

Aber nicht nur die Zahl der Verkaufsstellen, auch deren Lage, weiter die Länge der Zeit, während der verkauft werden durfte, hatten nothwendiger Weise auf die Größe des Absatzes Einfluß. Deswegen ließ der Rath, welcher, wie soeben berührt, während des Sendes das Rathhaus den Gewandschneidern und Wülnern zur Verfügung stellte, diese um die Plätze würfeln, wo sie Aufstellung nehmen durften und zwang dieselben, von 11 bis 1 Uhr mit dem Handel zu pausiren[7]. Ähnlich verfuhren die Fleischer. Sie loosten nicht nur 2 Mal jährlich um die einzelnen Bänke der Scharren[8], sondern beschränkten auch durch eine Reihe von Bestimmungen die Zeit, wann Fleisch verkauft werden durfte[9].

Auch mit diesen Vorschriften waren indessen noch nicht die Maßregeln erschöpft, welche die Gleichheit des Absatzes herbeiführen sollten. Vielmehr läßt sich noch eine Kategorie von solchen aufzählen, deren Ziel dahin ging, die Genossen vor einem Concurrenz-Kampf unter einander zu bewahren. Wie niemand den andern aus seinen Geschäftsräumen zu verdrängen versuchen sollte[10], so durfte auch keiner seinem Mitmeister die Kundschaft entziehen[11]. Von diesem Gesichtspunkte erklärt sich, weswegen die Böttcher nicht bei den Kunden herumgehen und um Arbeit betteln sollten[12], weswegen kein Fleischer durch Rufen oder sonst wie Kunden an sich heranlocken durfte[13], weswegen den Leinewebern verboten war, durch Winken, Anstoßen u. s. w. Käufer für sich zu gewinnen[14]. Um das Abwendigmachen von Kunden zu erschweren, war es endlich den Bäckern[15], Böttchern[16], Buchbindern[17], Schmieden[18], Schneidern[19] und Schustern[20] untersagt, für jemand Arbeiten auszuführen, der noch einem andern Producenten Geld schuldete.

Gleich den heutigen Consumenten werden auch die des Mittelalters

---

1) S. 188, 26. 2) S. 268. 3) S. 325, 51. 4) S. 249, 10.
5) S. 389, 25. 6) S. 229, 7. 7) S. 228—229.
8) S. 196, 8; S. 205, 1 u. 4. 9) S. 201, III.
10) S. 340, 13; S. 389, 19; S. 416.
11) S. 168, 10; S. 340, 13; S. 366, 15; S. 420; S. 432, 5; S. 452, 4.
12) S. 176, 13. 13) S. 201, 4 u. 6. 14) S. 307.
15) S. 152, 8; S. 159, 10. 16) S. 172, 10. 17) S. 189, 31.
18) S. 366, 17. 19) S. 389, 18. 20) S. 420.

durch neu auf den Markt gebrachte Artikel angezogen worden sein. Wer sie producirte, hatte also sicherlich die Gelegenheit, seinen Collegen an Absatz zu überflügeln. Um dem entgegen zu treten, verordnete das Rothe Buch kurzweg allgemein: „Ok so en sall nimant van ener gilde nicht nies edder sunderlix hebben“ [1]). Welche zweischneidige Waffe diese Verfügung war, wie sehr durch sie der Gleichheit wegen jede gewerbliche Weiterentwicklung unterbunden werden konnte, erkannte man damals schon. Als die Bäcker 1574 obige Bestimmung des Rothen Buches mit dem Zusatz, daß unter Einwilligung der Gildemeister davon eine Ausnahme gemacht werden könnte, in ihre Rolle aufnehmen wollten [2]), strich der Rath 1581 diesen Artikel gänzlich [3]), ohne indessen dauernd auf diesem Standpunkt zu beharren. Denn die jüngere Rolle der Bäcker aus dem Jahre 1639 verbot grundsätzlich die Anfertigung von resp. den Handel mit Gegenständen, die nicht schon von Alters her üblich gewesen, damit keiner dem andern gegenüber in Vortheil wäre [4]).

Zwanzigstes Kapitel.

Corporationslose Gewerbe: 1) Pfannensetzer. 2) Färber. 3) Spielleute. 4) Buchdrucker. 5) Brauer.

Neben den Gilden und Brüderschaften, die uns bisher beschäftigt haben, gab es in Münster noch eine Anzahl von Gewerbebetrieben, die nie eine anerkannte zunftmäßige Organisation besessen haben. Es waren dies die Berufe der Pfannensetzer, Färber, Spielleute, Buchdrucker und Brauer.

1) Pfannensetzer.

Die Berechtigung, Braupfannen und Farbkessel aufzustellen, verlieh der Rath und zwar nur einer Person, dem Pfannensetzer. Dieser durfte die hierfür nothwendigen Kenntnisse weder einen andern lehren noch ohne Zustimmung des Rathes einen Gehülfen nehmen. Der Pfannensetzer war in jeder Beziehung vom Rath abhängig. Ihm gegenüber verpflichtete er sich zu guter, das Publikum befriedigender Arbeit. Bevor er damit begann, mußte ihm durch den Rath oder wenigstens durch die 2 Grutherrn die Genehmigung dafür ertheilt werden. In- und außerhalb Münsters wurde ihm und seinem Gehülfen seitens seines Auftraggebers Kost gewährt. Die Höhe des zu zahlenden, von den Grutherrn einzu-

1) S. 12, 28. 2) S. 152, 6. 3) S. 154, 6.
4) S. 159, 9.

ziehenden Lohns fixirte der Rath. Derselbe war für Auswärtige höher. Die Hälfte von ihm erhielt der Pfannensetzer, der indessen auch seinem Gehülfen einen bestimmten Antheil davon gewähren mußte. Die andere Hälfte floß in die städtische Kasse[1]).

2) Färber.

In einer ähnlichen Abhängigkeit vom Rath wie die Pfannensetzer standen auch die Färber. Ihre Zahl war eine beschränkte und hat, soweit wir urtheilen können, nie die von 4 überschritten[2]); 1600 trug sich der Rath sogar mit der Absicht, beim Tode eines der 4 Färber nur noch 3 dieses Handwerk ausüben zu lassen[3]).

Die Vollmacht, die Färberei zu treiben, ertheilte der Rath[4]). Die Berechtigung scheint eine erbliche gewesen zu sein, wenigstens behaupteten die Färber 1601, daß die Wittwen und Waisen stets das Geschäft fortgesetzt hätten[5]). Das Personal, mit dem die Färber ihre Aufträge ausführten, bestand aus ihren Frauen und ihrem Hausgesinde[6]).

Bis zum Jahre 1576 sind Vorschriften, welche die Färber bei der Ausübung ihres Gewerbes zu beobachten hatten, nicht nachweisbar. Dauernde Klagen über sie, die zu wiederholter Bestrafung derselben führten[7]), hatten zur Folge, daß neben anderen Maßregeln der Rath auch eine Änderung der ganzen Organisation beschloß. 1594 erklärte er, daß fortan nur solche als Färber von ihm zugelassen werden würden, die ordnungsmäßig gelernt hätten. Ja, der Rath ging noch weiter, er äußerte die Absicht, die Färber corporativ zu organisiren[8]) In den beredtesten Worten sprachen sich diese dagegen aus; sie wiesen darauf hin, daß ihr Geschäft eine Kunst wäre, die vom Glück abhängig, nicht aber lehrbar wäre. Deshalb wäre ein geordnetes Lehrlings- und Gesellenwesen zu verwerfen[9]). Wie es scheint, war diese Petition von Erfolg begleitet, denn eine Genossenschaft der Färber ist nicht nachweisbar. Das ließ der Rath sich aber nicht nehmen, dem Gewerbe seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Seit 1576 sind nicht nur Verordnungen vorhanden, nach denen die Färber sich zu richten hatten, es wurden auch 3 Personen vom Rath eingesetzt, die als „Staelherrn" und „Aufseher" gegen gewisse Einnahme[10]) eine Reihe polizeilicher Funktionen zu erfüllen hatten[11]). Jeder Färber wurde fortan eidlich auf die Befolgung der Raths-Verordnungen ver-

---

1) Aktenstück Nr. 63. 2) S. 514, 1 u. 2; S. 518.
3) S. P. von 1600 fol. 45 u. 55. 4) S. 514, 2. 5) S. 519.
6) S. 514, 8. 7) S. 512 Anm. 1. 8) S. 518.
9) S. 518—519. 10) S. 514, 9 u. 520.
11) S. 512 u. 513 Anm. 1 u. 2.

pflichtet, er konnte durch Verstöße der Ausübung seines Gewerbes verlustig gehen[1]).

Drei Hauptgesichtspunkte beherrschen die Verfügungen des Rathes. Zunächst sorgte er dafür, daß der Stadt Einnahmen erwuchsen. Aus diesem Grunde setzte er einen Zoll für alle Tuche fest, die importirt wurden, um in Münster gefärbt zu werden[2]). Weiter richtete der Rath sein Augenmerk darauf, daß durch die Färber das Interesse der Corporationen nicht geschädigt würde. Deswegen wurde den Färbern verboten, den Gewandschneidern durch den Handel mit gewissen von ihnen gefärbten Stoffen Concurrenz zu machen[3]). Endlich berücksichtigte der Rath noch in der eingehendsten Weise das Interesse des Publikums. Eine Reihe von Maßregeln läuft diesem Zweck zu Liebe nebeneinander her. Da die Färber für ihren Betrieb eine Menge Holz verbrauchten, dieses zu erwerben den übrigen Einwohnern Münsters dadurch also erschwert wurde, so erging 1594 die Verfügung, daß die Färber ihren Vorrath daran nicht in Münster, sondern höchstens in einer Entfernung von 1 Meile kaufen dürften[4]). Noch weiter ging der Rath 1601. Fortan durften die Färber nur 100 Fuder Holz sich anschaffen[5]), ein Erlaß, der selbstverständlich lebhaften Widerspruch hervorrief[6]).

Wie die zünftigen Handwerker, so unterlagen auch die Färber eingehenden Vorschriften, in welcher Weise sie ihre Aufträge ausführen sollten. Nicht genug, daß die in Anwendung gebrachten Farben gut sein und einem bestimmten Muster entsprechen mußten[7]), und daß die sonstigen von den Färbern zu brauchenden Mittel vorgeschrieben waren[8]), auch die Menge des Materials, das bei einer Arbeit zu verwenden war[9]), selbst der Bezug desselben wurde controllirt. 2 Beispiele sind dafür besonders lehrreich. Einerseits untersagte der Rath nach einer eingehenden Correspondenz mit Köln, Bremen und Lübeck[10]) 1601 den Färbern den Gebrauch von Indigo[11]), anderseits befahl er ihnen, ihren Waid nur aus Erfurt zu beziehen[12]). Da die Färber von der Brauchbarkeit des Indigo überzeugt waren, da sie ihren Waid auch von anderswo bisher sich hatten schicken lassen, so machten sie gegen diese Verordnung des Rathes Einwendungen[13]).

Um Sicherheit zu haben, daß alle seine Vorschriften befolgt würden, ließ der Rath endlich eine Controlle der von den Färbern hergestellten Arbeit durch die Staelherrn und Aufseher vornehmen. Diese besichtigten die Leistungen der Färber[14]) und gaben den mit der Privatmarke der Färber

1) S. 514, 8. 2) S. 514, 9. 3) S. 514, 3. 4) S. 514, 4.
5) S. 516, 1. 6) S. 517, 4. 7) S. 512 u. 513, 1 u. 2; S. 512 Anm. 1.
8) S. 512 u. 513, 1, 2, 4, 5, 6. 9) S. 512, 1; S. 516, 1.
10) S. 515—516. 11) S. 516, 1. 12) S. 517, 3.
13) S. 517, 2 u. 3. 14) S. 513, 3.

schon versehenen Tuchen[1]) durch Anbringung der öffentlichen Marke[2]) das Zeugniß, daß sie den städtischen Regeln gemäß von den Färbern behandelt wären[3]).

3) Spielleute.

Ganz eigenartig waren die Verhältnisse der Spielleute. Nach ihrer Versicherung war ihnen 1583 vom Rath das Recht einer Brüderschaft verliehen worden, die sie Cäcilien-Bruderschaft nannten[4]). Gestützt hierauf glaubten sie sich zunftmäßig organisiren zu dürfen.

Aus ihrer Mitte wählten sie zwei zu Alterleuten, denen sie das Recht einräumten, Scheffer zu ernennen[5]). Aufgabe der Alterleute, welchen die Mitglieder Gehorsam schuldeten[6]), war es, Hader zu schlichten[7]); selbst Streitigkeiten, die dadurch entstanden, daß einer dem andern etwas schuldete, sollten sie mit Hülfe der Genossen beilegen[8]). Weiter lag die Verwaltung der gemeinschaftlichen Kasse in den Händen der Alterleute und Scheffer[9]).

Die Bedingungen für die Aufnahme waren unschwer zu erfüllen. Gegen eine bestimmte Abgabe stand der Eintritt frei[10]), von einer bestimmten Lehr- oder Gesellenzeit findet sich nichts. Wie für andere Corporationen ist auch bei ihnen die Einrichtung nachweisbar, daß Personen ihrer Brüderschaft angehören konnten, ohne den Beruf zu üben[11]).

Verpflichtungen der Mitglieder gegen die Genossenschaft gab es mancherlei. Wer bei einer Hochzeit oder Kindtaufe spielte, mußte einen Schilling in die Kasse legen[12]). An einem bestimmten Termin im Jahr, in der Regel am Cäcilientag (November 22), waren sie verpflichtet, in einer nicht näher bezeichneten Kirche bei der Messe zu singen. Daran schloß sich eine gesellige Vereinigung der Mitglieder; zwei Tage lang feierte man mit den eingeladenen Gästen[13]). Wer während dieser Zeit für fremde Personen spielte, mußte die Hälfte seiner Einnahmen der Brüderschaft überweisen[14]). Weiter war jeder Genosse bei Strafe gezwungen, auf Berufung sich zu Versammlungen einzufinden und allen verstorbenen Collegen die letzte Ehre zu erweisen[15]). Diesen Lasten gegenüber konnte die Brüderschaft ihren Mitgliedern, soweit wir sehen, nur einen Vortheil gewähren. Dieser be-

1) S. 513, 7.

2) Das Vertrauen zur öffentlichen Marke aufrecht zu erhalten, ließ man sich außerordentlich angelegen sein. Vgl. S. 520—521.

3) S. 513, 1, 2, 3, 4.

4) S. 523 u. 525. Vgl. auch Einleitung Kapitel 8 S. 77.

5) S. 523, 3; S. 524, 11. 6) S. 523, 2. 7) S. 524, 9.

8) S. 524, 14. 9) S. 524, 6. 10) S. 523, 5. 11) S. 524, 13.

12) S. 524, 12. 13) S. 523—524, 6, 8, 10. 14) S. 524, 16.

15) S. 523, 4.

stand darin, daß ein jeder Spielmann bei Krankheit und Verarmung auf Unterstützung aus den gemeinschaftlichen Mitteln zu rechnen hatte [1]).

Vergleichen wir den durch obige Ausführungen erschöpften Inhalt der Rolle der Spielleute mit den Statuten anderer Corporationen, so fällt sofort auf, daß die Spielleute nicht für sich das Recht in Anspruch nahmen, allein in Münster gewerbsmäßig musiciren zu dürfen. Gerade also die charakteristische Eigenschaft des Zunftprincips, wonach ein bestimmtes Arbeitsgebiet einer bestimmten Genossenschaft überwiesen war, fehlte.

Es liegt auf der Hand, daß die Spielleute nicht verzichtet hätten, in ihre Rolle diese Bestimmung aufzunehmen, wenn sie ihnen bewilligt worden wäre. Nichts desto weniger wollten sie jede Concurrenz ausschließen und sich so ein Recht anmaßen, auf das sie keinen Anspruch hatten. Indessen dieser Versuch mißlang. Als sie einem Musiker, der nicht zu ihrer Brüderschaft gehörte, verboten, mit seiner Kapelle in Münster zu wirken, beschwerte sich dieser beim Rath und erreichte, daß über die Mitglieder der Genossenschaft eine Strafe verhängt wurde. Die Folge war, daß diese in ihrer Eingabe vom 9. Januar 1598 ihre Taktik änderten und den Rath baten, fortan nicht mehr auswärtigen Musikern das Spielen zu gewähren, vielmehr nur solche zu dulden, die ihrer Corporation beigetreten wären [2]). Aber weit gefehlt, ihren Zweck zu erreichen, bewirkten die Spielleute nur, daß der Rath die rechtlichen Grundlagen ihrer Brüderschaft prüfte. Als Resultat wurde am 12. Januar 1598 erklärt, daß ihre Vereinigung als Brüderschaft vom Rath nicht anerkannt würde, und ihrem Altermann Heinrich Uphaus bei 25 Rthlr. Strafe verboten, sich weiter als Vertreter einer Brüderschaft zu betrachten. Am 13. August 1599 wurde dieser negative Erlaß wiederholt [3]).

Wir lernen also in den Spielleuten Gewerbetreibende kennen, die im Gegensatz zu den Färbern eine zunftmäßige Organisation wünschten, die sich nicht scheuten, Jahre lang sich den Schein einer anerkannten Brüderschaft zu geben, um dann doch mit dem Princip der Gewerbefreiheit sich abfinden zu müssen.

4) Buchdrucker.

Unsere Nachrichten über das Buchdruckerwesen Münsters sind bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts außerordentlich dürftiger Natur.

Der erste, welcher nachweislich und zwar 1485/86 zu Münster eine selbständige Druckerei besaß, war Johann Limburg. Er siedelte wahrscheinlich auf Veranlassung der Humanisten Peter Gymnich und Rudolf

---

1) S. 524, 15. 2) S. 525—526. 3) S. 525 Anm. 2.

von Langen aus seiner Heimathsstadt Aachen nach Münster über[1]). Nachfolger fand Limburg erst 1507 resp. 1508[2]). In diesen Jahren haben zu Münster als Buchdrucker gewirkt Gregor Os de Breda, wahrscheinlich aus Deventer[3]), und Georg Richolff[4]). Sie wurden abgelöst durch Laurenz Bornemann, der bis 1511 als Verleger erscheint[5]). Von 1512 bis 1573 war die Buchdruckerei zu Münster in den Händen der Familie Tzwyvel. Dietrich Tzwyvel der Ältere aus dem Montjoier-Lande gebürtig, zugleich als Gelehrter bekannt, verstand es, seine Buchdruckerei vor der Zerstörung durch die Wiedertäufer zu bewahren. Seine Geschäftsnachfolger wurden 1545 bis 1556 Godbart oder Gottfried Tzwyvel, weiter Dietrich Tzwyvel der Jüngere, dessen Wirksamkeit als Drucker für die Jahre 1562 bis 1573 zu belegen ist[6]).

Erst seit 1591 beginnen unsere Quellen reichlicher zu fließen. Am 20. August dieses Jahres erhielt Lambert Raesfeld — in welchem Verhältniß er zu seinem Vorgänger Dietrich Tzwyvel stand, ist unbekannt[7]) — seitens der Statthalter des Bisthums Münster ein Privileg, kraft dessen niemand im ganzen Stift die von ihm verlegten Bücher nachdrucken oder verkaufen durfte. Um dies Gebot wirksamer zu machen, wurde jeder Übertreter mit einer Strafe von 500 Gulden bedroht, außerdem wurde dem Lambert Raesfeld das Recht der Confiskation zuerkannt[8]).

Wohl mit Rücksicht auf dieses Privileg that Lambert Raesfeld noch einen weiteren Schritt, der für seine Wirksamkeit als Drucker und Buchhändler von großer Wichtigkeit war. Nachdem vom 11. September 1594 ab das Domkapitel einen Theil der Domschule und zwar die dritte Klasse[9]) zu einer Druckerei hatte umbauen lassen[10]), schloß Lambert Raesfeld am 10. Januar 1595 mit dem Kapitel einen Contrakt. Kraft desselben miethete er gegen eine jährliche Abgabe von 6 Thalern die Druckerei in der Domschule; gleichzeitig erwirkte er die Berechtigung, einen Laden einrichten zu dürfen[11]).

Von nicht geringerer Bedeutung als diese Erfolge war für Raesfeld, daß er am 25. März 1595 durch die Statthalter des Bisthums mit einem Gehalt von 40 Thalern widerruflich als bischöflicher Drucker eingesetzt wurde. Er verpflichtete sich dadurch, für jeden Druck die landesherrliche Approbation nachzusuchen, sich aller Schmähschriften zu enthalten; er unterwarf weiter sein Lager der Visitation der bischöflichen Beamten[12]).

---

1) Niesert, Buchdruckergeschichte S. 4. Nordhoff, Humanismus S. 104 u. 134.
2) Nordhoff, Hum. S. 136. 3) Nordhoff, Hum. S. 143.
4) Zeitschrift Band 34 Abtheilung I S. 155, IV.
5) Nordhoff, Hum. S. 141.
6) Bahlmann, Dietrich Tzwyvel. Allgemeine Deutsche Biographie Band 39. Leipzig 1895 S. 69—70.
7) Nordhoff, Hum. S. 150. 8) S. 503—504. 9) S. 504.
10) M. G. Q. III S. 124. 11) S. 504. 12) S. 505—506.

Welchen materiellen Vortheil diese Stellung mit sich brachte, lehrt einerseits der Befehl des Bischof Ernst vom 1. Februar 1608, daß nur die von ihm gedruckten mandata judicialia im Stift Münster zu brauchen sein[1]), lehrt anderseits der Erlaß des Bischofs Ferdinand vom 8. April 1613. Durch denselben erkannte dieser der Bitte des Lambert Raesfeld vom 1. April 1613 gemäß[2]) ihn als bischöflichen Buchdrucker an und garantirte ihm einen umfangreichen Wirkungskreis. Auch fortan sollten alle mandata judicialia nur bei ihm gedruckt werden; nur in seinem Verlage erschienene Bücher durften in den Schulen benutzt werden; unerlaubter Nachdruck und Verkauf derselben war verboten. Noch wichtiger vielleicht aber war, daß die Anlage einer anderen Druckerei für das ganze Bisthum untersagt wurde[3]).

Sollte der dem Geschäft hierdurch gesicherte Umsatz dauernd erhalten bleiben, so hatten Lambert Raesfeld und sein Nachfolger auf folgendes Gewicht zu legen.

Zunächst mußten sie darauf bedacht sein, bischöflich approbirte Buchdrucker zu bleiben. Dies gelang ihnen. Nach dem Tode des Lambert Raesfeld bestätigte am 20. Mai 1618 Bischof Ferdinand der Wittwe desselben, Anna geb. Dörhof, das Privileg vom 1. April 1613[4]). Sie heirathete ihren Geschäftsführer Michael von Dael (Dalius), aus Antwerpen gebürtig, und auch er fand die Anerkennung als bischöflicher Drucker am 31. Juli 1620[5]). In sein Recht trat nach seinem vor dem 25. Mai 1628 erfolgten Tode sein Stiefsohn Bernhard Raesfeld. Das Patent, welches dieser durch die Verwendung des Domkapitels zu erreichen wußte, datirt vom 21. Mai 1629, jedoch durfte er sich schon seit dem 12. Juni 1628 mit Erlaubniß der bischöflichen Räthe als approbirter Drucker betrachten[6]). Seine Wirksamkeit als solcher ist bis zum Jahre 1659 nachweisbar; er wurde durch Theodor Raesfeld abgelöst[7]).

Wie Lambert Raesfeld und seine Verwandtschaft das Privileg als bischöfliche Drucker sich zu erhalten wußten, so verstanden sie auch das Domkapitel dazu zu bewegen, ihnen ihre in der Domschule gemietheten Geschäftsräume zu belassen[8]).

Weiter lag es in ihrem Interesse, sich davor zu schützen, daß die von ihnen verlegten Bücher nicht widerrechtlich von anderen nachgedruckt und im Buchhandel vertrieben wurden. Zu diesem Zweck versicherten sie sich nicht nur bischöflicher Schutzbriefe[9]), sondern bewirkten auch, daß der

---

1) S. 506. 2) S. 505 Anm. 5. 3) S. 507—508.
4) S. 508 Anm. 7. 5) S. 505 Anm. 5; S. 510 Anm. 9.
6) S. 512 Anm. 12. 7) Nordhoff, Humanismus S. 153.
8) S. 510. 9) S. 508 Anm. 7.

Rath der Stadt Münster, ja der Kaiser sich ihrer annahmen[1]) und alle Übertreter mit Geldstrafen und Confiskation der Drucksachen bedrohten.

Endlich mußten Lambert Raesfeld und seine Nachfolger Gewicht darauf legen, ihren Verlag nach Möglichkeit zu erweitern. Dies konnte nur unter zwei Bedingungen geschehen. Erstens mußte man sich, wie wir uns erinnern, der bischöflichen Approbation für den Druck versichern — der Inhalt der Verlagsartikel durfte also gegen das Censur-Edikt von 1609[2]) nicht verstoßen —; zweitens war die Genehmigung der Autoren nachzusuchen. In welcher Weise und mit welchem Erfolg dies geschah, zeigen die Beispiele aus den Jahren 1613, 1624, 1625, 1626, 1638, 1642 und 1652[3]).

5) Brauer.

Die Nachrichten, welche über das Brauwesen Münsters im Mittelalter erhalten sind, legen dar, daß verschiedene Sorten von Bier dort getrunken wurden.

Dem Kapitel »De potus generibus«, das der Humanist Murmellius[4]) in seiner »Pappa« diesem Gegenstand widmet, läßt sich folgendes entnehmen. Murmellius unterschied 1) »cerevisia, bier« 2) »cerevisiola, dun bier of scherber«, 3) »cerevisia secundaria, convent«, 4) »cerevisia monasteriensis, grussink«, 5) »cerevisia saxonica, gest bier«, 6) »cerevisia bathavica, keut[5])«.

Für die drei ersten der genannten Biere ist Murmellius unsere einzige Quelle, wenn wir von einer Notiz des Jahres 1590 absehen, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts seitens der Geistlichkeit „kavent" (gleich dem oben genannten „convent") gebraut wurde[6]). Besser wie die eben aufgeführten sind die 3 anderen Biersorten bezeugt, also 1) Grussink, 2) Gest-Bier, 3) Koit.

Das Getränk, welches Grussink, auch Grut und Grut-Bier hieß — Kerßenbroick nennt es, wohl gestützt auf Murmellius, auch »myrtea cervisia« und »scormorrium«[7]) — hat seinen Namen daher, daß man statt des Hopfens sich eines Surrogates bediente, das aus der Grut gewonnen wurde. Mit

1) S. 509—512.
2) S. 507. — Über die Censur im Allgemeinen vgl. Nordhoff, Hum. S. 156—164.
3) S. 509 u. S. 509 Anm. 8; S. 511; S. 511 und 512 Anm. 11 u. 12.
4) Über Murmellius vgl. Reichling, Murmellius, sein Leben und seine Werke. Freiburg i/B 1880.
5) Murmellius, Pappa. Köln 1515. Blatt c. 5 v.
6) S. 494.
7) Kerßenbroick S. 106. — Murmellius sagt an obiger Stelle vom grussink: »Hanc (cerevisiam) quidam myrteam dicunt, quod ex myrto, baccis lauri et aliis quibusdam rebus cocta sit. Nonnulli nova voce, sed fortassis non ab re ficta scormorrium appellare malunt«.

der soeben genannten Grut bezeichneten die Westfalen im Mittelalter ein Kraut, das für gewöhnlich »rosmarinus sylvestris« hieß[1]). Unter diesem »rosmarinus sylvestris« werden wir uns eine in Deutschland immer seltener werdende Pflanze vorzustellen haben, die heute bekannter ist unter dem botanischen Namen „Porß“ oder „Porst“ (ledum palustre), im Volksmund aber auch jetzt noch als „Rosmarin“ bezeichnet wird[2]).

Die zweite Sorte, das Gest-Bier, wird Hefen-Bier gewesen sein und wahrscheinlich dem heute noch in Münster üblichen Altbier und Frischbier entsprochen haben.

Der von Murmellius »cerevisia bathavica« genannte Koit endlich — es bedeutet „Koit“ im Holländischen eine Art Dünnbier[3]) — wurde aus Weizen, Gerste und einem Zusatz aus Hopfen hergestellt, doch scheint auch gelegentlich letzterer fortgelassen zu sein[4]). Daneben gab es noch eine besondere Art Koit, die, wie das erhaltene Recept nahe legt[5]), wohl nur als Haustrunk diente und nicht für den Ausschank hergestellt wurde.

Was wir vom Gest-Bier wissen, ist wenig reichhaltig. Die Nachrichten beschränken sich, abgesehen von Murmellius, im wesentlichen auf Notizen über die Einnahmen, welche die Stadt Münster aus diesem Bier bezog. Indem der Rath von jedem einzelnen Gebräu eine bestimmte Abgabe erhob,

---

1) Obige Angaben sind einem zwar undatirten, der Schrift nach aber dem Ende des 17. Jahrhunderts angehörigen Aktenstück entnommen. Dasselbe berichtet, ohne einen Verfasser zu nennen, unter dem Titel: »Consilium iuris in causa . . . decani et capituli cathedralis ecclesiae Monasteriensis contra . . . consules et senatum Monasteriensem in puncto solvendarum marcarum« von einem zwischen den genannten Persönlichkeiten resp. Körperschaften über die Höhe der Biersteuer entstandenen Prozeß. Es läßt sich über unsere Frage, wie folgt, aus: »Sciendum . . . est . . ., in dioecesi et provincia Monasteriensi aliisque provinciis et ditionibus Westphalicis ac vicinis homines priscis temporibus et prioribus seculis usos fuisse cerevisia aut potu aliquo, quem nominaverunt Grueßing. Qui potus aut cerevisia, praeterquam quod ex hordeo aqua macerato conficiebatur, illud habebat peculiare, quod ei adderetur et cum eo coqueretur fermentum aliquod de floribus aut semine rosmarini sylvestris singulariter confectum ac praeparatum. Rosmarinum vero sylvestrem, herbam in Westphalia copiosissimam, Westphali appellant Gruet; inde fermentum ex ea confectum aut praeparatum Gruta et ipsa cerevisia Grueßing appellatur. Hodiernis temporibus in comitatu Teklenburgensi, in episcopatu Osnabrugensi et quibusdam locis adhuc cerevisia illa Grueßing appellata utuntur. Vgl. St. A. Msc. VI, 262b fol. 1 u. 2.

2) Vgl. Gräße, Bierstudien. Dresden 1872 S. 44. Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde. Herausgegeben von Pick. Jahrgang III. Trier 1877 S. 359 und 611. Rübel, Dortmunder Finanz- und Steuerwesen. Dortmund 1892 S. 116. Beckhaus, Flora von Westfalen. Herausgegeben von Hasse. Münster 1893 S. 495.

3) Vgl. Verwijs und Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek. Theil III. Haag 1894 S. 1680 und Pick's Monatsschrift III S. 612.

4) S. 486, 7; S. 488, 10; S. 489, 12 u. 14; S. 496—498.

5) S. 502—503.

erwuchsen ihm zum Beispiel für die Zeit vom 13. Mai 1536 bis zum 28. April 1537 56 M. 6 Sch. 9 Pf., vom 28. April 1537 bis 18. Mai 1538 49 M. 8 Sch. 8 Pf. und endlich von da ab bis zum 22. Februar 1539 62 M. 1 Sch. 10 Pf. Steuern.[1]).

Etwas vielseitiger sind unsere Quellen über das Grut-Bier. Zu den Städten des Bisthums Münster, denen Bischof Gerhard 1268 die Bereitung des Grut-Biers gestattete, gehörte neben Bocholt auch Beckum und Münster[2]). In letzterem Ort setzen nach den Nachrichten des Jahres 1448 Rath und Schohaus einen Tarif fest, zu welchem Preis das Grut-Bier verkauft werden darf, behalten sich aber jeder Zeit eine Änderung vor[3]). Die Herstellung des Grut-Biers war zum Theil Sache der Grut-Brauer; sie hatten gleichzeitig das Recht, dasselbe zu verzapfen, eine Verordnung, die 1512 wiederholt wurde[4]). Indessen mußten sich die Brauer eine doppelte Concurrenz gefallen lassen. Erstlich durften die 17 Gilden für ihre Festlichkeiten Grut-Bier selbst brauen; dies war weiter den Familien, die Angehörige verheiratheten oder in den geistlichen Stand treten ließen, für die aus diesen Gründen veranstalteten Feiern gestattet. Neben dieser Einschränkung ihres Monopols waren die Brauer noch einer Vorschrift unterworfen, die für ihr Gewerbe außerordentlich hemmend war. Nur das minderwerthige Grut-Bier durften die Brauer verzapfen, der Verkauf des besten war lediglich Sache der Stadt. Zur Wahrung obiger Vorschriften war eine Commission von zwei Personen eingesetzt, von denen die eine dem Rath, die andere den Gilden entnommen war[5]).

Wie man sieht, enthalten die Nachrichten aus den Jahren 1448 und 1512 keine Auskunft darüber, auf welche Weise die Stadt zu dem durch sie verschleißten Grut-Bier gelangte. Braute sie es selbst oder bezog sie es von den Brauern? Für letztere Annahme ist kein Beweis vorhanden, vielmehr legen der schon erwähnte Rechenschaftsbericht des Gruthauses aus den Jahren 1536 und 1539 sowie die Gruthaus-Rechnungen die Richtigkeit der ersteren Vermuthung dar[6]). Unter den Ausgaben des Gruthauses werden neben Unkosten für den Ankauf von Hopfen, Gerste, Malz und Hafer auch solche angeführt, die entstehen durch Erwerbung von Porß. Notizen darüber, was das Gruthaus hiermit begann, fehlen, soweit ich das

---

1) M. L. A. 412 Nr. 1½c: „Registrum und reckenschap . . . van upboringe und utgifte des gruethuses binnen Münster“ für die Jahre 1536—1539. — Weitere Nachrichten über Einnahmen Münsters aus dem Gest-Bier finden sich in den Gruthaus-Rechnungen. Vgl. Stadt A. VIII, 188.

2) Wilmans Nr. 812. Reigers, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bocholt und ihrer Nachbarschaft. Bocholt 1891 S. 293.

3) S. 33, 100. 4) S. 22, 60. 5) S. 33, 100.

6) M. L. A. 412 Nr. 1½c. — Stadt A. VIII, 188.

einschlägige Material übersehe, völlig. Hätte es den Porß oder die genannten Getreidesorten an die Grut-Brauer verkauft, so würden seine Beamten sicherlich über die dadurch entstandenen Einnahmen Rechenschaft abgelegt haben. Da nun ferner unter den Ausgaben des Gruthauses Löhne sich finden für den „Gruter[1]", den Mälzer und Böttcher, da der Braukessel Unkosten verursacht, da endlich, wie wir sehen werden, Koit durch das Gruthaus nachweislich nicht hergestellt wurde, also das gekaufte Getreide auch nicht dazu verwandt wurde, so ist damit bewiesen, daß das Gruthaus nicht nur durch seine Beamten die Bieraccise in Empfang nahm[2], sondern auch brauen ließ.

Wie das Gest-Bier, so brachte auch das Grut-Bier der Stadt erhebliche Einnahmen, die freilich während der einzelnen Jahre sehr schwankten. Als Fabrikatsteuer vom Gebräu erhoben, betrugen sie z. B. während des Rechnungsjahres 1536/37 425 M. 11 Schl. 8 Pf., stiegen im nächsten auf 518 M. 1 Schl. 1 Pf., um dann 1538/39 zu 269 M. 3 Schl. 5 Pf. herabzusinken[3]. Das Recht, das Gest- und Grut-Bier sowie den Koit zu besteuern, kurz die Bieraccise oder Brausteuer zu erheben[4], war durch die Stadt Münster im 13. Jahrhundert erworben. 1265 hatte der Bischof Gerhard von der Mark 1/3 der Grut der Stadt überlassen[5]. 1278 kam sie in den Besitz der ganzen Grut[6], verpflichtete sich aber, jährlich dem Domkapitel 40 M. dafür zu zahlen. Zu dieser Zeit dürfte auch das Grut-haus auf der Grutgasse entstanden sein[7]. Die Erhebung der Bieraccise lag in den Händen der zwei Grutherrn, die, wie wir wissen, dem Collegium der 24 Rathsherren angehörten[8], doch scheinen auch die Gilden darauf Einfluß gehabt zu haben[9].

Viel reichlicher als über das Gest- und Grut-Bier sind die Nachrichten,

---

1) Unter „gruter" dürfte, da „gruten" „Grutbier brauen" bedeutet, ein Grut-Brauer zu verstehen sein; identisch mit den „grutherrn" ist der „gruter" nicht, denn beide werden neben einander aufgeführt. Strodtmann, Idioticon Osnabrugense. Leipzig und Altona 1756 S. 77 versteht unter „gruter" den Meister über die Stadtbrauerei.

2) Tibus, Stadt Münster S. 190.

3) M. L. A. 412 Nr. 1 1/2 c. — Über die Einnahme anderer Jahre vgl. Accise- und Gruthaus-Rechnungen im Stadt A. VIII, 153 und 188.

4) Für „Bieraccise" finden sich die technischen Ausdrücke „grutgeld" und „grut". Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 190. Wilmans Nr. 760 und 1040. — Unter „Grut" haben wir also dreierlei zu verstehen 1) die Pflanze „Porß", 2) das mit Hülfe des Porß gebraute Bier, 3) die Steuer vom Bier. Vgl. auch Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch unter „Grut".

5) Wilmans Nr. 760.

6) Wilmans Nr. 1040. — St. A. Msc. VI, 262b fol. 2 u. 3.

7) Tibus, Stadt Münster S. 190.

8) Vgl. Einl. Kapitel 2 S. 18.

9) Cornelius II S. 149 Kapitel 4, Anmerkungen.

welche über den Koit vorliegen [1]). Mit der Herstellung desselben beschäftigten sich neben der Geistlichkeit [2]) — 1525 war dies ein Stein des Anstoßes [3]) — und den Gilden für ihre Festlichkeiten [4]) eine Reihe von Brauern. Sie zerfielen in zwei Klassen, nämlich in die, welche berufsmäßig, also ständig brauten, und in solche, die nur gelegentlich dies Gewerbe ausübten [5]). Von einer zunftmäßigen Organisation der Brauer ist also, wie man sieht, nicht die Rede [6]). Die Zahl der Koit-Brauer betrug im Jahre 1591 56 [7]).

Ein Zusammenhang zwischen den Bäckern und Brauern — eine Vereinigung, die heute in Münster sehr üblich ist — läßt sich nicht nachweisen, im Gegentheil war den Bäckergesellen verboten, sich als Brauer beschäftigen zu lassen [8]). Ebenso durfte kein Bäcker einen Bierträger nehmen, und zwar aus dem Grunde, weil die Letzteren das Trinken nicht lassen könnten [9]).

Die Brauer waren bei der Herstellung des Koits einer Menge von Vorschriften seitens des Rathes unterworfen.

Er setzte zunächst fest, was für Sorten Koit gebraut werden durften. Man unterschied der Güte nach besten und minderwerthigeren Koit. Die Bestimmung darüber, welchen Preis für diese Sorten die Consumenten zu entrichten hatten, wurde jährlich durch den Rath festgesetzt. Die Fixirung dieses Preises geschah nach folgenden Gesichtspunkten. In erster Linie berechnete der Rath nach der augenblicklichen Korntaxe, was für Unkosten den Brauern durch Erwerbung des für die Herstellung des Koites nothwendigen Getreides entstand [10]). Weiter brachte der Rath die Ausgaben für Holz und Accise in Anschlag. Sodann verfügte der Rath, wie viel

---

1) Über den zu Hamm i/W. gebrauten Koit handelt Wilhelm Neuhaus in seiner Abhandlung: »Oratio de Keuta Hammonensi, vulgo Hammschen Koit, potu olim Monasteriensibus adamato«. Hammoniae 1725. Vgl. Pick's Monatsschrift III S. 612 Anm. 1. Ebenso beschäftigt sich auf Grund obiger »Oratio« Max Heraeus damit in einem Artikel „der hammsche Kaut". Derselbe ist abgedruckt in der zu Hamm erscheinenden Zeitung: „Westfälischer Anzeiger und Wochenblatt für die Stadt und den Kreis Hamm". Jahrgang 1893 Nr. 163 u. 164. Das Werk von Neuhaus ist mir nicht zugänglich gewesen. Der Aufsatz von Heraeus liefert über den Münster'schen Koit keine Nachrichten.

2) S. 493 u. 494.

3) Niesert, Beiträge I S. 120. Vgl. auch Einleitung Kapitel 6 S. 42.

4) S. 368, 30; S. 377, 29.

5) S. 485, 4; S. 490, 17; S. 491—492. — Die Herstellung der, wie wir betont haben, wohl nur als Haustrunk dienenden besonderen Art Koit (vgl. oben S. 199) dürfte allgemein vorgenommen worden sein, ist also, weil nicht handwerksmäßig betrieben, für uns ohne Interesse.

6) Auch Kerßenbroick S. 111 spricht sich in diesem Sinne aus.

7) S. 488, 10. 8) S. 146, 3. 9) S. 147, 4.

10) Über den Wechsel der Getreidepreise vgl. Gesetz-Sammlung II Nr. 565 und Bahlmann, Die Münsterische Korntaxe von 1559—1760. Zeitschrift Band 49 Abtheilung I S. 75—96.

auf ein Gebräu von Ingredienzien (Malz ꝛc.) seitens der Brauer zu verwenden sei. Für wie wichtig gerade die Befolgung dieser Bestimmung gehalten wurde, zeigt die Thatsache, daß im Jahre 1652 seitens des Rathes eine Reihe von Brauern ernannt wurde, die als „vereidete Straßenbrauer" der Herstellung des Koites beiwohnen mußten und auf das Vorhandensein des richtigen Rohmaterials zu achten hatten[1]). Viertens setzt der Rath je nach der Güte des Koites fest, wie viel Tonnen jedes Gebräu enthalten durfte. Endlich bestimmte er, nachdem noch berechnet war, was der Brauer am Gebräu verdienen sollte, den Preis für Tonnen und Quart[2]).

Vergegenwärtigen wir uns, zu welchen Preisen der Rath auf diese Weise gelangte, so ergiebt sich für die einzelnen Jahre eine außerordentliche Verschiedenheit. 1538 kostete das Quart vom besten Koit 3 Pf., der minderwerthige 2 1/2 Pf[3]). 1565 hatte das Publikum für die beste Sorte 5 Pf. zu zahlen. Koit von geringerem Gehalt gab es zu 4 und 3 Pf[4]). 1591, 1599 und 1604 stieg der Preis für Koit erster Qualität auf 7 Pf., für weniger guten betrug er 4 Pf.[5]) 1652 kam der Rath zu dem Ergebniß, daß der Koit nur zu 9 resp. 6 Pf. pro Quart verkauft werden könnte[6]).

Es liegt auf der Hand, daß bei der großen Zahl von Faktoren, die bei der Feststellung des Preises für das Quart in Erwägung zu ziehen waren, mancher Irrthum vorkommen konnte. Trat dies ein, so war natürlich, daß die Brauer auf das schärfste jede falsche Position bei der Berechnung des Preises angriffen, denn ihre Existenz konnte dadurch untergraben werden.

Die Beschwerden aus den Jahren 1604 und 1611 an den Rath resp. das Schohaus geben ein anschauliches Bild davon, was die Brauer aussetzen zu müssen glaubten. Der Rath irrt bei Veranschlagung der Preise, welche die Brauer für die nothwendigen Materialien zu zahlen haben; er berücksichtigt weiter bei Fixirung der Preise für das Quart Koit nicht die Arbeitslöhne und die durch Abnutzung der Braugeräthschaften entstandenen Unkosten[7]).

Der Rath hätte sich diese Vorwürfe, deren Berechtigung zu controlliren unmöglich ist, ersparen können, wenn er nicht allein vom grünen Tisch aus die Verordnungen erlassen hätte[8]), sondern auch Männer der Praxis

1) S. 490, 17. — Über die eidliche Verpflichtung der Straßenbrauer vgl. Stadt A. III Nr. 1 Theil 2.

2) S. 483; S. 484; S. 486, 7; S. 488, 10; S. 489, 12 u. 14; S. 490, 15; S. 490, 17; S. 497.

3) S. 485, 1. 4) S. 486, 7. 5) S. 488, 10; S. 489, 12 u. 14.

6) S. 490, 17. 7) S. 496—500.

8) S. 483—484; S. 485, 1 u. 2; S. 488, 10; S. 496; S. 498.

hinzugezogen hätte. Für eine derartige Mitwirkung der Brauer liegt indessen nur aus dem Jahre 1565 ein Beweis vor[1]).

Der Koit, der durch die Brauer hergestellt wurde, hatte nicht nur den Zweck, den Einwohnern Münsters zu dienen, er wurde auch des Exports wegen gebraut. Orte oder Territorien, die nach Aussage der Brauer vom Jahre 1590 Münster'schen Koit bezogen, waren Emden, Osnabrück, Tecklenburg, Rheda und die Grafschaft Ravensberg[2]). Die Ausfuhr des Koits lag in den Händen einzelner Brauer[3]). Um indessen den Ruf des Münster'schen Koits nicht sinken zu lassen, ihm vielmehr ein möglichst großes Absatzgebiet zu erhalten[4]), traf der Rath eine Reihe von Maßregeln.

Zunächst war es verboten, andern als besten Koit auszuführen[5]). Jeder Exporteur hat, nachdem er den Koit gebraut und in Tonnen gefüllt hat, ihn 3 Tage lang ausgähren zu lassen. Dann wird der Koit auf das städtische, hinter der Wage[6]) gelegene Probirhaus gebracht. Hier liegt er 8 Tage, wird nun durch Beamte des Raths probirt, ob er seiner Güte nach dem durch den Rath fixirten Preis entspricht. Ist dies der Fall, so wird die Tonne, welche schon die Marke des Exporteurs trägt, durch den städtischen Küfer mit dem Stadtwappen gebrannt, zugespundet und kann nun auf den Wagen geladen werden. Über den Koit, welcher auf dem städtischen Probirhaus als gut anerkannt ist, wird ein Register geführt. Doch auch diese Vorsichtsmaßregeln genügten dem Rath noch nicht. Um zu verhindern, daß die einmal durch städtische Beamte gebrannten Tonnen nach der Rückkehr in die Stadt von neuem gefüllt würden und — da sie ja das städtische Wappen trugen — ohne Prüfung auf dem Probirhaus ausgeführt würden, wurde folgende Bestimmung getroffen: Die Pförtner dürfen Koit-Tonnen nur dann aus der Stadt lassen, wenn die Exporteure durch Marken oder Zettel nachweisen, daß sie den obigen Vorschriften genügt haben[7]). Konnte der Rath glauben, durch die erwähnten, dem 16. und 17. Jahrhundert angehörigen Maßregeln, die auswärtigen Consumenten vor schlechtem, nicht preiswürdigem Koit zu schützen, in ihnen also bereitwillige Abnehmer zu finden, so unterließ er doch nicht, auch noch durch Ausfuhrprämien den Export zu fördern[8]), ohne indessen aus dem Auge zu verlieren, daß in Münster bester Koit in genügender Menge vorhanden sei[9]).

Der Verschleiß des Koits in Münster selbst war getheilt, er lag einerseits in den Händen des Rathes, anderseits konnten auch Privatpersonen sich damit beschäftigen. Wir betrachten in erster Linie, auf welche Weise die Stadt sich dieser Aufgabe erledigte.

---

1) S. 486, 7. 2) S. 494. 3) S. 483—485; S. 491; S. 494.
4) S. 483. 5) S. 483; S. 494.
6) Die Wage lag neben dem Rathhaus. Vgl. Geisberg S. 44.
7) S. 484; S. 491. 8) S. 491. 9) S. 496.

Wie der Rath nach unserer obigen Darlegung allein das beste Grut-Bier verkaufte, so traf er auch Einrichtungen, sich nach Möglichkeit den Verkauf des besten Koits zu reserviren. Die Stadt besaß eine Reihe von Lokalitäten, in denen sie ihren Koit ausschenken ließ.

Dasjenige Gebäude, welches zuerst für diesen Zweck in Anspruch genommen wurde, war die neue Scharre, deren Keller man dazu verwendete[1]). Indessen erwiesen sich wohl diese Räumlichkeiten als zu klein, denn schon 1528 war die Stadt nachweislich im Besitz eines Hauses, das als „stades keller" für den Ausschank von Koit benutzt wurde. Die Lage dieses Gebäudes, das einst dem Gert Hemsyng gehörte, läßt sich aus einer Urkunde des Jahres 1531 bestimmen. Am 10. November genannten Jahres verkaufte der Bartscherer Johann Lexis eine Rente aus seinem Hause, „dat belegen ist binnen Münster im sunte Lambertz kerspel tendz (d. h. bis) an den markede na St. Ludgers straten tuschen husern Hinrik Eggemans und des stades keller"[2]). Aus welchem Grunde der Rath dieses Haus aufgab und wohl an derselben Stelle von 1569—1571 das heute noch „Stadtkeller" genannte, von dem Kunstverein für seine Sammlungen benutzte Gebäude errichtete[3]), ist nicht überliefert; jedenfalls entsprachen die Einrichtungen nicht mehr dem Bedürfniß.

Indessen auch dieses Haus genügte nicht, und so wurde durch Beschluß des Rathes und Schohauses vor 1587 im Kirchspiel Überwasser ein zweiter Stadtkeller errichtet[4]), indem zunächst von einer uns unbekannten Person ein Haus gemiethet wurde. Vor 1600 wurde der Ausschank in das Haus des Bernhard Schmising verlegt, das der Rath 1613 käuflich erwarb[5]).

Endlich wurde noch Koit auf der „kamer", d. h. wohl Grutkammer, ausgeschenkt[6]).

Diejenigen, welche im Auftrage des Rathes Koit verzapften, hießen „Kellerwirthe"[7]), auch „Bierwirthe"[8]). Ob sie gleichzeitig auch den Titel „befehlshaber" und „teppers upt statzkeller"[9]) geführt haben, oder

1) Über deren Lage vgl. Einleitung Kapitel 1 S. 4 Anm. 5. Vgl. auch S. 487, 9. Tibus, Stadt Münster S. 158 verlegt mit Unrecht den Bier-Ausschank in den oberen Stock der neuen Scharre.

2) M. L. A. 518/519. Vol. XIV Kirchspiel Lamberti fol. 81 und 96.

3) Tibus, Stadt Münster S. 158. Geisberg, S. 44. Vgl. auch S. 488.

4) S. 487, 9.

5) Vgl. näheres S. 500—502 und S. 500 Anm. 14 und 15. Tibus, Stadt Münster S. 103.

6) S. 485, 1; S. 486, 6; S. 487, 7. — Auf der Grutkammer fanden auch Sitzungen des Rathes statt. Vgl. Niesert I S. 318.

7) S. 499; S. 500 Anm. 15. 8) S. P. von 1600 fol. 10.

9) S. 486, 6.

ob wir hierunter uns andere Beamte vorzustellen haben, ist unklar. Den Kellerwirthen stand für ihre Funktionen männliches und weibliches Gesinde zur Verfügung[1]. Was wir unter den „kamerales", die auf der Kammer Koit verzapfen[2], zu verstehen haben, läßt sich nicht ermitteln. Die Thatsache, daß sie dem Rath Accise zahlen mußten[3], spricht dagegen, in ihnen städtische Beamte zu sehen. Endlich gab es 4 Bierherrn, von denen 2 dem Rath, 2 dem Schohaus entnommen waren[4], deren Thätigkeit uns noch entgegentreten wird.

Was für Koit ließ der Rath verkaufen und wie bezogen seine Beamten ihn? Alle ständigen Koit-Brauer fanden sich auf einer Liste, welche seitens der Grutherrn geführt wurde. Sobald auf den städtischen Schankstätten Bedarf an Koit war, meldeten die Befehlshaber oder Tappers dies den Grutherrn. Sie erhielten hierauf von dem letzteren ein Zeichen, das an denjenigen Brauer abzuliefern war, welcher der Liste nach an der Reihe war, für den Keller zu liefern. Sobald der Brauer seinen Koit gegen tonnenweise Bezahlung[5] abgeliefert hatte, war er verpflichtet, das Zeichen an die Grutherrn zurückzugeben. Sollte ein Brauer, der an der Reihe war zu brauen, verhindert sein, so wurde den Grutherrn Anzeige gemacht, und diese beauftragten dann denjenigen, welcher der Liste nach darauf Anspruch hatte, Koit auf die Keller zu liefern[6].

Falls sich dieses System bewähren sollte, so war strengste Unparteilichkeit der städtischen Beamten Vorbedingung, eine Eigenschaft, die, wie es scheint, nicht immer an den Tag gelegt wurde[7].

Von den Sorten, welche nach unserer obigen Darlegung seitens der Koit-Brauer hergestellt wurden, nahm die Stadt, soweit wir urtheilen können, fast ausschließlich besten Koit zum Ausschank durch ihre Beamten an[8]. Nur einmal und zwar im Jahre 1565 ließ der Rath auch minderwerthigen Koit verzapfen und wich in diesem Falle auch von der sonst üblichen Bezugsweise ab, die Brauer der Reihe nach mit der Lieferung zu betrauen[9].

Wie die Brauer, welche Koit exportirten, einer Menge uns schon bekannter Vorschriften unterworfen waren, so auch die Lieferanten für die Stadtkeller. Sie mußten zunächst ihren Koit nach der Herstellung zur Prüfung abliefern[10].

---

1) S. 488; S. 492; S. 496; S. 498—500; S. P. von 1600 fol. 10.

2) S. 485, 1; S. 486, 6; S. 486, 7. 3) S. 486, 6.

4) A. B. Msc. 172 S. 16. 5) S. 489.

6) S. 485, 1; S. 486, 6. — Das Institut des „Reihebrauens" für die Rathskellerwirthschaften war auch außerhalb Münsters üblich. Vgl. Berlepsch, Chronik der Gewerke. Band IX. St. Gallen 1853 S. 154. Handwörterbuch II S. 551.

7) S. 492; S. 495—496. 8) S. 483; S. 485; S. 486—488.

9) S. 486, 7. 10) S. 484; S. 488.

Diese zu bestehen und durch die Bier- und Probeherrn den Koit abgenommen zu erhalten 1), war um so schwieriger, als wenigstens nach Aussage der Brauer 1590 und 1611 die Behandlung des Koits durch das städtische Personal eine schlechte war 2). Wurde der Koit nicht für gut befunden, so erwuchs den Lieferanten ein beträchtlicher Schaden. Am günstigsten für sie war es noch, wenn sie, wie dies 1587 gestattet war, ihn wieder abholen lassen und selbst dafür Absatz suchen durften 3). Aber nicht in allen Jahren scheint der Rath dies ohne weiteres erlaubt zu haben. 1600 wenigstens mußte jeder, der schlecht befundenen Koit wieder entfernen lassen wollte, 1/2 Thaler Strafe zahlen 4). Doch selbst diese zu entrichten, schien noch vortheilhafter, als wenn der Rath gewrakten Koit für das Quart 2 Pf. billiger verkaufen ließ, wie die Brauer gerechnet hatten 5).

Hatte nun der Rath allein das Recht, besten Koit zum Ausschank zu bringen, oder durften auch Privatpersonen sich damit befassen? Die erhaltenen Nachrichten zeigen, daß das letztere der Fall war, daß der Rath aber gleichzeitig Maßregeln erließ, um sich das Monopol des Verkaufs besten Koits nach Möglichkeit zu erhalten. Außer den Brauern, die gleichzeitig zum Theil Gastwirthe waren, betrieben den Verschleiß des Koits bester Qualität noch die Zapfer (d. h. wohl die nicht selbst brauenden Wirthe) und Faktoren, welche letzteren unsern Bierverlegern entsprochen haben werden 6).

Auf zweifache Weise suchte der Rath diese Concurrenten für sich ungefährlicher zu machen. Das eine Mittel, dessen er sich zu diesem Zweck bediente, bestand darin, daß er jeden, der besten Koit verkaufen wollte, zwang, das Quart 2 Pf. theurer zu verkaufen, als in den städtischen Lokalitäten dafür verlangt wurde 7). Indessen läßt sich die Anwendung dieser außerordentlich lästigen Bestimmung nur einmal — um 1550 — nachweisen.

Das gewöhnliche Mittel, zu dem der Rath seine Zuflucht nahm, bestand vielmehr in folgender Anordnung: Ausschank ihres selbst gebrauten, besten Koits en détail ist den Brauern verboten. Verlangen Gäste diesen von ihnen, so müssen sie denselben von den städtischen Schankstätten holen lassen 8). Dafür dürfen die Brauer für Familien-Festlichkeiten und sonstige gesellige Vereinigungen denselben direkt liefern mit der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der Koit nicht für Geld von den Abnehmern verzapft wird. Aufgabe der Bierherrn war es, darauf zu achten 9).

---

1) S. 499. M. G. O. III S. 165. Kerßenbroick S. 107.
2) S. 492; S. 499—500. 3) S. 488. 4) M. G. O. III S. 165.
5) S. 498—499; S. 484—485; S. 487, 8; S. 489, 10 und 12.
6) S. 485, 1 u. 2; S. 485, 3; S. 487, 7; S. 488; S. 493.
7) S. 483. 8) S. 488. 9) S. 485, 1 u. 2; S. 486, 5; S. 487, 8.

Da diese Bestimmung erklärlicher Weise viel Mißfallen erregte, so ließ der Rath 1587 eine Milderung eintreten. Jeder Brauer, der für die Stadtkeller liefert, soll je nach Bedarf von dort 1 bis 2 Tonnen besten Koits holen lassen dürfen, nachdem derselbe die vorgeschriebene Probe bestanden. Weit entfernt indessen, über diese Tonnen nun die Brauer nach Belieben verfügen zu lassen, schrieb der Rath vor, daß der Ausschank derselben en détail nur an auswärtige Gäste, die gleichzeitig bei den Brauern essen, erfolgen darf, nicht etwa an Kunden aus Münster[1]).

Wie man sieht, war den Brauern damit auch nicht sehr geholfen. Für ihre täglichen Gäste aus der Stadt mußten sie nach wie vor besten Koit von den Stadtkellern holen, ebenso für diejenigen Auswärtigen, deren Aufenthalt in Münster unberechenbar war, so daß es sich nicht lohnte, tonnenweis Koit zu beziehen. Abgesehen davon, daß es besonderes Personal erforderte, auf die jedesmalige Bestellung eines Gastes hin, Koit von den städtischen Schankstätten holen zu lassen, konnte es auch vorkommen, daß dieselben schon geschlossen waren, dem Publikum also sein Wunsch nicht erfüllt werden konnte. Aber noch ein Einwand war gegen den Beschluß des Rathes von 1587 zu erheben möglich. Falls auswärtige Gäste, für die ein Brauer tonnenweis hatte besten Koit besorgen lassen, wider Erwarten vorzeitig aufbrachen, was sollte mit dem Rest der angestochenen Tonnen geschehen? Seinen einheimischen Gästen durfte der Brauer denselben nicht vorsetzen, also verdarb er, und der Brauer hatte den Schaden.

Trotzdem dem Rath diese Erwägungen in unzweideutigster Weise 1590 ans Herz gelegt wurden[2]), trat keine Änderung ein, im Gegentheil 1591 scheint der Rath wieder zu den Zuständen vor 1587 zurückgekehrt zu sein[3]). Erst 1600 wurde der direkte Verkauf besten Koits durch die Brauer an die Consumenten allgemein frei gegeben[4]). Dagegen deckte der Rath seinen durch Verringerung des Absatzes auf den Stadtkellern herbeigeführten finanziellen Ausfall durch Erhöhung der Accise. Auch stellte er bald, wie wir gleich sehen werden, wieder gewisse lästige Bedingungen[5]).

Viel weniger als den Brauern soll — freilich nach Aussagen der Brauer selbst — der Rath den nicht brauenden Wirthen und Faktoren in ihrem Gewerbebetrieb lästig gefallen sein. Denn sie durften schon 1590 von den Brauern direkt tonnenweis besten Koit beziehen und denselben nach Belieben verschenken[6]). Doch scheint diese Behauptung der Brauer

1) S. 487—488. 2) S. 491—495. 3) S. 488, 10.

4) S. 489, 13; M. G. Q. III S. 164.

5) Ähnlich verfuhr man im 17. Jahrhundert mit dem importirten Bier. Während im 15. und 16. Jahrhundert nur der Rath dies in Münster verkaufen durfte (vgl. S. 33, 100; S. 485, 3), war nach den Bestimmungen des Jahres 1652 dies jedem gestattet, der die vorgeschriebene Accise entrichtete (vgl. S. 491). 6) S. 493.

bei der dargelegten Absicht des Rathes, den städtischen Kellern das Monopol für den besten Koit nach Möglichkeit zu bewahren, wenig Glaubwürdigkeit zu verdienen.

Da, wie wir gesehen, der Rath nur ausnahmsweise minderwerthigen Koit vertrieb, so blieb der Verkauf desselben den Brauern, Zapfern und Faktoren überlassen. Trotzdem nun der Absatz desselben schon wegen der Abneigung des besseren Publikums gegen den Koit geringerer Qualität mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte[1]), wurde der Verschleiß desselben noch durch Verfügungen des Rathes erschwert. Durfte wie im Jahre 1565 minderwerthiger Koit zu 4 und 3 Pf. gebraut werden, so war den Brauern und Zapfern nicht etwa gestattet, mit Rücksicht auf den Geschmack und die Vermögensverhältnisse der Consumenten gleichzeitig beide Sorten zu führen, nein, entweder die eine oder die andere[2]). Wollten sie nach 1600 besten Koit verkaufen, — der direkte Verschleiß desselben wurde, wie wir uns erinnern, in diesem Jahr völlig frei gegeben — so durften sie bereits von 1611 ab wieder keinen minderwerthigen feil halten. Schenkten sie letzteren aus, so war ihnen das Verzapfen besten Koits verboten, trotzdem die Verschiedenheit der Gäste die Führung beider Sorten verlangte[3]).

Die Gründe für alle diese Maßregeln, welche Brauern und Wirthen den Absatz des Koits nothwendiger Weise erschwerten, waren lediglich finanzieller Natur.

Machen wir uns klar, in welcher Weise Münster den Koit für seinen Etat nutzbar zu machen wußte. Wie jeder Unternehmer aus der von ihm geleiteten Unternehmung ein Einkommen zu erzielen sucht, so auch der Rath von Münster durch den Verschleiß besten Koits. Als der Rath 1591 und 1604 feststellte, welcher Preis in diesen Jahren für besten Koit zu fordern sei, berechnete er den Verdienst der Stadtkeller am Gebräu auf 3 resp. 6 M.[4]).

Es leuchtet ein, daß bei einem so namhaften Gewinn der Rath alles daran setzte, einen möglichst großen Umsatz zu machen. Dies konnte nur dadurch geschehen, daß er den Koit-Producenten und Händlern den Absatz nach Möglichkeit erschwerte, das Publikum also zwang, zum größten Theil von ihm seinen besten Koit zu beziehen. Die Mittel, durch welche er vor und nach 1600 dies zu erreichen suchte, sind uns bekannt. Über den Erfolg belehrt uns der Bericht eines Bierherrn aus dem Rechnungsjahre 1577/78. Danach setzte der Keller am Principalmarkt 2970 Tonnen Koits mit einem Reingewinn von 1180 M. 9 Schl. 5 Pf. um; der Keller

1) S. 493. 2) S. 487, 7. 3) S. 490, 16; S. 499.
4) S. 488, 10; S. 490, 14.

im Kirchspiel Überwasser verkaufte 1265 Tonnen und verdiente daran 422 M. 5 Schl.[1]).

Diesem Unternehmer-Gewinn gingen Einnahmen zur Seite, welche die Stadt in Gestalt von Accise bezog. Die Form, in der man den Koit besteuerte, war die der Fabrikatsteuer. Alle, die Koit brauten mit Ausnahme der Geistlichkeit[2]), alle, die brauen ließen, auch Gilden und Brüderschaften[3]), alle, die Koit absetzten, sei es durch Export[4]), durch Lieferung an die Stadtkeller[5]) und an Privatpersonen[6]), sei es durch Ausschank im Kleinen[7]) und durch Selbstbedarf[8]), alle diese waren steuerpflichtig. Die Accise wurde vom Gebräu erhoben[9]) und wurde wöchentlich auf das Gruthaus abgeführt[10]). Aufgabe der Accisenschreiber war es, darauf zu achten, daß kein Unterschleif vorkam[11]). Der Ertrag dieser Steuer scheint noch den Gewinn, welchen der Rath aus den Stadtkellern zog, übertroffen zu haben. Die Grutherrn nahmen z. B. während des Rechnungsjahres 1536/37 an Koit-Accise ein 1823 M. 9 Schl. 1 Pf., 1537/38 1835 M. 5 Schl. 10 Pf. und 1538/39 sogar 1852 M. 7 Schl. 5 Pf.[12]).

Außer der Fabrikatsteuer scheint es auch noch eine Materialsteuer gegeben zu haben. Der Rechenschaftsbericht der Grutherrn für die Jahre 1536—1539 erwähnt wenigstens eine Reihe von Einnahmen, welche durch die städtischen Malzmesser erhoben sind[13]).

Nicht unerheblich endlich waren die Erträge, welche dem Rath aus Strafgeldern erwuchsen. Die zahlreichen über Herstellung und Verkauf des Koits erlassenen Vorschriften mußten den Bierherrn, welche auf die Befolgung jener Erlasse zu achten hatten[14]), nur zu leicht Gelegenheit geben, Strafen zu verhängen[15]). Welche Höhe diese erreichten, zeigt die Eingabe der Brauer aus dem Jahre 1590. Weil sie ihren Gästen aus der Stadt

1) A. V. Msc. 172 (Chronik des Arnd van Guilich) S. 16. — Vgl. auch Stadt A. VIII Nr. 153. 2) S. 493. 3) S. 502. 4) S. 491 u. 494.

5) S. 486, 6. 6) S. 485, 4. 7) S. 485, 3. 8) S. 489, 10.

9) S. 486, 7; S. 488, 10; S. 489, 14; S. 490, 15; M. G. Q. III S. 164.

10) S. 486, 6; S. 494.

11) S. 490, 15; S. 491.

12) M. L. A. 412 Nr. 1½c. Einen Einblick, welche Einnahmen Münster aus dem Koit hatte, gewährt auch das Accisen-Register dieser Stadt für die Jahre 1636—1639. Vgl. St. A. Depositum der Stadt Wiedenbrück F. 60. Ebenso liefern die Gruthaus-Rechnungen (Stadt A. VIII, 188) reiche Beiträge für die Summen, welche Münster durch die Koit-Accise zuflossen. 1533 betrug dieselbe nur 2043 M. 6 Schl., 1545 stieg sie auf 3185 M. 5 Schl. 6 Pf., 1547 auf 3826 M. 9 Schl. 2½ Pf., 1599 sogar auf 7834 M. 9 Schl. Die soeben aufgeführten Zahlen verdanke ich einer liebenswürdigen Mittheilung des Herrn Landgerichts-Raths Offenberg zu Münster.

13) M. L. A. 412 Nr. 1½c.

14) S. 485, 5; S. 489, 11; S. 495.

15) S. 487, 8; S. 490, 15; S. 491.

gegen das Gebot von 1587 besten Koit direkt verabreicht haben, und ihn nicht von den Stadtkellern bezogen haben, sollen die Brauer an die Bierherrn 1100 M. Buße zahlen[1], ein Strafmandat, das in der That im Einverständniß mit dem Rath erlassen worden ist[2]).

Einundzwanzigstes Kapitel.

Interlokale genossenschaftliche Organisationen in Westfalen: 1) Kupferschmiede. 2) Hausirende Kramer (Hansgrafen-Amt).

1) Kupferschmiede.

Unsere bisherige Betrachtung hatte lediglich lokale, d. h. specifisch Münstersche Einrichtungen zu berücksichtigen. Zwar begründen schon die Tischler ihre uns bekannte Bitte[3]) um Verleihung des Rechtes eines „geschenkten Handwerks“ 1607 durch den Wunsch, mit benachbarten Städten des Lehrlings- und Gesellenwesens wegen eine Vereinbarung treffen zu können[4]); indessen fehlt uns jegliche Nachricht, ob und wie eine derartige Organisation ins Leben getreten ist.

Diejenigen Handwerker, welche nachweislich über den Rahmen der isolirten Stadtwirthschaft hinaus sich an einer interlokalen Verbindung ihrer Fachgenossen betheiligen, sind die Kupferschmiede. Sie, die einen Theil der Schmiede-Gilde bilden[5]), gehören einer Verbindung an, welche die Kupferschmiede Westfalens und darüber hinaus umfaßt, der aber auch die Besitzer einiger Kupfermühlen sich angeschlossen haben[6]).

Das Statut, welches uns über die Einrichtungen dieser interlokalen Verbindung unterrichtet, stammt aus dem Jahre 1631[7]). An der Spitze der Organisation stehen einige Alterleute, welche verschiedenen Städten entnommen sind[8]). Sie, die Meister und Gesellen der Vereinigung vereinbaren die Beschlüsse, welche für alle Mitglieder bindende Kraft haben[9]). Der Ort, wo derartige Bestimmungen getroffen wurden, scheint dauernd Osnabrück gewesen zu sein[10]).

Gar mannigfacher Art waren die Aufgaben, welche die Vereinigung sich stellte. Ein Problem, das zu lösen, besondere Schwierigkeit machte[11]), war das Lehrlings- und Gesellenwesen. Um dieses für die Mitglieder des

1) S. 491. 2) S. 495. 3) Vgl. Einleitung Kapitel 10 S. 96.
4) S. 443. 5) S. 379.
6) S. 380; S. 382 resp. 383, 35—41. Stüve S. 112 und S. 112 Anm. 1.
7) Über die von Stüve S. 121 erwähnte Vereinigung des Jahres 1619 vgl. S. 380 Anm. 9. 8) S. 380. 9) S. 380; S. 382, 27; S. 383.
10) S. 380; S. 382, 27. 11) S. 380.

Verbandes einheitlich zu organisiren, stellte man einige Grundsätze auf, d[ie] allgemeine Gültigkeit haben sollten. Die Herkunft der Lehrlinge muß ei[ne] makellose sein[1]). Söhne von bestimmten Berufsarten sind ausgeschlossen[2]. Innerhalb 14 Tagen muß der Meister sich entscheiden, ob er einen Lehrli[ng] behalten will oder nicht[3]). Die Lehrzeit beträgt für Söhne von Meistern 3, für andere 4 Jahre[4]). Einen zweiten Lehrling anzunehmen, ist nur dan[n] gestattet, wenn der erste seine Lehrzeit bis auf $1/2$ Jahr vollendet hat[5]. Lehrlinge, die ihren Meistern entlaufen, müssen, falls sie von denselbe[n] wieder angenommen werden, ihre Lehrzeit von neuem beginnen[6]). Wi[e] der Anfang derselben, so ist auch deren Beendigung mit einer besondere[n] Feier verbunden[7]).

Gleich den Lehrlingen ist der Geselle an eine Reihe von Bedingunge[n] gebunden. Er muß, bevor er in Arbeit genommen wird, Auskunft übe[r] seine Vergangenheit und seinen bisherigen Lohn geben[8]); er darf auf seine[r] Wanderschaft nicht über 14 Tage an Orten gearbeitet haben, wo die Kupfer[-] schmiede den Anforderungen eines „geschenkten Handwerks" nicht ent[-] sprechen[9]). Sollte es vorkommen, daß in Westfalen gelernte Geselle[n] irgendwo nicht anerkannt werden, so wird der Verband ebenso verfahren[10]). Will ein Geselle kündigen, so ist er bestimmten Bedingungen unterworfen[11]).

Während die bisher erwähnten Vorschriften auch die Zustimmung de[r] in Osnabrück versammelten Gesellen fanden, opponirten sie mit Erfolg da[-] gegen, daß sie sich an ihren freien Tagen schon um 9 Uhr Abends in den Häusern ihrer Meister einfinden sollten[12]).

Wie für die Lehrlinge und Gesellen, so enthält das Statut auch für die Meister eine Reihe allgemein verbindlicher Bestimmungen. Jeder Meister muß nach seiner Annahme als solcher seinen Collegen eine Tonne Bier geben[13]); er darf denselben nicht unanständige Concurrenz machen[14]). Wohl um ihr vorzubeugen, trifft man Bestimmungen wegen des an das Personal zu zahlenden Lohns[15]) und wegen der Preise, die der Meister für seine Arbeit fordern darf[16]). Niemand darf für Händler anderes als makelloses Kupfer bearbeiten[17]), kein Meister darf als „Störer" seinen Beruf ausüben[18]). Wie den selbständigen Mitgliedern des Verbandes untersagt ist, Reparaturen an Braukesseln unter einem bestimmten Umfang vorzunehmen[19]), so

---

1) S. 381, 8. 2) S. 381, 12. 3) S. 382, 33. 4) S. 381, 9.
5) S. 381, 13. 6) S. 381, 14. 7) S. 381, 10 u. 11.
8) S. 381, 15; S. 381, 17. 9) S. 382, 25. Schönlank S. 51 ff.
10) S. 381, 18. 11) S. 381, 21 u. 22. 12) S. 382, 26.
13) S. 381, 19. 14) S. 380, 3; S. 382, 31; S. 382, 32.
15) S. 381, 16. 16) S. 380, 1. 17) S. 382, 24.
18) S. 381, 6. Über „Störer" vgl. Handwörterbuch III S. 932 ff.
19) S. 380, 5.

ist ihnen auch verboten, für jemand Braupfannen anzufertigen, der damit handelt[1]).

Aber nicht nur mit dem Verhältniß der Händler zu den Kupferschmieden beschäftigt sich das Statut, es berücksichtigt auch die Stellung derjenigen, welche Kupfermühlen haben, zum Handwerk. Nur gelernte Kupferschmiede dürfen von ihnen beschäftigt werden; sie müssen die Verpflichtungen, welche ein „geschenktes Handwerk" mit sich bringt, erfüllen[2]), sollen aber auch darauf rechnen dürfen, daß die Kupferschmiede die einmal übernommene Thätigkeit gewissenhaft ausführen und den Kündigungs-Termin einhalten[3]).

Das Ziel, welches die soeben erwähnten Maßregeln verfolgen, ist klar. Sie wollen einerseits die Kupferschmiede vor einem sie selbst vernichtenden Concurrenzkampf bewahren, sie wollen anderseits dem Handwerk den Händlern und Fabrikanten gegenüber eine selbständige und angesehene Stellung erhalten, sie wollen endlich das Publikum vor schlechter Arbeit und vor Übertheuerung durch Zwischenhandel schützen.

Der letzte Gegenstand, mit dem sich das Statut beschäftigt, ist die Schlichtung von Uneinigkeiten. Wenn Gesellen und Meister in Streit gerathen, behält sich die Versammlung der Alterleute, Meister und Gesellen in Osnabrück die Entscheidung vor, sofern der Schuldige höher als mit 2 Thalern zu bestrafen ist[4]). Im übrigen wird zur Beilegung von Zwistigkeiten aus den Meistern eine Reihe von Gerichtshöfen eingesetzt. Um sie zu bilden, wurde die Vereinigung in 7 Gruppen getheilt, deren Zusammensetzung sich nach der geographischen Lage der Mitglieder des Verbandes ergab[5]).

2) Hausirende Kramer (Hansgrafen-Amt).

Einen zweiten interlokalen Verband lernen wir in der Vereinigung kennen, welche, wie ich glaube, die hausirenden Kramer des Bisthums Münster umfaßt.

Bei Besprechung des Arbeitsgebietes der Corporationen Münsters war schon darauf hingewiesen, welche Bedeutung für Gilden und Brüderschaften die in Münster üblichen Jahrmärkte hatten, wie während dieser Tage die gewerblichen Genossenschaften das ihnen durch das Zunftprincip garantirte Absatzgebiet innerhalb der Mauern Münsters auch Fremden frei geben

1) S. 380, 2; S. 380, 4. 2) S. 382, 28. 3) S. 382, 29 u. 30.

4) S. 381, 20; S. 382, 27.

5) S. 382 resp. 383, 35—41. Über diese Vereinigung im Allgemeinen und ihr weiteres Schicksal vgl. Stüve S. 112 u. 113; S. 121 u. 122. Über ähnliche Einrichtungen in anderen Territorien vgl. Schmoller, „Das brandenburgisch-preußische Innungswesen von 1640—1806". Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte Band I. Herausgegeben von Koser. Leipzig 1888. S. 69—76.

mußten[1]). So wichtig ohne Zweifel in wirthschaftlicher Hinsicht diese Märkte waren, so gaben sie doch nur den in der Nähe von Münster ansässigen Bewohnern des Bisthums Gelegenheit, sich mit Waaren zu versehen, die sie in ihren Orten überhaupt nicht oder nur theurer bekommen konnten.

Es erklärt sich daher von selbst, daß abgesehen von Münster noch an einer ganzen Reihe von Flecken und Städten innerhalb der Grenzen des Bisthums derartige Märkte abgehalten wurden, so z. B. in Lüdinghausen, Havixbeck, Senden, Ascheberg, Altenberge, Laer, Werne[2]), Rheine[3]), Coesfeld[4]), Bocholt[5]) und Beckum[6]).

Der Ort indessen, welcher als Marktplatz nicht nur für das Bisthum Münster, sondern auch für andere Territorien Bedeutung hatte, war Greven an der Ems, die in alter Zeit von hier schiffbar war. Aus diesem Grunde und weil in der Nähe dieses Fleckens die Grenzen einer Reihe von Territorien zusammentrafen, welche verschiedene Waaren erzeugten[7]), strömten hier jährlich einmal und zwar im August oder September[8]) aus allen Himmelsrichtungen Producenten und Händler zusammen in der Hoffnung, hier ihre Waaren mit Gewinn abzusetzen[9]). Wie reichlich namentlich die Gewerbetreibenden Münsters den Grevener Markt beschickten, beweist der Bericht, den der Chronist Röchell für 1589 liefert.

In diesem Jahr wurde der Markt zu Greven von Holländischen Soldaten überfallen. Der Schaden, welchen die Gewandschneider erlitten, belief sich auf 4750 Rthl; der der Gildekramer auf ungefähr 11916, der Hegekramer auf 3242, der Wülner auf 1600, der Hutmacher auf 313, der Schmiede auf 476, der Kannengießer auf 60, der Schuhmacher auf 226, der Sattler auf 418, der Weißgerber auf 32[10]), der Pelzer auf 136, der Bäcker auf 8, der Gemeinheit[11]) auf 2636 Rthl.[12]).

---

1) Vgl. Einleitung Kapitel 13 S. 126 und 127. 2) S. 292.

3) Zeitschrift Band 44 Abtheilung 1 S. 105 u. 106.

4) Sökeland, Geschichte der Stadt Coesfeld. Coesfeld 1839. S. 76.

5) Reigers, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bocholt. S. 729.

6) S. 295—296.

7) Stüve, Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Handels im Mittelalter. Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 1. Abtheilung 3. Hamm 1826. S. 11. Tibus, Gründungsgeschichte S. 473.

8) Kerßenbroick S. 676. M. G. Q. III S. 104. A. V. Msc. 172 (Chronik des Arnd van Guilich) S. 18.

9) M. G. Q. III S. 104 u. 107. — A. V. Msc. 172 S. 50.

10) „32" nicht „34", wie Janssen, der Herausgeber der Chronik Röchell's angiebt (M. G. Q. III S. 106), überliefert Msc. Nr. 126 der Paulinischen Bibliothek zu Münster S. 652.

11) Über die „Gemeinheit" vgl. Einleitung Kapitel 2 S. 15—18.

12) M. G. Q. III S. 104—107. Vgl. auch A. V. Msc. 172 S. 50. — Tophoff S. 81.

Bezogen die Corporationen Münsters geschlossen derartige Märkte oder stellten sie es ihren einzelnen Mitgliedern anheim, dies zu thun oder zu unterlassen? Soweit wir Nachrichten darüber haben, scheint das letztere, im Gegensatz zum Bisthum Osnabrück[1]), der Fall gewesen zu sein. Der Rath von Münster, die Statthalter des Bisthums warnten 1589 resp. 1594 mit Rücksicht auf die kriegerische Zeit vor Besuch des Marktes zu Greven nicht die Corporationen, sondern jeden Einzelnen[2]). Die Ansicht, daß die Corporationsgenossen Münsters gleich andern Bürgern lediglich als Unternehmer auf ihre Gefahr hin die Jahrmärkte besuchen, dürfte auch dadurch nicht widerlegt werden, daß Mitglieder einer Gilde zusammen dorthin ziehen[3]), und daß die Corporationen als solche dem Rath den 1589 durch den Überfall der Holländer zu Greven erlittenen Schaden melden[4]). Vielmehr dürften sich diese Thatsachen aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Fremde, aus dem Wunsch der Genossenschaften, ihren geschädigten Mitgliedern Ersatz zu schaffen, erklären.

Wie dem aber auch sei, selbst wenn die Gilden und Brüderschaften Münsters oder anderer Städte als Corporationen auf den Märkten erschienen, das Recht, aus ihrer Mitte den Mann zu stellen, der, wie wir sehen werden, auf den Märkten bedeutende polizeiliche und richterliche Befugnisse ausübte, hatten sie nicht. Diejenige Persönlichkeit, welche dies that, der Hansgraf, ging vielmehr, wie ich glaube und zu beweisen suchen werde, aus einer Vereinigung hervor, die mit städtischen Corporationen nichts zu thun hatte.

Welchen Namen führt diese Vereinigung und welchen Beruf haben ihre Mitglieder? Der Bischof Christof Bernhard von Galen bezeichnet diesen über das Bisthum Münster ausgebreiteten Verband als „Brüderschaft“[5]). Vereinigungen ähnlicher Art in den Münster benachbarten Territorien wird der Titel „Hense“, „Zunft“, „Amt“ und „Kramer-Gesellschaft“[6]) beigelegt. Diejenigen, welche 1653, wie wir sehen werden, diese für das Bisthum Münster in Vergessenheit gerathene Institution wieder zu erneuern wünschen, nennen sich „Kramer“[7]). Unsere andern Quellen führen sie ein als „Kramer, so hin und wieder auf freien marken, kermessen und kirchweihungen ihre hantirung treiben“[8]), bezeichnen die, welche nicht das Recht haben, die Jahrmärkte mit ihren Waaren zu besuchen, als „unqualificirte Kramer“[9]).

Als Gegenstände, mit denen sie „hantiren“, werden gelegentlich Sammet,

---

1) Stüve S. 124. Köhne S. 164.
2) M. G. Q. III S. 104. St. A. Dom-Kapitel Akten III C 3.
3) S. 362. 4) M. G. Q. III S. 106. 5) S. 294, 2.
6) S. 289—290. 7) S. 290. 8) S. 293.
9) S. 291, 1; S. 292—293; S. 295.

Seide, Wolle, Steine, Hölzer[1]), weiter Taback, Spielwerk, Taschentücher, Chorhüte, Eicheln[2]) genannt.

Die Vermuthung, in diesen Kramern Mitglieder der in den Städten des Bisthums bestehenden Kramer-Gilden zu sehen, liegt nahe und wird bestärkt dadurch, daß ein Bernd Boeker — ein Kramer dieses Namens gehört zu denen, welche 1653 das schon erwähnte Gesuch um Erneuerung der Hansgrafschaft unterzeichnen[3]) — 1640 in die Reihe der Gildekramer Münsters aufgenommen ist[4]). Abgesehen davon, daß diese beiden Personen nicht identisch zu sein brauchen, oder daß Bernd Boeker aus der Kramer-Gilde ausgeschieden sein kann, spricht gegen die geäußerte Vermuthung folgendes. Weder die beiden anderen Unterzeichner des Gesuches von 1653 gehören, wiewohl in Münster ansässig[5]), der Kramer-Gilde dieser Stadt an[6]), noch sind die übrigen aus Münster stammenden, als Mitglieder unserer interlokalen Verbindung ausdrücklich bezeichneten Personen in der Liste der Gilde-Kramer Münsters nachweisbar[7]).

Die Unmöglichkeit, die Mitglieder unserer Brüderschaft als Angehörige städtischer Kramer-Gilden und sonstiger städtischer Corporationen aufzufassen, wird sich weiter ergeben, sobald wir uns die Bedingungen klar machen, unter denen Christof Bernhard von Galen diese interlokale Brüderschaft und das Institut der Hansgrafschaft erneuert, und sobald wir die Wirkungen derselben beobachten.

Das Hansgrafenamt war in Folge der kriegerischen Zeiten des 16. und 17. Jahrhunderts im Bisthum Münster nicht wieder besetzt worden; selbst die schriftlichen Zeugnisse darüber waren verloren gegangen[8]). Indessen die Konkurrenz Auswärtiger, der Schaden, den das Publikum durch schlechte, von Hausirern gelieferte Waaren erlitt, der Blick auf die segensreiche Wirkung des Hansgrafenamtes in benachbarten Territorien gab am 2. März 1653 den schon erwähnten Kramern die Veranlassung, beim Bischof Christof Bernhard von Galen mit Erfolg um Restitution der in Vergessenheit gerathenen Einrichtung zu bitten[9]).

Jeder, der fortan der Brüderschaft beitreten will, muß ehrlicher Herkunft sein[10]), muß 4 Jahre Lehrling und 2 Jahre Geselle bei einem Meister oder Kramer gewesen sein. Erst dann darf er selbständig auf den Märkten

---

1) S. 294, 5. 2) S. 296, 4. 3) S. 290.

4) S. 259. 5) S. 290.

6) Für die Vollständigkeit der Liste der Kramer-Gilde spricht, daß die A. V. Msc. 172 S. 18 aufgeführten Kramer sich auch in unserer Liste (S. 256) finden.

7) S. 292—293.

8) Jeder Hinweis auf einen Zusammenhang mit dem von Köhne (S. 153ff.) erwähnten Hansgrafenamt in Borken fehlt.

9) S. 289—290. 10) S. 294, 1.

erscheinen [1]). Eine Ausnahme von dieser Regel kann bei denen gemacht werden, deren Väter schon Mitglieder der Brüderschaft gewesen sind [2]). Die Aufnahme soll wohl bei dem erstmaligen selbständigen Auftreten auf einem Markt wie früher durch die „Verhansung" erfolgen [3]), nachdem noch vorher eine Geldabgabe gezahlt ist [4]).

An Beamten hat die Brüderschaft neben dem Hansgrafen noch Beisitzer und Schreiber [5]). Die Wahl derselben erfolgt durch die Mitglieder der Brüderschaft aus ihrer eignen Mitte [6]). Die Pflichten des Hansgrafen sind mannigfaltige. Zunächst soll er die Lehrlinge und Gesellen in Ordnung halten, sodann liegt ihm die Schlichtung von Streitigkeiten unter den Lehrlingen, Gesellen und Mitgliedern der Brüderschaft ob [7]). Wichtiger indessen als diese Aufgabe ist seine polizeiliche und richterliche Thätigkeit auf den Märkten. Wie früher und wie in den benachbarten Territorien [8]) soll er das Recht haben, Personen, welche die obigen Verpflichtungen hinsichtlich Lehr- und Gesellenzeit nicht erfüllt haben, von den Märkten zu verweisen [9]). Weiter prüft er die zum Verkauf gebrachten Waaren auf ihre Güte hin, er untersucht, ob Maß und Gewicht den Vorschriften entsprechen [10]). Indessen übt er nicht nur eine inspizierende Thätigkeit; nein er hat auch das Recht, Strafen zu verhängen, er hat die Pflicht, dieselben mit Hülfe seines Personals und landesherrlicher Beamten einzuziehen. Der Ertrag der Strafgelder wie auch des Eintrittsgeldes fließt zu $^2/_3$ in die bischöfliche Kasse, $^1/_3$ darf der Hansgraf für sich und sein Personal verwenden [11]). Falls der Hansgraf verhindert ist, so vertreten ihn in seinen Funktionen die Beisitzer [12]); auch kann er, wie ein Bericht der Kramer-Gilde zu Beckum lehrt, der Kramer-Gilde des Ortes, in dem der Markt stattfindet, seine Rechte übertragen [13]).

Die Thätigkeit des Hansgrafen beschränkte sich selbstverständlich auf die Grenzen des Bisthums Münster [14]); denn der Bischof Christof Bernhard von Galen war nicht berechtigt, darüber hinaus Verfügungeu zu erlassen, es sei denn, daß er mit benachbarten Landesherrn eine Vereinbarung getroffen. Indessen liegt hierfür ebenso wenig ein Beweis vor wie für die Behauptung des der Institution des Hansgrafen wegen vernommenen Zeugen Johann Quante, daß zu Anfang des 16. Jahrhunderts für die Territorien Münster, Osnabrück, Köln, Tecklenburg und benachbarte Länder ein gemeinschaftlicher Hansgraf existirt hat [15]). Vielmehr wird auch damals in Überein-

1) S. 294, 1. 2) S. 294, 2. 3) S. 292; S. 294, 5.
4) S. 294, 3. 5) S. 291, 1; S. 293; S. 294, 1; S. 294, 12.
6) S. 294, 12. 7) S. 294, 9 u. 10.
8) S. 289; S. 291; S. 292—293. 9) S. 294, 6.
10) S. 293; S. 294, 7. 11) S. 294, 7 u. 8. 12) S. 294, 11.
13) S. 295—296. 14) S. 293, III. 15) S. 292.

stimmung mit den Aussagen der andern Zeugen für das Bisthum Münster ein besonderer Hansgraf vorhanden gewesen sein[1]).

Daß diese Einrichtung wirklich ins Leben getreten ist, beweisen die Mittheilungen der Kramer-Gilde zu Beckum für die Jahre 1659 und 1660. Christopher zur Kulen, einer der Petenten des Jahres 1653[2]) um Erneuerung des Hansgrafenamtes, wird als Hansgraf erwähnt[3]). Die durch diese Institution vorgeschriebene Prüfung, ob die auf dem Markt zu Beckum mit Waaren ausstehenden Personen auch die nöthige Qualifikation haben, findet statt, freilich nicht durch den Hansgrafen, sondern in seinem Namen durch die Kramer-Gilde zu Beckum[4]). Sie confiscirt die Waaren eines solchen unqualificirten Kramers[5]), sie schreitet gegen einen hausirenden Kramer ein, der nicht nachweisen kann, daß er durch den Hansgrafen zum Besuch der Jahrmärkte zugelassen ist[6]).

Überblickt man das Gesagte, so dürfte sich ergeben, daß die ganze Einrichtung dieser Brüderschaft, ebenso wie die Funktionen des Hansgrafen in den Rahmen der üblichen städtischen Corporationen nicht passen. Die Zulassung zu unserer Brüderschaft und damit zur Beschickung der Märkte war, wie wir gesehen, abhängig von einer 4jährigen Lehrzeit. Nun verlangen aber einzelne Corporationen der Stadt Münster nur eine Lehrzeit von 2 oder 3 Jahren[7]). Also könnten ihre Mitglieder schon unserer Brüderschaft nicht beitreten und folglich auch die Märkte nicht besuchen. Dafür, daß sie, nachdem das Edikt des Christof Bernhard von Galen erschienen, die Lehrzeit auf 4 Jahre verlängert haben, liegt kein Beweis vor; ebenso wenig ist nachzuweisen, daß von ihnen der Marktbesuch eingestellt ist. Sie dürften also wie 1589 nach Greven auch weiter auf die Jahrmärkte gezogen sein, unbekümmert um unsere Brüderschaft, mit der sie nichts zu thun haben, unbekümmert deswegen auch um den Hansgrafen.

Und weiter: Weder die Kramer noch andere Corporationen Münsters, Beckums oder irgend einer andern Stadt des Bisthums Münsters räumten — soweit sich nachweisen läßt — einem Hansgrafen das Recht ein, ihre Lehrlinge und Gesellen in Zucht und Zwang zu halten, geschweige unter ihren Mitgliedern Streitigkeiten zu schlichten. Und doch hat der Hansgraf, wie gesehen, das Recht, ja die Pflicht hierzu[8]). Also muß nothwendiger Weise die Brüderschaft, deren Lehrlingen, Gesellen, ja Mitgliedern gegenüber der Hansgraf die genannten Funktionen ausübt, aus andern Bestandtheilen sich ergänzen als aus Angehörigen der Corporationen des Bisthums. Wenn nun der Rolle der Kramer-Gilde zu Beckum gemäß[9]) thatsächtlich diejenigen,

---

1) S. 290, II. 2) S. 290. 3) S. 295. 4) S. 296, 2.
5) S. 295, 2. 6) S. 296, 4. 7) Vgl. Einleitung Kapitel 9 S. 81.
8) S. 294, 9. 9) S. 295, 1.

„so das eine lant vor, das andere nach uf und nieder trecken und in keiner stat heuserlich gesessen", Lehrlinge ausgebildet haben, so wird unsere Brüderschaft, deren Mitglieder ja gerade „hin und wider auf freien marken, kermissen und kirchweihungen ihre hantirung treiben" [1]), gleichfalls berechtigt gewesen sein, Lehrlinge anzunehmen. Aus ihnen also, nicht aus Angehörigen städtischer Corporationen, wird sie sich ergänzt haben.

In den Mitgliedern unserer Brüderschaft hausirende Kramer zu sehen, legt ferner folgende Thatsache nahe: 2 Mitglieder unserer Brüderschaft erscheinen als Kesselführer oder Kesselkramer, treiben also einen Beruf, der nach Schmoller [2]) auch in anderen Territorien von einem Verband hausirender, Individuen ausgeübt wurde. Wenn endlich Christof Bernhard von Galen den Angehörigen der Brüderschaft — doch wohl mit Rücksicht auf die sonstigen Marktbesucher — verbietet, während der Marktzeit zu hausiren, nach derselben ihnen aber dies gestattet [3]), so setzt dies einen Geschäftsbetrieb voraus, der dem für die üblichen Corporationen verbindlichen Zunftprincip [4]) zuwider war.

Der Zusammenhang zwischen der Brüderschaft der hausirenden Kramer und dem Hansgrafen scheint mir bewiesen. Es entsteht nun die Frage, ob dieser Beamte die ihm zustehende Controlle über die auf den Markt geschickten Waaren, über Maß und Gewicht allgemein oder nur den hausirenden Kramern gegenüber ausübt.

Wir haben erfahren, daß der Hansgraf aus der Brüderschaft der hausirenden Kramer hervorging, folglich hatten die Mitglieder der städtischen Corporationen des Bisthums auf seine Wahl keinen Einfluß. Hieraus wird sich schließen lassen, daß der Hansgraf wohl seinen Wählern und den unqualificirten Kramern gegenüber, abgesehen von seinen schon besprochenen Functionen, die Pflicht hatte, ihre Waaren, ihre Maße und Gewichte prüfen zu lassen. Dagegen scheint es kaum glaublich, daß die städtischen Gilden und Brüderschaften ihm ein derartiges Recht einräumten. Nicht um sie zu controlliren, war das Hansgrafenamt wieder ins Leben gerufen. Was man durch dieses Institut bekämpfen wollte, waren die schädlichen Auswüchse des Hausirhandels, war das Streben, das Publikum davor zu schützen, daß ihm auf den Jahrmärkten Waaren angeboten wurden, deren Güte die Verkäufer aus Mangel an der nothwendigen Sachkenntniß selbst nicht beurtheilen konnten [5]). Diese Auffassung findet eine Bestätigung durch folgende Thatsache. Während die Kramer-Gilde zu Beckum ihr uns schon bekanntes Vorgehen gegen unqualificirte Kramer

---

1) S. 293, III.

2) Schmoller, Das brandenburgisch-preußische Innungswesen (Vergl. Einleitung Kapitel 21 S. 213 Anmerkung 5) S. 70.

3) S. 294, 4. 4) Vgl. Einl. Kapitel 19 S. 190. 5) S. 290.

durch die „vom hänsegrafen habende commission“[1]) rechtfertigt, begründet sie ihr Einschreiten gegen die Frau eines Gilde-Kramers aus Warendorf wegen Führung falschen Maßes dadurch, daß der Gebrauch eines solchen der Polizei-Ordnung und ihrer Amtsrolle zuwider sei[2]).

Trotzdem also alles dafür spricht, daß der Hansgraf über die Waaren von Mitgliedern städtischer Corporationen, über ihr Maaß und Gewicht nicht Controlle zu üben hat, läßt der Wortlaut in dem uns bekannten, die Thätigkeit des Hansgrafen bestimmenden Erlaß des Bischofs Christof Bernhard von Galen[3]), läßt die Aussage der über das Hansgrafen-Amt früherer Jahre vernommenen Zeugen[4]) auch die entgegengesetzte Möglichkeit offen. Freilich müßte der Hansgraf dann trotz seiner Wahl durch die hausirenden Kramer, gestützt auf die Approbation der ganzen Institution durch den Bischof, als landesherrlicher Beamter auftreten; denn nur so wäre es denkbar, daß die Corporationen ihm das Recht einräumten, die Waaren, das Maß und Gewicht ihrer Mitglieder zu inspiciren.

Unserer bisherigen Betrachtung dürfte sich folgendes entnehmen lassen: Neben den städtischen Kramer-Gilden und — wie der Überfall des Grevener Marktes im Jahre 1589 beweist — neben anderen gewerblichen Corporationen hat die zunftartig organisirte Brüderschaft der hausirenden Kramer des Bisthums Münster das Recht, die Märkte dieses Territoriums zu besuchen. Aus ihnen ging der Hansgraf hervor, wohl nur auf sie erstreckten sich seine Befugnisse. Zwischen diesen Beamten und städtischen Corporationen bestand kein Zusammenhang.

Sind die gegebenen Ausführungen richtig, so ergiebt sich, daß das Hansgrafenamt des 17. Jahrhunderts im Bisthum Münster eine Institution ist, die mit der von Köhne gegebenen, allerdings vielfach angegriffenen[5]) Schilderung des Hansgrafen-Amtes in Westfalen[6]) und mit dem allgemeinen Resultat seiner Untersuchung[7]) wenig gemein hat. Denn bei Köhne ist ja gerade der Zusammenhang zwischen dem Hansgrafen-Amt und einer städtischen Kaufmannsgenossenschaft der springende Punkt. Im Münsterland dagegen steht der Hansgraf, so zweifelhaft der Umfang seiner Competenzen im Einzelnen sein mag, mit Sicherheit an der Spitze einer interlokalen Organisation.

---

1) S. 296, 2. 2) S. 296, 3. 3) S. 294, 7. 4) S. 290, II.

5) Vgl. die Kritiken von v. Below, Schanz und Eulenburg, sowie Köhne's Erwiderungen in a) Litterarisches Centralblatt 1893 Nr. 7 S. 208 ff.; b) Göttingische gelehrte Anzeigen 1893 S. 664 ff.; c) Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte, 2. Band, 1. Heft, S. 132 ff.; 3. Band, 1. Heft, S. 134 ff.; 3. Band, 2. Heft, S. 283 ff.; d) Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 10. Band S. 339 ff.

6) Köhne S. 152—182. 7) Köhne S. 254—293.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Innere und äußere Ursachen für den Niedergang der Corporationen. Beseitigung der staatsrechtlichen Bedeutung der Gilden und Umänderung derselben zu Organen mit rein gewerblichen Competenzen durch Bischof Christof Bernhard von Galen 1661.

Wir haben die äußeren Schicksale der Gilden bis zu ihrer Restitution durch den Bischof Franz von Waldeck kennen gelernt[1]). Wir haben weiter gesehen, welcher harten Kämpfe es bedurfte, bis die Gilden in den Besitz ihrer Rollen kamen[2]). Wir haben endlich die Bethätigung der Gilden und auch der Brüderschaften auf den verschiedensten Gebieten betrachtet[3]).

Ehe wir uns jetzt einer Darstellung der Beseitigung der Rechte der Corporationen im Jahre 1661 zuwenden, ist es nothwendig, uns über die Gründe für diesen Umschwung in der Stellung der Gilden klar zu werden.

Mit Recht weist Tophoff[4]) darauf hin, daß nach 1553 (d. h. nach ihrer Wiederherstellung durch den Bischof Franz) eine zweite Blüthe für die Gilden begann. Beweise hierfür lassen sich in großer Zahl anführen. Wir erinnern uns des gewaltigen Einflusses, den die Gilden in staatsrechtlicher Hinsicht nach der Wiedertäufer-Zeit dem Bischof und Rath gegenüber wieder einnehmen[5]); wir erinnern uns ihrer durchaus selbständigen, der herrschenden Strömung entgegengesetzten religiösen Stellung[6]).

Es liegt auf der Hand, daß ein derartiges selbstbewußtes Auftreten auf die Dauer nur Corporationen behaupten konnten, die Dank ihrer technischen und sonstigen Bildung wirklich etwas Tüchtiges leisteten, die vermöge dieser Leistungen wohlhabend und deswegen auch mächtig waren. Daß diese Voraussetzungen für die Gilden Münsters auch nach 1553 zutrafen, ist nicht zu leugnen. Ein Blick auf die von uns oft benutzten Schohaus-Protokolle, ein Blick auf die Rollen, ein Blick auf die Chroniken, die wir Heinrich Gresbeck und Arnd van Guilich verdanken — ersterer war ein Tischler[7]), letzterer ein Kramer[8]) —, die Art endlich, wie die Corporationen ihre Interessen zu vertreten wußten[9]), alles dies lehrt, daß die Mitglieder der Genossenschaften zu Münster, angeregt wieder durch ihre vielfache politische, militärische, polizeiliche und richterliche Thätigkeit im Dienste der Stadt, durch ihre vielseitige Wirkung als Beamte ihrer Corporationen[10]), gleich denen zu Osnabrück den Ange-

1) Vgl. Einleitung Kapitel 3, 6 u. 7. 2) Vgl. Einl. Kapitel 8.
3) Vgl. Einl. Kapitel 5. 4) Tophoff S. 77—86.
5) Vgl. Einl. Kapitel 5. 6) Vgl. Einl. Kapitel 17.
7) M. G. Q. II Einl. S. 65 und 73.
8) A. V. Msc. 172 S. 1. 9) Vgl. Einl. Kapitel 5 und 8.
10) Soweit ich übersehe, läßt sich nur bei einem einzigen Mitglied einer Gilde die Thatsache constatiren, daß es nicht schreiben kann. Vgl. S. 245, Anm. 5.

gehörigen anderer weltlicher Stände an allgemeiner Bildung gewachsen waren[1]).

Standen die Corporationsgenossen so im Allgemeinen schon auf einem relativ hohen Niveau, so erst recht auf dem eigentlichen Gebiet ihrer Wirksamkeit. Nicht nur was besonders hervorragende Künstler, wie die to Rings, Knop und Eisenhut als Maler, Metallarbeiter im Allgemeinen und Goldschmiede geleistet haben, verdient der Erwähnung[2]); nein der gewöhnliche Meister schon mußte in seinem Fach bedeutende Fertigkeit haben, wenn er das vorgeschriebene Meisterstück[3]) erledigen wollte.

Hand in Hand mit dieser technischen Tüchtigkeit ging ein kühner Unternehmungsgeist, der selbst Gefahren nicht scheute, wie die Beschickung des Marktes zu Greven 1589 beweist[4]). Gerade dies zuletzt erwähnte Ereigniß lehrt uns aber auch, welche Wohlhabenheit innerhalb der Genossenschaften herrschte. Trotzdem der Verlust, den die Corporationen durch den Überfall der Holländer erlitten, über 30000 Reichsthaler betrug, lehnten sie es ab, daß der Rath für sie Sammlungen veranstaltete. Stolz erklärten sie: „sie hetten ihr guit mit beddeln nicht gewunnen, das sie zu Greven verloren hetten, so wolthen sie auch nicht gestatten, das man ihrenthalben beddelen solte"[5]). Diesem Auftreten entspricht völlig der Aufwand, der bei geselligen Versammlungen namentlich seitens der Gewandschneider und Kramer entwickelt wurde[6]), entspricht weiter die Thatsache, daß die Gilden bedeutende Ausgaben für militärische Zwecke machen, daß sie Kapital übrig haben, um dasselbe in Gilderoggen anzulegen[7]).

Doch wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten. Nicht nur zu Münster, sondern überall griffen im Lauf der Zeit in den Corporationen verhängnißvolle Schäden Platz. Treffend charakterisirt Philippi[8]) diesen Umschwung der Verhältnisse mit den Goetheschen Worten:

„Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort;
Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage."

---

1) Stüve S. 50.

2) Vgl. die einschlägigen Aufsätze resp. Notizen J. B. Nordhoffs in a) Bonner Jahrbücher Heft 67 S. 139; Heft 77 S. 156ff.; Heft 87 S. 118ff.; Heft 87 S. 124ff.; Heft 96/97 S. 331; b) Prüfers Archiv für kirchliche Baukunst. Jahrgang 1885, Nr. 10—12, Jahrgang 1886 Nr. 1—6; c) Lützows Zeitschrift für bildende Kunst. Band 10 S. 82ff.; Band 11 S. 220ff.; d) Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Warendorf. Münster 1886 S. 62, 71, 151.

3) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 109. Wie sehr z. B. die Steinhauer auch außerhalb Münsters angesehen waren, legt die Thatsache nahe, daß von ihnen Leichensteine nach Osnabrück geliefert wurden, unter andern auch für Kerßenbroick. Vgl. S. 435.

4) Vgl. Einl. Kapitel 21 S. 214.

5) M. G. O. III S. 107.

6) Vgl. Einl. Kapitel 18 S. 169.

7) Vgl. Einl. Kapitel 16 S. 153 u. 154.

8) Philippi, Gilden S. 663.

Was einst seine innere Berechtigung hatte, verlor dieselbe vielfach. Der Zunftzwang, das Lehrlings- und Gesellenwesen, alle jene Rechte, mit denen die Gilden und zum Theil auch die Brüderschaften ausgerüstet waren, sie dienten Consumenten nicht weniger wie Producenten. Doch die Harmonie der Interessen erhielt sich nicht. Das ganze mittelalterliche Zunftwesen hing enge mit dem allgemeinen wirthschaftlichen Charakter der mittelalterlichen Stadt, mit ihrer wirthschaftlichen Geschlossenheit zusammen. Die letztere aber verlor sich mehr und mehr, und damit minderte sich auch die innere Berechtigung des alten Zunftwesens.

Als ein Zeichen des Verfalls dürfen wir es wohl ansehen, daß, je jünger die Rollen werden, sie desto umfangreicher werden oder die Zusätze sich mehren [1]), ohne daß deswegen ihre Qualität mit der Quantität gleichen Schritt hielte.

Wenn wir beobachten konnten, wie allmählich die Bedingungen für die Annahme der Lehrlinge erschwert wurden [2]), wie die Möglichkeit für die Gesellen, Meister zu werden, immer schwieriger wurde [3]), wie endlich z. B. die Fleischer ihre Gilde einfach schlossen [4]), so waren dies alles bezeichnende Maßregeln. Ihr ausgesprochenes Ziel war, die Zahl der Erwerbsgenossen zu verringern, den Angehörigen der in den Corporationen befindlichen Familien den Arbeitsmarkt zu erhalten, ein Ziel, das auch durch direkte Bevorzugung der Meister- resp. Schwiegersöhne angestrebt wurde [5]).

Doch diese Tendenz war es nicht allein, wodurch der Charakter des Zunftlebens geändert wurde, noch andere Gründe kamen dazu. Die Unmöglichkeit, die Grenzen der den einzelnen Corporationen zugewiesenen Arbeitsgebiete streng aufrecht zu erhalten, die Unmöglichkeit, trotz aller gesetzgeberischen Versuche die sociale Gleichheit der Genossen zu wahren, hatte sich uns gezeigt. Ebenso war bereits darauf hingewiesen, daß auch in Münster schon im 17. Jahrhundert ein Wechsel des Betriebssystems sich anbahnte, daß, allerdings ganz vereinzelt, die gewerbliche Kundenproduktion durch das Verlagssystem abgelöst wurde [6]).

Indessen müssen wir noch einen Schritt weiter thun, wenn wir den Grund für den Niedergang der Gilden und Brüderschaften uns klar machen wollen. Wie eben bemerkt, ist auch nach 1553 in den Gilden bedeutende Wohlhabenheit noch nachweisbar. Auch dies scheint sich geändert zu haben.

---

1) Vgl. z. B. die Rollen der Goldschmiede (Aktenstücke Nr. 44) und der Kramer (Aktenstück Nr. 47).

2) Vgl. Einleitung Kapitel 9 S. 84.

3) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 115.

4) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 115—117.

5) Vgl. Einl. Kapitel 12 S. 113.

6) Vgl. Einl. Kapitel 19 S. 186.

Die Kramer hielten seit 1649 keine festlichen Versammlungen mehr ab[1]), die Schuster nahmen 1659 gegen Verpfändung ihrer Habseligkeiten eine Anleihe auf[2]).

Die Ursache, die dieser Erscheinung zu Grunde liegt, ist weniger in Münster selbst als in der allgemeinen politischen wie commerciellen Lage Deutschlands resp. Europas am Ende des 16. und im Laufe des 17. Jahrhunderts zu suchen. Durch die Zugehörigkeit zur Hansa war dem Handel Münsters und damit auch seinen Corporationen ein weites Export-Gebiet eröffnet[3]). Hier mußte ein Wandel eintreten, sobald die gewaltige Stellung der Hansa zusammenbrach[4]). In gleicher Weise wirkten die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien und die Entdeckung Amerikas[5]) (welche Momente freilich erst nachträglich den deutschen Handel schädlich beeinflußten), der Abfall der Niederlande von Spanien[6]), die kriegerische Verwicklung, welche in Folge des 1582 vollzogenen Übertritts des Erzbischofs von Köln Gebhard Truchseß von Waldburg zur evangelischen Kirche lange Jahre anhielt, und durch die das Bisthum und damit die Stadt Münster direkt oder indirekt schwer zu leiden hatten[7]). Handel und Wandel lagen schon schwer danieder, als der 30jährige Krieg mit seinen Verheerungen begann, die auch für das Münsterland besonders furchtbar wurden[8]).

Dafür, daß die Gilden während dieser trostlosen Jahrzehnte in Münster eine führende Rolle spielten, liegt keine Nachricht vor. Daß sie indessen trotz der schweren materiellen Schäden auf die Wahrung ihrer politischen und militärischen Vorrechte achteten, beweisen die Verhandlungen zwischen dem Rath und Schohaus wegen einer neuen Wachtordnung während der Jahre 1588 und 1589[9]).

Wenn also auch finanziell auf das schwerste getroffen, wenn auch durch innere Schäden, wie wir gesehen haben, schon untergraben, ihr Selbstbewußtsein hatten die Gilden keineswegs verloren. Die Eingabe der Gemeinheit vom 13. Juni 1614 zeigt, daß die Gilden wie in früheren Zeiten auch jetzt noch sich als Patrone der Gemeinheit betrachten, daß sie in religiöser und militärischer Hinsicht von großem Einfluß sind[10]).

---

1) Vgl. Einleitung Kapitel 18 S. 169. Tophoff S. 90.

2) Vgl. Einl. Kapitel 16 S. 154. — 1650 und 1655 geschah ähnliches. Vgl. S. 430 Anm. 18. 3) Tophoff S. 43—49; Hansen II Einleitung S. 85—87.

4) Vgl. den Artikel „Hanse" von Schäfer im Handwörterbuch IV S. 386—390.

5) Tophoff S. 79—80. 6) Erhard S. 419 ff. 7) Erhard S. 421 ff.

8) Erhard S. 451 ff. Tophoff S. 87—90 und Zeitschrift Band 13 S. 91—190, Band 14 S. 307—354. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginn des dreißigjähr. Krieges (1618—1622). Paderborn 1884 S. 21 ff. Weskamp, das Heer der Liga in Westfalen zur Abwehr des Grafen von Mansfeld und des Herzogs Christian von Braunschweig (1622—1623). Münster 1891 S. 39 ff.

9) S. 111—113. 10) Aktenstück Nr. 29.

Dieser Haltung entspricht völlig die Rolle, welche die Gilden während der Zwistigkeiten spielen, die bald nach dem Tode des Bischofs Ferdinand von Münster († 13. September 1650)[1]) zwischen seinem Nachfolger Christof Bernhard von Galen und der Stadt Münster ausbrachen.

Die Gründe hierfür waren principieller Natur. Mit Christof Bernhard von Galen war ein Mann auf den bischöflichen Thron gekommen, der den absolutistischen Grundsätzen seiner Zeit entsprechend, entschlossen war, im Gegensatz zu seinen Vorgängern seine Macht als Herrscher in Münster zur Geltung zu bringen[2]). Ganz anders die Stadt Münster. Sie, die schon lange danach strebte, sich von der bischöflichen Oberhoheit zu befreien, die während der Friedens-Verhandlungen in ihren Mauern von 1643 ab thatsächlich direkt dem Kaiser unterstellt war, gab sich auch, nachdem 1648 dies Unabhängigkeitsverhältniß dem Bischof gegenüber aufgehört, dem Gedanken nach Reichsfreiheit hin; auch beanspruchte sie für sich das ausschließliche ius praesidii, d. h. das alleinige Recht, in der Stadt Truppen zu halten, während dem Bischof dies verboten sein sollte[3]).

Es liegt auf der Hand, daß derartige verschiedene Auffassungen auf einander stoßen mußten. Den äußeren Anstoß zu den ausbrechenden Conflikten gab das Auftreten Bernhards von Mallinckrodt.

Dieser war am 14. November 1651 bei der Bischofswahl dem Christof Bernhard von Galen unterlegen[4]). Als Mallinckrodt hierauf den neuen Landesherrn auf das heftigste bekämpfte, beschloß dieser, ihn gefangen zu nehmen. Am 3. September 1654 befahl er dem Magistrat, dafür zu sorgen, daß bei der Verhaftung Mallinckrodts seitens der diesem zugethanen Volksmenge kein Aufstand erregt würde. Die Thatsache, daß der Bischof sich berechtigt glaubte, in Münster zu „befehlen“, rief den heftigsten Widerstand hervor[5]). Die Verhaftung Mallinckrodts unterblieb. Im Oktober des Jahres begünstigte der Magistrat die Flucht desselben[6]). Trotzdem kehrte keine Ruhe ein. Die diametral entgegengesetzte Auffassung beider Parteien ließ dies nicht zu. Christof Bernhard von Galen beschloß dem Federkrieg ein Ende zu machen. Sein Versuch, sich am 5. Februar 1655 der Stadt zu bemächtigen, mißlang. Es kam, weil Münster sich nicht genügend für gerüstet hielt, am 25. Februar 1655 zu einem Vertrag in Schöneflíet, der indessen die principiellen Streitfragen nicht löste[7]). Die Stadt wandte sich schon bald darauf an den Kaiser, um das ius praesidii von ihm anerkannt zu erhalten, und bewirkte, daß zu Köln im März 1656

1) Tücking, Ch. B. von Galen S. 1. 2) Vgl. Einl. Kapitel 5 S. 37.
3) Sauer S. 103 ff. Tibus, Stadt Münster S. 131.
4) Tücking, a. a. O. S. 3—5. 5) Tücking, a. a. O. S. 18.
6) Tücking, a. a. O. S. 20.
7) Tücking, a. a. O. S. 23—25. Tücking, Drachter S. 204—205.

eine Conferenz deswegen eröffnet wurde[1], die indessen keine Entscheidung fällte, sondern nur beschloß, dem Kaiser ihr Gutachten zu unterbreiten. Doch damit begnügte sich Münster nicht, offen verlangte es jetzt, einmal als Reichsstadt anerkannt zu werden, sodann das ius praesidii zugesprochen zu erhalten[2]. Der Hoffnung, die erste Forderung erfüllt zu sehen, machte das durchaus ablehnende kaiserliche Edikt vom 28. Juli 1656 für immer ein Ende[3]. Dagegen glaubten der Bischof sowohl wie die Stadt, den kaiserlichen Bescheid vom 9. December 1656 hinsichtlich des ius praesidii für sich günstig auslegen zu dürfen[4]. Demgemäß setzten beide Theile ihre Bemühungen fort.

Welche Rolle spielten die Gilden während dieser Zeit? Schon bei dem Abschluß des Vertrages von Schönefliet waren Alter- und Meisterleute betheiligt[5], sie fehlten auch nicht auf der Conferenz zu Köln[6]. Als Münster, dem Rath der Hansestädte folgend, sich entschloß, an die Generalstaaten der Niederlande sich zu wenden, da erschien Anfang Mai 1657 neben dem Syndikus Nikolaus Drachter als Gesandter der Stadt im Haag der Altermann Heinrich Termöllen[7]. Indessen erreichten diese beiden ihr Ziel, die Unterstützung der Generalstaaten, nicht, ebenso wenig wie Leo von Aitzema, der als Hanseatischer Gesandter sich der Sache Münsters warm annahm[8]. Nichts desto weniger und trotz des Protestes des Bischofs machte Drachter im Auftrage der Stadt einen abermaligen, wieder vergeblichen Versuch im Haag[9]. Nun entschloß sich Christof Bernhard zur Gewalt. Am 9. August 1657 ließ er Drachter auf seiner Rückkehr vom Haag gefangen nehmen, bald darauf begann er die Belagerung Münsters[10], die durch resultatlose Verhandlungen am 11. und 17. September unterbrochen wurde.

Auf beiden spielten die Gilden eine Rolle. Während auf der ersten zu Haus Geist bei Münster neben andern als Unterhändler die Alterleute Soest und Mobersohn thätig waren[11], bildete auf der zweiten Conferenz die staatsrechtliche Stellung der Gilden mit die Ursache für das Scheitern der Verhandlungen. Denn abgesehen von den sonstigen Forderungen des Bischofs, abgesehen davon, daß die Hoffnung auf Ersatz aus Holland vorlag, mußte das Verlangen Christof Bernhards von Galen, die Gilden

1) Tücking, Ch. B. von Galen S. 32, 2) Tücking, a. a. O. S. 33—36.
3) Tücking, a. a. O. S. 37. 4) Tücking, a. a. O. S. 37—38.
5) Alpen I S. 250. 6) Alpen I S. 284.
7) Alpen I S. 303; Tücking, a. a. O. S. 40.
8) Tücking, a. a. O. S. 41.
9) Tücking, a. a. O. S. 42—44.
10) Tücking, a. a. O. S. 44—45.
11) Alpen I S. 346. Zeitschrift Band 14. S. 235.

sowie Alter- und Meisterleute völlig ihres Einflusses zu berauben[1]), jeden Ausgleich unmöglich erscheinen lassen.

Die Gilden wußten jetzt, was sie vom Bischof zu erwarten hatten. Sie spielten deshalb, nachdem der durch den Vertrag von Geist am 20. Oktober 1657 vereinbarte Friedenszustand auf die Dauer unmöglich geworden war — unmöglich deswegen, weil weder der Bischof noch die Stadt ihren Willen hinsichtlich des ius praesidii durchgesetzt[2]) —, eine Hauptrolle bei der Vorbereitung und Durchführung des letzten entscheidenden Kampfes zwischen dem Bischof und Münster.

Nachdem schon durch die Aufnahme des reformirten, bei den Generalstaaten einflußreichen Grafen von Flodorp[3]) in die Kramer-Gilde und durch dessen Ernennung zum Hauptmann einer städtischen Compagnie sich gezeigt hatte, welche Gesinnung in Münster herrschte, begannen Anfang März 1658 bereits wieder die Verhandlungen mit den Generalstaaten um Unterstützung.

Sie im Einzelnen zu verfolgen, zumal sie doch ohne Erfolg blieben, ist überflüssig; für uns genügt die Constatirung der Thatsache, daß neben dem aus seiner Gefangenschaft wieder entlassenen Syndikus Drachter der Altermann Walter Clute die am meisten hervortretende Persönlichkeit ist. Verschiedene Male finden wir ihn bis zum Mai 1660 als Gesandten im Haag thätig. Seinem Einfluß war es zu verdanken, daß statt des unfähigen Joachim von Eitzen, der seit September 1659 neben Clute die Interessen Münsters im Haag vertrat, vom Januar 1660 ab wieder Drachter mit diesem die Verhandlungen leitete[4]). Die Bemühungen, bei den Generalstaaten Hülfe zu erhalten, fanden statt, trotzdem der Reichshofrath zu Wien in Sachen des ius praesidii sich am 9. Juli 1659 gegen die Stadt Münster zu Gunsten des Bischofs ausgesprochen[5]), trotzdem ein kaiserliches Mandat vom 10. Januar 1660 bei Strafe der Acht befahl, die Gesandten aus dem Haag zurückzuberufen[6]). Das unter Mitwirkung der kaiserlichen und Brandenburgischen Gesandten sowie des Grafen von Flodorp auf Veranlassung der Generalstaaten ausgearbeitete Vergleichs-Projekt, welches den beiden feindlichen Parteien unterbreitet wurde, fand in der Stadt Münster keine günstige Aufnahme. Der Rath erklärte nach Rücksprache mit Drachter und Clute

1) Alpen I S. 352. Tücking, Ch. B. von Galen S. 50.

2) Zeitschrift Band 14 S. 259—261. Tücking, a. a. O. S. 53—55.

3) Dieser hatte einen bischöflichen Reiter erschossen und sich dann nach Münster geflüchtet. Vgl. Alpen I S. 385. Tücking, a. a. O. S. 57. Vgl. auch Einl. Kapitel 17 S. 163.

4) Wiens S. 5—19. Alpen I S. 390, 400, 442, 449, 453, 460, 474. Tücking, a. a. O. S. 59—75. Tücking, Drachter S. 237—243.

5) Tücking, Ch. B. von Galen S. 67.

6) Tücking, a. a. O. S. 71.

am 7. Mai 1660 den Generalstaaten, lieber Gut und Blut verlieren zu wollen, als auf die Privilegien der Stadt zu verzichten[1]).

Schon hatten seit Ende Mai 1660 die offenen Feindseligkeiten begonnen[2]), als seitens der Generalstaaten im Juli Gesandte an den Bischof und die Stadt Münster abgingen, um auf Grund des schon erwähnten Vergleichs-Projekts nochmals eine Aussöhnung zu versuchen. Die Verhandlungen, an denen auch die Alterleute theilnahmen[3]), zogen sich, ohne die kriegerische Thätigkeit zu unterbrechen, bis zum September 1660 hin, hatten aber keinen Erfolg[4]).

Welche Stimmung in Münster herrschte, das zeigt lebhaft ein Schreiben, welches die Gesandten der Generalstaaten am 24. September 1660 bei ihrer Rückkehr seitens der Gilden mitbrachten. Die Verhandlungen mit dem Bischof, so heißt es in dem Brief, seien abzubrechen, die Thore zu schließen, und mit den Generalstaaten sei allein zu verhandeln. Sie alle wollten lieber auch jede Forderung des Bischofs, ja die ganze Hand den vereinigten Staaten der Niederlande übergeben als dem Bischof ein Glied vom Finger nachgeben[5]). In ähnlicher Weise sprach sich der Rath aus[6]).

Wenn wir uns erinnern, welche Forderungen hinsichtlich der Gilden bereits 1657 Christof Bernhard von Galen gestellt, so ist der Muth der Verzweiflung bei den Gilden erklärlich. Daß der Bischof seine Ansicht über sie geändert, nachdem ihre Beamten überall das möglichste zur Bekämpfung des Landesherrn gethan, konnten sie nicht erwarten. Und in der That sollten sie sich nicht getäuscht haben.

Trotz der hingebenden Thätigkeit des Hanseatischen Gesandten Aitzema, die Generalstaaten zur Unterstützung Münsters zu veranlassen[7]), trotz des uns bekannten Angebots der Stadt, sich den Niederlanden anzuschließen, blieb die Hülfe der Holländer aus. Bis Neujahr 1661 leistete Münster den Truppen des Bischofs Widerstand[8]), dann begannen die Verhandlungen, die mit der Capitulation vom 26. März 1661 endeten.

Die Bedingungen für die Stadt im Allgemeinen wie für die Gilden im Speziellen waren außerordentlich hart. Erstere mußte alle Ansprüche auf Reichsfreiheit aufgeben, auf das ius praesidii verzichten, endlich sich gefallen lassen, daß die freien Rathswahlen abgeschafft wurden, daß fortan die Mitglieder des Rathes (also auch die 2 Bürgermeister) vom Bischof auf Lebenszeit ernannt wurden[9]).

---

1) Wiens I S. 17—19. Tücking, Ch. B. von Galen S. 73—76.
2) Tücking, a. a. O. S. 77—78. 3) Wiens I S. 24.
4) Wiens I S. 21—37. Tücking, a. a. O. S. 79—83.
5) Alpen I S. 492. Tücking, a. a. O. S. 83.
6) Alpen I S. 493. 7) Wiens I S. 60—72.
8) Tücking, a. a. O. S. 87—90. 9) Tücking, a. a. O. S. 91—101.

Traf die letzte Bestimmung die Gilden schon außerordentlich schwer, weil sie bei den Wahlen zum Rath in den Leischaften eine große Rolle spielten[1]), das Maß der Strafe war für sie damit noch nicht erschöpft. Gestützt auf die Abneigung, die den Gilden von vielen Kreisen schon seit lange entgegengebracht wurde[2]), — bei dem Einzuge des Bischofs in die Stadt war die Gesammtgilde als Hydra mit 17 Köpfen, die 17 einzelnen Gilden bedeutend, dargestellt[3]) — brauchte Christof Bernhard seinem Zorn gegen die Corporationen keinen Zwang aufzulegen.

Derjenige, welcher von allen Gefangenen am längsten seiner Freiheit beraubt blieb, war der Altermann Clute[4]).

Die Häuser, welche die Gilden besaßen, wurden vom Bischof eingezogen und in Kornspeicher oder Zeughäuser verwandelt. Über die Thür des Schohauses wurde der Spruch gesetzt »Ne sutor ultra crepidam« (d. h. Schuster, bleib' bei deinem Leisten)[5]). Bei der an der hinteren Wand des Schohauses befindlichen Inschrift:

»Hic locus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, iura, probos«

wurde der zweite Vers durch folgenden ersetzt:

»Magnates, luxum, peregrinos, iurgia, scribas«[6])

(d. h. „Dieser Ort haßt die Schlechtigkeit, liebt den Frieden, straft die Verbrechen, schützt das Recht, ehrt die Braven". Dafür: „haßt die Vornehmen, liebt den Aufwand, straft die Fremden [Eingriffe in fremde Jurisdiktion], nährt die Streitigkeiten, ehrt die Schreiber"[7]).

Die Beseitigung der staatsrechtlichen Bedeutung der Gilden erfolgte am 22. August 1661. Zwar wurden nicht, wie Tophoff annimmt[8]), das Institut der Alterleute aufgehoben, aber ihre und der Meisterleute Stellung wurde eine ganz andere[9]). Klar und deutlich brachte Christof Bernhard dies zum Ausdruck, wenn er Alter- und Meisterleute verpflichtete, sich zwar um „die gemeine zunfthantwerk- und hantirungs sachen" zu kümmern, dagegen von ihnen verlangt, „hinfüro in keine andere ihre zunftsachen nicht betreffende politische und regierungs sache sich keineswegs ein [zu] mischen"[10]).

---

1) Vgl. A. V. Msc. 172 passim. Tophoff S. 92. Vgl. auch Einleitung Kapitel 2 S. 20.

2) Wiens I S. 96.

3) Wiens I S. 88. Ein Beweis für die Unbeliebtheit der Gilden ist auch die uns bekannte Eingabe der Gemeinheit von 1614. Vgl. Aktenstück Nr. 29.

4) Wiens I S. 76.

5) Alpen I S. 552. Vgl. auch Einleitung Kapitel 4 S. 30 und Kapitel 18 S. 165. Tücking, Ch. B. von Galen S. 102. Tophoff S. 93.

6) M. G. Q. III S. 261. Tücking, a. a. O. S. 103. Tophoff S. 93.

7) Tücking, a. a. O. S. 103. 8) Tophoff S. 93.

9) Aktenstück Nr. 33. 10) S. 139.

Die Alter- und Meisterleute waren also fortan Instanzen, die sich nur um wirthschaftliche Fragen, nicht um politische Dinge zu kümmern hatten. In dieser Eigenschaft hatten sie die Pflicht, die Interessen der Producenten und Consumenten gleichmäßig im Auge zu haben[1]). Aber selbst bei der Ausübung dieser Funktionen waren sie, wie wir sehen werden, sehr beschränkt.

Wenngleich den Gilden das Recht zustand, ihre Gildemeister aus der Zahl ihrer Mitglieder frei zu wählen — sie constituirten sich dann als Alter- und Meisterleute —, so bedurften diese vor Antritt ihres Amtes doch erst der bischöflichen Bestätigung[2]). War diese auf Grund eines Gutachtens des Stadtrichters erfolgt, so mußten die Gildemeister dem Bischof den Eid der Treue leisten[3]). Der Verkehr zwischen den Alter- und Meisterleuten und den Gilden war kein freier.

Nicht durften wie früher die Gilden nach Belieben zusammentreten, um sich über ihre Interessen zu berathen, sondern es war dazu die Einwilligung der Bürgermeister nöthig. Nur in Ausnahmefällen genügte die Zustimmung der Alterleute, die übrigens verpflichtet waren, jeder Versammlung beizuwohnen[4]).

Im Allgemeinen war jeder gleichzeitige Zusammentritt aller Gilden verboten; es soll vielmehr eine Gilde nach der andern ihre Zusammenkunft abhalten. Eine Ausnahme von dieser Regel war nur dann gestattet, wenn der Bischof oder sein Vertreter sich damit einverstanden erklärt hatten. Aber auch selbst dann mußte diese allgemeine Versammlung noch auf dem Rathhaus stattfinden, auch mußte der von ihr gefaßte Beschluß dem Rath unterbreitet werden[5]).

Alter- und Meisterleuten war es verboten, selbständig bei den Gilden Anträge zu stellen. Erschien ein Gegenstand wichtig genug, um ihnen vorgetragen zu werden, so machten die Alter- und Meisterleute den Bürgermeistern davon Mittheilung. Diese beriefen den Rath. Er wurde sich darüber in Gegenwart der Alter- und Meisterleute, die zuletzt ihre Stimmen abgaben, schlüssig. Das Ergebniß der Berathung wurde seitens der Alterleute den Gilden mitgetheilt[6]). Wie die Alter- und Meisterleute, so hatten sich die Versammlungen der Gilden nur mit Zunftsachen zu beschäftigen[7]).

Zieht man aus dem Gesagten die Summe, so ergiebt sich eine völlige Vernichtung der Rechte, durch die es den Gilden möglich geworden war, im politischen Leben Münsters einen solchen Einfluß auszuüben, wie wir ihn kennen gelernt haben[8]). Durch die Beschränkung des Versammlungs-

---

1) S. 139.

2) M. L. A. 414 Nr. 8, 11, 13, 14, 18, 21, 22, 24, 27—29, 32, 34—36.

3) S. 139—141. 4) S. 140. 5) S. 140.

6) S. 139. 7) S. 140. 8) Vgl. Einleitung Kapitel 5.

Rechtes, weiter dadurch, daß den Alter- und Meisterleuten sowie den einzelnen Gilden jeder Antheil an Dingen, die über corporative Angelegenheiten hinausgingen, entzogen war, waren die Gilden zu Organen mit rein gewerblichen Competenzen herabgedrückt, welche noch dazu Beamte an der Spitze hatten, die durch den Bischof bestätigt wurden und ihm eidlich verpflichtet waren.

Unter diesen Verhältnissen sollten die Gilden und auch Brüderschaften nach der Absicht des Bischofs weiter existiren, durften sie darauf rechnen, daß jeder Corporation ein bestimmtes Arbeitsgebiet erhalten blieb. Freilich behielt sich auch der Bischof in dieser Hinsicht die Entscheidung vor. Denn am 20. Oktober 1661 befahl Christof Bernhard von Galen dem Richter Bernhard Brummer, alle Rollen und sonstige Papiere der Gilden und Brüderschaften einzuziehen. Als Grund gab er an, daß die Privilegien der Corporationen geprüft werden sollten, um im Interesse der Producenten und Consumenten zu constatiren, auf welche Rechte jede Gilde und Brüderschaft Anspruch hatte [1]). Am 14. November 1661 kam Brummer diesem Auftrag nach [2]).

Daß in der That der Bischof seine Absicht durchsetzte, daß die Rollen eingereicht und einer Revision unterzogen und dann zurückgegeben wurden, beweist eine Eingabe der Buchbinder an den Bischof Ferdinand von Münster aus dem Jahre 1682 [3]). Hier heißt es ausdrücklich von der Rolle, daß dieselbe „im jahr 1661 ihrer hochfürstlichen gnaden hochseligen andenkens gehorsamst präsentirt und von deroselben ungeendert . . . und in vigore gelassen ist worden". Ebenso spricht dafür ein Gesuch der Böttcher aus dem Jahre 1662, in dem um Bestätigung und Rückgabe der eingereichten Rolle gebeten wird. Dies geschah, nachdem eine Änderung derselben vorgenommen war [4]).

Eine tiefere Demüthigung wäre kaum möglich gewesen. Die Gilden, welche in vergangenen Jahren zeitweilig die Stadt beherrscht, welche wiederholt den Kampf gegen ihren Landesherrn mit organisirt hatten, mußten, abgesehen von der völligen Beseitigung ihrer staatsrechtlichen Machtstellung, auch das noch über sich ergehen lassen, daß der Bischof ihnen über ihr eigenstes Arbeitsfeld Vorschriften machte.

Aber so jäh der Sturz war, niemand wird leugnen, daß Christof Bernhard von Galen im Wesentlichen im Recht war, wenn er das Mitregiment ursprünglich rein gewerblicher Corporationen [5]) als dem 17. Jahrhundert widersprechend beseitigte.

---

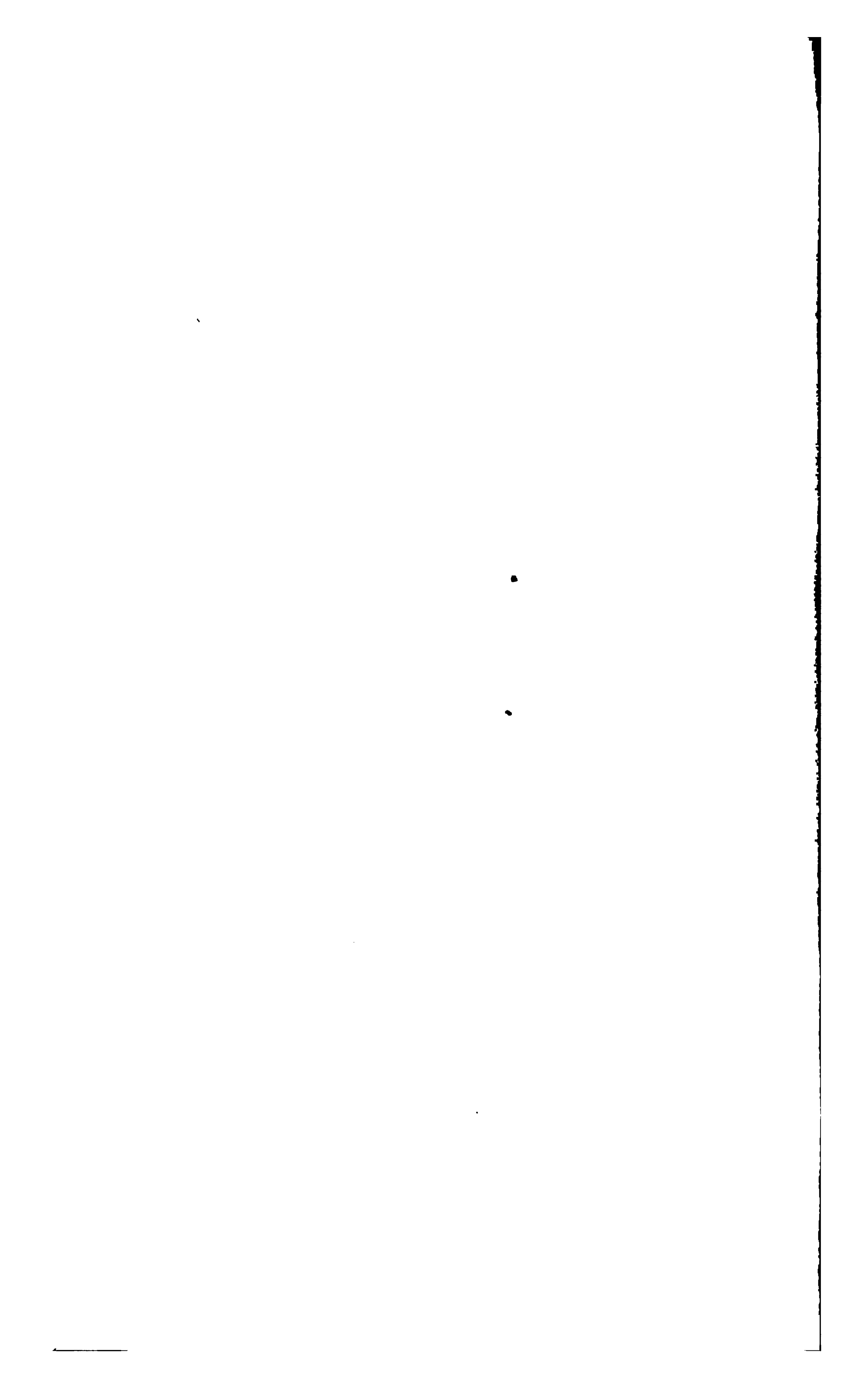
1) S. 141. 2) S. 141—142. 3) M. L. A. 414 Nr. 7.

4) M. L. A. 414 Nr. 9. Vgl. auch über das Schicksal der Rollen unter Christof Bernhard von Galen St. A. Münstersches Domkapitel Akten Band III A Nr. 57 b—p.

5) Vgl. Einleitung Kapitel 1 S. 3.

Ohne Zweifel haben die Gilden zur Hebung Münsters viel gethan, aber aus diesem Verdienst konnte unmöglich der berechtigte Anspruch auf die dauernde Erhaltung dessen, was einst zeitgemäß gewesen, abgeleitet werden. Wie so manche Organisation, die vordem blühend und mächtig gewesen, ein Opfer des veränderten Zeitgeistes geworden ist, so auch die Gilden. Sie verfielen und mußten verfallen, nachdem das politische und wirthschaftliche Fundament, auf dem sie beruht hatten, durch den Wechsel der Verhältnisse untergraben war.

Urkunden und Akten.



1. Aus den Statuten der Stadt Münster.

a.

Beschluß der Bürgermeister und Schöffen über die Rechte der Gilden, über Pflichten ihrer Vorsteher, über Beilegung von Streitigkeiten innerhalb der Gilden und Beistand in Gerichtssachen.

1354 Januar 27.

1354 Jan. 27.

1) De borgermestere und schepen der stat Munster mit raide anderer guder lude sint to raide worden umme eindrechticheit und umme des besten willen erer stat, dat eine juwelike gilde sall bi eren olden rechte bliven, und well man, de in einer gilde is, de en sall nicht verwaren dan sine gilde.

2) Vort mer van[a]) well gilde de borgermestere amtlude setten, de gilde to verwaren, de zollen zweren ten hilligen, dat se ere gilde waren in eren olden rechte und nine sunderlingz sate maken, se en doen dat na raide der borgermeistere und der schepen[b]), de to der jartale gekoren sin up der borgere hues. Vort mer von einer juweliken gilde, wanner se gekoren hevet ere gildemestere, de gildemestere sollen darna binnen 8 dagen gaen up der borgere hues vor de borgermestere und schepen und zweren, dat se nine sate setten, sunderlingz se en doen dat na raide der borgermestere und der schepen.

3) Were ock dat jeniger gilde brocke were und en alſo, dat se uneindrechtich weren, dat se des under en nicht verliken en konden, dat solden se brengen vor de borgermestere und schepen, de solden darto helpen, dat mallen schege recht.

4) Wer oik, dat jenich man, de in welker gilde were, icht to dedingen hedde vor gerichte, spreke he darumme de borgermestere to und de schepen, de solden em helpen bi eren eiden, dat em recht schege.

Datum anno 1354 feria secunda post conversionem Pauli [Januar 27].

Für die Statuten Münsters liegen 4 Handschriften vor, die indessen nicht alle vollständig sind. 2 von ihnen: St. A. Msc. II 207 (mit α bezeichnet) und Stadt A. I 2 (β) gehören der ersten Hälfte des 16. Jahrh. an, während St. A. Msc. II 17 (γ) in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. und Urkunden der Stadt Münster Nr. 13a (δ) im 17. Jahrh. abgefaßt sind. Obiger Text, dem α S. 91 Nr. 38a zu Grunde liegt, fehlt in β ganz, in γ findet er sich S. 58, in δ S. 13. Die Statuten sind vielfach entstellt abgedruckt bei Niesert III S. 108 ff. und bei Deiters S. 117 ff. — Vgl. Hansen II Einl. S. 89 Anm. 3 und Deiters S. 83.

---

a) Fehlt in γ S. 58 und δ S. 13.

b) γ S. 58 u. δ S. 13 haben nicht hinter „schepen“ den Satz „de to der jartale“ bis „hues“, dagegen folgende Worte: „de solden darto helpen, dat malke schehe recht.“

b.

Bestimmungen über Kauf und Verkauf.

1373 Mai 27.

1373 Mai 27.

Anno 1373 crastino[c]) ascensionis domini [Mai 27] statutum.

1) Nin schrober, wantscherer, schroderschen und ander vrouwen eder[d]) man, de cleder und ander clenode vele hebt, en sollen nin want, cleder und[e]) clenode, dat en bevalen is, hoiger setten dan vor[f]) er vorbeinde loen. Dede dat we, so wes dan de cleder, want oft clenode sin were[g]), de en darf des van dengenen, deme dat gesat is, nicht hoiger lozen dan vor dat verbeinde loen, dat daran vorbeinet were[h]). Doit we webder[i]) dit bot, de sall unser stat enberen.

2) Welk man[k]) ein vleischouwer is to Munster, kopet de binnen der stat[l]) eder buten der stat gut, dar he reide gelt vor lovet, dat gelt sall he desſolven dagz betalen. En[m]) dede he des nicht, qweme dar klage aff, men solde en penden mit der[n]) stadz boden unvorfolget also vort; dar to solde entberen sine bank 1/2 jair. Wer ock, dat he so arm wer, dat men sinre nicht penden en mochte, he solde sinre bank und siner[o]) borgerschap entberen.

α S. 90 Nr. 37 u. 38; β fol. 6 u. 7; γ S. 58; δ S. 11 u. 13.

c.

Ausschluß unredlicher Personen von den Gilden.

1441 zwischen April 16 und Juni 4.

1441 zwischen April 16 u. Juni 4.

Anno domini 1441 tuschen paeschen [April 16] und pinxten [Juni 4] gichtede de[p]) rait der stat Munster, dat de rait und de gemeinen gilde des in geleden tiden eins geworden und gesllotten hebben: Were we in der[q]) stat Munster, de alsodane hanterunge hebbe, oft bi also danen gerochte stonde, dat he dat gude gelt sunderde ut den andern gelde und sich darmede betterde, were de in gilden, den solde men entgilden, und were he buten gilden, so en[r]) solde men en nimmer in gilde nemen binnen Munster sunder argelist und en[s]) solde des to niner unschult kommen[1]).

α S. 97 Nr. 63; β fol. 9; γ S. 62; δ S. 18.

d.

Allgemeine Vorschriften über den gewerblichen Verkehr.

[Sine anno.]

D. 3.

Sequitur statutum civitatis legende (!) in vigilia Thome apostoli [Dec. 20]. Tom ersten dat mallich hulbelick backe und brouwe und geve vulle maete.

---

c) Fehlt in γ und δ. d) β und. e) γ und δ edder. f) Fehlt in β. g) γ und δ werde. h) β is. i) β bowen. k) γ welk man de; δ welk man die. l) „der stat" fehlt in β. m) γ und δ und. n) β mitten statz. o) Fehlt in γ und δ. p) Fehlt in γ und δ. q) β dusser; γ und δ dieser. r) Fehlt in β. s) Fehlt in β.

---

1) Vgl. M. G. Q. I S. 192 und Anm. 1.

Dit solt segger edder timmerluede nein timmerholt koipen, dat se vort verkoipen. D. J.

Dit en sall numantz halen, he en si unse borger[2]).

γ S. 70 u. 71; δ S. 26 u. 27. (In α und β fehlen diese Bestimmungen.)

2. Das rothe Buch oder Schobuch. [1565.][1])

Utschrift eines olden bokes des schoehuses, welk in der versturinge der webberdoepers verrucket, over namals dorch gude frunde webberumme to rechte gebracht und (wuwal noch vorhanden) olders halven so seer verkommen, dat ment nicht wal lenk kan bruken. [1565.]

Hir is inne geschreven de wonte der gilde, wu men de holden sall. Und de sall men alle wege lesen den mesterluden to der jaertal, wan men der mesterlude gilde sitten will, und ock wen men de mesterlude kuset, uppe dat mallick de wonte wete und de ock wal beholden moge. Wante alle gude reckelike manne de helpet dar gerne to, dat de gilden jo bi eren wonten bliven unde nergen an verkortet en werden.

1. Wu men de olderlude alle jaer sal keisen.

So wen men de olderlude küset, de sal men alle wege kesen des anderen dinxtedages na Antonii [Januar 17], dat is 8 dage na der tit, dat men den raet gekoren heft, und de olderlüde de sal men dan aldus keisen: der mesterlude van der jartal der is 32 und dan de 2 olderlude. So sollen dan de mesterlüde van der jartal gan sitten uppe beiden den siden des huses. So sal dan de verde part van den mesterluden, so se sitten, upstaen vor de tafelen und werpen dan mit einen dobelstene. We dar dan minnest werpet van den, de sal der 1 wesen, de dar kesen helpet de olderlude. Darna sal upstan de anderde verde part van den mesterluden so se sitten; de sollen dan ock werpen. We dar dan ock minnest werp, de sal ock helpen kesen. Darna sal dan ock werpen de derde part, wer dar dan ock minnest, de sal ock helpen keisen. Darna dan desgelix de verde part, de minnest darvan sal ock helpen keisen. Duse 4 gude man, de aldus minnest hebben geworpen, de sollen de olderlude kesen van der jartal, de se menen, de den gemenen gilden nutte und gut sint na eren 5 sinnen sunder vorsate und argelist. Ock en sollen se nicht de olderlude kesen umme gaven eder gunsten oder umme haet oder niet.

Ock de olderlude gewesen hebbet, de en sollen nicht mede werpen, de olderlude mede to kesen. Und men mach kesen to olderluden degene de, de to der jartal gine gildemestere en sint, wu se olderlude wesen hebben in vortiden. Men de olderlude solt *fri*, echte und recht geboren *und also gestalt sin, dat se des ratzstantz werdich sin mogen.*

---

2) Vgl. Philippi, Bischofsstädte S. 70.

1) Vgl. Bemerkung unter Abschnitt 107 des Aktenstückes 2.

[1565.] Item dit bock is met flüte van worde to worde nies geschreven, alleine dat ider materie, so velle mogelick gewest, bi oreê geliden gesocht und vervatet is und in 3 dele gedelt. Warvan dat erste del inholt de gerechticheit des schohuses, dat ander summiger gilde gewonte, dat derde etlike verbuntenisse ꝛc.

Dat erste deel vermeldet de gerechticheit und gewonte des schohuses, dar sick de olderlude und mesterlude na holden sullen.

2. Alle 17 gilde sin 1 gilde und ein ider amt sal 2 gildemester hebben.

Alle de gilde, de binnen Münster sint, bi namen de 17 gilde, de sint altomaele 1 gilde; men dat se gedelet sint in 17 gilde, und se sint alle gesaetet van den raede, und se staet alle bi eren huldingen, und dat alto male umme endrechticheit unde umme vredes willen, uppe dat mallick in endrechticheit und in vrede leve. Unde jewelike gilde van dossen 17 gilden, so van wat ampte dat dat si, de sullen 2 gildemestere hebben, de ere gilde holden und waren bi erer huldinge, bi erer olden wonte na eren mogen unde na eren 5 sinnen sunder argelist.

3. Alle gildemeister sullen dem raede, und de gildebroder den mesterluden gehorsam sin.

Ock sollen alle gildemestere und alle, de van gilden sint, den borgermestern und dem raede horsam unde underdanich wesen in allen redeliken und in temeliken saken unde em nicht wedderstrevich to wesen.

Ock so sollen alle, da von gilden sint, den olderluden und den gildemestern to der jaertal underdaenich wesen unde nicht wedderstrevich kegen se to wesen bi eren broeke.

4. Numant sal uploep maken tegen borgermester und raet noch gemene gildemestere.

Ock so en sall numant uploep maken kegen de borgermestere unde kegen den raet. We dat doet, de sall dat den ganzen gemeinen gilden verbetteren.

Und des gelikes en sall ock nimant van gilden uploep maeken up dat schohus kegen de gemeinen gildemesters van der jartal. We dat ock doet, de sal dat den gemenen gilden verbetteren[2]).

5. So schellinge upstonde tuschen dem raet und gilde, sullen se under sick frontlick verdregen.

Ock wert saeke, dat de raet und de gemeinen gilde schellinge hebben under einanderen, dat sullen se vredeliken und eindrechtliken under sich verdregen und vrentlicken scheiden, uppe dat jo vrede und eindrechticheit blive under mallick anderen.

6. Eine lant- of statsake en sall men angan, man hebbe sick erst darup wal besprocken.

Ock wert saeke, dat wat in dosser stat upstonde, dat der stat edder den gansen lande androepe van veden eder van schattinge, er men dan wes angae, so sollen de gemeinen gildmestere van der jaertal bi sick laeten bidden

2) Vgl. Aktenstück 2 Abschnitt 54.

gude manne buten gilden uppe dat schohus und mit en sick to besprekene na gude older wonte unde dan darmede vor den raet gaen unde dar dan endrechtliken over to komene, wes dan nutte si, er men wes angae. [1565.]

7. **So de raet einen borger willen angripen, sullen se it erst den olderluden etc. anseggen[3]).**

Ock wer saeke, dat de borgermestere und de raet wellike unse borgere wolden anverdigen und hachten laten, dat sullen se dan ersten mit den olderluden und mit mer van den oldesten gildemesteren overspreken; dar dat geloflick underblive so lange, dat men de saeke to rechte grunde utbrege, dat men wete, wer he der saeke schuldich si edder nicht. Is desulwe man ock van gilden, so sal men sine gildemestere daermede bi namen laten bikomen, van wat gilde de man dan is. Dat ensi dan dat de man, he si van gilden eder nicht, mit blicke edder mit schine edder in hanthaftiger daet begrepen worde, so en darf men des dan nicht doen.

8. **Wen de rat wem velicheit wil gewen, dat mot mit weten der olderlude geschein.**

De borgermestere, wan de wen velicheit gevet eder vorwort umme naem, dat sollen se doen mit wetene der olderlude van den gilden und mit erer vulbort und ock mit wetene des klegers, den de naem genamen is, anders so en bint de velicheit nicht.

Ock so wetet, wan de borgermester und de raet und de gildemester ein alinge vorwort hier geven, de tit dan so en mach men hir nimande besetten. So mach hir dan komen we dan will utgesecht de, wer doet geslagen hebbe hiren binnen dusser stat[4]).

9. **Wen lant- of statsaeke vorhanden sin, dar sick de raet mit en olde[a]) up bespreken, sulen se openbaren.**

Ok is et saeke, dat de borgermester van der jaertal mit den olderluden van der jaertal wan wat zaken der stades ofte des landes overspreken, dat si hemelick ofte openbaer, so sullen des de olderlude bi sik allene nicht beholden, se en sullen dat den gildemesteren to der jaertal ein deel ofte all openbaren na gelicheit der saeke, alse de gelegen sint, up dat de olderlude nicht ovele bedacht en werden, und ock ofte de saeke alsfällich were, dat men se den olderluden moge verantworden helpen, uppe dat nin twitracht dar af en kome in den gilden und in der stat.

10. **So de olderlude beschickt worden und bede nicht vorhanden, sal denen mesterman mit nemen.**

Ock is et saeke, dat de borgermester van der jartal willen gicht overspreken mit den olderluden van der jartal, und dat sick so makede, dat se beide nicht bi ein en weren, und de ene des anderen nicht wal bekomen en konde, wellicher dat dan jegenwordich is, de sall dan mit sick nemen 1 *oder 2* anderen guden man van den oldesten van gilden und spreken dan mit den borger-

a) „olde" wohl für „solde".

3) Vgl. Aktenstück 2 Abschnitte 52 und 53. 4) Vgl. Aktenstück 2 Abschnitt 51.

[1565.] mestern. Und is et ock sake, dat de saken alsullick sint, dat de borgermestere erer frende mer bi sich hebbet, so sullen de olderlude orer frende van gilden ock mer mede mit sick nemen, alse dat wontlich is.

11. War de gildemestern verbodet werden, dar sullen ock alle gewesene olderlude komen.

Ock so wan de mesterlude van der jartal verbodet, *samt oder ein teil,* so sal men na verdrage der gemeinen gilde laten mede bodden alle degene, de olderlude gewesen hebbet, dat si uppe dat schohus eder up dat rathus, ofte up wat steden dat men de gemeinen gildemestere van der jartal verboden let. Und dit wort gemaket umme erlicheit und bestandes willen der gemeinen gilde.

12. Wes de mesterlude mit dem rade overkomen, des sullen de gemenen gilde volgen.

Ock so wes de gemeinen olderlude und gildemester van der jaertal overkomen mit den raede ofte under sick vor ein gemeine nuet und vor ein beste des gemeinen, des sullen de gemeinen gilden volgen, alse dat jemals van oldes gewesen heft [5].

13. Numant en sal de olderlude verschemen, so se wes vorbregen sollen vor den raede.

Ock is et saeke, dat de gemeinen gildemesters mit eren frenden wes overkomet to seckene, dat de olderlude to der jartal van eren heite unde erer wegene secken sollen vor den borgermesteren und vor den rade eder up wat steden dat dat si, wer dat saeke, dat gimant van gilde up der stede so dar gicht inne verschemede, de solde dat den gemeinen gildemesteren to der jartal verbetteren. Und dar sullen alle de gemeinen gilde to helpen, dat dat vervordert werde, und dar en sal nimant vor bidden, up dat de olderlude *in eren gehalten* unverschemet bliven.

14. So jumant van gilden wat hemlikes horde, of dat em verboden worde, sal he swigen.

Ock is et sake, dat de gilde verbobbet werden, ein del ofte al, de van der jartal sint, ofte mer, de van gilden sint, up dat schohus eder up dat raethus ofte up wat steden, dat dat si, dar men wat hemelikes ofte gelofslikes secht, dat men swigen und hellen sall, und verbodden wort, to swigene; wer we van gilden, de dat meldede oder utbrechte, den en sal men dan vor ninen redeliken man mer holden und schuwen ene dan mer to allen gelofsliken saeken.

15. Bewillinge der gansen gemeint, to holden, wes rat und mesterlude sluten.

Anno domini 1447 des mandages na unses hern likenams dage [Juni 12], do overquemen rat und gilde und dat ganze gemene, arm und ricke, de erovedeman mit den unerveden, *man si edel oder unedel*, endrechtliken, dat se na den dagen wolden holden und volgen, wes rat unde de menen mesterluden van de gilden overquemen, ordenerden, beden unde proveden vor en

5) Vgl. Aktenstück 2 Abschnitte 60 und 64.

gemene nut unser stat, dat se des samentliken wolden volgen. Wer ock [1565.] jemant van unsen borgeren na dosen dage, de dar enkegen dit verdrach spreke eder dede, dem solde men holden an sin lif und an sin gut. Do dit verdrach schae, do was borgermester her Gert Kleihorst und her Herman Wardendorp und olderlude van den gilden Johan Starcke und Arend Bevergerne[b]).

16. Worde jumant geladen mit dem hemlike gerichte, dat sullen em de mesterlude helpen afdoen.

Ock wer saeke, dat ein van unsen borgeren, de den anderen leite laden mit dem hemeliken gerichte, dat sal he openbaren den olderluden und den gemeinen gildemeisteren; und de sullen gaen mit em vor de borgermestern und vor den raet und em dar to helpen, dat dat buten gerichte af kome, so vere alse he hir vor unses heren gerichte und des stades rechtes plegen wil und men sir dar to mechtich is. Dat en were dan bi namen sodann saeke, de men hir bi namen nicht rechten en mochte. Ock so en sal numant van gilden den anderen soeken van gilden umme woert vor dat gericht.

17. Numant sal den anderen umme worde vor dat gericht laden eder salt weder afdoen.

Ock so en sal numant van gilden enen andern van gilden soeken mit gerichte, dat sick bi namen an woert dreppet na older gewonte der gilde. We dat dar enboven doet, de sal dat den richter af bidden dat gerichte eder af kopen, dat he des richters willen krige unde dat dat gerichte afkome und sal dat den gemeinen gilden verbetteren. Also dat moste doen Herman Gudensbach, Johann Ocke, de selige Leewe Wynke de becker, und der velle guder lude na wonte der gilden dat don mosten.

18. Al wat under den gilden upsteit, behalven bla und blot, mogen se under sick scheden.

Ock na guder older wonte so mogen de gilde under sick scheiden allet, dat under den gilden upsteit, utgesecht blau und bloet und schuldich gelt, so vere alse dat vor gerichte nicht gekomen en is.

19. Numant sal den anderen liegen heten noch sine geborte eder geslechte verwiten.

Ock sal numant von gilden, ein den anderen, in openbaren straten ofte in openbaren tavernen in ernste legen heten ofte mit em kiven in ernste, em sine ere to verwitene ofte sine olderen, sin wiff eder sine kindere. We dat doet, de sal dat siner gilde verbetteren, so vere alse dat behort wert van 2

b) Die ursprüngliche Fassung dieses Beschlusses ist folgende: „Anno domini 1447 des maendages na unsers hern lichams tage, doe averqueimen rait und gilden und die ganze gemeinte, arme und rieke, die erveде mans mit den unerveden einbrechtlichs, dat sie na dem dage wolden holden und folgen, wes raet und gemeine mesterlude von den gilden averqueimen, ordinerden, deiden und proveden vor ein gemeine nut unser stat, dat sie den semtlichen folgen wollen. Wer ock jemant von unsen borgeren na dussem daege, die dar enkegen die verdrag spreike ebder deide, den solde men holden an sein lief und guet. Doe die verdrach geschag, do weren borgermeistere her Cort Cleyhorst und her Herman Warendorpf und olderlude von den gilden Johan Starke und Arent Bewergern." St. A.: Stadt Münster Nr. 13c S. 12. Vgl. Hansen II Einleitung S. 91 Anm. 2.

[1565.] siner gildebroderen. Komet de saeke ock up dat schohus, so sall dem brocke komen to der gemeinen gilde behof. Unde we mit den anderen to doene heft, de van gilde is, de sall dat utvorderen na der gilde wonte, upe dat gin twidracht under den gilden up en stae.

20. Alle saeke, de up dem schohuse utgevordert werden, der brocke sollen ock darup bliven.

Ock so wat saeke up dat schohus vor de gildemeistere dar komet und dar ut gevordert wert, so wat brocke dar van komen unde sick darvan bort, dat sal komen to der gemeinen gilde behoef, dat si war af dat it si, und jo bi namen, efte de saeke van twidracht si, van kifworden und van unardigen worden, de enen an sine ere efte an sin gelimp gaen, en den anderen alse to verschemene. Van weme de schult to komet, de sall dat den gemeinen gilden verbetteren. Hebbet se dan beide schult, so sollen se dat beide verbetteren, so vere alse de sake uppe dat schohus komet und nicht in eres solves gilde utgevordert is.

21. Numant sall den anderen vor gerichte dagen dan vor unses hern und stades gerichte.

Ock so dat gerichte unses heren und des stades is, so en sal nimant van gilden ein den anderen soeken mit gerichte dan mit den sulven gerichte unses heren unde des stades, dar wi alle to verbunden sin.

22. So jenige schellinge upstonde tuschen gilden, sullen de olderlude numant bisunders bistaen.

Ock is et saeke, dat jemant van gilden schelachtig weren under den anderen, dar de olderlude to gebeden eder geeschet worden, dat si up den schohus efte van den schohuse, wan dat it si, up wat steden dat it si, wu dat sick dat maket, daer en sullen sick de olderlude erer nines partie sunderlick to holden, des enen efte des anderen. Mer se sollen dat na eren 5 sinnen darto helpen, war mallich recht hebbe, dat dar mallich recht blive. Und we ok von gilden de olderlude biddet up sinen dach kegen einem anderen man van gilden, dar sullen de olderlude uppe beiden ziden bigaen, den enen so wal to helpen to sinen rechte alse den anderen to helpen to sinen rechte. Dat maket groten vrede und grote endrechticheit under den gemeinen gilden und ok groten frede over de ganzen stat.

23. Is mangel tuschen gilden, so mach ein ider gilde semtlick upt schohus komen, sus numant.

Ock is eine gilde schelachtich mit einer anderen gilde und komet de gilde beide dan up dat schohus[6]), so mogen de beiden gilde dan komen up dat schohus[c]), mallike gilde mit eren sementliken gildebroderen. Unde anders en sullen se dan nimande mit sich bidden van anderen gilden dan ere gildebrodere van eren gilden, und mogen dan under mallich anderen dan bedingen, mallich mit eren voerspreiken, so dat wontlich is.

c) Zwischen „schohus“ und „mallike“ eine unbeschriebene Rasur.

6) Vgl. z. B. Aktenstück 2 Abschnitt 65.

24. **Is mangel tuschen 2 gildebrodern, mogen se mallick 4 erer gildebroder mit brengen.** [1565.]

Ock is et saeke, dat ein man van einer gilde schelachtich is mit einem anderen manne in der sulven gilde ofte van einen anderen gilde, willen de 2 begedingen up den schohuse, so mogen se mallich 4 guder man van eres sulves gilde mallich mit sich nemen to eren egenen gildemesteren to der jaertal und anders numande mit sick nemen van anderen gilden, unde begedingen dan ock mallich mit sinen vorspreken, alse wontlich is na gilde rechte.

25. **So twistige sake van gilden vor de mesterlude komen, sollen se numant bisunder bistaen.**

Ock is et saeke, dat genige schellinge is under luden van gilden ofte eine gilde kegen eine ander gilde, ofte wu sick de saeke maket, de komet uppe dat schohus vor de olderlude und vor de gemeinen gilde, so sollen se dar sementlike wal tosein na erer redlicheit, dat mallicke recht geschei na eren 5 sinnen und nimandes sunderlikes partie holde des enen eder des anderen. We des ock nicht so en dede, den en sal men vor ninen redeliken man holden, wante de man en heft dat recht nicht lief.

26. **Alle twistige sake sal men drie versoken to slichten vor sines solvest gilde.**

Ock wer sake, dat genige schelinge upstonde under den gilden, ein gilde kegen de anderen gilde, ofte ein van gilden kegen einen anderen van gilden, de in 1 gilde weren, ofte van 2 gilden ofte van mer gilden, wu sick sulkes makede, dat sullen se drie besoken under sik vor eren gilden. Konnen se des dar dan nicht gescheiden, so sollen se dat dan brengen up dat schohus vor de gemenen gildemestere to der jartal und besokent dan dar ock drie. Konnen se des dan dar ock nicht gescheiden, so sollen se dat dan brengen vor den raet, so sollen dan de borgermestere und de raed darto helpen, dat ze dan mit vrontschepen edder mit rechte gescheden werden.

27. **Alle 17 gilde hebben gelike velle vricheit, de ene als de ander.**

Ock so hebbent alle gilde van dossen 17 gilden vorg. allike velle vriet, de ene gilde also velle alze de ander gilde, unde ock allike velle rechtes, de ene so vele[d]) alse de ander. Und dat is all gesatet umme endrechticheit und umme vredes willen, utgesproken wat sick dreppet an geweliker gilde werk, dat geweliker gilde tobehorunge is, dar se ere gilde mede holdet unde waret, dat se ere amt unde ere gilde in reckelicheit mede vorwart setten.

28. **Numant van gilden sal den anderen hinderlick sin an velinge und neringe.**

Ock so en sall nimant van ener gilde gilde enen anderen manne van ener anderen gilde binnen Münster hinderen ofte to hinder wesen in velinge ofte an neringe sines amptes siner gilde. Dar sick dat andreppet, he en wil em den koep dan mede laten, anders so sal he dat verarbeiden laten, und

d) „so vele" im Original durchstrichen.

[1565.] wolde he des ock en deel ofte all nicht in siner gilde vorwerken und wolde des en deel ofte all wedder verkopen, so mot he dat sinen borgeren mede laten, he si dan van gilden eder nicht, und bi namen so sal he den koep sinen gildebroderen jo mede laten, sin se dar bi dem kope unde willet den mede hebben. Ok so en sall nimant van ener gilde nicht nies edder sunderlix hebben edder doen, dat kegen sine gilde si to hindere; men he sal holden siner gilde wonte, dar se ere gilde mede waret unde vorwart settet. Und we dat ock verbreke, dat sall siner gilde vorbetteren. Ock so wat gilde oft gewelike gilde van oldes van erer neringe bi sick gehat hebet, dar sall mallick den anderen bi laten unde ock nimant den anderen darinne verkorten ofte to hindere wesen. So blift frede und endrechticheit.

29. **De gilde mogen ock borgere to sick nemen, de des amptes nicht wilt bruken.**

In vorjaren so sint des de gemeinen gilde overdregen: Ofte dat sake were, dat war were ein gut rekelick man, de gerne in ener gilde were, de van ninen gilde en is und desulve man in der gilde nicht arbeden en will, mer dat he sinen pennich mit den gildebroderen in der gilde gerne verterde; is dat dan sake, dat de man gunsten der sulven gildebroder krigen kan dat se em de gunnen wilt unde in ere gilde dan entfaen wilt, dat moget se dan doen na rade der olderlude. Willet de gildebroder van der gilde, der de man gert, des ock nicht don, ofte nicht entfaen in ere gilde, dat steit in oren willekor. Und is et sake, dat se ene entfaet in de gilde, so en sal he der gilde to ninen hindere wesen eder to verdreite unde sal dan utgeven der gilde recht unde vort alse des de gilde overdregen sint.

30. **So jumande wegeringe scheg van gilden antonemen, sullen de mesterlude setten.**

Ock is et sake, dat wellich persone van manne dar genige weigeringe inne gesche van gilden, dat men des nicht en wolde, so sall men sick darvon besprekn uppen schohuse mit den gildemesteren, wu dat nutte und best si und warumme dat men en weigeringe do, wer dat redelichst edder nicht. Wante nin gilde en sall nine sunderlixs mer vriet hebben, de ene gilde mer dan de ander gilde, darumme sall men dat uppen schohuse verdregen, wat redelich si edder nicht sunder hat und nit.

31. **Wat in wegeringen de mesterlude sluten, sullen de gilden holden und volgen.**

Ock is wellich man edder wif, den genige wegeringe schege, so van wat gilde dat it were, den men mende, dat he der gilde nicht werdich en were, so sollen de gildemestere van der gilde, dar dat inne schege, dat brengen up dat schohus vor de gemeinen mesterlude. So wes se dar dan vinden, dat redelich si, dar sal dat na guder older wonte dan dar bi hen gan sunder der gilde wedhercal. Unde dit is vor al den genen, de no gelt liken hebbet an der gilde. Ock is wellich man van gilden, de en wif nemet, dat solve wif, se si maget eder vrowe, de nemet de gilde mit dem manne, alſo vere dat se der gilde werdich si.

32. De weddefruwen mogen dat amt bruken, dan we sick ver- [1565.]
hilickt buten gilde, wort er quit.

Ock is welich frowe in gilden, der er man affsterwet, desolwe vrowe mach des werkes bruken der gilde, so lange alse se sich nicht veranderſatet buten derſulven gilde. Men is welich persone, vrowe eder maget, de in ener gilde is, so wat gilde dat de is, unde veranderſatet sich de vrowe oder maget in ene andere gilde, so is desolve persone der ersten gilde dar mede quit. Ock nemet ein vrowe eder maget enen man buten gilden, so dat de man van niner gilde en is, desolve persone, vrowe eder maget, sal dan ock der gilde enberen, dar se inne is, darumme, dat de man, den se nemet, van niner gilde en is. Dat en si dan, dat he der gilde werdich si unde konne dan desolven gilde verwerven mit gunsten eder mit bede.

33. We eine gilde winnen will, sal ersten borger sin unde gilde wert, dan utgeven, wu volget.

Ok so wen we ene gilde winnen will, so wat gilde dat dat si, de sal to dem ersten utgeven also dat des stades bock utwiset und inne holt. Vort so sollen dan de gildemesters mit eren gildebroderen to seen, dat he rekelick si und der gilde werdich si und mit nimande nicht sunderlix ut to stane hebbe, dat em daran hinderlich si. Vort so sollen se em dan secken alle de wonte, de se in der gilde hebbet, dar he de gilde mede si schuldich to holdene und war he sine gilde ock mede brecken moge. Und we sine gilde brecket, de mot se wedder bidden eder kopen und geven dan vort ut der gilde wonte, in wat gilde dat dat dan si. Ock wen men wen ersten in de gilde to werke nimt, de sal dan 12 ₰ up dat schohus brengen der mesterlude *bodden*.

34. Wat ein nie gildebroder upt schohus sal geven, de nicht in gilden geboren is.

In dem jare unses heren, do men schref 1517 des mandages na sunte Victors dage [Oktober 12] sint de olderlude mit den gemenen mesterluden des endrechteliken overkomen und gesloten uppe dem schohuse: Van bevele der gemenen gilde to vermeringe des gilderoggen sollen geven unde betalen, we nu vort mer *na dussen* vorg. dage ene gilde wint und in ene gilde geit, et si dan in walker gilde dat it geschut, $1/2$ M. Und de halven marken van allen gilden und oren nien gildebroderen sollen entfangen de gildemestere der sulven gilde, dar de in gegan is, und sal en itlick gildemester brengen up dat schohus to deme upgange, wan men der mesterlude gilde wil sitten. Und dat sullen entfangen de vorwarers des gilderoggen unde hir van sint gevriet de sonen de in den gilden[e]) [geboren sind]. Und de fleschouwer van beiden scharnen, wanner de husfrowen nemen, de sollen dan $1/2$ M. utgeven vor ore husfrowen, darumme dat se numande in ere gilde en nemen, he en si eines vleschuwers sone rc.

35. Jder gildebroder sal sin egen harnes hebben unde vor gin pant van sick laten.

Ock do men schref de jar unses heren 1424 do queme de gilde mit den rade des aver, dat aldermallich, de van gilden is, sal hebben sin harnes bi

e) Unbeschriebene Rasur folgt.

[1565.] finer gilde. Ock so en sall men numande in de gilde nemen, dat si wat gilde dat es si, he en hebbe sin harnes, so dat gesatet is: panser, schort, iseren hoet, borst, hundeskogelen und wapenhanschen. Und wer dat saeke, dat he dar sine gilde mede bedroge, so sal he finer gilde weder quit wesen so lange, dat he sin harnes hebbe. Und wolde he dar wederstrevich inne wesen finer gilde, so sollen de gildemestere der gilde dat upen schohuse apenbaren den gemenen gilden, und de sullen dat rechverdigen, dat de dat finer gilde verbetere, er he wedder in de gilde kome. Ock so en sal nimant van gilden einen anderen van gilden sin harnes afspenden ofte vor ein pant nemen oder setten bi ener pene finer gilde, uppe dat in der stat jo were unde harnes si.

36. So einer in gilden berochtiget worde, sal men de saeke wal ervaren, er men utsettet.

Ock is et saeke, dat alrede wellich man eder wif in ener gilde were, de alsodane sake begenge eder sulke en gerochte hebbe, dat sine gildebrodere menden, dat he erer gilde nicht werdich en were, dat were van wat saken dat it were, dat sal men ock up dat schohus brengen vor de gemenen mesterlude und dat wal darover spreken, er men mallike anrochtich make unde sis ere neme. Und we des dan nicht werdich en is, dat dar dan de gemenen gilde to helpen, up dat de gilde jo bi eren bliven und bi guden geruchte, so lange dat se de sake vernoweren.

37. Einen, de geltwesselns halven berochtiget is, sal men in gine gilde nemen.

Ock is et sake, dat we berochtiget were, dat he ein geldbreger were to monten, dat in der warheit also were, dat men dat to malen enkede wiste und en to ninen hate en gesche, den man en sal men in nine gilde nemen. Is he ock alrede in gilden, de alsulk si, den sal men dar utwisen. Sunder ock de gemenen gilde darna sick erfaren, dat em unrecht geschein were, dat men in der warde so wiste de man, were de dan in gilden eder darute, so sollen sich dan de gemenen gilde darna richten[7]).

38. Heft jumant ein quat geruchte, den sal men buten gilden laten to wideren bescheide.

Ock were sake, dat wellich man in ener gilde wolde eder wif, de ein vuel, unardich bestoven geruchte hebbe, so dat men mende, dat de der gilde nicht wal werdich en were, den man eder dat wif sal men buten der gilde laten, dat men sick up dem schohus mit den gemeinen gildemestere dat ersten mit en aversprecke, wer de man eder wif der gilde werdich si eder nicht, up dat de gemenen gilde dar namals unbelastet van bliven und bi eren bliven unbeklaffet.

39. Eine vundelinge noch hoerkinder en sal men in jenige gilde to werke setten.

Ock so is dat gemales so geholden, dat men nine vundelinge eder hoerkinder to werke en satte, de ein man bi sines echten wives tiden eines anderen mannes echten wive gemaket hebbe, ofte ein wif, de einen echten man hebbe,

7) Vgl. S. 4 Abschnitt c und Anm. 1.

und ein kind verworve van einem anderen mane, de ein echte wif levendich hebbe. So vere alse dat degene wet, de dat kind to werke set hevet, dat also wunnen is, so sal de man dan em weder orlof geven und doen em sin lergelt wedder. [1565.]

40. Ock en sal men gine papenkinder to werke setten noch in jenige gilde nemen.

Ock so is men na den tiden mit wetene des rades overkomen, dat men nine papenkinder to werke setten sall edder in de gilde nemen. Ock de wif, de bi enem papen gelegen hevet, de so vergewiget is alse to der epistolen, de wif, de also sint, der en sal men ock in nine gilde nemen[8]). Und de kindern, de geboren sint er der tit, dat de vader des kindes to der epistolen gewiet was, und men dat bewisen mach, de kindere mach men wal in de gilde nemen.

41. Toveners noch wichelers en sal men in gilde nemen noch etc. was dar mer hort.

Ock so ensal men nicht in gilde nemen appenbar lude, de mit toverie oder mit wichelige umme gaen, unde de lude, de alsuk sint van sullen setten etc.

42. De knechte sullen erer gilde gewonte holden, oren brotheren gehorsam sin und nicht entgan.

Ock is et sake, dat ein man hevet einen knecht in sinen denste, de knecht sal holden der gilden wonte, dar he inne denet also vere, alse he sin lergelt in der gilde liden hevet. Und brecket he siner gilde wonte und wil der nicht holden unde wil sinen gildemesteren und sinen broetheren nicht darinne horsam wesen und wil en darinne verhalstarken, de man sal den knecht orlef geven und sall sir nicht holden, so lange dat he dat siner gild und sinem brotheren verbettere. Ock so ensal den knecht numant meden eder holden van der sulven gilde ofte van einer anderen gilde, he en si ersten van en gescheiden, alse dat vorg. is sunder argelist.

Ock is wellich knecht, de wen deinet in einer gilde, und de knecht orsprides ut sines brotheren denste engenge, den solven knecht en sal nimant in de gilde ofte in einer gilde to denste nemen, de knecht en hebbe sick ersten mit sinem broetheren loslike und vrentlike gescheden. We ene ock dar enboven to denste neme, de solde dat siner gilde verbeteren. Ock is wellich knecht, de in gilden denet, de sal des avendes to der avendklocken tit in gaen und wesen hoves; in tavernen unde uppe der straete schege erer genich verdret na der avent klocken tit, dar en sullen sick de gilde nicht mede bekimmeren, uppe dat mallich to tiden in gae und neme sines denstes ware, unde ock dat de gilde nen verdreit van enen krige.

43. Dat de guden gewonte der gilden in frede geholden und mich[f]) unchristlich gedan werde.

Ock so sollen de olderlude und de gildemestere to der jartal de guden olden wonte der gilde waren, dat de jo nicht en vergaen, uppe de gemenen

f) „mich" wohl für „nicht".

8) Vgl. Aktenstück 2 Abschnitt 62.

[1565.] gilden jo bi eren bliven und bi guden geruchte. Ock boven alle dinch, so sein dar to alle gude reckelike berve manne und helpen und waren dat also, dat de ganzen gemeinen gilde jo endrechtich sint und ja so bliven umme alles wederstandes willen, dat upstaen mochte in duser stat kegen de gemeinen gilde. Wante wan de gemenen gilde endrechtich sint under sick, so en kan en nicht to hindern wesen. Ock so sein dar to de ganzen gemenen gilde, dat se sich nichtes underladen und dar enkegen sint, dat kegen got unde kegen de hilligen kerken si und ock kegen dat hillige evangelium und ock kegen de rechte si, dat si geistlich oder wertlich recht, wante dat is kegen de ganzen gilde, de dar wat van uphavet eder dar entegen sint.

44. **Dar man ein vul quat gerucht an wet, der en sal men in gine gilde nemen.**

Ock boven alle dinch so hoeden sich jo alle de gemenen gilde, se sint kleine eder groet, vor alle de gene, de ein vuel quat bestoven, unardich geruchte hebben, dat si van deverie ofte van veler unkuscheit, ofte war af dat et si, dar de gilde belast und unehre van krigen mogen. Wante de wile, dat se in den gilden nicht en sint, so en hebbet de gilde dar nin belast van, men wen so darinne sint, so mogen de gilde dar last van krigen und vele manigerlei verdreit.

45. **De gilde sullen ock den gemeinen manne bistaen, dat en rechtes wedderfare.**

Ock so is al dat gemeine volk, dat in dem rate to der jartal nicht en is, dat het algemene. De hebbet all ene toflucht to den gemenen gilden[9] und de gemeinen gilden sollen den bistaendich wesen mit hulpe der borgermestere und des rades, dat mallich nicht verunrechtet en werde und mallich bi rechte blive umme alles vredes und endrechticheit willen des stades.

46. **Wu men de mesterlude gilde sitten sal, und we dar to geboden sullen werden.**

Wen men der mesterlude gilde sitten wil, de sal men alle wege sitten des ersten sundages in der advente. So sollen dan des saterdages en avent de olderlude dar gaen to den husheren und to den schefferen und nemen dan mit sick van den oldesten van gildemesteren wu vele, dat den olderluden gut dunket, und overspreken dan mit den husheren und schefferen, dat de gilde geholden werde, alse dat wontlich si und rekelich und nutte si.

Vorner wan men de mesterlude-gilde sittet, so sollen ock alle de gene van gilden, de olderlude gewesen hebbet, se sint van der jartal edder nicht, de mesterlude gilde mede sitten gelick den mesterlude van der jartal doet und dat ock umme erlicheit der gemenen gilde willen. Wante de olderman gewesen heft, de eget dat wal van verdenste der gemenen gilde und ock umme erer ere willen, dat he de gilde mede sitte. Vortmer des sundages to 9, so sollen dan de gildemestere to der jartal und de olderlude gewesen hebbet, se sint dan to der jartal ofte nicht, tosamen gaen to den husheren und schefferen

9) Vgl. z. B. Aktenstück 2 Abschnitt 55.

und sitten dan dar[g]) der mesterlude gilde, alse dat van oldes gewesen [1565.] heft und dar en sal dan anders numant wesen dan also dat wontlich geholden is.

Item des sundages des avendes, so en sollen dar numant etten dan de olderlude to der jartal und de olderlude gewesen hebbet, und dar to de nie husher und de nien schefferß, und dar en sullen dan nine vrowen wesen.

Vortmer des mondages to 9, so sollen dan de gemenen gildemestere dar dan wedder gaen to sammene, so se dar des sundages to 9 dar hebbet gewesen und eten und drinken dan wedder mit den husheren und schefferen und maken sick frolick und drinken dan den win vort, den se van den borgermesteren und rade hebbet. Dan bidden de olderlude des mondages to 9, 6 ofte 8 gude man, de van gilden sin, to gaste, dat moegen se doen.

Vortmer des solven wines, den men von der stat hevet, des sal men dem husheren und den schefferen laten so vele, dat se dan des dinxtedages to 9 mit eren husfrowen ere dink da rekenen und slichten und sich mit en frohlich maken; amen.

47. **Wen ein iber gilde ere gilde denet, sullen de gildebroder hovesch und derve sin.**

Ock wen jewelike gilde sitten ere gilde, dat si wat gilde dat si, so sollen dan alle de gildebrodere van der gilde, de in den gilden sint, wanner men de sittet, hoves und derve wesen de tit alink over, alse men de gilde denet und sittet. Wer ock we in der gilde, in wat gilde dat dat were, de sick verdretlich makede mit unardigen worden hemelich ede openbaer, de sal brecken sine gilde. So vake also ein dat doet, dat si 1, 2, 3 edder wu vele dat et schut, und enbedet em ock sine gildemester, wen em dat to wetene wert, dat he so verdretlich is, dat he hoves si, und wil de des dan van eres gebodes wegene nicht laten, so sal he de broeke dubbelt gelden. Wante wan mallich sine gilde sit, de sit men darumme, dat mallich sich mit den anderen frolich make und derve si; men en sit er dar nicht umme, dat mallich mit den anderen kive und ovele spreke und unadige sprеke und unse leven heren dar to versweren, dar sunde und schande van komet und grote twidracht under den gildebroderen und ein vuel gerüchte van der gilde, dar dat so inne schuit. Und dusse broeke, der en sal men numande quit geven, up dat mallich jo derve und hovesch si.

Dat aber[h]) deel doet meldinde, warmit de gerechticheit des schohuses und gewonte etliker gilde gebrocken und de overtreders gestrafet sin worden.

48. **Dar nin kleger en is, sal ock numant tor klage gebrungen werden.**

In den jare unses heren 1437, do was hir borgermester her Johan Kerkerinch upper saltstrate und her Gert Cleyhorst, und hir was do richter

g) Zwischen „dar" und „der" eine unbeschriebene Rasur.
h) „aber" wohl für „ander".

[1565.] Bertolt Bispinck, olderlude Johan Brochagen und Albert Darvelt. So was de richter do und wolde mallike to der klage dwingen, war sick 2 gicht blau eder blodich geslagen hedden, und er nin en klagede; dat nicht wontlich en is eder recht, dat men gemande to der klage solle dwingen, bi namen so was he to male hart den gilden. So gefollet in dossen solven jare, dat de borgemestere und de raet hir enbinnen ene alinge vorwart und velicheit gegeven hedden, so dat hir velle lude van der ridderscap hir in quemen. In der nacht so quam Hinric Valcken knecht up dat winhus und stak mit einen messe Alberte Kleivoren ene wunden in dat hovet, so dat men de borgermestere upwecke und den raet. Und leiten des morgens fro de porten to staen, so lange dat se sich mit den richter vorg. und mit eren frenden sich bespreken und leten do bi sich halen de olderlude to der tit und en dels der mesterlude van den oldesten und segeden en, do dat geschicht und de saeke. Und de olderlude antworden en do weder: se weren unse oversten, dat se de stat alsо hodden und warden, dat de nergen an verkortet en worde. Do antworden de borgermester wedder und segeden: dat se sich besproken hedden mit dem richtern und mit oren oldesten frenden, und segeden: sulkes gelikes were hir wal vele geschein; war nin klegere en were, dar en were ock nin gerichte. Do antworden wedder de olderlude: se weren des to freden, men dat se sich jo dechtich leiten wesen, dat se segeden, war nin kleger en were, dar en solde men nimande to gerichte dwingen to klagen.

49. Einer klagede over den anderen mit unrecht, do word er nicht gefolgt.

In dem solven jare, do men schref 1437 jaer, bi tiden dersolven lude vorg., so was hir ein kremer unse borgere, de habde einem maler gedan ene krone, de solde he em malen. So dat he em de kronen nicht en malede, so genk de kremer, de hete Hinrik de Kolde, und fragede den maler, warumme dat he em der krone nicht in malede. Do antworde em de maler ovele und wolde Hinrik Kolden van der doer slaen. So grep Hinrik de Kolde ene gadderen und werde sick dar mede, dat he ene nicht en sloch; so sprank den meler de gadder vor dat hovet, so dat de meler noch bla noch bloedich en woert. Dar na wal over 8 dagen, do leip do de meler vor de burgermester und vor den richter und klagede do, dat Hinrik de Kolde ene blau und bloedich hedde geslagen, dat he loech, dat al den naburen kundich was. So genk do de richter vor de borgermestere up dat hus und seggede em, dat unse here geseget hedde, dat he der sake richten solde und sir nergen an em versumede. Desgelikes segeden ock de borgermestere, dat unse here se gemanet hedde bi orer huldinge, dat se em siner nicht en versumeden. So gerne hedde men Hinrik Kolden to wesen, dat men em sin gelt und gut af gebroken hedde. Men de gilden de antworden darto, Hinrik de en hedde den meler noch blau *eder* bloedich geslagen, dat den naburen darbi altomale wal kundich were, ock so were des lenk dan 8 daege, dat de geschichte geschein weren. Und ock ere he klagede, wolde dar enboven de meler nicht tovreden wesen. Dat em dan de richter dan enen richtedach legede, Hinrik de Kolde de solde em antwerten; we dan belege, dat de belege. So blef do dat gerichte na, dat dat in der vedderen blef. Und in den anderen jare darna, do wort densulven meler hir de ogen ut gestecken.

50. Einer klagede over den andern, dat he gewundet wer, wort nicht erhort. [1565.]

In den jare unses heren 1433 jaer, do stack ein unse borgere, de hete Diderik de Swarte, enen anderen, de hete Raven, und de was amtman to sunte Egidius. Und de Raven, de amtman, de klagede gode und alle der werlt und borgermestere und richtere, dat he bloedich gewundet were in den doet und he wolde der klaege volgen. Dat he na klaegede und jo klaegede, dat en konde em nicht gebaeten, de klaege waerde wal 1 ganz jar, so lange, dat Diderikes frunde Raven so lange beiden und Raven frunden, dat men do scheidede. Do em nin recht weddervaren en mochte, so he dat klaegede, do moste he dat do scheiden laten.

51. Eine vorwort was gegeven buten vulbort der gilde, do en halp se nicht.

In dem jare 1412 bi den tiden, do weren borgermestere her Hinrick Warendorp und her Johan Kerkerinck, und de hadden do den junkheren von Stenvorde ene vorwart gegeven buten weten der gilde. So quam en unse borgere Johan Hesselinch und leit besetten den junkheren von Stenvorde in Johans hus Middendorpes. Se quemen an dat gerichte. Na dem dat de vorwort gegeven was buten wetene der gilde und buten wetene des klegers Johan Hesselinges, so en batede em de vorwort nicht. Men de von Stenvorde de moste Henneken Hesselinges sin alinge gelt geven, dat he em genomen habde.

52. Item velle, de gevangen sint buten concent der olderlude etc., heft men lozen moten.

Ock so alse men numande hachten eder up de porten setten sall laten van unsen borgermesteren und van unsen raede, alse alle de gene, de unse borgere edder borgerschen sint edder nine sint, dat en geschei mit wetene und mit vulboert der olderlude und en dels der gildemestere edder all darna, dat sick de saeke maket, so wat lude dat et sint, se sint in gilden edder buten den gilden, de men in niner hanthaftiger daet begrepen en heft eder mit blike und mit schine, so in dussen regifter vor geschreven steit[10]) so sint velle lude van unsen borgeren up de porten gesat buten wetene der gilde, de men weder moste aflaeten, des velle in vortiden geschein is und ock nu bi namen in den jaere unses heren 1436. Do wort up de porten gesat buten wetene der gildemester ein unse borgere, de hete Hermannus Bruen, umme gerochtes willen quaden pagimentes, den moste de raet to der stunt weder aflaten van der porten.

In den sulven jaer des gelikes ein, de hete Bernhardus Swartehenneke, und sin moeder, de moste men ock to der stunt weder aflaten. Dat ock geschen was buten wetene der gildemestere. Ock ein, de hete Bruen ton Vohove, anno 30 jaer umme pagmentes willen, den moste de raet ock weder aflaten van der porten, do dat mit wetene der gilde nicht geschein en was. Ock so is der velle in vortiden up de porten gesat, dat were van wat saken dat et were, de men wedder tor stunt moste aflaten, wante dat mit wetene der olderlude und ock en deels der oeldesten van den gildemesteren nicht geschein en was.

10) Vgl. S. 7 Nr. 7.

[1565.] 53. Item velle sint ock gefenklick genomen mit rade der olderlude etc.

Ock sint velle lude gehachtet van unsen borgeren und ock van gasten, dat geschen is mit vulbort und mit medeweten der olderluden van gilden, alse dat men dat jemals so geholden hevet, dat de raet den annevank deden mit rade und mit medeweten der olderlude. Als bi namen in der tit, do de 2 broeders den moert gedaen hebben to Brugge in Vlandern, de hir angreppen worden mit vulbort und mit medweten der olderlude.

Item de man, de hir de falschen veringe maeket habde over water, und ock dat runeken mit der valschen botschap, de he daen habde van des swarten schrivers wegen. Dat allet geschaen is mit vulbort und mit medeweten der olderlude der gilden und mit wetene der oldesten gildemesters. Dit was men tor bechnisse so vort, wante unse raet ninen annevank en sal doen sunder vulbort der oldesten van den gilden. Anno 1410, do desse annevank schach van dussen vorg. moerdern.

54. Item etlike sint gevangen genommen, umme dat se de olderlude etc. drengeden.

Item in dem jaer unses heren 1462 des saterdages vor dem sundage, wen man singet Esto [Februar 27], do habe Otte van Beckem sich versprocken, so dat he in des stades kelder saet. Do beiden der becker mesterlude des anderen dages einen upgank up dat schohus; dar quemen se mit groten uploepe und bedrangeden de olderlude und de mesterlude. Do gench de rat mit eren frenden up und leten den erfman bi sich kommen und dat gemene und unbodden den olderluden. Oft wi noet hebben, se wolden uns to troeste komen. Darna nam de raet de dar mede weren und setten der wat up de porten. Do was olderman Johan Plonies, Gert van Werden.

55. Einer wort gevangen umme sins lugentals willen und moste dar grot vor gelden.

In den jar unses heren, do men schref 1444, do wort Berent Lussinck up de porten geset und dat umme logentalscher worde willen, de he gelogen habde over den raet und over de gilde. So mende unse raet, dat men ene up den kaek solde gesat hebben und solde em den sten dregen hebben laten. So worden de gemeinen gilde des to rade und beten den raede, dat se em der schande verlaten wolden und nemen ein neidelik gelt dar vor. So nemen se vor de loegene und vor de woert, dar he den rade und den gilden unrecht gedaen habde, 50 rinsche gulden; und darto genk he vor den raet und vor de gilde und dankede em einer gnedigen sone. In der tit borgermester her Gert Kleihorst und her Herman Wardendorp, olderlude Johan Starcke und Arendt Bevergerne.

56. Einer habde etlike vor den frien stoel geladen, moste doch dat gericht afdon.

Item in den jare unses heren, do men schref 1443, do leit Godeke van der Sungher laden vor den frigen stol to Ascheberge Brune Krampen, Everde van Senden ume wort, de se solden geven hebben Elseken, Goderts husfruwen Lyven. Und desse vorg. Bruen und Evert boden sich rechtes bi dem rade

oft bi unses heren gerichte und des stades, darup moste Godert Lyven dat [1565.] hemelike gerichte afdon. Do was in der tit borgermester her Gert Kleihorst und mit em her Herman Wardendorp, olderlude der gilde Johan Starcke und Arent Bevergerne.

57. Dewile einer de semtliken mesterlude wolde lochenen, moste he brocken.

In dem jare unses heren, do men schref 1474, was gebreck tuschen Johan Lodemans dochter, Johan Cleisen husfrouwen, und der kremer mesterlude als van gerochtes wegene, dat se solde ein kint gehat hebben van her Franken van Kelle, domhern. Warum se er de gilde weigerden, so lange se de vorbenannte her Franke van Kelle entschuldigede na wonte der gilde, als dat van oldes gewest is; dan wolden se er gerne doen, wes sick in dem rechte geborde. Und dar en boven leit Johan Kleise der kremer mesterlude besetten und wolde unborliken mit mines hern gerichte und des stades anlangen van siner husfruwen wegene, so dat to der tit de olderlude den kreimeren und Johan Cleisen einen dach legeden up dat schohus vor de mesterlude semtliken. Dar men to der tit ansprake und wedderantworde up beide und horde, so dat Johan Cleise und Johan Lodeman to der [tit] tosachten und loveden den olderluden und mesterluden semtliken to der jartal, dat gerichte aftostellende. Des se all soe nicht en beiden und Cleise dar so de mesterlude der kreimer an versnellen wolde mit dem gerichte boven so dane gelofte. Warumme de olderlude anderwerf up dat schohus gengen mit den mesterluden umme so daner tosage willen, als em Johan Lodeman, mesterman der schroder to der tit, gelovet und togesacht hadde, dat gericht van den kremer mesterluden aftostellende; des he to der tit den mesterluden semptliken versoek und entfell und de gude mans so wolde loegenen. Warum de olderlude to vorn und de mesterlude na um sachten personeliken, dat se alle van Lodeman verstaen und gehoret hebben, he gelovet hebbe van siner dochter wegene, dat gerichte so aftostellende. Des he aldar versoek und de mesterlude boven sin versaken alle eindrechtliken kenden, he dat up den schohus vor eme allen so gelovet hebbe, als vorgesecht is. Und darum word eme ein brocke to erkant, dat he sine gilde gebroken hebbe, tegen einen juweliken mestermann 4 Sch., dat em gelaten word up genaden up 9 M., de he den mesterluden gaf to vulste des gilde roggen, als den de gilde hebt to behof des gemeinen um duer tit ofte des noet und behof were, dat market mede to holden der armoede to troeste. Und do weren olderlude Berent Hagedaern und Berent van Weerden.

58. Ener heft sick vrevelmodich ins frigrafen bock laten schreven, moste van schohus.

Item in dem jar 1517 in der vasten [Februar 25 — April 12] is eine scheidinge bedebinget up den schohuse tuschen den olderluden und gemeinen mesterluden an de eine siden und der smede gildemester Johan Hermeldinge an de anderen siden versakende dar van, dat he de gemeinen gilden ere olden recht und gewonte wolde verhalstarken und entfinden erst mit den wertliken gerichte, dat de richter wisede an de gilde. Des men ene bedaegede upt

[1565.] schohus und darumme strafede. Dar he to der sulven tit lovede den olderluden und gemeinen mesterluden, he wolde de saeke vor den gilden laten ut dregen, alse dat wontlik und recht is. He en leit des bi der lofte nicht, he brachte de saeke vor den frigen stoel und leit sick sulven in des frigreven bock tekennen tegen der gemeinen frischeppen willen, de ene dar ock umme strafeden etc., dar he ock nicht konde wedder ut kommen, eer dan de olderlude den borgermesteren eren willen dar to geven umme begerte willen der borgermester und ander frunde. Darumme wort he van den schohuse gewiset und leite en sitten unverboddet to der gilde und ock to den koer und alle tit, des dat he sick der saeke gekoft heft vanden gilden. Hir weren an und over de olderlude und van itliker gilde ein gildemeister und Herman Heerde to der tit kemmener van Johan Hermeldinges wegen.

59. Einer heft gesproken tegen einen olderman, darvor he moste broke geven.

Item Johan Hoese heft gesproken to Wechhaken, oldermanen, vor dem raede: „Vadder, it boerde sick wal, dat gi bi den schutten stunden und vor de spreiken." Wechhake de antworde: „Vadder Hose, dat will ick mit di hebn, wante gi en hebn mi nicht gebedden." Vor dat wort moste he geven den mesterluden to den gilderoggen 9 M. Item Herman Vertoldes de smit mochte ock gesproken hebn tegen de olderlude, de moste geven to den gilderoggen 15 M.

60. Ener heft gesproken kegen des rads und der gildemester insate, is gebrockt.

Item anno domini *1512* is unse raet mit den olderluden und gemenen mesterluden overkommen und ingesat vor dat gemeine beste bi einen broke to holdene, also dat numant en sal tappen 10 verink beer, dan de browers sollen dat sulven doen und tappent over er deele und en sullen ninen indregeren senden, de dat so verkoepen etc.

So mochte de insaete und dat overkommen swaeken na der tit, alse dat unse raet leit bi sick kommen de olderlude mit den semtliken mesterluden und geiven vor und sachten, ofte men ock de insaete wolde holden. Darup gengen de olderlude mit den mesterluden in den hof und bespreiken sick, dar Herman Menneman jegenwerdich mede was und merkliken he darin und entgegen sprack umme sines egenen profites willen, alse eme en dels der mesterlude darup und entgegen was und sachten, et wer wal gemacket. Also ock de brouwers sachten, de dar iegenwordich weren etc. Do genk men wedder vor den rat und sachten, de insaete de wolde men holden, mit mer woerden. Do sprak Herman Menneman in des oldermans woert Hermans to der Helle vor den raede und wolde de insaete, vam raede und van den gilden gesloten, to brecken. Des numant doen en mach, wante wes unse raet mit den gemeinen mesterluden overkumpt und slutet, dar en sall numant entegen doen. So muste Menneman umme des spreckens willen geven to dem gilderoggen 10 M., alse eme dat up den schohus mit swarheit to bedebinget wort.

61. Etlike sint entgildet, umme dat se older- und mesterlude nicht horden.

Item de pelsers, de hebben ein gildebroder, de hete Gerdt ten Mersche,

de wort den olderluden und mesterluden ungehorsam und bleef darinne ver- [1565.]
hardet. Darumme reipen olderlude und semtliken mesterluden de borgermester und raet an, dat se den ungehorsamen gehorsam maekeden. Darup wort he entgildet siner gilde und aller gilde up mondach na Vincentii [Januar 24] anno 1530, do weren olderlude Johan Baggel und Gerdt Overhaegen ꝛc.

Item de kreimer de hadden einen gildebroder, de hette Johan van Hosden, de wort siner gilde unhorsam und den mesterluden und en wolde om vorharden. Darumme wort he entgildet vor dem raede, do weren olderlude Johan Starcke und Johan Wechhake anno 69.

62. **Etlike berüchtigde wiver hebben sick moten entschuldigen laten.**

Item in den jaer unses heren 1466, do solde Heitheren wif einen man nemen. Do weigerden de scrober er de gilde und sachten, se wer berochtiget mit Bernde Sickeman, den loer. Do moste Berent up dat schohus gaen und most de frouwen entschuldigen na rechte und wonte der gemeinen gilde.

Item Johan Ludeges wif, de moste entschuldigen Johan de Bodbeker de pelser und Johan Teiggeber na rechte und gewoente der gilde.

Item de Boemhouwer moste Herman Peters wif entschuldigen na rechte und na guder gewonte der gilden. So en was de Boemhouwer van ninen gilden, so moste dat vor gericht schein.

Item her Hinrik Fransys[11]) moste entschuldigen Johan Schipperdes wif vor sinen temeliken richter, als dat wal eer ghen[i]) is und de gilde in guder wonte hebbet.

Item her Berent Reydegelt moste entschuldigen Johann Dystellkampes wif. Dat moste her Berent doen vor dem official alse vor sinen temeliken richter.

Item de ersamen her Hinrik Roemer, deken ton olden dome, moste entschuldigen, do he de dochter makede, dat he to der tit schlicht klerich wer und wer nich in sakeris und heft sick entschuldiget vorm dombeken. Dar weren der kremer gildemester und Hinrik Herdink und der kremer mer bi.

63. **Item unse biscop bat vor enen, dat em en rat de wage dede, over em wort gewegert.**

Item to dechtnisse in den jar unses hern, do men schref 1439 des fridages na unser frouwen dage geheiten Assumptio [August 21], do was unse staedes waege van einen husheren ledich storven, also dat unse her biscop, Hinrich von Morse biscop to Münster, bidden leit den rade und ock den gilden mit sinen breven vor Luberte Kelwynchtorpe, unsen medeborger, dat se en ensaen wolden to ein deiner und doen em de wage umme siner bede willen und umme sines verdenstes willen. Dat en mochte nit geschein; de raet, de deide de wage Johannes Rentelen ꝛc. Hir inne to dechtnisse, oft de gilde beiden und unse raet dan seggen wolde: unse here von Münster hebben beden, den en mochte men nicht weigeren ꝛc., so nemet det to dechtnisse als hir vorg. steit ꝛc.

---

i) „ghen" wohl für „geschen".

---

11) H. Fransoys ist 1450 Domherr zu Münster. Vgl. M. G. Q. I S. 255.

[1565.] 64. **De vleschowers hebben vor bede rads und gildemesters etlike in or gilde genomen.**

Anno domini 1444, do worden gebeden de olden vleschower van dem raete und van den mesterluden der gemeinen gilde, dat se wolden nemen to sick umme ere bede willen Herman de Hurnse und sinen oldesten soen und Bernde van Werden, dat se mit en mochten bruken und hebben itlich eine vlesbank in der wis, alse se de hebben to eren nut tor erstal etc.; also dat de vleschower der olden scharne umme bede willen des raedes und der mesterlude vorg. dusse vorg. 3 personen toleiten in aller wis als vorg. In dusser tit weren borgermester her Gert Kleihorst, her Herman Warendorp und olderlude der gilde Johan Starcke, Arnt Bevergerne und gildemesters in dusser vorg. scharne Johann de Vistige und Johan Messeman.

Item in aller wis als vorg. is, so solden se noch einen personen van ein manne to sick nemen, war de raet und de meinen mesterlude eindrechtlik vor bidden, des ein sollen se dem rade und den meinen mesterluden nicht weigern. Dit word bedechdinget to der sulven tit, do se dusse vorg. 3 personen als Herman de Horsone mit sinen oldesten sone und Bernde van Werden, *to* sick nemen in er gilde up dusse vorg. selven tit anno 44 etc.

65. **Scheidinge der ledermaker und kremer angand ledder und gordele.**

Int jar unses hern, do men schref 1466, do was gebreck tuschen der ledermaker gilde und der kremer gilde, so dat sick de kremer underwunden wit ledder, semes ledder und gordele, des se mit rechte nicht doen en mochten. So weren to der tit olderlude van wegen der gemeinen gilde als bi namen Berent Hemessinck und Berent Haegedaren, de ock beiden gilden rechtdaege dar to legeden. Dar wort der ledermaker gilde to gewiset vor recht overmides Johan Averdunck des mandaeges na sunte Marcus daege [April 28] wit leder, semes leder und gordele, dat were ein tobehoringe der ledermaker gilde, dat se dat mochten maeken und sliten to eres amptes besten, gelick als ander gilde eres amptes bruken. Dat mogen de ledermecker beholden und verstan vor eine tobehoringe erer gilde, wu eme dat mit rechte erkannt wert up stedden, dar sick dat gebort na gewonte der gilde und de kremer enne mogen des nicht veile hebben dan in vrien markeden, utgesprocken dat fromede leder in hoepen to verkoepen, als men dat van oldes geholden heft, so dat ut den marke kumt.

Item des mondages na der 12 apostel dage [Juli 21], do wort beiden gilden van den olderluden ein recht-dach geleget, dar ock beide part weren. Dar behelden de ledermaker gilde als bi namen Brun Krampe, Johan Pentorf mesterlude und mit en Johan Winckman und Godeke Everdes vor recht na gewonte der gilde, dat wit leder, semes leder und gordele si ein tobehoringe der leddermecker gilde.

66. **Verdrach tuschen den permeteer mesterluden und enem percamentmaker.**

Item to weten, dat is ein scheidunge gemaket tuschen den permeteern mesterluden to der tit Johan Karbuck und Johan Stenbicker up einer sit und

up der andern sit Lambert Stricker und dat so to vorstane, dat Lambert vorg. sinen leerknecht sall an sick nemen, de in der vorg. permenter gilde perkment maken sollen; mer Lambert mach mit sinen sonen arbeiden in der vorg. gilde. Dit vorg. is aldus gedenget up den schohuse vor den gemeinen mesterluden, olderlude Johan Starcke und Johan Wechhaeke anno domini 81. [1565.]

67. Verdrach der korduwiners und rinderen schomakern ores untwikens halven.

Item twist und unwille is gewesen tuschen den korduwiners und den rinderen schomakern herkomende van den genen, de en illiker in siner gilde hebde, de eren mesterluden nicht horsam wolden wesen. So we dan de sine wolde strafen und horsam maeken, de gene de dat dan weren, van welker gilde dat dan was, de begerde dan der gilde, dar he nicht inne en was und entgenk so siner gilde mit unhorsam und verstride und blef so siner gilde unhorsam, dar so twidracht under dussen 2 gilden was. So is dit gevlegen up den schohuse overmidest den vrunden von beiden siden, dat na dussen dage nin van dussen gilden sall in sine gilde nemen, he en si van siner gilde frontliken gescheiden. Des sullen degene van den mesterluden den anderen van den mesterluden erst fragen van der gilde, dar degene ut gaen will, wer de ock fruntliken van em gescheiden si. Is dan saeke dat sick so vint, so mach men em de gilde wal doen. Dis is alle gemaeket umme fredes willen und eindracht to blivene under dussen 2 gilden und allen gilden. Dit geschach int jaer anno 1490.

68. De wantsnider broderschop is vor eine gilde angenommen.

Item dat is to weten, dat des dinxdages na sunte Povels bekeringe anno etc. *14*92 [Januar 30], dat do de olderlude und mesterlude to sick nemen to der eer godes und to bistande den ersaemen raete und to nutticheit und ton besten den gemeinen gilden und der ganzer meinheit der stat Münster de wantsnider gilde und gildebroeder, der gemeiner gilde to brucken, erer gewonte und erer rechticheit gelick einer anderen gilde. Des geliken sallen de wantsnider wedderumme doen und holden der gemeinen gilde wonte und rechticheit beholtlick den wantsniders erer prevelege und gewonte und er gerechticheit, alse dat het her to hebben gehat van oldings. Do weren older Johan Wechhaeke und Herman tor Helle, mesterlude der wantsnider Aleff Rodde und Johan Lyrman de junge.

69. Den beckers is to erkant to backen vor gelt und wes men velopen will.

In dem jare unses heren 1496 up donnerdach vor den sundage Letare in der vasten [März 10] is erkant den beckern vor ein recht, so se hebben angesprocken und vervolgt mit ordel und mit recht na gilde gewonte[12]) vor der ersamen olderluden und gemeinen mesterluden, dat de becker hebben verklaget Merten Schroder, de sick hadde underwonden eres amptes und boek roggen broet up sin doer und andern luden umme gelt etc., so dat den beckern word to gewiset: Wolden se beholden und verstaen, roggenbroet to backen ein tobehoringe were eres amptes na lude ere klage, mochten se geneten etc.

12) Vgl. S. 10 Nr. 23.

[1565.] Dar de becker bereit to weren, dat beholt to done na gilde rechte und wonte etc., so was Merten des to vreden und lovede dan vor den ersamen olderluden und gemenen mesterluden sulk backen vorg. awe to stellen und nicht mer to done.

70. Underholding tuschen den loers und korduaners des loe- und roenleders.

Item in dem jare unses hern 1496 up donderdach in den vasten Letare [März 17], so de loere hebben verklaget mit ordel und mit rechte na gilde gewonte de korduaners, dat se sick underwunden eres amptes und kopen loe und roeleder mit mer worden na lude ere klage etc. Dar de korduanere up antworden ock mit ordele und mit rechte na wonheit der gilde und sachten: Loe und roe- leder to kopen und to loen, so vele se versniden mit einen knive und mit eren knechten verarbeiden, mogen se doen und si ein tobehoringe eres amptes, dat willen se beholden und vorstaen na gilde rechte und wonte mit mer worden na inholt erer antwort etc. Dar de ersamen olderlude und mesterlude up erkanden vor recht: Wolden de korduaners verstaen und beholden na gilde recht und wonte, so se sick vermeiten na lut erer antwort, solde se geneiten. So is en to erkant, alsus dat beholt to doene, dat de 2 mesterlude de korduaners als bi namen Ludger ten Brinck und Johan Molner und dar to Johan Stumpinck und Johan Distelkamp [beiden] und beiden dat beholt alsus, dat loe und roeleder to kopen und to loen, so velle se des mit einem knive sniden und mit eren knechten up ere werkstede verarbeiden und up ere veldor verkopen konnen, si ein tobehoringe eres amptes. Dat sachten se bi ere gilde und bi ere kop- manschop.

71. Scheidinge der rinderen schomakern und witgerwern der hamenmaker halven.

Item in den jaren unses hern, do men schref 1510, is geschet ein ver- drach und ein entlike scheidinge tuschen den rinderen schomakeren und den wit- gerwern herkommende van den hameckern. Also dat na dussen daege, we to Munster hamen maeken will, de sall na dussen daege winnen de witgerwer gilde; beholtlick doch mester Jacop Hamecker sal bliven in der rinderen schomeker gilde sin liefdage, in maeten hei sus lange gewest heft etc. Duse scheidinge is gescheit in biwesen der ersamen olderlude und Johan Wechhack Johan Pruis, Dirick Potter, Johan Baggel und Dirick Trippenmaeker, Johan Eylies to der tit der rinderen schomaker gildemesters und Johan Ludgers, Gert Potgeiter.

72. Beholding der ledermaker tobehoringe tegen de rinderen scho- und trippenmaker.

Item in den jar unses hern, do man schref 1511, do was gebreck tuschen der leddermaker gilde und der rinderen schomaker gilde und trippenmeker gilde, herkommen von Jacop Hamenmakers wegen, den de rinderen schomaker in er gilde genomen hebben und em wit leder to geren und to lunen moget to gesacht hebn, des se mit rechte nicht doen en mochten. So weren to der tit olderlude der gemeinen gilde als bi namen Herman to der Helle, Johan Herdink, de ock beiden gilden recht dage to legeden up dat schohus. Daer

woert der ledermeker gilde to gewiset vor recht overmidst Gerde Potgeter [1565.] und Herman Unlande der schmede und scroder mester des gudensdage na deme sundage Judica [April 9] in der weke vor palmen: Wit leder und semesleder to geren und to lunen und gordel to maken, dat were eine tobehoringe der ledermecker gilde, dat se dat mochten maken und sliten to eres amptes besten, gelick als ander gilde eres amptes bruken. Dat mogen de ledermaker beholden und verstaen vor eine tobehoringe erer gilde, wu en mit rechte erkant wort up stedden, dar sick dat geboert na gewonte der gilde, und de rinderen schomaker und trippemecker en sollen nin wit leder geeren noch lunen. Item kort dar na wort beiden gilden von den olderluden ein recht-dach gelecht, dar ock beide parte weren. Dar behelden der ledermaker gilde als bi namen Dirik Potter und Johan Baggel mesterlude und mit en de olde Johan Erenst und Lambert Brynck vor recht na gewonte der gilde, dat wit leder und semes leder und gordele si eine tobehoringe der ledermaker gilde.

73. Van schütten ut den gilden to senden und harnes in den gilden to besein.

Item anno domini 1512 is hertoch Hinrik van Brunswik getogen mit einen hertogen in de herschop van der Hoyge und de ingenommen sunder swertslach ꝛc. Also dat unse heer hertoch Erick, biscop to Münster, heft ene besant overmids sinen marschalke, des Kettelers sone, und Stortekop, in Vreisland official, to verbeidene den sulven graven van der Hoyge willen, em stellen to eren und to rechte to done und to besichte laten komen. Darup se nine antwort erlanget en hebn ꝛc. Daerup min her mit den capitel und mit her Godert Ketteler und den geschickeden von den raede borgermester Everwyn Drosten Peycke, Everwyn Stevenynck, Hinrik Bispinck, Berent Kerkerynck, Herman Herden, olderluden Herman to der Helle, Johan Bruesen also dat men des overquam, dat min her solde to Delmenhorst, Harpsteden, to Wildeshusen, to der Vechte und up mer steden bestellen kost und krut und lude, dar men den ort landes mede waerde, want men hebde dar lif und gut bi uppe sat, mit mer worden ꝛc. Also dat min heer begerde van der stat Münster 150 schutten, und de heft men em gesant und mer up unser liven vrowen dach Visitationis [Juli 2]. So hebben de borgermesters de olderlude mit den mesterluden begert bi se to kommen, de dinge over to spreken. So menden de raet, de 150 schütten ute den gilden to nemen. Darup de olderlude menden: Nen, men wolde jo over de gilde, de solden dat werk doen als et dorme vaken schein is ꝛc. So menden de olderlude und sachten: dar weren de olden schütten und de jungen schütten; den beide de rat des jars vordel; dat de beiden vor als den schütten tohorde, wes daran enbreike, wolde men darto maken; dan de gemenheit de mosten ock daer to doen und hebbn ock oer harnes. Daerup antworden de borgermester: de hebben leenguder[12a]) und darumme mosten se minen heren deinen und dan en droften se der stat nicht deinen, dat hebde men soe van oldes holden. Und up dat „van

12a) Über die Belehnung von Bürgern Münsters vgl. St. A. Msc. VII 402 fol. 4 und Msc. VII 404 fol. 10.

[1565.] oldes holden" en antworden de olderlude nicht tu de tit. Als men des so vreddich was, dat de schutten vor don solden und wes dar dan gebreck were, wolde men ute den gilden nemen, als men do beide und makeden ute de gilden 121 schutten, dan man en wolde des nicht bett doen. De gemeinen lude mosten so wal don hir na als de van gilden weren und ock er harnes hebben, de et vermochten. So heft de rat vorgeven, men moste besein, dat men ja harnes hebbe und daer solde velle gebrecks anne wesen und se wolden mit den mesterluden umme gaen van husen to husen, dat wer in gilden oft buten gilden. Dat maekede ein upsein, up dat et ein itlick de bett krege, de des nicht en hebbe und de strafede, dat se et kregen binnen einer tit. Daerup bespreiken sick de olderlude mit den gemeinen mesterluden, se en wolden sick des aerbeides nicht laten verdreiten, se wolden ute der er gilde setten einen mesterman to einen gildemester in einer anderen gilde, als men de settinge beide up den schohus und gaen up 1 uhr van den schohus umme in itlike gilde und besein, wat en itlick gildeman van harnes hebbe, und we des nicht en hebbe, solde men den olderluden in schrift brengen upt schohus. So dat geschein is, so solden dan itlike mesterlude sine gildebroder, de des nicht en hebben, dar to beiden und dwingen, dat se dat krigen und hebben, und dat wolden de olderlude mit. den mesterluden den raede wedderseggen, wat gebreck daer mede were. Item dar helt men mit dem rade 2 of 3 achte umme, dan wi sachten: dat pleigen de also to doene van oldes. Hirup vollen vele woerde, dan de raet sachte, se leiten dat darbi, dan in der middeltit, er men den rat de antworde des harnes beseins wedder sachte de gebrecke. Do begerden de borgermester de olderlude mit 3 of 4 mesterluden bi se to kommen vor den raet umme saeke und gebreke etc. deme se also deiden. Do gaf de raet upt nie vor, de frunde weren ute, dan men solde noch wal velle gebrekes finden mit dem harnes und menden, se wolden noch mit uns gaen und wi mit em van huse to husen, naber bi naber, et wer doch sunder vorstecke mit mer worden etc. Dan wi antwoerden: „Wi hebben dat gedan, wi wolden des den raete eine antwoert brengen, wenn wi unse frunde bi ein ander hebben gehat; als wi dat voer beantwordet hebben, et en wer nicht wontlick." Se en leiten nicht af und besenden uns 6 overmidst Hinrick Bispinck, Herman Herden, Albert Clewern in den hof mit 2 edder 3, verhalen van den rate. Dan int leste bespreke uns und sachten de begerte und werf des rates, dat men noch mit dem rade wolde gaen als vorg. steit to beseine des harnes etc. dat en doerfte wi nicht verandern, dan dat werf wolde wi den mesterluden gerne to kennen geven und seggen des den rade eine antwort. So hebbe wi dat den mesterluden alse to kennen geven. So brechte wi den rate de antwort wedder, er se uns wat sachten der gebrecke halven des umme wesens, dan ein rat en kan nicht de antwort des werves des veranderens mit uns umme to gaen etc. Dan de raet gaf voer up de schrift mines hern, naber bi naber mit den klockenschlage solde reide sin. Of sik de dinge so begeven, wat wi dar to sachten? Do sachte wi: des were wi tovreden *und leitent schein.*

Item de jungen schutten de sachten dem rate: se weren van gilden und gengen enwech.

Dat derde und leste deel meldet van etliken verbuntnissen und geschichten beschreven vam jaer 1253 an des int jaer 1525. Dor manige hande. [1565.]

78. We sick let bannen und mit rechte nicht en wert, sal duse stat rumen[k]).

Item de raet und de gilde sint overkomen[l]) in dem jare unses heren, do men schref 1432: Wer we van unsen borgeren, de sick bannen leite, so veren dat man hir dat gesengete dar umme leggede, also dat men hir swigen moste, de borger sall sick van den hovetsaeken richten ofte weren sick mit rechte. Wert, dat he des, nicht en deide, sol rumen unse stat, up godes denst nicht hindert werde[13]).

79. Van ungeborliken upbrachten der schulde und verrichting der testamente[m]).

Anno domini 1438 sexta feria post dominicam Letare [März 28] hebbe wi borgermestere, raet, gilde und gemeinheit der stat to Monster umme eindrechticheit und gemakes willen unser stat gesatet und geordineret, alse hir na is geschreven: Tom ersten, dat nimant van unsen borgeren sal sine schulde, sin gut of sine ansprake updregen eder drogeliken verkopen einen anderen, de si geistlick oder wertlick, up einen anderen unser borger, eme dat af to manen mit geistliken eder wertliken gerichten; und wer, dat dat geschege, dat solde afdoen de gene, de den vorkoep oder upbracht gedan hebbe. Vortmer wer, dat van unsen borgeren wellick worde geladen und angetalt mit geistliken gerichte buten oder binnen unser stat van geistliken oder wertliken personen, de in unser stat wonaftich hebbe vader oder moder, suster oder broder, echte und recht, de unser borger weren, de mit den personen in samgude seiten ungeschichtet, de olden, sustere und brodere solden den personen vormogen, dat geistlike gerichte af to doene und loes to latene, so vere alse he den raete dat kundich deide binnen den terminen der ladingen und sick hir to rechte bode, und ock de ansprake nicht tokomen van gewolt und sake sinen geistliken personen allene andrepende si *van* siner egenen schult oder reuchte van sinen geistliken leven. Dan hebbe desulve persone ander mage, de siner oder sines

k) Die ursprüngliche Form dieses Beschlusses lautet wie folgt: „Anno domini 1432 in vigilia beatorum Simonis et Jude [Oktober 27], do overdroegen die borgermeistere und die raet und gemeinen gilde dieser saete: So we van unsen borgeren na dieser tit sich lete so swerlich und so vere, dat men dat sengete vor em lechte in unser stat, de sall sich van clegern rechten edder weren sich tegen ennen mit rechte edder sall ut dusser stat rumen und godes dienst nicht hinderen und dar bueten blieven so lange, dat die schwarheit des bannes van seiner wegen sei afgedaen.“ St. A.: Stadt Münster Nr. 13a S. 18. In abgekürzter Form findet sich diese Bestimmung St. A. Msc. II 207 S. 46 Nr. 17.

l) Dieser Beschluß bereits erwähnt in den Statuten der Stadt Münster vgl. S. 3 und Delters S. 126 Nr. 62. Bei Niesert III S. 108 ff. fehlt diese Bestimmung.

m) Dieselbe Bestimmung findet sich St. A.: Stadt Münster Nr. 13a S. 19—23.

13) Erst der Bischof Wilhelm v. Ketteler (1553—1557) beseitigte den Gebrauch, daß wegen eines Einzelnen der Gottesdienst eingestellt wurde. Vgl. Kerssenbroick S. 93, sowie M. G. Q. III S. 8.

[1565.] gudes nicht mechtich weren und sick des entredden willen, de solden mit dusse
sate nicht sin vorbunden. Hedde se ock unechte kinder, broder oder suster,
des geliken beiden, de sollen se vermogen dat af todoen of sick entredden
oren rechte, dat se des nicht mechtich sin, aen argelist. Item wer ock we
unsen borgeren oder borgerschen, de dit deden alse vorg. is, der men sick o
sulves personen nicht bekomen en kunde, dat se dat afdeiden und orstri
rumeden, de sint echte oder unechte, und se dar numande en hebben, de
schuldich si aftodone alse vorg. is, den personen sall men siner borgersch
entweren und de ensal ock na der tit in unser stat nicht wedder wonen, he
hebbe dat ersten den borgermesteren und dem raede verbettert, so ho und
openbarliken na gelegenheit der saekene, alse em dat dan gut dunket[n]), Ver
umb manniger unredeliker geschichte, de geschein van hanttruwen in verrichti
der testamente, de en werden bevollen, so hebbe wi gesat: We vort na duss
daege van unsen borgeren, man oder wif, verstorven und kinder, broder
suster, echte und recht nalaten, de ere erven sint, hebbet hantgetruwen gekor
und ene vorsatinge gedaen; de hantgetruwen sullen dat testament uppe dat h
brengen vor den raet binnen 14 daegen na des verstorvenen dode und ve
richten vort de versatinge, als en dat is bevolen, und sullen binnen de
naesten jare na des verstorvenen doede den raete vorg. reckenschop do
dat se de vorsaetinge also gedaen hebben bi oren ede. Wer ock dat en unse
borger, man ofte wif, verstorve und der erven vorg. so nicht na en leite und
hebbe vromede hantgetruwen gekoren und gesatet, desine nesten erven erven[o])
nicht en weren, de hanttruwen solden vort sementliken, oft men de hebben
konde, na des verstorvenen dode laten bescriven mit unser stat scriver ofte
enen anderen, de darto gehuldet hedde, und bringen dan sin testament mit
der scrift up dat hus dem raete, alse wontlik is, binnen 14 dagen naest
volgende na des verstorvenen dode und verrichten dan na inholt des testa-
ments des doden vorsatinge und lesten willen, so alse ene dat is bevollen.
Und de hantgetruwen sullen van den gude verrichtinge und rechte reckenschop
don den borgermeisteren und raete binnen den neisten jare na des verstorvenen
dode. Und wer, dat de hantgetruwen des nicht en deden alse vorg. is, so
sollen de verrichtinge und alinge macht des testaments sin vervollen an de
borgermestere und raet vorg. und darmede en sall des doden leste wille und
vorsatinge nicht sin gebrocken. Dan de borgermestere und raet sollen dar to
versaten 2 berve man und den bevelen de verrichtinge to done. Worde ock
wes van des doden gude verhollen, dat na der tit geopenbart worde, dat solde
der stat sin verschennen. Dusse saete hebbe wi gesaetet beholtlick den rechten
erven eres rechten na wontheit und rechte duser stat vorg. Datum ut supra.

81. Dat capitel und de raet sint Gossen Ketteler in noden behulplick gewest.

In den jar unses heren, do men scref 1443, do scref Gossen de Ketteler einen bref an dat capitel und an den rat und an de gilde und beklagede sick,

---

n) Hier findet sich St. A. Stadt Münster Nr. 13a S. 21 die Überschrift: »De testamentorum et modo ultimarum voluntatum«.

o) „erven" in Vorlage doppelt.

dat em wer to wetene worden van sinen guden frunden, dat de biscop van Collen wolde ten vor de Assen und wolde em de nemen sunder sine schult, und reip das capitel und de stat van Münster an und bat em, dat se em wolden bistaent don, wante he were ein arm man und enkonde de Assen anders nicht beholden, und Asse were jo des stichtes opene hus, und he were ock jo ein undersate des guden sunte Povels[14]) und men solde siner jo mechtich wesen to rechte. Da bespreken sick capitel und de raet und de gemenen gilde und meinheit und worden des sementliken ens, dat se de Assen innemen wolden. Also se beiden und senden er vrende 2 ut dem capitel und 2 ut dem raete up de Assen und deiden en mede bussen und krut und 20 schutten mit armborsten; und de leigen up der Assen wal 14 dage und bolverkeden und sterkeden sick, alse se best konden. Und dat capitel und de stat worden des ens, dat se up dat Laerbrock leiten tosamen scriven edelmans, ridder und knechte und de gemenen stede und oversprecken des Kettelers saeke und worden des ens: Wellik man de gevangen worde unverwart, den solden de heren quitschelden, so ver alse man siner mechtich wer to rechte; und wer ock wellick her, de stallen wolde vor ein slot unverwart, des men mechtich wer to rechte, den solde man bistant don. In den jahre was borgermester her Gert Kleihorst, her Herman Wardendorp und olderlude Johan Starcke und Arent Bevergerne[15]).

[1565.]

84. Item jeder gilde heft getuget eine donderbusse mit oren instrumenten.

Item in den jare unser heren, do man schref 1444, do overquemen de gilde to Munster und worden des ens, dat itlich gilde solde tugen und geiten laten eine donderbussche to troste und to were erer stat Munster als umme overval van heren als bussen twen vorg. steden [Lutselborch und Soest[p])] geschein is. So hebbet itlich gilde tuget eine donderbussen und darto de instrumente, de darto hort. Up busse vorg. tit was olderman Johan Starcke und Arnt Bevergerne.

85. De grut is mit der gilde den derden pennick hoger gesat.

In den jaeren unses hern, do man scref 1444, do overquemen rat und gilde, dat men de grut hoger satte den derden penninк umme manigerhande gebreck, des men an der grut habde umme dure tit willen, des men an den erude krude habde, dat to der grut horde, und ock umme gebreck geldes, des men behovede to timmeringe de mollen und der kedden, de men an den straten gehangen hevet, dar men unse stat ser mede vestet hevet. Item dusse upsettinge eder hoginge dusser vorg. grut sal staen nu van sunte Mertens dage [November 11] over 1 jaer, als dusse vorg. datum utwiset. In dusser tit was borgermester her Gert Cleihorst, her Herman Wardendorp und kemeners

p) Vgl. Niesert III S. 327 Nr. 82 und 83.

14) St. Paul ist Schutzpatron des Doms zu Münster. Vgl. Tibus, Gründungsgeschichte S. 48 ff.

15) Vgl. M. G. Q. III S. 218 Anm. 2.

[1565.] Johan Warendorp und Gert Kerkerinck und tor sulven tit weren olderlude Johan Starcke und Arnt Bevergern.

87. **Einer wort vient, mende beholp to krigen, wort em doch afgeslagen.**

Item do men scref 1444, do wort Johan Darvelt vigent des greven von Tekeneborch, als he dat to voren vervolget habde na rechte unses stades van Münster. Also dat he darna, als he vigent des vorg. graven worden was, begerde he hulpe van der stat van Münster up dussen vorg. greven, alse he und sine frende menden, dat in vortiden schen were bi hern Johan Biscopink und bi Berende Cleyvorn und de gene, de es mede to doen hadden &c. Darup antworde unse rat und sachten, so hebben se haden[q] Johan Darvelde dan na rechte unses stades und na utwisunge des stades bokes, als se sculdich weren to doen &c. [gedan]. Dar antworden de gilden up und sachten, dat men Johan Darvelt bestant ded, also oft en also gelegen were, als se wolden, dat men dan bi em also dede &c. Dar antworden up unse borgermestere und sachten, des en weren se nicht begeren, dat se dar van uns in sulcken vervolige begerden hulpe &c. In dusser tit was borgermester her Gert Clehorst, her Herman Wardendorp und olderlude Johan Starcke und Arent Bevergern.

89. **Dur tit des stat, also dat men gine schonroggen solde backen.**

Item in den jaren unses heren, do men schref 1446, do was dur tit to Münstere van korne, do galt dat scheppel roggen tuschen 3 Sch. und 4 Sch.[16]. Do overquemen raet und gilde, dat men nine schone roggen scholde backen, men solde dat mel mit den cligen laten und backen grof brot den luden to troste. Dit is to einer dechtnisse &c. Do was borgermester her Gert Kleihorst her Herman Wardendorp, olderlude der gilde Johan Starcke, Arent Bevergern. Anno domini 1446 do was dure tit to Munster, alse dat de quarte wins gult 18 ₰ und was darto sure also, dat he nicht ripe was worden, und dat scepel roggen galt 4 Sch. und dat scepel weites 5 Sch. und gerste 3 Sch. &c. Und van appelen, van beren und van anderen vruchten not en was nit wassen und alles dinges van vitalien was dure &c. Also umme der duren tit queimen de gilden over, dat se in den jahre nine gilde en seiten meer, se geven spinde en de ere godes. Item in der tit gult de gulden $13\frac{1}{2}$ Sch.

94. **Alle lenmans mogen unser borger-dage holden kegen ore lenheren.**

Item in den jaren unses hern 1447 als up den esten donderdach in der vasten [Februar 23], do gaf de raet den gilden to einer kenninge: Al degene, de lein gud hebben van hern, van junkern, van provesten, van abbaten, van ebbatissen oft van anders jemende, de unse borger sin, se sin in den raede ofte buten raedes, de sullen unser borger dage holden kegen oren lein-heren, dat sick nicht en dreppet an lein gude des heren unde doen ore truwe dar nit to kort anne.

q) Durch „se haben" im Original ein Strich.

16) Über Getreidepreise im Bisthum Münster vgl. Wiebe passim.

95. Dichte breve worden vunde, dat de biscop van Koln dit sticht wold drengen. [1565.]

Anno domini 1447 up sunte Johans avent baptisten to middensommer [Juni 23], do worden dicht breve und screven [vunden] und gebracht up den domhof und vor dat market. Welke breve inhelbende weren, dat de biscop van Colne wer komen mit enem groten here to Horstwynkel und wolde vor Wardendorpe und vor Münster. Alse dat geruchte was komen in unse stat, so word dat volk ser verwert. Als dit geschein was, do quam unse here van Münster biscop Hinrich de Moerse up dussen vorg. sunte Johannis dach up de heide vor den Honschemmen to 9 tit dages. Up dusse vorg. stede dar quemen to eme de heren van den capitele, ein greve van Bentem, her Johan van Bechtorpe und vele guder man van der ridderscop und de borgermestere van den steden des stichts van Münster, und ock unse eine borgermester her Gert Kleihorst und ein del siner gesellen van deme raede und van den gilden, de dar mede ute weren etc., also dat dar unse biscop eschede van den heren van den capitel de vereniges breve und ammet breve und des geliken van den steden, em de breve over to geven, want sin broder, de biscop van Colne, wolde em so vri hebben alse he were, do he ene in dat stichte van Münster brachte und nergen vorder beswert solde wesen noch gedrungen etc., dat hebde em sin broder de biscop van Colne geschreven etc.; des solde he eme ein antwort wedder schriven etc. Also volgeden de heren van den capitele darinne und ein del der ridderscop und ock ein del der stede sunder berat des greven van Bentem und der stat van Münster. Also wort ein stat von Münster bedrogen van den capitel und ok bedrogen van ein del der stede. Also geven se over de vereninges breve und de amet breve umme axtes[r]) willen der mannichvolden quaden lude, geheten ketters und driwanten, de de biscop van Colne halet hebde. Also hevet unse biscop uns afdrungen duse vorg. breve, dat wi umme anxtes willen liden mosten und umme anxtes willen doser vorg. quaden lude etc. So wort to der tit unse stat bolwerket umme der bosen lude willen, de de vorg. bischop van Colne halet habde, dat doch ninen christenen hern boret, ketters to halen up christen lude, de nit tegen den christen geloven daen en hebben[17]).

99. Den win sisen hebben raet up 8 M. gesat mit vulbort der gilden.

Anno domini 1447 up sunte Tomas avent [December 20], do satte unse raet den win sisen up 8 M. mit vulbort der meinen gilde, wente raet und gilde wes betters vunden.

100. De stat heft an sick genommen dat frombe ber und 2 ₰ grasink to tappen.

Item anno domini 1448, do over quemen raet und gilde, dat de stat an sick solde nemen dat frommede beer to tappen und anders nimant en sal

r) „axtes" wohl für „anxtes".

17) Vgl. Hansen I Einleitung S. 107 ff. und v. Schaumburg S. 142 ff.

[1565.] dat tappen bi den brocke, de darup sat is, als man dat vint beschreven der tafelen, de dar hangen is up dat rathus. Ock en sal nimant grutb hoger tappen dan de quarte umme 1 ₰ bi sinen brocke, als dat ock steit der sulven tafelen vorg. und geven vulle mate bi den solven brocke vo Ock sall de stat tappen grut ber de quarte von 2 ₰, als de tit dat li mach und anders nimant bi sinen brocke, als men dat vint in der vorg. felen, wat de brocke sall wesen. Ock en sal numant de tunne bers ho geven dan 8 Sch. Und de verdrach sal staen, went raet und gilde w anders over komen etc. Hir sint to satet 2 gude manne, 1 van den ra und 1 van gilden, de dit vorg. beir in hode nemen und hebben dar insei up dat den raete und den gilden gude reckenschop daraf schei.

Der gilde beholt.

Item hir hebbet de 17 gilde sick in beholden, dat se er beir mog browen to er gilde, dat se to er gilde drinken willen; und des mogen bruken al degene, de kinder beraden to geistliker oft to wertliker echte, sun argelist grutber browen oft browen laten van eren borgeren. Ock en s nimant nin bir indregen oft indregen laten, noch frommet beir noch grutbe dat he webder verkope bi den brocke vorg.

101. De wage verhoget van allen, des men wegen mot, u wat ider wegen mach.

Item anno domini 1448, do verhogede men mit upsettinge geldes d wage van itliken dinge, des men wegen mot, also men dat vint in der tafel de darup in der wage is gehangen; und nimant en sall wegen in sinen hu boven 25 ℔ bi sinen brocke, und we wagemester is, de en sal sulven n veile hebben, dat men dar wegen sal. Dusse ordinancie is satet van rad und van gilden, went raet und gilde wes anders overkomen.

102. De wage verhoget dorch vulbort der gildemester; d wagem[ester] nicht veil to hebben.

Item anno domini 1448, do wort ock de wage verhoget mit vulbort de gildemester went so lange, dat raet und gilde wes betters vinden. Und w de wage verhoget is, dat vint men in der wage in einer tafelen beschreve de dan hangen is. Und de wagemester, de de wage wart, de ensal sulve nicht veile hebben, dat men wegen sall, up dat dar numant mede bedroge en werde.

103. Vom rade und gilde verordent, van idern wagen mit kolle to geven.

Item in den selven jare anno 48, als vorg. is, do over quemen ra und gilde, dat men solde geven van einen wagen mit kollen 4 denar hent s lange, went raet und gilde wes betters vinden.

104. Van raede und gilden geslotten ewige memorie to holde vor de verslagenen.

Item in den jaer unses hern 1465 up den lesten vastavent [Februar 26] hebben de raet und gilde eindrechtelike geslotten, gevulbordet und overkomme

ewichliken to holden, dat unses stades grutheren alle jar up sunte Arnolfus [1565.]
dach [Juli 18] van den gruthuse sollen *doen* und hantreken den olderluden
unses stades, we de dan sint 20 Sch. ersliker und ewiger rente to der memorien,
als men jarlix up den dach holt und holden sall ton broderen to ewigen
tiden vor der gener selen, de vor Varle dot bleven sint. Des sollen de moneke
hebben 4 Sch., de gildeboden 9 Sch., 6 Sch. de 6 kerspelkerken to verludene,
18 ₰ 3 lutteken kerken to luden. Dat sollen de 2 olderlude jarlix alle
wege utrichten und bestellen; so to gescheien, alse se gode dat verantworden
wilt.[18]) 2c.

107. **Dat olde schohus is vervallen und ein nie weder getimmert.**

In dem jare 1525 is dat schohus boeselbich gewest, dat men nicht konde
to schur sitten, und de lemenwende weren ute vallen mit der bollinge. So
spreken de olderlude mit den mesterluden, mit unser borgermeister und raet,
dat men et moste timmeren. Dat durde mannige tit; so up et leste genk it
mit swarheit to und nicht geringe, so dat dar wort gesat und getimmert ein
erlick schon timmer to der er der gilde, dar de olderlude grote moie und arbeit
umme hebben[19]). Weren do borgermester her Evertwin Droste und her Johan
Bollant, olderlude Luger to den Brincke, Hinrich Rotgers. Und men sege to,
dat men dat schohus und de guden gilden in eren und reigementen waren,
und waren dat se hebben; it is to befruchten, dat se dar nicht sollen to krigen.
Dusse profecie boven beschreben is waer geworden. Dan got heft wedder
geholpen dorch gude lude.

Utgeschreven im jar 1565 dorch Herman *tom* Ryng[20]), do weren olderlude Johan Menneman und Berent von Detten.

Stadt A. XI 53. Abgedruckt, jedoch vielfach fehlerhaft bei Niesert III S. 232—357. Die Nrn. 74—77, 80, 82, 83, 86, 88, 90—93, 96—98, 105, 106 ganz, 95 zum Theil sind nicht wiedergegeben, weil ohne Beziehung auf die Gilden. Das Buch in Schweinsleder gebunden, klein Folio, enthält 28 Blatt starken Pergaments, von denen die beiden ersten und die beiden letzten leer, die übrigen 24 in schöner Buch-Schrift mit einigen Nachträgen von jüngerer Hand, die durch cursiven Druck im Text hervorgehoben sind. Die Initialen am Anfang der Capitel meist in blauer Farbe. Der Name „Rothes Buch" erklärt sich daraus, daß sowohl der Haupttitel als die Überschriften der einzelnen Capitel (im Text gesperrt gedruckt) in rother Farbe gegeben sind. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes findet sich in Bleistift die Notiz: „Anno 1847 December 9 ist dieses Buch für 5 Thaler 20 Sgr. von der Laymannschen Auktion für den Magistrat angekauft". Vgl. auch Soekeland in der „Westfalia" ed. Dr. L. Troß. Jahrgang 1826 S. 350 ff.

---

18) Vgl. Hansen II Einleitung S. 109 ff. und M. G. Q. III S. 219.

19) Die Schohausrechnung von 1586/87 führt unter den Einnahmen folgendes an: „Erstlich entpfangnuß zu bate der timmerung des schauwhauses:

Von den schomacheren, pelzeren, loers und beckern von jeden ampte 5 M.	facit	20 M.
Von den wantschneidern		3 M.
Von den kramern		2 M. 6 Sch.
Item von glasemachern, schmeden, wulnern, schnidern und steinmetzern von jeden 2 M.	facit	10 M.
Item von den goltschmiden, kannegeißern, witgerwern, ibern scharne und bodekern von jedem 1 M.	facit	6 M.
	Summa	41 M. 6 Sch."

Stadt A. XI 78.

20) Vgl. Aktenstück 50[d].

2a. Ergänzung zum „Rothen Buch".

Allgemeine Bestimmungen für das Schohaus. Verzeichniß der Personen, die bei den geselligen Versammlungen des Schohauses während der Jahre 1500—1531 und 1555—1584 als Scheffer, Hausherrn oder in sonstiger Eigenschaft thätig sind. Angaben über einige Alterleute für die Zeit von 1515—1529, 1555—1584.

1500 —1531. Item dit bokesken hort den olderluden van allen gilden bi sick to hebben, als men den koer doet der olderlude unde de gilde sittet unde deint mit den mesterluden.

Item den olderluden, de tor jartid staen hebben, den hoert, dat men em to hues sendet, als men de olderlude koer doet van dat iar, in to senden ider 1 scoettel galentins, 2 quarte wins, 2 broet. *Als der galentin anno 1618 ist abgestalt, ist jedem olderman für den galatin zugedacht 4 M. Sunst hört den olderluden einem jederen auch ein gebraet und eine soppe, als das nu viele jare also geholden ist*[a]).

Item des geliken, als men de gilde deint, hoert em ocke 1 scoettel swils und tungen, 2 quarte wins, 2 broet. *Dies ist abgestellet anno 1603*[b]).

Item den olderluden den enen hoert nicht to gelden.

Item to der koer gelt itlick mesterman 2 stuver.

Item to der gilde itlick mesterman 2 stuver unde 1 stuver to des boden kleberen, maket 34 stuver, is 26 Schl. Dar kumpt der meisterluden baden to bate to sinen clebinge[c]).

Item als de maltit daen is, sollen de olderlude upkloppen: men wille doen, als dat woentlick is, und wil nie huesher und scheffer keisen. Den men dar to kust, de moet dat deinen, he si mesterman ofte nicht, he moet dat likewal deinen. Dit secht men bi gedeckeder tafelen.

Item to der mesterlude koer so gift men dem doerwerder 3 Schl., item 1 scoettel galentins unde 1 quarte wins. *Hirvor gift men em nu* $^1/_2$ *rikesdaler, davan he de vische levert*[d]).

Item de poerteners de vischer itlick einen 1 wic (1 wic D.!). *Nu in samt 4 Schl.*[e]).

Item den pipers 3 Schl. *Nu den spelluden 6 Schl.*[f]).

Item den koke 3 Schl., 2 broet, 1 quarte wins.

Item der mesterlude badde, den hoert vor eine rechticheit, wanner men eine gilde sittet of oere memorie hoelt des iars, et si welker gilde dat et si, dar hoert der olderlude badden 1 dach mede to etten und drinken.

Item to den koer 1 scottel mit galentine unde 2 broet unde 1 quarte wins; den bodden hoert dit.

Item to der gilde 1 scottel pepers und 2 broet unde 1 quarte wins; den bodden hoert dit[g]).

---

a) Zusatz von *α*. b) Zusatz von *α*.

c) Zu den 3 letzten Artikeln macht *β* folgende Bemerkung: „Dit is nicht mehr in gebruk." d) Zusatz von *β*.

e) Zusatz von *β*. „wic D" wohl verschrieben für „ric (daler)". f) Zusatz von *β*.

g) Zu den 2 letzten Artikeln bemerkt *α*: „Als anno 1618 der galentin ist abgestellet, hat er für den galentin 1 rixtaler bekommen."

Item der mesterlude badde heft in rente 1 ewige mark geldes ut der Scuerman'schen huse up der Hoesterstrate. *Dusse mark geldes is utgekoft vor 20 daler* [h]).

Item noch heft he in rente 6 junker Johan ut Johans huse dar achter bi Johan Offenbecken achter de deckenie to St. Ludger.

Item noch heft he van den gruethuse, wan men unsen raet kuset, 1/2 M. unde 1 scottel mit galentine unde 2 broet.

Item den sulven boden hort ocke van einem itliken nien gildebroder, in wat gilde de wert togelaten, 12 denar em to geven vor ein orkunde. *Is nu von itliken gildebroder 3 Schl.* [i]).

Item wanner ein van gilden sick beropt up dat scohus to rechte of to beklagen vor den gilden, de dat doet, de moet den bodden willigen.

Item de olderlude unde mesterlude hebben mit den rade averkomen, dat men der mesterlude boden alle jaer sal geven to bate noch 3 M. van den gruethuse to sinem rocke. Unde des en sal he anders nergen an leggen dan an sodanen rocke, up dat he eerlick geclebet ga. *Dit is nu 6 M.* [k]).

Item do men screef 1500, do deinede Bernt Langerman der mesterlude gilde. Do weren scheffers Dreihues unde Johan Brink.

Item do men screef 1501, do deinde Herman Gaerthus *hausherr* [l]) der mesterlude koer. Do weren sceffers Henricus Messeman unde Tonis Jonas.

Item do in demsolven jar deinde der mesterlude gilde Herman Modersonne. Do weren scheffers Herman Sculteman unde Bernt Nordink.

Item do men screef 1502, do deinde Dirik Mume der mesterlude koer. Do weren scheffers Herbert Kannengoeter unde Lambert Swerte.

Item in demsulven jar deinde der mesterlude gilde Johan van Hosede. Do weren scheffers mester Johan van Soest unde Gert Prusse.

Item do men screef 1503, deinde Johan Herdink de olde der mesterlude koer. Do weren scheffers Johan Holtappel unde Ludger Loeck.

Item in demsulven jar deinde der mesterlude gilde mester Henrick Veldensniber. Do weren scheffers Johan Laddenkamp unde de Redder, schomeker.

Item do men screef 1504, deinde der mesterlude koer Bernt Averhagen. Do weren scheffers Goedeke van Halteren unde Johan Rosendal, de boedeker.

Item in den sulven jar do deinde Henrick Roede der mesterlude gilde. Do weren scheffers Johan Mollener, de scrober, unde Dirick Rotter.

Item do men screef 1505, do deinde mester Godbert Meyler der mesterlude koer. Do weren scheffers Ludger ton Brinke unde Johan Mollener, scroeder.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilde Johan ton Zode. Do weren scheffers Johan Menke unde Henrik tor Heyde.

Item do men screef 1506, do deinde Johan Offenbrugge de junge der mesterlude koer. Do weren scheffers Johan Mumme unde Herman Nyehoff.

Item in densulven jar do deinde der mesterlude gilde Johan Ramert. Do weren scheffers Gert ton Tye unde mester Rotger van Werne.

h) Zusatz von α. i) Zusatz von β. k) Zusatz von β. l) Zusatz von γ.

1500 —1531. Item do men screef 1507, do beinde de Herberdesche der mesterlude koer. Do weren scheffers Gert Johannink unde de Becker'sche up den Bulte.

Item in densulven jar, do beinde Ludger Darvelt der mesterlude gilde. Do weren scheffers Johan Baggel unde Johan Demmer.

Item do men screef 1508, do beinde de mesterlude koer Bernardus tor Linden. Do weren scheffers Gert Potgeyter und Bernt Lentink.

Item in denselven jar beinde mester Herman Unlant der mesterlude gilde. Do weren scheffers Herman Lemegou unde Peter Lepper.

Item in den jar 1509, do beinde Tonys Jonas der mesterlude koer. Do weren scheffers Dyrick Trippenmeker unde Johan ton Zode de junge.

Item in demsulven jar do beinde Goedeke van Halteren de gilde. Do weren scheffers Werneke, de scroeder, unde mester Evert Beldensnyder.

Item do men screef 1510, do beinde Henricus Messeman der mesterlude koer. Do weren scheffers Herman Modersonne unde Teyle Hoetmeker.

In densulven jar, do beinde Claves Smithus de gilde. Do weren scheffers Johan Prusse unde Ylies de hamermeker.

Item do men scref 1511, do beinde Andreas Bunge der mesterlude koer. Do weren scheffers Gert Buck unde Johanes Teygeler.

Item in demsulven jar beinde der mesterlude gilde Severin Hastman. Do weren scheffers mester Henrick Beldensnyder unde mester Johan van Zoest.

Item do men screef 1512, do beinde Johan Offenbrugge de olde der mesterlude koer. Do weren scheffers Henderick Nordendorp und Frederick Meyg.

Item in densulven jar beinde der mesterlude gilde Herman Menneman. Do weren scheffers Laurentius Meyler unde Lambert Mesmecker.

Item do men screef 1513, do beinde der mesterlude koer Claves Calmentholt. Do weren scheffers Henrick Wanscher unde Henrick Rotgers.

Item in den sulven jar beinde der mesterlude gilde Ludger ton Brinke. Do weren scheffers mester Ernst ton Damme unde Johan Holle, bodeker.

Item in den jar 1514 beinde der mesterlude koer Johan Scroerken. Do weren scheffers Johan Havekesbecke unde Henrick Moersonne[m]).

Item in densulven jar beinde der mesterlude gilde Johan Ollysleger. Do weren scheffers Johan Nyenberch unde Goedeke van Halteren, *wulner*[n]).

Item in anno 1514 to der mesterlude koer wort Herman Unlant gekaren vor ein olderman bi Herman tor Helle ummetrent lechtmisse. Darna in anno 1515, do starf Herman tor Helle in der vasten; dar negt wort Herman Unlant in den raet gekaren, unde Johan Prusse vort vor ein olderman gekaren, unde he en was gin mesterman tor jartal, unde Tonis Jonas wort bi em gekaren.

Item do men screef 1515, do beinde der mesterlude koer mester Henrick Roede. Do weren scheffers Herman Nyehoff und Herman Schulteman.

---

m) „Moersonne" wohl gleich „Moederson", vgl. S. 41. n) Zusatz von *γ*.

Item in densulven jar deinde Henrick ton Brinke der mesterlude gilde. Do weren scheffers Gert Pruesse unde Johan Hermeldink. *Olderlude: Johann Pruesse, Tonies Jonas*[o]). 1500—1531.

Item do men screef 1516, do deinde der mesterlude koer Henrick Isserman. Do weren scheffers Herman Menneman unde mester Henrik Veldensnyder.

Item in demsulven jar deinde der mesterlude gilde Henrick Lyftige. Do weren scheffers Dirick Potter und Johan Vennick.

Item anno 1517, do deinde Herman Jonas der mesterlude koer. Do weren scheffers Herman Garthus unde Johan Baggel.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilde Henrick Moersonne up der Hundestege. Do weren scheffers Evert van Glandorpe unde Johan Teyllen.

Item do men screef 1518, do deinde der mesterlude koer Jakob Stoeve. Do weren scheffers Johannes Teygeler unde Michael Nordink.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilde Henrick Rotgers. Do weren scheffers Henrick Eynekink unde mester Henrick van Darneik, glasemeker.

Item in anno domini 1519, do deinde der mesterlude koer Reynerus Jodevelt; de scheffers Gert Scülte unde Henrick Gestemmer.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilde Willem Holtappel; scheffers Gert Potgeyter und Henrick ton Brinke.

Item anno domini 1520, do deinde der mesterlude koer Henrick Moersonne up St. Ludgerstrate. Do weren scheffers Gert Buck unde Ernst ton Damme, de steinbicker. Up den sulven tit wort gekaren vor olderlude Herman Unlant unde Ludger ton Brincke.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilde mester Herman Unlant; de scheffers Severin Hastman unde Herman Verentorp, schomeker. To dersulven tit was Herman Unlant olderman, unde was mesterman, do em Holtappel de gilde brachte unde do gin olderman.

Item anno domini 1521, do deinde Henrick Byspink under den bagen der mesterlude koer. Do weren scheffers Merten tor Schuren unde Michael in den Scloetel. Do worden gekoren vor olderlude Ludger ton Brynke unde Willem Holtappel, unde Herman Unlant wort in den raet gesat.

Item in densulven jar, do deinde der mesterlude gilde Herman Byspink; scheffers Michael Moersonne unde Johan Messeman.

Item anno domini 1522 deinde der mesterlude koer Rotger Tosse, *wulner*[p]). Do weren scheffers Henricus Suderto unde mester Henrick Wantscher. Do weren olderlude Ludger ton Brinke unde Henrick Rotgers.

Item anno domini 1522, do deinde der mesterlude gilde Herman Focke. Do weren Herman Wedemhove, de becker, unde Johan Sibe, de loër, scheffers.

Item anno domini 1523, do deinde der mesterlude koer Henrick Tunneken. Do weren scheffers Henrick Pock, Johan Stael.

---

o) Zusatz von γ.
p) Zusatz von γ.

1500 —1531.

Item anno domini 1524, do deinde der mesterlude gilde Gert Averhagen. Do weren scheffers Buneken Bernt, de steinbicker, Johan, de bodeker.

Item anno domini 1524, do deinde der mesterlude koer Herman Menman. Do weren scheffers Henrick Yserman unde Johannes Havekesbecke.

Item in densulven jar deinde der mesterlude gilde Pauvel, de becker. Do weren scheffers Johan Meyner, de wullener, unde Herman Tawyde, de boeker.

Item anno domini 1525, do deinde der mesterlude koer Bernt Gruter. Do weren scheffers Gert Kyppenbrock unde Wessel Pothoff, de smit.

Item in densulven jar darna, do deinde mester Johan Meynken, de goltsmit. Do weren scheffers Herman Schulteman und Henrick Veldensnyder.

Item int iar, do men screef 1526, do deinde der mesterlude koer Stangevole, de becker. Do weren scheffers Ewert Robert, de becker, Evert tor Hege, de vische slit.

Item in densulven jar darna, do deinde Jakob Stoewe, de wantsnider, der mesterlude gilde. Do weren scheffers Johan Baggelt, de witgerwer, unde Mellys, de smit.

Item int jar, do men scref 1527, do deinde der mesterlude koer, do was husher Jost Scroederken. Do weren scheffers mester Evert, de scroeder, unde Henrick van Dornegen, de glasemeker. Do weren olderlude Ludger ton Brinke unde Johan Baggelt; do wort Henrik Rotgers in den raet gekoren.

Item in densulven jar dar na, do deinde Bernd Busch, de kremer, de mesterlude gilde. Do weren scheffers Merten tor Schuren, de pelser, unde Johan Moersonne, de vleeshouwer.

Item in den jar, do men screef 1528, do deinde der mesterlude koer, do was husher Henrick Moersonne up der Hundestege. Do weren scheffers Herman Jonas, de vleshouwer unde Herman tor Drecke, de smit.

Item in densulven jar darna, do deinde Johan Herdink, de wantsnider, der mesterlude gilde. Do weren scheffers Johan Westhoff, de scomecker, Henrik Jonas, de vleshouwer.

Item in jar, do men screef 1529, do deinde der mesterlude koer Bernt Hulsman, de husher. Do weren scheffers Gert Wantscher, de vischesliter, unde Albert, de bodeker, up der Hundestege. Do weren olderlude Johan Baggel und Gert Overhagen.

Item in densulven jar dar na, do deinde Michael Vorbink, de pelser, der mesterlude gilde. Do weren scheffers Henrik Roude, de goltsmit, unde Herman Steylink, de meler.

Item in den jar, do men screef 1530, do deinde der mesterlude koer Gert Kybenbrok, de kremer. Do weren scheffers Henrik Vrydach, de wullener, unde Johan Dreyffeler, de glasemeker.

Item in den sulven jar deinde der mesterlude gilde Bernt Dreyhues. Do weren scheffers Johan Proeskese, de becker, unde Henrick, de pelser.

Item in den jair, do men screef 1531, do deinde Ecbert Ruermester, de wantsnider, der mesterlude koer. Do weren scheffers Bernt van Stenvorde, de kremer, unde Bernt ton Brinke, de schomeker.

Item in densulven jair deinde der mesterlude gilde Henrick Lystige. Do weren scheffers Johan Loer und Henrik Wantscheer, de vischeslyter[q]).

1555
—1584.

Koer.	*Gilde.*
1555.	
Pouvel Horstmann.	*Gert Billich.*
Bertolt Voss.	*Reinert Stelle.*
Jobst Moederson.	*Johan Pelkman.*

Alterleute: Johan Holtebuir, Johan Menneman.

1556.	
Pouvel Slichte.	*Herman Budde.*
Jost Poeck.	*Johan Beldensnider.*
Albert Listige.	*Antonius Kannegeiter.*

Dit jair worden erwelet to alterleuten Johan Holtebuer und Gert Oeswalt; aber Oeswalt wort der stat verwesen. Darnae wurden wedder gekoren Johan Holtebuer und Johan Menneman.

1557.	
Berent Dreihuiss.	*Jobst Moedersonne.*
Dyrick Kording.	*Arnt Hobbelt.*
Jasper Jonaiss.	*Johan Vornheide.*
1558.	
Johan Beldensnieder.	*Peter Holter.*
Godeke Nolken.	*Johan Meinerts.*
Antonius Jonaiss.	*Herman Woistemeyer.*
1559.	
Reinert Stelle.	*Andreas Haemaeker.*
Herman Reidegelt.	*Lambert Kannegeiter.*
Herman Schoenebecke.	*Antonius Woisthuis.*
1560.	
Herman Jonais der alte.	*Henrich Swartarent.*
Caspar Pael.	*Herman tom Ringe.*
Bernt von Detten.	*Johan von Eilen.*

Olderleute: Johan Menneman, Berent von Detten.

q) Die Bahlmann vorliegende Handschrift hat für 1531—1574 eine Lücke. *y* beginnt schon wieder bei dem Jahre 1555 mit der Aufzählung. Unter der Überschrift „Koer" finden sich die Beamten, welche bei den Festlichkeiten anläßlich der Koer der Alter- und Meisterleute als Hausherrn und Scheffer thätig sind. Die Rubrik „Gilde" macht die namhaft, welche bei der Gildesitzung der Alter- und Meisterleute als Hausherrn und Scheffer wirken. Für einige Jahre finden sich auch sonstige Angaben. Der unbekannte Zusammensteller dieser Namen begründet die Lücke für die Jahre 1531—1554 wie folgt: „Wieter von anno 1531 bis uf das jair 1554 hebbe ich geine verzeichnuß der hausherrn und scheffer gefunden, vermoitlich ut den oirsachen, daß wegen infallender webberdoiperie amter und gilden bis auf das 1553te und 54te jair sein aufgehoben gewesen. Darnach anno 1555 ist dies webberumme angefangen."

1555 —1584.

Koer.	Gilde.
	1561.
Kerstien Moederson.	*Dirik Kordink.*
Henrich Holthuiss.	*Hinrich Roelever.*
Johan Verendorp.	*Johan Wulner, de pelzer.*
	1562.
Joest Redeker.	*Goeke Nolken.*
Berent Meyer.	*Henrick von Dorsten.*
Jost tor Hoeve.	*Herman Jonaiss de junger.*
	1563.
Jasper Pael.	*Johan Meinertz.*
Henrich Saedelmacher.	*Philips Moederson.*
Henrich Dreyer.	*Antonius Smitjohan.*
	1564.
Johan Verwendorp.	*Herman Reidegelt.*
Berent Hemekink.	*Peter Kerseboim.*
Berent Rennelman.	*Herman Hesselink.*
	1565.
Henrich Holthuiss.	*Herman Schoenebecke.*
Albert Reining.	*Berent Smeddink.*
Johan Vroening.	*Johan Floer.*
Olderleut: Berent von Detten,	*Jost Moederson.*
	1566.
Johan Holtebuer.	*Berent Meyer.*
Christian Wedemhoeve.	*Johan tom Hulse.*
Johan Plugge.	*Berent Boese.*
	1567.
Antonius Jonaiss.	*Antonius Smitjohan.*
Peter Holter.	*Henrich Goldsmit.*
Lambert Hoyer.	*Henrich Woisthoif.*
Olderleute: Johan Menneman,	*Berent von Detten.*
	1568.
Herman Jonaiss.	*Christian Wedemhoeve.*
Andreas Haemaeker.	*Berent Rennelman.*
Herman tom Ringe.	*Lampert Munsterwech.*
Olderleute: Johan Menneman,	*Johan Holtebur.*
	1569.
Henrich Swartarent.	*Berent Smedding.*
Henrich Rolever.	*Johan Siebe.*
Antonius Westhuiss.	*Johan Froenink.*

1555
—1584.

Koer.	*Gilde.*
1570.	
Goddeke Nolken.	*Joist Poek genant Redeker.*
Philips Moederson.	*Henrich Egbers.*
Herman Hesselink.	*Johan Borgers.*
Olderleute: Johan Holtebur, Johan Potken.	
1571.	
Drik Koerding.	*Johan Menneman.*
Henrich Goltsmit.	*Johan tor Schueren.*
Henrich von Dorsten.	*Arent Roetlant.*
1572.	
Johan Meinertz.	*Lambert Hoier.*
Henrich Swartarent.	*Henrich Holthuiss.*
Gert Steinhoif.	*Hieronimus Duinkhoif.*
1573.	
Christian Wedemhoeve.	*Henrich Dreier.*
Christian Moederson.	*Joist Poek.*
Antonius Reidegelt.	*Gert Goesens.*
1574.	
Berent Meyer.	
Herman Rodde.	
Henrich Egbers.	

Item in dem sulven jare [d. h. 1574] deinede der mesterlude gilde Philippus Moderson, vleischouwer. Do weren scheffers Herman Schonebecke, pelzer Andreas Stille, gordelmaker.

Item in dem jare 1575 deinede der olderlude koer Herman to Ringe, meiler. Do weren scheffers Arnd v. Gülich, kramer, und Antonius Smitjohan, becker. Do weren olderlude Johan Potken und Herman Schonebeck.

Item in demsulven jare deinede der mesterlude gilde Hinrik Holthues, de loer. Do weren scheffer Antonius Reidegelt, goldsmit, unde Johan Konink, bödeker.

Anno 1576 deinede der olderlude koer Hinrich Roelewer, goltsmit. Do weren scheffers Johan Sibe, loer, und Arnd Roetland, smit. Do weren olderlude Johan Potken, Johan Meiners. Do was Schonebecke in dem hern entslapen.

In demselven jaer deinede der mesterlude gilde Herman Roedde, wantsnider. Do weren scheffers Gert tom Steinhove, snider, und Steffen Deiterman, pelser.

Anno 1577 deinde der olderlude koer Hinrich Egbers, glasemaker. Do weren scheffers Johan Glandrup, kramer, Johan Meyr, snider. Do weren olderlude Johan Meiners, Cristian Weddemhoeve[r]).

— — — — — — — — —

r) Lücke in Bahlmanns Vorlage.

1555 —1584 Cristian[s]) *Moderson*, fleisshouwer; scheffers weren Arnd van Guilich, kramer; Evert Ebbetman, smit.

Anno 1578 deinede der olderlude koer Hinrik Dreyer, wulner. Do weren scheffers Gert Goessens, schomaker, und Johan Kock, becker. Do weren olderlude Kerstien Wedemhowe, Hindrik Egbers.

Item in densulven jare deinede der mesterlude gilde Herman Jonas. Do weren scheffers Antonius Jonas und Evert Achtermans.

Item in dem jare 1579 deinede der olderlude koer Gert tom Steynhove, snider. Do weren scheffers Andreas Stylle, witgerwer, unde Wilhelm Arendz, mesmaker. Olderlude Kerstien Wedemhowe, Hynrik Egbers.

Item in demsulven jare deinede der mesterlude gilde Antonius Reidegelt. Do weren scheffers Merten to Maestorpe, kannegeiter, und Dirik Bunickman, steinhouwer.

Item in dem jare 1580 deinede der olderlude koer Arnd van Gulich, kramer. Do weren scheffers Johan Konnink, boeker, und Engelbert Deipenbroich, wulner. Do weren olderlude Kerstian Wedemhowe und Hinrick Egbers.

Item in demsulven jare deinede der mesterlude gilde Hinrick van Dorsten, kannegeiter. Do weren scheffers Godeke Nolken, snider, und Hinrick van Greven, pelzer.

Item in dem jaer 1581 deinede der olderlude koer Hinrich Goltsmidt, pelzer. Do weren scheffers Johan tor Schueren, steinbicker, und Berent Nebeker, witgerwer. Do weren olderlude Kerstien Wedemhove und Hinrick Egbers.

Item in demsulven jare deinde der mesterlude gilde Johan Konnink, de boedeker. Do weren scheffers Berend van Detten de junge, loer, und Mathias tom Bosendrup, becker.

Anno 1582 dienede der alterleute koer Bernd Rennelman, schomacher, und weren scheffers Evert Tebbetman, schmit, und Johan Ralle, kramer. Do weren alterleute Henrich Egbers und Arnd von Gulich. *Do was Christian Wedemhove in den rat gesat*[t]).

In demselbigen jare diente der meisterleute gilde Herman Hesselink, bodeker. Scheffers weren Jurgen Wibbeldink, goltsmit, und Jurgen Sliker, schmit.

Anno 1583 diente der alterleute koer Andreas Stille, witgerwer, und weren scheffers Jacob Stoeve, gewantschnider, und Johan Wernike, becker. Do weren alterleute Henrich Egbers und Arnd von Gulich. In demselbigen jare dienete der meisterleute gilde Ewert Achterman, schomaker. Scheffers wern Henrich Dreyer, wulner, und Johan Schonebecke, pelzer.

Anno 1584 dienede der alterleute koer Antonius Reidegelt, goltsmit. Scheffers weren Bernd Smeddink, schmit, und Marten to Mastrup, kannegeiter. Und weren alterleute Henrich Egbers und Arnd van Gulich. Desselbigen jahrs dienete der meisterleute gilde Gert Gosens, schomaker. Scheffers wern Engelbert Deipenbrock, wulner, und Johan Mollenhecke, schmit.

1) A. B. Msc. 316, 11. Diese Handschrift ist eine durch den Domvikar Bahlmann im 19. Jahrhundert angefertigte Copie. Wie aus einer Bemerkung des Domvikars B. hervorgeht, war das aus 15 Blatt Pergament — klein Oktav — bestehende Original im Besitz des Rent-

s) Zusatz von γ. t) Zusatz von γ.

meisters Henke zu Schwarzenraben bei Geseke i/W. Trotz des liebenswürdigsten Entgegenkommens des Freiherrn v. Ketteler zu Schwarzenraben sowie der Söhne des verstorbenen Rentmeisters Henke ist das Original nicht aufzufinden gewesen.
Nach Bahlmann war der 2te Theil des Originals, mit dem Jahr 1574 beginnend, von einer andern Hand geschrieben als der 1te Theil bis 1531. Abgesehen von dem eigentlichen Text enthielt das Original — ebenfalls nach Bahlmann — Zusätze von 2 verschiedenen Händen, die wohl beide dem 17. Jahrhundert angehörten. Die eine Hand wird „α" die andere „β" genannt.

2) Stadt-Archiv: II Nr. 0 fol. 75—78 (γ). Das hier aufgeführte Verzeichniß der Hausherrn und Scheffer ist im 17. Jahrhundert von einem Unbekannten zusammengestellt. Es führt auch die Namen von 1584 bis 1605 noch auf. Auch diese zum Abdruck zu bringen, ist überflüssig, weil das obige Verzeichniß genügend beweist, wie Mitglieder derselben Familien, ja dieselben Personen als Beamte des Schohauses auftreten. Zusätze die sich in α, β und γ finden, sind im Texte cursiv gedruckt.

3. Verhandlungen der einzelnen Gilden mit den Alter- und Meisterleuten über ihre Arbeitsgebiete.

[1525 [1].]

Von gebrecken der gilde [a]).

[1525.]

So de gemeinen gilde binnen Munster sick ene tit hero beklagt hebben, wo se in eren gilden und der olden rechtigkeit und tobehorunge berovet werden, so gildebrodere von ener gilde in der anderen rechtigkeit tasten und dat andere borgere und inwohnere, de nicht von gilde sint, sick zu eren handlingen, der gilden rechtigkeit undernehmen, darvon den olderluden und gemeinen mesterluden ein tit her ufs schoehus merkliche klagte angekommen; up dat dan sotane gebreken mit guder vorsichticheit geholpen moge werden, wider irrunge,

---

a) β hat folgende Überschrift; „Older- und meisterleut ordnung, wie ein jeder gilde keinen eingriff in die andere tuen sall".

---

1) Das Aktenstück ist unbatirt. Die Angaben Tückings (Gilden) S. 46, daß A. V. Msc. Nr. 129 fol. 61 ff. um 1622 verfaßt sei, ist irrig. Es gehört vielmehr diese Handschrift ihrem Inhalt nach ins Jahr 1525. Den Beweis für einen früheren Abfassungstermin als den von Tücking angenommenen liefern zunächst die in dem Aktenstück besprochenen Einrichtungen der Gilden. 1622 gab es nicht mehr, wie die Rolle der Schuhmacher aus dem Jahr 1614 beweist (vgl. Aktenstück Nr. 54[d]) eine besondere Gilde „der rinderen schomakers und trippenmakers", ebenso wenig weiß diese Zeit etwas von einer Vereinigung der Altlepper mit den Böttchern (vgl. Aktenstück Nr. 37[a] und [d]), Verhältnisse, wie sie die Abschnitte 13, 14, 14[a] unsers Aktenstückes darlegen. Dagegen schildert das rothe Buch für die Jahre 1490 und 1511 hinsichtlich der Schuhmacher ähnliche Zustände wie obiger Bericht (vgl. S. 25 Abschnitt 67 und S. 26 Abschnitt 72). Die Annahme, daß 1525 die in unserm Aktenstück geschilderten Verhandlungen gepflogen sind, läßt sich direkt beweisen: Aktenstück 3 Abschnitt 9 findet sich bei einem durch Alter- und Meisterleute zum Beschluß erhobenen schriftlichen Antrag der Pelzer die Datirung „geschreven na sunte Joannes baptistae decollationis anno 25" (Tücking liest wohl fälschlich 22). Wenn nun der Inhalt dieses Beschlusses sich in der Rolle der Pelzer (vgl. Aktenstück 51[a] Caput 2) mit dem Zusatz findet, daß die Bestimmung 1525 getroffen ist, wenn weiter die Rolle der Kramer (vgl. Aktenstück 47[b] Abschnitt 19) einen Brief unsers Aktenstückes (Nr. 3 Abschnitt 2) fast wörtlich wiedergiebt mit der Bemerkung, daß derselbe seinem Inhalt nach 1525 von Alter- und Meisterleuten bestätigt sei, so ergeben diese beiden Thatsachen, daß nicht nur die Eingaben der Pelzer und Kramer sowie die ihretwegen gefaßten Beschlüsse dem Jahre 1525 angehören, sondern auch die gleichzeitig verhandelten Beschwerden der andern Gilden. Gegen Tücking spricht weiter, daß bereits 1564 auf obiges Aktenstück hingewiesen wird (vgl. Aktenstück 47[d]). Tückings Datirung (1622) dürfte sich, abgesehen von dem Lesefehler dadurch erklären, daß A. V. Msc. 129 seiner Handschrift nach dem 17. Jahrhundert angehört (vgl. Aktenstück 3 am Schluß).

[1525.] daraus erwassen mochte, vortokommen, hebben olderlude und mesterlude vorg. derhalven up behach des ersamen rats der stat Münster eine ordnung verraimet, als nachfolget.

1. *Von der smedde gilde*[b]).

De mesterlude und gildebrodere der schmedde gilde hebben in eren ceddelen overgeven, wu dat ere vorfaderen von dem ersamen raide eine gilde angenommen hebben, de se mochten halden und waren, staken und waken und gelick ander gilde borger recht doen. Und hebben se von olders her under anderen gehat und noch hebben, dat nimant binnen Münster to jenigen tiden mag schmedden iseren oder stahl mit blasen, hemmeren und tangen uit dem fure up ambutten, dar he gelt an verdene oder sin neringe und gewin soeke, — dat se oik so verstaen und beholden willen na gilde rechte, wanner ehnen des von node is. Oik en sall numant schwerde, messer, upstecker, driegger, ruetinge, panzer, degen, plozer, kastilier mit den scheiden bereiden oder beschlaen mit blicke oder mit kopper, noch oick hellebarden, partesanen, gaulinen, speite, vuisthammer, iseren bussen, roir, winden off schotten to boegen, gebette, bogele, spairen, sadelstipele, ofte harnisch slotte oder slottele, negele und boere maken, hi en hebbe der schmedde gilde. Und der benampte stücke oder reischap en mag oik numant binnen Münster veele hebben, noch verkoepen dan de gildebrodere, et en wehre dan, de gildebroeder de gemaket oder weme anders verkoft hebbe; dat en were dan in frien markten off kermissen, so dat von olders wontlick is gewesen.

Oik heft de gilde to erem amte na alder gewonte, dat nemant kopper to broupanen und ketteln mach schmedden, maken, geiten und bereden binnen Münster noch de feile hebben und verkoepen, it en si dan in frien markten, oik keine kettele to boeten hoeger dan enen lappen to 6 ₰; begeren sie dabi to laeten.

Up dusse vorg. punkten hebben sick olderlude und mesterlude besproken und latento voer to behorunge der schmedde gilde dusse vorg. stücke uitbescheiden, scheiden te maken und scheiden mit blicke to beschlaen; beholtlik oik unseren burgeren, dat se den schmedden kopper doen mogen, umme ketteln te maken vor ere gelt, de unsere bürgere vort verkopen mogen. Averst so de schmedde mede in der overgegeven cedule gesatt hebben ein punct ludende, als hierna folget: Vorder seggen de vorg. mesterlude und gildebrodere, dat binnen Münster gegotten werden und oik von butten inkommen potte mit unredlicher tosatte nicht na jeniger probe, dair menige mede belett und bedrogen werden und tegen dat gemeine guet und beste is; begeren sie solches mit dem ersamen raide to overleggen, dat des ein probe gegeven mogte werden und an vere gilde gestalt, sie und vere nakomelinge wolden und solden des also ein upseint hebben, dat et darna uprichtig to gemeiner nutt gemaket werde. Und off da oik jemant gefunden worde, de des so nicht enhelden, beholtlich dan dem ersamen raide und eme na gelegenheit und schwarigheit der daet straffunge oder broeke to doen of to nemmen sunder argelist; beholtlick oik der gilde erer rullen und vorder olden gerechtigkeit und gewohne unverkortet in voller macht.

b) Diese Überschrift findet sich nur in C.

Disse punkt von der probe und potten ist em nicht to erkant. [1525.]

Item wo ein pottgeter binnen Münster wesen will, de schall der schmedde gilde hebben, dat den schmedden also von olderluden und mesterluden to erkant ist.

Dit, wo boven geschreven, hebben olderlude und semptliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, utbescheiden mit der probe und potten[c]).

2. Von der kramer gilde[d]).

Als sich die borgere von der kramer gilde beklaget, wo deils borgere und inwohnere der stat Münster, de der gilde nicht enhebben, und oik frembde, de hier inkommen, dag vor dag, hillige dages und werkeldages, mit kramen utstaen, kremerie, specerie und andere wahre openbaer up den markede und straten und in eren wohnungen vele hebben und verkoepen, darmede se an erer gilde rechtigkeit beruvet werden, darumb sie in erer cedule overgegeven, dat se berechtiget sint mit allerlei spezerie off kruede als safferan, pepper, gengever, grein[e]), spiesekruet und dergeliken, darto nattelen, spiegeln, utlendische remen, kemme, siden und wullen lint und schnoer, fluel, dammast, sattein und andere siedtwerke, percham, schwildoek, benette und andere waare, de kramere voren over see und sant, de binnen und buten Münster kremerie benombt wert, und de kremere also vor ehre gilde tobehörunge in vesteliken, fredeliken besitt gehat und gebruket hebben binnen Munster over 100 und mehr jare; darto noch dat se in rechtigkeit und besitte hebben, wittledder in hupen to verkoepen, als enen dat vor tides von alderlüden und mesterlüden toerkant ist[2]), und noch darto semen, koeken backen und was bi punden uthouwen, to verkoepen; dat frombde was bi hunderden to verkoepen, leten sie geschehen.

Hierup hebben sik olderlude und mesterlude vorg. bedacht und laten sich bedunken, dit vorbenompte der kramergilde tobehorunge to sien, utgescheiden int erste, dat kemme, nattele und spiegele die jungen und andere hegekremer mit enen vele hebben und verkoepen mogen, dat se von den gilde krämern to Münster koepen. Tom anderen, dat de wantschniedere oek mogen koepen *und verkoepen*[f]) sieden doek, bi helen stücken, als se de ut dem markte bringen, doch nicht bi ellen, half ellen off quarteren, averst saerdoek mogen se mit den kremeren bi der ellen verkoepen als alldings gewontlich. Tom derden, dat degene so eigen immen halden, sodane werk als enen daervon kumpt, mogen seemen und dat waß to eren besten sliten und anders nicht. Doch dat de huslude brengen to markede, was bi klenen stücken mogen sie verkoepen, also von aldes gewontlik; beholtlich oik den kosteren, dat se was verkoepen mogen bi punden, halven und verdelen, dat se in kerssen maken to eren kerken und anders nicht.

---

c) Dieser Abschnitt fehlt in β.
d) Hier und bei den folgenden Abschnitten fehlen die Überschriften in β und ε.
e) caneil η. f) Zusatz von β, γ, ε, ζ.

---

2) Vgl. S. 24 Abschnitt 65.

[1525.] Darbeneven so kremere vor dem ersamen rait ere gilde enpfangen hebben, der oik nimant binnen Münster heft to gebruken dan unse borgere, de to sodaner gilde gestadet sin, so laten sick olderlude und mesterlude bedunken nicht geboorlick to sin, dat andere borgere und inwohner der stat Münster, de ock deils eigen luede sien, noch andere frombde manes- oder frauens personen met kremer gudern binnen Münster upt markt utstan oder sonst in oft buten eren wonungen veil uitbeden oder verkoepen sollen, uitgescheiden de 4 frie markte des jaers.

Dit, wo baven geschreven, hebben olderlude und semptliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden unverbroken to holden.

3. Von der wantschnider gilde[3]).

Als die wantschnidere overgegeven hebben eine cedule inholden, dat ere vorfadere und sie von olders her privilegirt hebben gehat und noch hebben, gebruiken, koepen und verkoepen engelisch und allerlei gewant, hel, half und bi stucken und bi ellen uitgeschneden, dat nemant anders binnen Munster mag doen, he en werde enen des brockhaftig, utgescheiden in frien kermissen[4]) na vermuge erer versiegelter privilegien, rechtigkeiden und gewonden, dat sie bewiesen, verstaen und besolden willen, wanner dat von noeden were; item darto hebben se von oldes bis herto verkoft und moegen verkoepen fluel, dammast, worstein, kammelot, allerlei siden doek ofte siden gewant, saerdoek, bursins, schechter und arnsch, koegeler und linnenwant, remen[g]) und was, dat doch gemein ist.

Hierup hebben sich olderluide und mesterlude bedacht, also dat se bi ören angetogenen privilegien und older rechtigkeit und gewöne bliven mogen, engelisch und ander allerlei want na oerer overgegeven cedulen to verkoepen, uthgeschieden fluel, damast, worstein, kammelot und ander siden doek, schechter, kogeler, aresch und ander linen want nicht bi der ellen, half ellen und quartier dan bi den stücken to verkoepen, averst sairdoek und buirsins mogen sie verkoepen bi der ellen, also von olders gewönlich, beholtlich doch den wullnern, dat se ere laken, die se selvest maken, verkoepen mogen, heil oder half und oik bi der ellen uitschnieden alse bisher wontlich gewest. Doch mit dem semen[5]) und wasse is oik uitbescheiden, nicht anders to semen dan dat werk van ere eigen immen und dat was dar af komt gelik fremt waß bi hunderden to verkoepen.

Dit, wo boven geschreven, hebben olderlude und semptliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

4. Von der schomaker gilde.

De schomakers und corduaners[6]) hebben eine cedulen overgegeven vermeldende, wo se eine gilde empfangen hebben von dem ersamen raide der stat

---

g) Für „semen" was β, ε, ζ haben.

---

3) Vgl. S. 25 Abschnitt 68. 4) Vgl. Aktenstück 43[a].
5) Vgl. Aktenstück 3 Abschnitt 2. 6) Vgl. S. 25 Abschnitt 67.

Münster, als andere gilde gedaen hebben. So hoere dersolven oerer gilde [1525.] und amte von rechte to, dat ere gildebroder mogen maken scho von allem leder, dergeliken schlossen, pantuffeln, leersen und sust anders, was ein mensche to gebruiken heft to sinem life, ridende oder gaende.

Vort sint in denselven amte etzliche gildebrödere, de oik eines amts gebruken, genant die gerwers oder wittgerwers, deselven moegen bereiden und lohen schape velle, bucks velle *und seggen velle darto ok kalf velle*[h]) na erem besten profite se doen mogen; des se von oldes in besitte gewest hebben. Darup hebben olderlude und mesterlude sich bedacht und laten sie daerbi. Averst dat die ceddule mede inhalt, dat se vordan vor ene gerechtigkeit hebben, dat se mogen so viel ledders oder velle lohen, als se mit eren knive und up ere werkstedde verarbeiden mogen und konnen sonder besperringe na utwisunge des gildeboeks[7]), so en steit man enen des geiner rechtigkeit to, wante dat loe amt ist der loer gilde to erkant.

Item olderluide und mesterluide hebben oik bedacht, den unwillen, so tuschen der schomaker und trippenmaker[8]) gilde eins und der loer gilde andertheils ein tit lank her gestaen heft, nedertoleggen. So dat lohe amt der loer gilde tosteit, hebben olderlude und mesterlude den trippenmakern toerkant, dat se nach dussen dagen numant in erer gilde annemen sollen, de dat loer amt bruiket, und de oick scho maken, beholtlich den genen, de se nu tor tit in erer gilde hebben, de scho maken, de mogen ere levent lank dat scho amt bruken, ofte se mogen mit einem was-pennink der schomacher gilde winnen to eren koere, und ere kindere, de se nun hebben, sollen geneiten der rechtigkeit, de der schomaker kinder gebruken; dan de schomakere und trippenmakere en sollen nicht loen. Beholtlich den corduanern, dat de lohere enen umb ere gelt sollen lohen, des sie to eren knive gebruiken, wie das von enen begert.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderlude und semtliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

5. Von der leddermaker, gördelmaker und wittgerwer gilde.

Item der leddermaker, gordelmaker und wittgerwer gilde hebben in erer cedulen overgegeven, dat witt ledder, allerlei geluiet offenledder, perdeledder, schapeledder, rot, schwart und witt und kelveren ledder, oik reimen to maken, gelb, rot, witt, und gördele to maken, allerlei und semische budele, hannschen mit vingerlingen, rot, schwartz, gelb und witt, und gefoderte hannschen und vale hannschen si tobehorig erer gilde, und dat hamme maken mit siner alingen tobehorunge und rechtigkeit si oik ein tobehorunge der leddermaker, wittgerwer und gördelmaker gilde; töme to beschlaen *mit toppen und mit haere und gereide to beschlaen*[i]), dat si oek ene olde tobehorunge der leddermaker gilde.

Dit vorg. ist ene vor erer gilde tobehorunge und gerechtigkeit von olderluden und mesterlüden to erkant.

h) Zusatz der andern Handschriften. i) Zusatz der andern Handschriften.

7) Vgl. S. 26 Abschnitt 70. 8) Vgl. S. 26 Abschnitt 72.

[1525.] Beholtlik oik den krameren als enen vor tides to erkennt is, dat se wittlebber in huepen verkoepen mogen, so se des in besitte sint[9]).

Dit, wo baven geschreven, hebben olderlude und semptliche mesterluide eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

6. Von der goldsmedder gilde.

So de goltschmedde overgegeven hebben eine ceddule, wu se ere gilde binnen Münster bewahren sollen, und wo se de von oldes bewahret hebben, mit etlichen upgeteikenden puncten, als hiernach folgen.

Item se sollen arbeiden gut golt und gut silver und gien steine in golt setten, it en si dan edelsteine.

Vort mehr wan ein goltschmit einen jungen annimpt to lehre, de sall eme denen 6 jar in sinen eigen brode und nicht min.

Item kompt ein geselle to uns, de unse gilde begehrt, de soll oik 6 jar denen bi 1 meister in seinen eigen brode und nicht min; oft dan sin mester storve, alsdan mochte er sine tit bi einem andern ausdenen.

Item were et sake, dat einem goltschmedde wat veile queme, dat men merken konde, dat selve nicht uprecht gekregen were, dat en sollen sie dem verkoeper nicht wedder doen, men late die semptlike gildebroeder daerbi kommen, up dat et weder kommen moge in de rechte hant.

Item men soll oik gin silver oder golt, dat verarbeitet is, verkoepen, et si sake, dat et in dem frien markte si und der verkoeper si ein gildebroder.

Item ofte we arbeidede heimliken oft offenbar, desolve soll darvor doen na gewonte der gilde.

Item se sollen arbeiden gut silver und gut golt und die mark nicht min den 14 loth. Dede we daer enbaven, dar solde men mit umme gaen als sich gebört, doch dem ersamen raide daerup der proben behältlik, als von oldes wontlik.

Hierup hebben sich olderlude und mesterlude bedacht und laten sich bedenken, dat man de goltschmedde also dar moge bi halden.

Noch hebben olderlude und mesterlude duse nachbeschreven 2 puncten den goltschmedden toerkant:

Item wer et sake, dat gesellen oder jungen heimliken arbeideden buten sines mesters willen ofte an einem befunden untruwicheit, dersolve en sall unse gilde nummer hebben ofte gildebroder werden.

Item ok en sall nemant von buten hierbinnen silver empfangen und maken dat buten und brengen dan hier gemaket weder zu.

Dit, wu baven geschrewen, hebben olderlude und sembliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbrocken to holden.

7. Von der becker gilde.

Als de beckere eine ceddule hebben overgegeven, vermelden dat ere vorfaderen eine geschworene gilde vor dem ersamen raide empfangen hebben, die sie bi eren eide moten holden und waren, und von oldes her under anderen

9) Vgl. Aktenstück 3 Abschnitt 2.

gehat hebben, dat nemant schonebrot also von weiten und roggen sall mogen [1525.] veile hebben, backen und verkoepen[10]), he en hebbe ere gilde von enen und von dem ersamen raide nach wontliker wise angenommen, it en si dan in frier kermisse. Und wu alhier buten kermissen meistelik twie in der weken etliche karen mit broide kommen von Beckum, Alen, Telget und anders unsuwerlik, unberet, nicht gelick erer gildebroeder broide, oik ein del min ut gewichte, dar de gemeinheit mede bedrogen wort, und verkopen dat des morgens an hent den heelen nachmiddag und was sie uberbehalden, setten se in korven in kelleren, dat se vort to schliten, des men vor tiden nicht en pleige. Dat oik etliche buten ere gilde beck bereiden to ruggen broide von velen unschon korne mannigelei materie, oik sumtides min int gewichte dan na market gange, derohalven ere gude meinunge tor gemeinheit besten, dat men sotane backen von den vellen grauen roggen broide wille stellen an eer amt; sie willen des bi eren eiden gelick bi den schoenen broide ein upsein hebben, dat et von goeden korne und materien solle werden gemaket. Und oft von einem welk gefunden worde, de des nicht so en holden, willen se den na erer gilde gewonte darummer schatten mit desser verwillkorunge: Ofte jumant von enen gefunden worde, de int gewichte min dede, dann sick geboirde, daß de ersame rait des strafinge doen und brocke nemen solle sonder argelist.

Hierup ist der olderlude und mesterlude meinung, dat men hiemede holden wille, also oldings wontlik, mit solchem bescheide, dat men gin broet, alse hierin gebracht wert, to verkoepen, in kelleren setten sal von einem markdag tom anderen, to verkoepen.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderlude und semptlike mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

8. Von der schröder gilde.

Die schroder gilde hebben durch ere gildemeistere overgegeven eine ceddule also ludende: „Ersamen, vorsichtigen, leven olderlude und sembtliche mesterlude der gemeinen gilde der stat Munster. Wi geven j. e. kleglicher mate to kennen, wu unser vorfadere in und to gestadet hebben frowespersonen, to neien up ere eigen hant[11]), nicht anmerkende to kommen hinder, schade und verderfnisse unsem ampte darvon beschein und kommen mochte[k]), so it leder an dieser tegenwordiger tit unsem amte beschein und kommen si, und des allenthalven dagelikes mehr und mehr in merkliche verderfnusse staen der tostadinge halven der frowesslude, von unsem vorfaderen nicht vorsichtigliken geschehen, de doch unse amt durch underwisunge und lehrendt der megde merkliken verdorven. Und wan desolven dan dair ichts wes von begreppen hebben, so gaen desolven magde up ereselvest hant sitten und laten sich beschlapen von papen und knapen, und erneren sick alsdan von der tobehorunge unses amts oder gilde in unsen merklichen afbrocke und schaden. Demna, leven olderlude und semptlike mesterlude, is derowegen unse demodige

k) „so it leder" bis „kommen si" fehlt in ζ.

10) Vgl. S. 25 Abschnitt 69. 11) Vgl. S. 4.

[1525.] und frontlike bede an j. e., gi doch uns und unse amt int erste willen versorgen, dat wi na dussen dagen ginen frouwens personen oder megde unse gilde schuldig, to doen noch desolven in unsen amte to staden oder to nehmen, it si dan sake, dat sie einen von unsen amt oder gilde na gottliker und der heiligen christlichen kerke ordnunge tor ehe nehmen, dar se alsdan de gilde mede krigen mogen. Dan so jemand seggen wolde, dat wi ere menne in unse gilde nehmen solden, des wi nicht schuldig en sin, und doch in 100 jaren und baven nue geschehen si, begeren darup von j. e. bistendigheit, uns daerbei to beholden und to laten umme mannigerlei orsake, de to lange wären to schriven und j. e. verdrotsam to hören. Tom anderen dat wi von unsen gildesusteren (die itzunt up unse amt arbeiden und in unser gilde besetten) nicht en dorven liden, dat si na dusen dagen einige lehr megde upsetten und up unse amt underwiesen, die unse amt so merklichen schedigen, und hinderen dadurch dan unse narung, de — so dem nicht bejegnet wurde — genzliken an de wiver kommen und uns ter ewigen verderfnusse afgetogen solde werden, so wi doch billiken ut allen reden und bescheide verstaen und beholden konnen und mogen, schratwerk to neien olt, nie, klein, grot, und doch eine eigentlike tobehorunge unser gilde si, begeren oik darup von j. e. bestendicheit, uns daerbi to beholden.

Tom derden um mannigerlei orsake uns to besorgen, dat wi numant schuldig en sin noch daerven, in unsen amt und gilde to nemen, it en si, dat he 3 oder 4 jare alhier binnen Münster bi einem meister gedienet hebbe, up dat men siner sedde und sinnicheit ein bewettent und erfaringe kriegen moge, oft he oik kunstlik genog up unse amt verfaren si, ein dogenthsam kleit (sonder klage und beropent) to maken. Begeren darup oik von j. e. bistendicheit, uns darmedde to versorgen, und dat desolven oik solden und moisten 3 oder 4 stuck werks schniden vor den mesters, so men in etliken stedden doet, geschuet und alldair wontlik is.

Tom verden und lesten uns to versorgen, dat wi nicht en dorven liden von jumande butten unsen amte, nin reide, geneiede kledere to verkoepen und to schliten, in verkortinge unser nerunge und amte, dat doch ein tobehoringe unses amts si. Bidden und begeren demodige j. e., uns in dessen unsen vorg. klagelichen puncten und artikuln bistendig to sin, uns darbi to beholden, und doch anmerken unse merkliche vernichtinge und verderfnisse unses amts, des wi uns gensliken an j. e. vertrauwen. Dat geboert uns dan, to aller tiden tegen j. e. na unsem hogsten vermogen und aller dankbarheit to verschulden und to verdenen[1]), kenne gott allmechtig, de j. e. gesunt in langer wolfart fristen und bewaren mochte; gode befohlen."

Na verhorunge deser supplication hebben olderlude und mesterlude dit vorg. der schröder gilde also to erkant, uitgescheiden, dat ein knecht, de ere gilde begehrt, 1 jar lank bi einem meister gedienet sall hebben, und dat schnieden sall affin.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderlude und semptlike mesterluede eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

---

1) η läßt die Worte bis „befohlen" fort und setzt dafür: »deest aliquid nil relevans«

9. Von der pelser gilde.

De pelser gilde hebben ere supplication overgegeven aldus luedende: „Wi mesterluede und semptliche gildebroedere der pelser gilde geven j. e. l. kleglichen to erkennen, dat sick einige allhier binnen Munster underwinnen und undernemen das voderwerk als buntwerk, lesteken, grau-werk, marten, vosse, ulike, vort allerlei bunt werks, schmaschen, lamvelle, und alle voderwerk, wellek allent is ein tobehoringe unses amts, als der pelser gilde, und solches en mage doch numant doen mit rechte, he en si in unser gilde, wante uns doch oik erkleret und togewiset is von dem ersamen raide, dat das nummant doen oft hanteren moge mit rechte, he en hebbe dan unse gilde, als dat j. l. wol bewußt ist in sunderheit mit seligem Kerstien Velholt, dem got gnade. Vorder beklage wi uns oik an j. e. l., dat uns de kremere merklichen schaden doen als mit schmahschen, de hier vallen binnen lants, hierummer her an die grense, buten landes, die se rohe kregen, und laten de buten Münster geeren und verkoepen de bi stücken openbaer, und laten daer voedere von maken, dat sick nicht en gehöret; dan Westersche schmaschen, aldair bereit, mogen de kremere veil hebben. Oik so beklagen wi uns, dat se buten Munster laten geeren otters und laten bi schnieden bi ellen und schnieden die oik selvest und hebben de veile bi heilen ellen, bi halven ellen, welk sick so nicht gehöret, wante dat is ein tobehoringe unser gilde; und dat solches oik numant buten unser gilde doen en mag, stellent wi dat allent an j. l. erkentnusse. Hiernach enbaven beklagen wi uns semptlike, dat die wittgerwers koepen und laten koepen unberedde schmaeschen, die hier binnen landes vallen, und laten die buten Munster bereiden und brengen sie dan hier weder in und verkoepen de bi stucken up eren velt doeren und verfoedern de oik, welckes so von oldinges nicht enplag to sine und oek enne nicht engeboert, dan se plegen se to koepen von unsen gildebroeders, so vel als se erer behoeveden, under ere hanschen to voederen und nicht anders — bidden und begehren wi denstlichen an j. e. l.: J. l. desolven daer to vermogen und halden wille, se solches allent willent affstellen und daermede versorgen, als dat in vortiden wontlik plachte to sin, und dat die kremere und witgerwers desgenen gebruiken, dat en und erer gilde rechtigheit is und tobehöret, und laten datgene anstaen unbetenget, dat unsem ampte und unser gilde gerechtigheit und tobehoringe ist, und laten uns in unsere nahrungen, gelick wi en doet, unbekroidet. Solches sien wi dienstliken und freuntliken an j. e. l. bittende und begerende, deselven daerto holden und to vermogen; willen wi alle tit weder verschulden und verdenen als gehorsame borgere an j. l., kenne gott allmechtig, dem wi j. l., bevehlen lange gesunt. Geschreven na sunte Joannes baptistae decollationis [August 29] anno 25." Nach verhorunge desser supplication hebben olderlude und mesterlude dit vorg. der pelsergilde alsо to erkant.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderlude und semptlike mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

10. Van der wullner gilde.

De mesterlude und gildebroedere der wüllner gilde und amt hebben in ere cedulen overgegeven, wu sie die gilde empfangen hebben van dem ersamen

[1525.] raide und moiten sie holden up dat olde. So si ein tobehoringe erer gilde, dat se laken maken, grof und kleine, und de mit der ellen metten und utschniden, to verkoepen, so vaken und velle, als enne like licht, und to doen komt; und dat se decken maken und hoede maken von wullen, to verkoepen, so vaken und so velle, als se konnen. Vorder so dem ersamen raide und den olderluden und mesterluden bewust is, dat numant vorkoep solle doen vor den porten der stat Munster wullen koeps halven, dar er amt up fundert ist, beklagen sie sick, dat sie nu tor tit merklichen daranne verkortet und beruwet werden von anderen ambteren. Wanner dan we was, de daer entgegen dede, so plag de ersame rait enen to lenen einen huldenden bodden, dengennen to verbeiden, sick des wullen koepen to entholden, und laten die wullen kommen upt markt, tuschen den beiden soeden to verkoepen. Und wanner frombde luede weren, de des nicht en wusten und kofen so de wullen up, so mochten die gildenmestere de lude bekummern laten bet an die bürgermeistere, dat die densolven sodanes verbeiden laten, solch wullen koepen nicht mehr to doen. Were oik, dat jumant von buten hierin queme offte andere hierbinnen gesett, de der wullener gilde offt amt nicht en hebde, und wolden wullen spinnen laten und laken weven laten, den mogen sie mit rechte bespreken vor eren temeliken richter. Oik is ene rechtigkeit der wullener gilde, dat, we ere amt gebruken will, de sall enen in dem amte gedienet hebben 3 jar lang, daer to sall he sine reschap hebben, de to dem amte höret. Dewile dan de wullener sick mannigemal beklaget hebben over sommige ambter, die in ere amt tasten, und sick undernemen, höde und deken to verkoepen, bidden se, deselve to underwiesen, sick sodanes to enthalden, dat willen sei gerne verdeinen.

Hierup hebben de olderlude und gemeine mesterlude sick bedacht und hebben dit vorg. der wullener gilde und amt alſo to erkant: Was se des maken konnen[m]) uitbescheiden Frankforder hoede und kostele deckene, de se nicht maken konnen, dat de andere mogen veil hebben mit der wullener gilde, dan nicht apener doeren to verkoepen. Dit, wo baven geschreven, hebben olderlude und sembtliche mesterluede eindrechtlik overkommen und eins geworden, unverbrocken to holden.

11. Von der steinhouwer gilde.

De gildemeister von der steinhouwer gilde geven over vor erer gilde rechtigkeit, dat numant sine eigene steine soll houwen off verkoepen binnen Münster, he en si in der steinhauer gilde; oik en sall numant gin pergament maken[12]), kopen oft verkoepen, he en si in der steinhouwer gilde binnen Münster. Dit is ennen alſo von olderluden und mesterluden to erkant vor tobehoringe erer gilde und von olderluden und semptliken mesterluden overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

12. Von der loer gilde.

Der loer gildemeistere hebben overgegeven eine ceddule vermeldend, dat rinder ledder to loen, to halven und to helen to verkoepen, si ein tobehoringe

m) „uitbescheiden" bis „konnen" fehlt in C.

12) Vgl. S. 24 Abschnitt 66.

eres amts der loer gilde, uitgescheiden der markte friheiten binnen Münster [1525.] einem jeden to geneiten. So geven sie klegeliken to erkennen, dat de corduaners sick eres amts unterwinden[13]) und laten loen und verkoepen to halven und to helen, dat en von gottes wegen nicht en höret, dan dat si ein tobehorunge der loer amts und numant anders. Dergeliken de rinderen schomekers sick oik vermeinen, mit itlichen unpillichen beholde solkes to erlangen, ledder to loen, to halven und to heelen to verkoepen, dat sick oik nicht en geböret, dan ist ein tobehoringe der loer amts. Darumme begeren de lohere, dat olderlude und mesterlude en hieran bistendig sin willen, se bi eres amts rechtigkeit mogen werden geholden, und de corduaners und rinderen schomekere to underwiesen, sick des lohe amts vortmehr nicht to undernehmen, wu ere cedule solkes wieder uitsoeret.

Darup hebben sick olderlude und mesterlude bedacht und laten sick bedunken, dat loer amt giner gilde toentstan, to gebruken und to arbeiden, dan den gildebroedern der loer gilde.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderlude und semptlike mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

13. Von de rinderen schomakers und trippenmakers gilde.

Als de rinderen schomakers und trippenmakers[14]) overgegeven hebben eine cedule, darin sie antehen, dat sie von dem ersamen raide der stat Munster eine gilde empfangen hebben, als andere gilde gedaen, und dat erer gilde und amte von rechte tobehöre, dat ere gildebroedere mogen koepen ledder und datsulve loen und bereiden, so velle als se des mit eren eigen kniwen schniden und up eren bredde verarbeiden, dat en oik in merer vestnusse erer rechtigkeit upt nie to erkent si, so dat si darvon mogen scho und trippen maken und verarbeiden, das sie und ere gildebroeders von oldings und over mannige jaren in fredeliken, rechtliken besitte gebruiket hebben sunder jemants besperringe und bisprake, noch von den olderluden oft jemande von gilden oft mesterluden daervon bespraekt sin, des sie gude bewise hebben, dat se oik mogen gaen upt schohus to warve mit eren gildebrodern to rechte, was erer gilde und ambte andreven is, geliek den loers.

Hierup hebben sick olderluede und mesterluede bedacht; und umb den unwillen, so tuschen deser schomaker und trippenmaker gilde eins und der löer gilde anderen teils ein tit lang her gestaen heft, neder to leggen, so dat lohe amt der loher gilde tosteit, hebben olderluede und mesterluede den trippenmokeren to erkant, dat sie na dussen dage numant in ere gilde annehmen sollen, de dat loher amt bruket und de oik scho maket, beholtlik dengenen, die sie nu tor tit in erer gilde hebben, de scho maken, de mogen er levent lank dat scho amt bruken, ofte se mogen mit 1 was pennink der schomaker gilde winnen to eren köre, und ere kindere, de se nu hebben, sollen geneiten der rechtigkeit, de der schomaker kinder gebruken; dan de schomaker und trippenmaker sollen nicht loen[15]).

13) Vgl. S. 26 Abschnitt 70. 14) Vgl. S. 26 Abschnitt 72.
15) Vgl. Aktenstück 3 Abschnitt 4.

[1525.] Dit, wu vaven geschreven, hebben olderlude und mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

14. Von den olden scholepper und bodeker gilde.

De olden scholeppers hebben overgegeven in einer cedulen, wu se ertiden von dem ersamen raide und von den olderluiden und gemeinen gildemesters eine gilde empfangen hebben; und so de olden scholepper bina verstorven weren, hebben se umme kleinheit erer gilde to sick in ere gilde genommen die bodekers, dat de ersame rait, olderlude und mesterlude togestadet hebben.

So beklagen sick de oltleppers, wodane wise de schomakers enen merkliche schaden doen mit olden schon to lappen, dat doch ein tobehorunge si erer gilde und amts, des sie raides begeren von den olderlueden und mesterlueden, wu se sick daermede holden sollen.

14a. Oek beklagen sick de bodecker, wu dat frombde bodekers von den dorperen buten herinkommen buten frien markeden mit ganzen wagen voll groter böddene, köhlvete und ander mannigerlei kuipen und vate, dat eren amte entgegen si und eren gildebroderen to schaden komme; des si oik von den olderlueden und mesterlueden raides begeren, wu se sick daermede hebben sollen, sodanen schaden und hinder eren amte vortokommen.

Noch beklagen sick oik de bodekers, wu ein hier in der stat wohne, de in er amt tastet tegen erer gilde rechtigkeit und se van summigen verhalde wol 20 jahr; des se oik rades begehren, wu se darmede holden sollen, dat einem jederen moge recht geschehen.

Hierup hebben sick olderlude und mesterlude bedacht und laten si daerbi, und dit vaven geschreven eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

15. Van der maler, glaser und sadelmaker gilde.

De gildemestere von deren amten, nemlich der maler, glaser und sadelmakers, hebben overgegeven eine cedule, dairmede se sick beclagen, wu ere gildebroedere schaden liden van inwohneren der stat Münster und buetenluiden, de ere gilde nicht en hebben, und begeren daerum von olderlueden und mesterlueden, enen macht und privilegien to geven, dat se einem jederen, de enen an erer gildenrechtigkeit schediget, moegen verbeiden. So begeren die mahler ofte schilderer, dat men binnen Munster nicht veile hebben noch verkoepen solle geschnedden noch stofferde belde, noch geschnedden offte gemalede tafelen, gemalde laken, antependien, speerlaken und wat eren amte hinderlich mog sien von malen und stofferen.

De glasemakers begeren, dat men ginen glasemakeren, de ere gilde nicht en hebben, gestaden wille, glase in Munster to bringen, offte up to setten, oder jenige dinge to doien, die eren amte entgegen sint.

De sadelmakers begeren dergeliken und beklagen sick oik, wudann wise die leddermaker gilde en hinderen und sick undernemen etliche stucke eren amte schetlich, nemblich van geschmerden ledder tome, halteren und gördeln to den

fadels to maken, dat en nicht to en hört, und si en sollen oik gene sadele fullen, oik kussen stoppen und was enem ridenperde tobehorig is, des en sollen si nicht maken[16]). Oik begeren sie semtliken, offte ein frembder queme und wolde ere gilde winnen, dat de 1 jahr lank denen solle mit einem meister in erer gilde, und dan sall he maken ein stucke werkes des amts, das he gebruiken will, wes em dan das amt toerkent, up dat men sehen moge, ofte he ock mit der hant ein reide stucke maken kan, daer dat amt mede tofreden si. [1525.]

Item de ere amt vorg. lehren willen, de sollen 4 jahr denen, und lopen sie uit der leer, sollen sie des amts verlustig sien. Hierup hebben sick olderluede und mesterluede bedacht und dit vorg. den 3 amten also to erkant, beheltlik den hammenmakers und den sadelmakers, dat sie beide geschmeret ledder bruken mogen to oeren amten; dan die sadelmakers, die en sollen gine gördele bi dosinen offte halven koepen offte verkoepen.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderlude und semtliken mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

16. Van de fleischhouwer gilde.

De fleischhouwer in der olden und nien scharren, de en hebben ere rechtigkeit up dem schoehause nicht overgegeven umme orsake willen und hebben sick des mit den olderluden beraden: Als wi hebben unse gilde empfangen und ere rechtigkeit von dem ersamen raide und begeren, de ersame rait uns dabi holden wille, offte uns forder unse rechtigkeit von noden were, overtogeven, weren wi begehren, der ersame rait von uns empfangen wolle.

So als die fleischhouwer in der olden und nien scharre[n]) ere rechtigkeit up den schohuse nicht overgegeven hebben, sodan dat boek van den olderluiden und mesterluiden dem raide overgegeven, de dat wedder hebben gestalt in hande der oldenlude und mesterlude, darup to erschienen, geven die fleischhouwere ere rechtigheit hirnach volgende over, ludende aldus:

Item die fleischhouwer in beiden scharnen binnen Munster, olt und nie, hebbet enpfangen eine gilde von dem ersamen raide der stat Münster mit sodaner rechtigkeit, als hierna beschreven steit: Item dusse fleischhauer gilde hebbet 4 mesterluede, 2 in der olden scharne und 2 in den nien scharne. De mesterlude keiset und settet der ersame rait to der jartal, de mesterlude lavet und schweret dem ersamen raide, ere gilde und ere amt to hoeden und to waren mit erer olden rechtigkeit, so als oere vorfadere dat geholden hebbet, uprechtig guet to schlachten, und numant nin groene versch fleisch mag noch darf verkoepen bi stücken, noch bi veirdel, noch bi halven, noch bi helen, dat en si ein fleischhouwer in der fleischhouwer gilde binnen Munster, echt und recht geboren ut enem bedde von vader und von moeder; so ervet de sonne de gilde, nicht de dochter. Vorder halt uns de ersame rait beide scharnen in timmer und buwinge, des wi dem ersamen raide der stat Munster gevet einen seckern pennink to rente ut beiden scharnen, als von oldes wontlik is, und nicht mer[o]).

n) Die folgenden 12 Zeilen d. h. bis „versch fleisch" fehlen in η.
o) Die beiden folgenden Absätze fehlen in η.

16) Vgl. Aktenstück 3 Abschnitt 5.

[1525.] Offte we were, de so tegen busse vorg. unse rechtigkeit indracht wolde doen, off dede, so roepen wir an die ersamen vorsichtigen olderlude und semptlike mesterlude, si uns bestendig to sien, bi to bliven bi unsen olden rechtigkeit; dergeliken willen wi alle tit an die ersamen olderlude und sembtlichen mesterluede mit flite alle tit wederumme verdenen.

Hierup hebben sick olderlude und mesterlude bedacht und laten sich bedunken, dat men die fleischhouwer, alse von oldes wontlik, daerbi moge beholden.

Dit, wu baven geschreven, hebben olderluede und semptliche mesterlude eindrechtliken overkommen und eins geworden, unverbroken to holden.

Für obige Verhandlungen liegen 7 Handschriften vor:

1) A. V. Msc. 129 fol. 61 ff (α).
2) A. V. Msc. 87 fol. 61 ff. (β).
3) Stadt A. I 31 F (γ).
4) Stadt A. I 31 K (δ).
5) Stadt A. XI 55 (ε).
6) Paulina Msc. 89 fol. 35 ff. (ζ).
7) Bibliothek des historischen Vereins zu Osnabrück Msc. V 231 fol. 85 ff. (η).

Diese Handschriften sind bis auf η, die dem 18. Jahrhundert angehört, im 17. Jahrhundert entstanden. Obigem Text liegt α zu Grunde. β, γ, δ, ε, ζ sind jüngere Redactionen, die eine Reihe sprachlicher und sachlicher Abweichungen enthalten. η ist eine Übersetzung ins Hochdeutsche, die indessen für die technischen Ausdrücke meist die mittelniederdeutsche Sprache beibehält. In den textlichen Anmerkungen sind nur größere Abweichungen der Handschriften hervorgehoben. Was im Text cursiv gedruckt ist, sind Zusätze der Handschriften β—ζ.

4. Aus dem Landtagsbeschluß über die Verfassung und Einrichtungen der Stadt Münster nach Vernichtung der Wiedertäuferherrschaft. Aufhebung der Gilden.

1536 April 30.

1536 April 30. Artikel der ordnung guden regimentz und burgerlicher polizei in der stat Munster . . . . mit wetten gemeiner lantschap beslotten und den verordenten raitzpersonen schriftlich overgeven am sondage *Misericordias domini* [April 30] anno 36.

Tom ersten enen rait mit 24 personen to besetten, der 12 von den erfmans und de andern 12 von fromen, begudeden borgeren berorter stat, alle bekantes herkomens, erligen und erberen levenz, wesens und wandels. Desulve 24 raidepersonen und 2 burgermeister under en . . . vor dat erst durch unsern g. h. . . . . gesat werden.

Tom andern sollen de 24 raitzpersonen macht und gewalt hebben, waner namals de noit und gelegenheit erfordert, in bisin, oik mit raide, weten und willen des statholders [1]) jeder tit 2 borgermester ut erem getal . . . . . to kesen; desulven doch dem lantfursten, to siner f. g. gefallent, vorbeholden sin sollen, to bestedigen. Folgenz is vor billich und nutzlich angeseen und bedacht, dat de 24 borgermester und raitzpersonen bi eren amteren und raitstoel al tit unentsat sollen beholden bliven, so lange se erlich, fromlich und unstrafbar befunden . . . . . De borgermester und rait [sollen] mit todait und guetgedunkent des statholders der stat amter und dener, de getruw, fromm, uprecht erkant, besetten, verordenen und upnemen, und waner de noit und

1) Unter „statholder" ist der Befehlshaber der Festung zu verstehen, deren Erbauung innerhalb der Stadt Münster zur Verhütung weiterer Empörungen ebenfalls am 30. April 1536 beschlossen wurde. Vgl. Erhard S. 358.

gelegenheit erfordert, entsetten, verloeven und ander in de stat nemen, de allenthalven dem fursten und raide mit loefte und eiden verbunden ..... 1536 April 30.

Dit soll dorch den statholder und rait mit vorgaender erkundigung der stat gelegenheit mit guden statlichen raide ordenunge, policei, borgerlich regiment und gehorsam to erholdung und forderung gemeines besten, eindrachts und fredens, wo mit kopen, verkopen, allerlei war und anderen hanterungen in der stat to handelen, umb to gaen und leven, upgerichtet und verfoiget werden.

Na dem vil opentlich am dage und ogenschinlich befunden, dat de uprorische emborungen, rotterien und ungehorsam in der stat Munster durch de versamlungen, büntnis, geselschap und bikumpst der gilden und ander beswerlige misbruke und moetwillige handelungen georsaket und vortgank genomen, sollen derhalven de gerorte gilden in der stat genzlich afgedan, upgehaven und nedergelacht sin und in kunftigen tiden nicht wedder angefangen of gestadet.

Daerbeneven in vorsorge und midung kunftigen sorchligen ovels und wesens henforder ginerlei opentlige of heimlige bikumpste, samlungen, geselschap und rotterunge von borgeren, inwonern of frembden ankommenden binnen der stat vorgenommen, gehandelt oder togericht werden. Und so jemantz datsulve overfaren und in ungehorsam befunden, mit hogester straif am live und gude na gelegenheit werden vorgenommen und geboetet.

Wider is bedacht und vor noittroflich angeseen: Dewile vor dusser verloepener emborung de burgerschap der stat in 6 leitschappen gedelet und verscheiden und durch solche ordenunge de wacht und ander burgerliche beswerungen und denste beste bequemliger und sorgsamer to bestellen und ut to richen, ... dat ... de 6 leitschappen .... in erem stande und wesen bliven.

St. A.: Fürstenthum Münster Nr. 3073 und 3074. 4 Originale, 3 gleichzeitige Copien. Mitgetheilt von Niesert I S. 245 Nr. 42 und von Kindlinger, Beiträge I S. 294 Nr. 103. Vgl. auch: Gesetzsammlung I Nr. 24. Deiters S. 84. Kerssenbroick zum Jahre 1536.

5. Bestimmung für die Gilden aus dem Restitutionsprivileg, durch welches die Stadt Münster seitens des Bischofs Franz mit ihren früheren Rechten wieder begabt wird.

1541 August 5.

Des sullen auch hinfurter die gilden in bemelter unser stat Münster hiemit genzlich abgescaft und uffgehaben sein und pleiben. 1541 Aug. 5.

Stadt A. I Nr. 9. Original. II Nr. 0 fol. 5—14. Copie des 18. Jhd. St. A. Stadt Münster Nr. 134. 2 Copien des 16. Jhd. Fürstenthum Münster Nr. 3159, Msc. II 17 S. 102, gleichzeitige Copien.

Am 22. August 1541 verpflichten sich der Bischof sowie der Rath Münsters noch einmal, die Bestimmungen des Vertrages vom 5. August 1541 inne zu halten. Aug. 22.

Stadt. A. I Nr. 10. Original.

Am 8. Mai 1544 bestätigt Kaiser Karl V. den Restitutionsbrief des Bischofs Franz. 1544 Mai 8.

Stadt. A. I Nr. 11. Original. St. A. Stadt Münster Nr. 139. 2 Copien des 16. Jhd. Msc. I 13 fol. 5, Msc. III 19 S. 27 Nr. 8. Gedruckt bei Niesert I S. 313 Nr. 50. Vgl. Gesetzsammlung I Nr. 24.

6. Bestimmungen des Raths für die Ämter.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 September 23[1]).]

Ordenunge und reformation, de ingesettene burgere und amtzverwanten int gemeine betreffen.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

1. Unser ernstlicher meinung und verordnung na sall hir binnen Munster nemantz tom amte noch ander hanterunge oder borgernerung gestadet noch durch uns angenomen werden, insunders oik einiger mesterschaft to gebruken, deselve hebbe dan voer eirst de borgerschap gewunnen und uns borgerhuldung gedaen, wie von olders gewontlich.

1a. Und alle amtzpersonen ader hantwerker, so hir binnen oerer mesterschap to gebruken oder anders sich to erneren geneigt und begerich sin worden, sullen sulchs voer eirst an uns (dem raede) gesinnen und sich oerer gestalt und gelegenheit anzeigen, daß wi deselven alsdan nach befindung oeres amtz oder hantwerks an to nemen, to tolaeten und bi dat regisler solchs amts in to schriven, sullen hebben und daervan eine geboerliche erkentnisse nemen.

2. Item de frembden oder inkomlinge, so hir binnen Munster sich to erneren oder einiges amtz to gebruken begerich und durch uns na bescheener burgerhuldunge daerto vermoege unser ordenunge gestadet worden, sullen voer eirst oeres vorigen abscheitz und fromicheit halven oirkunt, getugnisse oder genoichsam kuntschaft voer to brengen schuldich sin.

3. Und ein ider sall sins amtz ordenung, gesette aber reformation, so durch uns titlich angerichtet und verordnet werden, to holden und sonst demnach to gehoirsamen verplichtet sin bi vermeidung geboerlicher straf.

4. Oik ein ider amtzverwante, so sich to einem mester angeven oft sust der mesterschap gebruken wolde, sal uns voer eirst borgen und geloven stellen. Als of he einich werk durch sinen unflit oder unerfarenheit verderven of versuemen worde, dat he uns derwegen ein afdracht maken und dem beschedigten genoichsam bekerung und vernoegung doin sulle.

5. Und so jemantz von amtzverwanten an uns verklaget worde jeniger veruntruwunge, versuemnisse aber unflites halven of sonst anderer unerfarenheit wegen sines angenomen amtz, ofte dat oik villichte durch denselven ein werk oder stuckwerkes verdorven wer worden etc., desolve sall uns darumb nach befindunge tor straif verfallen sin und sall sich henforder oik sines amtz so lange entholden, bes he derwegen dem kleger sines erleden schadens genzlich entrichtet und vernoeget hebbe.

1) Das Aktenstück ist undatirt. Von den oben angeführten Zeitbestimmungen ergiebt sich die erstere daraus, daß am 2. Oktober 1537 (vgl. Aktenstück 42b) und am 16. December 1538 (an diesem Tage verleiht Bischof Franz dem Herman v. Enen die Bank in der alten Scharre, welche der verstorbene Wiedertäufer Herman Mesman inne gehabt, vgl. M. L. A. 518/519 Vol. X A Nr. 83) nur von einzelnen Handwerkern, aber noch nicht von Ämtern die Rede ist. Das 2te der obigen Daten dürfte sich daraus ergeben, daß der Bischof Franz in seinem Brief vom 23. September 1550 an den Rath „etliche artikel alleine de amter belangende" (vgl. Aktenstück 7) als vorhanden voraussetzt, und in unserm Aktenstück in der That trotz der allgemein gehaltenen Überschrift nur Bestimmungen für die Ämter enthalten sind. Kerssenbroick berichtet hierüber, wie über alles, was hinter der eigentlichen Wiedertäuferherrschaft liegt, sehr summarisch.

6. Et sullen oik henforder de amter oder amtzverwanten noch einiche gemeinschaft binnen Munster, under, bi aber ut sich solvest und aen unse verloef, overall gin versamlunge, geselschaft oder bikumpst maken, gestaden noch gehengen in geinerlei wise noch maeten, allent bi vermidunge unnachlessiger ernster straf.

7. Item so jemantz oik besünders van finer eigener anligender sachen of gescheften halven an uns wes to befurderen oder an to dragen worde hebben, solches sall allein durch 2, 3, oder tom hoegsten 4 personen und geiner anderer gestalt geschehen noch voergenommen werden, doch unsers gefallens hirinne nach aller gelegenheit voerbehalden.

8. Item ein ider amtzman, hantwerker of gewerksman sal sich hir binnen an 1 amte off hantwerke und hanterunge benoegen und sedigen laeten, und de eine dem anderen an finer geboerlicher nerunge geinen voerfank noch inbracht oder besperrunge doen.

9. Et sullen oik henfurders de amtzverwanten hir binnen enichs mißhandels, overfarens aber verbrekens halven durch nemantz anders dan allein durch uns, dem raede, voergenommen, gestrafet oder anders na befindunge beschatet werden.

10. Item oik soll ein ider borger, so hir binnen hueslich gesetten, mit harnsch, gewer und noitturftiger rustunge, doch nae eins ideren gelegenheit und vermogenheit, oik to unser statz besten stetz gefaetet und versorget sin.

11. Item so oik villichte in kunftigen tiden unser verordnunge oder statuten, gesette und plebisciten wegen enig mangel, irtumb, twivel oder oik miß- of unverstant vorfallen worde, des sall hir oik alle tit de verklarunge, discussion und interpretation bi uns, als dem gemeinen raide, gesocht werden, und derwegen unser erkentnisse und utspruchs ein ider benoegich, fredich und damit gesediget sin und bliven, aen frevenliche utflucht, widerunge of halstarrige widderstrebunge.

12. Item alle amtluede und hantwerkere moegen oer handlunge, nerunge, verkerunge, hanterunge und koepmanschap driven und soeken in demgenen, so to oeren handel, amte of hantwerke gehoret und nicht widers. Doch allent to unses des raitz erkentnisse, so des noedich sin worde.

13. Ordenunge und gesette eins ersamen raitz der stat Munster de gewantsnidere belangende.

Voer eirst willen wi hirmit ernstlicher wolmeinunge bevolen und verordent hebben, dat sich henforder nemantz binnen Munster dieser hanterunge aber gewerks des gewantsneidens anmaeten noch undernemen sall, he si dan voer eirst in unse borgerhuldunge (wie gewontlich) getreden und daer negst to solicher hanterung, allet nae unser erkentnisse und mit unserm willen, verloevet und umb ein geboerlichs gestadet worden, allet bi vermidunge ernstlicher straef.

Dewile wi oik vermerken und spoeren, dat durch allerlei unordnung deser hanterunge und selfmotiger ungewontlicher handlunge und verkerunge der frembden und degelichs inkommenden gewerks- und koipluede de unseren an erer nerunge merklichen beruvet und verunfurdelt werden, demnach ist himit

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

unse ernstliche meinunge und ordnunge, dat henforder geinen frembden lueden sall vergunt ader gestadet werden, hir binnen Munster to jeniger tit anders dan allein to den 3 gewontlichen jaermarkten (als nemtlichen tom sende in der vasten, up Petri et Pauli [Juni 29] und tom sende nae sunt Michael [September 29]) jenich wullen doek ut to sniden, to verhanteren, verkopen eder veele to haben.

Et sollen oik de frombden gewantsnider to ider tit der vorbenomter 3 gewontlicher frier jarmarkten 3 vullenkomene werkeldage lank nae einander mit erer veelunge und wersunge unverhindert utstaen moegen, oik nicht lenger bi vermeidunge ernster straef.

Doch sullen und moegen unse ingesetten gewantmeker und wullenwever (sovern desulven bi uns to gewontliger borger huldunge angenommen) to allen geboerlichen unverboten tiden oer selvest gemakede doek hir binnen wol verkoepen, verhanteren und sus tom utsnede of anders oeres gefallens sliten und veelen hebben, idoch ander frombder doeker hirmede ungemeint.

Daermede oik in dusser hanterunge des gewantsnidens allerlei geferliche, ungetruwe handlunge und bedreichlicheit gemidet und, sovil moegelick, afgewent moege werden, so willen wi to forderunge gemeines besten hirmede ernstlicher meinunge bevolen und verordent hebben, doen oik sulks hirmit: dat vortmer nae desem dage und alle tit unverbroken alle und igliche unse ingesetten gewantsnider bi eren plichten und eiden, daermede se uns verwant sin, in oerer hanterunge des utsnidens und verkoepens aen jenich bedroch oder velscherie uprechtich, erberlich und getruwelich handelen und wandelen sullen und sunst hirinne ere verkerunge und handlunge driven, wo sich aller billichmeßiger erbaricheit und frommicheit nach in desem fall eigen und geboren will.

Oik sall ein itlick gewantsnider sin doek bi dem rechten, gewissen und ungetwivelden namen, oik voer sin rechte gewerde, gadunge oder achtunge utsniden und verkopen; und insunders sollen binnen Munster gine gereckte oder gesweckte, unbesegelte laken tom utsnede und mit der ellen verkoft werden, se sie dan tovorn genetzt und, wie sich geboert, gekrumpen.

Und averst de kleinlodigen laken, so nicht vullenkomlich besegelt, sollen allein voer ere rechte gewerde und daerna deselven gestalt sin, als nemtliken de gekrumpen voer gekrumpen, und de ungekrumpen voer ungekrumpen und nicht anders, tom utsnede verkoft werden.

Item gein Engelsche laken oder andere, so noch von hoger estimation oder achtung geholden, sullen binnen Munster tom utsnede off sust mit der ellen verkoft werden, se sin dan voer eirst genetzt ader gekrumpen und oik tor bracht aen wider recken geschoren, und sust sullen oik desulven laken, als sunderlings ein ider nae siner rechter gewerde, verkoft werden.

Und to dussen 4 negst obg. artikelen und punkten sollen oik geliker maeten alle andere frembde doeksnider, so hir binnen to geboerlichen tiden utstaen werden, mit samt den unseren in allen gehoirsam verplichtet sin. Und dewelche hir tegen in ungehoirsam ader sust als frevelich of straeflich befunden werden, de sollen uns to geboerlicher, unaflessiger straif, und daerto demjenigen, so hirdurch villichte vernaedeilt, verkortet oder beschedigt worden, to

geboerlicher erstadunge und aflegung, doch allet nae gelegenheit der sachen und to unser erkentnisse, gestalt und angeholden werden.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

Und dese 4 negst obg. artikel sullen oik den frembden gewantsnideren to den gewontlichen jaermarkttiden mit sunderlichem slite durch unsen eitzverwanten deiner vorgelesen und daer nae oik ermanet werden, umb sich daer nae gehoirsamlich to schicken.

Item alle gewantsnidere (se sin dan frembde aber ingesetten) sullen oik allein unser Munsterscher und geine ander ellen gebruken.

Und ein ider gewantsnider sall sich mit dem utstaen to den 3 frien jaermarktiden der ordenung gemeß holden, so hirover bi unsern gesworen doekstriker entholden ist.

Daermede oik unse ingesettene kremer an oerer tostendiger verkerunge und nerunge durch unse gewantsnider ungeringert und unbesperret und ein jeder nae siner geboer allenthalven unverkortet und unbemangelt bliven moege, so willen und ordnen wi hirmede ernstlich gebeidende, dat bemelte unse verwante und ingesettene gewantsnider henfürder in oerer nerunge, handlunge of verkerunge gein siden doek als fluwel, charmessin, atlaß, damast, worstein, kammelot, taft, arnsch, koegeler, schleier of ander siden noch jenige specerie oder krueder verhanteren aber verkoepen sollen of moegen[2]).

Doch allerlei zaerdoek sollen se mit ellen of anders nae oeren gefallen verkoepen moegen, wie van olders gebruklich gewest, und nicht widers.

Et sollen oik henwedderumb de kremer sick der hanterunge mit dem wullen doeke allenthalven und genzlich enthalden. Dan sust sall ein iklicher in dem, dat to siner verhandlunge gehoert, sin werfunge und nerunge driven und soeken moegen unverhindert von jemantz. Doch in diesem allent der 3 frien jaermarkten utbescheiden, de sust einem jederen allenthalven sullen gefriet sin.

14. Ordenunge und gesette eins ersamen raitz der stat Munster de kremer belangende.

Dewile an uns to vilmaelen vermitz heftigen klagent gelangt, welcher maeten unse ingesetten nnd mitverwanten kramer durch andere stetz inkommende fremdlinge und oik sust dusses handels unverwanten in erer nerunge und handelonge merkelich verkortet, beswert und vernachteilet werden, dat den unseren to verderfliken nederganl und afbroeke oerer handlunge schinbarlich gedien mach, deme to vurkommen und sust in betrachtunge gemeiner wolfart, so ordnen und setten wi hirmit ernstlicher andacht befelende: dat henforder nemantz binnen Munster to dusse hanterunge der kremerie (wie oik to geiner anderen hanterunge) sall gestadet werden, he si dan voer eirst hir binnen hueslich gesetten und in unse burger plicht und huldunge getreden und hirto van uns angenommen und ingeschreven, allet bi straef und verluest sins kraems handelunge, of sust nach befindunge eins ideren ungehorsams.

Daer mede oik nu allerlei untemliche und overswindige eigennuticheit, oik sust ander ungetruwe handlunge, bedreigerie und velscherie in dusser hanterunge allenthalven afgestalt und vermidet moege werden, so ist unse

2) Vgl. S. 48 Abschnitt 3.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] ernstliche bevel und andechtige meinunge: dat upgemelte unse ingesetten kremere und ander hanterer eder gewerfsluede bi eren und truwen, oik plichten und eiden, daer mit se uns verwant, in oerer hanterunge geiner geferlicheit, bedregerien of valscherien gebruken noch nemantz mit unmetiger overtreflicher duerunge beswercn, veruntruwen of bedreigen sollen in geinerlei wise. Dan ein ider sall fromlich, uprechtich und erbarlich handelen, allet bi vermidunge unser unhulde und geboerlicher straef.

Des sall oik ein ieder kremer und gewerfsman alhir binnen Münster nae sinen besten vermoegen sich allenthalven getruwlich beflitigen, alle tit uprechte, gude, temliche und unstraefliche veilunge, gewerve, koipmanswar und gueder to hebben und verhanteren.

Et sall oik ein ider sine war und gueder bi erem rechtem, gewissen namen und nae recht gestalter gadunge alle tit unverfelschet, oik bi rechter mensuren, maeten, ellen eder gewichten nae unser Munsterscher saete und verordnunge verhandelen, verkopen und utsliten, allet bi geboerlicher straef und penen, nae gelegenheit und gestalt der sachen.

Oik sollen de andere unse inwonende gemeine und geringe kremere, dewelche hegekremer genant, mit oeren kraemwerke aber tafeletten hir binnen an dem martte noch anderen gemeinen platzen und buten eren huseren nicht utstaen noch veilunge hebben, dan allein to den rechten gewontlichen marktdagen, so titlichs in der weken 2 mail geholden werden.

Oik sollen deselvigen noch ander kremer hir binnen up namhaftige hochtiden und verboden vier- oder festdagen nicht utkraemen noch veelunge hebben, doch utbescheiden, wes den menschen to noittrorftiger underhaldung siner livesnerunge oder vitalien deinlich und bederflich sin mochte.

Et sullen oik de utheimische und frombde kremer hirbinnen to jeniger tit anders mit oerer velunge, kremerie oder anderer hanterunge nicht utstaen moegen, dan alleine to den 3 gewontlichen jaer- und hoevetmarkten und alsdan 3 vullenkommen werkeldage lank, allet bi vermidunge swerer straef und penen; doch utbescheiden der kremere jungen, so titlichs mit geringer waer und tafeletten umbloepen.

Dan wo averst oik villichte jenige frembde kremers hirbinnen mit oeren kraemwerke buten den frien jaermarkten ut to kraemen begeren werden, solches sall oeme nicht vergunt noch gestadet werden, se konden dan mit oeren eden beweren of behalden, dat se binnen jaers in den frimarkten of anders hir binnen Münster gein veelunge of nerunge gedaen etc.; alsdan und in solchem fall sollen oene, 3 vullenkommen werkeldage uttostaen, vergunt werden und giner ander gestalt.

Dewile sik oik in ertiden togedragen, dat etzliche frembde lantfaren buten den gewontlichen jaermarkten hir binnen gekommen und sich der hanse friheit beroemet und daerup understanden, mit oeren kraemwerk uttostaen etc., so sullen deselven doch dermaelen nicht gestadet werden, se konden dan voer eirst bewisen und naebrengen, dat se der hanse verwanten, und wes in sollichem fall der hanse friheit aber gerechticheit si.

Et sall oik geinen ingesetten kremer gehenget noch gestadet werden, titliches hirbinnen Munster uf 1 mal to 2 edder mer verscheiden platzen ut to

kraemen, behalven to dem bestemten gewontlichen jaermarkten; in welchen de tit des gemeinen marktes und nicht langer sulches fri sall gestadet werden.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

Item mit dem semen, koken backen[3]) und backteiken to halen, sall sich ein ider kremer schicken nae ordnung, so bi unsen gruethern entholden.

Und nemantz sall hir binnen unser ordnung nae Munstersche geerkoken maken, dan alleine unse ingesetten kremers, so van uns togelaeten sin.

Und dejenigen, so her binnen de bruwe koiken up de Coesveldsche wise backen, sullen oik den peper hirto van unsen gruethuese halen.

15. Ordenunge und reformation der goltsmede wegen angestalt.

Dewile allerlei unordenunge, bedregerie und ander mennigerleie ungetruwer mißhandlunge in diesem amte an mennigen gesporet, des doch bi dem einfoldigen und dieses amtz unerfarenen nicht lichtlich to vermerken, oik menigen to nicht geringen unfurdel und schaden ꝛc., so wollen wi demnae, oik van gemeinen nutz wegen, hirmede ernstlicher meinunge verordnet hebben, dat henferner sich nemantz in unser stat Munster dusses amtz annemen sall, in sunderheit enicher mesterschup to gebruken, he si dan hir binnen hueslich gesetten und in unse borger huldinge und gewontliche eidz verplichtunge getreden und van uns to dussem amte up geboerlich oirkunt und nae billicher erkentnisse, oik allet nae befindunge eines ideren gestalt und erfarnheit, gestadet, angenommen und ingeschreven, allet widers vermeldunge unser gemeiner ordenunge[4]).

To dem sall oik voer eirst ein ider goltsmit uns der versicherunge ader sust borgen und geloven stellen, dat he sins amtz nae geboer genoichsam erfaren, seker und gewiß si, also dat deshalven nemantz von sinentwegen in schaden, mangel, gebrek oder naedeil gefoirt werde. Und wo .oik hirover jemantz derhalven beschediget oder beswert und an uns sodaenes geklaget worde, dat alsdan derselve goltsmit hirumb uns in einen broeke na befindunge der sachen verfallen sin sall, oik darumb bi uns ein afdracht to maken; und dat he derwegen oik allen kentlichen of bewislichen hinder, schaden, und gebrek den beschedigten nae geboer verrichten, affschaffen oder daerumb vernoegen und so lange sich sines amtz enthalden sulle, nae wider vermoegen unser gemeiner ordenunge.

Im fall averst der beklagte goltsmit soliches klagents of anbringentz beroirter ader dergeliken maeten nit gestendich, ader dat oik villichte sodaene klag of mangel in sich selvest nicht genoichsam kentlich ader utfundich of oik bewislich sin konde, dan villichte tom deil ader in all twivelhaftig of sust unkentlich sin worde, so sullen und willen wi alsdan in solichen ader dergelichem fall hirto 2 fromme, bestendige, unpartiliche und wolerfarne mestere dieses amtz nae gelegenheit befurderen doen, und uns des klagents und gebreke halven van denselven ofte sust anders tor noittruft allenthalven genoichsam erkundigen und berichten doen und unsers utspruckz daernegst vernimen laeten.

Oik sall ein ider goltsmit uns den geloven, verwissunge oder genoichsam assecuration stellen, dat he getruwlich, uprechtich und erbarlich in sinem amte handelen und wandelen sulle, oik nemande sine werkstucke und materialia, als

3) Vgl. S. 47. 4) Vgl. S. 60—61.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

silver, golt, steine, perlen, klenode of derglichen verderven, verringeren, verergeren, verbringen, verhandelen, verwesselen, verfelschen, entferdigen oder entfremden, noch oik dat he daermede heimlich oder offentlich entruemen noch verstriken sulle of wille in geinerlei wise.

Oik sall ein ider goltsmit eine seker, gemeine, openbaer werkstede holden und bekleden.

Und ein ider goltsmit, so des amtz hirbinnen to gebruken bedacht und van uns, dem raide, begeren worde, der sall voer eirst ein mesterstucke up unse gesatte probe maken in ansehen und jegenwordicheit 1 of 2 mester dusses amtz, so wi daer to verordnen werden, umb uns daer nae sine kunst, mesterschup ader erfarenheit to erkundigen.

Item ein ider goltsmit sall verplichtet sin, all silverwerk und sunderlings dat gene, so ein loit ungeferlich und daerover wichtich ist, uppe unse gesatte probe to verarbeiden, bi verlust und entsettunge sins amtz.

Und willen hirmede unse Munstersche probe nu vortmer dermaeten gesat, verordnet und ernstlicher meinunge einem ideren unverbroklich to halden bevolen hebben, alſo dat henforder ein ider goltsmit binnen Munster de mark loediges silvers up 14 loit[5]) und 1 quentchen voll ut verarbeiden sall, doch hiran tom hoegsten des overigen quintins halven unversenklich, allet bi vermidunge negstvorberoirter straif.

Und wes alſo an silverwerke up unse gesatte probe vermaket und verarbeidet wirt, des sall de mester mit sinem gewissen teken of merke sichtbarlicher und kentlicher maeten beteken und vermerken.

Und daer mede hirinne ein gewisse bestendige ordenunge gehalden und allerlei bedroch und geferlicheit vermidet moege werden, so willen wi einen erfarnen, kundigen, frommen, uprechten goltsmit daerto und als voer einen probemester verordnen und uns denselven daerup beedigen und verplichtunge doen laeten, dat he alle gemakede und verwerkte silver oder werkstucke of ander silver-geschir, et sin schaelen, becker-stoipen, kannen, schuttelen, leppel, scheiden of ander klenode etc., nichts utbescheiden, mit flite besichtigen und up sinen ed proberen sall. Und so et selviger an siner rechten probe uprechtich und unmangelhaftich befunden worde, sall alsdan daernegst und geiner ander gestalt derselve probmester sodanes oik mit unser statzmerke of teken nesen des mesters angeslagen teken vermerken und dermaeten approberen und beoirkunden.

Des sullen oik hirumb alle semtliche und ikliche unse ingesettene goltsmede bi oeren eiden und gehoersam (daermede se uns verwant) insunders verbunden sin, all oere vermakede und verwerkte silver of sust werkstucke, sobalde deselvigen bereit und verfertiget sin, dem gedachten unsem probmester (umb daerover berorter maeten de probation to erlangen) overtolefern und to behendigen. Und so jemantz hirinne suemich of nachlessig und ungehoirsam befunden werde, derselve sall uns in unverbitliche straif verfallen sin.

Und ein ider goltsmit sall dem gedachten probmester van einem stuckwerks (so over 12 loit wichtich und an der probe uprechtich sin worde) 1 Munsterschen Sch. und von wegen eins stuckwerks, so under 12 loit swaer und an

5) Vgl. S. 50 Abschnitt 6.

der probe vollkommen wer, alsdan van ider loit 1 ₰ to proberen und sust tor belonunge geven.

Wo averst oik bemelte probmeister in verhandlunge sollicher probation villichte nicht uprichtig dan soll befunden of anders hirinne wedder sin getaene eidz verplichtunge nae gunsten of sust verdechtiger wise upsetzlich handelen oder oik dermaeten sich enigs archwoens vermerken laeten worde, sall derselvige oik siner verschulter straif nae befindunge bi uns mit nichten gefriet sin.

Widers sall oik ein ider goltsmit uns die caution und secherunge stellen, dat he aen unser voerweten und consent gein messink noch kopper of enich ander betrieglich werk vergulden sall, he worde uns dan erst solchs angeven mit genochsamer anzeigunge billichmessiger oirsachen, daernae wi uns oik alsdan hirinne der geboer und billicheit to schicken hebben mochten.

Desglichen sullen uns oik de goltsmede versecherunge doen, dat se geine valsche, unuprechtige, geconterfeitede ader oik unbewerte, gemakede steine, of sust enich ander glasur in golt setten, versaten of maken noch anders verwerken oder versetten sullen dan gude, uprechte, vollwerdige, Orientische of ander edele, bewerte gesteine, als diamanten, saphiren, robinen, smaragden, hiacinten, und derglichen werderunge sullen und mogen se in golt versaten und vermaken etc.; des sullen se oik einem ikligen steine sine rechte evenmessige und behoerliche folia geven, allet bi vermidunge ernster straif.

To dem willen wi oik hirmede einem ideren goltsmede bi sinen gedaenen plichten und hulden upgelecht und ingebunden hebben, oft oeme hir binnen Munster enich verdechtig werk of klenot oder oik sust andere archwoenige, betriegliche silver of gulden munte of paiment, insunders von unbekanten verdechtigen lueden, voerbracht worde, dat se sodanes uns vermelden und sulchs des to unserem bescheide bi sich in bewarsam beholden sullen etc., allet bi vermidunge geboerlicher straif.

Und daer mede uns oik eins ideren goltsmitz teken of merk hinfurder moege bekant sin und datselvige nicht verandert werde und sust to vermidunge allerlei geferlicher ungetruwe handelunge etc., so sullen alle semtliche ingesettne mestere dieses amtz nu vortmer verplichtet sin, oer eigene gewontliche bekante teken up ein stucke blies of koppers (so bi uns, dem raide, sall bewaert werden) to slaen und dat selvige stetz unverandert to holden, bi verluest des amtz.

16. Reformation der kannengeiter halven angerichtet.

So hirbevoren to mannichmalen van allerlei ungetruwer handlunge dusses amtz als des tin- und kannengeitens wegen an uns vilfeldige klagten gekommen, oik welcher gestalt hir durch menniger to sinem schaden merklich veruntruwet und bedrogen si worden etc., dem voer to kommen, und sust to furderunge gemeines besten, so ist hirmede unse ernstliche meinunge und bevel: dat sich hinfurder nemantz binnen Munster dusses amtz (insunders der mesterschup to gebruken) annemen sall, derselvige si dan voereirst hir binnen hueslich gesetten und dair negst geboerlicher wise in unse borger huldunge und van uns to dussem amte up geboerlich oirkunde und billiche erkentnisse, doch allet nae befindunge eins ideren gelegenheit oder gestalt und erfarenheit, gestadet, angenommen, togelaeten und ingeschreven, allet ferner meldunge unser gemeiner amtzordnunge.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

Oik sall ein ider kannengeiter oder tinwerker voer eirst uns den geloven und secherunge stellen, dat he sines amtz genoichsam oder jo tom geringsten unstraeflicher maeten kundich und wolerfaren si, also dat deshalven nemantz in schaden, hinder of mangel gefoirt werde. Und wo hirover sinenthalven jemantz to schaden kommen und an uns solches geklaget of anders gewittiget worde, dat alsdan derselve hirdurch uns nae befindunge tor straef verfallen und dem beschedigten to verrichtunge und bekerunge sines schadens of mangels schuldich sin sall oder oik sich so lange sines amts to entholden, allet oik ferner vermoegens unser gemeiner amtzordenunge.

Des sall oik ein ider kannengeiter of tinwerker uns den geloven und verwissunge stellen, als dat he in sinem amte alle tit uprechtich, getruwelich, erbarlich und fromlich, aen alle geferlicheit, bedreigerie of velscherie handeln und wandelen wille, allet oik bi vermidunge unser swerer straef und unhulde.

Und ein ider mester dieses amtz sall uns oik hinfurder vereidet und verplichtet sin, sines amts up unse nachfolgende gesatte probe und maete to gebruken und derselvigen unverbroklich nae to kommen, bi verlust und entsettunge sines amtz.

Und willen demna hirmede unse Munstersche probe und saete als den tinwerks halven dermaeten verordent und angestalt hebben, dat alle semtliche tinwerker und kannengeiter, so hirbinnen Munster gesetten, und van uns angenommen sin, sullen hinfurder to 9 punt sines tinnes nicht mer den 1 punt blies mengen moegen. Oik hirup und allein dieser gestalt sall unse rechte statzprobe allstetz bi jedermenniglichen gehalden werden.

Des sall oik all tinwerk (welcher allein up dusse unse rechte probe gemaket) mit unser statz teken vermerket werden, insunders der gestalt, dat des meisters merk bi unser statz teken kentlicher maeten geslagen werde, und geiner anderer gestalt.

Und ein iklich meister sall allein beroirter gestalt sines sulvest und nicht sines vaders of groitvaders merk tslaen verplichtet sin.

Oik sall nemantz in dussem fall unse statzmerk slaen dan allein up de vorgeschreven probe, und dat allet bi der huldunge und verluest sines amts.

Item so jemant averst aen upgeroirte unse Munstersche rechte saete und probe ander ungetekent tinwerk maken wolde, solches sall allein nachfolgender und geiner anderer gestalt geschein moegen, nemtlich dat alsdan ein ider mester hir binnen bi siner huldunge to 5 punt sines tinnes nicht meer dan 1 punt blies sall mengen und daerup allein sines selvest teken und nicht unser statz teken slaen moegen. Und wo hirover jemantz ungehoirsam of naeletich befunden worde, derselvige sall sinem verschuldent nae van uns unerbittliches ernstes gestraefet werden.

Oik willen wi hirmede andechtiger meinunge verordent und bevolen hebben, dat nemantz nae dussem dage van olden gebreieden schottelen of enigen anderen olden tinwerke (so mit blie vermenget were) ein geslagene tinwerk maken sall, als schuttelen, teller und dergslichen 2c.; dan all geslagen tinwerk sall hinfurder van puren ungemengeden tinne geslagen werden, allet oik bi vermidunge gewisser straif.

Und wes tinwerks also ein ider mester hirbinnen van puren, lutterem ungemengeden tinne maken, slaen, geiten of verarbeiden worde (als wi des einen

ideren hirmede gestaden und verloeven), darup sall ein gekrönt hamer nefen unsem statz- und des meisters teken geslagen werden, und geiner anderer gestalt.

Wo averst jemant olt tinwerk allein up sin olde vorige achtunge oder werderunge wolde wedderumb geiten of vermaeken laeten, solchs sall gestadet werden, doch also, dat sodanes over all mit geinem teken vermerket werde, et en worde dan sust anders unsem obgeroirtem verordenten proben in all gemeß befunden.

Daer mede oik eines ideren meisters teken of merk uns hinfurder moege bekant sin, und sodanes oik aen unse erkentnisse und voerwittent nicht verandert werde, umb allerlei untruwe, mißhandlunge to vermiden etc., so sullen alle semtliche meistere dieses amtz hirbinnen gesetten nu vortmer verbunden sin, oere eigene gewontliche, bekante teken up ein stucke blies of koppers (so bi uns, dem raide, sall bewaert werden) to slaene und dat selvige stetz unverandert to holden, bi verlust oeres amtz.

Des sall oik ein ider mester dusses amtz stetz ein seker, gemein, apenbare werkstede bekleden und holden.

17. Ordenunge und reformation des raitz der schroeder halven angerichtet.

Nachdem an uns hir bevoren to meermaelen klegelich gelangt, welcher gestalt unse ingesetten burgere und verwanten des schroeder amtz (de sust titlichs von gemeinen nutz wegen, oik to underhaldunge borgerlichen regimentz to allerlei statzdiensten und ander beswerunge verplichtet sin) an oerer nerunge und hantwerke durch andere dusses amtz denstloise strichlinge und fremdlinge (bewilche doch burgerlicher beswerunge halven moeßig und unverstricket sin willen) merklich beruvet und verkortet werden etc., derhalven und sust to furderunge gemeines besten willen wi hirmede ernstlicher meinung verordnet hebben: dat hinfurder nemantz sich hir binnen dusses amts undernemen noch desselvigen sich erneren sall, he si dan voer eirst hir binnen hueslich gesetten und in unse borger huldunge geboerlicher wise getreden und daer negst to dussem amte van uns umb geboerlich oirkunde und erkentnisse (doch oik nae befindunge eines ideren gelegenheit) angenommen, togelaeten und ingeschreven, allet ferner inhaltz unser gemeiner amtzordenunge, bi vermidunge ernster straif.

Desglichen sall oik ein ider schroeder of snider, so obg. maeten gestalt und qualificirt sin konde, voer eirst und er derselve to dussem amte gestadet und angenommen werde, insunders siner mesterschup to gebruken, uns (dem raide) genoichsam borgen, geloven ader verwissunge stellen, dat he sines amtz genoichsam ader jo tom geringsten unstreflicher maeten kundich, gewiß, sicher und wolerfaren si. Und todem, wo oik derselve jemantz datjenige, so eme to maken bevolen, verderven und darumb voer uns verklaget of angedregen worde, dat he uns derwegen alsdan nae befindunge ein afdracht maken und dem beschedigten derhalven vernoegen, of sich so lange derwegen sines amtz enthalden sulle, allet oik ferner meldunge unser gemeiner amtzordnunge.

Und wo oik villichte jemantz van den schrödern sodaen klagents, so over eme als sines amtz of enichs verdorven kleitz oder werks halven an uns gelanget, nicht gestendich, oder dat solchs bi uns nicht genoichsam utfundich, da villichte twivelhaftich sin konde, so sullen und willen wi alsdan hirto 2

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.] fromme, bestendige, unparteiliche und wolerfarene mestere van dussem amte (doch unbewittens des klagers und beklagten) nae gelegenheit doen befurderen und uns des anklagents und voergestalter gebreck halven genoichsam berichten und daernegst hirover unser erkentnisse und utspruchs halven uns der geboer nae vernemen laeten, des sich ein ider oik sall benogen laten.

Oik sall hinfurder ein ider schroeder, so durch uns vorberoerter maeten angenommen und togelaeten, eine apene doer und gemeine werkstedde halden.

Und gein schroeder-knecht noch deiner of leerjunge sal hir binnen in den huseren of winkelen heimlicher wise sines amtz mit neien of anders gebruken, he si dan hirto van sinen geboerlichen und rechten namhaftigen mester insunders und des bewieslich verloevet, allet bi vermidunge geboerlicher straif; doch hirmede den oltleppers oeres olden lapwerks und flickwerks, wie van olders gewontlich und nicht widers, vorbehalden.

Oik sullen de wullen neierschen geine manskleder maken; dan alleine olt schraet und lapwerk sall oeme to maken hirmede oik unverboten sin[6]).

Dewile oik hirbinnen to meermaelen gesporet, dat etzliche schroeders van sumigen frembden gewantsniberen, so titlichs to den jaermarkten of anders hir binnen kommen, etzlich want und doiker, verstuckt und anders, angenomen und deselven bi sich in oeren huisern of sust heimlicher wise utgemetten und verkoft hebben 2c., des nicht alleine unseren ingesetten doicksnideren und gewantmekeren (de sust mit steder borger plicht und beswerunge behaftet) an oerer nerunge to merklichen afbroek bedegen, dan oik vielen anderen unseren inwonern (de sust durch allerlei geferlichen mangel, mißraet und heimlichen bedroch solicher doeker veruntruwet sin worden) to wideren unfurdeel und schaden geraeden 2c., dem nae willen wi hirmede getruwer andacht verordnet und ernstlich bevolen hebben, dat hinfurder gein schroeder of snider hirbinnen enich gewant of doick tom utsnede of anders verkopen sall voer sich selvest noch jemand anders, heimlich noch apenbaerlich. Und so jemantz hirinne ungehoirsam befunden worde, denselven werden wi nae geboer nicht ungestraift laeten.

Item ein ider schroeder sall oik to sinem amte unser statz ellen als mit in- und utmetten allein gebruken und daeran sich benoegen laten.

Oik sall ein ider schroeder mit guden uprechten unverdorven garne und twirne neien und sich oik an geboerlicher und temlicher belonunge[7]) benoegen laeten.

18. Ordenunge und reformation de schoemaker belangende.

Dewile uns to meermalen kleglicher gestalt angedragen, wat maeten unse gemeine ingesetten eitzverwante schoemaker und borgere (so titlichs hir binnen mit uns allerlei borgerliche beswerunge to dragen genoediget werden) an oeren amteren und titlicher nerunge durch allerlei frembde inkomlinge, (so doch bi uns nicht allein ungehuldet, dan oik sust borgerlicher plicht und anderer beswernisse halven unverbunden sin willen merklich verunfurdelt und beruvet werden 2c., dem vor to kommen, setten, ordnen und willen wi: dat nemant to dussem amte (in sunderheit der mesterschup to gebruken) hinfurder to ge-

6) Vgl. S. 51 Abschnitt 8 ff. 7) Vgl. S. 4 Abschnitt b.

laeten of gestadet soll werden, he si den voer eirst hir binnen ein huesgesetten borger und in unse borgerschap geboerlicher weise vereidet und verplichtet, van uns to dussem ampte nae billicher erkentnisse und befindunge finer gelegenheit angenommen, togelaeten und ingeschreven worden vermoege unser gemeiner ordenunge.

Und oik sall voer eirst ein ider ankunftiger meister dusses amtz, welcher obgervirter maeten angenommen, uns de versecherunge doen, als dat he sines amtz nae geboerlicher noittruft genoichsam geschickt und erfaren si, also dat dair durch nemant to hinder of schaden gebracht of veroirsachet werde. Und wo averst solchs geschege und an uns deshalven geklaget worde, dat uns derselve alsdan broekfellich und dem beschedigten tor afdracht sines schadens of mangels nae billicher erkentnisse oder sich solange sines amtz to enthalden schuldig sin sall, allet inhaltz unser gemeiner ordenunge.

Item oik sall ein ider mester dusses amtz in sinem hantwerk alle tit getruwelich, uprechtich und fromlich handelen aen all geferde und bedreigerie 2c. Und welcher hirinne anders straefbar befunden worden, wi denselven sinem verschuldent nae nicht overseben.

Und oik sall ein ider schoemaker hir binnen allerlei scho, leersen, tuffelen 2c. alleine van guden, uprechten, wolbereiden rindern leder maken, unbemenget mit perde- of anderen undüchtigen ledder.

Des sall oik den schoemakern hirmede gestadet und vergunt sin, als dat ein ider mester dusses amtz selver so vil ledders soll loen und bereiden moegen, als he to sinem amte verarbeiden kan; doch sall hir webder einem ideren dusses amtz ungestadet, dan oik sust verbotten sin, gelohete huede to verkopen of anders vermitz kopenschap to verhanteren bi vermidunge unser straef. Dan solches sall allein unsern ingesetten loerern vorbehalden bliven [8]).

Und daermede unse ingesetten schoemeker an oerer nerunge unverkortet bliven moegen, sall nemande henfurder gestadet werden, eniche andere scho, lersen of tuffelen (so buten unser stat gemaket) to eniger tit anders dan allein to den 3 gewontlichen jaermaerk-tiden hir binnen to verkopen of to verhanteren.

Et sullen oik geine frembde schoemakers noch knechte oder leerjungen hir binnen heimlicher wise of anders in den huesern scho maken, lappen of oik nie werk maken, se weren dan van oeren bekanten, namhaftigen und hir binnen gesetten mester hirto insunders verloevet, bi vermidunge unser ernster straif.

Dan et sall oik ein ider mester dusses amtz stetz hir binnen ein seker, gemein, apenbaer werkstebde bekleden of sust ein apen veldoer halden.

19. Von ordenung und reformation der pelser.

Darmede unse ingesetten burgers, so dieses amtz verwant sin, an oerer temlicher nerunge durch de frembden und dieses amtz unverwanten nicht verkortet noch beruvet werden, so ist hirmede unse ernstliche wille und meinunge, dat sich henfurder niemant dieses amtz und hantwerks erneren sulle, he si dan voer eirst hirbinnen Munster hueslich gesetten und geborlicher maten in unse

8) Vgl. S. 48 Abschnitt 4.

[Zwischen Ende 1538 und 1550 Sept. 23.]

burgerplicht und huldunge getreden und von uns (dem raide) umb geboerliche erkentnisse (doch na eines ideren vermogenheit) to dussem ampte angenommen, gestadet und ingeschreven, allet na wideren vermogent unser gemeinen amtzordenunge.

Des sall oik dar negst ein ider pelser, er und bevoren he to dussem amte gestadet, insunders siner mesterschap to gebruken, uns genuchsame borgen und gelove oder sust notturftige sicherunge stelle, als dat he sines amtz geboerlicher of jo tom geringsten unstreflicher maten geschickt und erfaren sei. Und to dem, of oik derselve togelaten mester einich werk of kleit, so he to maken angenommen, verderve und vor uns derhalven villichte verklaget of anders angedragen worde, dat he alsdan derwegen na befindunge in straef gefallen oik sust verplichtet sin sall, dem beschedigten sines unraitz und schadens of mangels na billicher erkentnisse to verrichten oder sich so lange sines amtz to enthalden, allet ferner meldunge unser gemeiner amtzordenunge.

Und im fall jemantz van den pelsern sollicher verrichtunge sich sperren oder sust des anklagents of schadens nicht gestendich und dan sulche oik bi uns nicht genoichsam utfundich, dan villichte oik tom deil oder in all twivelhaftig sin worde, als dan sullen und willen wi hirto 2 fromme, uprechte, unparteiliche, wolerfarene meister von dussem ampte (doch aen des klegers und beklagten vorweten) nae gelegenheit doen erfurderen und uns der angedragener gebrecke gruntlich erkundigen und daerneigst hirover einen utspruck doen, daran sich oik ein ider sall benogen und seddigen laeten.

Oik sall henfurder ein ider pelser, so durch uns to dussem ampte angenommen und togelaten, eine apene veldoir und gemeine werkstede holden.

Und ein ider pelser sall sin amt uprecht hanteren und gein werk von sterfvellen, dan van guden, uprechten, unmangelhaftigen vellen maken und sall oik allen vellen oeren rechten namen geven und sust aen alle bedroch und velscherie in sinem ampte handelen.

Stadt A. XI Nr. 55 und XI 111 für die Gewandschneider. Bestimmungen über die andern Ämter durch den Rath während der Jahre 1538 bis 1550 sind nicht erhalten; für die Lohgerber sind sie auch niemals erlassen. Vgl. Aktenstück Nr. 49b.

7. Zwei Schreiben des Bischof Franz von Münster an Bürgermeister und Rath behufs Erlaß einer Polizeiordnung.

a.

Iburg 1550 September 23.

1550 Sept. 23.

Ersamen, leven getruwen. So gi uns hirbevooren up unse velfoltich, beide muntlich und schriftlich, gedane erforderen[1]) der policien halven binnen unser stat Munster uptorichten, wo gi uns dan in der erlangter restitution togesaicht[2]), und wi uns der tit desolvigen ock vorbeholden hebben[3]), etliche artikel, alleine de amter belangende[4]), togestalt, darup wi juw damals vort unse wider guetbedenken und befel vermelden laten, darenboven ock noch wider ordenung und policie to maken, so dat nicht alleine de hantwerkes lude und

1) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1542 und Aktenstück Nr. 8.

2) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1541. 3) Vgl. S. 59. 4) Vgl. Aktenstück Nr. 6.

amter, sondern oik sust ider menniglich von den borgeren und semtligen ingesetten und gemeinheit unser stat Munster weten mochten, wes se sich na juwen olden rechtmetigen statuten, privilegien und olden walhergebrachten gewonheiten, na borgerlichen ofte stat rechte, aber sust na gemeinem rechte allenthalven sollen to halden hebben und geneten mogen, wo wi juw solches na der lange und ferner laten anzeigen, hebben wi uns demna wal versehen, gi solden uns darinne gutwilligen gehorsam geleistet und de policie dermaten vor langes henferner int werk gestalt und upgerichtet hebben. Dewilen aver solliches beshэр verbleven und nicht gescheen, und wi dan ut sunderlingen bewechligen oirsachen juw solvest met to gude, ock to wolfart und forderniſſe des gemeinen besten und sust allerleie unrat darmet to verhoeben, vor hoch nodich erwegen und gerne sehen wolden, dat tom allerforderlichsten noch eine gude policie widers ingestalt und angerichtet moge werden, derwegen so willen wi juw hiermet jetzt avermals ernstliger andacht befolen hebben, dat gi daran sin und verschaffen willen, dat tom langesten in 2 nest folgenden moent tides de policie bi juw in scriften upgerichtet und int werk gestalt werde, und uns doch deselvigen vor ersten to verlesen, juw unse gude wolmenonge darin to vermelden, to schicken; des willen wi uns also to juw genzlich versehen. So dem aver also in benanter tid nicht geschege und darmet noch vordan, wo vorhin, vertogen worden, wi noitwendich veroirsaichet, des tegen juw de wege vortonemen, darmet gi to gehorsam gebracht; dat wi doch ungerne doen solden und hebben juw diesolvige also nochmals gnedige menonge nicht mogen unangezeiget laten, juw im besten darna to richten. 1550 Sept. 23.

Datum Iborch am dinxdage na Matthei apostoli [Sept. 23] anno 50.

b.

Münster 1550 December 16.

Ersamen, leven getruven. Als wi juw hirbevorens geschreven, der policei halven binnen unser stat Munster to verordenen, und wi itzunt durch de erbaren unse rede und leven getruven, de licentiaten Albertem Mummen und Johan Wesselings, richtern unser stat Munster, berichtet, wo dat gi derſolvigen policien halven to stellen in flitigen arbeit sin sollen, aver doch in der benanten tit nicht konnen fertich machen und int werk stellen, mit denstligen bit, wi juw darto noch wider tit vergunstigen wollen, demna so wollen wi ime hirmede solliche tit to der policien to machen noch 1 moent tides von dato dusses unses breves verstreckt hebben mit dem andechtigen und ernstlichen begeren und gesinnen, dat gi ock gewißligen in benanter moent tides so dar an sin willen, darmet de policie aen lenger vertoich gefertiget und int werk moge gestalt werden und hierinne nicht sumich to sine, juw solvest met tom besten. Des willen wi uns so genzlich und unafflegelich to juw verlaten. Dan so solches nicht geschege, hebben gi to bedenken, dat in dussen seltsamen und sorchligen loepen darut allerlei unrat und beschwerunge entstaen, wi ok verorsachet werden, des gegen juw ein verdenkent to nemen. Dec. 16.

Datum binnen unser stat Munster am dinxdage na Lucie virginis [Dec. 16] anno 50.

Stadt A. VI Nr. 2. Beides Originale.

8. Aus der Polizeiordnung des Rathes.

[Zwischen December 1550 und 17. November 1552[1]).]

Ordnung und policei der stat Münster.

[Zwischen Dec. 1550 und 17. Nov. 1552.] Dewile der hoichwirdiger, vermoegender furste und her, her Franciscus, bischof zo Munster und Osnabrugge, administrator des stifts Minden, unser gnediger her, nach eroberung disser stat uns und dieselbige stat Munster zo iren vorigen privilegien, friheiten, rechten und gerechticheiten gnediglichen wiederumb hat restitueirt und in den vorigen stant gesatzt[2]), des an i. f. g. wir uns pillich zum hoegsten bedanken; und dan i. f. g. umb guite satzung und ordenung alhie an zo richten und machen, uns zo mehemail gnediglich gereitzet und ermanet[3]), deme wir nach zu setzen uns nicht alleine schuldich erkant, dan auch guitwillich nach zo setzen erboten und versprochen; und wie wol wir sulchs in das wirk zo bringen uns furlangs furgenommen, abers durch allerlei furgefallen beswerong, so uns leider ein zeitlank her deglichs sien ankommen, in deme sien verhindert wurden. Jdoch so hab wir zo lest nachfolgende ordenong und satzong uns selbst und einem ibern burger, burgerschen und inwonern disser stat weltlichs stants zom besten, urber und frommen ufgerichtet, und wollen demenach einen jederen, des wir moegich und mechtich sin, hirmit ernstlich ufgelacht und bi vermidung gepuerlicher straif befollen haben, sich nach sulcher unser ordenong vortmehe zo schicken und halten. Bitten auch und begeren, daß ein jeder, dair von obstehet, und deme disse unse ordenong und satzong vurkumt, sulchen unsen geringen arbeit, auch gute und getruwe wolmeinung vur irst in dem besten wol ufnemen, wie wir uns des und alles guiten zo einem jederen genslichen vertroesten, derwegen, daß wir auch allenthalben bedacht und gemeint sin, zo unser irster gelegenheit weiter ordenong an zo richten, auch in deme keinen fleiß, moig und arbeit zo gesparen. Und wollen uns einem jederen dairmit befollen haben.

Burgermeister und rait der stat Munster.

Et soll ein ider borger und ingesetten desser stat, so hir binnen eder buten ennich vehe eder guit koeft, dat he mit gereiden gelde anstunt to betalen gelovet und versproken, denselvigen dach vort entrichten, geschege dat aver nicht und klage daer van queme, so soll de schuldener up gesinnen des verkoepers anstunt unverfolget darumb gependet werden. Daer he avers nicht so vele hebbe, so soll de koeper (wu he ein vleischhuwer were) sine bank doermit verboert hebben und sus von uns na gelegenheit gestraifet werden[4]).

---

1) Die Ordnung ist undatirt. Von den beiden oben erwähnten Terminen ergiebt sich der erstere aus dem Hinweis (vgl. S. 74) auf die Briefe des Bischofs Franz vom 23. September und 16. December 1550 (vgl. Aktenstück Nr. 7). Als Endtermin für die Datirung ist der 17. November 1552 deswegen zu betrachten, weil Bischof Franz an diesem Tage schon die Genehmigung zu einer Veränderung der obigen Polizeiordnung ertheilt (vgl. Aktenstück Nr. 9). 2) Vgl. Aktenstück Nr. 5. 3) Vgl. Aktenstück Nr. 7.

4) Vgl. S. 14 Anmerkung 7.

[Zwischen Dec. 1550 und 17. Nov. 1552.]

Widers is geordent und besloten, dat alhir binnen Munster nemantz tom amte noch ander hanterung eder borger nerunge gestadet noch dorch uns angenommen werden, insunders oik einiger mesterschap to gebruken, deselve hebbe dan voer eirst de borgerschap gewunnen, uns borger huldunge gedaen, wu van oldes gewontlich, und dat he daerto 1 jaer lank tovorn voer einen mesterknecht alhir gedeint.

Und ein ider soll sines amtz ordenung, gesette ader reformation, so dorch uns titlichs angerichtet und verordent worden [5], to holden und sunst demnach to gehoirsamen verplichtet sin bi vermidunge geboerlicher straif.

Et sall oik nemants hir binnen to enigen amte (insunders der mesterschup to gebruken) gestadet noch togelaten werden, desolve hebbe dan voer eirst ein mesterstucke voer unsen, so wi daerto verordnen werden, gemaket.

Desgeliken so soll oik vortmehr giner to jenigem amte gestadet werden, de van ehebreckeren, ehebreckerinnen, preisteren, diaken ader subdiaken, desgeliken von monniken und nunnen geboren [6]).

Item dat de gene, de vortmehr to einem ampte gestadet, den voerweseren des amts mall eine kanne wins geven sall; dat enen (den voerweseren) dairumb sall gegewen werden, dat ze de flitiger sin, up dat amt upsehen to doin und de gebrecken des amtz dem raide an to geven.

Und dair mit de gebrecken eins ideren amts deste flitiger dorch de amtz voerwesere werden angesacht, so is von uns (dem raide) gewilliget, dat alle broke oder geltstraife, so sick in den ampten todregen und uns von ennen, der ampter voerweseren, werden angegeven und under 5 M. sin, deselvige sollen von uns gestraifet werden, und soll de derde penink, so daer van kumt, denselvigen amtsverweseren voer sik solvest to hebben und holden to gestalt werden.

Daer awers jenige gebrecken in den ampten sick worden todregen, de von den amts voerweseren gewust und van enen nicht worden angebracht, daer von sollen ze oik nicht geneiten, dan von uns dairumb na gelegenheit gestrafet werden.

Daer mede oik nu bestendige ordenunge und regiment in den ampteren geholden moege werden, sin wi bedacht, henfurder ut ideren ampte 2 personen to verordnen [7]), dewelche uns in kraft und van wegen eres gedaenen burgereits verplichtet sin sollen, dat ze stetz und allewege nae eren besten vermoegen ein getruwe und flitich upsicht hebben willen, daer mede dusse gemeine und ander ardenung, statuten ader reformation, so wi up de ampter gesat oder noch widers setten werden, genzlich oik bi allen und itligen amtsverwanten geholden und vullentogen moegen werden.

Doch sollen deselven unse verordenten ut sich selvest und aen unsen verloef in oeren bevollen ampteren gine versamlunge, geselschap oder bikumpst anrichten, gestaden, gehengen, veroirsaken noch daer in jenigerli wise bewilligen [8]).

Und so averst jenige gebrecke, twist, mangel, unwille, mißverstant of ander ungehoirsam oder overtredunge der ordenunge sich in oeren bevollen

---

5) Vgl. Aktenstück Nr. 6. 6) Vgl. S. 14 resp. 15 Abschnitt 39 und 40.
7) Vgl. Kerssenbroick zu den Jahren 1550—1552. 8) Vgl. S. 59.

[Zwischen Dec. 1550 und 17. Nov. 1552.] ampteren todragen of voerfallen worden, des ze in erfarunge quemen, sulches sullen ze bi sich alleine und aen bisin jeniger anderer erer amtzverwanten uns, den borgermesteren, of tom geringesten 2 anderen unsen raitzpersonen, so ze eirstmals an gelegen platzen und stunden bekommen konnen (doch nicht up aber voer dem rait huse) in rechter waerheit anbrengen, umb solches hen- furder an gemeinen rait to gelangen und daer over bescheitz to gewarden und demselven gehoirsamlich nae to kommen und to achterfolgen, allet aen geverde. Des sullen oik hierup gemelte verordneten unsen kemmeners geloefte und hanttastunge doen, ditselvige, also wo boven geschreven, nae eren ver- moegen to vullentein.

Et sullen oik upgeroirte unse verordenten up oer gesinnen und angevent erhevelicher oirsachen sulches bevels verlaeten werden. Des oik in unser macht und willen staen soll, deselven alle tit to veranderen, to verlaeten und andere in oere stede to verordnen.

Item et soll oik nemantz von unsen inwonern dem andern sine knechte, megede of jungen in oeren leerjaeren of sus versproken und togesachten tiden afmeden noch entwennen, allet bi vermidunge geboerlicher straif.

De leerjungen aber leerknechte sollen oik plichtich sin, bi den genen ze sich versacht aber vermedet, oere verwilligte of togesachte leerjaer ut to deinen of unse stat to entruemen und aen unsen verloef nicht daer wedder in to kommen, doch allet nae unser geboerlicher erkentnisse. Oik sullen de denst- megede und denstknechte schuldich sin, bi den genen ze sich denstes halven ver- sproken und oeren medepennink daerup entfangen hebben, oere versproken und togesachte tit lank ut to deinen oder 1 jaer lank unser stat to entruemen, und nichts deweiniger dem verlaeten herschope eine maget of knecht 1/2 jaer lank to beloinen of so vele geldes daer voer to entrichten.

Et en soll nemantz den werklueden eder anderen, so umb dagliken pen- nink arbeiden, in dusser stat mehr geven dan von uns, dem raide, ver- ordnet.

Doch so von jumantz, de arbeideslude heft, mehr dan luit unser ordenung gefordert, de soll den arbeideren unser ordenung vermanen; und so he daer enbaven genoediget, alsdan soll he sulchs 1 mail geven moegen. Und et soll degene, so sulks utgewen, uns dat anbrengen, umb degene, so dat entfangen, von uns gestrafet werden.

Item so jumant oik bisunders von unsen borgeren aber amtsverwanten und ingesetten siner eigener anliggender saken of gescheften halven an uns wes to beforderen aber an to dragen worde hebben, solches sall alleine dorch 3, 4 aber tom hoegsten 6 personen und giner anderer gestalt geschein noch voergenommen werden; doch unsers gefallens hir inne nae aller gelegenheit voerbeholden.

St. A.: Bibliothek Nr. 14944 fol. 1, 11', 12, 13, 14, 15, 16'. Druck des 16. Jahrhunderts. Eine Reihe von Artikeln brauchte nicht wiedergegeben werden, weil sie wörtlich aus den Bestimmungen des Rathes für die Ämter, welche zwischen Ende 1538 und dem 23. September 1550 erlassen sind (vgl. Nr. 6), herübergenommen worden sind. Es sind dies von Nr. 6 die Abschnitte 1a, 2, 4, 5, 6, 8, 11 und 12.

9. Bischof Franz bestätigt einige, wörtlich angeführte, Vorschläge des Raths in Sachen der Ämter.

1552 November 17.

Wir Franz . . . . bekennen und tun kunt offentlich mit diesem briefe vor uns, unsere nachkomlinge und jegen jedern menniglichen, daß, nachdem die ersame unsere lieben getreuen bürgermeistere und rait unser stat Münster uns glaublich haben fürbringen und berichten lassen, welcher maßen sie dieser zeit nicht allein aus sunderlicher fürbetrachtung und bewegnissen der itz leuftigen, seltzamen, geschwinden zeiten, geferlicheiten und anderen viefeltigen angestanden noitwendigen, ehehaften ursachen, sonder auch sonst ihrens fleißigen fürbedenkens vermitz einhelliger getreuer andacht dem gemeinen nutz und wolfart zu gute an ihren gemeinen und sonderlichen hiebevor ufgerichteten amtz ordenungen, policeien, satzungen und reformation[1]) etzlicher maßen veranderung, zusatz und weiter erklerung getan und verordnet in ganzer zuversicht und hofnung, damit hinfürter in berurter unser stat Münster under iren amtzverwanten, gemeinen bürgern und inwonern allenthalben bestendigen fried, ruhe und einigcheit heilsamlich zu pfanzen, zu befürdern und zu erhalten, mit ganzen fleiß hierumb an uns bitlich gelangende, wir hierinne ihre gute wolmeinunge, andacht bewegend und gutherzlich bedenkend, aus gnaden vermerken, und derwegen solliche ihre angestalte veranderung, declaration, zusatzunge und mutirte ordnung vermitz unser ordentlicher autoritet und gewalt zum uberfluß bewilligen, aporobiren und bestetigen wollten, damit und auf daß ihnen deshalben mit fugen nicht zugemessen, noch sie der maßen von jemantz bearchwont, verdacht oder sunst verungelimpft mogten werden, als daß sie in dissem fall gegen ihre pflicht und eide (damit sie uns verwant) oder auch wider unsere hiebevor ihnen gegebene fürstliche restitution[2]), ob sonst anders wes archwaniges hierinnen begangen, ferner meldung irer an uns herüber gelangter schriftlicher artikul, von wort zu wort aldus lautend:

1552 Nov. 17.

„Nachdem an uns bürgermeistern und gemeinen rade to Munster vermitz klagten und sust to mermalen gelangt, als wat maten die gemeine und sunderliche policei ordnung und reformation, als wi den ampteren und anderen burgeren hir binnen unser stat verruckter tit[3]) tom mereren deel in schriften angerichtet und vorgestalt, etzlicher maten durch erstanden irtumb, mißverstant und anderen angefallen verhinderungen, beschwerungen und sust nicht so vollenkommen (als wol von noeden) gehalden sin worden, und wi dan ock ein tit her bi uns selbst tom dele wol gesporet und vermerket hebben, dat unser statz obliegender und vorfallender ratz geschesten halven uns nicht wol moegelich, der ampter hanterung, verkerung oder regimentz selber allein ein upsicht to hebben; ock in ansehunge, wi derselven gelegenheit gantz unerfaren, wairdurch, dat ock unsers vermerkens nicht allein tuschen uns und denselven, unsen amtgenoten, sunder ock sust under anderen gemeinen unsen ingesetten

---

1) Vgl. Aktenstücke Nr. 6 und 8. 2) Vgl. Aktenstück Nr. 5.
3) Vgl. Aktenstücke Nr. 6 und 8.

1552 Nov. 17.

burgeren allerlei gezank, unruhe und mißverstant sich titlichs erreget und widers inschlichen kunde, — dem vortukommen und ock sust to furderunge und erhaldung eines gemeinen, wolstendigen regimentz, fridz und eindrachts hebben wi ut sunderlicher vorbetrachtlicher wolmeinung, ock dem gemeinen besten, nutz und wolfart to fruchtbarlicher gedien und sust nach gelegenheit der itz schwebenden sorgfeltigen, sterblichen und geferlichen, unruwigen tiden nachfolgende veranderung, tosatz und erklerung den vorigen unseren gemeinen amtzordnungen angesat und verordnet, in ganzer underteniger vertrostunge, et sulle der hochwerdige vermogender furst, unser gnediger her daeran gein miß- sonder ein gnediges wolgefallen hebben, ock deshalben i. f. g. unbeswert sin, hirinne unse bedenkent, ock gegenwerdige veranderung und nachfolgende ordnung gnediglichen mede to verwilligen und to bestedigen. Dan je unse meinung nicht ist, hirdurch einige gilden widerumb antorichten noch wider unse hirbevorens erlangte furstliche restitution ichteswes nachtelichs, abbrucklichs of widerwertigs to handelen oder vortonemen.

1. Und diesem nach voer eirst ist hirmede unse andechtige getreuwe wolmeinunge, wille und bedenkent, dat nu vortmer nach diesem dage de beiden amtzmestere oder vorwesere und vorstender, so wi ut ider und enem iklichen ampte hie bevorens gesat und verordent, ock noch titlichs nach gelegenheit verordnen werden, bi sich alle stetz ein flitig ufmerkent und ernstlich insehens hebben sullen bi iren plichten und eiden, dar mede se uns verwant, dat eines ideren amtz ordnunge, gesette, reformation und statuten, so wi bisher angerichtet und noch wider villichte (nach gelegener notturft) anrichten werden, in allen artikeln und punkten getreuwelich und unverbroeklich gehalden und vullentogen werden.

2. Und so jemantz van den amtzverwanten personen hirinne nachlessich, suemich, ungehorsam, straiflich of bruekhaftig befunden worde, sullen desfals itz gedachte beide unse verordente amtzmeistere de macht und gewalt hebben, denselven nach billicher befindung sines ungehorsams, overtredens aber verbreckens wegen mit geltstraif to boetferdigen und to straifen, doch der lifstraif und bloitrenne hirmede ungemeint und utbescheiden.

3. Oik mit dussem anhank und bescheide: Als so villichte jemantz hirinne van den gemelten amtzmeisteren oder vorweseren wider die billicheit beschwert, overfallen aber sust ungeborlicher partielicher wise beschatzt worde, sall sich derselve desfals an unse raitzverwanten upsehers, so wi to ideren ampte gesat of titlichs noch setten werden, to beklagen und to beropen hebben, umb solliches an uns (als dem gemeinen raide) im fall der nottroft widers to gelangen, des wi alsdan oik dairover geborliche erkentnisse to done hebben sullen. Und was wi oik deshalven erkennen oder sust dairover utsprecken werden, sall ein ider dairmit fredich und benoegich sin, allet oik bi vermidung hoger straif.

4. Und was titlichs durch verbrecken, mißhaldung aber overtredung wegen der gemeinen und sunderlichen amtzordnungen, reformation oder statuten to straifgelde und broeken in den ampteren verfallen, oik wes van denjenigen, so titlichs to den ampteren vermoege unser ordnung nielichs angenommen werden, an gelde inkommen werde, des sollen eines ideren amts verordnete

vorwesere bi sich selbst hinfurder ganze vollenkommen macht und gehor hebben sodains getreuwelich und mit allem flite uptoheven, intoforbern und to verwaren.

5. Doch der gestalt und mit dem bescheide, dat se sodain gelt und verfall to ider tit in ein register flitich und getruwelich upschriven und darvon iders jairs ein mal vor den beiden unsen raitzverordenten upseheren und etzlichen anderen desselven amtz verwanten (so in ideren ampte dorch unse upseher dairbi sullen getogen werden) genugsam klare und geloshaftige rechenschaft, bericht und nachwisung doin sullen, als nemtlich, to welcher tit, wan wem und ut wat ursachen sollich gelt ufgenommen ob entfangen si.

6. Und was also bi iderem ampte an verfall und strafgelde upkommen wort, sulches sall to gelegen und bequemen tiden to eines ideren amtz behoif, nutz und profit durch de verordente amtzmesteire und vorwesere, ock mit vorwitten und nach gutbedunkent unser raitzverordenter upseher an roggen of sust anderen noittruftigen vorrat und provision angelecht werden.

7. Und so ock villichte sich begeven worde, dat welke in den ampteren befunden, de ut kentlicher armoit der almissen hoichbedurftich sin worden, sullen densolven bedurftigen obgemelte eins ideren amtz vorwesere von obgerorten iren amtzgelde vorrat oder inkommen hulf und troist bewisen moegen, doch alles nach gewisser erfarunge und billicher unpartielicher gelegenheit, ock sust mit unser raitzverwanten upseheren rait und wittent.

8. Et sullen ock sus eines ideren amtz vorwesere bi sich mechtich und beloft sin, (doch mit vorwitten unser biverordenten raitzupsehern) titlichs nach gelegener erfurderung van dem angelegten und ufgekoften roggen under iren amtzverwanten, mitburgeren und sus idermennichlichen binnen unser stat (doch aller ungetruwer handlung, partielicheit, mißgunstens und argelists hirinne utbescheiden) wedderumb ut to metten und to verkopen, und dat gelt, so daer van upkommen wirt, wedderumb to gelegen tiden antoleggen und sust der verwarung halven ein flitich upsicht to hebben.

9. Und was ock berorter maeten an roggen of anders tom vorrade bi den ampteren titlichs angelecht, ock wes darvan verkoft, ingebort, upgehoven und sust widderumb utgegeven wort, des sollen to geborlichen tiden eins ideren amtz vorwesere (glicher maten wie obgeschreven) dairvon klaire, lutter rechenschaft, nachwisung und eigentlichen bericht to geven pflichtig und schuldich sin, alles aen geverde.

10. Ock mit dissem vorbescheide und commination: Als so to jenigen tiden bi den amtzmeisteren und vorweseren an rechter, unwidderspreklicher daet of zur kentlicher warheit befunden und vermerket worde, dat se entwer in upborunge, utgiften ofte anlagent ires amtzgeldes und inkommens aber sust an iren rekenschaften, registeren, upschrivent of nachwisungen ungetruwelich of sust wider de helle, offentliche, unleugbar warheit mißhandelt hetten rc., dat se und ire ampter darmede alsdan ires semtlichen amtzgeldes und titlichen angefals ock angelegten korns oder voraitz werklich und mit der daet sullen entsat und sodans an uns (als dem gemeinen rade) verfallen sin; also und der gestalt, dat wi henfurder selbst darmede dem gemenen nutz to gude und

1552 Nov. 17. besten denen aber sust in urber unser stat nach unserem gefallent ankeren und bewenden sullen moegen, aen alle widderrede.

11. Et sullen ock de amtzmeistere und vorwesere bi sich (doch mit vorwitten und consent unser raitzverordneten upseher) in ider ampte 1 ut iren amtzverwanten personen als von den jungsten ingetreden aber sust 1 anderen borger kesen und den als vor iren amtzboten gebruiken mogen, als in verbodbung und betagung der amtzverwanten personen, nemtlich in sachen ires amptes ordnung, gesette, artikel aber reformation betreffende; doch also und dermaten, dat in sollichen noch dergliche falle gein verbodbung noch versamblung eines amtz geschein soll, et si dan mit unseren raitzverordenten upseheren sunderlichen vorbedenken, witten und willen, utbescheiden, dat dannoch de verbodbung als to begrefnissen, begenknissen und wes sich desfals als mit upschrivent und strafend der gehorsamen und ungehorsamen geboren worde, to allen tiden allein ut bevel der vorwesere eines ideren amtz sall geschein mogen, und giner anderen gestalt.

12. Und wilcher also vor einen amtzboten gesat und upgenommen wort, sall uns (dem rate) vereidet und geschworen sin.

13. Desgliche sollen ock de amtzmeistere in irem ampteren under sich ein mate und ordnung stellen mogen, als welche under inen de verstorven licham in tiden besklislicher krankheiten of sust to begreffnissen und kerkhove dragen und brengen sullen.

14. Widers willen wi ock hir mede verordent hebben, als wo sich in kunftigen tiden begeven worde, dat jemant von den amtzverwanten personen iren amtzmeisteren, vorweseren aber upseheren besunders in sachen und artikeln, die gemeine und sunderliche amtzordnung aber reformation und statuten betreffende, of anders nicht gehorsam sin, dan sich dargegen streben, setten, sperren aber upfflenen worde rc. dat wi alsdan darinne den amtzmeisteren bifall, stuer und sust ein ernstlichs insehens doen sullen und willen, darmede der ungehorsam siner straif nicht beschoint, dan to geborlichen gehorsam gebracht sall werden.

15. Averst de ordnunge, mate, probe und straf des backens, bruwens und tappens halven sall uns, dem rade, to ider tit nach aller nottruft vorbehalden sin und bliven, wie von alders gebruiklich.

16. To dem wollen und ordnen wir ernstlicher meinunge, dat gein artikel of punkte in gemeinen noch sunderlichen unsen gestalten amtzordnungen, statuten und gesetten einicher maten sullen verandert noch dar af aber to gedain werden, et si dan mit unseren sunderlichen vorwitten, rade, willen und tidigen vorbedenkent."

Dweil wir nun aus obgeschrieben, vorgebrachten articulen nicht anders ermessen noch vermerken haben konnen, dan daß ehegemelte bürgermeister und rait zu Münster in dem alles getreulich, billich, recht und wol bedechtlich gehandelt, zu dem daß sie dermaßen aus billichen, erheblichen und wolbedachten rechtmeßigen ursachen obgerurte veränderung, zusatz und erklerung über ire gemeine und sonderliche amts ordnung, polizei satzungen und reformation getan und angerichtet haben, auch daß sie in dem wider unsere vorige gegeben restitution nichts ungebürliches noch derselben zu nachteil, abbruch oder ichts

widerwertiges ob fürgenommen, viel weniger daß ihnen sodaines zu einiger verletzung ihrer eren, aiten ob pflichten soll gereichen mugen, so haben wir demnach vermitz unsern guten wissen und willen, aus unser ordentlicher macht, auctoritet und oberigkeit die semtlichen oben inverleibte articul und was darinnen begriffen, gnebiglich bewilliget, ratificirt, bestetigt, approbirt und sonst mit vor uns, dem gemeinen besten zu gedeien und wolfart austrücklich gebilligt, tun auch solches hiemit und in kraft dieses unsers offen urkunts briefes, der gegeben und mit unserm angehenkten sigel besigelt, auch eigener hant underzeichnet ist im jar unsers hern 1552 am 17. tag des monats Novembris[4]. 1552 Nov. 17.

Stadt A.: I Nr. 14 und XI Nr. 54. Originale. XI Nr. 55. Copie des 16. Jhd.
St. A.: Stadt Münster Nr. 154. Copie des 16. Jhd. Msc. I 13 fol. 25 ff. und 196. Gleichzeitige Copien.

10. Aus einer Bittschrift „semtlicher vorwesere und burgere der gemeiner aller und jeder amter und burgerschap der stat Munster" an die Bürgermeister und den Rath, ihnen ihre alten Privilegien wieder zu geben.

1553 Januar 7.

Wi . . . [haben] . . . in erfarunge gekommen, wat gestalt unser gnädiger furst . . . dieser stat Munster (i. f. g. vielfeldiger tosage und gelofte nach) alle ihre privilegia und furgehabte gerechticheit nit allein ungekränket wedder geven, dan mit meren begnadiget und vergunstiget hebbe[1]) . . . to unser . . . behoif, nut und besten. Und wanner deme (wo wi ungetwifelt sin) also gestalt is, so ist et noch apentlich . . ., dat wi armen ingesetten burgern des her und noch tor tit dessulvigen gar weinig und in geringen gebettert sint worden[2]) . . . und dat nicht ohne unser aller hoichbeswerliche verkleinerunge und afbroke unser titlichen narunge oder sunst andern handels und wandels, darmit wi in nottruftige underholdunge wif, kinder und husgesinne dusse gestrenge tiden . . . henbrengen mugen. Darumb . . . gelanget an und to j. . . . l. . . . unser . . . gehorsam bede und beger, desulven j. l. und ein ersam . . . rait . . . willen uns . . . unse alde privilegia und gerechticheit (wo unser gnädiger fürst und her desulven . . . uns wedder to schenken gelovet und folgens ein erbar rat to iren und unsen besten wedderumb entfangen heft) dermaten oder sunst in notturftigen billichen (unbillich soll nicht bogert sin) wedder tostellen und uns tokommen laten, wi dan oik ein erbar rait up etlichen platzen . . . togesagt und gelovet heft[3]) . . . 1553 Jan. 7.

Datum anno 1553 am saterdage na der hilligen dre koninge [Januar 7].

Stadt. A. IX 56. Original.

4) Kerssenbroick berichtet über obige Änderungen nichts, erwähnt dagegen (vgl. K. zum Jahre 1552), daß der Rath beim Bischof die Genehmigung nachsucht, an die Spitze jedes Amtes 2 Verweser stellen zu dürfen. 1) Vgl. Aktenstück Nr. 5.

2) Vgl. Aktenstücke Nr. 6, 8 und 9.

3) Kerssenbroick erwähnt (zum Jahre 1552/53) für den 25. December 1552 eine Versammlung der Amtsgenossen, die sich mit der Wiedererlangung der alten Freiheit beschäftigt. Weiter läßt Kerssenbroick am 9. Januar 1553 einen Brief seitens der Amtsgenossen an den Rath ergehen, der sich inhaltlich mit unserem Brief vom 7. Januar deckt.

11. Bitte der Ämter an Bürgermeister und Rath, ihnen eine freiere Verfassung zu geben, sowie Vorschläge dafür.

1553 Januar 18.

1553 Jan. 18.

Unsere . . . denste . . . voran . . . Dewile und nachdem wir hiebevorens uf ernstlich erfurdernt gemeiner amtz verwanten, burgeren unde ingesettenen busser stat Munster umb restitution unser alter burgerlicher gerechticheit vermoege furstlicher bescheigener tosage bi j. l. angehalten[1]), daarup e. l. uns mit antwurt bejegenet, als dat deselbigen aen voerwetent unde consent unsers gnedigsten fursten unde hern, unde dat in craft bescheigener aitz-verplichtunge uns samt gedachten unsere mitburgere und ingesettene mit ferner gerechticheit, dan wir algereitz bekommen[2]), nicht konnen verhelfen[3]); deshalben vor ratsam angesein, alsulche gnedliche vertroestunge an hochgedachten unseren gnedigen lantfürsten (so vil moegentlich) to bewerven. Dewile wir na allerlei verdacht unde sunst misverstandes (so villichte daerut geraeten konte) bedechtiget unde danach gerne ein mittel (darmit de gemeinheit gestillet) vor eirst suchen wollten, hebben der maten wir uns uf nachfolgende meinung bedacht der ungetwifelder vertroestunge, et sollen sich e. l. der angegebener meinunge nicht hebben to beswеren, sunderlich dasselbige unweigerlich inwilligen:

Anfenklich dat begert wert, dat de bikumpst der amtz verwanten moege vri gestedet werden.

Zum andern, dat de rekenschaft under den ampteren vor den amtzmeisteren und nicht vor dem raide beschein moge.

Zum dritten, dat de boden den amperen unde nicht dem raide veredet moegen sin.

Zum virden, dat de amtzmeistere von den amteren unde nicht von dem raide gekoeren moegen werden.

Zum viften, dat 2 mesterlude von den samt ampteren gekoeren moegen werden, dewelche der amter noettroft hebben furtodragen.

Zum sesten, dat den ampteren ore hueser, de nicht mit oeren willen verlaten, wedderumb togestalt moegen werden.

Zum siebenden, dat ein jeder amtzmeister in sinem ampte moge unde hebbe to gebeiden[4]).

Dewile nu, gepeitende leve hern, disse vorige begerte meinunge (unsers erachtens) j. l. nicht beswerlich auch wol mechtich, aen versoekinge unsers gnedigsten hern unde fürsten deselbigen intowilligen, stellen wir in keinen twifel, et werden sich deselbigen e. l. hieruf kortlich bedenken unde sich mit furderlicher genemer antwort laten vernemen, doemit wir de semtliche gemeinheit hebben to berichten, se sich daemit dit mael benoegen laten . . .

Datum am gudenstage nach Antonii [Januar 18] anno 53.

Stadt A. XI 55. Original.

---

1) Vgl. Aktenstück Nr. 10.
2) Vgl. Aktenstücke Nr. 5, 8 und 9.
3) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553.
4) Vgl. Kerssenbroick a. a. O.

12. Die Verweser der Ämter bitten den Rath, über die von ihnen am 18. Januar 1553 eingereichten Artikel mit ihnen in Verhandlung zu treten, und widerlegen einige gegen sie aufgestellte Behauptungen.

1553 Januar 30.

1553 Jan. 30.

Nachdem sich etzliche mangel und gebreken tuschen e. l. und den gemeinen ampteren erer gerechticheit halben ein tit lank entholden und derwegen an e. l. am jungsten eine supplication over gegeven[1]), darinne ernennet sien worden etzliche artikel, waran et mangele und gebreke, . . . so kommen wir in erfarunge, dat in der vorgeschrevenen supplication etzliche worde gesat, in wellen e. l. verbittert des betrachtens, als solden de ampter meinungen hebben, kumftiger tit e. l. mit merer neuerung oder sonst mit unbillicher drengerie ansochen und beschweren. Nu kennt got, daß wir tegen unsern gnedigen fursten und hern oik ein erbar rait oder jemant to moetwilligen nicht bedacht, oik genes anderen vorhebbens und meinunge gewest und noch sint, dan allein bi e. l. in aller demoet und gehorsam de artikel der vorgeroerter supplication froentlichen to verbeden, darmit enicheit und frede in dusser loblicher stat tuschen einem erbaren rade und der borgerschaft wedder geplanzet, erbuwet und folgentz erhalden mochte werden; des erbeitens, im fall e. l. beduchte etwas bezwerliches, unbilliches und undrechtliches to sine in der vurgerorter supplication samt deren artikelen darinen enthalden, willen wir e. l. limitation und bericht darinne gerne horen der underdaniger bidde, e. l. wolle uns erkleren, ernennen und entlich vertroistunge geven, in waterlei artikelen unser gerechticheit und wat gestalt wir bi e. l. konnen begunstiget und verholsen werden, dar mit wir ein mal der mangele halben tom handel kommen, frundlich entscheiden mogen werden, umme zunft wider unruh und spaltung to vermeiden. Derhalben wir, e. l. undertanige borgeren, bidden, e. l. wollen desen handel recht to herten nemen, allerlei beschwerunge, de hirut konde erwisen, wol bedenken und de vorgerorten artikel tom handel kommen laten; wes darinne unbillich, undrechlich und den gemeinen nutz to wideren, wollen wir uns von e. l. als unser gelebden obericheit darin laten berichten des verhoffens und dehmoediger bit, e. l. will all solches alles bi unsern gnedigen fursten und hern verarbeiden und vorbidden auch beherzigen, daß dese stat Munster aen der ampter etliche frieheiten . . . und gerechticheiden net wal kann bedent und erhalden werden. Deses und alles guden versehen wir uns genzlichen . . . e. l. trostliche antwort hieruf erwardende.

Datum maendages nach conversionis Pauli [Januar 30] anno 53.

Stadt A. IX 56. Original.

---

1) Vgl. Aktenstück Nr. 11. Über die negative Antwort des Rathes auf die Eingabe vom 18. Januar, die am 20. Januar erfolgt, weswegen nun die obige Beschwerde ergeht, vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553.

13. Bürgermeister und Rath bitten den Bischof unter gleichzeitiger Bereitwilligkeitserklärung, mit den Ämtern verhandeln zu wollen, um Verhaltungsmaßregeln gegenüber der Eingabe der Ämter vom 18. Januar 1553.

1553 Februar 1.

1553 Febr. 1. Nachdem und wiewol ungezweifelt e. f. g. in frischem gedenken, was maßen vor etzlichen tagen bei e. f. g. wir umb gnedige bewilligung, zulassung und approbation uber erklärung, zusatzung und zonst veranderung etzlicher artikel die gemeine und sonderlih unsere ingesessen burgerliche amtzordnung betreffend aus hochnotigen, beweglichen, furgetragen ursachen ufs undertänigst und mit allem mugelichen fleiß bitlich angehalten, auch zuletzt dauber e. f. g. gnädigen willen und consent erlangt haben[1]), und wir derhalben in ganzer zuversichtlicher vertrostung gewesen, damet weiter ruhe, fried und burgerliche einicheit unter uns und berorten unseren ampteren zu pflanzen und anzurichten, so ist uns dannoch in kurtzen tagen etzlicher maßen bejegnet, wie daß die gemeinen unsere amtzgenossen und verwesere damit noch nicht benugig sein, sondern daran allerlei beschwerung und mißfallent tragen, wie sie dan auch sodanes an uns ihres weiteren supplicirens und herzlichen bittens gelangt[2]) . . . Aber deweil wir dan hieraus vermerkten, daß der ampter supplicirent und gebetene artikel deren gestalt, grund und meinung villeicht auf sich haben mugen, daß uns selbst in betrachtung unser pflichten nicht geburen wolle, darinne ohne e. f. g. sunderlichen vorwissen und gnedigen gunsten was furzunemen oder einzuwilligen; und wir dannoch unsers einfältigen, getreu herzlichen bedenkens gerne sehen sollten, daß allhie unter uns und den unseren bestendiger fried, eindracht und ordentlich regiment gestiftet und erhalten werden muchte, umb auch anderen weiteren unrat, beschwerungen und geferlicheiten . . . zuvorkommen, so gelangt hierumb an e. f. g. itzo unsere ganz demütige, undertänige bit: e. f. g. uns hierinne ihren gnedigen rat und furbedenkend aus furstlicher angeborener hochmilder gute gnediglich mitzuteilen unbeschwert sein wolle, damit in diesen dingen zu furderung gemeinen besten die mittel und maßen vermitz fleißiger erwegung nutzlich muchten bedacht und also furgenommen werden, daß auch weiter mißverstand, unruhe und zwietracht hinfurter abgewent und allenthalben zu vermeiden sein muchten[3]) . . .

Gegeben under unserem secret am abend purificationis Marie [Februar 1] anno 53.

Stadt A. XI 56. Concept.

14. Bischof Franz theilt dem Rath mit, daß er einige Räthe senden werde, um mit den Ämtern über ihre Rechte zu verhandeln.

Iburg 1553 Februar 3.

Febr. 3. Ersamen, lieben getreuen. An uns euer schreiben[1]) und was an euch von allgemeinen ampteren vorweseren in Munster umb etzliche artikel, daran

1) Vgl. Aktenstück Nr. 9. 2) Vgl. Aktenstücke Nr. 10 und 11.
3) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553. 1) Vgl. Aktenstück Nr. 13.

sie mangel und gebrechen hätten, supplicirt und gepeten[2]), haben wir entpfangen ... Uf daß zwischen gemeiner stat kein unrat erwachse ..., wollen wir uf erstkommen sontag Reminiscere [Februar 26] gegen abent, geliepts got, unsere räte zu Münster verordnen, die in unserm namen den folgenden montag zu morgen die sach zu gutlicher verhoer undernemen, und nach unserm gegeben befel sich also inlassen, deren sachen, ... bericht und gegenbericht horen und hinwieder unsern befel geben ... Demnach unser befel, ihr wollet euren gemeinen burgern in ernst unserhalb lassen ansagen, daß sie sich an unser gnediger gegebener restitution[3]) und nachfolgender vermilderung[4]) so lange und bis die gutliche verhoer bescheen, benugen tragen, darkegen kein versamblunge oder neuerunge vornemen, ihr auch denselben solches in keinen weg gestatten[5]). ...

1553 Febr. 3.

Datum Jburg am 3. Februarii anno 53.

Stadt A. XI 56. Original.

15. Bürgermeister und Rath bitten den Bischof Franz um Auskunft, ob sie mit den Ämtern in Verhandlung treten dürfen.

1553 Februar 20.

Negst pflichtigen danksagung des gnädigen erbeidens, des sich e. f. g. ... in unser gemeiner ampter sache habe vernemen lassen[1]), mogen e. f. g. wir in aller undertenicheit nicht verhalten, daß heutig dato etzliche unser gemeinen ampter furweser uns bitlichen ersocht und angefallen, ihnen unse ratsame bedenken gunstiglich mitzuteilen, wie doch ihr furhabent, so sie uns hiebevor schriftlichen zogestalt[2]), uf die wege und mittel mochte gebracht werden, daß guter wille und einicheit in dieser stat gepflanzt und erhalten. Wiewol wir nun nichts liebers sehen sollten, dan daß die sache uf pilliche wege jo erhalten, guten willens, fredens in sunderheit in dussen ungetreuen und fehrlichen läufen mochte gebracht werden, darzo unser ... bericht, so wir den amtzvorwesern diesfalls tun würden, gereichen sollte, so haben wir uns doch beswert gefunden, uns in dem mit ihnen enich teils intolassen aen e. f. g. furwissen und gnedige verwilligung. Und ist darumb unser undertänige bit und begerte, uns gnädiglich zu verstendigen, was e. f. g in deme für ratsam ansehen ..., um uns in dem besten darnach to richten. ...

Febr. 20.

Datum Munster montag nach Invocavit [Februar 20] anno 53.

Stadt Archiv XI 56. Concept.

---

2) Vgl. Aktenstück Nr. 11.
3) Vgl. Aktenstücke Nr. 5, 6, 8. 4) Vgl. Aktenstück Nr. 9.
5) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553.
1) Vgl. Aktenstück Nr. 14. 2) Vgl. Aktenstücke Nr. 11 und 12.

16. Bischof Franz genehmigt, daß der Rath mit den Ämtern verhandle, bevor seine Gesandten mit denselben über eine Neuordnung ihrer Verhältnisse in Verbindung treten.

Bevergern 1553 Februar 21.

1553 Febr. 21.

Ersamen, lieben getreuen. Wir haben euer schreiben, darin vermeldet, daß euch gestrigs tags etzliche euwer gemeinen ampters furweser bitlichen ersucht, ihnen euer ratsam bedenken gunstiglich mitzuteilen, wie doch ihr furhaben, das sie bevor schriftlich zugestalt[1]), uf die wege und mittel mocht gebracht werden, daß guter wille und einigkeit in unser stat geplanzt und erhalden, und als ihr nit liebers sehen, dan daß solliche sache nach gestalt fehrlichen zeit uf pilliche, lieberliche wege, davon ruhe und friede entstehen kunt, gericht wurde, darzu euer rat, bericht und bedenken, so ihr den amtsvorwesern desfals tun wurden, hoffentlich gereichen sollt, und uber das unsern rat und was wir gedulden mochten, undertänig tun bitten[2]), haben wir alles gelesen und wohl ingenommen. Und wissen euch daruf nit zu bergen, daß wir mit besundern gnädigen erfreuten sinne gern hoeren, ihr und gemeine stat selb das gemüt und vertrauen zusammen haben, die wege an die hant zu nemen, dadurch den furgestanden sachen mit unsern rat, wissen und willen in zemlichen, pillichen, einhelligen dingen abgeholfen und hinfüro desto mer friede und einigkeit bei euch und gemeiner stat sein mocht. Dessenthalb wir in gnaden, damit wir euch und gemeiner stat in sonderheit hochlich geneigt, wol erdulden mogen, ihr mit den gemeinen ampteren vorweser der furgefallen sachen dermaßen underredunge, bericht und rat pflegen, unser gegeben restitution nichts zuwider und davon euch und gemeiner stat ruhe, friede und einhelligkeit erspriеßen und uf ankommen unser räte nach unsern befel den dingen desto furderlicher . . . zu guten friedsamen ende . . . verholfen mocht werden.

Datum Bevergen am dinxtag nach Invocavit [Februar 21] anno 53.

Stadt A. XI 56. Original.

17. Berathung zwischen bischöflichen Räthen, Vertretern des Raths und der Ämter über die Eingabe der letzteren vom 18. Januar 1553.

[Zwischen 27. Februar und 12. März 1553[1]).]

[Zwischen 27. Febr. und 12. März.]

1. Up erkentnisse der rede[2]) und gutbedenkent des raitz und gemeinen ampteren wert, so vele dem ersten[3]) artikel der frien bikumt belangende, vor raitsam angesehen, dat ein ider amt sine frie bikunpst hebbe, als so vele eines ideren amt belangen doet, als mit den broeken to verschriven und

1) Vgl. Aktenstück Nr. 11. 2) Vgl. Aktenstück Nr. 15.

1) Der Bericht ist unbatirt. Indessen ergiebt sich der Anfangstermin für die Berathungen der 27. Februar aus dem Brief des Bischofs Franz vom 3. Februar (vgl. Aktenstück Nr. 14). Daß der Schluß der Verhandlungen vor dem 12. März stattgefunden hat, berichtet Kerssenbroick zum Jahre 1553.

2) Die Namen der bischöflichen Räthe giebt Kerssenbroick a. a. O.

3) Über die 7 Artikel, welche Gegenstand der Verhandlungen bilden, vgl. Aktenstück Nr. 11.

uptoheven, oik sust was erer ampter nottroft und wolfart to beraetslagen und in giner ander gestalt.

Item des sollen die gemeinen amptere sick nicht up eine tit tosamende versammelen und verbodden laten oene vorweten und willen des raitz to Munster.

Item wert it vor raitsam angesehen, dat ein ider amt des jairs (doch wert et 2 mail von den ampteren begert) 1 mail up eine sekeren vorscheide tit und dach tosamen teren mogen to eines ideren amtz gelegenheit, nicht up einen dach. Doch nimant sall hirmit von den ampteren noch amptes personen hirto wedder sinen willen genodiget werden. Und willen die rede bi unsen g. h. mit vlite underſtaen to verbidden, dat de amtzverwanten jarlix 2 mal up 2 sekeren verscheiden tiden und dagen, als 1 mal im sommer und 1 mal im winter, tosammen teren mogen.

2. Item so vel den tweden artikel der reckenschup belanget, is vorgeschlagen, wanner ein rat jarlix er reckenunge doet, dat alsdan sollen 4 van den vorweseren und 4 von der gemeinheit dairbi von einem erbaren raide gefordert werden. Item des sollen in geliken de amptere, wan se ere reckenunge willen holden, 2 von dem raide keisen, de oere reckenschap mit anhoren sollen.

3. Item up den derden artikel, den boden belangende wert voer ratsam angesehen, dat de bode soll ein borger sin und eres amptes wolfart beste to doen plichtig sin und in giner ander gestalt.

4. Item up den veirden artikel, des amptes vorwesere to kesen, wer der rede bedenken, dat von den amptern 4 personen dem raide dargestellet werden; und welche 2 personen ein rait vor duchtich angesehen worde, de sollen angenommen werden. Doch vorbehalten der 3 geschworner ampter[4]), we darmit von alters gehalten, alſo furter.

5. Item up den visten artikel der 2 mesterlude belangende ist nach mannichfoldiger bewegunge tom letzten vor raitsam angesehen, dat henforder eines ideren amtz vorwesere mogen eines ideren amtz gebreck und ores amtz notturft vor de borgermeister oder einen erbaren raide vordregen und tor kenninge geven. Das sall ein erbar rait na erhorter sake je nach gelegenheit berichten und so mogelick in fruntschap scheiden. Und aberst sovel de personen und nicht des amptes sachen belangt, sall ein ider sin notturft dorch sick oder derselbigen fruntschaft dem borgermester und raide mogen vorgeven oder sick mit rechte behelpen. Item so et kunftich worde todragen (dat got verhoden moge), dat in groten wichtigen saken einem erbaren raide und der stat Munster oder sust der gemeiner lantschap was vorfallen worde, der dusser stat semtlichen inwoneren to togebruken were, ist ein erbar rait des erbedens, sodaens sik mit etlichen amptes vorweseren, im fall der notturft, mit se alle und etlichen van der gemeinheit, die ein rait darto forderen wert, solche hochwichtige vorgerorte saken sich na notturft to beratschlagen, als nemtlich lantzknechte hir binnen Munster to leggen, ok borgere ut to maken, den borgeren

4) Die 3 Ämter, welche nicht ihre Meister selbstständig wählen durften, waren die der Bäcker, Fleischer und Wüllner. Für gewöhnlich gelten die Fleischer als 2 Corporationen. Vgl. Einleitung Cap. 14.

1553 [Zwischen 27. Febr. und 12. März.] schattunge uptoleggen, des dem raide von wegen der stat geschen solde, und hirmit unsers g. h., oik der lantstuer ungemeint, so vil vintlick handel vorhanden, dar den borgeren und inwoneren angelegen wolde sin und dergliken. Und sollen de amtzverwanten, wes de rat vor billich ansiet in sachen unsen g. h., gemeiner lantschaft und de stat Munster betreffende, sich in dem als getreue, gehorsame undertanen in alle wege to geboer schicken und halden. So se sick averst in einigen sperren worden, alsdan ein ider vor sich an unsen g. f. und h. redeliche orsachen anzuzeigen, warumb se sich des raides bedenken verweigert hebben.

6. Item up den festen artikel der amtzhuser und schoehuses halben, darup wollen die rede muntlich bericht doen.

7. Item den sevenden artikel, dat gebot aver de ampter to hebben, dar wert van ene nichts anders mit gemeint, dan was erer ampter nottroft belangen doet[5]).

Stadt A. XI Nr. 55.

18. Bericht über eine Verhandlung von Vertretern des Raths und der Ämter mit dem Bischof Franz wegen der letzteren.

1553 April 28.

April 28. Anno 53 uf freitag nach Jubilate [April 28] sein nachbeschrieben person, nämlich Herman Herde, Johan Bispink, Christian von der Wyk, Doctor, Jasper Juddefelt und Gert Oswalt alhier in der stat Munster fur den hochwürdigen vermogenden fursten und hern, hern Franzen, bischofen zu Münster und Osnabrug, m. g. h., erschienen und sämtlich in undertänigkeit gepeten: nachdem s. f. g. gnädig wissen, wie die mißverstände zwischen einem rat und den amptern samt der gemeinen stat Münster an s. f. g. undertänig gestelt[1]), daß s. f. g. nun furbas wolle helfen und raten, daß solch mißverstände zu einigkeit und frieden befordert werden. Daruf m. g. h. antwort geben lassen: es wissen sich ihr gunsten zu erinnern, was gnädigen fleiß, muhe und arbeit zu gottes lob und ehr m. g. h. thun lassen, damit dieselben dieser stat und allen inwonern zu wolstant, ruhe, frieden und einigkeit gebracht; und als m. g. h. solliches und alles, das zu der stat und inwonern walfart deinlich, zu befurdern geneigt und kein besser mittel weiß noch finden kann, dan daß ein rat, ampter und gemein sich zusammen selber freuntlich vergleichen, wie sie auch ihnen selbst am besten raten und helfen konnen. Und weil s. f. g. ihren gunsten, wie sie wissen, mit weinig leuten[2]) de restitution getan, sie selb die instellen lassen, in zuversicht, sie wären damit benugig gewesen und an der beschehen fürstlichen zusage genugen getragen; und nachdem sie und gemeine stat an der restitution beschwer haben und des bei s. f. g. zu dem undertänigsten und fleißigsten angehalten, daß s. f. g. wolle die bescheen zusage und nit verwirkung in gnaden bedenken und in dem sich gnädig gegen sie erklären. Daruf m. g. h. gnädig und furstlich sich erpoten, alles und jedes, was s. f. g. gnädig versprochen und zugesagt und in der restitution

5) Kerssenbroick zum Jahre 1553 berichtet hier sehr summarisch.
1) Vgl. Aktenstück Nr. 17. 2) Vgl. Aktenstück Nr. 19.

nit geleist oder vollzogen, das wolle s. f. g. nochmal leisten und vollziehen und des soll an s. f. g. mit got nicht mangeln. Und weil s. f. g. noch die ihren dieser stat gelege dermaßen, als wol notig, nit wissen, noch ihnen darin gruntlich geraten kunden, auch die leut so unverdacht sein mogen, dazu zu gebrauchen, nit wol wissen, so beger m. g. f. und h., daß sie ohne alle geferde und eigennutzigkeit sich zusammen fügen, das und alles, so se mißvorstendig haben, uberlegen, moderiren und einhellig zusamt vergleichen und sich selb als er- und friedeliebende leut, die in einer meur wonen, reden und helfen, wie sie wol zu tun wissen und niemant ihnen so wol raten oder helfen kann, als sie selber tun konnen. So wolle m. g. h. den rat ihrer eide, wie auch zuvor beschehen, deshalben ganz frien und verlassen, damit sie sich in der vergleichung nit zu beschweren haben sollen. — Und in summa alles was m. g. f. und h. ihnen und gemeiner stat zu eren, wolfahrt und guten jeder zeit tun mogen, hab sich s. f. g. gnädig gehalten und wolle sich auch mit got furter als ihr landsfurst gnädig in allen beweisen und erzeigen, daß an s. f. g. nicht das zu friede, eintracht und allen guten moge verreichen, solle mangeln oder erfinden, wie sich dan m. g. h. zu ihnen in gleichen nit anders will versehen.

1553 April 28.

Weil dieser rede ein rat und die verordente furständer der ampter und gemeine copien gebeten, haben wir Franz von gots gnaden bischof zu Münster und Osnabrüg ihnen die nit wissen zu weigern und unse hant underschreiben, alles one geferde[3].

Franciscus
manu propria subscripsi.

Stadt A. XI Nr. 56. Original.

19. Bürgermeister und Rath machen Einwendungen gegen die Äußerungen des Bischof Franz am 28. April 1553 und bitten denselben wieder um Absendung einiger Räthe, um mit den Ämtern zu verhandeln.

1553 Mai 7.

Mai 7.

Hochwürdiger her; negst undertäniger erbietung unsers schuldigen gehorsams mugen e. f. g. wir unsen hochbelangend nottruft unvermeldet nicht lassen, was maßen diesen morgen datums uns eine schriftliche anzeige . . . dieser inverwarten abschrift[1]) zugestalt worden. Daraus wir vernemen, daß etwas zu milde der inhalt begriffen, als sonderlings in dem, wie wir wissen sullen, daß e. f. g. mit weinig leuten die restitution getan und wir selb die instellen lassen, in zuversicht, wir weren damit benugig gewesen und an der beschehen fürstlichen zusage genugen getragen, daß wir dannoch und gemeine stat an der restitution beschwer haben und derwegen bei e. f. g. zu dem undertänigsten und fleißigsten sollten haben angehalten, daß e. f. g. die boschehen zusage und nit verwirkung in gnaden bedenken und in dem sich gnädig gegen uns erklären wolle. — Dagegen doch nu selbs e. f. g. sich ungezweifelt gnädiglichen zu erinnern wissen, welcher maßen in ehezeiten bemelte restitution mit langweiligen

3) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553. 1) Vgl. Aktenstück Nr. 18.

1553 Mai 7. furgehabten bedenken[2]), auch mit rate und zutun etzlicher e. f. g. hochweisen räten und anderen furgenommen, beratschlaget und ingestalt worden ist. Und aber deweil fur allen dingen darinne cavert und ausbescheiden, wie das auch zuvor eigentliche abrede geschehen, daß die gilden in dieser stat ganz abgeschaft sollten sein und pleiben[3]), ohn doch daß solches von uns gefurdert, und wir solchen inhalt des mals eidlich haben beschwören müssen, als wir auch nicht zweifeln, daß wir unsers teils dagegen ohne e. f. g. furgehenden gnädigen willen und zulassung nichts gehandelt, viel weniger daß wir an derselben restitution je beschwer gehabt, ob sonst dagegen enicher anderer zusage halben bei e. f. g. unser wegen angehalten haben. Und angesehen auch noch in korzen unvermelten tagen e. f. g. an uns schriftlich gelangen lassen, daß wir ihrer fürstlichen restitution nichts zuwider underredung, berichts und raitz pflegen sollten[4]), und wiewol von e. f. g. uns gnädige zusage beschehen, uns unser getaner pflicht und eid, so wir uf die restitution getan, als viel die verhandlung belangen mucht, zu verlassen[5]), so haben wir befunden, daß wir uns mit ihnen, den amtsverwanten und gemeinheit ob deren verordneten, in sonderheit in etzlichen artikulen nicht vergleichen konnen[6]); in erwägung daß sie uns nicht haben folgen wollen, wie wir ihnen dan auch mit fugen und ohne besorgten ungefall nit haben wissen zu folgen. Derhalben das an e. f. g. nochmals unser undertänig, demütig bit und beger ist, dieselbe wolle etzliche von ihren räten ob anderen, so dieser sachen und deren gelegenheit verständig, als zu underhandelers zum furderlichsten hierin zu verordnen und gnädiglichen zu fertigen, umb weiter handlung und trägliche mittel, so für e. f. g. dero Münstersche lantschaft und mit busse stat sein mugen, zwischen uns und obgedachten unsern ampteren und gemeinheit furzunemen, damit fried, ruhe und einigkeit, so von uns zum hochsten gefurdert, muge ufgerichtet . . ., als wir zu e. f. g. in diesem gnädiger verhelfung . . . uns vertrosten[7]).

Gegeben unter unserm stat secret an sontag Vocem jucunditatis [Mai 7] anno 53.

Stadt A. XI Nr. 56. Concept.

20. Bischof Franz fordert den Rath auf, sich an die am 28. April 1553 durch ihn gegebnen Erklärungen zu halten.

Bevergern 1553 Mai 9.

Mai 9. Ersamen, lieben getreuen. Wie uns euer schreiben, der datum suntag Vocem jucunditatis [Mai 7][1]), mit ingelegter copien, so wir euern gesanten und in gleichen den amtzvorwesern uf getan bit übergeben[2]), haben wir empfangen und verlesen, das nun erzält, als solte der uberschickten copien inhalt zu milde begriffen sein rc., ist uns von euch anzuhoren frembd, in bedacht wir nit allein, dan auch unser freundlicher lieber vetter Johan graf zu Waldek,

2) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1541. 3) Vgl. Aktenstück Nr. 5.
4) Vgl. Aktenstück Nr. 14. 5) Vgl. Aktenstück Nr. 18.
6) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553.
7) Vgl. Kerssenbroick a. a. O. erwähnt nur kurz diesen Brief.
1) Vgl. Aktenstück Nr. 19. 2) Vgl. Aktenstück Nr. 18.

furter unser rat Wendel Colbecher, auch die euer und ampter vorweser personen, die sollich antwort und wir die auch inbehalt aufzeichnen lassen[3]); und uf der euer und der furweser von amptern anregen die vorlesen wurden und haben zusammen umb die copien gepeten, die wir ihne nit angepoten noch ufgedrungen, mocht sie auch annehmen oder lassen, stellen wir in aller gefallen; tragen auch der copien beisein der personen aller kunde, daß sie also, wie sie gelesen und ubergeben, kein scheuen, der wir auch uf diesen tag in kein abreden sein, wissen die ouch wahrhaft zu erklären, mit dem begehr, ihr uns und die unsern, da wir umb bescheen gnade und wohltat kein dankbarkeit haben sollen, solches anrurens verschonen, anders wir wurden notwendig antwort darauf zu geben hochlich verursacht; da wir auch euch und den amtzvorwesern furstliche und gnädige wege, wie euren samt-gebrechen in guden, ganzer gemeiner stat zu frieden und walfahrt abzuhelfen, gewiesen, und alles und jedes, wes zu gemeinen frieden dienstlich, uberwillig geleist und erpoten, auch am letzten zum abscheit geben lassen. Und da demselben gefolgt, sein wir unserm erpieten nachzukommen und wes uns ferner gebuhren will, in gnaden geneigt und habens auch zur antwurt nit wissen zu bergen[4]).

1553 Mai 9.

Datum Bevergen am dingetag nach Vocem jucunditatis [Mai 9] anno 53.

Stadt A. XI Nr. 56. Original.

21. Aus dem Erlaß des Bischof Franz, durch welchen die Gilden wiederhergestellt werden.

Bevergern 1553 Mai 17.

Wir Franz bischof zu Munster und Osnabruk tun kund, bekennen und bezugen offentlich hiermit certificirende:

Mai 17.

Nachdem und dweile wir hiebevorens unsern lieben getreuwen burgermeistern und rait samt die gehorsamen utgewekene ingesettene burgere, amtzverwanten und gemeinheit unser stat Munster uf unsere gnädige zusage, so in tit der belegerunge gerorter stat Munster zu Hiltorpe, Greven und zunst anders genetlich von uns beschehen, auch uf genetliche verwilligunge, bestetnisse und approbation romischer kaiserlicher majestät, unsers allergnedigsten hern, mit aller alter loblicher frigheit und burgerlichen gerechticheiden (außerhalben der gilde, der wir nicht zu gestatten, uns furbehalten) genetlich verleien und restituert[1]), dero zuversicht, es sollte dieselbige policie dero gestalt gefasset sein gewesen, daß sich unsere burgere und gemeinheit berorter stat Munster nicht sollten haben zu beklagen gehabt. Dweile aber nu erfintlich, daß sich die semtlichen amtzverwanten und gemeinheit vorgerort vermitz alsulche ufgerichtede policie zu nachteil orer narung und verkleinunge irer vorgen freiheit und burgerlichen gerechticheit zum hoigesten beswert zu sein furgenommen, desfalls allerlei klage an uns gelanget, haben wir derhalben nicht underlassen ... die gebreche allenthalben ... in gnediges verhor nemen lassen. Aber dweile die einicheit nicht so gar hat volgen wollen, dan etzliche stridige

---

3) Vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553.

4) Kerssenbroick a. a. O. charakterisirt den Inhalt des Briefes als einen Verweis.

1) Vgl. Aktenstück Nr. 5.

punkte an uns als den landfursten samt unsere erklerunge weddeumb gestalt und gelangt sein worden[2]), demnach haben wir aus furstlichen gemote den handel in fleißigen bedenken genommen und nach erwegunge aller notwendigen umbstenden die vorige unsere gegebene policie und burgerliche friheit und gerechticheit in nachfolgenden punkten und artikelen jedoch furbehaltlich der römischen kaiserlichen majestät beschehener approbation verendert, corrigert und erkleret, so wir auch verandern, corrigeren und erkleren gegenwertich und in kraft dieses unsers versigelten briefs, offentlich hiemit willende und befelende:

1) dat die chur des raitstandes in aller maten, als die fur etzlichen hundert jaren und baven menschen gedenken in loswerdigen wolstant gewesen . . . wedderumb gehalten solln werden.

2) Zum andern, daß ein rait oere jarliche reckenschaft tun solle, wie das von oldes und fur zugank der stat Munster gebreuiklich gewesen.

3) **Und zum dritten, daß de amptere (so domals gilde benomt) und zunft auch andere ingesettene burgere und gemeinheit zu und mit alle ihrer alten loblichen frigheit, liberteten und gerechticheit widderumb restituert und begnadet sollen sin und bleiben, und sich dermaßen zu unterhaltung ihrer narunge ehrbarlich und fromlich und in gehorsam ihrer oberikeit halten und schicken.** — So wir dannoch alsolche stridige artikule zu bekreftunge unser beschehener furstlicher zusage und uf bestetnüsse, vort approberunge römischer kaiserlicher majestät, unsers allergnedigsten hern, reformeren, corrigeren und wedderumb bestedigen und restitueren. Des wollen auch wir hierinne mitgemeint und verstanden haben alles, was zunft villichte noch weiters zwischen gemelten unseren burgermeisteren, rate und der ampter und gemeinheit verordneten vorweseren zu friedsamer underhaltung eines loswerdigen ordentlichen regiments und zunft guter, wollstendiger, einhelliger burgerlicher policei hinfurter nach billicher, noitturftiger gelegenheit gestelt, verordnet oder sunst vergleicht werden konnte, daß sulchs hiemit und in kraft dieser unser schriftlichen begnadunge gleicher maßen bestetiget, approbirt und zugelassen sein soll und pleiben, doch alles mit diesem bescheide und furbehalt, als so vielleicht kunftiger zeit in weiter anrichtung gemelter policei, ordenung oder regimentz einiche disputation, mißverstant oder irrunge zwischen benanten burgermeistern, rate und den vorweseren begeben ob zutragen wurden, deren sie sich nicht zu vergleichen noch zu vereinigen haben ob wissen konnten . . ., daß alsdan in solichen oder dergleichen fellen solicher stoiß und mißverstant an uns oder unsere nachkommen als den landsfursten genzlich soll gestalt . . . werden.

Und diesselben alles zu mehrer bekreftunge und stethaltung haben wir obgemelter bischop Franz unser eigen hant underschrieben und unser groß ingesigel hieran wissentlich tun hangen.

Datum Bevergerne am mitwochen nach Exaudi [Mai 17] anno domini millesimo quingentesimo quinquagesimo tertio[3]).

Stadt A.: I Nr. 15. Original. II Nr. 0 fol. 15—17. Copie.
St. A.: Stadt Münster Nr. 156 und 159. M.L. A. 414 Nr. 1. Msc. III 19 S. 36 Nr. 9. Copien
Gedruckt bei Niesert I S. 350 Nr. 55.

---

2) Vgl. Aktenstücke Nr. 17—20.

3) Über die letzten Verhandlungen, welche diesem Erlaß vorangehen, vgl. Kerssenbroick zum Jahre 1553.

22. Aus der Polizeiordnung nach Restitution der Gilden.

[Wahrscheinlich nach der ersten Hälfte des Jahres 1553] [1]).

Nachdem *weiland*[a]) der hoichwerdige in gott vermogende furste und her, [1553.] her Franz bischop to Munster und Ossenbrugge, administrator to Minden na eroverung der stat Munster burgermeister und rait samt der ganzen gemeinheit darsolvest in oren vorigen stant, liberteten und friheiden widderumb genetlich restituert[2]) . . ., derwegen dat folgenz gemeine amptern vermoge und in kraft solcher restitution oere olderlude und meisterlude (wie von olders gebreuklich gewesen) gekoren und erwelet, so hebben ock denna gedachte burgemeistere und rait mit densulven olderluden, meisterluden und etzlichen verordneten von der gemeinheit, sich dusser polizeiordnunge, statuten und gesetten einhelliger wise und sus bedechtlicher wolmeinungen vergleichet, vereinigt und entslotten, wie allet widers hirnabeschreven volget[b]).

1. Von reckenschup des raitz.

Item alle jair up mandag na Antonii [Januar 17] sollen die amtzhern des raitz oeres bedienten amtz (wie von olders gewontlich) vor gemeinen raide und in jegenwordicheit der older- und meisterlude geborliche reckenschup doin[c]).

2.

Im jaer weiniger getals nach Christi geburt [15]57 up fridach den 22. Novembris[3]) hebben burgermeister und rait mitsamt olderlueden und meisterlueden eindrechtlichen entslotten und overkommen, dat na diessen dagen neimant van denjenigen, so hir binnen Münster in tit der belegerung bi den wedderdopers verbleven, he si olt edder junk gewesen, sall to raide, olderlueden noch gildemeistern gekoren werden[d]).

---

a) Zusatz von μ, ν, o, π, σ. b) Die Einleitung fehlt in β.

c) μ, ν, o, π, σ haben für diesen Abschnitt folgenden Text: „Anfenglich und vors erst, damit bei allen des rats ampteren und bedienungen gute richtigkeit gehalden und erfunden werde, so sollen jahrlichs und alle jahr auf den letzten freitag, sambstag und montag vor der ratswahl die amtsherrn des rats ires bedienten amts, wie von alters herkommen, vor dem gesamten rate in gegenwart der alder- und meisterleute gebuerende rechnungen ablegen, welche uf der ratskamer offentlich verlesen und abgehört werden sollen." Vgl. Schlüter und von Strombeck I S. 118.

d) Dieser Abschnitt fehlt in γ, ϑ, μ, ν, o, π. — τ datirt den Beschluß irrthümlich auf den 2. November 1562. Die Bestimmung findet sich als Zusatz in dem Capitel, welches den Eid der Rathswähler enthält.

---

1) Die Polizeiordnung ist undatirt. Obige Datirung ergiebt sich aus folgendem: Nach der Restitution der Gilden (vgl. Aktenstück Nr. 21) mußten über die Verwaltung der Stadt Bestimmungen getroffen werden. Bischof Franz, dessen Tod die Einleitung der Polizeiordnung voraussetzt, stirbt am 15. Juli 1553 (vgl. M. G. Q. I S. 344). In der zweiten Hälfte des Jahres 1553 könnte demnach frühestens der Hauptinhalt der Ordnung erlassen sein, um dann je nach Bedürfniß (vgl. z. B. Aktenstück 22 Abschnitte 11, 13 und 14) erweitert zu werden. Die von Schlüter und v. Strombeck (vgl. S. 118) gegebene Datirung auf den 18. Januar 1592 ist irrig. Vgl. 1) Gesetzsammlung I S. 147 Nr. 36 Anmerkung. 2) M. G. Q. III S. 3 Anm. 4 und Deiters S. 85 und 86.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

3) Die Datirung muß falsch sein, denn der 22. November 1557 ist ein Montag.

[1553.] 3. **Ordnung, wie es mit den eigenhorigen luden ... to holden[e]).**

Item dat nu henferner die inwonere buſſer ſtat, ſo noch lifeigenhorich ſein, alhie binnen averall geine burgerliche hantirung oder nerung (es sei[f]) dan an koit to vertappen, garne to kopen und darvon doeke to tugen und webder to verkopen) heimlich oder apentlich driven oder doen, ſonder dat en ſolchs henferner hirmede verboden und allhie buten den gemeinen freien jairmarkten jenige velung to hebben oder ſunſt borgerliche gerechticheit und vehedrift to geneiten oder to hebben, nicht geſtadet werden ſoll.

4[a]. **Welcher geſtalt mangel und mißverſtant timmers halven aftorichten[g]).**

Item die timmerlude, muerlude und ſtratenmakers ſollen hirbinnen Munſter nichtz anders noch widers in bouwen, timmern oder muren vornemen, maken of anrichten, dan als van alders gebruklich geweſen und als ſie to rechte werden verantworten konnen. Dan wo ſolchs durch die ſcheppen anders befunden worde, ſollen die ungehorſamen als dan darumb dem raide in 5 M verfallen und darto dem beſcheidigten ſinen erleden nachteil, koſten, ſchaden oder intereſſe to vergelden und to bekeren ſchuldig ſin.

4[b]. *Anno 93. 20. Decembris*[h]).

Und damit solchs so viel die besser gehalten, und ein erbar rat oder ihre verordnete hern scheffen der leischaften so viel de weniger bemuhet sein und pleiben mögen, sollen obgemelte zimmer- und mauerleute bei ihren aiten und pflichten verbunden sein: Wannehr zwischen benachbarten alte gebeu abgebrochen and an stat deren neu gebeu wedder anzurichten, solches nicht anzufangen, sie wissen dan zuvor, dass die nachbarn derhalb enich oder in eventum solcher besorgter missverstant durch die herrn scheffen anfangs beigelecht und dem bau seine geburliche mass gegeben worden.

5. **Wie mißverſtant und twidracht in amtſachen beigelegt werden ſollen[i]).**

Item darmede nu henferner alle unluſt verhot, ſonder darjegen vielmehr frede und einicheit under den gemeinen ampteren und ſunſt alhie erholden moge werden, ſo iſt derwegen verordnet und einhellichlich entſlotten: Als dar villichte ſich in oder under den gemeinen ampteren jenig mißverſtant, twidracht oder unenicheit erholden und todragen, oder dat je dat amt ſich gegen dat ander in unwillen uplenen, of zunſt einer moetwillig jegen ein ganz amt oder

---

e) Abſchnitt 3 fehlt in γ, δ, ι.

f) Für die Worte „es ſei" bis „to verkopen" ſetzen μ, ν, o, π, σ: „als mit bier oder koits verzapſung, garn zu kauſen und davon leintlicher zu zeugen." Vgl. Schlüter und v. Strombeck I S. 137.

g) Abſchnitt 4[a] fehlt in γ, δ, ϑ, ι, υ.

h) Dieſe Datirung findet ſich nur in ε, ζ, η, ξ, τ. Der Abſchnitt 4[b] fehlt ganz in α, β, γ, δ, ϑ. ι, ι^1, υ. i) Der Abſchnitt 5 fehlt in γ, δ, ϑ.

desselvigen gerechticheit handelen und weddersetten worde, dat je allestetz in dem fall ein erbar rait mit samt older- und meisterluden, so dersolvigen ampter nit verwant, die irrige partien vere gebrecke halven gutlich vorbescheiden und verhoren, ock dar es mogelich dessfals freundlich verdragen. Oder averst da die gutliche handlung von einem oder beiden parte nicht angenommen worde, dat sie alstan derhalven sich eines einhelligen utsprokes na bester billicheit vorgliketen und darmede beide parte van einander leggen und entscheiden sollen mogen. Des dan ock beide partie solchem gedaenen utsproke ane jenige appellation oder reduction ob sonst ander utflucht antonemen und darbi entlich verbliven to laten, schuldig sein soll.

6. Von koepen und verkoepen.

Item ock willen wir hirmede geordnet und bevolen hebben, dat die amtzlude und hantwerker noch ock die sus hiebinnen apenbar gemeine hanteirung driven, under sich in den ampteren, gilden of anders gine verbuntnuß, einigunge noch heimliche verstentnusse oder jenige saete maken und errichten sollen, als wu hoge und duer sie ere war, hanterunge, hantwerk of arbeit geven, utsliten, verkopen oder verarbeiden sollen of wollen. Dan des soll ein ider fri und unverbunden sin, sine war, handlung und arbeit dermaten to verhanteren, to vergeven, to verkopen oder to sliten als, eme siner temlicher notturft und na gestalt siner verkerunge oder nerunge gelegen will sin. Doch sollen die gemeien arbeitzlude und dagloeners hirmede ungemeint sin, dan denselven soll durch uns (dem raide) na verloep und gelegenheit der tiden ordenunge und mate gesat werden, wie von olders gebruklich.

7. Ordenunge und mate von upkoepen des timmerholtz.

Item so ist ock hirmede unse ernstliche meinung, dat henforder gine timmerlude noch segensniders des sommers als nemplich von Paschen bis Michaelis vor 9 uhren, und des winters von Michaelis bis wedder up Paschen vor 10 uhren des vormiddages enich timmerholt gesnedden of ungesnedden, so up wagen geladen und hirher na der stat tom markte of sus umb to verkopen gefoirt wert, et si binnen of buten unser stat oder tuschen den fredepelen, of anders verkoepen sollen, allet ock bi vermeidung unser ernstlicher straif. Dan die tit vor obbestimten 9 und 10 uhren soll allestetz unsen gemeinen borgern und inwonern allein vorbeholden und darna averst einem idern vrig togelaten sein soll, timmerholt to koepen und to verhantiren. Item in geliken soll ock dusse vurgeschrevene mate mit dem brantholte geholden werden[k]).

8. Von denstvolke und arbeides luede.

Oik sullen die dienstmegede und dienstknechte schuldig sin, bi den genen sie sick denstes halven versproken und eren mede-penink darup entfangen hebben, ehre verspraken und togesachte tit lank uttodeinen oder ein jair lank unser stat to entruemen . . . Et en sall niemantz den werkluden oder andern, so

k) Der letzte Satz fehlt in γ.

[1553.] umb dagliჩen penninf arbeiden, in duſſer ſtat mehr geven dan von uns (dem raide) verordent.

9. Wie et mit dem anfange ein unterſcheid to holden.

So einer eine daet begangen, darburch he dat lif verboert, deſolvige ſoll aen middel oder angevent durch burgermeiſter oder rait angefangen und finer dat na geſtrafet werden. Wo averſt die begangene daet geiner lifſtrafe wert und der deder allein unſer burger were, ſoll alsdan vur eirſt den olderluden in ſamt of einem angeſacht werden. Und ſo averſt ock dieſelve burger von gilden wern, ſoll alstan denen olderluden und ſeinen meiſterluden inſamt of biſunders angegeven werden vor dem anfange[4]).

10. Von ſchelden und ſmehen.

Darmede dat ſchelden, laſtern und ſmehen vermeidet moge werden, willen wir hirmede ernſtlicher meinung verordent hebben: So jemant von unſern borgern und inwonern an ehr und glimp hoenlich geſchulden, geſmehet oder mit ernſt injurirt worde, dat daenoch derſulve injurirte (ſovern he ſich to verantweren erbodde) daburch ſeiner ehren nicht entſat, ſunder gleiche wol (wie dabevorens) vor from und unſchelbar ſoll gehalden, ock dermaten gehandhavet werden, des ſo lange ehme ſolche togefoigte ſmehunge, injurien oder zicht rechtlichem geboer na overbracht worden. Und ſo ſulchs von dem ſmeher oder injurianten nicht geſchehen worde of konde, dat alsdan derſelve darumb von uns na geboer ernſtlich ſoll geſtraft werden, doch dem injurirten ſeiner ſelft verantwortung oder ſprache und action na ſeinem willen hirinne vurbeholden[l]). Und welke einen andern an ehr und glimp geſchulden und ſulke ſmehung durch die gildenmeiſter zufur und folgenz die olderlude (dar die ſchelder vom ampte) na oldem gebruke nicht kan verdragen werden, ſo ſoll der ſchelder ſchuldich ſin, darnach inwendich jairs friſt ſolche ſmehung over den beſmeheten dem rechten genoch war zu machen oder zu bewiſen. Und im fall der ſmeher ſolchs nicht doen worde und derſelvige vom ampte wer, ſo ſoll he darmede na umbgank des jairs ſeines amptes und zunft ein gemeinsman ſeiner burger nerung und gerechticheit werklich enſat, auch uns (dem raide) derwegen ein abdracht zu machen plichtig ſin, et wer dan ſake, dat die ſmeher lenger tit to utfurung ſeines bewiſes von uns (dem raide) beden und erlangen worde, des he dannoch na billichen befindunge ſoll to geneiten hebben.

11. Van erofnung dieſer ſtat porten bi nachttiden[m]).

Item im jair unſers hern 60 up fribag den 4. tag des monatz Octobris hebben burgermeiſter und rait mit ſamt older- und meſterluden dieſer ſtat Munſter ut ſunderlicher, wolbedechtlicher, guder vorbetrachtung einhelligen beſlotten und verordnet, dat na dieſem dage ut geinen geringen lichtferdigen

l) Von hier bis zum Schluß des Abſchnitts 10 fehlt in γ, ϑ. In δ fehlt Abſchnitt 10 ganz. m) Abſchnitt 11 fehlt in γ, δ, ϑ ganz.

4) Vgl. S. 7 Abſchnitt 7.

oder unvorbedechtlichen oirsachen einige porten dieser stat, wann sie beslotten, wiederumb bi nachttiden soll eroffnet werden[n]). Dar averst solche erofnung nach erfurderung ratsamer of sus nodiger gelegenheit je soll gestadet werden, dat solches als dan geschehen soll in bisein 1 der burgermeister, 1 von den kemners und 1 von den olderluden. Es soll auch in des oldermans macht und willen staen, 1 oder 2 von den gildemeistern mit darbi to befurdern. Dar auch der burgermeister und kemner 1 darto nicht tobekommen anderer verhinderung halven, so soll in des oder deren stat 1 oder 2 andere vornembliche personen des raitz darto befurdert und genomen werden. Wie dan auch im gleichen fall und obgerurter maten mit den olderluden to holden, als insonders dat in derselven abwesent oder ehehaftiger irer verhinderung anderer frommer personen von den meisterluden mede dabi sollen bescheiden und genommen mogen werden. Und soll solche bikumpst in tit der notturft oder gelegenheit geschehen vor oder an der porten, dar alsdan die erofnung gefurdert wurde. [1553.]

12. Etliche gemeine artikel[o]).

Item so ock villichte in kumpstigen tiden unser verordnung oder statuten, gesette und plebisciten wegen enich mangel, irdomb, twivel oder ock miß- of unverstant vorfallen worde, des soll hirover alle tit die verklerunge, disputation und interpretation bi uns als dem gemeinen rade gesocht werden und derwegen unses, biwesens und mit raide unser olderlude und meisterlude, utsprokes ein ider benoeget, freddig und damit gefeddigt sin und bliven aen vrevveliche utflucht, widerunge of enige halsstarrige widderstrevung.

13. Adiectum anno 1592 18. Decembris[p]).

Endlich damit alle gefahr und schaden in feursnoit kunftiger zeit desto mehr, besser und bequemlicher bejegent und furgekommen werden möge, ist entschlossen, dass nun mehr ein jeder burger dieser stat bei seinem bürgerlichen eit und pflichten zum weinigsten 1 leddern emmer bei sich zu haus in bereitschaft habe und halte und in furfallender noit zum brande anbringen soll bei vermeitung ernstlicher strafe. Und will ein erbar rat hiemit auch allen dieser stat burgeren als beckeren, schmedden, brouern und die mit melten umbgehen, ernstlich auferlacht und befollen haben bei vermeitung ernstlicher straif, wie ihnen dan aus

---

n) μ, ν, o, π, σ haben den ersten Theil des Abschnittes 11 wie folgt: „Dem alt hergebrachten gebrauch zufolge ist aus bewegenden erheblichen ursachen und vorbetrachtungen einhellig beschlossen und verordent, daß aus keiner geringen, weniger leichtfertigen oder unerheblichen ursachen einige dieser stat pforte webderumb bei nachtzeiten nach dem beschluß erbfnet werden soll. Vgl. Schlüter und v. Strombeck I S. 150.

o) Abschnitt 12 fehlt ganz in γ, δ, ϑ.

p) 1. Abschnitt 13 fehlt ganz in α, β, γ, δ, ϑ, ι, ι^1, ϱ, v. ξ hat nur den Anfang.
2. Das Datum für Abschnitt 13 fehlt in λ.
3. μ, ν, o, π, σ leiten diesen Abschnitt, wie folgt, ein: „Anno 1592 ist wegen der zeit im kirspel Überwasser leider entstanden feuersbrunst beschlossen . . . und verordent, daß ein jeder bürger . . ." Vgl. M. G. Q. III S. 119.
4. η, $\varkappa$, τ und φ setzen den Beschluß auf den 18. Januar 1592.

[1553.] *befel wolermeltz raitz von hausern zu hausern zuvor auch angekündigt, dass sie ihre backoven, schornstein, kolfinster, isen und eisten oder dornen inwendig jaers dermassen bessern, verendern und also zurüsten wollen, auch alle inwohner dieser stat des flessens bei abend und nachtzeiten bei licht und feur genzlich enthalten, damit alle gefahr feuers verhütet werden muge.*

14. Adjectum anno 1617 20. Decembris.

So ist auch mit einhelligem consens und bewilligung der alder- und meisterleuten beschlossen, dass von nun an die bisanhero des fastelabents oder fastnacht in fressen und saufen vorgewesene unordnung und genzliche haltung des fastelabents bei ernster arbitrari straf verboten und zumal abgeschaffet sein solle. Am guten mantag aber solle den amtsgesellen bis zu weiterer verordnung zugelassen sein, sich 2 tage lang beisammen zu tun und in guter zucht und erbarkeit frölich zu machen, am dritten tag aber ihre rechnung klar zu machen und damit ufzuhören und schliessen[q]).

Für obige Polizeiordnung liegen 23 Handschriften vor. Von ihnen gehören 10 dem 16. Jahrhundert an: 1. St. A.: Stadt Münster Nr. 130cα (mit α bezeichnet). 2. Ibid. Nr. 172 (β). 3. St. A. Msc. II 207 (γ). Unvollständig. 4. St. A. Msc. VII 1602a (δ). Sehr unvollständig. 5. Stadt A. I 31 F (ε). 6. Ibid. I 31 G (ζ). 7. Ibid. I 31 H (η). 8. A. V. Msc. 110 (ϑ). Unvollständig. 9. Ibid. Msc. 172 (ι). Unvollständig. 10. Paulina Msc. 119 (ι^1). 12 Handschriften sind im 17. Jahrhundert abgefaßt, nämlich 11. St. A. Msc. I 14 ($\varkappa$). 12. Ibid. Stadt Münster Nr. 130cβ (λ). 13. Ibid. Msc. VII 1602b (μ). 14. Ibid. Msc. VII 1602c (ν). 15. Ibid. Msc. VII 1602d (ξ). 16. Stadt A. I 31 I (o). 17. Ibid. I 31 K (π). 18. A. V. Msc. 87 (ϱ). 19. Ibid. Msc. 129 (σ). 20. Paulina Msc. 69 (τ). 21. Ibid. Msc. 89 fol. 1—33 (υ). 22. Ibid. Msc. 89 fol. 50—99 (φ). Dem 18. Jahrhundert gehört an: 23. Bibliothek des historischen Vereins zu Osnabrück V 231 (χ). Dazu kommen noch 5 Vorarbeiten des Raths resp. der Alter- und Meisterleute (Stadt A. I 31 A, B, C, D, E). Sämmtliche Handschriften des 16. Jahrhunderts sind in überwiegend mittelniederdeutschem Dialekt geschrieben, während die des 17. resp. 18. Jahrhunderts in fast durchweg hochdeutscher Sprache abgefaßt sind. Dem gegebenen Text liegt bis Seite 97 Abschnitt 12 Handschrift α zu Grunde mit Ausnahme von S. 94 Abschnitt 4b. Dieser wie Abschnitt 13 und 14 auf S. 97 resp. 98 sind wiedergegeben nach Handschrift ζ.

Vgl. Gesetzsammlung I S. 147 Nr. 36. Deiters S. 109—111. Gedruckt ist die Polizeiordnung nach Handschrift ζ „bei vormahl Raeßfeldt, nun Koerdink" zuerst 1740 (vgl. St. A. Edikt Nr. 8), weiter 1829 durch Schlüter und v. Strombeck Band I S. 117 ff., indem sie den Druck von 1740 zu Grunde legten.

Einige Bestimmungen aus früheren Verordnungen, nämlich S. 4 Abschnitt b Nr. 2, S. 4 Abschnitt c, S. 61 Abschnitt 8, S. 61 Abschnitt 12 und S. 76 letzter Abschnitt kehren inhaltlich in obiger Ordnung wieder, weshalb sie nicht von neuem gedruckt sind. Vgl. Schlüter und v. Strombeck I S. 144 Cap. 27; S. 145 Cap. 29 Abschnitt 1 zum Schluß; S. 151 (Allgemeine Artikel) Abschnitt 1 u. 2; S. 152 Abschnitt 8.

23. Belege über Unkosten, die durch officielle Feierlichkeiten des Schohauses entstehen.

a.

Gildesitzung der Alter- und Meisterleute [1]).

1570 December 3.

1570 Dec. 3. Anno 70 den ersten sundach der advent [December 3] hebben olderlude und semtliche meisterlude de gilde gesetten, do was huser Joist Poek und schefters Heinrich Eggebertz und Johann Borgers.

q) 1. Abschnitt 14 fehlt ganz in α, β, γ, δ, ϑ, ι, $\varkappa$, λ, ξ, ϱ, τ, υ, φ.
2. μ, ν, o, π, σ leiten diesen Abschnitt folgendermaßen ein: „Dan hat man auch für nötig angesehen und verordnet, daß von nun an . . ."
3. χ hat den Zusatz »Publicatum anno 1592 20. december" („1592" ist ein Nachtrag von späterer Hand).

1) Vgl. S. 16 Abschnitt 46 und Aktenstück Nr. 2a.

1570 Dec. 3.

Gedele des krudes.

Item tom ersten 4 ℔ rosins, dat punt 20 ₰, facit $6^1/_2$ Schl. 2 ₰.
Item noch 2 ℔ koeken, das punt 11 ₰.
Noch $^1/_4$ ℔ gengewer vor 8 Schl.
Noch 2 loet negele, dat loet vor 2 Schl.
Noch $1^1/_2$ loet safferans vor $5^1/_2$ Schl.
Noch 1 ℔ melis-sucker vor 6 Schl.
Noch $^1/_2$ ℔ kanarien-suckers vor $3^1/_2$ Schl.
Noch 4 loet peppers, dat loet vor 8 ₰.
Noch 3 loet kanels vor $5^1/_2$ Schl. 3 ₰.
Noch $^1/_8$ negel vor 3 ₰.
Noch 3 loet kamins vor 6 ₰.
Noch 1 mengelen win-ettich vor 14 ₰.
Noch 1 mengelen honigs vor 3 Schl.
Noch vor 18 ₰ brandewin unde krutkoken.

Den maendach in krude.

Item 1 ℔ melis-sucker vor 6 Schl.
Noch 4 loet gengever vor 4 Schl.
Noch geholt vor $17^1/_2$ ₰ win-ettich.
Noch $^3/_8$ safferans vor $2^1/_2$ Schl. $2^1/_2$ ₰.
Noch 1 loet peppers vor 8 ₰.
Noch 1 loet kamins vor 2 ₰.
Noch vor 8 ₰ honich.

Summa des krudes 22 daler und 23 Schl.

Item noch 2 tunne koites vor $4^1/_2$ daler.
Noch von de koite to dragen $2^1/_2$ Schl. 2 ₰ und de dragers gedrunken 2 kanne koites vor 8 ₰.
Item noch von $5^1/_2$ daler 2 Schl. flesch, noch $9^1/_2$ paar honder vor 1 daler 2 Sch. 1 ₰.
Noch gedrunken 1 kanne wines vor 3 Schl., do de win probert wort.
Noch dem winschror 3 Schl.
Noch 1 Sch. von dem winfate to binden.
Noch von dem win to dregen 18 ₰.
Noch 2 kanne koites 8 ₰, de, de den win drogen, gedrunken hebben.
Noch de dat brot brachten 1 Schl.
Noch gehalt 1 ℔ botteren vor 2 Schl. 1 ₰.
Item noch von 3 groten glasen, dar huser und scheffers mit gekoren worden, tor hur 6 ₰.
Item noch vor 18 steinen-potte tor hur 18 ₰ und 8 ₰ vor 1 pot, de tobroken was.
Item noch $2^1/_2$ becker erfte vor $7^1/_2$ Schl. und 5 ₰.
Noch vor $2^1/_2$ Schl. 2 schellfische, de huser und scheffers den saterdagen avent gebruket hebben.

1570 Dec. 3.

Noch Henßken up dem Torne gegeven 18 ₰.
Noch vor win-pullen tor hur 20 ₰.
Noch 3 scheppel weites, dat scheppel vor 9 1/2 Schl.
Noch 3 scheppel roggen, dat scheppel vor 9 Schl.
Noch vor dat korn to malen und kamin 3 Sch.
Noch 1 swineschinken vor 6 Schl.
Noch 1 hasen vor 5 1/2 Schl.
Noch vor de lochtendregers geholt vor 16 Schl. koit min 3 ₰.
Noch stades spelluden gegeven 6 Schl.
Noch dem koke to winkope 18 ₰.
Noch dem koke vor koeken, spete und bratpannen 1 M.
Noch dem dreiber 3 Schl.
Noch der husfruwen 10 Schl.
Noch den megeden, de de schottelen waschen, 3 Schl.
Noch der olderlude und meisterlude boden Peter gegeven 2 M. 18 ₰.

Summa in alles 43 M. und 21 ₰.

So belopt sik to 17 gilde ider gilde 2 1/2 M. und 5 1/2 ₰.

Stadt A. XI Nr. 78.

b.

Festlichkeiten anläßlich der Wahl der Alter- und Meisterleute[2]).

1615 Januar 27.

1615 Jan. 27.

Rechnung Justinus Schmidt's als hausherrn, Johann Berkenfelds und Johann Scholner scheffern uf der alt- und meisterleut kör im jahr 1615 den 27. Januarii.

	M.	Schl.	₰
Irstlich dero stat spielleuten zu weinkauf geben		6 Schl.	
Zu lohn geben		8 „	
Item dem koch zu weinkauf		6 „	
Zu lohn 1 Rthl., tuet	2 M.	4 „	
Item am 23. und 27. Decembris, als der koit probirt worden, uf dem statkeller verdrunken	1 M.	11 Schl.	4 ₰
Item 4 tunnen koites, di tunne ad 2 Rthl. 12 1/2 Schl. tuet	22 „	10 „	
Item an dragerlohn und was daruf vorfullet worden		9 „	4 „
Item am 22. Januarii in Twifts behausung, als der wein ist probirt worden, verdrunken 21 quart wein und 1 quart vor feuer und lucht, tuet 22 quart ad 6 Schl.	11 „		
Item die luchtendragers an koit		4 „	
Item dem weinschrober vor abstechen und seine arbeit		7 „	
Item dem diener und schuer knecht in samt geben		4 „	
Item vor 2 kannen koit		1 „	4 „

2) Vgl. Aktenstück Nr. 2a.

Item am 25. Januarii bei lieferung eines ehrbaren rats fischen dem türwärter geben	1 M.	2 Sch.	
Item dem schlutportener		6 „	
Item am 26. Januar vor 4 viertel vom ochsen 16 Rthl., tuet	37 „	4 „	
Item vor kalbfleisch 2 Rthl.	4 „	8 „	
Item vor gewurz an Christoffer Schmedding laut zettuln	29 „	11 „	5 ₰
Item an wein zum galentin zu weichen 1½ quart, zu sniden 2 quart und zu machen 12 quart, tuet zusammen 15½ quart ad 6 Schl.	7 „	9 „	
Item weintint 2½ quart ad 12 Schl., tuet	2 „	6 „	
Item an butter 37 ℔ das punt vor 2½ Schl., tuet	7 „	8 „	6 „
Item 2 scheffel und 1 becher salz, das scheffel 14 Schl.	2 „	5 „	3 „
Item 17 paer hoener das par ad 5 Schl., tuet	7 „	1 „	
Item an panzer naken und petersilien wortelen		6 „	
Item Melchiorn Hanekowen vor brot gezahlt	12 „	6 „	6 „
Den knechten zu drankgelt		2 „	
Item 3 becher erfte vor		4 „	
Item 8 dossein roemer zu heuren und vor diese zerbrochen	2 „	10 „	
Item vor schmant und weizenmehl zu schmant kochen und backfischen insamt		10 „	
Item 1 kanne mosters vor		4 „	
Item 1½ quart bieressig vor		2 „	
Item am samstag bei dem schauren, sontags wieder gelentin gemacht, und montag als zugereidet ist worden, insamt aufgangen	3 „	10 „	
Item an drankgeld wegen wildbrat, hasen und fische	2 „	8 „	
Item Johann Blecken vor allerhand reischaft laut seiner zettule	3 „	11 „	2 „
Item noch Johann Blecken vor weinkauf und sein lohn geben	1 „	6 „	
Item vor den diegel zum bratfisch		3 „	
Item der kellerfrauwen	1 „		
Item der schusselwesserschen	1 „		
Item Herman dem diener	1 „		
Item Diderich, reitender diener	1 „	2 „	
Item dem bradenwender		7 „	
Item dem turmhüter		3 „	
Summarum summa aller unkosten	177 M.	3 Schl.	10 ₰
Dieselbe in 17 teile abgeteilet tut einer jedern gilde	10 M.	5 Schl.	2 ₰

Stadt A. XI Nr. 78.

24. Erlaß gegen Gildegelage und Fastnachtsfeier.

1571 Oktober 31.

1571 Oct. 31.

Alle gildenbier und dergleichen gesellschaften, darauf ein mannigfeltiger großer unraht gehet, sollen nicht mehr gehalten, sonder hiermit ganz und gar abgetan sein; und da etwan hierzu jährliche einkommen und renten gemacht weren, dieselbigen sollen zu anderm gemeinen nüz des kerspels oder bauerschaften mit gemeinem rat derselben angewent werden.

Die fastelabent, bier und gesellschaften sollen nur in der nachbarschaft zu einer mahlzeit auf gemeine unkosten und billige beilage eines jeden geschehen und darbei gelassen; aber die schwertdänzer und mummereien sollen hinfürter abgeschafft und vermitten werden[1]).

Extract aus der „Münsterischen gemeinen landordnung" des Bischofs Johan v. Hoya. Münster 1571 S. 20 ff.

25. Verhandlungen zwischen dem Rath und dem Schohus über den Einfluß des ersteren auf die Gilden oder Ämter und deren Ordnungen.

1582—1583.

I.

1582 —1583.

Am 27. April 1582[1]) ist ein upgank up den schouhuese gewesen und hebben de hern olderleut vorgestalt, wie daß se ein zettel vom rade entfangen, darin etliche puncte vorfattet. Wen deselben older- und meisterleut willigen wollen, so wollten sie de amtsordnung vor de hant neimen, begerten daruf der meisterleut bodenken, und ist der zetlen inhalt, wie folget.

Copia der am 4. Aprilis von einem erparen raet übergibener puncte, davon das original auf dem schouhus ist.

1) Da ein amt in ihrer amtsordnung in etzlichen stucken oder punkten zu richtichmachung derselben, zu entlicher abrichtung von einem erbaren raet nicht berichtet werden konnte, wie men etzlich mal in tractation der amtsordnung vermerkt, daß alsdan older- und meisterleut, de des amptes nicht sein, einem erbaren raede sich biegepflichtet und also daruber eines entlichen boscheids sich vorgleichen, in erwegung, daß vorgeblich auf de gütliche vorgleichung gehandelt, wo nicht zu lest wege der entlichen abhilfung vurhanden.

2) Item daß de gilde oder ampter ihres amts beschedigere ohne der burgermeisteren oder deren abwesen der weinhere, keimnere oder richtere furwissen und consent der bußfertigung execution-erlaubnus und biesien eines bokledeten dieners zu tun, nicht gemechtiget sein sollen.

3) Item daß in allen amtsordnungen einem erbaren raet frie und unbenommen sein soll, mit fürwissen older- und meisterleuten deselb nach gelegenheit und vorlauf der zeit und fürfallenden erheblichen ursachen zu ändern, bessern, minnern und mehren.

---

1) Vgl. S. 98 Abschnitt 14. Kerssenbroick S. 83 ff. M. G. Q. III S. 32 ff.

1) Vgl. M. G. Q. III S. 80. Tophoff S. 77 setzt die Verhandlungen fälschlich ins Jahr 1580.

II.

1582—1583.

30. April ist ein aufgank gewesen und ist domals auf de vorigen unter dato des 4. Aprilis vom raede übergebene gepunkte geratslaget und durch de gemeinen meisterleut beslossen, daß de hern olderleut mit den meisterleuten von ampten sollen vor den raet und deselben folgender gestalt vorantworten...

1) Soviel den ersten punkt belangent, wollen older- und meisterleute sich keinen zweifel machen, daß de amtsordnung[2]) bi einen erbaren raet der stat Munster vorhanden und deren in proscribirten besitz oder geprauch gewesen, darauf sie auch restituert[3]), wie noch bi sich richtig. Da aber weiter unvorstand ingerissen, zu deren richtichmachung, soferne desulve ut hebbender amtsordnung nicht erfindlich, erpieten older- und meisterleut, so des amts nicht sein, uf gutachtent eines erbaren raets de gebreche als unterhändler uf gutliche wege zu brengen, auch soviel müglich, sulchen unvorstand zu vergleichen und dem endlich abzuhelfen; sollen sich sunsten ungeren von einander sundern.

2) Der twede punkt is besher gehabter ordnung und gebruk oeffentlich towedder[4]) und wurde den bofcheidigern furderlich sein, deweil ut sulcher ersuchung, so vertochlich fallen, wohl kein geringer nachteil entstaen und große unordnung erwassen kont. Wen aber de execution jegen de boschedigere vorgenommen, soll deselbe nicht ungeburlich, sunder mit boscheiden geschein konnen, und wollen de von gilden sich darin gebürlich verhalten.

3) Uf den lesten punkt, wen sulche gelegenheit sich zubragen und ordentlich an einen erbaren raet gelanget würde, soll older- und meisterleuten nit zuwider sein, dat de amtsordnung vorbeholtlich ampter und gilden older hebbender gerechticheit ut erheflichen ursachen und mit derselben consent und weiter nach furfallender gelegenheit gebeitert werden mocht. Und endlich wisse sich ein erbar raet zu borichten, daß older- und meisterleut samt den gilden zu ihren alten loblichen frieheiten, privilegien und gerechticheiten wedderumb restituert[5]), davon se auch nit konnen abtreten, begeren derwegen, ein erbar raet wolle sie auch dabie laten.

III.

Auf fürige erklerung hat sich ein erbar raet langwilich bobacht und darnach tor antwort geben, daß sie ... in geringer antal alldar, wollen derwegen sulches in bedenken ziehen und sich mit guter antwort aufs furderlichst vornemen lassen.

IV.

20. November. Der raet achte es gut sein, daß men de amtsordnung wedder vor de hant neime, wolle sulches auch gern doen mit dem boscheide, daß sich older- und meisterleut, nemplich die oldesten, so up dem schoehus gewesen, do men de reformation der ampter-ordnung vorgenommen und angefangen, bi den raet setzen wollen und sich ihnen bipflichten wollen, damit men also allen amptern to berichten hette, wie se sich hinferner vorhalten sollen.

---

2) Vgl. S. 6 Abschnitt 2. 3) Vgl. S. 92 Abschnitt 3.
4) Vgl. S. 9 Abschnitt 18. 5) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

V.

1582 —1583. Am 23. November hebben de hern olderleut den meisterleuten auf dem schoehuse vorgedragen, wes ihnen ein erbar raet den 20. hette vorgestelt und darauf der meisterleute wolmeinung begehrt. Und sein also de meisterleut ordine per vota gefragt; auch sich ordine erklert. Und sein alle vota dahin gangen, daß sie wol gerne sehen wollen, weil de revision der amtsordnungen angefangen, daß deselbe auch zum ende gebracht werden mochte. Jedoch konnen se nicht gestaden, daß de olderleut samt den meisterleuten von ampteren sich bi den raet setzen, sunder sollen wie vorher breuchlich[6]) mit der klagenden gilde vor den raet treden und ihre notturft angeben. Da aber befunden würde, daß eine gilde up unfögen stunde, also dat men was unbilliches upt nie vorgenommen hette, welches dem olden nicht gemäß wäre, darin sollten de olderleut se nicht vertreben, sunder dem rade biplichten.

VI.

Am 25. November sein older- und meisterleut von ampten alle vor den raet gangen und den boscheid, so se von den gemeinen meisterleuten bekommen, ingebracht, auch dabie angefangen, daß de gemeinen gilden auf das olde weren wedderumb restituert, gedächten auch von ihren olden freiheiden nicht abzutreten. Den es hette salige Herman Heerde[7]) borgermeister hoch loblicher gedechtnus in zeit der restitution den vorwesern aller ampter gefraget, ob de gilden auch damit zufrieden weren, was se vor der wedderdoeperschen faction gehabt und im schoebok befunden, den dabi sollt men si laten ... Ob nun wol vorgemeltes twischen older- und meisterleuten auch einem erbaren rade etwas scharp abgangen, hat doch ein rat de amtsordnung erstes dages vorzunehmen gewilliget; konne auch damit zufrieden sein, daß older- und meisterleut von ampten mit dem klagenden ampte vorkommen und ihre notturft vorbragen in befugten dingen ihnen, und in unbefugten neuerungen, da die von jenigen ampte wurde vorgenommen, einem erbaren rade bipflichten sollen.

VII.

Am 25. Februarii anno 1583 als von den olderluden bi dem raebe angehalten war, daß men de amtsordnung wedder voer de hant neimen sollte, haet sich ein raet darto vortoemiget und hebben de fleischuwer ihrer ordnung halben einen entlichen bescheit bekommen außerhalb den, so den gemenen positionibus anlanget. Wie dies geschein, hat ein erbar raet angeben, daß se befinden, daß se unfruchtbar arbeit doen, so lange se des punkts von mindern uud mehrer darvon se auch am 4. April anno 82 angeben, mit older- und meisterleuten nit einig sein. Dies haben de olderleut am 26. Februarii den meisterleuten auf dem schoehuse vorgestalt und ist darauf ihnen vom rade zu antworten befohlen, daß man solches auf lest staen lassen soll und inmittels mit den amtsordnungen fortfaren. Dies hebben de olderlent denselbigen dach einem erbaren rade vormeldet. Damit se nicht zufreden gewesen, sunder ihnen

6) Vgl. S. 11 Abschnitt 26.

7) Vgl. über Heerde's Thätigkeit für die Restitution der Gilden Kerssenbroick zum Jahre 1553.

einen zettel togestalt, wie se es hebben wollen mit diesem punkt. Und ist der zettel nachbonentes inhalts: In allen und jederen ampteren- und gilden-ordnungen haet ein erbar raet sich ausdrücklich voerbehalten, deselbe ordnung mit zutun olber und meisterleuten to korten und to lengern alles na gelegenheit und verloep der zeit. Hierauf hebben sich de olderleut erklert, se willen murgen auf den vormiddach dies nochmals den meisterleuten vorstellen und sich mit antwort vornehmen lassen. Demna ist der sniber ordnung vorgenommen und ist diesen dach nicht zum ende gebracht. Den 27. Februarii anno 83 sein de meisterleut bi der gilde auf dem schouhuse gewesen. Damals hebben ihnen de olderleut eines raets meinung samt dem inhalde der übergebener zetteln zugestalt. Daruber allerhand meinungen gefallen; gleichwohl entlich gesloffen, daß men es eben als dar stunde nicht vorwilligen sollte. Und wort vor gut angesein, weil hieran zum hoegsten allen gilden gelegen, men sollte sich einer meinung bodenken und ihnen deselbe scriftlich ubergeben, damit de mundliche antwort in keine disputation mochte getogen, oder anders als it utgesprochen mochte vertekent werden. Und also hat men folgender meinung bedacht und deselbe auf einem zettel getekent, umb deselbe dem raet neben ihrer zettel wedderumb zuzustellen ... Inhalt unser zettele, so dem raet übergeben: In allen amtsordnungen soll einem erbaren raet frei und unbenommen sein, mit zutun und consent older- und meisterleut deselbe nach gelegenheit und verlauf der zeit und furfallenden erheblichen ursachen zu meißigen und zu bessern. Diese zettel hat men am 27. Februarii anno 83 einem erbaren raede togestalt mit dem anhang, daß sich de gilden weiter nicht inlaten konnen; und ist ihnen ihre zettel auch wedderumb overgelanget. Darauf ein rat bodenken genommen und nach genommen bodenken hat der syndicus gesagt, daß ein raet sich des schrivens und solches meisterens nit vormodet hette und nemen solches nicht vor gut, wollten auch solch meistere nicht von ihnen hebben; denn es soll pleiben, wie se es gesetz hetten, dan se funden für sich, daß es anno 73 [8]) von older und meisterleuten vorwilliget wär, wie se es uns togestalt und zeigeden darup Philips Modersonen hand, der zu der zeit der olderleut schreiber gewesen wär. Hierover stoten sich ein raet und older- und meisterleut mit harden worten und liessen sich de olderleut bedunken, es stunde ihnen ihre verantwortung schriftlich und mundlich frie. So konnen se auch ohne ihren consent keine meissigung in den gilden lieden; und daß es anno 73 sollte also vorwilliget sein, konnte men nicht gelöven, dewiel domals nichts entliches gehandelt; men funde Modersonen hant wohl, aber men finde dar so eigentlich nicht bi, dat es vorwilliget wer. Hierauf hat ein raet nochmals bodenken begert ... Nach genommen bodenken

8) Im Schohausprotokoll des Jahres 1573 (fol. 26 und 27) findet sich für den 23. Februar die Notiz, daß die Alter- und Meisterleute die Artikel des Rathes hinsichtlich der Ämter „der moderirung und deklarirung halven copirt und in de spinde gelacht“ haben. Weiter folgende Bemerkung: „Es ist ein upgank gewest den 11. Martii und ist vorgefallen, dat de punkt, wellich den 23. Februar vom erbarn rat wort hingelacht, vorandert mit einem wort widerum olderluden und mesterluden togestalt was, alsus ludende: to mäßigen, to ändern und to bettern. Diese obengerorte punkt sollt ein gemein position up ein itliche amtsordnung sein.“ Von einem Beschluß der Alter- und Meisterleute und von Moderson wird also nichts erwähnt.

1582—1583. haben sie 2 ratspersonen an uns abgefertigt, deselben haben de olderleut willen boreiden, daß se es, wie es vorgesessene bewilliget, pleiben lassen sollen. Darauf de olderleut gesacht, se wollen solchs nummer doen. Also sein se weider auf de raetkammer gangen und darna wedderkommen und angezeigt: dewil ein rat spurete, doß dies alles mit older- und meisterleut consent geschein sollte und daß de olderleute davon nicht abtreten wollen, als woll es ein erbar raet dabie lassen mit dem bosch̄eide, daß der so dies geschrieben hätte, ad marginem twischen de worter „zu meissigen und zu bessern" de beiden worter „zu enderen" setzen solle. Hierauf haben de olderleut, de de hälfte der meisterleut und sunderlich de oldesten bi sich hetten, bodenkens genommen, und ist ihnen beswerlich gewesen, dies zu vorwilligen und darbei zu setzen. Jedoch ist zu lest das betrachtet, daß es viel mißvorstants geben würde, daß Philips Modersonen hant da were, und wen es de olden bowilliget hetten, wie se uns togestalt, so hätten wir ja das vor uns, daß keine meissigung, änderung und besserung ohne erhebliche ursachen und ohne consent older- und meisterleuten geschein konne. Derwegen soll men das „ändern" dabi setzen, dan men wolle nicht twifeln, got der allmechtich wurde dem schouhuse allzeit leut vorlehnen, de wohl zusehen, daß se nicht consenterten, dat den gemeinen gilden oder jeniger gilde allen toweider wer. Und ist also das wort zu „ändern" dabi gesetz und darna ihnen de zettel weider to gestalt albus luedende:

Gemeine position, anno 83 am 27. Februarii vorwilliget, ludet, als folgt:

In allen amtsordnungen soll einem erbaren raet frie und unbenommen sien, mit zutun und consent older- und meisterleut deselbe nach gelegenheit und vorlauf der zeit und fürfallenden erheblichen ursachen zu meissigen, zu ändern und zu bessern.

Stadt A. Sch. P. aus den Jahren 1582—1583 fol. 75—78, 93—94, 105—108.

26. Mitwirkung der Gilden bei Feuersnoth und militärischen Dingen; Theilnahme derselben an den Berathungen des Landtages sowie Einfluß auf das Steuerwesen.

a.

Auszug aus der Brandordnung.

1554 Oktober 30.

1554 Okt. 30. „Anno 1554 den dingstag nach Simonis und Jude apostolen [Oktober 30] ist nachfolgende verordnung von den verordneten eines erbaren ratz der stat Munster mit samt olderleuden und etzlichen gildemeistern . . . gemacht."

Von den 10 Personen, die als Brandmeister die Leitung bei Feuersgefahr haben, gehören 5 den Gilden an.

„Item desse nabeschriebene mans von amten sollen up den klockenschlach sich tor stunt ein jeder mit seiner emmern ohn gewehr na dem fuer und brande begeven und sich na der . . . brantmeisteren anweisung . . . halten:

Von dem wantschnider amte

8 Mitglieder[1]).

1) Die Anzahl der Mitglieder, die aufgeführt werden, wechselt in den einzelnen Jahren.

Von dem kramer amte
20 Mitglieder.
Von dem smedde amt
20 Mitglieder[2]).
Von dem wulner amte
20 Mitglieder.
Von dem loer amte
12 Mitglieder.
Von dem witgerwer amte
6 Mitglieder.
Von dem becker amte
11 Mitglieder.
Von dem schomaker amte
17 Mitglieder.
Von dem schnider amte
20 Mitglieder.
Von der pelzer, bodeker, und kannegeiter amteren
18 Mitglieder.

„Item dat steinhouwer amt mit alle ihren knechten sein auch up dem brande verordnet und bescheiden[3]).“

Je 2 Personen aus den Gilden gehören den verschiedenen Commissionen an, die bei Feuersnoth sich „nach dem raithuse und der gruit-stegge“, weiter nach „St. Lamberts, Mertens, Ludgers, Ilien, Averwater kerkhofe“ sowie nach „St. Servatii[4]) porten“ zu begeben haben, um dafür zu sorgen, daß von dort die daselbst aufbewahrten „emmers, ledderen unde haken na dem feuer und brande gedragen werden.“

„Item die timmerleude mit all ehren knechten, so vile sie zu ehrem brode bie sich haben, sollen alle up den klockenschlach nach dem brande oder sust na eins jederen gelegen kerkhof lopen und darvon ledderen, emmeren und haken halen und dieselben mit ile nach dem brande brengen helfen.

Item et sollen hirmede auch alle bruwerknechte in dieser stat gemeinet sein, sich neben den ampteren und gemeinheit na dem brande to begeben bi einer straf.“

A. V. Msc. 22a und Stadt A. II Nr. 0 fol. 34—38 und VI Nr. 33 fol. 1—8. Weitere Brandordnungen für das 16.—18. Jahrhundert beruhen M. L. A. 412, 5 und Stadt A. VI Nr. 33 fol. 11 ff. Eine ältere Brandordnung als die oben publicirte von 1554 ist nicht erhalten.

Die Brandordnung z. B. von 1618 (vgl. A. V. Msc. 22b) giebt bei den Gewandschneidern 12, bei den Kremern 19, bei den Schmieden 20, bei den Wülnern 18, bei den Lohgerbern 10, bei den Weißgerbern 8, bei den Bäckern 17, bei den Schuhmachern 17, bei den Schneidern 19, bei den Pelzern, Böttchern und Kannegießern 18.

2) Die Brandordnung von 1618 befiehlt auch das Erscheinen der Schmiedegesellen auf der Brandstelle.

3) Die Brandordnung von 1618 schreibt weiter den „leien- und pfannendeckern“ vor, „in zeit entstehenden brands also balden von beiderseits benachbarten heuseren, sonderlichen von dem hause, dahin sich nach schickung des windes die meiste gefahr ansehen ließe, die strohe docken aus dem tach und pfannen ab- und auszuziehen.

4) Die Brandordnung von 1618 setzt hinzu „St. Mauritii pforten“.

b.

Recht der Gilden, bei Beschlüssen des Landtages mitzuwirken, sowie zu dessen Ausschußsitzungen hinzugezogen zu werden. Weigerung, dem Bischof außerhalb der Stadt Kriegsdienste zu leisten.

1583 April 9 bis Mai 13.

1583 April 9 bis Mai 13.

Anno 1583 am 9. Aprilis ist der lantdach auf dem Larbroeke gehalten worden, daselbst auch older- und meisterleut, so darzu verordent, mit dem rade gewesen[5]). Und weil men daselbst nicht entlichs hat ausrichten konnen, ist ein ausschuß gemaket, der uber etliche tage concluderen soll. Zu diesem ausschuß hat ein raet dem olden gebruke towebderen de meisterleut nicht gezoegen, darob sich viel burger vorwundert. Derwegen de olderleut mit etlichen meisterleuten zum negsten aufgange vor den raet kommen und anzeigt, daß se in namen der gemeinen meisterleut gern ursach wissen wollen, warumb se dem alten gebrauch nach nicht eben sowol tom ausschuß-tage als tom lantdage gezogen sein[5a]); todem sei ihnen auch der lantdages abscheit noch nit zugestalt wider den alten gebrouch. Hirauf heft sich ein raet erkleret, daß men ihres wissens older- und meisterleut nicht uf den ausschuß-tag plege zu ordnen oder zu befurdern. Dargegen hebben de olderleut bewieset, daß se alzeit zu den ausschuß-tagen mit befurdert sein sowol buten als binnen Munster, wollen derwegen umb ihrer nakomlinge willen sulches ungerne inriten laeten. Darauf ein raet geantwort, so sie es vorseen. Jedoch damit, daß olderleut und meisterleut wissen mochten, was da gehandelt, haben se ihnen beide vorsiegelte abscheide sowol des ausschuß-tages als des landtages togestalt und sich erklert, weil se berichtet werden, daß es so ein alt gebrauch sei, sol es auch hinferner also gehalten werden. Anno 1583 am 13. Mai ist ein aufgank auf dem schoehuse gewesen. Daselbst hebben de heren olderluede den meisterleuten vorgestelt, was sich twischen ihnen und dem rade wegen der nicht furderung zum ausschuß-tage zugedragen. Darnach ihnen den lantdages und ausschußtages abscheit vorlesen laessen. Weil nun in dem ausschuß abscheide wider alle vermoedent befunden, daß mit gleicher defension dem infallenden kriegsvolk solle bejegent werden, derwegen auf erfurderent f. g. de ritterscaft, burscaft und burgerscaft ut den stetten folgen sollen alle gerustet, welches den meisterleuten nicht gefallen; hebben derwegen den olderleuten bevollen, dem rade anzumelden, daß daran zuviel gedaen, daß ein solches gewilliget. Dan se gedenken es nicht zu holden, sunder willen ihre stant waeren, willen auch darvon bedingen, daß se nicht hirin gewillicht hebben oder bewilligen konnen. Und sein de hern olderleute also mit den meisterleuten von ampten voer den raet gangen und ihnen dis angezeigt und darbie angehangen, daß men vornommen, daß von hove auch soll ein schreiben kommen sein, daruf sich ein raet erkleren soll, wieviel burger se in zeit eines invals dem fursten gerustet aus der stat folgen lassen wollen. Derwegen de meisterleut unwillich und willen davon protestiret hebben, auch kein volk aus dieser burgerschaft dem

---

5) Vgl. Aktenstück Nr. 32.

5a) Für die Theilnahme des Schohauses an den Landtagen vgl. Zeitschrift Band 51 Abtheilung 1 S. 99.

furften folgen laeffen, weil fulchs niemals der furft macht gehabt. Hirauf haet ein rat geantwort, es fein nach ihrem vorftande de kleinen ftette und nicht de ftaet Munfter damit gemeint, wollens auch alfo fcriftlich gegen den furften vorantworten, daß in zeit der noet beffer wer, daß men mer volk tor befatzung hirin kommen ließe, als daß man etzliche herausgeben foll, weil an diefer ftat dem ganzen lande gelegen wer. Dis fchreiben aber neime der furft vor guet oder nicht, fo willen de olderleut gleichwol ihren nakomelingen hirmit erinnert hebben, daß fe hirin von wegen der gemeine dar ftat Munfter nicht gewilliget hebben, und weil fe dem olden gebruke na der nicht bi gefurdert, willen fe den punkt der ausfurderung nicht vor bundich achten noch halten, unangefeen, daß vom rade der abfceit des ausfchueß vorfiegelt, welches ohn der olderleut wiffen und willen gefchein, wie dan fulches dem ganzen rade oek angezeigt.

1583 April 9 bis Mai 13.

Stadt A.: Sch. P. von 1583 fol. 109—111.

c.

Alter- und Meifterleute willigen in eine Erhöhung der Abgaben bei Erwerbung des Bürgerrechts, falls die Leinewandaccife befeitigt wird.

1583 November 26 bis December 17.

26. November 1583 . . . hat ein erbar raet bogert, daß de olderleut mit etlichen meifterleuten wolten vor den raet kommen, men hette ihnen etwas anzugeben; wie gefchein. Wie men nun vorkommen, hat ein erbar raet angeben, daß older- und meifterleuten bewußt, daß ein erbar raet hiebevor gern gefeen hette und noch gerne feen folle, daß de frembden,* fo alhir borgere werden willen, billich uber de olde gepuer etwas doen follen. Alfo achteden fe es, wofern es older- und meifterleuten mit gefallen wolt, daß defelben baven de olde gepuer noch zu der ftat nuttes und ruftung 3 goltgulden erleggen unde einem erbaren rade bezalen follen . . . Hirauf haben de olderleut geantwort, fe willen den meifterleuten dis vorftellen und fich mit den meifterleuten befprechen. 29. November fein older- und meifterleut bi der gilde auf dem fchoehufe gewefen. Domals ift den meifterleuten eines raets meinung von der verhogung der borgerfcup vorgeftelt und ihre meinung und erklerung darauf bogert. Und fein allerhant motiven daruber gangen, fo hat man auch bedacht, daß viel unkoften in buwen und anderen hendelen aufgan und mer dan zuvor; gleichwol fi es bofwerlich, de burgere mit neuwen uflagen zu bemoien, in anfeung, daß ein raet den liewent accifen jegen older- und meifterleut concent haben angefetzt. Und wie men folches nit vor gut hat neimen konnen, hat ein raet bogert, men folte es 1 jar vorfuchen; wen es fich dan befunde, daß es kein gemein beft were, folt wen na umbgank 1 jars fodanen accifen wedder abfcaffen. Weil aber befunden, doß folcher neuwer liewent acciefe dem gemeinen beften toweideren und oftmal darumb angehalten, daß er mocht abgefcaffet werden, welches alles nit geholfen, als ift concludert, daß de olderleute mit etlichen meifterleuten vor den raet gaen follen und ihnen anzeigen, daß fie in keine nie uflage willigen konnen oder willen, es fei den, daß der liewent accife, welcher ohne older- und meifterleut confent genommen, wieder abgefcaffet werde, dan fie und de ganze gemeine bovinden, daß es den

Nov. 26 bis Dec. 17.

1583 Nov. 26 bis Dec. 17.

gemeinen besten zu wideren sei und de narung aus der stat treibe; da aber ein raet solchen nit zugelassenen liewent accisen fallen lassen woll, wurden sich older- und meisterleut nach gelegenheit mit einem raede wegen der inkommenden froembden burgeren wol vorgleichen.

Am 17. Decembris ... sein de olderleut mit samt den meisterleuten von ampten vor den raet gangen und angezeiget, nachdem men in gewisser vortroestung lebete, daß ein raet de liewent accisen abscaffen wurde, hetten se vullenkommen commission, sich mit einem raede der nien uplage wegen der burgerschaft nach gelegenheit zu vorgleichen. Und also mit dem raede lankwilige underredung gehabt und sich dieses punktes folgender gestalt vorgelichen: als dat ein frombder, so von buten hirinkumpt und sich an eines burgers kint bostattet, sol einem rade baven de olde gebuer 2 goltgulden tor munition in de kemmerie geven. Der aber als ein frembder hirkumpt und sich an eine frombde person bestattet, und se beide alhir de burgerscaft bogeren, soll jeder baven de olde gebuer dem rade 3 goltgulden tor munition geben ...

Hirauf hat ein raet tor antwort geben: alweilen older- und meisterleut wegen der frombden, so de burgerscaft winnen wollen, sich mit dem raede voreiniget, und se es darvor achteden, daß der liewent accise das gemeine beste nicht sein soll, wolten se, alsbalt de rechnung geschein, den liewent accisen abscaffen.

Stadt A.: Sch. P. von 1583 fol. 95, 96, 101 und 102.

d.

Maßregeln des Schohauses gegen unrechtmäßige Zölle.

1583 December.

December.

Wie das Schohaus mitwirkt bei Erhöhung von schon bestehenden Abgaben, so tritt es auch dagegen auf, daß unrechtmäßig neue Zölle erhoben werden. Der Dompropst von Schonefliet hatte gegen die Gewohnheit dem Konrad Stael, als er am 29. December 1583 von Embden mit „2 punten mit botter und kesen geladen" in Greven angekommen, Zoll abgefordert. Auf seine Weigerung, denselben zu zahlen, waren ihm seine Pferde und Güter gepfändet. Als sich nun „die gemeinen kaufleut, so auf Embden handelen, sich beklaget bi older- und meisterleuten, wes Kort Staele vom tumbprobste weiderfaeren, hebben (wiewohl) gemelter Stael ein gemeinsman und nicht von gilden ... gleichwol de olderleut nach altem gebrauch und inhalt des schoebokes sich seiner herzlich angenommen". Sie verlangen vom Rath, „daß anstund vor den porten bestalt mocht werden, daß der tumbprobst nicht aus der stat gelassen werden mochte, men hette den erst de genommenen peerde webderumb und dieser sachen einen klaren boscheit", und setzen ihre Absicht durch, nachdem sie erklärt haben „da sich ein rat des boswert volede, wollen older und meisterleut de porten durch de gilden waeren lassen und den tumbprobst bis tor restitution sodaner genommenen hirbinnen halten". Dieser Drohung gegenüber gab das Domkapitel nach und veranlaßte den Dompropst, die Forderung des Rathes sowie des Schohauses zu erfüllen[6].

Stadt A.: Sch. P. von 1583 fol. 121—126.

---

6) Vgl. M. G. Q. III S. 82—83.

e.

Verhandlungen zwischen Rath und Gilden wegen einer neuen Wachtordnung.

1588 Oktober 14 bis 1589 Oktober 16.

1588 Okt. 14 bis 1589 Okt. 16.

Der Rath hat ohne Zustimmung der Alter- und Meisterleute die Wachtordnung von 1584 geändert. Während nach dieser jede einzelne Gilde eine geschlossene Abtheilung bildet, als solche einen bestimmten Platz auf den Festungswerken besetzt und auch das nur in Zeiten besonderer Gefahr (dies System wurde Gildewacht genannt), soll nun nach Absicht des Rathes die Rotten- oder Nachbar-Wacht eingeführt werden. Diese besteht darin, daß Gilden und Gemeinheit ohne Unterschied lediglich nach dem Princip der Nachbarschaft zusammen Wachtkörper bilden, welche dauernd, nicht nur im Nothfall die Schanzen und Thore bewachen sollen[7].

Hierauf wird am 14. Oktober 1588 seitens des Schohauses erklärt, „daß older- und meisterleute gines wegs darin willigen und konnen, und willen oich in gine ander ordnunge, dan de anno 84 verordnet, willigen. Ein erbar rat daruf . . . durch ihren sindicus angeven laten, dat sich ein erbar rait ein ander antwort vermoedet hette, nach dem se allein de ovricheit weren, dem geburen wolte, vormoge ihr plicht und eides gude hoede und wacht antostellen . . . De olderlude anstunt daruf geantwort: olderlude und meisterlude kennen se oich vor ihre obricheit tor jaertal als ihre vorvatter. De gemeinen meisterlude hebben ihnen uferlacht, dem raede antomelden, dat se nummer mehr von der olden possession . . . wichen, dan de von gilden hebben alle tit de rundeil und walwacht, waner de von noden gewesen . . . vorwaltet, es si oich niemals jenige wacht an- edder afgesat, et si mit consent und willen der older- und meisterleut geschein . . ., und ehr und bevorn older- und meisterleut davon wichen, wolten se lif, guit, huit und bloit darbi uffetzen.

Die sabbati den 29. Octobris sint de olderleut mit etlichen meisterleuten bi einen erbaren rat kommen und heft ein erbar rat durch ihren sindicum . . . angeven laten . . ., dat . . . sich ein rat nicht verhoffet solcher starker worter . . .; daß ein erbar raet nicht solte macht haben, de wacht (so ein werk der obrichkeit is) ofte sunst etwas to statueren . . . ohne consent der older- und meisterleute, solches wollte ihrem stande, der obricheit . . . to nachteil sin. Dan wenner ein erbar rait nicht solte hebben macht, etwas to statueren ohne consent older- und meisterleut, wer ere autorität nichts und wol folgen, wen older- und meisterleut konten consentiren, konten se oich dissenteren, moste also wol vaken ein rat von ihrem guden vornemende ein afftand doen.

Die lune den 31. Octobris . . . de olderleut von wegen der gemeinen meisterleut . . . einen punkt nemblich den 15. des schoboechs avergelangt, davon older- und meisterleute nicht weichen konnen noch mogen[8].

Während der Verhandlungen gaben die Alterleute am 17. November 1588 auf Wunsch des Rathes an, wie viel Personen jede Gilde und 2

7) Vgl. Sch. P. von 1584 fol. 7 und 8. S. P. vom 1584 fol. 17. Sch. P. von 1588 fol. 27. S. P. von 1588 fol. 40, 41 und von 1589 fol. 21 und 30. M. G. O. III S. 102. A. V. Msc. 45 fol. 278.

8) Vgl. S. 8 Abschnitt 15.

1588 Okt. 14 bis 1589 Okt. 16.

Brüderschaften zur Wache an den folgenden Thoren und Schanzen der Stadt stellen könnten:

„Horster	kramere	90
Mauritii	schmide	64
Servatii	loer und witgerwer	44
Olden	wantschnidere	33
Ludgeri	pelser, bodeker und kannegeiter	79
Egidii	wulnere	74
Neuwerk	malere, goltschmiede und kleinsniter	69
Liebfrauen	schnidere	76
Judefelder	beckere und steinhauwer	97
Creutz	schomaker	57
Nienbrugge	fleischuwere und boreidere	70
	Summa	753"

Die lune den 21. Novembris ... sint de olderleut mit etlichen meisterleuten vor einen rat gegangen und ... vormeldet, daß de gilden nicht konnen liden, daß se ... gesplittert werden, sunder si busser stat best ..., daß ein jede gilde uf sinen verordenten platz verblive ...

Die Berathungen gehen weiter und spitzen sich am 4. August 1589 wie folgt zu:

„Die veneris den 4. Augusti sint de older und etliche meisterleut bi dem erbaren raide to kommen bisucht und ist ehne angegeben, was ein erbar rat avermelich wegen de wacht besloffen, als dat gine better wacht sin konne, als de rotten wacht ..., dem oich allein gebur, desolvige to ordnen und to setzen als de obricheit ..., welch ... von older- und meisterleuten den gemeinen meisterleuten den folgenden namiddach antogeven angenommen; so oich den dach to 4 uhren, bi der gilde vorsamlet, gescheen und ... enich geworden, den folgenden dach dem rade intobringen, daß older- und meisterleute dar ganz frembde to si, daß der sindicus sich so da horen lassen, „et si also im rade besloffen", den das si webder den olden gebruch. Und hetten se dan solches besloffen, wanner dan von older- und meisterluden worde besloffen, dat de gilden nicht folgen solten, wat dar dan us werden wolte? Daruf ein rat sich dunken lassen, dat sie dan de minnesten sin sollen, konnen si bi sich nicht finden ... Daruf older- und meisterleut geantwort, dat sie das ere und was sie begerden als dat olde sowol vor hoger obricheit vorantworten wolten wie ein rait und wolten bisunders den besluß nicht liden; den hette ein rat besloffen, so hebben sie auch einen sluffel uf dem schohuse, de auch sluten konte. Und daß dem schohuse daranne etwas solte afgebrochen werden, was se von oldings gehat, konnen older- und meisterleut nicht liden. Den ein erbar rat konne in solchen sachen, de der stat und ganzen gemeinheit angaen, nicht statueren und sluten, et geschei dan mit consent und willen older- und meisterleut, wie von oldings gebruchlich.

Die jovis 12. Octobris ist ein ufgank gewest bi der gilde, ist avermals getractert von der wacht. So sind older- und meisterleut avermal enich geworden, daß gine better wacht kan geordent werden dan de gilde wacht mit

den bigeordenten der gemeinheit, wanner si dar twischen gesat werden, und dat dar strafe uf gesat werden mochte, dat ein rait de gemeinheit dahin halte, dat de doen, wie de von gilden doen willen ... Die veneris den 13. Octobris hebben older- und meisterleut dem raede de antwort wedderum ingebracht von wegen der wacht. Daruf ein rait wedder tor antwurt geven lassen ..., dat sie de rottenwacht vor best achten, und da jemant sich erer ordnunge towedder setzende, mochten sie oich in strafe nehmen als einen ungehorsamen. Older- und meisterleude ... daruf geantwort, dat ihne nicht weinich wundere der starken antwort, als dat ein raet strafen wolte; ofte ein rat oich vor gut achtede, deselbige antwort den gemeinen meisterleuten intobrengen. Ein rat geantwort, dat konnen se liden, wen es also ingebracht, wie sie es meinen; dan wanner ein klokenslag gescheie, sollen de von gilden sin und loepen ein jeder na sinem rundeil, nu aver soll allein de rottenwacht nachbar bi nachbar gehalten werden ... Den folgenden saterdach hebben de olderleute den gemeinen meisterleuten eines erbaren raitz meinunge nochmals angegeven. Daruf older- und meisterleute enich geworden, dat de olderleute mit itlichen meisterleuten bi de hern des rades gaen solten und sich mit densolvigen voreinigen, oich de rottenwacht uf ein versoechent antonemen mit der condition und bedinge, dat de olderleute und meisterleute so to seien, dat dem schohuse damit gin afbrok gescheie und dat older- und meisterleut alle tit ere insage und consent behalten mogen. Den 16. October ... sint older- und meisterleute tosamen gewesen bi der gilde, is angegeven, was ein rait mit older- und meisterleuten si einich geworden wegen der wacht den vorigen saterdach. So ist den deputirten des schohuses bi der wacht befolen, so etwas worde vorgenommen, das dem schohuse mochte toweder sin, solten se older- und meisterleuten angeven[9]).

1588 Okt. 14 bis 1589 Okt. 16.

Stadt A.: Sch. B. von 1588 fol. 19, 20, 22, 23, 26 Beilage, 27 und von 1589 fol. 47, 48, 53, 54.

f.

Berathung zwischen Rath und Schohaus über die Freiheit der Jesuiten von dem Einfuhrzoll auf Wein.

1603 August 11 bis 1607 November 26.

Den 11. Augusti 1603 montag ist ein aufgank gewest und ist von dem herrn alterman angegeben, welcher gestalt kaiserliche majestät an einen erbaren rat geschreven, umme den wein accisen den jesuitern frei zu hebben, und is ok dasselbe schriven vorlesen[10]). Darauf besloffen, dat ene deselbe nicht schall

1603 Aug. 11 bis 1607 Nov. 26.

---

9) Der Versuch nach Einführung der „Gildewacht" scheint seitens der Gilden nicht wieder gemacht zu sein, wenigstens berichten Röchel (M. G. Q. III S. 132) und die seit 1599 erhaltenen Wachtordnungen (Stadt A. II Nr. 0 fol. 42 bis 48 sowie VII Nr. 7, 8 und 13 weiter St. A. Msc. I 14 fol. 83) nichts davon; sie sprechen vielmehr von der „Fahnenwacht". Nach diesem System zerfiel jede Laischaft in 2 Fahnen zu je 17 Rotten, denen mit geringen Ausnahmen z. B. der Geistlichkeit jeder vom 19. bis zum 70. Jahr angehörte. Streitigkeiten und zwar zwischen den Gilden und der Gemeinheit erheben sich nur wegen Besetzung der Offiziersstellen. Vgl. Aktenstück 29.

10) Das Schreiben Kaiser Rudolfs II. datirt vom 15. Mai 1603. Vgl. St. A. Gymnasium I 10 Nr. 3d und Stadt A. VIII Nr. 131.

freie gelassen werden; und deweile se noch den vorigen zise schuldich, dat deselve schal dorch de jesuiter erlacht und bezalet werden. In gelichen solden alter- und meisterleute bi einem erbaren rate anhalten, dat den jesuitern mochte angemeldet werden, dat se sich henverner des supplicerens an kaiserliche majestät enthalten solten.

Den 12. September hat ein erbar rat alter- und meisterleuten vorgehalten, daß sich deselben zu erinnern wußten, was kaiserliche majestät geschreven wegen der jesuiten mit dem win accisen, begereden ihre erklerunge anzuhorne. Hierauf haben sich dieselben erkleret, dat se it nicht vor ratsam ansegen, dat men ene denselben solte freilassen, den se vermotlich wat anders darinne sochten. Men hette sich ok hiebevoren erkleret, dat men nach ihrer schole nicht fragede, men wußte ok nicht, wo se he hir ingekommen edder wol se bevordert; dat wußten aber alter- und meister leute, wat sich ein erbar rat hiebevoren anno 1582[11]) den 5. Octobris mit alter- und meisterluden wegen innemunge der jesuiter vorglichen. Und dar wer dat protocol und scholde ene vorgelesen werden; welches ene wort vorgelesen. Und nachdem it verlesen, sachte de her alterman darbi, it geve older- und meisterluden nicht weinich wunder, dat sich de jesuiter so indrungen in alle boikereien; dar sunst lange unse burgere kinder von studeret, dar ginge se mit dorch; man wußte ok, wo se it in Frankreichen gemachet, itzunt swevede it ok mit Engelant, darvon allerlei rede umme gen. Also weren alter- und meisterleute ganz bi sich besloffen, darinne nicht zu willigen, besondern solten der zise, so se noch schuldich, bezalen . . ., item daß men ene, den jesuitern, ansagen solle, sich sulchs schreibens an kaiserliche majestät zu enthalten, wovern se bi uns wonen wolten. Nach bedenken eines erbaren rats gaf der sindikus wedder zur antwort, dewile de sake der ganzen gemene anginge, wolten de hern it mit alter- und meisterluden gern enich sin und ene fuglich abslan und anseggen laten, den vorigen zise zu bezalen unde sich ferneren des schrivens wegen dessen an kaiserliche majestät zu enthalten . . .

Den 20. October ist ein aufgank gewest, . . . it is ok einem erbaren rate angezeigt, dat sich alter- und meisterleute nicht genochsam konten vorwundern, dat de jesuiter wedder up dat nie gesupliceret[12]) . . ., wollen ok wol, se weren hir nicht gekommen, frageden ok nach ihrer schole nicht. It weren ok guede luete, de sich beredes erboten, ein ansenliches darzugeben, da men auf eine ander schole wurde denken . . .

Den 21. November ist wedder ein aufgank gewest . . . sint ok dussen dach de hern alterleute mit den amtsherrn vor einem erbaren rat erschenen, und hat der sinekus licentiat Widtwelt wedder angegeben von nachgebunge des win accise mit den jesuitern, daß de hern bi sich bedacht, dat it nich wol mit foege kaiserliche majestät were abzuslaen, wolte derhalben noch an alter- und meisterleute begeret haben, se mochten darin bewilligen, dat men ene mochte itzliche ame frei lassen. Nach alter- und meisterleute bedenkent hat der alterman wedder angegeben, daß hier bevoren einem erbaren rat aus dem protokoll des schohuses wer vorgelesen, was anno 82 am 5. Octobris und volgends am 8.

---

11) Vgl. Aktenstück 26 Excurs S. 116 ff.

12) Dies war am 13. Oktober 1603 geschehen. Vgl. Sch. P. von 1603 fol. 56.

und 12. Octobris[13]) wer enich geworden, dat men de jesuiten hir nich innemen edder gestaten solle. Nu weren gelichwol deselben her ingekomen ane willen und wissen alter- und meisterleut, und deselben solte men nu bestedigen[14]), so war alter- und meisterleute einhelliger besluß und meinunge, datselbe nicht zu bewilligen, konten ok vor ire person dar nicht inwilligen. Nach langen bedenken eines erbaren rades hat der sinekus gar witlosig wedder angeben, daß de hern nicht wol wusten, wo it kaiserliche majestät mit foegen konte abgeslagen werden, den it jo ein geringe schetziges were und der stat weinich daranne abginge. Und dat men nu dar vele von seggen wolte, we se dar ingekomen; ein erbar domkapitel hatte se her ingevordert. So lereden se gelichwol guder luede kinder und verwalteden den predigt stoel, weren bi forsten und hern in großen ansende, ja bi den protesterenden forsten, ja in den steden, dar de Augsborgsche confession were alse Speier und Augsburg, weren se befreiet und hir wolde men ene nicht gestaten. Baven dat wußten alter- und meisterleute, dat men noch hette de beswerliche commission-sache, darzu noch kaiserliche majestät konte gezogen werden, und se weren bi em in großen ansehen und konten vele zu wege bringen, und konte de ganze sache verbittert werden[15]). Und wurde kaiserliche majestät in großen ungnaden aufnemen, daß men sine bitte nicht umme sovele wolte statgeben, da sine kaiserliche majestät uns doch zu gebieten hatte. Und obwol gesacht were, den jesuiten anzusagen, se solten sich sulches suplicerens an kaiserliche majestät enthalten, so wußte ein erbar rat nicht, ob men darzu befoeget, baven dat wurden se it nicht lassen; besonders wurden de stritigen sachen, so men mit einem erbaren domkapitel noch hette, je lenger und mer vorbittert.

1603 Aug. 11 bis 1607 Nov 26.

Nach bedenkent der hern alter- und meisterleute hat der her alterman wedder angegeben, daß de anwesenden alter- und meisterleute mit smerten und bedrofnissen, ja mit verwunderunge angehoret, wat der sinekus angeben, daß men sulche leute her ingenomen, dar men sich so vor furchten moeste; ja mit der commission sache, darmit wi vermeinen gut recht zu haben, dar scholden sulche leute, de wi nicht eins wusten, woher se gekommen, uns inne ziel und maeße setzen konnen, moßte got geklaget sin. Darauf de sinekus geantwortet . . ., so hebbe ich nicht geredet und es ok so nicht gemeint.

13) Vgl. Aktenstück 26 Excurs S. 116 ff.

14) Nach längeren Verhandlungen (vgl. z. B. Sch. P. von 1582 fol. 100 und 101; S. P. zu 1583 fol. 11 und 12) beschließt am 19. Februar 1588 der Rath „wegen des hern tumbdechanten Godefridi von Raesfeldt legati zu der scholen im tumb verbesserung . . . . per maiora vota . . . ., die jesuiter alhir zur tumbscholen moderation und regiment ufzunemen“, bedingt sich aber aus, daß die Jesuiten „bi der scholen verpleiben und der kirspel kirchen sich nit unternemen mit predigen oder sonst.“ (Vgl. Sch. P. von 1588 fol. 7.) Von einer Zustimmung des Schohauses findet sich nichts; vielmehr beschweren sich schon am 6. Mai 1588 die Alter- und Meisterleute über die Jesuiten, „daß desolvigen nicht allein de schole, dan och de prediger stole innemen“. (Vgl. Sch. P. von 1588 fol. 7). Über die Berufung der Jesuiten im Jahre 1588 und über Gotfried v. Raesfeld vgl. 1. Keller I S. 285ff.; II S. 268. 2. Sökeland S. 35 und 42. 3. Krabbe S. 102.

15) Streitigkeiten zwischen dem Domkapitel, Rath und Schohaus waren dadurch entstanden, daß einem Bürger seitens des Domkapitels Kühe fortgenommen sind. Vgl. Sch. P. von 1603 fol. 60 ff.

1603 Aug. 11 bis 1607 Nov. 26.

Darauf der alterman geantwordet: Wi hebbet wol gehoret, wat dar geredet is; scholle wi uns dan vor de fruchten, de to uns her ingekomen und nicht eins wissen, wat it vor lude sint? Und deselben solten uns in unser habenden gerechticheit ein loek machen, dat wi mit groszer swaricheit erlanget hetten? ... Wat ok wol gesacht, alse solten se in itlichen reformirten steden frei sin, das lete men darhen stan ...

Baven dat wer ein erbar rat vor dissem mit alter- und meisterleuten enich geworden, ene solches abzusagen; woher dit nu wedder her wer komen, mochte got wissen. Darbi letent noch alter- und meisterleute bewenden, wer ok von allen meisterleuten einhellig besloffen, nemant utbescheden, solches nummer zu gestaten. Und dar ein erbar rat vermeinte dar noch nicht mit fredich, wolte men it in alle gilde bringen und ire menunge darauf horen; wat dar den von werden konte, stellede men in der hern bedenken. Nach bedenkent eines erbaren rats gaf der her finekus zur antwort, wen es den nicht anders sin konte, so wolten se it mit alter- und meisterleuten enich sin und it ene laten absagen. Darbi der alterman begeret, dat de axcise, so se noch schuldich, vor de rekunge ok mochte ingelevert werden.

Veneris 16. December 1605 ... erklerten sich alter- und meisterleute uf jüngst getanen vorschlag, sie, die patres weren hereinkomen ohne senatus und gemeinheit bewilligung. Solte ihnen nun etwas nachgelassen werden, mögte ein schein gewinnen, als wan sie alhie confirmirt ...

Fridach den 9. November 1607 is ein upgang up dem schohuse gewesen bi der gilde und is den mesterluden abermals vorgegeven von den axien des jesuiten eres wines und beres belangen, welches se in eren collegio verbruchen und des axiens wolten befriet sin. Waruf entlichen und slutlichen is votert eindrechtigen, dasz de jesuiten des nicht scholten gevriet sin, sundern bi den utersten heller bezalen[16] ... Welches einem erbaren rade den 26. November von alder- und meisterluden is wedder zur antwurt geworden und hat dem rade also och mit gevallen[17].

Stadt A.: Sch. P. von 1603 fol. 53, 55—57, 63—65; von 1607 fol. 17 und S. P. von 1605 fol. 161.

Excurs.

Protokoll des Schohuses vom 5., 8. und 12. Oktober 1582.

„Am fridage nach Michaelis, war der fünfte des monatz Octobris, hat ein erbar raet de hern alderleut samt den meisterleuten von ampteren auf de raetkamer gefurdert und ihnen daselbst dorch den sindicum ... voerstellen laessen, wie dasz unser g. h. etliche seiner raide hirin geschickt und da vom raede in

16) Am 11. December 1607 theilt der Rath dem Kaiser diesen Beschluß mit, indem er gleichzeitig auf die Abneigung der Alter- und Meisterleute gegen die Steuerfreiheit der Jesuiten hinweist. Vgl. Stadt A. VIII Nr. 131.

17) Erst 1610 findet dieser Streit sein Ende. Am 4. November dieses Jahres beurkundet der Rath, daß er „den erwürdigen und andechtigen hern patribus des collegii societatis Jesu hierselbsten mit beliebung alter- und meisterleuten järlich 2 fuder weins, seind 12 ohmen, accisen frei ... bewilliget habe." Jedoch gilt dies Privileg nur „so lange die jugent hierselbsten" von den Jesuiten „instituirt und offne schul gehalten wirt". Vgl. St. A. Gymnasium I 10 Nr. 3 i, k, o. sowie Stadt A. VIII Nr. 131.

1582 5. bis 8. Okt.

starker antal bi sich auf meines g. h. hof bi se to kommen begert, wie geschein. Und si ihnen von den raeten des fursten angeben, wie daß f. f. g.[18] de administration des stifts Munster hette angenommen und demselbigen des anhero wol vurgestanden, wolten auch solches hinferner nach vormugen tuen. Und da i. f. g. vor gut ansegen, daß in diesem loblichen stift eine academia oder hoge schul were, als wollen i. f. g. vor guet anseen, daß deselbe binnen Munster angerichtet wurde, darzu dan der minoriten kloester eine bequeme platz were, alweilen solches in abgank queme. Und weil men darzu sachverstendige leut bedurfte, solte men jesuiter darzu gebrauchen, welche sunderlich hoichgelerte und fuerneme leute weren, deren men billich ein collegium daselbst stiften solte. Begerte derwegen ein erbar rat, es wollen de alderleut de gemeinen meisterleut auf das schoehus befurdern und ihnen dies vorstellen sich to bedenken und antwort inzubrengen, was men dem fursten hirauf antworten soll; es woll ein erbar rat inmittels sich auch bodenken[19]. 8. Octobris sin older- und meisterleut auf schoehuse gewesen und de hern olderleut den meisterleut vorgestelt von der jesuiten schoele, wie upsteit, und ist nach vilvaltigen bodenken under older- und meisterleuten einhellichlich entslotten, daß de olderleut dem raede angeben solln, daß se in disen geferlichen und aufrurischen zeiten nicht raetsam erachten, daß men hier in dieser stat ein collegium jesuitarum samt einer jesuviter schole anrichte und stifte, konnen auch darin nicht willigen ... Und wie de heren olderleut samt den meisterleuten vorkommen, hat ein erbar rat bogert, es sollen sich older- und meisterleut auf de jungste proposition erkleren ... Darauf de hern olderleut geantwort, es hebbe sich ein erbar raet am jungsten erklert, sie wolten sich auf sodane handelunge bodenken, solches solten alder- und meisterleut auch tuen. Derwegen wolten sie, wie billich, eines erbaren raets bodenken anhören und sich alsdan auch erkleren. Hierauf het sich ein erbar raet nach genomen bedenken erklert, se konden vor dismal nicht finden, was hirin zu doen, woltens derwegen des tom negesten upgang vorbliven laessen; woltens de olderleut auch dahin stellen, konten se lieden. Darup hebben de olderleut mit den meisterleuten von ampten bedenken genommen und bi sich betrachtet, daß dies wohl dahin sege, als ob etliche under ihnen weren, de diser sache vellichte bisellich weren. Dem vortokommen, sol man sich runt erkleren und der meisterleut bedenken einem erbaren rade vorstellen. Und sein older- und meisterleut wedder vorgangen und einem erbaren raede angezeigt, wie daß se mit den meisterleuten dieser sache halben abgeredet, welches ihnen auferlacht sei, diesen dach einem erbaren rade to vermelden. Derwegen mugen se es nicht hinder sich halten, sunder wollen enachfolgender gestalt vorantworten. Den es neime den gemeinen meisterleuten nicht weinich wunder, daß men in diesen sorchsamen und aufrurischen zeiten sich understan wolte, eine jesuiter schoele und collegium alhir zu stiften, dar doch alle unsere naberlande den jesuitern fient sin. Men solle aber bi dem fursten und einem erwurdigen thumbcapitel anhalten, daß unse olden gewont-

18) Herzog Johann Wilhelm von Cleve ist Administrator des Bisthums Münster von 1580—1585. Vgl. Keller I 334 ff.

19) Ähnlich berichtet auch das Senatsprotokoll vom 1582 fol. 49—51.

1582 Okt. 8. lichen schoelen in esse gehalten und wol bestelt wurden. Denn es konnen olderluede und meisterluede mit nichten willigen, daß ein collegium jesuitarum samt einer jesuiter schole alda gestiftet werde, auch konnen de gilden das kloster tom broderen wegen ihrer bikumpsten nicht entraden. Dies hat ein erbar raet in bodenken gezogen und wolt sich tom negsten upgange erkleren.

Okt. 12. 12. Octobris . . . ist ein erbar rat . . . zu raede gewesen. Domals sein older- und meisterleut vor den raet befurdert und erscheinen. So hat sich ein raet erklert, daß se des fursten bogeren in erwegung gezogen und were darüber viel bedenkens ingefallen, befunden gleichwal de dinge in diesen geferlichen zeiten also geschaffen, daß se sodan jesuiter collegium samt einer jesuiter schoele in der minoriten kloster und alhir binnen Munster nicht zulassen konnen. Dan es mochte under andern wol eine inquisition daraus erfolgen neben vielen andern angehenkten inconvenientien. Wolten es derwegen mit alder- und meisterleuten eins sein und ihme, dem fürsten, dies sein begeren under des raets und older- und meisterleut namen affschreiven; auch sollich schriven, wen man es vorpitzeren soll, den olderleuten erst vorlesen lassen, welches folgenz auch also geschein und ins werk gerichtet.

Stadt A.: Sch. P. von 1582 fol. 88—90. Vgl. auch M. G. Q. III S. 92 Text und Anm. 1.

27. Verhandlungen zwischen Rath und Gilden über Gerichtsbarkeit wegen Verbalinjurien. Maßregeln gegen die, welche sich wider gerichtliche Erkenntnisse der Gilden auflehnen.

a.

1605 Mai 13.

1605 Mai 13. Der Bürgermeister meldet, „wie daß alter- und meisterleute . . . angeben, daß der freigraf [1]) per iniurias einem von ampten ein kessel abgepfändet, deswegen begert, dem freigrafen restitutionem zu befehlen, oder aber müßten sie aus des freigrafen haus den kessel tätlich holen, und das under dem angeben, daß die von amptern der schmehung halben vor den gildenmeistern und nachgehends vor alter- und meisterleuten convenirt werden müßten, daß sie also ihres angebens in possessione. Freigraf Kerkering uf erfordern der hern des rats tete bericht, daß Justini Langenhagens hausfrau eine andere frau für eine wüllendiebin gescholten, und wie die gescholtene frau ihre ehre zu verteidigen und sich zu purgiren understanden, auch citationem und libellum an freigericht ausbracht und übergeben, hätte angeklagtens Justini Langenhagens hausfrau nachgehends 2 männer ihme angeschickt mit vermelden: Langenhagen hätte sich cum uxore in ein amt begeben, derwegen er am freigericht nit zu conveniren sein würde. Ob nun wol er, der freigraf, druf geantwortet, da sie solche oder dergleichen exception frei ob sonsten einzuwenden gemeint, stünde ihr iudicialiter zu tun frei; wäre doch dessen nichts

1) Vgl. S. 9, Abschnitt 16. Über ähnliche Vorfälle vgl. M. G. Q. III S. 173 und Stadt A. XI Nr. 58. 1601 wurde beschlossen, daß kein Gildemitglied, ohne mit dem Rathssekretär sich besprochen zu haben, vor dem Freigericht erscheinen soll. Vgl. Msc. Zumfelde fol. 304.

1605 Mai 13.

beschehen, also in contumaciam wider Langerhagens hausfrau im gericht pfandung befohlen und zu werke gerichtet worden. Da nun solches in kraft des freigerichts jurisdictionem nach uraltem brauch geschehen, stellete er ad dominos, ob nit jurisdictio diesfalls per senatum handzuhaben .... Als nun alter- und meisterleute uf die ratskammer vocirt und in ziemblicher anzahl erschienen, ist ihnen ernstlich zu gemüt geführt und vorgehalten, daß zwar schmerzlich und mit betruck zu vernemen, wann eben alles nach ihr, der alterleute, willen nicht erginge, daß sie sich alsdan wider ihre selbst erwählte obrigkeit dergestalt sollten dürfen vernehmen lassen .... Da nun es also ergehen sollte, würde nicht anders dan dies gewißlich erfolgen, daß alles über einen haufen geworfen werden wollte ... Die sache an ihr selbst belangend, wäre zu verwundern, daß sie, die alterleute, vor ein gebrauch zu allegiren understünden, daß eben da ein gemeinsmann oder ander auswendiger, so nit allhie von gilden, gescholten wäre, daß derselbig aber sollte schuldig und gehalten sein, vor ihnen, den gildemeistern, und danach den alterleuten die scheltung verschiren zu lassen, dan dadurch demselben, welcher gescholten, kein genügen zu ehren geschehen .... und müßte einmal endlich verabschiedet werden, wie es in künftig fällen, da einer von amptern einigen von der gemeinheit gescholten, gehalten werden sollte ... Es erklärten sich dieselben (Alter- und meisterleute), die von gilden hätten von alters je und alle wege die scheltungen zu verschiren gehabt[2]). Ob sie nun wol vom vorigen freigrafen dabei gelassen, wäre doch dieser freigraf fast uffätzig vermerkt worden, und als sie den freigrafen durch 2 ihres mittels beschicken und anzeigen lassen, daß sie nach uraltem brauch die sach zu verschiren oder verhören zu lassen erbietig, hätte der freigraf antworten lassen: Wann allhie in der stat 2 obrigkeiten und ein jeder hundsbub frei und vom freigericht exempt sein wollte, wollte nichts gutes daraus folgen; hätten sich zwar alter und meisterleute solcher antwort nicht versehen, den sie erliche leute zu ampten, aber keine hundsbuben ufnähmen. .... Begerten, daß restitutio pure geschehen und sie ex possessione antiqua nicht verdrungen werden mögten ... Als nun der Rath nachgab und erklärte, „daß das pfand gegen den abend an die schreiberei gebracht und von dannen es dem Justino Langenhagen wieder gefolgt werden sollte, doch ea conditione, daß über 8 tagen alter- und meisterleute allhie zu erscheinen, umb endliche communication und vergleichung zu treffen", stimmen Alter- und Meisterleute zu.

b.

1605 Mai 20 bis 1606 December 19.

Mai 20 bis 1606 Dec. 19.

Ist mit alter und meisterleuten communication gepflogen. .... Dweil das schelten und schmähen wider gottes gebot und daher ungestraft nit pleiben mögte[2a]), obs dan wohl, da 2 von amten sich under einander gescholten,

2) Vgl. S. 9 Abschnitt 17 und 18 S. 171 sowie S. 96 Abschnitt 10.

2a) Bereits 1602 wurde ein Strafedikt gegen solche, die Injurien äußern, erlassen. Vgl. Msc. Zumfelde fol. 304.

1605 Mai 20 bis 1606 Dec. 19.

es seine meinung haben könnte, daß dieselben denen von gilden und schawhause zu folgen, hätte doch ein ehrbar rat als die obrigkeit, da der gescholtene nicht von amten, billich zu strafen. Nachdem es nun mit verschiren oder vergleichen nit wollte ausgerichtet sein, ... so wäre senatus meinung, daß in fällen, da beide, der schelter und gescholtener von amten die verschirung oder vergleichung vor den ämtern vorzunehmen verstattet sei, sonsten aber, da der gescholtener nicht vor ämtern, derselbig als dan nach gefallen des klägers und injuriirten entweder vorm rat, ... oder freigericht das recht und klag zu leiden schuldig sein sollte.

Alter- und meisterleute baten ihnen zeit zu gestatten, es zu reportiren, erbietens, so fürderlich möglich in die ämter oder aufs schawhaus zu referiren. Eine Reihe von Verhandlungen finden statt; die Alter- und Meisterleute bestehen auf ihrer Forderung. Im December 1605 sucht der Rath folgenden Ausgleich: „Da beide, schelter und gescholtener, von ampten, daß uf den fall man das verschiren (salva senatui multa, da die obrigkeit offendirt) gestatte; item da einer von der gemeinheit selbst den vertrag kiesen oder ihnen gütlich folgen wollte, könnte auch zugelassen werden, aber jemand zum vertrag zu zwingen und ein necessitativum daraus zu machen, wäre zu rechte und billichkeit unpassirlich. Denn sichs je nit tun lassen wollte, daß ein mitglied aus der bürgerei das andere mitglied sollte zwingen können, viel ungereimter und irrationabel es wäre, da einer injuriirt und offendirt, daß derselbig den gildemeistern oder alterleuten nachzulaufen und eben zu bitten genötigt sein sollte, daß derselbig, so ihn offendirt, möchte zum vertrag vorbeschieden werden, zu geschweigen, daß die von gilden nit mächtig, dem injuriirten genug zu tun, da sie keine jurisdiction hätten oder haben könnten." Dieser Ausgleichversuch ist vergeblich, zumal die juristische Facultät zu Marburg sich am 29. Januar 1606 für die Auffassung der Gilden erklärt[3]). Wiederum der Rath ist es, welcher einlenkt, indem er am 31. März 1606 vorschlägt: „Wan ... der injuriatus von der gemeinheit und nicht von gilden, der injurians aber von gilden, uf den fall wäre ein ehrbar rat nicht abgeneigt, zuförderst ein mal uf der schreiberei oder aber vor sonderlich dazu verordneten commissarien die gütlichkeit zu versuchen. Da dan cor poenitens im schelter wäre, könnte er alsdan ohne weiterung nach befindung die gutlichkeit genießen. Im fall dan die alterleute oder gildemeister bei versuch der gütlichkeit zu sein begierig, könnte solches gestattet werden." Nachdem die Beilegung auch in dieser Form mißglückt, proponiren die Alter- und Gildemeister am 7. December 1606 folgendes: „daß sie dahin gedacht, mit einem ehrbaren rat als ihrer lieben oberkeit gern in aller ruhe, fried und einigkeit zu leben, sich befleißigen wollten. .... Dweil die politische ordnung austrücklich statuirte[4]), da der schelter von amptern, daß alsdan die scheltung bei den von gilden in der güte versange und 3 mal bei den gildemeistern, demnechst auch bei den alterleuten 3 mal versucht zu werden pflegt, hätten sie es wohl dafür geachtet und noch, daß die von ampten billich bei ihrer pos-

3) Vgl. Stadt A. XI Nr. 60.
4) Vgl. S. 11 Abschnitt 26 und S. 96 Abschnitt 10.

session zu lassen. . . . . Nit deweniger damit die herrn des rats spüren mögten, daß sie sich zu aller billichkeit gern schicken wollten, wären sie erbietig einzuräumen, . . . daß hinfüro der schelter ohne unterschied, er wäre gleich von ampten oder von der gemeinheit, ... der scheltung halben einem ehrbaren rate mit 3 M. verfallen sein solle, jedoch ea conditione, da der schelter alsdan von gilden zu sein befunden würde, daß die sach und parteien zum gütlichen versuch an die von gilden remittirt . . . ., doch könnten sie erleiden, daß die herrn scheffer des rats, so zur jahrzahl erwählet, darunder ungemeint, sondern exemt zu pleiben. Wofern dan darauf bei den von gilden der fried, so doch willkürlich anzunehmen oder zu verweigern stehen solle, nit verfangen würde, sollte uf den fall dem injuriato und beiden parteien der weg rechtens . . . . unbenommen sein."

Am 14. December 1606 ergeht hierauf folgende Antwort des Rathes: „Wiewohl es senatui hochbedenklich gefallen, ihnen in ihrem begehren und vorschlag zu willigen, dannoch der tribunorum importunitati einmal begegnet und die herrn des rats zur ruhe kommen mögten, wollte man sich folgender gestalt erklären:

1) Erstlich und vor allem sollen dieselben, so des rates botmäßigkeit nit underworfen, exempt und ungemeint sein

2) zum zweiten auch die rats personen

3) die vereideten diener.

4) Sonsten daß indifferenter der schmeher, er sei von gilden oder nicht, alsbald nach geklagter und gestandener oder erwiesener schmehung mit 5 M. straf senatui verfallen sein solle. Und wofern dan der schmeher von amptern, sollte der schmeher schuldig sein, bei den gildemeistern 2 mal und 2 mal bei den alterleuten die sache zu gütlichem verhör zu bringen. . . . Sonsten wofern der schmeher solche zeit verlaufen ließe, sollte periculo des schmehers das legale tempus für verflossen gehalten und der injuriatus seine notturft zu rechte auszuführen bemächtiget sein. In alle wege ausbeschieden, daß diese concession uf die von der gemeinheit nicht zu extendiren, da nämblich beide, der injurians und injuriatus von der gemeinheit, daß dieselben hiemit ungemeint, item daß niemand zur gütlichkeit necessitirt.

Martis 19 Decembris anno 1606 bei völliger ratsversamblung erklärten sich alter- und meisterleute . . .: Erstlich die straf der . . . . 5 M belangend wäre ihnen ganz bedenklich, dergestalt die von gilden mit straf belegen zu lassen, nämlich, daß der schmeher erstlich die schmehung gestehen oder überzeugt sein sollte, und wan die confession oder überzeugung geschehen, die straf erlegt und demnächst die parteien allererst zum verhör an die von gilden und alterleute remittirt werden sollten. Denn sie dobei erwögen, wan die schmeher einmal confession der schmehung getan oder deren überzeugt worden, daß dann der injuratus sich selten oder nimmer zur vergleichung einlasse, sondern auf sein ius quaesitum sich steifen würde. Derwegen begehrten sie es auf folgende weise zu willigen: Nämlich wan der schmeher von gilden, daß alsdan der 3 malige versuch der gütlichkeit erstesmal bei der gilde, danach 3 mal bei den alter- und meisterleuten zu geschehen. Doch wären sie erbötig, der schmeher halben in allen gilden register halten zu lassen und

1605 Mai 20 bis 1606 Dec. 19. einem ehrbaren rate die brüchte zu jedem viertel jahr liefern und davon rechnung und richtigkeit tun zu lassen. Wofern dan der schmeher die zeit der 6 Wochen ungeschaffet verfließen lassen würde, sollte eiusdem periculo die zeit zum gütlichen verhör für verflossen geachtet werden und das verhör nit mehr platz haben. Sonsten die ratspersonen, so zur jahrzahl erwehlet, exemt zu lassen, wären sie willig. Wofern nun solcher vorschlag bei einem ehrbaren rat nit gewilligt werden könnte, bäten sie diesen punkt in vorigem stand bis zu seiner zeit verpleiben zu lassen, und wollten sich die meisterleute erklärt haben, daß sie ander gestalt nicht willigen könnten oder wollten, sondern müßten sich bei ihrer der von gilden possession handhaben."

Erklärung des Raths: „Vernäme ein erbar rat ungern und mit großem betruck ihre der alter- und meisterleute nochmalige beharrliche contradiction ...., stünde wohl zu besorgen, da sie sich mit der zeit anders nit bedenken würden, die sach zur ungelegenheit geraten mögte, nit de wenig wollte man diesen punkt bis post electionem novam senatus ausstellen [5])."

Stadt A.: S. P. der Jahre 1605 resp. 1606 fol. 64—67, 153; 44, 258, 264, 270—271.

c.

1637 August 17.

1637 Aug. 17. Anno 1637 montags den 17. monats Augusti bei versamlung herrn alter- und meisterleuten aufm schauhaus vereinbart und beschlossen wie folgt: Demnach verschiedene amtsbrudere mutwilliger weise oftermalen wider ihrer amts rullen und statuten handelen, gleichwohl nach befindung, daß sie derentwegen strafbar sein, sich widerspenzig gegen dem amte und gildemeisteren erzeigen zu submittiren und deswegen die ihnen auferlegte straf verweigern zu erlegen, hernacher auch die sache bei heren alt- und meisterleuten aufm schauhaus frevelmütiger weise introduciren und damit belästigen; deme dan zu begegnen, ist zwischen gemelten hern alt- und meisterleuten heut dato einhelliglich beschlossen, daß, im fall noch dato obg.... einer oder ander amtsbruder befunden, welcher sich gemelter maßen widersetzen, die auferlagte strafe zu erlegen, und sich dem amte und gildemeistern zu submittiren verweigern, die sache auch aufm schauhaus einfuhren wurde, daselben gleichwol schuldig und strafbar erkant erachtet, daß auf solchen fall derselbiger amtsbruder erstlich bei dem amt die verwirkete und auferlegte straf nach befindung der sachen

---

5) Wie diese Angelegenheit bis 1661 zum Austrag gebracht, ergiebt sich nicht. Die einzige Notiz, die sich findet, welche aber auch nicht principiell die Frage löst, ist folgende Stelle im Senatsprotokoll des Jahres 1612 (fol. 368) für den 2. November: „Als ein erbar rat befunden, daß ein zeithero die schmähung sich dermaßen gehäufet, daß man schier vergeblich damit zu schaffen und mit dem verhör sich zu bemühen gehabt; damit dan der schmäher unwill etwas compescirt und bezwungen, domini auch in concreto der mühe etwas überhoben würden, ward beschlossen und herrn Dr. Voilhorst, richtern, wie auch Herman Heerde committirt, hinfüro die examina testium in schmehsachen zu expediren. Und wofern die schmeher der geklagten schmehung committirt würden, alstan sollen sie von schmehern 10 M. zur straf erforbern und camerariis einbringen, jedoch in gravioribus senatui weitere oder ansehnlichere straf pro discretione vorbehalten."

1614 beanspruchen die Gilden noch dasselbe wie 1605. Vgl. Aktenstück 29 S. 129.

vermög der rollen und statuten zu erlegen soll schuldig sein, dabeneben noch den hern alt- und meisterleuten wegen mutwilligen widergesetzens gebührliche straf gleichfalls zu erwarten sich vorbehalten haben, damit desto besser friede und einigkeit in den amteren moge conservirt werden. Und ist zu solchem ende gegenwärtiger beschluß jeden amteren mitgeteilt, gestalt solcher ihren amtsbuch zu inseriren und den brüderen jährlichs vorzulesen und darnach zu richten wissen.

1637 Aug. 17.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 1 S. 27 und 28. Copie.

28. Nachrichten über die religiöse Stellung der Gilden.

a.

Aus einer Eingabe des Rathes an den Kaiser über die Edikte vom 3. Mai 1607 [1]) und 12. Januar 1608 [2]), welche Akatholiken von öffentlichen Ämtern, den Kirchhöfen und den Gilden ausschließen [3]).

[Zwischen 1608 Januar 12 und 1620 [4]).]

Wahr, daß die stat Münster von der zeit ab, daß der . . . religionsfriede in dem heiligen Römischen reich seinen anfang genommen, publicirt und confirmirt gewesen, kraft ihrer uralten, wohlherbrachten freiheit dieselben, so zu der Augsburgischen confession sich bekant und bekennen, . . . nit allein in und außerhalben den zunften und ampteren bei der gemeinen burgerschaft, sondern auch in offciiis, dignitatibus et praelaturis senatoriis bei sich gestattet und geduldet [5]).

[Zwischen 1608 Jan. 12 und 1620.]

So ist nun wahr, daß die stat Munster . . . viele zunften und emter . . . habe, als da sint gewantmacher, becker, schneider, schuhmacher, golt- und andere schmide, sätler, glasemacher, hammacher, weißgerber, kürsner und dergleichen vielmehr.

---

1) Vgl. Keller II S. 384 Nr. 359. 2) Vgl. Keller II S. 401 Nr. 381.

3) Vgl. Keller II S. 299 ff.

4) Das Aktenstück ist undatirt. Von den oben erwähnten Daten ergiebt sich das erstere daraus, daß in unserm Aktenstück ausdrücklich auf den Erlaß des Bischofs Ernst vom 12. Januar 1608 hingewiesen wird (vgl. Stadt A. II Nr. 5ª fol. 1). Als Schlußtermin für die Datirung ist das Jahr 1620 deswegen anzunehmen, weil der auf S. 125 erwähnte Weihbischof Arresdorf in diesem gestorben ist (vgl. Tibus, Weihbischöfe S. 167). Über eine ähnliche Erklärung des Rathes im Jahre 1609 vgl. Keller II S. 416 Nr. 403.

5) Über die religiöse Stellung der Stadt Münster vgl. Keller I S. 275, 290, 333. II S. 279, 289, 299. — Charakteristisch für die Gilden in confessioneller Hinsicht ist folgender Beschluß des Schohauses vom 22. März 1604: „Den 22. Mertii ist ein anfgang gewesen und haben sich alter- und meisterleut vergliechet, einem erbaren rade anzumelden: deweile de jesuiter auf den canzeln sonderlich im dom auf de protesterenden fursten und Augsburgeschen confessions-verwanten, das doch mehrendels unse nachbarn weren, gruwlich und gar ungestum lesterden, vorketzerenden und smeheden, daß doch ein erbar rat mit denselben reden mochte . . . ., dat se solches mochten bliven lassen, darmit wi in kenen verdacht edder mißverstant mochten kommen. Deweile ok de jesuiter sich undernemen, hen und wedder in den scholen . . . ., in den huseren und scholen boke to bringen, welche de kindere solten leren, — welches sich ansehen late, dat it ein begin einer inquisition werde sin, deweile si darbi vorbeden, andere boke to lesen —, dat ein erbar rat solches ok wolte abschaffen, edder se wolten it abschaffen, den dat konte! nicht lenger tosehent liden". Vgl. Sch. P. von 1604 fol. 66. Über die Stellung der Gilden zu den Jesuiten vgl. auch S. 116 Excurs.

[Zwischen 1608 Jan. 12 und 1620.]

Wahr und giebt es an und für sich selbst die natürliche vernunft und tägliche erfahrung, daß dieselben ämpter und hantwerker in dieser stat Münster eben so wenig ohne gesellen und knechte mit ihren empteren vortkommen können, dan deren hülf notwendig dazu gebrauchen müßen als andere in allen steten und flecken in- und außerhalb dem heiligen Römischen reiche durch die ganze welt.

Wahr, daß kundig genugsam, wie es im heiligen reich Teutscher nation mit der religion eine gelegenheit habe.

In maßen wahr und ganz ohne, daß jemals von der zeit an, daß die stat Münster die burgere restituirt, einiger gehuldeter bischof des stifts Münster oder s. f. g. official oder in spiritualibus vicarius[6]) pro tempore gegen der Augspurgischen confession verwante censuram ecclesiasticam exercirt habe.

Sondern wahr, daß die burgere so wol der Augspurgischen confession als andere der catholischen religion zugetan, diesfalls friedsamlich gelassen worden.

Und aber wahr, seiten der zeit nicht deweniger in acht gehabt worden, wie noch, daß kein ander dan catholicae religionis exercitium in übung plieben[7]), sonsten auch continua possessione herbracht, die so ketzerisch und dahero in imperio condemnirt mit verweisung der stat und verbietung des kirchhofs, wie auch mit begnadung desselben für die hingerichtete übeltäter, wie in gleichen mit vergeleitung, beleut- und begrabung der Augspurgschen confession verwanten uf den kirchhöfen und in der kirchen . . . in possessione jeder zeit gewesen und noch sint.

Wie dan auch wahr, daß etliche, so die geistliche personen und geweihte plätze violirt und vergewaltiget hebben, von bürgermeister und rat und nit von bischoven, deren geistlichen dienern oder dem archidiacon gestraft sein.

Wahr, daß gleichfals kundbar genugsam, wie die stat Munster benachbartet seie, nämlich daß sie rings umbhero die graffschaft von der Mark und Ravensberg, die stat und bistumb Osnabrük, graffschaft Tekklenburg und Steinfurt, item stat und graffschaft Lippe, geschweige auch die unirte Niederländische provinzen, so alle nicht der katholischen religion sein, dem stift Münster angränzend habe, so eines teils nit weit von der stat Münster, sondern gar nahe dabei gelegen. So ist unmöglich wie wahr, daß ratione situationis et locorum die stat Munster als eine eigene welt, die keiner nachbaren zutuen, für sich selbsten allein also bestehen könne; dan zuweilen mit den benachbarten reciproce et promiscue die bestetnüsse und verheuratungen, auch handel und wandel geschehen sollen und müssen. Wie es auch unmöglich bei diesen saeculo et statu mundi, daß ein jeder alsofort contra conscientiam genötigt werden könne, ore zu bekennen, quod corde negat, cum neque hoc sit boni et constantis viri und publicum bonum ad evitandum maius scandalum hiebei in achtung zu nehmen.

Sondern halten es burgermeistere und rat dafür, das sie genugsam in ihren protestationibus sich erklert und erboten, inmaßen sie sich hiemit noch

---

6) Über den Official und Vicarius in spiritualibus vgl. v. Olfers S. 8 und 9.

7) Vgl. Keller II S. 279.

abermals öffentlich und müntlich vor euer kaiserlichen majestät aller undertenigst erklert und erboten haben wollen, nemblich, daß sie nit gemeint sein, einig ander publicum exercitium dan catholicae religionis oder einige andere privat beisamenkunfte daselbsten zu gestaten, und noch weniger die religion zu verändern oder auch darin neue ordnung, disciplin oder satzungen anzustellen, sondern allerdings es bei jetzigem in allen pfarr- und andern kirchen üblichen katholischen exercitio ungeändert verpleiben zu lassen.

Dan wahr, sollten und müßten sie wider alt herkomen alle andern der Augspurgischen religion verwanten von und ab sich weisen, mehr als in den benachbarten steten und bischoftumb Osnabrük, Minden, Hildesheimb, darin auch die bürgere, wiewol sie mediate euer kaiserlichen majestät underworfen, und gegen dieselben gesagt werden könnte, als weren dem religionsfrieden dieselben nicht mit incomprehendirt, die Augspurgische confession dannoch frei heben. Item sollten die hantwerksgesellen, so von und aus andern fürstentumben, bischoftumben, grafschaften, lendern und steten, da die Augspurgische confession gedultet wirt, wandern, als auch in die stat Münster komen und daselbsten bei den meistern sich zur arbeit niedersetzen, item den ankomenden und durchziehenden kaufleuten und wandersleuten, da sie alda versterben würden, der kirchhof dieser ursachen halben versperret werden, wie wahr, daß es die geistlichen also vorhaben und vor diesem attentirt. Dan wahr, daß sich ungefehr vor 1 jar begeben und zugetragen, daß ein frembder Nürnbergischer goltschmieder gesell in der stat Münster in der abscheulichen seuch der pestilenz befallen und in dem pesthause im kirchspel St. Lamberti verstorben. Wahr als derselbige contra conscientiam uf einerlei gestalt das nachtmal des hern nit empfangen können und wollen, daß der weibischof frater Nicolaus Arresdorfius[8]), ordinis minoritarum monachus und bestellter pastor ad S. Lambertum, das leichnam oder toten körper von dem kirchhof abweisen wollen. Wahr, daß der toter körper etliche tage, dweil der gesell zu Münster nit befreundet gewesen, nicht ohne große gefahr und vermehrung des gifts, mit auch nicht geringen uffsehen der ganzen bürgerschaft unbegraben stehen plieben[9]). Wahr, daß solches sonderlich bei den ämptern ein weit auffsehens gehabt und andere hantwerksgesellen, so von andern örtern in die stat komen, ihre sachen bei einander gepackt und ihre meister zu verlassen sich austrücklich erklert, woferen man diese unchristliche und unnachbarliche weise non sepeliendi in coemiterio auch wider sie gebrauchen wollte.

Wahr, daß pro continuatione et defensione juris et libertatis civitatis eiusque memorialis possessionis vel quasi nec non conservationis publicae tranquillitatis et utilitatis ein erbar rat nit anders tun können, den daß sie die sepultur befehlen müssen.

So bitten burgermeister und rat auch mit wegen der ganzen gemeinheit, sotanes . . . mandatum[10]) aller gnädigst zu cassiren, . . . hierüber euer kaiserlichen majestät als dieser welt höchster obrigkeit . . . allerundertänigst anrufend.

Stadt A.: II Nr. 5ᵃ Abschnitt 42, 65—75, 77—83, 210. Concept des 17. Jahrhunderts.

8) Nicolaus Arresdorff war von 1593—1620 Weihbischof. Vgl. Tibus, Weihbischöfe S. 136—167. 9) Über ähnliche Ereignisse vgl. Keller II S. 290 und 295.
10) Vgl. 123. Überschrift des Aktenstückes Nr. 28ᵃ.

b.

Befehl der bischöflichen Räthe an den Richter Römer, den von den Pelzern zum Gildemeister gewählten, der evangelischen Confession angehörigen Laurenz Epping zur Niederlegung seines Amts zu zwingen.

1624 Juli 18.

1624 Juli 18.

Was der hochwürdigster Ferdinand[11]) . . . unser gnädigster her auch wegen fleißiger aufmerkung, daß niemand, er sei dan der katholischen religion zugetan, alhie zum burger aufgenommen oder zu enigen andern gemeinen amt befurdert werden solle, anbefohlen, solches ist uns beneben eurem beischreiben vorgebracht worden[12]). Und als wir under andern daraus ersehen, daß unerachtet eurer sowol schriftlich als mündlicher ermahnung etliche vermeintlich gewählte churgenossen des pelzer amts den Laurenzen Eppingk zum gildemeister bestettiget und dan solch procederen zu nit geringem despect obg. befeles gereichen tuet, so ist hiemit unser guetlich gesinnen, daß ir dem bestettigten Eppingk bei sicherer straf gebietet, davon alspalt einen abstant zu tuen und sich desfals keiner administration in kleinem oder großen ferner zu underziehen; und zum fall er deme also nit nachleben, sondern in einem oder dem andern sich diesfals vergreifen würde, ferner jegen ine procedirt, wie sich das dieser sachen beschaffenheit nach geziembt.

Münster 18. Juli anno 1624

St. A.: M. L. A. 2 I Nr. 16. Concept.

c.

Aufforderung des bischöflichen Richters an Alter- und Meisterleute sowie Zustimmung derselben, nur Katholiken zu Alterleuten resp. für öffentliche Ämter zu wählen.

1625 Januar 27.

An alter- und meisterleute.

1625 Jan. 27.

Erbar, gute freunde. Nachdem unser gnediger furst und herr mir gnedigst und ernstlich anbefohlen, alles fleißes dahin zu wachen und sorgfältig aufzumerken, daß in künftig niemant, welcher unser allein selichmachenden religion nit verwant, zum gemeinen statsamt befurdert werde, nun aber an dem, daß der altermänner kur als morgen bei euch furhanden genommen soll werden, so wolle ich meines amts schuldigkeit nach euch samt und sunders hiemit ermahnet und anbefohlen haben, daran zu sein, daß niemant unter euch, welcher unser religion nit verwant, zum kurgenossen oder alterman befurdert werde. Darnach ihr euch zu richten und ferner euer selbsten ungelegenheit zu vermeiden werdet wissen. Gott empfolen. Geben zu Münster 27. Januar anno 1625[13]).

---

11) Ferdinand von Baiern, Kurfürst von Köln, war Bischof von Münster während der Jahre 1612—1650. Vgl. Erhard S. 443—473 und Keller III S. 285 ff.

12) Vgl. Aktenstück Nr. 28c und Anmerkung 13.

13) Ebenso fordert am 23. Januar 1625 der bischöfliche Richter die Bürgermeister und den Rath auf, zu Gildemeistern der Bäcker, Fleischer und Wüllner — diesen Gilden setzt der Rath ihre Gildemeister, vgl. Einleitung Captel 14 — nur Katholiken zu ernennen. Vgl. Stadt A. XI Nr. 61.

Nachtrag.

Ist durch Dirich Schwarten dan ahm 28. Januar eingelievert, welche demselben zu gehorsamen sich erklert ... 1625 Jan. 28.

St. A.: M. L. A. 413, Nr. 2. Concept.

d.

Protest der Kramergilde gegen Einschränkung der Wahlfreiheit mit Rücksicht auf die Confession.

1625 December 5.

Anno 1625 uf abent Nicolai episcopi, war der 5. Dezember, wie man altem brauch und statuten nach hat zum gildemeister kuer schreiten willen und zu dem ent ... 4 ... churgenossen erwehlet worden[14]), haben jetz ernente 4 personen in ansehung, daß am selbigen abent und furm angefangenen chuer ein vom herrn Dr. Johan Römer, richtere, ... an die gildemeister dirigirtes verschlossenes schreiben eingeschickt wurd, des einhalts, daß man vermug churfürstlichen ... bodeles niemant anders zu gildemeistere erwehlen solle dan die dero katholischen religion zugethan und gemäß weren bei poen 50 goltgulden verwurkter straf, ihr bedenkens genommen und demnegst protestative angeben, daß sie fur angelobter promission indemnitatis zu keiner wal verfahren wolten, dahero dan beim ambte ... umbfragen geschehen und einhelliglich exceptis tamen Georgio Cluten, Johanne zum Berge, Hermanno Loman, Johanne zur Eik, Johanne Blame, Henrico Vogelsang, Ewerhardo Schwake, Gödekino Schmidt und Bernhardo Rupen[15]), qui contradixerunt, votirt und beschlossen ist worden, daß man beim alten prauch und statuten, nemblich bei einer freien wal deren personen, so dem ambte nutzlich und dienlich sein mogten, verpleiben und deswegen vorbemelte 4 churgenossen allerdings aus des amts furrat und mittelen, ohnerachtet des herrn richtern ... schreibens schadelos und frei halten solte, worauf dan zur wal geschritten ...[16]). Dec. 5.

Stadt A. XI Nr. 88, Beilage B.

e.

Erlaß des Archidiakonalgerichts[17]) wegen der Wahl des der reformirten Kirche angehörigen Grafen von Flodorp[18]) zum Gildemeister des Krameramts.

[Nach 1659 Januar 24[19]).]

Nachdemalen menniglichen genugsamb bewußt und bekant ist, was gestalt bei in anno 1648 alhie zu Münster und zu Osnabrük getroffene allgemeinen [Nach 1659 Jan. 24.]

---

14) Vgl. Aktenstück 47b Abschnitt 14. 15) Vgl. Aktenstück Nr. 47a.

16) Dieser Protest ging am 19. December 1625 an den Rath ab. Vgl. Stadt A. XI Nr. 88.

17) Über die Archidiakonalgerichtsbarkeit vgl. v. Olfers S. 18 und 50 sowie Keller III S. 309.

18) Über den Grafen v. Flodorp vgl. Tücking, Ch. B. v. Galen S. 57.

19) Der Erlaß ist undatirt. Indessen ergiebt sich obiges Datum aus dem Inhalt des [illegible] (vgl. S. 128) und aus der Thatsache, daß am 9. Januar 1659 der Richter Dr. Römer [illegible] Bischof anfrägt, ob er gegen die (wohl schon beabsichtigte) Wahl des Grafen v. Flodorp [illegible]n solle. Vgl. M. L. A. 413 Nr. 5.

[Nach 1659 Jan. 24.] friedensschluß einhelliglich vereinbart und verordnet worden, daß der punctus religionis allenthalben in dem stant und wesent gelassen und gehalten werden sollte, in welchem er im jar 1624 gestanden, zu bemelter zeit aber alhie zu Münster kein unkatholischer zum bürgerstant, geschweige zu verwaltung eines öffentlichen dienstes und würde zugelassen und gestattet werden; sondern die sich widrigen secten zugetan alhie zu der zeit einbefunden, selbe von damaligen fursten und bischoven aus sonderlicher gnedigster bewegnus wegen versprochener und vorhefter qualification ad tempus tolerirt und geduldet worden.

Und dan an itzo dem unangesehen jungster dage den 24. Januar laufenden jares der her graf von Flodorp mit menniglicher frombherziger und ihrer und der ihrigen so zeitlicher als ewiger wolfahrt sorg tragender bürger höchsten verdruß und widermut zum gildemeister des krameramts ernant und erwehlt, da doch selber die reformirte religion de facto noch profitirt, auch sich niemalen Römisch katholisch erkleret oder dessen beweistumb angebracht; als haben wir aus uns von got und obrigkeit anvertrauten archidiaconal amt obliegender pflicht und schuldigkeit gewissens halber nicht vorbei sein können, wider sotanige tatlicheit et pura summeque damnabilia attentata am zierligsten und besten rechtens zu protestiren. Zue dem ent wir dan auch uf bevorstehent freidach, so nach intimirung dieses nechst erfolgen wirt, alle diejenige, so vorberorte des kramer amts gildemeister wahl ins werk gerichtet . . ., an hiesige Münstrische tumbpropstei jegen 9 uhr vormittag citiren und abladen.

Erinnern auch witers alle und jede, so zu der alterleute wahl versamblet, deputirt und ernant oder einigerlei weise beirätig sein werden, kraft dieses schriftlichen scheines ernstlich und bei hoher straf, daß sie sich vor sotanigen nicht allein des algemeinen friedenschlusses, sondern auch ihrer churfürstlichen durchlaucht höchstseligsten andenkens vielfeltige gnedigste befehle, wie dan nicht weniger unserer in hiesigem Münsterschen archidiaconat gewesener und in got ruhender vorfahren heilsamb und wolmeintlich eingeführten hochlobliche statuten und beschlüssen widrige und brüchtige handlunge in puncto religionis genzlich und zumalen enthalten und keine andere als der wahren Römisch catholischen religion bekennere zu alterleuten und anderer würden oder diensten bedienung nun und jemalen ernennen und erwehlen, auch diesem zuwider bereits erwehlte oder ernante durchaus nicht annemen und acceptiren. Im widrigen falle wir wider die ubertreter durch geistliche censuras oder auch nach befinden durch andere dienende mittele und bestrafunge vermittels rechtlicher beihülfe der gebühr verfahren werden . . .[20]).

St. A.: M. L. A. 414 Nr. 17. Gleichzeitiges Concept.

20) Die übrigen denselben Gegenstand berührenden Schriftstücke (vgl. M. L. A. 414 Nr. 17) sind durch Feuchtigkeit unleserlich geworden.

29. Beschwerden der „aus den leischaften verordneten bürgere von der gemeinheit" bei dem Rath über Gewaltthätigkeiten von seiten der Alter- und Meisterleute.

1614 Juni 13.

E. l. haben wir klagends anzupringen: Obwohl die alter- und meisterleute buffer stat Munster neben ihren amts- und gildegenossen in anzahl und vermögen dan die löbliche gemeinheit geringer, auch sie allein mit ihren amts- und gildegenossen zu schaffen und über dieselben in amtssachen in ihren fallen allein zu gebieten haben, daß dannoch selbige vor etlich weinig jahren sich uber gepur der gemeinheit einzugreifen[1], selbige zu beschweren, auch zu zeiten etlicher hochwichtiger hoher obrigkeit angehoriger[2], ihnen aber nicht angehender sachen sich underfangen dürfen, damit sie das gemeine best mehr zurück gehalten als befurdert, ja auch eines sotanigen handels vor wenig zeit sich zu underwinden angefangen, dadurch der ganzen stat bei den benachparten ein merklicher schimpf und besorgliche verkleinerung hätte zugefügt werden können. In maßen dan im 1603. jahr bei dem von päpstlicher heiligkeit der gemeinen catholischen kirchen mitgeteilten jubilaeo[3]) sich solches notorie ereugt, indem sie zu selbiger zeit sowohl bei währender procession als auch folgenz auf den vierhochzeitlichen pfingsttag, welchen tag doch auch die der Augspurgischen confession verwanten oder reformirte religion, wie sie genant werden, hochzeitlich zu feiern in gebrauch haben, die gemeine burgerschaft aus unbefugten vorwendungen und ohnerfindlichen ursachen zur unnotigen schimpflichen wacht und rüstung gestrengt, vom gottes dienst abgehalten und auf die wälle geführet, ja auch sie in den amteren (wie gesprenget worden) bei sicheren strafen verpieten lassen, daß keiner aus ihren amtsgenossen häuseren der procession folgen und beiwohnen soll.

1614 Juni 13.

Neben dem e. l. . . . sich werden guter maßen zu erinnern wissen, wie unverantwortlicher weise sie vor etlichen jahren Jobsten Stremming, einen gemeinen burgeren, als der des ordentlichen rechtens am statgericht uber einen ihrer amtsgenossen gepraucht, ihme für erst stark durch sichere vom schowhause abgeordnete gildemeistere in seiner eignen behausung gedruwet, das recht abzuschaffen, und hernacher, als sie mit ihren bedrauwungen ihren zweck nicht erreichen konnen, ihme die in naturlichen . . . . gemeine werbungen und commercia verpieten dürfen und der wirklichkeit aquae et ignis interdictionis zu underfangen keinerlei weise gescheuet, damit ipso facto sowohl churfürstlicher durchlaucht[4]) als auch euer . . . . gestrengen in ihr amt gegriffen . . .

Wie sie dan auch nach der zeit wegen des groß handels und in fallen, da die von amtern einen aus dero gemeinheit geschmähet[5]) und deshalben gerichtlich besprechet werden sollen, gleiche verpietungen und anbedrauwungen der

1) Vgl. S. 16 Abschnitt 45. 2) Vgl. S. 8 Abschnitt 15.

3) Vgl. Keller II S. 289.

4) Bischof Ferdinand v. Münster war gleichzeitig Kurfürst v. Köln, vgl. Keller III S. 268 ff. 5) Vgl. Aktenstück Nr. 27.

1614 Juni 13. straf gegen andere gemeine burgere unzulässiger und unbefugter weise furgenommen und sich ihrer vuriger verstoßung nicht geirrt. So hat man dan auch ferner in facto erspuret, als ermelte alter- und meisterleute in taglichen bei euer edlen .... ratsversamblungen in ihren unnötigen anträgen und anlaufen[6]) der gemeinheit platz zu vertretten, sich zu deren unleidlichen praejudiz und nachteil zu underschiedlichen malen wie auch noch kürzlich understanden, da doch ihnen solches aus anordnung hoher obrigkeit, viel weiniger von wohlgedachter gemeinheit ihnen sonderlich mitgeteilten gewalt und vollmacht zugelassen und anbefohlen.

Schließlich obwohl .... in anzahl gleich bequeme personen unter der gemeinheit, damit die ämpter zu den fahnen ...., sonsten auffsehen auf der stat porten und andere punkte bestalt und besetzt werden können[7]), auch je zum allerwenigsten die hauptleute und andere obristen halb von ampten und gilden und halb von der gemeinheit sollen geordnet werden, so ist doch an dem, daß alter und meisterleute sich hin und wieder einzutringen, den furzug zu haben und die gemeinheit zurück zu setzen und abzuweisen, auch aus ihren mitteln mehrenteils die ampter und officia dieser stat zu bestellen und zu besetzen understehen, gestalt daß hievevor under den fahnen von den gilden ungefehrlich an die 40, von der gemeinheit aber etwa an die 15 personen allein so zum ampteren verordnet, auch bei den schlusselen der pforten[8]) 2 oder 3 von der gemeinheit befunden worden, unangesehen viele bequemere aus dero gemeinheit vorhanden, darab dan unvermutlich wohl erfolgen sollte, daß sie nach ihrem gefallen die andern gemeine burger aufforbern, auch mehrenteils (welches der ganzer Münsterischen burgerschaft unerträglich) der stat mächtig sein und dero gemeinheit als potiori parti furgreifen und allgemach wider alle pilligkeit gepieten sollen können. In diesen dan und andern punkten mehr, die für diesmal noch eingehalten werden, die gemeine bürgerei vor dem schowhause sich hoch beschwert befindet.

Ist derowegen unsere underdienstliche bit, diese dero alter- und meisterleuten nachteilige eingriffe und beschwernusse abzuschaffen und in specie vor allen andern die vorsehung zu tun, daß eine neue ordnung in der fahnenwacht und verwahrung der pfortenschlüsseln, an welchen beiden punkten nicht allein den von gilden, sundern auch furnemblich euer gestrengen .... wie dan auch der ganzen stat Münster heil und wohlfahrt gelegen, mit hohem ernst ehester zeit furgenommen, gemacht und zwischen der gemeinheit und ampteren in aller gleichheit gehalten werden mügte; und daneben euer ... gestrengen, welche für sich allein zur administration und verwaltung dero stat sowohl von der gemeinheit als gilden erwählet, und dero gebot und verbot zu halten nicht weniger die von amten, als oftgedachte gemeinheit eides halber verpflichtet sein, wollen mehrernannte alter- und meisterleute in ihren überflüssigen täglichen und vielfältigen anlaufen und furtragen, dadurch andere notwendige heilsame sowohl der stat ins gemein als privat parteien angelegen sachen vielmalen verhindert werden, hinfurter zurückhalten und abweisen, auch

6) Über die Fülle von Anträgen seitens der Gilden vgl. Senats- und Schohausprotokolle. 7) Vgl. Aktenstück Nr. 26°. 8) Vgl. S. 96 Abschnitt 11.

entweder selbst allein oder aber nach furfallender gelegenheit mit zuziehung sicherer von dero gemeinheit, wie alters hero vermug guter nachrichtung nicht allein preuchlich gewesen, sondern auch der fürstlichen restitution[9]) und auch folgens aufgerichteter policei ordnung sunderlich in prooemio[10]) durchaus gemäß, das gemeine best hochweislich bedenken, wie dan auch die oftgedachte gemeinheit sich hiermit austrücklich einmal für alle aufs zierligst will bedingt haben, daß alter- und meisterleute ihre häupter nicht sein[11]), noch auch ihrer gelegenheit halben dafur erkannt werden können, sondern sie vielmehr rats und verstandes von der gemeinheit als intelligentiori et potiori parte, davon sie auch mehrenteils ihre nahrung haben, durftig sein, und da der stat angelegene sachen furfallen, daß die gemeinheit die leute, ohne unziemblichen ruhmb zu melden, under sich haben, welche das gemeine best immer so wohl da nit besser dan alter- und meisterleute oder die handwerker verstehen, auch mit besserer, vernunftiger bescheidenheit sich wissen zu verhalten und vermutlich mehr bei der stat Münster aufzusetzen haben.

1614 Juni 13.

Signatum Münster am 13. Juni anno 1614

euer ... gestrengen pflichtschuldige und gehorsame aus den leischaften verordnete bürgere von der gemeinheit.

Stadt A. XIII Nr. 13. Original, und XI Nr. 60a. Copie. Auszugsweise von Keller III S. 484 Nr. 378 mitgetheilt.

30. Ausschluß unwürdiger sowie verdächtiger Elemente von den Gilden und Maßregeln gegen Bönhasen.

a.

Erlaß gegen die Aufnahme unehelicher Kinder in die Gilden.

1602 Mai 23.

1602 Mai 23.

Wir bürgermeister und rat der stat Münster tun kunt und bezeugen hiemit: Nachdem einzeithero von den amtern und gilden daher allerhant verat, zwitracht und uneinigkeit entstanden, daß etliche jar hero die erste natürliche geburt von frommen und lediges standes personen herkommen und denselben eines teils aus unseren eines erbaren rats zulassung gestattet und angenommen worden[1]), daß dero wegen heut dato wir mit alter- und meisterleuten und sie wiederumb mit uns (damit hinfuro diesfals in allen amteren die gleichheit gehalten, auch fried und einigkeit unter den amtsverwanten und gliedern gepflanzet werden mugte) nach vorgehabten reifen rat und bedenken dahin vereinbart und verglichen, daß nun hinfurter alle naturliche genzlich ausgeschlossen und von diesem tage an deren keine, es were gleich mans- oder frauensperson in amt und gilden verstattet, auf- oder angenommen werden sollen, jedoch die erste geburt, so per subsequens matrimonium legitimirt, ausgenommen, welche allein und nicht weiter zu gilden gestattet werden solle.

9) Vgl. Aktenstück Nr. 21. 10) Vgl. S. 93.
11) Vgl. S. 16 Abschnitt 45.
1) Vgl. die Bestimmung vom 20. November 1587 im Aktenstück Nr. 44b Abschnitt 11.

1602 Mai 23. Urkuntlich mit unserm angehenkten sekret insiegel geschehen und geben am 23. Mai anno 1602 gezehlet.

Stadt A. XI Nr. 59. Original.
A. V. Msc. 90. Rolle der Pelzergilde fol. 8. Gleichzeitige beglaubigte Copie.
St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27 fol. 43.
Ältere Rolle der Maler, Glaser und Sattlergilde fol. 4. Gleichzeitige beglaubigte Copie, im Besitz des Herrn Malermeisters Bernhard Lüpignié zu Münster.

b.

Aus einem Prozeß zwischen Alter- und Meisterleuten sowie den Gerichtsdienern über die Aufnahmefähigkeit von den Kindern der letzteren in die Gilden.

1628—1631.

1628 —1631. Der Rath beantragt am 19. Mai 1628 bei Alter- und Meisterleuten auf Veranlassung der „botmeister[2]) oder lictores", daß den Kindern derselben der Eintritt in die Gilden offen stände. Dieser Vorschlag wird abgelehnt und zwar aus dem Grunde, damit „jedes amts gildemeister dies erst in die gilden bringen, damit die gildemeistere darob, als wan sie zu viel gewilligt, nit beschuldigt werden oder verweis gewarten mögen." Als sich der Rath darauf beruft, daß „die constitutiones imperii die diener der justiz von ehrlichen ämtern nit absetzen, sondern vielmehr zulassen" und damit droht „ex officio zu decretiren," schlagen die Alterleute vor „ob nit andere mittel zu erfinden dergestalt, daß etwa andere diener als schließpförtner oder dergleichen zu verordnen, so allein den angriff und das fangen und spannen zu tun und die gerichtsdiener dessen zu erlassen." Der Rath geht hierauf nicht ein, faßt vielmehr am 21. Juli selbständig folgenden Beschluß: „Demnach die botmeister oder gerichtsdiener dieser stat sich bei uns mehrmalen beklagt, daß ihre kinder — sobald sie, die eltern, zum botmeister dienst ufgenommen — zu den zünften oder gilden dieser stat nicht gestattet, in der güte auch die zunft- oder gildemeister eines andern sich nicht berichten lassen wollen, uns gleichwohl als obrigkeit nit gebühren mag, die klägere diesfalls hülflos zu lassen, und da solche und dergleichen mißbräuchliche handele in underschiedlichen reichsabschieden und policei ordnungen als der vernunftigen bescheidenheit zuwider bereits ufgehoben, so erklären wir dem zu folge hiemit, daß gedachter botmeister kinder, wann sie sonst echt und recht geboren, freies standes und sich ehrlich gehalten, von den eltern auch anders nicht befunden wird, denn daß dieselbigen ebenmäßig ehrlich und fromblich gelebt, von den zunften, amtern und gilden auch bruderschaften dieser stat nicht auszuschließen, sondern deren würdig zu achten und halten, wie dann wir sie achten und halten kraft dieses."

Kaum ist dieser Beschluß den 17 Gilden am 29. Juli mitgetheilt, als am 4. August folgender Protest seitens derselben ergeht: „Als am 29. Juli jüngsthin .... in allen gilden .... ein schriftlich decretum intimirt des effects, daß der botmeister kindere zu amt und gilden zu verstatten, solch decretum aber ohne zutun, rat oder beliebung alder- und meistersleuten gegen alles herkommen, statuten und gewohnheit[3]) durch einen ehrbaren rat allein

2) Über die „botmeister" vgl. Kerssenbroick S. 93.
3) Vgl. S. 8 Abschnitt 15 sowie Aktenstück Nr. 47b Abschnitt 1.

in favorem der botmeister und deren kinder erteilt, so hätten sich diesen morgen die sämtlichen gildemeistere ufm schohause dahin erklärt: Als sie diesen punkt der wichtigkeit nach in jeder gilden ihren amtsbrüderen ufs glimpflichste fürbracht, umb ihre meinung darüber zu vernehmen, hätten darauf sie, die gildemeistere, bei jedem amte die einmütige resolution empfangen, daß allen den von gilden solche eines ehrbaren rats meinung ganz befremdlich und schmerzlich vorkommen, wollten nicht hoffen, daß mit solcher neuerung zu dieser zeit sie mehr als ihre vorfahren beschwert werden sollten, derwegen sie samt und sonders zum höchsten gebeten, bei einem ehrbaren rate zu intercediren, daß es beim alten herkommen gelassen und sie damit nicht praegravirt werden mögten, wollten sich auch in eventum, da ein ehrbar rat solchem decreto zu inseriren gemeint, bedingt haben, dagegen alle zulässigen remedia iuris durch den weg der appellation und sonsten an hand nehmen." Am 11. August fügen sie diesem allgemein gehaltenen Protest die Erklärung hinzu, „an das hochlöblich kaiserlich kammergericht innerhalb gebührender zu appelliren." Nunmehr präcisirt am 6. Oktober 1628 der Rath seine Stellung folgendermaßen: „Nachdem zu dem dienst der botmeistere dieser stat als dienern dessen in dieser stat bestellten weltlichen ordentlichen gerichts und unser des rats ehrliche in zunften und gilden sitzende, sonsten außerhalb den gilden sich verhaltende bürgere genommen werden, die itzigen mehrenteils auch in zünften und gilden gesessen und von verrichtung des rats und gerichts geboten den namen haben, ob sie gleich zu dem angriff der delinquenten allein, nicht aber zu weiteren execution der verdamten übeltäter gebraucht werden, und über das nit von denen, sondern deren ehelich geborenen kinderen, umb dieselbe zu gilden zu gestatten, die frage ist .... (so) ist unser meinung .... nit, daß besagter botmeister kindere zugleich zu rats personen und gildemeistern ufgenommen werden sollen, sondern ihrer handwerken und leibesnötiger nahrung halben allein der zünften und gilden würdig erklärt sein. . . ."

1628 —1631.

Nach erlangter „remission der heimbgelassenen herrn räte" [4]) erlassen die Gilden eine Appellation an das kaiserliche Kammergericht in Speier gegen die Botmeister, welche um Aufnahme ihrer Söhne in die Zünfte gebeten hatten. Dieselbe enthält im wesentlichen folgendes:

„Die ... alter- und meisterleute gemeiner gilden oder zünften der stat Münster in Westphalen geben hiermit undertänigst zu erkennen, daß, obwohl dieselbe und deren vorfahren über menschen gedenken vermög uralter privilegirter frei- und gewohnheit ... zu ihren ehrlichen, loblichen zünften und gilden (daraus neben andern jährlichs ratspersonen erwählet werden) nur allein ehrliche, fromme ufrichtige, unbetadelte personen, so von ehrlichen, frommen, ufrichtigen, unbetadelten eltern geboren, verstattet und zugelassen, also, solchen ihren ehrenstand zu erhalten, niemalen keine botmeister kinder deshalben angenommen, daß die botmeister und deren dienste zu Münster sowohl als in gemeinen beschriebenen rechten durchaus verächtlich sein — de weniger gleichwohl nicht ein ehrbar rat der stat Münster anno 1628 den 21. Juli (honore salvo) ganz nichtig und einseitig ohne zuziehung alter- und meister-

4) Über die „heimbgelassenen räte" vgl. Olfers S. 9.

1628 —1631. leuten für sich selbst allein ... erkannt, daß selbige botmeister kindere hinfuro zu den zünften oder gilden sollen gestattet werden, ehe und bevoren die gilden oder deren vorsteher jemalen dazu geladen, viel weniger gehört und ihre defension beipracht, inmaßen sich doch dasselb sowohl vermög rechtens als der Münsterischen policei .... geziemt hätte ...... — .... Also bitten [sie] solch kentlich nichtig und unbillich urteile, wie dieselbe de facto einseitig abegefaßt, de facto auch wiederumb zu cassiren und aufzuheben...." Das Kammergericht entspricht der Appellation und ladet die Botmeister zur Verhandlung. Der Rath, welcher inzwischen auf seine Anfrage beim städtischen Sekretär von Cöln erfahren, daß daselbst alle „gewaltrichters diener .... ihre kinder an handwerker bestellen, darzu sie unweigerlich ufgenommen werden," erhält am 15 Februar 1630 nachstehenden Beschluß des Kammergerichts überwiesen: „Wir gebieten euch .... daß ihr in 14 tagen demnächst nach überantwort- oder verkündung dieses briefs denselben appellanten oder ihren machtboten uf ihr gesinnen und ziembliche belohnung alle und jede obangeregte acten und handlungen in glaubwürdiger formb heraus gebet und folgen lasset, sie hierinnen nicht aufhaltet oder verziehet, damit sie deshalben an vollführung der sachen nicht verhindert und mit erklärung obberürter pön (10 M. lötiges golts) und sonst ferner im rechten gegen euch zu procediren nicht not werde, daran tuet ihr unsere ernstliche meinung."

Durch die Nachlässigkeit des Advokaten der Alter- und Meisterleute zu Münster, welcher dem Vertreter derselben in Speier Dr. jur. Eiling die notwendigen Akten nicht rechtzeitig genug für den durch das Kammergericht anberaumten Termin übermittelt, fällt die Appellation fruchtlos aus. Denn am 31. März 1631 erkennt das Kammergericht wie folgt: „In sachen alter- und meisterleut aller zunften der stat Münster, appellanten, wider die botmeister daselbst, appellaten, ist erkannt, daß gedachte appellaten von ausgangener ladung zu absolviren und zu erledigen sein, als wir sie hiemit davon absolviren und erledigen, ermelte appellanten in die gerichtskosten, derowegen aufgelaufen, ihnen, den appellaten, nach rechtlicher ermäßigung zu entrichten und zu bezahlen fällig erteilend" [5]).

Stadt A. XI Nr. 62. Theils Originale, theils Copien und Concepte.

c.

Beschluß des Schohauses gegen die Aufnahme von Müllern und Botmeistern in die Gilden resp. deren Kindern als Lehrlinge.

1641 September 23.

1641 Sept. 23. Lunae 23. Septembris anno 1641 in congregatione aufm schawhause.

Damit ... die semtlichen gilden bei ihren uralten loblichen gebrauchen, auch von ihren voreltern angeerbten statuten und freiheiten verbleiben, auch anders keine dan fromme, erbare, unverdechtiche personen ferners zur gilden

5) Ob sich die Gilden hierbei beruhigt oder nach Vorschlag des Dr. Eiling „diese sachen durch mittel restitutionis in integrum wieder zu helfen" sich entschlossen, geht aus dem erhaltenen Material nicht hervor; jedenfalls sind die Gilden auch noch 1641 gegen die Aufnahme von Kindern der Botmeister. Vgl. Aktenstück Nr. 30c.

auf- und angenommen werden mogen, so ist heut dato obgemelt nochmalen einhelliglich beschlossen, daß nach dato keine molners, botmeisters und andere dergleichen verdechtige und bishere nicht preuchliche zur gilden gestattet, deren kindere auch weiniger zur gilden hantirung zu lernen angenommen werden sollen. Und da jemant wissentlich oder unwissentlich sotanige obg. verdechtige personen oder dessen kinder zur lehr annehmen würde, selbigen soll des wegen der gebür mit allem ernst unableßlich gestraft und in dem amte, darin er seßhaftig, dafür angesehen werden, der junge auch hernegst zur keiner gilden soll angenommen werden. Da aber einige sohne und dochtere bereits ehelich geboren, bevorab einer zu sotanigen verechtlichen hantwerk gereide, dieselbige sollen hiemit ungemeint sein, sondern wan sie sich ehrlich und fromblich halten und einig amt lehrnen würden, darzu zu gestatten. Da auch sich zutragen wurde, daß ein man oder frau, so bereits in der gilde weren, und hernacher an vorg. verdechtigen personen und dessen kinderen bestaden und verheiraten würden, der oder dieselbe sollen alsbald dadurch ihrer gilde verlustiget und entsetzet sein, damit ehr und frommigkeit bei den gilden beobachtet werde. Eine gleiche beschaffenheit soll es mit den amtssöhnen und döchteren sein, dar dieselben sich würden verheiraten an obgn. persohnen.

1641 Sept. 23.

Und damit sich kein amtsbruder hernegst der unwissenheit habe zu beklagen, ist gleicher maßen einhelliglich beschlossen, auch fur gut angesehen, daß ein jeder meisterman dieses alles in die gilde einbringen, darüber gleicher maßen votiren, auch alle jahr den gildebrudern auf ihren koer offentlich soll furgelesen werden, auch wan junge gildebrudere angenommen werden, dieses zur nachrichtung anzudeuten, auch dieselbe bei verlust der gilde dieses also vestiglich nachzukommen und zu halten verbunden sein sollen und wollen.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13a fol. 60 und 61. Gleichzeitige beglaubigte Copie.

d.

Erlaß des Schohauses gegen Amtsbeschädiger und deren Helfeshelfer.

1648 Juli 17.

Anno 1648 am freitag den 17 monatz Julii bei versamblung hern alter- und sämptlichen meisterleute. Demnach wurklich und in der tat verspurt wirt, daß sowol durch frembde einkommende als auch eingesessene dieser stat, so keine gilde noch gilde gerechtigkeit haben, auch teils wegen ihrer geburt zu keiner gilde konnen zugelassen noch gestattet werden, den semptlichen gilden und gilde verwanten, so ihre gilde und gilde gerechtigkeit mit großer mühe und kosten an sich gebracht, merklicher großer schaden und eintracht geschieht, darburch denen von gilden ihre nahrung und lebensmitteln entzogen werden, selbiges zu behinderen und so viel mögelich zu remediren und vorzukommen, haben heut dato hern alter- und meisterleute einhelliglich auf dem schawhause sonder einige contradiction sich vereinbart, concludirt und beschlossen, daß dar hinfurters einige beschädigere angetroffen und ertappet werden, dieselbe gilde, denen er beschädiget, heimfallen und, wie vor alters breuchlich, darvor als ein beschädiger gestraft werden solle. Ist aber einer von gilden, es sei in was gilde es sein müge, der einen beschädiger hauset, herberget, aufent-

1648 Juli 17.

1648 Juli 17.

halt, vorschub und anleitung giebt, es sei heimlich oder offentlich, derselbige soll deswegen nach befindung und gelegenheit der sachen von hern alter- und meisterleuten auf dem schawhause gestraft werden; des die eine gilde muß die ander nicht betrüben, sondern vielmehr dienstlich und behülflich sein und ihre nahrung und hantirung nicht behindern, sondern vielmehr bevordern und voertsetzen helfen, darmit einer neben den andern kann leben und weib und kindere mit ehren ernehren. Solches ist hern alter- und meisterleute einig will und meinung, bei allen gilden und gildebruderen stet und vest zu halten. Darmit nu keiner sich dieser unwissenheit halber hat zu beklagen, ist bei hern alter- und meisterleuten beschlossen und gut befunden, iber gilde eine copie mitzuteilen, so den gildebrüderen soll vorgelesen werden und sich darnach zu richten und vor schaden zu warten.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13a fol. 64. Gleichzeitige Copie.

31. Bestimmung, welchen Antheil die Gilden an den gerichtlich zuerkannten Geldstrafen haben sollen.

1631 Februar 25.

1631 Febr. 25.

Martis vigesima quinta Februarii anno 1631 ist in congregatione senatus mit alder- und meisterleuten beschlossen:

Wann einer von gilden vor alder- und meisterleuten verklagt wird, so sich uf vorgangenes verhör bei der gilden nicht submittiren oder schicken wolle[1]), so solle selbiger beklagter pflichtig sein, 1 M. ufs schohaus zuvorderst zu erlegen, ehe er gehört; salvo, da der beklagter darnach unschuldig befunden würde, daß alsdann der kläger nach gutachten herrn alder- und meisterleuten verwiesen werden solle, dem beklagten solche mark zu restituiren.

In denen sachen, so bei der gilden und schohaus nicht beigelegt werden können und daher an ein ehrbaren rat durch zuziehung alder- und meisterleuten gelangt und entschieden werden müssen, solle der brüchte bis zu 5 M. einschließlich under einem ehrbaren rate, alder- und meisterleuten ins gleich geteilet werden, dergestalt, daß die halbscheid dem rate und die andere halbscheid alder- und meisterleuten verfalle. Was aber an brüchten über 5 M. vereinbart oder ausgesprochen werden mögte, solche hohere, die erstgemelte 5 M. übersteigende sumb solle in des rats kämmerei allein gehörig und verfallen sein, ausbescheiden, daß alder- und meisterleute dannoch, wie gemelt, von den 5 M. und was darunder die halbscheid zu genießen haben[2]).

Stadt A. XI Nr. 63. Gleichzeitige Copie.
Bibliothek des historischen Vereins zu Osnabrück Msc. V 231 fol. 104. Abschrift des 18. Jahrhunderts.

---

1) Vgl. S. 10 resp. 11 Abschnitte 20 und 26.
2) Vgl. Aktenstück Nr. 27.

32. Nachweis über Verpflichtungen der Beamten des Schohauses und über die bei gewissen Gelegenheiten ihnen zustehenden Einnahmen an Geld oder Naturalien.

[Vor 1661][1]).

Designation des schauhauses underschietlicher deputandorum. [Vor 1661.]

Zum landtage[2]) werden berufen und gefordert:

beide hern alterleute
beide gruethern
beide weinhern und beide schreiber

und wird da von den anwesenden taglich nach eingehändigten zettulen an den gruethern praesents gegeben wegen des rats, wegen des schauhauses nach advenant, nach belieben der hern alderleude gleichsfals weniger.

Bei dem ahem weins, so ein ehrbar rat gegen weihnachten den herrn alder- und meisterleuten verehret oder in platz des weins so viel gelds, als der wein kostet, bezahlet, werden vocirt und gefordert:

beide hern alderleute,
beide gruethern,
beide weinhern,
beide schreiber.

Bei dem koit gegen alder- und meisterleute zech[3]) zu probiren, werden gefordert:

beide alderleute,
beide gruethern,
beide bierhern,
beide schreibere samt haushern und scheffern.

Den wein, so bei dem koit zu probiren, getrunken wird, bezahlen haus-her und scheffere und berechnen selbigen mit dem koit und apparat, als appel und nüsse, in rechnung.

Bei dem wein, so ein ehrbar rat gegen alder- und meisterleute koer[4]) denselben verehret, werden zu probiren gefordert beide hern alderleute, beide gruthern, beide weinhern, beide schreibere samt hausher und scheffer. Der wein, so bei dieser probirung gedrunken wird, bezahlt ein ehrbar rat, . . . das bankquet aber wird durch hausherr und scheffer bezahlt und berechnet; der wein aber, so ein ehrbar rat verehret, ist $3^1/_2$ ohm.

Bei dem fleisch, gegen older- und meisterleute zech einzukaufen, werden gefordert:

---

1) Das Aktenstück ist undatirt. Seiner Schrift nach dem 17. Jahrhundert angehörig ist es vor 1661 anzusetzen, weil mit diesem Jahr die Stellung des Schohauses eine andere wurde. Vgl. Aktenstück Nr. 33.

2) Über die Landtage des Bisthums Münster vgl. v. Olfers S. 62 ff. sowie Aktenstück Nr. 26b. 3) Vgl. Aktenstücke Nr. 2a und Nr. 23a.

4) Vgl. Aktenstücke Nr. 2a und Nr. 23b.

[Vor 1661.] beide hern alderleute, beide gruethern,
beide schreiber samt haushher und scheffern.

Die sämtlichen meisterleute werden gegen alderleute köhr und zech durch den boten verbodet den saterdag vor dem köhr, zu kommen gegen dienstag morgen uf 7 uhr in dem gottesdienst und darnacher ufm schauhaus und des mittags als diengstag und gudenstag auf der kramer haus zur mahlzeit. Ebenmäßig werden auf alder- und meisterleute-zech durch den haushern und scheffern pro tempore den saterdag vor dem zech to gäste geladen, uf dienstag und gudenstag zu erscheinen:

beide hern bürgermeister, beide weinhern, beide hern kämmerer, beide gruethern, der her syndicus, der her secretarius, der her gruether uf dem gruethaus und der doerwerder.

Gleichfals werden durch der alder- und meisterleuten boten auf ihren zech eingeladen alle die ratspersonen, so ehezeits aufm schauhaus gesessen und gildemeister gewesen und noch zu rate sitzen; so aber nicht länger zu rate sitzen, seind hiermit ungemeint und nicht geladen. Auch werden durch den boten geladen zu gäste alle gewesenen alderleute, so noch im leben sein. Haushher und scheffere nehmen der alderleute boten mit, wan sie die gäste einladen.

Uf dienstag als ersten tag der alder- und meisterleute köhr werden neue haushher und scheffere erwählet und gekohren, so allein geschiet durch die beide hern alderleute, beide gruethern.

Auf der hern alderleute köhr und zech gepühret den hern alderleuten dem ersten als dienstag jedem ein stück gebrades, darzu man die 2 leppelstücke pflegt zu nehmen beneben einem roggen 1 witbrot mit $1/4$ weins respectu der $3\,1/2$ ohm weins.

Des andern tags als gudenstag jedem ein soppen mit 1 stück kalbes sentfleisch und kalt gebrat nach ihrem belieben, samt einem roggen ein witbrot, 1 toete koits und jedem 2 M. an gelde vor dem galentin.

Fals der hern alderleute einiger zu rat gesetzt oder abgekohren würde, so soll gleichwohl dem zu rat oder abgekohren alderman sowohl des dienstags als gudenstag tractament, als selbigen jahrs verdienet, ausgefolgt und zu haus gesant, auch folgenden donnertags samt seiner hausfrauen gleich den neuerkohrenen olderleuten zu gäste geladen werden; den neu erkohrenen aber nur des gudenstags tractament wie vorgemelt zu haus gesant werden. Die neu erwählete beide hern olderleute aber sollen ihre gäste, deren jeder 3 manspersonen, gegen gudenstag zu mittag durch ihr hausgesind zu gaste laden lassen.

Die neu erwählete haushher und scheffere werden durch den alderleuten boten samt den hern alderleuten neben ihren frauen des gudenstags gegen folgenden donnerstag gastweise eingeladen.

Haushher und scheffere laden nach ihren belieben die ihrige gäste selbst, allein daß der haushher ein paar gäste mehr einladet als die scheffere.

Ebenmäßig gepührt auf selbiger zeit alder- und meisterleuten boten dem montag, als das fleisch in der kramer haus gehauen wird, die beide rinder-

halsknochen, so er roew und ohngesoden nach haus traget; darzu jeden abend 1 toete koits und in alles 1 M. an gelde vor dem galentin. [Vor 1661.]

Weiters dem donnerstag gepühret dem boten 1 gekochetes hoen mit mirretig, 1 roggen-, 1 witbrot und 1 kanne weins.

Dem freitag, wan hausher und scheffere die übergepliebene kost zusammen teilen, den allerbesten schinken und backharst mit 1 roggen und wit brot und 1 twete koites; wanner aber der schinke und backharst altosehr beschneden ist, so pflegt man es mit ein stück sentfleisch oder gebrates to verbessern nach der hausher und scheffern belieben, damit muß er zufrieden sein.

Bei der soldaten musterung werden gefordert:

beide hern alderleute, beide gruethern, beide weinhern, beide schreibere.

Bei revidirung der schatzungsregister:

beide hern alderleute, beide gruethern oder 2 andere meisterleute an deren platz neben den beiden schreiberen.

Stadt A. XI Nr. 77.

33. Nachrichten über die Beseitigung der politischen Rechte der Gilden durch Bischof Christof Bernhard von Galen sowie über die Einforderung der Gilderollen seitens desselben.

a.

Beseitigung aller Rechte der Alter- und Meisterleute bis auf rein gewerbliche Funktionen, eidliche Verpflichtung dieser Beamten des Schohauses gegen den Bischof; Aufhebung des Versammlungsrechtes der Gilden.

1661 August 22.

Regulement, wonach sich alter- und meisterleute der stat Munster zu richten.

Die alter- und meisterleute sollen uf die gemeine zunfthantwerk- und hantirungs sachen fleißige acht haben und verfügen, daß jeder sein arbeit, hantwerk und hantierung (wofür er sich ausgiebt) wol in acht neme und keine schadliche mißbräuche und zu teuren kauf zielende verbindung und vereinbarung darwider eingeführt, auch die gemeine commercia äußersten vermugens werden befördert. **Und sollen dieselbe hinfüro in keine andere ihre zunftsachen nicht betreffende politische und regierungs sache sich keineswegs einmischen.** Damit aber die alterleute der gemeinen zunfte interesse desto besser beobachten und die sache umb so viel fuglicher vorbringen mögen, so sollen dieselbe uns künftig, wan sie etwas den zünftern selber vorzutragen haben, sich bei den bürgermeistern angeben und solchen falls vergünstigt sein, auf die bank vor den bohmen auf die ratstube ihren platz zu haben und die letzte stimme mit zu führen und das gemeine beste mit vorzubringen, gestalt daß nach der communication das conclusum den meisterleuten und zunft genossen verwissiget und alles zu guter ruhe und einigkeit dirigirt werden könne. 1661 Aug. 22.

Die zunftmeister sollen hinfüro aus den ämptern wie vorhin erwehlet jedesmal vor i. h. g. und einem zeitlichen landesfürsten dem befinden nach

1661 Aug. 22. confirmirt und in absonderliche beeidung genommen werden. Sie sollen auch ohne zuziehung der alterleute wie nicht weniger ohne vorwissen und belieben der bürgermeistere nicht zusamen komen, auch außer ihren zunft sachen und welche die gemeine commercia betreffen, nichts handeln oder tractiren, und da etwa ein oder ander zunft entzwischen der notturft nach absonderlich zusamen komen müßte, soll solches jeder zeit mit vorwissen und belieben der alterleute geschehen und zu dem end ein absonderlich haus ausgesehen werden, in welchem die eine zunft nach der andern und nicht zugleich beisamen komen möge. Und also alle zünfte und ämpter ins künftig uf einmal und zugleich sich bei willkürlicher straf, worin sie sonsten i. h. g., oder und lant fisco verfallen sein, zu versamlen keine macht haben sollen, es sei dan mit vorwissen und belieben i. h. g. oder in deroselben abwesen dero heimbgelassenen räten, und daß auch ein zeitlicher commendant[1]) davon vorher verwissiget werde. Welchen falls alsdann sotane versamblung ufm rathause vor der ratstube geschehe, und wan die communication unter einander gehalten und geschlossen, in der stille und guter einigkeit von einander abscheiden, die alterleute aber das conclusum im rat vorbringen sollen.

Und wollen i. h. g. diese ordnung zu ändern und zu vermehren sich jeder zeit auch gnädigst vorbehalten haben.

Urkunt i. h. g. aufgetrückten secret einsiegels. Münster den 22. Augusti 1661.

St. A.: M. L. A. 413 Nr. 5. Gleichzeitige Copie.

b.

Aus dem Protokoll über die Verhandlungen zwischen dem bischöflichen Deputirten Wiedenbrug sowie Alter- und Meisterleuten; Formel für die Vereidigung der letzteren.

1661 August 23.

Aug. 23. Martis 23. Augusti 1661 wurden in der furstlichen ratstube die durch den pedell aufgefurderte alt- und meisterleute nach dem einhalt formulae iuramenti sub lit. E.[2]) in eit und pflicht genommen . . . und denselben zugleich vorgelesen ein ebenmeßiges regulement, wonach sie sich in ihren hinfürigen actionen zu schicken sub lit. F.[3]); welches alles sie gutwillig annemen und . . . in kraft geleisteten eits anloben theten.

Formula iuramenti tribunorum.

Ihr sollt mit ausgestreckten fingern zu got und seinen heiligen schweren, daß ihr den hochwürdigsten fürsten und hern, hern Christof Bernharten, bischofen zu Munster, des heiligen römischen reichs fursten, burggrafen zum Stromberg . . ., treu, holt, gehorsamb sein, dero ärgstes abwehren und nach eurem vermogen verhindern, und dero bestes beforderen, keine verbintnuß wider dieselbe und ihren fürstlichen stat und stift suchen, weniger eingehen und in keinem rat und convention sein, da gegen i. h. g. gehandelt oder geredet wird;

---

1) Vgl. Tücking, Chr. B. v. Galen S. 93.
2) Vgl. unten »formula iuramenti tribunorum«.
3) Vgl. Aktenstück Nr. 33a.

sondern da gleiches vorfiele, solches alsbald offenbaren, und auch sonsten in allem verhalten sollet und wollet, wie getreue untertanen eignet und gebührt und auch das euch aufgebenes und jetzo vorgelesenes regulement und künftige ordnung ferner mit sich bringet ohne gefehrde und arge list[4]). 1661 Aug. 23.

St. A.: M. L. A. 413 Nr. 5. Gleichzeitige Copie.

c.

Befehl des Bischofs an den Richter der Stadt Münster Bernhard Brummer, sich die Rollen der gewerblichen Genossenschaften ausliefern zu lassen.

1661 Oktober 20.

Demnach wir wegen der ämpteren und zunften in unser stat Munster berichtet sein wollen, was bei jedem amt für amts bücher, rollen und nachrichtungen vorhanden sein mogten, umb nach befindung einem jedem amt des tuens oder lassens, und damit in billichen hergeprachten dem amt angehenden sachen die von uns verordnete zunftmeister mit den amtsbrüderen kein eintracht ins künftig von andern zu besorgen haben, und dabei gleichwol auch unser stat und gemeine wolfahrt und bestes nicht zuruckgesetzt werden mogte, sicherer maeß und ziel zu setzen, und jedem amt zu solchem ende eigentliche rollen, schirm- und begnadungs briefe zu ertheilen, als wirt dem ersamen und hochgelehrten, unserem lieben getreuen Bernhard Brummer, dero rechten licentiaten unserm geheimen- und hofrat, als richtern in unser stat Munster[5]) hiemit gnedigst befohlen, von den bei jedem amt verordneten zunftmeistern ihre habende amts bücher, rollen und nachrichtungen in originali (so nach beschehener collation restituirt werden sollen) mit gleichlautenden bestendigen copiis abzufordern, und zu dero einpringung und uberlieferung zeit von 10 tagen zu bestimmen, mit der anzeig und warnung, daferne solches darauf nicht geschehen würde, daß solchen fals wegen der zurückhaltenden und saumhaften andere gepurende verordnung geschehen solle; und hat uns dahero nach umblauf solcher 10 bestimmender tagen gedachter unser richter, von deme, was ihme von den zunftmeistern eingepracht worden mit dero uberlieferung, wie dann auch ebenmeßig von den ermangelnden ohnfeilbar und sofort gehorsamst zu referiren und zu berichten. Okt. 20.

Geben in unser stat Munster den 20. Octobris 1661.

Stadt A. XI Nr. 64. Original.

d.

Auf Befehl des Bischofs Christof Bernhard richtet der Richter Brummer an die Zünfte und Brüderschaften die Aufforderung, von ihren Rollen Copien einzureichen.

1661 November 14.

Demnach i. h. g. unser gnädigster furst und her uns als deroselben stat richtern den schriftlichen gnädigsten befehlch erteilet[6]), von den ampteren oder Nov. 14.

4) Über die jährlich nach diesem Formular vorgenommene Vereidigung der neu gewählten Gildemeister vgl. M. L. A. 414 Nr. 11 ff.

5) Vgl. Tücking, Ch. B. v. Galen S. 99 ff.

6) Vgl. Aktenstück Nr. 33c.

1661 Nov. 14. zunften meistern ihre bei jedem amt habende amtsbücher, nachrichtungen, ordnungen und rollen, womit sie sich wider andere, so eines amptes nicht sein, zu schützen und zu widersetzen vermeinen, zu ferner dero gnädigster verordnunge innerhalb 10 tagen zu handen unsers richters in copia autentica zu bringen und demnegst hochgedachter i. h. g. dieselbe undertänigst einzuliefern und wiederumb gnädigster verhaltungs befehl zu erwarten, und dan solcher gnädigster befelch jedem der zunft meisteren bereits durch den gerichtsschreiberen Dickhof intimiret worden ist; weiters aber hierbei verstanden wird, als solten die barbierer und chirurgi, kleinschnitzler, wantbereiter, linnentüchweber, büchbinder, bomseidenmacher, hechelenmacher, leiendecker und andere brüderschaften, so eben nicht unter den ampteren gehörig sein, absonderliche briefe, concessiones oder rullen, womit sie andere nicht eingeschriebene und zu ihren functionen zugelassen ausschließen konnen, in handen gleichfalls haben und damit ihre kunst und arbeit mit ausschließung anderen frembden zu vertätigen vermeinen; als wird deroselben vorwesern oder vorsteheren und zwar einem jederen absonderlich hiemit respective zeit 10 tagen auch bestimt, dafern dieselbe samt oder sonders einige begnadunge oder concession, briefe oder andere nachrichtunge haben mogten, selbige innerhalb 10 tagen uns einzubringen oder sonsten zu gewärtigen, daß mehrgemelte i. h. g. von der absäumung untertanigst referirt und gemessener weiterer verhaltungs befehl eingeholet werde. Urkund unserer hantzeichens und gewontlichen einsiegels; so geschehen Münstere an 14. Novembris anno 1661.

Stadt A. XI Nr. 65. Original.
St. A.: Münstersches Domkapitel, Akten Band III A Nr. 57a. Gleichzeitige Copie.

34. Altflicker- oder Altlepper-Brüderschaft.

a.

Erlasse des Raths über das Verhältniß der Altlepper und Schuhmacher.

I.

1615 Mai 29.

1615 Mai 29. Als ein ehrbar rat vor diesem mit alder- und meisterleute vorwissen und bewilligung beschlossen, obwohl den altleppern abgeschnitten und verboten, keine heile neue lappen under die schuhe zu setzen, daß ihnen dannoch frei und unbenommen sein söllte, die schuhe mit neuem leder, halben lappen, wie sie bis anhero in brauch gehabt, ohne der schuhmacher verhinderung zu lappen und zu flicken; item daß auch den schuhmachern verboten sein sollte, die altlepper, wie sie eine zeit hero unwissend eines erbaren rats understanden, mit einigem geld zu beschatzen oder zu belegen, ehe sie das altlappen gebrauchen sollen mögen, so wird ihnen, den altleppern, uf heut bei gewönlicher ratsversamblung uf ihr anhalten darüber gegenwertige protokollarische urkund zu ihrer wissenschaft und nachrichtung mitgeteilt und dabei ferner erklert, daß hinfüro niemand in dieser stat zum altlappen verstattet werden solle, er sei dan ein bürger allhie, habe sich zur bürgerschaft qualificirt, oder sei ein bürgers kind geboren.

Actum veneris vigesima nona Mai anno 1615 in congregatione senatus.

II.

1615 Juni 19.

Veneris decima nona Junii anno 1615.

1615 Juni 19.

Als die altlepper sich nachmalen beklagten, daß die schuhmacher ihnen einen altgelappten schuh abgenommen under dem angeben, daß die lappen einer dem andern zu nahe gesetzt wären, damit dan die altläpper eine sicher maß haben mögten, wird dekretirt und voriger beschluß der gestalt erklärt, daß hinfüro den altleppern frei sein solle, das flicken oder altlappen mit altem oder neuen leder zu tun und die lappen under zu setzen, doch mit dem bescheid, daß 1 finger breit platzes oder raums zwischen denen forderen und hinteren lappen pleiben und die lappen nit näher an einander gesetzt werden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 26. Beglaubigte Copien des 17. Jahrhunderts.

b.

Rolle und Bestätigung derselben durch den Rath.

1620 August 24 resp. 1659 Oktober 16.

I.

Rulle der altflicker bruderschaft.

1620 Aug. 24.

Stiftere und Anfängere:

Bertholt Vorberg.

Johan Specht.

Merten zur Alst und Bertholt Bullendick.

1. Im jahr nach der geburt unsers lieben heren und seeligmachers Jesu Christi 1620 den 24. Augusti aus einer wolmeinung und bruderlicher liebe haben diese vorgenannte als anfängere dieser bruderschaft allen ihren mitbrüderen und allen ihren nachkommelingen eine ehrliche begräbnuß angestiftet und nachfolgende artikulen treulich und fast zu halten verordnet. Und soll einer dem andern in ehrlichen dingen behelflich sein und die brüderliche liebe beweisen, auch die begräbnussen in ehrlichen dingen helfen vermehren.

2. Es sollen alle brüdere in beklifflicher und unbeklifflicher krankheit die männer und frauen und die kinder und wittiben, so lang selbige sich nicht ehrlich würden verheiraten, ehrlich zur kirchen helfen bestaden.

3. Da einem seine hausfrau ableibich würde und sich wiederumb bestadet, soll er fur die frau, so in die bruderschaft eintritt, geben 1 ℔ wachses. Da aber eine wittib einen man nimt, und die bruderschaft zu halten begert, soll selbige geben 2 ℔ wachses oder 14 Sch. zu behuf der lichter und anderer unkosten, damit sollen selbige die bruderschaft genießen. Da sich aber mann und frau in der bruderschaft begeben würden, umb die bruderschaft zu gewinnen, sollen geben 1 Rthl., 14 Sch. und ein jedes kind 1 ℔ wachses.

4. Es sollen alle halbe jahr auf unser lieben frauen geburts abend vor michaelis [September 7] und auf abend unser lieben frauen verkundigung vor Paschen [März 24] jeder bruder geben 3 ₰, die frauens gleichfals 3 ₰, jedes kint aber 1 ₰ zu behuf des baldokes laken und lichteren. Und sollen

1620 Aug. 24. alle jahr auf guten montag, da bei unserer beisamkunft abrechnung gehalten wird, die brudere ihre pension und schuldige pfennigen schuldig sein beizubringen zu benenter stunde, und das bei straf der saumhaften die pfennig zu dupliren und das capitel mit der pension zu bezahlen.

5. Es soll ein jedweder vor den klockenschlag sich an des verstorbenen haus finden lassen, und welchen zu dragen gebürt, früh genugsamb einstellen, damit an der begräbnus niemand verlettet werde. Da aber jemand von den drageren ausbliebe, soll er dafur geben 18 ₰, welche demjenigen, so in platz des ausbleibenden dragen wird, gegeben werden sollen, außerhalb bekliebende krankheiten, da nach gutdünken der vorsteher mehr gegeben werden soll.

6. Da von den brüderen einer in got verstürbe, soll dem botten, daß er selbige verbodbet, geben 3 Sch., und soll der bot niemand verboden, es sei mit bewilligung der vorweser. Und wann dieselbe nach gutdunken die bruderschaft lassen verboden durch den boten, sollen alle brüdere sich gehorsamblich einfinden, bei straf 1 ℔ wachses.

7. Es soll in beiwesen der vorweseren der bot aufm kirchof einen jederen bei seinem namen ablesen und ein jeder seinen namen verantworten, bei einem bröke von 18 ₰.

8. Es sollen auch beide vorwesere, so lang sie im leben seind, von dem dragen befreiet sein, auch auf allen begrebnussen sich deren 1 finden lassen, damit die bröke angezeichnet werden.

9. Es soll niemand in die brüderschaft angenommen werden, es sei dan ein burger, oder daß er anlobe, erster tagen die burgerschaft zu gewinnen, sonsten zu der bruderschaft nicht verstattet werden, auch 2 jahr in der lehr und 2 jahr nach der lehr alhier binnen Munster gedient. Aber so außerhalb der stat gelehret, und die bruderschaft gewinnen wolte, soll geben 2 Rthl. und 2 ℔ wachs; es sei dan, daß er sich an eine wittib würde verheiraten, alsdan soll er geben 1 1/2 Rthl. und 1 ℔ wachses.

10. Da einer mit seinem mitbruder uneinig würde, sollen selbige den vorweseren solches angeben, und von denselben in der güte, so es immer moglich, umb vermeidung weiteren haders und neids auch anderer besorgender ungelegenheiten beigelegt werden, sonsten sich von die vorwesers strafen lassen.

11. Wen die brüdere beisammen kommen und ihren zech oder zusammenkunft halten, soll niemand auf dem gemach sich mit scharf gewer finden lassen, bei bröke 1/2 ℔ wachses.

12. Es soll niemant auf der beisammenkunft einer dem andern mit unfletigen worteren, daraus uneinigkeiten entstehen mögten und dergleichen, begegnen, bei bröke 1 ℔ wachs.

13. Da einer dem andern mit stoßen und schlagen oder übel begegnen würde, soll vom gemach abgewiesen werden und zur straf geben 2 ℔ wachs.

14. Es mögen die altlepser, so in der bruderschaft seind, zu ihrer haushaltung nötige neue schuhe machen. Und soll nach gutdünken der vorweser etliche von den brüdern constituirt werden, welche die altlepser, so die bruderschaft nicht haben, macht haben sollen zu visitiren und von den vorweseren die beschedigten rstafeu zu lassen.

15. Es sollen zur zeit verordnete vorwesere alle jahr kurz vor pfingsten fur die ganze bruderschaft richtige rechenschaft tuen, ehe und bevor neue vorweser gekoren werden, damit die brüder wissen konnen, was und wie viel die bruderschaft verbessert und im vorrat habe. 1620 Aug. 24.

16. So da jemant von den brüderen vorgemelten artikulen mutwilliger weise widerstreben und nicht gehorsamb sein wurde, soll dessen nam aus der bruderschaft ausgetan und dazu hinferner nicht mehr erkant oder verstatet werden.

II.

Bestätigung.

Im jahr unsers lieben hern 1659 am 16. tag monats Octobris hat ein erbar rat dieser stat Münster bei völliger ihrer rats versamblung gegenwertige rolle und ordnung der altlepper bruderschaft, in vorhergehenden 16 artikuln bestehent respective gegeben, confirmirt und bestettiget; jedoch mit dem austrucklichen vorbehalt, dieselbe jeder zeit nach ihrem gutachten und befinden zu ändern, mindern oder mehren, auch nach erheischen der notturft ab- und einzustellen. Urkundlich ihres alhie angehenkten stat secret-siegels und ihres geschwornen secretarii subscription. 1659 Okt. 16.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 26. Original.
Stadt A. XI Nr. 275. Copie des 18. Jahrhunderts.

35. Bäcker-Gilde.

a.

Auf eine Anfrage der Stadt Bielefeld, wie es in Münster mit der Wittwe eines Bäckers hinsichtlich der Fortführung des Geschäfts gehalten werde, erklären Bürgermeister und Rath zu Münster, daß die Wittwen in allen Gilden, abgesehen von den Fleischern, berechtigt seien, das Gewerbe weiter zu treiben.

1520 Mai 8.

Ersamen und vursichtigen guden frunde. So gi an uns geschreven hebben van unwillen tuschen der becker amte mit ju und einer webewen, juwer bürgerschen, der er echte-man, ein becker gewest, afgestorven si, und de becker er nicht gerne staden solden, des amtes to gebruken, se en wenne einen man webber, de de gilde hebbe edder winne, und uns begerende, ju to kennen to geven, wu men in unser stat to holdene plege mit den frauwen der becker amtz, denen ere mans affsterven, hebben wi . . . vorstaen und foigen ju darup to wetene, dat, waner in der becker amte und anderen gilden unser stat de mane versterven, willen dan de frauwen bliven sitten und sick nicht vorandern, mogen se des amtes und gilde, so mit eren manne gehat hebben, vort unvorhindert er leventlank gebrucken[1]). Dat so mit allen gilden und amten unses stadz bet an dussen dach geholden is, utgescheiden der fleischouwer amt[2]), so dat na older herkumpst up ein andere manere geholden is . . . . 1520 Mai 8.

Geschreven under unses stads secret am dinxdage na dem sondage Cantate [Mai 8] anno 20.

Stadt A. XI Nr. 281. Concept des 16. Jahrhunderts. Vgl. v. Below S. 445.

1) Vgl. S. 13 Abschnitt 32. 2) Vgl. S. 57 Abschnitt 16.

b.

Ordnung der Gesellen.

1569.

1569.

Ein kürtzer bericht und anweisung, daraus ein jeder beckerknecht mach berichtet werden, wie er sich jegen das amt, folgentz jegen seinen medeknechten schicken und halten solle.

Geben im jahr 1569.

Im Namen der heiligen dreifaldichkeit, amen.

Kundich und offenbar sei einen jederen, der diese rullen lesen höret oder lest, daß im jahr unseres herrn und salichmachers, do man schreef 1569, von unsern amts brodern ist begehrt worden, daß man den alten gebrauch solle wiederumb upsuchen, damit unsers amts knechte in allen ehren und früchten moechten gehalten werden, wie und waserlei gestalt er sich gegen das amt, folgentz gegen seine broetherrn oder gegen seine medeknechte schicken und halten solle.

Aus solchen fürgerürten sachen und ursachen haben wir Heinrich Schwartz, Arnt und Antonius Schmidtjohan als gildemeistere, Johan Rottman und Bernt Remmen als schepsere, Conrad Oesthauß und Herman Glaede, vorstendere der knechte, alle diese vorige zur jahrzahl, diese rulle ingestalt und verordinirt, gleich wie von alters gebrauchlich ist gewesen, und ist dieses nachfolgenden einhaltz[3]):

1. Es ist gesetz und verordinirt, daß ein jeder knecht soll gehorsam leisten seinen broetherrn in allen pillichen sachen und ihme nicht mit frevel wiedersprechen, ihm oder die seinige kein werk versaumen. So hier averst klagte overqueme, soll der knecht nach gelegenheit der sachen gestraft werden. Dabei verordinirt, daß die lehrknechte ihre lehr- und nach-jahren unbesamet, aufrichtig und ehrlich ausdienen, wie solche weitere nachrichtung in unserer amtsrullen[4]) zu finden, ihr amt nicht gesinnen noch zu unserem amte sollen zugelassen werden, sie haben dan ihre lehr- und nach-jahren gantz fullenkommenlich ausgedienet, und soll solche werbung oder gesinnung in ihren gesellen-stant (und nicht wen sie ein zeit lang feuer und rauch gehalten oder verheiratet) geschehen, damit unser amt unbemühet verblive.

2. Es sollen bei unserm amte keine knechte zu dienste angenommen oder geleden werden, die alhier binnen oder bueten weiber in geheim oder in backhausern ligen hebben, wenten es machet seinem herrn viel bedenkens.

3. Es sollen auch keine knechte zu unserm amte gestattet werden, die sich von unserem amte begaben und brauerknechte werden, es sei binnen oder buten, es wäre dan sache, daß er sich rebelik hielte und das brauen verliete und 4 jahre auf das neue alhie für ein becker knecht dienete. Und wofern ein knecht, so aus der lehr trete, und seine nachjahren nicht vollenkommentlich gedienet hette, und, im schein auf das bäcker amt zu reisen, an andere

---

3) Von einer Bestätigung dieser Ordnung durch den Rath, wie sie bei der Rolle der Bäckermeister erfolgt (vgl. Aktenstück Nr. 35c), ist nichts bekannt.

4) Vgl. Aktenstück 35c Abschnitte 9 und 12.

orter verreisete und nicht bei einen bäcker queme, da das beckeramt für eine gilde geholden wurde, sundern sich auf andere sachen dem beckeramt nicht betreffent begebe, derselbige knecht soll alhie auf sein wiederkumpst seine nachjahre fullenkommentlich und darnach die obg. 4 jahren (woferne er das becker amt alhie zu gebrauchen gedechte) auf das neue dienen. Wan aber ein knecht gebührlicher zeit und weise auf sein amt verreisete, soll er, wan er wiederumb kumt, schein und beweis, wo er, bei wem oder wie er gedienet habe, beipringen. Und soll zwischen unseren becker sohnen und knechten kein verbuntnuß, gelobte noch verschworunge, es sei wegen verreisens oder anderer sachen halber, heimlich oder offentlich geschehen. Und so hie gegen jemand unter unsern becker sohnen und knechten tuen würde, soll auf erkenntnisse des amts gestrafet werden sonder argelist.

1569.

4. Demnegst sollen auch keine beerdragers zu unseren amtzknechten gestattet werden, wente hierbei lernen sie viele saufens, das sie darnach schwerlich können ablernen. Jedoch die mit einem becker wohnet und aus notsake seines herrn eine tumne koet oder mehr helfe tragen, hiemit ungemeinet.

5. Soll ein jeder beckerknecht des abentz zu 6 uhren zu haus kommen und seines wirtz werk nicht versenmen als schweine futtern, zurehen, tunnen und schabbecken waschen, und was ein jeder zu tuen heft. So er hier entgegen täte, soll er das dem gemeinen knechte verbetteren mit 4 Sch. So er averst fur der aventklocken lübent nicht zu haus were, soll em sein wirt an seinem lohn korten 3 Sch. Woferne averst daß er die gantze nacht auspleibe, und gedachte, er verdienete kein gelt, deswegen konnte ihm an seiner nicht hoege broeken, derselbige sall gleichwoll auf erkentnuße des gantzen amts seines auspleibens halber gestrafet werden als mit nachdienen, der einer mit 1/4 jahrs, der ander 1/2 jahr, der dritte ein heil jahr, alles nach gelegenheit der sachen.

6. Soll ein jeder knecht folgen auf den klocken-schlag, dar er verbottet wirt, oder das den knechten verbettern mit 2 Sch. Es were dan sache, daß er sich mitz noeht zu entschuldigen hette seines auspleibens oder daß er außerhalb der stat were.

7. Ist vor gut und noetwendich angesehen, daß zu behuef der knecht alle jahr 2 vorstendere sollen gesetz werden, wie von alters gepreuchlich, welche ein fleißig auffsehent sollen haben ihres geldes, folgentz den sie ihr ahnliegent und noet haben zu klagen, daß auch niemand in ihren beikunften zu hoege gerechnet, und der auffschlag nicht zu hoege gemaket werde.

8. Sollen zu behuef der knechte alle jahr 2 scheffere gekoren werden, der eine von den sohnen, der andere von den knechten. Dieselbigen sollen das jahr den knechten von begrebnüßen dienen und vordragen, folgentz die brüchten und anders aufheben und auch kein wieder auffschlag machen, als der rathschlag ihrer vorstender vermag, hierinnen fleißig auffsicht haben, auf daß nicht etwa ubel verrücket werde.

9. Sollen die knechte in ihren pflichtdagen des jahrs alle bei ein ander erscheinen, auf daß den knechten kein afbruche geschehe. Und so hier jemand verbleve ohne verwendung der not, soll er das den gemeinen knechten verbettern und 1 ℔ wachs und gleichwohl sein geläg bezahlen. Auch so sich einer unnutze machebe, es were mit erbreken, kifen, fluchen oder slahen und

1569. dergleichen, diese sollen alle umb 2 ℔ wachses gebroeket werden nach alten gepranch.

10. Sollen die knechte keine andere dan becker toechtere und megde mit sich bringen, welche unberüchtig, wanner sie zusammen im kroege weren, damit das geläg nicht möchte verunglimpet werde, hierauf sollen die schepfere ein fleißiges auffsehent haben. Und so jemant hieraver befunden wurde, soll die person aus dem geläg gewieset werden und der knecht nach der gelegenheit gestrafet werden, auf daß die ehre gehanthavet und die schande nieder gelacht werde.

11. Soll auch ein jeder knecht, der ein tochter oder magt mit sich zu kroeg bringt, des abends, ehe und bevorens es duster wirt, wiederumb zu hause schicken, auf daß kein unzucht geschehe mit jemantz kindern oder magden. Und soferne jemantz darinne befunden wurde, der mit doechtern und megde unzüchtigh handelde, derselbege soll schwerlich zu unserem amte gestattet werden.

12. So ist vor gut und nötich angesehen, beweil wir alle sterblich sein, daß zu behuef der knechte ein baldoek und lechtere sollen gezeuget werden, damit sie sich unter einander, folgentz unsere kindere beneben 12 jahren und megede zur erde mogen bestettigen, daß der jungste knecht das kreuz drage und die ander jungster das leichnamb und lechtere. Und sollen in des verstorbenen haus treten und das leichnamb daraus holen; und soferner jemantz auspliebe, dem zu dragen gehört, ist 1 ℔ wachses und dem nachfolger 2 Sch., in den pestzeiten aberst den dragers $1^1/_2$ M. und den folgers 4 Schl. Und soll kein dreger, es sei umb was sachen es wolle, sich in begrefnuß zeiten absentiren, er habe dan zuvorn auf erlaubnuß seiner lecht-herrn einen anderen drager von unsern knechten in seinen platz gekregen, (es sei dan, daß der dreger selbst mit einer schedlichen seuche oder einer andern schedlichen beweislichen krankheit behaftet were). Woferne aber der lehrmeister den knecht, welchen zu dragen gebürt, aus der stat geschicket, soll der meister einen andern dreger von unser knechten auf erlaubnuß der lichtherrn in seines knechtes stette stellen, oder in widrigen falle mit der straf, so dieser rullen einverleibt, dem lichtherrn zu behuf der knechte verfallen sein. Und woferne ein dräger oder mehr auspleiben oder diesfalls kein ander in die stedde gestalt wurde, sollen die negesten knechte aus der zettul von unten auf in der abwesenden stedde treten. Und so sich einer deswegen sperren wurde, soll derselbe auf den halben broeke der draeger so wohl in pestzeiten als anderer krankheit von den lichtherrn gestrafet werden. Und sollen die dragere mit dem leichnamb nicht zu schnell nach dem kerkhofe eilen, damit die nachfolgere fein, samt sittenlich oder ordentlich nachfolgen konnen. Und soll auch hiemit unsern sohnen und knechten ernstlich eingebunden sein, daß sie sich des lachens und klärens auf der straße und in der kirchen enthalten. Und soll auch der jungst draeger den boten helfen den baldoek zusammen fälden, damit derselbige nicht unversehens zerrißen wurde, alles bei straf auf erkentnuß der lechthern. Und sollen alle diese broeke an stunt durch den boten eingefurtert und in behuf der becker sohne und knechte dem lichtherrn eingeliefert werden, auf daß alle ding woll gehalten werden.

13. Soll ein jeder knecht zu behuef der lechter zu halten und zu wahren des jahrs geben 1 ₰; hierzu sollen die schepfere gehen in die becker hause und furdern von jedem kinde bonebben 12 jahren 1 ₰, demgleichen auch den megden. Hiervor sollen sie die kindere und megde, die solches behoefen, zur erden bestettigen nach alter gewohnheit.

14. Soll das vorg. gelt von ihren vorstenderen getreulich zusammen gewahret und zu ihren besten angelecht werden, auf daß solches nicht unnutzlich verdaen werde. Und soferne jemantz von den knechten krank liege und gelt behovede, dem soll man, so ferne er solches begehret, handreichen zu seiner notturft mit solchem bescheide, woferen er wieder aufkumt, soll er solches guetlich verrichten oder sich soviele muglich an seinem nachlaße verholen und dar wiederumb beituen, auf daß die knechte nicht verkurtzet werden.

15. Wanner sich 2 oder mehr sich mit einander schelden oder sunst uneinig wurden, solches sollen ihre vorstendere soferne muglich verdrägen. Da sie averst das mittel nicht treffen konten, soll dasselbe fur die gildemeistere gebracht werden, was die dan darauf erkennen, soll alsdan darbei pleiben und nicht wieder gerepetirt werden.

16. Haben unsere gildemeistere samt den schefferen, lechtherrn und etzlichen amts-broderen bewilliget, daß ein knecht, so alhie in dies becker amt kumt, 1 M. für zingeld geben solle. Dweil dan die knechte der zinnpotte genuchsamb haben, als soll dies gelt den knechten von ihren lechtherrn fleißig verwahret werden, und es soll auch darvon den gilde-meistern nach umbgank des jahrs rechnung geschehen, wie pillich. Es sollen auch die lechtherrn von jedem knechte einzuschreiben haben $1^1/_2$ Sch. Demnach des amts bote soll haben von jedem lehr-knechte, wie auch andern knechten, so buten gelehrnet und zu unserem amte kommen, 3 Sch. Hiemit des amts sohne ungemeint.

17. Entlich und schleußlich soll unseren amts knechten hiemit auferlacht und ernstlich eingebunden sein, daß sie sich zu rechter zeit (als zwischen St. Johannis des taufers [Juni 24] und Jacobi [Juli 25], den sommer zeit, und zwischen wiehnachten und Antonii abbatis [Januar 17], den winter zeit) sollen vermeiden. Und solchs solte geschehen durch unsere amts boten oder durch den knechten unter einander und nicht von andern, sowohl in- als außerhalb des amts, damit die meistere wegen ihren langwierigen aufhaltens (wie eine zeit lang ihr gebruch gewesen) nicht verkurtzet werden. Und soll ein jeder knecht, ehe und bevorens er durch den boten zu den brodern und anderswo verbottet wirt, in seinem dienste sein bei straf 1 ℔ wachses, und so jemant hiejegen sich sperren würde, derselbige soll auf erkenntnusse des ganzen amts gestraft werden.

Diese vorg. puncte hat unser amt alle zeit zu bessern nach ihrem gefallen und gelegenheit dero zeit.

Item so oft nun ein meister unsers amts einen jungen zu bodenkens, soll er sich mit frei, recht und echt geboren kinderen und jungens einlassen und sonst nicht, bei vermeidung ernstlicher straf; soll der jungen namen und zunamen und den anfank seiner lehrjahren bei den gildemeisteren in anwesent der schefferen einschreiben lassen, auch seiner geburt und frommer herkunft

1569. wahrhaftiger kuntschaft und beschreibung seiner geburt und freibrief durch seine burgen vorpringen, ihr erste schreibgelt, als in andere gilden gebrauchlich, erlegen, auch ihr wachsgelt als $1/2$ taler dem amte und 7 Sch. den lechtherrn in behuef der knechte neben den lechtherrn gebür, wie alters her gepräuchlich, verrichten und bezahlen, damit in solcher annehmung der jungens oder lehrknechten alle unrichtigkeit verhütet pleiben müge. Hiemit abers die meisters sohne ohngemeinet.

Item es soll derselbige lehrknecht seinen meister 2 jahr nach ein ander und nicht weniger aufrichtig, ehrlich, treu und fromb ausdienen; seins meisters werk in allen ehrlichen sachen fleißige obacht haben und aus selbigen hause ohne erlaubnuß nicht pleiben, sondern alle zeit des meisters nutz und arbeit fleißig befurdern, und ihme in allen dingen gebürende treu und gehorsamb leisten. Woferne selbiger lehrknecht dagegen handlete, sich unfleißig, untreulich und ungehorsamb verhielte, so sollen seine burgen den gildemeistern bei hantgegebener treue, ehren und glaube in amtsstätt, kraft dieses anlobens und festiglich sich verpflichten, daß sie deswegen den meister davor genugsame und geburende erstattung thun wolten.

Item so auch der lehrknecht oder junge inwendich 2 jahren von seinem meister muthwillig verleife, so soll damit das gehele lehrgelt verwerket und gleichfalls die zeit uber, welche ahn der lehrzeit mangelt, einen knecht-lohnen, auch damit des amts verlustig sein und binnen Munster bei keinem meister angenomen werden, wie solches der 9te und 10te artikul unser amts rullen[5]) weiters nachweiset, alles bei verunterpfandung der burgen hab und guter ohne alle exception, einrede, gepfert und argelist.

Item wan es aber geschäge, daß des lehrknechts meister versturbe und die frau das amt nicht lenger gebrauchen wurde, alsdan mag derselbige lehrknecht mit willen der gildemeistere alhie bei einem andern meister seine lehrjharen ferners ausdienen; oder aber da die wittib weiters das amt gebrauchen wurde, soll sie den angenohmenen jungen auslehrnen mugen, doch keine neue anzunehmen mechtig sein laut des amts rullen. Nach umbganck solcher 2 jahren aber soll der lehrjunge oder knecht wiederumb mit seinem meister oder meisterinnen bei den gildemeistern und scheffern erscheinen. Da dieselbige dan bekennen und zeugen wurden, daß er sich aufrecht und fromb in seinen lehrjahren gehalten und dermaßen getreulich gedienet hette, daß desfals noch der meister oder das amt nichts auf ihme zu sprechen, so soll der junge dan sein letzte anschreibe gelt erlegen, darfur ingezeichnet und hiernegst auf sein begehrent von den gildemeistern und nicht von seinem lehrherrn genuchsamb beweis und lehrbrief fur die gepuer mittgetheilet oder sunst negst genugthuung seiner nachjahren und amtes gerechtigkeit, soll zu der gilde gestattet und zugelassen werden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 25. Copien des 17. und 18. Jahrhunderts.

5) Aktenstück 35c Abschnitte 9 und 10.

c.

Ältere Rolle der Meister.

I.

Bäcker an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1574 November 24[6]).]

Ordnung oder rulle der becker gilde, darnach ein ider amtzbroder sich wete to holden, und ist dieses nachfolgenden inhaltz: [1574 Nov. 24.]

1. Et sollen voreirst unse gildemeisters alle jare gekeiset werden von einem erberen raite up ere gewontliche tit, want unse amt der gesworen amt eine ist, die geinen gebruk hebben, ere gildemeisters to keisen allet na older wonte[7]). Des hebben die gildemeisters macht, ut dem ampte 2 scheffers bi sich to keisen, die ene dat amt in besten helpen underholden. Und die gildemeister und scheffers sollen up eren gefallent gan in de beckerhuse und wegen, und wat ein half loit nicht kann inhalen, darvor sall de becker 6 Sch. verbroket hebben; und dar ein roggen broit von 1 Sch. 4 loit nicht kann inhalen, ist dem vorigen gelich brockhaftich, up dat alle dink woll geholden werden und neimant verkortet.

2. Item tom anderen wanner de gildemeister gewegen hebben, sollen alstan die vorg. broke durch den amtz bodden ingefordert werden, und sollen de 4 Sch. des erbaren raitz sin to behof der stat Munster und de 2 Sch. to behof unses amtz.

3. Folgens sall hierbi upgehoben werden to behof eines erbaren raitz 1 M., dar ein nie oven gelacht wert. Dar averst vorhen ein oven edder esse gelegen heft seit verowerunge der stat Munster, is der vorg. mark frei, allent na olden gebrucke. Also sall dit solvige gelt, dem raide tostendich, tsamen gehüt werden bes tor tit, dat ein erbar rait reckenschup don will, als dan sollen de gildemeisters datsolve gelt dem kemmner averreken. Des sollen de gildemeisters wedderumme hebben 1 kanne wins und von einem nien oven ock 1 kanne wins, allent na older gewonheit.

4. Item tom veirden is et verwilliget von dem erbaren raide, olderluden und mesterluden, dat de beckers ire provesate nicht bi sick sollen hebben, dan de sate sall up alle quatuor tempora na geldinge des korns gesatet werden. Und sollen die gildemesters solche sate na oldem gebruck von einem erbaren raide gesinnen und empfangen.

5. Item nachdem von unsen vorvatteren mannichmal und noch darup ist angehalden worden an einen erbaren rait, folgentz older- und mesterlude[8]), also dat die buten becker eme vel schadens teten mit hemeliken verkope und langer verstaninge aver der tit, darto mit vielem grauen broide hierbinnen gemaket van quader materie und an gewichte to licht, hierup heft ein erbar rait unsem ampte toerkant, dat die buten becker mer als wi int gewechte

6) Die Eingabe ist undatirt, doch findet sich auf der Rückseite die Notiz: „Anno 74 November 24 ingereicht".

7) Vgl. S. 50 Abschnitt 7 und Kerssenbroick S. 110.

8) Vgl. S. 51 Abschnitt 7.

[1574 Nov. 24.] solden geven, nemtlich up 1 ₰ wert broides 2 loit, und dat so na advenent vortan. Und de gildemeisters unses amptes edder er gesanten moegen dit vorg. broit na gelegenheit wegen, und welker dat to licht gefunden wert, plecht man nach older gewonte den armen to kapellen[9]) to geven. Sovil averst den roggen broide bolangen hier baven geschreven, wie es mit dem brocke sall gehalden werden, willen wi eines erbaren raitz wider bedenken stellen.

6. Item tom sechsten sollen sich de beckers under ein ander gine vorstecke don, et si mit giften oder gaven, hemlich oft apenbar, ock nit nies oft sunderlikes feile holden mer als sie ander gildebroders erem amte belangen, et si dan sake, et gesche mit weten siner gildemeistere, damit de eine dem anderen sine kunde gedenket afhendig to maken; dusse alle sollen up erkentnisse des amtz na gelegenheit gestrafet werden.

7. Item et sollen die gildemesters alle jar reckenschup doen vor erem ampte, wo von oldes gebruklich.

8. Item so einer eine kunde hebbe, de ein tit lank broit up dem stocke oder dorch gehalet hebbe und tom letzten nicht botalen wolde und von em upbreike und bi einem anderen broit holede, sall alstan demsolven becker bi unsem bodden verheiten werden, demsolven gein broit to backen oft to verkopen, bei eirste verleger si dan tovoren botalt.

9. Item dar sollen gine lerknechte to unsem ampte gestadbet werden, sei en sin erlich und from und sall sinen lermeister geven, was he mit eme up dat neigeste kann eins werden nach gelegenheit der personen und dem ampte 1/2 daler und 1 ℔ wasses. Darbenesen sall he 2 jar umme nicht deinen; und wanner ein lerknecht over sines meisters zull getreden is, sall de meister von dem ampte umme den halven daler und 1 ℔ wasses gefordert werden, up dat dem ampte gine afbrake geschei. Ock sullen gine lerknechte oder butenknechte angenomen werden, et si mit weten der gildemester.

10. Item oft de lerknecht ut sinen lerjaren verleipe, sall alstan diesolve des amtz verlustich sin und binnen Munster bi geinem mester angenommen werden.

11. Item tom elften wanner unse amt wes verhandelt (dem erberen raide und den gemeinen gilden nicht to wedderen) sall unser amtz broder geine frembden, nicht unses amtz wesende, darvon apenbaren, sunder hemelik bi sik holden up dat mallik frede hebbe. Und so hir jemantz tegen dede, sall up des amtz erkentnisse gestrafet werden.

12. Item et sall nemant in unse amt treden, hei en si siner ehen from und eines frommen herkunftes mit nemant fintschup hebbende, up dat unse amt in guden frede möge sin und bleven. Hierbei sall he sine lehrjaren folgentz als 2 jahr hir binnen Munster up dat amt gedienet hebben und das borgen und geloven stellen, dat he 100 goltgulden an dat amt to leggen hebbe, up dat he die quatuor tempora af to beiden hebbe, als dat von einem erbaren raide ock von olderleuten und mesterleuten verwilliget. Wanner he dan des amptes gesinnet nach unsem gebruke, sall em dat nicht geweigert werden, bi

9) Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 331 und 332.

also dat he sall in eines gildemeisters huse in biwesent beide scheffers sein mesterstück wisen, wie von oldes gebruklich. Sall darnesen dem ampte 6 goltgulden geven und den beckeren eine kost don wo gebruklich. Alstan sollen de gildemester mit eme gaen vor die borgemeistere, die sollen eme dat amt don von raides wegen. Des soll he den beiden borgermesteren geven ein half ferdel wins und den gildemeisters ein half ferdel wins, wo von oldes gebruklich. [1574 Nov. 24.]

13. Item wanner einer in unse amt geit, sall he den gildemesteren einen eit don, dat he em gehorsam leisten will in billiken und erlichen sachen unse amt antreffen und nicht widers.

14. Item wanner eines beckers son, ein ehrlich from kint, in der gilde geboren, dat amt gesinnet, sall nicht hoiger dan mit einem schinken und haste und eine tonne biers beswert werden.

15. Item vil eher und beforens jemant to dem ampte gestadet wert, sall he sin harnsch und gewehr hebben, als ein borger tobehoirt.

16. Item ein ider becker sall alle jar geven 12 ₰ to behoif des bodden kledunge.

17. Item de bodde sall den gildemeisteren vereidet sin hiermit, dat he geine verboddunge doen sall, et si mit willen der gildemeister; vortmehr of jenige verbuntnisse gescheige under den amtz broideren buten des gildemeisters heiten und widers wat und seige, dat dem ampte oft sunst der ganzen stat mochte hinderlich sin, solches allet getruwelich an to brengende sinen gildemesteren.

18. Item so jumantz were, die sinem amtzbroder ut nidicheit besamede und tor warheit nicht konde brengen, sall alstan die kleger in des beklagten stede gaen und gestrafet werden.

19. Item, wanner ein notwendige verbodung geschut, sall alstan ein ider up den klockenslach folgen, wu nicht, sall he 6 ₰ gebroket hebben na oldem gebruke.

20. Item so welke in unsen ampte sich schulden oder mit scheltworden bejegenden, sall alstan datsolve vor unsem ampte gescheidet werden bi also, dat es 2 mal sal versoiket werden und tom derden mal up erkentenisse olderlude und mesterlude gestalt werden. So dan die fruntschaft nicht kann getroffen werden, sall alstan ein ider vor unser hoeher ovricheit sines rechten unverhindert sin und bliven.

21. Item wanner wi jarlichs teren, sall dusse rulle gelesen werden, up dat ein ider wete, war na he sick schicken mach.

Item dusse vurg. artikule und punkten etc.[10].

---

10) Es folgte hier wahrscheinlich im Original die Bitte um Bestätigung der Rolle. Vgl. Aktenstück Nr. 58 a Abschnitt I zum Schluß.

II.

Änderungen des Raths.

1581 März 3.

1581 März 3.

Bedenken bei der becker ordnung anno 81 den 3. tag Martii mit older und meisterleuten auch dem ampte also geschlossen[11]):

Bei dem 1. und 2 artikul.

Ad verba „vorg. broke" adde: „Alles in diesem und vorigen punkt eines erbaren rats gewohnheit und gebrauch unbenommen."

5. artikul.

Soll, wie folget, verändert werden: Item nachdem von unsern vurvatten mannige mal und noch darup ist gehalten worden an einem erbaren rade, folgenz older- und meisterleute, also dat die buten becker ene viel schadens teten mit heimeliken verkope und langer verstanunge uber die tit, darto mit vielem grauen brode hierbinnen gemaket von quader materie und an gewicht to lecht, hieruf hat ein erbar rat unserm ampte gewilliget, daß die buten becker aus den stetten mehr als wir int gewichte sollen haben, nemplich uf 1 ₰ oder muter wert brodes, wie die nach gelegenheit der zeit und gewerbe des korns hierbinnen uf eines ehrbaren rats prove gebacken wird, 2 loet und dat also nach advenant. Wie dan die frembde buten becker von morgen zeit an bis uf 12 uhr den mittag und länger nit ausstaen sollen, und was sie alstan nit verkauft, sollen sie hierbinnen nit verstecken noch hinsetzen mugen, sondern mit sich wiederumb hinnemen. Und da jemant dar baven tete, soll von den kemnern nach befindung gestrafet werden. Es mugen die gildemeisters unsers amptes auch oder ihre gesanten in beiwesen des markmeisters, insogleich auch die kemnern nach altem gebrauch zu jeder gelegenheit wegen oder wegen lassen. Was dan den bruk beide von weite- und ruggenbrode, wilch zu leicht befunden, belangen tuet, sollen die kemner sollich broet den armen verweisen und den bruk wie von alters gewohnlich innehmen.

6. articul.

Die worte „ok nit nies"; sulches bis zum ende des articuls soll ausgelassen werden und dafur gesatzt werden: Item salse koken und krekeling das ganze jahr hero zu backen, soll einem jederen becker frei sein. Item da jemantz einem becker allhie guten roggen oder weite lefern würde, soll derselbige becker für ein jeder scheppel roggen 20 roggen-, und für ein jeder scheppel weites 20 witbrode, deren ein jeder $^5/_4$ ℔ gar wegen soll, zurugge zu lefern schuldig sein.

---

11) Daß an diesem Tage die Ordnung der Bäcker zwischen dem Rath und dem Schohaus vereinbart wurde, bezeugt auch das Schohausprotokoll des Jahres 1581 fol. 67. Die Schohausprotokolle der Jahre 1569 (fol. 1 und 2) und 1570 (fol. 8) berichten über vergebliche diesbezügliche Berathungen während der genannten Jahre.

10. articul.

1581 März 3.

„lehr jahr verlepe“ adde „ohne erhebliche ursache.“

12. articul.

„als 2 jahr“ mutandum: „Und soll hier binnen oder baußen, da ampter und gilde sein, 2 jahr gelernt, na den lehrjahren 3 jahr hierbinnen bei 1 oder mehr meister für knecht deinen.“ „Sein meisterstück“ adde „als 1 scheppel weites halb zu koken und krekeling selber ohn jemands zutun bereiden und backen.“

„6 goltgulden und den beckern eine kost tun“ sulches soll ausgelassen werden und dafür zu setzen: „Und eins dem amt für all 20 Rthl. geben.“

18. articul.

Soll ganz ausgelassen werden.

Stadt A.: XI Nr. 126. Beides Copien des 16. Jahrhunderts.

d.

Vergleich zwischen den Bäckerämtern zu Telgte und Münster über die Gesellen.

1590 Juli 14.

1590 Juli 14.

Als das becker amt zu Telget einem erbaren, wolweisen rade der stat Münster schriftlich und müntlich sich beklagt, daß die gildemeister des becker amts alhir zu Munster diejenige, so das becker amt binnen Telget gebürliche zeit ausgelernet und ihr lehrjairen genuchsam schein und beweis bekommen, alhir in der stat Munster fur knechte in dem ampte anzunehmen sich verweigern sollen, alles wider den alten wolhergeprachten geprauch und gewonheit, so sein heut dato beiderseits becker gildemeister neben etzlichen ihres amtz mitverwanten für eines erbaren ratz der stat Munster deputirte hern auf der stat schreiberei furbescheiden und daselbst erschenen. Und negst beiderseits getanen muntlichen bericht und jegenbericht und daruber von den verordenten hern gehabten bedenken sein gedachte beide partien nachfolgender gestalt endlich verglichen und vertragen, daß nemblich diejenige, so qualificirte personen sein und das becker amt binnen der stat Telget ehr- und fromlich die gewonliche zeit gelernet und ihr lehrjaren ausgestanden und dieses genuchsam schein und beweis furbringen konnen, dieselbige des becker amtz gildebruder binnen der stat Munster für knecht ihres amtz ohne besperrung auf- und annehmen und mit keinen neuen lehrjaren belagen sollen; des dan das becker amt zu Telget keinen personen, so der gilde gerechticheit nit fehig sein, für diener auf und annehmen sollen noch wollen. Wilchs beiderseitz gildemeistere neben ihres amtz beistehenden freunden also zu dank angenommen und demselbigen sich gemeß hinfuro zu halten, erpoten.

Geschеen im 1590ten jare am sambstage den 14. tag Juli.

Stadt A. XI Nr. 127. Original.

e.

Bitte des Bäckeramts an Bürgermeister und Rath, seine Rolle zu bestätigen.

1638 December 17.

1638 Dec. 17.

E. e. sollen wir undenbenante gildemeistere des becker amtz hiemit underdienstlich vorzubragen nicht umbgehen, was gestalt unser amtzrulle bishero von e. e. mit zuziehung herrn older- und meisterleuten noch nicht confirmirt und bestetiget. Deweil aber unserm ampte daran höchlich gelegen, gestalt wir uns derselben in fürfallenden occasionen desto füglicher und sicherer haben zu gebrauchen und die darin verfaßten puncta in mehrer recht gehalten, auch dadurch die amtsbrüdere zu deren fester underhaltung angetrieben werden und verbunden sein mögen, als haben wir dieselbe (wiewohl in weinig punkten verändert und supplirt, sonsten aber der alten rullen[12]) gemäß) mit einhelligem consent des ganzen amts in beikommender form ... e. e. präsentiren sollen der tröstlicher zuversicht, es werden dieselbe an sotaner wohlmeintlicher, wiewohl unvorgreiflicher addition, mutation und supplemento aus nachfolgenden motiven und ursachen kein mißfallen dragen. Damit aber e. e. samt herrn older- und meisterleuten darzu desto leichter bewogen werden mügen, ist vorerst zu wissen, daß das becker amt anitzo über 130 personen stark, welche mit backofens und esse (nicht ohne feuersgefahr) versehen sein, zu geschweigen unzählbar andern privat ofichens und essen, so hin und widder bei den bürgeren zu finden. Woraus dan leichtlich zu schließen, daß je mehr ofens und esse in dieser stat gefunden und gelegt werden, daß dadurch soviel mehr feurs gefahr zu besorgen, in sonderheit in kleinen und engen heusern, wie dessen underschietliche exempla e. e. annoch in recenti memoria dragen werden[13]). Damit nun solcher gefahr furgebauet und sovel muglich verhutet werden möge, haben wir articulo tertio in unser rullen setzen lassen[14]), daß keinem heurman des becker amts zugelassen sein soll, in geheureten heusern, darin zuvor kein ofen und esse gelegen, hinfuro einen neuen ofen und esse machen zu lassen. Ferners ist der alten rullen gemeß[15]), daß kein lehrknecht zur lehr des beckeramts aufgenommen werden soll, er sei dan 18 jahren alt, echt und recht geboren, auch zu der zeit, wan er angenommen wirt, niemant mit eigentum pflichtig; und welche dergestalt bishero zugelassen und 2 volle jaren in der lehr ausgestanden, folgentz auf 2 jar nachgedienet (jedoch unerwogen bei was meister) selbige seind zu meistern aufgenommen worden. Dweil nun hirin große unordnung und mißbrauch verspüret wirt, indem die lehrknecht oftmals kaum 14 oder 15 jar alt sein und also zum beckeramt fast schwak, wie dan uf begrebnussen das lich zu dragen unbequem, ja oftmals bei solchen meisteren gelernet und gedienet haben, welche kaum 2 mal in der wochen gebacken und also nit wissen, wie sie mit brodbacken umbgehen sollen, gleichwoll nach vollendeten obgemelten 4 jaren nit allein zur ehe greifen, sondern auch alsbalt einen lehrknecht zur lehr aufnemen, da sie doch selbst wol eines guten meisters und instructoris

---

12) Vgl. Aktenstück Nr. 35c.

13) Vgl. S. 97 Abschnitt 13.

14) Vgl. Aktenstück 35f Abschnitt 3.

15) Vgl. S. 150 Abschnit 9. (Über die Höhe des Alters findet sich hier nichts.)

bedürftig weren; welches, dewiel zum merklichen despect und verkleinerung des ganzen amts und gemeinheit gerichtet, haben wir die unumgenkliche notturft zu sein erachtet, die 2 dienens jahre uf 4 zu prolongiren und zu verstrecken[16]. Wie dan, wan einer dieselbe volzogen und zum meister geworden, soll er sich 2 jar enthalten, ehe dan er einen lehrknecht zur lehr soll aufnemen mügen. Und wan folgentz ein lehrknecht angenommen und seine 2 lehrjaren ausgestanden, soll dessen lehrmeister sich darnacher 3 jar lank enthalten, ehe dan er weiters einen lehrknecht anzunehmen bei macht sein soll, gestalt successu temporis diese stat nit mit soviel unerfarnen jungen meistern erfüllet werde, auch die knechte desto mehr zeit und weil haben, das becker amt zu erlernen, wie solches articulo 17 in der rulle zu ersehen[17]). (1638 Dec. 17.)

Dweil nun diese obgesetzte puncta die allernothwendigste und fürnehmste sein, umb deren samt der ganzen rullen großgunstige confirmation wir e. e. zu bitten haben, als gelanget hiemit unser dienstfleißiges ansuchen, dieselbe geruhen großgunstig mit zuziehung herrn older- und meisterleuten uns hirin zu wilfahren und die präsentirte rulle samt einverleibten artikuln vermittels interposition ihrer autoritet zu bestetigen, folgents durch herrn secretarium ingrossiren und mit eines erbaren rats ingesigel befestigen zu lassen. Daran geschicht zu erhaltung des ganzen beckeramts und der gemeinheit ein pilligmeßig, angenehmes werk.

1638 17. Decembris

e. e. . . . gehorsame . . . gildemeister des becker amts
Thomas Meiners
Fredrich Stoltenkamp.

Stadt A. XI Nr. 128. Original.

f.

Jüngere Rolle der Meister.

1639 April 4.

Im namen der heiligen dreifaltigkeit, amen. (1639 April 4.)

Kunt und zu wissen sei hirmit menniglichen, denen gegenwertige rulle und ordtnung zu sehen, lesen, oder hören lesen furkommen wirt, daß, nachdem weiland gottseliger gedechtnuß der hochwirdig in got vermögender fürst und herr, herr Frantz, bischof zu Münster und Osnabrück, administrator zu Minden nach eroberung der stat Münster burgermeister und rat samt der ganzen gemeinheit und ampteren in ihren vorigen stant, libertet, privilegien und freiheiten (welche im jahr 1534 durch der wedderteufer verdambten handel under die füße gebracht, und verloren[18]), aber im jahr 1553 guetlich restituirt[19]) und folgents alle ambter vermog und in kraft solcher restitution ihre alte statuta und privilegia wiederumb fur die hant gebracht) selbige von einem

---

16) Bereits im Jahre 1601 hatten die Bäcker dem Rath diese Bitte vorgetragen, jedoch ohne Erfolg. Vgl. Sch. P. für 1601 fol. 5.

17) Vgl. Aktenstück 35f Abschnitt 17. 18) Vgl. Aktenstück Nr. 4.

19) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

1639 April 4.

erbaren wolweisen rat mit zuziehung herrn older- und meisterleuten zu bestettigen und da nötig zu suppliren gebeten und erlangt, so haben der zeit gildemeister des becker amts seliger gedechtnuß gleichfals uf consent des rats und mit zuziehung herrn older- und meisterleuten sich nachfolgender rullen halben einhelliger weise verglichen und die darin vorhandenen statuta wedderumb ins werk zu richten, sich emsich beflißen und erlangt, auch bishero also in guter observants underhalten. Dieweil aber das becker amt bei denen nun etlichen jahren hero continuirenden beschwerlichen krieglaufen große unortnung, eindracht und mißbrauche ihrer rullen verspüret, haben sie dieselbe in folgender form uns vorbringen lassen und selbige der gestalt zu confirmiren und zu bestetigen gebeten[20]) und erhalten.

1. Erstlich zu wissen, daß das becker amt von alters hero eines aus den beeideten ämptern ist, deren gildemeistere järliche wahl bei einem erbaren wohlweisen rat dieser stat allein stehet; und welche alsdan järlich zu gildemeistern erkoren sollen sich folgenß aus dem ganzen ampte 2 scheffere zum beistant erwehlen, gestalt mit deren hulf sie des amts sachen desto besser befurdern und in esse gehalten werden mögen.

2. Welche also erwehlte gildemeistere, und scheffer söllen ihres gefallens in der gilde-brüder heuser frei und frank eingehen mögen, daselben das gebacken ruggen und weißen broet abwiegen und vermerken, ob auch ein 3 ₰ wert brot $1/2$ lot und ein 6 ₰ rogge oder wege ein geheil lot; wie dan ob ein roggen brot von 1 Sch. 4 lot, ein 2 Sch. brot 8 lot und also vortan der ordnung nach am gewichte einholen können. Und fals bei einigen amtsbruderen deswegen mangel gefunden würde, derselbig bruder soll mit 6 Sch. gestrafet sein, welche durch den amts boten eingefordert und davon einem erbaren rat 4 Sch. zu der stat besten eingeliefert, die übrigen 2 zu des amß nußen verwendet werden sollen.

3. Es solle auch hinfuro keinem amts bruder zugelassen sein, in einem geheureten haus einige neue ofen zu legen, da zuvor kein ofe gewesen. Wie dan auch kein eigentums herr, so kein becker ist, bemechtiget sein soll, in seinem obwohl aigenen hause zu behuf einigen heurens einen neuen ofen zu legen, es sei dan, daß solche legung des neuen ofens zuvor von einem erbaren rate, den alderleuten und gildemeistern vorhin beliebet und bewilliget worden.

4. Fals aber ein amts bruder in seinem eigenen hause ein ofen oder eisen legen wölte oder anstatt eines alten ofens einen neuen machen zu lassen benötiget wurde, uf deren fällen ein oder andern soll derselbig jedesmals dafur den gildemeistern 1 M. Münsterich erlegen, welche sie den herrn kemnern gegen eines erbaren rats rechnung wiederumb oberliefern, und dagegen ein jedweder gildemeister eine kanne weins an gelde von gedachten kemnern gewärtig sein soll.

5. Und wan also ein neuer ofen gelegt, söllen beide gildemeistere und scheffere denselben vorhin besichtigen, ehe dan darin gebacken oder einig feur eingestochen wird. Dies soll derjenig, so den ofen legen ließe, einem jeden gildemeistere für sotane besichtigung und muhe 1 M. und jedem scheffern $1/2$ M. Munsterisch zu erlegen schuldig sein.

---

20) Vgl. Aktenstück Nr. 35°.

6. Als auch altem brauch nach jahrlich uf alle quater tempora die becker nach werte des korns ihre prufen und sate des brodts von einem erbaren rat gesinnen und nicht bei sich allein haben, so soll es dabei hinfüro annoch verpleiben und also vortan gehalten werden.

1639 April 4.

7. Neben dem ist von alters hero zur gemeinheit und armuth besten den Telgtischen beckern zugelassen, nicht allein zu der zeit, wan das korn wohlfele, sondern auch wan es teuer ist, uf gudenstagen und samtstagen morgens bis 12 uhren anhero weiß- und ruggen brot zu markt feil zu bringen und zu verkaufen, jedoch der gestalt, daß selbiges im gewichte etwas schwerer als das unserige sei, als nemblich daß ein mueter wert brot 2 lot und ein 3 ₰ brot 4 lot und also fortan wiegen und schwer sein soll. Welches damit desto sicherer und ohne gefehrlichkeith geschehen möge, ist von alters hero unsern gildemeistern zugelassen, durch sich ohne andere darzu verordnete amts brudere, beiseins des marktmeisters, darüber zu inquiriren, auch der Telgtischer brot abwiegen zu lassen, und da ichtwas zu leicht gefunden wirt, denselben durch den marktmeister oder reidenden diener abnemen und uf schreiberei bringen zu laeßen, damit es an die armen St. Antonii kapellen verwendet werde.

8. Dweil dannoch bei diesen punct zu dieser beschwerlicher zeit eine große unordnung gespurt wirt, indem die Telgtische becker die vorgemelte ihnen zugelassen markttage und zeit bisweilen ganz verabseumen oder nur 1 tag davon halten und deswegen teuerung des korns, dadurch dan nicht allein hiesige becker amt beeindrechtiget, sunder auch die armut und gemeinheit vernachdeiliget und betrubet wirt, als sollen hiemit alle Telgtischen becker ernstlich verwarnet sein, sich dieses punkts halben dem alten brauch und ordnung gemäß zu verhalten und sich auf fürbenante gewöhnliche marktage zu bestimpter zeit und nicht darüber ahnhero mit obgedachten gewichtmeßigen brot finden zu lassen, damit sie sich des bis daran gehabten privilegii nicht verlustig machen.

9. Es soll auch niemand vom becker amt ichtwas neues, womit er andern vorgreifen, vorstechen und an ihrer nahrung hinderlich sein könte, dan von alters hero alhie breuchlich, backen noch fel haben. Wie dan niemanten zugelassen sein soll, uf son- und feiertagen zu backen, er sei dan darzu von den gildemeistern verurlaubet, oder von einem erbaren rat aus furfallender not sölches uferlagt, bei straf nach ermessigung.

10. Im gleichen soll allen beckern hiemit verbotten sein, einigen einwöhnern dieser stat (welche, wan ein zeitlang von ihren gewöhnlichen beckern das brot uffen kerffstock oder zu borg geholet, hernacher aber in der bezahlung sich weigerlich erzeigen, und einen andern becker suchen werden), weiters zu backen oder brot zu verkauffen, sie haben dan zuvorn mit dem ersten beckern richtigkeit gemachet und dieselbe befriediget, gleichfals bei straf nach ermessigung.

11. Es sollen auch keine lehrjungen im amt angenommen noch gestattet werden, sie sein dan 18 jahre alt, echt und recht geboren auch, wen sie sich zur lehr angeben, frei und niemant mit eigentumb pflichtig, dessen sie den gildemeistern mit vorstellung des jungen glaubwurdig schein und beweis vorbringen, demnegst mit dem vorhabenden lehrmeister des lehrgelts halben contrahiren und was sie under sich einig geworden, alsbalt zum ersten antrit

1639 April 4. dem lehrmeister erlegen. Gestalt derselb uf den fall, da der lehrjunge ohne erheblichen ursachen aus der lehr verlaufen wurde, als dan der lehrmeister des lehrgelts versichert, der lehrjunge auch dadurch desto mehr in zwang gehalten werden möge.

12. Da aber ein lehrjunge ohne rechtmessige und erhebliche ursach aus der lehr vorliefe, derselbe soll des lehrgeldes verlustig sein und von keinen meister allhie weiters angenommen werden.

13. Und damit die ordnung im einschreiben der lehrknechte gehalten werde, ist von alters hero brauchlich, daß der lehrmeister 8 oder 14 tage vor osteren oder Michaelis, ehe dan der angenommene lehrjunge angehe oder einige zeit an seiner lehr gewinne, soll den schefferen 1/2 Rthl. zu behuef des amts und den lichtherrn 1 ℔ wachses oder anstatt dessen 7 Sch. zu behuef der knechte zu erlegen schuldig sein, der junge aber soll anstatt des zuvor beim einschreiben breuchlich gewesenen zechs jeden gildemeistern bei verlesung des puncts in der amtsordnung die jungen betreffend, 1 M. und jedem scheffer 1/2 M. erlegen, und dagegen weiterer unkosten enthoben sein.

14. Im gleichen soll kein jung angehender meister gestracks im anfang seiner haushaltung, sondern nach verlauf 2 jahren aller erst einen lehrknecht annehmen. Und so oft ein lehrjunge seine schuldige lehrjahren ausgestanden, soll dessen lehrmeister sich 3 jahr lank darnach enthalten, ehe er dan einen lehrknecht weiters anzunehmen bei macht sein soll.

15. Ebenmessig soll allen wittfrauen des becker amts verboten sein, nach absterben ihrer männer, solang sie im wittibenstand sitzen, einigen lehrjungen zur lehr aufzunehmen; den aber, so vorher bei ihnen in der lehr gestanden, sollen sie seine lehrjahren auszuhalten schuldig sein.

16. Es soll aber kein meister unsers amts ohne vorwissen der gildemeister einigen lehrjungen oder ausheimischen knecht anzunemen bei macht sein.

17. So viel die lehrjahren ahnlangt, ist verordnet, daß die lehrknecht 2 volle jahr umbsonst und folgents 4 jahr lank für knecht, deren nachjahren 2 die ersten innerhalb dieser stat, die 2 letzten aber nach des knechts gefallen entweder alhie oder an auswendigen orthen, da amt und gilden sein, jedoch unerwogen bei was meisteren, für billichen lohn dienen und alsdan nach umblauf der 6 jahren uf gebuhrliche 3malige gesinnung (welche dannach im gesellenstant geschehen soll) zu dem amte zugelassen werden. Und wenn sie also zur dritten gesinnung aufgenommen werden, sollen sie in angesicht des ganzen amts mit einem harnsch und gewehr angetan vor den gildemeistern erscheinen und denselben gebührlichen respect und gehorsamb leisten. Wie dan was beim amte tractiret und geredet wird (doch wofern sölchs einem ehrbaren rate und den gemeinen ämteren nicht zuwider) niemandem zu offenbaren, bei ernstlicher straf anloben, auch genugsame caution stellen, daß sie 100 goltgulden an das amt zu legen haben, damit sie die quatuor tempora abwarten können.

18. Wobei ferners bewilligt und verordnet, daß die frembden und ausheimischen knechte, welche an andern örten, da das backen nin amt und gilde ist, dies backen gelernet, und solches alhie bei unsern meistern continuiren wöllen, 4 jahr lang nach dienen sollen.

19. Es sollen aber die vor der dritten gesinnung nach altem löblichen gebrauch in eines gildemeisters oder scheffers hause beiseins beider scheffers ihr meisterstück machen und in angesicht deren dazu deputirten aufweisen, wie dan dem amt 6 goltgulden (jeden zu 31 Sch. gerechnet) und anstatt der gewöhnlichen beisammenkunst 14 Rthl. und 3 tonnen koites mit 18 M. zu belegen, wie dan jeden gildemeister 1 M. und jedem scheffer $1/2$ M. erlegen. Folgents sollen die beide gildemeister sotanen jungen meister den beiden herrn burgermeistern umb erlangung des amts von rats wegen gegen rats kör presentiren; wojegen sollen dieselbe einem jeden burgermeister und gildemeistern $1/2$ viertel weins zu verehren schuldich sein, jedoch dem schohaus ihr gebühr fürbehalten.

20. Im fall aber ein knecht sich an eine wittfrau oder beckers tochter verheiraten wird, derselbig soll nur die halbscheidt des vorerzehlten geldes und gebühr (doch so viel dem becker amt angeht) zu bezahlen schuldig und von dem übrigen befreiet sein.

21. Wan aber ein amts sohn sich an eine ehrliche und fromme, amtswürdige person bestatten wird, derselbig soll dem amte mehr nicht als 1 Rthl. anstat des schinken und backharst und anstatt der tonnen koits 6 M. zu erlegen schuldig sein, vorbehaltlich dem schohause sein gebühr.

22. So viel nun dem becker boten anlangt, soll derselbig jeder zeit den gildemeistern treu, fleißig und geschworen sein, auch ohne vorwissen der gildemeister kein gebot noch verbot tuen. Und da er unter den amts bruderen heimbliche verbündtniß vermerken wird, solches den gildemeistern umb vermittelung andeuten. Und damit er in allen desto fleißiger sei, ist under den amtsbruderen vereinbaret und beschlossen, daß ein jeder demselben jahrlichs 1 Sch. zu steuer seiner kleidung verehren soll und woll.

23. Wan nun einig verbotung derselben boten angesagt wird, sollen die amtsbruder ufm glockenschlag an den bescheiden ort sich personlich einstellen und erscheinen auch ohne urlaub oder erhebliche ursach, welche doch den gildemeistern vorhin anzumelden, nicht auspleiben, jedesmals bei straf 1 Sch. in continenti durch den boten einzufordern.

24. Damit auch aller hader, zank, uneinigkeit und ehrenverletzung under den amts bruderen, so viel möglich, verhütet, herjegen fried und einigkeit gepflanzet und erhalten werde, ist verordnet, daferne einer dem andern aus mißgunst, haß oder neid diffamiren und ehren-verletzlich angreifen, solches aber nicht erwiesen wird, daß alsdan der schmeher in des geschmeheten stede stehen und darfür nach ermeßigung der injurien altem gebrauch nach gestrafet, der geschmehte aber nicht desto minder bei seinem guten namen und ehren verpleiben und für ehrlich gehalten werden soll.

25. Im fall aber aus einen anderen grund und vorwand under den amts brudern einig mißverstand entstunde, soll dessen entscheidung so viel möglich 3mal bei dem amte, folgents ebenmeßig bei dem schohause gesuchet werden, und wofern dieselbe an einem oder andern ort nicht verfangen wölte, sollen beide parteien an einen erbaren, wohlweisen rat, umb allda ihre sach und recht zu verfolgen und abzuwarten, verwiesen werden.

1639 April 4.

26. Damit auch diejenige meister, welche sowohl in beklislicher krankheit als uf andere zeiten das kreuz, leich und lichter uf begräbniß zu tragen schuldig, auch sonsten ein jeder amts bruder wissen möge, wie er sich dabei habe zu verhalten, ist nach altem gebrauch verordnet und beschlossen, daß der jüngster gildebruder das kreuz, die 4 oder 6 nächsten den leichnam und die 2 andern die lichter tragen sollen.

27. Da aber einer von denselben, so zu tragen schuldig, ausbleiben wurde, derselbige soll in zeit der beklisliger krankheit dem amte mit 1 goltgulden, wan aber keine bekli̇sliche krankheit, alsdan mit 1 M. verfallen sein. Die anderen amts bruderen aber, welche den leich zu folgen schuldig, sollen in zeit der beklislichen krankheit im fall ihres auspleibens ohne urlaub oder erhebliche ursache dem amt jedesmal 6 Sch., wan aber keine gefehrliche oder beklisliche krankheit, alsdan nur 2 Sch. zur straf erlegen.

28. Im fall sich aber zutragen wurde, daß einer von denen trägern auf tag und stunde der verbodung zu begräbniß selbst mit leibsschwachheit behaft oder notwendiger geschäften halber verreiset wär, alsdan soll dessen hausfrau einen andern amts bruder in des abwesenden oder kranken stat zum tragen bewilligen und denselben bei guter zeit vor der begräbnuß darstellen bei straf 1 goltguldens in zeit der beklislichen krankheit, sonsten allein 1 M. in anderen fällen.

29. Welche aber obgesetzter maßen in furfallender gelegenheit zum tragen bewilliget, dieselbe söllen sich auf platz und stunde der begräbnuß bei dem boten vorhin angeben und bei den andern trägern sich alsbald verfügen, gestalt man deren personen, so zu tragen schuldig, wan die leich aufgenommen werden soll, sicher sein und alle ungelegenheit vermitten werden möge.

30. Da sich nun zutruge, daß über zuversicht keiner anstatt des kranken und abwesenden zum tragen bewilliget noch bestellet wäre, alstan sollen die negstfolgenden jungsten amtsbruder nach ausweisung der rullen aus befehl der gildemeistere durch den boten darzu bestellet und zu dragen schuldig sein. Und da sich jemant hierin in zeit der beklislichen krankheit weigerlich und ungehorsam bezeigen wird, der soll mit 1 goltgulden, wenn aber keine gefährliche krankheit, alsdan mit 1 M. allein gestrafet sein. Und damit derjenige, welcher in solchem fall zu tragen benötiget wird, desto williger sei, ist einhellig verordnet, daß der ausgebliebene demselben $^1/_2$ M. zur recompens erlegen soll.

31. Damit auch alle zucht und ehrbarkeit beim amte wie dan zwischen bräutigamb und braut (welche sich in das becker amt zu begeben gesinnet) erhalten werden möge, ist heilsamb verordnet und alters hero bräuchlich gewesen, wie noch, daß wofern ein amts bruder für der proclamation oder copulation mit seiner gespons in unpflicht gelebt und beschwängern wirt, daß er deswegen vor den gildemeistern abtrag zu machen schuldig und der gebührlichen straf gewärtig sein soll.

32. Es sollen auch diejenige, so sich zu verkundigen oder ohne vorgehende verkundigung zur ehe greifen vorhabens, erstlich bei dem gildemeister verfügen und solches zuvor andeuten, bei straf 1 tonnen koits mit 6 M. zu bezahlen.

33. Und ist hiebei beschlossen, daß jedes jahrs etwan 8 tage vor rats kör die gildemeistere in gegenwart des amts deputirten ihre jahrrechnung in eines gildemeisters behausung vorbringen, dar nacher diese rulle alle jahr uf der ersten beisammenkunft nach eines erbaren rats und der herrn alderleute kör dem amte fürgelesen werden solle, gestalt sich ein jeder amts bruder darnach habe zu richten und zu verhalten. (1639 April 4.)

34. Endlich ist zu wissen, daß einem erbaren rate vorbehalten und unbenommen sein solle, wofern in einigen kunftigen zeiten mangel der backofen zu notturftiger provision dieser stat und burgerschaft über kurtz oder lang verspuret wurde, alsdan darinnen mit zutuen older- und meisterleuten zu remediren und notturftige vorsehung zu tuen.

Zur wahrheit urkund ist gegenwärtige amts ordnung mit eines ehrbaren rats furgetruckten secret siegel bestetiget. So geschehen und beschlossen an 4. tag monats Aprilis im jahr unsers lieben herrn 1639 gezehlet.

g.

Verleihung der selbständigen Gildemeisterwahl seitens des Rathes.

I.

Zustimmung des Rathes.

1660 Januar 12.

Lunae duodecima Januarii anno millesimo sexcentesimo sexagesimo. In congregatione senatus. (1660 Jan. 12.)

Als die beckeramts-verwanten in ziemblicher anzahl sambt ihren gildemeistern inständigst angehalten, um ihnen die freie wahl ihrer gildemeister zuzulassen, und sich dabei erboten, der stat zu gemeinen besten und bessre unterhaltung der soldatesca 600 Rthl. herzugeben, so hat ein ehrbarer rat in voller versamblung sich dahin erklert, daß dem ampte zu gute und zu ihrem verhoffen besseren aufnehmen die gebetene wahl ihrer gildemeisteren zu gestatten, gleichwohl dergestalt, daß sie zu solcher bedienung keine andere dann der wahren katholischen religion zugetanen, ehrliebende, verstendige, ihres namens, lebens, handels und wandels ohntadelhafte personen erwehlen und sonsten ohne alle passion sich darbei also bezeigen sollen, daß ein ehrbar rat keine ursach noch anlaß haben könne, sich in aufnehm- und beeidung der erwehlten personen zu beschweren . . . .

II.

Modus der Wahl.

1660 Januar 18.

Es soll nun und hinferners zu allen zeiten unsers amts gildemeisterewahl des dingstages nach eines hochlöblichen rats wahl vorgenommen werden und darzu die sembtlichen amtsbruder sich bei straf 2 M. Münsterisch auf dazu ausgesehenen ort, allwo die zeitliche gildemeistere das amt durch den boten berufen lassen werden, auf dem klockenschlag zu 1 uhren nachmittags (Jan. 18.)

1660 Jan. 18.

ohne erhebliche entschuldigung einstellen und finden lassen und die wahl folgender gestalt an hand nehmen. Erstlich sollen die zeitlichen herrn gildemeistere 2 amtsbruder, so den gildemeistern nicht anverwant oder auch zur zeit nicht beamptet sein, aus des amts mittel nach ihren belieben erwehlen. Dann sollen diese 2 zum kör erwehlte amtsbrudere widerumb 4 der gildemeistere nicht befreundete und ohnbeamptete personen und bruder erwehlen und kiesen, die welche hinwiederumb 16 guete, verstendige und wohlbedachtsame amtsbrüdere ernennen und aussehen sollen, deren 4 jedesmal vor die herrn gildemeistere erscheinen und mit den wurfel worf einen, so die wenigste augen wirft, aus ihnen zum kurgenossen verlesen, also daß aus gemelten 16 bruderen nur an 4 die wahl verpleiben tue, welche alsdan nach ihrem belieben auch besseren wissen und gewissen zu mehrer ehr gottes des allmächtigen und des amts besseren nutzen und aufkommen die 2 amts gildemeister und häupter erwehlen sollen.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 25. Stadt A. XI Nr. 129. A. B. Msc. 90. Sämmtlich Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

36. Barbier- und Chirurgen-Brüderschaft.

a.

Die Chirurgen beschweren sich beim Rath über die Annahme des Sohnes eines Scharfrichters als Lehrling durch eins ihrer Mitglieder.

[Vor 1563 Juli 9.[1]]

[Vor 1563 Juli 9.]

Wi sollen und mugen ehehaftig nicht umbgehen, underteinlich zu vermelden, daß wir .... in allen umbliegenden landen und steden ... keinen ort befunden, so de ingeseffene nicht haben die kunst der arznie noitwendich ...., ja in großer achtung ... gehalten ... Derwegen auch unsere vurultere sich daran befleißigt, daß sie redelichen handels, wandels und erbarer herkunft gewesen, daß sie auch in ihren ämtern, versamlungen und verbruderungen keine geduldet, die unehrlicher, unerbarlicher herkunft erspreossen, damit ene nicht mit wahrheit nachgeredet, das zu nadelunge ihres guten levenß ursach gegeben. Dweil dan von undenklichen jahren her sullich ehrbarlich wesen bie dieser loblichen gemeine jeder zeit unter den unsern in swange gewesen, so sollen wir auch .... zusehen, daß bie unser zeit sulliche ehrbarliche verbruderung und gute wesen sollte im aller geringsten abnemen, damit uns das von umbwonenden amtzmeistern nit verwislich nachgeredet. Als dan in sich aller dinge unleuchbar war, daß einer Tylman unsers amtz sullichen friedlichen erbarlichen prauch in vergessen gestalt und des scharprichters sone dem amte angesetzt, dieses strackens furhabens, demselbigen das zu lernen, was he von der kunst ergrefen .... das uns zum hegesten beswerlich, so ist unser underdenich .... hoffen, e. l. als unsre von got gesatzte ubericheit, werde .... nicht zusehen, daß uns dieses ... zur verkleinerung unser ehrbarlicher verbruderung ... zugewiesen werde. Ist darub unser fleißig anropen an

1) Der Brief ist undatirt, doch findet sich oberhalb der Adresse die Notiz: »praesentatum 9. Julii anno 63«.

e. l. . . ., se wolle uf die wege mit gemeltem Tylman handeln . . . und wisen, daß er sich des scharprichters sone (de unser verbruderung seines erspreissens ungemessen und kein amt so slim, dar sulliche und dergleichen inne geduldet) entmaiche und mit den sich behelfe, de eme und unsern hantwerks bruderen geleich. Dan dar das solde gelden und e. l. . . . uns bi olden herkommen nicht wolden schutzen, so worde ungezweifelt folgen, daß unse kindere in andere stede und amptere nicht sollen noch konnen geleden werden . . . .

[Vor 1563 Juli 9.]

Stadt A. XI Nr. 248. Original.

b.

Die Chirurgen bitten den Rath um Verleihung eines Privilegs.

1564 April 10.

Als wir im negst verflossenen 63. jahre am letzten Septembris über unse damals befurderte verbruderunge (damit wi den benachtbarten amtz bruderen der chirurgeschen kunst vergeleichen, auch mit gleichen freiheiten allerhande gefarlicheit bei den patienten zu vermeiden) bi e. w. ansochent gedain, und uns daruf de antwurt geworden, daß wir sulliche begerte unser verbruderung, und wat derselvigen fur noitwendige artikeln sollen inverleibt werden, schriftlich begreifen und so e. w. ihres gefallens und zu erhaltung guder policei ordenung zu enderen oder verbesseren sollen zustellen, in vertrostung, uns gleich die benachbarten darmet zu versorgen[2]; wir aber der zeit uns daranne beswert, damit wir entwedder nicht zu viel noch zu wenig daran teten, so haben wir nunmehr met keinen geringen kosten de amtz gerechticheit, so de meistere zu Coln dieser kunst under eines ehrbaren ratz der stat Coln siegel, in schriften uberkommen, darvon wir gleichluetende abschrift e. w. hiermit obergeven[3]). Als ist nun hiermit unse dienstlich bitte und beger, e. w. wollen nach hochwichticheit dusser notwendigen kunst den inhalt des privilegiums, so uber aller menschen gedenkent dem chirurgeschen ampte zu Coln gegeben, met zeitlichem vurbedenken riplich erwegen und so dan . . . . . uns damit großgunstichlich zu stiftung und erhaltung sullicher hochberombter kunst versehen und privilegeren, mit erpeitung, dar eppes denselbigen inverleibt, daran e. w. enen verdrus neme, dat sullich nach meister billicheit abgezogen und en notiger artikel darvor ingestelt worde[4]) . . .

1564 April 10.

Am mondage nach quasimodogeniti [April 10] anno 1564.

Stadt A. Nr. 248. Original.

---

2) Dieser Brief ist nicht erhalten.

3) Die im Text erwähnte Copie der Rolle des Chirurgenamtes zu Cöln vom 14. April 1397 ist erhalten. Vgl. Stadt A. XI Nr. 248 und Ennen: Quellen zur Geschichte der Stadt Köln (Köln 1879) Bd. VI S. 524. Ihr Inhalt findet sich wieder in der am 17. November 1564 vom Rath den Barbieren und Chirurgen verliehenen Rolle. Vgl. Aktenstück Nr. 36c und v. Below S. 445 Anm. 2.

4) Kerssenbroick S. 111 rechnet auch die Barbiere noch unter die Gewerbetreibenden, die weder eine Gilde noch Brüderschaft bilden.

c.

Rolle nebst einem späteren Zusatz.

1564 November 17 resp. 1602 März 4.

Artikel der broderschaft der barbere und semtlicher verwanten der chirurgischer kunst binnen Munsters.

1564 Nov. 17.

Item vor eirst sollen ut dersolvigen broderschaft durch einen ehrbaren rade 2 vorwesere jahrlichs erwelet werden, dewelche to jeder tit ein flitich upsicht hebben und dermaten ein gebührlich insehent doen sollen, darmede die broderschaft bi einem jederen ehrlich und uprechtich gebruket und sunst niemant so wohl alhier binen als buten Munster in seiner krankheit, gebrek und verwundunge noch sunst verwarloeset oder versuemet werde, sonder dat vielmehr ein jeder meister siner kranken und verwundeten nach aller gelegenheit getreulich acht hebben und warnemen moge, oik sunst ein jeder von em so balde mugelich durch gotes gnaden und ere kunst gesunt gemaket werde.

2. Des dan oik ein jeder meister der broderschaft obg. eren vorweseren geborlichen und billichen gehorsamb to leisten schuldich sin und sich keines wegs moetwillig oder trotzlich wedder dieselvige uplenen noch weddersetten soll.

3. Item es soll ok henferner to dieser broderschaft niemant togelaten oder gestadet werden, er sei dan für eirst alhier burger, oik ehelich ut einem christlichen ehebedde von vader und moder oder sunst tom weinigsten naturlich geboren. Doch sollen hiermede keines wegs diejenige gemeint sin, dewelche von geistlichen personen oder sunst in verbodener unplicht geboren sin, als die men gemeinlich noemet papen- oder overwunnen hoerkinder und sunst oik alle scharprichters kinder[5]). Oik diejenigen, so sich an derselbigen welch (niemant von en utbescheiden) ehelich versellen und bestaden werden, dewelche oik samt oder besonders average geinerlei weise in deselve broderschaft angenommen noch gestadet sollen werden, allent bi verlust und verwerkung dieser broderschaft.

4. Item so einer alhier binnen Munster dat barberer amt of die chirurgische kunst to leren bedacht, soll derselvige ok obgemelter maten geboren und desselvigen gebort also gestalt sin, ok alhier bi ein meister 3 jair lank vor einen lerknecht oder jungen to dienen sich verplichten und der broderschaft to deren underholdung 1 daler und $1/2$ ℔ wasses entrichten und sich darup inschriven laten, ok obg. tit bi sinem meister derselbigen broderschaft ut to deinen schuldich sin.

Und dar nu averst jemant kumpstiger tit der broderschaft vor ein meister sich annemen und gebruken laten wolde, soll derselvige vor eirst die broderschaft an obg. vorwesere gesinnen. Und sollen alsdan deselven vorwesere mit samt 2 anderen meisteren (so darto erwelet und genommen sollen werden) bi demselvigen (sofern an siner gebort und verhillikunge gein mangel sin worde) von wegen siner erfarnheit und kunst flitige unterforschung und inquisition doen und desfalls insonders na aller billicher oik unparteilicher gelegenheit erkennen, als of derselvige oik siner kunst halven bequeme und deshalven in die broderschup to tolaten, oik als ein meister derselbigen broderschup anto-

5) Vgl. Aktenstück Nr. 36a.

nemen soll sin oder nicht. Des soll averst dannoch solche erkenntnusse alle stets billicher und unparteilicher weise und nicht ut gunsten oder sunst ut hat und niet geschehen und also bi jederman die glichheit gehalden werden. Dar averst in dem mangel oder twiespalt vorfallen worde, so soll derselbige und dergliche to erkentnusse eines erbaren raitz dusser stat staen, darna sie sich oik unweigerlich halden sollen.

5. Item dar oik diejenige, so gemelter maten solche gesinnung der broderschaft dede, alhier binnen Munster nicht geboren, sonder utlendisch hierinen gekommen were, derselvige soll ok vor eirst und insonders eher und tovorens solche underforschung von den vorweseren und den beiden togekoren meistern vorgenommen soll werden, sines redlichen handels, wandels und genommen abscheits, oik sunst siner 3 jahriger utgedienter lerjairen loswerdich schin und bewis vorbrengen, und alsdan obg. maten die gelegenheit siner kunst bi eme erkundiget und na befindunge und erfarunge seiner kunst und sunst, wie darvon obstehet, to der broderschaft gestadet und angenommen werden.

6. Und im fall jemant solcher utgedienter 3 lerjairen gein beweis vortobrengen noch dieselbige jahren also ganz nicht utgedient hedde und glichwol er siner erfarenheit halven erbodich, sich obg. maten von den vorweseren und 2 meisteren examineren to laten, desfalls soll er, als ferne die kentliche geschicklicheit und kunst bi eme befunden und sunst darnefen einen redlichen abscheit genommen, oik also kentlich darto bequeme were, ungeachtet siner nicht so ganz utgedienter lerjairen vor ein meister der broderschaft, doch allent up gutachten eines ehrbaren raitz, angenommen und geladen werden.

7. Item so oik einem solche obg. tolatung in die broderschaft entwer unbillicher wise of ut partielicheit oder mißgunsten von den vorweseren und verwanten der broderschaft verweigert und in dem mit unfoege verhindert oder beschwert worde,. in dem fall sich derselvige an die borgermeistere und rait alhier to beklagen und to beropen, oik em dero gebur na vortobragen hebben, worinne er also beswert worde, dessen dan gemelte burgermeistere und raet entwer durch sich selvest oder ere verordnete des raets, na aller billicher befindunge, ein insehent doen sollen, darmede sich keiner desfalls eniger unbillicher parteilicheit oder sunst mit foegen to beklagen hebben muge.

8. Und wan averst derjenige, so also die broderschup gesinnet, obg. maten vor denselvigen vorweseren und den beiden meisteren vor bequem erkant, soll er als dan to underhaldung der broderschaft 2 enkede daler to verrichten, oik ein gut harnisch und gewer to hebben und in tit der noit to gebruken verbunden sin, oik darup darna als ein broder ingeschreven werden.

9. Dar averst einer (so alhie eines meisters sone were) oik dieselbige broderschaft, in maten wie obstehet, gesinnen, und dergestalt von den obg. vorweseren und den beiden meisteren vor bequeme und geschickt erkant worde, derselvige soll averst nicht mehr dan die helfte des geldes als 1 daler to geven verplichtet und dannoch glicher maten mit harnsch und gewer in tit der noet to gebruken gesatet sin. Wie solches oik gehalden werden soll mit dem, so sich an eines meisters dochter bestaden und mit er in die broderschaft begeven worde, doch averst dat sich oik derselvige vorangetogener manier ersten examiniren laten soll.

1564 Nov. 17.

10. Item es soll oik gein meister dieser broderschaft to einicher tit sich in andere frombden hern dienste oene sonderlingen verloef und consent der borgermeister verplichten noch begeven, vielweniger denselbigen unverlovet to treden. Neben dem oik soll die eine meister in des andern verbunt mit nichte treden, noch desselbigen arbeides undernemen oder sunst undergaen, allent bi ernstlicher strafe.

11. Wie dan oik oene dat in eines jederen verwundeten oder kranken gefallent staen und unverhindert soll werden, als im fall er sich bi einem meister dieser bruderschaft to cureren begeven und er villichte befunden oder sich vermoden werde, dat he von eme nicht gesunt gemaket konde werden, dat er sich alsdan bi einem andern meister unverhindert von jemande, oik unangesehen, dat derselvige meister nicht befurdert, viel weiniger darinne nicht willigen wolde, begeven moge. Des oik derjenige, so folgentz also von dem kranken und verwundeten angesocht und befurdert wert, en unweigerlich antonemen und, sovel em mogelich, to helpen verplichtet sin.

12. Item im gleichen soll oik ein meister niemande, die verwundet were oder gebrek hedde, einich glit afnehmen oder entleden, es were dan sake, dat solchs von gedachten vorweseren und 2 andern meisteren der broderschaft na sonderlicher gelegenheit des gebrekes vor gut angesehen und dienlich erkant worde.

13. Item es soll ok ein jeder meister titlichs nicht mehr dan 1 lerknecht oder jungen annemen, noch die eine des andern knechte oder lerjungen ut sinem arbeide und dienste ane des meisters sonderlingen weten und guten wille aftwinnen of verschünen, sonder dat ein jeder lerknecht of junge sine togesachte lerjaren und versprochene tit ut to dienen und uttoholden, verbunden, oik ut sines meisters dienste oder arbeide nicht entwiken noch entgaen soll, eher und bevorens solche jaren umb sin worden, es were dan sache, dat es ut billichen ursachen geschege.

14. Und dar villichte einich meister, darbi sich einer in die lerjaren bestalt, mit doide afgange, ehe und bevorens desselbigen lerjaren umb sin, oder dat er sich ut billichen orsaken, wie obstehet, von sinem eirsten meister bi einem anderen begeven worde, dieselbige soll alsdan sich henferner bi einem anderen meister dusser bruderschaft in dienst begeven und sine nastaende lerjaren bi demselbigen utdienen mogen, welches oik demselbigen jungen von den andern meistern nicht geweigert noch verhindert, sonder von eme up sin anhaldent unweigerlich angenommen werden soll.

15. Item es sollen oik geine frembde meisters alhier binnen Munster to arsten, noch kranken oder verwundete to verbinnen, angenommen noch dieselvige mit nichte alhier gestadet werden, es were dan sake, dat sich der verwundete und gebrek hebbende besorgen und befurchten werde, dat he von den meistern dieser broderschaft siner krankheit halven nicht geholpen noch gesunt gemaket konde werden. Dat welches dannoch alle stetz up gutachtent und mit sonderlingen vorwetent und consent der hern borgermeistere alhier soll geschehen, und desfalls oik sunst ein jeder geschickte und erfarene meister, so von buten hierin komen werde, von dem rade gestadet und togelaten moge werden, alhier buten den frien markten sine kunst to gebruken.

16. Wie dan oik sunst darjegen den frembden und sunst gemeinlich alhier ankomenden lanttreckers und lichtferdigen wunden-arsten, so men gemeinlich lantloepers nennet, und sich der kunst undernemen wollen, opentlich hiermede verboden sin und mit nichte vergunt werden soll, alhier binnen Munster mit eren salven, balsam, olie oder anders uttostaen oder to verkoepen, utbescheiden dan in den 3 frien markten als den beiden synoden und up Petri et Pauli apostolorum. [Juni 29.]

17. Item es soll oik dieser ordnung nicht towedder sin: Als dar jemant alhier binnen Munster watersuchtich oder gebroken of sunst verbrant were oder averst den stein of jenig averbein, ob sunst an ogen gebrek hebbe, dat er darto sines gefallens eines andern frembden meisters oder desjenigen, so dessen erfaren were, guden rat und hulp soeken und desselbigen oene inseggent und besperren derselbigen gebruken soll mogen, unangesehen dat er der broderschaft nicht verwant.

18. Item es sollen im gleichen alle verwanten dieser broderschaft sich in eres arbeits belonunge aller billicheit na schicken und von einem jederen drechlich und sunst na gelegenheit nemen. Dar averst in dem jemant beswert worde, sollen alsdan die vorwesere der broderschaft darover erkennen und bi eren verwanten ein insehent to doen mechtig sin, darmede na aller billig- und redelicheit desfalls gehandelt werde.

19. Item dar oik jemant der maten und so geschwinde verwundet und sines gebrekes halven also gestalt were, dat sich ein meister em antonemen verweigerde, oder averst dat der verwundete siner armoet halven dat arste gelt nicht wol erlegen konde, so sollen gleichfalls in dem fall obgemelte vorwesere bi eren amtz broderen dermaten ein insehent doen und etzliche von den meisteren titlichs darto verordnen, darmede dannoch der kranke oder verwundete sunder menschlichen trost oder hulp nicht sie noch verlaten, sonder oik nicht mehr als er immer vermogig von eme genommen und also die gelegenheit siner armoit angesehen werde.

20. Item so jemant von den meistern in obgeschreven artikulen und punkten villichte ungehorsamb und desfalls der broderschaft brokhaftich sin worde, der soll sinem broke mit gudem willen utgeven und erlegen. So er averst des unwillich und ungehorsam sin worde, sollen alstan gedachte vorwesere solches den borgermeistern angeven und darbi vertellen, wes sine verwerkunge oder daet si. Und dar alsdan dieselve broke vor billich erachtet, so sollen die borgermeistere en (den vorweseren) einen diener oder boden verloven und den brokhaftigen vor sinen ungehorsamb penden laten, darmede derselbig also to gehorsamb gebracht muge werden.

21. Item so oik villichte in kunftigen tiden diese ordnung und artikel in jenigen deil to verbetteren, to verlengeren oder to verkorten sin worden, solches soll to jeder tit den bürgermeistern und rade dusser stat fri staen vorbeholden, oik die verwanten dieser broderschaft geineswegs mogich oder mechtig sin, under sich jenige andere widere sate oder artikel aene consent und vulbort des ratz dusser stat antorichten oder to verordnen, welches sich in dem ein ehrbar rat allein vorbeholden heft; und soll diese ordnung allein von der chirurgischen kunst und nicht weiteres verstanden werden.

1564 Nov. 17. Ita per senatum Monasteriensem, ut premittitur, decretum atque concessum est, et idcirco ex speciali mandato et commissione eiusdem senatus Hermannus tor Fluet substitutus subscripsit anno 64 am 17. Novembris.

Zusatz der barberer rullen und ordnung anno 1602
am 4. Martii beschehen.

1602 März 4. Letzlich ist auch von einem erbaren rate statuirt und verordnet: Wan sich einige blutrinnen oder verwundungen alhie innerhalb dieser stat Munster zutregen und ihr, der meister, 1 oder mehr zu dem verbunt und chur gezogen und befurdert werden mugten, daß alsdan der oder dieselbe meistere schuldich und verhaft sein sollen, wofern die verwundung nit all zu gefärlich, vor dem ersten verbunt und annemung des verwundeten alsulchen blutrin und verwundung 1 von den richthern und kemnern; sonsten aber, da die gefar so groß, daß der erster verbunt keinen verzug leiden konte, in alle wege vor dem 2. verbant die beschehene verwundung und deren beschaffenheit oder gefärlichkeit ermelten richthern und kemnern anzubringen und anderer gestalt niemanden, wer der auch sein müchte, in chur an zu nemen, alles bei ihrem geleisteden bürger eit und pflichten und verlust ihrer rullen.

d.

Urtheil des Raths bei einem Streit zwischen der Brüderschaft und dem Melchior Roekesloesen.

1598 Mai.

1598 Mai. Folget des zankgeirigen Melchiorn Roekeloesen von einem ehrbaren rade gegeben urtel.

In furgefallener irrung sich haltent zwischen Melchioren Roekeloesen und die barbierer hieselbsten geben wir burgermeister und rat der stat Munster beiden parteien zur nachrichtung diesen bescheit, daß gemelten Roekeloesen mit alten und neuwen schaden, auch wunden, alt und neu, zu heilen und zu curiren, auch des aderlassens sich ohne einrede, eindracht und beschwerung gemelter barbiere gebrauchen zu lassen, auch einen diener oder jungen zu halten, jedoch daß dannoch derselbiger dadurch der bruderschaft hiernegst vehig zu sein, nit erkant, frei und unverboten; aber becken auszuhangen, auch in seinem hause und stuben dieselbe zu setzen, dermaßen daß solche becken auf der straßen sichtich sein konnen, wie auch das scheren ihme hiemit abgeschnitten, verboten und benommen sein soll bei poen 5 M. jeder zeit unnachlessich unser stat kemmerei zu bezalen, so oft und mannichmal er daruber gehandelt zu haben, überzeugt werden kan.

Stadt A. XI. Nr. 248 und 251. Copien.

37. Böttcher- oder Faßbinder-Gilde.

a.

Ältere Rolle.

[1574 November 24[1]).]

Ein koert begrip unser rullen, daer sick wete ein ider dem vaßbender amt underworpen mach erinnert werden, wu he sick jegen sine amts brodere schicken und holden soell. [1574 Nov. 24.]

In dem namen der hilligen dreivoldicheit amen.

1. Voererst ein soene, de in dem vaßbender ampte geboren is und begert dat amt to gebruken to sinen besten, de sulvige soell dem ampte geven 1 tunne koites und 1 schinken.

2. Item tom andern, so daer ein dochter is, de in unsen ampte geboren is, de sick wolde bestaden mit willen erer olderen an ein knecht uns amptes, de sulvige knecht soell dat amt 3 mael sinnen na den anderen und wisen daer sin harns und sin gewehr, gelick einem boerger tohoret. Daerto soell he geven up dat schohues 6 Sch. und der mesterlude boden 7 Sch. und dem ampte geven 1 tuune koites und 1 schinken und 1 backharst und 1 kroes von 3 ℔.

3. Item tom derden des sulvige geliken soell ock geholden werden mit den weddefruwen in unsen ampte.

4. Item tom verden ein knecht, de mester werden will, de hir binnen Munster gelehrt heft, soell hier deinen noch 3 jaer to sinen lehrjaeren. Averst ein knecht, de buten gelehrt heft, de soell hier deinen 4 jaer und soll geven unsen ampte 15 goelt gulden und 1 tunne koites von den besten und 1 schinken und 1 backharst und 1 kroes von 3 ℔ und 6 ₰ up dat schohues und dem mesterlude boden 1 Sch. und vurerst ein borger und wisen dan sin harns und sin gewer und maken sin mesterstucke mit name 1 brubode von 5 fot und 1 kerne und 1 sper-legelen.

5. Item tom fünften daer soell gin lehrknecht to unsen ampte gestadet werden, he si from und soell geven den mester 2 und der frouwe 1 winkoep, und den mester 2 jaer to deinen und dem ampte 5 ₰ to wasgelde und den knechten 7 Sch. in de busse. Noch soell de knecht 2 börge setten voer dat gelt und voer de jaer to deinen. Und so de knecht sine jaer utgedeint heft, so soell sik de mester 2 jaer entholden, er he einen lehrknecht wederum annimt.

6. Item so ein knecht wanderen kumt und begehrt arbeit, den mach ein mester arbet geven 14 dage. So he wider bleft, so soell he geven dem ampte 5 Sch. to was gelde und den knechten 1 Sch.; ungement sollen hier mede sin, degene ut ander steden wanderen kommen und er was gelt utgegeven, daer eine gilde oder amt gewesen.

---

1) Die Rolle ist undatirt, doch findet sich auf der ersten Seite die Notiz: „anno 74 November 24 vorgleicht".

[1574 Nov. 24.] 7. Item hier sollen ock geine fremde bodekers wat in bringen, dat men hier maken kan, buten bescheiden den 3 frigen markeden na oldem gebrucke[2].

8. Item dat soell ock nemant bant holt, eschen eder heselen kopen und wedder vorkopen, dat gein bodeker en is.

9. Item dat soell ok de eine mester den anderen gein bantholt edder klusterholt underkopen, dat einer in dinktalle heft. So einer daer boven doet, so soell de deme ampte eine broke geven na gelegenheit der sake.

10. Item dat soell ok de eine meister den anderen nicht in sin werk gaen eder ut stecken, er de erste betalet is von siner arbeide.

11. Item wanner wi tosamen komen und eine sake under handen hebben, de wi under anderen vorschiren eder vorschlichen, soell nemant dar vort jemant frombes wes openbaren, of up erkentnisse des amts gestraft werden.

12. Item ofte jemand mit sinen amts broderen mit nidicheit besamede und to der waerheit nicht bringen konde, so soell desulvige kleger in des beklageden stede staen und gestraft werden mit dersulvigen strafe, daer de sulvige soelde mit gestrafet werden.

13. Item dit is noch von unsen ampte avermals noch vor gut angesein: So sik begeve, dat einer were in unsen ampte, de mit einem anderen in der uneinicheit wes to doende hebbe, desulvige soell dat vur den ampte vurdregen, und so hier averst jemant sinen egen moetwillen des hovedes wolde gebruken und lopen vor de gildemester hen, er dan dat amt 3 mael bi den anderen daerum gewesen is, desulvige soell dem ampte geven 1 tunne koites von den besten, up dat ok alderlude und gemeine mesterlude uns amts halven geine moe und laest mochten hebben. So it ok vur unsen ampte nicht verdragen konde werden, so sollen unse mesterlude dat up dat schohues vor de olderlude und gemeine mesterlude bringen.

14. Item et sollen ok unse mesterlude alle jaers uns rekenschup doen vor unsen ampte up sunte Mathias dach [Februar 24].

15. Item unse bode soell sin einer von unsen ampte. Daerbenefen soell he geine vorbodinge doen sunder heiten beider mesterlude.

16. Item ofte ein klockenslach geschege bi dage edder bi nachte, soell alsdan ein ider lopen met siner gewer, daer he verordinirt is, et wer sache, dat et feursnoet were up siner naberschup, daermet he sik to entschuldigen hebbe. So nicht, so soell geven den ampte 6 Sch. to broke.

17. Item ofte eine noetwendige vorbodunge geschege durch unsen boden dorch befehl unser beider mesterlude, so daer averst einer sumich in were, so is de broke 4 Sch. So it nene noetwendige vorbodunge, so is de broke 6 ₰.

18. Item wan wi tosamen komen oder eine bikumst holden, so soll nemant bi unsen leven goet sweren. Ok soll nemant sick ock untidich maken dorch vel ettens und drinkens; wante dusse sulven, de hirenboven doen, de sollen na der daet gestraft werden.

19. Item es soell 4 stael-lechte to behoef uns amts sin und 1 baldoek, und densulven soell men bi unsen boden erlangen. Und waner des verstorven licham soell to grave gebracht werden, so soell de jungeste broder dat

---

2) Vgl. S. 56 Abschnitt 14a.

kruce bregen, de anderen jungen brodere sollen in des vorstorven hues treden und dat licham daerut holen und to den kerkhove bregen, und de anderen amtslude sullen alle folgen. So hier averst jemant sumich in were, den dat bregen to horede in der tit der pestilentie bei den licham und lichte, so is de broke 6 Sch. und den anderen 1/2 ℔ wasses. So it averst geine pestilentie en is, so is der breger 1/2 ℔ wasses und den anderen 6 ₰. [1574 Nov. 24.]

Stadt A. XI Nr. 187. Copie des 16. Jahrhunderts.

b.

Maßregeln des Rathes gegen auswärtige Concurrenz.

1603 Juni 26.

Jovis 26. Junii anno 1603 in congregatione senatus. 1603 Juni 26.

Als die bodbeker gildemeister alhie angehalten und gebeten, daß ihnen die hant geboten werden mögte, damit nicht etwan ihrer rollen zuwider[3]) von den frembden bodden, fäßere, küfen eder dergleichen außerhalb der freier markte eingebracht werden mögte, so ist Baldewin Brecken, reitender diener, befelligt, allen portnern dieser stat anzumelden, außerhalb den freien markten keine bodden, fäßer, tonnen, küfen, oder anders dem bödeker amt anhengig herein führen zu lassen, sondern deren einfahrt zu kehren und zu verhinderen, jedoch ausgenommen, was den vorigen abent vor den freien markten alhie eingebracht werden mögte zu dem end, daß es alhie ufm freien markt des folgenden tags verkauft werden solle, daß solche wahren uf angeregte meinung alhier mögen eingebracht und deren einfahrt gestattet werden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Copie des 17. Jahrhund ts.

c.

Vorschrift des Raths über die Größe der Biertonnen.

1630 Oktober 7.

Zu wissen, nachdem ein ehrbar rat dieser stat Münster ein zeithero verspüret und befunden, daß der bruwer tonnen fast ungleich in gehalt und deren etliche zu klein, andere auch zu groß gefallen, darüber zu zeiten sich mißverstant ereuget, damit dan sichere maß und ordnung der bruwer tonnen halben gehalten werde, ist beschlossen und verordnet, daß hinfuro der bruwer tonnen durch den geschworenen eines ehrbaren rats bierschröter geeichet und gebrantmarket, und aber mit solcher eichung nicht verfahren oder einige tonnen passirt oder geeichet werden sollen, es halte dan eine jegliche tonne 112 quarten maß oder tonnen, welche 112 quarten einer jeden Munsterischen tonnen rechter gehalt sein solle. Und dieweil die neue tonnen mit der zeit eingebunden und kleiner werden, so ist verordnet, daß keine neuen tonnen geeichet oder gebrandmerket werden sollen, sie halten dan ein jegliche im anfang 115 maß, damit sie hernechst im einbinden dannoch zum wenigsten ihren vollen gehalt der 112 quarten behalten mögen. Gestalt dan die tonnen, so 1630 Okt. 7.

3) Vgl. S. 172 Abschnitt 7.

1630 Okt. 7. darunder oder weniger haltend befunden, durch den bierschröter nicht geichet oder gebrantmerket, sondern verworfen werden sollen; wie solche meinung den bödeker amts gildemeistern alhier also ins amt zu bringen (umb ihre amtsverwanten dieser ordnung zu erinnern) ernstlich ufgeben und befohlen worden. Und damit die fremden (denen zu freien jahrmarktzeiten tonnen, fässer und andere gute ufrichtige waaren, so noch unverkauft und vorhin bei ihnen nicht bestellet gewesen, ein zubringen verstattet sein sollte) dieser ordnung kein unwissenheit zu pretendiren haben mögen, ist der offener anschlag dieses patents an allen pforten dieser stat heut dato beschehen und verordnet. Dabei zu wissen, daß der geschworener bierschröter die tonnen, so er in ihrem obvermelten gehalt der 112 quarten (wan es alte tonnen sein) und respective 115 quarten, (wann es neue sein) richtig findet, mit der stat wappen brantmerken und bezeichnen solle. Und da einige über 112 quarten haltend befunden würden, alstan zum abzeichen für jegliche maß oder quart, so übrig ein O ufdrücken und setzen solle, welches dan hernechst, wan sonderlich die neue tonnen durch das einbinden kleiner werden, durch den bierschröter ausgehauen und allein die übrigen quarten mit dem O figuirt gelassen werden sollen. Damit sich der stat kellerwirt sowohl als andere käufere in der bezahlung der übrigen quarten darna zu richten haben mögen, und damit auch uf die tonnen, so zu freien jahrmarkten von frembden hereingebracht werden, gute acht gegeben werde, soll dan sämtlichen dieser stat pförtnern eingebunden sein, keine frembde tonnen einkommen zu lassen, ehe und zuvor der bierschröter dabei gefordert, umb zu sehen, ob die tonnen ihre maß halten und ohne spinder oder wurm erfunden werden. Wo aber spinder oder schaf-würmer im holz gefunden würden, sollen sowohl der fremden als hiegemachte tonnen als wrack gut verworfen werden; wie dan ebenmäßig gemelten dieser stat pförtern uferlacht sein solle, keine tonnen mit koit oder bier aus dieser stat führen oder passiren zu lassen, die sein dan mit der stat wappen gebrantmerket, damit die käufere nit verkürzet werden.

Urkundlich mit eines ehrbaren rats furgetruckten stat sekret siegel, so geschehen und offentlich angeschlagen am 7. Octobris anno 1630.

Stadt A. XI 188. Original.
St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Copie des 17. Jahrhunderts.

d.

Jüngere Rolle.

1638 August 20.

1638 Aug. 20. **Ordnung und rolle des bödeker amts dieser stat Münster.**

Als bei hie voriger dem bödeker amt gegebener rolle und ordnung[4]) in etlichen puncten und articuln dunkelheit und mißverstant gespüret, derowegen selbigen amts jetziger zeit gildemeistern und amts brüdern umb deren erklerung, ersetzung und verbesserung bei einem erbaren rate dienstliche ansuchung getan, so hat demnach ein erbar rat mit zuziehung alter- und meisterleute, so dieser

4) Vgl. Aktenstück Nr. 37a.

gilde mit verwant, die alte hiervorige ordnung vom anfang bis zum ende fürgenommen, mit fleiß ersehen und fürters heut dato undengemelt solche ordnung in ihre vollkommenheit gebracht, sich darüber einmütig vereinbart und verglichen, inmaßen hernach beschrieben folgt.

1638 Aug. 20.

1. Vorerst soll niemant zu unseren bödeker amt verstattet werden, er sei den echt und recht geboren.

2. Zum anderen soll ein amts sohn, so darin geboren und das amt zu gebrauchen begert, dreimal das amt nach einander gesinnen und alstan sein meisterstück als 1 brau-büdde von 5 fuß, 1 kerne und ein sperlegelen machen, darneben sein harnisch und gewehr, gleich einem bürger zugehört, bei dem meisterstücke zeigen; wie dan auch wegen der kost, so dem amte von alters zu halten gebräuchlich, 10 Rthl. dem ampte beneben 1 zinnen kroeß oder schüssel von 4 ℔ und dem schauhause dabeneben, was bräuchlich ist, geben.

3. Zum dritten sollen keine lehrknechte zum bödeker amte gestattet werden, sie sein dan echt, recht und fromb geboren. Darzu sollen sie ihren meister geben, was sie under einander einig worden und der frauwe einen weinkauf und dan die 3 jahren in der lehr auszudienen und vor das lehrgelt in gegenwart beider gildemeisteren bürgen stellen. Ferners sollen sie dem amte geben 14 Sch. wachsgelt und 3 Sch. den knechten und nach verlauf 2 lehrjahren soll dem meister frei stehen, einen neuen lehrjungen im dritten jahr anzusetzen und anzunehmen.

4. Zum vierten so einer unser amts knechte sich an unser töchter mit bewilligung der eltern oder an unsers amts wittfrauen verheiraten wollte, soll derselbiger knecht das amt gleich einem amts sohn dreimal gesinnen und vorg. maßen sein meisterstück machen. Dabei auch ebener maßen sein harnisch und gewehr zeigen, und woferne das meisterstück nicht, wie es sich gebüret hette, soll derselbiger knecht wiederumb 1 jahr lang aufs neue dienen und nach verlauf des jahrs wiederümb 3 mal das amt gesinnen und das meisterstücke, woran zuvor der mangel befunden, nochmal machen und alstan gleich den söhnen das ganze amt genießen. Dagegen dem ampte gleich amtssöhnen, wie vorgemelt, erlegen und dem schawhause bräuchlich.

5. Zum fünften ein knecht, der das amt alhie gelernet und meister werden will, der soll erstlich über seine lehrjahre 3 jahre bei 1 oder 2 meistern gedienet haben. Da aber ein knecht unsers amts alhier wandern käme, welcher unser amt außerhalb stifts Münster gelernet hette, da unser amt auch amt und gilde ist, und alhie meister zu werden begert, derselbig soll 3 jahren alhie binnen Münster bei 1, 2 oder 3 meistern gedienet haben. Und wan solcher knecht an unsern amts töchtern oder wittfrauen verheiratet würde, soll er gleich den amts söhnen das amt gesinnen, sein meisterstück machen und denselbigen an dem amte und dem schawhause wie bräuchlich respective gleich geben und tuen, dagegen dan das amt geheil zu genießen haben.

6. Zum sechsten da nun sich zutragen würde, daß sotaner amts knecht, welcher das amt außerhalb stiftes gelernet und die vorberürte jahre allhie ausgedienet, sich außerhalb amts verheiraten würde und wollte, soll selbiger das amt 3mal nach einander gesinnen, das vorg. meisterstück gleich wie im

1638 Aug. 20. 3. punkt angezogen, machen und dem ampte beneben 18 Rthl., wegen der kost alnoch 10 Rthl., und dem schawhause was bräuchlich erlegen und dartun.

7. Zum siebenden, da sich aber einer unser amtsknecht angeben würde, welcher unser amt nicht außerhalb, sondern innerhalb hiesigen stift gelernet, soll selbiger, dieweil allein an hiesigen stift die lehrjungens 2 jahre und unsere alhie 3 jahre lernen, 4 jahre annoch bei 1, 2, 3, oder 4 meistern für knecht zu dienen schuldig sein, und wan nach verlauf der jahren selbiger sich innerhalb oder außerhalb amts verheirathen wolte, soll selbiger gleich andern das amt gesinnen, vorgemeltes meisterstück machen, und nachdem er sich verheiratet dem amte erlegen wie andere und wie vorgemelt, dem schawhause auch was bräuchlich.

8. Zum achten sollen unsers amts knechte nach umbgang der lehr- und der andern vorberürten jahre, sofern selbiger sich nicht an eine amtstochter oder wittfrau verheiratet, 1 jahr außerhalb landes dienen, dar unser amt ein gilde ist, davon ein aufrichtiges schein und beweis beibringen altem gebrauch nach, bevorab selbiger zu dem amte gestattet werden soll.

9. Zum neunten, so ein knecht wandern käme und arbeit begerte, so mag ein meister unsers amts selbigen 14 tage arbeit geben, nach umbgank deren, so der knecht lenger begert zu pleiben, soll der knecht sich verpflichten dem meister zu dienen zum wenigsten $1/2$ jahr, und so er sich darin weigerlich erzeiget, kein arbeit mehr gegeben werden. Da aber der knecht nach gemelten 14 tagen verlauf lenger zu dienen begehrte, soll der meister ihm abfordern seinen lehrbrief wie auch 7 Sch. wachsgelt, daneben 1 Sch. in der knechtenbüchse und bringen an den ort, dahin es gehörig. Wofern aber der meister darin seumhaft befunden würde, alstan dem ampte mit 1 M. straf verfallen sein.

10. Zum zehnden sollen auch keine frembde bodeker alhie etwas zu markte bringen, welches unser amt machen kan, ausbescheiden in den 3 freien jahrmärkten, in den beiden senden, aber nicht zu verkaufen vor dem mittwoch auf Petri und Pauli [Juni 29] vermöge eins ehrbaren rats im jahre 1603 den 26. Juni[5]), folgenß auch im jahre 1630 am 7. Octobris respective erteilten bescheide befolge. Im fall einige, so darwider handeln, gefunden, sollen nach gelegenheit der sachen altem gebrauch nach gestrafet werden.

11. Zum eilften soll auch der einer meister dem andern kein klusterholz oder bantholz underkaufen, das einer im dingzahl hat. So einer darwider tete, der soll dem ampte mit ein bruchte verfallen sein.

12. Zum zwölften soll auch niemant bantholz kaufen und wieder verkaufen, der kein bödeker ist nach inhalt des statbuches.

13. Zum dreizenden soll der einer meister dem andern nicht in sein werk gehen, ehe der erster bezahlt ist, oder ausstechen, weniger sich bei die leute fügen und umb die arbeit bitten oder deswegen ichts geben. Falls einer, so darwider tuet, gefunden, soll mit ernst, damit solches vermiden werde, gestrafet werden.

---

5) Vgl. Aktenstück Nr. 37b.

14. Zum vierzehnden, wen das bödeker amt zusammen kumt, umb sachen under einander zu verhandeln, soll niemant davon einem frembden etwas offenbaren, oder auf erkentnüß des amts gestrafet werden.

1638 Aug. 20.

15. Zum fünfzehnden, ob jemant seine amts brüder aus niedigkeit oder sonsten infamede und nicht erweisen könte, soll selbiger nach ordnung und gebrauch des amts vermög der polizei verfahren und gestrafet werden.

16. Zum sechszehnden sollen des amts gildemeistere alle jahr auf Mathaei tag [September 21] nach alten gebrauch vor dem amt richtige rechnung tuen.

17. Zum siebenzehnden soll des amts botte der jüngster bruder sein und keine verbotung tuen, es sei mit bewilligung beider gildemeister.

18. Zum achtzehnden, so ein glockenschlag bei tag oder nacht geschähe, soll alstan jeder nach befindung, dahin selbiger von den herrn officieren der fahne oder von einem erbaren rate deputirt, eilig sich verfügen bei vermeidung der straf.

19. Zum neunzehenden, so eine notwendige verbotung geschähe durch des amts boten aus befehl beider gildemeister, soll alstan ein jeder bruder unsers amts auf die mahlplatz erscheinen, darhin er vertagt, uf die glockenstunde. Wofern aber einer saumhaft befunden würde, derselbe soll mit 4 Sch. gebrüchtet werden, so es eine notwendige sache ist, und da keine notwendige sache fürhanden, die brücht 2 Sch.

20. Zum zwanzigsten, wannehe das amt zusammen kumt oder beikumt haltet, soll niemant bei unserm lieben got schwören, item niemant fluchen, zanken oder scheltworter von sich geben, auch niemant sich unlüstig und unzeitig machen durch viel essen und trinken. So einer darüber handelnd befunden, selbiger soll nach der tat gestraft werden.

21. Zum ein und zwanzigsten soll das amt halten 4 staellicht zu behuef des amts, dazu 1 baldoek. Ob jemant von den brüdern derselben bedürftig, kan selbiger bei den botten sich ermechtigen.

22. Zum zwei und zwanzigsten, wan des verstorbenen lichnamb soll zur begrebnuß gebracht werden, so soll der anderer bruder negst dem jüngsten das kreuz tragen und die andern jungen brüdere, die darnach folgen, sollen in des verstorbnen haus treten und den leichnamb daraus holen und zum kirchof tragen, und die andern amtsbrudere sollen alle folgen. So hierin jemant saumhaft sein würde, denen das tragen zugehört zur zeit der pestilentz beide leichnamb und licht, so ist der brüchte 12 Sch. und den nachfolgern 6 Sch. So es aber keine pestilentz, so ist die brüchte 6 Sch. den dragern und folgern 3 Sch. So aber jemant aus noth sich hätte zu entschuldigen, sollen dasselbe alle genießen, alles nach altem gebrauch.

23. Zum drei und zwanzigstem, so da ein knecht were, der seine jahre allhie zu Münster gedienet hat und begert, alhie zu Münster meister zu werden, derselbige knecht soll 1 jahr zuvor, ehe er meister wird, sein holz zum meisterstück aushauen bei einem meister unsers amts, und nicht mehr als er bedarf dazu zugebrauchen. . . . . Welches also bewilligt und beschlossen, am freitag den 20. tag monats Augusti im jahr unsers lieben herrn 1638.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Gleichzeitige beglaubigte Copie.
Stadt A. XI Nr. 189. Copien des 17. und 19. Jahrhunderts.

e.
Weitere Nachrichten über die Gilde.

I.
Entscheidung des Raths zwischen den Böttchern und Tischlern.

1643 März 16.

1643 März 16.

Zu wissen, als das bödeker amt sich beim erbarn rate beklagt, welcher gestalt etliche kleinschnitzlere in wirklichkeit sich undernommen heben solten, looßbödden, bruwebödden zu machen, da doch die looßbödden ihrem ampte allein zu machen angehörig, daß derwegen ein erbar rat die vorwesere der kleinschnitzler bruderschaft, als dieser zeit meister Johan Weining und meister Bernd Flüchter, vorbescheiden lassen und denselben erscheinend uferlegt, sich der looßbödden zu enthalten und solches den semptlichen verwanten ihrer brüderschaft zu verwissigen, daß sie sich der looßbödene enthalten sollen bei straf, dem bödeker amt der beschädigung halben zu verrichten. Darauf gemelte vorwesere sich auch bald darnach erklert, des ihrer brüderschaft informirt zu haben, und daß dieselben sich auch erklert, der looßbödden verfertigung sich zu enthalten.

Signatum 16. Martii anno 1643.

II.
Veränderung der Rolle hinsichtlich der Lehrlinge.

1656 November 13.

Lunae decima tertia Novembris anno 1656.
In congregatione senatus.

1656 Nov. 13.

Als des bödeker amts gildemeistere anzeigen lassen, wie daß zwar bei ihrem ambte vermög des dritten artikels ihrer rollen[6]) bis hiehin einem meister erlaubt und zugelassen gewesen, nach verlauf des ersten lehrjungens zweiten jahrs in dem dritten jahr noch einen und also 2 lehrjungens anzusetzen und aufzunemen, aber wegen dabei verspürten unrats und sonderlich wegen schlechter nahrung bei dieser zeit solches einzustellen begehrten, so hat ein erbar rat in kraft ihme jeder zeit vorbehaltender correction und änderung samt denen unparteilichen alder- und meisterleuten sich darauf erklert, bewilligt und beschlossen, daß hinfuro der erster und einziger lehrjung seine 3 lehrjahren bei einem meister völlig aushalte, ein meister auch nicht bei macht sein solle, vor deren umblauf den zweiten lehrjungen anzunemen.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 3. Copien des 17. Jahrhunderts.

---

6) Vgl. S. 175.

38. Bombasiedenmacher-Brüderschaft.

Rolle.

1620 Februar 8.

1620 Febr. 8.

1. Erstlich soll keiner alhie zu der bombasiedenmacher bruderschaft zugelassen werden, er bekenne sich dan der katholischen religion und sei dieser stat ein geschworner burger samt seiner hausfrau, woferne er verheiratet. Und so er noch nicht verheiratet, soll er, zum fall kein bürgers kind wäre, dieselbe zu gewinnen schuldig sein.

2. Zum zweiten da einer anderswo rauch oder haus gehalten hätte und sich alhie niedersetzen und das hantwerk gebrauchen wollte, soll derselbe nicht zugelassen werden.

3. Wie auch drittens soll keiner zugelassen werden, welcher und auch sein frau nicht von ehrlichen eltern und aus einem christlichen ehebett geboren.

4. Zum vierten soll derjenige, so alhie meister sein und werden will, in dieser stat seine 3 lehrjahren bei einem meister ausgestanden und nach denselbigen bei selbigen meister oder mit desselbigen guten willen und erlangeten abscheid bei anderen meisteren noch 3 jahr gedienet; oder sonst, wan er itzgedachte 3 jahren nach der lehr ausgehalten und sich in frembden lenderen zu versuchen begeben hätte, zeit seiner wiederkunft zugelassen werden. Und soll ein lehrjunge, wan er angenommen wird, neben den einschreibensgeld der bruderschaft ½ Rthl. geben.

5. Die meister-kinder aber, und so sich nach ausgestandener lehr an eine verwittibte meisterin oder bruders tochter verheiraten, sollen, so es sich die gelegenheit also begiebt, mit den 3 lehrjahren frei gelassen und angenommen werden, doch wie vor sein meisterstück zu machen schuldig sein.

6. Wan nun einer die bruderschaft gebührlich gesonnen und angenommen worden, soll er mögen einen meister erwählen, bei welchem er sein gehörendes meisterstück machen wolle. Und dieweil zu unser bruderschaft arbeit alles dasjenig gehörig, was von stoffen und über zwei schachten gemachet wird, als tripe, funfschacht, Bruggische bomsieden, catun bomsieden, mosellen, grobgrein, vierdrat, legetuer, bovieh, seiten- oder wullen damast rc., und wie das alles namen haben und gewinnen mag und mit der schotspulen und tau gewerket werden kann, soll einem jeden solches alles zu machen frei stehen, dero gestalt doch, wan er von jeder art sein meisterstück gemachet haben wird; sonst aber weiters nicht, als eben daran sein meisterstück aufgewiesen hat, zu arbeiten gestattet werden soll.

7. Item soll derselbe, welcher also sein meisterstück machet, bei jedem stück sein tau oder werkstell von neuem aufstellen und ins werk bringen, auch vor recht aufweisen und das gemachte werk vor duchtig präsentiren; worzu er dan kein hulfe, ausgenommen einen jungen oder magd, zu gebrauchen haben solle.

8. Zum achten. Wan einer sein meisterstück vorgesetzter maßen gemachet und vorgebracht, auch vor gut auf- und angenommen, soll derselbe zu steur der bruderschaft und dessen erhaltung begrebnuß lichter, toten laken und bolltücher geben 12 M. Munsterisch, so alsbald bei ufgebrachten und angenommenen

1620 Febr. 8. meisterstück wurklich erlegt werden sollen, wie dan auch, was wegen befundenen mangel am meisterstück (da einig vorfiele) dem jungen meister zur straf auferlagt worden.

9. Wan aber einer eine wittibe oder meisters tochter heiratete, sonsten auch eines bruders sohn wäre, soll derselbe wie bei andern ämpteren oder brüderschaften bräuchlich die halbscheit zu geben schuldig sein.

10. Zum zehnten soll ein jeder meister hiemit verbunden sein, aufrichtige gute war zu machen, auch mit aufrichtiger materie zu farben und, soviel muglich, dahin trachten, daß die waren gut und der benachbarten stetten vorgehen oder je zum wenigsten gleich sein und sonst nach ordnung hiesigen siegels sich halten bei straf 1 tonnen koits.

11. Soll sich keiner gelüsten laessen, mit frembden einschleichenden waren, so alhier nicht gemacht, zu bemühen, dieselbe versiegelen zu lassen, zu farben, zu bereiten, sein merk darauf zu setzen oder einig muster daran zu tun oder in namen alhie gemachter arbeit zu verkaufen oder darunder zu stechen. Und da einer oder ander hierin zuwider handeln wurde und darauf betreten, selbiger soll mit sotaner war halb i. h. g. oder dero gnädigster verordnung und halb dem amte verfallen sein sonder gnade.

12. Zum zwölften sollen auch die meistere begnadet und bemechtigt sein, die obleuts zu ihr hantirung gehörige und von ihnen in dieser stat gemachete und versiegelte stoffen oder waren, wie sie auch namen haben würden, bei helen oder halben stücken, gehelen oder halben, auch viertel und halb viertel ellen mit den krameren cumulative zu ihrem besten in oder außerhalb der stat zu verkaufen und zu gelt zu machen. Den fremben aber soll außerhalb der gemeinen jahrmarkten gemelte waren alhie bei der ellen zu verkaufen nicht zugelassen, sondern dafür straffällig sein, jedoch uf i. h. g. oder dero dazu verordenten gnädigster ratification.

13. Zum dreizehenden und damit die waren aufrichtig gemachet werden, sollen aus i. h. g. gnädigster verordnung 2 vom ehrbaren rat zum siegel deputirt und aus mittel der bruderschaft gleichfalls 2 oder so viel nötig zum vorstant beigesetzet werden, gestalt dieselbe die waren oder stoffen vor gut erkennen und versiegeln.

14. Zum vierzehenden sollen die meistere keinen knecht zue arbeit annehmen, er, der knecht, dan habe zuvorn von seinem letzten meister seines wohlverhaltens und gutlichen abscheids zeugniß vorgebracht. Dahingegen auch soll ein meister keinen knecht in arbeit nehmen geringer dan $^1/_4$ jahrs; und soll der meister dem knecht und der knecht dem meister, da einer mit dem andern länger zu verpleiben oder zu behalten nicht gedächte, wie gebrauchlich bei der ketten die arbeit auffagen und der meister dem knechte bei seinem abscheid seines verhaltens zeugniß mit zu geben schuldig sein.

15. Zum funfzehenden soll auch kein meister mehr dan 4 tauen, deren 1 von ihm selbsten bekleidet werden solle, halten und besetzen mögen.

16. Zum sechzehenden soll auch kein meister oder meisterinne des andern meisters knechte, spinderschen oder spöhlers, krassers oder einigen dienstboten zu des amts hantirung gebrauchlich, verschüen oder abwendig machen, es habe dan der spinder oder spindersche das spinrad, die wolle und was sonsten von

dem vorigen meister empfangen, bevor mit guter manier wiederumb zu haus gebracht und von allen wohl vergnuget, auch zur rechter zeit als innerhalb 14 tage bevor seine dienste und arbeit aufgesagt, welches sowohl von knechten, kraß- oder spöhljungen als mägderen, spinderen und wie die sonsten einen namen haben mögen, gehalten werden solle, alles nach alter ordnung und in anderen stäten gebräuchlich bei straf wie vor.

17. Zum siebzehenden soll auch kein meister mehr dan 1 lehrjungen zur zeit haben, auch keinen, ehe und bevorn derselbe lehrjunge seine 3 lehrjahren und noch 1 nachjahr ausgestanden oder der meister 1 jahr nach der lehr ohne jungen ausgehalten, einen neuen jungen wieder ansetzen; es sei dan, daß der lehrjunge in währender lehr ihme mit tot abgehen mögte.

18. Zum achzehenden sollen alle und jede brüdere verbunden sein, sich in jeder liebe und einigkeit unter einander zu halten, auch keiner heimblichen rottirung oder verbundnuß, so einem zeitlichen landesfursten, dieser stat oder gemeinheit oder der bruderschaft schädlich sein könne, beizuwohnen oder einzumischen, bei unvorbidlicher schwerer straf nach befindung.

19. Zum neunzehenden, woferne einige unlust, zwiespalt, unruhe, streitigkeiten, schelt- oder schmähungen und dergleichen irrsalen zwischen bruderen und schwesteren entstehen würden, soll solches der bruderschaft vorsteheren zu entscheiden, hin- oder beizulegen, auch zu bestrafen vorgebracht werden, damit fried und einigkeit und brüderliche eindracht gehalten werden müge. Da aber der verbrecher von den zeitlichen vorstehern sich nicht strafen ließe noch submittiren wollte, soll dessen stück, so schuldig befunden werden mügte, auf dem siegelplatz, bis so lang er sich gehorsamblich schicket, angehalten werden. Da aber beide parteien sich mit der vorsteheren decision nicht von einander setzen lassen wollten und weitere unlust vor anderen richtern von selbigen umb selbiger sachen gesuchet wurde, und dan der ersuchter richter erkennen wurde wie die vorsteher, solle der freveler oder condemnirter der bruderschaft mit 1 tonnen koits zur strafe verfallen sein.

20. Zum zwanzigsten sollen alle brüder, so oft sie in bruderschaft sachen bescheiden werden, gehorsamblich folgen und der auspleibet, geben 1 Schl., der zu spät komt, aber 6 ₰.

21. Zum ein und zwanzigsten solle alle jahr auf Pauli bekehrung [Jan. 25] von der bruderschaft vorstehern von dern aus- und einnahme richtige rechnung getan werden vor den gemeinen meisteren oder vor denen dazu deputirten, und demnächst neue vorstehere erwählet oder gesetzet werden.

22. Zum zwei und zwanzigsten, wanner von der bruderschaft brüdern ein bruder oder schwester verstirbt, soll der jüngste bruder die sämtliche brüdere zu begräbniß verboten; darauf sie alle erscheinen und von den jüngsten brüdern die leiche, kerzen und kreuz getragen werden. Und da einer ohne erhaltene erlaubniß von den vorsteheren auspleiben würde, soll derselbe, da eines bruders oder schwester begräbnuß gehalten, 1/2 ℔ wachses, da aber kind, knecht, magd, spöl- oder kraßjung begraben wurde 1/4 ℔ wachses, da aber einer, so die leich oder kerzen zu tragen schuldig, auspliebe, soll derselbe 1/2 Rthl. auszugeben schuldig sein.

1620 den 8. **Februarii.**

St. A.: Münstersches Domkapitel. Akten Bd. III A Nr. 57ª. Beglaubigte Copie des 17. Jhd.

39. Buchbinder-Brüderschaft.

Rolle.

1648 December 2.

1648 Dec. 2.

Im namen der allerheiligsten dreifaltigkeit, amen. Zu wissen sei hiemit jedermenniglichen, denen dieses zu lesen oder hören lesen vorkommen wird, daß zuvorderst got dem allmächtigen zu höchster ehr und glorie, dieser weit berühmten stat Munster zu ewigen ruhmb und lob, einem ehrbaren hochweisen rat deroselben zu untertänigen diensten, wie dan auch der christlichen jugend, welche den studiis und freien künsten obliegen, zu nutz und beforderung und dan diesem löblichen hantwerk zu mehreren progreß, heil und wohlfahrt, in dem jahr unsers erlösers und seligmachers 1608 die damalige hochwehrte meistere dieser stat, unsere lieben vorfahren benentlich Johann Blom, altmeister, Georg Freiberger, Andres Börger, Bernhard Pyck, Herman Langen und Gerhard Hölscher auf ihre kosten eine beständige handwerks ordnung und lade aufgerichtet umb erhaltung und auferbauung aller tugend, fried und einigkeit, den nachkommenden meistern und gesellen zu glücklichen wohlstand und gedeihen; vernemblich aber, damit man jeder zeit gute erfahrne meistere alhie haben möchte, dieselbige durch ihren fleiß und mühe in gewisse puncte und artikel verfaßt[1]), deren auch bishero jeder zeit von meister und gesellen fleißig nachgefolget worden, wie dan in vielen vornehmen stäten des heiligen Römischen reichs dasselbige zu befinden ist und auch durch eines jeden orts obrigkeit mit sonderlichen privilegien begabet worden. Demnach aber diese hochlöbliche stat unter denselbigen nicht die geringste, sondern vielen billig kann vorgezogen werden, als die mit vielen vortreflichen hochgelehrten, geist- und weltlichen leuten, schöner policei und vornehmen schulen dermaßen gezieret und sonderlich durch die gepflogenen friedens-tractaten durch die ganze welt sehr berühmt worden, deren auch viele gewanderte gesellen der ents burtig, zu dem auch die meistere unsers hantwerks alhier in solcher anzahl sich befinden als wohl in derogleichen stäten eine kaum wird zu finden sein, so haben zu dem end wir sämtliche meistere zu end benente uns dahin verglichen, verobligirt und verpflichtet, mit vorwissen eines ehrbaren, hochweisen rats die obgemelte handwerks ordnung nicht allein in allen artikuln fest, unverbrochen und treulich zu halten, allen mißbrauch abzuschaffen und derselben nach zu geleben, sondern haben auch bestem unsern vermögen nach dieselbige fleißig verbessert und jetziger zeit gelegenheit nach in eine richtige und zierliche form und gestalt gebracht, wie solches in nachfolgenden articulen der gebühr nach genugsamb zu ersehen ist.

Actum 1648 den 2.tag Decembris.

Hierauf folgen die artikule.

1. Erstlich sollen 2 von den ältesten des handwerks, welche dazu bequem erachtet, von den sämtlichen meistern als vorsteher dieser bruderschaft erwählet

---

1) Die Artikel des Jahres 1608 sind nicht erhalten. Vgl. über die Buchbinder Münsters 1. Nordhoff, Humanismus S. 186 ff. 2. Nordhoff, Buchbinder-Kunst und Handwerk in Westfalen. Zeitschrift Band 39 Abtheilung I S. 153 ff.

werden, welche alsdan amts wegen verpflichtet sein, nach allem vermögen des handwerks recht und gerechtigkeit treulich zu beforbern und denselben in allen occasionen fleißig vorzustehen; sollen derowegen alle meister und gesellen ihnen billige ehr und gehorsamb erweisen. Der älteste von den beiden soll diese ordnung samt der lade und allen andern vorrat des handwerks zu jeder zeit in seinem hause in guter verwahrung halten.

1648 Dec. 2.

2. Es wird aber den sämtlichen meistern erlaubet, wan es etwan die notturft des handwerks erforderte, jahrlich auf das pfingstquartal nach geschehener rechnung diese wahl zu erneuern und andere an ihre stat zu erwählen, damit die ehr und reputation dieses löblichen handwerkes desto besser erhalten werde. Und soll der jüngste meister sonderlich verpflichtet sein, auf des altmeisters befehl, so oft es die not erfordert, die meistere beisammen zu fordern und sich in allen notwendigen sachen dem hantwerk dienstlich erzeigen.

3. Es sollen auf vorgehenden befehl des alt- und erforderung des jungmeisters alle meister und gesellen dieses handwerkes verbunden sein, jährlich auf das fest unsers von langen jahren her bekanten patrons, des heiligen bischofs Ludgeri (welches in vorigen jahren auf den 24. tag monats Aprilis, nun mehr aber aus gnädigster anordnung i. h. g. unsers gnädigsten fursten und hern zu vermehrung der andacht jährlich auf den andern sontag nach ostern mit großer solemnität celebrirt und gefeiert wird) in der hohen tumbkirchen umb 8 uhren zu erscheinen, in guter ordnung deroselben procession und darauf folgenden hohen meß bis zu end mit andacht fleißig bei zu wohnen. Nach vollendung derselben aber soll ein jeder meister am bestimmten ort vom altmeister 1 Schl. für seine präsenz empfangen; welcher ohne erlaubniß ausbleiben wird, soll dem hantwerk zur strafe erlegen 3 Schl.

4. Auch sollen die sämtliche meister auf erforderung des jungmeisters wie gebräuchlich alle quatertember oder den negst folgenden sonntag auf eine darzu bestimmete zeit in des altmeisters behausung bei der laden zusammen kommen, des handwerks nütz und gebrauch alda zu tractiren, und ein jeder zu des handwerks verbesserung 1 Schl. in die laden legen. Welcher sich versäumen und eine weil nach dem glockenschlag kommen wirt, soll 1 Schl. straf geben; welcher aber ohne rechtmäßige erlaubniß ganz ausbleibet, soll 4 Schl. straf dafür erlegen.

5. Auf das pfingst quartal, wan nämblich die meister beisammen und ihre sachen verrichtet haben, solle die jährliche rechnung gehalten werden, was das verwichene jahr empfangen, ausgeben oder zu des handwerks nutzen angewendet worden. Auch sollen alle schulden und strafen durch die vorsteher mit fleiß eingeforbert, notirt und in die laden eingeschlossen werden, verwahrt und nach erkantnuß der gesamten meister zu des handwerks nutz zu jeder zeit, wan es bequem erachtet, angewant und damit des besten verschaft werden. Damit aber allem mißverstand, welcher etwan zwischen meistern entstehen möchte, vorzukommen, so soll der altmeister den einen und sein mithelfer den andern schlüssel zu der laden in verwahrung haben, damit der eine ohne bewilligung des andern nicht darzukommen und gelangen möge.

6. Wan aus erheblichen ursachen, welche das ganze handwerk betreffen wurden, der altmeister die sämtliche meister in seine behausung oder anders-

1648 Dec. 2 wohin beisammen fordern ließe, etwan ihres rats zu pflegen, soll ein jeder demselben folge zu leisten schuldig sein bei gewöhnlicher straf; und ist der altmeister nicht schuldig, dem handwerk etwas zu erlegen. So aber ein ander meister oder auch gesell alhie wegen streit oder ander partikular sachen das ganze handwerk zusammen fordern ließe, derselbe soll dem handwerk 7 Schl. erlegen, ehe er seine klage vorbringt. Wan aber ein frembder meister oder gesell, der alhie nicht wohnhaftig, solches begehren wurde, derselbe soll dem handwerk 14 Schl. dafür erlegen, welches aber nach befindung der sachen die strafmäßige partei zu bezahlen schuldig.

7. Es sollen alle streitsachen und verbrechungen, wie dieselben auch namen haben mögen, unter den meistern vorm handwerk beigelegt und verglichen werden, damit alle weitläufigkeit vermietten und vergebliche unkosten ersparet werden. So aber die sachen zu schwer oder wegen hartnäckigkeit der personen von den meistern nicht kann verglichen werden, sollen sie macht haben, ihre vorgesetzte obrigkeit deswegen zu ersuchen, damit alles unheil abgeschaft, das handwerk in guter einigkeit erhalten und der ungehorsam in gebührlicher straf deswegen genommen werde.

8. Wan die meister beisammen sein und alsdan etwas geredet, gehandelt oder beschlossen wird, soll keiner solches anderswo schimpflich ubertragen. Im gleichen soll auch keiner dem andern übels nachreden, lügen strafen, schelten, sein land und geburt furwerfen oder auf andere weis verspotten, daraus zank und schlägerei entstehen möchte, viel weniger fluchen, schwören oder andere gotlästerliche und unzüchtige reden treiben, sondern in respect des handwerks sich aller ehrbarkeit sonderlich befleißigen, alles bei vermeidung ernstlicher strafe.

9. Es soll allhie keiner ins handwerk auf- oder angenommen werden, dasselbige zu gebrauchen, er bringe dan genuchsam zeugniß und beweis, daß er das handwerk bei einem ehrlichen meister redlich ausgelernet und hernach 3 jahr zum wenigsten für einen gesellen aufrichtig gewandert habe. Hernach soll er sich beim handwerk deswegen angeben und 1 ganzes jahr allhie bei einem meister in arbeit stehen und in demselbigen jahr 4 finnungen verrichten, nämblich auf jedes quartal 1 und jedesmals 7 Schl. dafür erlegen. Darauf soll ihm angezeiget werden, was für bücher zum meisterstück gehörig und was gestalt dieselbe einzubinden. Dabei dan zu merken, daß ein jeder macht habe, das planiren, falzen und schlagen nach seiner gelegenheit vorhin zu tun und alsdan den sämtlichen meistern die bücher fürbringen. Darauf soll ihme bei einem dazu benannten meister erlaubt sein, 14 tage daran zu arbeiten und nicht länger, in währender zeit soll jedem meister frei stehen, ihn 1 oder 2 mal zu besuchen.

Folgen nun die meisterstücke:

Ein frembder gesell, welcher allhie begehrt, meister zu werden, soll zum meisterstück machen folgende bücher, nämblich:

1. Ein cosmographie Münsteri mit erhobenen landtafeln in weiß schwein leder, grün auf den schnit, mit clausuren.

2. Eine bibel oder missal in folio in schwarz leder, auf den schnit und leder schön verguldet, auch mit clausuren.

3. Ein betbuch in groß octavo in rot leder, auf dem schnit und leder gleichfalls schön verguldet, und soll die rote farbe zum leder selbst finden, mit clausuren.

4. Ein schreibbnch in quarto partes, weiß mit musichs linien liniren und in weiß pergament eingebunden, auf dem schnit und pergament schön verguldet.

5. Die biblische figuren in grün pergament, auf dem schnit und pergament schon vergult. Wan er diese stücke verfertigt, aufgewiesen und für gut erkant seind, soll er, nachdem er bürger worden, 5 alte Rthl. in die meister lade geben.

Eines meisters sohn oder welcher eines meisters tochter oder wittibe begehrt zu heiraten, soll sein meisterstück machen folgender gestalt, nämblich:

1. Eine median bibel in weiß schwein leder, rot oder grün auf den schnit.

2. Ein missale in folio in schwarz leder, auf den schnit und leder schön verguldet.

3. Ein betbuch in octavo in rot leder, auf den schnit und leder schön verguldet. Alle 3 mit clausuren, die rote farb soll er selbst zum leder finden.

4. Ein stambuch von 2 buch papier partes weiß in weiß pergament, auf den schnit und pergament gleichfalls schön vergult; zu wissen sie sollen neu sein.

Wan diese stück aufgewiesen und für gut erkant, soll er nach seinem bürgerrecht $2^1/_2$ Rthl. in die meister lade geben. Darauf soll dem neuen meister diese ordnung deutlich vorgelesen werden, worauf er vorm ganzen handwerk angeloben soll, den vorstehern in billigen sachen, soviel das handwerk anbelangt, gehorsamb zu sein und sich dieser ordnung bei ausdrücklicher strafe das handwerk hierin vermelt, nicht widersetzen wolle. Darauf soll er den sämtlichen meistern zu freundlicher auf- und annehmung das meistermahl geben, oder an dessen stat dem handwerk 6 Rthl. alsbald erlegen. Wan sich aber in verfertigung und aufweisung an dem meisterstück ein mangel befinden wird, soll es mit einer gebührlicher strafe nach größe des mangels belegt und abgebüßt werden.

10. Wan ein meistermahl gehalten wird, sollen die vorstehere gute ordinanz machen, damit alles in guter einigkeit und disciplin erhalten, auch aller zwiespalt und krakel verhütet werden. Der jungmeister soll verbunden sein, fleißig aufzuwarten, darbenebens gleichwohl ein wachtsames auge haben, ob einer oder der ander dem befehl oder verbot der vorsteher würde zuwider tun, sulches mit negster zusammenkunft den meistern furzubringen. Wan auch aus beweglichen ursachen die vorstehere etwas wurden befehlen oder verbieten, welches dieser ordnung nicht einverleibt wäre, soll doch ein jedweder schuldig sein, dasselbe gehorsamblich zu halten, als wans ausdrücklich hierin vermeldet wär, bei ernstlicher strafe.

11. Es soll sich kein gesell ehelich verheiraten, ehe und bevor er sein meisterstück verfertiget und vorm handwerk aufgewiesen hat. Wan es aber die gelegenheit also mitbrächte und nicht geändert konnte werden, so soll er dem

1648 Dec. 2. handwerk eine gebührliche strafe dafür erlegen. So aber ein gesell, ehe er sein meisterstück gemacht und aufgewiesen, seine braut vor ihrer ehelichen copulation oder kirchengang wurde unehrlicher weis erkennen und beschlafen, solches aber hernach eigentlich offenbar wurde, derselbe soll dem handwerk 3 Rthl. oder 1 tonne koit strafe verfallen sein, damit nichts ungebührliches verübet und dies löbliche handwerk durch solche laster nicht möchte verunehrt werden.

12. Wan ein lehrjunge angenommen wird, soll der meister macht haben, ihn 14 tage zu versuchen. Nach dem soll der junge dem handwerk 2 bürgen fürstellen, daß er eines ehrlichen herkommens und bei seinem meister 4 jahr für seine lehrzeit from und ehrlich ausdienen will. Nachdem solches von den bürgen angelobt, soll er 1 M. Münsterisch in die lade legen; alsdan soll er vorm ganzen handwerk auf 4 jahr lang eingeschrieben werden. Nachdem nun diese zeit verflossen und der lehrjung bei seinem meister redlich ausgedienet, soll er gleichfalls vorm ganzen handwerk wiederumb losgesprochen und für einen ehrlichen gesellen gleich andern erkannt und angenommen werden. Darauf soll er 1 M. in die meisterlade geben und sein name in das gesellenbuch eingeschrieben werden.

13. Wan eines meisters sohn das handwerk begehrt zu lernen, es sei bei seinem vater selbst oder bei einem andern meister, so soll es allerdings wie mit andern lehrjungen gehalten mit einschreiben und lossprechen, wie obengemelt, verrichtet werden. Desgleichen soll ein meisterssohn seine wandersjahre gleich einem andern gesellen ausstehen, jedoch kann ihm nach gelegenheit und discretion des handwerkes an der zeit wohl etwas nachgelassen werden.

14. So es sich etwan begäbe, daß ein meister, ehe er seinen jungen halb ausgelernet, absterben würde, soll der jung einem andern meister angedinget werden, bei welchem er die übrige zeit seiner lehrjahren verbleiben und ausdienen soll. Wäre er aber über die halbe zeit dabei gewesen, ehe der meister verstürbe, so kann er bei der wittiben ihrem belieben nach wohl gelassen werden. Es wird der wittiben zwar zugelassen und vergönnet nach ihres manns absterben, so lange sie lebet, das handwerk zu treiben und einen gesellen zu fordern, aber es wird ihr nicht gestattet, einige lehrjungen anzunehmen und zu lehren.

15. Es wird einem jederen meister erlaubt, 2 gesellen beneben 1 lehrjungen zu halten und nicht darüber. Es solle aber keinem meister zugelassen werden, zu einer zeit 2 lehrjungen zu lehrnen. Und wan er 1 jungen ausgelehrnet, soll er innerhalb 2 jahren keinen wieder anzunehmen macht haben aus sonderlichen ursachen; jedoch soll eines jeden gelegenheit hiebei beobachtet werden. Die meisterssöhne aber sollen hierunter nicht verstanden werden, als welche die freiheit des handwerks jeder zeit zu genießen haben. Welcher sich freventlich diesem widersetzen wird, soll als ein ungehorsamer des handwerks ernstlich gestraft werden.

16. Wen auch etwan ein lehrjunge mutwilliger weise von seinem lehrmeister ablaufen würde in meinung, ein ander handwerk zu lernen oder sich bei einem andern meister zu begeben, soll ihme solches mit nichten gestattet noch zugelassen werden, er habe sich dan zuvor mit seinem meister deswegen verglichen und das handwerk befriedigt. Es soll auch keinem meister in dieser

stat zugelassen werden, solche abgelaufene lehrjungen anzunehmen ohne bewilligung des meisters, bei welchem sie vorhin gedienet haben, alles bei vermeidung rechtlicher strafe. 1648 Dec. 2.

17. Wan ein gesell, der allhier das handwerk gelernet, sich anderwärts niederlassen und meister werden wollte, soll ihm auf billiges ersuchen und begehren sein lehrbrief vom handwerk mitgeteilt und gegeben werden, doch soll er dem handwerk für das signet 14 Schl. erlegen. Wan auch ein frembder aus den benachbarten stäten solches begehren würde und brächte richtige kundschaft seiner lehr, soll ihm solches nicht geweigert sondern zugelassen werden, soll aber dem handwerk für das signet erlegen 1 Rthl.

18. Damit auch die frembden gesellen mit herberg versehen werden, solle jährlich auf das pfingstquartal ein meister jedoch nach der ordnung dazu erwählet werden, welcher der gesellen lade, ordnung und andern ihren vorrat ein ganzes jahr bei sich in seinem haus in guter verwahrung halten soll; und so er keine gelegenheit, raum oder platz dazu hätte, mag er einen meister dazu verwilligen, der es für ihn annehm. Wan nun ein frembder gesell auf der herberg einkehrt und seines handwerks beweis tut, soll ihm der vater eine mahlzeit und nachtlager geben. Komt er vormittag, so soll ihme nachmittag vom altgesellen umb arbeit geschauet werden, komt er aber nachmittag, soll ihm den andern morgen umb geschauet werden. Es soll aber die gesellen lade jahrlich umgetragen werden 8 tage nach pfingsten und alsdan guter montag gehalten werden. Der ander guter montag soll gehalten werden den ersten montag nach St. Martini [November 11] alles zu dem end, damit fried, lieb und einigkeit im handwerk erhalten werde. So aber ein gesell weiter über diese abgesezte einen guten montag machen wird, soll ihm der meister 1 tags lohn dafür abziehen.

19. So sich aber ein gesell hat umbschauen lassen und begehrt alsdan, die 14 tage nach handwerksgebrauch ohne rechtmäßige ursache nicht zu arbeiten, dem soll man keinen gruß mitgeben, oder soll der gebühr nach dafür gestraft werden. Wan aber ein gesell nach vollbrachter arbeit wiederumb begehrt zu wandern, soll ihme von alt- und junggesellen das geleit vor das tor hinausgegeben werden. Wan keine gesellen allhie in arbeit sein, soll der jungmeister das altgesellen amt verrichten. Item wan ein gesell sein abscheid nehmen wird, so soll ihm nicht gestattet werden, auf feierabend länger zu arbeiten; wird ihm aber vom meister urlaub geben, so kann ihm wohl mit der verwilligung des altmeisters auf 8 tag solches zugelassen werden und nicht länger.

20. Dieweil auch wegen auslehnung der gesellen und lehrjungen große irrungen und unwillen unter den meistern entstehen, so ist bei den vorstehern dieses handwerks vor gut angesehen und beschlossen, daß hinfüro kein gesell noch jung über 14 tage soll ausgelehnet werden, es wäre dan sache, daß etwan einem meister krankheit oder anderer ungelegenheit wegen solches zugelassen würde. In welchem fall sich bei den vorstehern rats zu befragen, die strafe zu meiden und aller mißbrauch abzuschaffen.

21. Es soll auch kein meister dem andern seine gesellen abspännich machen oder aus der werkstätte reden, weder für sich noch für andere meister. Soll auch kein gesell in keines andern meisters werkstät arbeiten, es sei dan seines

1648 Dec. 2. meisters wille. So ein gesell hierwider tun wird, soll zur straf geben 7 Sch. und gleichwohl bei seinem meister verbleiben oder in 1/2 jahr allhie nicht gefördert werden. Wan aber ein meister hierin schuldig befunden wird, soll er 1 M. zu strafe geben.

22. Wan ein meister einen gesellen verschreiben will, soll er zuvor den brief dem altmeister zeigen und unterschreiben lassen. Wan der verschriebene gesell komt, soll er den brief auf der herberg aufweisen und alsdan vom altgesellen demselben meister, der ihn verschrieben, zugebracht werden, der ihm dan das laufgeld verrichten soll. Wan der brief über 6 wochen alt ist, soll er nicht gültig sein, sondern soll ihm nach der ordnung umbgeschauet werden. Item ein gesell, welcher von einem meister verschrieben und laufgeld bekommen, soll verbunden sein, 1/2 jahr bei ihme zu arbeiten; oder soll ihme das laufgeld wieder abgezogen werden. Und so ein gesell seinem meister die zeit, welche er ihm versprochen zu arbeiten, nicht halten wird, demselben soll kein meister in obgemelter zeit arbeit geben bei straf 12 Schl.

23. Wofern sich aber einiger meister oder gesell in obg. artikuln der gebühr nach nicht verhalten würde, sondern mutwilliger weise sich gegen das handwerk auflehen, die verwirkte strafe nicht erlegen wollte, oder sonsten unredlichkeit wider das handwerk verüben wird, demselben sollen die vorsteher mit hülf ihrer obrigkeit das handwerk legen und zu treiben verbieten, so lange bis er seine ihm auferlegte strafe erlegt und sich umb solche weigerung oder verübter unredlichkeit willen mit dem handwerk vertragen und verglichen hat.

24. Es soll keinem bürger oder einwohner dieser stat, was stands oder condition er auch wäre, zugelassen werden, eingebundene bücher allhie feil zu haben und zu verkaufen, noch auch selbsten vor andere dieselbe einzubinden unter was praetext es auch geschehen könnte, er habe dan dieses handwerks gerechtigkeit nach einhalt des 8.[a]) articuls dieser rolle rechtmäßig erworben oder sich mit dem handwerk umb eine gebührliche summa gelds deswegen verglichen. Welche aber vorhin in andern ämptern oder confirmirten bruderschaften begriffen sein, dieselbigen konnen in dieses handwerks bruderschaft nicht aufgenommen werden.

25. Es wird auch allen frembden sowohl buchbindern als buchhändlern[2]), welche in dieser stat nicht wohnhaftig noch zu der bürgerschaft gehören, hiemit ernstlich verboten, außerhalb den freien jahrmärkten in dieser stat eingebundene bücher, klein oder groß, oder wie sie sein mögen, offentlich zu verhandeln und zu verkaufen, bei vermeidung unserer, der obrigkeit, ernstlicher straf und verlierung aller deroselben bücher.

26. In gleichen soll auch keinem meister dieses handwerks allhie gestattet noch zugelassen werden, zwischen den freien jahrmärkten an 2 unterschiedlichen örtern dieser stat bücher oder andere sachen offentlich feil zu haben und zu verkaufen, weilen den andern ihre nahrung dadurch entzogen und große uneinigkeit unter den meistern deswegen verursacht wird. Welcher freventlich

2) Vgl. Aktenstück Nr. 61.

a) Fälschlich auf Artikel 8 statt auf 9 verwiesen.

derwider tun und handeln wird, soll der gebühr nach darumb ernstlich gestraft werden.

27. Ebener maßen soll auch keinem dieses handwerks einverleibten gestattet noch zugelassen werden, einige gebundene bücher von andern örtern herzubringen, umb zu verkaufen, wie sie auch mögen sein oder genannt werden, sondern dieselbe entweder selbsten einbinden oder bei andern rechtmäßigen meistern dieser stat umb gebührlichen lohn einbinden lassen, damit keiner dieses handwerkes angehöriger seiner taglichen nahrung beraubt werde, alles bei vermeidung unserer, der obrigkeit, ernstlicher strafe und confiscirung aller derselben bücher.

28. Desgleichen soll auch keiner gestattet noch zugelassen werden, ketzerische nämblich Lutherische oder Kalwinische bücher einzubinden. Item famös und schmähschriften, pasquillen oder sonst verbotene leichtfertige kupferstücke, gemälte, schildereien und dergleichen liederliche sachen, welche der ehrbarkeit und unserm katholischen glauben zuwider und unter den einfältigen große ärgernuß bringen können, weder ins geheim noch offentlich in dieser stat zu verhandeln oder zu verkaufen bei unserer, der obrigkeit, hoher strafe und confiscirung aller derohalb verbotener sachen.

29. Es wird auch hiermit allen meistern dieses handwerks ernstlich anbefohlen, daß sie die ihnen anvertraute arbeit mit allem möglichen fleiß verrichten und wohl einbinden, damit niemand ursache habe, sich darüber zu beklagen, noch benötiget werde, dieselbe anderwärts zu suchen und herbringen zu lassen. Es wird aber allen meistern dieses handwerks, damit sie nicht selbst ursach ihres verderbens sein, bei hoher strafe verboten, einige bücher einzubinden und zu machen für diejenigen, welche sie gedenken in dieser stat wiederumb offentlich feil zu haben und zu verkaufen, und gleichwohl die gerechtigkeit dieses handwerks niemals erkauft noch rechtmäßig erworben haben, sondern sich nur demselben mit gewalt eindringen und das handwerk in äußersten ruin und verderben suchen zu bringen.

30. Wan es sich zutragen würde, daß etwan aus unfürsichtigkeit von einigen meister ein buch im einbinden versetzt oder sonsten auf andere weis gar verdorben wäre und dasselbe bei den vorstehern des handwerks angeklagt wurde, soll der meister dazu gehalten werden, daß er den kläger zufrieden stelle, soll auch dem verbrechen nach vom handwerk in gebührliche strafe deswegen genommen werden.

31. Wan sich auch würde zutragen, daß etwan ein meister aus nachlässigkeit oder vieler arbeit wegen die unter handen habender arbeit so balt nicht verfertigen könnte, als von ihm erfordert wird, und die leute über die versprochene zeit damit aufhielte, und ihm deswegen die halb gemachte arbeit wider seinen willen abgenommen würde, so soll kein meister dieselbige zu verfertigen annehmen ohne des vorigen meisters willen, ehe und bevorn demselben seine daran getane arbeit zu genüge bezahlt wäre. Welcher aber wissentlich dem zuwider tun wird, soll der gebühr nach erkenntlich darumb gestraft werden.

32. So es sich begeben wird, daß got der allmächtige einen meister, dessen ehehausfrau oder kinder durch den zeitlichen tod aus dieser welt ab-

1648 Dec. 2. fordern wird, sollen alle meister verbunden sein, auf aufforderung des jungmeisters bei guter zeit an des verstorbenen behausung zu erscheinen, die leute in guter ordnung zu begleiten. Die jungste meister sollen verpflichtet sein, die leich zum grab zu tragen. Welcher sich dessen weigern oder ohne erlaubniß des altmeisters ganz ausbleiben wird, soll 1/2 ℔ wachs zur strafe geben.

33. Damit nun ein jeder diese vorg. articul, puncte und was darin verfaßt, zu jeder zeit in frischem gedächtniß haben und denselbigen desto fleißiger nachkommen möge, so soll diese ordnung jährlich 1mal auf das pfingst quartal nach gehaltener rechnung vorm ganzen handwerk abgelesen werden, auf daß sich ein jedweder für schaden desto besser hüten könne und also eine beständige einigkeit unter den sämtlichen meistern erhalten werde. Damit auch der altmeister, welcher die meisterlade in verwahrung hat und des handwerks wegen oftmals fast beschwert wird, desto unverdrossener möge sein, dem handwerk hinfüro fleißiger vorzustehen, und er seiner gehabter mühe wegen ein kleine ergätzung haben möge, zu dem ende soll ihm jährlich auf christ- oder neujahrsabend aus des handwerks gemeinmitteln eine gute maß weins zur recompens verehrt und gesant werden[3].

St. A.: Münstersches Domkapitel. Bd. III A Nr. 57 g. u. M. L. A. 414 Nr. 7. Copien d. 17. Jhd.

40. Dach- und Schieferdecker-Brüderschaft.

Rolle.

1647 September 13.

1647 Sept. 13. Nachdem bei uns, bürgermeistern und rat der stat Munster, etliche in dieser stat gesessene haus- und leiendecker angeben und klagend vermeldet, wie daß sie befinden, daß viele sich zu dem decken und dazu gehöriger arbeit selbst ufwerfen, welche solche arbeit nicht verstehen, dieselbe gelernet oder damit umbgangen, und gleichwol geist- und weltlichen auch ganzer gemeinheit daran gelegen, daß die häuser und wonungen und sonderlich die kirchen und turme mit gutem tach wol versehen und vor der ruin conservirt werden, derwegen etliche alsolcher arbeit des haus- und leiendeckens erfarne, in dieser stat gesessene meistere uns fleißig ersucht und gebeten, ihnen ihre von alters gehabte uns vorbrachte ordnung[1]) zu bestetigen und dieselbig in etlichen nötigen puncten zu verbessern, damit sie in ihrer von alters angefangener bruderschaft bessere ordnung halten und uf die arbeit notturftige uffsicht haben mögten. Und da wir alsolch ihr demütiges suchen füglich nicht abzuschlagen gewußt, bevorab da wir uns erinnert und bedacht, daß auch in zeiten einiger entstehender feuersbrunst — dafür der almechtige lang gnedig behüten wolle — ihre dienst und hantarbeit für alle andern ganz nötig und nützlich, so haben wir nachbeschriebene ordnung von amts wegen bewilliget und bestetiget.

1. Vorerst und anfenglich solle ihnen, den jetzigen meistern, zugelassen sein, under sich ehrliche beisamenkunft etwan jarlichs 1mal zu halten und dern brüder namen, so sich hierzu bekennen und inschreiben lassen werden, zu

---

3) Es folgen die Unterschriften von 26 Mitgliedern der Brüderschaft.

1) Eine ältere Rolle ist nicht erhalten.

verlesen und gute ordnung zu halten, damit ein jeder die arbeit, so er annimt, fleißig und treulich in acht neme, damit häuser und kirchen in tach und fach gehalten und mit dem decken ufrichtig umbgangen werde. 1647 Sept. 13.

2. Und sollen diejenigen, welche decken, kalk und pfannen kaufen und verkaufen und mit solcher arbeit umbgehen, in diese bruderschaft gehören und die bürgerschaft alhie gewinnen; sonsten keine, so in dieser stat wonhaft, zu solcher arbeit des haus- und leiendecken gestattet werden, sie haben sich dan bei unser bruderschaft einschreiben lassen, umb zu sehen, ob sie zu der arbeit bequem und sich darauf verstehen.

3. Und sollen von einem erbaren rat 2 meistere in dieser stat dieser bruderschaft vorgestelt und angesetzt werden, denen die samtliche brudere in sachen zu dieser bruderschaft und arbeit gehörig gebührenden gehorsam leisten sollen.

4. So sollen die jungens, so sich zu dieser hantarbeit ergeben und deren gebrauchen wöllen, 2 lerjaren haben und ausstehen. Darnach auch und sunderlich die leiendeker 1 jar lang für knecht dienen, ehe sie sich für meister ausgeben und brauchen lassen, damit menniglich mit guter arbeit versehen und desto baß providirt werde.

5. So ein meister einigen knecht zur arbeit ansetzen würde, der knecht solle sich zur bruderschaft einschreiben lassen. Sonsten wo der meister solch einschreiben des knechts nit bestellen oder thun lassen würde, solle der meister 1 ℔ wachs der bruderschaft zur straf zu erlegen verfallen sein.

6. Wo ein meister, dessen hausfrau, kinder oder knecht durch schickung gotes absterben würde, den sollen die meistere und knechte zur begrebnuß zu folgen, bei straf 3 Sch. der bruderschaft zu erleggen, pflichtig sein.

7. Der jungster bruder soll in begrebnus den baldok ufheben helfen, das kreuz, die nechstfolgende die lichtere tragen, und darin sich nit weigern bei gleicher straf 3 Sch.

Anno 1647 veneris 13. Septembris ist diese ordnung in congregatione senatus verlesen und diesmal bestetiget; in alle wege einem ehrbaren rate vorbehalten und unbenommen, nach befindung einiger mangeln darüber und sonst nach gelegenheit zu verordnen, ab oder zu zusetzen oder darüber zu dispensiren.

Stadt A. XI Nr. 266. Gleichzeitige Copie.

42. Drechsler-Brüderschaft.

a.

16 „genossen des dreier handwerks" bitten den Rath um Schutz gegen auswärtige Koncurrenz und verlangen, daß erst nach Anfertigung eines Probestückes die Drechslerei betrieben werden dürfe.

1649 Juni 11.

.... Schmerzlich haben wir vernemen müssen, daß .... zu Telgte und anderswo sich ufhaltende leute .... alle tage von haus zu haus herumbgehen und die arbeit, so hiesige gemeine burgerschaft bis anhero von uns zu verfertigen begeret, zum feilen kauf anbieten, uns aber dadurch ganz und zumal 1649 Juni 11.

1649 Juni 11. die narung benemen, ja das liebe brot unsern weibern und kindern gleichsamb aus dem munde entziehen. Weil aber selbiges an sich zumal unbillich und den ausheimischen nicht zu gestatten, daß sie uns als burgern, die wir die lasten der stat mit tragen müssen, ... die narung benemen ...., sondern billich in unserer gemeinen narung von ihnen unbetrübet gelassen werden müssen, bevorab die Telgtische und andere ihres ortes nicht gestatten wollen, daselbst außerhalb freien marktagen hausiren und gefertigte arbeit feil tragen .... als ist an e. e. unser undertäniges bitten .... zu gebieten, daß sie außerhalb der gefreieten jahrmarkten mit ihrer gefertigten arbeit nicht umbher hausiren .... sondern uns zu gestatten, daß wir uf solchen begebenden fall die umbtragende sache anhalten und darüber bei e. h. .... umb verhengung der gebühr und straf anhalten mögen. Damit auch menniglich in dieser stat und sonsten auswendiger unvernachteilet sein möge und über die alhie gefertigte arbeit und deren untauglichkeit sich zu beschweren keine ursache habe, als ist ebenmäßig unser undertäniges suchen und bitten, daß niemant zu des dreierwerks übung zugelassen werden möge, er sei dan ein geschworener bürger und habe zuvorderst seiner wissenschaft und arbeit ein probestück gemacht, auch für andern dieses werks kundige, in beiwesen einer oder andern darzu sonderlich nach e. .... h. wolbelieben deputirender rats personen aufzuweisen und dasselbige darauf von ihnen fur gut erkant worde[1]).

Signatum den 11. Junii 1649.

Stadt A. XI Nr. 242. Original.

b.

Bitte um Verleihung der Rechte einer Brüderschaft und um Einsetzung von Rathsmitgliedern zur Aufrechthaltung der Ordnung.

1650 Februar 4.

1650 Febr. 4. E. .... h. werden ohn allen zweifel sich annoch groß günstiglich erinnern, was gestalt die semtliche mitburger des dreierhantwerks vor weinig zeit umb erlangung einer bruderschaft aus sonderlich dazu bewegenden und hiebevor angereigten ursachen undertanig supplicirt, aber bis herzu wegen vielfaltiger vorlaufender gescheften den wirklichen effect nicht erreichen mügen. Inmittelst aber e. h. eine unverfangliche rolle oder ordnung erstlich aufzusetzen und schriftlich einzugeben uns anbefohlen, als haben wir selbige hiebei dienstlichst zu übergeben nit unterlassen, undertänigst bittent, deroselben ratification, jedoch ohnmaßgeblich, mitzutheilen, und umb mehrer uferhaltung dieser rollen 1 oder 2 ratspersonen, wie auch 2 von unsern hantwerksgenossen zu aufsehern und vorwesern dieser neuen bruderschaft vorzusetzen und anzuordnen, welches .... zu gemeiner stat besten und nützen, auch sonsten zu erhaltung der gehorsamer und dieses hantwerks kundiger bürger gereichet[2]) ....

Signatum den 4. Februar 1650.

Stadt A. XI Nr. 241. Original.

---

1) Auf der Rückseite des Briefes findet sich der Beschluss des Rathes. Derselbe ist wörtlich in die Rolle der Drechsler aufgenommen. Vgl. Aktenstück Nr. 41c Abschnitt 13.

2) Die im Text erwähnten Briefe sind nicht erhalten. Am 18. Februar 1650 erfüllt der Rath die Bitte der Drechsler. Vgl. Aktenstück Nr. 41c.

c.

Rolle.

1650 Februar 18.

Ordnung eines ehrbaren rats der stat Münster, so den dreierhandwerksgenossen im jahre 1650 am 18. Februarii mitgeteilet. 1650 Febr. 18.

1. Erstlich ist verordnet, daß 2 hern ausm rats mitteln vorgestalt und demnächst 2 vorweser von der bruderschaft sollen angesetzet werden, damit das hantwerk in einigkeit, auch unter gesellen und jungen zucht und ehrbarkeit erhalten und die bruderschaft bei jedermänniglichen recht und redlich gebraucht werde.

2. Und daß die brudere den vorwesern stets billigen gehorsam ohn ungebührliche widerrede leisten, dieselbige nach vorfallender gelegenheit in ihren vorträgen fleißig anhören. Und da einer aus mutwillen sich widersetzlich erzeigen oder ungehorsamblich gegen die vorwesere verhalten würde, daß der oder dieselbige darüber in gebührliche strafe nach gestalt der verwürkung, jedoch mit vorwissen der vorernannten hern des rats, genommen werden sollen.

3. So oft ein meister einen jungen begehrt anzunemen, solle er, der meister, ehe und bevor er den jungen zur arbeit stellet, bei strafe bei 1 ℔ wachs bei den vorwesern angeben, des jungen namen einschreiben lassen; und daß derselbige solche 3 jahren über für einen jungen redlich ausdienen solle, 2 bürgen setzen und also das schreib- und wachsgeld mit 1 M. bezalen. Und wenn der lehrjunge alle solche seine lehrjahren gebührlich ausgedienet, solle derselbe gehalten sein, noch 1 jahr nachzudienen ohne unterschied bei was meister, auch ferners auf das amt 1 jahr zu wandern, selbige zeit bei redliche meistere ausdienen und sein hantwerk gebrauchen. Wofern derselbig nach verlauf der obbestimmten lehr-, nachjahren und wandersjahr wiederum anhero ankommen und meister zu werden begert, soll er das meisterstück in eines unparteilichen meisters behausung ohne einige kosten oder jemands hülfe oder zutun selber machen.

4. Wo ein fremder gesell des dreierhandwerks ankäme und meister zu werden begert, solle derselbige seines redlichen handels und wandels, auch genommenen abschiedes glaubwürdigen schein und beweistum vorbringen, seine lehr- und 1 wandersjahr aufrichtig erweisen und alsdann ferner bei einem meister alhie sich noch 1 jahr lang in seiner arbeit fleißig und ohne klag verhalten, in demselbigen jahr die amtsgesinnungen tun und sein meisterstück, wie oben steht, bei einem unparteilichen meister machen und dasselbige den vorwesern vorzuzeigen verbunden und schuldig sein. Dan furters zu unterhaltung der bruderschaft 5 Rthl in samt und ohne einige weitere kosten zu geben verhaft sein; und darauf ins registerbuch sich einschreiben lassen, jedoch daß selbiger die bürgerschaft alhie wirklich gewonnen haben solle, darthun.

5. Es soll kein meister einen neuen lehrjungen annehmen, es sei dann der erster junge in seine letzte lehrjar getreten. So solle auch kein meister mehr denn 2 gesellen und 1 lerjungen, darunter gleichwol der meister kinder nicht gemeinet sein sollen, halten mögen bei verlust des amts.

1650 Febr. 18.

6. Es soll kein meister einem gesellen arbeit geben, welcher von seinem vorigen meister mit unwillen geschieden, wie dann auch ein meister dem andern seine gesellen ohne seinen willen nicht entziehen oder verführen. Da einiger meister dem zuwider handeln würde, soll derselbig mit 1 M. oder auch nach discretion, wie obsteht, höher gestraft werden.

7. Es solle kein junge von einem meister seiner ausgedienter lehrjahren halber losgesprochen werden, es geschehe dan vor den vorwesern und der bruderschaft.

8. Da eine wittib oder meisterstochter sich an einen ehrlichen gesellen des dreier handwerks gedächte zu bestatten, solle derselbige geselle mit der halbschied des geldes, nemlich drittehalben Rthl. befreiet, gleichwol daß er des 1jährigen wanderns nicht überhoben, sondern solange gewandert zu haben, gute zeugniß oder testimonia beibringen; auch nicht deweniger sein meisterstück dergestalt, daß er damit ohne des amts einsage bestehen könne, ins werk richten und beweisen solle, und daruf nach befindung zur bruderschaft verstattet und angenommen werden.

9. Es solle sich alhie keines meisters sohn verheiraten, er habe dann 1 jahr lang auf sein hantwerk gewandert, es geschähe denn aus erheblichen ursachen, nemlich da er uf absterben seiner eltern des vaters werkstette annemen und vertreten müßte. Uf solchen fall soll sich des abgestorbnen meisters sohn bei denen deputirten herrn des rats und der bruderschaft vorwesern angeben, alsolch sein begehren eröfnen und darauf nach befindung seiner qualification einer antwort, wie man es verantwortlich erachten würde, zu gewarten haben.

10. Da der einer meister mit dem andern in bruderschaftssachen zu tun hätte, oder in mißverstand geraten, so solle eines jederen klage und gegenbericht angehöret und solche gebrechen mit zuziehung der deputirten herrn des rats nach aller billigkeit und bester gelegenheit beigelagt und vertragen werden.

11. Es solle den meistern auch auferlagt sein, tüchtige und unstrafliche waren zu machen bei verlust derselbigen.

12. Die strafgelder belangend, so aus verbrechung dieser ordnung herkommen, sollen deren halbschied zur kämmerei einzuliefern, die andere halbschied der bruderschaft zum besten kommen.

13. Es solle denen Telgischen und andern fremden das hausiren außerhalb freien jahrmarkten verboten, den unsrigen bürgern aber freigelassen und verstattet sein, dergleichen waren außerhalb der stat zu kaufen und durch sich selbsten oder die ihrige allhie einbringen zu lassen mit der dabei bedingender condition, wofern die hiesigen ihre arbeit untauglicher machen und dennoch teurer als die fremden verkaufen würden, daß es alsdann wieder aufs alte kommen und dabei gelassen werden solle[3]). Jedoch uns, dem rathe und unsern nachkommen, der macht in alle wege vorbehalten, diese ordnung hernächst nach befindung und vorfallender gelegenheit zu ändern, mindern und mehren.

---

3) Vgl. Aktenstück Nr. 41a.

Urkund unsers hieran gehengten stat secretsiegels und unsers geschworenen secretarii subscription, signatum im jar unses lieben herrn 1650 am 14. tag monats Martii.

1650 Febr. 18.

St. A.: Stadt Münster Nr. 343a. Original.
Stadt A. XI Nr. 241, 245 und 246, theils gleichzeitige, theils spätere Copien.

42. Fleischergilde (alte und neue Scharre).

a.

Rolle für die Fleischer in der neuen Scharre.

[Anfang des 16. Jahrhunderts[1]).]

[Anfang des 16. Jahrh.]

De fleischuwer in der nien scharen, belegen an dem markede, de sint ertides over 100 edder vel mer jaer berechtiget und togelaten van den erbaren borgermesters und raede der stat Munster mit sodane rechticheit als hirna geschreven steit:

1. Int erste in der scharne sint 16 benke. Darup sint se togelaten und berechtiget up de 16 benke. Ere kinder de frie, echte und recht gebaren sint, der 16 benke moegen gebruken na dem older antogaen. We des de oldeste is, de gine bank en heft, wan dan dar welch verstervet, so geit de oldeste voer und mach der bank geneiten.

2. Item mit solker rechticheit, dat de fleischuwer sall slachten geive gut, dar gin wandel an is. Heft he vinnich fleisch fele, dat mot he den luden to voren seggen edder legent up einen witten doek, he en darf des anders nicht verkoepen.

3. Item vorder is unse rechticheit, mit dem fleische to verkoepen von broder aflate [Sonntag Cantate] an wente Lamberti [September 17]. Was des saterdages geslachtet wort, dat mot des maendages in dem dage darut; und fleisch plecht men up densolften maendag to 9 uren voermiddag to sprengen mit solte, dat mot up den solften dach darut. Wat des sundages geslachtet wort, dat mot des dinxstedages in dem dage darut. Wat des maendages geslachtet wort, dat mot des gunstedages darut, wat des dinxstedages geslachtet wort, dat mot des donderdags darut. Dat holde wi so van broder afflate an wente Lamberti. De ander tit in den jaere bruke wi der weke wente to des donderdags. Men darf des sundags gin fleisch verkoepen, dat vor den vridage geslachtet is.

4. Item men darf oik nicht ein beist fele hebben, dat en konne in de stat gaen, dat plegge wi so to holden.

5. Item ofte ein fleischuwer were, de des sundages ein rint slachtede, ein schaep, dat si dan wat dat si, he en darf dat des solvigen dages nicht upsniden, sofer als dar solk ander fleisch is, dat des saterdages geslachtet is. Des maendags mach he sin beste mede doen und up sniden. Dat holt men so de weke und nu und to allen tiden.

---

1) Die Rolle ist undatirt, gehört aber der Schrift nach in den Anfang des 16. Jahrhunderts.

[Anfang des 16. Jahrh.] 6. Item des heft ein ersam raet ut der scharne der rente bi namen 16½ M., de en ersam raet van dags heft vorsat an de armen to der kinderhus[2], de nu noch des jaeres de rente boeret.

7. Item waer de scharne gebrek hebde von timmers halven, dat let ein ersam raet betteren und maken. Des hebbe wie ine koken achter der scharne, dar de fleischhuwer einen guden man inne setten, de en de scharne verwaret und up dat fleisch suet und de scharne up und to doet und vil alle wege stats denstfri was, dan nu kortes mit schattinge beswert wort und vorhen heft alle tit fri gewest.

8. Item des loete wi des jaers 2 mal des donderdags vor broder afflate, und des donderdages vor Martini [November 11].

9. Item dusse vorg. rechticheit is so geholden in allen den vorbenompten jaeren wente her to up dussen dach, dat des numant anders gebruket heft, et en sin dan fleischuwer-kinder echt und recht geboren.

Stadt A. XI Nr. 134. Concept aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

b.

Bestimmungen des Raths über den Fleischverkauf nach Aufhebung der Gilden.

1537 Oktober 2.

1537 Okt. 2. Anno 37 des 2. Octobris als etzliche geschickede von den fleischuwern vor den rat gekommen in biwesen Bernts von Oer, stathalders[3]), und sich beklaget: Wiewohl sie na older gewohnheit over 100 und mehr jahren mit den fleischbänken in beiden scharnen berechtiget[4]), dan ok se jahrlichs dem rade rente und stedegelt von vernogen moten; jedoch worden se dorch etzliche andere an oerem gebruke und gerechticheit besperret, nachdem sich etzliche underwunnen, vil gelik enen in den gemelten scharnen fleisch to . . . verkopen, bidden, solchs nicht mochte gestadet, dan se bi erer gerechticheit gehanthavet mochten werden. Darup nach genommen bedenken durch den statholder mit gefalle des raits geantwortet: Nadem vor den gilden, so vorhen in der stat Munster ein tit lank regiert, alle ungehorsam und unwerdigheit erwassen und de stat to verderflichen, elendigen jammer und affall gebracht sie, derwegen alle gilde int gemein dorch unsern gnädigen hern mit todoin der lantschap upgehoven und afgestalt[5]). Derohalven sich vil mit nichte geboeren wolle, de fleischuwer gilde to underholden. Dan ut befehl hochgedachten unsers gnädigen hern woll man deselven hiermit gelikefalls afgestalt und den obg. geschickeden und oerem anhange hiermit ernstlicher meinung angesacht haben, dat na dussem dage vil alle andere borgere, den das gelegen were, in beiden scharnen to gewohntlichen tiden fleisch huwen und verkopen mogen und darvon gewohntlich stedegelt und ander rente mit betalen na eines jederen gebohr und anteil, unverhindert von jemande, so fern se gut, uprecht fleisch hebben und huwen worden; und so sich jemantz hier weder streven und ungehorsam vernehmen lete, den

2) Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 313 ff.
3) Vgl. S. 58 Anm. 1 und Erhard S. 362.
4) Vgl. S. 57 Abschnitt 16. 5) Vgl. S. 59.

dechte man mit ernste to strafen. Jedoch ist den olden fleschuwers, so vormals der scharen gebruket, vergunt worden, dat se oere gewontliche stede und fleischbank vor einem andern beholden und daran den vortog hebben, sofern se sich schicklich und uprecht holden. Oik ist den fleschuwern befohlen worden, dat se oere deners und dienstverwanten dar to holden und underwiesen, darmit se sich im verkoepen tegen einen jederen gelikmetich holden und niemantz mit schimpferien nachropen noch bespotten, besweren und untemlich beschatten, dan sich dem armen als dem riken erzeigen willen, bi vormeidunge gebohrlicher strafe.

1537 Okt. 2.

Item desgeliken ist verboden worden, dat niemantz binnen der stat fleisch verkopen soll dan allein in gemeinen beiden scharnen.

Stadt A.: S. P. des Jahres 1537 fol. 15—16.

c.

Protest gegen die seitens des Raths verfügte Aufnahme von 4 Personen in die alte Scharre.

1554 Januar 8.

Nachdem das fleischuwer amt binnen Munster sich beschwert befunden, indeme daß von einem ehrbaren, wohlweisen rate 4 personen, nemlich Johan Potken, Herman von Einen, Herman Wernike und Johan Scheper in die olden scharne zugelassen werden sollten, so hat das fleischuwer amt anno 1554 montag nach trium regum [Januar 8] und sonderlich wegen des amts Herman Jonas der alte und Heinrich Moderson wohnhaftig bei Heinen Peikes bäcker und die 4 gildemeister, als Jasper Jonas, Albert Liftige, Christian Moderson und Jost Moderson, fur die hern des rats getreten und sich beklagt, wie daß ihnen die obg. personen in die olde scharne gesetzt und daß sie dieselb ihren kinderen gleich gestatten sollten, wäre ihnen hogst beschwerlich, sondern wollten sie die zeit ihres lebens, weile sie ihr gelt dafür ausgegeben, dazu allein und weiter nicht gestatten[6]).

1554 Jan. 8.

Darauf ein ehrbar wohlweiser rat zur antwort und bescheid gegeben, daß obgemelte 4 vorgeschlagene personen mit der zeit ihres lebens sich sollten begnügen lassen, dan sie hätten noch gleichs genug für ihr gelt.

Stadt A. XI Nr. 133. Gleichzeitige Copie.

d.

Ältere Rolle der Fleischer in beiden Scharren.

I.

Die Fleischer überreichen dem Rath sowie den Alter- und Meisterleuten ihre Ordnung zur Bestätigung.

[1574[7]).]

De gerechticheit der fleischuwer in beiden scharnen binnen Münster alt und nie.

[1574.]

Nachdem ein erbar rait oik olderlude und mesterlude to underholdinge frede und einicheit vor ratsam angesehen, dat de gemeinen ampter binnen

6) Vgl. S. 24 Abschnitt 64.

7) Die Eingabe ist undatirt. Doch findet sich auf dem Titelblatt die Notiz „anno

[1574.] Münster ere hebbende gerechticheit avergeven sollten, demna erschinen wi fleischuwer als gehorsame und geven over, wi folgt.

De fleischuwer in beiden scharnen alt und nie binnen Munster hebbet entfangen eine gilde von einem erbaren raide der stat Münster mit sodaner rechticheit, als folget:

1. De fleischuwer gilde heft 4 mesterlude, 2 in der olden und 2 in der nien scharne; de mesterlude keist und verordent ein erbar raet tor jaertal.

2. Item de mesterlude lavet und sweret einem erbaren raede, ere gilde und ere amt to hoeden und to wahren mit erer olden gerechticheit, so als ere vorvader gehat und geholden hebben.

3. Item et mach numantz versch fleisch binnen Munster bi helen, halven, verden delen of bi stucken verkopen, he si dan ein fleischuwer in der fleischuwer gilde, echt und recht geboren von vader und von moder; so ervet de sone de gilde und nicht de dochter.

4. Item wan ein fleischhuwer versterdet, des verstorvenen bank ervet de oldeste sone in der sulvigen scharne, dewellich echt und recht ut einem bedde von vader und moder geboren, de noch gine bank inheft, wu van oldeshet gehalden is wurden.

5. Item wan von unsen fleischuwern sonen jumantz sik tor ehe bestadet und gripen will, de sall sik an eine erbare und fromme persone bestaden, de echt und recht geboren und eines ehrbaren frommens herkommens und giner anderen gestalt, wu et also von unsen vorvadern geholden is wurden, und up dat schoehus geven von wegen der fruwe 6 Sch. und den bodden 1 Sch. und 1 emmer upt schoehus brengen.

6. Item dat ein fleischhuwer sall uprichtich geven und gesunt gut slachten und verkopen. So it sik aver todregen wurde, dat an einem rinde beinbreike ofte ander gebreke binnen gefunden wurden, so mach sullich best nicht tor bank werden verkoft, et en si dan ersten von de 4 mesterlude besehen und besichtiget wurden, im fall man se bekommen kann; so nicht, mach man 2 oder 3 de oldesten daerto bedden to den mesterluden, de daer to bekommen sint. Und so alsdan datsulve best (uprecht) ane kentlichen gebrek, welliches dem fleische nicht schedlich gevunden, mach et na erkentnusse verkoft. So aver dat nicht vor gut erkant wirt, mach dat nicht tor bank veile gehat werden.

7. Item it en mach gin fleischhuwer vinnich flesch tor bank verkoepen, he lege it dan up einen witten doek, wu von oldes her gewontlik.

8. Item et mach gin fleischuwer ein best, wellich eine wenne heft oder wervelsek is, tor bank verkopen.

9. Item von den fleische to verkopen, is de gebruk von olding her gewest: Was des saterdages geslacht van droederaslate [Sonntag Cantate] an wente up Lamberti [September 17], wirt des maendags 10 uhren besprenget mit salte und mit den nachmiddach verkoft, ofte to hus gebregen; und so folgens de ganze weke geholden werden. Na Lamberti aver des weddere up droderaslate mach et de weke over geholden werden.

74ª. Das Senatsprotokoll des Jahres 1574 (fol. 7) berichtet für den 11. Februar 1574 von Verhandlungen wegen der Fleischerordnung. Das Schohausprotokoll meldet, daß bereits am 12. December 1569 (fol. 3) deswegen Besprechungen stattgefunden.

10. Item et werden de beiden scharnen von einem erbaren raede in noettorftigen timmer und dake geholden und gewart, daerna wie einen sekeren pennig einem erbaren raede jarlix geven, wu von oldes gewontlich. [1574.]

11. Item et begeren de fleischuwer, dat ein erbar raet oik olderlude und mesterlude uns bi unsen althergebrachten gerechticheiden und gewonheiden behanthaven und beschützen wollen, wellich wi als gehorsame underdanen al tit mit dankbarheit uns erzeigen wollen.

Stadt A. XI Nr. 134. Concept des 16. Jahrhunderts.

II.

Änderungen des Rathes.

1583 Februar 25 [8]).

Bedenken bei der fleischuwer ordnung ist dermassen einhellich mit older und meisterluden auch dem amt geschlossen anno 1583 25. Februarii. 1583 Febr. 25.

Bei dem 7. artikel.

Bei die worten: „bei vinnigen fleisch" addatur:

Und sollen die fleischuwer bei iren waren worteren verbunden sein, uf der kaufer fragen zu bekennen, wan sie bullen fleisch uf die scharnen schlachten und verkaufen wurden, ob es bullen fleisch sei oder nit.

Im fall auch jemants frembdes frisch fleisch zu verkaufen hirbinnen anbringen würde, soll den gildemeisteren oder amtsverwandten des amts frei sein, sulch fleisch mit zuziehen eines erbaren raets den frembden nehmen zu lassen und an stunt uf die schreiberei an henden der kemner brengen. Welche kemner nach befindung der sach dasselbig fleisch den armen verweisen und die teter der gebuer nach strafen sollen.

Item es sollen in der neuwen scharnen am markte 8 die furneste benke und in der olden scharnen am roggenmarkte 4 die furneste benke alle wochen 2mal und die hinderste benke, so viel nodich und muglich, 1mal mit fleisch bekleidet und beschlachtet werden.

Im fall aber durch versterb oder ander mangel an den personen were, daß die benk der gestalt nit konnen bekleibet werden, alstan sall der eltister fleischuwer sohn sotanige erledigte bank in dero andern scharnen mit fleisch bekleiden, bis solange ime in seiner scharnen eine bank verfalle; und soll dan dieselbige bank annehmen und den eltisten fleischuwer sohn negst ihme in seine stat treden lassen und so vort an.

Da aber inmittels derselbiger minnerjäriger ufwachse und to seinen jaeren keme und seine gefallen bank to verstan annehmen woll, alstan soll der an seine stat gesatz werden und seinen fall in disser scharnen abwarten.

Da aber die witwe, welcher sohn noch minnerjärich und schon eine bank uberkommen hette, soll ir frei stehen, in stat ihres sohnes einen knecht daruf zu halten und furiger gestalt die bank bekleiden lassen.

---

8) Sowohl das Senatsprotokoll (fol. 5) als das Schohausprotokoll (fol. 105) des Jahres 1583 berichten für den 25. Februar über die Vereinbarung.

1583 Febr. 25. Und hat ein erbar raet bei dusser ordnung austrücklich sich furbehalten, im fall kunftig enig mangel an den personen, damit die benke nicht beschlachtet konnen werden, furfallen muchte, daruber gepuerlich insehens und ordnung zu tun.

Gemeine position.

In allen amts ordnungen soll einem erbaren raet frie und unbenommen sein, mit zutun und furwissen olber und meisterleute dieselbe nach gelegenheit und verlauf der zeit und furfallenden erheblichen ursachen zu meissigen, zu enderen und zu besseren[9]).

Stadt A. XI Nr. 134. Concept.

e.

Jüngere Rolle der Fleischer in beiden Scharren.

[17. Jahrhundert.]

[17. Jahrh.] Statuta oder ordnung der fleischauwer gilde der alten und neueren schare der loblichen stadt Münster.

Articulus 1.

Was für war und fleisch möge zur bank gebracht werden.

1. Ein jetweder fleischauwer soll aufrichtig, gefe und gesunt gut schlachten und verkaufen; wofern es sich aber zutrüge, daß ein rint oder beist ein beinbruch oder lammes oder ein ander gebrech hette überkommen, alsdan mach solches beist nicht verkauft werden zu der bank, es sein zuvor der gildemeister oder ihren abwesen 2 oder 3 der meister darzu berufen und von ihnen besichtiget worden. Und wan alsdan dasselbige beist aufrichtig ohne kentliche gebrech, welches demselbigen fleisch nicht schätlich befunden worden, alsdan mach es nach erkenntnuß verkauft werden; wofern aber dasselbige beist nicht für gut erkant und kein hart vell daran gefunden wird, alsdan mach es nicht verkauft werden, bei poen 3 M.

2. Es mach niemant vinnig schweinefleisch zur bank verkaufen, er legge es dan auf ein weißen tuch nach uralten gebrauch, bei poen 1 M.

3. Niemandt soll ein beist, welches werbelseich, zur bank verkaufen, bei pön 12 M.

4. Niemant soll auch ein beist schlachten und verkaufen, welches eine wenne hat, bei poen 1 M.

5. Soll niemandt kein webder oder seggenbock nach das fest Michaelis archangeli [29. September] bis das oesterfest inclusive zur bank verkaufen, bei poen 1 M.

6. Soll keiner kalbfleisch, so kein hartfuß hat, zur bank verkaufen bei bröke 1 ℔ wachses. Wofern aber solches in der scharn gebracht hette und es von den gildemeistern ausgeweiset were und er nachtan selbiges verkaufen würde, soll er dem ampte mit 4 ℔ wachs verfallen sein.

9) Vgl. S. 106.

10) Die Rolle ist undatirt, gehört der Schrift nach ins 17. Jahrhundert.

7. Soll keiner seggenböcke oder hokenfleisch mit blut bestreichen und gleich schaepfleisch farben, bei poen 1 M. [17. Jahrh.]

Articulus secundus.

Von dem fleisch nach der scharn zu tragen.

1. Auf 4 hochzeiten des jahrs soll das fleisch erstlich nach 2 uhren den tag zuvorn nachmittag in der scharn getragen und verkauft werden bei poen[a]) 1 M.

2. Von brüder ablaß [Sontag Cantate] aber bis Martini [11. November] (ist zu sommer zeit) soll es in der woche nach 5 uhrn nachmittag getragen werden, bei poen 1 M.

3. Nach Martini aber bis brüder ablaß (ist zu winter zeit) soll es nach 4 uhrn nachmittag erstlich getragen werden, bei poen 1 M.

4. Des sambstags aber oder am abent eines festes, welches alhie gefeiert wird, stehet einem jedweberen frei, frühe oder spaet nach seinem belieben nach der schare zu tragen. Wer hierin übertritt, der soll 4 ℔ wachses zu bröke geben nach uralten gebrauch.

Articulus tertius.

Von fleisch in der schare aufzuschneiden und zu verkaufen.

1. Des sambstages oder am abent eines nachfolgenden festes soll niemant vor 1 uhr nachmittag fleisch aufschneiden und verkaufen. Wofern aber jemant wer, der ein ganz vierdentheil, es were dan vom rinde, ochsen, schaf oder kalbfleisch oder sonsten ander fleisch kaufen wolte, ist ihrer solches bei gehelen vierteltelen zu verkaufen freigelassen in den scharnen.

2. In der woche soll kein frisch fleisch, welches deselbigen und nicht des vorigen tages geschlachtet, zur bank verkaufen, so lang ein ander noch fleisch auf der bank oder am stechen hangen hat, bei poen 3 M.

3. Wo aber jemant ein stück 5 oder 6 feil hette, und ihm dennach gleich darfür geboten würde, er aber aus mißgunst dieselbe nicht verkaufen wolte, er sei dan her oder knecht, so soll derselbiger, welcher dawider geschlachtet hat, 1 fleischhauerer oder 2 oder wie viel er bekommen kann, darzu berufen und ihm selbiges zu erkennen geben; dieselbige sollen ihm selbiges zu verkaufen erlauben, ohn sein hinder und schaden, bei poen 1 M.

4. Soll niemant seinen amts brüder die käufere vor der bank hinrufen, bei poen 2 M.

5. Soll niemant seines amts bruder, wofern es qualificirt ist, lastern, bei poen 3 M.

6. Soll keiner mit unflätigen und unzüchtigen worteren die käufer, so ihm fleisch abzukaufen begehrn, herausstreichen, bei straf 3 M.

7. Soll niemant mit zanckische und ungestühmen worteren gegen seine amtsbrüder herausfahren und zank und zweitragt in der schare erwecken und verursachen, bei straf 2 M.

---

a) Die Zahl „1" findet sich nur Stadt A. XI 135, nicht St. A. Gilden und Zünfte Nr. 2.

[17. Jahrh.] 8. Von brüder ablaß bis Lamberti [September 17] (ist zur sommerzeit), soll niemant mehr dan 2 tage in der schare fleisch feil haben, dergestalt: Welches des sambstags geschlachtet, soll des montags verkauft werden und also vortan. Von Lamberti aber bis brüder ablas (ist zur winter zeit) mach man es die ganze woche in der schare feil haben nach uralten gebrauch, bei straf 2 M.

9. Alle donnerstag zu abend soll alles fleisch, so übrig und unverkauft pleibt, herausgetragen und nicht in der schare wieder gebracht werden nach uralten gebrauch, bei straf 2 M.

10. Es soll des abends kein fleisch bei der lucht und kertzen verkauft werden, es sei dan zu winter zeit am donnerstag zu abend, wofern es am donnerstag kein botfast ist, alstan mach man des vorigen tages bei der lucht verkaufen, bei straf $1^1/_2$ M.

11. Es soll kein man oder knecht, der keinem fleischauwer dient und nicht von einem fleischauwer gemedet und beweinkauft ist, in der schare fleisch verkaufen, es sei dan, daß der fleischauwer erhebliche ursachen habe oder gebrechen, welche er vorwenden kan, als nemblich wan er mit den raets verwanten oder der gildemeister auf dem schuhaus vertagt würden oder jemant zu schaffen, oder durch andere nothsachen verhindert würde, soll und mach freiheit haben durch den hausheren zu der scharnen oder ein andern sein fleisch, so er auf der bank oder hangen hat, verkaufen oder schleifen lassen. Jedoch soll er keine beiste darauf schlachten, daß ein ungenanter dasselbige verkaufen, welches ihm nicht freistehet, bei straf 2 M.

Articulus quartus.

Von auf- und zuschließung der scharn.

1. Des morgens ist einem jeden fleischauwer verurlaubet, die scharne zu eröfnen und das fleisch zu verkaufen nach seinem belieben. Nachmittag aber wirt die scharne eröfnet, wan de klocke hat 1 uhr geschlagen, bei straf 1 M.

2. Auf son- und feirtagen wirt die scharn zugeschlossen, wan die klocke hat 9 uhr geschlagen, auf daß ein jetweder dem gottesdienst abwarten und beiwohnen möge, bei straf 2 M.

3. In der woche aber sowol des sommers als zu winter wirt die scharne zugeschlossen, wan die klocke hat 10 geschlagen, man richtet sich aber nach St. Lamberti klocke, bei straf $1^1/_2$ M.

4. Auf 4 hochzeiten verkauft man das fleisch vormittag bis die klocke hat 11 geschlagen und alsdan wirt die scharn zugesperret, bei straf $1^1/_2$ M.

Articulus quintus.

Von einkaufung der waren.

1. Es solle ein ietweder seinen knechten und volk anmelden, daß sie dieselbe ware, welche sie allein für sich gekauft haben, keinen andern, er sei gleich her oder knecht, oder sonsten einem andern überlassen und wieder verkaufen. Wofern aber solches erfahren werden kan, so soll derselbiger knecht oder junge seinen herrn verfallen sein mit 6 M., das soll der herr von seinem lohn behalten zu behuef des amptes.

2. Soll auch kein fleischauwer, herr oder knecht, saugende waren, als [17. Jahrh.] da sein kälber- und lammer, von einen verkaufer kaufen oder kaufen lassen. So aber einer darwider tun würde, soll er dem ampte zu brüch geben von einem jeden stücke 1 M.

3. Soll niemant von weinachten bis pfingstfest feiste ochsen oder schafe den frembden verkaufen bei straf von 2 M.

4. Wan es sich aber zutrüge, daß einem knechte oder hern etwas zugesagt werde und ein ander nach der zeit käme und die zusage etwan durch behändigkeit oder list der worte oder sonste auf andere wege ihme des zu schande machte, derselbe soll dem ampte mit 4 ℔ wachses verfallen sein oder nach befindung der sache gebrüket werden, im fall man ihme solches beweisen kann, er sei dan her oder knecht. So aber der knecht bruchaftig würde, so soll der her vor dem knechte stehen und ihm solches an sein lohn einbehalten.

5. Es soll auch kein knecht oder her, der einer den andern, hinderen an der ware, die einem zugesagt ist, es sei dan war, was es für war ist, welche ein fleischauwer zu der bank schlachtet; er soll davon gehn und kein gelt darfür bieten, und also habt ihr sie ihme zugesagt, alsdan haltet ihr sie ihnen, bei straf 3 M.

6. Wan es sich aber zutrüge, daß einer von unseren knechten oder jungen den gantzen tag in den bier krögen und in trunkenheit ginge und die war zu theuer einkaufte, daß daran verloren würde, alsdan soll derselbige knecht oder junge den schad tragen und an seinem lohn gekürtzet werden.

Articulus sextus.

Von knechten zu meden.

1. Ein fleischhuwerer, der einen knecht oder jungen meiden will, der soll den knecht oder jungen vor erst fragen, ob er auch einem herren einig zusage getan habe und erinnern ihme darbineben, daß er seinen herrn, damit er gewohnt, einige zusage gethaen hatte, und gleichwohl sich bei ihm vermeiden würde, daß er alsdann binnen jahrs zu Münster bei keinem herren wohnen möge, nach inhalt des statbuchs. Hoher soll kein knecht oder junge beschweret werden von dem, der ihn gemeidet hat.

2. So aber jemant seinen knechten oder jungen würde urlaub geben vor der bestimter zeit wegen unwillens halber oder aus muthwilligkeit von ihm liesse, den knecht oder junge soll kein fleischauwer im selbigen jahr wedder annehmen. Oder so aber jemant dasselbige tuen würde, der soll seiner bank also lange missen und entbehren, so lang er ihm in seinem brot hat und soll darbeneben dem ampt verfallen sein mit 7 ℔ wachs wegen des ungehorsams.

Articulus septimus.

Von verbottung des amts dero gildemeister halber.

1. So die gildemeistere das amt verbodden würden umb einige sachen willen, welche sie mit ihnen zu schaffen haben, und jemant von des amts brüderen nicht auf die bestimte zeit, welche ihnen zuvorn angesagt, folgen würde, sondern aus versaumnus zu spaet keme, soll dem ampte 1 Sch. zu bruch geben und an stunt erlegen.

[17. Jahrh.] 2. So aber einer ausspleiben würde, derselbiger (wofern er sich nicht bei den gildemeisteren entschüldigt hette) der soll 3 ℔ wachs zu brüchte geben.

3. So einer wider seinen amtsbruderen, knecht oder jungen oder sonst in amtsachen zu schaffen hette, derselbiger soll an seinen gildemeister umb eine versamblung des amts anhalten und daselbst seine sachen vorbringen und selbige beizulegen versuchen, bei straf 6 tonne koits.

4. So aber einer aus den amts brüderen sich nicht wöllte bei dem ampte und gildemeistere submittiren, sondern aus muthwilligkeit nach dem schuhaus an die hern alter- und meisterleuthe wölte laufen, dieselbige bemühen, und er dannoch von hern alter- und meisterleuten strafbar erfunden, ist mit consent alter- und meisterleute beschlossen, daß er dieselbige straf, so ihme herrn alter- und meisterleute auferlegen werden, auch erstlich dem ampte zuerlegen soll schuldig sein, darbeneben von herrn alter- und meisterleuten gebürliche strafe, welche sie sich vorbehalten, zu erwarten haben, damit desto besser fried und einigkeit in dem ampte möge erhalten werden; und ist zu solchem end gegenwärtiger beschluß in den amptern mitgeteilt, dergestalt, daß solcher in ihre ampter bücher und ordnung oder statuten inserirt und demselbig vorgelesen werde.

5. In montag nach Invocavit [1. Fastensonntag] sollen die gildemeister das amt verbodden, daselbste des amts ordnung und statuta vorlesen.

6. Alle jahr den montag nach Laetare [4. Fastensonntag] soll ein amt bei einander kommen und desselbigen jahrs vorgefallene brüche einfordern. Wohe aber jemant were, der so ihm von seinen gildemeistern aufgelachte brüche (wofern er nicht mit unrecht angeklagt werde) gütlich nicht wolle erlegen, denselbigen soll die bank verboten werden bis zu erlege seiner brüche.

7. So aber iemandt wer, der vor die wahren, so er zur bank verkauft, den verkaufer schuldig verplieben were, und verkaufer an die gildemeistern anklagen würde, solle der gildemeister demselbe fleischauwer seine bank verbieten, bis der verkaufer bezahlt und zufrieden gestellet worden.

Articulus octavus.

Vom begräbnuß der toten, tragen und folgen.

1. Wan einer aus den amtsbrüdern oder dessen ehe-hausfrau oder kinder verstorben, dasselbe leichnam sollen tragen 3 die jüngste in der neueren und 3 die jüngsten in der alten scharn, diejenige, welche ihre bänk angenommen haben, welche zu tragen macht haben, sie sein dan hausherrn oder gesellen. Wo aber der jüngsten einer oder mehr aus der stat weren oder auch nicht aus erhebliche notsache kommen konnten, so soll, der vor ihn der jüngste ist, in die stelle treten. So sich aber jemant hierin widerspenstig machen wolle von denjenigen, den das tragen zugehört, nemblich die doch nahmhaftig gemacht sind, und sich auch nicht hetten entschuldigen lassen, aus ursachen daß sie nicht in der stat gewesen, als sie verbotet, oder in krankheit gefallen weren, dieselbe, so hierin brüchhaftig gefunden werden, sollen dem amt verfallen sein mit 4 ℔ wachs.

2. Alle fleischhuwer sein verbunden zur begräbnuß zu folgen, wofern sie sich nicht durch notsachen konnen entschuldigen, aber diejenige, welche

hierin versäumlich oder muthwillig were, derselbiger soll dem amt verfallen sein mit 3 ℔ wachs. [17. Jahrh.]

Nachträge [b]).

1. Es wirt 2 mal in beiden scharrn jahrlich gelottet umb die bank, nemblich donnerstag vor brůder ablaß [Sonntag Cantate] und den donnerstag vor Martini episcopi [November 11], wie von alters gewohnlich.

2. Es soll auch niemant von den fleischuwer-amts brůdern einige wahr, wie sie auch mit namen heißen, so zur bank verkauft werden sollen, in frembden häusern schlachten, nur allein in eines fleischuwers behausung, da derselbiger schlachtet, bei straf 3 M.

3. Ein sohn, so noch minderjährig ist, der mach einen knecht darauf halten wie von alters gebräuchlich.

4. Zu wissen, daß in der alten scharre 11 bänke belottet werden und 2 bänke unverlottet für 2 sohne aus der neuen scharre stehen pleiben.

5. Item daß ein jeder amtsbruder seines sohnes alter bei des amts schreiber verfügen müsse, wie auch tag, nacht und stunde anzeigen lassen müsse.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 2.
Stadt A. XI Nr. 135. Copie. Beide der Schrift nach dem 17. Jahrhundert angehörig.
Einige Nachträge, die sich in der Vorlage finden, sind fortgelassen, weil nur eine Wiederholung von Nr. 42d Abschnitt 1—5.

f.

Streitigkeiten zwischen der alten und neuen Scharre wegen Besetzung einiger durch Todesfall frei gewordner Fleischbänke in der alten Scharre.

I.

Eingabe der alten Scharre an den Rath.

1613 Juni 27.

E . . . e . . . mugen wir . . . ungemeldet nit lassen, was gestalt durch etzlicher totlichen abfall in der alten scharn eine geringe anzahl personen vorhanden, also wir weinig nahrung haben konnen. Derenthalben dan euer . . . ehrbarkeit sich gefallen lassen, in der neuen scharn 4, der doch in der alten 2 gildemeister laut unsers amts gerechtigkeit und rullen uralten geprauch nach[11]) zu deputiren und zu setzen pflegen, und gleichwohl durch mangel dero geringheit der personen sulches nit wohl geschehen kann. Derohalben sie in der neuen scharnen aber sich auf ihre meinung imaginiren durfen, uns endlich zu präscribiren, was wir tun sollen und allerlei veruntreuung und eingrif contra statuta an hand zu nehmen, kein scheu tragen, unterm schein, wan sie uber die beiden scharnen zu commandiren hätten; indeme dieselbe eigner tat, ohne consent, wissen und willen unserer 2 zwarn nit qualificirte, minnerjährige personen uns beizuordnen und einzutringen furhabens. Durch welche personen der gemeinheit ganz weinig verhulfen . . ., angesehen selbige personen wegen ihrer inhabilitet und jugend ihre viehe und beister selbst nit schlachten, [1613 Juni 27.]

11) Vgl. S. 198 Abschnitt 1.

b) Die Nachträge fehlen Stadt A. XI 135.

1613 Juni 27.

viel weniger verkaufen konnen, sondern mugen bisweilen ein halb rind, kalf, halb schwein oder schaf in die scharne pringen, den sontag verkaufen und die bänke die ganze woche ledig stehen lassen, gleich Christian Modersohn durch seinen sohn oder knecht itzunder tut. Also hieraus endlich zu vernehmen, daß aus einem hause die neue und alte scharne sollte mit fleisch nach ihrem gefallen versorget werden und die jungen, eindringende sohne quasi ihrer eltern knechte sein sollten, wilchs uns undienlich und nach unserer meinung dem ganzer gemein kein nutz sein kann. Dan in furzeiten, wan aus der neuen scharne sohne angenommen, mußten ihr selbst arbeit verrichten, ihr eigen vieh schlachten, zur bank pringen und verkaufen und mußten nit zugleich die neuen und alten scharne geprauchen und aus einem hause schlachten, wie sulches alles mit glaubwürdigen schriften im noitfall kann bewiesen werden ... Ohne dem hat es auch diese gelegenheit, wan 1 oder 2 aus dero neuen scharnen verstorben, gehen die andern wiedernmb nach der neuen ..., also ist die scharne ledig und pleibt ledig. Dan wir in 18 jahren in unsern die alte scharne keine qualificirte erblinge erwartens sein, die uns beiwohnen und mit schlachten entsetten konnen; dan uns ist, dweil wir in geringer anzahl sein, mit den furgeschlagenen 2 sohnen nit gehulfen! Und wäre gleichwol unsere schlechte meinung, dweilen euer ... lieben sich gefallen lassen 2 gildemeistere in dero alten scharn erwehlen, daß dieselben bei und beneben uns stehen und alda neben 4 andere qualificirte personen aus der neuen scharne zum erbzahl in unsere, der alten scharn, gleich uns fleißig verkaufen, damit die scharne wiederumb beerbt und die alte gerechtigkeit durch diese furhabende verneuerung mugte gebessert werden. Daneben auch euer ... edlen ... wir underteningst zu gemüte führen wollen, ob nit mutatio fur die hand genommen werden konnte, weilen in der neuen scharne 16 und unser nit mehr als 4 personen sein und in 18 jahren keine erblinge erwarten haben; kann also jede scharne mit 10 personen besetzt werden und also mutatis mutandis das ein halb jahr 10 in die alte, das ander halb jahr selbige in die neue scharne hingewieset werden, damit das amt und gilde desto baß in erfe pleiben und ihre gerechtigkeit gesterket werden mugte ... Ob dan nit euer ... edlen es fur ratsamb erachten konnen, weil in der neuen scharn nit mehr als 14 personen schlachten und unser 4 sein, ist in anzahl 18, daß wir unter einandern in eine scharn schlachten und fleisch verkaufen muchten, in ansehung es ein amt ist und pleiben wird.

Ob vielleicht auch unser jegenteils angeben in den additionalibus articulis unser rullen, daß der älteste sohn in des verstorbenen platz trede, ist wohl wahr; dan damit niemant gehulfen und da die scharne sollte verwaltet werden, müssen 6 qualificirte personen dazu sein, und da einer wittiben sohn, so minnerjährig einen stapel bekommen wurde und einen knecht darauf halten wollte, konnen und mussen wir gestatten, aber jeder in seiner beerbten scharne.

Datum am 27. Juni anno 1613.

Euer edlen ...

gehorsame mitbürger
Hindrich Jonas. Johann Pottken.
Albert Listige. Bertholt Jonas.

II.

Antwort der Mitglieder der neuen Scharre an Bürgermeister und Rath.

1613 Oktober 24.

1613 Okt. 24.

Demnach bei euer ... edlen Henrich Jonas, Albert Listige, Johan Pottken und Bertholt Jonas, fleischuwere der alten scharn, wegen bei ihnen abgehender nahrung sich angeben und zu verbesserung sotanen mangels folgend mittel furgeschlagen, daß aus der neueren scharn etzliche personen zu ihnen zur erbzahl mugten vorwiesen, oder aber jedes halbes jahr mit 10 personen umbgewechselt, oder zum dritten, daß sie zu uns in ein scharn verstattet werden mugten, sulche mittel aber alle nit allein wider alten prauch und unsere anererbte gerechtigkeit sein, sondern auch uns samt und sonderlich nachteilig fallen wurden, so hoffen wir nit, daß gegenteilen in ihren unfügsamen suchen soll gewillfahrt, wir aber in unser scharne, dazu und denen darein furhandenen stapels wir erblich berechtigt, in unserm recht beschwert werden, gestalt selbst unserer scharne zu weichen oder sie als frembde und nachlässige zu uns zu nehmen, in ansehung, daß sie selbst diesen verlauf und abgang mit ihrer fahrlässigkeit, indem sie ihres berufs weinig, ja zu zeiten mehr des brantweins und trunkes als der scharne in achtung haben, auf gebührende zeit nit schlachten, noch ihre 4 stapel wochentlich 2 mal mit fleiß versorgen, verursacht[12]); wir aber, ohne ruhmb zu melden, unserer furschriebener amtz rullen uns bis hieher gemäß verhalten und nit allein wochentlich 2 malen die 8 irsten, sondern beinahe alle bänke gleich den sontag mit frischem fleisch belegt. Und obwohl 5 berechtigte personen in anderer scharne furhanden, so enthaltet sich dannoch der funfter der scharne ganz, die ubrige 4 aber wollen zu zeiten aus trotz aufsetzig nit schlachten, neben deme vor diesem sich vereinigt und nichts umb die mitwinterlich zeit fel gebracht, damit sie durch sotanen verlauf uns ihres schadens mit teilhaft machen, den ziel ihrer 3 furgeschlagener mittel erreichen ... Da sie aber sich in ihren beruf fleißig erzeigt, wurden sie nit geringer, ja auch vielleicht nach ihrer geringen anzahl mehr nahrung dan wir haben, inmaßen sulches bei ihren fleißigen vorfahren die erfahrenheit geben; wie dan auch diese 4 personen mit versorgung der 4 stapeln der rullen, wan sie wollen, ein begnugen tun konnen. Wäre derwegen unser undertänigst begehr, euer ... gestrengen wollen ihnen ernstlich bei straf dero entsetzung gebieten, sich in schlachtung und versorgung dero 4 stapel dermaßen zu verhalten, wie die rulle mitbringt[13]). Im fall dan diese 4 da zu der gebühr nit einstellen, sondern sich des schlachtens entweder begeben oder ausweisen lassen würden, so erbieten wir uns, aus unsern mittel sonst durch verteilung in beide scharnen notturftig fleisch zum kauf wochentlich darzustellen und die alte scharne zu erhalten. Soll aber dies mittel einem erbaren rat ... nit gefellig sein, so giebt unsere rulle dieser sachen ihren ausschlag, nemblich wegen ermanglender personen der älteste sohn von einer scharne in die andere treten und daselbst den erledigten stapel annehmen muge, bis daran ihme in seiner scharne ein bank verfiele,

---

12) Am 27. Jannar 1595 ermahnt der Rath die Fleischer in der alten Scharre, für Fleisch zu sorgen. Vgl. S. P. 1595 fol. 3. 13) Vgl. S. 199.

1613 Okt. 24.

die er dan soll annehmen und folgenden fleischuwersohn negst ihme in sein stat treten lassen und so fortan; welches zu verstehen, wan an ein oder mehr stapeln zugleich mangel sich befunden . . . Nun erbieten wir uns, in die alte scharne vermug unser rullen zu stellen und den 4 klageren beizufugen 4 oder 5 altiste sohne Rotgern Modersohn, Christians sone, Henrichen Modersohn, Henrichs sohn, so von 21 jahren, der nit weiniger, wo nit besser sein amt dan einer von den 4 klagern verstehe, mit schlachten, einkaufen und verkaufen weiß umbzugehen; item Johan Mummen sohn Diedrich, weilant Rotgern Modersohn sohn, deme die mutter und wittib einen bestendigen knecht zu halten erbietig. Item bevor wir an unserer gerechtigkeit sollten verkurzet werden, woll Jacob Modersohn seinen sohn Philip von der schul, dabei er dannoch jenen lieber noch zur zeit lassen woll, abnehmen und in die alte scharne stellen; und wollen euer edlen . . . hierbei in achtung nehmen, daß wir uns bereits mit 28 jungen sohnen vorsehen, dewelche bald mit gotlicher hulf werden aufwachsen. Wan aber nun, wie an gegenseiten vielleicht dahin gesehen wird, fremd personen sollten angenommen werden, wurden wir neben unsern kindern an unserm recht merklich verkurtzet werden. Ob aber aus 1 hause oder 2 geschlachtet und 2 stapel belagt, ist gleich, wan nur allein gut fleisch darin gebracht wird, und ist dieses auch nit neues, den Rotger und Christian Modersohn als älteste söhn hiebevor in die alte scharn zu schlachten genötigt, gleichwohl bei seinem vater verplieben und aus einem haus 2 stapel in 2 scharnen bedient. So ists auch an deme, daß diesen sommer zu underschiedlichen zeiten so viel fleisch vele gewesen, daß mans für halb geld geben oder aber nach haus tragen und in sichere, dazu diesen sommer zugesetzte pekelfäßer einsalzen müssen . . . Ist derwegen unsere undertänig bit, euer . . . gnaden . . . wolle entweder unser 4 in der alten scharne amtsbrudere und klagere dahin halten, daß sie ihrem beruf . . . fleißig nachgehen, oder aber selbige ganz ausweisen, oder aber unsere älteste 4 oder 5 söhne zu den daselbst erledigten stapelen nach der rullen austrücklichen einhalt und alten prauch verstatten und hieruber uns nit beschweren . . .[14]).

Geben in jahr 1613 den 24. Octobris.

Stadt. A. XI 133. Beides Originale.

III.

Protest der Gildemeister der neuen Scharre bei dem Rath gegen die Besetzung der alten Scharre durch Personen die bisher nicht der Fleischergilde angehörig.

1628 Oktober 11.

1628 Okt. 11.

Negst unser undertaniger . . . dienste haben wir nicht underlassen können, e. h. abermals zu imploriren, die durch uns fur diesem namhaft gemachte und in unserm ambt geborne . . . sohne . . . anzunehmen. . . . Solten wir nun erleben, daß die alte schare mit neuen personen, darunder einer, wie wir be-

14) Eine Erwiderung der 4 Mitglieder der alten Scharre vom 22. November 1613 weist die gegen sie erhobenen Vorwürfe der Trunksucht, des Unfleißes u. s. w. zurück und wiederholt die Bitte vom 27. Juni 1613. Wie dieser Streit endet, ergiebt sich nicht aus den erhaltenen Akten; 1628 ist er noch nicht beigelegt. Vgl. Aktenstück Nr. 42 f. Abschnitt III

richtet, von Hamme geboren und zu Warendorf seßhaft sich mit angegeben und der religion nicht conform erfintlich[15]), besetzt und wir des privilegii so plötzlich privirt werden, können e. h. . . . ermessen, wie betauerlich uns ein solches fallen . . . wurde, bitten . . . uns und unsere kinder ferner nicht, als fur etliche hundert jahren die lieben vorfahren des rats getan, nicht zu beschweren mit dem erpieten, daß wir und unsere kindere sich unsern berufen nach dermaßen in schlachten und ehrlicher hantirung als gehorsame von eltern zu eltern geborne mitburgere verhalten werden, daß zuvorderst e. h., der ganze gemein dieser stat genugsame satisfaction geschehen; dan gott unser zeuge ist, daß wir ungern eine solche ungewontliche verenderung erleben und von unsern nachfolgern verflucht werden solten . . .

1628 Okt. 11.

Munster 11. October anno 1628.

Stadt A. XI 133. Original.

IV.

Die Mitglieder der alten Scharre erheben beim Rath Einspruch gegen die Aufnahme neuer Personen, da sie selbst den Fleischbedarf decken können.

1640 August 26.

Was Johan Schmedding . . . an e. h. umb bedienung eines stapels in der alten schranden supplicirt . . ., solches haben wir aus seiner supplication . . . verstanden; im gegenbericht aber verhalten wir e. h. nicht, was maßen wir des supplicanten angeben, daß nur in besagter schranden 4 stapele besetzet, nicht wahr glauben, sintemalen in derselben 7 personen . . ., wovon 6 personen continuirlich schlachten, vorhanden. Sonsten konnen wir bei uns nicht befinden, daß durch sein, des supplicanten, begehrte admission das gemeine wesen sollte befurdert werden konnen, dieweilen die schranden genug besetzet und uber mangel fleisches nicht mit fugen geklagt werden kann . . . Dabei dan auch e. h. zu bedenken sich belieben lassen wolle, daß jetzo 25 söhne, also personen genug in unserm ampte begriffen, deren etliche groß genug sein, das amt zu bedienen und die andern anwachsen. Solten nun frembde vor selben den vorzuk haben, so wurde denselben das brot aus dem munde genommen werden. In ferner erwegung, daß vor zeiten wegen vielheit der personen etliche deroselben das beckeramt lernen, etliche an andern ortern sich hauslich niedersetzen müssen aus ursachen, daß dieselbe zum stapel wegen der personen vielheit nicht haben geraten konnen — solche ursache ist jetzo auch bei uns, albiweil jetzt auch söhne genug, welche unsere function vertreten konnen — derowegen über den mangel der personen und unsere hantirung unfuglich supplicirt . . . wirt. . . . Wiewol auch e. h. fur diesem andere personen in die alte schrande gesetzet haben[16]), so ist doch dies hingegen wahr, daß die personen,

1640 Aug. 26.

15) Gert Greve, der sich ebenso wie Dietrich Dolberg um Aufnahme in die Gilde 1628 beworben, beweist durch ein Zeugniß des Pastors zu Sendenhorst, daß er zwar zu Hamm geboren, aber in Sendenhorst nach katholischem Ritus getraut sei, auch dort communicirt habe. Ebenso weist er darauf hin, daß er mehr in Warendorf und Münster, als in Hamm thätig gewesen sei. Vgl. Stadt A. XI Nr. 133. Original.

16) Vgl. S. 197.

1640 Aug. 26. welche damaliger zeit gelebt, keine erben gehabt, derohalben ein wolweiser rat nach ihrem absterben mit andern personen (welche doch mit ihrem großen schaden die schrande beschlachtet und etliche zur armut geraten sein) die alte schrande hat procediren müssen; an jetzo aber cessirt solches, weilen personen genug vorhanden, welche qualificirt und stundlich sich der stapel annehmen werden . . . Gelanget hierauf an e. h. unsere . . . bitte, dieselbe wolle . . . uns und unsern kindern die gnade bezeigen, daß frembde denselben nach unser alten gerechtigkeit nicht vorgezogen werden mögen . . .

Signatum den 26. August 1640.

Stadt A. XI 133. Original.

43. Gewandschneider-Gilde.

a.

Bestätigung einer Memorie des Lübeckschen Bürgers Dietrich v. d. Becke beim Münsterischen Gewandschneider-Amt.

1489 März 5.

1489 März 5. Wi borgermestere unde rat der stat Munster in Westphalen doen kund und bekennen apenbaer vor alszweme in dessen apenen breve, dat vor uns in unse jegenwardicheit, dar wi in stole des raides seten, erschenen und gekomen sint de bescheidene manne Wilbrant Plonyes, Johan Bryse, olderlude der wantsnider gilde binnen unser stat, und mit en de gemeinen broder der wantsnider gilde vorg. und bekanden aldar vor uns vor sick und alle ere nakomelinge: So als Diderik von der Becke milder gedechtnisse, wandages borger to Lubecke, in de ere des hilligen sacraments unde siner zeile zalicheit eine ewige memorien in sunte Lamberts kerken binnen Munster gestichtet und geordinert hevet, als dat men alle donredage des morgens eine misse und na der vesper dat responsorium »Discubuit Jesus« in organis solemniter sall singen, na utwisunge einer fundacien darup gemaket unde von deme kerkheren to sunte Lamberte mit somigen sinen capellanen und vicariesen besegelt und bestedigt is, vor se und alle ere nakomelinge, de se in aller mate eweliken, stede und vaste to holdene, welker fundacie so besegelt bi den gemeinen wantsnidern in ewiger hode und bewaringe gelacht is. Vort bekunden se, de vorg. Wilbrant Plonyes und Johan Bryse, olderlüde der wantsnider vorg., und de gemeinen wantsniders vor sick und alle ere nakomelinge, dat se mit allen vlite und emsicheit alle erer macht to ewigen tiden ein truwelick, vaste upsehen hebn willen, dat de misse unde responsorium vorg., gelick dat in der vorg. fundacien begrepen is, sunder jenich versument in ewicheit strackliek geholden sall werden, als dat de vorg. Diderick van der Becke, deme god gnade, in sinen levene und darna in sinen dode mit andacht begert heft, unde sinen testamentariensen unde hantgetruwen dit, wu vorg., an de vorg. wantsnidere bevolen heft, dit also na alle erer macht to vullenbrengene; darumb zelige Diderick v. d. Becke den vorg. wantsnideren und eren nakomelingen gegeven unde gehantreket hevet 80 golden Rinsche gulden to vulste unde bate erer gilde, 4 gulden geldes jarlix rente mede to makene, up dat se de vlitiger unde truweliker tosehen, dat de vorg. memorie stede und vast geholden werde, unde ock dat se den vilgenompten

Diderik v. d. Becke in ere broderschap sollen nemen gelick und alzo, oft he in sinen levene ere medegildebroder gewest were, unde ene jarlix mit vigilien und zeilemisse gelick eren anderen verstorvenen gildebroderen to begaen unde vor eme to bidden to ewigen tiden sunder alle versumenisse. Unde wert sake, dat de misse und responsorium, wu vorg., na inholde der fundacien so nicht gesungen unde geholden worde, alzo dat dar jenich versument unde gebreck anne geschege, dan so sollen de wantsnider to der tit de 80 goldene Rinsche gulden den hantgetruwen zeligen Diderick van der Becke weder overgeven sunder jenige wedersprake, indracht und argelist. Want dat alsus, wu vorg. steit, vor uns borgermesteren unde raide boven screven geschein is, so heben wi des in orkunde der warheit unses stades sekret segel witlichen an desen breif doen hangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octagesimo nono des ersten donredages in der vasten [März 5].

1489 März 5.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 20. Copie des 19. Jahrhunderts.

b.

Entscheidung des Raths zwischen Gewandschneidern und Wollenwebern über den Tuchverkauf.

1557 September 10.

1557 Sept. 10.

Als nachdem ein zeit lang her irrunge und gebrechen sich alhier binnen Munster zwischen den beiden gilden als der gewandsnider eins und der wulners als von machen, ausschneiden, verkaufen und sonst verhanterunge wegen der wullenbucher verursachende und alse anderteils erhalten, und wir aber die burgermeistere und rat in kurz verruckten tagen mit rate und zutun des ehrsamen Johan Holteburs als des einen itzigen oldermans (derweil der andere den gewandschneidern zugetan) auch etzlicher beiverordneten aus den gemeinen gildemeistern, so viel in bemelten sachen gutlichs handels getrieben und zuletzt auch dahin befurdert haben, daß beide parteien solicher . . . gebrechen halben an uns burgermeister und rat zusamt gedachtem unserm olderman und den verordenten gildemeistern, auch sonst zu unser sämtlicher einhelliger gutlicher erkentnisse und entlichen ausspruch ganz und all gestalt begeben und veranlaßt haben eine mit dem versprochen willkur und gewisser zusage, als daß sie auch an beiden seiten mit unseren vorseligen ausspruch und erkentniß ganz und all wollen ersettiget, freuntlich entscheiden und entlich vertragen sein und pleiben ohn eniche weiter ausflucht, reduceren und appelleren; daß wilche wir dan auch also semtliche als verwilkurte scheitzfreunde obgenant guter, einhelliger, freundlicher wohlmeinung angenommen und zuletzt . . . . diesen unsern spruch und entlichen abscheit ingebracht, eroffnet und gegeben haben als nemplich fur irst dieser gestalt: daß hinfurter die wulners nach diesem tage alhier binnen Munster gine frembde wullenbucher buessen den 3 freien markten bei der ellen verkaufen noch ausschneiden sollen, sondern allein ihre selbst gemachte bucher als witte und graue, oder wie dan sonst dieselbigen slechts ungefarbt von der wullen konnen gemacht werden, sullen sie zu jeder zeit frei, unbesperret verhantiren, ausschneiden und verkaufen mugen bei der ellen, ob anders ihres eigen gefallens auch binnen oder buessen hauses und sonst uf ihren veltüren. Zu dem auch, daß sie von sollichen ihren selbstgemachten bucheren (doch de-

1557 Sept. 10. welche $^9/_4$ oder darunder breit) uf groin und gel allein und geiner ander gestalt sullen farben lassen mugen. Item des soll auch den wulners hiermit zugelassen sein, daß ein jeder des jahrs vor sich 2 ingesprengete laken doch allein uf $^{10}/_4$ breit oder darunder soll machen mugen; und diese vorberorte gefärbte und ingesprengte laken, in maßen obgeschrieben, sullen die wulners auch zu jeder zeit ihres gefallens, doch allein in ihren häusern, bei der ellen ob anders sliten und verkaufen mugen, aber doch also und mit dem bescheide, daß sie auch von sodanen laken keine buessen den freien jahrmarkten uf ihren velturen oder sonst offenbarlich fur ihren hausern sullen liegen noch ausstehen haben, es sei an stucken oder anders. Und so mennigmal jemant hierinne ungehorsam ob nachlessig befunden worde, soll derselbige damit zu 1 taler halb dem rate und halb dem schauhaus zur strafe wirklich verfallen sein. Und so . . . auch ingleichen befunden wurde, daß jemant von den wulners nach diesem tage jenich ander gefärbt oder fremd duch, dan allein in maßen obgemelt, buessen den freien markten mit der ellen verkauft oder ausgesnitten hette, daß derselbe auch damit alsdan den gewandsnidern in ein straf soll gefallen sein, als sonderlings nach dieser gestalt: So oft einer befunden, der 10 ellen oder daruber geschnitten ob verkauft hette, daß er damit $^1/_2$ taler, und sonst von dem snit under 10 ellen 1 ort-taler soll verwirkt haben ohne alle webderrede. Und mit diesem unserm verwillkorten ausspruch sullen alle spaltung, irrunge, gebrechen und andere mißverstentnisse zwischen beiden obgenanten gilden und ihren sämtlichen mitverwanten gänzlich ufgehoben . . . . sein. Dieses zu wahren urkund haben wir burgermeister und rat ob dieser briefe 2 gleichs inhalts mit unser stat angehangen gewohnlichen secret siegel besiegelt verfertigen . . . lassen . . . am 10. tag des monats Septembris im jahr . . . 57.

Stadt A. XI Nr. 112. Original.

c.

Prüfungsordnung für importirte Tuche.

[1558 November 10[1]).]

[1558 Nov. 10.] Ordnung up de buten laken, de durch 4 personen vom erbaren rade hier jarlix verordnet to werden, als 1 vom rade, 1 von wantsnidern, 1 von wülners oder von den burgeren, 1 von den bereiders, — de welke den stempel up den buten laken schlan up sin bogehr, jedoch hebben solde na rade und mit behag der 3 vorberort.

1. Im namen gotes den gunstdach und saterdach hierto to gebruken umme 12 uhren, sodar nine gebührlike firdage an hindern. So oik de verordneten alle 4 ut verhinderunge dar nicht glik bi sie konnten, dat dannoch de anderen 3 oder tom wenigsten 2 personen willich sin wolden, dem frembden man to helpen, to bescheiden, up dat de mit eren laken nine ander wege verorsakt werden to soken.

---

1) Das Aktenstück ist undatirt, doch findet sich auf ihm die Notiz: „anno 58 am 10. November."

2. Item dusse laken solden sin $^{10}/_{4}$ breit und 31 ellen lank und hebben gude listen und gebührlike gude dichte, von guden wullen und gespin na gestalt der $^{10}/_{4}$ laken hier binnen gemaket ungefehrlik. Up sodane laken solde de stempel der buten laken to slan gestadet werden. Und da de bereider den stempel upgeschlagen finden, de mogen se recken gelik de hier binnen na der koipmans gelegenheit. Und so ein bereider oder farver ein $^{10}/_{4}$ laken bereide oder farvede up ein recklaken und nicht versegelt ist, soll 1 jahr lang sin amt verboden sin und hier binnen nichts to arbeiden.

[1558 Nov. 10.]

3. Item $^{9}/_{4}$ laken als hosen und foder wite sollen nicht gestadet werden to stempeln, so mogen de oik nicht gerecket werden. Von dussen laken verorsaken sik de bedroge, vor erst dat de dün und slecht von wullen und dichtigkeit sint und tom andern smal, darto korter als en hört. . . .

4. Item de frembden sint to ermahnen, dat se doch to eren egen besten sowohl als dem gemeinen besten und dem handel to gude darup scheren und tolegen, dat se tom minstes de 36 ellen fix hebben mogen und de brede des gelikes to $^{10}/_{4}$. So dar was baven 36 ellen ere laken lank weren, sollen em stedes betalt werde, wante so kann de bedrog der ellen verhoit bliven; dewile uns 40 to lefern schuldich ist. Holden dan nu hier de laken 34, 35 ellen, dat gebohrt sik nicht hoger dan to 38, 39 ellen to setten, dat werde dan wohl dorch harde recken der bereiders ofte dat uns dar so nicht upfint baven geboir gerecket . . . . Dat sölvige ist hier binnen bi unsern wülners oik to erholden nodich, dewile de nu wat . . . . willich to kopen, könt 34, $34^{1}/_{2}$, 35 ellen vor 36 ellen nehmen.

5. Da nu einer na finer geboir geschoren und togelegt hebbe und durch dat walkent in lengde und brede kentlik, was anne vorseen were, dat daran geschege na guder wohlmeinung der upsehers, dat alletit billicheit . . . . mit einem jederen mocht geholden werden und den ankommenden man bi uns waren mochte na geboir und umme $^{1}/_{2}$ elle minnenstes vorbeholden to sin.

6. Es sollen de frembde man, so dat laken hier to kopen bringen, geholden sin, sinen stempel mit sinem merk an sine laken to slaen, wu dan hier binnen de koper-bereider und varver doin sollen, oder int laken wefen und maken laten. Wan dit geholden wirt und enich bedroig hier na im laken befunden würde, et were in wat art landes et wolde, so dan de 4 stempel, de am ende des lakens doch geslagen sint, wedder hierkommen und darbi gescreven wirt, wo dat gebrek an mangele, moet ein jeder sin loit und merk verantweren.

7. Ein iklik laken in sinem heilen eggen von einem ende tom andern tobliven; so kann in der bereider hus of varvers de minste untreu to besorgen sin.

8. De upsik to hebben der buten laken sowohl der, so er egen segel bruken als de noch nine hebben. Orsake, dar in den steden wohl allerlei inne konne versäumet werden.

9. Item dat laken upt zegelhus to geven 1 Schl., dat koper und verkoper tsamen dragen sollen.

10. Item de upsehers vor ere moie und arbeit versumnisse des eren das jahr ein jeder 8 ₰, doch den bereider, so dat loit upsleit, 10 M.

Stadt A. XI 99. Concept des 16. Jahrhunderts.

d.

Kauf einer Rente durch die Gilde.

1564 April 30.

1564 April 30.

Wir Diderich von Wilich, her zu Dirfordt und erfhofmeister des fürstendombs Cleve, und Robba Tengenhagels, seine eheliche husfrouwe, doen kunt, bekennen .... in kraft dieses brieves .... dem Johan Menneman und Christian Wedemhoven, nu tor tit olderleude der gewandschneider gilde binnen der stat Münster, und eren nakomelingen to behoif erer gilde, ofte dem holder dieses briefs mit eren guten vorweten und willen erfliche gewisse jairlix rente, 30 gude enkede overlendesche churfürsten golden Rinsche gulden, gut in golde, uprecht in munte und swair genoch van gewichte, allent sunder jenigen afbroike to betalen, vor 600 dersolven golden Rinsche gulden hovetsummen, die wi von itz gedachten olderleuden, koiperen, ... darvoir to willen entfangen und uns in einer alingen ungedeilten summen wol vernoget und betalt bekennen. Loven derhalven und weisen den upgedachten olderluden, koiperen, und eren medebenanten ...., dusse vorg. rente jairlix utomanen, up to boeren und sunder all eren hinder, nachdeil und schaden, kummerloes averweg binnen Munster in oer fri, seker beholt to levern und wal to betalen nu vort mer an na gifte dieses brieves alle jair unverjairt up sanct Philipps und Jacobs, der hilligen apostelen, dach (Mai 1), ut unsern 2 frien, eigentbehorigen, doirschlachtigen erven und gūdern .... und vort ut all unsen semptlichen anderen erven und guderen, wu und wair die oik binnen und buten dem stift Munster .... belegen sint und genompt mogen werden, nichts darvon utbosch eiden, die wi alle gemeinlich und itlich stucke besunderen tom gewissen underpande overweisen und hirmit beladen und tinshaftich maiken. Und wi Diderich von Wilich, her zu Dirfordt, upgemelt und mit eme wi Bernd von Westerholt, her to Lembecke, und Lambert von Oehr to Kakesbeke bokennen und laven vort hirto mit samender hant als rechte gelick principael mitverkoipere und hovetsaiken unser itlich ein vor all vor uns, all unsen erven und anerven, unser gin mit seiner quoten oder andeil hirvon quit oder entledigt to sein ...., den vorg. ... koipern .... dusser vorg. jairlix rente up den vorg. termin gude, reide, gewisse und unvertagene botalung ock ganze, rechte, vullenkomene warschup to doen ut allen unsers verkoipers und ut unsen warborgen semptlichen erven und guderen..... Und die vorg. koipere .... mogen alle jair umb lettunge der betalung dieser rente up unsers verkoipers und up unser warborgen semtlichen erven und guderen und up den telleren und buweren der erven und guderen upgenompt ganz overall, nichts darvon utbescheiden, manen, bosaiten, kummeren, forbern, penden, utteren, sсliten und verkoipen mit allen gerichten, geistlich und wertlich, mit beiden togelike, dat eine dem andern unhinderlich ...., dat wi alle also verwillkoeren und laven vor uns ... bi unsen rechten ehren, truwen ..., beholtlich dannoch uns verkoiper baven gemelt und unsen medebeschreven der gnaiden, dat wie alle jair unverjairt up vorg. termin dusse vorg. rente wedder mogen afloezen und quit koipen mit 600 guden, enkeden, overlendeschen churfürsten golden Rinschen gulden ...., wanner wi den olderleuden ...., koiperen, ... die loeze ersten

1/2 jair tovorens hebben witlich upgekundiget und alle rente hirvon alstan verschennen samt hinder und schaden derwegen geleden voraf botalt hebben, allent sunder argelist. Dusses alles in oirkunde der warheit hebben wi Diderich von Wilich, her zu Dirfordt, und wi Bernt von Westerholt, her to Lembecke, und Lambert von Oehr zu Kakesbecke, verkoipere und warborgen underscheidentlich upgemelt, ein jeder sein angeboren ingesiegel vor uns und vor Robben vorg. und vor alle unse erven und anerven witlichen bonedden an dussen brieve gehangen, des ich Robba vorg. also wair bokenne und der 3 siegele alle hirto mede gebruke, die gegeven ist im jair nach der geburt unsers hern Jesu Christi 1564 am avende Philippi und Jacobi der hilligen apostolen (April 30)[2]. 1564 April 30.]

St. A.: Haus Geist 14 Kasten 10 Loc. Nr. 213. Original.

e.

Rolle.

[1570 August 22[3]) mit Bestimmungen aus den Jahren 1455, 1492 und Nachträgen von 1572 und 1575.]

In gaddes[a]) namen amen. [1570 Aug. 22.]

It is kundich unde apenbar idermennichlick, dat im jar unses heren 1534 dorch de wedderdoeperschen secten de loslik stat Munster in allen verderf und verdersent gekomen is, also dat ock alle inwoner der stat van eren privilegien unde gerechticheit entsat unde berofet sint worden[4]).

Dewile den ut verseininge[b]) des almechtigen gades, ock dorch vorbedde guder, fromer lude unde lefhebber der stat Munster an unsen gnedigen fursten und heren, heren bischop Frans von Wolbeck gefallen und s. g. angefocht, dardorch s. f. g. ut gudigen herten bewogen unde de stat Munster unde inwoner im jare 1553 mit allen eren alden privilegien und gerechticheiden, nicht utgescheiden, we vor der belegeringe der stat und vor 100 und mer jaren gehat hebben, ingesat und wedderum constituert[c]) sint worden[5]).

Darut sick den volget, dat de wantsnider edder wantsnider amt edder gilde ock in eren olden losliken privilegien unde gerechtigheit ingesat unde confirmert[d]) sint worden, unde dat to gebruken na luet bref und segel dorch

a) β hat sprachlich eine Reihe von Abweichungen. So findet sich in ihr häufig der Vokal „o" statt „a" den α hat, z. B. godes statt gades, olde statt alde ꝛc. Auch kommt vor „wie" statt „we", „nine" statt „gine", „schollen" statt „sollen".
b) β versehnnge. c) β restituert. d) β restituert.

2) Auf der Rückseite der Urkunde findet sich folgende Bemerkung: „Dieses kapital ist mit allem darab verschienen interesse dem gewantschneider amt zu Münster entrichtet a fratribus Geistanis societatis Jesu . . . . den 19. Mai 1693 . . . ."
3) Die Rolle ist undatirt. Indessen berichtet das Schohaus-Protokoll von 1570 (fol. 8) für den 22. August, daß der Rath mit dem Schohaus sich über die Ordnung der Gewandschneider einigt und daß sich diese Gilde fügt.
4) Vgl. Aktenstücke Nr. 4 und 5. 5) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

[1570 Aug. 22.] einem erberen rade der stat Munster gegeven unde geprevigilert, wo[e]) den van wort to wort inholt, wo folget:

Wi borgemester unde raet dusser stat Munster don kunt unde bekenen apenbar vor allen luden avermitz dussem breve, dat sodane ersame geselschap und amt, genomt der wantsnider gilde, binnen dusser stat vorg. van aldinges unde van tit, der ninen menschen dechtich en is jegenwordich levende hent[f]) an dussen dach, daran geprivigelert sint unde in vortiden van unsen vorfaren umme sunderlike sake willen se darto bewegende to ewigen dagen beholden hebben, dat numant binnen dusser stat, he si dan borger, gast edder inwoner, dan allene gildebroder des amtz vorg. want sniden edder bi ellen vorkopen sj reiten mach, it en si dan mit den vorg. wantsnider vulborte unde frien willen, utgescheiden in frien kermissen, wente dan ein itlik want sniden und sliten mach. Unde wert sake, dat jemant dar enbaven deide, dat dan de vorg. wantsniders ane jemandes insage von den, so tegen dat vorg. privilegium gedan hebben, einen brocke nemen und penden mogen 5 Schl. von idliken sneden. Orkunde der warheit so hebben wi borgemester und raet vorg. unser stat secreit segel witlick an dussen bref don hangen. Datum anno domini 1455 ipso die Michaelis [September 29].

Item wat gestalt die wantsnider broderschop verlaten und up dat schohuis im jaer 1492 angekomen, wert men im folgenden artikel ut guder older nawisunge duitlichen finden[6]). *Item dat is to wetten, dat des dinxtetages na St. Paulus bekeringe [Januar 30] anno 1492 dat do de olderlude und meisterlude to sick nemen to der ehr godes und to bistande dem ersamen raede und to nutticheit und ton besten der gemeinen gilden und der ganzen meinheit der stat Munster de wantsnider gilde und gildebröder, der gemeinen gilde to brueken ere wonte und ere rechticheit, gelikes einer andern gilde. Desgeliken sollen de wantsniders wedderumme doen und holden der gemeinen gilde wonte und rechticheit, beholtlick den wantsnidern ere privilegien und gewonte und ere rechticheit, alse se dat vorhen to hebben gehat van oldinges. Do weren olderlüde Iohann Wechacke und Herman tor Helle, meisterlude der wantsniders Alef Rödde und Lyrman de junge*[g]).

Item it en sal ock numant in der wantsnider amt ofte[h]) gilde togelaten ofte ingenomen werden, he en si den frie, echte unde recht geboren unde eines fromen, erliken handels und wandels, alsо dat he mogte eine stede eines rades becleden, so he darto erwelet wort, so dat von oldes steites gebruiklick is gewesen.

Item de frouwens, so in dat amt sint unde dorch eren mennen togelaten, — sunst doet men nene frauwes persone dat amt —, unde se[i]) schollen ock fri, echte und recht gebaren sin unde eines fromen, erliken levendes unde van fromen olderen gebaren.

e) β hat folgenden Schluß: „welker bref von worten to worden inhelt und is ludende, als hirna folget". f) β hude. g) Zusatz von β. h) in β fehlt „amt ofte". i) β hat statt „unde se" nur „de".

6) Vgl. S. 25 Abschnitt 68.

Item so sick ein mans parsone, de de gilde heft, sick bestaden worde an ein unerlich persone, so schal he de gilde darmit vorbaren[k]) hebben, edder so he ock in ebrock befunden worde. [1570 Aug. 22.]

Item so einer unser gilde sustern na dode eren eimans sick worde bestaden an einer, de nicht in unser gilde were, so schal se darmit de gilde vorlustich sin, it si dan sake, dat de man, dar se sick an befriet heft, unser gilde bequeme si, unde wie se em dan beiden up sin gesinnen.

Item en schal ock nümant des wantsniden gebruken dan alleine de mans unde de frouwens, so in unser gilde sint, unde de oldeste dochter, so veren se in dat amt fri, echte und recht gebaren is. Unde so de bestadet worde, so mach er oldeste suster in de stedde tredden, und des dan vordan bruken unde nümant anders, noch sonne, knecht edder magt[6a]), utbescheiden in den 3 frien markeden de 3 dage, dar schal dat wantsniden fri sin mit sonne, dochteren, knechte, meegeden noch gefallen des huisheren.

Item de wantsniders schollen sick ock erliken unde fromeliken holden in eren vorkopen; unde de laken, so se in utsniden verkopen, schollen se eren rechten geborliken namen geven unde holden.

Item men schal ock nine laken an den ramen laten utrecken, de men to den utsnedde gebruken wil, noch in de lenge noch in der brede, sunder up sine mate laten, dardorch numant mochte bedragen werden.

Item alle laken, de buten gerecket sint, als Hollendesche laken unde dergeliken, de an beiden enden togeneit unde midden dorch unde dorch togestecken sint, mach men verkopen, als men se ingekoft unde entfangen heft, doch ein ider sant[l]) sinen rechten namen geven, unde so verkopen vor ungekrumpen laken, so feren se se nicht hebben krimpen laten.

Item alle graffe[m]) laken, so hir binnen Munster edder ein ander wegen in der farve besturet unde gefarvet werden, schallen men 1 loet unde merk hebben unde angehangen werden dorch dem, den dat laken tokumpt, it were dan sake, dat it ein klein loit edder ein fulbeseggelt laken en were.

Item ock so sal de bereder, de dat laken beredet heft, sin loet dar ock anhangen, ut dem orsaken, so he dat laken reckede unde dem verkoper van den laken wedder gebracht worde, dat[n]) ingegan were, sick an den bereider verhalen konde.

Item it en schal ak nümant binnen Münster van unsen wantsnidern ander ällen edder mate gebruken, darbi to verkopen, dan alleine eine uprechtige Munstersche elle, de van halven elle to quartere unde[o]) van quarteren to halven quarteren unde sunst verdan uprecht gefunden werden. Item so men overst in fromden steddeen to markede mit sinen wande tein worde, so mach men ellen gebruken darna, als de lude begeren to kopen, als bi kleinen ellen

k) β verloren. l) „sant“ wohl ein Schreibfehler, denn β hat „zarte“.
m) β graue. n) β) setzt „et“ hinzu.
o) „unde van quarteren to halven quarteren“ fehlt in β.

6a) 1602 wurde dies Gebot erneuert. Vgl. Msc. Zumselde fol. 304—305.

[1570 Aug. 22.] edder bi groten ellen, so veren it nicht geschnit na gebruck dersolvigen stat to nadelich; doch dat ein ider elle recht, from unde uprecht gefunden werde.

Item alle jaer up den dach, wanner wi unse olderlude keisen, so sal men ersten unse boek lesen, er de olderlüde afdanken, up dat ein ider van unsen amtsbroderen sick vor schaden wette to wachten[p]).

Item des ersten fridages na des rades kor schollen de olderlude der wantsnider gilde eres amptes broder vorbaden laten bi der gilde up der ratkamer[q]). Unde alsdan scholt de olderlude eres bedenden amts afdanken unde de beiden schessers und husher scholt darna in den hof gan und erwellen dar na eren besten 5 sinen 2 fromme uprechte personen, de dem ampte nutte unde denlik sint, vor olderlude. Unde so sick de 3 vorg. personen des kors nicht verliken konden, so mogen se 1 edder 2 tom hogesten van den gildebroderen to sick keisen, up de meide[r]) se des mogen einich werden. Unde so sick overst de vorg. 5 person nicht einichlick einich werden kont, so scholt under den 5 de meiste stemme den kor beholden. Unde de den vor olderlude unser gilde gekaren werden unde sick speren worde, sick der moie nicht antonemende, so schal he der gilde dardorch verlustich sin.

Item so scholt den de olderlude einen scheifer keissen, de alle brocke scholt anscriven. *Dar he dan, wanner de gilde gesetten wert up fördernt der olderlüde enen gude, getrüwe reckeninge van geven unde doen sall*[t]).

Item des ersten dages na der hilligen 3 koninge schollen de olderlude *der wantsnider gilde*[u]) de semptliken unser gildebroders verbadden laten up der rades kamer *na olden löfliken gebruke*[v]) unde *solt*[w]) dar einich werden, wer[x]) men de gilde wil sitten edder nicht. Unde so men de gilde sitten wil, so schal de husser des ersten dages, wen men de gilde sit, bi dat gebrat keissen einen nien hüsser; unde de beiden scheffers scholt ock keisen 2 nie scheffers, de dan henvorder ock don scholt als de alden gedan hebben. So men overst nicht einich wert, de gilde to sittende, so scholle de alde husser unde schéffers bliven, bet dat de gilde gesetten wert.

Item alsden solt de scheffers unsen deiner geven sin offergelt, is 1 rider gulden; item ock des geliken unsen botmester, is 6 Schl.

Item up densolvigen dach laten unse scheffers halen up der rades kamer 2 ferdel wins, unde de wert *dar tor stedde*[y]) van den *semptliken*[z]) wantsniders gedrunken.

Item als men de gilde sitten wil, schal geholden werden we folget: Item als men des dages einich is, dat men de gilde sitten wil, so holt men des sundages na der vesper vigilien to sunte Lambert, unde dar werden de semptliken wantsniders vorbaddet van den olderlüden to komen to der vigilien bi den brocke. Item des mandages holt men de seilemisse, unde den offeren de wantsniders itlick 1 ₰ up den altar. Unde des mandages kommen de

---

p) Zusatz von *β*.

q) *β* ändert wie folgt: „und waner se ere stedde gewontliker wise beneden vor der taffelen des rades bekledigett, so schollen de olderlude." r) *β* meinunge.

s) *β* schriver. t) Zusatz von *β*. u) Zusatz von *β*. v) Zusatz von *β*.
w) Zusatz von *β*. x) *β* „oft". y) Zusatz von *β*. z) Zusatz von *β*.

alderlude unde de semptliken wantsniders mit den gesten unde etten dan to- samen in des husseren huis. Item als de selemisse ute is, so geven de scheffers den pastor to sünte Lambert 9 ₰ unde den vicarien unde officianten malk 6 ₰ in de hant. Item den offerkoster geven de scheffers ock 6 ₰ unde den underkoster 3 ₰ in de hant. Item des saterdages als men de gilde sitten wil, so schollen gan de beiden scheffers unde bidden beide borgemesters unde beiden kemners unde den richter unde den secretarius tegen den mandage to middage to gaste to des hussern huis, mit den wantsniders to den etten. Item up densolvigen dach bidden ock de scheffers to gaste de beiden olderlude von der gemeinheit tegen den dinxtedage to middage mit den wantsniders to etten. Item ock dessolvigen dages sal unser deiner ock to gaste bidden tegen den dinxtedage to middage den dorwedbert[a 1]) unde unsen botmeister unde ock der mesterlüde badde unde dat scholt de scheffers unsen deiner bevellen. Item de wantsniders scholt des mandages unde des dinxtedages des middages semptlik mit den vorg. gesten komen to des hüsern huis. Unde numant van den wantsniders schald dar dan hem bliven bi der gilde, it si dan sake, dat he ut der stat edder krank si. Item ofte we van den wantsnideren ut der stat edder krank were, schollen de huser unde scheffers em to huis entbeiden bi unsen deiner, dat se laten to huis halen $1/2$ ferdel wins, 1 gefullet hon unde 2 broit, anders schal men nümant wat to huis senden. Item der weddewen der wantsniders schal men laten ansegen bi unsen deiner des saterdages, dat se den scheffers senden eren was-pennig unde laten ock halen des mandages to middage $1/2$ ferdel wins, 1 gefullet hon und 2 brod. Item des mandages to middage laten unse beiden olderlude halen itlick $1/2$ ferdel wins, 1 gefullet hon unde 2 brot. Unde darto so mogen de olderlude to des husseren huis senden malk 1 hon van eren egen hoenderen unde laten de medde vullen unde senden de to huis. Item des solvigen geliken don ock de husser unde de beiden scheffers gelick als de olderlude der wantsniders. Item des mandages to middage so gift men unsen deiner $1/2$ hon, 2 brot, 1 mengelen wins, dat mach he to huis senden. Desgeliken gift men ock unsen botmeister unde ock den kock $1/2$ hon, 2 brot, 1 mengelen wins. Item wen de wantsniders ere gilde willen sitten, so gift men dusse nabeschreven gerichte, wo folget: Item des mandages to middage legen de scheffers up der taffelen tuschen 2 personen 1 witbrot unde 1 schonroggen unde tuschen 2 eine schottel mit 1 vulden hon, so menich mensche so menich $1/2$ hon. Unde als men dat gerichte afnemen wil, so schal men to den honderen insniden alle dat brot, dat dan up de tafelen licht, unde gevent to der eere gades. Item den schal men up dat nie vers brot uplegen tuschen 2 wo tovoren unde setten tuschen 4 eine schottel mit sennef fles. Unde als men dat afnemen wil, so schal men dat ock in de schottelen sniden unde al dat brot unde gevent tor ere gades. Item dan so[b 1]) sal men wedder up dat nie vers brot uplegen unde geven dan gebrat 1 helen kortink unde 1 backharst in 2 stucken unde 3 edder 4 par honder gebraden unde wilbrat, so men wil und krigen kan, unde olifen bi dat gebrat. Item als men dat gebrat afnimt, so schal men ein schonbrot afnemen unde scholt

[1570 Aug. 22.

a[1]) β doerwedder. b[1]) „so" fehlt in β.

[1570 Aug. 22.] den geven botter und keise, unde dat gift de husser, unde legen dan schonbrot up, wat des dan nodich is. Item als de maltit gedan is, so nimt men up de kost unde gift den appel unde notte, ock gebraden appel unde smant koken unde ander gebacken koken, unde dat besturet ock de husser.

Item de husser schal bereden alles, wes he verlecht, utbescheiden keisse unde botter, holt unde kalen unde lucht.

Item des scholt de scheffers geven den husser edder der frowen 3 daler und dem gesinde 1 ort dalers. Item des mandages unde des dinxtedags kommen dar de stades spillude des middages, unde dat besturt de scheffers tovoren, dat se dar komen, unde den trompeter gift men 1 horens-gulden unde den 2 anderen ider 1 ort taler. Item des dinxtedages to middage so gift men swil unde tungen vor dat erste gerichte unde dan schinken unde barharst, droge tungen unde metworste unde stotte erste bi den schinken unde barharst. Unde der schinken unde barharst is 2, unde de hort to geven 2 von den jungesten broders, itlick 1 schinken und 1 barharst. Item als de schinken upgenamen sint, so gift men gebrat mit olisen, botter und keisse, appel unde notte, gelick des mandags unde des dinxtedages; so en snit men dat brot nicht in de schottelen, als men des mandages doet. Item im fal dar nine nie broders verhanden weren, so scholt de scheffers de schinken unde barharst kopen unde bereden. Item to der tafelen schenket men gebrenke als guden Rinschen win, Paterborns ber; koet let men eine tunne in des husseren huis dregen. Item des donderdages so komen unse beiden olderlude to des husseren huis unde 4 edder 6 van den oldesten broderen unde beide nien scheffers. So heft men 1 fers gebrat unde 1 par honder gebraden unde 1 webderhast unde den recken de scheffers. Unde wat dar dan verteret is, dat verleggen de olden scheffers, so feren se nin gelt bi sick hebben; dat den semptliken wantsniders tokumt, solange bet dat de nien scheffers gelt inboeren, darvon dan de olden scheffers scholt betalet werden.

Item wo de verbaddinge schal geschen[c1]).

Item wen men umme noedige sake willen wil de wantsniders vorbaden laten up der rades kamer bi der gilde, so sollen de olderlude *sölchs verboddens eins sin und et sal ock gescheen mit vorwetten des huisseren und beider scheffere. Und wanner se des so einich, so sollen de olderlüde*[d1]) einen dach tovoern dorch eren deiner solkes laten anseggen edder int huis besellen, dat it em angesecht werde. Unde de dan utbliven worde unde sick nicht genochsam an de olderlude unser gilde vornotsinniget en hadde unde orlef erlanget, schal darvon geven 10 Schl. Unde so he kumpt, wen dat register is gelesen, schal he geven 1 Schl. Item so avers[e1]) jemant were, wen de vorbadinge bi der gilde geschut unde sick speren worde unde motwillich ute bleve, schal he ock nicht mer geven tom ersten mal, 10 Schl. Item so he[f1]) aver tom anderen male worde vorbadet bi der gilde und sick avermals speren worde unde motwillichliken uteblevе, schal he geven den vorigen broke als 10 Schl. unde nu, is 20 Schl. Item so he[f1]) tom derden mal worde

---

c1) Diese Zeile fehlt in β. d1) Zusatz von β. e1) „avers" fehlt in β. f1) β „we".

vorbaddet bi der gilde und dan echter motwillich ute bleve, so schal em de snedde vorbaden werden unde de doer togedan werden des solange, dat he sick mit den wantsnideren heft verdregen. [1570 Aug. 22.]

Item so ock de olderlude leiten vorbaden bi den brocke unde de dan uteblevе und sick nicht an de olderlude hebde genochsam vernotsinniget unde orlef erlanget, de schal darvor geven 5 Schl., unde so he kumpt, wen dat register is gelesen, so schal he geven, is[g1]) 6 ₰. Item so jemant uteblevе, wen de vorbaddinge geschut, sowal bi den broke als bi der gilde, so schal de scheffer[h1]) den broke sunder besperringe uphefen in der negesten bikumpt.

Item de to late kumpt, wen dat register is gelesen sowal bi den brocke als bi der gilde, so schal de scheffer[h1]) van dem to laten kommen is, dat vorbroken gelt sunder besperinge up genamen werden[i1]). Item so de scheffer[h1]) sumich in up heffen der broke worde sin, so volle als he vorsumet, schal he ock brecken. Unde so de scheffer nicht bi huis en were, so schal de jungeste broder darto stedde van olderluden geheiten werden, de brocke, wo den scheffer[h1]) gebort upheven, edder he schal den scheffer[h1]) gelick gestrafet werden.

Item so einer were, de der wantsnider gilde begerde, desolvige schal it laten[k1]) angeven dorch einen unsen gildesbroder up der raitkamer vor de olderluden unde gemeinen broders *3 mal in 3 verscheiden bikumpsten*[l1]). Unde wen em dan de broders tolaten nach eren bedenken, alsdan schal he einen ut dem werke keisen, de sin wort doet, unde darna einen borgen stellen vor der genamen penninge, de em upgelacht werden, binnen einen temliken termin uptobringen unde dan den oldesten olderman in dat benet tasten, wen se em de gilde doin, unde[m1]) bevellen em bi sinem borger eide, dat he numant wil seggen, wat em de gilde kostet, dat he ock will hellen wat helbar is, ock dat he den wantsnideren truwe und holt sin wil, er recht mit aller geborlicheit hanthaven wil helpen sunder argelist.

Item und so de termin nicht betalt worde, als den scholt de scheffers den borgen anseggen in der fruntschop 1 mal edder 2 mal unde to derden mal bi vorlust siner gilde, dat de penninge upgebracht werden, dar he vor gelavet heft.

Item de in der gilde gebaren is, schal geven[n1]) unde de broke *de he verschuldet*[o1]), dar he up gesat wert; unde ider brocke is 5 Schl. unde schal ok geven 1 ℔ wasses.

Item de nicht in der gilde gebaren is, schal geven[n1]) unde de brocke, dar he up gesat wert; unde ider brocke is 5 Schl. unde schal ock geven 1 ℔ was. Item de ock *in unser gilde*[p1]) angenomen wert, schal den olderluden behanden, alsofart he de gilde kricht, 6 Schl., unde de olderlude hort de to brengen up dat schohuis *und hirto sal he geven up dat schohus 1 ledderen emmer mit sinem merke geteikent*[q1]). Unde schal ock unsem deiner geven 1 kanne

---

[g1]) „is" fehlt in β. [h1]) β „schriver".
[i1]) Die Construction ist falsch; β hat richtig „upnemen". [k1]) „laten" fehlt in β.
[l1]) Zusatz von β. [m1]) Statt „unde" hat β: „de eme bevellen solt".
[n1]) Lücke in α und β. [o1]) Zusatz von β. [p1]) Zusatz von β.
[q1]) Zusatz von β.

[1570 Aug. 22.] wins. *Item so einer were, de unserer gilde bogerede und he togelaten worde, so feren desölvige in unser gilde gebaren is, so sal he up dat schohus de 6 Schl. to dem roggengelde nicht verplichtet sin to geven*[r1]. Item numant schal ock in unser gilde togelaten werden, he en hebbe dan tom geringesten to 2 man harrens unde gewer *darto sal he alsölche harnsch und geweher nicht verkopen, versetten eder in pantschop von sich doen*[s1].

Unde so dar 2 edder mer weren, de unser gilde begereden, unde dar welke under weren, de in der gilde gebaren weren, dem schal men schuldiger sin, in to nemen vor dem, de nicht in de gilde gebaren is.

Item so jumant ut unsen amptes broderen sick understunde mit swewordeu ofte anders bejegende, desolvigen schollen sick vor ersten 1 mal 2 mal edder 3 mal ton hogesten an eren olderluden vorsoken na gelegenheit der saken unde ere gebrecke vorstellen unde so veren mogelick de sake to verliken, idoch der overicheit nicht to nadelich.

Item alle jar 14 dage na des rades kver edder erwellinge scholt de beiden schessers koepen so volle wandes, dat se senden unsen beiden borgemesters, ider to 1 par hossen, desgeliken ock den richter ut den orsaken: So jumant tegen unsen ampte mit vorkopen gedan hadde, wi densolvigen mogen laten penden ane des richters angeven, wo van aldes gebruck. *Idoch dat dersölvige, so jegen unse ampt gedan, erstmal 3 underscheitliche reise vor unse amt dorch unsen deiner sal vordaget werden, umb sine unschult dar to doene, unde so he schuldich gefunden und sick nicht genochsam purgeren könde und gelicke wol trotzlich sick van den wantsnideren in der güde und billicheit nicht wolde verdragen eder verliken*[t1]. Item up densolvigen dach scholt ock de scheffers so volle wandes kopen, dat de olderlude der wantsnider gilde ock ider 1 par hassen kriegen. Unde it schal van demsolvigen wande sin, dar de borgemesters unde richter van krigen, und men plecht dat foeder darunder nicht to togeven. Item dit want schal dorch unsen deiner werd hen gebracht.

Item unsen botmester schal men ock up den 14. dach na des rades kore geven to bate to sine hassen, is 1/2 goltgulden.

Item unde so unse deiner mit warheit was ansegen tegen de olderlude[u1] de tegen unsen amt mit snidende gedan hebben, schal he darvan hebben 2 Schl. Unde so de *boscheidiger*[v1] gependet worde, schal he hebben 4 Schl.

Item so einer ut unser gilde vorstorve na dem willen gades, et si dan man edder frouwe edder de oldeste dochter, de den snedde tokumt, so veren se to eren 12 jaren gekommen is, so scholt 4 edder 6 van den jungesten broderen dat lichnam dregen. So veren avers van den jungesten broders nine to rade sit edder to rade gesetten heft, desolvigen scholt darmit ungemeint sin. Unde ein ider van unsen ampte scholt folgen tor graft bi den brocke als 1 Schl. Unde so ock wol[w1] ute bleve to des verstarven selemisse edder ton offer, schal dardorch brecken 1 Schl.

---

r1) Zusatz von β. s1) Zusatz von β. t1) Zusatz von β.

u1) β ändert den Satz, wie folgt um: „Item so unse deiner mit warheit unsen olderlüden wes anseggen, dat jemant jegen unsen ampte mit snidende edder verkopende gedan hebbe, so sal he darvan hebben 2 Schl." v1) Zusatz von β. w1) β einer.

Item unser deiner schal hebben, wen he verbadet tor graft, van den verstorven erve unser gilde[x1]), is 3 Schl. Item unsen deiner schollen de schefferss geven, so vaken als he de semptliken broders bi einander badbet, is 1[y1]) Schl. [1570 Aug. 22.]

Anno 1572 des fridages na paschen [April 11] is gestorven selige Hindrich Menneman, seligen Herman Mennemans sonne. Do is mester Lammert, unsen deiner, van den olderluden und etliken unses amptes befolen, dat nu henforder so der wantsnider kinder eine verstorve, dat wer dan sonne oft dochter, de baven sinen 12 jaeren war, dat men den solde brengen dat dodenlaeken, baldock und kersen, so fer it de fruntschup bogeren were.

Anno 1575 up gudenstag den 6. Juli, als de wandsnidern bi den gilde semtlich beinander verbodet weren, hebben se einhellick nachfolgende artikel und ordenunge ingestalt und gewilliget aver dat dragen der doden korper und lichnam, so ut dem wandsnider amte so wal in gemeiner tovelliger krankheit, als in anderer beklifflíker sueke verstorven:

Tom ersten, so einer van unsen wandsniders amts broderen, süsteren und kinderen verstorven nach godes willen, und dan einer were, dem solk verstorven lichnam geboerde to dregen und sick dan buten van der hant maeken oder sunst verbergen oder doch jegenwordich moetwillich sick sperren worde, umb solch lichnam to dragen, de sal darvor geven und dem ampte verfallen sin mit 2 daler; kan he averst einen van unsen amts broderen in sine stede willigen, de vor eme drege, sal he von solcken broeke fri sin. Worde he averst segen, he hedde buten der stat gewesen, ehr de dode verstorven und nicht van sinen dode geweten, des sal he sik vor dem ampte middel eides purgeren oder gelick darumme gestrafet werden.

Tom anderden. So jemant van unsen amtsverwanten, alse vorgeschreven, in pestilentie oder sunst anderer beklifliker sueke und krankheit dodes verstorve (dat got almechtich moge alle tit mit gnaden afwenden na salicheit unser seelen), dat alstan ok 6 de jungsten brodere des verstorven lichnamb sollen dragen oder einen anderen, de unses amptes broder is, in ere stede willigen, de vor eme drege. Und so dergenne, dem to dregen gehorde, sik desses sperren oder darumme verreisen, wiken und verbergen worde, sal he dardorch unses amptes sampt dessolvigen ganzer gerechticheit verlustich und mit der daet entsat sin, und sal eme sin huis oder veldoren tor stunt togedaen und de snedde mit wif und kinderen verbodden sin. Und solxs sollen unse olderlude dorch unsen diener ungesumet bestüren und gescheen laten, jedoch up gnaden des semtliken gemeinen amptes.

Tom derden. So jemant in tiden der pestilentien oder beklifliker krankheit, umb deselvigen to schuwen, to flehen und miden, sik irgens war buten begeven und uttrecken worde in kort oder lenk, und dan in

---

x[1]) β ändert: „van den erven des verstorvenen broders ofte süsters in unser gilde."
y[1]) β „2".

[1570 Aug. 22.] *solcker tit jemant van unsen ampte verstorve, als vorg., und dan solken gewekenen broder geborde, dat lichnam to dragen, desolvige sall einen van unsem amtsbroderen in sine stede hebben, oder he sall ock des amtes und siner gerechticheit darmede verlüstich sin, gelick vorg.*

Tom verden. So jemant van unsen amts broderen umb sine nirunge, handlunge und kopenschop oder sunst umb ehaftige noet buten der stat und dem lande to doene hedde und verreisen moste und sick dan solke reise todragen und vorfallen machte in tiden der pestilentie und beklifliker krankheit, so sall sick solk unse broder bi unse olderlude to gelike angeven, ehr he verreiset, und alsolke sine noet middel eides bi allen eren und truwen angeven und also orlef bidden. Und wanner he also verlovet und he dan vellichte van sinen verwanten und frunden oder sunst dorcht gerochte des geswinden stervens gewarschuwet und sine heimkumft verstrecken worde, so sall he in siner wedderkumst sik solken falschen wanes und uteblivens vor dem gemeinen ampte middel eides purgeren, oder he sall der gilde als vorg. up genaden verlustich sin.

Tom viften. So jemant van den broderen, dem dat lichnamb geborde to dregen, in krankheit lege ofte sunst gebrek am live und gelederen hedde und inheimisch krank seite, dersolvige sal des dragens in allen vorgeschreven puncten ok gefriet sin, und solks sall ock kentlich und apenbaer sin und ane falschheit togaen.

Tom sesten. Wanner vorg. gestalt von den 6 broderen, dem dar gehort to dregen, jemant ute bleve ofte were, so woll in tit gemeiner krankheit als beklifficker sueke, he hebbe dan verlof oder nicht, he lege krank und hedde gebrek an gelederen, so sal de negste persone, de vor eme int amt gekommen, van den lesten af to rekenen, in sine stede treden und dat lichnamb dragen oder einen unser broder vor sik willigen. Dar he ock solkes nicht doen worde, sal he in tit gemeiner krankheit 2 daler geven und in tit beklifliker sueke des amptes dardorch verlustich sin up genaden als vorgemelt. Und dat sal also up der rige folgen und mit ernste geholden werden, up dat man in tit der bogrefnis des schamhaftigen upsehens des gemeinen volkes verhaven si und ein ider van unsen verstorvenen mit aller geboerlicher und christlicher ehren tor erden bestadet moge werden.

Tom sevenden und lesten ist dorch olderlude und semptliche brodere der wandsnider gilde geordnet und ingewilliget: So einer were, dem dar gehorde to dregen und de verstorvener sin verwante gewesen als wannert sin vader ofte moder, suster ofte broder, ofte dat se 2 suster ofte broder kinder weren, so sal solche persone umb der verwantnisse des dragens verhaven sin, dan sunst sal dar gine verwantschop oder naberschop an den dregen sich hebben to entschuldigen[z1]).

Für obige Rolle liegen 2 im 16. Jahrhundert geschriebene Copien vor: A. B. Msc. 91ᵃ (α) und 91 (β). Von beiden ist Msc. 91 sowohl seiner Schrift nach als wegen der in ihm sich findenden Nachträge das jüngere. Die beiderseitigen Texte unterscheiden sich weiter dadurch, daß

z1) Zusatz von β.

die Anordnung auch des beiden gemeinschaftlichen Stoffes verschieden ist, und daß sie sprachlich vielfach von einander abweichen. Vgl. S. 215 Anm. a. Beide Rollen sind Pergamenthandschriften in Oktav-Format. Während Nr. 91a, in kunstvoll bearbeitetes Rindsleder gebunden, 17 Blatt enthält, von denen die letzten 4 unbeschrieben sind, besteht Msc. 91, in Kalbsleder gebunden, aus 30 Blatt. Von ihnen sind das erste und die letzten 7 leer. In Msc. 91a sind Theile der Initialen am Anfang der einzelnen Abschnitte fast regelmäßig in rother Farbe ausgeführt, ebenso einige andere Buchstaben. Dem oben gegebenen Text liegt Msc. 91a zu Grunde; alles, was sich nur in der jüngeren Rolle findet, ist cursiv gedruckt. Einen Theil der Bestimmungen und zwar die über das Begräbniß (vgl. oben S. 222—224) hat Tophoff unter Fortlassung des Beschlusses von 1572 auf S. 137—140 abgedruckt.

Stadt A. XI Nr. 111. Concept des 16. Jahrhunderts.

f.

Gutachten der juristischen Facultät zu Ingolstadt in Sachen der Gewandschneider und Wüllner.

1582 Juni 25.

1582 Juni 25.

Demnach in irrungen und streitigen sachen[7]), sich nun lange zeit hero erhaltent zwischen den erbaren und ersamen gildemeistern und amtsverwanten der wantmacher oder wulner gilden in der stat Münster, klegern, an einem, und den auch erbaren und achtbaren gildemeistern und amtsverwanten der gewantschneider gilden zu gemelter stat Munster, beklagten, anderteils, aus vorgehende general bewilligung der parteien und eines erbaren, weisen rats daselbst getanen furschlags wir dechant und doctores der juristen-facultet hoher schulen zu Ingolstadt zu urteilern oder spruchsleuten erwölet und erkiset seind, als erkennen und sprechen wir erstbemelter dechant und doctores nach sonders fleissigen verlesen und erwegen beider teilen vollenfurten gezeugnissen, andern ingebrachten schriftlichen urkunden und in summa der ganzen akten, sovel deren uns zukommen, daß auch beide streitige teil allen und jeden nulliteten oder nichtigkeiten, wölche vielleicht circa substantialia oder formalia des processes oder sunst, die sein, wie sie wollen, nichts davon aus bescheiden, in dieser sachen begangen sein mochten, auch daraus fleißenden exceptionibus oder einreden mit gutem furgehabten bedenken, wissen und willen austrücklichen renunciert, verzigen und sich deren entlich begeben haben, und was darüber sunst mehr umb den ganzen streitigen handl nach ausweisung der rechten zu bedenken gewesen, für recht, daß die klegere den grunt ihrer angestelten klagen zu recht genuchsam erwiesen, hiergegen aber die beklagte derselben beweis durch ihre geführte gezeugnis und andere eingebrachte schriftliche urkunden bevorab in ansehung der art und eigenschaft erhobner klagen in possessorio retinendae pro turbata possessione, welches allein getrieben, mit nichte umbgestoßen oder widerlegt.

Darumb hiemit in rechten geurtelt, daß die klagende wantmacher oder wüllner gilde bei ihrer erwiesnen quasi possession, besitz oder inhaben ihre eigen von ihrer eignen oder sunst angekaufter wullen selbst gewebete want oder lachen, groß und klein, ohn underscheid der breite oder gegebnen farben, wie sie die nach gelegenheit der zeit oder erheischender notturft verendern, machen, zu bereiten bekommen oder bestellen mugen, jederzeit durch das ganze jahr in ihren heusern und ab ihren offnen feltüren, desgleichen auch in den gefreieten jahrmarkten zu Münster nicht allein die 3 tag, sonder auch gleich hernach an dem saterstag in ihren kramungen nach der ellen und deren teile

7) Vgl. Aktenstück Nr. 43b und Stadt A. XI 97 und 98.

1582 Juni 25. offentlich auszuschneiden und zu verkaufen, billig geschützt und gehanthabet werden; daß auch beklagte wantschneider in deme, daß sie vorgedachte klagende wulner erst angezogenes ausschniedens halben gepfendet oder sonst in ander weis turbiert, molestiret, verhindert oder beunruhigt nach gestalten sachen zu viel getan .... haben, derowegen sie hinfüran sich von dergleichen turbierung oder verhinderung maßen und genzlich enthalten sollen, darüber auch der klagenden wulner gilde genugsame vorstant oder caution sie und ihre nachfolgere kommender zeit in vorgesetzter quasi possession des ausschneidens ihrer eignen allerhant lachen nach der ellen keineswegs zu molestiren oder zu verunruhigen zu lassen, verpflichtet sein, die beiderseits aufgelofen gerichts kosten aus beweglichen ursachen gegen einander vergleichen und aufhebende, von rechts wegen.

Zu urkunt haben wir unser facultet größeres, zu dergleichen sachen gewohntliches insigel hinfur drücken und dies urteil durch unseren geschworenen notarium underschreiben lassen.

Geschehen in unsern rat den 25. tag Iunii in dem 1582. jahre.

Stadt A.: XI Nr. 98. Gleichzeitige Copie.

g.

Weitere Nachträge zur Rolle.

1. Aufnahmegebühren. 2. Verpflichtung des Amtsdieners.

1608 Januar 7.

1. Van innemung dern ambtsbroderen.

1608. Jan. 7. Anno 1608 den dach na der hilligen 3 koninge [Januar 7], als die wantsnider na olden gebruick uf der raitkammere tosamen gewesen, daselbsten dan wegen einnemung dern nien ampts broder in uflage dern brocken nach unsen alden gebruck[8]) allerlei mißverstant furgefallen, als haben sie sich einhellichlich verglichen und henfurter ohne einige verenderung allerseitz in geleicheit zu halten, versprochen nach folgender gestalt:

Item ein jeder amtz sohn, so in der wandsnider gilde geboren und dat amt haben will, sall geben, wen er togelaten is, dem ampte 20 Rthl., damit er alles ampts gilde-gelde, brocken und hense-gelde soll fri sein. Demnegst moß er und soll geben in platz des emmers und roggen geldes up dat schoehus 3 M. und 5 Schl., und is zu wissen, das des schohus-bodde gelt hiemit eingerechnet is. Noch soll er geben unsen ampts-deiner fur drankgeld 6 Schl.

Item ein frombder, so buten der gilde geboren is, sall unverbeten geben, wan er togelaten is, 60 Rthl., damit er auch alles gilde-, brocke- und hensegeldes sall gleicher gestalt soll frei sein. Demnegst soll er auch uf dat schohaus anstat des emmers und roggen geldes geben uf negsten Thome abent [December 20] na annemunge in der gilde 4 M. 5 Schl. Int diesen 4 M. 5 Schl. is des bodden gelt up den schohus mit in gerechnet. Noch soll er geben unsen deiner 6 Schl.

8) Vgl. S. 221.

1608. Jan. 7.

Item da aber einer wer, sowol in als außerhalb der gilde geboren, der unser gilde begeren und dannoch gegen deselbe mit wantsniden of dergelichen gesundiget und sich kentlich vergangen hette und die wantsnider beschedigt, derselbe soll nicht togelaten werden, er hebbe sich dan tovoren desselbigen vor dem ampte genuchsamb entschuldiget ofte abbracht davon gemachet, damit des ampts gerechticheit geburlich moge gehalten werden.

Item noch verabscheidet und eingewilligt, wie beshero gebruchlich gewesen, das ein jetweder ankommende gildebroder ein mal fur alle ein unstraifliche schottel graues fleisches als schinken, backharst, tungen und metworst geben soll, er sei gleich ein- oder außerhalb der gilde geboren, oder 1 goltgulden davor na discretion und befurderung der her alderluide und scheffer des ampß zur jarzal zu geben, schuldich sein.

Item deweil man altzeit im brauche gewesen, das ein jetweder nie ankommende ampßbroder, er sei gleich ein oder außerhalb der gilde geboren, den semptlichen gildebrodern einen ehrlichen wein-zech zu gelegener zeit uf befurderung deren her olderluden der gilde zu geben is verbunden gewesen, also soll solches auch noch uf das alde nach diesem fleißich in acht genommen und geholden werden.

2. Unsen ampß bodden angaende.

Okt. 15.

Anno 1608 den 15. Octobris die wantsnider ein sunderlinge beikumpst ton broderen gehalten. Dasolbsten m. Gert Buter ein bekledeter raß seggelhaußes bote erschenen und gleichfals das wantsniderboten amt gesunnen und gutlich begert und angehalten; dewelche ihnen auch nicht zujegen gewesen sunder gunstichlich erschenen und davor angenommen. Und hait also folgender gestalt solbige zeit er, m. Gert Bitters, den wantsnider olderluden mit hanttastung bei gleichem aite, damit er einem erboren rait verbunden, angelobt und verplichtet, nachfolgende ordnung und puncten vestichlich und auf das fleißigste zu halten und volnzehen.

Irstlich is ihme erinnert und eingebunden, das er in alle der wantsnider sachen und sunderlings, was ihme die olderluide der wantsnider befelen werden, getreuwe, fleißich und aufrecht sich verhalten sall und will und seinen besten vermugen nach ihr recht helfen sterken und ihre beschedigers, soviel er dersolbigen auch gewar werden konne, den alderleuten anzumelden und zu offenbaren, ohne einige connivenß oder verseumbnus.

Zum andern soll auch der wantsnider deiner jeder zeit fleißige acht haben und dach und zeit aufschreiben, wie oftmals er dat ampt verbodbet, und davon den schefferen ein zettel einbringen, wen er sein offergelt entfengt.

Zum dritten soll auch unser deiner den olderluden jeder zeit, wenn gewontliche beikumpsten sein, den furigen dach ansprechen und anmanung tuin, damit diesolbige jae nicht ein vergessen gestalt werden, als auf Thome abent, [December 20] raß koer [Dienstag nach St. Antonius d. h. Januar 17][9], heiligen drei koninge [Januar 6], in den beiden senden und ander jaermarkeden wegen der stedden uf dem rathuise to lotten[10]).

9) Vgl. Einleitung Capitel 2. 10) Vgl. Aktenstück Nr. 43h.

1608 Okt. 15.

Zum vierten soll er in der wantsnider beikumpsten, dan sie zechen werden, sunderlings auf der raetkammeren, fleißige acht haben, daß er sich nicht mit dem drunke uberlade, damit darnaher alle sachen widder hengesleggen und wedder zue rechte gemachet werden, damit folgentz dages geine ungelegenheit durchaus daselbst befunden werde.

Zum fünften soll unser deiner den kunftich versterbenden ampzverwanten den boldoik und laken mit samt den lechten, so er van den olderluden entfangen, mit furwissen dersolbigen zeitlich an dern verstorbenen behausung brengen, auch in aus- und innemung des lachen personlich fleißich acht haben, damit dasselbe nicht verdorben, wie dan auch der boldoich mit waß oder ungel makulert werde, dajegen er von des verstorbenen verwanten fur sein belohnunge in alles haben und fur sich genießen soll 6 Schl.

Zu wissen aber in dem pfall dar zu jenigen zeiten ein deiner vom erbarn rate zum seggel-huis angenommen worde, die den wantsnidern zu ihrem dienst nicht bequeme oder gefellich, unde sie also einen besunderen bodden, so dern hern kleidung nicht hette, anordnen werden gleich andern ampteren jeder zeit bei macht gewesen und noch sein, daß derselbe allein von den olderluden bei seinen borger aite sein ampt zu verwalten erinnert und ermanet werden sall.

Protokollbuch der Gewandschneidergilde fol. 307—312.
Dieses in Schweinsleder gebundene Buch umfaßt 316 Blatt Papier in Quart-Format, denen 16 Blatt Papier in Duodez-Format vorangehen. Dasselbe berichtet für die Jahre 1602 bis 1742 über Gegenstände aller Art, welche im Interesse der Gilde der Aufzeichnung werth erschienen. Das Manuscript, verschiedenen Händen des 17. und 18. Jahrhunderts seinen Ursprung verdankend, ist im Besitz der Frau Amtsgerichtsrath Zumfelde in Münster.

h.

Vorschrift des Raths über den Tuchverkauf während der Jahrmärkte.

1622.

1622.

Ordnung eines erbaren rats dieser stat Münster, welcher gestalt die wantschneider ihren stand halten und in zeit der gewöhnlichen jahrmärkten ausstehen sollen.

1. Vorerst sollen die eingesessenen wandschneider, so bürger huldung gethan, uf dem rathause umb die stette ins gemein und sämtlich das los werfen und sich daran begnügen sollen lassen.

2. Die frembden wandschneidere sollen allein oben auf dem rathause und nirgend anders ihren stand nehmen und allda ins gemein umb die stette das los werfen ohn einige aussonderung.

3. Item die eingesessenen wullenweber und wandmacher, so ihre bürgerschaft gewunnen und huldung getan, sollen allein mit ihren selbst gemachten tüchern vor dem rathause uf dem markte ausstehen und alda umb die stette das los werfen oder sich vergleichen.

4. Da aber jemant von den eingesessenen wullenwebern und wandmachern alsdan vielleicht andere frembde tücher oder lachen ausmessen oder ausschneiden wollten, der solle damit alsdan oben uf dem rathause allein seinen ausstand nehmen und mit den andern frembden wandschneidern umb die stette das los werfen.

5. Demnächst sollen die frembden wullenwebere und gewandmacher als von Dülmen, Haltern, Coesfeld ꝛc. auch an dem markte vorne umb und bei dem rathause allein mit ihren selbst gemachten tücheren oder, so allda bereitet und gemacht werden, ausstehen und sich umb die stette vergleichen oder das los werfen. Woferne dieselben aber auch frembde tücher feil haben wollten, sollen sie damit oben uf dem rathause ausstehen und mit den anderen umb die stette das los werfen. (1622.)

6. Im fall auch jemant von anderen eingesessenen bürgeren (wiewol solches sonsten ungewönlich) zu den gewöhnlichen jahrmärkten tuch oder lachen feil haben oder bei ellen ausschneiden wollten, dieselben sollen allein oben uf dem rathause gleich den andern, wie obgemeldet, ausstehen mögen, doch nirgend anders, auch zu keinen andern zeiten.

7. Ein jeder eingesessen wandschneider und wullenweber sollen uf den gewöhnlichen jahrmarkten außerhalb seines hauses sich mit 1 stette begnügen lassen, wie auch die frembde sich mit 1 stette friedig sein sollen.

8. Und sollen die frembden wandschmneider und wullenweber zu gewöhnlichen jahrmarktzeiten allein 3 vollkommene werkeltage lang nach einander folgend und nicht lenger hiebinnen ihre feilung haben und ausstehen mögen.

9. Das rathaus solle in zeit der gewöhnlichen jahrmärkten zu 11 uhren vormittag zugeschlossen und zu 1 uhr nachmittag wiederumb eröffnet werden.

10. Der platz aber vorne unter dem bogen des rathauses solle zu den gewöhnlichen jahrmarktzeiten unbekleidet, frei und offen bleiben.

11. So solle auch ein jeder, so wullen oder leingewand alhie binnen Münster feil zu haben oder zu verkaufen begehrt, sowohl in- als außerhalb der gemeinen jahrmarktzeiten mit der stat Münster ellen verkaufen, so vor dem rathause hangend zu finden.

12. Im fall jemant darwider tete und bruchthaft befunden würde, der solle von uns dem rate, er sei in- oder ausheimisch, nach gelegenheit und befindung gebührlich bestraft werden.

Renovirt und nach der uralten ordnung, im sinn und einer meinung allerdings gleichlautend, wieder uf befehl eines erbaren rats ufgehangen anno 1622.

A. V. Msc. Nr. 90. St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 20. Beides Copien des 18. Jahrhunderts.

i.

Bestimmungen des Raths für Tuch-Handel und Fabrikation.

1629 November 17.

Als ein erbar rat ein zeithero wegen unzimblicher, betrieglicher ausreckung der wüllen lachen viel unrats gespüret, also daß zu besorgen gewesen, da deme gebürlicher weise nicht vorgebaut werden solte, daß endlich ein undergang des löblichen wüllentuchs- oder lachen handels halben erfolgen müßte, so ist heut dato mit vorwissen und beliebung alder- und meisterleuten nachbeschriebene ordnung entschlossen, danach sich die wantbereitere sowohl als kaufleute und menniglich in dieser stat bei nachbenanter und sonst ernstlicher straf hinfüro richten und halten solln. (1629 Nov. 17.)

1629 Nov. 17. Erstlich ist verordnet, daß alle sowohl Englische als $^{11}/_4$ item $^{10}/_4$ lachen wie auch grau und hosenwitte, und wie die lachen sonst ein namen haben, desgleichen auch die fuder lachen jederzeit in der bereider heusern vor der bereidung erst naß gemessen und sofort gestempelt, darnach, wan sie vom rahmen abkommen, wiederumb zum zweiten mal gemessen und gestempelt, und bei dem andermaligen stempelen und messung in alles mehr nicht als $2^1/_2$ ellen für die reckung und gewinnung des bereidens passirt und zugelassen werden sollen, dergestalt, daß solch messen nicht allein uf die lengde, sondern auch uf die breite der lachen verstanden und der breite halben für die reckung und gleichmachung durch die geschwornen messern im nachmessen nicht mehr als ein halb viertel von der ellen nach ausweisung der meisten ploien zu messen passirt, und daruf alsdan sowohl die lengde als breite der lachen an beiden enden mit 4 stempelen in alles gestempelt werden solle.

Bei allsolcher letzten messung der lachen solle auch den geschwornen messeren eingebunden sein, zugleich uf die bereidung, ob die gut und passierlich oder nicht, fleißiger acht gegeben und demnechst darauf des rats loht, nemblich uf der einen seiten das stadt wapen, uf der andern seiten die zahl der ellen und lengede des lachens geschlagen werden. Und woferne sich befinden würde, daß einig lachen mehr, als obstehet, in die lenge oder breite gewunnen hette oder ausgezogen were, uf den fall sollen sie, die messere, die lachen nit stempeln, sondern als confisciert, verwürket und verfallen dem rate angeben. Da nun die kaufleute oder bereidere einige lachen halbiren wollten, solches soll ihnen nicht zugelassen sein, ehe und bevor die lachen geheil gemessen und das loht mit der zahl der lengede alsobalden uf solche halbirte lachen durch die messere ufgeschlagen sei worden. So ist auch verordnet, daß hinfüro keine lachen, welche alhie in dieser stat Münster bis uf die farbe bereidet und gemessen, weiß und ungefarbet ausgeführet werden sollen, daruf den bereideren gute acht zu geben und solche ausführung nicht zu gestatten eingebunden sein solle. Gleichfals ist beschlossen, daß hinfürter keine frembde lachen alhie gefarbet werden sollen, es sei dan sach, daß sie sowohl vor als nach der farbe bereidet, allem unraht vorzukommen.

Und sollen die messere von jedem lachen 1 Sch. und 3 ₰ empfangen, welchen der kaufman, deme das lachen zustendig, also vort bei der ersten messung erlegen und bezahlen, und von solchem schilling sollen die messere die halbscheid, nemblich 6 ₰, das übrig ein erbar rat genießen. Und damit dies desto richtiger zugehe, sollen die messere von den lachen register halten und das gelt (welches sie in eine beschlossene büchse zu werfen) monatlich den grutherrn ufs gruthaus mit der zettule einbringen.

Zu solchem messen der wüllen lachen sollen die geschworen messere 3 tagen in der wochen gebrauchen, als nemblich montag, mitwochen und freitag, und alsdan uf selbige tage die bereider häusere nach der ordnung umbgehen oder an das haus, dahin sie beschickt und gefordert werden, sich verfügen.

Jedoch ist zu wissen, deweil die wandschneidere dieser stat in ihrer rollen von alters hero gehabt haben und noch halten[11], daß sie keine aus-

11) Vgl. S. 217.

gerecdte lachen verkaufen sondern dafür, daß die lachen ungerecket und richtig, stehen müssen, dagegen sie sich durch den bereider vermittels ufschlagung desselben lohts versicheren lassen, dergestalt daß sie, wandschneidere, sich, im fall reckung gespuret werden mögte, an den bereider sich zu erholen mechtig, so läßt es ein erbar rat mit alder- und meisterleuten noch zur zeit uf ihr, der wandschneider, beschehenes supplicium bei solcher ihrer roll, dieser gestalt, daß diese ordnung sie, die wandschneidere, so viel die kirseien, kolören und stameten, item alle Englische und Hollendische lachen, so auswendig alhero angebracht und allhie nicht gefarbet oder bereitet worden, nicht binden, sondern sie in kraft ihrer rollen für solcher Englischen, Hollendischen und ob specificirten auswendigen kolören, kirseien und stameten nicht reckung stehen und antworten. Was aber Koesfeldische, Warendorfische und andere innerhalb landes und sonsten an umbliegenden benachbarten orten gemachte lachen betrifft, daß die wandschneidere dieselben nicht desweniger vermög dieser ordnung sowohl für als nach der farbe sollen messen und stempeln lassen. Sollte dan hirunder künftiger zeit einiger verat bei den wandschneidern gespüret werden, uf den fall wird sich erbar rat mit alder- und meisterleuten weiter zu vergleichen und uf weitere mittel und wege zu gedenken haben. Wo aber einiger wandschneider were, der seine lachen nicht mit der ellen ausmessen, sondern mit heilen und halben lachen handeln wolle, der solle solche lachen vor und nach der farbe vermög dieser ordnung messen und stempeln zu lassen verhaft sein. 1629 Nov. 17.

Beschlossen ist obgemelte ordnung bei volliger rats-versamblung im jahr unsers lieben herrn 1629 gezehlet am 17. tag monats Novembris.

Stadt A. XI 117. Original.

k.

Bestätigung der Privilegien der Gewandschneider durch Kaiser Ferdinand III.

1653 März 14.

Wir Ferdinand III. von gottes gnaden erwehlter Römischer kaiser .... bekennen offenbarlich in diesem brief und tuen kund aller männiglich, daß uns die alterleute der uralten gewandschneider zunft in der stat Münster in Westphalen in underthänigkeit zu erkennen geben, was gestalt diese zunft nit allein anno 1455[12]), sondern noch lange unfürdenklichen jahren zuvor dahin befreit worden, daß keiner in dieser stat, dan allein der angeregten zunft mitglieder gewand auszuschneiden macht haben und befreit sein solle; inmaßen dan erwehnte gilde ebenmeßig vor menschen gedenken vermög von dem rat allda zu Münster derselben mehrmalen approbirten statuten, sonsten undenklich, unverrückt, herbrachten herkommen dahin privilegirt, daß keiner in der gewandschneider zunft auf- und angenommen werden solle noch könne, er sei dan seiner geburt halber also qualificirt, daß er eine ratstelle mehrgedachter stat Münster (im falle er durch die ratwahl dazu berufen würde) bekleiden und ein mitglied des magistratus ohne contradiction sein könte; mit underthänigsten bitten, weil zuvorderist dieses statutum der ehrbarkeit an 1653 März 14.

12) Vgl. S. 216.

1653 März 14.

ihme selbsten gemeß, auch zu beforder- und erhaltung erlichen handels und wandels gereicht, wir wollten das hernach geschriebenes, auch in contradictorio iudicio mit recht erhaltenes statutum gnädigst confirmiren, approbiren, ratificiren und bestettigen, so von wort zu worten also lautet[13]):

„Item it soll ock niemant in der wandschneider amt ofte gilde togelaten ofte ingenommen werden, he en si dan frie, recht und echt geboren und eines fromen, ehrlichen handels und wandels, alse dat he möge eine stede eines rades bekleden, so he darto verwehlet worde, so dat von oldes tides gebrucklich is gewesen.“

Des haben wir angesehen solch ermelter alterleute der gewandschneider zunftleute zu Münster in Westphalen ziembliche, demütige bitte und darumb mit wolbedachten mut, gutem rat und rechten wissen das vor inserirte statutum gnädigst confirmirt, approbirt, ratificirt und bestettiget, tun das auch, confirmiren, approbiren. ratificiren und bestetigen dasselbe auch hermit und in kraft dieses briefs, und meinen, setzen, ordnen und willen, daß ernente alterleute der gewandschneider zunft zu besagtem Münster sich desselben hinfüran ruhiglich gebrauchen, freuen und genießen und dabei unturbirt gelassen und unangefochten verbleiben sollen von jedermänniglich unverhindert. Wir gebieten hierauf allen und jedem churfürsten, fürsteu, geistlichen und weltlichen, prelaten, grafen, freiherrn, herrn, rittern, knechten, landvogten, haubtleuten, vitzdömben, vogten, pflegeren. verweseren, amtleuten, landrichtern, schultheißen, bürgermeistern, richtern, raten, bürgern, gemeinden und sonst allen anderen unsern und des reichs underthanen und getreuen, was würden, stant nnd wesens die seind, hiemit ernstlich und wollen, daß sie mehr gedachte gewandschneider zunft in oftgedachter stat Münster wider das obeinverleibte statutum und diese unser kaiserliche confirmation, approbation, ratification und bestettigung nicht hindern noch irren, sondern sie dessen geruhiglich freuen, gebrauchen und genießen lassen, dawider nichts tun, handeln oder fürnehmen noch das jemant andern zu tun gestatten, in keine weis noch weg, als lieb einem jederen sei unsere schwere ungnad und straf und darzu ein poen, nemblich 20 M. lötiges golds zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte oder handlete oder von andern zu geschehen verstattete, uns halb in unser und des reichs kammer und den andern halben teil oftgedachter gewandschneider zunft zu Münster unnachleßlich zu bezahlen verfallen sein solle.

Mit urkund dieses briefs besiegelt mit unseren kaiserlichen anhangenden insiegel, der geben ist in unser und der heiligen reichs stat Regensburg den 14. tag des monats Martii nach Christi geburt 1653.

Ferdinand.

Stadt A. XI Nr. 118 und Nr. 120.
St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 20. Sämmtlich Copien. Mitgetheilt von Wigand S. 286 Nr. 24.

---

11) Vgl. S. 216.

44. Goldschmiede-Gilde.

a.

Älteste Rolle.

[1573 Juni 9[1].]

Ordenung und gildebok der goltsmede allhir binnen Munster in vortiden geholden und nu vortmer geholden sal werden.

[1573 Juni 9.]

Dewile und nachdem der hoichwerdiger, ... Franciscus bischup to Munster .... na eroverung dieser stat Munster nach dem unchristlichen handel der wedderdoepischer faction uns und dusse stat to erem vorigen privilegien .... guetlichen wedderumb heft restituert[2]), demna hebben wi durch vulbort und bewilligung oik vormitz approbation und confirmerunge borgermeister und raetz, olderlude und meisterlude dieser stat Munster unse olde loslike ordnung unser goltsmide gilde ingestalt und in dit naboschreven gildebok schriftlich verfaten laten, wie naboschreven volget:

1. Item sie sollen arbeiden guit golt und guit silver, und sie sollen oik gine stene int golt setten, it sin dan edel steine.

2. Vort mer wan ein goltsmit einen jungen annimt to leren, die sal em deinen 6 jaer in sinen eigen brode und nicht min. Oft nu des jungen meister binnen den 6 jaren vorstorve, so mach die junge bi einen anderen meister hir binnen Munster vordan utleren, so verne die frouwe die werkstede nicht lenger upholden will, sus sal hie bi der weddefrouwen utleren.

3. Item kumpt ein geselle to uns hir binnen Munster und bogert unse gilde, die soll ock 6 jaer bi einen mester arbeiden in seinen eigen brode und nicht min; of dan die mester vorstorve, alsdan mach hie die tit bi einen anderen vordan arbeiden wes to dem 6 jaren to. Und of ok der sulvige mester die vorbenompten jaren ginen steden arbeit hedde, mach hie met willen sines mesters bi einen andern gaen sitten und sin tit vullenbrengen.

4. Item wer es sake, dat einen goltsmede wat vele queme, dat men merken konde, dat datsulvige nicht uprecht gekregen were, dat en sollen sie den vorkoper nicht wedder doen, eer men die semptlichen gildebroder hebbe biein kommen laten, up dat et wedder kommen moge in die rechten hant.

5. Item men sal oik gien sulver edder golt, dat verarbeidet is, buten die frie markede verkopen, hie en si ein gildebroder, vorbeholden olt silver, dat ut noet verkoft wert, ungement.

6. Item of wie arbeide hemeliken oft apenbaer, die unse gildebroder nicht en wer, desulvige sal dem ampte darvor doen na gewonheit dersolvigen gilde.

7. Item sie sollen arbeiden guit silver, die mark nicht min dan 14 lot min $^1/_4$ und guit golt nicht ringer dan rinsch golt. Dede dair wie enbaven, dar solde wi em umb strafen, als sich gebort; doch einem erbaren rade darup der proven beholtlik, als van aldes gewontlich.

---

1) Die Rolle ist undatirt, doch ergiebt sich aus Stadt A. XI Nr. 170, daß an obigem Tage die Verhandlungen zwischen dem Rath und dem Schohaus zu einem Resultat kamen.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

[1573 Juni 9.] 8. Item wer es sake, dat ein geselle aber junge hemeliken arbeide buten sines mesters willen, of an em befunden worde untruwheit, diesolve en sal unser gilde nummer hebben oft gildebroder werden, et wer dan sake, hie sik des amptes boqueme makede.

9. Item ok en sal numant van buten hir binnen silver entfangen und vorarbeiden dar buten und brengen dan hir gemaket webber, den sal men strafen na gilde recht.

10. Item so einer kumpt binnen Munster, die sine tit alhir binnen Munster, wie upsteit, gedeinet heft und up eine ander stede vor geinen meister gesetten hebbe und bogert unse gilde, die sal der gilde geven 12 daler und doen emme eine erlike kost, als amts recht is, und sal hebben sin harnsch und gewehr, als der gilde tobehort, und den gilde meisters gehorsam to sin in allen billichen dingen, wan sie verbadet werden.

11. Item im jaer 1554 sint de goltsmede semptlich eins geworden, dat gin meister sal hebben mer dan 2 gesellen und 2 jungen; die eine junge sal 3 jaer bi den ampte gewesen hebben, er hie darf einen anderen annemen; so sal die junge dem ampte geven 9 Sch. to was gelde, als von aldes gewest is. So hebbent die goltsmede vor guit angesein, up dat ein ider to doene soll hebben.

12. Item ok sollen alle die gene, die unse gilde willen hebben binnen Munster, echt und recht geboren sin und eines frommen herkommens, als von aldings gewest is, und sollen ere mesterstucke maken, als sik dat geboret, nemptlich ein drinkgeschir mit einen dubbelden corpus uit einen stucke geslagen, ein segel sniden mit schilt und helm, einen gulden rink mit einen diamant aber robin vorsat; diesulften meisterstucke sollen gemaket sin, dat hie daer vor dem ampte genoch met doen konde.

13. Item so wie kumpt, die mesterstucke an sick nimt tho makende, die sal sie reide maken in 2 maentides; so hie daer vorsumelich in gefunden worde aen echte und rechte noit, die bewislik were, sal hie webber torugge gaen 1 jaer und 6 weken. Ock so die mesterstucke 1 oder all 3 nicht bestaen mochten, sal diesolvige ok so lange, wie vorgemelt, torugge gaen.

14. Item der meisters sone van den goltsmeden, die dat amt leren oft binnen Munster geleret hebben, sollen ock alle amts gerechticheit doen, als sik dat gehort, dan sie sollen mit des amts gelde gefriet sin, nemtlich der 12 daler; oik sollen sie ere harnesch und gewer hebben, als sick dat gebort.

15. Item ok so ein geselle were, die sin tit hir binnen Munster hebbe deinet und amts werdich were und sich an eine weddefrowe, die einen goltsmit gehat hebbe, oft an eines goltsmedes dochter bestadet worde na dussem dage, die sal mit des amts gelde als nemtlich der 12 daler gefriet sin, gelik den sonen.

16. Item so einer in unsern ampte oder gilde were, die dar hilken wolde, die en sal nicht hilken an jenige persoene, sie si dan unser gilde werdich. Wie sie der gilde nicht werdich is, so sal hie nicht togestadet werden in unse gilde jeniges weges, sunder sall die gilde mit er vorlaren hebben und nummer webber togestadet werden.

17. Item et sollen ok 4 die jungesten ingetreden gildebroders der goltsmede in tiden beklisliker suke oft unboklisliker kranckheit die vorstorvene lichams to kerkhave dregen. So hir averst wie vorsumelick in gefunden worde, die sall der gilde vorbroken sin mit 4 ß wasses, so verne hie inhemisch oder gesunt is, dat bewislick were; dat sal averst die ungehorsame in unbeklisliker suke nicht mer dan 2 ß wasses vorfallen sin tho den stael lechten. Dit is also vorwilliget, up dat men die doden tho kerckhove krigen moge. [1573 Juni 9.]

Stadt A. XI Nr. 168. Gleichzeitige Copie.

b.

Jüngere Rolle.

1583 November 15.

Ordnunge und gildebok des goltschmidder amts binnen Münster, wie dieselbe ein erbar wolweiser rat daselbst den 15. Novembris anno 1583 mit furwissen und bewilligung alt- und meisterleuten reformirt, emendirt und bestedigt hat. 1583 Nov. 15.

4. Wan ein goltschmit einen jungen annimt zu lernen, der soll ihme dienen 6 jar bei seines meisters brode und nicht min. Ob nun des jungen meister binnen 6 jaren verstürbe, so soll die wittwe ihme seine lehrjahren aushalten oder bei einem andern meister zu verhilfen verpflichtet sein; daruf des amtz gildemeister ein uffsehens haben sollen, damit er an seinen lehrjahren nit verkürtzet werde.

5. Kumt ein geselle zu uns hir binnen Münster und begert unse gilde, die sall, sovern er sein amt in beromten steden, dar gilde und ampter sein, redelich und woll gelernet hat, hier binnen 3 jahr lank, so ferne er sich an eine wetwe oder sunst eine dochter dieses amtz bestaden würde, sunsten aber 6 ganzer jahr bei 1 oder mehr meisteren arbeiden und nach umbgank der jahren zum ambte zugelassen werden.

6. Wär es sache, daß einem goltschmit wes feile käme, daß man merken konte, daß dasselbe nicht ufrecht gekregen were, dat sollen sie den verkoperen nit wedder doen, ehe man die semtliche gildebroder hätte bei ein kommen lassen; und dar solche verdechtige personen vorhanden, dieselbige sollen an stunt einem erbaren rat angeben werden.

8. So oft hie welcher arbedede heimliken oder apenbar, der unser gildebroder nicht en were, derselbe soll erstmals mit 3 M., andermals mit 5 und zum dritten, so er strafbar wurde, mit 10 M. und also ferner gedubbelt von diesem ampte mugen gestraft werden.

10. Wer es sache, daß ein geselle oder junge heimlich arbeidede buten seines meisters willen oder an ihme untreuheit befunden wurde, derselbe soll nach befindung der that durch einen erbaren rat und des amts gildemeisteren nach gestalter sachen gestraft werden.

11. Auch soll kein meister selbst oder durch ander, so buten geseffen, hie binnen silver entfangen und verarbeiden dat buten und bringen dan hie gemaket wiederumb ein. Die darüber befunden werden, sollen wie im vorg.

1583 Nov. 15. 8. artikel vermeldet, mit gedubbelirter poen von den gildemeistern ernstlich gestraft mugen werden.

12. So einer kumt binnen Münster, der seine zeit alhie, wie obstehet, ausgedienet hat und uf einer andern stede vor geinen meister gesetten hede und begerte unse gilde, der soll der gilde geben 12 alte oder Rthl. und darzu ein ehrliche kost tun, nemblich er soll die amts bruder mit einem schinken und backhast, pothast, sennf fleisch, gebäck, botter und käsen und 1 tunnen des besten koites 2 tage ehrlichen zu tractiren und zu verpflegen schuldich sein und doch weiter nicht, es sei dann sein selbst-wille, mit der amts kost beschwert werden. Soll auch haben sein harnisch und gewehr, als der gilde zugehoret, und den gildemeistern in allen billichen dingen, wan er verbodet wert, und sunsten gehorsam sein.

16. Alle goltschmede söhne, die das amt lernen, soll alleine frei stan, ihr amt binnen oder buten Münster in alten loswerdigen berompten steden, dar die kunst des amtz reichlichen sein würde, zu lernen, jedoch daß sie ihr vollenkommen lehr-jahren als 6 jahr lank bei redelichem meister sollen ausdienen und folgentz ihr lehrbriefe furbringen und auch alle amtz gerechtigkeit, als sich das behort, tun. Demnach sollen sie mit des amts gelde als 12 Rthl. gefreiet sein; harnisch und wehr, wie sich das gebuert, sollen sie auch haben.

19. Et sollen auch 4 die jungsten ingetreden gildebroders der goltschmide die verstorbene lichnam zu kerkhof dragen; so hie averst wer sumich in befunden wurde, die sall der gilde verfallen sein mit 4 ℔ wachses, so ferne er inheimisch und gesunt ist, dat bewislich wäre. Dat soll averst die ungehorsame in unbeklifflicher suke nicht mehr dan 2 ℔ wachses verbroket hebben to den stal lichtern. Dit is also verwilligt, ob dat man jeder tit ehrlichen die doden zu kerkhofe krigen muge.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13a. A. V. Msc. 307. Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts. Die Artikel 1—3, 7, 9, 13, 14, 15, 17, 18 konnten weggelassen werden, weil sie sich mit der Einleitung und den Artikeln 1, 5, 7, 11, 12, 13, 15, 16 der ältesten Rolle decken.

c.

Jüngste Rolle.

1588 Juni 15, mit einem Nachtrag von 1602 Mai 23.

1588 Juni 15. Undergeschribene und eingewilligte ordnung, so jarlichs uf S. Viti [Juni 15] den amtsbruderen furgelesen werden soll.

Alldeweil ein erbar wolweiser rat dieser stat Munster anno 1583 den 15. Novembris die alde goltschmede ordnung und gildebok vorgeschriebener gestalt revidirt, emendirt und bestedigt und dannach gerurte ordnung in ihr litter etwas undeutlich und kurtz begriffen, so haben die gildemeistere und semtliche amtsbruder vor sich und ihr nachkommen anno 1588 uf S. Viti [Juni 15] einhellich entschloßen und sich verglichen, daß ufgemelte ordnung nachfolgender gestalt soll extendirt, ausgelecht und verstanden werden, darnach sich gemelte goltschmede samt ihren gesellen und jungens hinfero richten, in und angenommen und in aller ehrbarkeit regirt und erhalten werden sollen.

1588 Juni 15.

1. Von kör der gildemeister.

Erstlich sollen alle jar up dag S. Viti [Juni 15] ut dem goltschmider ampte durch die gildebroder 2 fromme uprechte mans to gildemeisteren gekoren werden, dewelke dem ampte laut ihren ordnungen nach ihrem besten verstande und allen vermugen vorstaen und dasselbe vertreden sollen, wie dan oik ein jeder gildebroder derselben bot und verbot halden und enen in allen billichen dingen schuldigen gehorsam leisten sollen. Welchere erkorene gildemeistere sollen alsfurt uf denselben tag gemechtigt sein, 2 amtsbruder vor scheffer zur jahrtal zu erwehlen und zu keisen, dewelche des amtz geld und furrat, soviel ihnen dessen behandet und uberliefert wirt, mit willen des amtz an roggen oder sunsten anderswo zu nutz und profit der gilde anlegen sollen, auch die rullen lesen und alle bruke anschreiben, ufnehmen, einboeren, und darvon jarlichs uf obernenten tag Viti helle und clar rechnung tun und dem ampte furbringen.

2. Von golt und edelstein zu verarbeiden.

Demnach sollen alle goltschmede der goldschmede gilde binnen Münster verarbeiden gut golt und geringer nicht als reines golt; auch darin keine steiner versetten, es sein dan edelgesteine, die des goldes werdich sein.

3. Von pröbe des silbers und zeichent der arbeit.

Ferner sollen sie auch verarbeiden silver und die mark lödich nicht weniger als 14 lot weiniger $^1/_4$. Und wofern jemant dawider dede, soll dieselbe vom ampte nach gelegenheit der dat darumb gestraft werden; jedoch uf des amtz begerent einem erbaren rade nach veranderung des reichs schrot und korn, die prave to vorgeringeren, wie von alders gebrucklich, allezeit vorbehalden. Dessen soll kein meister einige gemachte arbeit von sich doen, so 2 lot helt, bevors sie dan von dem herrn und gildemeistern probirt und getekent ist, in sunderheit die, so dar geteкent konnen werden.

4. Von neuer verdechtiger arbeit anzuhalten und anzubringen.

Dar einem goltschmede ungetekende neu gemachte arbeit umb uptoneiden[a]) oder sunsten furqueme, soll er die bei sich behalten, bis dar ausfundich werde, wer dieselbe gemachet und die beschediger darumb moge gestraft werden. Dar auch jemant etwas fele gebracht wurde, dar enige suspition und archwön en were, dat solchs nit uprecht mochte gekregen sein, dasselbe soll dem verkoper nicht wedder gedan werden, er und bevor solchs dem semtlichen ampte furgeben ist, darmit es wedder zu rechte komen, und dan solche verdechtige personen, dar sie vorhanden, nach gelegenheit anstunt einem ehrbaren rade mugen angegeben werden. Soferen aber jemant verdechtige neu arbeit nicht bei sich anhelt und anstunt den gildemeistern anzeiget, sol derselbe mit 1 tunnen koetz verfallen sein. Und wanner einer neu buten gemachte arbeit, es sei von silber oder golt, ringen oder anders uf maschopei annehme und in behoif eines frombden verkofte oder verkaufen ließe, soll dieselbe 3 tunnen des besten koetz zu geben verhaft sein.

---

a) Stadt A. XI Nr. 172 „up to sniden".

1588 Juni 15.

5. Von straf der beschediger und frembden.

Es soll kein goltschmit, so buten der gilde gesetten, binnen dieser stat silver oder golt entfangen, hier oder buten verarbeiden und hierbinnen bringen und liefern. Auch to abbruch und nachdeil dieser gilden gerechticheit soll von niemand kein nie gemachede arbeit von golt oder silver binnen dieser stat anders den von dieses amtz gildebroderen verkoft werden, es sei dan in einem freien markede. Und so dargegen jemant befunden, soll vom ampte erstmals mit 3, folgens mit 5 M., und also, dar er weiter angetroffen wurde, gedubbelt gestraft werden.

6. Vom verkauf buten gemachter arbeit und straf untreuer gesellen und jungens.

Woferne jemand, die kein gildebroder ist, hie binnen heimlichen oder apenbar, wie imgleichen ein geselle oder junge buten seines meisters wissen und willen enige arbeit verferdigen oder sunst untreue an ihnen befunden wurde, dieselbe sollen nach befindung der tat durch ein erbaren rat und des amts gildemeistere nach gestalten sachen gestraft werden.

7. Von geburt, lehrjahren und meisterstück der goltschmede.

So einer diese goltschmede gilde binnen Münster haben und gebrauchen will, die soll frei echt und recht geboren und eines frommen herkommens sein und nach alter gewohnheit vor geselle oder junge seine 6 jahr und nicht weniger alhie continue beim meister fromb und uprecht haben usgedienet; also darnegst dasselbe amt gesinnen, alle amts gerechtigheit tuen und bei einem gildebroder als einen der scheffern oder gilde meistern, da er dan geweiset wirt, das meisterstück vor seiner bestatnus einwendich 8 wochen, als nemblich ein geschir von 2 mark silbers und nicht geringer, item einen gulden rinke mit einem diamant oder robin versetzt und ginen geschnitten siegel mit schilt und helm also machen und uprichtich furbringen, daß er damit vorm ampte bestehen konne; inmittels der gilde 3 gewontliche zech in bester koete geben, das amtz gelt als 12 alte taler erlegen und bevoren er enige ander arbeit to maken anfängt, die amtz kost nach altem gebrauch erlichen halten, sein harnisch und gewehr haben und also in die gilde treden mögen. Jedoch mit dem bescheide, woferne einer sotane meisterstücke inwendich bestimten 2 monaten nicht verferdigen und fürbringen würde, der soll 1 jahr und 6 wochen webder torügge gaen. Ingleichen dar einem der vorg. meisterstücke 1 oder alle 3 wider worpen und nicht vor meisterstücke erkant wurden, sollen diegenne auch obg. zeit webder torugge gesat werden, es sei dan daß er durch bewisliche nöt, leibs-krankheit oder anders daran werde verhindert, des soll er zu genießen haben.

8. Die meister söhne sollen buten lehren mugen.

Dar aber eines meisters sohne das amt gebrauchen oder lernen wolde, soll demselben seine 6 jahr hie oder in anderen berompten steden, dar amtz gerechticheit gehalten wert, bei einem ufrechten meister uttodienen frei stehen, folgens seinen lehrbrief furbringen, und alle obg. amtzgerechtigheit doen und

also zugelassen werden. Doch sollen dieselbe meisters söhne mit des amtz gelde zu geben gefreiet seien; harnisch und ihr gewehr sollen sie gleichfals haben. 1588 Juni 15.

9. Von buten roek gehalten.

Da ein gildebroder oder einer, so amtzgerechtigkeit getan hebde, sich bestaden wolde, soll sich an eine ehrliche und echte geborene persone, so guts gerüchts und frommer herkumpt ist, und anders nicht, verheiraten, bei verlust der gilde, so lange die fraue lebet, sintemal ein erbar rat anno 1602 den 23. Mai under ihrem siegel sich günstiglich versprochen, hinfuro die ampter mit keinen naturlichen geburten einzunemen, zu beschweren noch ufzubringen[3]. Diegene aber, so sich anderwerts bestaden und in anderen ortern feuwer und roek gehalten haben, ob sie wol ihr 6 jahren gebienet, sollen diese gilde verloren und nach laut des schöbuchs[b]) und alter gilden-gerechtigkeit alhiel nicht gestadet noch angenommen werden.

10. Von lehrjaren der gesellen.

Item woferen ein ehrlicher geselle ankäme, so gilde werdich und in anderen furnehmen steden, dar gilde und ampter sein, seine 6 jahren redelich ausgedienet hette, auch solches genugsamb bescheinen worde und sich vermuten täte, allhie an eine unserer wittfrauwens oder dochter in kunftich zu verheiraten und die lehrzeit mit 3 jahren zu gewinnen, derselbe soll sich bei den gildemeistern zuforderst angeben und ungeachtet der zeit, die er hie dabefur gearbeidet hat, den anfank solcher jahren mit erlegung der geburnus verzeichnen lassen, auch sotane 3 jahren wie von alters ehrlichen bei 1 meister und nit bei den wittfrauens continue ausdienen, demnegst die 12 Rthl. amtzgelt erlegen, alle andere amtzgerechtigkeit leisten und also der gilde genießen. Sunsten aber, woferne ein geselle, da gilde und ampter nicht sein, gelernet hette und hie seine 6 jahr zu dienen und die gilde zu gewinnen furhabens sein möchte, der soll sich vor umbgank 1 jahres ungeseumet angeben, sein wachs und schreib gelt erlegen und einschreiben lassen und alstan negst genugtuung aller amtzgerechtigkeit an ehrliche leute, wie furgemelt, freien mugen, war ime beliebet; jedoch vor sotanen gunsten, daß er bei gewinnung solcher seiner lehrzeit gelt und löhn verdienen mag, dem ampte erlegen 12 M. und dagegen, wan er sich an ein unserer wittfrauwens oder dochter bestaden worde, des amts gelt, wie furbemelt, gefreiet sein. Dieweil aber solche gesellen, so neu ankommen, des amts roggen und fuerrat alsfort mit genießen, so ist beschloßen, daß zu verbesserung der gilde alle diegene, so hie geboren, (außerhalb den meisters sohnen) dem ampte 1 molt und dieselbe, so außerhalb Münster geboren, 2 molt gutes roggen zu geben schuldich sein sollen, jedoch jeder zeit das molt hoger nicht als mit 6 Rthl. zu bezalen.

11. Von annehmung der jungens.

So oft nun ein herr und goltschmit unsers amts einen jungen zu lehren und anzunemen bedenkens, soll er sich mit echt und rechten geboren jungens

b) Stadt A. XI 172 „gildebuch".

3) Vgl. Aktenstück Nr. 30a.

1588 Juni 15. einlassen und sunst nit. Soll desselbigen jungen namen und zunamen und den anfank seiner lehr-jahren bei den gildemeistern einschreiben lassen, auch seiner geburt und frommen herkunft wahrhaftige kundschaft und bescheinung durch seine beiden bürgen vorbringen, und allesampt, außerhalb den meisterssöhnen, so mit den schreibgelt befreiett, ihr erste schreibgelt als 1 M. und ihr wachsgelt als 1/2 alten thaler nach dem alten gebrauch erlegen und bezalen, damit in solcher annemung der jungens alle unrichtigkeit verhödet bleiben muge, in sunderheit darumb: Obwohl ein erbar, wolweiser rat anno 87 den 20. November mit wissen der alderleute fast zum beschwer aller ampter verordnet, daß die erste natürliche gebort von 2 lediges standes personen geboren, boven alt gebrauch die gilde annemen und zulassen sollen, darmit danach in dieser gilde, wie obgemelt, ehr und redelichkeit befurdert und wir oben alt herkommen mit solcher personen nit mochten beladen werden, vielweniger deretwegen mit anderer obrigkeit in disputation geraden mochten, haben oftmals die semtliche amtsbruder dieses erwogen und demselben fürzubauen, anno 88 uf St. Viti [Juni 15] sich beratschlaget und entlich geschlossen, daß kein meister hinfüro sich mit solchen gesellen oder enigen jungen mit worten, praktiken oder taten einlassen oder anzunemen verpflichten soll, bevorens er den dasselbe mit seinen gildemestern beratschlaget und seiner geburt und frommer herkompt gewisse kunt- und wissenschaft ausfundig gemacht ist und ihnen von denselben anzunemen erlaubt wurden, uf daß alle unruwe, muhe und disputation verhödet und die gilde in aller erbarkeit erhalten werden muge. Dede aver jemand hirenbowen, so ist entschlossen und bei ehre und treuwe verabscheidet, daß dieselbe sall gestraft werden mit 25 Rthl.

12. Wie die jungens und ihre burgen sich verhalten sollen.

Es soll derselbe junge seinem meister 6 jahr nach einander und weniger nicht ufrecht, ehrlich, treu und fromb ausdienen, seine werkstat und laden fleißig waren und ohn seines hern willen daraus und aus seinem haus nit bleiben, sundern allzeit des meisters nutz und arbeit fleißig befurdern und ihme in allen dingen geburende treu und gehorsamb leisten. Woferne aber der junge dargegen tete, untreu, unfleißig und ungehorsamb sich verhielte oder sunst seinem herrn und in dessen laden etwas verwahrlosete oder entferde, so sollen seine beiden burgen und gildemeisteren bei hantgebender treuw, ehren und glauben kraft dieses anloben und festlich sich verpflichten, tun solchs auch hiemit, seinem hern und meister davor gebürende erstattung zu tun und den schaden zu erlegen; auch so der junge inwendich 3 jahren mutwillich von seinem hern verliese, ime die zeit uber, solange er dabei gewesen, das kostgelt zu bezalen, nemblich vor jedes jahr 12 Rthl., wie auch, so er nach verlaufener halben zeit ausreißen wurde, vor die ubrige zeit, so lange die währet, dem meister einen gesellen halten und montlich mit 1 Rthl. belöhnen und sunsten nach gelegenheit der sachen dem ampte den bruche darzu verrichten und gutwillich bezalen, alles bei verpfändung der burgen hab und guter ohn exception, ausflucht und argelist.

13. Wie das amt und die meistere sich jegen die jungens verhalten sollen.

1588 Juni 15.

Wär es aber sache, daß des jungen meister versturbe und die frauwe das amt nit lenger gebrauchen wurde, alsdan mag dieselbe junge mit willen und hulfe der gildemeisters alhier bei einem anderen meister seine lehrjahren ferner ausdienen. Oder aber dar die witwe weiters gesellen halten und das amt gebrauchen wurde, soll sie denselbigen angenommenen jungen auslernen mugen, doch keinen neuwen anzunemen mechtich sein. Nach umbgank aber solcher 6 jahren soll der junge wiederumb mit seinem meister oder meisterinnen bei die gildemeisters erscheinen; dar dieselbe dan eitlich bekennen und zeugen wurden, daß er sich ufrecht und fromb in seinen lehrjahren gehalten und dermaßen getreu gedienet hette, daß desfals noch meister oder das amt nichts uf ihme zu sprechen, so soll der junge alstan wie hiebevoren sein letzt wachs- und schreibgelt erlegen, davor ausgeschrieben und hiernegst uf sein begehrnt von den gildemeisteren und nicht von seinen lehrherrn genuchsame beweis und lehrbriefe vor die gebühr mitgeteilet oder sunst negst genuchthuung amtsgerechtigkeit zu der gilde gestadet und zugelassen werden und vor das siegel an den lehrbrief, zu dem schreibgelt dem ampte 1 Rthl. erlegen, und solches, außerhalb den meisters sohnen, so damit befreiet, gutwillig bezalen.

14. Von lerjahren der gesellen.

Dar ouch ein erlich gesell, so buten gelernet hatte, allhie die gilde begeren wurde, soll im gleichen bei einem meister und nit bei einer wittfrauwen seine 6 jahr und nicht weniger uprecht und fromb nach einander ausdienen. Jedoch inwendich des ersten jahrs soll er sich bei den gildemeisters angeben, das amt gesinnen, sein erste wachsgelt erlegen und sich also bei verlust derselben furg. zeit einschreiben lassen. Dar aber sein meister inmittels zeitlichs totz abfele, soll er, wie vorg., beim andern seine ubrige zeit ausdienen mugen. Wan auch der meister keine arbeit länger vor ihne hätte, mag er mit orlof desselben bei einem andern sich begeben und arbeiden zu 6 jahren zu. Nach verlouf solcher jahren soll er sich wie vorg. jungens verhalden, alle amts gebruke doen und zur gilde also gestadet und angenommen werden.

15. Wie sich die gesellen verhalten sollen und von straf ihrer untreuheit.

Es sollen sich die gesellen erlich, erbar, getreu und fromb gegen ere herrn verhalten, ihren nutz befurderen und ihnen billichen gehorsamb leisten, auch sich binnen oder außerhalb seines meisters haus aller heimlichen und verborgener arbeit enthalten. Wofern aber ennige unfrommichheit, untreu, ungehorsamb, mutwille und versumbnuß an den gesellen oder jungens gefunden wurde, das sollen anstunt die hern dem ampte anzeigen und nit bis ans ende der lehrjahren dasselbe verschweigen, uf daß sie darzu gehalten mugen werden, darüber sich mit ihren meistern zu vergleichen und den schaden zu erstatten, oder aber nach befindung der tat darzu vom ampte gebruket und sunsten aus dem ampte verweiset oder nach gestalten sachen vom erbaren rat gestraft werden.

1588 Juni 15.

16. Von annehmung der gesellen, so urlaub genommen.

So sich auch zutrüge, daß ein geselle mit willen oder unwillen seinen hern verließe und orlöb bekäme, soll denselben kein ander gildebroder annemen mugen, er sei dan von seinen alden heren selbst berichtet, daß es sein wille sei und konne es dulden und leiden. Sunsten soll derselbe geselle ½ jahr sein verreiset gewesen und darnach jederen anzunehmen frei stehen. So jemant dawider dede, soll dieselbe dem ampte 1 tunne des besten koitz zu bruke geben und gleichwohl den gesellen fahren lassen.

17. Wie viel gesellen und jungens einer halten soll.

Auch ist aus erheblichen ursachen von alters in diesem ampte bewilligt und eingereumet, daß kein meister soll mehr halden dan 2 gesellen und 2 jungens; des soll die eine junge 3 jahr sein in der lehr stetz gewesen, er he den andern soll an und bei sich nemen mugen. Soll auch jeder herr oder meister seine jungens dahin halten, daß sie alle jahr uf S. Viti [Juni 15] dem ampte furbringen, was sie selbst das erste lehrjar gerißen, zweite und dritte gestochen und die letzte jahren getrieben haben, damit ein amt bericht bekomme und wissen muge, wie sich die jungens verhalten und sunsten uben und befleißigen. In sunderheit aber soll jederen lehrheren hiemit uferlacht und ingebunden sein, daß sie keine jungens lenger als 2 monat bei sich zu versuchen nemen sollen, sondern dieselbe inwendich solcher zeit einschreiben und, sobalt ihre zeit aus ist, alsfort ausschreiben lassen, bei pene von 6 Rthl. Jedoch woferne ein junge etliche jahr noch zu dienen sich versprochen, soll er dieselbe ebenwol ausdienen mugen, und gleichwol neben dem wie alle andern jungens zu tun schuldich sein. Sollen hie oder anderswo 6 jahr vor gesellen ehrlich dienen und sich gebrauchen, ehe und bevor dieselbe zu unser gilde sollen mugen gestadet und angenommen werden.

18. Von verbodung und straf der ungehorsamen.

Es sollen alle amtsbruder, wan sie bei der gilde oder bei dem bruke verbodet werden, uf die ernente stunde gehorsamlich folgen und soll der ungehorsame wegen des gilden gebotz von 4 Sch., wegen des bruken gebotz umb 2 Schl., die aber nach gelesenen rullen ankommen, umb 6 ₰ gestraft werden.

19. Einer soll verschwiegen sein.

Es ist beschlossen, daß all dasgene was in versammelung des amts angegeben, geret, beschlossen, verhandelt und ausgerichtet wird, ein jeder amtsbruder still verschweigen und niemant offenbaren soll. So dar jemant sich anders in verhielte, der soll dem ampte mit 2 tunnen des besten koitz verfallen sein.

20. Von straf der mutwilligen.

Es ist auch eigentlich verabscheidet, daß die amtzbruder in oder außerhalb der zech oder beieinkumpften sich jederzeit lievlich, zuchtich, freuntlich und erlich sollen verhalten, nit zanken, schmehen, kiven oder schlaen, noch eine dem andern darzu kein ursach geben. So daruber jemantz hiejegen sich uflehnen

und mutwillich sein wurde, soll dieselbe dem ampte nach befindung der tat in 1 tunne des besten koit oder mehr verfallen sein und ernstlich gestraft werden. 1588 Juni 15.

21. Von der begräbnuß und toten drägen.

Es solle allen gildebroders nach alten gebrauch den absterbenden mans, frauwen und kinderen dieses amtz zur begrepnuß folgen, bei straf von 6 Sch. Und sollen die jungsten ingetredene goltschmidde in zeiten beklistlicher oder unbeklistlicher krankheit seinen lichnam zu kerkhof dragen und solches in eigener personen oder aber einem amtzbruder in ihre stelle haben. So aber einer darin seumich befunden wurde, soll dem ampte mit 1 golt gulden verfallen sein, woferne er sich mit beweislicher, ehehafter noot nicht zu entschuldigen weiß. Es sollen auch 4 die eldesten jungens die kinder, so beniden 12 jahren versterben, zu kerkhof tragen und 3 der jungsten angenommenen jungens die lichter und kreutz. Dar aber die jungens im dragen seumich, die sollen dem ampte mit 1 M., die andern lichtdrager mit 4 Sch. verfallen sein.

22. Von bezalung der brüken.

Was nun dermals einer verbruchet oder sunst zu geben pflichtich wirt, dasselbe soll ein jeder einwendich der zeit, so ihme von den gildemeisteren bestimt wert, unverzoglich erlegen und den scheffern behanden; so nicht, so soll dieselbe solange aus dem ampte verwiesen werden, bis er dasselbe allerding richtich machet und bezahlet.

23. Conclusio: Alle puncten sollen bei verlust der ehren gehalten werden.

Alle diese obengeschriebene articuln und puncten hat ein goltschmidde amt zu erhaltung ihrer gilde vermuge ihrer reformirten ordnung mit reifen rate einhellich gestiftet, eingewilliget und beschlossen, dieselbe hinfero bei ehren, treu und glauben also stede, fast und unverbrochen zu halten, und zu wahrer urkunt hat ein jeder amtsbruder seinen tauf- und zunamen mit eignen handen in dies gildeböck geschrieben und bei verlust der gilde dieselbe festlich zu halten eintrechtlich für genehm angenommen[4]).

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13a. Original. Msc. II 17 S. 223 ff.
Stadt A. XI 172. A. V. Msc. 90. Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

d.

Verzeichniss der Mitglieder nach der Wiedertäuferbewegung bis 1661, theilweise mit Angabe des Eintrittstermins, des Todestages und der Siegel. 1535 —1661.

Register der goltschmedde, so na eroverunge dieser stat Munster amtzbroder und meister gewesen sein:

Bernt Dreihuss.
Peter von Collen.
Heinrich Rolever.
Herman Buschman.
Johan von Schwolle, die alde.

4) Vgl. die Namen der Mitglieder S. 243 bis 245.

1535 —1661.

Laurenz Gryse.
Walter ton Holte.
Baltazar von der Horst.
Gert Ossewalt[4a]).
Tonius Redegelt, *obiit anno 1605 23. September.*
Johan Berckenfelt, *obiit anno 1600 16. December.*
Hinrik Ysserman *der alte, obiit 1600 den 7. Mai.*
Johan tom Hulse.
Jacob Funke.
David Knop.
Marcus Lewe.
Hinrich Wernink.
Jurgen Wibboldinck.
Hinrich Decker.
Bernt Holtebur.
Herman Balke; *ist meister geworden anno 72.*
Peter Stockmann, *obiit anno 1600.*
Baltazar von der Horst.
Andres Wilkinkhof; *ist in das amt kommen anno 83 am 24. Sept.*
Johan Röst.
Gerwin tom Hulse, *obiit anno 1609.*
Nicolaus Reidegeld, *obiit anno 99.*
Hans Swelynk, *ist verstorben anno 99 den 19. August in der pest.*
Hinderick Picker.
Heinrick Tunniken.
Gerhard Meyer, *obiit anno 1612 am 27. Junii.*
Johan Pothoff, *obiit anno 1605.*
Joachim Schreve.
Henrick tom Hulse.
Hinrich Isserman *die junge, obiit anno 1632 ultima decembris mane hora quarta; cuius anima requiescat in pace, aetatis suae 69.*
Herman Reydegelt; *ist anno 92 uf Viti* [Juni 15] *meister geworden, obiit anno 99.*
Heinrick Freyse; *ist anno 93* [meister geworden].
Johan Schouwe; *ist anno 94 den 8. tag Januarii meister geworden, obiit anno 1608 auf tag Michaelis* [September 29].
Pauwel Pothoff.
Johan Hoesse.
Wessel Westhoff.
Johan Berckenfeldt 1600, *obiit anno 1625 auf aller heiligen abent den 31. October.*
Lambert Munsterwech 1601. L. D.
Heerman von Ryngen 1605, *obiit 1625.* 

4a) Vgl. M. G. Q. III S. 29 Anm. 1.

Johann tom Putte 1605.
Hinrich Decker 1606.
Herman Pothof 1607.
Jacob von Wylsem 1610.
Johan Hamicholt 1610.
Johan Balke, *obiit anno 1617 den 3. Octobris.* IB:
Michael von Bueren 1612, *obiit 1655 9. Decembris.*
Melchior Balke 1613, *obiit 1659.*
Johan Pothoff 1614.
Jacob Hermelink 1616.
Berent Balke 1619.
Hans Stillikinck[c]) *von Wienen* 1620[5]).
Gort Beveren 1620.
Pauel Schou 1622.
Gert Wernink 1626.
Steffen zum Hulff 1626.
Wilbrant Meyer 1618 September 12.
Arnt Schow 1629 Februar 1.
Johan Gefoge 1631 September 26.
Herman Boemer 1634 October 4. HB
Johan Potthoff 1635 Juni 11.
Herman Decker 1635.
Henderich Bueren 1639, *obiit 1655 November 20.*
Johan Scharlachen 1639.
Henderich Potthoff 1639. H.
Henrich Holscher 1640. IH:
Elias Kemnitius 1645.
Lambert Boynck 1647; *obiit 1663, 13. Novembris.*
Melchior Balke 1649.

St. A. Gilden und Zünfte Nr. 13a fol. 12—13. Original (α).
A. V. Msc. 307 fol. 16—17. Copie (β). Msc. 282 fol. 1—5 (γ). Verzeichniß eines unbekannten Compilators des 17. Jahrhunderts.
α und β decken sich im Allgemeinen. Alles was cursiv gedruckt ist, findet sich nur in γ. Die Liste der Goldschmiede bis 1807 nach γ und deshalb in einigen Punkten abweichend, findet sich in dem interessanten Aufsatz von Alb. Wormstall: Münsterische Goldschmiede. (Kunstgewerbeblatt für das Gold-, Silber- und Feinmetall-Gewerbe. Leipzig, Jahrgang III 1896, Heft 3 S. 86—94.)

---

c) β Stilkink. γ Stylkindt. β dürfte die richtige Form für den Namen haben, da „Stilkink“ auch sonst in γ nachweisbar ist.

---

5) Während die übrigen Meister sich durch eigenhändiges Einschreiben in das Gildebuch auf die Ordnung verpflichten durch eine Bemerkung wie: „Ich Johann Berkenfeld, mein hant“ oder: „Ich Herman Pothof bekenne dies baven geschreven war to sin“ — findet sich bei Stillikuk folgende Notiz: „Ich Hans Stillikuk beken dis bol war zu zein und folgens begeirt dar in zu schreiben, dorch mir, Herman Pothof, geschein, beweil er nicht schreiben kann, anno 1620.“ Über einige Mitglieder vgl. auch Nordhoff, Meister Eisenhuth. Bonner Jahrbücher Heft 77 S. 156.

1565 —1620.

e.

Nachrichten aus der Gilde.

1565—1620.

Verzeichnus, welcher gestalt die goltschmedde gilde von unsern furvetern und uns bis uf jegenwurtige stunde vermuge habenden ordnungen gegen mennigclichen vertediget und erhalten is wurden.

1. Am 17. December 1565 beschließen Rath, Alter- und Meisterleute, daß Johann zur Borch zur „gilde nicht zugelassen, angenommen noch gestadet werden soll, sondern sich derselben und aller unser gerechticheit hiebinnen Munster zu enthalten" habe. Die Gründe sind doppelter Natur: „daß Johan zur Borch seine 6 jaren nit der gebur ausgelernet hatte und daß seine hausfrauwe in ehebruch gezeuget was."

2. In demselben Jahre 1565 wird ein Goldschmied aus Coesfeld, der sich in Münster niedergelassen, ausgepfändet, mit Strafe belegt und genöthigt, die Arbeit einzustellen.

3. Ähnlich geht es 1568 3 Goldschmieden, die sich, „unangesehen daß sie nicht alhie gelernet noch amtz-gerechtigheit getan hatten, unterstanden zu arbeiden".

4. Ick Markes Lewe von Flensborch bekenne mit dusser miner egener hantschrift, dat ein ersams goltsmit amt gildemester und semptliche gildebroders consenteret unde to gelaten hebben, dat ick möge fri unde selich buten und binnen der stat Munster mach arbeiden vor enen guden frommen gesellen, edder ock stuckwerk, wo wi der eins worden. Aver so ein erbar goldsmit amt wis werden kan, dat ich wurde up min egen hant arbeiden edder ein egen laden upslan buten der stat Munster, will ick mine amt und gilde vorluren hebben. Hirmit gode bevolen to langer gesundheit, geschreven int jar 1578.

Markes Lewe.

5. Am 24. December 1583 beschließen die beiden Gildemeister und die Amtsbrüder, „den erbaren Andresen Wilkinkhoff mit Annen seiner hausfrauwen und kinderen sowoll die bereitz geboren oder noch geboren mochten werden, in die goltschmedder gilde und amt" zu nehmen, „also daß auch gedachter Wilkinkhoff und seine kinder des amtz gerechticheit gleich anderen amtzkinderen nu und zu allen zeiten genßlichen genißen sollen und mugen und mit keinen anderen uflagen, als nach unser ordnung andern unsern amtskinderen geschiht, beschwert werden, außerhalb das er, Wilkinkhoff, dannoch vor seine person, deweil er dis amt nicht gelernet, mit arbeiden oder laden-halten vor sich selbst, durch gesellen oder jungens unserem ambte nicht beschwerlich sein soll, sundern derselben gilde nach seinem vermugen in allen dingen befurderlichen beistant leisten".

6. Im Jahre 1584 will Hans Swelink von Deventer die Wittwe seines früheren Lehrherrn Hinderich Decker heirathen. Als die Alter- und Meisterleute seine Papiere untersuchen, stellt sich heraus, daß „erwente briefe bezeugten, daß gemelter Hans .... gelernt, aber daß er seine zeit und lehrjaren ausgelernet solte haben, wie hie gebreuchlich, in specie nit bekundeten". Hans entschuldigt sich „daß ihme wegen unselicheit des reisens nach Deventer sotane briefliche urkunte zu holen unmuglich" und bittet um Nachsicht. Diese

wird ihm gewährt, er wird ins Amt aufgenommen, aber ausdrücklich hervorgehoben, daß man gegen ihn so verfahre, „aus gunsten unde nit aus pflicht“. 1565—1620.

7. Im Mai 1586 wird gegen Baltasar von der Horst verhandelt. Dieser hat sich nämlich bereit erklärt, den Bastard des Edlen Rudolf von Schonebeck in die Lehre zu nehmen, sofern es das Amt dulden würde. Diese Zustimmung wird nicht ertheilt, vielmehr beschlossen, daß „M. Baltasar und jedermennichlen verbodden bei hochster straf, solche und dergleichen jungens nicht in die lehr zu nemmen, noch mit ihren alderen mit worten oder taden ohn furwissen des amtz sich einzulassen, damit die gilde deswegen nicht in disputation und muhe komme“.

8. 1587 wird Hans Potthoff in die Gilde aufgenommen, nachdem er 14 Jahre vergeblich darum gebeten. Die Ursache für diese Zurückweisung war folgende: Während seiner 6jährigen Lehrzeit hatte Hans mit Genehmigung seines Meisters in Warendorf einige goldene Ringe angefertigt. Als ihm deswegen die Gilde verweigert wurde, ließ er sich in Warendorf als Meister nieder. Auf seine fortgesetzten Gesuche um Zurücknahme obigen Verbots erfolgte endlich durch bischöfliche Intercession die Genehmigung seines Wunsches. Jedoch weist man ihn darauf hin, daß es nur aus Gunst geschehe, und man besteht darauf, daß er sein Meisterstück und die üblichen Gebühren dem Amt überreiche.

9. Ähnliches ereignet sich 1611. Ein Fremder, Michael Bueren, der eine Zeit lang in Münster das Goldschmiede-Handwerk getrieben, wünscht in die Gilde zu treten. Er wird abgewiesen, weil er nicht ordnungsmäßig gelernt und auch nicht nach seiner Lehrzeit die vorgeschriebenen Jahre in Münster gearbeitet. Nun verwenden sich Bürgermeister und Rathskämmerer für ihn. Auf ihre Bitte erklären die Alter- und Meisterleute, „daß sie, jedoch mit austrücklichen vorbehalt ihrer und ihres goltschmieder ampts recht und gerechtigkeit, uf unser (d. h. des Bürgermeisters und Kämmerers) vorbitt allein und lauter aus gunsten uns zu gehorsamen dienstlichen gefallen, mit nichten aber aus pflichten und schuldigkeit vielgedachten .... Bueren gegen leistungh der gebür in ihr ampt und gilde uf- und annehmen“.

10. 1614 wird ein Meister aus Billerbeck durch die Gilde mit Arrest belegt, weil er „alhie etliche arbeit eingebracht und verkauft gehabt hat“.

11. Wegen angeblich widerrechtlichen Ausschlusses des Johann Balke aus dem Amt sind die Gildemeister der Goldschmiede durch Alter- und Meisterleute „vom schawhus von ihren stetten“ verwiesen. Diese Entscheidung ist gegen die bestehende Verfassung ohne Zuziehung der Bürgermeister und des Raths eigenmächtig von Alter- und Meisterleuten getroffen. Dies Urtheil wird deshalb vom Rath aufgehoben, und es wird bestimmt: „daß die gildemeistere und gildebrüder angeregter goltschmieder gilden so lange in vorigen stant zu setzen sein, bis daß von uns [d. h. Bürgermeistern und Rath] in puncto principali, ob die gildemeistere dieser gestalt ichts rechtmeßig verwürkt oder nicht, erkant.“ Trotzdem sehen sich am 3. December 1612 die Goldschmiede zu einer Beschwerde an den Rath genöthigt, in der es heißt: „Wir können nicht umbgehen zu repetiren, daß wir nun ins dritte jar zu höchsten unsers amts unglimpf und beschwer, versaumbnuß unser narung von dem schawhause, auch nach gegen sie erhaltener und in iudicium ergangener urteil, unsere

1565 —1620. ehren, so viel an ihnen, entsetzt und vom schawhause und unsere küssen von der gewöntlich und uns gebührenden stette daselbst verstoßen, unverbodet gelassen, vom ehrenzech verwiesen und unsere uf weihnachten gebührende weine teils vorenthalten" . . . Der Rath wird gebeten: „uns [d. h. die Goldschmiede] nit lenger in jammer bestecken zu lassen, sondern schleunigst recht gegen unsere widersacher zu erteilen, damit uns nicht not sei, aus ungedult die höchste weltliche obrigkeit anzurufen und uns zu beklagen." Hierauf fordert am 13. September 1614 der Rath Alter- und Meisterleute auf, sich zu erklären: „ob sie wollen die anerbotene 8 M. dergestalt, wie die goltschmiede offerirt, zur gütlichen aussöhnung ad redimendam vexam, nicht aber zur straf annemen, mit dem anhange, wo sie deme also nit tun würden, daß uf den fall diese und vorige handlung an ohnparteiliche gelehrten zu verfassung ausspruchs verschickt werden solln" [6]).

12. Im Jahre 1620 wird der Beschluß gefaßt, von den 3 gewontlichen zechen bei den meisterstücken [7]) abzusehen, weil „menniglichen zur vorsaumbnus seiner arbeit" und damit „dessen kosten zu des gemeinen amts vorrats vermehrung erspart werden mugten." Statt dessen soll der junge Meister 12 Reichsthaler geben.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 13a fol. 37—58. Stadt A. XI Nr. 173, theils Concepte theils Originale.

45. Hechelmacher-Bruderschaft.

Rolle.

1644 April 18. (Mit Nachträgen aus den Jahren 1645 und 1650.)

1644 April 18. Ordnung, so ein ehrbar rat dieser stat Munster denen hechelmacheren in dieser stat im jahr unsers lieben hern 1644 den 18. tag monats Aprilis uf ihr deswegen beschehenes fleißiges ansuchen gegeben und bewilliget, umb sich darnach zu richten und ihr gesind desto besser haben an zu vermögen und zu underhalten.

1. Ist verordent, daß die jungen, so das hechelmachen alhier zu lernen gesinnet, 2 jahr lang zu der lehr sich verpflichten und solche zeit bei einem meister gebührlich ausstehen sullen.

2. Nach ausgestandenen 2 lehrjahren sollen die jungen auch 2 jahr lang für knecht alhie binnen dieser stat dienen, jedoch solcher knechtjahren halben nit eben an 1 meister verbunden, sondern ihnen frei- und zugelassen sein, bei einem ehrlichen meister innerhalb dieser stat sich underzustellen.

3. Zum fall der junge innerhalb der lehrjahren vielleicht von seinem lehrmeister abtreten und gleichwohl innerhalb $1/2$ jahrs sich wieder einstellen würde, solle derselbig von seinem ersten lehrmeister wieder angenommen werden mögen; jedoch dergestalt, daß er bei selbigen seinem ersten lehrmeister solange nach zu dienen pflichtig sein solle, als er sich absentirt gehabt und dan 3 M. zu straf und abbuß zu erlegen verfallen sein.

6) Über den Verlauf des Prozesses fehlen weitere Nachrichten.

7) Vgl. S. 238 Abschnitt 7.

4. So solle auch der einer meister dem andern seine knechte und jungen nicht undermeiden. Jedoch daß den knechten freigelassen sein solle, bei geheelen oder halben jahren zu dienen, bei was meistern ihnen beliebet, dagegen den meistern auch freipleibet, die knechte bei geheilen und halben jahren zu erlauben und fahren zu lassen.

1644 April 18.

5. Den vorweseren dieser bruderschaft, so zur zeit erwählet, solle auch, jedoch mit rat und zuziehung der herrn, so ihnen aus dem ratsmittelen vorgestellet, die verbrechere dieser ordnung nach befindung mit straf, jedoch höher nit als 3 oder 4 M. zu belegen zugelassen sein.

6. Und solle den meistern uferlegt sein, düchtige und unstrafliche waren zu machen bei verlust derselben.

7. Der meister, welcher einen jungen annimmt, soll den sämtlichen meistern $1/2$ Rthl. zum eingang und für das einschreiben erlegen und geben.

8. Dan ist auch verordent, daß niemanten zugelassen sein solle, das hechelmachen innerhalb dieser stat zu gebrauchen, er habe dan erst die burgerschaft alhie gewonnen.

9. Die strafgelder belangend, so aus verbrechung dusser ordnung herkommen, sollen denen aus des ratsmittel vorgesetzten vorsteheren eingeliefert werden, umb deren halbscheid für sich und ihre muhe zu genießen, die andere halbscheid zur kämmerei einzuliefern.

10. Endlich ist auch für gut angesehen und haben die meistere der bruderschaft auch selbsten mit bewilliget, daß von nun und diesem tage an kein meister seine knechte oder jungen in dieser stat solle umbgehen und haufiren lassen. Sondern mag ein jeglicher seine arbeit uf offener türe zu feilen kauf aussetzen und dadurch seine nahrung suchen und befurdern, so gut er kann. Jedoch in allewege einem ehrbaren rate vorbehalten und unbenommen, diese ordnung zu mehren oder zu mindern, auch wo einige von frembden orten hie ankommend sich angeben würden, daruber der zulassung oder anweisung heben die gebühr zu statuiren.

Und ist zu wissen, daß obg. ordnung im folgenden 1645. jahr am 17. monats Februarii bei gewöhnlicher rats versambelung wiederumb verlesen und uf deswegen beschehener bittlichen ansuchen in etzlichen punkten oblauts verbessert[1]). Dabei auch für diesmal Johann Kötter und Franz Schoen aus der bruderschaft mittelen zu vorstehern ernennet und denselben von rats wegen die ehrenfesten, hochgelahrten und wohlweisen hern Heinrich Römer der rechten doctor und her Herman Lösman als haupter vorgestellet, zu denselben bei vorfallenden occasionen sich rats und guten beistant haben zu erholen.

Anno 1650 gezählet am 25. monats Februarii ist uf deswegen eingewante bit und ansuchung ferner decretirt und dieser ordnung beizufügen beschlossen, daß die meistere, nachdem bei ihnen die jungens ihre oblauts bestimmte lehrzeit ad 2 jahren ausgehalten, sich der wiederansetzung eines neuen lehrjungen 1 ganzes jahr lang enthalten sollen, umb dadurch sonsten befuhrende vielheit und confusion zu verhüten.

St. A.: Münstersches Domkapitel, Akten Band III A Nr. 57 i. Copie des 17. Jahrhunderts.

---

1) Die Abänderungen sind nicht erhalten.

46. Kannengießer-Gilde.

Rolle.

[1583 November 13[1]).]

[1583 Nov. 13.] Ordnung oder rülle der kannengeiter, daerut ein jeder dem ampte underworpene mach lehren, wo he sich gegen ein amtz verwanten schall schicken und halden.

1. Et sollen vor erste alle jaer 2 gildemeister to behoef unses amts gekoren werden up sunte Nicolaus avent [December 5], de unsem ampte mit den besten voerstaen. Und wanner dat jaer umme is und se afdanken willen, sollen se vor erste dem ampte reckenschap doen, wu under allen ampteren gebruklich is, in beiwesen beider scheffere und erer mitberoefer. Wen se dan afgedanket hebben, sollen de 2 gewesene gildemeister 2 amptes broder keisen, diesulvigen 2 sollen darna 4 keisen von unsen amts broder, dieselvigen 4 sollen keisen 2 gildemeister. De sollen sein echt und recht geboren und eines frommen handels und wandels und unbesamet, de dem ampte dat jaer vorstaen sollen. Des sollen de eingekoren gildemeisters ere frauen unses amptes werdig sein.

Item de to gildemeister gekoren werden, sollen sein unparteilich und nicht ansehen jemends frondschaft, gifte ofte gaeve, sunder des amts gerechticheit genoch doen. Wedderum sollen die amts broder enne loven gehorsam to sein in erliken und billiken saken, de unsen ampte antreffen und nicht wider.

Item ein jeder meister soll maken klar tin sunder jenige tosate, und sall getekent werden mit den hamer und mit der kronen und sein gewontlike merk. Unse statschilt sall dar oik bei getekent werden.

2. Item tom anderen sall men to 9 ℔ klares tinnes 1 ℔ blies setten und sall getekent werden mit unser stat schilt und des meisters sein gewontlike merk.

3. Item ton derden sall men to 5 ℔ fines tinnes setten 1 ℔ blies, sall getekent werden mit des meisters sein merk und ein Pauvels hovet.

4. Item to den vierden soll ein jeder meister mechtich sein, untekent tin to verkopen na seiner werde, wo unse vorvader gedaen hebben unde unse naberstedde noch dachlikes gebruken. Dit vorgemelt untekent tin sall fin to derdehalven punt fines tinnes. Dar sall ein jeder kannengeiter to setten 1 ℔ blies und nicht mehr. Dat sall getekent werden mit einem afteken, dat sall sein ein grot V, darbei ein iklicher seinen namen, nemplich 2 litter; als men vor tiden plak to schlaen 2 Pavels hovede, in der stede soll dit V geschlagen werden, up dat dar jemand nicht mochte bedrogen werden.

5. Item to dem funften soll niemandes in unser stat tinwerk feile hebben, et sei sake dat he unses amptes sei, hirmet de 3 frie markede ungement.

---

1) Die Rolle ist undatirt; doch berichtet das Schohausprotokoll von 1583 (fol. 115) für obigen Termin die Erledigung der Rolle. Ebenso beweisen dies die Verhandlungen wegen der Rolle. Vgl. Stadt A. XI Nr. 184.

Item so eine meister einen knecht wolde meden, de hier gedeinet hebbe, desulve sall vor erste bei seinen olden meister gaen und vornemen, wu he van em geschieden sei. Is he averst mit unwillen von em gescheden und de ander gelike wohl medet, soll he den ampte mit einen broke verfallen sein na erer erkenntniße. [1583 Nov. 13.]

6. Item to dem festen, et sollen geine lehrknechte to unsem ampte gestadet werden, se sein ehrlich und from und sollen geine papen edder hoer kinder sein, wie gebruklich is in allen ampteren in unser stat. Des sollen die lehrknecht 4 jaer deinen und dat amt erkennen mit 1/2 daler und 1 ℔ wasses. So mannige nacht dusse lehrknecht ut des mesters huse bleve edder schleipe sunder verloef des mesters, sall he dem ampte verfallen sein jeder nacht 2 Sch. So oik diese vorbenompte junge dem meister entleipe ane rede und bescheiden, soll niemandes von unsen ampte denselvigen jungen an sick holden edder krodigen. So he solkes sunder entschuldigen deide, soll he des amptes to Münster verloren hebben. Wenn he sein vorg. jaer deinet het, soll he nicht mogen edder konnen dat amt gesinnen, he hebbe dan 3 jaer na gedeinet vor knecht binnen edder buten.

7. Item et sollen geine knechte to unsen ampte gelaten werden, se hebben vor erste ere lehrjaer, folgend 3 jaer up dat amt hie in unser stat Münster gedienet. Averst so ein queme von buten hero und sein amt hie nicht gelert, soll bewiß foren, dat he sein amt gelert hebbe, dar ampte und gilde gehalden werden und mit wat gestalt he von seinem lehrmeister gescheiden sei, und alsdan dat amt erkennen mit 1/2 daler und 1 ℔ wasses. Und waner solches utgegeven is, wert he von ampte ingetekent, de 3 jaer to deinen mit dem bescheide, dat he sall unbedrungen sein, solche jaer bei einem meister ut to deinen. So sik desulvige knecht worde befrien an einer wedefrauen edder eines meisters dochter, soll mit diesen vorbenompten jaeren ungemeint sein, solke jaer to dienen, soll hierbinnen mit 1 1/2 jaer dienen verpflichtet sein na gelegenheit der sake.

8. Item waner desolve dan dat amt 3 mal gesunnen heft, wo in anderen ampten gebrucklich is, und seine herkumt und frommicheit, wie bovent geroret, beweiset heft, soll em dat amt nicht verweigert werden, so ferne he vor erste sein meister stucke maket und wiset als mit namen: eine form to einer schinken-schottell und eine forme to einer hogen, halfferdels wein kanne und to iklicher formen ein stucke werkes reide gemaket in 8 dage tit, beiwesent beider gildemeister und scheffere darto erer mit beropen. Und der ampte gift is 20 goltgulden, 1 eimer beres und 1 schinken und backharst und 4 ℔ tinnes in 1 gereide makede schottel oder kroes. Dannach mußen die meisters sohne auf das schohaus geven 3 M. 5 Sch. und ein wiltfrombder gesell 4 M. 5 Sch. zu behoef roggen-gelt, emmer und boden-lohn.

9. Item of et em mißlungede und sein meisterwerk nicht dochtig geachtet worde, soll he noch 1 jaer to dienen hengewiset werden und alsdan noch einmall soll versocht werden.

10. Item ehe und beforens he to dem ampte gestadet werde, soll he sein harnes unde gewehr hebben, wu einem burger tosteit und des burgen to stellen, dat it harnes sein sei.

[1583 Nov. 13.] 11. Dan sall he oik seine stempel, welker he up dat tinwerk schlaen will, brengen an seine gildemeisters, dat darna ein jeder moge weten, welkes ein jeder gemaket heft. Und solche stempele sollen geschlagen werden up ein stucke tinnes; und datselvige soll bei den gildemeisteren in bewahrung hengelacht werden, up dat ein jeder meister mogte weten, was ein jeder für stemple gebruket hebbe.

12. Item es sollen all diegenne, de unse gilde winnen, laven, to holden alle gewonte erer gilde und nummer mehr to doen tegen de gemeine gilde.

13. Item so jemandes unse amt gewunne als ein beigeschworen, so he dat mit der hande nicht gebruke, sall geine ware feile hebben, de unsem ampte antreffen, et sei reide war edder nicht, dar unsem ampte moge to einige afbruck in geschehen.

14. Item so einer to unses amts gildemeister edder to scheffer edder to huser gekoren worde, soll sich laten willich finden sunder weigernt bei einem bruke seiner gilde.

15. Item eines meisters sohn, ein from erlik kind, dat amt gesinnet und sein meisterstucke wiset, als boven geroret, soll nicht hoger dan mit ½ Rthl. und 1 tunne beres, schinken und harst beschwert werden. De moder und de dochter sollen dat amt geneiten gleichmechtig dem sohne, so fern se sick fromlick holden, wo in ander ampte gebrück is, und dat amt erkennen mit 3 Rthl.

16. Item eine frauwe, de in unser ampte bestadet wert an unsen amtes broder, deselve sall dat amt erkennen und vorehren mit 2 gultgulden und 1 ℔ wasses to behoef der lechte.

17. Item es soll niemandes von unsen amts broder ein unehrlike frauwe nemen, de ein papen hoer sei edder eines papen kint edder doch ein unerlik wif, wie ungebrucklich is in ander ehrliker ampte, sunder argelist.

18. Item ein wedefrauwe edder eines meisters dochter, de einen unser amts knechte nimt mit raede erer olderen edder verwanten, soll ok nicht hoger beschwert werden dan mit 6 goltgulden und 1 tunne beers und 1 schottel druges flesches, wie vorgeschreven mit dem sohnen.

19. Item so jemandes ein lehrknecht anneime und he ut seiner lehr verleipe ahne bescheit, soll alsdann dersulvige von unsen amts broderen hie zu Münster nicht angenommen werden.

20. Item so drade de lehrjunge over seines meisters süll getreden is, soll alsdann der lehrmeister von seinem gildemeister umme den halven daler und 1 ℔ wasses gefordert werden, up dat dem ampte geinen afbroke moge geschehen.

21. Item es soll oik gein meister 2 lehrjungens edder lehrknechte holden, et sei dan sake, des ersten halve tit to deinen sei vorbei, up dat unse amt durch die jungens nicht geschwelet oder gekrenket werde.

22. Item auch soll niemand under uns seinem amtsbroder opentlich schelden, wante de schelder soll up erkenntnusse des amts gestraft werden, ofte he wohl schon recht heft, sundern dat hemeliken an seinen gildemeister anbringen, darup mallik mogte bei ehren bliven.

23. Item ofte 2 in unser ampte sich scholden ofte mit scheltworden sich bejegeden, soll alsdan datsulvige 3 vorscheiden mal fur unser ampte versocht werden. Und so die frondschaft under den beden nicht konte getroffen werden, soll datsolvige alsdan oik 3 mal fur older und meisterlude versocht werden. So fern aber die partien bei older- und meisterlude nicht konnen gescheiden werden, soll alsdan von older- und meisterluden an den ehrbaren raet gebracht werden, laut des olden schobuches. [1583 Nov. 13.]

24. Item so einer seinen amptes broder ut nidicheit besamede und tor wahrheit nicht konde brengen, soll alsdann der kleger in des beklagenden stede gaen und gestraeft werden up erkenntniß des amptes.

25. Item unse gildemeister sollen ummegaen to eren gelegen tiden und eines ideren meisters tin und arbeit besichtigen. So averst jemandes feil gefunden worde, soll na gelegenheit der sake gestraft werden.

26. Item et soll unsen boden de baldok und lechter in bewahrung gedan werden, damit wi und unse frauwen und kindere to erden gebracht werden, up dat, wan jemand bedervet, bi em kan gefunden werden.

27. Item wan des verstorvenen lichnam soll to kerkhove gedragen werden, soll alsdan die jungste broder dat kruze dregen und die anderen jungen broder sollen in des verstorvenen hus treden und dat lichnam darut halen, und soll de den boden fur erste intreden lassen und die lechter darut reken dengenen, den se gehoren to dregen, und darna den laden up seinen hals nemen und den lichnam nafolgen.

28. Item so hier jemandes sumich inne worde sein, den dat dregen to hort, is de broke 1 ℔ wasses und den anderen broders 1 Sch. So averst pestilentia were, is de broke der dreger $1/2$ Rthl. und den andern broders 1 ℔ wasses; et were sake, dat he unses amptes broder ein in seine stede stelle noet hebbe vortowenden und sik to entschuldigen. Dusses oft echt alles heft he to geneiten.

29. Item wen wi unse gilde sitten wilt, de alsdan gekoren wirt to einem huser, soll geven 1 schottel druges flesches, botter, keise, holt, kolen, appel und notte. Des soll dersulvige huser der tit seines gelages frei sein und 1 daler geneiten von den ampte to behoef seiner unkosten, dan noch dem gesinde ut des amts burse 3 Sch.

30. Item wanner wie de gilde sitten edder eine beikumt maken, sall nemand kiven oder zanken anrichten, darmit unse amt mogte verachtet werden, edder dorch bemoiet. Soll oik niemandes den anderen mit der oder anders noedigen, oik niemant sik sulvest noedigen, so lange he sik untidig maket. Wente dusse alle sollen umme ein hoge gelt gestraft werden, beide, die deider und die vorhaler, up dat sik ein jeder tuchtig holde, des hebbe wi alle ehre.

31. Item es sollen alle teides up die 4 hochtiden unse amptesbroder verdaget werden bi einen anderen, umme to verschieren etlike gebrecke, de under se wesen konden oder mogten, up den brocke der gilde to loesen mit 4 Sch.

32. Item ein idtlikes amptes broder soll alle jaer geven to behoef unses boden kleidunge 1 Sch.

[1583 Nov. 13.] 33. Item die bode soll sein die jungste broder unses amptes, dat he geine verbodbung doen soll, et sei mit weten und willen seiner gildemeisteren. Vort oft jenige verbuntenisse gescheigen under den amts broderen, widers so wie wer von unsen amts broderen, die etwas sehe oder hoerde, dat unsen ampte, vort der ganzen stat entweder were, datsulvige is er schuldig, seine gildemeistere treulich anzubringen.

34. Item et sollen niemandes von unsen amts broder einer den anderen ichtes was underkopen edder handelen bei einen brock na erkenntnisse seiner gildemeister und ere metberopen.

35. Item dat werk to verbeiden van der gilde wegen, so vaken sulkes gescheit, 4 Sch.

36. Item so einer unses amts utfluchtig worde und utwendig in eine ander stat oder dorf ein werkstede upschloge, desolve soll binnen Munster seine gilde verloren hebben.

37. Item waner eine noetwendige verbodbung schiet, soll dan ein jeider up die klocken stunde folgen up de malstede, dar er verdaget wert. Bu nicht, soll he verbroket hebben 1 Sch.; blift he ut und kumt nicht ohne ursake, is 2 Sch.

38. Item so jemandes von unseren amts broderen das amt wolde vorboden laten, soll hie seine gildemeistere ersten verloef bitten und geven dan dem boden 1 Sch.

39. Item ofte ein klockenschlag gescheige bei dage oder bei nacht, soll alsdan ein jeider lopen na der gewehr, dar wir verordnet seint, et were dan sake, dat up seiner naberschup fures noet were, darmet he sik to entschuldigen hebbe. Sunst soll he unses amts mit 6 Sch. verfallen sein sunder genade.

40. Item wan wir jaerlikes tohope kommen, soll duse rulle gelesen werden, up dat ein jeder wete, sik vor schaden to hoeden.

41. Item wan wir einen nien amts broder maken willen, densulvigen sall duse rulle vorgelesen werden, up dat he wete, woer he sich na schicken mach.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 18. Msc. II 17 S. 297 ff. Stadt A. XI Nr. 183. A. V. Msc. 90. Sämmtlich Copien des 16.—18. Jahrhunderts.

47. Kramer-Gilde.

a.

Mitgliederverzeichniß von 1551—1661.

1551 —1661. To vermidunge enige twistunge in künftiger tit unsers kramers amptes, unser und unser kinder, so sint dusse namhaftigen nabeschreven personen vom erbaren raide anno 1551 int kramer amt genommen und ingestadet geworden se und ere kindere, davor oik von einem ideren einen benampten pennick to erem benöge und willen entfangen, darmit dat se und ere kindere nu und ewiglich (sunder vorwerkunge noch entgeltnuße) dat ammet sollen geneiten und bruken, so dat ein ehrbar rait den angenommenen amts verwanten nicht heft af wetten to wisen noch af to erkennen. So dat geschein ist to sunte Mauritius [September 22] anno 1553. . . .

Hirna volgen de namen der togelaten und angenomen personen des kramer amptes . . .

1551 —1661.

Lammert Holthues, Johan Schotteler, Berent Huge, Pauvel Horstrup, Wennemar von Heiden, Rotger Hulshorst, Berent Robde, Claus van Afflen, Peter Wernink, Johan Kleise, Albert Lindeman, Wennemar Szemel, Lubbert van Schuttorp, Laurentius Elvervelt, Herbert Krechting, Johan Lindeman, Hindrick Fink alius Smithus, Johan Glandorp, Johan Glasemaker alius Dreesseler, Frerik Kremer, Dirick Kordink, Johan Ralle, Evert Allerdink, Berndt Allerdink, Johan Berentrup, Berent Szwerthe, Luke Remmelink, Gert van Schuttorpe, Berendt Hemelrick, Willem Hane, Otto van Kalkar, Johan Krewet genant Blome, Berendt Volkerink, Berendt Menken, Willem Lobberdink, Claus Post, Hermen Trentekamp, Lamert Trentekamp, Johan Kolner alius Finhagen, Berent Wedemhove, Hinrick Koepalle, Hinderick Dreesseler alius Glasemaker, Steffen Noertberch, de wedwe seligen Hieronimi Busch, de Flaskempesche, Marten van Bulderen, Johan Busch, Johan Bransche, Johan van Essen, Michael Szwake, Hindrick Hovesche.

Hir na bescreven sint benomet de personen bi eren namen, so se in unse amt sint ingetreden und gekomen . . .:

Im jaer anno 1553 hebbe wi gedaen unse gilde Johann Doersel unde siner huesfruwe; sin borge is Dirick Kordink[1]). Kerstien Fastelavent, Willem Lobberdink, Johan Kohues, Herman Berchus, Michael Kremer.

1554: Johan Snellen, Kerstien Halstink van Schuttorpe, Berendt Friggen, Hinderick Nibberhagen, Hinderick Perlesticker, Wessel tom Westhawe, Johan Kock, Peter Elverfeldt, Jasper Bilderman, Arent van Gulike[2]), Evert van Stummelen.

1555: Wenemar Szemmels husfruwe[3]), Johan Hubers, Dinick Boek.

1556: Lamert Farwerk, Johan Hartman, Joh. Farwerk, Joest Leuterman.

1557: Statius Lins, Berent Huge, Hindrick Wechler, Herman Degink alius Unna.

1558: Joh. Wernink, Laurentius Elverfeldt, Gert Lennep, Hieronimus Dresseler, Gert Specht, Jürgen Molle, Hindrick Schallbroek, Albert Wernink.

1559: Berent Robde, Christopher Hesselink, Arent Guldenarem alius Windemolle, Hinderick van Besten.

1560: Johan Holtebur, Herman Sweres, Peter Hoetmar, Joh. Hovelman, Hinderik Gestemmere.

1562: Dirick Kordink.

1563: Herman van Freden, Berent Colner, Hieronimus van Fiennen.

1564: Joh. Lobberdes, Joh. Buth, Peter Menne.

1566: Berent Kock, Dirick Kremer.

1567: Jurgen Oesthof, Berent Bonse, Joh. von Bilderbecke, Christopher Krechter, Claus Krechter.

1568: Degener Katerman, Gert Plate.

---

1) Ähnlich lautet die Formel bei den sämmtlichen Eintragungen der neu aufgenommenen Mitglieder; häufig finden sich auch 2 Bürgen.

2) Von ihm und seinen Nachkommen liegt für die Jahre 1554 bis 1660 eine Chronik vor, die nicht nur für die Familie Gulike, sondern auch für die Stadt Münster von Interesse ist. Vgl. A. V. Msc. 172.

3) Vgl. Mitglieder des Jahres 1551.

1551 —1661.

1569: Gert Allerdink, Rotger Finhagen.

1570: Gert Lobberdink, Jurgen Monnekink, Gert Frigroth, Herman Allerdink, Joh. Semel, Joh. Noertwolde.

1571: Jasper tom Brinke.

1572: Joh. tor Eyke, Gert Hobbelt, Wilbrant Semmel.

1573: Gert Weischer, Jürgen Buth, Christopher Klute, Kerstien Hanen.

1574: Joh. Rallen.

1575: Hans Roese, Bartelt Swaken.

1576: Bernt Kock, Bernt Hulshorst, Joh. Scheper, Henrich Semmel, Bernt Buirman, Albert Bolkerdink.

1577: Lambert van Camen, Hinrich Plathe, Bernt Knust, Alhart Ruissen, Rolef Ballen, Albert von Guilich.

1578: Gotschalk van Collen, Jochen Koerdink, Joh. Wreden, Borchart Elverfeldt.

1579: Albert Rupen, Joest Hoenloe.

1580: Diderich Schriwer.

1582: Wilhelm Kock, Wessel Turk, Laurenz Mollen, Wilbrant Boeggel, Adrian Udeman, Gert Damman.

1584: Reinhart Rupen, Rotger Lindeman, Hinrik Langeneik, Joh. Barwich.

1585: Gert Borches, Niclaes von Schaten.

1586: Bernhard Otterstede, Gerdt Engelbertink, Bernt Retteler, Joh. Merhof.

1587: Bernt Johannink, Gert Kannegeter, Caspar Hoslink, Justinus Smidt van Goetha, Bernt Hugen.

1588: Herman Bonnygen, Hinrich Dykman, Jurgen Mollen, Wilbrant Stael, Hinrichen Knoest, Joh. Rothman, Jasper Blome.

1589: Herman Holthus, Sweer Sweers, Bernt Kohuis, Joh. Eycholt, Herman Kolner.

1590: Hinrich Forkenbeck.

1591: Wilbrant Busch, Joh. Vogelsank, Bernt Osthof, Christian Perlenstiker, Hinrich Smitjohan, Bernt Raeisman, Hinrich Stael.

1592: Herman Byne, Herman Jsfort, Jasper Mennes, Arent Mennes.

1593: Mathens Osenbruggen, Bernt Greßhof.

1594: Bernt Noetbeiken, Herman Sceeper, Christopher Smeiddink, Joest Greeshof, Friedrich Staepelberch, Hinrich Ringel.

1595: Hindrich Mensink.

1597: Peter Ralle, Joh. Langen, Joh. Vinhagen, Gert Barwich, Joest Krechter, Bernt Bonse, Jeronimus Fiende, Cusin Kloke von Coesfelde, Bernt Molner.

1598: Bernt Kluthen, Caspar Rehtman, Christopher Hobbert, Wennemar Viende, Joh. Semmel, Heine Depenbroik.

1599: Joh. Huge, Joh. von Soest, Wilhelm Huge, Hinrich Hobbelt, Hinrich Schürman, Hinrich Weischer, Peter Elverfelt, Peter Westhus.

1600: Bernt Otten, Arent Otten.

1602: Rotger Ruisen, Hieronimus Steweniuk, Nicolaus Siwerdink.

1603: Wilhelm Wyrtz geboren van Collen, Joh. Koerman.

1605: Hindrich Huilswedde.

1606: Cort Ruipen, Hinrich Polle, Willebrant Koik, Caspar Meynertz genant van Wehrne, Bernt Abbink, Bernt Knost, Jurgen Kluthe.

1608: Joh. Foennigen, Baltasar Schoellink, Joh. Aschendorp, Bernhard Smeddink.

1609: Lucas Kluthe, Helmich Grucher, Engelbert Schriwer, Joh. Udink, Gert van Damme, Kerstien van Koelln, Joh. Kellerman, Bernt Reddeker.

1610: Joh. Hoecker, Joh. zur Eck, Hinrich Uphuis, Joh. Hoenloe, Joh. Kemmener, Bernhard Boß, Hinderich Koerdink, Joh. Rupen.

1611: Bernt Welink, Merten zum Busch, Jurgen Finhagen, Rotger Finhagen.

1612: Jurgen Schuirman, Hinderich Funk, Joest Hoenloe, Ewert Swaken, Herman Loeman.

1613: Herman Schonebeck, Series Kramer.

1614: Joh. Blome, Casparn Blomen, amtsbrodern, ehelichen sohn; Bernt Caspar.

1615: Arent Langeneyck, Henrich Langeneyckes, gewesenen amtsbruders, sohn; Detmar Lenhof, gewesener diener Christophern Hobbeltz; Herman Althof; Severin Stoltenkamp junior, so sich an die wittib Herman Schonebecken sehlig ehelich verheiratet.

1616: Bernt Rupe, amtz sohn; Gert zu Albrup, so sich an sehliger Arnt von Gulich's tochter bestattet; Bernt Druffel; Joh. von Damme, amtz sohn; Joh. Greßhof, Berntn Greßhof's sohn; Bernt Holstedde.

1617: Herman Isfort junior; Henrich Vogelsank; Bernt Isfort; Henrich Greßhof, Jobsten sohn; Gert Hobbelt, amtssohn; Henrich Langeneich; Jacob Wirtz; Henrich Koenhorst; Joh. zu Harling; Gödeke Schmidt; Joh. zum Busch.

1618: Bernhart Langen, seligen Henrichen Langen, amtzbruders, sohn; Bernt Merhof, amtssohn; Jurgen Spork von Soest burtig; Joh. Bolant, so sich an seligen Nicolai Rupen tochter verheiratet hat; Joh. Mölman, Herman Scheipers gewesenen diener, so sich an Claren Dammans verheiratet; Joh. Kock, Wilhelm Kock's, amtzbruders, sohn.

1619: Wolter Schmeddink, Christopher Schmedding's sohn; Bernhard Ridder, Lammert Udink.

1621: Herman von Soest, seligen Johan von Soest's sohn; Sebastian Eickholt, seligen Joh. Eickholt's sohn; Henrich Stael, säligen Henrichen Stael's, amtzbruders, sohn; Joh. Otte seligen Arnt Otten, amtzbruders, sohn; Henrich Merhof, so sich an der wittiben Bernt Knoest's verheiratet hat.

1622: Melchior Peters, so sich an Merhof's tochter verheiratet hat; Christoffer Schmedding junior; Herman Bertenhof, Petren Bertenhofs sohn; Joh. zum Berge, notarius, so sich an Herman Isforts tochter verheiratet hat.

1623: Bernhart Paweken, so sich an Bernten von Detten's tochter verheiratet; Lazarus Hamelborg, so sich an der wittiben Lammerten Uding verheiratet. Bernhart Primeken, so sich an Gotschalk's von Cöln tochter verheiratet.

1624: Herman Schmidtjohan, Joh. Henrich Schmidtjohans sohn; Herman Ralle, seligen Joh. Rallen sohn; Berndt Otte, so sich an seligen Joh. Rallen

1551 —1661. tochter verheiratet; Caspar Osnabrug, Matthaei Osnabruggen sohn; Lammert Mensing, seligen Henrichen Mensing sohn; Joh. zum Brink, seligen hern Bernt Burmans gewesener diener.

1625: Gerhart Hessel, so sich an seligen Gerhart Weischer's, amtsbruders, tochter verheiratet; Bernhart Nätelen, amtssohn.

1626: Tyman Engelberding, amtssohn; Henrich Isvort; Engelbert Moll, apotheker, so sich an jungfer Agnesen Langen, amtstochter, verheiratet hat; Jobst Degener und dessen hausfrau als frembde; Henrich Gyse, so sich an der wittiben Bernt Dirichsen zu verheiraten vorhabens; Thomas Barlo mit seiner kunftigen ehefrauen Catharinen Lammers.

1627: Rudolf Twist; Godbert Lange, seligen Joh. Langen sohn; Henrich Krechters, Jobsten Krechters sohn; Bernt Hoeter.

1628: Erasmus Forkenbeck, weilant Henrich Forkenbecken sohn, Jürgen Rölewing, so sich an Herman Isvorts tochter verheiratet; Joh. Mauritz, so sich an der wittiben seligen Joh. Rupen zu verheiraten vorhabens ist; Bernt Hofkamp, so sich an der wittiben Peters verheiratet.

1629: Herman Twist, Franzen Twists, weinhendlers, sohn, so seine 6 lehrjaren bei weilant hern Joh. Hugen, ratzverwanten, und folgenz desselben wittiben ausgedienet; Christopher Poll, Henrichen Pollen sohn; Herman Soons, so sich an hern Dietrichen Körbeler's, ratsverwanten, tochter zu verheiraten vorhabens ist; Tönnies Kerstien, so sich an weilant Joh. Vogelsang's tochter verheiratet; Fredrich Schmidtjohan, Henrichen Schmidtjohan sohn; Henricus Hagens, so sich an Jobsten Krechters tochter verheiratet; Peter Dirichsen, so sich an Joh. Langen tochter verheiratet.

1630: Joh. Uding junior, Wilhelm Udings sohn; Herman Reinerman von Camen, Gerten Ribbers gewesenen diener; Rötger Vinhagen, amtzsohn; Dietrich vom Berge, so sich an der wittiben Joh. Kellermanns, amtzbruders verheiratet.

1631: Joh. Poelman; Henrich Rueter amtzsohn; Herman Averbink, so sich an der wittiben Joh. Merhoves verheiratet; Rötger Peters, so sich an Georg Schurmans tochter verheiratet; Henrich Stucker, so sich an der wittiben Joh. Kocks verheiratet.

1632: Joh. Barlo junior; Joh. Jegger, so sich an seligen Rotgern Ruesen tochter verheiratet; Wilhelm Olfers, so sich an Henrichen Twehauses tochter verheiratet.

1633: Bernhart Grewing, so sich des pelser amts begeben und an der wittiben Arnolte Langeneichs verheiratet.

1634: Henrich zum Spell, so sich an Henrichen Pollen tochter verheiratet.

1635: Werner Scheiper, weilant Hermansen Scheipers, amtsbruders, sohn; Herman Schmedding, amtssohn; Bernhart Poll, amtssohn; Joh. Loman, seligen Hermans Loman sohn; Henrich Neuhaus, so sich an seligen Henrichen Funeken tochter verheiratet; Joh. Humperding, so sich an seligen Henrichen Koenhorst's tochter verheiratet; Joh. Steinfurt, so sich an Henrichen Gysen tochter verheiratet.

1636: Rudolf Drachter von Coesvelt burtig nach furgangener qualification seiner und seiner hausfruwen personne; Peter Bertenhof der junger

als ein amtssohn; Joh. Kock, Wilbranten Kocks sohn als ein amtssohn; Joh. Averdyk, so sich an der wittiben Bernten Hofkamps verheiratet; Joh. Uding, amtssohn; Peter Lindeman, so sich an der wittiben Herman Averdik's verheiratet; Henrich Bisping, so sich an seligen Jobsten Krechter's tochter verheiratet.

1637: Bernt zum Brink, so sich an de wittiben Gerten Ridder's verheiratet; Henrich zur Hart, so sich an der wittiben Gerten Hessels verheiratet; Joh. Poll, amtssohn; Georg Hesseling von Warendorp burtig, so sich an seligen Joh. Kellermans tochter verheiratet; Bernt Scheiper, seligen Herman Scheipers sohn; Joh. von Bersen.

1638: Caspar Rueter, amtssohn; Series Kneierbein, so sich an seligen Joh. zu Harling's tochter verheiratet; Caspar Schmedding, so sich an Henrichen Vogelsang's tochter verheiratet; Bernhart Brintrup, so sich an seligen Herman Lomans tochter verheiratet.

1639: Wolter Clute, amtssohn; Jobst von Marll von Dulmen burtig, so zu Wesel 4 jahren lang bei einem kaufman . . . furn jungen gedienet; Cort Halsbant, so sich an Joh. Körman's seligen dochter verheiratet.

1640: Bernt Böker, so sich an Kerstien von Cöln's tochter verheiratet; Gert zur Becke, Jörgen Röleving's gewesener diener; Bernt Isvort junior, Herman Isvort sohn; Alexander Kannengießer, Henrichen Schmitjohan's gewesener diener.

1641: Severin Uding, Joh. Uding's sohn; Joh. zur Borg, so sich an der wittiben Henrichen Isvorts verheiratet; Arnt Westhaus, hat sich verheiratet an seligen Joh. Bolandt's tochter; Joh. Uphaus, amtssohn; Joh. Lennep, seligen Melchiorn Lenneps sohn, so bei Bernt Isvort seine lehrjahren ausgedienet; Henrich Trawe, so sich an der wittiben Merten zum Busch verheiratet; Bernhart Huge, seligen hern Joh. Hugen sohn; Gerhart Wennemar von Rhene burtig, so sich an seligen Gödeken Schmit's tochter verheiratet.

1642: Bernt Kellerman, amtssohn; Herman Isvort, Bernharts Isvort's sohn; Henrich Willens, so sich an der wittiben Petern Lindeman's verheiratet. Henrich Schölling, seligen Baltasarn Schöllings, amtsbruders, sohn; Henrich Schmit, seligen Gödeken Schmit's, amtsbruders, sohn; Jobst Brochtrup, so sich an seligen Joh. Kellermans tochter verheiratet.

1643: Wilhelm Henrichman, so bei seligen Joh. Barlo amtsbrudern seine lehrjahren ausgestanden; Bernhart Hoeter junior, so bei Thomas Barlo, amtsbrudern, seine lehrjahren ausgestanden; Bernhart Loman, seligen Herman Lomans, amtsbruders, sohn; Christopher Vogelsank, amtssohn; Herman zum Berge, seligen Joh. zum Berge, amtsbruders, sohn; David Storm, gewesener gildemeister des schneider amts alhie, so sich an der wittiben Herman Reinermans verheiratet; Henrich Korkwey von Sendenhorst burtig, so sich an seligen Jörgen Schurman's tochter verheiratet.

1644: Albert Hunink, so in der alten stat Stettin in Pommern bei einem gewurz-handlern seine jaren ausgedienet, praevia persone suae qualificatione; Baltasar Peters, amtssohn; Ludolph Loeper; Joh. Schwick, so sich an seligen Henrichen Funeken tochter verheiratet; Christopher Tuman, so seine lehrjahren bei Petren Dirichsen, amtsbrudern, ausgedient; Dionisius Halsbant,

1551—1661. so seine lehrjahren bei Joh. Poelman, amtsbrudern, ausgedient; Herman Löbbers, so sich an jungfern Dorotheam Poll verheiratet.

1645: Steffen Pothof, seligen meister Herman Pothof's, münzmeisters alhie, ehelicher sohn, so seine lehrjaren bei Joh. Loman ausgestanden; Bernhart Hanlo, amtssohn; Joh. Schröer von Harsewinkel, hern Gerharten Hobbelts gewesener diener; Joh. von Heiden, so sich an Henrichen Vogelsangs, amtsbruders, tochter verheiratet.

1646: Bernhart Peters, amtssohn; Joh. zu Harling, so sich an seligen Joh. Bolants, amtsbruders, tochter verheiratet; Herman Loman, amtssohn; Henrich Beising, so sich an der wittiben Jörgen Rölering verheiratet.

1647: Henrich Langeneich, seligen Arnolten Langeneichs sohn; Jonas Schoneberg, so sich an seligen Joh. Rupen, amtsbruders, tochter verheiratet; Joh. Soest, hern Herman Soest's amtsbruders, sohn; Lubbert Roye, so sich an seligen Series Kramers, amtsbruders, tochter verheiratet; Joh. Berghove, so seine lehrjahren bei seligen Gert Ribbers wittiben, folgenz bei Bernten zum Brink, der Ribberschen zweiten eheman ausgedienet; Dietrich Decker, so seine lehrjahren bei Joh. Steinfurt ausgedienet; Joh. Röbbe, so sich an seligen Joh. Harlings tochter verheiratet.

1648: Joachim Körding, amtssohn; Joh. Merhof, amtssohn.

1649: Henrich Hartman von Coesvelt burtig, so seine lehrjaren zu Deventer ausgedienet; Dietrich Krater von Essen burtig, so seine lehrjahren bei Christopher Hobbelt, amtsbrudern, ausgedienet; Joh. Bolant, amtssohn.

1650: Joh. Merhof, amtssohn; Joh. zum Brink, amtssohn; Joh. Peters, amtssohn; Gerhart Korkwey, von Sendenhorst burtig, so sich an der wittiben Ditrichen Deckers verheiratet; Herman zum Busch, amtssohn; Wilbrant Kock junior, amtssohn; Joh. Strykelink, so sich an seligen Gerten Ribbers tochter verheiratet; Henrich Kerstien; Henrich Humperdink, so seine lehrjahren zu Cöln ausgedienet. Daniel Eccius von Creutznach in der Pfaltz burtig, so 5 jahr lang bei einem gewurtzhandlern und burgern dero stat Meintz gedienet.

1651: Henrich Isvort, amtssohn; Henrich Hanlo, amtssohn; Joh. Kappelhof, so sich an der wittiben Jörgen Hesselings verheiratet; Bertolt Grone, Bernharten Isvorts gewesener diener, so sich an seligen Herman Lomans tochter verheiratet.

1652: Joh. Bernhart Isvort, amtssohn; Amelunxen Mensing, so sich an der wittiben Peters verheiratet; Henrich Holtman, so sich an Cathrinen Ruters verheiratet.

1653: Christopher Klute, amtssohn; Christopher Wipperman, so sich an die wittib[a]) verheiratet; Joh. Jobst Wilte, so sich an Engelen Abyks verheiratet; Henrich Harling, so sich an Catharinen Barlo verheiratet; Peter Rolwing, so sich an Vogelsank's tochter verheiratet; Bernt Gellers, so sich an Catharinen Rewerdings verheiratet; Joh. Konhorst, amtssohn; Joh. Barlo, amtssohn.

---

a) Der Name fehlt in der Vorlage.

1655: Peter Sachteleben, so an die wittib Lübbersche verheiratet; Gotfrid zum Berge, amtssohn; Henrich Köster, so sich an die wittib Korkweyesche verheiratet; Bernt Ranstrup, so sich an Anna Sophia Mauritz verheiratet.

1657: Henrich Albert Lixfelt, so sich an seligen Jorgen Schurman's tochter verheiratet.

1658: Bernhart Höter junior, filius Bern. Höters senioris et Annae Polln conjugum, als ein amtssohn; Henrich Mollman als ein amts seligen Johansen Molman's ehelicher sohn; Gerdrut Bole, Petern Bertenhofs housfrau fur eine amtsschwester, Gerdrut Hessing, Bernt Ranstrup's uxor für eine amtsschwester.

Anno ut supra (1658) martii 16. Aprilis in plena congregatione als Joh. Kock, amtsbruder, in namen Bernharten Borchorst, eines vogts sohn zu Gohfelt im stift Minden, so sich an seligen Rotgerman Vinhagen wittiben, einer amtsschwester, zu verheiraten gemeint, das amt gesonnen, ist ihme die erste gesinnung gestattet der gestalt, daß er wegen seiner geburt wie auch der vogtei dienst nicht famos sei, glaubwürdige attestation beigebracht.

Veneris 7. Junii nach vorlesung obgen. Borchorst uferlegte attestation und geburtbrief wurde er zur andern gesinnung verstattet.

Jovis 21. November Anton Herman Isvort, seligen Henrichen Isforts und Elseken Schmitjohan ehelicher sohn und amtsbruder, . . . als amtssohn.

Eodem Lucas Blome, dern ernhaften Johansen Blomen und Annen Hamicholt ehelicher sohn, als amtssohn. Eodem wurde Bernhart Borchorst von Minden . . . nach abermeliger vorlesung seines geburtsbriefs und wegen des vogtei-dienstes glaubwurdige testimonien zur gilde auf- und angenommen. Eodem Bernt Peters hat für Lambert Grothus, so sich an Casparan Catharinam Peters, amtstochter, verheiratet, die erste gesinnung bekommen. Anna Catharina Schlebregge, Joh. Merhof's hausfrau, wurde zur amtsschwester angenommen.

Martis 17. Decembris: Albert Krechten, amtssohn. Eodem uf anhalten Henrich Alberten Lixfelt's hat Lambert Grothus die zweite gesinnung des amts bekommen. Eodem uf anhalten Herman Hartmen wurde Dietrich Hunholt von Attendorn nach vorlesung seines geburtsbriefs zur ersten gesinnung des amts gestattet.

1659: Jovis 3. Aprilis Bernt Harling, amtssohn; Lambert Grothus. Mai 29. wurde Dietrich Hunholt von Attendorn, so sich an seligen Johansen Bornheiden junioris nachgelassene wittib verheiratet, . . . angenommen.

1660: Henrich Lange amtssohn.

1661: Dietrich Ubing, so sich verheiratet hat an die wittib von Henrich Ruter; Christofer Schweeck und Sophia Maria Isvort wie gildebruder und schwester angenommen.

Stadt A. XI Nr. 81. Original.
M. L. A. 414 Nr. 15 S. 20 enthält nicht die Namen, sondern nur die Einleitung.

b.

Rolle.

[1553, mit Bestimmungen von 1438 und Nachträgen bis 1640 [4]).]

[1553 —1640.] Dewil und nachdem der hochwirdiger .... Franciscus bischup to Münster .... nach erowerunge dusser stat nach dem unchristlichen handel der wedderdöpeschen faction dusse stat Munster .... heft restituert [5]), des wie i. f. g. billich tom hoigesten bodanken, demnach so hebben wi durch gunst, vulbort oik bewilgunge, approbation und confirmerung burgermeister und raet, olderlude und gemeiner mesterlude der stat Munster dusse unsre ordnunge unses kramer amts edder gilde ingesat, instellen und vorvaten laten, allent wie nachfolget.

Is demna unser aller truwe wolmeinunge, bodenkent, oik unser ernstlich, andechtige bet, dat nu vortmer na dussem dage und alle tits unsere gildemeistere ein flitig upsehen doen willen, dat unse olde loefwerdige gebrük, der kramer gilde ore ordenunge, gesette und statuten von oldes gewesen und was oik nu widers ehrlik und fromlik in allen dingen bewillichten artikelen und punkten na gelegener noitturft nodich und vor gut worde angesehen, dat sie getruwelich daranne sin willen, solliches unvorbroken tom forderlichsten gehalden, oik mit allem ernste und guden meinunge darinne ein upsicht gehat werde.

1. Voer erst so sall niemant to unser hantirunge der kramer gilde angenommen noch togelaten werden, he si dan echt und recht von vader und moder im ehebedde geboren na ordnunge und recht der christlichen kerken. Oik sall desulvige hirbinnen husliken gesetten und in unser borgerplicht und hulde getreden und hirto voerst von einem erbaren raede angenommen und so int borger boik ingescreven, darna oik durch einen unser gilde vorwanten der gilde 3 mal gesinnen *to 3 verscheiden tiden und egener personen dan daer to sin und erscheinen, dusses unsen geboren amtes kinderen vorbeholden, ene uf der ersten wervunge gestaden und innemen*[b]), und sick siner gestalt und gelegenheit voer erst anzeigen und vorstellen laten mit besegelden, lofwerdigen brewen und anders sinnes, oik siner fruwen wesens und handels und oik sines affscheidens und frommicheit gude orkunde und getuchnisse, oik genochsam kundeschaft vor to brengen schuldich sin. *Dat soll nemant nine kunde gegeven werden, dat si was dat oik si, dat si de erste, de anderte, derde, — he si vorhen ein borger ... dusses bewilligt den 30. Juli 72. — Anno 1624 am 17. monats Decembris bei versamblung der ganzen gilde ist einhellich placitirt und beschlossen worden, dass*

---

b) Zusatz von γ.

---

4) Verhandlungen über die Rolle der Kramer fanden statt auf dem Schohaus am 15. December 1569 (Sch. P. von 1569 fol. 3), vor dem Rath unter Mitwirkung der Alter- und Meisterleute am 18. Februar 1574 (S. P. von 1574 fol. 10), am 5. September 1580 (Sch. P. von 1580 fol. 64, 65. S. P. von 1580 fol. 52), am 12. November 1583 (Sch. P. von 1583 fol. 114) und am 23. und 25. Oktober 1584 (S. P. vom 1584 fol. 41), ohne zu einem definitiven Abschluß zu kommen. 5) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

hinfüro einem die irste und zweite kunde des amts ohne vorgehende qualification zu burgerschaft gegeben werden müge, fur der dritten kunden aber die burgerschaft gewunnen werden soll. Ebenmessig beim ampte uf vorberührte zeit einhelliglich beschlossen, dass hinfüro die amtskindere, so sich verheiratet haben, und da bevor die gilde nicht gesinnen lassen, dannoch nach der hant gern zur gilde uf- und angenommen werden wollten, dass der- oder dieselbe von zeit der verheiratung an zu rechnen, inwendig 3 jahren zeits solche gesinnung tuen. In entstehung dessen aber ihrer zur gilden dabevorn gehabter gerechtigkeit verlustig und mehr nicht dan als ein frembder an der gilde haben oder geniessen sollen. — Anno 1629 up abent Nicolai [December 5] wurd vom ganzen ampte einhelliglich' placitirt und beschlossen, dass hinfuro uf Nicolai abent niemant, er sei, wer er wolle, einige kunde des amts gegeben werden solle. — Anno 1628, August 3 wurde vom ganzen ampte einhelliglich placitirt und beschlossen, nemine excepto: Nachdem ein ehrbar rat alhie ohne zuziehung alt- und meisterleute wider einhalt hiesiger stat policei ordnung und statuten bei sich beschlossen, auch selbigen beschlusses copie sub manu Henrici Hollants secretarii jedweder gilden am 29. Juli selbigen jahres durch einen reitenden diener zustellen lassen[6]*, dass nämblich ein erbar rat der botmeister kindere, so beim botmeister dienste echt und recht geboren sein, für ehrlich und sowohl aller bruderschaften als der gemeiner gilden und ampteren würdig erkant und erklärt, dass man mit zuziehung alter- und meister leute sich rechtlich dawider setzen und, zum fall zu ausführung des zu solchem ende anstellenden processes ober vermuten des amts mittel nicht sufficient sein wurden, alsdan ein jeder amtsbruder dazu aus seinem beutel contribuiren solle und wolle, mit dem ausdrücklichen beding, dass solches nicht ad offensam dominorum de senatu, sondern ad defensionem privilegiorum tribus verstanden und gedeutet werden solle.*

[1553 —1640.]

Anno 1640. Augusti 30 wurd bei dem ganzen ampte beschlossen: da uber kurtz oder lang ein amtsbruder sich anderwärts oder ausserhalb dieser stat an andere örter häuslich setzen und feur und rauch halten würde ohne vorgangene verwissigung des amts oder ufkündigung desselben und sich hernacher der gilde und deren gerechtigkeit wiederumb anmassen wollte, dass derselbe ohnabbittlich dem amt 3 tonnen koits gutmachen; in verweigerung dessen aber unden an sitzen und gleich einem jungst angenommenen bruder sich lesen lassen solle[c]).

Nach befindunge der frommicheit densolvigen alsdan annemen und in unser gilde register schriven und van em na olden gebruke und guder gewone heit eine summe geldes nemen, nementlick 25 dalers und oik geringer nichtbarto voer sik und vor siner husfruwen 3 tunnen koetes, 16 Sch. to husgeld, und up dat schohus den older und mesterluden $1/2$ M., so dat van oldings gebruklik gewesen, der mesterlude boden 1 Sch. Und dat sollen unse gilde-

6) Vgl. S. 132 ff.

c) Zusatz von γ.

[1553 —1640.] mesters upboren und den older luden over hant reken. Dusses unseren ingeborenen amptes kinderen vorbeholden, so dat schoboik vermeldet[7]), de 6 Sch., dan den boden 1 Sch. Hir to sall he noch geven 1 tinnen kroes von $2^1/_2$ ℔ und 1 balken to behof der timmeringe des huses; dat sollen und mogen oik dussen balken losen und dem ampte darvor geven 2 dalers und ringer nicht. Darmit so soll einer unses amts ingaen und also angenommen werden. — Den saterdach na des hilligen apostels dage Andree anno 1564, [December 2] do is in dem kramer ampte von enen alle eindrechtichlick bewilliget, ingegaen und geslaten, dat nu henferner na dussem dage nemant sall unses amptes togelaten noch ingenommen werden, he hebbe sin gelt, das em uperlacht is, vor ersten den gildemeistern und beiden schefferen dar erlacht und gedaen rede botalunge. Datsolvige so oik mit unsern amts geboren kinderen sall geholden werden. So nichtes, so sollen se ver dem vorigen boscheide nicht togelaten noch angenommen werden, he komme dusser verwilligter ordnunge so na.

Dersolvige nu also in unsem kramer amte angenommen, sall sin egen tobehorigen harnisch hebben mit sunst ander guder gewehr, und das dem ampte genoch doen, dat sodane harnisch sin egen si und nicht gelent hebbe. He sall oik sollkes to ginen tiden sodanes nicht verkoepen noch pandes wise versetten bi verlust unser gilde. Oik so sall numant von unser gilde na vermeldunge klärlichs bewises des olden schobokes üp dem schohus[8]) einer dem andern sin harnisch afspenden ofte datsolvige von jumant vor ein pant nemen bi verlust der gilde, up dat bi idermenliken in dusser stat gut gewehr und harnisch si.

2. Von wervinge der gilde.

So wat van unser gilde vor jumant eine wervunge dot ofte der gilde vorstellet und demsolvigen, vor dem de wervunge geschuet, der gilde umme der ehre willen nicht getemen noch geboren wolde, so soll dersolvige gildebroder, de de wervunge doet, der gilde na erkentnisse erer aller daervor to doende schuldich sin, damit dat ehr und frommicheit voer ersten flitich oik mit aller nerstichelt erforschet werde sines und siner fruwen frommicheit, oik erer beider frommen handels und wandels.

3. Von papen- und hoer-kinderen.

Widers so soll nu vortmer na dussen dage und so alle tit getruwelik und fast geholden werden, dat averwunnen hoerkindere, desgeliken papen und andere geistliche kindere, de so wit gewiet sint, dat se vermoge geistlicher rechten nicht ehelich werden konnen, de kindere desgeliken oik ere fruwens, oik de sik an solke fruwens-personen verhileken, de sollen to unser kramer gilde in dusser stat Munster nicht angenommen noch gestadet werden, up dat idermenlick, de unser gilde sint, sine ehe kinder (nicht von solken personen geboren), wu upsteit, na lude und erklerung des erbaren raets ordnunge desto bet tom eren und to frommen bestade kommen mogen.

---

7) Vgl. S. 13 Abschnitt 34. 8) Vgl. S. 13 Abschnitt 35.

4. Von kramer jungen.

Dat sollen oik vor kramer jungens nicht angenommen werden hier binnen Münster, des kramer hanterunge und gebruk to maken noch lehren, de, welke papen, moneke, hoerkindere edder nunnen geboren sint, von binnen edder von buten, bi verlust der gilde. Dat soll oik ein ider lerjunge, so voer ersten vor kramer junge wert angenommen und gelert wert, 1 ℔ wasses to geven plichtig sin to underholdunge der staellechte.

Und ist anno 1624 November 18 bei versamblung der ganzen gilde einhelliglich beschlossen, dass hinfuro für das pfunt wachs, es gelte das wachs, was es wollte, erlegt und berechent werden solle 6 Sch. oder 1/2 M.[d]).

To dem so soll he unses amptes edder gilde nicht togelaten werden, he si echt und recht von vader und moder geboren und he hebbe oik 6 jaer hier binnen Munster ofte buten bi einem kramer gebeinet[e]) und des sall he gut bowis und schin vor ersten den gildemeisteren vor brengen und bowislick daerboen. Dusser artikel is williget und eindrechtlik ingerumet und enich geworden up dinxstedach vor Johannis [Juni 20] anno 1570.

Anno 1623 August 8 wurd bei versamblung der ganzer gilde einhelliglich beschlossen, dass hinfüro kein junge in dienst genommen werden, er, der junge, sei dan zuvorn bei den gildemeistern eingeschrieben und habe auch sich wegen seiner geburt, dass er nämblich echt und recht geboren sei, gebürlich qualificirt, gestalt nach ausgedienten lehr jahren der gilde würdig zu sein. Es sollen auch die lehrjahren ehe nit dan von zeit beschehener einschreibung gerechnet werden. Dussen vorgeschrevene artikule, deren 6 jahren buten ofte binnen Münster to deinen, is up dag Paulus bokerunge [Januar 25] anders bowilliget und ingegan anno 72, als dat hiermede unse amts kindere oik unser weddefrauwen sollen nicht met gemeint sin, dan enen dusse vorbewilligten artikule vorbehalten nu unde to allen tiden[f]).

Dat sall oik der solvige angenommene junge sinem herrn upt aller flitigste deinen und truwe sin. Und so de junge up enige bostemte tit to deinen vor gelt oft sunst wer angenommen, der solvige dan ane verlof, vreveliges modes sunder willen sines herrn entrunne und so wech leipe, so soll dersolvige junge des geldes verlustich sin, daerto in unser gilde to eniger tit nicht soll werden angenommen edder togelaten werden, he hebbe dan vor ersten ein afdracht sines herrn oik der gilde willen vor de unhulde, so recht is, gemaket und afgedan, allent na unser gilde verwilligunge und erer kentnisse.

Oick so wellick junge ofte knecht were, de in unser kramer gilde jumande umme loen deiende und desolvige knecht oft junge oerstridich ut sines herrn

d) Zusatz von γ.

e) γ setzt die Lehrzeit herab, indem sie bestimmt: „He soll unses amtes . . . nicht togelaten werden, he habe zum wenigsten 4 jahr lang hier binnen Munster ofte buten, daer amt und gilden sint, vermug eines erbaren wolweisen raites dusser stat mit zutun alter- und meisterleute anno 1631 erteilten boscheits, bei einem kramer gebeinet."

f) Zusatz von γ.

[1553 —1640.] denste entgenge, densolvigen soll nemant in unser gilde wedder to denste annemen hier binnen Münster, der knecht edder junge der hebbe vor ersten mit sinem vorigen herren leiflik und fruntlich in biwesent unser gildemester gescheiden und verdragen. So wal were unses amptes einer, de alsodanen knecht ofte jungen to denste neme, de sall de gilde verloren hebben edder up gnade daer vor der gilde to done schuldich sin.

5. Von verhiliken.

Dat sollen oik unser gilde verwanten sick nicht vorhiliken an enige fruwe ofte juffer der gilde nicht werdich wesende, buten older- und mesterlude raet und willen. So sodanes geschehe, so sall dersolvige mit der gilde quit sin und nimmer wedder dar to gestadet werden. Dussem artikel sint de semtliken gilden binnen der stat Münster over eins gekommen in dem jaere na Christus geborte 1438 9).

Item so unser gilde wal were, den sin eliche husfruwe afgestorven were und sick wedder to bestaden bedacht, dat were fruwe edder juffer, de nicht unser gilde weren, so sall dersölvige unser gilde to geven verplichtet sin 2 tunnen koetes und 2 ℔ wasses to erholdunge der kramer staellichte, daervor der fruwe edder juffer der gilde werdich erkant und togestadet sall werden. So averst de fruwe ofte juffer in unser gilde, de sall der gilde geneiten und nichts dan 1 tunne koetes to gevende plichtig sin. So averst eine fruwe were unser gilde, der er man afgestorven were und sick wedder gedachte to verendern an einen andern man nicht unser gilde, dersolvige sall unse gilde recht und gerechticheit vor ersten winnen und werven na unser gilde gebruk, so vorgeschreven, und half gelt geven. Dick is daer ein fruwe in gilden, in wat gilden dat et oik si, der er man afgestorven is, desolvige mach des amtes rechticheit dessolvigen werkes bruken der gilde, so lange se sik nicht verenderte buten dersolvigen gilde, daer se inne is. So averst se sik verandert in eine andere gilde, so is desolvige persone der ersten gilde quit.

Oik nimt eine fruwe edder juffer unser gilde einen man buten gilden, de daer is ein man von der gemeinte und nicht von gilde, desolvige fruwe edder juffer sall daerdorch de gilde entberen und quit sin, daer se inne is, daerumme dat de man, den se to der ehe nimt von niner gilde en is, dat si dan averst, dat he der gilde werdich si und konde dan de solvige gilde werven mit gunsten edder mit bede, ane enigen afbroke des amptes gebor und gerechticheit.

6. Von unsern amts-kinderen.

Dat sollen oik alle unse kindere, sone und dochtere, de in der gilde geboren sint, oik desolvigen, de ein erbar raet vorhen erlik und fromm in unser gilde heft ingenommen und togelaten und na eren gefallent und guden benögent, darvor entfangen hebben, de kindere, sone ofte dochtere vor der restitution und nu na in der gilde geboren, so se jaerich und to bestadende nutbar sint, unser gilde gerechticheit geneiten, nutten und gebruken. So dat solvige ein erbar raet mit den older luden und etlike der mester lude geslotten

9) Vgl. S. 23 Abschnitt 62.

und verwilliget heft to sunte Mauritius [September 22] im jaer 1553 [10]. Des sall de sone aber dochter (wanner solkes geschuet) der gilde to geven schuldich sin 1 tunne koetes, 16 Sch. to husgelde, unserm boden 1 Sch., 1 ℔ wasses, 1 tinnern kroes von $2^1/_2$ ℔. Dusses sall oik so mit unsen dochteren, unser gilde geboren, geholden werden, den kroes to geven, enen vorbeholden. [1553 —1640.]

Desse artikel is mit den sohnen, gelik als he hier angetekent steit, stedes geholden, averst de dochtere hebben nicht mehr als de halve gilde, wanner se to ihren jahren gekommen, genoten. Averst im jahr 74 heft das ganze amt verwilliget, dat es in geliken mit den dochteren hinfuro soll geholden werden wie mit den sohnen. Desse artikel was ein amt einich. Dwilen averst befunden, dat es tom groben schaden dem ampte worde gedeien, is he afgeschaft und blieb bei dem olden gebruke als up de halfscheit[g]).

7. Von uprechter waer to verkopen.

Widers so sall ein ider dusses amptes na sinem aller besten vermogen sick allenthalven boflitigen, alle tit uprechte waer krudere und gudere hebben to verhanteren und so to verkopen. Daermede dat nu allerlei untemelike und aversbwinde egennuttichheit oek sunst andere ungetreuwe handelunge, bodregerie und valscherie in kruderen und in andern specerien vormidet moge werden, so soll ein ider uprichtich und fromlick daermit handeren und ummegaen bi verlust der gilde, under swarer strafe. Dat sollen oik hier binnen in sunderheit unse verwanten kramere ere waer verhandlen, verkopen na rechter Munsterscher ellen, maten und gewechten, allent na eines erbaren raetes sate und ordenunge, nicht anders wie oldings gebruklich und na loftlicher gewonheit dit solvige to holden festelik, bi groter ernstlicher strafe.

8. Copia eines van erbaren raide dieser stat dem kramer ampte zugestelleten generalgebots brandweins verzappung betreffend.

Nachdem ein erbar rat alhie glaublich erfaren, dass etliche kramere und bürgere alhie in neulichen zeiten Hispanische wie auch Franzosische brandweine unwissent eines erbaren rats hereinbringen, solche hitzige, dieser nation ungesunde weine, wo nit den burgeren, zum wenigsten den bauern und auswerdigen obtrudirt und verkauft, dem aber furter hie zu zusehen, nicht verantwortlich, so will ein erbar rat hiemit nochmalen ernstlich geboten und verordent haben, dass kein burger oder weltlicher einwohner alhie sich gelüsten lassen solle, dergleichen Spanische oder Französische weine alhie jemanten, er sei geist- oder weltlich, in- oder auswendig gesessen, heimblich oder offentlich zu verkaufen, viel weniger dieselben under andere zu vermischen, bei poen 20 Rthl. von einem jeden, so hierwider handlen würde, jedesmals, so oft solches geschieht, einzufordern; sondern ist eines ehrbaren rats meinung, dass alhie in dieser stat keine andere dan Strassburger oder ufrichtige Reinische brandweine verkauft

g) Zusatz von γ.

10) Vgl. S. 254.

[1553—1640.] *werden sollen. Conclusum anno 1610 am 3. Juli bei voller rats versamblung*[h]).

9. Von kramern nicht unser gilde, den hegekrameren[11]) genant.

Oik so sollen de andre unse inwonende gemeine kramere, de in der gilde nicht ein sint (werden hegekramer genant), mit erem kramwerke edder tafeletten hir binnen an den markeden noch up anderen gemeinen platzen, buten ofte binnen eren huseren, nicht utstaen noch enige felinge hebben dan to den rechten gewontliken markt dagen, so titlichs in der weken 2 mal geholden werden, als middewekens und sonnabends.

Et sollen oik de vorbenompten hegekramere hierbinnen duffer stat Münster to eniger tit nicht verkopen buten den frien markeden dan reimen, kemme, spegelen und natelen, so von oldings gebruklick is gewesen, des oik ertides dorch eine sententie und mehr den gildekrameren to erkant is[12]). So averst in duffen na angesachter tit einer befunden worde, de moetwillicklick sick daer entegen gebruken worde (so wol ermals geschehen), sall dersolvige bekummert werden, he und sin gut und vor der gantzen gilde bedaget werden und daervor bestrafet werden, na oldem gebruck und utwisunge etlicher gewunnen richtschine.

Dat sollen oik de uthemeschen kramere hirbinnen kommende nicht utstaen to eniger ander tit mit erer felunge edder kramerie hementlick noch apentlik, dan allein to den gewontliken jaermarkeden und alsdan 3 fullenkommen werkeldage feil hebben und nerunge doen und lenger nicht.

Dat soll oik unse bode den fromden oik den hegekramern na 3 dagen gerechticheit, also den fridach in dem sende, na middage to 2 slegen ofte 4 ansegen, ere waer in to legen, des verkopens na den avende und buten frigheit sick to entholden und sik vor schaden to hoden. So averst jumant hierinne sumich edder unachtsam befunden, soll dersolvige vor der gilde bedaget werden, umme dorup to erkennen, wat rechtes.

It en sallen oik gine ingesettene kramere unser gilde gestadet werden, titlichs hierbinnen up einmal 2 edder mehr platzen ut to kramen und feile hebben, ane und utbescheiden to den bostemten und gewontliken jaermarkeden, in welkeren de tit des gemeinen markedes und nicht lenger solkes frig sall gestadet werden, als dat oick oldings gebruk ist gewesen.

10. Nicht ut to staen up festdagen.

Noch so sollen unse gilde verwanten hier binnen up namhaftigen hochtit und verboden fier- ofte festdagen nicht utstaen noch oik ut kramen noch felunge hebben up einigen platzen, doch utboscheiden, was den menschen tor noitturft und to underholdunge erer husnerunge edder vitalien deintlick sin

---

h) Zusatz von γ.

---

11) Kerssenbroick nennt, abgesehen von den Kramern, noch Höker, die mit allerlei Waren handeln, und Salbenverkäufer. Vgl. Kerssenbroick S. 110 und 111.

12) Vgl. S. 47.

mochte. So dan dussen allen nach jemant unser gildeverwanten in enigen punkten und artikulen ungehorsam, nalessich, streflich edder brockhaftig worde, so sollen unse gildemestere de macht hebben, densolvigen na billiker befindunge sines excesses und ungehorsam der bowilligten und ingerumeten oik togelatener ordenunge, statuten und punkten mit einer gnedigen geltstrafe to boetferdigen und to strafen, und dat allent mit erkentnisse unser verwanten kramere als der ganzen gilde. Was de semtliken daerup erkennen edder daerover utspreken, sall ein ider na temeliken gebor, na versicherunge der sake fredich und benogich sin und sick strafen laten, bi vermidunge und verlust der gilde. [1553—1640.]

Niemant soll up namhaftigen festdagen edder up andern verbodnen festdagen utstaen und ergens war feile hebben, dat sie war it oik will. So wol in dem befunden worde, der soll unserm kramer ampte broikhaftig sin, sunder jenige gnade 1 tunne bers to geven, dat unse scheffen so von denen inmahnen sollen. Dusses also festiglik to holden, is bewilliget vom ganzen amt up donnerdag na Jacobi [Juli 27] anno 1564[1]).

Dick so ein moetwillig were, de unser gilde in allen eren rechten und friheiden to wedder und entegen deide edder upsatliker wies was vorneime, wu dat oik solkes geschein konde, dat unser gilde towedbern, unser ordnunge ock to verderfliken nedergange und schaden gereide, dersolvige solde vor olderlude und mesterlude bedaget und bespraket werden und ane straf der gilde nicht erlediget noch erfriget sin, allent na geborlicher strafe, so vaken und velmal de moetwillige in saken und gerechticheit, unser gilde antreffende, sik vergenge.

11. Vokel unser schefferen.

Und wes also titlichs dorch ungehorsam edder enige mishandelunge dero avertredunge wegen in gelt strafe ofte broiken in der gilde verfallen worde, dat sollen unse verordente scheffer tor jaertal getruwelick und mit allem flite upheven, upboren und inforderen, to wolfart und besten des amts verwaren allsolcher gestalt und bescheide, dat sodane gelt se hebben und erlangen und so krigen werden to ider tit in ein register schriven und daervon ider jaers 1 mal vor den fronden des amptes genochsam klare, geloshaftich bericht, nawisunge und so gude rekenschop doen sollen, namentlick to welker tit, van wem, waer vor und wat orsaken sollick gelt upgenommen, entfangen si.

So averst unse scheffere, de tor jaertal gesat und gekoren sint, de sollen in allen dussen punkten sick vor sehen. So se nalessik, versumelich weren, und in dem was ungeachtsam naleiten unupgescreven, so sollen de scheffere de penninge ofte brocken ut to geven, to betalen verhaftet sin, up vermidunge des amts eder gilde gebor, doch up gnade.

Item wes also bi unsem ampte edder gilde an verfalle und strafgelde upkommen und entfangen wert, des oik in vorraet von gelde is hebbende, solkes sall to gelegen tiden to unses amts edder gilde behof, nutte und profit dorch de unse hierto verordente frunde ofte sunst mit vorweten und na gut bedunkent unser gilde verwanten an roggen edder sunst an andere noitturftigen vorraet, provisionen angelacht werden.

---

1) Zusatz von γ.

[1553 —1640.] *Anno 1561 up avende Nicolai [December 5] is bewilliget: So in pestelencie tiden einen unses amts verwanten so na queme in siner nabers haus, dat he sik befurchtede, in seinem hause to blieven, oik in seinem hause de nehrunge to holden geschuwet worde vormidels der boklifliker suke, so sollen unse gildemeisters de macht hebben, von wegen des ganzen amts siner to verloven, ut tostaende, ut to kramen und feile to hebben siner gelegenheit, waer ... he kan, 3 oder 4 weken to, bes dat sik de krankheit lindert und he also siner nehrunge unverkortet blive*[k]).

12. Van verkopinge des roggen, so men roggen heft.

Dat sollen oik unse gildemestere mit vorweten unser verordenten frunde unses amptes edder gilde den upgekoften roggen den unsen verkopen, de des bogeren sint, und dat so marktgank is, darna unseren mitburgeren unser stat Munster und ginen fromden. Na gelegener tit dat gelt, so daer von kommen wert, mit der hovetsummen sollen se to gelegener tit an roggen wedderum anlegen und der verwaringe halven (so vor gerort) ein flitich upsicht hebben, was daervon verkoft, ingebort, edder upgehaven und was daervon wedderum utgegeven wert, daervon allent klare und lutere rekenschap, nawisunge und egentlick boricht der gilde to doende plichtich sin. Oik is bowilliget und ingerumt, was dorch unse gildemesteren unsen verwanten kramern allen ofte einem bisundern angesacht und vorgestalt wert, unser gilde edder ampte andreppende ofte sunst nodigen saken mit wetende der borgermeisteren, olderlude und mesterlude, wu sick dat in tokunftigen tiden todragen und bogeven konde, datsolvige to hollen, to swigen und niemande to melden edder na to seggen bi verlust ehr und gelimpes und sines amptes. So oik was dorch unse gildemesters vor nutte und erbar to wolstande unser gilde worde vorgegeven und vorgestalt, des dan etlike inrumeden und mit verbilliken und ein deil erer nicht, so was dan de meiste unser verwanten mit todat der gildemester vor raetsam und nutte und vor gut ansehen, daer sollen de geringesten mede tofrede sin und daeran ein gut benogent hebben, damit dat alle zankerie und unenicheit verhot und vermidet, oik nicht von uns gehoret werde.

So wal vor unsen gildemestern eine klage doet over einen unsen amts verwanten kramere, de sall der klage folgen und gestendich sin. Und so de beklagede nicht antwort wolde kommen, so soll demsolvigen to der derden reise de gilde bi unsem boden upgesacht werden, apenbar oik hemeliker selunge sick to entholden, des utbracht und verschirunge der saken, et en wer dan sake, he dessolvigen en enige rebelike vernoetsinninge vor to wenden hebbe.

13. Von schelde worden.

So oik wol were unser verwanten ein ofte mehr, de siner personen vor de gildemestere und so vor dat ganze amt to doende hebbe, scheldworde edder sunst andere dreplike sake halven, so sall desolvige durch 1 ofte 2 unsen gildemestere sine sake vorstellen laten und siner egenen persone nicht, der andacht und meinung halven, dat unerlike und untüchtige worde (so ut sines

k) Zusatz von γ.

selves munde erwisen konden) verhoet und vermidet mochten werden und blīven. Dat sall oik nemant von unser gilde enigen gildebroder vor recht besprelen schelde worde bodreppende, hebbe dan vorerst solkes unsen gildemeistere verwittiget und angesacht und up bikumst des ganzen amptes to vergliken de sake vor ersten so vorgestalt. So averst, de sake vor dem ampte edder gilde nicht stonde, noch konde vergeliket und bigelacht werden, so sollen de dat vor olderlude und mesterlude brengen, ere sake to verstaende und vortogeven plichtich sin. So averst de sake dan nicht to verschiren noch to vergliken, so sollen alsdan de olderlude und mesterlude solches dem erbaren raede vordragen und daer dan eres rechten an beiden siden erwarden. [1553 —1640.]

14. Von erwelunge der gilde mesteren unses amptes tor jaertal up avende Nicolai [December 5].

Item so men jaerlichs unse gildemestere up avende Nicolai na older losliken gewoenheit to entsetten und andere to keisen plecht, alsdan so sollen de solvigen mesterlude unses amptes tor jaertal ut dem werve treden und 2 uprechte, fromme, erbare mans keisen von older wohlbedaget. De sollen dan vort na losliken gebruke oik des werves entrünnen und keisen 4 andere unser gilde verwanten vor rechte koernoten, dan oik vort des werves entrünnen sollen und keisen de beiden gildemeisteren to der jaertal, nicht na gunst, nicht na fruntschup edder mageschup, noch swagerschup, dan de se meinen unsem ampte edder gilde wohl vor to staende nutbar sin und darto in allen besten bequeme sin.

Item so wal var unsen gildemester erkant und gekoren wert, soll solkes dorch ginerlei vornement edder enige entschuldinge oick eniger protestation des to verlaten ofte nicht antonemen togelaten werden in ginen dingen. Des sall oik in unser aller (des gantzen amts verwanten) jaerlichs up avende Nicolai de macht sin, den edder desolvigen jaerlichs to veränderen, to verlaeten und so andere in ere stede setten und keisen, edder oik darbi erholden, allet na erkentnisse des ganzen amptes und na gelegenheit der personen. Dat is oik von olderluden und gemeinen mesterluden bewilliget und ingerümt, dat nu vortmer na dussem dage und so alle tit nemant sall in den ampteren edder gilden vor gildemesteren gekoren werden, he si echt und recht von vader und moder in dem ehebedde geboren und eines guden, rechten handels und wandels. Dit also, wi vorg., bewilliget und eindrechtichlick ingegaen den dinxtedag na conceptionis Mariae [December 12] anno 1553.

Im jaer weiniger getales na Christi gebort 57 up fridag den 22. Novembris hebben burgermeister und raet mit samt olderlude und mesterlude eindrechtichlick entsloten und averkommen, dat na dussem dage nemant von denjenigen, so hier binnen Münster in tit der belegerunge bi den wedderdopers verbleven, he si olt edder jung gewesen, soll to raete, olderluden noch to gildemeisteren gekoren werden[13]).

Widers so men in dusser verhandelunge und schesten is, de mesterlude to keisen, so sollen de gekorne gildemestere 2 uprechte, fromme bestendige mans

13) Vgl. S. 93 Abschnitt 2.

[1553 —1640.] erwelen und keisen, de dem ampte dat jaer nutte sin, roggen to kopen, oik densolvigen roggen to gelegener tit unsen mitverwanten wedder to verkopen, de des bogerent sint und daerna der gemeinheit busser stat, so oik vor gerort und geschreven. Ferner so sollen oik de gildemestere, so se einem de gilde edder dat amt doen willen, ditselvige, wu vorbemelt, averlut vorlesen, daer sik ein ider na wete to schicken und to holden und enen des alle gut bericht doen.

15. Von koken backen und semen.

Item des koken backens und semen sall sick ein ider kramer schicken und holden na ordenunge und sate eines erbaren raetes, wu dat oik vom raete verordnet na upgank der stat Munster bisher geholden is und noch geholden wert. Vor ersten so sall de kokenbecker in unsem ampte angenommen werden und ein man sin eines frommen handels; dersolvige soll unser gilde und ampte veredet sin und gesworen, den amts verwanten de koken sunder enige partielichkeit backen, den einen so flitich als den anderen, und dat na dem register, so se in ordnung den peper gehalet heft und de teken entfangen.

Anno 1624 10. Mai bei versamblung der ganzen gilde wurd einhelliglich concludirt, dass hinfurter von keinem amts bruder einige Telgtische oder anders wo gemachte kuchen in- oder ausserhalb der gemeinen jaermarkeden verkauft werden sollten bei vermeidung ernstlicher straf[l]).

Inholt des eides, den ein deiner sweren.

Ick N. N. lave und swere to got und dem hiligen evangelio, dat ick den kramere in eren kokenmaken ofte backen will getrüwe sin, in dem uprecht handeln, de koken en unpartigelick backen, den einen als den andern, numant angesehen, wat wesens, standes he oik si, und dat nicht umme gift ofte gave noch eniges geschenkes willen edder gunstes; dan ick will in dem uprecht und frommelick handeln, so mine vorvadern eren ehede vom erbaren raede genommen und gedaen hebben. Dusses und dessolvigen edes will ick so stede, fast nakommen, dat mi so got helpe und sin hiliges wort, amen!

Dusse angenommen gesworne deiner des ganzen amptes, de sall hebben jaerlichs 1 rock half swart und half dunker roet Nusches wandes und sall hebben von ider becksel siner belonige 3 Sch., von halven beckede na advenant.

Tom anderen so soll noch einer to eme verordent und angenommen werden, siner helpen to mengen und bi der schalen to staen, den deech ofte de koken idermenlick recht to wegen. Dewelker dem ampte gelikfalls de mester veredet sin sall und solvige sall hebben von dem helen becksel 21 ₰, *nun 2 Schl. na gelegenheit der tit*[m]), von dem halven beckede na advenent. Dersolvige sall oik hebben jaerlix ein nie swart bonet, des eme de scheffer verschaffen sollen. Dusse 2 verordente und angenomene mans, dem ampte also veredet, sollen to sick nemen 4 andere unstreflike männer, uprechte, gude, getruwe arbeiders wesende, de den beiden vorg. de koken unpartielick sollen helpen maken, des sick nimant to beklagen hebbe. Daer von so sall ein ider von dussen 4 hebben von dem helen beckede 21 ₰, *nun 2 Schl. na gelegenheit der tit*[n])

l) Zusatz von *γ*. m) Zusatz von *γ*. n) Zusatz von *γ*.

von dem halven bedebe 1 Sch. Dussen 6 mans, den sall man geven baven dat vorgeschreven gelt erer belonunge eres lives noitturft, einerlei kock spise, des flesdages eine schottele mit drogen fleische, potharst so botter und keise. Des fridages, saterdages und sunst up andere fastelbage soll men en geven stockfisch, hering, botter und keise. Wert averst sake, einer were unser amptes fronde, de dussen vorg. anders mit leckerliker anderer kost, gebraet, genever int warmder ofte anders was baven dusser vorg. huesliker kost geve und men des mit waerheit in erfarunge queme, so sall he dem ampte in brocke verfallen sin, to geven 10 M. sunder gnade, daermit sick de minneste mit den meisteren in der kost sick gemeß holde und de averflodicheit so vermidet werde. [1553 —1640.]

So men gebruken sall to einem helen bedebe koken.

Item to einem helen bedebe koken sall men hebben 1 hel vat honiges, dat sall holden 6 unser herren koppere kettele ofte emmer, 4 ℔ pepers, 3 molt roggen und 6 quart waters, tunnen, kettele, stuckvat und allent daerto horende mede to waschen. Hirvan wert gebacken int gemein 11 bret und 2 worp koken, de worp 12 ℔ und up ider bret 8 worp; is summa 1080 ℔. Dat koken backen sall uppet getide, so oldinges her geholden werden. Na dem itziger tit dat korn, honich, der peper sehr dur is dan wol ermales, oik der slete und afgank der koken nicht wi vorhen gebruklick, so ist vor raetsam angeseien, oik to nuttelicheit und walfart idermenlik vor dat gemein beste erwogen up 11 weken und geringer nicht geholden mogen werden, up dat de geringesten sowol de grotesten erer koken afgank und guden slete hebben, und dit so ernstlick geholden moge werden, bi strafe und pein dem ampte daervor to doende, so vaken solkes geschheit, als 5 M. Dusses alſo bowilliget vom ganzen ampte up avende Nicolai episcopi [December 5] 1553. De koken sollen jaerlichs gesat up Nicolai avende na oldem gebruke, dem worp to geven, so recht is und tor billicheit geboren will.

Anno 1561 up avende Nicolai episcopi [December 5] is bowilliget, oik ernstlik alle enich geworden: dat so jemant were unses amptes, de ut negliencia[o]) *oft moetwillich de geer koken ringer und betteres köpes geve, dan jahrlichs de sate up Nicolai geset werden und dat na olden hergebrachten gebruke, das men mit der wahrheit em averbrengen konde, der sodanes deide edder doet, de soll von dem ganzen ampte ernstlik und grosslik gestrafet werden, also dat he in dem jahre und dach koken to backen sik entholden soll. Dar to soll er sunder gnade dem kramer ampte to geven plichtich sin 2 tunnen bers und oik mit giner vorbede von jument geringer, darmet jedermenniglich de ordenunge und sate biplichte und nakomme und ernstlik holde. Anno 1605 uf Nicolai avent ist bei dem ampte beschlossen, de kruet koken auch nicht under de sate zu verkaufen, und so we dagegen handeln werde, soll in baven gemelte straf dem kramer ampte verfallen sein. Anno 1624 am 17. Decembris ist bei der versamblung der ganzen gilde einhellichlich vom ganzen ampte beschlossen worden: Weilen allerhant unordnunge dabevorn in abholung*

o) Sicher für »negligentia«.

[1553—1640.] *und wiederbringung des kraut kuchen kessels gespüret is worden, dass hinfüro derjenige amts bruder, so selbigen kessel zu gebrauchen vorhabens ist, densolben jedesmals von dem zeitlichen kessel-herrn abholen, als fort gebrauchen und ohne verzug wiederumb zurück an des kessel herrn behausung bringen lassen, mit nichten aber einer dem andern in oder ausserhalb seines hauses uf der strassen selbigen kessel folgen lassen solle, bei straf* $^{1}/_{2}$ *M. Münsterisch* [p]).

Den peper to halen.

Den peper to dem koken to backen sall nemant gesinnen noch halen, et si, dat he von stunt an den andern, derden ofte ferden dach gedenket und will backen, umme de an und up to schrieven, de up dat getiden backen unde vor der tit nicht, und solles dorch de unse hirto verordneten flitich moge upgescreven werden. So averst einer den peper gesinnen ofte halen leite, er dan sine geborlike tit were, so sall up de schrift flitich gesein werden und de peper sall siner geweigert werden to siner geboerliker tit to. So oik einer in den vorg. dagen to backen nicht kommen konde anderer vorfallender saken halven und den peper gehalet habde, de sall sine angebreffende noet den gildemestern vorgeven und des verwittigen. Na gehorter sake so sall em 8 dage verlengerunge der tit vergunt werden und lenger nicht, daermit dan idermenlick sine tit to backen nichtes vorbi ga und de tit der 11 weken fast geholden werde.

Den koken dech, so men jaerlichs maken plecht, dat sall idermenlick in unsem ampte frig sein to ider tit half, hel to maken na eren gefallent. Den peper averst hier to sall men von unsen verordenten holen, darup oik van ene ein teken holen tom halven ofte tom helen beckede deges, wo vorgescreven. Dit also oik bewilliget up sunte Nicolaus avende [December 5] anno 1553.

Von den brunen kruet koken to maken.

Dat sall oik nemant de kruet koken backen, he si unses amts ingetreden und angenommen gildebroder, und de up sinen eid maken, na verwilgunge und insate des ganzen amptes.

Anno 1618 Decembris 19 wurd beim ganzen ampte beschlossen, dass hinfüro niemant sich understehen solle, einige übergüldete kraut kuchen zu verkaufen oder zum feilen kauf auf der fehltüre zu setzen, bei straf $^{1}/_{2}$ *tunnen koits unabbittlich zu erlegen* [q]).

Tom helen beckede der brunen kruet koken sall men nemen 2 scheppel klares roggen wol gemaldes mehles, daerto so sall gebruken unverfelscheder krudere, nomentlik honich, genwer, peper, pardiskorn, galligan, saffran, müschte und gine rumpen, negele und gute kanneil; busser kruder eines jeden so vele, als em des in sinem ede wert ingebunden und bekolen, allent na ordnunge oik bowilgunge des amptes, dat halve beckede na advenant und geringer nicht. Item dat sall oik nemant de kruet koken durer noch geringer geven

---

p) Zusatz von γ. q) Zusatz von γ.

dan de sate jaerlich up Nicolai geschut und geordineret wert. So we daer [1553 —1640.] en daven beide, sall de ampte in broke verfallen sin als mit 3 M. sunder enige genade.

16. Von bogrefnisse unser gilde.

Dat sollen oik de 6 aller jungesten ingetredene amtsbroder in tit bokliftiker oik unbekliftlicker krankheit dat verstorven lichnam unser gilde to kerkhove dregen, und dat kruze daer vor dem aller jungesten to dregen geboren will. 2 averst alder negest den 7 jungesten und toletzt ingetredenen brodere, de sollen de staellechte unses amptes vor dat lichnam dregen und dat so lange, dat se dorch andere ingetredene unses amts daervon entsat werden und in er stede wedder treden; und de kramer bode mit der lechte lade dem lichnam so volgen sall na oldem gebruke.

Zum fall einer oder ander der 9 jungsten amtsbrudern zur leich-, kerzen- und kreuz-tragen sich nicht einstellen, oder aber in seinen abwesen oder krankheit solches durch einen andern bruder nit respiciren lassen würde, derselbe soll unabbittlich mit 2 tonnen koits gestraft werden. Ita conclusum anno 1616 Octobris 3. — Anno 1629 am 17. Mai wort vom ganzen amt einhellichlich beschlossen, dass hinfuro und na dato dieses uf den bogrebnissen, da vigilien und bogenknisse gehalten werden, von den 9 jungsten amtsbrudern das geringste nicht, wie sonst bis anhero, unordentlich geschehen, genossen, sondern sodanes christlich und brüderlich werk den verstorvenen zum ehren gratis und umbsonst von denselben vollenzogen werden solle. — Anno 1630 29. August beim ganzen ampte beschlossen, dass von den 9 jungesten brüdern, so zur lichtragte verbunden sein, keiner von solchem christlichen werk sich absentiren oder durch einen andern, sondern in eigener person selbst solches verrichten soll, bei poen $^1/_2$ tonne koits unabbrüchich zu bezahlen, damit under den brüdern gleichheit gehalten und etzlicher brüder bishero gespürte übermütigheit, als wan sie viel zu gross dazu weren, rescindirt werden möge, vorbehaltlich danoch erhebliche und redliche ursachen. so den herrn gildemeistern dabevorn angedeutet werden sollen. — Als und nachdem bei dero anno 1636 leider alhie eingefallener abscheulicher krankheit der pest gespürt worden ist, dass bei ufnemung und tragung der leichnamb under den brüdern, so zu dem tragen verbunden sein, wegen ausholung der leichnamb aus den contagiösen häusern krakel entstanden und einer vor dem andern dahin hat nicht verstehen willen, wie dan auch dass einer oder ander sich auf des verstorbenen nähern verwantnuss sich berufen und dadurch des tragens sich zu entäussern understanden, so wurd anno 1636, 3. Juli beim ganzen ampte einhellichlich beschlossen, dass den 6 brüdern, so zur leichtragt gebunden sein, hinfurter zeit grassirender pest oder anderer bokliflicher krankheit frei gelassen sein solle, uf ihre kosten durch 2 ausserhalb des amts gesessene ehrliche männer die leich aus den contagiösen häusern tragen und auf die toten bar setzen zu lassen. Demnach aber sollen die 6 berührte brüdere in eigener person, da dieselbe einheimisch und mit keiner krankheit behaftet sein werden, und durch keine andere brüdere die leich zum grab zu tragen schuldig sein, und soll solches

[1553 —1640.] *hinfüro jedesmals, so wohl in bekliflichen als unbekliflichen krankheiten indistincte von allen 9 jungesten brudern absque respectu personarum gehalten werden, allet bei strafe 2 tonnen koites, wie von alters bräuchlich gewesen ist. Die angemasste nähere verwantnuss soll auch anderer gestalt nicht als von vater und mutter, schwester und bruder, wie auch deren ehegatten verstanden werden. Uf welchen also sich zutragenden fall der in ordine precedens zurük treten und zur leich-, kerz- und kreuztragt verbunden sein solle, alles bei voriger straf*[r]).

Dusser begrefnisse sollen hier mit to bregen oik gemeint sin unse sone und dochter, de unses amptes geboren sint und sint eres olders bekommen 12 of 13 jaer olt; de averst geringer von jaeren sint, sollen hirmit ungemeint sin, bi broke und schaden to folgen. So sodan bogreffnisse geschut, so sollen unse gildemeistere to eren unses amptes vorgaen, dem so ein ider to volgen geboren will, bi pene und broke 1 ℔ wasses sunder gnade, wi oik bisher so ernstlick geholden, von den kinderen averst 1/2 ℔. Und was sick des der absentichheit tobehorich is, up to schriven, des sollen unsere scheffere ein flitich und nerstich upsicht doen und de brocke daer von den andern dach na der bogrefnisse bi dem boden unses amptes gesinnen und sodern laten, sunder jenige webderspendige und ungeborlike insage.

Dat is oik bowilliget und ingegaen am fridage vor Mathei [September 17] 1557, dat in bekliflicker krankheit, pestilentie ofte anders de 6 aller jungesten ingetreden broder, de dat verstorvene lichnam to dragen geboren will, so desolvigen ute bleven und sunst nicht to bekommen sin willen und dan nah in der verschedunge des lichnams den avent edder den morgen bi hus were gewest, das bowislik were, dersolvige soll dat amt up genaden verbroken hebben, jedoch ware, redelike oersaken einem ideren vorbeholden, und he alsdan einen to dregen, in sine stede bekäme, de unses amptes were, daer stellede, dat lichnam vor em to dregen, und anders gines behelpes noch eniges vornemens gestadet werden. Soll hirmit oik de de lichte und dat kreutz dragen, de sollen gliches falles hirmit gement sin.

17. Von verbobdunge des ganzen amptes.

Et soll oik ein ider in unsem ampte gutwillich und plichtich sin, up dat gesinnent unser mesterlude dorch den boden des kramer amts to folgen an den ort, so de gildemesteren uns forderen und es bogerich sint, bi pene und strafe 1 Sch., de ut bleve. De averst na uplesunge der zedulen kumt, sall ungewegerlick 6 ₰ to geven schuldig sin. Dusses soll sick to besperren noch to wegern nemant vornemen, doch enige redelike oik nodige oersake und entschuldinge einem ideren vorbeholden; welke noetwendige oirsake siner entschuldinge ein ider an de gildemester, einem, den he ersten bekomen kan, inseggen und to kennen geven. So averst einer verbobdet bi dem brocke, is de pene und strafe wie vorgelesen. Dan averst so men bodden let bi dem ampte edder bi der gilde, so is de brocke, de ane verloef und ane angesachter noet utgebleven sunder enige siner entschuldunge an den beiden ofte einen der

r) Zusatz von *y*.

gildemesteren, 1 ℳ wasses. Kumt dan oik einer na uplesunge der zedule, is sin broke 1 Sch. Dusse vorg. broke sollen vortan unse verordente scheffere upboren und entfangen. Dat welke so egentlick geslotten und bowilliget is dorch uns semtliken alle am ersten dage na Antonii [Januar 18] 1554. [1553—1640.]

Dat soll gin mesterman ofte gildemester unses krameramptes ut sines solves upsate und vornemens dat amt samt noch jemant bisunderen bodagen laten, solkes si dan erer beide vorbedachte wille. Das were dan sake merkelick dem ampte daeran gelegen und sodanes durch einen ebber sunst to behinderen vorgenomen worde, utbescheiden.

18. So wal mit jemand in twist gewest were ertides.

Item so jumant van unsen gildebroderen mit einem andern twistich und unenich gewest were und solkes in gegenwardicheit unse gildemestere verdragen und so bigelacht were und daerna tegen den verdrage beide ofte handelde, ofte einer dem anderen namals verwite ebber daervon was webber voerheilde, desolvige soll dem ampte sunder gnade geven 2 tunnen bers oik ringer nicht. To dem letzten dat ein iber amtsbroder sick wete schaden vortokommen, oik sick daer vor to hoden, is dat allens vorg. und gelesen vor gut angesein, bowilliget und vorgenommen, sodanes steide, fast to holden und dussen puncten bitoplichten und gehoersam to leisten, sunder enige webderspendicheit bi vermidunge und verlust des amptes ebber unser gilde gerechticheit up genaden und allent to guder erkentnusse des ganzen amptes.

19. Na dusser unser bowilligter ordenunge hebbe wi hiermit oik verfatten laten und schriftlick ingestelt unse gebor und gerechticheit in kopen und verkopen, so dat solvige to bewisen is, oick ermales[14]) vom erbaren raede, older- und mesterluden bowilliget, approbeirt, confirmert, als hierna ist folgend kortlick geschreven.

Inholt des breves.

Als sick de borgere von der kramer gilde beklagen, wu ein deles borgere und inwonere der stat Munster, de der gilde nicht hebben, und oik frombe, de hirkommen, dach vor dach, hillige dages und werkeldages mit kram utstaen, kremerie, spezerie und andere waer apenbar up den markede, up den straten und in eren wonigen fele hebben und verkopen, daermede se an erer gilde gerechticheit beruwet werden, daerume in erer zedulen aver gegeven, dat se borechticht sint, mit allerlei spezerie alse safran, peper, genwer, grein, spisekruet und dergeliken, daerto natelen, spegele, utlendische reimen, kemme, siden und siden lint, wullenlint und schnör, sluwel damast, settenin und andere siden werk, perkum, zwildoek, bonette und andere war, des de kramer soren aver see und sant, de binnen und buten Munster kremerie benannt werden und de kramer also vor erer gilde tobehorige in trostliken, fredeliken besitte gehat und gebruket hebben binnen Munster aver 100 und mehr jaeren. Daerto noch dat se in rechtlicheit und bositte hebben, witleber in hupen to verkopen,

14) Vgl. S. 47 Abschnitt 2.

[1553 —1640.] als en dat ertides von olderluden und mesterluden to erkant is[15], unde noch daerto semen, koken backen und was bi punden uttohuwen, to verkopen; dat frombe was bi hunderden to verkopen, laten se geschein. Hierup hebben sick olderlude und mesterlude vorg. bedacht und laten sick bedunken, dit vorbenante der kramer gilde tobehorig to sin, utgescheiden int erste, dat kemme, natelen, reimen und spegele de jungen und andere hegekramer mit en feile hebben und verkopen mogen, dat se von den gilde kramern to Munster kopen. Tom andern, dat de wantsnidere oik mogen kopen und verkopen sidendoek bi helen stucken, alse se dat ut dem markde brengen, doch nicht bi ellen, half ellen ofte quarteren, averst saerdoek mogen se mit den krameren bi der ellen verkopen, als oldings wontlik. Tom derden dat degene, de egen imme holden, so dane werk, als eme daer von kunt, mogen semen und dat was to eren besten slitten und anders nicht. Doch dat de huslude brengen to markende, was bi kleinen stucken, mogen se verkopen alse von oldings gewontlick. Beholtlik oik den kosteren, dat se was verkopen mogen bi punden, halven und ferdelen, dat se in kersen maken to eren kerken und anders nicht. Daer boneven so de kramere von dem ersamen raete ere gilde entfangen hebben, der oik numant binnen Munster heft to gebruken dan unse borgere, de to sodaner gilde gestadet sint, so laten sick olderlude und mesterlude bedunken, nicht geborlich to sin, dat andere borgere und inwoner der stat Münster, de oik ein dels egen lude sin, noch andere frombe mans edder fruwen personen mit kramer gude binnen Munster up dat market utstaen edder sunst in ofte buten eren woningen feile utdeiden edder verkopen sollen, utgescheiden de 3 frige markede des jaers. Dit, wo vorg., hebben olderlude und de semtliken mesterlude eindrechtliken averkomen und eins geworden in dem jaer unsers herrn 1525.

20. So men de gilde sitten will.

De gilde, so men de sitten will, wie von oldings her gebruklich gewesen, so soll man de sitten up den sundach, mondach, dinxtedag vor Michaelis archangeli [September 29], up dat iedermenniglich, de fronde des kramer amts als dan so vele mögelik machten to hus sin. Unde dat umme dat 4. jahr unde anders nicht. Unde de alsdan vor ein hüser und de to schefferen gekoren werden, de sollen sodanes gutwillig und unweigerlik oik ohne einige entschuldigunge annehmen, de 4 anstaende jahre dem kramer ampte und erem huse up dat getruvelikeste to deinen und in allen nottorftigen saken dem ampte und huse na allem erem vermögen vorstaen.

Dar oik einer wäre, ein broder oder suster, de sick up de tit ohne redelike oirsake afsundern wolde oft sunst nicht in krankheit na godes wille gerade gefallen wäre, de soll sines amptes geld der zeche, der gilde mede to sitten nicht gefreiet sin, dan allike wal to gelden schuldig sin. Dat sall oik in dussen 3 bescheidene dagen numant dar boscheiden ofte brengen, dat si man edder fruwe, unse gilde mede to sitten, he si

15) Vgl. S. 24 Abschnitt 65.

dan ein man oder fruwe unser gilde unde de man sta mit namen in unse gilde boik ofte register geschreven. Unde unser hüser und de beiden scheffere, de sollen oik gine macht und tolatunge hebben, einige gest mehr to bidden, dat si man oder fruwe, dan eine uprechte, ehrlewende, dogentsame juffere unde de also gestaldes, dat se unser gilde werdich sei. Doet oft deide dar jumant en baven, de soll dem ampte in bröke verfallen unde darvor doen schuldig sin 3 tunne koites, des besten. Unde so he sik des sperrede und weigerde, ut to geven, so soll he vor olderlüde unde vor de mesterlüde up dat schohus verklaget werden. Dar boven, so soll en sine doer to gedan werden to der tit to, dat he dem ampte des verrichtet und ein gut benögent und afdracht gemaket heft. Des soll oik gin wedefruwe unses amptes macht hebben mugen, gast to brengen, dat si dan ere gelegenheit, dat se egener person ehehaftige not dar nicht kommen konde noch wolde. So se averst ja ut bleve, mach se in ere stede bidden und aldar senden eine ehrlike, dogentsamede juffer unser gilde werdig und anders nicht. Das soll oik numant unser gilde der 3 dage lank, so man de gilde sit, einiger gezank, hader, twidracht, unlust anrichten noch maken. So jumant dat deide, de soll dem ampte dar vor to doende schuldich sin 2 tunnen koites de aller besten, darmede de vorgenenten stücke allens mochten vermidet werden und so na bliven, up dat gin unlust und unfrede up entstünde, dan frede, frude, freuntlichkeit in der gesellschap gehalden werde. Dat soll oik ein wedeman unses amptes alhier ginen gast brengen dan eine juffer und dergestalt wesende, wu vorg., unses amptes werdich. Dat soll oik nemant in der küchen was krödigen noch sik war mede bemogen noch einige regerunge annehmen oder doen noch ut to richten hebben, dan des husers nnd der scheffer fruwens samt eren dienstmegeden und des eine flitige upsicht doen, dat nichts unüttliches verrücket en werde noch einigen afbrök gescheie in ginen maneren der spise.

So oik we wäre unses amptes broder, de unsen scheffern noch was von bröke ofte sunst anders was schuldich wäre, der soll sik beflitigen vor der tit de gilde mede to sitten, sodanes en des entrichten unde betahlen. Ofte in dem sümich oder nicht to doende bedacht were, so soll dersölvige der gesellschap 3 dage lang entsat sin und nicht dar kommen. De hüser dan is, soll to geven dem ampte schuldig sin, so men de gilde sit, botter, keise, appele unde notte und beeren, was dem tom ehren unser gilde behöret. Alle andere nottorft dat sollen de scheffers to verschaffen schuldig sein und allens dar doen. Men soll oik alletoes, wan man de gilde sitten will, tor gilde mede bidden de beiden olderlüde to der jahrtahl mit eren fruwens. Oik so sall der olderlude bode mit uns de 3 dage lang seten und de gilde sitten (gratis) der gerechticheit halven, alle olderlüde und mesterlüde des schohuses, so das in allen gilden geschüt; derhalven, so soll man oik den bodden der olderlude bidden.

Drink din beer unde wes tofredde,
make di gin last unde ein anderen medde.
Dat is balde geendet,

[1553—1640.]

[1553 —1640.]

dat sik ener solver schendet.
Ut hastigen moet,
kumt folle böses üt.

21. Anzeigung, warmit die ankommende brodere in annemunge der kramergilde beladen werden, und wie solches de gildemeistere und scheffere underschietlich entfangen sollen.

1. Anfänglich ist im ampte beschlossen: Da es sich zudroge, dass ein amts sohn de gilde gesinnet und dazu gestattet, ehe und bevor er sich ehelich verheiratet, der soll zu der fabrica dem ampte geben und den gildemestern erlegen 3 Rthl., ufm schohause 2 M. zu roggen gelde. Anno 1623 21. Novembris ist das ufm schohause verendert und seind hinfüro 4 M. 14 Sch. vor einen ledern emmer und 3 Schl. dem schohauses botten. Noch soll er den scheffern erlegen wegen seiner person 1 tunne koits, 21 Schl. vor 1 tinnen krös und 2 ℔ wachs zu underhaltung der staellichter, wie dem amt schreiber 1 mangelen wein pro inscriptione.

2. Item da sich ein amts sonne verheiratet hedde an eine fremde juffer oder frouwe und alsdan in stehender ehe das amt gesinnen und da zugelassen worde, soll dersölvige den gildemeistern vor seine person 3 Rthl. und wegen seiner hausfruwe 5 Rthl. ad fabricam zu erlegen schuldig sein, auch dem schohause 4 M. zu roggengelde, 14 Sch. vor einen leder emmer und 3 Schl. dem schohauses boten. Noch soll er den scheffern vor sich und seiner hausfrauen 2 tunne koites, 21 Sch. vor 1 tinnen kroes, 2 ℔ wachses zu den staellichteren und vor jeden gildemeister 1 kanne weins, wie dan den amts schreibern pro inscriptione 1 mangelen weins.

3. Item da ein amts sohn sich an eine dochter unses amtes verheiratede, de sollen zu der fabrica dem ampte geben und den gildemeistern erlegen 6 Rthl., dem schohause 4 M. zu roggengelde, 14 Schl. vor 1 leder emmer und dem schohaus boten 3 Schl. Noch soll er den scheffern erlegen vor sich und seiner hausfrau 2 tunnen koites und 21 Schl. vor 1 tinnen kroes und 2 ℔ wachses zu underhaltung der staellichter, wie dan den amtsschreibern pro inscriptione 1 mangele weins.

4. Item so ein amts broder eine amts dochter zu der ehe neme, dersolvige soll zu der fabrica den gildemeistern erlegen 3 Rthl., dem amtsschreiber pro inscriptione 1 mangel wein. Noch soll er den scheffern erlegen 1 tunne koits, auch 1 ℔ wachs und sunst mehr nicht, angesehen dass der amts broder die andere gebür vorhen gedan heft.

5. Item da ein amts broder eine amts wedwe zu der ehe neme, sollen desölvigen mit nichten besweret werden, dan sie ihr debitum vorhin gedan.

6. Item da sich ein amts broder an eine frembde juffer oder fruwe verheiraten worde, soll derselbige den gildemeistern zu der fabrica erlegen 5 Rthl. Noch soll er wegen der frembden ankommenden juffer oder frauwen den scheffern behanden 2 tunne koits, 2 ℔ wachses zu den staellichtern und vor jeden gildemeistern 1 kanne weins, dem amtsschreibere pro inscriptione 1 mangele weins.

7. Item da sich ein frembder an unser amts dochter worde verheiraten, so gibt derselbige den gildemeistern das halbe amtsgeld, nämblich 12½ Rthl. und ad fabricam vor seine person 5 Rthl. und wegen der amts dochter 3 Rthl., auch dem schohause 3 M. zu roggen gelde. — Anno 1623 21. November ist dies ufm schohaus verändert und seind hinfüro 6 M., nachgehens augirt ad 7 M. 5 Schl. Noch soll er den scheffern erlegen 3 tunne koits, 21 Schl. vor 1 tinnen krös, 14 Schl. vor 1 emmer, 2 ℔ wachses zu den staellichtern und vor jeden gildemeister 2 kannen weins, wie den amtsschreibern pro inscriptione 1 mangelen weins.

[1553—1640.]

8. Item so sich ein frembder unsers amts weder worde verheiraten, so gibt derselbige den gildemeistern das halbe amtsgeld, 5 Rthl. ad fabricam, ufm schohause 7 M. 5 Schl. zu roggen gelde. Noch soll er den scheffern erlegen 2 tunne koites, 21 Sch. vor 1 tinnen kroes, 14 Schl. vor 1 emmer, 2 ℔ wachses und vor jeden gildemeister 2 kanne weins, wie dan den amtsschreibern pro inscriptione 1 mangele weins.

9. Item so ein frembder, de noch unverheiratet, unsers amts wert geachtet und angenommen worde, derselbige soll den gildemeistern das ganze amts gelt als 25 Rthl. neben 10 deroselben ad fabricam zu erlegen schuldig sein, auch dem schohaus 3 M. (ist verändert uf 7 M. 5 Schl.) zu roggen gelde, 14 Schl. zu 1 emmer und 3 Schl. dem schohaus boten. Noch soll er den scheffern erlegen 2 tunne kötes, 21 Schl. vor 1 tinnen kroes, 2 ℔ wachses zu unterhaltung der stallichter, 14 Sch. vor 1 ledern emmer und vor jeden gildemeister 2 kannen weins, wie dan den amtsschreiber pro inscriptione 1 mangelen weins.

10. Item da ein frembder eine hausfrau hette oder nehme und se gleichfalls auch fromt were und in staender ehe beide das amt gesinnen, auch zugelassen werden, sollen dieselbige den gildemeistern das ganze amtsgeld neben 15 Rthl. ad fabricam erlegen, auch dem schohause 7 M. 5 Schl. zu roggen gelt. Noch soll er den scheffern vor sich und seine hausfrauen behanden 4 tunnen koites, 21 Schl. vor 1 tinnen kroes, 4 Schl. vor 1 ledern emmer und vor jeden gildemeister 3 kanne weins, wie dan dem amts schreibern pro inscriptione 1 mangelen weins.

Das iurament, so wal de brünen kruet koken maken will.

Ich N. lave und swere hiemit to got und den hilligen, dat wi willen de brunen krut koken maken nach ordenunge und sate des ganzen amptes, dar uprechte, unverfälschde krüder willen gebruken und indoen na maten und gewechte ludende dusser zedele, dat solvige oik numande to lernende, he si dan unses amptes verwante und eingetredene broder, dat mi so got und sine hilligen [helfen][a]).

Für obige theilweise schon durch Tophoff S. 126 ff. in hochdeutscher Übersetzung abgedruckte Rolle sind zum Theil 3 bis auf einige sprachliche Abweichungen gleichlautende Vorlagen vorhanden: 1. Stadt A. XI Nr. 80 (α). 2. Ibidem XI Nr. 81 (β). 3. M. L. A. 414 Nr. 15 (γ). Von den beiden ersteren sich theilweise ergänzenden Redaktionen ist α Original, β eine Copie des 16. Jahrhunderts. γ endlich ist eine beglaubigte Abschrift des Jahres 1680. Alle Bestimmungen die nur in der dritten Vorlage vorkommen, sind cursiv gedruckt.

---

a) Abschnitt 20 und 21 sind Zusätze von γ.

c.

Die Kramer bitten den Rath um Wiederverleihung des Rechtes, Branntwein auszuschenken zu dürfen.

1553 December 11.

1553 Dec. 11. Et weten sich e. l. gunstlich zu erinnern, welcher gestalt in verwichen jairen de brandwins tappe bi den gemeinen amts verwanten der kramer gehalten und geübet, damit nichts de weiniger ein erbar rat mit gepurender, ja mehr und nicht geringer accisen dan itziger tit, auch de gemeine man mit einem statlichen drunke versorget plach werden. Dewile nu aber e. l. g. mitburgere dieser loblichen stat Munster wedderumb in eren stand gesat und dan in betrachtunge, dat it . . . billich und recht, daß sich de vielheit und mannichfaldicheit unser mitburgere und kramer verwanten to underhaltunge der nehringe des brandenwins tappen hätten to ernehren dan eine persone, belanget demnach an e. l. g. unser dienstlich bit und begehr, deselbigen uns schamelen mitburgeren des kramer amptes . . . darto wedderumb furderlich gestatten, des erpeidens, daß wir uns des mit genochsamer caution allent desgenigen, so bis anher to accise getain, im geleichen und in mehren davon to doende, to verstricken und folgens auch in bestellunge des brantweins also halten, daß sich e. l. g. nicht sullen hebben to beklagen . . .[16]).

Datum maendages nach conceptionis beate Marie virginis [December 11] anno 53.

Stadt A. XI Nr. 82. Original.

d.

Urtheil des Raths über die Gerechtigkeit der Kramer und der Hegekramer.

1564.

1564. Wir borgermeistere und rait der stat Munster tun hiermit kunt allermennigliches und bezeugen offentlich. Dweile hiebevoren zwischen unsern burgeren und guten freunden, gildemeistern und amtbroderen der kramer gilden eins und den hegekramern alhier zu Munster anderteils allerhant mißhelle, irrung und gebrechen ihres kaufens und verkaufens, sunst auch der hegekramere ungepürlicher ingriffe halber der obgemelter kramer gilden alter gerechticheit erstanden, daruf dan auch beider sids, die gilden- und hegekramere allhier zu Münster, im rechten erwachsen; in wilcher rechtfertigong die gildekramer bei erer alter gerechticheit mit erkanter sachen urtel und rechte erhalten; idoch daß den hegekrameren vurbeheltlich und zugelassen, kemme, natelen, reime und spegele teglichs zu kaufen und zu verkaufen[17]). Wilchere rechtliche erkentniß ins werk gestalt und die hegekramer, so daerwidder gehandelt, mit rechte verfolgt und boesfertigt seint worden, wie wir dan aus glaubwirdigen brieflichen und versiegelten oirkunden vernomen, und nun abermals die hegekramer itziger zeit mit verkaufen ihrer habender waern sich daruber wider die amtsbroedere vorberorter kramer gilden ufgelenet, derhalben sie die obgemelte hegekramere mit

16) Eine Antwort des Rathes nicht erhalten. Vgl. auch S. 267 Abschnitt 8.
17) Vgl. S. 47 Abschnitt 2.

rechte verfolgt und die pfendung wider ihnen erhalten. Desser oirsachen halben wir zu erhaltung burgerlichs fridens und einigkeit desse beide streitige parteien vur uns boscheiden und nach angehorter klag, antwort, boricht und gegenboricht haben wir die obgemelten gildemeistere und amts broedere der kramer gilden darhen freundlich ermaenet und borichtet, daß dieselben uf unsere guetliche underhandlung uns als burgermeisteren und raete zu sunderligen ehren und gefallen neben den ufgemelten kemmen, natelen, reimen und spegelen nach itziger zeiten gelegenheit zweierlei lint, als wullen und wit linen lint nomplich saien lint van bredde als to hovetsnoer, haesebenden und boirtlint, oik wit Kolsch und Elwerfele lint, von dumen brede to voirdoikers benden, allerlei smal linnen lint, dersolven prise vorg., averst ander lint und wullenwerk, dat den gilde kramern to gehoiret, hiermit nicht gemeint, offentlich feil zu haben und zu verkaufen den hegekramern gestattet und zugelassen haben; sunst aber sollen sie, die hegekramer, ihnen, den gildekramern, in irer habender gerechtigkeit enige weiter ingrif zu tun, heimlich oder offenbar, sich enthalten. Wie wir dan auch nit gemeint, den gildemeistern und amtsbroderen der kramer gilden mit dusser gutlicher unterhandlung und vereinigung in ihrer habender gerechtigkeit itzo oder kunftiglich enigen abbruch zu thun, aber der gepuer nach sie daerbi zu handhaben. 1564.

Und hiermit sollen und wollen beide parteien entlich verdragen sein und pleiben. Desses zur wahrheit oirkunt haben wir, borgermeister und raet, der stat Münster secreit segel wessentlich an diesen brief thun hangen, die gegeben im jaer nach Christi unsers leben herrn gepurt 1564.

Stadt A. XI Nr. 79. Copie des 16. Jahrhunderts.

e.

Eingaben der Hegekramer bei dem Rath gegen die Kramer.

I.

1583 November 6.

Obwol wir schamele, gehorsame burgere uns keinen zweifel machen, e. l. haben noch mehren teils in guter gedechtnuß, was hiebevor . . . auf der hern gildemeistere und kramer amts wider uns ingewendete, unbefugte klag . . . decretirt, also daß wir alle fort gut unverhindert jemandes friedlich sollten verkaufen[18]), . . . gleichwohl sind wir . . . berichtet, daß itzige herrn gildemeister und kramer amt neuwelicher zeit abermals umb smälerung unser naerunge angehalten haben sollen. Da nun . . . dem also, so ist hiemit unser . . . bit, e. l. als unser . . . obricheit wolle günstiglich zu gemüt führen, daß sotane kaufmanschaft gar geringe, nichts deweniger da in dem uns weiter soll abgebrochen werden, daß alsdan uns nicht mugelich, burgerliche uflage zu tragen, viel weniger weib und kinder zu ernehren, . . . darumb bei angeregter erkenntniß und uralten possession uns gnädich schützen. 1583 Nov. 6.

Datum anno 83 den 6. Novembris.

---

18) Über diesen Beschluß berichten die Schohausprotokolle von 1580 resp. 1583, trotzdem dieselben sich mit dem Verhältniß der Kramer zu den Hegekramern beschäftigen (fol. 52, 64, 65 resp. fol. 114) nichts.

II.

1584 Oktober 24.

1584 Okt. 24. . . . Damit e. l. wiederumb erinnert, was für geringe war wir zeithero fredelich verkoft, dabei auch gerne beschuzet und gelassen sein wollen, so ist daran ein richtige zeddel hier beigelacht. . . .

Datum 24. Octobris anno 84.

III.

Artikel, welche die Hegekramer für sich beanspruchen.

[1584 Oktober 24.[19]]

Specificatio korter war.

[Okt. 24.] Bast livekens, hasekens, strickede hanschen und musen, strickede nachtmuszchen und socke, linnen nachtmuszchen, so mit bomwulle gefodert sind.

Noch aller hande Brabandes lint oder ral lint, das men to hosenbänden gebruket von allerlei farve. Noch von allerlei farve von pasement smal oder bret, dat von wullen gemaket, wert, noch von allerlei farve wullen spigili. Noch von allerlei hand fruwen budel klein oder grot, de von leder gemaket werden; noch von allerlei hand mann budel, de von leder gemaket werden, se werden gemaket waer se willt. Noch allerlei hande fruwen gordel klein oder grot. Noch allerlei hande manne gordel klein oder grosz. Noch von allerlei hande hoet kränze von wollen oder lint gemachet. Noch von allerlei hande reimen kort und lank. Noch von allerlei hande frense, de von wullen gemaket werden. Noch allerlei hande ledern hanschen. Noch papir klein oder grot. Noch allerlei handen bellen klein oder groet. Noch von allerlei hande federen klein oder groet. Noch allerlei tokeren und enket horne. Noch allerlei hande kleder baszen und borsten. Noch von aller hande von messer, sie werden gemaket, waer se wilt. Noch allerlei hande schortelbände, de von wullen oder linnen gemaket werden. Noch allerlei hande von boker geprentet oder geschreven und schrifttafelen. Noch von allerlei hande kämme und speigel, noch natelen, malien, haken, slottel-kebben. Noch von allerlei hande finger-hoede und allerlei knope. Noch allerlei hande scheiben. Noch von allerlei hande lint, das von linnen garne gemaket wirt. Noch fruwen muszchen. Noch allerlei hande von hof-fading. Noch allerlei hande von huwen, de von linnen gemaket werden. Noch schonegel und karsen. Noch Nurenberger, Smalkalder, Brunswiks, Colsch, Antwerpsche war und gemaksel, so nit mit ellen gemetten, schalen gewogen, itzo gemaket oder noch gemachet werden kann, utbescheiden specerei und siden war, die men mit schalen wegt und der ellen mettet, des doch mannigerlei. Noch allerlei hande kort gut ist hiermit gemeint, dat gemaket wert und noch gemaket kann werden, noch was andern burgeren, so nicht der kramer gilde, zu verkaufen zugelassen.

Stadt A. XI Nr. 79. Original.

---

19) Das Aktenstück ist undatirt, doch findet sich auf demselben die Notiz: »Praesentatum anno 84 Octobris 24« und gehört wohl zu II.

f.

Streitigkeiten zwischen den Kramern und den zur Wülner- oder Gewandmacher-Gilde gehörigen Hutmachern[20]).

1605—1621.

I.

Entscheidung des Rathes, welche Hüte die Kramer gemeinsam mit den Hutmachern verkaufen dürfen, und woher das Rohmaterial zu beziehen ist.

1605 März 4.

1605 März 4.

Die Kramer beklagen sich beim Rath, daß die Hutmacher „hüte . . . . staffiren und dazu gehörig zeug in Holland und sunsten außerhalb dieser stat . . . kaufen, dadurch dem kramer amt eingriff geschäh. Da die sach vermög der policei an alter- und meisterleut gelangt und die gütlichkeit versucht, aber daselbst nit . . . beigelegt werden können, also nunmehr an einen ehrbaren rat devolvirt mit der bitt, den hutmachern und den vorgesetzten gildemeistern des wülner-amts zu berichten, davon abstand zu tun." Die Wülner-Gildemeister behaupten, es sei ihr Recht, „das gezeug in Holland, ob sonst nach ihrem gefallen zu kaufen und hüte zu stoffiren, selbige mit selbst gemachten oder außerhalb der stat und landes gekauften kränzen zu zieren. Es sei aber wahr und erweislich, daß das kramer amt ihnen unziemblich eintrag tue, indem sie hüte, die doch ihrem amt allein angehörig, verkaufen und feil haben." Nach Verhandlung mit Alter- und Meisterleuten entscheidet der Rath:

„In irrungssachen zwischen dem kramer amt an einem und wülner amt allhie andern teils wegen der hutmacher und hüte stoffirens und derselben zurichtung mit kränzen, wie auch kränze zu machen und auswendig gekaufte hüte zu stoffiren oder zu verkaufen, geben wir bürgermeister und rat der stat Münster mit zuziehung alter- und meisterleute und nach reifer mit denselben darüber gepflogener communication und vergleichung, auch erwegung hineinde getanen berichts und gegenberichts diesen bescheid, daß die hüte, so die hutmacher allhie und sonsten inwendig landes gemacht, ihnen allein zu stoffiren, und aber die außerhalben landes gekauften hüte und kränze sowohl den kramern als ihnen, den hutmachern, gestoffirt und ungestoffirt zu verkaufen und zu zurichten, frei und indifferenter zugelassen sein und pleiben, wie auch das dazu gehörig gezeug an seiden waren oder sonsten in oder außerhalb dieser stat nach ihrer besten gelegenheit zu kaufen und zu verbrauchen den hutmachern unbenommen, jedoch anders dan zu hüten und kränzen solche seide oder andere war zu äußern oder zu verbrauchen, bei ihrem vom wülner amt (als darunder die hutmacher gehörig und begriffen) uns dem rat geleisteten eid und pflicht gänzlich verboten sein soll."

Stadt A.: S. P. des Jahres 1605 fol. 34—38.

20) Die Trennung der Hutmacher von den Wülnern und die gleichzeitige Verleihung einer eignen Gilde an die Hutmacher erfolgt erst unter dem Bischof Clemens August 1754. Als Grund hierfür wird angegeben, es sei geschehen „zum besseren flor und aufnahme selbigen amts, beförderung deren manufacturen und dem publico zum besten." Vgl. St. A. Gilden und Zünfte Nr. 16.

II.

Die Wüllner bitten den Rath um Erläuterung des Beschlusses von 1605.

1621 September 10.

1621 Sept. 10.

Nachdem vor .... e. l. vor etlichen jahren zwischen uns wegen unser mitamtsbrüder, der hutmacher, und dem kramer ampte der hüte verkaufung halben streit vorgefallen, darinnen .... decretirt, daß die *ausserhalb landes* gekauften hüte und krenze sowohl den kramern als ihnen, den hutmachern, gestoffirt und ungestoffirt zu verkauf indifferenter zugelassen sein solle[21]), und aber wir allsolchen bescheid .... anders nicht deuten können, als daß die worte „die außerhalb landes gekaufte hüte und krenze" uf feine ausländische oder Frankfürter hüte, als da seind bever, halbe bever und mit sammet gefuterte hüte (derengleichen bei den hutmachern allhie stets nicht zu bekommen oder gesucht werden), zu verstehen sein sollten. Weil nun leider ... die kramer die worte „außerhalb landes gekaufte hüte" zu ihrem vorteilhaftigen intent allein deuten ...., wie es die tägeliche erfahrung und einem jeden unter dem bogen und sonst vorübergehenden der augenschein giebt, daß die kramere sich mit verkaufung der feinen außerhalb landes gemachter hüte nicht ersettigen lassen, sondern allerlei grobe, geringschätzige, ja geringere hüte, als unsere amtsbrudere verarbeiten und fertigen, so in benachbarten stetten und dörfern, also zum Hamme, Steinfurt, Lengerich und dergleichen pletzen gemachet werden können, häufig zum feilen kauf aussetzen, auch die hüte, so sie umb 1 Hollendischen schlechten oder 1 Rthl. verkaufen, zu bemantelung ihres vorteils feine hüte nennen, die doch gemeine handwerker, ja der bauer ufm lande tragen, ... dadurch dan nicht allein unsern amtsbrüdern, so mit schweren kosten die amtsgerechtigkeit gewinnen, ihr meisterstück darauf machen und zuvorn etliche zeit ihre lehr- und andern jahre ausdienen müssen, das tägliche brot und nahrung entzogen, sondern wider der policeiordnung gelebt wird, angesehen unsere amtsbrüder geringe leut, sich ihrer handarbeit mit saurem schweiß ernehren und der seiden und anderer waren, so zum kramer amt gehören, bei ihrem eid enthalten müssen, außerhalb was sie deren zum stoffiren der hüte und krenze verbrauchen. ... So weren dan wir genottrenget, damit unser amt nicht endlich herunter gebracht werde, e. l. anzusuchen, ... die worte „außerhalb lands gekaufte hüte" zu erlautern und zu den „feinen" allein ... zu restrinoiren, auch damit weiter disputa abgeschnitten ... zu declariren, wieweit das wörtlein „feine" zu verstehen, ob es auch mehr als zu den bever, halben bever und mit sammet gefüterten hüten zu extendiren, dabei dan den kramern bei ihren eiden einzubinden, daß sie sich des verkaufs der andern hüte müssigen ...

Signatum Münster am 10. Septembris anno 1621.

Stadt A. XI Nr. 87. Original.

---

21) Vgl. S. 285.

III.

Die Kramer bitten den Rath um Belassung bei ihrer bisherigen Gerechtigkeit.

1621 November 5.

1621 Nov. 5.

Obwohl wir .... fur e. l. uns persönlich einzustellen ... denuncirt worden, ... haben wir eine ersprießliche notturft erachtet, zu mehrer der sachen information ... diese unsere schriftliche anstatt mundlicher erklärung furzutragen ..... Wir befinden, daß die an seiten der gewandmacher wider uns eingebrachte schriften alle zu diesem zweck gerichtet sein, als wolle die zwischen uns und gemelten wandmachern am 4. Martii anno 1605[22]) durch e. l. mit zuziehung alter- und meisterleuten abgesprochen endurteil einer leuteration bedurftig .... Nun sein aber die dem urteil einverleibte wörter, dadurch uns die „außerhalb landes" eingekaufte hüte und kränze zu verkaufen zugelassen, so hell, klar und deutlich, daß man zu deren verstand keines dollmetschers noch auch einiger glossen nicht nöthig; .... als wird kein vernunftiger zweifeln konnen, dieweil uns und unserm amt in dem anno 1605 abgesprochene urteil in genere und ohne underschied der verkauf der außerhalb landes oder diesem stift gemachter hüte ist zuerkant, daß darunter nicht allein Frankfurter oder Hollendische, sondern auch alle und jede extra hanc dioecesim verfertigt hüte, sie sein fein oder unfein, verstanden werden müssen .... So kann auch ferner der an seiten der hutmacher gebetener declaration umb so viel de weniger beigemessen werden, weil a die prolatae sententiae bis hier 16 ganze jahre verflossen und wir und unsere amtsbrudere seit solcher zeit öffentlich nicht allein feine ausländische bever und halb bever mit sammet und seiden stoffirte hüte, sunderlich auch andere allerhand greise, graue, coleurte und schwarze den von ihnen verfertigten gleich verkaufen .... Wir haben nicht zu verfechten, wie hoch und mit was kosten das hutmacher amt gewunnen und wie viel jahre man deswegen lernen und aushalten muß, und folget daraus nicht, daß wir keine andere als bewer, halb bewer und mit sammet gefutterte hüte verkaufen oder auch die ergangene urteil ihrem gefallen nach und zum größten präjudiz und schaden corrigirt und aus weiß in schwarz verkert werden könne ..... Inmaßen dan auch irriger weise hiesige polizei ordnung zu vermeinter behauptung sotaner irriger meinung durch sie herzugeführet wird, angesehen derselben verstand und erklärung von e. h. abgewartet, nicht aber nach eines jeden privati opinion muß ausgelegt werden. ..... Welchem allen zu folg ist unsere dienstfleißige bitte und begehren, daß im namen obg. gildemeister und bruder des gewandmacher amts unfüglich getanes ansuchen als notorie widerrechtlich zu verwerfen, sie auch ferner nicht zu hören, sondern abzuweisen, ... und uns und unsere amtsgenossen auch in habenden besitz, die außerhalb landes gemachten hüte indistincte zu verkaufen, zu manuteniren[23]).

Geben Münster am 5. Novembris anno 1621.

Stadt A. XI Nr. 87. Original.

---

22) Vgl. S. 285.

23) Weitere Nachrichten hierüber fehlen.

g.

Entscheidung des Raths in Sachen der Kramer- und Gewandschneider-Gilde.

1614 Juni 23.

1614 Juni 23.

Wir burgermeistere und rat . . . mit rat der gelehrten, auch vorwissen und beliebunge alder- und meisterleuten . . . eröfnen . . . .: Uf den zwischen dem kramer ampte alhie an einem und dem wantschneider amt am andern teil wegen verkaufung des raßes eingefallenen streit wird mit vorwissen und bewilligung alder- und meisterleuten durch diesen ausspruch erkant, daß das raß hinfurter der kramer gilden und nicht der wantschneidern zu verkaufen und auszuschneiden gebühren und hiermit zugeeignet sein solle; jedoch ausbescheiden, daß ein jeder wantschneider das albereit angekauftes, in seiner want kasten habendes raß innerhalb 3 monaten eußern und zu gelde machen, inmittels nicht mehr ankaufen, nach verfließung aber der 3 monaten a dato dies sich des raß verkaufens bei allen genzlich enthalten sollen. Dagegen sollen den wantschneidern zarsi, so etliche kramere diesmal von Frankfurt mitbracht, als welches leisten hat und wande gleich ist, hiemit zugeaignet und angewiesen sein. Wan nun ins künftig neue einigermaßen streitige sorten ufkomen würden, sollen die parteien, so die erst sniden (in fall beider ämpter sich under einander darüber nicht vergleichen könnten) dieselben einem ehrbaren rate erst fürbringen, umb mit alder- und meisterleuten zu erkleren, welchem ampte das oder dieselben stücke gebühren sollen . . .

So geben und publicirt im jar unsers lieben hern 1614 am montag den 23. monats Junii.

St. A.: Stadt Münster Nr. 290. Original.

h.

Zeche der Kramer-Gilde.

1626 November 8.

1626 Nov. 8.

Anno 1626 sontags fur Martini [November 8] ist der gilde zeg son-, mon- und dienstag nach ein ander gehalten. Und nachdem ehezeits beim ampte der prauch gewesen, daß von beiden herrn gildemeistern, hausherrn und schefferen ihre freunde und gäste den 4ten tag, nemblich den mitwochen, absunderlich gebeten und tractirt sein worden, für diesmal aber dem ampte gefallen, daß berurte frembde gäste am son- und montag gebeten sein und den amtsbrüdern jeder nach standes gebühr adjungirt; auch der 4te tag ganz abgeschaffet ist worden, welches auch hinfüro uf beschluß des ganzen amts dergestalt gehalten werden soll. Und ist nachgesetzter maßen angerichtet gewesen:

Am sontag.

Uf den krenßen pasteien. Zwischen den krenßen enten und kabbuß und gekoekede höner mit rosinen und prumen furs erste gericht. Zum andern uf den krenßen rintfleisch mit mostert; zwischen den krenßen gesodden frische

fische. Zum dritten uf den krenßen rinder gebrat und höner, dazwischen gebradet wiltprat als hasen ꝛc. Nachgehend botter und keise, endlich apfel, birnen und nüsse, wie dan kraut kuchen.

1626 Nov 8.

Am montag.

Uf den krenßen frischer pothast mit prumen und petersilien wortelen, dazwischen hasenpeper und erfen, gesobdene frische fische. Zum andern uf den krenßen schinken und backharst. Zum dritten gebrat wie am sontag, vort apfel, birnen und kraut kuchen, wie vorg.

Am dingstag.

Uf den krenßen gesobden höner mit mirreiet. Dazwischen kalten potharst mit essig und hasenpeper durch einander. Zum zweiten uf den krenßen warm und kalt rintfleisch wie dan kalt und warme schinken durch einander. Dazwischen gesobdene frische fische. Zum dritten warm und kalt gebrat durch einander, dazwischen warm und kalt wiltprat.

Am mittwochen.

Kalte kost und under anderen gesobdene frische fische. — Und ist vöriger gilde zeg gratis ohne einigen beischuß oder beisteuer der gemeiner amts bruderen, wie dan auch ohne abbruch des dem ampte zustendigen kapital vermueg der herrn gildemeistere und amtsherrn abgehaltenen rechnung gehalten worden.

Stadt A. XI Nr. 81, zum Jahre 1626.

i. (Anhang.)

Nachrichten über die hausirenden Kramer und das Hansgrafenamt im Bisthum Münster.

I.

Eingabe der hausirenden Kramer an den Bischof Christof Bernhard von Münster um Wiederherstellung des Amtes eines Hansgrafen.

1653 März 2.

E. h. g. können wir undenbenente länger undertänigst ohnangezeigt nit lassen, was gestalt im Kölnischen, Markischen, Paderbornischen und sonst umbliegenden benachbarten ländern die kramere, so hin und wieder uf kermes und markten ihre hantirung treiben, aus ihren mittelen einen hensegrafen neben 2 beisitzern und sonsten nötigen hülfsgenossen kraft gnädigsten privilegien erwehlen mügen, die über die käuflich ausgefehlete waren, ellen und gewichte zur selbigen markenzeit, ob nemblich dieselbe aufrichtig oder falsch, verlegen und undüchtig sein, behörige uffsicht tragen und nach befindung dieselbe von offenen marken verweisen, die verkäufere zum ersten mal dafür ansehen, in straf anschlagen, dieselbe alsobalt executive eintreiben und dem richter des orts wirklich einliefern, im fall aber verspürter incorrigibilitet die waren zu confisciren. Diejenigen, so mit ihren waren zuvorn niemals zu markte gewesen, müssen die hense gewinnen und wegen einsetz- oder einschreibung in

1653 März 2.

1653 März 2. der kramer gesellschaft ein sicher deputat zu behuf vorfallender nötiger kosten hergeben und damit dero zunft sich bester gestalt bedienen, müssen aber zuvor 4 jahr lang ehr- und frömblich gedinet oder dies amt anererbt haben. Desgleichen haben unsere vorfahren im hiesigen stift hiebevorn auch zwar gehabt, aber ist wegen eingefallener kriegszeiten algemach in abgank kommen, die schriftliche nachrichtung verloren und nach titlichen abfall weilant Johansen Pünings, so alhie zu Munster vor St. Mauritz pforten gewohnt, nicht wiederumb geschehen oder gefunden worden. Weil vermüg beiliegenden urkunden[24] im Kölnischen, Markischen, Paderbornischen und mehr anders negst gelegenen territoriis dieser löblicher prauch alnoch in zwang, dem lantfürsten und gemeinen undertanen hoch profitabel ist, und die beschädiger, so vorgesetzter maßen nicht qualificirt, aus den örtern in dies stift in großen anzahl verweichen, ja auch soldaten und dergleichen ungeratenes gesintlein zu ein- und auskaufung dergleichen waren, so sie selbst nit kennen noch verstehen, sich begeben, die leute damit betriegen, die baare gelder ausm stift anders wohin verpringen und uns unsere nahrung entziehen, so müssen uns darüber bei e. h. g. undertänigst beklagen und bitten, daß uns, die wir stäte- und landeslast tragen, von dergleichen ein- und ausländischen unqualificirte beschädigern dergleich ein- und vorgrif mehr nicht widerfahren und unsere unterhalts mittele dadurch hinfuro dergestalt nicht entzogen werden mögen. Gelangt derhalben an e. h. g. als unsern gnädigsten landsfürsten und herrn unsere undertänigste pit, nach löblichen prauch angeregter benachbarten lantschaften uns die gnade zu erzeigen, daß nach einhalt beiverwahrter rullen wir dergleichen prauch in hiesigen stift halten, demselben einfolgen und uns conformiren mügen. . . . .
Signatum den 2. Martii 1653.

E. h. g. undertänigst gehorsambste
Bernd Boeker.
Peter Herbe
Christofer zur Kulen
mit in namen der anderen krameren.

II.

Bericht des Notar Heinrich Huge über ein Verhör in Sachen des Hansgrafen.

1653 März 8, 10 und 12.

März 8. In gottes namen amen!

Kunt und zu wissen sei hiemit jedermenniglichen, daß im jahr . . . . 1653 . . . . am samstag den 8. monatz Martii fur mir entzbenanten notario in gegenwart der ehrnhaften und wolgelehrten Bernharden Heiden und Johannis Petri Berning, als glaubhaften hierzu sonderlings berufenen gezeugen, in meines notarii behausung . . . . erschienen die ersame Christofer zur Kulen und Bernhard Boeker, einwohnere der stat Munster, und mir überreichet sichere

24) Von den hier erwähnten Urkunden ist nur eine erhalten und zwar ein Erlaß des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg vom 24. Mai 1643. Vgl. den Excurs S. 296.

in schriften verfaßte .... positiones .... cum nominibus testium, mich notarium ... ersuchent, die darin ernente zeugen uber angeregte positiones ... abzuhoren ... und ihnen ... daruber notiges instrumentum ... mitzuteilen. Angezogene positiones cum nominibus testium lauten dieses wortlichen einhalts:

1. Wahr und durch oder mit underschietlichen lebendigen zeugen vielfältig zu beweren, daß in diesem stift Munster wie auch in andern umbliegenden länderen ein hensegraf neben 4 beisitzern und schreibern im brauch und von zeitlichen lantsfursten hiebevorn privilegirt gewesen, zur zeit der bräuchlichen marken in stäten, flecken und dörfern uf die unqualificirte kramere, ellen, gewichte und waren zu selbigen markenzeiten uffsicht zu haben und respective zu bestrafen.

2. Wahr, daß bei eingerissenen vorigen kriegszeiten solch wesen etwa in retardat kommen und bei tötlichen abfall weilant Johansen Püninks, Munsterischen burgers, so unweit von St. Mauritz pforte gewohnet hat, die schriftliche nachrichtung damit verloren.

3. Wahr, daß in umbliegenden ländern und stiftern, benentlig im stift Coln, Paderborn, Osnabruk, graffschaft von der Mark, Ravensberg, Tekkenburg und andern diese hensegraffschaft und uffsicht, wie vorgemeldet, vor, in und nach selbigen elendigen kriegszeiten, teils noch im brauch conservirt, teils also itzo wiederumb guter maßen zum stant gebracht .... worden, wie nachgesetzte zeugen wohlwissig gesehen und davon an eits stat attestiren konnen, mit begehren, dieselbe daruber gesetzter maßen abzuhoeren. ...

Namen der zeugen:
Johan Quante, kesselführer
Johan Offenbecke gleichsfalls
Bernd Otto
Johan Brinkhans, burgere zu Münster.

Wan dan ich, notarius, auf beschehene requisition solches amts halber nicht zu verweigern gewist, als habe am .... 8. monatz Martii .... negstfolgende zeugen uber die positiones erfraget, und zwarn erstlich Johansen Offenbecken, burgern zu Münster, so ungefehr 60 jahr alt, welcher deponirte:

Ad primum: Ihme wol bewußt zu sein, daß fur 40 jahren die kramere einen hensegrafen gehabt, welcher in diesem stift Münster nach die stätte, flecken und dörfer, alwo die offnen marken gehalten worden, gezogen und auf die ellen, gewichte und waren obacht gegeben; und ihme wol bewußt, daß der hensegraf etzliche wegen die ellen gestrafet, wiste aber nicht, ob derselbe vom landfürsten privilegirt gewesen, und wiste auch von keinen 4 beisitzeren und schreibern zu sagen.

Ad secundum: Sagte wahr und hette Johansen Pünink sehr wol gekennet, wiste aber nicht, ob die schriftliche nachrichtung bei ihme vorhanden gewesen und nach dessen tot verloren worden.

Ad tertium: Deponirte, daß solcher hensegraf im stift Osnabruk und graffschaft von der Mark vor den kriegszeiten in zwang gewesen; wiste aber nicht, was in und nach den kriegszeiten geschehen.

1653 März 8. Demnegst erschien weiters vor mir, notario, Johan Quante, burger und kesselführer zu Münster, so uber 60 jahr alt und deponirte, wie folgt:

Ad primum: Sagt wahr, daß über 40 jahren gedenke, daß ein hensegraf gewesen, so in Lünen wonhaftig, welcher ungefehr mit 5, 6 auch wohl 8 männern in diesem stift Münster, Cöln, Osnabruk, grafschaft Tekenborg und umbliegenden länderen auf die gewönliche marken nach den stätten, flecken und dörferen gezogen und daselbst die unqualificirte kramere, ellen, gewichte und waren visitirt; und habe gesehen, wan sie eine elle, so zu kurtz gewesen, gefunden, daß dieselbe mit dem gute oder waren weggenommen und die krameren dafur gestrafet worden. Deponirte weiters, daß er, zeuge, alhie zu Münster auf den herbst-sent von Henrichen Schütten, als eltesten kesselkrameren, wie auch Johansen Leneker und Clausen Lantmesser gehenset worden und dessen zum kunftigen beweistumb sein ihme auf einer teuten ein fichemerk geschnitten worden, welches noch bei ihme vorhanden sei; wiste aber nicht, ob der hensegraf mit seinem beistant vom lantsfursten privilegirt gewesen, und ob der beistant beisitzere und schreibere gewesen.

Ad secundum: Sagte wahr und habe Johansen Pünink sehr wohl gekennet; ob aber bei demselben die schriftliche nachrichtung vorhanden gewesen, solcher were ihme unbewußt.

Ad tertium: Deponirte, daß solches in specificirten länderen vor den kriegszeiten observirt worden; ob es aber in und nach den kriegszeiten continuirt worden, davon konte nichts deponiren.

März 10. Verfolglich am montag den 10. obg. monatz Martii ist vor mir, notario, kommen, der dritter zeug Bernd Otto der jünger, burger und kramer zu Münster, so 77 jahr alt, und deponirte:

Ad primum: Daß ihme sehr wohl gedenke vor 30 und 40 jahren, daß die Münsterische kramers einen hensegrafen under sich erwelet, welcher mit einigen beistant auf die jahrmarken, so in den stätten, flecken und dörfern gehalten worden, gezogen und daselbst auf die unqualificirte kramere, ellen, gewichte und waren uffsicht gegeben. Und damit sie solches desto besser in erfarung brechten, hetten alle kramers auf den marktten, er were qualificirt oder nicht, jeder ein pfand herausgeben und selbiges folgenden tags wieder abholen müssen; bei welcher abholung were ein jeder examinirt, wo und bei weme er gedienet hette. Und wan ein unqualificirter kramer were angetroffen, derselbe were alsovort gestrafet worden, wie dan er, deponent, solche bestrafung oft gesehen als nemblich auf den marktten zu Ludinghausen, Havixbecke, Senden, Ascheberg, Aldenberge, Laer, Werne und andere örter, und sein die strafen alsovort verzehret und verdrunken, inmaßen er, deponent, oft davon mitgetrunken. Wiste aber nicht, ob der hensegraf vom zeitlichen landsfürsten privilegirt gewesen, noch wie es in andern stiftern gehalten worden.

Ad secundum: Sagte wahr, daß solches durch den kriegszeiten in retardat kommen; wiste aber nicht, daß wegen des hensegrafen bei saligen Johan Pünink einige schriftliche nachrichtung vorhanden gewesen.

Ad tertium: Konte sich zeuge nicht erkleren, wie es in umbliegenden länderen und stifteren gehalten worden, dan er daselbst nicht gewesen. In

diesem stift Münster aber sei es bei diesen kriegszeiten mit den hensegrafen still gewesen. 1653 März 10.

Ferner am mittwochen den 12. gemelten monatz Martii .... erschiene vor mir, notario, und gezeugen der vierte zeug Herman Holk, burger zu Münster, ungefehr 40 jahr alt, und deponirte, wie folgt: März 12.

Ad primum: Sagte wahr, daß er anno 1626 sich bei Johan Lemgo, Münsterischen hölzen krameren, in der lehr begeben, und gedenke, daß domaln ein hensegraf gewesen mit namen Herman v. Coesfelt, welcher seines behalts 2 oder 4 beisitzere neben 1 schreiber bei sich gehabt und nach die stätte, flecken und dörfer dieses stifts Münster auf die gewöhnliche jahrmarken gereiset und auf die unqualificirte kramere wie auch ellen, gewichte und waren aufsicht gegeben und von einem jeden kramer ein pfand gefordert, welches dieselbe folgenden tags wieder abholen müssen. Darbei dan jeder abgefragt, ob er ein qualificirter kramer sei oder nicht, und were alstan nach befindung gestrafet worden.

Ad secundum: Sagte wahr, daß es bei diesen kriegszeiten in retardat kommen, und habe saligen Johan Pünink wol gekennet und oft von anderen gehöret, daß bei demselben wegen des hensegrafen einige schriftliche nachrichtung solte vorhanden sein.

Ad tertium: Deponirte, daß vor 4 jahren im lant von der Mark zum Hamme ein neuer hensegraf mit namen Herman Kipp mit belieben ihrer churfürstlichen Durchlaucht von Brandenburg angeordnet sei; wiste auch wol, daß es vor den kriegszeiten im stift Osnabruk im brauch gewesen und konte sich weiters nicht resolviren.

III.

Bischof Christof Bernhard von Münster genehmigt die Wiedereinrichtung des Hansgrafenamtes.

[Sine anno et die.]

Wir Christof Bernhard .... bischof des stifts Münster .... tun kunt und fügen unsern drosten, rentmeistern, richtern, gografen, fronen und vögten und sonsten männiglichen unsers stifts eingesessenen hiemit gnädigst zu wissen, wie daß die krämere, so hin und wieder auf freien marken, kermissen und kirchweihungen ihre hantirung treiben, uns undertänigst zu erkennen geben, daß sie zuvorn, ehe das leidige kriegswesen eingerissen, gleich im Kölnischen, Paderbornschen, Osnabrüggischen, Markischen und andere negst angrenzenden ländern (vermög uns darüber undertänigst vorbrachten scheins), einen hensegrafen neben 2 beisitzern, schreibern und sonsten hülfsgenossen aus ihren mitteln erwehlen pflegen, die uber die uf sotane freie markte käuflich ausgefelete waren, ellen und gewichte, ob nämblich dieselbe ufrichtig und ohnstraflich, behörige uffsicht tragen, nach befindung die ubertretere bestrafen und die pönfälle einzwingen mügen. Und da sotanes wesent feindlicher macht halber eine zeitlang geruhet, aber bei wieder erlangten längst gewünschten frieden wir von obgemelten kramern undertänigst angelangt worden, daß solche ersprießlich und nützliche inspection wiederumb ad usum gebracht und wir unsern lantsfürst- [D. 3.]

[O. 3.] lichen consent dazu gnädigst verleihen wollen, als haben solches begehren denselben nit abschlagen noch verweigern können, jedoch dergestalt, daß dabei folgende ordinanz, dero änderung, ab- und zutuung uns stets vorbehalten, gehorsambist eingefolget werden solle.

1. Vorerst sollen gemelte hensgraf, beisitzere und sunftgenossen eines ehrlichen, ufrichtigen und ohnstraflichen lebens und herkomst sein, sie sowohl als auch andere mitgliedere, benentlich knechte 2, die jungen aber 4 jahren bei einem qualificirten, ufrichtigen meister oder kramer ehr- und fromblich gedient und gelernet, auch ihre lehrbriefe und stebegelt mit 1 goltgulden eins vor alle zahlet haben, ehebevor selbige uf offene, freie marken mit erscheinen, mit ihren waren ausstehen und käuflich ausbieten mögen. 2. Wäre sonsten jemant, welchem diese bruderschaft (sonsten ehelicher bastbant) von seinem vater als ufrichtigen kramer angeerbt und seine jahren nicht völlig ausgehalten, soll gleichwohl derselb nach befindung uf- und angenommen werden mügen. 3. Diejenige aber, welche hiezu uf- und angenommen werden, sollen eins vor alle 3 Rthl., zu behuf aber des schreibers 1 Rthl. erlegen und verrichten. 4. Bei offener privilegirter markenzeit sollen sie selbst oder durch ihre knecht, jungen oder andere nicht hausiren, sondern ihre stationen an ihrem ort verwahren und allein nach endigung der freien marken mit ihren waren herumbgehen und ausfelen mügen. 5. Der hensegraf soll beim ersten antritt diejenigen verhensen mügen, welche mit seide, sammet, wüllen, steinen, hölzer und dergleichen waren hantiren wollen. 6. So aber gar nicht gedienet noch gelernet, wie vorgemeldet, auch von ihren eltern das amt nicht ererbet, sie sein ein- oder ausländische, dieselbe mehrgemelter hensegraf bestrafen und von den marken gänzlich abweisen mügen. 7. Die waren, ellen und gewichte soll er neben seinen beisitzern, ob sie ufrichtig und ohnstraflich oder nicht, bei wehrender marken zeit visitiren und besichtigen, ob darunter einiger betrug oder falschheit zu spüren; die strafbar, dafür ansehen. 8. Die strafen soll er durch sich oder seine hülfgenossen, oder da es die gelegenheit erfordert, mit hülf unsern bedienten, richtern, gografen und davon dependirenden dienern einzwingen, davon wie auch von vorhen specificirten alingen einkompsten zu behuf eines zeitlichen landsfursten jedes orts richtern 2 teil ein- und überliefern, davon unseren landrentmeistern under händen des richters oder richtern schriftlich schein einbringen, das ubrige dritte teil aber einbehalten mügen, nemblich zu seinen und seiner hülfsgenossen nützen. 9. Die lehrknechte und jungen soll er in zucht und zwang halten, zwischen dieselbe, so auch andere mitglieder zank und unfrieden verbieten, hin- und beilegen, und also gute einigkeit und vertraulichkeit halten und pflanzen. 10. Sollen aber vor allen daran sein, daß in fällen vorfallender bestrafung bescheidentlich, ohne tumult, zank oder schlägerei verfahren, keine excesse begangen noch tolerirt, sonsten sie selbsten von uns oder unsrigen sollen dafür angesehen werden. 11. Da aber mehrgemelter hensegraf wegen vorfallender behinderung selbst nicht gegenwärtig zu marke erscheinen würde, sollen beisitzer dessen platz und obsicht vertreten und die befundenen mängele bestrafen. 12. Die itzo deswegen supplicirenden krämere sollen vorerst aus ihnen solchen qualificirten hensegrafen, beisitzer und schreiber erwehlen, nach dessen meriten und übertretung einen andern surro-

giren, auch nach dessen oder deren absterben andere wieder aussehen und anordnen mügen. D. J.

Zu dessen urkund haben wir de gegenwärtige rulle mit unsern handzeichen und eingesiegel bekräftiget.

Geben zc.

St. A.: M. L. A. 414 Nr. 16. Theils Originale, theils Concepte resp. Copien.

IV.

Nachrichten über das Hansgrafenamt aus der Rolle der Kramer-Gilde zu Beckum.

1576—1660.

1576 —1660.

1. Niemand [sall] zu diesem ambte zugelassen werden, er brenge vor erst ein gut bestendig und aufrichtig beweis von dem ambte und lehrmeister, dabei er gedienet und gelehret, welche meister in steten seßhaftig sall sein, darinnen ambter und gilde sein und gebrauchet werden, des inhalts, daß er seine lehrjahren, ... genzlig und vullkommen ausgedienet habe. ... Welche averst bei denjenigen gedienet, so das eine lant vor, das ander nach uf und nieder trecken und in keiner stat heuserlich gesessen, obschon dieselben beweis der lehrjahren vorbringen würden, sollen ganz und gar nicht geachtet und vor unduchtig gehalten werden.

2. Anno 1659 ... den 13. Decembris hat sich zugetragen, als Stephan Prinß vor diesem auf die kirchweihung wie auch auf letzt gehaltenen St. Lucas markte alhie mit kramwahren erschienen und selbige offentlich ausgefehlet, daß die amtleute mit vorwissen des ganzen amts von gemeltem Prinß, weiln er das kramer amt nicht gelehret, sondern seines handwerks ein schneider ist, einig gezeug, benentlich auf die kirchweihung etzliche ellen kammelot und auf St. Lucas markt etzliche ellen veerdrat, doch mit vorwissen hiesigen herrn richters, durch den statsdiener und amtsknecht ausnehmen lassen, aus dieser meinung: demnach gemelter Prinß unsers amts nicht vehig, auch vermog i. h. g. dem hanse-grafen Christophern zur Kuhlen commission solche und dergleichen ohnqualificirte kramere von den freien jahrmarkten, kirchmessen und kirchweihungen genzlich abgewiesen und davon abgekehrt werden sollen, daß er, vorgemelter Prinß, unserem ambte zur strafe geben solle 2 ℔ wachs und dan sich hinfüro alhie auf freien markte mit kramwaren nicht finden lasse; wan dieses also prästirt und angelobet, ihme alstan seine wahren wiederumb ausgefolget werden sollen. Weiln er aber dieses nicht ergehen wöllen, sondern den herrn richter hieselbsten deswegen implorirt auch ausgewürket, daß den amtsleuten durch den gogerichtsdiener angesagt, mehrgemelten Prinß seine ausgenommene sachen zu restituiren, haben die amtleut dem herrn richtern ihren jegenbericht vorgebracht und darbei gebeten, das amt bei ihre alte gerechtigkeit zu lassen und dabei zu manuteniren, und das vermög i. h. g. dem hansegrafen erteilter commission. Als aber hierauf wohlgemelter herr richter bei die amtleute angehalten, sie mögten mehrgemelten Prinß vor diesmal ihme, richtern, zu gefalle und respect, zu vermeidung besorgender ohngelegenheit, auch damit er, richter, des uberlaufs entlediget würde, seine wahren ohne entgeldnüß restituiren. Würde aber hernacher auf einigen freien markte oder kirchmessen

1576 —1660. mit einigen wahren erscheinen und dieselbe auskramen, mögten die amtsleute wider denselben ihres rechtens nach laut vom hänsegrafen habender commission gebrauchen; maßen dan auch der her richter sich anerboten, dem kramer amte zu assistiren und hantbietung zu sein. Weiln nun die amtsleute dem hern richtern diesfals zu willfahren nicht absein können, als haben sie vielernenten Prinß oben gemelte wahren wiederumb ausfolgen lassen....

3. Anno 1660 ... auf pfingstmarkte hat Albert Brinkmans [kramers zu Wahrendorpf] frau alhie aufm markte mit ihren kramwahren ausgestanden. Als sie aber wider dieser stat polizei und unser amtsrolle mit der Wahrendorpfischen ellen ausgemessen, ist ihr mit consent hiesigen hern richters durch den amtsknecht und statsdieneren beiseins beider amtsleute die elle nebens ein stücke schwartz damast ausgenommen, welches ihr, weiln sie an aits stat bekant, daß es nicht besser noch anders gewüßt, ohne entgeldnüß ... wieder ausgefolgt worden mit dieser condition, daß sie dieses dem kramer amt zu Warendorpf anmelde, und wan sie oder eheman hiernegst uf freien markte ausstehen würde, sie alstan solche ellen gebrauchen wolle, als alhie am rathause aushangen.

4. Auf selbige zeit und jahrmarkte haben die amtleute mit consent hiesigen hern richters durch ihren amtsknecht und statsdieneren Hansen Mollenbach binnen Hamme wohnhaftig, so nur tubac, spelwerk und linnengezeug als schnupftücher, bessen und eckeren fehle gehabt, item vorm jahr auf selbigen pfingstmarkte einige eckeren, ausnehmen lassen aus dieser ursachen: daß er vermöge gethaener versprechung nicht bewiesen, daß vom hänsegraven auf freien markten mit seinen wahren auszustehen zugelassen; er aber itzo angelobt, bei negsten markte oder kermisse davon schein und beweis den amtleuten vorzubringen, als seint ihme obgemelte ausgenommene wahren jegen erlegung eines halben Rthl. wieder ausgefolget worden.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 39 fol. 1 Nr. 3, fol. 49—50.

V. Excurs.

Erlaß des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg wegen des Hansgrafenamtes in der Grafschaft Mark.

1643 Mai 24.

1643 Mai 24. Von gottes gnaden wir Friedrich Wilhelm, marggraf zu Brandenburg, ... graf zu der Mark .... tun kunt .... allen .... unsen beamten .... magistraten und eingesessenen unser grafschaft Mark: Nachdem es von undenklichen jahren also herbracht, daß die krämere gemelter unser grafschaft, so hin und wieder auf jahrmarkten ihre hantirung treiben, aus ihren mittelen einen hänsegraven, der uber die waren, ob nemblich dieselben aufrichtig, gut oder aber falsch und untauglich, behörliche aufsicht tragen, erwehlen, und uns dessen person ad confirmandum undertänigst präsentiren und dan zu bedienung alsolcher function Johan Braunen, burger der stat Iserlohn, an statt des verstorbenen Johansen Brinkmans undertänigst vorgeschlagen und dessen confirmation dabei gebeten worden, daß wir demnach darinnen gnädigst gewilliget, thun auch solches hiemit .... dergestalt ....,

daß gedachter Johan Braune, als nunmehr von uns bestetigter hänsegraf, die inspection über die kramer, so auf den jahrmarkten mit ihren wahren erscheinen und ausstehen, führen, besagte waren, ellen und gewichte visitiren, ob dieselben aufrichtig, auch in des reiches und unseren ordnungen unverboten seint und damit, wie sichs gebürt, umbgegangen, und dahin jenig einig betrug, falschheit oder verboten waren befunden werden, cognosciren und diejenigen, so darunter in ungebühr befunden, vermöge der alten gewonheit geburlich davor ansehen, bevor aber unser lantfürstliches interesse allenthalben beobachten, helfen und zu dem ent die verfürte unrichtigkeit keinesweges verdunkeln lassen, sondern zu schleuniger ausführung derselben unsere beamten jedes orts angeben und sich, wie einem ehrliebenden, aufrichtigen hänsegrafen gebürt, verhalten solle. 1643 Mai 24.

Signatum . . . . am 24. Mai 1643.

St. A.: M. L. A. 414 Nr. 16. Gleichzeitige Copie.

48. Leineweber-Brüderschaft.

a.

Gesuch der sämmtlichen Leineweber an Bürgermeister und Rath, ihnen das Privileg einer Brüderschaft zu verleihen.

1602 Juli 10.

. . . Nachdem wir unlangs und fur etlichen jaren, gestalt den breiden und kleinen doek zu wesen, uns alhie binnen Munster niedergesetzt . . ., aldeweil aber dasselbe heißt burger narung treiben, haben wir nit underlassen dorfen, sondern anstunt die burgerschaft mit größen unstaden gewönnen. . . . Wan wir nun eits und pflichts halben dasgene, womit diese stat und gemeine burgerschaft furgesetzt, zu beforbern und dasselbe, damit sie verkurzet mochte werden, zu ahnden und nach vermugenheit zu behindern, uns schuldig erkennen, so mugen e. l. weisheit wir . . . anzudeuten nit umbgehen, daß zwaren viele schadeliche unrichtigkeiten under angereichten breiden tuchweseren tegelichs gespuret werden. Und fur irsten, indeme daß unser alhie binnen Munster etwa ein 12 oder 13 seßhaftig sein, so burger und uber 30 personen, so nit burger sein, noch darzu sich in geraumer zeit qualificirten. Dewelche nit allein uns unser burger narung schmelern und das brot aus dem munde ziehen, sundern von anderen orteren, da sie vielleicht nicht mehr platz haben mugen . . ., haufig herein schleichen; auch von unsern mutwilligen knechten, die sich nit wollen zwingen lassen und etwa umb eines wortz willen erzornen, also unzeitig und solcher kunst unerfahren selbst ein stell heuren, wo sie nichts haben zu laufen, der zal vermehrt wird und sich häuslich nederschlagen, den handel und commertien verderben . . . Zu dem haben e. l. auch uf solchen tuch und andere gärne in behuf dieser stat den azisen verordnet; ob derselbe auch von denen, so mit eiten nit verbunden, der gebühr beigebracht wirt, daran tragen wir aus vielen ursachen zwaren großen zweifel. Und ob nun, großgepietende hern, wir uns wohl zu bescheiden wissen, daß das leinen wesen hie binnen ein geraume zeit ein frei dink gewesen[1]), wir auch fur unser person 1602 Juli 10.

1) Kerssenbroick (S. 111) berichtet, daß die Leineweber weder eine Gilde noch Brüderschaft bilden.

1602 Juli 10.

den schmalen und andern legge tuch zu worken jederen, er sei man oder frau, frei zu sein erkennen, so ist es gleichwohl mit dem kleinen feinen breiden tuch zu machen ein ander gelegenheit. Dan es wirt damit in dieser stat große hantirung getrieben, die burgere und ihre fruwens wenden ein großes auf das aller kleinste garn, dasselbig bei einander zu bringen. Derwegen zwaren zu beklagen, wan sie unwissent an die meistere, so teils unerfahren, teils versoffene und untreuwe, ja fast armselige leute sein, geraten, die ihnen so schätlich ihr gut verderben. . . . Darmit nun diesem und anderen eines ehrbaren ratz und der burger bescheiner und folgentz besorglicher schade in zeiten etwas furgebauet, auch uns unser brot von denen so unsere mitburger nit sein, dermaßen nit aus dem munde gezogen mochte werden, haben wir pflichtz halben nit umbgehen mugen, dasselbig unserer geburender obrigkeit . . . anzudeuten und stellen nun in e. l. . . . bedenken, wie demselben bester gestalt zu begegnen und furzubuwen. Wir sein wol äußerlich berichtet, daß fur Munster eröberung, auch darnacher, do diese kunst noch so reichlich nit gewesen, das linen wesen alhie ein bruderschaft gewesen und nun in große unordnung geraten sein sollte, so wissen wir auch, daß es allenthalben in den benachbarten steden wolgeachtet, daselbsten sie zu gilden und ampten, wohl geschweigen zu bruderschaften uf und angenomen werden, wobei sich dan sotane stede woll befinden . . .; sehen auch vor unsere einfalt nit, wie ohne deren eins dieser handel in gute ordenung soll zu bringen und erhalten konnen werden. Gleichwol geburet uns nicht, hierin unser obrigkeit einige ziel und maß furzuschlagen . . ., nicht zu weiniger . . . wollen wir demutig underdeinstlich flehnlich gebeten haben, e. l. . . . sich großgunstiglich mochten gefallen lassen, hierinne geburendes einsehen zu tun, auch so muglich uns zu einer geringen bruderschaft gunstichlich aufnemen und gestatten, auch aus ihrem mittel furwesern und ordnung uns bester gestalt zukommen lassen mit dem erpietent, daß wir darburch den gemeinen tuch zu wesen jedermenniglich, wie von alters, abzuschneiden nit bedacht sein, sondern begeren, uns zu dem breiten kleinen tuch zu machen halten, auch dasgene bei dieser stat nach muglicheit zu verrichten und zu praestiren, was andere bruderschaften tun und ihnen der gebür uferlacht wirt. . . .[2]).

Stadt A. XI Nr. 235. Gleichzeitige Copie.

b.

Die Verweser und Mitglieder der Leineweber-Brüderschaft ersuchen den Rath um Hülfe gegen die nicht zu ihnen gehörigen Leineweber, gegen ihre Gesellen und Lehrlinge und bitten zu diesem Zweck um Einsetzung eines Aufsehers und Vorstehers aus der Mitte des Raths.

1612 September 13.

1612 Sept. 13.

E. l. mugen wir, dero gehorsame und zur leineweber broderschaft gehorige mitburgere, dienstlich anzulangen nicht umgehen, welcher maßen unser hantwerk umb so viel, als das breide leinen tuch betrift (dan was das schmale und leggetuch angehet, lassen wir gerne gemein bleiben) für bürger narung

2) Eine Antwort hierauf ist nicht ergangen. Weitere Nachrichten bis 1612 fehlen.

geachtet und dahero von alters eine broderschaft in dieser stat gewesen, auch von e . . . w. stets dafur gehalten, wie wir dan in unser broderschaft zu gemeinen statwerken gleich anderen ämptern und broderschaften dieser stat zu verschiedenen zeiten seint befurdert. . . . Nun haben wir fur diesem bei euer . . . gestrengen dienstlich supplicando geklagt[3]), daß unser, die wir zur burger- und broderschaft uns qualificirt haben, gar weinig sein, hierunter aber viele zu unserm hantwerke sich eingedrungen, die webder burger noch brodere sein . . ., ja auch nit allein selbst arbeiten, sondern ander leute werk annemen, uf dorfern und in kleine städte schicken, daselbst verarbeiten laessen und ihren furteil daraus suchen, die last aber der broderschaft bei gemeinen statwerken und sonsten nicht mit tragen. Ob nun wol vor diesem die supplication ungezweifelt wegen vielfeltigern und hochwichtigern dieser stat obliegenden geschäften etwan beliegen plieben und auch von uns nit so hart getrieben, dieweil dan noch die zahl deren, so nicht burgere sein, noch darzu, wiewohl sie teils geraume zeit von jahren alhie haus gehalten und unser hantwerk getrieben, in so geraumer zeit sich qualificirt, sich merklich vermehrt, in maßen hierbei in einer zettelen deren namen, die wir vermeinen nicht burgere zu sein, ubergeben[4]) und hieneben berichtet werden, daß durch gemeinen eines ehrbaren rats schluß dahin gegangen sein sollte, daß keiner burger-narung treiben sollte oder mogte, er were dan zuvor burger, auch daruber verbot gegen special personen ergangen sein solle, so haben wir abermals euer . . . gestrengen aus burgerlichen gehorsam und antreibung unsers hantwerks broderen diese gelegenheit dienstlich furzutragen nicht umbgehen konnen. Darbei dan auch aus obg. unordnung herfleußt, daß wir mit und bei unsern knechten und jungens keine disciplin haben konnen, sondern da wir denselben ihrer fahrlessigkeit, unachtsambheit ihres werkes und krügens halben einreden und sie berispeln wollen, oder sonst umb eines geringen worts willen, seint sie trotzig, wissen balt einen andern meister und werden uns von denen, die nicht burger sein, abgespannen oder sehen sich balt umb, ob sie gleich das hantwerk noch nicht recht gelernt haben, auch nicht burgere sein, setzen ihr eigen werk an . . . und uns also in unser burger narung fallen . . . Demnach gelanget an euer . . . gestrengen unser ganz dienst- und flehelich bitten und begeren, die wollen uns deren mitburgern und unser broderschaft die hant umb so viel bieten und denjenigen, so nicht burgere sein, die burgerliche narung und unser broderschaft hantwerk, bis daran sie sich qualificiren, verbieten und uber unsere knechte und jungens die policeiordnung uns in der broderschaft stricte zu halten besonders befehlen. Auch darmit desto mehr respects bei unser broderschaft sein moge, uns aus deren mittel einen hern zum weinigsten zum uffseher und neben unsern vorstehern uns zum vorstehere von rats wegen beiordnen.

1612 Sept. 13.

Stadt A. XI Nr. 237. Gleichzeitige Copie.

---

3) Vgl. Aktenstück Nr. 48a.

4) Die im Text erwähnten Zettel ergeben, daß von den die Leineweberei treibenden Personen 48 Bürger sind, während dies bei 37 nicht der Fall ist.

c.

Eingabe der Artikel an den Rath, welche den Mitgliedern der Leineweber-Bruderschaft der Aufnahme in ihre Rolle bedürftig erscheinen.

[Vor 1613 Mai 20[5].]

[Vor 1613 Mai 20.] Nachdem wir . . . vor weinig zeit an einen ehrbaren wolweisen rad undertenigst suppliciret und darin gebeten, wert denselben ungezwifelt noch unabgefallen sein. Weil uns aber das mal geburet haben wol, die puncte und articulen, so unser broderschaft rullen nutz- und dienlich, zugleich mit eingeliebet zu haben, damit dieselbe zu vernemen, was und wohin unsere einstendige bit gereichte, als haben wir vorstehere und semtliche brodere der leinweber broderschaft hochnotig erachtet, dieselbe puncten schriftlich uberzugeben mit underdienstlicher bitte, e. l. . . . wolle uns bei alsolchen geringen puncten großgunstichlich beschirmen und gestatten, dieselben unserer rulle einzuverleiben, oder was sonsten unserer broderschaft gelegenheit am dienlichsten sein mogte[6].

Stadt A.: XI Nr. 237. Copie des 17. Jahrhunderts.

d.

Rolle.

1613 Mai 20.

1613 Mai 20. Ordnung und rolle eines ehrbaren rats der stat Münster der bruderschaft der leineweber gegeben und mitgeteilt im jahr unsers lieben hern 1613 gezehlet am 20. Mai.

Erstlich solle niemanden, so von außen in diese stat komt, gestattet werden, das leinenweber hantwerk zu gebrauchen, er sei dan zuvor ein burgere und habe seine abschietsbriefe einem ehrbaren rate und richtehern fürbracht und daruf die bruderschaft von den vorwesern gebührlich gewunnen; und jede person fur die gewinnung 1 Rthl. und 1 ℔ wachses (darüber es nicht gesteigert werden solle) erlegt. Jedoch ausbescheiden und vorbeheltlich, daß einem jeden in dieser stat, ob er gleich kein burger, frei pleiben solle, schmal tuch zu weben.

Zum andern solle auch niemant dies hantwerk alhie gebrauchen mögen, er habe dan erst bei einem meister in dieser stat 2 jahr lang gelernet, solche zeit gebührlich ausgehalten und dan noch 1 jahr bei demselben oder einem andern meister alhie nachgedienet und gearbeitet.

Zum dritten solle derjenig, so meister werden wollte, erst sein meisterstuck, nemblich uf ein funfzehner reit durchgewebet, also machen und fürbringen, daß es von den vorstehern der bruderschaft und etlichen der ältesten mit zuziehung deren ihrer bruderschaft aus mittel eines ehrbaren rats verordneter vorwesern (deren discretion sie zu folgen verhaft sein sollen) für gut erkant

5) Dieser Brief, der Schrift nach dem 17. Jahrhundert angehörig, ist unbatirt. Er muß aber vor dem 29. Mai 1613 geschrieben sein, weil die an diesem Tag erlassene Rolle (vgl. Aktenstück Nr. 48[d]) seinen Inhalt aufgenommen hat.

6) Die Wiedergabe der einzelnen Artikel hier ist unnöthig, weil dieselben in der Rolle vom 20. Mai 1613 enthalten sind. Vgl. Aktenstück Nr. 48[d].

werde. Wo es aber nicht gut und passirlich befunden würde, soll er solang dienen und nicht meister werden, bis daß er nach erkentnuß, wie obstehet, besser und genugsam gelernet habe und sein meisterstück beweisen könne, damit ein jeder gut werk bekommen möge.

1613 Mai 20.

Zum vierten da ein bruder were, der sich in einigen dingen wider diese von uns, dem rate, gegebene roll und ordnung vergriffe, es were in ein oder andern, die bruderschaft betreffent, derselbig solle, so oft sich solches zutrüge, nach gelegenheit der sachen von den vorsteheren und ältisten mit zuziehung der vorwesere aus rats mittel etwan umb 1 ℔ wachses andern zur warnung mit gebührlichen straf belegt werden, und wofern die verwirkung zu grob, alsdan nach befindung, mit vorwissen eines ehrbaren rats höhern straf erwartet werden.

Zum fünften, so ein meister einen lerjungen annemen würde, der solle 2 jahr vollkommenlich lernen und 1 ℔ wachs für wachsgelt erlegen.

Zum sechsten sollte auch der einer meister den andern außerhalb zeits sein volk nicht abmieden, ehe und zuvor der einer meister des andern wort gehört, und sollen sie darüber im fall entstehenden mißverstandes gebührlicher entscheidung von des rats verordenten gewertig sein und mit derselben rat und gutachten derselbig, so hierjegen getan, gestrafet werden.

Zum siebenden, wan sich ein knecht oder junge bei einem meister zu dienste versprochen oder vermiedet und seinen weinkauf empfangen hette, der solle dem meister dienen und halten; oder die vorstehere mit zuziehung des rats verordenten bei macht sein, ihme die arbeit in dieser stat zu verbieten.

Zum achten, als sich ein zeit hero befunden, daß die knechte zu zeiten uber die maß und gebühr sich in den krögen verhalten, dadurch sie ihrer meister arbeit verabseumen, so sollen dieselben sich inkünftig desgleichen saufens enthalten oder für jeden werktag, den sie auspleiben oder verseumen, ihrem meister für die verabsaumte arbeit 2 Sch. Münsterisch erlegen oder sich an ihrem lohn abziehen lassen.

Zum neunden, da einer von den brüdern, dessen frau oder kindere verstürben, es were in bekleiblicher oder unbekleiblicher krankheit, sollen die semtlichen brüdere zu folgen schuldig und verbunden sein oder dafür jedesmals in zeit bekleiblicher krankheit umb 2 Sch., sonsten aber umb 1 Sch. gestraft werden. Wan auch die brüder bedacht sein würden, die bruderschaft zu halten, solches solle nur umb das 6. jahr geschehen, alsdan nicht lenger dan 2 tage gezehret auch mehr nicht dan schinken, backharst, potharst und ein stücklein gebrats mit butter und kese ufgesetzt werden.

Wo sich auch zutrüge, daß ein knecht außerhalb gewonlicher zeit aus der arbeit und außerhalb dieser stat verwiche oder verliefe, der solle, da er wieder herein käme, 1 goltgulden zur straf erlegen, und solche straf halb einem ehrbaren rate und zur andern halbscheit der bruderschaft heimfallen; welchen goltgulden der meister, so solchen knecht zur arbeit ufgesetzt hette, darzulegen und von dem knecht zu erholen verhaft sein solle.

Und sollen so woll die unehelichen als ehelichen zu dieser bruderschaft verstattet und ufgenommen werden. Und wofern die brüder oder vorweser sich über kurtz oder lang understehen würden, ohne vorwissen und bewilligung eines ehrbaren rats in dieser rolle und ordnung etwas zu ändern, ab- oder

1613 Mai 20. bei zu tun oder dagegen zu handeln, sollen sie dadurch sich dieser rollen verlüstig gemacht haben, ohne daß ein ehrbar rat sich bedingt und vorbehalten habe, nach gelegenheit und befindung der zeit und sachen dieselbig nach ihrem gutachten zu mindern, ändern und genzlich ufzuheben. Damit nun die bruderschaft desto besser vorgestanden werde, also sint ihr die zur zeit und jahrtal verordente provisores der armen in St. Antonii capellen[7]) zu haupteren und vorweseren von rats wegen ernant und fürgesetzt, dergestalt, daß dieselben uffsicht haben, daß in der bruderschaft gute ordnung, fried und einigkeit gehalten, auch mit der arbeit und lohn nicht ungebührlich gehandelt auch in dieser rolle nichts verendert werde, es geschehe dan, wie obgemelt, mit gutem wissen und wolgefallen eines ehrbaren rats.

Zu urkund mit eines ehrbaren rats wissentlich zu end dies angehangenen secret siegel. Actum et concessum anno et die ut supra.

Stadt A. XI Nr. 238. Zweiter Theil. Concept des 17. Jahrhunderts.

e.

Erster Nachtrag zur Rolle.

1614 Februar 21.

1614 Febr. 21. Anno 1614 am 21. Februarii hat ein ehrbar rat der leinentuchweber ordnung ferner zu addiren uf derselben bitlich anhalten bewilligt, wie folgt.

Vor erst daß ein jeder meister solle bei macht sein, 4 towen zu haben, jedoch dergestalt, daß uf den 4. tow niemant dan der meister selbst arbeiten solle, und solches bei straf 1 M. Münsterisch, halb dem rate und zur andern halbscheit der bruderschaft zu erlegen.

Zum andern soll ein meister mehr nicht als 1 lerjungen anzunehmen bemechtiget sein, jedoch daß nach umbgang eines jahres nach ausgang des vorigen lehrjungen jahres einem jeden meister unbenommen sein solle, einen andern jungen in die ler wiederumb ufzunemen, gleichfals bei vorgemelter straf.

Zum dritten. Wan einer in der bruderschaft were, so mehr garns hette, als er selbst weben könnte und wollte, derselbig soll die arbeit seinen mitbrudern günnen und anweisen und das garn außerhalb der stat nicht weben lassen, bei gleicher straf, halb dem rate und zum andern halben teil der bruderschaft zu erlegen.

Folgt weitere ordnung die knechte in sonderheit betreffent.

Es solle niemant einem knechte mehr als 3 Sch. zu weinkauf, dan auch ein jeder gleichen lohn, einer wie der ander und nicht mehr oder darüber geben, bei obgesetzter strafe.

So sollen auch die knechte der meister kinder, so under 12 jaren alt, oder da jemant under ihnen oder auch von den meisters megden versterben mügte, zum kirchhof tragen. Dagegen wollen die meistere ihnen, den knechten, jarlich uf guten montag als ihren pflichttag 3 M. Münsterisch eins verehren und geben.

---

7) Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 331—333.

1614 Febr. 21.

Item solle auch ein neuer meister den semtlichen knechten 1/2 M. als 6 Sch. Münsterisch eins zu verrichten schuldig sein. Niemant solle under den meisters des andern knecht ufhalten, zum drunk nötigen, viel weniger bei sich benachten lassen, jedesmals bei straf 1 ℔ wachses, so der meister sowohl als der knecht jedesmals, so oft jemant daruber betreten, unachlessig verwirkt haben solle, halb einem ehrbaren rate und halb der bruderschaft, wie obstehet, zu genießen.

Wo ferne auch ein knecht in den krögen oder anderwerts außerhalb seines meisters behausung beliegen pleiben und benachten würde, der solle, so oft das geschieht, 1/2 ℔ wachses verwirket haben. Und solle sonsten ein knecht, welcher nicht an den orten, da das leineweber ein amt oder gilde ist, gelernet und sich alhie bei einem meister niedersetzen wollte, der bruderschaft 1/2 ℔ wachses, ehe er alhie zur arbeit gestattet werde, zu geben gehalten sein, dergestalt, daß davon die meistere die halbscheit und die knechte den andern halben teil genießen sollen.

Da aber ein knecht an denen orten gelernet, da das leineweben ein amt oder gilde ist, der solle mehr nicht als 1 Sch. uf meinung, wie obstehet, ehe er zur arbeit gestattet werde, erlegen.

Was nun vermög dieser ordnung an brüchten verwirket werden mögte, davon sollen die vorwesere jedes jares uf Thomae abent [December 21] den gruthern eines ehrbaren rats die halbscheit ufrichtig einliefern und ufbringen.

Beschlossen uf jahr und tag, wie obstehet.

Stadt A. XI Nr. 238. Erster Theil. Copie des 17. Jahrhunderts.

f.

Zweiter Nachtrag zur Rolle.

1617 Januar 16.

1617 Jan. 16.

Anno 1617 am 16. monatz Januarii ist durch einen ehrbaren rat uf anhalten der vorwesere dieser bruderschaft ferner bewilliget und beschlossen, wie folget:

Erstlich daß dieselben, so allhie in der stat nicht gelernet, sollen gehalten sein, vor ihrer zulassung zum wenigsten 2 jahr lang zu dienen, es were dan sach, daß sich einer an ein wittib oder tochter der bruderschaft verheiraten würde.

Zum andern, daß dieselben, so alhie gelernet, nicht sollen zum meister ufgenommen werden, sie haben dan vor gewinnung der bruderschaft zuforderst 3 Rtl. und 1 ℔ wachses, halb in dieser stat kemmerei und zum andern halben teil der bruderschaft zum besten, erlegt. Dieselben aber, welche es am anderen orten gelernet und gleichwol alhie in der stat die bruderschaft, gewinnen wollen, sollen gedoppelt, nemblich 6 Rthl. und 2 ℔ wachses, gleichfalls halb in die kemmerei und zur andern halbscheid der bruderschaft zu geben gehalten sein.

Welche zur begräbnüß nicht folgen, sondern ohne erhebliche ursach (als daß sie entweder krank oder verreiset) ausbleiben, sollen dafür in zeit unbeklislicher krankheit 6 Sch., in zeit aber beklislicher krankheit 1 M. zur straf zu geben verhaft sein; alles halb in die kemmerei und zur andern halbscheid der bruderschaft. Und woferne derjenige, so die lichter, kreuz oder leichnam

1617 Jan. 16. tragen sollten, sich absentiren und ausbleiben würde, sall derselbig für jede reise mit 2 M. zur straf verfallen sein; ebenmeßig uf meinung, wie obsteht, nemblich der kemmerei zum halben teil, jedes mals einzubringen und ufrichtig zu liefern.

Conclusum ut supra.

Stadt A. XI Nr. 237. Copie des 17. Jahrhunderts.

g.

Vorschriften über den Verkauf von Leinewand auf der Legge, Verpflichtungen des Leggers oder Tuchstreichers und Kontrolle der Leineweber durch denselben.

16. Jahrhundert, 1600, 1601, 1606, 1628, 1631 und 1638.

I.

Ordnung des doikleggers und seines togegevenen besichters.

[16. Jahrhundert [8].]

[16. Jahrh.] Item fur irst dat alle allhier binnen Munster gemachte doiker irstlich eine nacht lank up der legge sein sollen, ehr und tovorens sie besegelt werden sein sollen. Wilches doch von den von buten hierinne gebrachten doiken nit soll gemeint, sondern dieselbige alsfort, wan sie gebracht, besichtiget und versegelt werden; es were dan sache, dat der besichter oder legger vermerken wurde, dat sulche doike dabevor vellichte geredet weren und nun also darangenigen archwohn befinden oder hebben wurde. In dem sollen sulche doike im gleichen up der legge 1 nacht lank over staen und des andern tages gemetten werden.

2. Item dat alle linnendoik mit allen sunderlingen fleisse und uft getreulichste besichtiget und darup ein flitig upsicht na erem besten verstande und wetenschap gehat soll werden, dat dieselbige linnendoike ere evene gelikboerdige und sust gewohnlich brede hebben, auch even und eindrechtich up ere geburliche und temliche mate, unbestreflich von guten uprechten flassen-garne gewevet, und dat darinnen gein hanep- oder heiden-garn gewerket noch sulches darinne befunden werde.

3. Item das soll oik von en geburlich und unvertuchlich besichtigt und einem jederen stücke doiks seine rechte und geborende mate gegeven und daran niemant verkurtet werden.

4. Item wan alstan na sulcher besichtigung befunden, daß dieselvigen doike an erer gebuhrlicher dichtigkeit, brede und evenheit von flassen-garne uprichtig sei, alstan soll sulches auch gemetten und togebunden, auch die rechte mate, lengede und tahl up jeder stücke doikes mit robelsteine neben des rades merk verteikent werden.

5. Item es soll auch in einem versiegelten oder unversiegelten merke nicht mehr dan 1 stuck (welches doch nit weiniger dan 7 doike lank sein soll) ingelacht werden.

---

8) Das Aktenstück ist undatirt, gehört aber der Schrift nach ins 16. Jahrhundert.

6. Item es sollen neven dem einen jederen seine doike unvertuchlich besichtiget und einem jederen stucke doikes seine rechte und gebuhrende mate gegeven und niemand in deme verkortet werden, es were dan, dat an einem ganzen stucke allein eine halve elle weiniger oder overich gemetten werde, welches dem metter oder legger unnateilich sein und darmede seine verpflichtung nit overtreden soll haben. [16. Jahrh.]

7. Item so sollen die legger oder besichter für sich selvest of to eines andern behoef oder profeit geine doike upkopen noch jemand darto als in kopende und verkopende gehengen noch verfügen, viel weiniger geine anderer leute doiker (utbescheiden die von buten nur allein umb to besegeln, in maßen obgeschreven, gebracht) bei sich 1 nacht lank staen und verpleiben lassen.

8. Neben dem sollen sie auch oder ere hausfrawe baven ihre jehrliche und von einem ehrbaren rade togesachte belohnung von jemande overall geine gifte oder gave furdern noch nehmen, viel weiniger durch ihr hausgesinde mit ihrer wetenschap furdern oder nehmen laten, es sei dan an offer- oder drinkgelde oder wie es einen namen haben muchte, allent bei namhaftiger straf, so enen ein ehrbar rat angezeigt.

9. Item dar averst ein stucke doikes an seiner brede, dichtede oder sunst nit uprichtich auch sunst darinne jenig hannep oder heiden garne gewevet oder gedragen sein wurde, datselbige soll keineswegs versiegelt, sonder baven up dat stuck an den enden ein schwart kruze als tom afteiken gegeven werden.

10. Und es soll auch hinferner von jederem dosein sowohl der gemeiner als kleiner doike to besegeln 3 ₰ gegeven und sulches fleitig von dem legger alsfort upgebort und in des rades busse getreulich geworpen, auch darna einem ehrbaren rade oder den gruthern up eren gesinnent gebracht werden.

11. Item es soll auch der legger na seinem besten gefallen und gutachtent einen umbschlag ut einem jederen stücke doikes nehmen und sich denselben geines wegs von jemande anders weisen laten, sonder vielmehr mit fleite daran sein, dat der umbschlag ut sulchen stucken doikes nit ausgesundert, sonder dat dieselbige umbschlag dem stücke doikes gleichwerdig befunden muge werden, umb allerlei bedroge und archwohns to vermeiden.

12. Des dan die obg. beiden also, der legger und besichter, dem rade allhier zu Munster up die vurgenante punkte und in maten, wie davon der eid weiders meldet, gewohnliche hulde und plichte tun sollen, dieselbigen getreuwelich und unverbrochen zu halten.

II.

Ordnung und huldung der doikstriker auf der legge.

1600 August 17.

Fur irst soll der legger fleißig aufsicht haben, daß alle leinewant, gebleket oder ungebleket, als gemeine doeker seßhalben, siebendehalben, so binnen und baußen der stat Munster gemachet, alhie in der stat sowoll an frembde als burgere nit verkauft werden sollen, es sein dan fur irst dieselbige auf eines ehrbaren rats stat-legge angebracht, gemessen, besigelt oder unbesiegelt worden. 1600 Aug. 17.

1600 Aug. 17.

2. Item da im werke befunden, daß frembde obg. doeker ungemessen alhier angekauft und ausgefuhret worden, sollen derselben doeker enem ehrbarn rade in commissum verfallen sein, und darzu der verkaufer nach gestalt seiner uberführung einem ehrbaren rade mit einer sonderlichen multa verhaftet sein.

3. Item es soll der doekstriker alle leinendoek, so binnen Munster verkauft wirt, mit sonderlichen fleiß besichtigen, daß dasselbig seine ebene, gebührliche und gewohnliche brede habe und sei einvoldich, eindrechtich von flassen und nit hanfen noch heiden garn und ziemblicher maß dechte gewracht. Und was dasselbig also aufrichtich befunden worde, soll alstan der striker sotanen linnendoek auf seinen eit besigeln an einem ort desselbigen doekes mit den siegel, so ihme derwegen anbefolen. Und da der legger einige dochere, so nit duchtich sein mogten, und deses uberzeuget besegelt hatte und darneben klage angebracht, soll er dem kaufer alsolchen schaden zu erstatten schuldich und pflichtich sein.

4. Item der legger oder striker des linnendoeks soll einem jederen binnen Munster unverzüglich und gebührlicher weise auf seine huldung streichen und einem jederen an seiner gebühr und rechten maß nach allen seinem 5 sinnen und wissenheit nit verkurtzen, jedoch so an 100 ellen 1/4 oder je zum hogesten 1/2 elle mangeln werde, das soll he seiner ehren und eides halben unverkortet sein.

5. Item es soll auch der doekstriker nichts messen, es sei dan vor erst mit fleiß, in maten vorgeschreven, besichtiget, und alstan soll he vor dem andern ende des doekes einen rink mit rodelstein schriven und darin den gewissen und sicheren tal und mate des stükes anzeichnen und darna hart am ende dasselbige stück merken und zeichnen mit dem zeichen, ihme von einem ehrbaren rat befolen auf seinen eit.

6. Item der doekstriker soll auch für sich selbst noch jemant anders einig leinentuch nit aufkaufen noch jemant darmit foegen oder verhengen so wol mit ein- als auskaufen.

7. Item der doekstriker oder legger soll zu seinem selbst behuf, nutz und profit nit mehr dan 2 oder zum hogesten 3 weberschen haben. Und was derselbige zu seinem selbst vorteil weben und machen, soll he zisen frei zeichnen und versigeln, doch soferne sotane doek, inmaßen wie vorgeschreven, aufrichtich gestalt were. Was er, der legger, darenbaven verhandeln worde, soll er gleich andern verzisen.

8. Und dweil och im werke gespuret, daß etzliche de doechere zu nit geringeren praeiuditz der kaufmanschaft aussuveren und also dardurch den handel und hanterung aus dem lande abkeren, so woll ein ehrbar rat allen, so mit kaufen und verkaufen des linnendoechs umbgehen, hiermit ernstlich auferlacht haben, solches bei eines ehrbaren rats ansehentlicher straf zu enthalten. Und soll der legger oder doekstriker neben einem anderen, so darzu verordnet, hierauf gute aufacht haben, und so er etzliche, so die doechere suveren, in erfarung bringen konnte, soll er den hern kemmeren anzeigen.

9. Uf welchere alle und jedere artikulen soll der legger oder doekstriker vor sich, seine hausfrau und gesinde einen leiblichen eit zu got und seinem heiligen evangelium schweren, daß er neben seinem hausgesinde alles getreulich

halten und dagegen nichts handelen oder gestatten, wie gleichfalls geine gifte oder verehrung selbst oder durch sein gesinde annemen, noch einige partialitet hierinne ansehen, noch gebrauchen soll oder woll.

1600 Aug. 17.

Juramentum.

Ich M. love und schwere samt mener hausfrauwen, daß ich die mate und ordnung mit den linnenboecheren in bestreichen, siegeln und zeichnen will in aller gestalt, wie mir vorgelesen, und dieselbige ordnung getreulich und vullenkommentlich halten und verrichten will sonder enige veränderung oder versaumnus, nach allen meinen vermogen und uffinnen ohne geferde und arge list, daß mir so got helfe und sein heiliges wort.

IIa.

Ordnung wie sich jeder kaufleut dienere und gesinde uf der legge verhalten soll.

Fur irst sollen dieser stat burgere, deren knechte oder megde des linnengewandes und döchter geinen verkauf tun entwedder fur den porten, auf den straßen, viel weiniger in den krogen, sondern alles auf der legge kommen lassen, alda verkauft, geschletten und gemessen werden, alles jedermals bei 5 M. straf. Darauf dan die legger ein sonderlich auffsehen haben und die ubertreter den hern kemmern angeben sollte. Item es sollen aller kaufleute sone, doechtere, knechte und megde auf der legge in allem ihrem tun und lassen redelich, ehrbarlich aufrichtich sich halten, kein unnutz geschwetz treiben oder furnemen, noch jemant daselbst belachen, beschimpfen oder bespotten, viel weiniger den legger oder die seine in ihren arbeit des mettens und auffsehens verstören bei straf jeder mals, so oft sie daran ungehorsamb befunden, 6 Sch.

Item es sollen alle diejenige, so auf der legge tagelichs handeln und hanteren, geiner dem andern und dern hern zu steigerung des leinengewandes keinen fursank tun, es were dan, in was weise oder maß solches geschehen konnte oder mochte, als mit winken, anstoßen oder sunst der eine dem andern seine kunde und mengelsleute, sonderlich diejenige, so von anderen kentlich gelt auf die boecher genommen, nit abspannen oder enige eindracht tun, sondern mit denselben, so jenen gelt darauf gelenet, deren denere oder megde damit gewerden lassen, alles bei straf, zum ersten mal 1 M. zum andern mal 3 M. Item es sollen obg. kaufleute sone, dochter, diener und megde taglichs auf der legge sowol den vormittag als nachmittag alles drinkens, brantwein, koet, bier oder sonsten durchaus genzlich sich enthalten. Da aber jemant in dem ungehorsamb befunden, soll nach eines ehrbaren rats ermeßigung und nach befundener geschaffenheit darumb ernstlich angesehen werden[9].

Item es soll der legger sonderlich verhaft sein, allen der kaufleuten sonen, dochteren, knechten und megden des drinkens sich zu enthalten, ernstlich

9) Im Jahr 1652 wird deswegen, weil „die jungen bursen uf der legge abermals contra expressam prohibitionem senatus . . . ein zech und gastmahl gehalten" eine Strafe verhängt. Vgl. S. P. von 1652 fol. 2.

1600. Aug. 17 zu befelen und aufzulegen; wie gleichfalls die fastelavent, vort das maispiel und dergleichen sauffereien genzlich zu enthalten mit gleichen ernst aufzulegen und einbinden, alles bei eines ehrbaren rats ansehentlicher straf.

Signatum anno 1600 jovis 17 Augusti stilo novo.

III.

1601 December. Addition der legge ordnung anno 1601 im Decembri weiter vereinbart.

Ferner so solle auch der legger, wan ihme die tücher zu messen fürbracht werden, fleißige auffsicht haben und halten, welche seite die kürzeste sei und an derselben das messen thun.

Item solle auch der legger alle tücher klein und groß, besigelt und unbesigelt, jede 2 stucke nach altem gebrauch tugeneed und breite in einander einbinden und ein jedes solcher stuk mit eines ehrbaren rats sigel zeichnen; wie er dan auch keine tücher, so mit schwarzen kreuzen bezeichnet, mit 2 bänden binden, sondern dieselbigen allein lassen und mit 1 bant binden, auch nicht in ein rot kreuz einschlahen solle.

Item dweil allhie uf der legge auch gebracht werden die tücher, so zu Alen, Hamme, Dülmen und anderswo uf den leggen daselbst gemessen und versigelt, so solle dem legger hiemit auferlegt sein, daß er die tücher nit aufschneide und ufs neue mit dem Münsterischen bant binde, messe und versigele, es würden dan die tücher ohne der stede wappen angebracht; alsdan selbige ihme zu messen und zu versigeln frei stehen solle und furters zu tun, was die ordnung mit bringt.

So solle auch der legger hinfuro alles dessen, was er uf der legge zu behuf der stat an gelde empfengt, mit benennung tag und zeits verzeichnen und solche verzeichnus mit dem gelde ufs gruthaus monatlich einbringen.

IIIa.

1628 Mai 22. Eine „copia der ordnung und huldigung des tuchstreichers oder leggers, inmaßen dieselbe in einer offener tafel uffr legge dem legger und jedermenniglichen fur augen angehangen" vom 22. Mai 1628 stimmt im wesentlichen mit den obigen Ordnungen überein. Neu eingefügt resp. in veränderter Gestalt finden sich nur folgende Bestimmungen:

„Da aber das stük tuches nicht, wie oben angedeutet[10]), beschaffen, solle er es nicht besiegeln, sondern nach befindung der untauglichkeit mit einem schwarzen oder roten kreuz inwendich, mitten oder am ende, wie es von alters hero gebräuchlich, sonderlich aber außerhalb oben auf dem stuk zum abzeichen bezeichnen. Es soll auch der legger umb vermeidung allerlei betrug und argwohn, auf einen jedern stuck tuches nach seinem besten gefallen einen solchen umbschlag (als welcher dem stuck gleichwurdig befunden) nehmen . . . ., auch in einen versigelten oder unversigelten werk nur 1 stuk, welches nicht unter 7 tüchern lang, einlegen, auch davon das gröbste stuk auswendig binden. Es solle auch der legger für einen jedern bosein auf die

10) Vgl. S. 306 Abschnitte 3—5.

1628 Mai 22.

legge gebrachter tücher 3 und fur 1/2 dosein 1 1/2 ₰ meßgelts alsofurt erheben, einnemen und bei seinen eit in gegenwart oder ansehen der kaufleute ohne einigen verzug in des rats, bei ihm vorhandener und verschlossener, buchsen ganz und zumal getreulich einwerfen und nach vollendeten monat oder auf zeitlicher der gruthern erfürderung an die grutstuben ungesaumet aufbringen. Dieweil auch im werk gespuret wirt, daß etliche dieser stat eingesessene, wan sie avisirt werden oder vermerken, daß an andern örtern die tücher lieb sein, entweder in eigener person oder durch vollmächtige botschaften, schrift oder muntlich in den umbliegenden stäten, flecken, dörferen oder bauerschaften bereits verfertigte oder auch zu zeiten auf den webstellen unabgeschnittene und noch nicht perfectirte tucher aufkaufen, besprechen, verschreiben, mit gelde belegen und abholen lassen, also zu nicht geringen präjudits der kaufmanschaft verursachen, daß bei den einkaufen die tüchere auf gelt gebracht . . . und die auswendige nicht mehr selbige an die legge (wie vorhin gebräuchig) zum feilen kauf anbringen und der stat hineinkommen, gestalt dadurch die narung, handel und hantirung leichtlich aus der stat und lande anderwerts abgekert werden mögte, so wolle ein ehrbar rat allen denjenigen, welche mit kaufen und verkaufen des linnentuches umbgehen, hiemit ernstlich auferlegt haben, sich sotanigen auswendigen verschreibens, einkaufens, bestellens, belegens und abholens durch sich oder andere bei einer ansehnlichen straf zu enthalten, den auswendigen die tücher alhie an die legge zum feilen kauf anbringen zu lassen, auch sich mit ihnen daselbsten und nicht anderwerts des kaufs und gewissen pretii halben zu vergleichen. Und soll unter andern sonderlich der legger und die seinigen, ob dieser ordnung zuwider gehandelt werde, fleißige aufmerksamkeit haben, auch da sie einige ubertretere in erfarung bringen konnen, selbige den hern kämerern oder gruthern anmelden. Gleichwohl da alhie einer oder ander auswendiger an der eingesessener häuser ohngefürdert sich angeben und etwan auf sein oder mehr werke gelt anleihen wurde, daß solches, wan nur hernacher die tücher nicht abgeholet sondern von den verkäufern alhie in die legge angebracht und daselbsten erst verkauft werden, hiemit nicht verboten sein solle."

IV.

Zusatz vom 5. Mai 1606.

1606 Mai 5.

Zu wissen: Als bei der durch einen ehrbaren rat hiebevorn des leinentuch handels halben ufgerichtete legge ordnung sich allerhant mangel, sonderlich aber daher ereignet, daß die kemme, so ein zeit hero allhie gebraucht werden, nicht gebührlich ingerichtet, dahero die kaufleute sich beklagt, daß sie zu den 500 oberbenden, so in ein jede Englische rolle verordent, nicht wohl geraten könten, so ist beschlossen, daß nun hinfurter von diesem tag an alle und jede kemme, so die leine-weber oder weberinnen gebrauchen, von 24 gengen und nicht geringer gemacht und eingerichtet, auch alle kemme mit den tücheren, so viel deren in Münster vorhanden und zur legge gehen, uf die legge gebracht und daselbst abgeschnitten werden sollen, damit die kaufleute zu der verordneten breite desto baß geraten und der linnentuch handel in dieser stat mit desto mehren ruhmb und vorteil erhalten und befürdert werden möge. Und

1606 Mai 5. damit dieser verordnung niemant einige unwissenschaft furzuwenden habe, sind die semtlichen botmeister befeligt worden, ein solches haus bei haus und sonderlich allen und jeden leinen-weben und weberinnen, so viel deren innerhalb dieser stat zu finden, zur nachrichtung fürderlich, ehistes tags anzumelden, welche leine-weber und weberinnen und sonsten jedermenniglicher sich dan dieser verordnung aller wegen gemeß verhalten sollen, bei ernstlicher straf nach eines ehrbaren rats ermeßigung.

Conclusum 5. Mai anno 1606.

V.

Zusatz vom 14. Februar 1631.

1631 Febr. 14. Nachdem eine zeit hero leider im werk gespuret worden, was gestalt dieser stat legge . . . von deswegen, daß das alhie zu Munster gemachte leinen tuch seiner schmalheit fast unwillig, hingegen das außerhalb stifts gemachts leinen . . . breiter und also williger zu sein sich befunden, in abgang geraten, so hat ein ehrbar rat für gut angesehen, daß hinfurter keiner in dieser stat wonhaftiger leinentuchweber, er sei in der breitweber-bruderschaft angenommen oder nicht, man oder weibsperson, einigen in des leggers ordnung specificirten und zum verkauf gemachten legge und bolten tuch schmaler als 5/4 Munsterischer schlagellen sich ertragen zu machen bemechtiget sein, sondern seine kemme vor nechst künftig ostern bei ernstlicher straf nach eines ehrbaren rats ermeßigung verändern lassen solle, damit er vorangeregtes leinegewant auf sotanige 5/4 breite bringen möge. Wie dan solches der breitweber-bruderschaft vorstehere ihren bruderen ernstlich anmelden und die botemeistere den nicht zur bruderschaft gehörigen weibs- oder manspersonen diese eines ehrbaren rats meinung haus bei haus verstendiglich andeuten sollen. Und damit die binnen Cöln, Hamburg, Amsterdam, in England und anderwertz gesessenen kaufleute die lenge des alhier ufr legge besigelten tuchs desto leichter und sicherer erkennen mogten, ist verordnet, daß der legger hinfurter allen ufr legge zum verkauf angebrachten tuch nicht mehr aus-, sondern innerhalb mit einem von rotelstein gezogenen halben circul oder mohn, dagegen auswendig durch neue dazu verordnete zifferstempelen des tuchs befundene lenge neben beisetzung der stat ihnen anvertrauten gemerks verzeichnen und, da es annemblig, besiegeln solle. Ferner hat ein ehrbar rat umb sonster vortsetzung der kaufmanschaft und bessere erfarenheit kunftigen successus zugelassen, nachgegeben und bewilliget, daß der hinfurter auf die vorgemelter 5/4 breite gemachter und eingerichteter legge- und boltentuch bis zu weiterer verordnung ohne entgeltnuß gestrichen, gemessen und nach befindung besiegelt oder für unbesiegelt gelassen und gezeichnet werden mag; gleichwohl was außerhalb eines ehrbaren rats botmeßigkeit von schmalen leg- und boltentuch gemacht ufr legge zu besiegeln angebracht wirt, davon soll die geburnuß wie bishero, also auch hinfurter durch den legger eingenommen, erhoben und an eines ehrbaren rats gruthaus ubergebracht werden. Entlich ist verordnet, daß hinfurter umb besserer nachrichtung sowohl der stat als leinentuchs händlern willen alles, was er [d. h. der Legger] streichen, messen, vort besigeln wirt mit beisetzung tag, monat,

jahrs, benamsung des anbringers auch specificirung des tuchs lenge und dafür entfangenen leggegelts fleißig aufschreiben und jedesmal, wan er monatlich die buchse aufbringen wirt, daruber eingerichtet registrum (aller maßen es in vorzeiten bräuchig gewesen) den grutherrn einliefern solle.

1631 Febr. 14.

Beschlossen und placitirt in congregatione senatus veneris 14. Februarii anni 1631.

VI.

Verordnung vom 10. April 1638.

Ordnung eines ehrbaren rats dieser stat Münster die legge und leinentuch handel betreffent.

Anno 1638 am 10. Aprilis mit bewilligung olber- und meisterleuten beschloßen, vor erst uf 1 jar lang zu halten.

1638 April 10.

1. Erstlich solle jeder leinen tuchweber, burger und einwöhner schüldig sein, das breite tuch uf die legge zu bringen, sie wollens gleich selbst im hause verbrauchen oder nicht, welches auch uf der auswendigen tücher zu verstehen.

2. Desgleichen solle den leinentuchwebern auch uferlegt sein, keinem bürger oder einwöner gewebt tuch folgen zu lassen, sie wissen dan das zuvor von den uffehern annotirt sei, uf die legge zu bringen und die gebühr davon verrichtet zu werden.

3. Zum dritten solle der legger schuldig sein, neben denen ihm aus der bruderschaft beigeordneten gebührlich, was er ufrichtig befunden, zu versiegeln, das gelt einzuheben und davon beim gruthause wochent- und monatlich nach der gruthern belieben rechnung samt dem register einzubringen.

4. Zu solcher verrichtung, hülf und hantbietung sollen ihm, dem legger, 2 beseher aus der leinentuchweber bruderschaft als erkennere deren kämmen nach den numeris 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 18[11]) beigeordnet werden. Und wan sölche besichtiget und nach ihrem bedünken und bester verstentnuß gut befunden werden, sollen sölche numeri deren kämmen am ende des tuchs von den beiden besehern und leggern daruf gesetzt werden mit dem stempel des rats.

5. Die webere, wie auch alle bürger und einwöhner söllen ihre eigene, wie auch der bürger tücher erst in ihren der leinenweber häuseren rügen, messen und fürters bei ihrem bürgerlichen eide dem legger anzeigen, für welche numero sie es halten und zu verkaufen vermeinen. Demnach sollen die eigentumere die tücher auf die legge bringen oder bringen lassen, dazu 2 tage ausbestimt, entweder am montags abent (umb am dienstag zu versigeln), oder aber am donnerstag zu abent uf zu bringen (umb am nechst folgenden freitag versigelt zu werden). Demnechst die tücher wieder zu haus tragen lassen, nach ihrem belieben valten, und das merk oder stempel des rats samt dem numero soll am ende des tuchs aus hangen bleiben.

6. Die vorsteher der weber sollen auch schuldig sein, durch die ihrigen von allen brüdern und, wan andere sein, so weben, wochentlich ein verzeichnis

11) Die Breite des Tuches wird nach Nummern unterschieden. Eine höhere Nummer zeigt also ein breiteres Tuch an.

1638 April 27. zu fordern, was und weme ein jeder gewebt habe des tuchs, so uf die legge zu bringen, und sölche verzeichnis dem legger und beigeordenten einzuliefern.

Taxa.

Von jedem stuck to versiegeln	2 Schl.
Von einem doppelten stuck	4 " .

Revisum et conclusum in senatus congregatione. Martis 27. Aprilis anno 1638.

Stadt A. XI Nr. 233. Theils beglaubigte Copien, theils Concepte des 16. resp. 17. Jahrhdts. St. A.: Stadt Münster Nr. 327 enthält beglaubigte Copien des 17. Jahrhunderts über die Ordnung von 1638, ebenso Msc. II 43 S. 109 ff.

h.

Inventar der Legge.

1628 November 29.

1628 Nov. 29. Anno 1628 am mitwoch den 29. Novembris . . . ufr statt-legge.

Als ein wolweiser rat verlittenen öftern Herman Hausman, leinentuchsweber, mit dem leggerdienst versehen und ime dazu verordnetes haus, die legge genant, eingetan, welches haus dergestalt beschaffen, daß es notwendig in etwa gebessert . . . werden müßte, so hat uf tag und stunde, wie obstehet, herr Dr. Johan Heerde, itziger gruthere, mit herrn Johan Stöven und Herman Heerden, gruter, als dazu berufenen gezeugen . . . in gegenwart obg. . . . leggers obgedachtes haus, gestalt es itzo beschaffen, in augenschein genommen, auch uf erfordern alsolche befundene beschaffenheit und was fur stück, beweg- und unbeweglich . . . folgender maßen verzeichnet:

Erstlich im keller:

Befunden ein klein neu mit lattenstucken abgeschlagen kellerchen mit 2 hengslen und 1 grendel-schloß, darin 1 hantbrett. Item an der trappen nach der straßen 2 duppelde im keller ufgehende glase-ramens, in deren jedem 2 viereckede finster mit 1 schlösken und mit 1 gefedderten grendel.

Noch seind vorn an der straßen 2 hölzene türen, welche auswendig mit 1 grendel schloß verschlossen werden, und an jeder thür inwendig 1 inworfel, mit welchem sie an dem eisen under der obenstehender glaseluft fastgemacht werden.

Noch in gedachtem keller nach dem höwelen 2 ufgehende glasefenster in hölzenen ramen in deren jedem 1 inworfel.

Im ersten geböute oben dem keller:

An der thüren nach der straßen, welche inwendig mit 1 grendelschloß und darneben mit 1 sprink-schloß verschlossen wird, 2 bretter, da man etwas uffetzen kan.

An der trappen, da man den keller herunder gehet:

Ist 1 luke und 1 neues schirm mit 1 henke thürlin. Item 5 tische groß und klein, welche zum streichen, messen, uffetzen, binden und packen gebraucht

werden. Item 3 messe korbe. Noch 2 bretter, allwo man etwas uflegen kan. Noch 1 brede sedel, in welcher man etwas einlagen und verschließen kan. Noch 1 dreistell, in welchem man die tucher bindet, so mit 1 eisen uber die bint-tafel in der mauren fastgemacht. Noch 1 eisener gerunder stock, womit die tucher zugeschlagen werden. Noch 2 eisene und 2 missings haken ad formam einer buch krappen. Noch 1 eisene beuchzange. Item 4 stempel, 3 von silber, 1 von missing, mit welchen die tucher verzeichnet werden. Item 1 eisene und 2 hölzene ellen. Item 1 groß missings tintenfaß. Item 2 dreistahlige stöle. Item 1 schirm zwischen die thür und die binttafel, ein welcher 1 dal schlagene bank hänget mit 2 eisenen stalen. Item 2 tafelen, uf welchen die legge ordnung verhanden. Item 1 alt bild, welches man den Jasper nennet. Item an der hoffeit 1 neues portael mit 2 thüren. Item 1 geltbusse mit 1 ketten und 2 schlössen, deren 1 ein kloster schluß.

1628 Nov. 29.

An der windeltrappen, über welche man uf die obriste küche gehet:

1 hand- oder reekeseel.

Ufm hankbönnechen nechst under der küchen, an welchem 1 geflickete thür mit 1 krappen:

1 alte bedde stette.

Noch bei dem hankbönnechen 1 bönnechen nach der straßen.

Uf denselben 4 stehende und 2 ufgehende glasefenster. Langst denselben 1 hölzen sitten.

Dis gemach wird mit 1 gepflicketen thür (an welcher nur 1 klinke) zugemacht.

Uf der loben, so oben diesen bönnechen vorhanden:

1 bedde stette, in welcher eines erbaren rats wopfen und 2 porneil thüren nach der küchen.

An der mauren an der soden 1 hölzernes kuchfinster, uber welches ein kurtz brett, druf man etwas schlagen kan. Item 1 langen neuen tisch ungefehr von 8 schuhen mit 1 fuß. Nach der straßen 3 stehende und 3 ufgehende fenster, an welchen 1 hölzen sittel. Noch uber der trappen zwischen dieser loben und küchen 1 spindeken mit 2 thüren, deren eins uf der loben mit 1 schloß, das ander und das kleinst nach der küchen ohne schloß.

Uf dieser loben:

1 klein mit bretteren abgeschlagenes stubblin, dessen thür (in welcher 1 klein fenster) mit 1 klinken und grendelschloß auswendig versperret wird; uber dieser thür 1 brett, uf welchem etwas hingelacht werden kan. Oben diesem stüblin auswendig 3 stehende glasefinster. In diesem stublin 1 klein eisen ofen mit 10 kacheln. Noch umb selbigen stübechen ringsumbher 1 sittelwerk und daselbst 3 ufgehende glasefinster. Noch 1 dünn bredbeken.

Uf der küchen:

Nechst der thüren 1 dael schlagen tafelchen. Item 1 wasserstein, drunder 1 brett. Item 1 kannen stoch mit 15 groß und kleinen bretteren. Item 1 fall

1628 Nov. 29. sitten. Item 1 sekret, dessen thür mit 1 grendel verschlossen. Item necht darbei 2 spinden über einander, deren 1 verschlossen.

Oben ufm balken:

1 balken seel mit 1 winde.

Stadt A.: VIII Nr. 48a. Gleichzeitige Copie.

49. Lohgerber-Gilde.

a.

Ältere Rolle.

1490 mit Nachträgen von 1502, 1510 und 1525.

1490. In dem jaer 1490.

In nomine domini, amen.

In dussen register is beschreven de rechte und wontheit der loer gilde, als ere olden vorvaren dat geholden hebben.

Item aldus sal men van sick doen der loer gilde.

Item vrage eme, wer he unse borger si und vrig.

Item vrage eme, wer he sick ock hebbe vorreddet mit enen wive tor echtescop; wer dat so, so mosten se beide de gilde winen, in dem dat se gilde werdich weren. He sal loven, nin wif to nemen, de vom papen kinder hat hebbe, of von 3 mennen tor unechte. He en sall nin berochtiget wif nemen, de mit eme nicht tor gilde gaen moge; wert sake, he dat dede, so sal he der gilde vorlustich sin. He en sal nin bestoven geruchte noch tosage hebben van buten, he en solle dat ersten vorbedingen up steden sick dat gebort, so lange sal he der gilde enberen. He sal ock sin harnsch hebben und dar borge vor setten. He en sal mit ninen loegen-lederen up der strate gaen. He en sal ock dar nicht bi gaen, dar unser gildebroder en velle dingede, he en helpe ton kope spreken. Is de koep beneden, so moet he se eme allene laten und drinken mede van den winkope, ist dat he den winkop bedingen kan. Is et over boven 1/2 M., so sal he eme den koep mede laten, indem he des begert.

Item he moet der mester-lude boden geven 12 ₰.

Item he en sal ock nin horkint tor echte nemen.

He sal sine lerejar bi den ampte wisen und sal 4 jahr in den ampte deint hebben.

Item men sal ene laten loven, to holden gewonheit der gilden, unde sall borgen setten vor sin gildengelt, so unse vorvaren dat geholden hebben. Item he sall geven of brengen 12 ₰ up dat schohus, de levert unse mesterlude den overluden. Item 6 Sch. to den gilde roggen. Item den geboren gildebroder den sal men laten bi den olden denste unde de en dorven to des amts klenode nicht geven. Item wan men bi vorbodebet bi unses amptes bodden, wes du dan hir horest, dat en sal tu weder nummende seggen dan weder dinem gildebroder, bi vorluste diner gilde. Item dinen gildebroder en sal tu nicht over halen mit schaltworden, leigen, schallick deif edder bove, bi dinem broke. Item en soke ock numende mit gerichte van gilden um scheldwort, du en doest dat na rade diner mesterlude. Schuldich gelt, bla und bloet dar mach

men gerichte um soken. Item des sundages vor den zeende plecht men unse gilde to sitten. Item des sundages vor der gilde, so doet de mesterlude to jartal de gilde van sick. 1490.

Is er jement begeren, de dar bequeme to is, als vorgescreven steit, dat moet he sinnen an de mesterlude up densolven dach off dar vor. Item des sundages na der gilde so kust men de mesterlude. Unde (de Overwater keiset in unser leven vrouwen kerspel; und)[a] de von Overwater in unser leven vrouwen kerspel de keiset Overwater enen mesterman tor jartal, und de van unser leven vrouwen kerspel hebbet den vor-koer mit dem utsproke. Und wen se dar to keiset, de sal et doen, of he sal den ampte verbettern. Und so plecht men 1 tunne beers to hudene vor der gilde of mer, unde dar gift de husher schinken und harste to, unde dar bestellet de scheffers braden und senep vlesch, und dat reckent men, wan men de gilde sit. Item de gilde sal men vort geven des maendags, und des sundages waspenninge upnemen. Item des maendages dar god geven al den overloep. Item des dingxtedages sal men recknen. Item dar en sal numment upstaen, wan wi tosammen etten, he en bidde orlef, of he sal dat den ampte vorbetteren mit 1 ℔ wasses. Item de in der gilde geboren is, de mach de gilde winnen mit 1 gulden, und wan he ene husfrouwen nimt, den ampte 1 tunne gudes beres. Item de in der gilde nicht geboren is, de mach se winnen mit 4 enkeden golden Rinschen gulden und 1 tunne beres. Item den richter sal men 1 heel hoen senden, wan men unse gilde sit und[b]).

Item de lecht heren sollen dat lecht to sunde Ylien vorwaren und de upkersen van der winninge und doen den ampte darup lechtmisse ene kost af, als dat van oldes wontlick is gewesen; und den heren to sunte Merten 4 Sch. und 4 ₰. Item de lecht heren de da entsat sint, de sollen reckenen unde dat gelt over doen up den sundach na der gilde, als men de mesterlude koren heft, sunder vortoch, of se solt dat den ampte vorbetteren unde des geldz is 13 M., den junker Johan to 6 ₰, und dat ander geld darna. Item de husher und de scheffer de sollen dat lecht ton broderen vorwaren und geven den moniken $^1/_2$ M., und dar sal ein itlick to gelden, heren, vrouwen und wedewen, inden men dar ein vordel to en kricht, unde des geldes is 9 M. Den junker Johan to 6 ₰ gerekent und 5 golden gulde in den men dar nicht af ein nimt. Item vor de grut gift men $^1/_2$ M., den mesterluden reckent men to von der gilde $7^1/_2$ Schl. to bate to der mesterlude gilde, als dat ander gilde holdet, unde den boden sin gelt. Item men sal up dat lederhus komen, wan man se verbodbet, unde to der graft und to der begankniſſe; we des nicht endede, de sal das vorbetteren mit 6 ₰. Item we des sundages vor der gilde, als men de gilde van sik doet, und des sundages na den gilde, als men de mesterlude kuset, nicht enqueme up dat hus in dem he verbodet were, dar vor solde he unsen ampte $^1/_2$ M. geven of der gilde enberen also lange, he de betalde, men schulde em wes to gude. Item de knechte en sollen nine velle kopen up der strate gelik den heren, of se sollen dat dem ampte

a) Die von runden Klammern eingeschlossenen Worte sind überflüssig, weil sie sofort wiederkehren. b) „und“ ist überflüssig.

1490. vorbetteren als men dat hebben wil, of se en sollen nicht arbeiden also lange dat nicht gescheien is. Item of jument sin ledder ovel beredde, dat der klage af queme den mesterluden, dat sal he itliken gildebroder vorbetteren mit 2 Schl., men enschulde em wes to gude. Item et en sal numment den schomeckeren stot loe vorkopen, he en vorbettere dat *binnen edder buten*[c]). Item et ensal numment jummende mer loen dan 1 zellen vell unde 1 kersen vell unde ok nien selscap holden, dat sick an loen drecht, se en sin beide gildebroder. We dat dede, de solde dat unsem ampte vorbetteren. Item et en sall nummment loe uplegen, he en hebbe orlef van den mesterluden, he en si in den ampte geboren. Item wert sake, dat sick 2 slogen, dar wi to samende weren, dat solde 1 itlick dem ampte vorbetteren. Item de gilde de mogen scheiden und vlien all dat under den gilden upsteit, et si wat dat es si, utgescheiden schuldig gelt, als vorg. is, dat den ampte nicht an en drept, und bla und bloet. Of jument dar enboven wolde mit den andern wilmodigen, de solde dat sinen ampte vorbetteren.

Beholtlick ock den mesterluden wes men *hir*[c]) nicht geschreven en heft, dat strefelich is, und em to strafen und to regeren geborlick is, gelick den geschrevenen. Item wert sake, dat jummant der brocke nicht wolde utgeven, den mogen de mesterlude penden laten vormids unsen boden gelick als ander gilde, unde de pande sollen se binnen 1 maent losen off se sollen dar vor vorbliven, als wi dit overkomen sint int jar 1490.

Item et en sal nummment ninen knechten to werke geven, de unleslike und mit unwillen van sinen heren geit of is gegaen buten tit, he en solle sinen heren ersten vragen, of se gescheiden sin. Dede we dar enboven, dat sal he den ampte vorbetteren. Item men sall ok nummende unse gilde doen de schellachtich were mit unsen gildebroderen, he en hebbe sick dar ersten mede vorevent. Item settes tu enen lerknecht to, so su, dat he nin papen kint oder horkint en si, und do dinen mesterluden 2 Sch. vor ein orkunde, er du eme to werke gevest, bi broke diner gilde. Item wat 2 gildebroder horet [van scheltworden van eren gildebroderen, dat sollen se eren mesterluden na seggen bi eren broke, dat man se darumme vorevene und scheide up der gilde recht. Item unse mesterlude sollen unse gildebroder laten alle 4 hochtide to gadder gaen, of dar jenich schellinge were mank den gildebroderen, dat men se darumme scheide up des amptes recht. Item we geld up munte gebregen hebbe, dat nin oppen heren munte en were und quaet geld dar hailde, da de luede mede bedrogen worden, den solde men unse gilde nicht doen. Item wer ock eine vrouwe, der er man afgestorven were, wan se sich dan voranderde mit enen manne buten der echte, dar se ein kint von hebbe oder ein man bi er sleipe buten der echte, der en dorfte men niner gilde kennen und ock nin wasgelt van er nemen. Item off jument were noch nicht unse gildebroder unde neme ene wedewerschen tor echte, de unse gilde hebbe, de vrouwe vorlore unse gilde dar mede und so moet he er de gilde weder winnen mit $^1/_2$ M. und sick solven, als dat wontlik is, und 1 tunne beeres, als dat wi dat ok plegen to holden. Item wer ock ein unse[d]) man, de ene echte dochter

c) Zusatz von späterer Hand. d) „unse" im Original durchstrichen.

hebbe, de he enen berven knechte geve, de in unsen ampte deinde, de knecht 1490.
solde beervet sin mit unser gilde gelick ein geboren gildebroder. Item des maendages, wan de begankniſſe daen is, so solt de gildebroder to samen gaen unde holden dar eine morgenſprake na older gewonte, wat gebrekens und ſchellinge under en were, dat solde men dar ſcheiden. Vorſumede welk, de ſin gebreck nicht up en dede, de en solde dar nummer umme manen oder plagen, et en were dan ſake, dat he mit orlove ſiner meſterlude ut der ſtad were edder krank were, dat ſinen meſterluden kundich were, so en solde em dat nicht hinderlick weſen an ſiner ſake. Item des mandages, wan de almiſſen gegeven is, so sollen unſe ſcheffer unsen meſterluden reckenſcap doen von aller upbracht unde wat ſe dat jar gewonnen hebbet. Dan solt unſe huſſer und ſcheffer enen nien huſheren unde ſcheffer keiſen na rade unser meſterlude. Und wan dat geſchein is, so ſall men weder to tafelen gaen; und de ſcheffer sollen ſetten tuſſchen itliken tween 1 braden hoen, und de vrouwe ſal geven botteren und keſe und de ſcheffer und de vrouwe toſamen appel und notte.

Item na guder upſate solt unſe meſterlude beſtellen dat ton broderen des ſundages, wan men unſe gilde ſittet, dat des avendes vigilie ſchei und des maendages en morgen ſeele-miſſe; der sollen unſe gildebroder volgen bi eren broke. Item alle brocke, de gebrocken ſint, de ſal men ut geven des maendages to unser gilde und alle ſchulde, de men ſchuldich is. Item leite unser gildebroder ein vorbodden na rade ſiner meſterlude, de solde den bodden ſolven lonen. Item we vorbodden leite tor graft vigilie unde begankniſſe, de ſal unsen bodden geven 12 ₰. Item kindere, de to eren jahren gekomen ſint, den ſal men doen lechte unde baldok, und ſall den volgen bi brocke. De nicht to eren jahren gekomen ſint, dar ſall men bidden to volgen; und in der arme lude hus den ſall men doen lechte und baldoek und bidden to volgen.

Item wan men unſe gilde ſittet, so ſall men, we dan der gemeinen meſterlude bode is, den ſal men geven 1 dach eine maeltit. Item piperen und ſpelluden den sollt unſe meſterlude redelick drinkgeld geven und danken en, dat ſe to uns kommen; und dar enboven en sollen ſe nummende eren edder ſpelen, de en drinkgeld geve, dan utgeſprocken unſe meſterlude.

De reſchop unser gilde.

Item 2 braet ſpette.
Item 3 braet iſeren.
Item 3 potte.
Item 3 braet panen.
Item 1 ſchinken kettel.
Item 20 tinnen kroſe.
Item 30 honder ſchottelen.
Item 1 hael mit 1 lengehaele.
Item 3 braet iſeren up dem lederhuſe[e]).

e) Es folgen jetzt Zusätze von anderen Händen.

1490. *Item 4 stade lechte und 1 lade.*
Item 1 baldock mit 1 screine.
Item 1 tinen luchter mit 1 lechte ton broderen.
Item 1 tinen luchter mit 1 lechte to sunt Ilien.
Item 2 tafelen mit 2 ringen uppen leder hues.
Item 2 kronen mit 2 upkersen.
Item men sal den bodden van den gilde lonen.

Item of ein unse gildebroder einen andern gilde broder sochte mit gerichte, erer dage nin sollen unse anderen gilde broder holden anders dan up vruntlike dage.

Item wer ein unse gilde broder, de einen ler knecht up sette, de sal em deinen $1^1/_2$ jaer ume nicht ofte 1 jaer und geven vor dat halve jaer 18 Schl., na older wonte und rechte unses amptes.

Item wan ener vrouwen er man aff storven is, so mach se enen knecht meden und loen, of se wil, unde dat sal se sinen an den mesterluden; unde de knecht mach siner vrouwen helpen kopen unde verkopen.

1502 März 25. *Anno domini 1502 des donderdages vor unser leven vrouwen dage anunciacio dominica [März 24] in der vasten um bedde willen des ersamen rades to Munster unde in biwesen der olderlude to der tit Werhaken und Herman to der Helle und vort Iohan Hendink, smit, Iohan von Stenvorde, Iohan Kamert, Ludger ton Brinke — also dat unse mesterlude to der tit Herman Schulteman und Gert Trucen to stadeden Hinrik Teiseling to staden to arbeiden in unsen ampte, we ene begert; und he en sal uns na der hant vorder nergent mede belasten of besweren, dat is also to verstane, he en sal der loer gilde numer hebben.*

Item up dusse vorsc. tid van heite dersulven olderlude und der anderen mesterlude hebbe wi mesterlude der loer gilde angenomen und ingesatet mit vulbort unser gildebroder, alse ander gilde dat holdet, ume ruhe und vrede under den loer knechten to holden in unsen ampte.

Item wan 2 knechte schelaftich werden in unser gilde, dat sollen se vor unser gilde utdregen, alse ander gilde dat holden, unde wen se schuldich vinden, sollen unse mesterlude mit holpe unser gildebroder strafen na gebore und na gelege der sake; unde de broke sollen unser gilde vervallen, up dat se vrede unde ruste holden, gelick alse unse gildebroder moten doen.

1510. *Item in den jar, do men scref 1510 in den somer, sint de mesterlude mit unsen sementliken gildebroderen overen overkomen und hebn dat gesloten, vortmer stede und vast to holden, dat 4 de alder jungesten sollen de doden dregen unde 8 de vor em older in der gilde dat kruce unde de lechte in sterfnissen unde buten sterften, bi enem brocke von 4 ß. sunder gnade to itliker tit, und de ander sollen breken 6 ₰ to graf… 6 ₰ to der begenknisse.*

1525. *In dem jare unses hern 1525 sint de ersame mesterlude … eindrechtliken mit den sameden gildebroders eins geworden und … entlick, dat na dussem dage nemant van den loers annemen en… noch jungen, hei en solle deinen 2 jair lank und geven 2 g…*

to; und den knecht eder jungen sal men presenteren den gilden mesters, also dat se gilden wert sint. So vacken dat anders schege und sick anders erfunde, sal de loer deme ampte verfallen wesen in enen broike van 5 M. 1525.

Stadt A. XI Nr. 160. Original.
Das Buch in Schweinsleder gebunden, Quart Format, enthält 8 Blatt Pergament, von denen das letzte leer, das erste auf der Vorderseite nur die Datirung der Rolle, 1490, giebt. Die Schrift des beginnenden 16. Jahrhunderts bis Blatt 5 Rückseite von derselben Hand, dann spätere Zusätze (cursiv gedruckt) von 4 verschiedenen Händen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Sätze, sowie die (gesperrt gedruckte) Überschrift in rother Farbe.
A. V. Msc. 90. Copie des 19. Jahrhunderts.

b.

Die Mitglieder des Lohgerberamtes bitten Bürgermeister und Rath um Abstellung einiger Mißstände und um Verleihung von Privilegien.

1552 Juli 10.

1552 Juli 10.

Gunstige und gepitende heren und frunde, wi semtlichen sint gar denstlich bogeren und bidden, j. l. wolden doch unse anligende noetwendige gebrecke underdeinichlich anhören und vernemen. Et hebben, gunstige heren, j. l. semtliche und gemeintliche andere amtere wedder mit rechticheit begavet und verleint[1]), und unse amt noch nicht bes anher mit eniger olden noch eigen rechticheiden bestediget noch bekrestiget. So geschut, gunstigen und gebeidende heren, in unsem ampte etzliche errunge, dewelche bi tiden unser vorfaderen und noch bes anher nicht vorgefallen, darut j. l. oppentlich spoeren und erinnert moegen werden, dat uns de uterste noit erfordert, j. l. mit demütiger bit sulkes to entdecken. Et en plach oldinges nicht gebrucklich noch tolessich sin, dat de knechte, dewelke wi in unsen broede und denste hebben und noch gine borgere en sin, dorften gin loe ofte felle up der straten den mesteren und amptes luden underkoepen, wie itzundes geschein und noch geschit, se en moesten vor erst de borgerschop hebben und dat amt dat mal wedden[2]). To dem en plach oik nicht gebrucklich sin, dat einer sin eigen mester worde, he hedde vor erst 2 jahr vor lehrknecht und 4 jahr bi mesteren binnen der stat Munster gedeint und sin amt wol gelehrt[3]). Im gelichen placht geholden werden bi unsen vorfaderen, dat de knechte, de buten gelehrt hebben, moesten von ehren lehrmester ein schien brengen, dat he sine lehr jaer truwelichen und ehrlichen utgedeint hebbe und darna 4 jar allhie binnen Munster deinen, er und beforens he dat amt to doene togestadet wort. Et en plach oik nicht gebrucklich sin, dewelche mit enigem besleckeden geruchte von buten hier binnen der stat Munster queme und dat amt wolde hier binnen gebruken, he moeste datselbige so lange entbehren, bet he sick sulcher fame hebbe entslagen[4]). Et wort oik geholden, so ein knecht unwillich von sinen mester ut sinen arbeide entweke buten tit, so en wort he von ginen anderen mesteren binnen der stat Munster angenomen. Et en plechten oik gine beroichtede personen, man oder frouwen, sus papenkinder und hoerkinder, nicht togelaten werden und oik von ginen mestern angenomen dat amt to lehren, wie itzunt al geschein[5]). Et en plachte bi unsen

---

1) Vgl. Aktenstück Nr. 6. 2) Vgl. S. 315 und 316. 3) Vgl. S. 315.
4) Vgl. S. 314. 5) Vgl. S. 316.

1552 Juli 11. vorfaderen nicht brucklich to sin, dat de schomekers mehr lebbers leiten loen ofte geloet lebber kosten, dan se mit eren knechten verarbeideden [6]). Dewile ut sulchen ertalten oirsaken dan, gunstige gebeidende leve heren, sulches dagelichs in unsen ampte gedreven wert und noch derselbigen wol mehr, erfordert uns de noit, und is unse demoedige bit und bogehr an j. l., dat wi doch wie andere amptere und mitburgere to gerechticheit von j. l. gestadet und begnadet mochten werden; dat wi ingelichen mochten der gebrecke halven, so in unsen ampte geschein, wie angetogen, mochte ein upsicht verordent werden. Bidden oik underdeinichlichen von j. l., dat uns doch mochte gestadet werden wie den borgeren in etzlichen umbliegenden koepsteden, dar wi dat leder halen moten, dar en wert uns nicht vergunt beneden $^1/_2$ decker lebbers to koepen, dat it selbige den frembden oik alhier binnen j. l. stat Munster mochte doch oik alſo geschein . . .

Datum binnen juwer stat Munster des maendages na Kiliani [Juli 11] anno 52.

J. l.

undertanige und gehorsame

Johann von Detten im ampte geboeren, Arndt tor Schuren, Johann Brunynk anders genant Pruesse, Hinrich Stockman, Johann Moellener, Johann to Barweck, Berndt von Detten im ampte geboeren, Franz Brunynk, Tonies Drylink, Johann Escheman im ampte geboeren, Herman Berman, Johann Hopskamp, Heinrich Holthus im ampte geboeren, Johann Syde de junge im ampte geboeren, Johann tor Bruggen, Tonies ton Broyell, Herman Hone im ampte geboeren. Herman Bryndhege, doet dat amt, is noch gin borger.

Stadt A. XI. Nr. 161. Gleichzeitige Copie.

c.

Jüngere Rolle.

[Nach 1553 [7]).]

[Nach 1553.] Nach gnädiger restitution aller amt und gilden der stat Münster heft auch die loer gilde, so der 17 eine ist, ihre gerechtigheit und privilegien wederumb bekommen und beshertho, wi it vor tiden brucklich gewesen, gehalden, wi hernach folget:

1. Es soll dat loer amt hebben 2 gildemeister, welke echt und recht geboren, ener guden herkunft, eines frommen und guden handels und wandels, so dat amt und gilde in guder gehorsamb und eindracht holden und wahren und gein uproer gestaden, sunder bürgermeister und rat, older- und mesterluden gehorsamb leisten und gene verbuntnisse in kopen und verkopen in amts sachen geschehen laten sollen.

2. Der kör der 2 gildemeistere soll sin up mondach für Münster-sent Michaelis fürmiddach up dem leder- oder schohuse; darsolvest dat ganze amt bi einen brocke up eine gewisse stunde durch die gildemeister bescheiden und

6) Vgl. S. 26 Abschnitt 70.

7) Die Rolle ist undatirt. Obiges Datum ergiebt sich aus der Einleitung der Rolle.

alsdan die lichtheren ihre rechnung doen, des amts gelt beibrengen, alle brocke, als ingefordert und betalet, berechnet werden sollen. Wan solkes alles vorgangen und richtig gemaket, soll to dem kör der gildemeisteren geschritten werden.

3. Die erwehlunge der 2 gildemeistere soll nachfolgender gestalt geschehen, nemblich dat die 2 gildemeistere 2 andere gildebröder und die 2 folgents 4 ut dem werve erwehlen, durch welke 4 twe gude, erbar und tüchtige mans, so des amts nutte und gedien verstaen und demsolven am besten vorsten können, uprichtig und ohne einige gunst oder mißgunst to gildemestern benent werden, oder die olden bliven to laten bemächtiget sin sollen.

4. Wan solcher kör, wie vorg., bescheen, sollen die 2 erwelten gildemeister ihre stede bekleden und alsdan einmötiglich 2 lechtheren und 2 schriver kiesen und benennen. Welche beamptung sowol die gildemeistere als ander, er si gegenwärtig der tit oder nicht, antonemen ein jeder schuldig; alsdan auch vorgemelten lechtheren des amts gelt to behändigen und also dat to nutte und profit des amts gebruken und anlegen sollen.

5. Am mondage für Michaelis-fent söllen die amts schrivere von amts kinderen, darvon die olderen verstorven, sie sin geist- oder wertlick, die wachspenninge empfangen und berechnen. Welche diesolven nit betalet, hebben die schuldicheit des dragens und folgens tor begräbniß darmit verloren.

6. Den gekornen gildemeistern sollen alle amts brodere in amts saken schuldigen gehorsamb bewisen; hiergegen die gildemeister na muglichkeit des amts nutze, urbar und beste doen und datselvige verwalden.

7. Wan einer dat loer amt to gewinnen begehrt, derselbige soll, wan dat amt tosamen beschieden, 3 mal die gesinnunge doen und ton letzten mal solle ein jeder amts broder over dese person und gelegenheit gefraget werden, und of derselvige, der dat amt begehrt, darto tüchtig, bequem und togelaten, gefraget; und wan alsdan nichts erhebliches angetoeget wirt, soll ihm dat amt durch den oldesten gildemeister gelanget werden.

8. Es soll niemant ehe der loer gilde gestattet und ingenomen werden, der kein meisters sohn ist, er hebbe dan tovoren 2 jahren für lehrknecht und 4 jahren für meister knecht in dieser oder in einer andern stat, da dat loer amt eine rechte gilde ist, und bi loeren gedeinet. Und dieselbe, so vorg. gestalt, uterhalf deser stat, solvige jahren, wie vorg., richtig utgedeinet, sollen ehe und bevorn sie allhie tom amt gestattet werden, ihren lehrbrief beibrengen, und daß sie die jahren völlig in lehr und amts dienste gehalden, bewisen. Wer sunsten gelehret an den orderen, da die loer keine besundere gilde hebben, sollen to dem ampte alhie nit gestadet werden.

9. So jemant mit einem bösen gerüchte befaemt, it si binnen oder buten landes, der solle darvon sich verbedigen, auch, ehe und bevor solches gescheen, to dem ampte nicht gestadet werden.

10. Dersolvige, so uterhalf deser stat mit feur, rauch und solvest haushaldung dat loer amt gebrucket, solle allhie darto nicht gestadet werden.

11. It solle ok nimant in der loer gilde upgenomen werden, es si mans oder frauens person, he si dan, sovele der geburt anlanget, anderen gilden wert oder fehig.

[Nach 1553.] 12. Darbeneven soll oik nimant in die loeren gilde angenomen werden, he sei kentlich frei geboren, oder he hebbe seinen frei- oder geborts brif tovoren gewiset und bigebracht, oik in der bürger pflicht getreden und dan mit 1 harnsch und notturftiger gewehr versehen, welche einem jeden amtsbroder to verkopen oder anderen to versetten hiemit ernstlich verboden wirt.

13. Ein knecht, der seine jahren, wie vorg., völlig utgedenet und dat loer amt to gewinnen begehret und darto angenomen wirt, dersolve soll 20 species goltgulden und 1 tonne koites betalen und 2 becker leders up sine kosten dem amt loven, oik den knechten up fastelabent 5 M., up Mai gleichfals 5 M. inlevern, darbeneben to vermehrung des amts retschaft 1 tinnen teller und 1 krois und den amtsboden 1 Sch. und der olderlude bodden oick 1 Sch. verehren, und folgens up dem schohause verrichten, wat sik darselvest gebürt, und dan, wan he sik verheiratet, 1 tonne koites wegen siner husfrauwen.

14. Wen averst eines meisters sohne dat loer amt begehret, dersolbige soll allein 1 goldgulden betalen und 1 decker lebber dem amt loven und den knechten up fastelabent 5 M. und up maidach 5 M. geven, oik to des amts retschaft 1 tinnen teller und 1 krois bibrengen und demnechst von den oldesten gildemeister dat amt enpfangen, folgends des amts und olderlude bodden jedem 1 Schl. und, wat sik up dem schohuse to geven geboiret, verrichten; in gliken, wan he sik verheiradet, dem ampte 1 tonne koites wegen seiner husfrauen.

15. Wurd sik ein knecht, der sine jahren, wie boven gemeldet, ut gedienet, an eines meisters tochter oder eine wittib, so sich ehrlich gehalten, verheiraten, dersolvige soll nicht mehr geven als ein meisters sohn; und sollen vorbenente personen, so dat amt wie vorbenent, begehren und darto für tüchtig erkennet, dem montag für Münster-sent, als das amts kör ist, up dem schohuse erscheinen, darsolvest das amt empfangen, ihre gebürnisse verrichten oder darfür borge im ampte stellen.

16. Es soll averst ein jeder, so dat amt begehrt, anloven, desselvigen recht und gerechtigkeit helpen to verbedigen und wat von amtsachen in amts versamblungen voerlopen und geredet wird, nicht to openbaren, bi straf 1 tonne koites, so oft it geschit.

17. Im gliken soll ein jeder amtsbruder anloven, gen papen oder hurenkinder noch diesolven, so von einem papen kinde getuget oder von 2 männern uneheliche kinder empfangen, tor hausfrau to nemen, bi verlust dieser gilde.

18. Es sollen oik alle amts bruder verbunden und schuldig sein, im fall jemant wider des loer amts recht und gerechtigkeit mit kopen oder verkopen des rowen oder garen lebbers handeln wird und si datselve erfahren, den gildemeistern antomelden.

19. Ein jeder gildebruder, wan er ut befehl der gildemeistere bei einem gilde-brocke to verschienen verbodbet wurde, solle sich to rechten tit instellen, funsten der utblivende 4 Sch., und welcher to spat kumt, 1 Sch. betalen, davon glikwol diesolvige, so mit schwacke des lives beladen oder von den gildemeistern verurlovet oder uterhalf der stat sich begeven, befreiet sin.

20. Allen amtsbrudern solle verboden sin, mit den schohmachern oder jemant anders uterhalf amts mit lovung, kop oder verkopunge rowen oder gahren leders in maschopie sich to begeven oder oik gemahlen low den schomakern to verkoepen; und der dagegen doen wirt, soll deswegen gestrafet werden.

21. Niment soll oik bemechtiget sin, einig low uptoleggen, he si dan in unser gilde, oder verlof von den gildemeistern bekommen.

22. So unter den amtsbrudern jemant befunden, der sin leder ubel bereidet, oder darover geklagt würde, derselbe solle $^{1}/_{2}$ Mk. einem jeden amtsbruder darvon betahlen; welches gelt glickewohl to des amts nutz und beste angewendet werden solle.

23. Keinem amts knecht solle freistaen, row leder up der straten vor sinen meister oder sich selvest to koepen, sunsten der strafe gewertig sien und dan oik dat amt, det he die strafe erlacht, verbodden sein solle.

24. Im fall aber ein amts meister versterbet, so mag dusse wedwe nach erhaldener bewilligung der gildemeistere einen knecht up dat amt halden, welcher dersolvigen in kop und verkopung des leders beholplich si.

25. Ein jeder lehrknecht, so angenomen wirt, soll einer ehrlichen herkunft sin, wie boven vermeldet, unsers amts fähig und 2 borge stellen, dat er seine lehrjahren völlig und recht utdienen will. Dersolve averst mag nicht ehe der arbeit gestadet werden, er sei dan tovorn den gildemeistern vorgebracht und von ihnen ingeschreven, oik, wie er sich erholden sölle, ermahnet und dem nachtokommen er angelovet, deswegen beiden gildemeistern 1 kanne weins und dem boden 1 Sch. to betalen.

26. Kein amtsbruder sölle mehr dan einen lehrknecht hebben und niemant soll einem andern sinen knecht fur rechter tit afmeden, den der amtsmester begehret to holden, bi einem brok.

27. Da einiger amtsbroder sich in ein hospital oder armen-lude-haus begeben wort, der soll sich oik des in- oder utverkoepens rohen oder garen leders oder lowens enthalten.

28. Da oik einige des loer amts wedwe an einen man oder knecht, ehe und bevorn dersolvige dat amt erlanget, sick verheiraten wurde, sölle diesolvige das amt darmit verloren hebben.

29. Im fall auch einer der amtsbruder uterhalf dieser stadt sich häuslich nedderseten und feuer und roik holden wurde, derselbe solle darmit des amts verlustig sin, er hebbe dan tovorn von dem gildemeistere erlaubniß erhalden.

30. Es sölle niemant dieses amts gildemeister verhoenen oder schamrot im werve machen, noch sinen amtsbroder ehrrohrig nareden oder denselbigen in ernst dutzen. Und da 2 gildebröder schelt- oder ehrrührige worde von dieses amts verwanten horen werden, datsolvige solle den gildemeistern, um die irrungen nach gilde recht hen- und bitolegen, angesagt werden.

31. Die gildemeister sollen alle jahr eines jeden amtsbruders reschaft, kettel, darne, harnisch und gewehr besichtigen und, da daran mangel gefunden wurde, deswegen sulvigen strafen.

[Nach 1553.] 32. It soll gen amtsbroder einigen knecht to werke setten, die buten tides von sinem meister mit unwillen geschieden. Der datsolvige doet, soll darumme gestrafet werden.

33. Die gilde mag scheiden und schlichten alle irrunge, so twischen den amts broderen vorfallen dergestalt, daß einer nothwendig davor erstlich sin klage vorbrengen möte, uterhalven schuld-saken und da jemant bluet oder blau geschlagen. Der dajegen doet, soll gestrafet werden.

34. Wan wegen scheltworden striet ist, im fall der schelder von der loer oder ander gilden ist, solle dersolvige erstlich vor sinen gildemeistere verklaget und darvor die sache in verhör genomen und 3 mal die gütligkeit versocht werden. Kann alsdan dieselvige nicht tolangen, mag man an die older- und meisterlude dese klage bringen.

35. Alle 4 hochtiden sollen die gildemeister alle amts brüder up dem scho- oder lederhuse tosamen bescheiden und alsdan bi densulvigen sich erkundigen, of oik tuschen ihnen mißverstant oder andere saken, daran dem ampte gelegen, ingehalten, darmit deswegen, wat sik na gilde recht gebohret, verhenget werden moge.

36. Durch welchen gildebruder sunsten die versamblung der gilden begehrt wirt, dersolvige soll oik den boden deswegen betalen.

37. Die beiden gildemeister, mogen togelike die amtsbrodere bi einem brocke tosamen beschieden, averst der eine buten des andern weten und willen nicht, im fall sie beide in der stat sin.

38. Da einem amtsbroder ein broik upgelagt wurt und densulvigen gutwillig nicht betahlen wolde, densulvigen mag man durch des amts boden penden laten, und so der gependete binnen 1 monat die pande nicht lösen wirt, sollen diesulvige darvor dem ampte verbliven, wie im jahr 1490 verabscheidet[8]).

39. Wurde sich averst ein amtsbruder jegen die gildemeister und ganze amt uplehnen und ganz geinen gehorsamb in amtssachen bewisen, demsolvigen mag man dat amt vorbeiden und von den amtsversamblungen aflaten, bis he afdracht maket, hirtuschen oik den knechten die arbeit verboten sein solle.

40. Des loer amts-recht und olde gerechtigkeit besteit furnemblich in dem, dat alhie binnen Münster niemant ledder, so mit low gahr gemaket kam werden, mag loen, dan allein die unsers amts sint; noch dat gein ledder, dat mit loe gahr gemaket ist, it sei geschmeret, getowet edder ungetowet, bi helen, halven edder stücken verkoft werden, it geschehe den von unsern amtsbrudern allein, jedoch frie jahrmarkede utbescheiden.

41. Wan hinjegen von frombden oder dieses amts nicht sint, geschnit, geloht of reidet leder hiebinnen to koepe gebracht wort buten frie jahrmakten und ein amtsbruder dessen gewahr wirt, datsulvige ist he den gildemeistern antomelden schuldig.

42. It is den loer gildebrodern allen togelaten, in deser stadt rowleder to koepen, uterhalf den schomakern und sadlern, welche so viel, als si to ihrer werkstede nödich hebben, und den bürgeren, so to ihrer notdurft in ihren

8) Vgl. S. 316.

häusern datsulvige verbrucken wollen, datsulvige to koepen, averst nicht wie- derum to verkoepen, to gelaten.

43. Als bi andern dieser stat amptern von uralten tiden herkommen, die solvige to strafen, so weder eines jeden amtsgerechtigkeit etwas doen, dar- mit dat amt geschedigt wert, so ist bi dem loer amte datsolvige also oik bishero togehalden worden.

44. Des mandags vor dem sende, wan die kör der gildemeistere beschehen, wirt up dem scho- oder lederhause na alden gebrucke 1 oder 2 tunnen koites gedrunken, darto gift der husher 1 schinken und 1 bakharst und die scheffere bestellen botter und kese, welches folgenden jahrs berechnet wert; ingeliken wert up eines erbaren rats körtag 1 tunne koits getrunken.

45. Kein amtsbroder solle sinen knechte tolaten, vor sik solvest oder sine eigene pelle to loen, bei broke 1 tonne koits.

46. So tuschen den amtsknechten unwillen entstunde und die lechtherrn densolvigen nicht entscheiden konnen, soll it fur das ganze amt gebracht wer- den, und der schuldige solle gebroket werden und die brocke dem amt ver- fallen sin.

47. Es solle oick gein amtsbroder mit dem schinner oder filler wetenlick etten oder drinken, noch schwien- oder hunde velle loewen; der dajegen han- deln wirt, ist dem amt mit 1 tonne koites verfallen.

48. Dar einiger ander punkt, so hierinnen nicht begrepen, des amts halber strafbar sin wirt, sollen die gildemeistere densolvigen to strafen be- mächtigt sin.

49. Dar oik enig knecht ohne willen seines meisters einen mondach maken oder enigen werkeldag utbliven wurde, soll der meister bemächtiget sein, von sinem lohn dem knecht to körten jedes tages 3 Sch.

50. Es soll oik gein amtsbroder fremd leder, so uterhalf dieser stat und amt gelohet worden, alhie inbrengen oder verkopen, noch oik sin eigen leder anderwo als hier binnen lowen laten, bi ernstlicher strafe.

51. Oik soll ein amtsbruder sin gelohedes leder in sinem egenen hause allein und in genen andern verköpen oder verscheidene winkels holden.

Nachträge.

Von den begrefnissen.

1. Wan ein amts broder oder amts suster verstervet, alsdan konnen des verstorvenen fronde von den gildemeisteren des amtes laken, lechte und baldoik bemechtiget sin und sint alle amtes broder schuldich, densulvigen bi einem broke to folgen und to dregen.

2. Geliker gestalt soll it mit den afgestorvenen kindern, welke to ihren jahren gekommen, gehalden werden.

3. Den begevenen personen als in hospital oder armenlude huseren, so unsers amptes gewesen, soll men lehnen laken, lechte und baldoik und die amtsbroder bidden to folgen.

4. Die kinder averst, so noch minderjahrich, wie oik amts knechte und megde sollen tor begrefnisse von den amts knechten gedragen werden, darto

[Nach 1553.] oik die lechter und baldoik gebrucket werden mogen, darto die amtsmeistere gebeden werden, die knecht averst bi ein gebot schuldich to folgen sin sollen.

5. In tit der begrefnisse solle up beschehen gebot der jungste amtsbroder dat kruze und 2 darnegest die lechter und 4 oder 6 von den negesten dat lichnam dragen. Welcher von dussen 7 oder 9 personen ganz utblivet und ginen in sine stede bestellet, der solle mit 1 Hollendischen daler dem amte vervallen sin. Welcher averst von densolvigen to spade kumt, dersolvige solle 3 Sch. dem amte und 6 Sch. densolvigen, so vor em dregt, geven; und sollen diesolvigen, so von dusen personen verreisen, einen andern in ihre plaz to bestellen schuldich sin.

6. Von andern amtsbrodern, so nicht to dragen verpflichtet, den begreffnisse nicht folgen, die sollen tom brocke geven 2 Sch., im fall die folge bi dem brocke angesacht worden; die sunsten to spade darto kommen, sollen 1 Sch. geven. Welches bi allen begreffnissen also solle gehalden werden, wan die verbobdungen bi dem brocke geschehen.

Von leder zu kaufen.

1. Kein amtsbruder solle den anderen in inkopinge leders, lowes oder kalls schedlich sin, sunder der am ersten darbei kommen wirt, dersulvige, im fall it tovoren jemant anders nicht togesagt, solle der negeste tom kope sin.

2. Dar averst 2 oder mehr amtsbroder togelick bi 1 oder mehr velle, low oder kalk komen werden, alsdan mogen sie oik togelick kopen und dat los darumme werpen, of sie mogen sich gelick darumme verdragen.

3. Dar ein amtsbroder um 1 vell, low oder kalk dingen wurt und ihm datsulvige up gelt gesettet und ein ander amtsbroder darto queme, er und bevorn der kop getroffen, alsdan mag he wol tom kope spreken, averst der erste soll im kope stan bliven und darto der negste sin.

Von den lowe to kopen.

1. In dalle wege mag ein jetliger amtsbroder to siner nottorft low kopen, averst nicht wedderumb verkopen. Sint averst up einem marktdage minder als 5 foder, solle darum von den darsulvest anwesenden meistern geloset werden. Ist averst darover an low, mag ein jetweder so vele kopen, als er begehrt. Der dajegen doet, solle darum gestrafet werden.

2. Et sollen die amtsbroder des morgens eindrechtich ut den porten gehn, um low to kopen, so it begehren. Averst geiner soll bemechtiget sin, des vorigen dages ut to gaen oder einen andern darto to bestellen, umme dat low underwegen uptokopen. Der dagegen doet, soll so vel tor strafe geven, als dat low kostet.

3. Niemant von den amtsbroderen solle nach Grewen, Saerbeke oder in die herrschaft Tecklenburg und der orte utgaen, umme lo tow kopen, noch jemant anders darto bestellen. Der dagegen doen wirt, soll ernstlich gestraft werden.

Stadt A. XI Nr. 162. Copie.

d.

Nachrichten aus der Gilde.

I.

Beschluß des Rathes in Sachen der Lohgerber gegen die Schuhmacher.

1566 September 27.

Anno 1566 am 27. dag des maentz Septembris ist dusse folgende sententia und abschied durch einen gemeinen erbaren raide der stat Münster up gutachten und behach older- und meisterleude in gebreken der loer gilde gegen die schomaker gilde utgesprochen und gegeven worden nachfolgendes inhaltz: (1566 Sept. 27.)

In stridigen mißverstande und irrunge, so ein tit lank her sich erhalden hebben tuschen den gildenmeisteren und amtzverwanten der beiden gilde und amter, als der loers an einem und den schomakern am andern deil, wie dan dieselbigen parteien voreirst up dem schohuse in der gude to entscheiden vorgenommen und darna, als solches entstanden, an einem ehrbaren raide gewiset sint worden, nach fleißiger beider sietz angehorten bericht und jegenbericht, oik darup geforte kuntschaft und bewises und sunst darjegen gedaener muntlichen furbringens wirt durch bürgermeister und rait na gutachten oldermans und meisterlueden vor billich und recht erkant, dat die loers umb ein geburlichs den schomakeren up ere gesinnen alle stets ere felle uprecht loen und sich darinne nicht weigerlich halden sollen. Und dar oik die schohmaker ere eigen felle selvest wolden loen, dat ein jeder von enen als vor sin hovet und alsviel ein jeder to siner werkstede und knise selvest verarbeiden worde und doch up geine masschopei binnen und buten huses henferners to loen mogich und mechtig sin soll. Allent doch mit dem bescheide und anhange, dat niemant anderen umb gelt to verkoepen, viel weniger die schomaker under sich loen sollen mogen. Und dar averst hirinne jemantz von den schomakeren brokhaftich befunden, soll derselbige als tor eirsten reise in ein pen von 5 M. und tor anderen reise in 10 M. als dem raide in 2 und dem schohuse in den derden deil unverbitlich verfallen sin; oik tom derden mal des loens verwerket hebben.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27.
Stadt A. XI Nr. 163.

II.

Klage der Lohgerber gegen die Schuhmacher vor dem Rath.

1567 Juni 20.

Et hebben im gemeinen rate die beiden gilde oder amptere als loehers und schohmakers dorch ere gildemeisters und verordnete die eine gegen die andere vordragen und klagen laten, wie dat die schohmakere dem jungst tuschen en und loehers ergangenen utsproke eines ehrbaren rats, vort alter- und meisterlude[9]) nicht nasatten, sondern apentlich togegen handeln, oik in der loeher amt und gerechticheit tasten, in dem dat die schohmakers up maschopie lohe und kalk koepen und tosammen lohen, oik die reischup insamt (1567 Juni 20.)

---

9) Vgl. S. 327 Abschnitt I.

1567 Juni 20. darto gehorich in ere amtshues bestellen und insamt und nicht verscheidentlich gebruken, mit bit to erkennen, dat se solches affstellen und sich des vorigen utsproks gemeß halden, oik schuldig und behaft sin sollen, den broke lut vorigem dekret to erlegen. Darup die schohmakere defensive vorgewant, daß der loeher klage dermaßen nicht gestendig, dat ere amt eine loekettel gehueret und bedacht, in ere hues to loen, und dat moßte jeder vor sin hovet dat huergelt erlegen . . . und hebben ok etzliche algereit ok lohe gekoft darinne, als in ere amt hues gefohrt. Und erachten es dafur, dat sie dadurch den vorigen urteil nicht toweddere gehandelt, noch solches als up maschopei geloet erachtet konne werden, beweile ein jeder vor sein hovet dat huergelt betahlen mote, oik jeder sine felle allein beholden solde. Nach bedenken heft ein ehrbar rat die schohmakers fragen laten, als ob sie oik den kalk und loe titlichs tosammen kopen, und ob ein jeder sine eigene reschup hebbe. Darup sie geantwortet, daß, was von lohe noch tor tit in gerohrte ere amthues gefohrt were, allein einem tostendig und niement mehr; doch hette dat amt den kettel gehueret, in meinung, so vaken als er von einem ideren gebruket, alsfort davon ein genante huergeld geven solde. Darup die beiden partie bis to des raitz gelegenheit und erfurderung hengewiesen sint worden.

Stadt A.: S. P. von 1567 fol. 19—20.
St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Copie.

III.

Bestimmungen des Rathes für die Schuhmacher und Fleischer über das Lohen und den Verkauf von Fellen.

1567—1638.

1567 —1638. 1. Im jair 1567 am 7. Augusti heft ein ehrbar rait mit totreckung older und meisterluden den schomakern verboden, in dem gemeinen amtshuse nicht to loen, und dat solkes allein an underscheidlichen orteren und von jederm entweder in siner behusung oder sunsten buten huses beschehen und dat gines wegs durch 2 oder mehr tosammen oder sunst in 1 huse geloet oder darin vellewerk bereidet werden solle.

2. Folgens im jair 1576 am 28. Februarii heft ein ehrbar rait mit gutachten older- und meisterleude erkant, dat einem jeden schomacher fri sin solle, binnen oder buten huses, wie oik in dem amtshuse vor sin hoevet, und sovel als he to siner werkstede und mit sinem knife verarbeiden kann und nicht widers, to loen; darbi ihnen gelikewol verboden, gar oder beret leder, heel oder half oder stücke to verkopen, utgenomen die stücke oder schratelen, die sie von ihren selvest geloeten und angekoften fellen affniden und to ihrem amte duchtig nicht gebruken können, welke sie verkopen mogen. Dan is to der tit oik billich erkant den schomakern up ihr begehren, ihre felle umb die gebuir to lowen und na ehren begehren jeder tit de felle stück vor stück unweigerlich to verkopen; dar mach sich ein jeder amtsbroder sich to holden.

3. Im jair 1597 ist vom ehrbaren rait mit believen der older und meisterleude erkennet, dat gine fleischower oder dersolvigen knechte felle inkopen und anderen widerum verkopen sollen, averst jederen burger fristaen solle, to siner nottorft ruwe felle to kopen und verarbeiden to laten und nicht widers.

Wan hirjegen gehandlet wurt, solkes sollen die amtsboden den gildemeistern antomelden schuldich sin. 1567 —1638.

4. Im jair 1613 am 20. September heft ein ehrbar rait mit believen older- und meisterleude erkennet, dat den schomakern felle, so anderswo geloet und boreidet, up frien jairmarkeden alhir in der stat to kopen oder inbrengen to laten, uterhalf den frien markten averst an den orderen dar dieselvige gemaket oder vorhanden oder averst to Reine, Coisfelt oder in dergliken stedden, nicht averst em Santrupper boim oder hir vor den porten to kopen oder sunsten in der naheit innen to brengen to laten fri sin solle; dat loen averst der schomaker felle sollen sie solvest verrichten, oder aver bi unsen amtsbroderen umb billichen preis, nicht averst uterhalf dusser stat bestellen. Welches ein jeder amtsbroder in guder achtung nehmen und wat darjegen geschiet, den gildemeistern anmelden solle.

5. Ferner bescheid, so anno 1614 am freitag den 30. monats Mai ... eroffnet:

Uf nochmalen zwischen dem loer amt und schumachere eingefallene irrungen lassen es wir bürgermeister und rat mit zutun alder- und meisterleut vorerst bei underscheitlichen unsern vor diesem und allerneuligst den 20. Septembris des abgelaufenen 1613 jahrs nach einander ergangenen bescheiden bewenden und ist vermog solcher und sonderlich berurten letzten bescheids den schumachern, gelohet leder uf freien jarmarkten, was dessen hier zur stelle gebracht wird oder sie sich bringen lassen, zu kaufen, frei, ihnen aber nicht erlaubet, hie uf freien jahrmarkten den kauf zu machen und außerhalb derselben sich einbringen zu lassen, sonsten an orteren, davon in angereigten jungsten bescheide ferner gemeldet, außerhalb freien jahrmarkten zu kaufen, doch also, daß der kauf an solchen ortern ganz werde geschlossen und specificirt, denselben unbenommen. Da auch 1, 2 oder 3 einen aus ihren mittel ausmachen, der für sich und dieselbe zu Wesel oder wo anders laut selbigen letzten bescheits kaufen wollte, solle den schumachern ebenmeßig unverboten sein. Und als vielgedachter jungster bescheid zu ent mit sich bringet, daß bis uf unser des rats mit zutun alder- und meisterleute weiterer verordnung aus dieser stat auswendig einige felle zu lohen nicht bestattet werden sollen, ist deme mit schickung derselben nach Cöln zuwider gelebt. Darumb hinfuro ein solches nicht beschehen solle bis daran, daß wir uns mit zuzihung alder- und meisterleuten der gelegenheit weiter erkundiget und anders verordnet, zu welchem end dan die von hiesigen lohern bereits gelohete felle denen, welchen sie zustendig, gegen die gebühr ausgefolget werden sollen, gestalt solche felle gegen andere zu Coln oder wo anders gelohete felle zu conferiren und, da notig, fernere der sachen erkundigung in acht zu nehmen, das leder zu towen oder towen zu lassen, solle den schumachern wie bisher auch also hinfurter ihres gefallens frei sein; gelohet leder vor den freien jahrmarkten anhero bringen und verwarlich hinsetzen zu lassen, bes daß es uf freien jahrmarkten verkauft werde, solle hinfüro nicht gestattet sondern hiermit verboten sein, es were dan sache, daß es bei heilen ballen allhie bis zu den freien jahrmarkten niedergesetzet und alsdan und nicht eher verkauft oder bestellet wurde. Doch daß solche niedersetzung nicht bei einigen schumachern noch auch in deren amts behausung, sondern bei andern burgern

1567 —1638. beschehen und da von solchem niedergesetzten leder außerhalb freien jahrmarkten nichts gekauft wurde, solle sowol der verkaufer als auch kaufer dem loer ampte zu gebuhrender straf verfallen sein. Trucken getowet und Korduanisch leder hieselbsten sowol in- als außerhalb jahrmarkten von denen, so es anbringen, zu kaufen oder sich anbringen zu lassen, solle den schumachern frei und unverboten sein, aber geschmiert towet leder von auswendigen außerhalb frien jahrmarkten hie zu kaufen oder sich bringen zu lassen ihnen verboten sein; sondern wollen sie es auswendig kaufen, solle es damit, wie oben bei dem geloheten leder auswendig zu kaufen angezogen, gehalten werden. . . .

6. Urteil, so am 20. Martii anno 1637 vereinbart und publicirt:

Uf notturftige erwegung . . . . giebt ein erbar rat . . . . den bescheit, daß es nochmalen bei vorigem erteilten bescheide gelassen sein solle dergestalt: Wan die schuhmachere auswendig an ein oder andern ort leder gekauft haben mogten, daß der kauf und einbringung nicht für perfect oder vollenkommen gehalten werden solle, es sei dan sache, daß das leder auch auswendig gewogen und davon schein gekaufter stücke und beschehenen gewichts alhie ufgelegt werden konte, salvo wan solche perfection vorgangen und beschinen, als dan den amtsverwanten zugelassen sein solle, hinwiederumb die partition oder teilung des leders uf er wage hieselbsten zu tun, dabei man's dan endlich bewenden lasset, in alle wege gleichwol vorbehaltlich, da etwa hernechst ein solcher mangel des tauglichen lappen leders alhie in der stat befunden werden sollte, daß die not erfordern mogte, propter publicum daruber provision zu machen, daß solche macht einem erbaren rat mit zutun alder- und meisterleuten unbenomen pleibt.

7. Urteil, so im jahr 1638 am 8. tag monats Januarii beschlossen und beiderseits parteien copeilich zu intimiren befohlen folgenden einhalts:

Als die loer amts gildemeister sich beklagt, daß durch die schumacher amts verwanten die hie vorige bewilligung (nemblich daß des leders ankauf uf 1 meile weges oder 2 stunde von dieser stat ab zu beschehen) mißbrauchet wurde, so wort nach notturftiger nochmaliger erwegung voriger bescheit und handlungen uf mit den ohnparteilichen alder- und meisterleuten jetzo ferner gepflogener communication beschlossen, daß es bei hie vorigen und in specie dem am 20. Martii abgelaufenen 1637 jahrs gefelten bescheide gelassen sein solle, gleichwol mit solcher condition und erklerung, daß der ankauf und dessen perfection außerhalb den freien jahrmarkten naher nit als uf 3 meil weges von dieser stat ab als etwan zu Rheine, Coesfeld, Warendorf, Borgsteinfurt oder dergleichen ortern zu beschehen, gemeinet und verstanden sein solle.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27 und Stadt A. XI Nr. 162. Copien.

e.

Nachrichten über den Bau einer Lohmühle.

1641—1643.

I.

Die Lohgerber-Gilde bittet Bürgermeister und Rath, sich bei den bischöflichen Räthen dafür zu interessiren, daß der Bau einer Lohmühle an einem geeigneten Ort gestattet werde.

1641 Juni 22.

E. e. . . . haben wir nicht underlassen können, dinestlich zu berichten . . ., welcher gestalt wir, so in dieser stat des löher amts seind, zu gemeinen besten und notturft die schumacher mit bequemen leder zu ihrer verrichtunge zu versorgen pflegen. Nachdem aber unsers hantwerks ein fürnembstes requisitum ist, daß wir mit lohemühlen versehen sein müssen, solche mühlen aber bis herzu zu wenige unsers amts in dieser stat beköstigen können, nicht allein aus mangel ihrer habseligkeit sondern auch daß dazu besondere und solche habitationes erfordert werden, welche dazu des erforderten raumes halber accomodirt und also beschaffen sein müssen, daß ein pferd, so die lohemühle ziehe, gebrauchet und erhalten werden könne. Darumb dan die, so solches vermögens nicht sein, noch auch deren hausere dazu bequem, sich auf deren mühlen behelfen müssen, deren gelegenheit ist, dieselbige zu beköstigen und zu underhalten.

1641 Juni 22.

Als aber vernünftiglich zu ermessen, daß wegen schwerer darauf gehender unköstten das leder bei dem verkauf es tragen müsse, verfölglich die schumachere sich auch bei ihrer hantierung darnach richten, ein großer vorteil aber zu gemeinen nützen, dweil der schue niemand entraten kan, geschaffet werden könte, daferne an einigem ort vor dieser stat mitteln aus gesehen werden könten, daß zu dem lohen eine wintmühle anzustellen, wir aber uns billich erinnern, daß der wint ein regal stück unsers gnedigsten lantsfürsten und hern sei, auch dabei ferner erwogen, daß obwol durch das lohemühlen kein korn, olie oder andere nützungen nichts praeiudicirt würde, wegen des wints aber einer oder ander zu sprechen haben mögte, daß zu hinreumung einer solchen fürsorge wir sotanigen ort und grund aussehen und, da nötig, dem grundhern abhandeln könten, der nach menniglichés unparteilicher consideration niemand hinderlich sein würde. Und also es an deme einzig und allein stecken wolte, welcher gestalt bei fürstlichen herrn räten anstatt lantfürstlicher obrigkeit wir des wints halben bewilligung in diesen so ganz nützlichen und menniglichen zu gemeinen besten dienenden vorhaben erlangen mögte, gestalt darumb desto mehr hochgemelte herrn räte zu facilitiren, wir einen oder andern ort, der niemand schädlich, vorschlagen könten, so aus commission der hern räten besichtiget und nach befindung verhoffentlich unser nützliches intent besser und bälter befürdert haben könten. Nachdem dan wir tröstliche zuversicht leben, daß e. e. . . . gütliche und dienstliche intercession hierzu uns sonderlichen vorteil schaffen würde, so ist unsere ganz underdienstliche und hochflehenliche bitt, euer edlen . . . uns als ihren mitbürgern in

1641 Juni 22. diesem fall die erspriesslichkeit ihrer intercession an hochermelte herrn räte widerfahren zu lassen unbeschwert sein wollen.

... Signatum 22. Juni anno 1641.

St. A.: M. L. A. 410 Nr. 10. Original.

II.

Verhandlungen wegen des Baus der Mühle und Gründe, welche die Äbtissin von Überwasser gegen den Plan des Lohgerber-Amtes einwendet.

1641 Juni 22 bis August 6.

Juni 22 bis Aug. 6. Bereits am 22. Juni 1641 entspricht der Rath der Bitte des Lohgerber-Amtes und ersucht die bischöflichen Räthe, einen Ort für den Bau zu bestimmen. Diese wiederum holen am 29. Juni die Ansicht des Domkapitels ein. Letzteres ertheilt am 27. Juli die Genehmigung, spricht aber die Erwartung aus, daß die Räthe die Interessen des Bischofs und der Äbtissin von Überwasser auch für die Zukunft bei der Erlaubniß-Ertheilung dem Amt gegenüber vertreten. Am 5. August erhebt nun aber die erwähnte Äbtissin bei dem Kapitel und den bischöflichen Räthen Einspruch dagegen, daß die Lohgerber „vor dero Jodevelder pforten etwan eine wintmühle, ihr loe darauf zu malen", erbauen. Sie begründet denselben dadurch, daß die Lohmühle eventuell auch als Kornmühle verwendet werden könne, wodurch die 3 Kornmühlen des Klosters vor dem Jüdefelder Thor geschädigt würden. Falls der Bau vor jenem Thor nicht zu verhindern sei, möge das Amt wenigstens die Versicherung geben, nie auf der neuen Mühle Korn zu mahlen. Erweitert wird dieser Protest noch durch folgende Eingabe der Äbtissin an das Domkapitel vom 6. August 1641:

„Motiven, warumb hernegst dem kloster Uberwasser die vorhabende lohe mülle hogst schedlich sein konnte und man dahero lieber sehen mugte, selbige fur etwa einer anderer dieser stat pforten als gleich vor der Jodefelder pforten aufgerichtet werden mugte.

Obwol der löbliche magistratus, sunst veleicht auch die vorsteher des löher amts zu reversiren willich, daß nimmer daraus ein korn mühle gemacht werden solle, an dero jetziger richtiger intention auch nit zu zweifeln und frau abtissin und jufferen inen daher selbsten einig commodum und furteil zwar nit zu mißgunnen hetten. Weilen dannoch zu aufrichtung und erhaltung einer wintmullen, sonderlich denen, so selbst keine pferde noch gehöltes haben, nit geringe unköſten erfurtert werden, viel und ansehentlich holtes darzu gehorig, so diesfalls von den benachparten erben, veleicht mit schlechtem furteil dero guthern, zu wege pracht werden mußte, so tragt man an seiten des klosters pillich die vorsorge, es mugten hernegst die posteri berurten amts deren großen kosten verdrussig werden und vermerken, sonderlich, wie bisweilen geschieht, da das amt nit in gleichem flore als jetzt, daß die unkosten hoher als das commodum sich ertrüge — und dahero alstan magistratus lantfurstlicher obrigkeit die große kosten, so schon angewant, auch daß mullensteine, so das amt hierzu geprauchen muß und andere requisita schon zu wege pracht, commoditas venti impetrirt, und daß solliches alles nit vergeblich sein mugte, f[...] einer

vortragen, und also novam gratiam suchen, veleicht auch aus vorangezogenen urſachen erhalten, diese loe- in ein kornmulle, so nit in behuf dieses amts, leichtlich beschehen konte, alstan in behuf der stat, communitet oder einigen armenhauses zum hospital oder kinderhaus, warzu dieselbe wol gelegen, gestalt die angewante kösten nit vergeblich sein mugten, zu mutiren und zu verändern; warzu dan veleicht högstgemelte lantfürstliche oberigkeit desto balter zu bewegen, weilen diese mulle ein feudum principis und wan dabei etwa pauperum vel alia favorabilis utilitas abmovirt und in consideration gezogen werden mugte. Und so ferne da ein soliches hernegst uber kurtz oder lang erfolgen sollte, wurde daraus zeitlicher abtissin und junfern und hiesigen gotteshaus an ihren 3 mullen, so sie gleich alle fur dieser pforten haben damnum perpetuum et irrecuperabile praeiudicium anwachsen, angesehen nit allein die bürgere zu dieser mullen lieber den zugank nehmen, sondern auch die buten leute von Spraekel, Sandrupf, Greven, Gimbte den negsten weg suchen, und des klosters mullen, so jetzo der orter hie den zulauf und furtel haben, in vergeß stellen und dahero wol principiis vorzubauwen. Derowegen frau abtissin und junfern högste bitt; ein hohes tumbcapitel wegen des so uralten löblichen patrocinii dieses und daß entlich ein soliches oder dergleichen practicabel sein konte, getreu und reiflich erwegen und in tempore, dweil noch res integra omni meliori modo vorsorg tragen und praecaviren wollen, gestalt mehr gedachts gotteshaus an dem vor so viel hundert jahren hero gehabten commodo ihrer mullen durch vorangeregtes vorhaben oder sunst in kunftiger zeit nit vernachteiligt, weiniger bei dero posteritet beschuldigt werden muge, alle besorgte ungelegenheit bei zeiten nit beobachtet zu haben. Wie dan sonderlich auch dem kloster beschwerlich fallen wolle zu sehen, daß zu dieser lohemülen ein platz bestendig verordent wurde, bevoren man dieser seits versichert, an welchem ort des klosters längst niedergebrochene mulle hinwieder zu ersetzen[10]).

Signatum 6. Augusti 1641.

St. A.: M. L. A. 410 Nr. 10. Concept.

1641 Juni 22 bis Aug. 6.

III.

Kosten für den Bau der Mühle vor dem Ägidithor und Beiträge seitens der Gildemitglieder.

1642—1643.

Zu wissen, daß im jahr 1642 auf anhaltent eines loer amtz alhie ein erbar, wolweiser rat dieser stat Munster vermuge einer bestendiger ausgegebener vorsiegelung vorwilliget, daß auf den mühlenberge fur St. Jlien pforten anstatt der in vorjaren daruf gestandener, aber vor etzlichen jahren abgebrochener windmühlen nun eine lohemühle uf des loher amtz kosten hingesetzt wurde, damit desselben amtz verwanten solche mühle zu ihres handwerkes notturft und darauf lohe mahlen zu lassen zu gebrauchen haben mögten. Darauf auch erfolgt, daß eine bestendige windmühle zu jetz gedachten ent zu gebrauchen uf des loheramtz kösten uferbauet und hingesetzt worden. Worbei

1642 —1643.

10) Vgl. S. 335 Anm. 12.

1642 —1643. verabscheidet, daß ein loher amt und dessen zur zeit gekoren gildemeistere den zur zeit provisorem im hospital alhie[11]) zwischen der brükken zur erkentnus denselben zustehenden dominii und eigentumbs des grundes jahrlichs uf winachten in Decembri 3 M. und dan umb das 4. jahr anstatt neuwen gewins eine halbe mark ohne steigerung an den amtman pro tempore auf erfurderung bezahlen und erlegen sollen. Und dafern ins künftige ein loher amt die lohe mühle verfallen, ruiniren und nicht wieder zu erbauen ihnen belieben würde, daß solchen fals der grunt dem hospital widerumb verfallen und gegen erstattung des billigmeßigen wertz des ufgesetzten mühlen gebauwes sie die näheften sein sollen, wie solches weitlaufiger aus gemelter versiegelung, welche datirt anno 1643 den 17. Augusti, zu ersehen ist.

Folgen namen eines loheramtz und was ein jeder vor haupz darzu verert.

Herr Franz Bruninkk, olderman dieser stat Munster und pro tempore gildemeister des loher amtz, hat zu erbauwung obangezogener mühlen verert 2 kreutzhöltere und 10 Rthl.

Berend Schloiß gildemeister hat vorert eine asse und 5 Rthl.

Berend Hermelink 2 Rthl.

Jurgen Ruker 8 Rthl.

Albert zur Bruggen 1 stücke holtes und 4 Rthl.

Henrich Kroeß hat vorert 1 stücke holtes und versprochen 3 Rthl., dieweiche bis dato unbezalt.

Herman zur Mersch, scheffer des loher amtz, hat vorert 2 stücke holtzes und 10 Rthl.

Henrich Bruninkk, scheffer, hat vorert 2 stucke holtes und 10 Rthl.

Berend Buschman hat vorert 1 stücke holtes und 10 Rthl.

Andres Kroeß hat vorert 1 stücke holtes und 5 Rthl.

Joh. Koek 2 stucke holtes und 10 Rthl.

Berend Schloiß junior 1 stuck holtes und 3 Rthl.

Henrich Stoekman 1 stuck holtes und 5 Rthl.

Herman Bruninkk 4 stucke holtes und 10 Rthl.

Albert Schulte 1 stuck holtes und 5 Rthl.

Christoffer Bruninkk 2 stücke holtes und 3 Rthl.

Franz Bruning iunior 5 Rthl.

Henrich Kroeß iunior hat vorert 1 stucke holtes und versprochen 2 Rthl., so unbezalt.

Wilhelm Kroeß hat vorert 1 stucke holtes und 5 Rthl.

Andres Holstein 1 stucke holtes und 5 Rthl.

Weiters hat ein loher amt zu behuf der mühlen aufzuerbauen an geschnitten breddern und geschnitten holtz angekauft fur 60 Rthl.

Noch gekauft von 5 amtzbrodern in specie von hern Franzen Bruninkk, olderman, Bernharten Schloiß seniorn, wittiben weiland herrn Baltasari Brunings, von weiland Joh. Kroeses erben und Herman tor Mersch eine ihnen zustendige und fur 12 jahren ungeferlich erbauwete und gestandene in der olie mühlen zu St. Jurgen lohemühle (dieweiche wegen mangels des

11) Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 318.

wassers jeder zeit nicht hat konnen gebrauchet werden) und ist wiederumb ans amt selbige alte mühle samt müllenstenen, iserwerks, holzwerk und alles verkauft fur 60 Rthl.

Demnegst die neuwe lohmühle zu erbauen an mir, Dirik Bonenberg, müllen-meister, verdungen und bezalet 150 Rthl.

Noch mit meister Jacob Schwollen, statzschmit, wegen seines vordienten lohns gerechent und bezalt 146 Rthl.

Noch der nagelschmit an nägeln zu maken vordienet und ihme bezalt 25 Rthl. 14 Schl.

Summa an ausgelegten gelde kostet diese neue lohmühle $617^1/_2$ Rthl. ohne dem holtz vorgemelt, welches geringe gnuch aestimirt an 140 Rthl. und die amtsbrödere dazu vorert. Kostet also insamt diese lohmühle $757^1/_2$ Rthl.

Bei dieser rechnunge ist vorabredet und beschlossen, daß ins künftige zu erhaltung der mühlen ein meisters sohn zur zeit, wan er sein amt gesinnet, soll zahlen 5 Rthl.

Ein ander aber so kein meisters sohne und sonsten ein knecht soll zahlen 8 Rthl.

Endlich ist aus sonderlichen ursachen beschlossen, daß die zu Uberwasser itz wohnende amtsbrodere als herr Franz Bruninck, dessen sohn Herman Bruninck, Johan Koek, Franz Bruninck junior und Andres Holstein (woferen sie alstar vorbleiben) ein jeder von einem sack lohes ihr lebent lank 4 ₰ weiniger als andere amtsbrodere zu malen ausgeben, sollen genießen; die nachfolgere in gemelter kerspel Uberwassern aber sollen andern amtzbrodern alhie gleich prästiren.

Es soll auch alle jahre jegen amtz koer richtige rechnung wegen zimmern an der muhlen und wegen des mahlens gehalten werden.

Nachdem die mulle entlich perfectirt und auferbauet, haben sich die brudere des loheramts semtlich und einhelliglich vereinbart und beschlossen, wofern einer der amts brudere einen gehelen oder halben sack lohes min oder mehr verschweigen wurde, daß derselb dem amt in straf von 1 tonne koitz ad 3 Rthl. verfallen sein solte[12]).

Stadt A. XI Nr. 162. Copie des 17. Jahrhunderts.

12) Am 21. September 1661 genehmigt Bischof Christof Bernhard von Münster, daß die obige Lohmühle vor das Jüdefelder Thor verlegt wird. Hierauf erklärt sich nun auch das Kloster Überwasser am 26. September 1661 damit einverstanden, läßt sich aber eine jährliche Pacht zusichern und bedingt sich aus, daß kein Korn gemahlen werden darf. Bei einer eventuellen Veräußerung der Mühle durch die Gilde steht dem Kloster das Recht des Vorkaufs zu. Vgl. St. A.: Kloster Überwasser Nr. 657 und 658. Copie resp. Original.

50. Maler-, Glaser- und Sattler-Gilde.

a.

Ältere Rolle der Meister.

[Ende des 16. Jahrhunderts [1]).]

Ordenunge der maeler, glaesemaker und saedelmaker gilde, welke mit ernste vortan sal geholden werden.

1. Van personen dusser gilde oft 3 ampter.

[Ende des 16. Jahrh.] Anvenklik: Dewile dusse gilde van 3 verscheidenen ampteren nemplick malere, glaesemaker und sadelmaker tosamen verordent is, sal dannoch ein ider gildebroder nicht mer dan eine darvan gebruken als alleine, dar he sin meisterstücke up gemaekt und sick der andern 2 gine undernemen, welk he int annement bi verlust der gilde mot loven stids to holden. Over it en sullen gine vundelinge, prestere ohre frouwen noch kindere, welke prestere vorher tor epistelen gewiet sin, ock gine frouwen, de sick buten dem ehestande mer als van einen redliken gesellen hebben beslaepen laeten, noch ock de kinder, de nae der ersten unechten geboert unehelick getuget sind, in dusse gilde genomen werden. Und oft oek reide jumant in der gilde were, de sick mit enigen unfromliken stucken untehrde oft wes beide, dat ginen erliken gildebroeder betamede, oder sick an vorg. oft dergeliken verhilikte, sal de gilde gans verleisen. Over ein weddeman dusser gilde mach sick wedder an eine fromme persone ehelich bestaeden buten duser gilde (doch dat se gilde wert si) sunder entgeltnis dan alline 1/2 goltgulden to wasgelde, dan se kricht de gilde mit em.

2. Van weddefrowen dusser gilde.

Blift eine weddefrouwe unbestaedet und holt sick ehrlick, mach [oer[a])] werkstedde upholden mit kindern und gesellen. Over weddefrouwen odder[a]) dochtere, de sick unterdem beslapen leiten, ofte hilickden buten duser hier in eine ander gilde, de sullen dusser gilde dardorch quit sin.

---

a) Der Text in der Vorlage ist fast verwischt, so daß sich „oer“ resp. „odder“ ꝛc. nur auf Grund der jüngeren Rolle vermuthen läßt.

---

1) Die Rolle ist undatirt. Die oben angeführte Fixirung erklärt sich abgesehen davon, daß die Schrift der Rolle dem Ende des 16. Jahrh. angehört, aus folgenden zwei Gründen: Zunächst kann die Rolle in der ursprünglichen Gestalt erst nach dem 20. November 1587 beschlossen sein. Denn die in der Einleitung enthaltene Bestimmung daß auch „kinder .... der ersten unechten geboert“ aufgenommen werden dürfen, wurde erst am 20. November 1587 gefaßt und zwar zum Unwillen der Gilden (vgl. S. 240 Abschnitt 10). Vorher waren derartige Kinder völlig ausgeschlossen (vgl. S. 14 resp. 15 Nr. 39 und 40). Sodann spricht für den obigen Abfassungstermin, daß noch der Beschluß des Jahres 1594 (vgl. S. 343 Abschnitt 20) von derselben Hand geschrieben ist wie die meisten andern nicht näher der Zeit nach bestimmten Bestimmungen der Rolle, während die Verfügungen der Jahre 1601 und 1602 (vgl. S. 338 resp. 342 Abschnitte 7, 8 und 18) schon Nachträge von anderer Hand sind. Verhandlungen über diese Rolle haben stattgefunden am 28. Februar 1569 (Sch. P. von 1569 fol. 1) und 1574 (Stadt A. XI 192).

2. Van sonnen busser gilde.

[Ende des 16. Jahrh.]

Keme eines meisters sonne, sines vader amt in der gilde to gebruken, sover he datsulve bi sinem vader *gelert, sal he mit ginen leer- oft naejarn verplicht sin, dan moet sin meisterstuck als andere maken, der gilde geven 4 goltgulden und ½ tom rogen und den gildebrodern eine kost doen, ock 3 ß tins, alles wu nabeschreven; over lert he duser 2 ampter 4 aen sins vater amt, mot he noch 4 jaer naedeinen*[b]).

4. Van hir gelerden jungen.

Dar over ein junge sine lerjaere hirbinnen fromlick vulbrechte, [sal[c])] he noch 2 jaer na einander bi 1 oder mer meistern hir binnen Munster deinen, ehr he vor meister angenomen wert. Over neime he hir eine [webdefrou[d])] busser gilde, kan he mit 1 naejaer, oft eine gildedochter [mit 1½[e])] vuldoen, doch dat meisterstuck maken und dan doen wu volget.

5. Van buten gelerden jungen.

Ein geselle, de buten gelert heft und busse gilde will winnen, sal bewis brengen siner erliken geboert, und dat he bi einem redliken meister sine lerjaer (nemptlick tom weinigsten desulven 4) in einer stat, dar ampter und gilde geholden werden, und ock sunst sine denste und wandelinge fromliken hebbe vullenbracht und dan noch aneinander 4 jaer bi 1 oder meer meistern binnen Munster gedeint hebben; doch so he eine gilde dochter neime, 3, oder eine gildesuster, 2 jar, sin meisterstuck maken und der gilde geven als nabescreven.

6. Van hiliken in busse gilde.

Friet oder behilikt sick jumant in buse gilde an eine webdefrowe, de kan desulve erlangen mit 6 goltgulden und ½ goltgulden tom gilderoggen. Bestadet sick einer an eines meisters oft gildebroders dochter, de wint de gilde mit 8 goltgulden und ½ goltgulden tom gilderoggen. Dan nimpt he eine persoene buten buser gilde, moet erlick und gildewert sin, und der gilde geven 16 goltgulden und 1 goltgulden to roggen. So he over tovoeren alle andere geboerende punkte vuldan heft, mot ein ider den semptliken gildebroedern eine ehrlike kost doen samt 1 tunnen koites van dem besten, so datmal to veilen tagen hir gebrowet wort.

7. Van nies ankomende meisters.

Ein nie ankomende meister en sall enniger friheit deser gilde geneiten, ehr he desulve gants gewunnen heft, well also tovorn sal [ergan[f])]. Erst mot he dat amt 3 mal gesinnen, bi weller gesinninge ider tit de gildemeisters alle gildebroeders sullen verbodden laeten, umme van ohm to ervaren, oft he gildewert si, mit numande nichts hebbe uttostaende, das ohm daran konde hinderen, und oft he sine leer- und najaren ꝛc. redlick vullenvoert hebbe, als

b) Zusatz von späterer Hand.
c) Vgl. S. 336 Anmerkung a.
d) Vgl. S. 336 Anmerkung a.
e) Vgl. S. 336 Anmerkung a.
f) Vgl. S. 336 Anmerkung a.

[Ende des 16. Jahrh.] vorschreven. Sover em dan in allen nicht en mangelt, sullen em de gildemeisters einen meister sins amptes noemen, mit [jens[g])] gunsten he in sinem huse (inwendich 6 weken) ein mesterstucke sal reide maken, wi nabeschreven, doch mit siner egenen hant und solfft bereiden materien sunder sunst jumandes hulpe oder anwisung, des de genante meister oek ein flitich upseint sall doen. Wen sulkes geschein, sullen de gildemestere 3 oft 4 andere mesters sins amptes (so se vorhanden) darto verordnen, datsulve mesterstucke to besichtigen, wu it geraden si. Und oft dat dan van sodanen verordneten verworpen worde, darmit dan villich [gin hat[h])] gebruket, noch mit numande altostrenge gehandelt mocht werden, sall men dat verworpen stucke vór de semptliken gildebroder stellen [to[i])] ohrer aller erkenntnisse, oft it gans verworpen oder mit einem bruke na gelegenheit der feile angenommen solle sin. So it dannoch unduchtich bevunden, soll he 1 jaer torugge gewiset und binnen der tit ock nicht tom nien mesterstucke to maeken gestaedet werden. Daer it over vor gut wort angenommen, sal he als alle nie inkummene broeder und sustere $1/2$ goltgulden geven to wass-gelde, sover he sulkes hir sunst nicht gegeven heft, ock unsen bodden bi ider verboddunge, de sinent halven geschein, 1 Schl. und dan voererst den semptliken gildebrdden[k]) eine verehringe doen tom ingange mit 1 schinken und backharst und 1 tunnen koites und 3 ℔ nien tins.

Anno 1601. Zu gedenken, das freitag nach St. Lucas [Oktober 19] bei der gilde einhelliglich vergelichen und verabscheidet, das nu hinferner ein jeder nie ankommende gildrbroder an stat obgemelter 3 ℔ 4 ℔ nies ufrichtigen tinnes geben und einbringen solle. Ferners hiebei verabscheidet, das auch ein jeder hiernegst ankommender gildebroder, so sich etwan an eine wittib oder dochter dieser gilde sich bestaden wurde, obangedeutes einganges verschonet und gefreiet sein solle[l]).

8. Van borgerschop und harnisch.

Hierenboven sall einer noch bewisen, dat he fri borger binen Munster und mit sinem eigenem harnisch samt guder gewer versorget si, welker he ock henvorder numande verkopen, versetten, noch sick afpenden laten bi verluis der gilde. Ock mot he geven upt schowhus 6 Schl., den bodden 1 Schl., sover he gins gildebroders sonne in duser gilde en is. *Zu gedenken, das anno 1602 alder- und meisterleute einhellig beschlossen, das ein jeder nie ankommender gildebroder, so er ein gildebroders sone, ufs schoehues geben sol 2 M., ein ander aber nie von frembden ankommenden gildebroder 3 M.*[m]). Und ein ieder nie gildebroder, he si sonne oder nicht, mot geven 14 Schl. ton nien emmer upt schowhus und sulvest einen bi sick hebben im huse. Dan sall he der gilde geboer doen mit gelde und koste, wu boven geschreven, und loven, alle articulen dusses gildeboekes steids to holden, darup de gilde entfangen, sick inschriven laten, dat bodde-amt annemen und verwolden, des dat ein nie broder na em in de gilde kumt.

g) Vgl. S. 336 Anmerkung a.
h) Vgl. S. 336 Anmerkung a.
i) Vgl. S. 336 Anmerkung a.
k) Wohl für „gildebrodern“.
l) Zusatz von späterer Hand.
m) Zusatz von späterer Hand.

[Ende des 16. Jahrh.]

9. Van gildebroder aene ampter.

Is ock jumant, de dusse gilde begert to winnen oft darin sick to verhilicken an weddefrouwen oft dochter, vor sick und sine nachkommende kinder und der vorg. 3 ampter gine gelert noch gedenkt to gebruiken, sover he van den gildebroederen wort angenommen, sal he sick aller voeriger puncte gelickformich holden utgenommen des lerens, naedeinens und meisterstückes, ock schlechter vorbodbunge, de nicht bi der gilde geschuit. Sall sick ock gines werkes der 3 ampter annemen to maken noch to verkopen. Begert over sus juman de gilde vor sick und sin husfrow alleine und nicht vor sine nakommende kinder, des kan he so vil mer geneiten na gunsten der gilde. Overst ohm oft numant buten dusser gilde sal nicht sin vergunt, ichtwes to verhanteren, dat hir den 3 amptern hinderlick kan sin, anders dan in eins meisters huus dessulven hantwerkes oft in frien markten. We darenboven wes doet, sal gebrocket werden.

10. Van meistucken[n]) der maler.

Kan ein maler geselle, de dusse gilde begert to winnen of to gebruken, van alles nemptlick platmalen, watervarwen und stofferen, sall he van iders, des he gedenket to gebruken, sin meisterstück maken, wu folgt. Zunst sall ein platmaler ein tafereil kriten, eine historie darup tekenen, doet-varwen upmalen und verniffen, vort de liste darinne mit golde und varwen stofferen und reide maken. Ein watervarwer mach im geliken maneren einen gepapten doek tekenen und ganz reide malen, vort de ziraten darin mit gold und sulver recht verhogen. Over ein stofferder sall ein gesneden belde kriten, axisen und mit brun-erden und matgolde vergulden und dan mit varwen ordentlick verziren und stofferen. Und sover sulkes alle wal gelinget und unstraflick gevunden wort, sal em als allen schilderen verboden werden, gine schandbreve, schilde off ichtwes to maken oft malen, dar jumans ehre mit gekrenkt mochte werden, ock nichts, dat buten huses oft im regen sal staen, anders dan mit olivarwen. It en sal ock sus numant binnen dusser stat Munster, de gin maler in der gilde en is, malen veile hebben, noch verkopen gesnedene, stofferde belde, taffelen noch gemalde laken, antependia, scherlaken, schreine oft dergeliken, noch sick ichtswes undernemen mit malen, anstriken odder stofferen, welk den malern und ohren pinzelen angeit, oft hinderlick kan sin.

11. Van meisterstück der glasemaker.

Leggen de gild einem glasemaker gesellen eine historie vor, sin meisterstück darna to maken, der sal he flitich volgen, oder he mot sulven ein patron darto tekenen off tekenen laten na der gilde oft glasemaker koer und ansetting. Warna he de varwe van glase ordentlick zorteren, vogen, schriven und na dem bernen, int bli slaen, solderen und ganz reide maken. Darna mot he ein wit vinster maken up einen stecke, als em amt uplegt. Sover he dan sulkes alles recht vulendet und in de gilde genomen wort, sal ohm als allen glasemakeren verbodden werden, gine varwen up glas to stofferen, de men

n) Wohl für „meisterstucken".

[Ende des 16. Jahrh.] darin voegen oft bernen kan, insonders an schilden und helmen. Und it en sall ock sunst numande, de dusse gilde nicht en heft, gestaedet werden, glasevinster in Münster reide to brengen oft uptosetten, noch enige dinge to hanteren, de dem ampte entegen sint, noch enigen vorkop in unverarbededen glaese to doen, sover it de glasemakers hirenbinnen begeren to koepen.

12. Van meisterstück der sadelmaker.

Mit der sadelmaker mesterstück is de gebruk, dat ein geselle mot maken 2 verschedene sedele, einen Duitschen und einen Welschen, welkerer boeme beide gelick to manne und perde gestellet und wal geaedert sin sullen. Den Duitschen saedel mit einen gespalden achter und mit einer dubbelden bortschennen achter up de kante beslaegen; ock den kop und de floegel voer beslagen mit einer dubbelden bortschennen. Den Welschen saedel sal he up iseren bende setten gelick to manne und to perde; vort achter und voer gans beslaen, inriffen, dubbelt snoeren und plistren und dan beide seddele mit guden leeder und anderer materie ganz reide maken. Dan sall he verloven, gine ungeaderde sedele to maken, noch enich olt werk uprusten und vor nie werk in dusser stat verkopen; ock gine reimers to werke setten noch schosters, it en si dan in iliger noet, warin dan de gildemestere macht sullen hebben, idern, 8 off 14 dage tom hoegsten to verheven, 1 schoster uptosetten over sunst nicht. Und numant buten dusser gilde sall wes maken, inbrengen oder veile hebben, welk ohres hantwerkes tom reisigen perden gebruket wort, mit namen sedele, getuige, stichleder, dubbelde gorde, beslogen malden und wischtaschen°), noch vatsel off benreimen van gesmerden ledder umme swerde, welk de reisigen to perde gebruiken, noch de swerte, welk de reisigen dachliks in dussen na voeren.

13. Van utsteckent der gildebroeder.

Noch dar enboven sal ein ider loven, de dusse gilde wint, sowal als de se heft, ginen gildebroder ut sinem arbeide to stecken, darin to gaende oder darna werven oft werven to laten, noch hinderlick to sin an jumande, dar he werkes halven mit in worden odder verdrage steit, mit worden noch werken. Ock gin huis to underkopen oft to underhuiren, noch knechte off megede to untermeden, he en hebbe den vorigen erst gefraget, oft an ohm vernemen laten, oft se mit willen van einander gescheiden sint. Ock sall he ginen gildebroeder floeken noch liegen heiten oder up siner husfrouwen oder siner kinder smehen oft ore ehr begeren to krenken, bi verlus der gilde.

14. Van annement der jungen.

Ock en sal ein meister nicht mer als 2 leerjungens to einer tit holden, darto den anderden ock niche annemen, des ersten lerjaeren sin dan tovoren 5 vulendet. Und alle jungen sullen werdich sin, de gilde volgens to winnen, de van dussen gildebrodern werden angenommen; welk annement sall geschein

o) Die jüngere Rolle hat im Abschnitt 12 die Worte „beslogen malden und wischtaschen" nicht, dagegen folgenden Zusatz: „Auch niemand außer dieser gilden kutschwagen in oder auswendig beziehen, noch auch kutschen-geschirr oder gezeug, so dazu gehörig, wie solches jetzo gebraucht wird oder in künftig erdacht werden mocht, machen [soll]".

in bisin 2 anderen gildebroder, nemptliken 6 jaer to deinen. Des sall de junge oft de meister van siner wegen tor stunt der gilde geven to wasgelde oft tor oerkunde $1/2$ goltgulden und den gildemestern idern 1 menglen wins, sulx antoteken. Wen dan sine 6 lerjaer wal vulbracht, sall de gewesene junge mit sinen meister webder bi de gildemester kommen, en ider 1 mengelen wins geven, umme in dit boek to tekenen[2]), darut he dan altit sin bewis kon krigen. Sover over ein entleipe ut sinen leerjaren, er de halve tit vullenbracht worde, sal he (oder de en bestadet hebben) den meister sine kost betalen, de he mit em gegetten heft. Entgenge he overst na der halven tit siner lerjaren, mach de meister vortan einen gesellen up des jungen oder sine geworbenen borgen unkost holden bes to ende der versprokenen lerjaren. Und sodane oft dergeliken entlopen junge sal namals in dusse gilde nicht angenomen werden.

[Ende des 16. Jahrh.]

15. Van erholdonge der gesellen.

Plichtich und schuldich sullen ock alle gesellen dusser gilde sin, de gewonte der gilde to holden. So darover jumant entegen deide oder worde der gilde oft sinen meister ungehoersam, den sall sin meister oerlof geven, und sodanen knecht sall numant in dusser oft anderer gilde annemen, ehr he sick weder van der gilde oft sinen meister verdregen heft. So ock jumant verschunt oft moetwillichliken sinen meister entgenge, dem en sal nicht gestaedet werden, im halven jaer binnen Munster to arbeiden; ten were dan, dat he sick midler wile van der gilde und sinen meister guitlick verdroege. Want it sullen ock alle gesellen, de hir to werke angenommen werden, gilde werdich sin oft werden konnen, und sullen up straten und in seltschopen hoevisch und berve sin und tor avent-klocken tit to hus gaen. So dat nicht geschege und jumant darover in gebreck queime, dar solt sick meister noch gilden mit bekummeren. Und so mannigen workeldach, als ein geselle versuimen doet, to arbeiden, so mennigen dubbelden stuiver mach de meister eme sines loens entholden oder affkorten. Dar ock enich geselle buten dusser stat Munster up sin eigen hant worde vor meister arbeiden und alle de buten werkstede holden, sullen in dusse gilde nummer angenomen werden.

16. Van verbobdinge der gilde.

Queime ock den gildemeisteren wes vor, dar se de gildebroder umme mosten tosamen boden laten, und to allen verboddingen sall ein ider gildebroder up bestempte stund und platz erscheinen bi den brock 1 Schl. We over

2) Das Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler im Besitz des Herrn Malermeisters Tupignié zu Münster enthält fol. 28—78 für das 16. bis 18. Jahrhundert die Namen der Lehrlinge, die eingetreten sind und ausgelernt haben und zwar unter folgenden 2 Rubriken: 1. „Ordening und register aller der jungen, so dat malen, glasemaken und sadelmaken gedenken to leren, wu se moten loven und ingetekent sullen werden, sowal den angank als den utgank" (fol. 28) und:

2. „Antekeninge der utgelerden maler, glasemaker und sadlemaker jungen, so hir binnen Münster gelert und fromlick ehre versprochene tit als 6 jaer vulendet hebben" (fol. 40). Diese Verzeichnisse zum Abdruck zu bringen erscheint überflüssig, dagegen findet sich in der Einleitung (Capitel 9) eine Statistik der Lehrlinge, die Gesellen geworden sind.

[Ende des 16. Jahrh.] kumpt na uplesinge der zeddelen, breckt 6 ₰. Geschuit over de verboddinge bi der gilde, is de brocke des utblivenden 4 Schl. und das to laete kommenden 1 Schl.

17. Van daegleistinge und vorspreken.

Raetslagen oft dagen enige parten vor dusser gilde, et sinnen dan gildebroder oder andere, de sullen numande mit sick brengen noch ohr wort der gilde hebben voerdregen dan dorch sick sulven oder einen vorspraken ut dusser gilde darto gebedden. Und so ock was vorqueime, dar sick de gildebroeder nicht wal in konden verliken, sal der meisten stemme in billiken saken gevolget werden. Und we dar in der schult bevunden wort, de sal der gilde vellich sin na gelegenheit und erkentnisse dersulven gilde. Want na older gewonheit mogen de gilden under sick scheiden allent, wat under den gilden unlustens erwest, utbescheiden bloet, blae und schuldich gelt, sover sulkes vor gerichte nicht gekommen is [3]). Und dar dat verbrach den gildemeistern oder der gantzen gilde tom ersten, anderen und derden mael entstonde, sollen de parten vor de older und gemeine meisterlude gestalt werden. Wat ock einen ideren van sinen gildemeisteren bevollen wort to swigen, sal numant naeseggen bi erstliker strafe und verluis siner ehren.

17ª. Van vermidinge der rechtzladinge.

So dar jument bedaget worde vor dat heimelike gerichte, sal he oppenbaren older- und meisterluden. De sullen mit em vor borgermeister und raet gaen und em darto helpen, dat sulk butengerichte affkome, sover he hir vor unses hern und des stades gerichte rechtens plegen wil und men siner darto mechtich is, it en weren dan soedane saeken, de men hir bi namen nicht richten en mochten. Ock en sall numant van gilden einen andern van gilden soeken vor gerichte, dat sick bi namen an worde dreppet na older gewonte der gilden. We dat daren boven doet, sal dat den richter afbidden oder afkopen und dat gerichte wedder affschaffen und sall dat den gemeinen gilden verbetteren, als dat ville guder luide doen mosten [4]).

18. Van begrefnissen der gildebroeder.

Tor begrefnissen der gildebroeder, suster und kindere sullen alle gildebroeder bi den brocke 1 Schl. verplichtet sin, sunder orlof to bidden, dem licham na tom graeve to volgen. Over de 4 lesten neigest dem bodden sullen de lichame der verstorvene brodere und sustere bregen. *Alhier zu gedenken, dass am freitag nach St. Lucas [Oktober 19] anno 1601 bei der gilde einhelliglich verabscheidet, das anstatt der 4 nun hinfurter 6 die leichname zu tragen verbunden sein sollen* [p]), und de 2 darvor de gildelichter, de bodde over sal altit verplichtet sin, einen to bestellen, de dat kruce vor dem licham und he sulvest de lechteladen darna to bregen. Und so dar ock unbestadede

p) Zusatz von späterer Hand.

3) Vgl. S. 9 Abschnitt 18.
4) Vgl. S. 9 Abschnitt 17 und S. 18—19 Abschnitte 49 und 50.

gildekinder in dusser gilde verstorven und nicht gesellen tom dregen genoch gevunden worden, den sunst dat dregen der unbestadeden gildekinderen gehoret, sullen de jegenwerdigen jungesten gildebroedere datsulvige notroftichlick helpen vullenbrengen. Und dar over jumant sulkes versuimde, so veer he in der stat gewest, als de doede verscheide, sall der gilde geven 4 Schl. und dem, de voer em gedregen heft, 2 Schl.; doch so ver jumant krank buten der stat were oder von des doeden verscheident nicht wuste, brocket ock nicht. Dar ock also der jungesten gildebroeder (den to dregen hoert) nicht vorhanden, sullen de negst vorgaende im register[5]), welche jegenwerdich bevunden, sodanes dregens bi densulven brake (to doen) verplichtet sin. Und daer des doden krankheit beklislick gewest, sullen alle vorgeschreven brocke dubbelt gegeven werden. Und gelick it mit der begrefnisse geholden wort, sall it ock mit der begenkenissen gemeint sin, doch ider brocke up de helfte.

19. Van keisent der gildemestern.

Volgens dewile St. Lucas dusser schilder-gilde patron is, sollen alle jaer up sinen dach [Oktober 18] oft kort darbi alle semptlike gildebroder tosaemen kommen, alle ampter schulde und brocke upboeren und betalen, dan dusser gilde ordenung hoeren lesen, um desulven steids to holden. Darna sullen de gildemeistere 2 gude gildebroder ut dem warve keisen, umb van ohn 4 erwelt to werden, de bi ohen plichten und eren 2 gotfruchtige, fromme mans ut der ganzen gilde to gildemeisters sullen keisen, nicht na gunsten oder partien, dan de se wetten echte und recht geboren, ohrer eeren from unde der gilde dato am nuttesten to sin, sunder jenich hat und argelist. Und alsodanen gekornen gildemeistern sullen de semptlike gildebroder gehorsam sin und in eeren holden. So dar jumant wes unbillickes entegen deide oft sick jegen wold uplenen, sal, wu vorgeschreven, na gelegenheit der sacke und erkentnisse der ganzen gilde unverbitlick gestrafet werden. Darna sullen se tosamen kommen up einen verordenten platz und einen froeliken St. Lucas dach holden. Und numant sall up dussen noch allen unsen bikumpsten mit jumande enigen unlusten anrichten mit floeken, sweren, schelden noch gods lesteren; ock numande boven sin vermogen oder willen overfloedichliken todrinken bi vermidinge ernstliker straf, sunder ein ider sall frolick, derve und tuchtich sin etc., dat erholt fruntschop und liefte in den gilden.

20. Den[q]) anno 1594.

Wort einhelliglick gesllotten, was einmal in der gilde togelaten und vereiniget is und wort, sal volgens van idern also geholden werden bi pene van 10 M.[6]).

---

q) Das Datum fehlt.

---

5) Vgl. Aktenstück Nr. 50[d]. Das Register geht bis 1790, wird von mir aber nur bis 1661 gegeben.

6) Hier folgt in dem Original fol. 4 die Bestimmung des Jahres 1602. Vgl. S. 131—132.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 1—4. Dies in Schweinsleder gebundene Buch, Folio, ist im Besitz des Herrn Malermeister Bernhard Tüpignie zu Münster. Es enthält 81 Blatt, von denen 7 aus Pergament, die übrigen aus Papier bestehen. Die Überschriften des ganzen Buches und der einzelnen Abtheilungen (im Text gesperrt gedruckt) sind in rother Farbe ausgeführt. Ebenso sind die Initialen der einzelnen Abschnitte geschrieben und zwar beobachten dieselben die akrostichische Anordnung. Zusätze von späterer Hand sind cursiv gedruckt.

b.

Rolle der Gesellen.

[Ende des 16. Jahrhunderts[7]).]

[Ende des 16. Jahrh.]

Ordnung der maeler-, glaesemaker- und sadeler gesellen.

1. Alle jaer sullen de gildemester der schilders ut der gilde 2 gildebroder erwellen to voerwesers der maeler-, glasemaker- und saedelmaker gesellen, welkeren der gesellen busse samt gelde und rullen (den gesellen tom besten) sal gehantreket und bevollen werden. Und it sullen alle jar up guden mandach (welk dar is de erste mandach na der hilligen dreivoldicheit) der geselle scheffere (mit wetten und willen der vorwesers) alle gesellen der 3 ampter verbodden laten up bequeime stedde und stunde vor middage, umme aldar vor on allen gude reckenschap to doen van alle upgehavenen und utgegevenen gelde ꝛc., und sullen nie scheffers geloren werden. Und so der gekorenen scheffers ein binnen jaers wolde wandern, sal he ersten in biwesen vorwesers und semptliken gesellen reckenschop don und sal vort ein nie scheffer gekoren werden in sine stedde, dat scheffer amt vortan to bedeinen bes to ende ofte neigstkümstigen guden mandaege.

2. Butten willen und biwesen der gesatten vorwesere en sullen de gesellen gine bikumpste under sick maeken. Wen overst de gesellen verbodbet werden, is de brake des utblivenden 1 Schl. und des to late kommenden 6 ₰. Dar ock hirenboven sus enich strafbar geselle gebrocket worde, sal de helfte des brockes in de busse gelecht werden, umme de gesellen, so hir krank werden und dat oere in der krankheit verteren, darvan to trosten, und de ander helfte to gelegener tit den semptliken gesellen der 3 ampter vergunt werden to verteren, doch allent na raede und in biwesen der vorwesers. Over so sick de strafbare nicht wolde strafen laten oder de twist vor dem ampte moste verbregen werden, sullen de brocke darvan ock int amt vervallen.

3. Kumpt ock ein fromt geselle wandern, *in sunderheit ein sadeler*[r]), so sullen an de 2 gesellen, de hir lengest hebben gearbeidet, umme aerbeit gaen. Und so he arbeit kricht, dorven se em nicht schenken; over so he gin en kricht, sullen on de beiden vereeren im kroege mit 1 Schl. Und so dar mer queimen, sal einen ideren volgenden altit van den 2 neigesten umme arbeit gegaen werden und in allen dingen mit em gehandet, wu vorg., und dat also vam ersten bes tom lesten to. Und so vaken ein geselle arbeit kricht oft einen nien mester, dar he 14 dage bi arbeidet, sal sin mester altit 12 ₰ sinenthalven binnen holden. Und sodane ingeholdene gelt sal van den scheffern

r) Zusatz von späterer Hand.

7) Der Schrift nach zu derselben Zeit abgefaßt wie die ältere Rolle der Meister.

dat jar dorch angetekent und up guden mandach von ideren mester gevordert und in der gesellen bussen gelacht werden. Und alle gesellen sullen holden der gilde gewonte und in tavernen unde up straeten hovesch und berve sin und tor aventklocken tit ingaen. Oder so dat nicht en gescheige und an darenboven jennich verdreit weddervoere, dar en sullen sick de gilde nicht medde bekummeren. [Ende des 16. Jahrh.

4. Dar overst jennich geselle queime, de men wuste, dat nicht erlick en were, oft bi ginen eerliken meister gelert hebde, odder sine leerjaere bi sinen meister, sover de solange levede, nicht ut en deinede, dem en sall men nicht ummen aerbeit gaen.

5. Entgenge oft wanderde ennich geselle van sinem meister, de on noch gerne lenger wolde beholden und geive sick bi einen anderen meister to denste, so men konde wis werden, dat on de leste mester vam ersten verschunt hebde, sal de mester van der gilde gestraft und dem gesellen im halven jaer binnen Munster to arbeiden nicht vergunt werden, overst na ummegang eines halven jaers mach he wedder umme arbeit schicken.

6. Folgens sullen ock gine bisundere verbunteniſſe unden gesellen gemaket werden odder men sal degien, de dar mit gewest sin, vor meister noch geselle binnen Munster gestaeden to arbeiden, ten were dan saeke, dat he sick van der gilde na gelegenheit leite strafen. Und so vaken ock ein geselle einen werkeldach to arbeiden versuimet, mach en sin meister altit einen dubbelden stuiver an sinem loene affkorten.

7. Ein geselle, de buten Munster up sine eigene hant vor Munster worde arbeiden, sal in de schilder gilde volgens nicht genommen werden.

8. Henvorder so jennigen gildebroede sine kinder affstorven, er se bestaedet oft to einer gilde angenommen worden, sullen de gildebroeder und gesellen bi dem brocke verbodbet werden, und de 4 oldesten gesellen der tit im arbeide (so dat licham so groet is) sullen dat licham dregen und de 2 dar neigest de lichter und de anderen alle na to grave volgen. Und so to dem dregen nicht gesellen genoch en weren, sullen de jungesten meisters den tal des dregens vervullen.

9. Item so dar ock ein geselle oft junge im ampte verstorve, sal sin meister de gildebroders biden und de gesellen und jungen bi dem brocke verbodden laten, dem licham tom grave na to volgen, und sullen de 4 jungesten gesellen der tit in aerbeide dat licham und de 2 neigesten de lichter dregen und dat sal angaen vam jungesten tom oldesten over. So to dem dregen nicht gesellen genoch en weren, sullen de oldesten jungen (in der leer) den tal vervullen. Und it sullen der gilde lichter und boldock sodanes verstorvenen meister (up sin gesinnen ut gunsten) gehantreket werden ider tit vor 1 ℔ wasses, sover men sulkes ut des verstorvenen naelaete kan geven.

10. Kumpt over imant van den verbodbeden gesellen oder jungen nicht up bestemmede stunde und stedde, is de brocke des utblives, wu vorgeschreven, 1 Schl. und des to laete kommenden 6 ₰. Over so we van den 6 dregers sulkes versuimede, is sin brocke 2 Schl. und 1 den, de vor om gedregen heft. Dan so de dode in pestilentien odder besmitliken suikten wer gestorven, sullen

[Ende des 16. Jahrh.] alle brocke dubbelt sin, und sodanne brocke sullen de scheffers inmaenen und in de bussen brengen.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 7 im Besitz des Herrn Malermeisters Lüpignii zu Münster.

c.

Formular eines Lehrbriefs.

[Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts [8].]

Forma eines lehrbriefs.

[Zweite Hälfte des 16. Jahrh.] Wir untenbenente als gildemeister des mahler- glaser- und sattler ampts zeugen und bekennen hiemit, was gestalt vor uns der ersamer N. sattler oder ꝛc. beiseins seines lehrmeisteren N. personlich erschienen mit begeren, ihme attestation seiner lehr und retlicher verhaltens halber mitzutheilen. Weiln wir nun sein begeren auf fuegen stendig befunden und dahero ihme dieselbe nicht weigern sollen noch mugen, als zeugen wir mit untergesetzter hant, daß gemelter N. seine 6 lehrjahren bei vorgemeltem N. als lehrmeistere retlich, ehrlich und aufrichtich, wie einem retlichen lehrjungen solches gepuert, ausgestanden, maßen vorg. meister N. dasselbe wahr zu sein bekante. Dessen zur warheit, urkunt haben wir diese attestation mit eigener hant unterschrieben und nebens deme mit des mahler ampts siegel bekreftiget. Geschehen Münster ꝛc.

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 80, im Besitz des Herrn Malermeisters Lüpignii zu Münster.

d.

Verzeichniß der Mitglieder für die Zeit vor der Wiedertäuferbewegung bis zum Jahre 1661.

1533—1661. Anvenklick to wetten, wat vor dem jare 1533 (eer de webberdoper van unsen geneigen fürsten und heren hir binnen Münster belegert worden) hir vor gildemeistere und gildebroeders in der maler ꝛc. gilde gewesen sint.

Ludger van Ryngen, maler, was gildemeister und
Johan Block, sadler, gildemeister.
Kylian Wegewort, maler.
Merten Byhoff, sadler.
Laurenz Stofferer, maler.
Hynrik van Dobren, glaser.
Henrich Dreiseler, glaser.
Reynert Nolte (?), maler.
Reynert Stelle, glaser.
N. Unkelbank, sadler.
Herman Steilynck.
Hieronymus Snobel, glaser.
Herman tor Mollen, sadler.
Tomas Trentekamp, sadler.

---

8) Der Brief gehört seiner Schrift nach in diese Zeit.

Volgens na der stad eroveringe anno 1535 wort ein erfraet erwelet, welke dan allen ampten vorwessers setten; wat de vor borgers tom ampten angenommen: 1533—1661.

Kylian Wegewoert, maler.
Merten Byhoff, sadeler.
Jacob tom Berge, glaser; verweser.
Cornelius Stenberch, glaser.
Hinryk Lanbertink, glaser.
Rotman Hertevelt, glaser.
Johan van Ibordh, sadler.
Herman van Ryngen, maler.
Jacob Rydder, glaser.
Vincens van Menden, sadler.
Jürgen Hertelief, sadler.
Reynert Stelle, glaser.
Thomas Trentekamp, sadler.
Johan Nyehus, sadler.
Goswyn Rummels, glaser, vorweser.
Herman Westarp, glaser.
Hinrik tor Mollen, sadler.
Hinryk Verstrate, sadler.
Johan Moll, maler.
Georgius Moll, glaser.
Hinrik Egbers, glaser.
Jacob Sternberch, glaser.

Im jaer 1553, als unser gnediger vorst und biscob Franz van Woldeg saliger busse stat Munster samt gilden und gemeinheit mit allen ohren olden gerechticheiden wedderum gerestituwert, do worden wederum gildemeisters gekoren na oldem gebruke.

Anno 1553 sint de ersten gildemeisters gekoren Reynert Stelle und Johan Nyehus.

Anno 1555 den fridach na pinxsten [Juni 7] is Brun van Backum in unse amt gekomen.

1556 sint gildemesters gekoren Reynert Stelle und Herman van Ryngen.

Anno 1556 heft Johan Noth sin geboer gedaen und de gilde gewunnen, sadler.

Anno 1557 heft Hynrik tor Mollen vor sin husfrow betalt das wasgelt.

Anno 1558 is Herman Frolike (dor bedde borgermeister und raet) int amt gekomen.

1559 sint gildemeisters gekoren Herman van Ryngen und Hinrik tor Mollen.

Anno 1560 den 9. Juli is Herbort van Rynge in de gilde genomen, maler. *1590 31. Oktober* †[a]).

a) Zusatz von späterer Hand.

1533 —1661.

Anno 1560 den 18. Augusti is Johan Smoek in de gilde getreden, sadler.

Anno 1561 den 2. Decembris is Hynrik Naeff tor gilde gekomen, sadler.

Anno 1562 den 4. Februarii is Johan Byhoff tor gilde angenomen, sadler.

Anno 1562 den 6. Aprilis is Johan Wegewort in de gilde genomen, maler.

Anno 1562 den 20. Juli is Johan Byderwant in de gilde getreden, glaser.

Anno 1567 is Berent Trentekamp in de gilde genommen, sadler.

Anno 1569 den 24. Februar is Johan Rydder in de gilde angenomen, glaser.

1569 sint gekoren to gildemeisters Herman von Ryngen und Hinrik Egbers.

Anno 1573 is Johan tor Fuchten in dusse gilde genomen, glaser.

Anno 1573 umtrent mitsommer [Juni 24] is Hinrik Trentekamp tor gilde genomen, sadler.

Anno 1575 is Johan ton Keye in unse gilde angenomen, sadler.

Anno 1578 den 16. Januar is Tomas Egbers tor gilde genomen, glaser.

Anno 1578 den 6. Martii is Johan Froeliker de gilde gedaen, glaser.

Anno 1578 heft Jacob Sternberch vor sin husfrow betalt dat wasgelt.

Anno 1579 den 4. Martii is Gerit Schonen unse amt gedaen, glaser.

Anno 1579 den 27. Julii is Herman Byhoff int amt getreden, sadler.

Anno 1579 heft Tomas Egbers vor sin husfrow betalt dat wasgelt.

Anno 1580 den 6. Mai heft Gerit Schone mit husfrow und son dat amt weder gewonen vor 8 daler.

Anno 1580 up St. Lucas [Oktober 18] heft Johan Frolike vor sin husfrow betalt wasgelt.

Anno 1581 in Januario heft sik Berent Knepper verhilikt an eine gildesuster de Drostesche; de gilde vor sick gewunnen, doch der 3 ampter gine to gebruken.

Anno 1581 heft Berent Trentekamp vor sin husfrow betalt wasgelt.

Anno 1582 den 3. Aprilis is Hinrick Rydder dat amt gedan, starf binnen jars. Glaser.

Anno 1582 den 8. May is Ludger van Backum dat amt gedaen, glaser.

Anno 1582 den 16. Juli is Caspar Nyehuus int amt gekomen, sadler.

Anno 1583 in der stillen wecken [April 3—9] is Herman tor Mollen int amt getreden, sadler.

Anno 1593 um mitsommer [Juni 24] is dorch vilvoldige verhandelinge olden und mesterluden vergunt Diderick Moln, sine najar hirbinnen to deinen, der gilde aftokopen. Und ock dewile he sinen ersten meister vor der halven tit entlopen, heft he samt sinem vader vorm ampte lofte und hantastinge gedaen, jegen kumpstigen Lucas [Oktober 18] ein lofwerdich bewis to brengen van sins vaders broder ut Fenedbien, dat he denselven de ovreigen leriar heb vuldeint, oder weder ut den ampte to tredden und alles to missen. Up S. Lucas [Oktober 18] heft he sick beklaget des veren weges. Is om noch tit gegeven bis anstande paschen, darna is em tom 3. mael noch tit gegeven, sodane bewis iegen pinxten to brengen, is nicht geschein.

Anno 1584 heft Diderick Mol vor sin frowe betalt dat wasgelt.

Anno 1585 bracht Diderick Mol ein schrift, des ein amt nicht kond verstan noch vor leerbref annemen.

Anno 1586 up S. Lucas betalde Johan Bruns vor sin frow twasgelt.

Anno 1586 up S. Lucas betalde Herman tor Mollen vor sin husfrow twasgelt.

Anno 1587 den Februarii is Melchior Stenhoff in unse gilde gekomen, glaser.

Anno 1587 is Johan Clute unse amt gedaen, sadler.

Anno 1587 up S. Lucas is Johan Bruns dat amt gedaen, glaser.

Anno 1588 up S. Lucas betalde Johan Klute vor sin frouwe twasgelt.

Anno 1588 up S. Lucas betalde Herbort van Ryng vor sin husfrow twasgelt.

Anno 1589 betalde Hinryck Egbers vor sin husfrow twasgelt.

Anno 1589 betalde Berent Trentekamp vor sin husfrow twasgelt.

Anno 1590 den 22. Februarii is Nycolaus van Ryngen in de gilde gegan, maler.

Anno 1590 is Hynrick Olthoff int amt genommen, glaser.

Anno 1592 is Hinrik tor Mollen in de gilde genommen, sadler. *obiit anno 1646 4. Julii*[t]).

Anno 1592 heft Melchior Remmen dat amt gewunnen, glaser.

Anno 1593 is Jost tor Mollen in de gilde gekommen, glaser.

Anno 1594 is den 12. Mai Diderych Wilkens in dat amt getredden, glaser.

Anno 1594 den sommer heft Diderick Molt sin huis und hof samt den husgerede verkoft, um mit wyf und kinderen na Lubecke to trecken mit der woninge, und darup vilvoldich an dusser gilde und am schowhuse angeholden, umb bewis oft tosage van uns to krigen, sover he schun off morgen weder hir word kommen, dat he alsdan sunder entgeldinc weder in de gilde treden und vordan mochte arbeiden als voer. Over dewile men numant in den gilden mot annemmen, de buten werksted, vuir und rock geholden, wort ohn sulx gans afgeslagen.

Anno 1595 den 6. Martii is Johan von Ryngen in de gilde genomen.

Anno 1596 den 23. Januarii ist dieser ampter gildemeister und alderman der stat Munster Henrich Egebers zum ratsverwanten erwehlet.

Ferner den 30. Januarii berurts 96. jars anstat obgedachtes hern oldermans und ratsverwanten dessen son Thomas Egebers zum gildemeister erkoren.

Wie dan in ehebemeltem 96. jare auf Sanct Lucas tag [Okt. 18] neben Tomas Egebers, glasern, Herman tor Mhollen, satlern, ordentlich zum gildemeister erwehlet.

Anno 97 den 14. Junii ist Johan zur Mollen, amtman des hospitals, zur gilde angenommen; folgendts an St. Lucas tag berurten 97. jars wegen seiner hausfrauen das wachsgeldt und amtskoste betalt.

---

t) Zusatz von späterer Hand am Rand.

1533 —1661. Anno 97 am tag St. Lucas ist Albert Wenneker, so sich an m. Johan Ribbers dochter verheiratet, in die gilde angenommen, amts uncosten verrichtet, hat aber der dreier ampter keine zu gebrauchen.

Anno 1599 im Octobri, Sander Jockmerinck in die gilde angenommen, sadler. *Obiit anno 1657 30. Aprilis*[u]).

Anno 1601 im Maio Bernhardt Upundal in die gilde angenommen, glaser.

Anno 1602 den anderden dingstag nach Anthoni [Januar 22] obgedachter Thomas Egebers, gildemeister, zum alderman dieser stat Munster ordentlich erwehlet.

Anno 1602 im Julio Dirich Althoff in die gilde angenommen, glaser.

Anno 1604 den mandag nach Letare [März 29] Hinrich Egebers, saligen Henrichen Egebers ratsverwanten der stat Munster son, in die gilde eingenommen. *Obiit anno 1656 8. Octobris*[v]).

Solbigen jars mandag nach Judica [April 5] Johan Schone, glaser, geleichfals in die gilde angenommen.

Ferner solbigen 1604 jars mandag vor Cantate [Mai 10] Hinrich Uphues, maler, allein zur waterfarb und stoffieren in die gilde angenommen.

Anno 1604 ist auf den dingstedag nach S. Anthonii [Januar 19] m. Melchior Steinhoff to raede erwelt.

Anno 1605 is Johan tor Hove, glasemaker, in die gilde angenommen.

Anno 1607 ist auf den dingstedag nach S. Anthonii [Januar 23] der her alderman Thomas Egbers to raede erwelt.

Anno 1607 up den sundag vor der olderluide koer [Januar 21] ist m. Niclas von Ringen tom gildemeister erwelt.

Anno 1607 in Junio ist Johan Ribber der junger, glasemaker, in die gilde angenommen. *Obiit anno 1658 9. May*[w]).

Anno 1609 im Maio ist Jorgen von Backum, glaser, in de gilde angenommen.

Anno 1609 den 2. November is Jan Voß, maler, in de gilde angenommen.

Anno 1609 den 8. December ist Johan Westken, glaser, in de gilde angenommen.

Anno 1633 up St. Lucas [Oktober 18] ist Johan Westken zum gildemeister erweldt worden glaser[x]).

Anno 1609 den 14. Decembris is Everhartt Alerding, maler, in de gilde angenamen senior.

Anno 1611 im December is Johan Smoeck, sadeler, in de gilde angenamen.

Anno 1612 den 24. December is Hinrich Eggebers iunior, Tomas Eggebers soenne glaser, in de gilde angenamen.

Anno 1612 auf S. Lucas [Oktober 18] ist Johan Schone zum gildemeister erwelt.

---

u) Zusatz von späterer Hand am Rand. v) Zusatz von späterer Hand am Rand.
w) Zusatz von späterer Hand am Rand. x) Zusatz von späterer Hand am Rand.

Anno 1616 den donderdach nach rades kur [Januar 20] ist Hinrich Egbers zum gildemeister erwelt.

Anno 1618 uf S. Johans baptista [Juni 24] is Herman thor Mollen junior in de gilde angenommen, sadeler.

Anno 1618 uff S. Lucas [Oktober 18] is Johan van Backum iunior in de gilde angenommen.

Anno 1621 im November is Diderich Deipenbroch, maler, in de gilde angenommen.

Anno 1622 den 3. August is Thomas Eggebers in de gilde angenommen; obiit anno 1666 4. Julii.

Anno 1622 uf S. Lucas [Oktober 18] is Everhart Alerdinck, maler, iunior in de gilde angenommen.

Anno 1622 ist auf St. Lucas Everhart Alerding senior zum gildemeister erwelt, maler.

Anno 1623 den 20. November is Conrat Willen, glaser, in de gilde angenommen.

Anno 1625 den 25. Julii is Herman Althoff, glaser, in de gilde angenommen; obiit anno 1664 4. Augusti.

Anno 1626 den 14. Novembr. is Berendt Trentelkamp, sadeler, in de gilde angenommen.

Anno 1628 den 22. Mai is Wolter Jockmerinck, sadeler, in de gilde angenommen; obiit anno 1666.

Anno 1628 den 6. Julii is Hinrich tor Mollen iunior, glaser, in de gilde angenommen.

Anno 1628 den 12. Julii is Johan Hinrichzen van Santen, glaser, in de gilde angenommen; obiit anno 1631 19. Julii.

Anno 1628 den 26. Augusti is Walrat Wolters, glaser, in de gilde angenommen.

Anno 1629 den 2. Julii is Burchardt Elverveldt, glaser, in de gilde angenommen; obiit anno 1690 den 10. November.

Anno 1631 den 15. Maii is Johan Isack, maler, in de gilde angenommen.

Anno 1631 den 15. Julii ist Jorgen Kalenberch, maler, in die gilde angenommen.

Anno 1631 ist Hinderich Degener in die gilde angenommen.

Anno 1633 ist Diterich Storp, maler, in die gilde angenommen.

Anno 1633 ist Johan Jockmarinck, sattler in die gilde angenommen. *Obiit anno 1666*[y]).

Anno 1633 ist Thomas Eckbers, glaeser, in die gilde angenommen.

Anno 1634 ist Bertholt Sonnenberg glaser in die gilde angenommen.

Anno 1635 den 30. November ist Johan Teißingk in der gilde angenommen auf das glaser ampt zu bruchen; obiit anno 1656 31. Augusti.

Anno 1635 den 19. Novembris ist meister Everhardt Alerdinck junior zum gildemeister des maler amptes erwellet worden. Obiit anno 1658 11. Mai.

---

y) Zusatz von späterer Hand am Rand.

1533 —1661. Anno 1637 auf S. Lucas [Oktober 18] ist Hinrich Egbers junior, Thomas soen tom gildemeister erwelt, glaser. *Obiit anno 1662 3. Octobris*[z]).

Anno 1638 ist Johan Schurman, glaser, in de gilde genommen. Obiit anno 1663 20. Mai.

Anno 1638 ist Hinerich Egbers, sadeler, in die gilde gekommen, Hinrich Egbers senioris soen; obiit anno 1656 27. Augusti.

Anno 1638 ist Bernhart Eddeler, maler, in de gilde gekommen de weck vor Telgter mark. *Obiit anno 1671 3. April*[a1]).

Anno 1639 auf S. Lucas ist m. Johan Ridder, glaeser, zum gildemeister des maler amptes erwelet.

Anno 1640 auf S. Lucas ist Hinderich Eckbers junior widerum zum gildemeister erwellet worden.

Anno 1644 auf S. Lucas ist m. Ditherich Storp, maler, zum gildemeister erwellet worden. *Obiit anno 1650 21. Novembris*[b1]).

Anno 1641 ist Frederich Egbers, glaser, in die gilde gekommen; obiit anno 1667 9. Martii.

Anno 1641 ist Hinerich Hinckamp, sadeler in de gilde gekommen.

Anno 1643 ist Hermen Droynch, maler, in de gilde aufgenommen. Obiit 1683 7. Septembris.

Anno 1644 ist Bernhardt von Backum, glaser, in de gilde gekommen.

Anno 1644 ist Christian Bonse, glaser, in de gilde gekommen. Obiit anno 1664 18. Julii.

Anno 1645 ist Ferdinandt vom Ryenhuß in de gilde gekommen; obiit anno 1662 18. Julii.

Anno 1646 up lechtmiße [Februar 2] ist Johan Gigas, maler, in de gilde genommen.

Anno 1648 deme 12. Januarii ist m. Hinerich Smidts, maler, in de gilde angenommen; obiit anno 1684 den 25. Januarii.

Anno 1650 up mitfasten [März 27] ist Hinerich Wilcken in dat glaser amt meister geworden.

Anno 1650 dem mandach nach palm [April 11] ist Hinerich Hermelinck up dat glaser amt in de gilde genommen und meister gewurden.

Anno 1651 iegen olderlude und meisterlude kor ist Everhart Alerdinck erwelt tom gildemeister in salligen Diderich Storp plats.

Anno 1652 dem 20. Aprili ist Henrich Trentelkamp, sadeler, in de gilde genommen, sadeler.

Anno 1652 up Cantate [April 28] ist Bernart Benning, glaser, in de gilde gekommen.

Anno 1652 den 2.[c1]) ist Johan Malthezer, sadeler, in de gilde gekommen.

Anno 1653 ist Johan Steffen Hardtman in die gilde angenommen worden.

Anno 1654 den 14. Novembris ist Bernhardt Peters, glaser, in die gilde angenommen worden.

---

z) Zusatz von späterer Hand am Rand. a[1]) Zusatz von späterer Hand am Rand.
b[1]) Zusatz von späterer Hand am Rand. c[1]) Lücke in der Vorlage.

1533 —1661.

Anno 1655 dem mandach nach S. Thomas [December 27] ist der maler Egbert Osbrandt in de gilde gekommen.

Anno 1656 den 20. Octobris ist Berthold Sonnenberg zu einem gildemeister des maleramptes erwelet worden. Obiit 1668 18. Novembris.

Anno 1658 den 29. Junii heft Johan Jacob Sunnenberg glaser sein meisterstuck aufgewieset, und fur meister in die gilde auf und angenommen worden.

Anno 1658 den 18. Octobris auf St. Lucas tag [Oktober 18] ist Henrich Schmitz maler zum gildemeister des maler glaser und satteler amptes erwelet worden[9]).

Gildebuch der Maler, Glaser und Sattler fol. 9 ff., im Besitz des Herrn Malermeisters Lüpignie zu Münster. Alles, was gesperrt gedruckt ist, ist im Gildebuch in rother Farbe geschrieben. Zusätze von späterer Hand sind durch cursiven Druck gekennzeichnet.

e.

Jüngere Rolle der Meister.

1614 December 3.

1614 Dec. 3.

Nachdem bei voriger den maler, glaser und sattelmacher gilde gegebener ordnung[10]) in etlichen punkten und stücken dunkelheit und mißverstant gespüret, daher deren erklerung, ersetzung und verbesserung bei einem erbaren rate gebührlich gesucht und gebeten worden, so hat demnach gemelter ein erbar rat mit zuziehung older- und meisterleute, so dieser gilde nicht verwant, die vorige ordnung von anfang bis zum end furgenommen, mit fleiß ersehen und fürters heut dato undengemelt solche ordnung in ihre vollenkommenheit gebracht und sich darüber einmütig vereinbart und verglichen, in maßen hernach beschrieben folget.

1. Von personen dieser gilden und 3 ämpter.

Anfenklich, dweil diese gilde von 3 unterschietlichen ämpteren als malern, glasern und sattelmachern ist, solle dannoch ein jeder gildebruder mehr nicht dan deren 1 gebrauchen, benentlich die gilde, darauf er sein meisterstück gemacht, sich aber der andern beiden nicht undernehmen. Sondern wer in diese gilde zu treten begehrt, solle dieser 3 ämpter 1, dabei er zu pleiben begehrt, erkiesen und erwehlen, und derjenige, so die gilde begert, seiner geburt halben qualificirt sein, wie zu end in den gemeinen artikuln aller ämpter vormeldet. Da auch einigen amtsbrüder seine ehehausfrau abstürbe und derselbig sich an ein ehrliche person wieder verheiraten würde, ob dan schon solche person in dieser gilde nicht geboren, wofern sie dannoch gildenwert, solle sie diese gilde ohne entgeltnuß (ausgenomen 1 ℔ wachs) erlangen und genießen.

3. Von söhnen dieser gilde.

Würde auch eines meisters sohne dieser 3 ämpter 1 kiesen und wollte selbst meister werden, deme solle sein meisterstück zu machen gestattet und vor-

---

9) Die nächste Aufnahme erfolgt erst wieder 1666.

10) Vgl. Aktenstück Nr. 50a.

1614 Dec. 3. gestellet werden, wie hernach gemeldet. Würde dasselbig dan gut befunden, solle er der gilden 1 goltgulden und 1/2 goltgulden zum gilde roggen geben und den gilde brüdern eine kost tun, wie nachbeschrieben; aber sonsten mit keinem lehr jahr oder nachjahr verpflichtet sein, so er bei seinem vater oder einem andern ehrlichen meister gelernet hette und es des vaters amt ist, da er meister uf wirt.

4. Van hier gelehrten knechten.

Da aber ein junge hierbinnen seine lehrjahre frömlich vollenbracht hette, der solle noch 2 jahr nach einander bei einem meister allein und nicht mehren alhie innerhalb dieser stat gedienet haben, ehe er in dieser gilde vor meister angenomen werde. Aber würde er eines meisters tochter dieser gilde begehren und zur ehe nehmen, kann er mit 1 1/2, oder da er eine wittfrau dieser gilde bekäme, mit 1 jahr volltun, doch solle er sein meisterstück machen und der gilde geben, wie nach beschrieben.

5. Von buten oder auswendig gelehrten gesellen.

Ein geselle aber, der auswendig oder buten gelernet hette und diese gilde zu gewinnen begehret, der solle beweis seiner ehrlichen geburt fürbringen, wie auch daß er seine 6 lehrjahren bei einem ehrlichen meister in einer stat, da ämpter und gilden sein, und sonsten seine dienst und wandlung frömblich habe vollendet und dan noch 4 jahren an einander bei 1 oder 2 meistern innerhalb dieser stat Münster gedient habe; doch so er eine gilde tochter wollte nehmen, 3, oder eine gilde schwester, 2 jahr. Darnach solle er sein meisterstück machen und der gilden geben, wie nach beschrieben. Da aber jemant auswendig an einem ort, da gilden seint, bei einen ehrlichen meister gelernet, aber daselbsten weniger lehr jahren als 6 nach des orts gebrauch ausgestanden hatte, der solle alhie 6 jahr für gesellen bei 1 oder 2 meistern nachdienen.

6. Von heiratung in diese gilden.

Freiet oder heiratet also jemant in diese gilde eine wittfrau, der solle und kann dieselbig gewinnen mit 6 Rthl. und 1/2 goltgulden zu dem gilde roggen, so er zuvor alle andern gebührende puncte vollgetan hette. Bestattet er sich aber an eines meisters oder gildebruders tochter, gewinnet er die gilde auch mit 6 Rthl. und 1/2 goltgulden zum roggen. Aber nimt er eine persone außerhalb dieser gilden, die solle gilde wert sein, und der geselle uf solchen fall dem ampte 20 Rthl. und 1 goltgulden zum roggen und dan anstatt der kost einmal für alle 6 Rthl. erlegen und zu geben verhaft sein.

7. Von neu ankommenden meisteren.

Kein neu ankommender solle einiger freiheit der gilden genießen, ehe er dieselbig ganz gewunnen hat; solle auch das amt erst 3mal innerhalb 3 monaten gesinnen. Bei welcher gesinnung die gildemeistere zu jeder zeit die semtlichen gilde brüder sollen verboten lassen, umb zu erfahren, ob er gilden wert sei und mit niemant was auszustehen habe, daß ihme daran mögte hinderlich sein konnen, und ob er auch sein lehr und nachjahr redlich habe gedienet, wie vorgeschrieben. Soferne ihme dan an solchem nichts manglete,

sollen ihn die gildemeistere einen meister seines amts nemen, in dessen hause mit desselben willen er innerhalb 6 wochen sein meisterstück solle reide machen, wie nach beschrieben, und solches mit seiner eigenen hant und selbst bereiteten materien ohne jemands hülf oder anweisung, daruf der genanter meister auch fleißige acht geben solle. Wan solches geschehen, sollen die gildemeistere 3 oder 4 andere meister des amts, so die vorhanden, dazu verordnen, dasselbig meisterstück zu besichtigen, wie es geraten sei. Und da das dan von sotanen verordneten meisteren verworfen würde, damit dan darunder kein neid oder haß gebrauchet, auch mit niemanden all zu strenge gehandlet werde, solle man das verworfene stück für die semtlichen gildebrüder stellen zu ihrer aller erkentnüß, ob es ganz verworfen oder vermittels einem brüchten nach gelegenheit des mangels angenommen werden solle. So es aber undüchtig befunden, solle der, so es gemacht, 1 jahr lang zurückgewiesen und innerhalb der zeit zum neuen meisterstück zu machen nicht gestattet werden. Im fall es aber für gut erkant würde, solle er (als neu einkommender bruder und schwester) $^1/_2$ Rthl. zum wachsgelde und 4 ℔ zinnes geben, da er solches in seine lehrjahren oder sonsten hie nicht gegeben hette, und dan dem amts boten für jede verbotung, so seinenthalben geschehen, 1 Sch., wie auch die semtlichen gilde brüdere mit 1 schinken und backharst samt 1 tonnen koits verehren. Jedoch da er sich an eine meisters tochter oder wittib verheiraten würde, solle er des schinken, backharst und der tonnen koits befreiet sein.

1614 Dec. 3.

8. Von bürgerschaft und harnisch.

Hiebeneben solle auch derjenig, der ins amt begehret, beweisen, daß er ein freier bürger zu Münster und mit seinen eigenen harnisch und guter gewehr versorget sein, die er auch darnacher niemande verkaufen, für ein pfent setzen noch ihme abpfenden lassen solle, bei verlust der gilden. Wie er dan auch den gemeinen gildemeistern ufm schohause 6 Sch. und des schohauses botten 3 Sch. und dan ufs schohaus einen neuen leder eimer (er sei ein gilde bruders sohne oder ein frembder) zu geben und dan der gilden gebühr, wie oben vermeldet, zu leisten, dabeneben auch anzuloben schuldig, daß er alle artikuln dieser ordnung halten wolle, darauf er die gilde empfange, sich ins gildebuch einschreiben lassen und folgents das botten amt annehmen und dasselbig verwahren solle, bis ein anderer neuer bruder nach ihme in die gilde komt.

10. Vom meisterstück der maler.

Könte ein maler gesell, der diese gilde begehrt zu gewinnen oder zu gebrauchen, von allen, nämblich platmalen, wasserfarben und stoffieren, solle er von jedem vorg. 3 meisterstück als platmalen, wasserfarben und stoffiren machen, wie folget. Sonsten solle ein platmaler ein schilderei von 4 fueße hoch und viertehalb fuß breit, kriten, gründen, eine historie darauf zeichnen, inventiren und nach altem brauch ein conterfeit darin setzen, tot farben ufmalen und vernißen und leisten darümb mit golt und farben stoffieren und reide machen von größe, wie obgemelt. Ein wasser-farber mag in gleichen manieren einen gepapte tuch zeichnen und ganz reide machen, vort die zierate darin mit golt und silber recht verhöhen. Aber ein stoffierer soll ein ge-

1614 Dec. 3.

schnitten bilt von $1^1/_2$ fuß hoch kriten, arisen und mit braun erden und mattgolde vergülden und dan mit farben ordentlich verzieren und stoffieren. Und sofern solches alles wohl gelinget und unstraflich gefunden wirt, solle ihme (als einem schilder) verboten sein, einige schant briefe oder ichts was zu machen oder malen, dadurch jemants ehre mögte verletzt werden, wie er dann auch nichts, das außerhalb hauses oder im regen stehen solle, anders dan mit olii farben machen soll.

Es solle auch sonsten niemant innerhalb dieser stat Münster, der kein maler in der gilde ist, malen, feile haben noch verkaufen einige geschnittene, stoffirte bilder, tafeln, schreine oder dergleichen noch sich ichts was undernehmen mit malen, anstreichen oder stoffiren, welches den maleren und derselben pinseln angeht oder hinderlich sein könte. Jedoch wofern mangel an den contrafeitern allhie oder daß sie die leute zu viel ubernehmen, kentlich gespüret würde, uf den fall einem ehrbaren rate samt older- und meisterleuten vorbehalten, jemanden mehr oder weiter, so dazu qualificirt, zuzulassen.

11. Vom meisterstück der glaser.

Wan die gilde einem glasermacher gesellen eine historie vorlegen würde, sein meisterstück darnach zu machen, deren solle derselbig fleißig folgen oder selber ein patron dazu zeichnen oder zeichnen lassen nach der gilde oder glasemacher chör und ansetzung, nemblich 2 fuß hoch und $^7/_4$ breit und nicht mehr als einmal angewaschen, sondern ufdiepent und solchs allein mit schwarz. Darnach er die farbe vom glase ordentlich sortiren, fügen und uf einen grunt schreiben, nach dem brennen, ins blei schlagen, soldiren und gantz reide machen. Zu deme solle er ein schilt und helm, so ihme die gilde oder glasemacher aus eines ehrwürdig tumb kapitels waffen weisen würden, nehmen und darnach ein weit fenster machen uf einem stede, als ihme das amt uflegen wirt. Und woferne er dan solches alles vollendet und in die gilde angenommen wirt, solle ihme gleich andern glasern verboten sein, keine farbe uf glas zu stoffiren, die man darin fügen oder brennen kann, in sonderheit an schilden und helmen. Und es soll auch niemand, der diese gilde nicht hat, gestattet werden, glasefenstern in diese stadt reide zu bringen oder uf zu setzen noch einige dinge zu hantiren, die dem amte zugegen sein, wie auch einigen verkauf in unverarbeiteten glase zu tun, so fern es die glasemacher hierbinnen begehrten zu kaufen . . . .

Obbeschriebene der maler, glaser und sattelmacher amts rolle und ordnung ist im jahr unsers lieben herrn 1614 am 3. monats Decembris durch eines ehrbaren rats dazu deputirte herrn bürgermeister und amtsherrn mit zuziehung older und meisterleute revidirt und dergestalt allenthalben placidirt, allein mit geding und vorbehalt, dahernechst bei revision der gemeinen, der andern semptlichen amtsordnungen noch ichts zu ändern, verbessern, zu mindern oder mehren ein ehrbar rat mit older- und meisterleuten für gut achten, nöthig oder diensam finden würde, daß solches aus bedingt und vorbehalten pleiben solle.

Stadt A. XI Nr. 193 und A. V. Msc. 90. Beglaubigte Copien des 17. Jahrhunderts. Die Abschnitte 2, 9, 12—19 konnten weggelassen werden, weil sie sich bis auf eine im 12. Abschnitt bemerkbar gemachte Änderung (vgl. S. 340 Anm. o) mit den gleichen Abschnitten der älteren Rolle decken.

51. Pelzer-Gilde.

a.

Rolle.

[Ende des 16. Jahrhunderts[1]).]

In dem namen der heiligen dreifaltigkeit. Amen. [Ende des 16. Jahrh.]

Nachdem der hochwürdiger in Gott vermügender fürst und her, her Frantz von Waldeck, bischup zu Münster ... nach eroberung der stat Münster uns zu unseren pelzmacher amts vorigen privilegien, frei- recht und gerechtigkeiten gnädiglichen hinwiederumb restituiret und in vorigen stant gesetzet hat[2]), des an i. h. g. wir uns billig zum hochsten tun bedanken, demnach haben wir durch vulbort und bewilligung, auch approbation und confirmation burgermeisteren und rat, alter- und meisterleuten dieser stat Münster unse des pelzmacher amts alte lobliche ordnung eingestalt und wiederum aufgerichtet, wie alles weiters hiernach beschrieben folgt.

Von erwählung und koer der gildemeisteren und derenselbigen amts.

Caput 1.

Item des andern montags nach das fest pfingsten jeder jahrs sollen uf fürgehende christlicher gedachtnüß unseres amts voreltern oder verstorbenen (wie oldinges gebräuchlich) alle unseres amts verwante zu 8 uhr fürmittag zum bröderen zusammen kommen. Und soll ohne erhebliche bewisliche ursachen auch erlaubnus deren gildemeistere sich niemand absundern oder ausbleiben bei einem broike, wie von alters gebräuchlich gewesen. Wane dane also alle unseres amts verwante bei einander versamlet, sollen die des jahres gewesenen gildemeistere 2 amts bröderen erwählen, welche sich bei 4 andere amts bröderen zu koernoten, jedoch daß unter den 4 der gildemeistere nene, so des jahres gildemeistere gewesen, sollen gekoren werden, erwählen sollen. Und dieselbe 4 koernoten sollen anstunt darnach bei sich selbst nicht des hasses, neid, feindschaft oder freundschaft, sunder nach all ihren besten verstande 2 gildemeistere, welche echt und recht geboren, samt eines ufrechten handels und wesens sein, erkiesen.

Und so die erwählte gildemeistere 1 oder beide sich sperren und ihres amts anzunehmen weigern würden, der oder dieselbe sollen anstunt ihres amts und daran habender gerechtigkeit mit der tat verlustig sein und anstatt des- oder derselben 1 oder 2 andere desselbigen tages erwählet werden, alles in maßen, wie fürgemelt. Darnach sollen dieselbe verordnete gildemeistere anstunt die beampte, so alters bei unsem ampte gewesen, besetzen. Welch auch ihre

1) Die Rolle ist undatirt. Obige Annahme stützt sich darauf, daß der Beschluß des Jahres 1597 über den Kauf und Verkauf von Fellen schon ein Nachtrag ist. (Vgl. Aktenstück Nr. 51ᵃ am Schluß.) Verhandlungen wegen der Pelzer Ordnung fanden 1569 (vgl. Sch. Pr. von 1569 fol. 3) und 1573 (vgl. Stadt A. XI Nr. 200 und Sch. P. von 1573 fol. 28 und 29) statt, ohne zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

2) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

[Ende des 16. Jahrh.] anbefohlene ampte ein jeder anzunehmen und getreulich zu bedienen schuldig sein sollen. Es sollen dieselbige gildemeistere das amt in guten gehorsamb und einigkeit wahren und halten und niemand zu empörung oder aufror gestatten. Und das amt soll auch nicht zusammen vertagt oder verbottet werden ohne beider gildemeister bewilligung.

Was unserem ampte zu gepreuchen gepört und sünst zubehörig ist.

Caput 2.

Es soll niemant sich des foderwerks, es seie lastekens, grauwerk, märten, sabelen, fösse, ülke oder enigerlei foderwerk undernehmen zu bereiden, zu verfodern oder zu verarbeiten, welchs alles ist ein zubehörung unsers amts, er sei dann in unser gilde gesessen, wante uns dasselb anno 1525 von einem erbaren rat, alter- und meisterleuten ist zuerkant worden[3].

Niemand soll schmaßchen, lamfellen, listen, oder enig foderwerk feil haben, er sei in unser gilde gesessen, dann die krämere mügen westersche schmaschen zu kauf und feil haben, als allbar bereidet seind, und keine andere. Es soll niemant, so in unser gilde gesessen, otter bereiten oder schniden einem andern buten der gilde dane allein Kölnische kellen, so von alters her gebräuchlich gewesen ist. Soferne aber ein mitbürger oder jemant anders einen otter zu bereiden hätte, solches soll unserm ampte freistehen, jedoch daß sotane otter in dessen hause alleinig verpraucht und nicht geschniden zu verkaufen gemüßigt sein soll. Es soll niemand pelze oder andere ware, so unserm ampte zubehörig, feil oder zu kaufe haben; dann die frembde mügen hie pelze feil haben und bringen am gunstag in dem sent nach Michaelis, wen wir unsere war auf das schohaus uftun. Und da jemant bereidede war hiebinnen feil brechte, dieselbe war soll niemant anders dane unsern amts-verwanten verkauft werden bei verlust derselben. Es soll niemant schaffelle und andere foderwerke oder wilt ware bei den bürgern auf der straßen in der schlachte-zeit oder sünsten aufkaufen, er sei in unserer gilde gesessen; und da sotane wiederum verkauft werden sollen, so soll unsen gilde brüdern insamt das erste gebot angemeldet werden. Item es soll niemant in unsem ampte von eines andern fellen, so buten unser gilde gesessen, pelze machen dane allein pelz-decken, so öldings gebräuchlich gewesen; aber lammer-felle, schmaschen und andern wilt war zu bereiden und zu beforderen solle einem jeden in unserm ampte frei zu gelassen sein.

Von amts meister werk und wie es damit zu halten.

Caput 3.

Da ein knecht oder unsers amts sohn unse ampt und hantwerk (mit pelzen oder otteren uszuschnieden und zu verkaufen) geprauchen wollte, soll unsers amts gehörende meisterwerk, wie von alters her gepräuchlich gewesen, binnen 14 werkeltagen aufrecht machen, als nemblich 1 liebpelz mit 1 liebe ufgestechen, einen seliken pelz und 1 lammern schörte mit 1 dübbelen borde

3) Vgl. S. 53 Abschnitt 9.

angelacht. Und wanner solch meisterwerk (so bei der zeit verordnete gilde- [Ende des 16. Jahrh.] meistern 1 gemacht werden soll) reide gemacht ist, soll dasselb durch beide gildemeistere und etzlicher dazu befürderten amts verwante besichtiget werden. Da dan dasselbe meisterwerk strafbar befunden würde, soll der knecht in einem helen und der sohn in 1/2 jahr dasselbe zu machen nicht angenommen werden, und soll gleichwohl das meisterwerk ufs neue aufrecht vom knecht oder sohn gemacht werden. Und wan das furgemelte meisterwerk durch die gildemeistere und beiverordnete amts verwanten als vor büchtige erkant wird, soll alsdan durch den knecht oder sohn, so das meisterwerk gemacht, darnach binnen 14 tagen den gildemeistern und wen sie dabei zu ihren gefallen verordenen würden, eine mäßige kost und 7 Rthl., allent uf gefallent der gildemeister, dafür dem ampte gethan werden und erlagen jeden gildemeister 1 quarte weins, dafür daß sie dieselben in ihre behausung setzen und tuen ihnen bedden, und sunst andern notturft verpflegen müssen. Nachdeme in dem pelzer ampte und gilde zwischen desselben amts verwanten und gildebrüdern, nemblich den pelzern und buntfoderen mißverstant daher, daß die pelzer ohne konsent und mitbewilligung der buntfoder eines verstorbenen bürgers und ihres mit-amts-verwanten sohn im pelzer ampte geboren, der doch deren ampter geine gelernt, viel weniger irgend sein meisterstück darauf gemacht oder machen können, gegen entfank 10 Rthl., die zuvor auch die itzige buntfodere wegen des otterschnidens dem ampte verrichtet und gegeben, eingestattet, entstanden und solcher unverstant zwischen ihnen den amts-verwanten selbst nicht beigelegt werden können, sonder für erst alter- und meister leuten uf das schohaus angebracht, und dannoch, dieweil die pelzer eins von denselben ihnen fürgestellten bedenkens und bescheidens halber nicht friedig, sich an einem ehrbaren rat weiter rats befraget und allerseits dahin berufen, als seien beiderseits parteien und amts verwante, wie obstehet, gleichfals auch und zuforderist alter- und meister leute am 23. Martii auf das rathaus fürbeschieden und fürkommen und nach notürftiger und der sachen eingenommenen bericht von einem ehrbaren rat mit zuziehung alter- und meisterleuten folgender endlicher bescheid ausgesprochen und den parteien mitgeteilet worden, daß nemblich hinfür und nach diesen tag das pelzer- und buntfoder amt ein amt sein und bleiben und gleiche amts-, frei- und gerechtigkeit sie und ihre kindere, wie auch in andern ampten und gilden gepräuchlich, haben, halten, genießen und geprauchen, auch niemant nach dieser zeit zu dem einem amt sowohl als zu dem anderen, dessen zu gebrauchen, gelassen, gestattet und angenommen werden sollen, se haben dann zuvor das amt, welches sie geprauchen wollen, gelernet und darauf entweder des pelzers oder des buntfoders amts meisterstück gemacht, welch meisterstück der buntfoderen dann auch nicht über 20 daler wert sein soll. Und ihnen den buntfoderen hiemit zu dem ende gegeben und verordnet worden ist, daß auch hinferner die buntfoder mit ausgebung der 10 Rthl. nicht beschwert, sundern davon frei und enthoben bleiben und sein sollen, auch beiden amptern schmaschen zu machen und zu verkaufen frei sein und bleiben soll. So viel aber den itz angenommenen pelzers sohn belanget, dieweil derselbe angenommen, soll derselbe auch im ampte wie andere dergleichen personen im ampte auch sein, verpleiben, jedoch deren ampteren geine geprauchen, ehe und bevor er

[Ende des 16. Jahrh.] dasselbe gelernet und sein meisterstück darauf, wie obstehet, gemacht habe. Der buntfoder meisterstück sein soll item ein arbelien foder von füchsen, 7/4 hoch und vierte halb ellen weit, item ein ruggen foder, grau, darin ligen sollen 5 timmer und 2 rugge.

Anno 1590 am freitag den 8. tag Junii stilo novo ist furgesatzter bescheid in der older- und etzlicher meisterluten auch beider parteien gegenwärtigkeit in sitzenden rate abgelesen worden, wie ich m. Johannes Pagenstecken eines ehrbaren wohlweisen rades der stat Münster beeideter secretarius vermits meiner subscription bekenne[4]).

Wie unse gilde einem gethan werden soll.

Caput 4.

Anfänglich sollen demjenigen so unse gilde begehren würde, diese nachfolgende puncte für erst erinnert, als daß der begehrer unser gilde würdig sei, soll nach ausweisung und vermög unser ordnung genugsam beurkundet werden. Wann solches geschehen, soll der begehrer für unsre gildemeistere auf einen besonderen ort und platz in gegenwertigkeit des amts die gilde zu gesinnen kommen, daselbst ihme weiteres durch den gildemeistere fürgehalten werden soll.

Was beger er?

Antwort: Der pelzmacher gilde.

Nachdeme ihr unse gilde des pelzmacher amts begehrt, soll euch dieselbe mit dieser bescheidenheit mitgeteilet und gethan werden, daß ihr dasselb mit gegebener getreuer hanttastung im eits statt neben zustellung 2 bürgen unses amts alles, welches auch furgelesen wird, dem allem stet, vest und unvorbrechlich zu halten und nachzukommen anloben sollet.

Item ihr lobet hiemit an, daß ihr burgermeistern und rat auch alter- und meisterleuten dieser stat Münster samt euren gildemeistern getreu, gewartig und gehorsamb sein, ihr gebot, verbot, befehl und ordnung nach eurem besten vermögen halten und wahren willet, und ob ihr irgent sachen erführet, davon bürgermeister und rat, alter- und meisterleuten und dieser gemeiner stat unheil und schaden entstehen mögte, solches sollet und willet ihr nicht vorhalten, daen euren gildemeistern nach gestalt der sachen fürderlich anbringen und wilt sünst alles anders halten, tuen und lassen, was ein getreuer gildebruder von gewonheit schuldig ist, getreulich und ungeferlich, also helf mir gott!

Wem das amt und gilde, so das mit der hand gepranchen, gethan werden soll.

Caput 5.

Es soll kein knecht zu dem ampte gestattet werden, das amt mit der hant zu geprauchen, er hab dann hie binnen Münster bei unsem ampte 4 jahr für meister knecht gedienet und 2 jahren für oder nach den gemelten 4 jahren

4) Das Original dieses Beschlusses beruht Stadt A. XI Nr. 202.

ehrlichen uf sein hantwerk büten lands gewandert, doch unerwogen, daß er [Ende des 16. Jahrh.] von vorgedachten 4 jahren die 2 ersten jahren bei 1 meister und die 2 andern negst folgende jahren bei einem andern meister seines gefallens dienen schall. Ein jeder knecht, so diese vorgemelte 4 jahre dienen will, derselbe soll gilden wert sein und soll solches uf den sontag für purificationis Mariae [Februar 2] gesinnen und erlagen als fort unsem ampte zur urkunt 1 ℔ wasses. Welcher knecht hie binnen Münster die 4 jahren recht und redlich ausgedienet hat und unse amt begehrt, derselbe soll das uf den sontag für S. Catharinen [November 25] durch einen unsres amts verwanten gesinnen lassen. Wo das nicht geschehen würde, muß der knecht das jahr über das amt entbehren. Da aber ein gilde bruder das amt für einen, der das amt nicht würdig wäre, heischede, derselb soll dem ampte in ein poen verfallen sein. So dann einer angenommen wert, derselb soll für erst seiner herkunft, geburt und sonst seiner frommigkeit halben genugsamen schein und kuntschaft, auch von seinem meister, dabei er zuletz gedienet, wie er sich gehalten hat, einen ehrlichen abschied fürbringen. Es soll auch kein knecht zu unsem ampte gestattet werden, er habe dann das amt bei einem ehrlichen meister gelernet, da das pelzmachen ein amt und gilde ist. Wofern aber ein knecht an einer wittfrau unsers amts oder tochter, in unsem ampte geporen, (sofern sie sich ehrlich und fromm gehalten und das amt nicht verburt haben) sich bestatten würde, der knecht soll zum geringsten 2 jahren allhie für meister knecht gedienet haben und also zum ambte doch nach gelegenheit gestattet werden, und niemant soll angenommen werden, es sein manns oder frauens personen, se sollen echt und recht geboren und gilden wert sein.

Womit das amt oder gilde gewunnen wirt.

Caput 6.

So ein knecht angenommen wirt, soll unsem ampte als vort 12 goltgulden, 1 schussel von 4 ℔ geteket tinnen, $1/2$ Rthl. zu roggen, 3 tunnen keuts und ein fet schaf zu gelegener zeit; noch auf das schohaus 6 Sch. zu roggen und 1 lederen eimer, der meisterleuten boten 3 Sch. und unses amts boten 2 Sch. Wofern aber ein knecht eine wittfrau oder eines meisters tochter, so sich ehr- und frömlich gehalten haben, zur ehe greifen würde, derselbe soll das amt geld als die 12 golt gülden allein gefreiet sein, und zu dem ampte, wie vorgemeldet, gestattet werden. Die söhne, so in unser gilde geboren und die gilde gesinnen, sollen dem ampte $1/2$ Rthl. zu roggen, 1 schußel von 4 ℔ teken tinnen, 1 tonne kents, 1 ℔ wasses, noch auf das schohaus 1 ledderen emmer, der meisterleuten botten 3 Sch. und unses amts botten 2 Sch. zu verrichten verbunden sein. Und wofern ein meisters sohn oder tochter wie auch wittfrau in unsem ampte an eine andere persohn buten amts ehelichen bestatten würde, soll derselbe buten amts person unsem ampte $1/2$ molt roggen zu verrichten schuldig sein. Item so einer wäre, der die gilde winnen wollte und das amt nicht mit der hant gebrauchen würde, soll die halfscheit der 12 goltgülden allein gefreiet, darneben soll auch derselb wie die söhne, so in unser gilde geboren und das amt auch nicht gebrauchen, mit dragent der toten, kreuz und lichte unverbunden, sondern davon ganz frei und exempt

[Ende des 16. Jahrh.] sein; dagegen sollen sie die amts kosten binnen 14 tagen nach intredung der gilden nach unseren der gildemeistere gefallen und alles anders, wie oben von den söhnen und knechten, so das amt mit der hant gebrauchen, verrichten.

Von annehmung der lehrjungen.

Caput 7.

Item es sollen die jungens, so in der lehr getan, nicht geringer als 4 jahr lang nach alten gebrauch angenommen werden und gilden wert sein. Desses sie in behuef der stallechten 1 M. und den gildemeistern insamt 1 quarte weins zum urkunt an stund geben, und daß sie ihrem meister ihre lehrjahren ehrlichen ausdienen willen, 2 gute bürgen fürstellen sollen; und ein jeder meister sall nicht mehr als 1 jungen halten. Und wofern ein junge ohne wissen und willen seines lehrmeisters 1 nacht oder mehr auspleiben, oft sünsten mutwilligen verlaufen würde, derselb soll nicht ohne consent und bewilligung unser gildemeistere of ganzen amts nach gelegenheit der sachen wedder angenommen werden.

Etzliche gemeine articul.

Caput 8.

Es soll niemand zu unser gilde gestattet werden, er sei zuvor in unser bürger pflicht und hulde getretten, und soll mit harnisch, gewehr und sonst notürftiger rüstung versorget sein; dieselbe soll er bei verlierung der gilde nicht versetzen, verpfanden oder verkaufen. Und es sollen die gildemeistere jedes jahr umbgehen in eines jeden amts verwanten haus, die zu besichtigen. So jemant unsres amts, so buten dieser stat Münster haus und hof gehalten und das amt gebraucht hat, ankäme, in unser amt sich setzen und dasselb zu geprauchen begehren würde, derselbe soll darzu nicht gestattet werden, wie dann sulches von alters geprauchlich gewesen. Da auch einer in unser gilde sich aus dieser stat anderswo mit der wohnung oder haushaltung begeben würde, derselb soll unser gilde nach gelegenheit ganz entsetzt sein. Die wittfrauen unses amts mügen unse amt und hantwerk mit der bescheidenheit geprauchen, daß dieselbe amts gerechtigkeit tun sollen, und der meister knecht soll gilden wert sein. Da jemant in unser gilde mit tode abginge, sollen 5 die jüngsten oder mehr nach gelegenheit im ampte, die dasselb geprauchen, das leichnam zur begrefnuß, der jüngst aber das kreuz und die 2 negste in der zeduln die lichte tragen. So aber einer oder mehr notwendig auspleiben müßte, der oder dieselbe sollen 1 von unsern ampte in ihre statt winnen bei einen broik von 4 ℔ wasses, in zeit der pest oder anderer bekliflicher krankheit, so ferne er nit krank, das bewislich ist. Da auch in zeit anderer unbekliflicheit ein oder mehr furgemelter personen notwendig auspleiben und zu tragenschaft verhindert würde, so sollen die negsten nach der zedule in dessen oder deren statt solches dragent verrichten, allent bei ernstlicher strafe unsers amts. Item ein jeder amts-verwanter soll sich jederzeit aller ehrbarkeit und zucht befleißen, in sunderheit, wenn wir zu markt ziehen, in den herbergen der einer dem andern keine schändliche, noch unzüchtige worte geben, davon zank, haber oder unwille entstehen mögte; so jemand hiebaven handeln und

thun würde, soll der gebühr nach gebußfertiget werden. Es soll ein jeder meister nicht mehr als 2 knechte und 1 jungen halten; es sei dann, daß hie knechte wandern kommen und bei einem andern kein arbeit bekommen können, mag einer den 3. wohl 14 tage dazu setzen und nicht länger. So ein knecht hier bei einem unser amts verwanten arbeitede und demselben dienst zugesagt hätte, und derselb knecht aber stellte sich so mutwillig an, daß in der meister verloesen müßte, als soll der allhie in dem jahr bei einem anderen meister nicht arbeiten. Dann auch ein knecht ohne bewilligung seines meisters verlaufen oder 2 tage auspleiben und drinken gehen, also den 3. tag nicht arbeiten würde, derselb soll hierwiederumb zu arbeiten nicht gestattet werden, er habe dann zuvor des amts und meisters willen, davon er entlaufen und müßig gangen ist, gemacht. Item ein jeder meister unses amts soll zu vorab die wahr wohl bereiden und recht zurichten und geben jedem fellwerk seinen rechten namen, auf daß ein jeder gute wahr und werk bekommen könne. Item wittwe und amts-kinderen, denen ihre eltern abgestorben, so das amt nicht geprauchen und dannoch amts gerechtigkeit zu genießen begehren, sollen sich alle jahr uf den anderen montag nach das heilige fest pfingsten dem ampte mit 1 waßpfennig erkennen. Item da jenig zwist oder zank in unser gilde von schelden, schmehen, injurierent und sunst gegen diese unse gerechtigkeit sich erheven und gehandelt würde, sollen nach alten geprauch vor unsem amte vorgetragen und der gebühr nach befindung der sachen gestraft und gebußfertiget werden. Da aber jemant unsers amts billigmäßige strafe uf fürgehende 3fachige gutliche versuchung sich nicht unterwerfen, sondern derselben als ungehorsamb widersetzen würde, als sollen die gildemeistere uf das schohaus alter- und meisterleuten die gebrechen fur- und angeben; und als viel moglich daselbst in der güte vertragen und beilegen helfen. Item es sollen 2 scheffere des amts gesatzt werden, dwelch des amts gelt ufboren und dasselbe an korn oder ander wahr zu nutz und verbesserung des amts anlegen, und soll von den scheffern des donnerstags für pfingsten jedes jahrs von den verordenten des amts davon gepurliche rechnung gethan werden. Im fall aber jemant dieser unsere ordnung heimblich oder offentlich zu wider leben oder thun würde, der soll von unsern gildemeister mit zutun und bewilligung des ganzen amts nach gelegenheit des excesses gestrafet und in poen genommen werden. Item auf den anderen montag nach pfingsten jedes jahres zeit deren gildemeistere koer soll diese und unse ordnung den gilde brüdern offentlich fürgelesen werden, uf das ein jeder sich darnach in guter gehorsamkeit zu richten und halten wisse.

[Ende des 16. Jahrh.]

[Über den Kauf und Verkauf von Fellen[a]).]

Als die lorer und pelzmacher fürerst bei alter- und meister leuth sich angegeben, folgenz bei einem ehrbaren rat sich beklaget, daß die fleischhauere und deren knechte, in gleichen die straßen-schlechtere allhie in der stat mit der ruwen fellen ankauft gemelten amts verwanten ihnen zu großen nachteil einen fürkauf teten, und aber die fleischhauer iren alten gebrauch und daß ihnen

a) Späterer Nachtrag.

[Ende des 16. Jahrh.] nach ihren gefallen die felle zu kaufen jeder zeit freigestanden dagegen eingewendet, dabei sie gelassen zu werden dienstlich begehrt, hat ein ehrbar rat mit zuziehung alter- und meister leute diese geklagte gebreche in notturftigen verhor genommen, und nechst erinnerung, wie es hiemit in vorzeiten gehalten, und alter- und meister leute sich nachfolgender meinung verglichen, daß nemblich einem jederen burger dieser stat zu seiner notturft ruwe felle anzukaufen und ihre felle, welche sie von ihren geschlachteten schafen und beisten bekommen, andern nach ihren gefallen zu verkaufen, wie von alters gepräuchlich, frei sein und pleiben. Dem fleischhauer ampte und deren knechten und dieneren, ingleichen den straßen schlachteren soll der ruwe fellen furkauf, umb dieselbige anderen wiederumb zu verkaufen oder überzusetzen, so wider dieser stat policey ordnung furgenommen, aller dings bei eines ehrbaren rats ernstlicher straf verboten sein.

Publicatum anno 1597 lunae 10. Oktober.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 11. Stadt A. XI Nr. 200. A. V. Msc. 90. Sämmtlich Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

b.

Inventar der Gilde.

1638.

1638. Juni 3. Anno 1638 am 3. monatz Junii haben Bernhardt Haselhuen und Arnold Deiterman, amtz scheffere zu der zeit, in anwesent Ewerhards Roters, gildemeisters, und seligen Arnolds Kleikamps witib das amtsgezeug empfangen, wie folget, welches er, Haselhuen, zu verwahren bei sich behalten.

6 große silberen bechers.
8 kleine silberen bechers.
44 große schafschottelen.
18 kleine zinnschottelen.
40 zinn mengels kröse.
100 zinn tellers.
3 hense kröse.
3 schinken schußeln.
2 tinnen wein pullen.
7 tinnen saltfeßer.
106 stein kröse.
23 messing tafel krense.
2 tap toites.
1 brat spit mit 2 eisernen fußen, dar es ein gebreiet wirt.
1 messing duppe mit den stolpen.
1 kiste, woin des amptz reschaft liegt.
1 kupfern brat panne.
2 zinn lechter.

Aus einem Notizbuch der Gilde im St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 11. Die Inventare der Jahre 1599—1602, 1626, 1636, 1646, 1647, 1653 verzeichnen annähernd dasselbe, doch ist das obige das vollständigste.

52. Schmiede-Gilde.

a.

Ältere Rolle der Meister.

I.

Schmiede an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1573 Februar 12[1]).]

Der smedde ordnunge und rulle to Munster. [1573 Febr. 12.]

Dit is ein beginn und ein gewonheit, so als men unser leiven fruwen und der smedde gilde to holden plecht binnen Münster.

1. Item tom ersten so men einen die smedde gilde doet, dat eines gildebroders sone is, in unser gilde geboren, die sall geven unser leven fruwen 1 ℔ to wasse, unsen 2 knechten ider 6 ℔ und 3 M. to noitturft unsers amts und sall sin mesterstucke maken na gelegenheit sines amts, dar he sick voer utgift und mit erneren will, und sall voer dem ampte boseihen werden. So als it losswerdich erkant wert, sall he togelaten werden und oik moet he sin harnsch und gewehr hebben, gleik einem borger tostehet. Solches sall he bekennen mit waerheit, dat sodane gewehr sin si, bi verlust siner gilde. Vort alle loste und punkte laven to holden, wu nabeschreven, sunder argelist.

2. Tom anderden, so ein knecht queme, die sick will bestaden an ein unser mestere dochtere of weddefruwe, die sall voer erst hier binnen Munster 2 jaer gedeinet hebben baven sin lehr-jaeren und sall brengen gesworen segel und breve, dat he van frommen, unberuchtigen elderen gebaren si und sines handels und wandels uprecht und from si und sall sin mesterstucke maken, oik sin harnsch und gewehr hebben, wu baven gerort von den mesterssonen. Darbonesen sall he allhir ein borger sin und darto sall he geven unser leven fruwen 1 ℔ to wasse, unsen 2 knechten ider 6 ℔, 6 Sch. up dat schoehus, den mesterlude-boden 1 Sch. und 3 M. tor noitturft unsers amts, 5 punt tinnes, 1 schinken und backharst und 1 tunnen bers, so ferne sick die dochter ofte wetfruwe ehrlick und frommelick geholden hebben. Darto sall he laven to holden alle punkte und loste, wu naboschreven, sunder argelist.

3. Tom derden, so ein knecht kumt, die unse gilde winnen will und dar nicht anne en heft, de sall voer erst hir binnen Munster 3 jaere gedeinet hebben baven sine lehrjaere, und sall brengen gesworen segel und breve, dat he von frommen, unboruchtigen oldern gebaren, und sines handels und wandels uprecht und fromm si, und sall sin mesterstucke maken und voer dem ampte bosein werden, oik sin harnsch und gewehr hebben, wu baven gerort von den mesters sonen, und moet allhier ein borger sin. Darto sall he geven unser leven fruwen 1 ℔ to wasse, unsen 2 knechten ider 6 ℔, 6 Sch. up dat schoehus, den mesterluede-boden 1 Sch., oik unsen ampte 12 golt gulden ofte erer gewehrde, 5 ℔ tinnes, 1 tunne bers, 1 schinken und 1 backharst, darbenesen loven, to holden alle punkte und loste, wu nabeschreven folget.

1) Obiges Datum ergiebt sich aus dem Schohausprotokoll des Jahres 1573 fol. 25. Tophoff S. 76 spricht fälschlich vom 9. Februar 1573.

[1573 Febr. 12.] 4. Widers sollen oik diegene, die unse gilde winnet, laven, to holden alle gewonte der gilde und nummer to doene tegen die gemeine gilde.

5. Item wan wi einer fruwen di gilde doet, die van buten hierinn kumt und an unse amt bestadet wert, die sall voer erst brengen geswaren segel und breve, wu baven gerort van den manspersonen. Darto sall se geven unsem ampte 6 Sch., unser leven fruwen 1 ₰ to wasse und unsern 2 knechten iber 6 ₰.

6. Item so en sall oik unser gildebrodern giner ein echte wif nehmen, dat eins papen dochter is, edder eins papen wif, edder eine, die van mehr männern hebbe kinder gehat.

7. Item die gilde sall men aldus bofehlen to holden, dat he den stille fridach fire mit alle sinen gesinde. Und waer em sine mesterlude verbodet, dar sall he folgen bi sinem broeke. Oik sall he gine naslottel maken, he gae dan bi dat slot edder sine mesterlude geven em verloef dar to.

8. Oik sall he mit sinen gildebroder nicht hoiger spelen edder wedden als umb 1 ₰, und sinen gildebroder ofte gildesuster im ernsten moede nicht leigen heiten, bi sinem broeke.

9. Item so ein gildebroder hirbinnen stenkolen kofte, dar sall he einen gildebroder van laten 2 scheppel all vor sodane gelt, als it em steit, sunder argelist.

10. Item so unser gildebroder hir einer einen wagen iserens kofte, dar sall he sinen gildebroder aflaeten 2 wag und van der karren 1 wag, allet vor sodane gelt, als it em steit, sunder argelist.

11. Item it sall gin gildebroder gestolen gut kopen; die solches deide, is dem ampte verfallen in eine broeke.

12. Item it sall oik gin gildebroder nae segen, wes verhandelt und gesacht wert van tegen sinen gildebroder, wanner die gilde tosamende verbobbet wert.

13. Item gin gildebroder sall ninen knecht meiden, den ein ander gildebroder in sinem denste heft, ehe sunt Johannes dage to mitsommer [Juni 24] und sunt Johannes dage [December 27] to mitwinter, bi sinen broeke.

14. Item it sollen gine frombe smede knechte meiden up die rechte wander tit als up die hoichtit paschen und Michaelis.

15. Item et sall gin gildebroder den anderen ut sinen arbeiden koepen mit voersate. Die dat deide, is dem ampte plichtich einen broeke.

16. Item et sall gin gildebroder edder numant in dusser stat gesetten reide werke kopen, dat he wedder verkoepe dat buten Munster gemaket is, dar he der smedde gilde mede beschedige. Oik vele mehr hiermede gemeint, so hier ein frombder reide werk van buten inbrachte und ansloge, sall in gliken fall geholden werden. Und dat dannoch die smede moigen negele koepen und wedder verkoepen, dewile se sint tobehorich eres amts.

17. Item so ein unser gildebroder were, den ein ander arbeidede, und em noch hebbe in siner reckenschup of schuldich were arbeides halven, so sollen die gildemestere numant staden en to smeden, he hebbe dan voer erst mit em vergliket und botalt, sunder argelist.

18. Item so en sall gin gildebroder den anderen soken mit gerichte umb woerde edder dat sick dreppende wer an worde, bi verlust siner gilde. [1573 Febr. 12.]

19. Item worde ein gildebroder beklaget, dar he em sine unschult vor bode, die entschuldung solde he albus doen, dat he der sake unschuldich were bi kopenschup und siner gilde. Und worde darna erkant, dat he unrecht gesworen habde, diesolvige solde mit ernste gestrafet werden.

20. Item hadden 2 gildebrodere tosammen to doene, des wi vor uns nicht scheiden konden, so verne se solkes 3 mal vor unsen gildebroderen versocht hadden, konde men se dar dan nicht umme scheiden, so sollen die gildemestere dat brengen up dat schoehus voer die olderlude und gemeine mesterlude.

21. Item welk gildebroder scheltworde vorwendet vor unser gilde, die sall die gilde verbetteren mit 6 ₰. Und so sollen alsdan die gildemester em 2 geven, die se umme die sake scheiden. Konden se des averst nicht scheiden, waer dan die mesterlude mede bifallen, daer sall die scheidung mede hen gaen, doch alle dink mit bescheide.

22. Item welker gildemester gewest ist tor jaertal oder die gildemester ist, die sollen erer gildebroder dage halden bi oerer gilde.

23. Item ofte unse gildebroeder under sick to doene habben, dat unse gilde andreppende were und des se dan ein del nicht folgen wolden, waer dan die mesten gildebrodere hen wolden vor ein gemeine beste, dar solden die minnesten volgen, doch alle dink mit bescheide na raede der gildemestere.

24. Item ein gildebroder, die ut der stat mit siner woninge tuet und dar ein smedde uprichtet edder vuer upbleft to smedden, de sall nicht wedder gestadet werden in unse amt, im geliken falle ein frombder smit, die buten gesetten were.

25. Item we mit der hant nicht arbeiden kan, den en dorve wie in unse gilde nicht nemen; wi en willen dat doermit unsen guden willen.

26. Item wanner ein gildebroder beruchtiget worde mit etliken saken, diesolvige sall nicht angefochten werden, et si sinen gildemesteren tovorens angesacht na inhalt des schoeboeks [2]).

27. Item welk gildebroder, die dorstich edder moitwillich tegen sine gilde, den mogen die mesterlude dat werk verbeiden bi siner gilde, so lange he ere fruntschap hebbe vor den broeke. Were it averst sake, dat he mit der hant nicht en arbeidede, so en dorven wi em vor ginen gildebroder holden, des so lange he dat vorbettert hebbe, sunder argelist.

28. Item wanner dat men die gilde sittet des maendags na Michaelis, sall men die mesterlude keisen, und dat sall albus to gaen, dat die gewesenen gildemestere sollen keisen 2 berve, fromme mans, die up er jaere gekommen sint. Und die 2 sollen upstahen und keisen 4 berve, fromme mans, und die 4 mans sollen henforder upstahen und keisen na eren 5 sinnen 2 berve mans tor jaertal, die welke echt und recht gebaren sint und eres handels, wandels uprecht und from sind, die se meinen, die der stat Munster und der gilde nutte sin bi erer huldunge, und willen des oik nicht laten umb leif noch leit, sunder argelist.

2) Vgl. S. 14 Abschnitt 36.

[1573 Febr. 12.]

29. Item wen men erwelt tom gildemester, hüseren oft schefferen edder to jenigem ampte, des der gilde behoef und nodich ist und der gilde gewonte ist, des en sall he nicht weigern, bi verlust siner gilde.

30. Item welker des amtes hueser ist, die sall en verplegen holt, kolen, salt, appel und notte, und he sall sin gildegelt geven als ein ander gildebroder und darvoer sall he beholden, wanner men bruwet, den aet.

31. Item wanner dat men de gilde sittet, des maendages sollen die gildemestere die rulle lesen laten, aver-lude, up dat ein juwelick gildebroder wete sick darna to richten, und oik sollen die gildemestere geboirlike reckenschup doen 8 dage vor den koer der gildemesters.

32. Item to guden maendage sall men umme gaen und der smedde eißen besehen, oik darbeneben ere harnsch und gewehr besichtigen. Wert overst in dussen puncten well feil gefunden, de is dem amte verfallen in einen broeke, und oik sall men up dussen dach die kolers keisen, die de stenkolen kopen to behoif des amptes.

33. Item so ein gildebroder eine nie smede uprichtet, dar gine gewesen ist, die sall geven dem ersamen raede 1 M. und den smeden 10 Sch.

34. Item unsen bodden, de dem raede huldiget, dem geve wi umb dat andern jaer einen rock, und den anderen boden geve wi umb dat anderde jaer eine kogele und sollen uns dinen guder wise. Und wanner die bode unse amt tosammende verbodet, sall he hebben vor ideren gank 6 ₰. Darboven mogen unse gildebrodere to kohlenmettern nemen, wen se wilt, und die dar nutte und boqueme to sint.

35. Item se en sollen oik unse gildebrodere gine knechte to werke setten, dat eines deifhenkers kint oder eines papen kint, oft die ein quaet geruchte habde, he habde sick voererst des geruchtes verantwort, so als et recht ist und geboert, sunder argelist.

36. Item wanner ein gildebroder einen lehrjungen annimpt, so sall die junge geven 1 ℔ wasses.

37. Item wanner wi einen boden hebben in unser gilde to begraven, edder to einer bogenknisse, so sollen die jungesten gildebroder dat kruße, lechte und licham dragen. Wer jemantz van unsen gildebroderen, die des weigerde, die sall gebroeket hebben 6 ₰ to juweliker tit; so averst in gefarliken sterfliken tiden, die sall geven 3 ℔ wasses.

38. Item oft eine wetwersche were in unser gilde, die mach ere gilde des jaeres verwahren mit 1 ₰ to wasse. Wanner se dan vorstervet, so sall men er doen den baldoek und lechte und alle grefte, begenknisse gelick einen unser gildebrodere dochtere oft sone, so averst to eren jaeren gekommen sint, se sint dan geistlick oder wertlick, so verne se alle jaer er waßgelt utgegeven.

Item dit sint unser gilde broeke.

1. Item int erste to 4 hoichtiden up die verboddung, welch dat versümt, to ider tit 4 Sch.

2. Item to guden maendach, wen men die eisen besuet, 4 Sch. Widers so en darf men numant bi siner gilde verboden laten, it were overst noetsake.

3. Item welkeren gildebroder die mesterlude dat werk verbeiden latet bi siner gilde, 4 Sch.

4. Item to einer slechten verbodbung 6 ₰. [1573 Febr. 12.]

5. Item to der boden graft 6 ₰.

6. Item to einer begenknisse 6 ₰.

Item were oik in dusser rullen eder schrift etwas bogrepen oder geschreven, dat tegen recht edder stades boek were, des wi doch verhopen so nicht en si, dat sall ungebaen und unbundich sin.

II.

Zusätze des Rathes.

[1573 Februar 19[3]).]

Bei der smede gilde ordnung zu gedenken. [Febr. 19.]

1. artikul.

Daß alle frembde iser-war zu Nurnberg, Schmalkalt, Brunschweich und frembde messer sollen wie von olters gepreuchlich verkoft werden.

2. artikul.

Item von den 4 gledern des schmede amptes als potgießer, kopperschmit, messermacher und nagelschmit aus einem jeden glied soll ein ausländisch, so das amt an den orten, da gilde und ampter sein, sein amt redelich gelernt, allhie gestattet werden.

Generalis positio.

In allen amtsordnungen hat ein ehrbar rat sich ausdrucklich fürbehalten, dieselbe ordnung mit zutun older- und meisterleut zu moderiren, zu erklären und zu verminnern, alles na gelegenheit der zeit und umbstenden[4]).

2. positio.

Item gleichfalls soll kein amt oder gilde ohne furwissen eines ehrbaren rates eine sate oder verbuntnuß, wie duer sie ihre ware geben und ausschleiten willen, bi sich machen.

Stadt A. XI 148 und Beilage. Beides Concepte.

b.

I.

Bürgermeister und Rath zu Münster an den fürstlich Jülichschen Drosten und Rentmeister zu Hörde wegen des Verbotes, Kohlen auszuführen.

1607 Juni 1.

E. l. mögen wir guter meinung nit verhalten, wie sich des schmiede amts hieselbsten gildemeister und verwanten heutigs tags mit betruck- und bekümmerniß beklagt, was gestalt ihnen vorkomme, als sollte über aller zuversicht unlängst wegen ihrer fürstlichen durchlaucht des herrn herzogen von Jülich, Cleve und Berge, unsers gnädigen fürsten und hern, ein verbot aus- [1607 Juni 1.]

---

3) Das Aktenstück ist undatirt. Auf demselben findet sich aber die Notiz „anno 73 Februar 19". 4) Vgl. Aktenstück Nr. 25.

1607 Juni 1.

gangen sei, daß man von dannen und aus hochgemelter ihrer fürstlichen durchlaucht landen nacher diesem stift oder stat Münster keine aus- oder zufuhr der schmiedekohlen tun oder verstatten sollte. Ob nun wohl wir mit ihnen, unsern klagenden burgern, noch zur zeit nit verhoffen wollen, daß wir oder unsere bürgere (als welche dazu die geringste ursach oder anlaß gegeben zu haben sich mit uns keineswegs zu entsinnen wissen), da gleich etwas wider andere vorgenommen werden wollte, darunder begriffen oder mit gemeint sein sollen, so hat uns doch für gut angesehen, der sachen bei guter zeit erkundigung zu pflegen, bitten und begehren demnach in behuf der unsrigen hiemit ganz freund- und fleißig, uns . . . günstigen bericht gedeien und widerfahren lassen wollen, was es all solchen . . . vorkommenen verbots halben für ein gelegenheit, und wofern wider zuversicht wir oder unsere burgere mit darunder verstanden sein sollten, was doch für ursach (da dieselbig, wie zu vermuten, nit geheim oder des orts verborgen gehalten werden müßte) ihre fürstliche durchlaucht oder dero ansehnliche fürstliche hern räte dazu bewogen haben mögte, daß wir nach deren erkundigung die sachen an gebührenden orten zu verbitten und sonsten darunder die nötige gebühr in acht zu nehmen uns billicher weise nach allen vermögen bestes fleißes angelegen sein lassen würden . . . .

Geben . . . am 1. Juni anno 1607.

II.

Antwort des Drosten Dietrich v. d. Wenge an den Rath.

1607 Juni 3.

Juni 3.

Euer ehrenfesten . . . schreiben . . . ist mir wohl behandet, mag darauf nit verhalten, daß der durchlauchtige mein gnädiger fürst und her in allen pfar- und kirchspiels kirchen publiciren und bi poen von 10 gulden verbieten lassen, keine kohlen außerhalb ihrer fürstlichen gnaden graffschaft Mark an fremde orter zu verkoufen; weiß vor mein person dar zu kein andere ursache, dan daß ihrer fürstlichen gnaden salzwerk zu Unna dadurch desto besser promovert werden muge . . . .

Zur Wenge den 3. Juni 1607.

Stadt A. XI Nr. 150. Concept resp. Original.

c.

Gesellenrolle.

1617 mit Beschlüssen von 1598 und 1601.

Anno 1617.

1617.

Der smede knechte rulle.

1. Zum ersten erwehlet man 4 scheffers den sontag nach paschen den montag umb 1 uhren zum ersten. Item auf meiabent sammeln die neue scheffers das wachsgelt von meistern, frauen und kindern, knechte und jungens von jedem 1 ₰, sammeln alstan ihren pannekuchen und fragen jeden meister, ob auch derselbige für seinen knecht den pflichtag

1617.

will guet sein für sein gelach; halten ihre pflicht, haben ihren mei uf meitag und dasselbige ohne lange gewehr und bezahlen sollen ihr gelach inwendig 3 wochen. Auch sollen keine schmedde knechte unehrliche persohnen begehren auf den krug bei einem brüchte. Und dieweilen dan die scheffers der schmedde knechte nicht wohl die bezahlung von den gemeinen knechten bekommen konnen und müssen etzliche tage gehen und versaumen ihrer meister arbeit, deme vorzukommen, haben die gildemeisters mit consens und willen des ganzen amts einhellig geschlossen, also dass nach beide getanen ter als uf meitag und fastelabent das verzehrte gelach inwendig 1 monats frist bezahlen oder dubbelern soll, so maenigen tag dasselbige uberstehet. Es were dan, dass jumant bei den alterleuten wieder zeit erhalten würde, darnach ein jeder sich zu verhalten mag wissen.

2. Item wan ein schmedde knecht wandern kommt, welcher binnen Münster nicht gearbeitet hat, soll geben 6 ₰ für zeitgelt, 1 ₰ zu wachsgelt; das soll in die busse gebracht werden nach altem gebrauch.

3. Item uf Michaelis [September 29] langen die gildemeistere denen schefferen auf der knechte bussen 8 Sch. zu behuef einer braten, den gemeinen knechten zum besten.

4. Item uf St. Nicolai abent [December 5] sammeln der schmeddeknechte scheffers ihr wassgelt von meisters fraun, kinderen, knechte und jungens, von jeder 1 ₰ zu behuef, wie oben gemeldet, als zur erhaltung der lichter, totenlaken und baldock.

5. Item wan die schmedde-knechte verboddet werden und einer ausbleibet, ist sein bröke 6 ₰ und zu der toten begräbniss 6 ₰; in gefährlichen zeiten und pestilenz zeiten, so ist der bröke 1 ℔ wachses; deme aber zu tragen gehört und nicht kommet, ist der bruch 1 viertel biers. Dessen sollen die scheffers das erste leichnamb in sölchen gefährlichen zeiten[a]) erst dragen, darna ein jeder knecht na inhalt der zeddelen bis weder an de scheffers. Buten geferlichen tiden sollen de scheffers dat lichnam dragen na alden gebruch; de lichnam, de se dragen, sollen sint meisters kinder, knecht und jungens.

6. Wanner de scheffers dat wasgelt sammeln, sollen desulvigen alsvoert gaen na den gildenmeister, welker de busse heft, overgelacht und getaelt und darin gelacht werden, na alden gebruch.

7. Item de smedde knechte sollen gine bikumpst maken, dat se dan mit wetten und willen der gildemeister und derselvigen alderluede. Ock setten de gildemeisters up guden mandag den smeddeknechten ihre alderluede und ihren bodden.

8. Item so ein knecht einen maendag maket jegen des meisters willen, mag der meister denselvigen aen sinem lohn korten 18 ₰, na olden gebruch.

9. Item so hier ein knecht wandern kumpt, mag bi einen meister arbeiden 14 tage, und daerna moegen se sich verglichen na erer beider gelegenheit bi maente, halven oder heilen jahren to meiden na beider gefallen und alden gebruek, geven om einen winkup in gelde, loven em lohn ock in gelde und anders nicht. De daer baven doet, sall von dem ampte gestraft werden.

---

a) Abschnitt 1—5 zur Hälfte nach *β*.

1617. 10. Item es sall gein knecht 2 meisters togeliche toseggen, to arbeiden. Welker dat doet, sal de stat Munster 1 jahr lank entberen na inhalt des stats-boeks. Soferne solch ein knecht na umbgank des jares wedder queme, sall hier nicht tom arbeide gestadet werden, he hebbe dan tovoern des amts willen gemacht.

11. Item so ein knecht mit sinem meister unwillich worde und sich nicht mit einander verglichen konden, mag sich derselvige beklagen an sine gildemeisters, so to verglichen na der sachen gelegenheit.

12. Item so 2 knechte oder mehr unwillich worden under sich, sollen sich vor ihre alderluede und den gemeinen knechten verglichen. So averst dat bi denselvigen nicht konde geschehen oder gefunden werden, moegen se dat an de gildemeisters und amt versoeken, so moegelich to vergeliken na gelegenheit der sake. An welken orde de sake verdragen wort, sall de broche bi kommen, it si dan bi dem ampte oder bi den knechten.

13. Item so ein knecht sinen meister ut den denste entleipe, so mag derselvige meister dem knechte naschriven van der einen stat to der andern. So der meister den knecht dan wedderum bequeme, mag he sinen schaden an em erhalden na gelegenheit der sache.

14. Item es sall gin knecht heimlichen arbeit maken in sines meisters arbeit. Welcher dat anders doet, sall gestrafet werden na gelegenheit der sache.

15. Item so ein knecht krank worde und nicht to verteren hebbe, mag man ut der knechte bussen etwas vorstrecken na gelegenheit der sake. Und wannehr de knecht dorch godes versehung gesunt worde, sall he datselvige to betalen schuldig sin. So he averst verstorve und etwas na sich leite, sall man sich daeran erhalen.

16. Item wan ein smedde knecht kumpt wandern, begert hier to arbeiden und nicht gelert heft, dar amt und gilde geholden werden, sall dem ambte sin waßgelt geven gelick einen unser lehrjungen.

17. Item dat sollen gine smedde knechte hier tom arbeit gestadet werden, welcher nicht ehrlich bi sinen meister utgelehrt hebbe.

18. Item wannehr ein smedde knecht edder mehr sich up einen oert im kroech oder sonsten seiten, machten sich verbuntnisse oder plicht, sachte de eine tom andern up scheldung oder anders, er wolde wanderen, ehr dan sine togesagte tit umme were, sall derselvige den smedde knechten verfallen sien mit 1 tonnen keutes, und der ander, so mit einem worde daerto gebracht, na gelegenheit, als he daerto gebracht, gestraeft werden. Da aver nu jumans von denen ein moetwillig ein wegs wanderde, sall em nageschreven werden, wie baven geroert.

19. Item so ein smedde knecht dem anderen uitschede mit scharper gewehr, sall den gemeinen knechten geven 1 tunne keutes, und der em volget, sall den knechten geven $^1/_2$ tunne keutes, alle sonder gnaden.

20. Item es sall och gen smede knecht den anderen schelden, wie datselvige einen namen egede, oder sine ehr affschniden wolde und dat nicht bewisen konde, sal deselvige schelder, darin he den anderen gescholden heft, staen, solange he em einen avergank doet na inhalt diesses stats boekes. Und so

derselbige knecht den anderen nicht konde avergahen, sall mit ernste gestrafet werden. 1617.

21. Item diese schmedde knechte ordnung oder rulle soll denen schmedde knechten alle jahr 2mal vorgelesen werden, zum ersten auf meitag, wan sie in den mei gehen wullen, zum andern uf Michaelis [September 29] uf ihre erste beisamenkumft.

22. Item ob auch in dieser rullen was beschrieben were, das der stat Münster oder unsem ambte zuwider were, wie nicht verhoffen, soll dar nicht in gemeinet sein, doch nach gelegenheit zu vermehren oder zu vermindern.

23. Item so auch ein schmedde knecht gefunden wurde, welcher diese wohl gemeinte ordnung oder schmedde knechte rulle widerstrebete oder nicht halten würde, derselbige soll alhier binnen Münster nicht zum meister oder knecht gestattet werden, er habe dan zuvorn einen guten abtrag gemachet.

24. Item so ein knecht sich vermutwilligte und ihm die arbeit verboten würde, sein brok soll sein 2 Schl.

25. Item wan ein junger meister erstlich in das amt tritt, soll er den knechten für die suppe geben 4 Schl.[b]).

26. Item so ein smede knecht up des werdes bodem avergeve und unfledig makede, et si up den plicht oder up andere tide, wan de gemeinen knechte tesamen sien, sin broke is 4 Schl.

27. Item oft ein smedde knecht einen maendag makede und andern meisters sine knechte van der werkstedde halde oder baden schickede oder verschünede, daer der meister bi to korte tweme, sall derselvige, so solches to wege brenget, den gemeinen knechten 1 verdel beers geven sunder gnaden.

28. Item oft ein smeddeknecht wanderen tweme oder wandern wolde, sall up der smedde knechte kroch up- und afwandern. Und so er solches nicht en dede, sall sin broke sien 1 verdel beers.

29. Im jaer 1598 den donnerstag vor pfingsten [Mai 7], als ein amt bi der gilde bi einander was, heft ein amt bi sich bedacht und entslaten, wegen des veelfoldigen und averfloedigen supens, so etliche knechte doen, daermit den meisteren veele schadens togevoeget wert, sin de meistere verorsaket worden, demselvigen so veel mögelich vortokommen und alſo ein strafe darup gelacht, daer ein knecht were, der wieder sines meisters willen mehr den 1 maendag in der weke makede, soll dem ambte geven 1 M. sunder gnaden.

30. Och heft ein amt derselvigen tit sich gefallen laten: Diewile dat amt daer olderlude to setten, och denselvigen geboeren will, in eren noeden den knechten bi te wonen und de hulpige hant to langen, daer etliche moetwillige knechte weren, wanner de knechte bi einander sien und ere nohttorft upkloppen, nicht gehorsamlich datsolve hoeren will dat dan upkeloppet wert, sall der moetwillige de strafe, welke se dan upkloppen, erleggen und betalen. Dar he solche strafe nicht geven wolde, sall he in dusser stat Munster in jar und

b) Abschnitt 21—25 nach β.

1617. dag bi geinem meister gestadet werden. Na umbgank des jahrs sall he der straefe nicht gefreiet sien oder werden, wann he schoen webder kweme.

31. Nochmahlig heft dat amt vor guit angesehen: Wanner de knechte ein plicht holden und de megede oder juffern up den kroch bidden, sollen se nicht utwendig dan allein bi der meister dochter oder megede dat bidden verbliven laten, umme allerlei unrat der gemeinen knechte to vermeiden. Wer aver jegen des amts wolmeinung diesem nach sich nicht verholden worde, sall den knechten gebrocket hebben $^1/_2$ tonne keutes.

32. Item im jaer 1601 den 18. Juni ist ein verdrag geholden worden wegen der meisters soene, welkes olders deselve sien sollen, wanner de den knechten te folgen schuldig sien, is entlich mit weten und willen des ganzen ampts entslaten, dat de söns der meistere nicht den knechten sollen up den kroch folgen, ehr und bevor desolve olt sien 18 jahr, folgenz nicht to schefferen, meigraven oder bigenger der meigraven sollen gekoren werden ehr to 20 jaren.

33. Item ofte ein geselle kweme van buten und begerte, alhier to Munster meister zu werden, derselvige sall folgens in steden gelernet hebben, dar amt und gilde geholden werde, und sall auch binnen Munster na sine lehrjaren 3 jahr gedenet hebben und dasselbe bi 2 meisters unsers amts zu verrichten und zu deinen und geine mehr daerumb ersuchen, er hebbe dan erfolglich orsache und mit erlobung der gildemeister.

Nun hat sich zugetragen, wie die stat Munster von dem hochwürdigsten fursten und herrn, herrn Christof Bernarten, erwöhlten und bestettigten bischofen zu Munster, des heiligen Römischen reiches fursten, burggraven zum Stromberg und herrn zu Borkelohe, unsern gnedigsten fursten und herrn, im jahr 1657 mit hulf und beistant anderer churfürsten und herrn belagert worden und im Augusto auf tag St. Bernardi [August 20] die belagerung angefangen[5], wie dan folgenz den 5. Septembris obg. jars die hereingeschossene feuerkugelen verursacht, daß vor der lieben frauen pforten ein große feuersbrunst entstanden, und durch solchen hochschedlichen feuersbrunst viele burgerheuser jamerlich und meister Johan Schellen behausung (worin die original der schmede knechten rulle vorhanden gewesen) mit eingeeschert, also dieselbe mit verbrant. Aldweil nun davon noch ein exemplar vorhanden gewesen, als haben wir meister Johan Schelle, hoefschmit, und meister Heinrich Wibberding, uhrwerker, als der schmiede knechte jetziger zeit verordnete olderleute mit vorwissen und belieben unserer hern gildemeisteren diese der smedde knechten rolle wiederumb rescribiren und renoviren lassen, warnach sich die semtliche smeddeknechte zu richten haben sollen. So geschehen in Julio anno 1658.

A. V. Msc. 218. Copie.
Für obige Rolle liegen 2 der Schrift nach dem 17. resp. 18. Jahrhundert angehörige Texte vor, die sich dadurch unterscheiden, daß die ältere (α) in mittelniederdeutscher Sprache abgefaßt ist, während die jüngere (β) eine Mischung von hochdeutschem und mittelniederdeutschem Dialekt bietet. Von der älteren Lesart sind die Abschnitte 1 bis 5 zur Hälfte, 21—25 verloren gegangen, weshalb diesen cursiv gedruckten Theilen des Textes die jüngere Handschrift zu Grunde liegt.

---

5) Vgl. Tücking, Ch. B. v. Galen S. 45.

d.

Jüngere Rolle der Meister.

1619 September 20.

Zu wissen sei menniglichen, nachdem bei voriger dem schmiede amt in der stat Münster gegebener roll und ordnung[6]) in etlichen unterschiedlichen stücken und punkten dunkelheit und mißverstant gespüret, daher deren erklerung, ersatz und verbesserung bei einem erbaren rat dienstlich gesuchet und geboten worden, so hat demnach gemelter ein erbarer rat mit zuziehung alder und meisterleuten, so dieser gilde nit verwant, die vorige rolle und ordnung von anfang bis zum ende furgenommen, mit fleiß ersehen und furters heut dato undergemelt solche ordnung in ihre vollenkommenheit gebracht, sich under einander darüber einmütig vereinbart und verglichen, wie hernach beschrieben folget.

1619 Sept. 20.

1. Anfänklich ist verordent, so einer käme, es wäre gleich ein meisters sohn oder ein frembder geselle, so diese gilde zu gewinnen bedacht, der solle dieselbige erst 3mal ordentlich von dem amte gesinnen und zur dritten gesinnung sich darzu in eigener person presentiren und angeben, was er gelernet habe, und worauf er sich gedenke ein zu schmieden und zu ernehren. Und solle derselbig alstan alsofort zur dritten gesinnung seine beschworene siegel und briefe, wie von alters bräuchlich, fürbringen, damit zu bescheinen, daß er von ehrlichen leuten ehelich, recht und echt geboren und daß er auch in stetten gelernet habe, da amt und gilde gehalten werden. Und solle derselbig, so die gilde gesinnet, auch allhie binnen Münster nach seinen lehrjahren 3 ganze jahren gedienet haben und solche jahren bei 2 meistern selbiges amts ausgestanden und gedienet zu haben erweisen, keine mehr aber darum ersuchen, es were dan gefügliche ursach und mit bewilligung der gildemeistern geschehen. Jedoch da der zulassung halber bedenkens einfiele, und der, so die gesinnung gethan, vermeinen mochte, es geschehe ihme zu kurtz, alsdan soll er sich an alder- und meisterleute und, wofern er uf deren gutachten nicht acquiesciren wurde, folgends an einen erbaren rat zu berufen haben.

2. Zum andern soll der meisterssohn oder frembder geselle, so die gesinnung täte, sein meisterstück uf dasjenig, dafür er sich ausgiebt, innerhalb 2 monaten zeits verfertigen und solches alsdan vor dem ganzen ampte praesentirt und besehen werden. Da dann dasselbig loblich und unstrafbar erkant würde, solle er zum ampte zugelassen werden. Wo es aber nicht gut befunden und erkant würde, solle er noch 1 jahr lang zurückstehen und nach umbgang des jahres ufs neue seine gesinnung tun, wie obstehet.

3. So nun derselbig, der die gesinnung getan, zum meister uf und angenommen würde und er ein frembder geselle were, solle er dem ampte 25 Rthl. item 4 Rthl. zum zimmer, 1 Rthl. zum glase, 7 M. und 5 Sch. uf das schohaus und fürters dem ampte 1 schinken, 1 backharst, 1 tonne koits, 5 ℔ zinnes, item beiden boten 1 Sch. und unser lieben frauen 1 ₰ zum wachsgeld geben, alles bis zu anderer verordnung und moderation.

6) Vgl. Aktenstück Nr. 52a.

1619 Sept. 20.

4. Und wofern sich derselbig an eine person, die am schmiede ampte nichts hette, verheiraten würde, solle die frauens person dem ampte 5 Rthl. zu geben und dazu ihre beide, sowohl der inkommender meister als die frau, insamt ad 20 Rthl. dem ampte zu geben schuldig sein. Darzu ihre beide geschworene siegel und briefe, daß sie von frommen eltern echt und recht geboren sein, fürzupringen schuldig sein, daruf sie alstan fur ein gilde bruder und schwester angenommen und gehalten werden sollen.

5. Ein meisters sohn aber solle dem ampte 3 Rthl., item 4 Rthl. zum zimmer, 1 Rthl. zum glase, 1 schinken und 1 backharst, neben 1 tonne koits, item ufs schohaus 3 M. 5 Schl. und dannoch dem ampte 5 ℔ zinnes, beiden boten jedem 1 Sch. und unser lieben frauen 1 ₰ zu wachsgelde zu geben schuld und pflichtig sein.

6. Im fall ein frembder geselle keme und wolte sich an eine wittfrau des amts oder an eine meisters tochter verheiraten, der solle dem ampte 5 Rthl., item 4 Rthl. zum zimmer, 1 Rthl. für ein glas, 7 M. 5 Sch. ufs schohaus. Item noch dem ampte 5 ℔ zinnes, 1 schinken, 1 backharst, 1 tonne koits, jedem boten 1 Sch. und unser lieben frauen 1 ₰ zu wachsgelde zu geben verbunden sein.

7. So solle auch der jünger meister, wan er sein meisterstück weiset, mit sich bringen sein harnisch und gewehr und mit warheit beteuren, daß solche gewehr sein sei, und sofern er alsdan die bürgerschaft hat, solle er zugelassen werden.

8. Ein meister tochter solle dem ampte 3 Rthl. und nicht weiter zu geben pflichtig sein und, wofern sich dieselbig ehrlich gehalten hette, solle sie damit für eine gilde schwester geachtet und gehalten werden.

9. Es soll auch keiner der gilde brüder sich verheiraten an eines pfaffen weib, tochter oder sohn oder andere befamte und unehrliche personen wissentlich, bei verlust seiner gilde.

10. So ein schmiede knecht allhie zur arbeit gestattet würde, der nicht gelernet hette an orten, da amt und gilde-gerechtigkeit gehalten worden, der solle dem ampte 1 M. zu wachsgelde erlegen. Welcher meister auch solches verschwiege und wissenschaft darumb hette, solle dem ampte mit $1/2$ tonnen koites zum brüchten verfallen sein.

11. Am kar- oder stillen freitag solle ein jeder gildebruder dem vormittag mit seinem ganzen hausgesint feiren, zu kirche gehen, gottes wort horen, am nachmittag aber mag er seine zeitliche arbeit verrichten und, wo ihne seine gildemeistere ufboten oder betagen ließen, solle er kommen und folgen, bei seinen bruchten.

12. Keiner solle nachschlüssel machen, er gehe dan vorerst bei das schloß, oder seine meisterleute geben ihm urlaub dazu, bei einem bruchten von 2 M., dem ampte zu verfallen, jedoch einem erbaren rate nach befindung der arbiträr straf vorbehaltlich.

13. Es solle auch keiner mit seinem gildebruder hoher wetten oder spielen als umb 1 ₰, auch soll niemant seinem gildebruder mit ernst liegen heißen, beim bruchten und straf von 4 Sch.

15. Da auch ein gildebruder alhie einen wagen eiseren kaufte, da solle er seinem gildebruder uf gesinnen auch 2 wäge eiserns zu lassen pflichtig sein in dem kaufe, wie es ihme kostet, argerlist ausgeschlossen.

1619 Sept. 20.

16. Es soll auch kein gilde bruder argwohnig gut an sich kaufen, er hette es dan zuforderist seinem gildemeistere angemeldet, bei straf 1 M., vorbehaltlich einem erbaren rate ihrer straf, da es angekauft gestolen gut wäre.

20. Es soll auch kein gildebruder oder jemant in dieser stat gesessen reide werk, so außerhalb dieser stat Münster gemacht wäre, an sich kaufen, umb solches wieder zu verkaufen, da die schmiede gilde mit beschädigt werden mochte, ausbeschieden was zum eiseren-kram bis anhero gehorich gewesen. Da auch ein frembder reide werk von außen einprechte und anschlüge, solle nicht zugelassen noch verstattet werden, gleichwohl dem gildebrudere des schmiede amts unbenomen, nägele, so sie zu ihrer eigener gemachter arbeit zu gebrauchen oder da sie sonsten alte und neue arbeit anzuschlagen erfordert werden mochten, dazu selbsten nägele zu machen, sonsten aber nägele zum offenen kauf, feilen verkauf auf die türen zu setzen denen nagelschmieden allein frei sein solle und dem schmiede amt.

22. Da auch ein gildebruder mit den andern schmehung oder scheltworter oder sachen halben das amt belangent zu tun hette, solle solches erst vor dem ampte und gildemeistern, demnach vor alder- und meisterleuten, folgents vor einem erbaren rat nach gilden gebrauch und der polizei ordnung zufolg gebracht werden.

23. So ein gildebruder aus der stat zoge mit der wohnung und eine schmiede ufrichtet oder umb zu schmieden feuer ufblasen würde, der solle in die gilde nicht wieder gestattet werden, es were dan, daß er die bürgerschaft und das amt uf gnaden ufgesacht hette und als dan eine trägliche erkändnuß in seiner wiederkunft dem ampte geben würde. Wie es dan eine gleiche meinung haben solle, da sich ein frembder schmid, der außerhalb dieser stat anderwärts bereits häuslich gesessen hette und sich zum ampte alhie angeben würde, es wäre dan sache, daß ein erbar rat mit zutun alder- und meisterleuten die sachen und qualification eines frembden meisters also befinden mochte, daß es dieser stat nütz- und dienstlich, denselben zu admittiren, sich alsdan darüber haben zu vergleichen.

26. Welcher gildebruder mutwillig ist, dem mogen die meisterleute das werk verbieten bei seiner gilde. Und so er gleichwohl arbeiten würde, soll er 1 M. zur straf verbrüchtet haben, daß er der gildemeistere gebot verachtet, es wäre dan, daß ihme die arbeit etwan aus eifer, irrigen bericht oder unbedachtsamkeit verboten wäre, uf welchen fall er seine inrede führen mag.

29. Item wan man die gilden sitzen und halten will, welches doch nicht under oder binnen 5 jahren geschehen solle, so solle man 2 hauseren kiesen; dieselbe sollen die amtsbrüdere und gildeschwestere verpflegen mit holz, kohlen, apfel und nüssen, butter und keese, zwibel und essig und dazu ihr gilde gelt gleich einem anderen gildebruder erlegen, und sollen dieselbe hiegegen, wan zu solcher gilde zech gebruwet wirt, den aeht frei zu genießen haben. Und solle der gilde zech bei dieser und anderen gilden nicht länger als 3 tage wehren und damit beschlossen sein und pleiben.

1619 Sept. 20.

31. Item jahrlich 4mal als zu jedem quatertemper solle man umbgehen und der schmiede essen wie auch dabeneben eines jeden harnisch und gewehr besichtigen; und so bei jemand darinnen mangel befunden würde, der solle dem ampte zum ersten mal in 1 M. straef und, wofern er zum andern mal nachlässig befunden, in 2 M. und, im fall er zum dritten mal saumbhaft gespüret wurde, in 3 M. straf gefallen sein.

32. So sollen auch jahrlich am guten montag diejenigen, so dem ampte die steinkohlen einzukaufen, gesetzt und gekoren werden.

33. Wan ein gildebruder eine schmedde aufrichtet, da zuvor keine gewesen ist, der solle einem erbaren rat 1 M. und dem schmiede amt 10 Sch. zu geben pflichtig sein.

36. So solle auch kein gildebruder einigen jungen annehmen, er sei dan echt und recht geboren und der schmiede gilden würdig, und solle der junge dem ampte zu wachsgelde 1 M. erlegen. Und wofern einer von den gildebrüdern solches verschweigen würde, der solle dem ampte in 1 M. straf verfallen, sonsten auch ein jeder gildebruder verbunden sein, keinen jungen anzunehmen, er habe ihme dan mit seinen bürgen den gildemeisteren presentirt[7]).

38. Wo aber jemant von denen, welchen das tragen gebühret, nicht einheimbsch wäre, solle die frau schüldig sein, an stat ihres mans einen andern gildebrudere zu bestellen, bei vorigen brüchten.

40. Wan nun das amt bei der gilden zusamen verbodet ist, der dan auspleibt, und die folge versaumet oder nachlassen würde, solle jedesmals 4 Sch. verbruchtet haben.

41. So ist auch verordent und von alters gebräuchlich gewesen, so lange des amts kohlen nicht verkauft seint, derf niemand kohlen verkaufen, beim brüchten einer halben tonnen koites.

42. Da auch jemant im schmiede ampte wäre, der einige ware oder arbeit zu verfertigen annehme, aber solches nicht täte und derowegen klagen an die gildemeister geschehe, solle der amts bruder zum ersten mal durch die gildemeister gewarnet, folglich aber zum andern mal umb 1 M. und zum dritten mal im fall seiner nachlässigkeit umb 2 M. gestrafet, damit niemand mit der vertrostete arbeit zu ungebühr ufgehalten werde.

43. So ferne auch ein gilde bruder wäre, welcher obgesetzte artikuln zur ungebür ausbrechte oder einig dink, wann das amt beisammen komt, jemand anders als seine gilde brüder zu nachtheil des amts nachsagte, der soll in 1 M. zur straf verfallen sein, es were dan sach, daß dasjenig so im ampte vorgefallen, wider gott oder die obrigkeit wäre, welches zu verbergen hiemit ungemeint sein solle.

7) Aus dem Jahre 1574 liegen für die Lehrlinge folgende Bestimmungen vor:

„Item anno 74 up dem guden donderdach vor paschen [April 8] is entlich gesloten und ein verdrach gemaket von den gildemeistere und von dem heilen ampte der smedde, wu man it halden soll mit den lehrjungen, de sich to unsem ampte geven . . . Item de junge sall unsem ampte geven to waßgelde $1/2$ daler und 2 borgen stellen sinem meister, dat he sinem meister will 4 jaer erlich ut deinen. Tom andern soll sin name in dit bok geschreven werden.“ Es folgen die Namen der in der Gilde angenommenen Lehrlinge und zum Theil auch der von ihnen gestellten Bürgen bis zum Jahre 1741. Vgl. A. B. Msc. 220.

Hierauf folgen die meisterstück.

So einer komt und will sich in das schmiede amt einschmieden uf das hufschlagen, er sei gleich eines meisters sohn oder knecht, der soll machen 4 hufeisern, beschlagen damit ein pfert aus freier hant. Soll auch die eisern nicht wiederumb ins feuer halten; was er aber kalt daran ausrichten kann, solle ihme frei stehen und zugelassen werden. Und soll er dem pfert 2 boegadern lassen und dazu noch 2 adern schlagen, welche ihme die wahrmeistere nennen sollen, wie die vorigen auch getan. Der knecht aber solle das pfert zu wege pringen und das pfert soll damit das beschlag verdient haben. Darnach aber im dritten tage solle das pfert von 3 meistern besehen werden, ob auch an selbigem pferde wegen des beschlages hinder oder gebrech befunden. Und wofern solches dan für gut erkant würde, solle er für ein meister zugelassen werden. So er aber gedächte mehr zu schmieden, mag er einen pflugband und ein schar dabei machen, wie die vorige auch gethan haben. Da aber einer käme, der eine axt und breite beile machen wolte, solle ihm solches nicht verstattet werden, er mache den auch ein schloß dabei.

Wan nun auch eines meisters sohn oder ein frembder geselle käme und täte sich beklagen, er konte kein schloß machen und begehrte sich einzuschmieden mit einer breiten beile und äxten, das solle ihme zugelassen werden mit consens und bewilligung eines ganzen amts. Hingegen so einer käme und begehrte, allein ein schloß zu machen, soll demselben auch zugelassen werden mit bewilligung des ganzen amts.

Ein grobschmid soll machen ein breite beile und ein zimmer axt, und so ers kann, mag er auch dabei ein fronwerker schloß machen.

Ein fronwerker macht allein ein fronwerker schloß.

Ein büchsenmacher macht ein schloß und ein loep. Zum fall er vorhabens anderer hantirung zu gebrauchen, soll ihm nicht zugelassen werden.

Ein nagelschmied machet seine gebührliche nagele, wie von alters brauchlich, als nemblich 3 dobbelte zwepe-nagel, 3 halbe zwepe-nägel, 3 flutnägel, 3 dobbelte delnegel, alle miteinander dobbelt nach verfolg mit ein ambtszeichen gezeichnet und aufgeschlagen.

Ein messermacher machet ein speise eisern und ein hauer mit kleinen messern, prein und specknadeln. Darbei allein zu verpleiben.

Ein spoermacher machet stangen und mundstück, darzu ein paar sporen und maulkorb, wie ein alter gebrauch, und sollen andere hantirung nicht gebrauchen.

Einem kupferschmit gebüret zu machen ein distillier kessel und ein halber mohn kessel wie auch ein langen schinken kessel.

Ein pottgießer hat auch sein sonders meisterstück nemblich ein eiren pott. So er aber das gelbgießen dabei brauchen wolle, muß ein morser oder mortier dabei machen.

Ein schwertfeger hat zu machen 2 schwerde, ein gefeß rautenweise durchgeflochten und das eine mit einem schwerdt kreuz samt einer großen pleten, welches er alles fertigen und mit eigener selbst hant schmieden muß, und weiters nicht.

1619 Sept. 20.

Ein uhrwerker[8]) machet ein uhrwerk zum meisterstück.

Revidirt, verbessert und beschlossen ist diese ordnung ufr rat kammer in gegenwart older und meisterleuten im jahr unsers lieben herrn 1619 gezählet am freitag den 20. monats Septembris.

Stadt A. XI Nr. 152 und A. B. Msc. 90. Beides Copien des 18. Jahrhunderts. Die Wiedergabe der Artikel 14, 17—19, 21, 24, 25, 27, 28, 30, 34, 35, 37, 39 war unnöthig, weil sie sich mit den Abschnitten 9, 13—15, 17, 25, 26, 28, 29, 31, 34, 35 37, 38 der älteren Rolle inhaltlich decken.

e.

Auszug aus einem Statut der Westfälischen Kupferschmiede[9]).

1631 Juli 6.

Notariats Instrument de 6. Juli 1631.

1631 Juli 6.

Aufgenommen zu Osnabrück in Hopmanns Hause in der Lohstraße auf dem Steinwerke durch Notarius Henricus de Busch.

Die Alterleute samt anwesenden Meistern und Gesellen des löblichen Handwerks der Kupferschmiede allhie in Westphalen, nemlich Meister Joh. Hembecke zu Minden, Wilke Wesseling zu Osnabruck, M. Bernd Mönnich zu Lippstadt und Joh. Wirele zu Münster, semtlich Alterleute, geben im Beisein aller andern Meister und Gesellen des Handwerks zu vernehmen.

Es sei eine Zeit lang in ihrem Handwerke sonderlich wegen der Gesellen und Lehrjungen Unrechtigkeit gewesen. Sie sein deshalb zu Johanni [Juni 24] in Osnabruck zusammen gekommen und haben folgende Artikel vereinbart.

1. Es soll kein Meister den Kesselführern den Centner Kupfer geringer arbeiten als um 8 Thaler, den Thaler zu $4^1/_2$ Kopfstück. Ferner soll kein Meister nach Lubeschen(?)[c]) Gewicht geringer als 28 Thaler und nach schwerem Gewicht als 29 Thaler verkaufen. Den Bremischen Meistern soll freigelassen sein auf 7 Thaler in Specie; konnen sie aber mehr erhalten, das soll ihnen frei stehen.

2. Kein Meister soll den Kesselführern Braupfannen zum Verkauf machen.

3. Kein Meister soll den Andern bei irgend jemand, da er in Arbeit und Verding steht, ausstecken, bei namhafte Poen für das Handwerk.

4. Kein Meister soll den Kesselführern oder Kaufleuten von deren eignen neuen Kupfer Braupfannen oder Kessel machen.

5. Kein Meister soll Braupfannen oder Braukessel flicken pfundweise, es sei denn daß man eine neue Bode(?)[d]) einsetze oder ein Stück von $^1/_2$ oder $^1/_4$ Centner eingesetzt würde. Jedoch soll dann nur das neue einzusetzende gewogen werden.

---

c) Undeutlich in Stüves Auszug. d) Undeutlich in Stüves Auszug.

---

8) Die Uhrmacher erhielten erst 1801 die Rechte einer eignen Gilde. Vgl. St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 19.

9) Vgl. Stüve S. 112. Die von Stüve S. 121 aufgeführten Bestimmungen der Kupferschmiedeordnung aus dem Jahre 1619 finden sich sämmtlich in obigem Auszug des Jahres 1631. Da nach gütiger Mittheilung des Kgl. Staatsarchivs zu Osnabrück unter Stüves Collectaneen keine Notiz über die angebliche Ordnung von 1619 vorliegt, so ist anzunehmen, daß die Jahreszahl 1619 auf S. 121 nur ein Druckfehler für 1631 ist.

6. Kein Meister soll Kaufleuten, Kesselführern oder sonst jemand auf deren eigner Werkstatt Arbeit machen.

7. Kein Meister soll Arbeit machen, wo Eisen oder Blei heimlich angebracht ist. Doch Eisen an Kesseln oder Braupfannen öffentlich zu verkaufen, steht frei.

8. Kein Meister soll einen Jungen in die Lehre nehmen, der nicht echt und recht geboren.

9. Meisterssöhne lernen 3 Jahre, andre 4 Jahre.

10. Beim Anfange eines Jungen sollen wenigstens 2 Meister oder Gesellen beigefordert werden, diesen giebt der Junge 1/2 Tonne Bier.

11. Sind die Lehrjahre aus, so soll der Junge durch Meister und Gesellen losgegeben werden und soll denselben 1/2 Tonne Bier geben.

12. Es sollen keine Kessellapere-, Schweinschneider- oder Ferkelmacher-Kinder zum Handwerk kommen.

13. Kein Meister soll mehr als 1 Jungen zur Zeit in der Lehre haben, es sei denn, daß die Lehre in 1/2 Jahr aus sei.

14. Leuft ein Junge ohne Ursache aus der Lehre, so soll er nicht wieder zum Handwerk gestattet werden, er habe sich dann mit dem Meister verglichen und die Lehrjahr auf neue angenommen.

15. Hat ein einwandernder Gesell beim Meister gegessen und getrunken und ihm guter Wille erweiset und eingeschenkt ist, so soll er sein Handwerk beweisen und gefraget werden, wo er gelernt und was für Meister und Gesellen dabei gewesen. Erhelt er keine Arbeit, so giebt ihm der Meister nach der Mahlzeit den Ruhm(?)[e]) Groschen.

16. Kein Meister soll einem Gesellen hohen(?)[e]) Lohn geben als zu 3 Wochen, wenn er gearbeitet hat, 1 Thaler à 4 1/2 Kopf oder sonst nach der Arbeit.

17. Bekommt ein Geselle Arbeit, so soll er gefragt werden, was sein Wochenlohn beim vorigen Meister gewesen. Sagt er die Wahrheit nicht, so verfällt er dem Handwerk mit ein Brüchten.

18. Wenn die Gesellen, die in Westphalen gelernt, an fremde Orter, zumal in die Seestädte wandern und dort nicht für gut erkannt werden, so sollen jene auch hier nicht für gut erkannt werden.

19. Ein junger Meister, der sich in Westphalen setzet, soll dem Handwerk, wenn die Meister seiner Stadt beisammen sind, eine Tonne Bier geben.

20. Wenn Meister und Gesellen auf der Werkstatt in Streit kommen, so soll der Schuldige dem Handwerk mit einem Wochenlohn verfallen sein.

21. Nimmt ein Gesell bei einem Meister Urlaub und gereut es ihn nachher und begehrt er Arbeit, so verliert er 1 Wochenlohn.

22. Wenn ein Gesell Urlaub nimmt und will bei einem andern Meister derselben Stadt einwandern, so soll er erst 1/4 Jahr auswandern.

23. Wenn ein Meister oder Geselle diese Artikel an ungebuhrlichen Orten, in Krügen oder Wirthshäusern außer dem Handwerk divulgirt oder einer

---

e) Undeutlich in Stüves Auszug.

1631 Juli 6. der anwesenden Meister oder Gesellen dieselben verwirft, so ist er dem Handwerk mit 1 Faß Bier verfallen.

24. Wenn ein Kaufmann oder Kesselführer einem Meister verdechtiges geschmiedetes Kupfer bringt, das dem Handwerk zum despect gereichen könnte, und der Meister es erfährt, so soll man den Kaufmann warnen und widrigenfalls nicht mehr für ihn arbeiten.

25. Kein Kupferschmiede Gesell, der nach Holland verreisen will oder nach Gegenden, „so dero löblichen schenken nicht gemäß sein", soll sich dort über 14 Tage aufhalten.

26. Kein Gesell, der in Westphalen arbeitet, soll Sonntags oder sonst, da er sich zu Schenken begeben, ohne Urlaub des Meisters uber Nacht verbleiben, sondern des Abends 9 Uhr wieder einstellen, bei Straf eines Wochenlohns im Wiederholungsfalle.

> Dagegen die Gesellen rotunde sich verlauten lassen, daß sie lieber ihren Abschied begehren, als den Artikel halten wollen. Die Meister haben darauf nach Gelegenheit der Sachen den Artikel schwinden lassen.

27. Ein Meister soll nicht über 2 Thaler, ein Geselle nicht über 1 Thaler gestraft werden. Wäre die Sache so groß, daß se hoher zu strafen wären, so soll es bis zu der Alterleute, Meister und Gesellen Zusammenkunft in Osnabruck ausgestellet sein.

28. Wenn einer sich auf der Kupfermühle setzen würde, der soll das Handwerk gelernt haben und sich unter die Schenke begeben.

29. Wenn auch ein Meister oder Geselle von einem andern Mühleherrn oder jemand von dessen wegen angenommen wird und stillschweigend ohne dessen Vorwissen die Mühle verläßt, so soll er, bis er sich wieder dort einstellt und vom loblichen Handwerk bestraft wird, für unredlich gehalten werden.

30. Kein Meister oder Geselle soll von einer Kupfermühle weggehen, er habe denn 1 Jahr die Mühle bewahrt, und soll alsdann der Meister, Gesell oder Mühlenherr 1/2 Jahr zuvor die Auffage thun.

31. Kein Mensch soll befugt sein, Kesselführern oder Kesselflickern seine zum Handwerk gehörige Ware zugegen zu bringen, es sei auf freiem Markte.

32. Wenn ein Kesselführer, der mit einem Meister handelt, denselben nicht contentirt, so soll kein ander mit ihm handeln, wenn er es weiß, es sei denn daß der Kesselführer nachweist, daß der vorige Meister bezahlt sei.

33. Kein Junge soll über 14 Tage zur Probe genommen werden.

34. Alle, die sich nicht eingestellt, sollen an den Orten, darunter sie hören, Abtrag machen.

35. Ferner sollen die Meister zu Bremen in Streitigkeiten zu sich nehmen die zu Oldenburg, Jewer, Wildeshausen und Verden.

36. Osnabrück fordert im gleichen Falle Minden, Wiedenbruck, Lubbeke, Quakenbruk, Vechte, Melle, Helvern.

37. Münster soll Warendorf, Coesfeld, Dulmen, Borken und Bocholt fordern.

38. Lippstadt soll Paderborn, Soest, Brile, Iserloe, Mollen, Hatten und Isler(?)[f] fordern.

1631 Juli 6.

39. Bilefeld soll Lemgo, Hervord, Hörde und Uthofs Kupfer Mühle fordern.

40. Dortmund soll Limburg, Wehrenhusen, Hamm, Lünen, Werden, Essen und Iserloe fordern.

41. Rheine soll Steinfurt, Schüttorf und Northorn fordern.

Genehmigt von Alterleuten, Meistern und Gesellen.

Staatsarchiv Osnabrück: Stüve A 47, 5. — Auszug von Stüve, häufig unleserlich.

53. Schneider-Gilde.

a.

Bestimmungen des Rathes für die Schneider zur Zeit der Beseitigung der Gilden.

[Vor 1552 November 17[1]).]

[Vor 1552 Nov. 17.]

Ordenunge und reformation des raitz der schröder halven angerichtet.

Ferner[2]) is verdragen, daß hinfurder nimant to enigen ampte solle gestadet werden, he en hebbe dan vor eirst 2 jar in dusser stat Munster vor einen meisterknecht gedeinet, et wer dan sake, he sin amt in der jugent alhr bi einem mester gelert edder gedeinet, als dat erste jar bi 1 mester und dat anderde jar bi demselvigen edder 1 of 2 andere mesters, bi ideren $^1/_2$ jar zum geringsten des to 2 jaren ut. Des sollen de lerjungen hir nicht mit gemeint sin, dan dar soll es mit gehalden werden, we von olders wontlik.

Und wan dersulvige mesterknecht bedacht, hir binnen ein mester to werden, so soll he voreirst unse burger sin und kommen alsdan mit 1 oder 2 sine mester, dar he de 2 jar (wi obstehet) bi gedeint, eder ander mesters dessulvigen amtz und geven sick an an de beide raitzhern, so to dem ampte verordnet sin, und von den to sodanen ampte to tostaden begeren. Und wan sulchs geschein, sollen de beiden raitzhern dat einem erbaren raide entdecken und dessulvigen mesters gelegenheit angeven.

Item darto sollen de beiden raitzhern up ein gelegen tit und stunde bi sick bescheiden de beiden upseher des amtz, desgenen, so dat amt begert, gelegenheit vertellen. Und sollen dan vort 2 ut demselvigen ampte gebeden werden, darfur derselvige angemaßte mester 1 oder 2 mesterstucke machen soll, na gelegenheit des amtes, und dat in eins mesters huse desselven amtz rede maken; des soll de mester vor sine kost und ungemak ein geborliches nemen. Und wan sodanes geschein, soll he to dem ampte angenomen werden. Des soll

f) Undeutlich in Stüves Auszug.

1) Die Bestimmungen sind undatirt. Sie sind indessen einerseits jünger als die ältere Polizeiordnung des Rathes (vgl. Aktenstück Nr. 8), denn sie setzen diese voraus; anderseits ist ihrem Inhalt zu entnehmen, daß sie vor dem 17. November 1552 erlassen sind (vgl. Aktenstück Nr. 9). Denn der Erlaß des Bischofs von diesem Tage ändert die Lage der Gewerbtreibenden Münsters schon wieder.

2) Der erste Theil dieser Bestimmungen brauchte nicht hier zum Abdruck gebracht zu werden, weil er sich völlig deckt mit Aktenstück Nr. 6 Abschnitt 17 S. 69—70.

[Vor 1552 Nov. 17.] he dem raide ir gebör darvon geven und den 2 raidesfrunden und beiden upsehern des amtz, einer ideren personen 1 kanne wins geven. Und soll alsdan deselvige in dat amtzbuk, so bi den raithern und upseiheren is, ingetekent werden.

Item et sollen oik gine wiver oder frauwe personen dat schrober amt in dusser stat to gebruken gestadet werden, se en hebben dan einen schröber ton ehemann gehat of noch hebben, bi vermidunge ernstlicher straif. Doch soll sulkes den schrobers dochteren in ires vaders oder moder huse unverboden sin, so ferne se sick fromlick halden bes tom ehestande. Jedoch soll den wivern und frauwepersonen, frauwenkragen, hoiken, muwen to maken, hirmede togelaten sin und bliven.

Item so jemantz in dem ampte verstorve und der man eder fruwe durch de upseher des amtz, ein eder beide, gesinnen leten, den licham na to folgen tom kerkhove, desglichen oik tor begenknisse, so sollen de upsehere, ein eder beide, sobanes den 2 raitzpersonen oder 1 von inen dat angeven, eder in oeren abwesen 1 burgermester of kemner. Und soll alsdan von densulvigen ein ingesworen diener des raitz, der sunderlinge darto soll angenomen werden, befollen werden, dat amt to verboden, up de uhr und tit als se, des versturben amtzverwanten frunde, dat begeren sint, dem licham na to folgen. Und so we von demsulvigen amte ungehorsam und nicht to der begrefnisse oder begenknisse queme, alsdan soll dat amtzregister darna gelesen werden und dat in bisin der 2 upseier des amtz oder erer 1 und des raides dener, so dat amt verbodet. Und soll darvon anteikenung geschehen und to gelegener tit ein broke von em genomen werden, so ferne derjenige, so utgebleven und nicht erschenen, sich sulchs mit billicheit nicht entschuldiget eder entschuldigen let, bi ein brocke von 4 ₰.

Des soll oik to jeder tit des raides dener de verfallen broke upheven und infurderen und den 2 raidespersonen samt der upseheren des amtz des jarlichs 1 oder 2 mal rekenschap doen. Und soll vor eirst de bode sin gebörliche belonunge darvon gegeven werden und dat ander ovrige in behof darvon nachfolget gekart werden.

Item et soll oik ein ider lehrjunge, so vor eirst tom ampte angenomen und gelehrt wirt, 1 ℔ wasses to geven verpflicht sin.

Item et sollen oik de 2 raitspersonen samt den beiden upseheren de gemeinen geringen broke, so to 5 M. edder darunder na gelegenheit der saken erstrecken, hebben to strafen und wes darvon kumt, sulches sullen de vorwesere den derden teil geneten, up dat de personen und handlung eines ideren amtz desto bet gefurdert und in guder ordnung geholden werden.

Und want sich unse burger zum hochsten bi uns beklagt, daß uberwunnen huren kinder, papen und anderer geistlicher kinder und oer wiver zu den ampteren gestadet samt denjenigen, so sich daran bestadet, das bi zeit der gilden[3]) einen anderen gestalt oder underscheit gehat, derohalb, und damit nicht konne gesagt werden, daß men de ehr nicht gern gefurdert sehe, so ist verordent, daß vortmehr de overwunnen hoerekinder, desgliken papen und anderer geistlichen, so so wit gewiget, daß se vermog geistlicher rechten nicht

3) Vgl. S. 14 Abschnitt 39 und 40.

ehelich werden mogen, kinder und oer wiver, oik de sich an deselbige verhilichen, zu keinem ampte in duser stat sullen gestadet und zugelassen werden, uf das ein jeder burger, so sich seines amtz sverlichen ernert, sine ehekinder, so nicht von sulchen personen, wie obstehet, geschaffen, des zu best zum ehren und bestanden komen. [Vor 1552 Nov. 17.]

Item oik is vor raitsam angesehen, dat tom gemeinen nut und beste ein frommer, uprichtiger burger to einem gemeinen markmester soll angenomen werden, dewelche up alle gebrecken sehen soll, was vor felunge in dusser stat ankumt, sunderlings buten den frien markeden, dat den gemeinen burgeren ton schaden und nachteil reichet. Wie dan auch derselbige ein flitig upsehent hebben soll up den roggen und sust anderen markede, desglichen uf allerlei war, item uf de botter-hoekere und so andere felinge hebben, oik up den vorkauf, falsche masse und gewichte samt allerlei andern berauvungen des gemeinen mans, laut einer rollen, so darvon verfatet soll werden[4]), darnach sick der markmester to holden und das bi sinem eide, den he derwegen doen soll. Und es soll derselbige von dem gemeinen amtzgelde edder broken geloinet werden.

Des sullen sich hinwedderumb de burger, so zu den ampteren gestadet, allerlei rottereien, heimlicher verboddunge, bikumften, zusamen drinken, teren als von amtz wegen oder de amtzpersonen under sich und samender hant genzlichen und zumal lut unser gemeiner ordenung[5]) enthalden uf vermodung hochster und ernstlicher straif. Dar abers de amtzpersonen aus erheblichen und pillichen ursachen zusamen zu reden hetten ihr amt und dero wolfart belangende, so sollen de ursachen, warumb sulche bikumpte begert werden, den beiden verordenten raitzhern des amtz oder der einem, ob se de beiden nicht furhanden, 1 unser burgermester eder kemner durch ihre uffseher entdeckt werden, de dan sulches an den gemeinen rait brengen sullen, umb daruf zu raitschlagen. Und wirt sich ein erbar rait alsdan na befindung der gepur darinne halten, also daß sich des neimantz mit foegen soll haben tzu beklagen.

Item wanner nu de gemeine markmester und boden der ampter von dem amtzgelde und broken gelont, wo baven geschreven, so sollen vor eirst etzliche baldoiker und staillichter darvon gemaket werden und dat ovrige tom gemeinen roggen und der armut, (so dat begeret umb godes willen) gekert werden.

Dussem amt von raitz wegen to vorweseren verordent Lambert Bück und Johan Bolandt, beide gruthern.

Stadt A. XI Nr. 207. Copie des 16. Jahrhunderts.

---

4) Die Rolle ist nicht erhalten.

5) Vgl. S. 61 Abschnitt 6.

b.

Ältere Rolle.

I.

Schneider an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1581 März 3[6])].

[1581 März 3.]

Amtsordnung der snider binnen Munster.

Nachdem .... Franz bischop to Munster .... uns und diese stat Munster na eroverung dersulvigen und gedempten unchristlichen handel der wedderdopeschen secten und rottereien to eren vorigen privilegien, frig- und gerechticheiden gnediglichen restituert und in vorigen stant gesettet[7]), demnach hebbe wi unsers als des sniders amts olde losliche ordnung mit raede, vulbort und bewilligung der semtlichen older- und gemeiner mesterleuden, doch up approbation und confirmerung eines erbaren, wolwisen raets dieser stat Munster schriftlichen ingestalt, in maten wo sulchs von oldings mehrenteils in unserm ampte geholden ist worden, als folgt:

1. Und vorerst wanner dat wi unse gildemester keisen, die soll men alsdus keisen: Die beiden gewesenen gildemeisters sollen 2 fromme, uprechte und unberuchtigede gildebroders keisen. Die 2 gekoren gildebroder sollen 4 fromme, uprechte und unberuchtigede gildebroders keisen; die 4 sollen to stunt upstan und keisen 2 gildemeisters tor jaertal, die echt und recht geboren sint und eines guden handels und wandels, die unsem ampte vollkommen vorstaen und dat in gehorsam holden und die der stat und gemeinheit nutte sin. Dit sollen sie nicht underlaten noch umb haet oder nit ofte mißgunsten, bei erer huldung, und dat en sall ock numant wigeren, bi verlust erer gilde 1 jaer lank. Ock so soll men dit amts-boik alle jaer lesen, wan men die gildemeisters gekoren heft, up dat sich ein ider darna weit to richten.

2. Item alle jaer vor dem koer sollen die scheffer reckenschup doen, was sie dat jaer gebort hebben und wo dat gebleven is, up dat numant ovel bedacht werde. Bi der reckenschup sollen sin alle, die gildemeisters sint und gewest sint, ock die hussers und scheffers gewest sint, und bringen dat dan vor die gemeine gildebroder, was men des dan in vorrade heft und wo men dat dan moge anlegen to notturft des amts.

3. Item widers wan man die gildemeisters keist und die rulle lest, so soll numant in dem huse sin dan unse gildebroder bi sich.

4. Item ein ider gildebroder soll sinen gildemeisters gehorsam sin, gebot und verbot holden in allen billichen saken. So vaken ein ungehorsam befunden werd, sin broke is 4 Sch., dar na als eme geboden wert.

5. Item die knechte und sons sollen ock holden tucht und gehorsam glick uns, deweil sie mit uns deinen, und die brocke glick uns.

6. Item ein knecht, die unse gilde hir binnen Munster will winnen, soll vor erst hir binnen der stat 4 jaer gedient hebben vor einen knecht, die lehr-

---

6) Das Aktenstück ist undatirt. Obige Fixirung ergiebt sich aus Sch. P. des Jahres 1581 fol. 68 und S. P. von 1581 fol. 13. 7) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

jaer hirmit ungemeint. Doch nicht bi 1 mester allein dan bi verscheiden mesters, dan tom wenigsten bi 1 meister 1 jaer und soll ein waerhaftich beweis bringen von dem letzten meister, dat he dar ehrlich und fromlich gedient hebbe, als sich dat gebort, ock dat he sin amt gelehrt hebbe, dar ampten und gilde sint. Dar na soll he unse gilde 3mal eschen, up dat die gildemeisters wohl erfahren mugen, of he ok retelich und fredesam und von ginen secten si. Kumt he von buten herin, soll he mit loswerdigen breven und siegel bewisen siner gebort halven, dat he der gilden werdich se. Wan sulchs geschein is, so soll he 2 stucke werks sniden, als nemplich einen borger langen rock mit 3 kragen und eine fruwen sueke und geven ideren kleide sine rechte gestalt, als sich dat gebort. Darbi sollen 4 mesters verordnet sin, die dar getruwelich up sein, dat he sins amts gewiß und wol gelehrt hebbe, up dat unse borger, sovel eme mogen ern want und arbeit bringen, dat einem ideren dat sine unverdorven blive. Ein ider mester, de bi dem snede verordnet wirt, soll vor sin versument hebben 1 kanne weins und nicht mehr. Item, so einem der snede nicht gelungen, soll he vor ider stucke werkes 1/2 jaer webder bi einem mester sitten und better lehren, so lange dat he to einem duchtigen mester erkant wert. Item wan he dan von den gildemeisters to einem vernunftigen meister erkant ist, so soll he vor erst utgeven der gilde gewonte, als men das mit einem ehrbaren raede und mit den olderluden und gemeinen mesterluden overkommen wert, als nemplich to behoif des amts 20 goltgulden und 3 Sch. tom baldoke und bodenlaken, 1/2 M. up dat schohus, der olderlude boden 1 Sch. und unsen boden 1 Sch., ok 4 ℔ tinnes to der reschup; to deme 1 ledderen emmer, und wisen sin harnesch und gewehr na olden gebruke und hebbe dat bewaert, dat et sin si und nicht gelent, und soll et ok nicht versetten noch verkopen und soll dat numant von gilden panden ofte vor pande holden bi siner gilde. Ock soll hi de oldesten des amts na olden gebruke und wo dat bi unsen voreldern geholden worden, eine kost doen und holden dan unser gilde gewonte, als hirna folgt, dat hie wete, wair hie sine gilde mit holde und breke. We sin gilde verbrokt, de mot se webder bidden of koepen; wan he verbodet wert bi der gilde, die broke is 4 Sch.

7. Item ein schrobers soene soll mit dem ampte berechtiget sin, behalver he soll sinen snede doen glike einem andern und ock sin harnesch und gewehr hebben, als dat ein gebruk is. Dar soll he dem ampte togeven 2 tunne bers.

8. Item de eine schröders dochter tor hilligen ehe nimt, de soll dat amt mit er erven, sofer als sie sich ehrlich helt; let sie sich to unehren beslapen, so is sie der gilde quit. Und so demsulvigen seine jaere to deinen feilden, soll eme to gude geholden werden, im falle he sines handels und wandels fromm is und ok sine gebort bewisen kann, dat he gilde wert is, und soll dem ampte geven glich eines schröders sonne.

9. Item also soll et oik mit einer weddefruwen geholden werden, so fern sie sich ehrlich helt; let sie sich to unehren beslapen, so is sie der gilde quit. Sunst sollet mit den soens und dochteren ock mit einer weddefruwen glich geholden werden. Eine weddefruwe mach des amts gebruken und dar knechte up holden, so lange als sie sich nicht verandert buten unsen ampte. Wert sie hir enbaven anders befunden, is sie der gilde quit.

[1581 März 3.]

25*

[1581 März 3.] 10. Item es soll hier binnen dieser stat niemant to neien gestadet werden, he si dan in der schröder gilde, wante alle kleider to maken is der schröder gilde togehörich, et sien olde ofte nie kleider; beholdich den linenneierschen er leinewerk, hemde, kragen und muven, als dat von oldes gewest is und nicht mehr. Dan olde kleider to wenden ofte umb to maken, dar die scher durch gegan is, oder nie live up olde rocke to setten, fruwen rocke neden umb die fote to maken, hoiken und seilen, nie ofte alt, und sust alle olde werk to maken, gehort so wohl in die schröder gilde als dat nie. So man hir einen befunde, de sich sulchen olden werkes undernehme to maken, he si fruwens oder mans persone, de in unser gilde nicht en is, moge wi nehmen einen raets deiner und geven dem sin geboer und denselven dat werk nehmen und bringent an die gildemesters, so lange bis sie dem ampte den broke betalt heft; wante alle kleider to maken, gehort der schröder gilde, sie seien alt oder nie.

11. Et soll ok niemandes in dieser stat enige nie, reide gemakede kleider feile hebben, he si in unser gilde. So dar we over betreden, moge wi an broken als einen anderen, de sich unsers amts undernehmet und were unse amtsbroder nicht.

12. Item so ock jemant in unser gilde were, der einem sin want oder werk, dat eme to maken gebracht were, dorch versumenisse ofte sunst verdorve, de soll em dat betalen mit dem bescheide, dat dat werk oder kleit soll erst vor die gildemeisters gebracht werden, und die gildemeisters sollen dar dan 2 ofte 3 unparteiliche meisters bi nehmen und dat kleit oder hoiken wohl besichtigen. So dat dan in der wahrheit befunden wert, dat de mester dem kleide nicht helpen kan, da et verdorven is, so soll de meister to sich nehmen und betalen. So sich dan jemant sperrich darinne makede und wolde das dan nicht doen, de soll daranne gebroket hebben.

13. Item et sollen die averwunnen hoerkinder, papenkinder und papenfruwen, die von geistlichen luden beslapen sind, wan sie sowit gewiet sint, dat sie gine ehefruwen nehmen mogen, to unserm ampte nicht gestadet werden, oder die sich an sodane personen verhiliken, he si dan fruwe oder man, up dat ein temliker borger, de sich sines amts sverlich ernehren mochte, seine ehekinder des to bet moge bestaden. Und dat wi dat ok nicht anders mogen holden mit den unechten kinderen in unse amt to nehmen glich andere gilde, dwil dat die eine gilde nicht mehr gerechticheit heft von dem erbaren raede als die ander gilde.

14. Item ok sollen wi gine fruwens personen oder megeden unse gilde doen ofte sie darin nehmen, et si dan sake, dat si einen schröder oder gesellen to der ehe nehme, dar sie die gilde mit krige na oldem gebruke. Ock solle wi gine megede tor lehr nehmen oder upsetten dan unse dochtere, bi dem broke siner gilde.

15. Item et soll ock nimant in unserm ampte 2 lehrjungens to glike hebben. Ock soll numant einen tor lehr nehmen, die der gilde nicht wert is, bi sinem broke, up dat man schir möge gine last darvon hebbe. Ock soll ider lehrjunge geven 1 ℔ wasses, eher he sitten geit. So dat ein mester verseumen worde, sin broke is 4 Sch.

16. Item wan wi einen lehrjungen upsettet, dersulve junge soll dat halve lehrgelt mitbringen, eher he sitten geit, und die ander helfte soll he geven, wan die halve lehr umb is. Und wan sine heile lehr umb is, so en soll en sin meister nicht vort verloven, dan tom wenichsten noch 1 jaer holden, sofern es die junge begehrt, und geven eme dan, was he verdeinen kan, na oldem gebruke.

[1581 März 3.]

17. Item et sull numant dem anderen sine knechte entmeden ofte entmeden laten heimliken ofte bedreichlichen, bi dem brocke siner gilde, und soll knechts tor stunt entbehren. Dan des maendages na paschen und neigste dages na Michaelis so soll ein ider sine knechte meden, na oldem gebruke.

18. Item so ein unser gildebroder were, de einem 1 jaer ofte tit lank gearbeidet hebbe, und hebbe en noch in siner reckenschup und were em noch schuldich und toge dan von em to einem andern gildebroder, de en soll eme nicht arbeiden, ehe dan die erste betalt is, bi einem broke.

19. Item so jemant dem andern ein hus oder gadem uthurede oder underwunne, de soll dem ampte verfallen sin mit einem broke und soll des huses oder gadems nicht bewohnen, na oldem gebruke.

20. Item ein ider unsers amts soll sinen knechten er loen geven, den wandernden bi der stunnen und den blivenden binnen 14 dagen, na oldem gebruke.

21. Item geit einem mester sin knecht etliche dage tegen sinen willen spelen, vor iden dach mach em sin meister korten dubbelt so vel, als he eme des dages to loene gift.

22. Item of jumant mehr knechte medete, als he dat halve jaer bewerken kan, und leite der knechte ok wellich somich gaen, so mach de knecht na aller billicheit die dage sinem mester anschriven, die he eme tomich let gaen.

23. Item et soll numandes sine knechten urlof geven to bitiden sunder medeweten der gildemeisters, up dat sie weten, wat die orsake si; ofte man vellichte wair von ehm schriven solle und off sie unse gilde wanner eischede, dit bi verlust der gilde.

24. Item et soll ock numant knechte to werke setten, die von einem andern mester buten rechter mede-tit gekommen sint, bi verlust der gilde, he hebbe dan erst verbettert sinen meister. We en annimt, de broke siner gilde.

25. Item et soll numant in unserm ampte in 2 verscheiden wohnungen 2 werkstede upholden, bi verlust der gilde.

26. Item et soll numant einen snede von sich geven und latent einen anderen neien, bi siner gilde.

27. Item ock soll niemant werk to sich nehmen, dat einen andern unser gildebroder is afgedragen, dat begunnen is mit sniden ofte anderen teken, dat man kennen kan, bi siner gilde.

28. Item dwile dat alle gilde mogen under sich schiren und verdragen allent dat under enen upsteit behalver blodich und blau, so soll numant in unserm ampte dem anderen an dat gerichte dagen dan umb schuldich gelt und kentlichen schaden, bi dem broke.

29. Item ock soll niemant in unserm ampte die eine den anderen apentlich up der straten ofte in apenbaren tabernen im ernste ligen heiten oder mit

[1581 März 3.] eme in ernste kiven, eme sin ehre ofte sine olderen, wif, kinder oder frunde verwisen. Wer dat deide, der solde dat unser gilde verbetteren, sofern als dat gehort worde von 2 unser gildebroder. Kumt die sake averst up dat schohus, soll die broke kommen to der gemeinen gilde behoif. Und we mit dem anderen to doene heft, de soll dat vor siner gilde verdragen, dat se van wat saken dat et si, bi namen von kifworden und scheltworden. So man sulches vor der gilde nicht verdragen kan, wan man dat 3 mal vor dem ampte versocht heft, sollen die gildemeisters dat bringen vor die olderlude und gemeinen mesterluden up dat schohaus und versokent dar dan na utwisung eres bokes[8]).

30. Item wan wie unse gilde sitten, so sollen alle gildebroders hovesch und derve sin alle die tit over, und ock wan unse scheffers schaffen. Wer ock wie von den gildebroderen, de sich verdreitlich makede mit unardigen worden oder mit werken, heimlichen oder openbar, de soll broken sine gilde. So vaken ein dat doet, dat si 1, 2, 3 ofte so vaken dat geschit, und wan die gildemeisters sulches to weten krigen und enbeiden em, dat he hovesch si, und will solches erem gebode na nicht doen, so soll he die broke dubbelt geven, und dar en soll ok numant vor bidden. Wante man der gilde nicht sittet, dat die eine mit dem andern kive oder ovel spreke und unardige worde soll geven und unsern leven hern darto versweren, dar sunde und schande von komme und grote twiedracht under den gildebroderen. Dussen broke soll man numant quit geven.

31. Item et en soll ock numant mede tor gilde gaen tom etten, dar bose geruchte over geit openbarlichen, dat en hebbe he dan erst afgedan na raede der gemeinen mesterlude.

32. Item ein ider gildebroder soll sitten, als he int amt gekommen und in des anderen stede nicht gaen sitten.

33. Item wan wi tosamen wert, so soll sich ein ider weten metich to holden in essen und drinken, dat numant up der wehr overgriffe, dair men dan frolich is, bi sinem broke.

34. Item et soll ock numant ut der rige drinken, up dat sich numant hebbe to beklagen, dat he mit dem drunke overfallen werde. De dat doet, sin broke is 6 ₰.

35. Item dar soll ok alle spelen und dobbelen mit karten und worpel verboden sin.

36. Item wat wi to warve segen, dat soll niemant nasegen jemant anders dan sinem gildebroder und dat bi siner gilde.

37. Item et soll numant roef gut oder gestohlen gut koepen, dat he wete bi siner gilde.

38. Item et soll niemant des andern werk lastern, he wolle dan gestant doen, dat et lesterns wert is, bi siner gilde.

39. Item so unse amtsbroder was to doene hebben, dat redelich were, so dan dar etzliche gildebroder nicht inne folgen wolden, was dan die meiste deil wolde, dat soll die ringeste folgen in allen redelichen und billichen sachen.

---

8) Vgl. S. 11 Abschnitt 26.

40. Item we klage doet, die soll sie verfolgen. So die beklagede nicht queme, so soll man eme 3 mal bi unser gilde bodden, so vaken als he nicht en kumt, broket he 4 Sch., et en si sake, dat he sich mit redeliker orsake verschuldigen let bi unsem boden. De kläger soll sine klage recht beginnen und utforen. Vorspreken solden si bidden und solver nicht spreken sunder orlof, bi dem broke siner gilde. [1581 März 3.]

41. Item soll ok von unsen amtsbroderen die jungste in tit der pestilenz oder enich ander suke, und wan sunst einer in unseren ampte verstorven, vor dem verstorvenen dae kruze dragen und die 4 jungsten broder darna dat lichnam und 2 die jüngsten darna die kerzen dragen. So darin jumant unwillich und ungehorsam befunden worde, soll hie gebroken hebben 4 ℔ wasses.

42. Item wert we verbodet to begrefnisse oder sust to warve to kommen, die broke is 6 ₰.

II.

Zusätze des Raths.

1583 Februar 27.

Bedenken eines ehrbaren raets bei der schnider-gilde ordnung anno 83 am 27. Februarii mit older- und meisterleuden auch dem ampte also gewilligt. 1583 Febr. 27.

Bei den 4. artikul.

Bei die worter „in allen billichen saken" addatur „unsers amptes".

6. artikul.

Bei die worter: „3 mal eschen" addatur: „Und alstan soll er inwendig 2 monaten zum ampte gestadet werden".

Bei die worter: „Item wan he dan ꝛc." zu verendern: „Soll zu behof des amts 15 goltgulden oder ihre gewehrde dafür geben, 3 Sch. zum baldok und bodenlaken, $1/2$ M. uf das schohaus, 4 quarte weins, 4 ℔ tinnes to der reischaft, für die kost to 8 personen geben 1 schinken, 1 pothast und soviel koetes, als sie der zeit drinken.

10. artikul.

Item es soll hier binnen disser stat niemant kleider zu nähen gestadet werden, er sei dan in der schroder gilde, dweil kleider zu machen ein angehorig stuck der schroder gilde ist. Hiemit sollen doch ungemeint sein laiebrodere oder sustere in ihren klösteren, auch andere bekleidete schnider knechte, so sie in ihrem brode haben würden, allent mit dem bescheide, daß dieselb niemant außerhalb klösters oder hauses umb gelt nehen oder arbeiden sollen. Auch soll junfern und fruwes personen, so sich hierbinnen ehrlich verhalten, kragen, mufen, frauwenshosen und nie live und anders was $1/2$ elle und darunder nies wandes, wie ingleichen denen, so burger oder burger kinder sein, olde verschletene oder auch umbgewendete kleider umb zu machen frei sein. Jedoch daß sie von olden hoeken oder sueken keine neue rocke oder auch andere nie gemachede kleider in ander gestalt nit sollen machen und verändern mugen.

1583 Febr. 27.

13. artikul.

Disser artikul ist zum ende aller ordnung hingestalt.

19. artikul.

Bei die worter: „die soll dem ampte vorfallen sein“ mutetur: „die soll gebrukt werden na meldung der politei.“

28. artikul.

Soll gleichfalls na der politei gehalten werden.

29. artikul.

Bei die worter: „dat sie von wat saken etc.“ addatur „in wat saken unsers amts“.

Knechten halb.

Item wofer sich zutragen muchte, daß des schnider amts deiner ihren meister mottwilliger weise enttrede und alstan dem ampte heimlicher weise hier binnen mit nehen indracht tun wurde, sollen dieselb, wan sin betreden, zum ersten mal mit 3 M., zum andern mit 5 M. von dem ampte gestrafet werden. Im fall sie darenbaven zum dritten mal obgedachter gestalt betreden wurden, sollen dieselb zum amt nit gestadet, sie hetten derwegen des amts willen, oder aber sollen dieselb uf des amts anlangen von einem ehrbaren rate jedoch unverletzter ehren up gnaden der stat verwiesen werden.

Stadt A. XI Nr. 208 und Beilage. Beides Copien des 16. Jahrhunderts.

c.

Jüngere Rolle.

1648

1648. Eine 1648 abgefaßte Rolle ist in ihrem ersten Theil wesentlich mit dem am 3. März 1581 eingereichten Statut[8a]) gleichlautend. Fortgelassen sind in der Rolle des Jahres 1648 nur die Nummern 3, 13, 19. Eine Umänderung dagegen haben die Nummern 6, 7, 8, 10, 15, 21 der älteren Rolle in der Rolle von 1648 erfahren. Dieselben lauten in der neuen Fassung wie folgt:

Nr. 6. So ein knecht, de unse gilde allhie begehrt towinnen, queme, soll sine geburt bewiesen, daß er von guden, ehrlichen eheleuten geboren. Komt er von buten herin, soll er sine geburt met loftwerdigen siegel und brefen bewiesen, dat he der gilde wert si und in dusser stat 4 jahren lang gedeinet hebbe vor einen knecht; sine lehrjahren hiermet ungemeinet, doch nicht bei 1, dan verscheidenen meisters, averst tom wenigsten 1 jahr bei 1 meister. Soll oik ein wahrhaftig beweis brengen von den lesten meister buten landes, dat he dar ehrlich und fromm gedeinet, oik sin amt, dar ampter und gilde gehalden werden, gelernet hebbe. Darna he unse gilde 3 mal eischen soll, up dat de gildemeisters wohl erfahren mögen, dat he ehrlik und frietsamb si. Wan

8a) Vgl. S. 386.

solches geschehen, alsdan soll he 2 stücke werk schniden als 1 börger langen rock mit den kragen und 1 frauen suke in den rügge met 3 näden, we von alders gebruk, und geven einem jederen kleide sine rechte gestalt, wu sik dat geböhret; darbi sollen 4 mesters verordnet sin, die getrulik upsicht doen sollen, dat he sin amt gewiß und wohl gelernet hebbe, up dat unse börgere einem deste freier ehre want und sonst to arbeiden brengen mögen, damit einem jederen dat sine unverdorven blive. Und wanner he dat werk van reide gemaket, sollen die gildemeisters darbi kommen und dat werk besehen, of it oik in der utmakinge sine rechte gestalt hebbe, up dat dem gesellen recht und dem ampte kein unrecht geschehe. Darvon soll ein jeder meister für sin versument eine kanne wins hebben.

Item so ein knecht queme, de sine jahre hedde gedeinet und unse amt wolde gesinnen, desölvige soll eme nicht gestadet werden, he sette sick dan ersten hierbinnen bi einem meister uf rechter mede-tit; und so he 3 gesinnungen krege, ehe dat halve jahr verlopen, soll he dannoch sine tit utdeinen, et sei dan, dat he mit willen von seinem meister verleuf bekommen.

Item so einem der schnede nicht gelunge, soll he fur jeder stücke werkes 1/2 jahr weder bi einem meister sich setten, dat amt better to lernen, bis so lange, dat he to einem düchtigen meister erkant werde. Item wan he von den gildemeistern to einem tüchtigen meister erkant ist, so soll he vorersten nach der gilde gewohnheit geven, wie folget: Up dat schohus 7 M. und 5 Sch., noch to des amts gelde 15 rikes daler, to dem baldok und bodenlaken 3 Sch., to dem gemeinen amtsroggen 2 daler und 1 tunne bers tom ingange, noch 18 Sch. to der reschup und dem boden 3 Sch. Soll ok den öldesten unsers amts na alden gebruke, als dat unse vorvaders gedaen, eine kost doen; wiesen sein harnisch und wehr allda nach aldem gebruke und hebben dat bewert, dat it sin und nicht gelehnt si, und soll dat sölvige nicht versetten noch verkopen. It soll ok nemant von gilden penden oder fur pant halden, bi siner gilde, und halden dan unser gilde gewöhnte, als hernach folgt, up dat he wette, wormet he sine gilde halde oder bröke. We sine gilde verbröket, der mot se wedder bidden oder kopen. Wan he verbodet wert bi der gilde, de bröke ist 4 Sch.

Nr. 7. Item ein schröders sohn soll mit dem ampte berechtiget sein, behalven he soll sine schnede doen gelik ein ander, oik sin harnisch und gewehr hebben, als dat ein gebruk ist; darto soll he dem ampte geven 2 tunen bers und up dat schohus 5 M. und 5 Sch. und unserm boden 3 Sch.

Nr. 8. Item de ene schröders dochter to der hilligen ehe nimt, soll das amt mit ererven, so ferne se sich ehrlich hält. Let se sich to unehren beschlapen, so ist se der gilde quit. Und so demsolvigen knechte an sinen jahren etwas to deinen feilede, soll eme to gude gehalden werden, so ferne he sines handels und wandels from ist und sine geburt bewisen kan, dat he gilden wert si, und dem ampte geven gleich einem schröders sohn.

So dan unser döchter eine wäre, de dat hoiken maken gelernt hebbe, und eren schnede dede, soll oik dem ampte geven 2 tunne beers und mag dan ungehilliket nach eren gefallen sitten und arbeiden. So se avers darna an einen frembden gesellen sich verhilliken würde, soll he dem ampte 2 tunnen beers, oik 18 Sch. to der reschup, up dat schohus 7 M. 5 Sch., unserm boden

1648. 3 Sch. geven. Im fall so derselvige knecht gelernet hebbe, dar gilde und ampte gehalden werden, so ist von alder- und meisterleuten ins gemein beschloten, dat desölvige knecht, de eine weddefruwe oder meisters dochter tor ehe neme, nicht upgehalden werden mögte, soll he dem ampte fur die 2 lehrjahren 10 M. erlegen.

So ok unser meister einer were, de sich an eine frau behillichede, de unsers amts oder gilden nicht si, deselvige soll ein beweis brengen, dat se gilden wert und dan dem ampte to behof unser kerzen 3 ℔ wasses geven, und dat pund kan man mit 4 Sch. lösen.

Nr. 10. Item et soll binnen dieser stat niemant to neien gestadet werden, he si dan in unser gilde. Wante alle kleider to maken, ist der schröder gilde tobehörig, it sin alde oder nie kleider; dan alde kleider to wenden oder ümme to maken, dar de scher dorchgegangen ist, oder nie live op alde röcke to setten, frauen röcke neben umme de vöte to maken, hoiken und feileken, nie ofte alt, oder sunst alt werk to maken, gehöret sowohl in de schnider gilde als dat nie. Und so man hier einen befindet, der sik solkes werkes to maken underneme, he si ein mans oder frauens persone, de to unsere gilde nicht gehörig, mögen wir einen rades deiner nemen, geven dem sin geböhr und demsölvigen dat werk nemen und brengen dat an die gildemeisters des solange, dat he den bröke erlegt hebbe, als nemblich die erste reise 3 M., die anderde 5 M. Tom drüden averst will uns ein ehrbar rat die hant lenen und laten emme der stat verwisen. Hiermit sollen ungemeint sin leibröder eder susteren in ihren klösteren und andere bekleite schnieder knechte, so sie in ihrem brode hebben würden.

Nr. 15. It soll ok numant in unserm ampte 2 ler jungens to gelik hebben, noch einem tor ler nehmen, de der gilde nicht wert si, bi sinen bröke, up dat man hirnamals gine last darvon hebbe. Ok soll ein jeder lerjunge, ehe und bevoren he sitten geit, 6 Sch. geven. So dat ein meister versümede, sin bröke ist 4 Sch. Und wanner der 2 jahren ler umme ist, alsdan soll der meister mit dem jungen bi di gildemeisters komen und bekennen, dat die junge sine ler jahren truwelich utgedeinet hebbe, up dat, wan die gildemeisters hiernachmals fur emme schriven sollen, sie alsdan die gelegenheit wetten mochten. Des soll he fur dat inschrivent 6 Sch. geven.

Nr. 21. Item so einem meister sine knechte etliche dage wider sinen willen spelen gehen, mag he emme fur jederen dag dubbelt so viel, als he des dages to lohne heft, doch nach gelegenheit als der meister schadens darup reken kan, körten.

Bestimmungen der Rolle des Jahres 1648, die 1577 resp. 1597 gefaßt sind.

1. Eingeschoben zwischen Nr. 22 und 23 der älteren Rolle ist folgender Passus:

Anno 77 den fridag na unsers hern himmelvardes dag [Mai 17] ist tom bröderen eine gemeine bikumst gehalden, umme wegen der knechte eine ordnung to maken.

Item darsölvest ist dat ganze amt mit unsern gildemeisteren na rade unser alderlude einhelliglich mit ein ander geworden, also dat ein jeder meister 4 knechte und nicht mehr soll mögen halden, ok die desölvigen to werke stellen und nicht sömig gehen laten. Averst heft ein meister einen sohn, der dat amt to leren begert, soll emme fri stan. Und wanner sine 2 lerjahren umme sin, en in knechts stede upsetten und soll alsdan die 4. knecht sin. 1648.

Item so ein meister einen knecht oder jungen heimblich oder apentlich oder mit practiken baven de 4 upsette, der soll dem ampte sonder gnade mit 2 tunnen koites, die eme nicht quit gegeven werden sollen, verbröket sin und soll gelike wol dem knecht oder jungen von sich schaffen und quit machen.

Item so ein knecht wanderen queme, den mag ein meister 14 dage mit weten siner gildemeisters upsetten, bis dat man entlich in erfahrung kome, dat he gin verkensteker si. So averst ein meister avereilet wurde mit hastigen arbeide, mag he sine gildemeisters darumb ansprechen; diesolvigen hebben dan macht, den knecht noch 14 dage to verloiven, up dat der meister sin iliges werk ferdig hebben möge. Wan averst de verlövede tit umme gegangen, mag sich der knecht bi einen guden andern meister begeven, dar he alsdan der 4. knecht si.

2. Artikel 41 der älteren Rolle lautet in der des Jahres 1648 nach einem Beschluß des Jahres 1597, wie folgt:

Item et soll der jungeste von unsern ambtsbröderen in tit der pest oder eniger anderer süke, oder wan einer in unserm ampte verstorven, dat kruze vor eme, und die 4 jungsten darnach dat lichnam dregen und folgends de 2 jungsten de kersen. Und so dar jemant unwillig oder ungehorsam inne befunden, des bröke ist 4 ℔ wasses, oder was man deshalven in tit der pest mit dem ampte overkomen wert. Item wert einer von unsern gildemeistern durch unsern boden tor begrefnus oder sunst to werve verbodet, des bröke ist 6 ₰, in pest tiden averst 1 Sch. Item in tit der pest, wu von alders gebruklich, dregt der jungste das kruze, 4 oder 6 das lichnam, na gelegenheit der schwärde, und 2 up der rullen darnegst die kersen. Dusser personen sin 9, desölvigen sollen sich in tit der pest bi verlust 1 golden gülden nicht us sunderen. Dar averst erer ein oder mehr ut der stat were ofte gahen wolde, solle dessen frau schuldig sein, einen andern in die stede to bidden oder to bestellen; so fern der meister dat nicht gedan hebbe, bi densölvigen bröke. Und im fall jemant were, der düssem also nicht nachqueme, also dat mangel daran befunden, soll derjenige, so dussem nechst uf der rullen steit, ohne weigern in die stede treden. Ist dersölvige ok nicht vorhanden, so soll man die up der rullen verfolgen, bet dat man den tal voll heft, die man bedervet; und so deren einer sich darin weigern würde, soll den anderen gelik gebröket werden. Und des soll dersölvige, dem to dragen gebührte, und doch ungehorsamb gewesen, den gehorsamen, so in siner stede getreden, baven sinen bröke 4 Sch. erlegen; averst der bewisliche krankheit hebbe, soll hiermet ungemeint sin. Dit ist bi dem ganzen ampte beschloten anno 1597.

1648. **Der 2. Theil der Rolle des Jahres 1648 enthält einzelne ganz neue Bestimmungen des 16. und 17. Jahrhunderts.**

1. Anno 1591 den mondag na den sondag Exaudi [Mai 27] ist ein ganz amt tom mindenbröderen kloster etlicher orsaken halven verbodet und alda bewilliget: Wan ein lerjunge angenommen wert, soll dem ampte sin gebühr als 6 Sch., den gildemeistern einen Schrickenberger, den schäffern 2 Sch. und dem boden 1 Sch. geven.

Item so ein knecht were, der sine jahren dörch sines meisters bekentnus bi den gildemeistern anschreven leite in des amptes boek, dar sollen die gildemeisters von hebben 1 kanne wins.

2. Anno 1605 den freitag für pfingsten [Mai 27] hebben alder- und meisterleute beschloten: Deweil dat schelden und schmehen so ganz gemein, so dan kunftig ein gildebroder den andern oder sonst ut der gemeinheit schmehen und schelden würde, soll der schelder unserm ampte mit 3 M. ohne genade verfallen sin. To dem soll unsern amtsverwanten verboden sin, da einer von euen vor einer andern gilde, it were dan, wat gestalt it sin könde, bescheiden wörde, soll he darhen nicht folgen, er kome dan tor ersten reise, wan er vorbescheiden wert, bi unsere gildemeistere und geve enen to erkennen die orsake davon, und wie he sich in solchen holden soll. So fern he in den ungehorsamb gefunden wert, soll he nach befindung der sachen gestrafet werden.

3. Anno 1606 den 31. Mai ist ein ganz schneider amt zum minnenbröderen kloster etlicher orsaken halven bi einander verbodbet gewesen. Und dieweil hiebevor mißverstende von wegen begrebnus buten amptes vorgefallen sint, so ist entlich vor dem ganzen ampte beschloten: Woferen ein amtsbroder queme, dem ein verwanter oder guter frunt gestorven were und begerede unses amptes begrefnus, sollen die gildemeisters die macht hebben, das amt verboden to laten und darvon to nemen to des amptes besten, wat man mit einander eins wert; darvon sollen die jungsten dan den gebühr to dragen 1 M., wert aber begenknusse gehalden, 18 Schl. hebben.

Anno 1612 den 23. Septembris ist von alder- und meisterleuten einhelliglich beschloten: Deweil die gildemeistere bei sie einstemlich angehalten haben hiebevoren den 7. Martii wegen unser sone und knechte, dat dieselben, sobald sie ihre 2 lerjahren und 4 gediente jahren ausgehalten, sich alsbalt jung niedersetten und noch unerfahren sin, sollen noch tom wenigsten 2 jahren gewandert hebben und von ihren letzten meister buten landes ein wahrhaftig bewies ihres guten und ehrlichen verhaltens mitbringen, ehe und bevor sie tor gesinnung des amptes verstattet werden sollen mit vorbehalt, so eine wittfrau einen sohn hette, der ihr in der werkstede dienlich were, soll hiemit ungemeint sin.

A. B. Msc. Nr. 90a. Original.
St. A. Msc. II 17 S. 183 ff. Gilden und Zünfte Nr. 1. A. B. Msc. 90. Die 3 letzten Vorlagen, welche zum Theil unvollständig sind, sind Copien des 17. resp. 18. Jahrhunderts.

d.

Prozeß der Schneider gegen die Gewandschneider und Kramer wegen des Imports von Rohstoffen und wegen der Berechtigung, fertige Kleider verkaufen zu dürfen.

1619—1637.

I.

Eingabe der Schneider an den Rath.

1619 August 12.

1619 Aug. 12.

In der sachen und streitigkeit, welche die wantschneider und kramer gegen uns, die schneider gilde, erwecket, zweifeln wir nit, es werden die des wantschneider und kramer amtz mitglieder wie auch deren befreundete und fautoren, sowohl ufm schauhause als beim rate sich eigener bescheidenheit davon absondern, damit alles unparteilich hengehen und aller verdacht ufgehoben werden muge. So viel aber die principal sache betrift . . . presupponiren wir und ist wahr . . ., daß das schneider amt in dieser stat von den ältesten gilden eine und viel älter ist als das wantschneider amt, also unser gilden rulle, recht und gerechtigkeit weit älter ist, als was die wantschneider sich vermeintlich anmaßen. Da aber die wantschneider . . . . sich ihrer rollen und privilegien wohl hoch berühmet haben, sie doch dieselben noch niemalen furgepracht, daß daraus, was sie berechtigt und privilegirt oder nit, ersehen werden konne . . . . . . Ihre hantirung ist eine lautere kaufmanschaft von anfang jedem gemein, so mit der zeit an sie gezogen. Keins weitern konnen sie sich anmaßen, sondern müssen einem jederen burger und einwohner dieser stat freilassen, als es ihnen auch, wie in dieser stat notorium und offenkundig ist, freistehet, want, kirsei, sammet und andere waaren, wie sie auch einen namen haben, von Cöln, Wesel, Amsterdam oder anderswohin einzubringen, zu verschreiben und kaufen, sich und ihre kinder darin zu kleiden und bei den schneidern machen zu lassen, auch wan sie dieselben kaum 1 oder 2 mal angehabt, auch wohl gar neu bei den kleiderschleißereien tragen und verkaufen zu lassen. Wie dies die wantschneidere und andere gilden nicht wehren konnen noch jemalen zu wehren understanden, also muß es auch den unsern frei pleiben. Darumb geschlossen wird, so weit die wantschneidere keine spezial rulle oder privilegium furpringen konnen, daß die schneidere in iure communi fundirt sein.

2. Zum andern spricht unsers schneider amtz uralte rulle, daß niemant in dieser stat einige neue gereide kleider veile haben mag[9]), den der in dieser gilde gesessen; also seint wir auch fundirt in iure speciali unsers amtz gerechtigkeit.

3. Zum dritten haben wir für uns die exempla anderer ämpter, welche die waren ins groß auswendig kaufen, zu ihrem hantwerk verschneiten mugen, ungeachtet dieselben waren in ein ander amt gehören und verkauft werden, als da sein die buntfodere, die want sneiden und samt verprauchen, zerschneiden, ihre arbeit davon machen und verkaufen, so in das wantsneider

9) Vgl. S. 52.

1619 Aug. 12. und kramer amt gehören. Die sadelmachere seint bemechtiget, außer dieser stat zu koufen trip, damast, want, korduan und ander leder und andere materie, davon sattele zu überziehen, satteldecken zu machen, zu verbrämen, kutschen inwendig zu futtern und also zu verkaufen, wiewohl solche sachen in der wantschneider, kramer und weißgerber gilden gehörig sein.

Die schuhmacher mugen von andern ortern leder mit großer anzahl koufen und darvon schuhe, pantoffeln und anders zu ihrem ampte gehorig machen, wiewohl die loeer gilde sich heftig dagegen ufgelehnt als zu ihrem ampte gehörig; und obwohl imaginirt wurd, als sollte hierin etwas diversum sein, findet man doch keine andere, als daß die schuhe dadurch teur worden sein und pleiben, es kam das leder gleich wohin es woll. In unserm amt aber gemachte strumpfe, daruber streit eingefollen, werden besser kaufs reide verkauft als bei den wantschneidern die materie, also auch hierin publica utilitas mehr versirt als bei jenen. Die im wulner ampte gesessene hutmacher und stoffirer mugen außer der stat kaufen allerlei seiden und anders ins kramer amt gehorig, damit sie die hüte stoffiren und verkaufen, darbei sie auch vom ehrbaren rate manutenirt sein. Die wulner mugen want machen bei geheilen, halben und vierteil ellen zu verkaufen, darbei sie in contradictorio manutenirt sein gegen die wantschneidere.

Dieweil dan in andern gilden, darinnen die gekaufte waren verschnitten und in eine andere gestalt und formb mutirt werden, zulässig ist, daß sie von außen die zu andern gilden gehörige materialien kaufen mugen, so sehen wir nit, warumb ein solches uns nit frei sein und stehen sollte, die wir auch das want und anders in aliam formam verändern, daß es nit want, sondern strumpfe und gereide kleider seint, die wir verkaufen, nam forma mutata res alia dicitur et diverso iure censetur, dieweil sonderlich alle ämpter ein amt sein et de similibus idem est indicium. Und kann hiergegen uns nicht furgeworfen werden, daß wir sollen mit unserm hantwerk begnugen lassen und einem andern ampte kein eintracht tun, wie die policei etwan nahe pringet, dan eines teils ist es unser rullen gemäß, was wir tun und haben anderer gilden exempla für uns. Aber kleider machen und fele haben, gehoret den wantschneidern nicht zu; warumb sollen sie uns dan dasselbe mißgunnen konnen, quod ad ipsos non pertinet, gegen die natürliche vernunft und billigkeit? .... Derowegen gelangt an euer edlen unser ganz dienstliche bit und fleißig begehren, dieselben wollen diese gelegenheit reiflich und unparteiisch erwegen und uns bei unserm habenden recht und besitz gegen die wantschneider manuteniren und hanthaben ....

Datum anno 1619 am 12. Augusti.

II.

Entgegnung der Gewandschneider an den Rath.

1619 August 29.

1619 Aug. 29. Daß das schneider amt und dessen gerechtigkeit ungleich alter sein sollte dan der wantschneider, solches glauben wir nicht wahr. Wie haben die schneidere füglich vom wande kleider näen und fertigen können, es sei dan

zuvorderst want gemacht, ausgeschnitten und verkauft worden? Zudem führet unser versiegelter brief, so uns ein ehrbar rat mitgeteilet hat, ... in der litter klarlich aus, daß für dem jahr 1455, als die versiegelung geschehen, über menschen gedenken, quod est tempus centum annorum, wir in deme, daß niemant anders dan der gewantschneider amt und gilde alhie want schneiden und bei ellen verkaufen mögen, privilegirt gewesen und noch sein[10]. Solche alte versiegelte briefe bringen auch die schneidere für, daß sie gleichfals an andern orteren want einzukaufen, allhie neue kleider daraußen zu machen und wiederumb zu verkaufen, berechtigt oder dessen in ruhiger possession gewesen und noch sein, et credemus illis. Können sie aber solches nicht tun, alsdan müssen sie billich des gemeinen artikuls in der policei ordnung, dessen inhalts: „Item ein jeder amtsman, hantwirker oder gewerbsman soll sich hierbinnen an einem amt, hantwerk und hantirung begnügen und ersettigen lassen, und der einer den andern an seiner gebührlicher nahrung keinen fürfang, eindracht oder besperrung tun" [11]) gemäß verhalten . . . . Die schneider zeigen an, unsere hantirung sei eine lautere kaufmanschaft und von anfang gemein gewesen, aber es heißt de demonstrandis: nuda enim verba, ubi facto opus est, non implent factum und möchten gern einen aus allen schneidern hören oder sehen, deme gedächte, daß unsere gilde gemein gewesen wäre . . . . Argumentum illud, burgere und einwöhnere dieser stat mögen want mitbringen lassen und sich oder ihre kindere daraußer kleider, ergo mögen auch die schneidere laken und nicht allein sich und ihre kindere daraußer kleider, sonder auch anderen neue kleider daraußer machen und verkaufen, misere claudicat und folget nicht, ex separatis enim et diversis non sit bona illatio. Der schneider rulle, wiewohl es scriptum mere privatum ist, quod contra tertios fidem nullam meretur, stehet uns nicht zugegen. Daraus folget nicht, daß sie zu Amsterdam oder anders wohin want einkaufen und bei ellen oder an neuen kleideren wiederumb allhie ausverkaufen mögen. Zudem wan die schneider neue kleidere alhie zu verkaufen berecht- und bemechtiget gewesen, hätten sie zweifelsohne solches wohl zeitlicher angefangen . . . Was von buntfoders, satelmachers, schuhmachers, wulners und sonsten eingeführt wirt, darauf sagen wir, quod non exemplis, sed rationibus agendum sit.

1619 Aug. 29.

Zum andern tun wir keinen gestand, daß dieselbe amptere anders wo dan von uns want gekauft und bei ellen oder geringen parcelen alhie wiederumb verkauft haben; und da es gleich geschehen, so ist es doch heimlich und ohne unsern wissen hergangen . . . Die sattelers wie auch die schuhmachere kaufen das wand, welches sie zum kutschen und sonsten verbrauchen von uns. Und da wir ein anders in erfahrung kommen, würde ihnen solches nicht gut geheißen werden. Was die hutmachere und stoffirer gegen das kramer amt zu rechte erhalten haben mögen, solches fechtet uns nicht an, so lang uns kein abbruch geschieht, und werden die kramere das ihrige zu verfechten wissen. Den wülnern bleibt, von ihrer wulle laken zu machen und die von ihnen selbst gemachte laken bei geheilen, halben und viertel ellen zu

10) Vgl. S. 216. 11) Vgl. S. 61 Abschnitt 8.

1619 Aug. 29. verkaufen unbenommen; die wulner mögen eben so wenig als die schneidere fremde laken einkaufen und bei geheilen ellen, halben oder viertel ellen ausverkaufen. Es vermeinen die schneidere sich damit zu behelfen, quod mutata forma res alia dicatur [et] diverso iure censeatur, und daß ihnen also freistehe, strümpfe und gereide kleider zu verkaufen, so alsdan nicht länger wand oder seiden werk sein sollte. Aber es wird jenen gelingen als es jenen, der sich einbildete, mehl wäre kein korn, und obwohl inhibirt und verboten, korn zu veralieniren, so stünde ihm doch frei mehl zu verkaufen . . . . ist darumb gestrafet. Derhalben gelangt an e. l. . . . unsere dienstliche bit . . ., uns bei unserm recht, gerechtigkeit und uralten besitz zu manuteniren, hingegen aber die schneidere bei ernstlicher straf zu demandiren und zu befehlen, sich mit einem amt ersettigen zu lassen und uns hinfüro mit einkaufen und ausverkaufen fremder laken keinen abbruch und schaden zu zufügen.

Datum am 29. Augusti 1619.

III.

Erwiderung der Schneider an den Rath.

1619 September 23.

Sept. 23. Es wirt wohl copia zu der wantschneider intent fürgepracht, die ist aber sehr besudelt und ubel verwahret. Wo ist das original? Ist dasselb tanti momenti so übel verwahret, copiis autem non creditur. Darumb wird damit weniger als nichts bewiesen. Und haben ihnen zwaren die wantmacher darin ein groß loch gerissen, oder quod verisimilius est, daß es niemal gewesen sei. Den wan die wantschneidere so ein stark negativum ius universale für sich gehabt hätten, daß niemant alhie dan allein die gildebrodere wantschneiden oder bei ellen verkaufen oder reißen mochten, wie doch nit, wurden sie ungezweifelt solch ihnen quarto modo competirend proprium nicht haben von handen gelassen und den wantmachern ubergeben, sondern wohl defendirt haben, darumb des angemaßten privilegii copia desto verdächtiger und unglaubhafter ist. Daß aber ferner der gemeiner artikel der policien den schneidern furgeworfen wirt, ist auch vergebens. Den das schneider amt und dessen gildegenossen verkaufen kein rein want, sondern fertig gemachte kleider, welches in unsern rullen unserm ampte zugegeben ist.

Es berufen die wandschneidere sich wohl uf eine possessionem antiquissimam, aber womit haben sie bewiesen . . .? Der schneider rulle ist extractweise furgebracht, wir zweifeln aber nicht, wollen auch darumb dienstlich gebeten haben, euer edlen werden in deren archivo gleichstimmende rulle befinden . . . und glauben nit, daß von der wantschneider rulle ein gleichs bepracht werden kann. Daß aber die wantschneider vermeintlich prätendiren, als sollte von ihnen das want, darvon wir und unsere gildebroder kleider machen sollten, gekauft werden müssen, ist irrig und dem gemeinen nutz . . ., der gemeiner burger freiheit . . ., unser rullen zuwider. Die exempla anderer ämpter müssen in diesem falle gelten, einesteils daß dadurch der wantschneider prätendirter, aber unbeglaubter brief sein groß loch bekommen hat, anders

teils, daß unser gilden nicht weniger frei stehen muß als andern gilden in eodem casu.

1619 Sept. 23.

Daß die wantschneider mit dem argumento des korns und mehls vermeinen dem von uns movirten argumento abzukommen, ist auch vergebens, cum farina ab initio fuerit in farimento et detecta potius, quae latebat, quam novi quid productum dicatur. Allhier aber ist diversum und dasjenig geschehen und verhandelt, was unsere rulle uttpringet . . . .

Derhalben wir . . . nochmals bitten, als wir zuvor gebeten . . .

Datum am 23. Septembris anno 1619.

Stadt A. XI Nr. 115. Originale.

IV.

Weitere Verhandlungen und Entscheidung des Rathes zu Gunsten der Schneider.

1635—1637.

1635 —1637.

Am 26. September 1635 beantragt das Schneideramt bei Bürgermeister und Rath die Wiederverleihung eines uralten Privilegs, wonach nur ihnen „neu gemachter kleider verkaufung" zustehen soll.

Um dies zu erreichen ist die Aufhebung eines Edikts vom 21. Februar 1620 nöthig[12]). Dasselbe schrieb vor: „daß den schneider amts verwanten hiermit erlaubt und zugelassen sein solle, strumpfe oder niederhosen allein und keine andere kleider, so sie selbst gemacht, zu verkaufen, doch dergestalt, daß sie den stof von den gewantschneidern innerhalb dieser stat kaufen." Die Gewandschneider bestreiten die Existenz des von den Schneidern angeführten uralten Privilegs, betonen, daß vor kürzerer Zeit einem Schneider verboten wäre, „blau gereit gemachte röck feil auszuhangen". Weiter machen sie auf den Erlaß von 1620 aufmerksam, der ausdrücklich den Verkauf seitens der Schneider auf Strümpfe beschränke. Abgesehen von diesen rechtlichen Gründen motiviren sie ihre den Schneidern entgegengesetzte Ansicht durch den Hinweis auf die Gefahr, daß die Schneider ev. sich die Materialien für neue Kleider von außerhalb beziehen könnten; dazu käme, daß „sie nicht allein den wantsnede, sondern auch kramer amts angehörigkeit mit schnüren, seiden und dergleichen ausverkauf an sich ziehen."

Die Wandschneider bestehen darauf „daß die schneider gleich ihren vorfahren sich an ihrem amt, da sie schneider oder kleidermacher, nicht aber kleider-verkaufere heißen, begnügen".

Ähnlich lauten die Einwände des Krameramts.

Nach einer Reihe von Verhandlungen beschließt am 5. Mai 1636 der Rath: „daß dem schneider amt zugelassen sein solle, neben den vor diesem bewilligten strumpfen auch fuhderhembde von schlechtem hie oder innerhalb landes gemachtem wande mit oder ohne knöpfe gereit zu fertigen und zu verkaufen, gleichwohl also und dergestalt, daß die fuderhembde nicht mit schnuren, spigilei zu besetzen, und daß das want von den wantschneidern alhie und nicht

12) Dieses Edikt ist sonst nicht bekannt.

1635 —1637. auswendig gekauft werden solle." Alle Entgegnungen der Wandschneider und Kramer, die immer wieder darauf hinauslaufen, daß die Schneider nach erlangter Berechtigung für den Verkauf obiger Artikel ihre Materialien zur Anfertigung derselben von außerhalb beziehen würden und dadurch eine Reihe von Gilden brodlos machen könnten, widerlegen die Schneider in einer Reihe von Sätzen:

„Es befinden sich in dieser stat schuhmacher, schmiede und dergleichen hantwerker. Nun kaufen aber die schuhmacher das leder von andern, machen daraus schuhe, stiefeln und dergleichen, schmiede machen, was sie konnen, und was diese hantwerker also gefertiget, verkaufen sie wiederumb. So ist dan auch keine ursach, warumb die schneider ihre materialia innerhalb dieser stadt nicht sollen von ihren mitburgeren, so dergleichen feil haben, kaufen mogen, und was sie daraus zu machen erlernt wiederumb an andere verkaufen, sondern ist omnium opificiorum in hoc genere par ratio. Es wird der gemeine nutz hiemit befordert, indem kriegesleute, soldaten, diejenige, so von den kriegsleuten etwa ausgezogen und spoliirt und sich in dieser stat so lang nicht konnen aufhalten, daß sie die zum kleid nötige materiam erkaufen und das kleid fertigen lassen; ein schneider auch einem jedem zugleich nicht fertig und bereit sitzen kan. Dennoch diese leut in continenti konnen geholfen werden, wan sie bei den schneidern ein kleid, es sei ein mantel, rock, wams, hosen, uberzoge oder uberkleid und dergleichen fertig finden, zumalen andern ambteren, neue kleider zu verkaufen, nit geburt, ergo den verkauf denjenigen billich zu gestatten, die das werk gelernet. Es seint die schneider oft von gemeinen soldaten umb ein kleid ersucht, und wie ihnen geantwortet, es wolle die wantschneider zunft nicht gestatten, gereide kleider feil auszubieten, sein die leute mit unlust davon gegangen; ja nimt den frembden wunder, daß in einer so furnehmen stat der frembder nit etwa ein kleid fertig finden kan. Endlich daß den wantschneidern und kramern nichts abgehet, angesehen, kleider zu verkaufen, ihrer rolle nit gemeß, ihnen also kein schade zuwachst, sondern je mehr von ihnen gekauft wirt, je mehr geld lösen sie von ihren waren ein."

Die hier vertretene Ansicht macht sich der Rath zu eigen, indem er nach Ablehnung der Appellation an den Kaiser durch die Gewandschneider am 20. Oktober 1637 entscheidet:

„Es muß den gewandschneidern genug sein, daß sie allein das want in dieser stat bei ellen ausschneiden und verkaufen, wen es aber einmal verkauft, daß alsdan einem jedem frei stehe, davon zu machen oder machen zu lassen, was ihme geliebt, und den schneidern, daß sie auch dasjenig, was sie von dem verkauften wande gemacht, andern wiederumb verkaufen mögten."

Stadt A. XI Nr. 209. Die diesen Gegenstand während der Jahre 1635—1637 behandelnden Akten füllen 224 Seiten.

54. Schuhmacher-Gilde.

a.

Rolle der Gesellen.

1553 mit Nachträgen von 1565, 1612, 1634, 1645, 1646 und 1647.

Ordnunge und reformation der gemeinen schoknechten binnen der stat Munster anno 1553 wedder upgerichtet, in gestalt we nachfolget.

1553 —1647.

In godes namen amen. To weten, dat na olden gebruke den gemeinen schoknechten ere ordenung (so se vor verstурunge der stat Munster plegen to hebben) to holden, van den gemeinen mesters upgemelten amptes up der knechte boger wedderumme togelaten unde darto gestadet sin, und sulches allent bi nabeschrevenen penen to holden.

Erstlick sollen nu vortmer na dussen dage den gemeinen schoknechten 2 lechtvaders gesat werden, na olden gebruke, wu vor der stat versturinge gewest is, und von den gemeinen knechten 2 lechtscheffers, na beleвinge und vulbort der lechtvaders, so van den gemeinen schomekers dan gesat.

Item et sollen dusse vorg. lechtvaders und lechtscheffers tosamme alle jaer 2 mal umme gaen bi allen mesters, nemplich 14 dage na paeschen und ok 14 dage na Michaelis, und van iberen knechte upboren[a] ₰ und van iberen mesters kinde iber jaer up paschen dat pennink, wu dat oldes her gebrucklick.

Und so der almechtiger got dorch sinen gotlichen willen einen doitlichen afgank sande in der mester kinder, so sollen de knechte desolven tom grave dragen und de knechte sich under anderen unde de leerjungen desgliken; unde so jemant van enen nicht folgede na der boddinge, de sall verbroket hebben 6 ₰, und dem dat lichnam to dragen hort, so he utbleve, ½ ℳ wasses. In geliken dem krutze und kerse behoren to dragen ein iklick, so se utbleven, ¼ ℳ wasses. Und dan dersulven ein nicht queme na der verbodinge, sall em to der stunt sin werk verboden werden und des genen, wes he bi sinen mester heft, angeholden werden, beß dat he darvor den ungehorsam genoch gedaen und den angetogen brocke betalt hebbe. Item dit vorg. bodden sal van der mesteren bode geschen, und van der bodinge tor begrefnisse sal he hebben 2 Sch. und van der begenknisse 6 ₰. Item et sollen de schoknechte eine busse hebben, dar se dusse vorg. penninge und broke insammeln. Des sal de busse sin bi den lechtvaders und de slottel bi den lechtscheffers. Und so ein knecht wanderen queme oder inwoners und he krank und nicht to verteren hedde, sollen se densolven ut der bussen versorgen to siner noitturft. Im fall so de knecht wedder upqueme, sal he dat gelende gelt wedder in de bussen betalen; so he averst van armode nicht en hedde oder betalen konde, sal it em umme gotz willen quit geschenket werden. So averst desulve knecht verstorve und kleder oft anders was naleite, sollen de lechtvaders und lechtscheffers datsulve anholden bet tor betalunge to, wes he ut der bussen verteert

a) Es folgt eine Rasur.

1553 —1647. heft. Und so des verstorven knechtes olderen oder fruntschop quemen, sine kleder of nalaet to halen, sollen se vorerst dat gelende und utgelachte gelt wedder in de bussen betalen, allet to behoif der gemeinen schoknechten. It sollen oik de gemeinen schoknechte 2 gewontlike plichtdage hebben, nemplich des jaers den guden maendach und den maendach[b]), und nicht widers den busse vorg. plichtdage werden enen fri to gestadet, umb kuntschop, frede und einbracht to maken. Demna wan de knechte den plichtdag holden, sall ein ider knecht nicht mer dan 1 unberuchtigede junker, de nicht beslapen is, in den kroich bidden und sollen sin schomakers dochter und megede. Oik is den knechten vergunt und gestadet, de mesters up den guden maendach to versoken umme ein bate tor teringe. Item so ein unsediger gefunden worde under den knechten, de sick so vul drunke, dat he avergeve up des werdes wer oder kroich, dersulvige sall oik $1/_2$ ℔ wasses verbroket hebben. Ferner is vor gut angeseen und ingerumet, dat nemant von den knechten in ere geselschop de eine dem anderen ut der rige todrunken oft brengen sall, up dat sik numant hebbe to beklagen, he mit dem drunke overfallen werde. So averst jemantz sulches dede und ut der rigen druncke, so vaken sulx geschege, sal he tom broke 6 ₰ to geven verfallen sin. So oik jemantz einen guden gesellen in den kroich gebeden und mede brechte, den mach men woll fri to drinken ut der rige, dat he dar wete von na to seggen, he dar gewest si. Averst de en bidden, sall vor allen unlusten staen und den knechten (so de gast unwille anrichtede) $1/_2$ ℔ wasses in den brocke verfallen sin. Noch sall widers umme fredes willen alle bueten oft tueschen verboden sin, of mit 1 Sch. verfallen sin. Oik sollen alle schelt unde unbehorlike worde genslick verboden sin, als nemptlich so de eine dem anderen mit unvernunft up sin moder, up meren of anderen unvernuftigen besten und derten wisede. Und we van denen so gefunden worde, sall den knechten verfallen sin vor einen broke 6 Sch.

So oik jemant mit anderen unfredsam umme gaen worde als mit swaren, gotz lesteren und floken, in sunderheit bi gotes liden und wunden (wardorch wi doch al unse salicheit hebben und walvart) und solches in ernsten mode de eine dem andern flokede, so vaken sulches geschuet, sall men 1 Sch. to geven verplichtet sin.

We ock averst dem anderen den unreinen geist, den duvel † int lif wunschet ader floket int ernste, sall geven tor pene 9 ₰.

Oik sal des plichtdage, wu vorg., dat karten, dobbelen und ander spel (darvan unwille erwassen mochte) ganz verbodden sin, bi penen van 6 Sch.

Nefen den, so twispolt, scheldinge und anders under den gemeinen knechten entstonde und erwosse und tosamen wes uttostaen hebben, datselvige sal dorch de lechtvaders und lechtscheffers geschirt und geslichtet werden. So desolvigen averst sulx nicht verdragen konden, sollen se dat alstan vor de gemeinen gildemeisters und schomakers brengen und se darup erkennen laten.

Item so oik ein schoknecht edder junge buten tides von sinen mester genge und so he dan hiernamals wedder queme, sal he darna to ginen ar-

b) Es folgt eine Rasur.

beide gestadet werden, he hebbe dan vorerst des vorg. sins mesters willen gemaket.

So vik averst ein schomakers sohne nicht utgedeinet habde, de sal den vorg. knechten in ginen dele verplichtet sin, etwas to geven.

So vik ein scholnecht na paeschen queme wanderen, so verne et noch vor St. Johannis misse [Juni 24] is, sall he den scholnechten vik sin stedde-gelt geven.

In geliken so einer nach Michaelis queme wanderen, so et noch vor kerstmisse wer, sal he ok[c]) vor stedde gelt geven.

Item forder is ingerumet, dat de gemeinen knechte sollen und willen vor dem klockenslage, wen se tor begrefnusse dorch den boden verbodbet sin, vor dem huse sin, dar de vorstorvene inne is und alstan sal man erst de rullen lesen, er man dat lichnam wechdregt. We dan na verlesunge der rullen queme, sall 3 Sch. verbroket hebben.

Vort ist vor gut angeseen, wan se dat stoilgelt sammelt, sollen se in de bussen leggen und nicht bi sik beholden; dan to der tit sollen de lechtvaders und de scheffers 3 Sch. verteeren.

Ok sall der schomaker bode de knechte verboden und anders ginen boden up werpen. Des sollen eme de knechte up vastelabent geven alle jaer einen nien hoit, und wan de knechte teeren, alleine bi em sin. Ok so jemant gote wider, alse he mit 1 vote bedecken konde, sall de pene sin 6 ₰. Wider sollen de jungen knechte, de hir binnen gelehrt hebben und er waß gelt gegeven hebben, so se under 4 ₰ verdeinen, sollen half gelach gelden de plichtdage, und de van buten hirin kommen, und hir binnen nicht gelert hebben edder waßgelt gegeven, se sin daen klein oder groit, sollen vull gelach gelden. Item de scheffers sollen in den plichtdagen mit den halven gelage quit, ledich und loiß sin und nicht mer geneites darvan to nemen.

Et sollen de scheffers alle plichtdage, so fro de knechte to kroige kommen, van einen ideren lange und korte wer nemen und nemant sall se wedder bi sick nemen, er he to hus geit, edder mit $1/2$ tunne koits verfallen sin. So averst jemant verborgen wer bi sick beholde und nicht apenbaren wolde, den sollen de lechtvaders na gelegenheit den brocke setten. Wider is unsen gemeinen ampte van erbaren rade gegeven, er und bevoren wi geristituirt worden, dat gin lerjunge und knecht oft frommet sall hiebinnen nie edder olt maken, bi vermidunge ernstlicher strafe. So is vik widers van unsen gemeinen amtbroders vor ratsam angesehen, dat gine knecht ofte junge sall hierbinnen ofte buten gaen ler smeren ofte scho maken, de hir binnen bi einen mester deinet. Of wanner he darna an unse ampt queme und unse amt begerde, sall em der orsake geweigert werden. Vort sal gin knecht olde scho lappen; wanner he dat dede und genge hier und dar in de huse to lappen, waner das jemant van den anderen in vervaringe queme, sall den gemeinen knechten dar den brocke van geven als 6 Sch. und sall noch van unsen ampte na gelegenheit gestrafet werden. Wer he averst nicht bedacht, unse ampt to doene und to gebruken, so sal he von unsen ampte na gelegenheit gestrafet werden.

---

c) Es folgt eine Rasur.

1553 —1647.

We sick unse knechte der versumenden tit holden solden.

Widers sall gin knecht sinen mester gegen sinen willen spotten ofte van sinen arbeit gaen. So mannigen dach he dat dede und sinen mester to wedderen afgonge, sall de mester so manigen dach so mannigen drivelden dachloen afkorten an sinen loene, it si dan sake, dat he sik mit sinen mester verdregen und afwilligen konde. Wert averst sake, dat du den knecht lenger begerst unde de knecht lenger bliven wolde in unser stadt, de sall nemantz anders deinen dan di; hiemit ungemeint de mit krankheit behaftet edder sus noittruftige saken hebben. Wer oik ein knecht, de sinen mester towedderen afgonge moitwillich und also oerstridich deinede, de mester sall macht und gewalt hebben, den knecht tor stunt to verloven, und nemant van unsen ampts broders sall eme wedder upsetten unde arbeiden laten, er de rechte mede tit is, sover des eme de mester verlovet, vor unsen ampte genoich doen und des knechtes moitwillen bewisen kan.

It hebben oik de gemeinen mesters einhellichlichen ingerumet und gesloten, so ein mester wer, de sinen knecht spolen lete sunder bowisliken orsaken, so sall de mester verplichtet sin, den knecht sin dagloen iders dages to geven; hirmit oik ungement, de mit krankheit beladet und beswert sint, we oik vorgemelt mit den knechten.

Item et sollen de schoknechte alle plichtdage de rekenschup maken in biwesen der lechtvaders, so se bi enen sin in den kroich. So es overst den lechtvaders nicht gelegen wer, in den kroich to komen, sollen se de scheffers to de lechtvaders schicken und alldar de rekenschup maken. Dit is verordent und gemaket, up dat sick nemant to beklagen hebbe, dat de reckenschup nicht wu billick gerekent wer. Und so den lechtvaders bi de knechte in den kroich gelegen wer to komen, sollen se mit ginen gelage verplichtet sin; dit vorgeschreven sollen de scheffersna olden gebruke also navolgen, bi ernstliker strafe.

Im jaere 1565 sint olderlude und semtlike mesters eins geworden, und einhellich geslotten und vor billik angesehen, den fridach na Johannis entHovunge und was de 31. dach des monats Augusti, dat gin knecht, so hir buten up einigen dorpen of flecken of irgens sin eigen werkstede geholden und sin eigen profit gesocht, hier to ginen ampte gestadet sall werden, of he schone sine jaeren gedeinet hebbe na gebruk des amptes. Und sollen widers de knechte unses amptes er jaeren, als nemptlich de 4 jaer, nicht mer als bi 4 mesters deinen und jo bi 1 mester nicht geringer als 1 jaer deinen we dann oik ander amtsknecht.

Konnen se averst bi 1, 2 oft 3 deinen, mach wal geschein; overst se sollen nicht min als 1 jaer bi 1 deinen, up dat dat ungeschickte tosamenflickinge der jaeren soll einmal upgehoven sin und bliven, und der ampter older und mesterlude des overlopens, so dorch de misverstende der jaeren geschuit, oik entlodiget mogen sin.

Im jaer 1612 am donerdag den 12. Martii is dat ganze amt ton broderen tosamen gewesen und domals bewagen den mißvorstant, so men an den schoknechten sporet, de allhir bi unsen mesters den winter gedeinet und in den warmen stoven ut gebrodet und den sommertit bi de dorpschomakers

utlopen, unse mestere de werkstede ledig staen laten. Sulkes vortokomen, is einhellig ingewilliget, dat sodane schoknechte, wanner desulvige allhir wedderumb ankomen und bi unsen mesters denst begerden, solle to gine arbeit gestadet werden, eher und beforen se 1/2 Rthl. für einen brocke erlacht und betalet hebben. Sodane broke sollen de schoknechte geneiten und in ore busse gelacht werden.

1553 —1647.

Anno 1634 gegen winachten [December 25] und och folgens tegen paschen ist in biwesent eines ganzen amtz einhellich beschlossen und einig geworden, daß na dato busses, wie oik von olders her gebrüchlich ist gewesen, daß de schoknechte, so ihre vorplichtede 4 jaeren, so se nach den 2 lehrjaeren mossen deinen, wan se de usgebienet haben, so sollen sich de knechte bi de gildemeister verfogen und de gedeinte jaren und bi welchem meister, so se gedeinet haben, anschreiben lassen. Dar se aber solches us nachlassicheit verabsumen werden und alsdan uber etliche jaeren kunnen und begerten, das amt zu gesinnen, so solle man den knecht wegen seiner ungehorsamheit de gesinnunge vorweigern.

Anno 1645 den 10. April ist ein ganz amt zusamen gewesen. Domals unse zeitliche gildemeister dem amt vorgebragen, wi daß eine große unordnung oder mutwillen von unsern schoknechten gesporet wert, also daß se mutwilliger wise, dar se doch bi unsen amtsmeistern woll arbeit genoch konden bekommen, gleichwohl bi unse amts beschediger sich lassen finden und darbi sitten arbeiden, ingelichen in klosteren, den es nicht fri stund bi in zu arbeit zu lassen, sunderlik och bi unse amtsbischädiger, de altlepper oder dergeliken, also ist bi de herrn older- und meisterlude beschlossen, daß sodanige schoknechte hinfurder nicht solden wedder bi unse amtsknechte gestattet, vel weniger kunftig zu meisters angenommen werden.

Anno 1646 den 26. Martii als ein ganz amt tegen paschen ist zusamen gewesen, damals bei einem amt einhellich einich geworden und beslotten, daß nu henfurder na dato busses, wan de schoknechte up guden mondach ere beiden plichtdage haben geholden, na dato bussen binnen 1 mont edder 4 wochen tides unforzoglich ihre verzehrde gelach bezalen. Und so der knecht noch nicht so vel verdienet, daß er es bezalen kan, alsdan soll it sein meister, dabi er in der arbeit ist, unnachlessich bezalen und darnach von dem knecht wedder fordern.

Anno 1646 den 13. August domals ein ganz amt zusamen gewesen . . . und einhellich beslotten, daß von nun an und hinfurder das gewontliche waßgelt, so de schoknechte bes anhero hebben gegeben und och hinfurder müssen geben, als 4 Sch. von den knechten, so hier erst zu deinen kommen und zuvoren nicht gelernet noch gedeinet, dar zunft, amt oder gilde ist geholden, welche 4 Sch. ein amt bis anhero hat bekomen, solden nu und henfurder in der schoknechte bussen gelacht und zu der schoknecht besten angewant, gleichwohl dergestalt, daß de lechtvaders samt den knecht scheffern alle jahr up de amts rechnung darvon rechnung solden halden und inbringen.

Anno 1647 den 14. Martii ist ein ganz amt zusamen gewesen. Domals bi dem amt ingebracht, wi daß ein groß unordnung und ein nie inrit ist und wert gemachet von den schoknechten und meisters dochteren, so dan de scho-

1553 —1647. knecht edder maigrafe up guden mondach zu ein maigrafin kusen und alsdan den dingsstag edder gunstag na guden mondach den abent wilt zu hus bringen und alsdan de olderen, so se noch in leben, edder vormunder edder sunsten dergelichen up große unkosten brengen; also daß selbiges inbrengen der maigräfin bi dem ganzen amt ganz und gar ist abgeschaffet und genzlich verboten, alles bi ernstlicher strafe, dwil es oich von olders her gein gebruch ist gewesen, sunderlich de maigrafin inzubringen. Welches den amtsbroderen insamt anbefollen, ein idern sein knecht up siner werkstedde an zu seggen und de knecht darvor warnen, wi och den lechtvaders, daß se es den gemeinen schoknechten solden vordragen und lesen[1]).

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 28. Original. Die Überschrift der Rolle ist in rother Farbe ausgeführt, ebenso, zum Theil aber auch in blauer Farbe, die Initialen bei den einzelnen Abschnitten.

b.

Vorschriften der Gilde über Beobachtung der vom Rath den Schuhmachern zugestandenen Berechtigung, für ihren Bedarf zu gerben.

1576 Juni 26.

1576 Juni 26. Ordnung des loens, so von unsen den schomaker ampte im jaer na der gebort unsers erlösers und saligmakers 1576 am maendage den 26. Junii angeordnet und von dem ganzen ampte ingewilliget und angenommen worden. Welker ordnung nicht ut lichtferdigen, sunder ut erheveliker orsaken upgerichtet, in betrachtung alwile darbevor eine rume tit ein grot twist und mißvorstant twischen den loer und schomaker amptern wegen des leders to loen is entstanden und doch tom lesten dat schomaker amt dorch ein von einem erbaren raede mit weten und willen older und mesterlude entpfangen decret[2]) wedderumme erfrouwet, fri gelaten und toerkant, dat de schomaker ohne der loer insage und vorhinderung mogen loen, wo von oldings her gebruklich. Darmit nu alsulke mit groter moie und unkosten erholdene friheit dorch eine unordnung ginen afbroke geschehe, ock to einer immer warender gedechtnus bliven moge, hebben se folgende ordnung angerichtet:

Vor erst is vor guet und raetsamb angesehen, dat alle dejenige, so dar loen, it si binnen edder buten oren huse, mit ernste sall ingebunden sin, dem gegevenen und von einem erbaren raede entpfangenen decret in alle und jederen articulen und punkten gemeß und gehorsamblich und nicht to wederen handelen, damit ein erbar raet, older und mesterlude nicht widers to bemoien vororsaket und mit den loer ampte in uneinigheit geraten mogen. So averst dar jemant, he loe binnen edder buten hueses, entjegen doen und sick ungehorsamblick holden worde und darover klacht und unwille entstunde, soll solkes für geborlike averigheit eder, dar it platz und tit heft, affschaffen und alle den schaden und den unkosten, so darup ergan, von sinen privat guderen wederumme entrichten und dat amt schadelos holden, ock des amptes ernstlike

---

1) Vgl. M. G. O. III S. 45.

2) Vgl. den Rathsbeschluß vom 28. Februar 1576 auf S. 328. Über die Streitigkeiten zwischen den Lohgerbern und Schustern vgl. S. 327—330.

strafe gewartig sin. Und darmit nu de vorgenommen ordnung boquemelich moge gehalten werden, so sollen alle jaer 2 von unsem ampte verordent werden, dewelke ein upsicht sollen doen up dat leder, so von unsen amptesbroderen to loen wert ingeworpen, dat sulkes na vormoge unser gerechtigheit angefangen und fullenbracht werde. Und darmit de, so darto angeordent, geschicklick utrichten mogen datsulve, darumme se angeordent sint, so soll nemant gestadet werden, einig leder intowerpen, he bescheide de verordenten darbi und late eme dat ledder tellen und dat teken besehen, dat nicht mehr dan 1 teken up dat leder gefunden werde, und daruffen den, so dat ledder gedenket to loen, anmanunge doen, dat he daranne si und loe gut unstraflick ledder, darmit dat schomaker amt wegen ores undudhtigen geloeden leders in gine vorbedhtnis kome. Wan averst kumpstiger tit derjenige, so dat ledder ingeworpen to loen und datsulve verferdiget, soll he na vulbrachter arbeit nicht mechtig sin, dat ledder to vorarbeiden, he boschede toforen de verordenten darbi und late eme dat ledder tellen und bosehen; und woferne sick de erste tal mit den lesten nicht vorgeliket, ock ein unbekant teken ofte undudhtig geloet ledder gefunden worde[d]).

1576 Juni 26.

Dem negest is vor guet angesehen, dat de, so oren arbeit to loen in der schomaker hues gedenken verrichten, de sollen den morgen vor 5 und den avent na 8 uren sick aldar nicht finden laten, darmit de naberen wegen untidiger lucht und fuer antoboten nicht vorschrecket werden; ock soll he nicht up sundage, apostelдag [Juli 15], firdage edder sunst up gemeine festdage sin arbeit aldar to vorrichten und sick to begeven, woll darover befunden. Widers is vor raetsamb angesehen und ingewilligt, dat nemant, so in der schomakerhus bogeret to loen, soll nicht mehr als 3 decker offen- edder verdehalven decker gemeines leders inwerpen, darmit de bodden nicht averhupet, ock von giricheit nicht so velle ingeiten, dat se overlopen, dardorch de bodden vorderven und de bende vorraten, welkes dem ampte to einem nachteil und schaden geraden worde. Ock soll nemant, wanner he sin leder utgeloet, de bodde ledig stan laten sunder alles, so eme averig, in de bodden stahen laten, darmit de bodde verwaret, ock sin negestfolgender mit sinem ledder to rechte kommen konne. Na dussen allen is ock fur billig erkant und erachtet worden, dat alle, de dar loen in unses amptes hues, de sollen allent, wat se affschaven, it si ut dem water ofte kalke, dat sollen se ut dem hove weg dregen an de orde, dar de loer ere afgeschaven materie plegen to bringen, darmit de hof nicht averhupet und de naber glinde vordorven werden, ock gin unfledig stank den naberen darvon entsta und sollen dat afgedragen kiff titlich alle jaer to torven treden ofte sunst henslien laten, also dat de hof jegen St. Johannes to middensommer [Juni 24] ganz ledig si, bi vermidung ernstliker straf[3]).

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Concept.

d) Der Nachsatz fehlt.

3) Trotz dieser Vorschriften entstanden wieder Streitigkeiten mit den Lohgerbern. Vgl. S. 329—330.

c.

Ausschluß der Gildemeister des Amtes vom Schohause wegen Vernachlässigung der Privilegien der Gesammtgilde.

1578.

1578. Bei einem Streit in der Schuhmacher-Gilde wegen des Herman Siekman hatten die Alter- und Meisterleute die Gildemeister der Schuhmacher am 18. Juli 1578 zu einer Geldstrafe (jeden zu 15 M.) verurtheilt. Als diese darauf erklärten, „sie konden sick darup nicht inlaten, dan sie wolden darvor de erkenntnisse eines erbaren rates erwarten, do sagten older- und mesterlüde, nachdem sie sick in den broek nicht wolden begeven, solden sie sick ores amptes entholden und ehr eventür staen. Den 21. Juli seint erschenen de schomaker gildemeister mit vil orer gildebroders samt Lamberto tom Dale, orem vorspreiker, in anwesen older- und etliker mesterleude up dem rathuse ...., leiten angeven, et solden older- und mesterlude kein macht hebben, jemande ohne verloef des rats die doren todoen laten. Welk dan older- und mesterlüde ernstliken verantwordet und sick darneben vorbehalden, se vor sodane logenhaftige verkleinerunge des schohuses to strafen. Do heft ein erbar rat (doch beheltlich dem schohuse und gilden ore gerechtigkeit, den darin geinen vorgrep to doene) de gildemestere der schomaker mit vulbort der olderlude gewiset in den halven broke, als dem schohuse to geven als ider 7½ M. rowesat .... und ferner 7½ M. ores ungehorsams halven. Darenboven en bevollen, de twistigen handelinge noch 3mal in orem ampte bitoleggen to versoken; und so die fredde nicht gebrept konde werden, ock noch 3mal upm schohuse to versoken; und so it dar overmal entstonde, solden sie it wedder an einen erbaren rat brengen. ... Den 11. Augusti ist ein upgank gewest bi der gilde und sint alle gewesene gildemeister darto gebeden .... Do wort vorgegeven de handel der schomaker und was ore gildemestere vor dem rade hebben laten angeven, wo dat die older- und mesterlude gine macht solden hebben, ohne verloef des rades jumande von gilden de dor todone, worup dan de semptliken frunde einhelligliken entsloten, dat Gert Gossens und Evert Achterman nicht vor gildemestere upm schohuse wedder solden angenommen werden, darumb dat se de gerechtigkeit des schohuses dorch ore logen meinden to krenken, welk sie billich solden helpen sterken. Den 12. September .... sint 5 personen des schomaker amts vorkommen .... und begerden to weten, warumme dat se solden des schohuses verwiset sin. Warup en die olderlude geantwordet, so ver si sodaner versmaleringe des schohuses ginen rat noch vulbort hebben gegeven (als sie sachten und sick des entschuldigten), stonden se frei und mogten ere gildemeistere sodane smaheit allein dregen. Nachdem se des ock up die 5 vorg. personen nicht konden bringen of erholden, do war einen uperlagt, sodane gildemestere to keisen, die men up dem schohuse vor duchtig liden konde .... Den 2. October is ein upgank gemaket, da bede eines erbaren rades vor die schoster gildemesters geschehen .... Darup geslotten, sover se sick schuldig wilt bekennen und dat up der stede, dar se gesundiget hebben, nemptliken vor einem erbaren rat ...., wold men en eines erbaren rates vorbede geneiten laten. Dusse meinunge

hebben older- und mesterlude einem erbaren rade vorgegeven; und dorch vilvoldich anholdent und dermlich biddent, of na solker bekenntnusse ohrer missedaet, die vor einem erbaren rate, older- und etliker mesterlude geschah, sin se wedder to gnaden angenommen und den 21. Novembris upn schohuse vor gildemestere wedder togelaten." 1578.

Stadt A. XI Nr. 139.

d.

Rolle der Meister.

1614 November 12 mit Nachträgen von 1615, 1627, 1628, 1630, 1631, 1633 bis 1638.

Ordnung und rolle der schumacher gilden in dieser stat Münster. 1614 Nov. 12 bis 1638.

Als bei voriger dem schumacher amt in dieser stat Münster von einem erbaren rat in kraft und zufolge hie voriger durch weilant den hochwürdigen fürsten und herrn, herrn Frantzen des stifts Münster bischofen, hochlöblicher gedechtnuß, gnedig mitgetheilter restitution und confirmation gegebener, durch itzige gildemeistere heut dato furbrachter und mit dem in eines erbaren rats archivo behaltenen exemplar in vorgenommener collation gleichlautent befundener, da zuvor in anno 83 in Februario revidirter ordnung in etlichen punkten und stucken dunkelheit gespuret, daher deren erklerung, ersetzung und verbesserung bei einem erbaren rate gebürlich gesucht und gebeten worden[4]), so hat demnach ein erbarer rat mit zuziehung alder- und meisterleute, so dieser gilden nicht verwant, die vorige ordnung von anfank bis zu end furgenommen, mit fleiß ersehene und furters heute dato unbengemelt solche ordnung in ihre volnkommenheit gebracht und sich daruber einmutiglich vereinbaret und verglichen, in massen hernach beschrieben folget.

Von der gildemeister kör und erwehlung.

Anfänglich, damit diese gilde mit guten, ehrlichen leuten zu heuptern oder gildemeistern gebürlich versehen werde, so solle jährlich und alle jahr uf montag nach Grever markt ein beisammenkunft der gilden und sämtlichen amts bruderen verordnet und alsdan 2 gildemeistere erwehlet, gesetzt und gekoren werden dieser gestalt: erstlich sollen die 2 des vorigen jahrs bis daran gewesene gildemeistere aus den amtsbruderen 2 gottesfurchtige, ehrliche, unbesamte männer, so zu ihren jahren kommen, für den ersten kör setzen und ernennen, welche 2 erstbenente alsdan uffstehen und 4 andere, auch gottesfurchtige, ehrliche, unbesamte männer erkeisen. Furters und demnegst sollen selbige 4 männer wiederumb 2 gottesfurchtige, ehrliche, unbesamte, verstendige männer zu gildemeistern ernennen und kisen, die welche ehelich und recht geboren, auch eines frommen und ehrlichen handels und wandels sein. Und

4) Die ältere Rolle vom 28. Februar 1583, deren Existenz auch durch das Senats-Protokoll von 1583 (fol. 6) bezeugt ist, ist nicht erhalten. Die Schumacher-Gilde verhandelt deswegen vergeblich am 27. Oktober 1569 und 10. Februar 1573 (vgl. Sch. P. von 1569 resp. 1573 fol. 2 resp. 25). Vgl. auch Stadt A. XI Nr. 138.

1614 Nov. 12. bis 1638.

sollen die kürgenossen solches nicht underlassen umb neit, haß oder leit, umb golt oder silber, noch umb einiger freundschaft oder schwägerschaft willen, in kraft ihrer bürgerlichen ait und pflichten. Und solle jedesmals jährlich vor dem kör diese amts rulle und ordnung den sämtlichen amtsbruderen zur wissenschaft und nachrichtung deutlich vorgebracht und vorgelesen werden [e]).

Anno 1627 den 29. Octobris ist das ganze amt in unserm amtshause zusamen gewesen und do einhellig und vollenkommentlich beschlossen, daß nun hinfüro alle jahr und unverjahrt den negsten dingstag nach Grever markt unsere amts rechnung sollte gehalten werden, und ein jeder amts broder, so von dem amte etwas empfangen und eingebüret oder schuldig were, soll dasselbige vor den vorbenenten dingstag richtig einliefern. So aber jemant hierinnen seumbhaftig befunden würde, so solte sich die schult, damit er dem amte verhaft, hiemit dubbeleren. So aber den gildemeistern andere ungelegenheit vorfallen würde, die rechnung uf bestimte zeit abzuhalten, so soll es gleichwol auf einen anderen gelegenen dag vor der gildemeister kör gescheen.

Anno 1628 am 2. Martii ist ein ganzes amt in unserem amtshause zusamen gewesen und ist damals von unseren gildemeistern in das amt angesagt, wie daß ein erbar rat mit zutun der herren older- und meisterlüden bei vorbitten der herren older- und meisterlüde einik geworden, daß nach dato dieses kein gildemeister in keine gilde dieser stat Münster sollte entsetzet werden, so ferne er von den vorgenenten herrn older- und meisterlüden zu einen haußer oder scheffer bei ihrem zeche erwehlet, ehe und bevoren er bei die herrn older- und meisterlude den zech bedienet hette.

Am nechstfolgenden diengstag aber sollen die amts scheffere und welche sonsten dem ampte zustendiges undergehabt, und so sonsten dazu schuldig, vor den gildemeistern und den eltesten, so durch die gildemeistere dazu berufen werden mögten, gebürliche rechnung tuen und was an vorrat uberig dene neuerwehlten amts gildemeistern uberantworten.

Wie dies amt zu gesinnen und zu erlangen sei.

So ein fremder knecht ankeme, der hie kein meisters sohn were und das amt begerte, der solle alhie innerhalb dieser stat Münster 4 jahren lang nach einander gedienet heben vor ein knecht entweder bei einem meister oder underschietlichen, jedoch dergestalt, daß solche 4 jahren nicht bei halben jahren auszuhalten, sondern der knecht bei keinem meister weniger als 1 ganzes jahr lang gedienet haben solle, vorbehaltlich, daß under solchen 4 jahren die gewohnliche 2 lehrjahren, davon hernach gemeldet wirt, nicht zu rechnen, sondern darunter ungemeinet. Und woferne der frembder knecht solche jahren gebürlich ausgestanden und beweisen könte, soll er das amt 3 mal gesinnen und die erste gesinnung in einer beikunft des ganzen amptes geschehen. Die zweite gesinnung mag an die gildemeister geschehen und von denselben erhalten werden. Die dritte und letzte gesinnung aber solle auch anders nicht als uf die beisammenkunft des amtes vorgenommen werden und erhalten werden, und derjenig, so die gesinnung tuet, nicht uber 3 monaten vorsetzlich uffgehalten

e) Die folgenden beiden Bestimmungen aus den Jahren 1627 und 1628 fehlen in β.

werden oder zurück gewiesen werden. Und wo alsdan ein amt für gut finden würde, denselben zur gilde ufzunehmen, und keine erhebliche ursachen der amtsweigerung vorhanden, so soll der knecht, so das amt begert, vorerst ein beweis vorbringen, wie er von seinen letzten meister gescheiden. Wie dan die amtssöhne zu gleichmessiger vorbringung des beweises, daß sie vom letzten meister ehrlich abgescheiden, ufzulegen oder vorzubringen verhaft sein sollen.

Von meisterstücken des amts.

Welcher gesell oder knecht zum meister dieses amts zugelassen zu werden begehren würde, der soll machen erstlich ein paar hoher schuhe mit scheeven plönsen und ein paar mans sieder schuhen ufm fueß ausgeschnitten; item ein paar mans toffelen und ein paar trippen frauen toffelen angenehet. Und so ihme, dem knecht, alsdan solch meisterstucke vor gut erkent wurde, solle er vorerst verpflichtet sein, alhie die burgerschaft zu gewinnen und furters amts gerechtigkeit zu tun, als nemblich dem ampte 20 Rthl. an gelde und dan fur unkosten des schnits und meisterwerks an statt des zechs und kost, so in vor zeiten gehalten, nunmehr aber abgeschaffet sein sollte, ein fur alle 10 Rthl. zu erlegen. Und der junger meister, woferne einige unkosten bei besichtigung des meisterstücks ufgingen, nichts weiter beizusteuren pflichtig sein, außerhalb daß ein frembder noch 4 Rthl. zum zimmer wie auch 2 ℔ zinnes, ein amts sohn aber 1½ Rthl. zum zimmer neben 2 ℔ zinnes zu erstatten; welche entrichtunge durch den jungen meister würklich beschehen solle, ehe und bevor er seine werkstede offnen und gebrauchen mag. Woferne aber ein frömbder gesell eine wittibe oder dochter des amts zur ehe nemmen wurde, der solle der erstgemelten 20 Rthl. enthoben und gefreiet sein.

Vom harnisch.

Es solle auch derjenig, der ins amt begeret, neben erweisung, daß er ein burger, mit seinem eigenen harnisch und gewehr versorget sein, die er darnacher auch niemanten verkaufen, für ein pfant setzen noch ihme abpfenden lassen solle, bei verlust der gilden.

Zum fall aber das meisterstücke nit geraten noch vor gut erkant wurde, alsdan soll ein frembder sich ½ jahr enthalten, ehe und bevor er wiederumb zum schnitt verstattet werde. Wo aber einem meisters söhne der schnitt oder meisterstücke mißlingete, mag derselbig wiederumb schneiden nach seiner gelegenheit, welchem dazu keine zeit gesetzt. Und da dem sohne seine meisterstück geriete, soll er dem amte eine tonne koits samt schinken und backharst gleich einem frembden gesellen dem ganzen amte zu verehren, auch sein gewehr und harnisch vorzuzeigen und zu beweisen schuldig sein.

Wann das meisterstück fertig, soll es von dem gildemeistern und beiden schefferen mit samt den anderen verordneten personen besehen, unparteilich probirt und erkant werden.

Wie viel knechte ein amtsmeister zu halten mechtig.

Einem amts meister solle nicht zugelassen sein, uf einmal mehr dan 2 knechte und 1 jungen, oder aber 3 knecht und keinen jungen uf seiner werk-

1614 Nov. 12 bis 1638.

stedde und in seinem dienste zu haben und halten, damit ein jeder amtsbruder desto besser nahrung und unterhalt habe bei straf einer tonnen koits. So aber jemant mit arbeit stark beladen wurde, mag er von seinem amtsbruder 1 knecht eder jungen 1 tag oder etliche entlehnen oder 1 frembden ankommenden knecht mit bewilligung der gildemeistere etwa uf 14 tage ansetzen[f].

Anno 1627 den 29. Octobris ist ein ganzes amt zusamen gewesen und domals von unsern gildemeisteren in biwesent des ganzen amts wiederumb aufs neue einhellig beschlossen, daß nach dato dieses, so ein schoknecht anqueme, und ein meister des knechts von doen hette, der schon 3 knechte in seinem arbeide hette, mach den knecht 14 tage zu werke setzen, jedoch mit dem vorbehalt, daß der meister nicht solte von einem gildemeister, sunder von beiden gildemeistern zuvoren urlaub begehren. Und dabei genzlich verboten, daß ein knecht nicht solte von einem meister zu werk gesetzet werden, welcher alhier dasselbige jahr gearbeitet hette, und also willens were, von einem meister zu dem andern zu gehen, soll genzlich verboten sein, wie von alters hero gebräuchlich gewesen. So aber ein meister were und nicht sein werkstede mit 3 knechten vorsehen hette und den ankommenden knecht begehrte zur arbeit zu setzen, solle dazu der nechste sein vor dem, der schon 3 knechte in arbeit hette.

Anno 1636 am 12. Novembris ist ein ganzes amt zusamen gewesen. Domals von den gildemeisteren angegeven, also daß ein groß mißvorstant oder unordnung in unserem amte vorgefallen sei in absterbent meisters oder frauens, sunderlich wan es in bekliflichen krankheiten ist, daß sie alsdan der letzlevendige ihre knechte und jungens die 6 wochen ausleihen, oder so lange sie die knechte nach gelegenheit nicht bewerken oder zur arbeit haben können, sunderlings an die meister, so albereitz ihre werkstedde mit 3 knechten oder 3 stöhlen bekleidet haben. Ist derhalben unseren gildemeisteren von den herrn olderlüden, als Frantz Brüning und Johann Hannasch gesagt, sie sollen aus einer gespüreten unordnung eine gute ordnung machen. Darauf ein ganzes amt ganz und vollenkommentlich einig geworden und beschlossen, also daß nach dato dieses, so es würde vorfallen, daß ein meister oder die frau mit dode würde afgaen und sünderlich in bekliflichen krankheiten, alsdan sollte den witfrauen und meister nicht frei stehen oder auch bemechtiget sein, ihre unterhabende gemeidete knechte oder jungens bei einem meister zu verleien oder zu vergünstigen zu arbeiden, so bereits 3 knechte oder 3 stöhle bekleidet hette, de folgende zeit bis so lange der letzlevendiger, es sei meister oder frau, zu ihrer eigener arbeit sie wiederumb begehret, sundern es sollte dem amtsbotten anbefohlen sein, mit rat und zuthun der gildemeister die knechte oder lehrjungens bei einen meister zu tuen, so nicht 3 stöhle mit knechten oder lehrjungens bekleidet hette, und darbei daß der letztlevendige, es sei meister oder fraue, auf ihr begehrent alstan können wiederumb ermechtiget sein, sunderlich so sie noch in dem verbundenen oder gemeideten jahren zusamen sein.

---

f) Die folgenden 3 Absätze aus den Jahren 1627 und 1636 fehlen in β.

Da abers meisters weren, so nicht 3 knechte hetten und auch keine mehr begehrten, alsdan sollen die gildemeistere in dieser und allen dergleichen furfallenden sachen macht haben, under sich beiden zu dispensiren, damit die knechte und jungens underholt mochten bekommen. Sunder der gildemeister beide wissen und willen aber sollte nicht in dieser sachen geschehn, bei straf 2 tonnen koits, so gut man se auf dem stat keller verzappet, wie das ein ganz amt ist einig geworden, zu halten.

Von wittfrauen und deren bestätnüß.

Da eine frau ihren eheman verlieren und sich in wittiben stand das amt zu gebrauchen bedacht sein wurde, die mag einen knecht oder mehr vermöge obgesetzter ordnung zu werk stellen und ihre werkstetten unterhalten, so weit und ferne sie sich ehrlich verhalten wirt. Und so die frau einen knecht zum ehemann und mit demselben sich des amts zu gebrauchen begehrte, so solle der knecht sein meisterstück, wie davon oben vermeldet, machen, und wan das gut befunden, zugelassen werden gleich einem meisters sohne, ohne weitere beschwerung, so ferne er des amts wurdig. Und ist solches uf die amts dochter zuverstehen gleich der wittiben.

So das amt begeren und doch nicht gebrauchen.

So aber einer das amt gewunne und nicht mit der hand gebrauchete, der soll gleichwol des amts beschwerung gleich einem amts bruder zu tragen, auch zufolge der begräbnuß, hintragung der kreuz und lichter verbunden sein, sonsten auch in gebot und verbot dem amts meisteren, wo es die not erfordert, gleich anderen bruderen gehorsamb zu leisten pflichtig sein.

Daß keine frembde außerhalb der freien jahrmarkten alhie schuhe und was zum ampte gehörig zu verkaufen.

Es solle keinem frembden noch einigem anderen bürger oder eingesessenen, so nicht ein mitgliet des schuhmacher amts ist, zugelassen noch vergönnet sein, innerhalb dieser stat einige schuhe, leersen, toffelen oder anderes, was ins schuhmacher amt gehörig, zu verkaufen, dan allein in den 3 freien jahrmarkten, den frembden unbenommen und zugelassen, von mittwoch anzufangen nicht aber in vorher gehenden tagen.

Von gerechtigkeit leder zu loen.

So solle auch den schuhmacheren verstattet und zugelassen sein, daß ein jeder meister des amts so viel felle und leders loen mag, als er zu seiner werkstette und zu seinem knif oder messer selbst verarbeiten kan und von nöten hat, doch uf keine masschopie. Sonsten aber das loen in oder außerhalb ihren eigenen häuseren oder auch in ihrem amts hause einem jeden vor sein haupt, so viel er zu seiner werkstette beburftig, zu verrichten, doch daß solch von den schuhmacheren geloet leder keinen andern umb geld oder geldes gewehrde zu verkaufen; ausgenommen, was sie von ihren selbst geloeten und angekauften fellen abschneiden und zu ihrem amte tauglich nicht gebrauchen können, welches sie andern verkaufen mögen. Wie dan auch den schuhmacheren frei und er-

laubt, felle, so anderst wo geloet und bereitet, nach ihrem gefallen uf freien jahr marckten hierselbsten in der stat zu kaufen oder ihnen bringen zu lassen, ausserhalb den freien jahrmarckten aber an denen orteren, da dieselbige geloet und verhanden oder aber etwa zu Reen, Coesfeld oder in dergleichen stätten, nicht aber eben am Santrupper baum oder negst vor dieser stat pforten zu kaufen oder sonsten in der naheit ihnen bringen zu lassen, alles vermöge eines erbaren rats am 20. Septembris 1613 und voriger zwischen ihnen und dem loer amt mit zuthuung older- und meisterleute gefelleten bescheide[5]. Sonsten solle kein amtbruder einig pferdeleder oder anders, so untauglich, verarbeiten oder verkaufen, bei straf des amts.

Wie und wo des amts meistere arbeiten sollen.

So ist auch beliebet und verordnet, daß kein meister in der stat, denen, so innerhalb den ring mauern alhie wonen, von ihrem eigenen leder, ausbeschieden die, so es von alters hero als im kloster Niesing, Fraterhaus und sonsten im gebrauch gehabt, schuh machen, daß auch die bürgere oder weltliche einwohnere ihr leder nicht hinaus zu tragen in ihre sommerhäuseren, sondern daß ein jeder amtsbruder uf seiner eigenen werckstette und von seinem eigenen leder, jedoch Spanisch oder semisch ungemeint, arbeiten, sonsten auch nemanden leder schmeren sollen in jemans häuseren. Aber auswendig zu arbeiten, solle einem jeden meister, wie auch sein eigen leder uf seiner eigenen werckstette zu schmeren, frei sein. Doch orgel puster und schmedebalgen ungemeint, welche ein jeder, der dessen zu thun, in seinen hausern und an ortern, da die sein, mag schmeren lassen.

Wie die bestettnuß in der gilden zu beschehen und daß niemandt den anderen zu unterheuren.

Were jemant under den amtsbruderen, so ein hausfrau nehme außerhalb der gilde gesessen, der soll dem ampte davon geben, da es ein wittib 8 Sch., wo es aber ein junfer 4 Sch., zur ersten beikunft des ganzen amptes zu bezahlen. So solle auch einer den anderen nicht underheuren oder an seinen heur jahren ausstechen, bei einem bruchte 6 Sch., und daß der underheurer das haus nicht bewohnen solle. Da auch jemant im amt zur armut oder unvermögenheit geraten wurde, dem soll man nach vermögen des amptes behülflich sein zu seiner notturft.

Da einige amts brüdere under sich in uneinigkeit geraten.

Woferne einige amts brudere mit einander in unwillen und uneinigkeit gerieten und daruber von gildemeistern und ganzem ampte in gute nicht entscheiden werden könten in 3 reisen, so sollen sich die parteien an older- und gemeinen meisterleute berufen mogen.

Da auch einige gildebrudere es in tageleistung oder recht mangelen zu thun, die mögen die gildemeistere uf ihren tag bitten samt 1 oder 2 gildebruderen, so ihme gefellig, welche ihme, dem amtsbruder, solches nicht weigern

5) Vgl. S. 329 Abschnitt 4.

sollen. So solle auch kein amts bruder gegen den anderen zu tage stehn beim bruchten vor 4 Sch.

1614 Nov. 12 bis 1638.

Von vergeblichen klagen zu vermeiden.

Auch ist für ratsamb angesehen und verordent, da etwan 2 amtsbrudere in uneinigkeit gerieten, daß einer uber den anderen klagen wollte, alsdan der kleger gewarnet sein solle, sich vor erhebung der klag wohl zu bedenken, ob er dazu befugt sei, und nicht zu klagen, er thue es dan erheblich und klage fast. Sonsten wo er die klag dem beklagten nicht uberbringen noch ausführen könte, soll er in des beklagten stät stehen; darumb sich ein jeder für schaden zu hüten[g]. So aber die stridigen parten sich beisammen teten, wenn sie 1 mal oder 2 mal geklagt hetten und die klage bei dem ampte nicht ausführeten nach gilde gebrauch, bis sie nach alter- und meisterleuten von dem ampte geweiset wurden, solle der kleger dem ampte mit 1 M. verfallen sein.

Von schelt-worten.

Es solle auch der eine amtsbruder den anderen umb einiger scheltworten willen nicht ans gerichte, viel weniger an einigen freien stuhl ziehen oder verklagen, sondern die klag erstlich an die gildemeistere und das amt bringen. Und wo die parteien alda gutlich nicht entscheiden werden könten, alsdan an older- und meisterleute und furterst einen erbaren rat vermog der policei ordnung[6]) sich zu berufen haben. Und solle den sämtlichen amtsbruderen ernstlich eingebunden sein, sich under einander friedsamblich zu verhalten, in guter einigkeit zu leben und für unlust und schmehung bei straf eines gedoppelten gildebruchtes zu huten. Und so jemant vor dem ampte vorzutragen, solches mag er vor sich selbst oder durch einen dazu erbetenen amtsbruder furtragen lassen.

Von knechten zu meiden.

Die knechte soll niemant meiden dan allein am montag in den heiligen ostern und uf St. Michaels tag [September 29], und niemant einigem knecht mehr dan ein paar schuh des halben jahrs geben, bei einem bruchten 1 tonnen biers. Auch solle keiner dem andern seinen knecht undermieden, bei straff $^1/_2$ tonnen biers, und solle der knecht auch nicht zum arbeit gesetzet werden.

Were es aber sache, daß jemant einen knecht uf seiner werkstette hette, den mag er nach seiner gelegenheit wohl meiden, aber er soll keinen knecht ansetzen, der von seinem meister zu bei zeiten abgangen, er frage dan erst den amtsbruder, von welchem der knecht abgangen, ob auch derselbige mit gutem willen von ihme abgescheiden, bei straf $^1/_2$ tonne koits, und solle eben wohl der meister den knecht sovort von sich lassen und wegschaffen.

Von versäumbter zeit der knechte.

Da auch ein knecht gegen des meisters willen abginge und seines meisters werk verabseumete, so mag der meister dem knechte vor jedes tages abwesen-

g) Der folgende Satz fehlt in β.

6) Vgl. S. 94 Abschnitt 5.

1614 Nov. 12 bis 1638.

heit sein gedoppeltes lohn abkurtzen. Dagegen solle der meister, so oft er dem knechte kein werk verschaffet, mit seinen gepürlichen taglohn verpflichtet sein, jedoch ehafte not ungemeinet. Vort so ein meister einen knecht hette, der seine zeit versäumete und widerstendig oder mutwillig dienete, und der meister solches im ampte vorbringen und im notfall erweisen wurde, so mag der meister den knecht so vort beurlauben, und keiner von den amtsbruderen soll selbigen knecht wiederumb zu werke setzen, ehe die rechte miedezeit ist, bei straf 1 tonnen koits, und solle nicht deweniger den knecht von sich zu lassen schuldig sein.

Von ungehorsamb der knechte gegen die lichtvater und knecht-schefferen.

Ferner wo einer im ampte 1 oder mehr knechte hette, so sich gegen die lichtvatere und knecht-scheffere ungehorsamb oder widersetzlich erzeigeten und derwegen in bruchten gefallen, gleichwohl sich der abdracht nicht schicken wollten und also durch des amptes boten dem knecht das werk verboten wurde, so soll der meister solchen ungehorsamen knecht sovort von sich entlassen. Wo er das nicht tete, sondern den knecht dem lichtvater oder schefferen zuwider behielte, noch sich zur abtracht schicken wollte, soll der meister nach befindung der sachen vom ampte gebußfertiget werden [h]).

Anno 1634 jegen weihnachten und folgens jegen ostern ist bei einem ganzen ampte beschlossen und einig geworden, daß nach dato dieses wie auch von alters hero gebruchlich gewesen, daß die knechte, so ihre verpflichtede jahre nach der lehr, wan sie die ausgedienet haben, so sollen sich de knecht bei die gildemeisteren verfügen und die gediente jahren, bei welchen meister sie gedienet haben, anschreiben lassen. Da sie solches aus nachlässigkeit verabsäumen würden und alsdan uber etliche jahren quemen und begehrten, das amt zu gesinnen, so solle man den knechten wegen ihrer ungehorsamheit die gesinnunge verweigern.

Anno 1637 auf unser gildemeister körbach sin die lichtvaders der knechte aufgestanden und von dem ampte begehret, daß sie nach dato dieses auf ostern und Michaelis [September 29], wan die schoknechte ihr gewöhntlich wachs- und stohlgeld von die schoknechte einfürdern, nicht mehr wollen mit dem knecht-scheffer und amts boten gehen, oder den umbgank tun, sundern allein die scheffere mit den boten, und darnach denselbigen abent die lichtvaders sich bei der knecht scheffer uf der knechte krog verfögen und die rechnung nachsehen, damit das alles recht togehet. Dieses hat ein ganzes amt eingefasset und beschlossen.

Von lehrjungen ansetzung.

Wan ein amtsbruder einen lehrjungen annehmen wollte, den soll er nicht weniger dan uf 2 jahr lang annehmen und den jungen erst den gildemeisteren präsentiren, ehe er denselben zu werk setzet, und allda kuntschaft vorbringen, daß der junge from und des amts wert sei. Und wan das geschehen, soll der junge dem ampte zu wachs gelde geben 8 Sch. und jeden gildemeister 3 Sch. und jedem scheffer 1 Sch., dem amtsboten 1 Sch. Des solle der junge

---

h) Die beiden folgenden Absätze aus den Jahren 1634 und 1637 fehlen in β.

solche 2 lehrjahren uber des stuhlgeldes und aller beschwerung ledig und befreiet sein, ausbescheiden die begrebnusse[i]).

Folgen etliche puncten, so wegen der lehrjungens im anno 1631 am 16. Februarii durch einen erbaren rat mit zutuen older- und meisterleuten bewilliget worden.

Erstlich wan ein lehrjunge von einem meister angenomen wirt, soll er alsbalt der frauen einen gebürlichen winkauf nach altem gebrauch geben, womit also der eine an den andern verbunden. Inmittels aber einer von beiden, ehe und bevor er eingeschrieben wirt, anders sich bedenken und seiner verpflichtung nicht nachkommen würde, daß alsdan der meister dem ampte mit 1 tonne koits verfallen, der junge aber zum halben lehrgelde und nicht höher angeschlagen und dieselbe dem meister, dabei er es verwirket hat, unnachlässig zu bezahlen angehalten werden soll, es were dan sache, daß einer dazu erhebliche ursach vorbringen und erweisen könte, darin er dannoch erst gehöret werden soll.

Zum zweiten soll der junge, ehe und bevor er eingeschrieben wirt, den gildemeistern durch 2 ehrliche, alhie seßhafte bürgen präsentirt werden, welche bei ihrer wahrheit attestiren und zeugen sollen, daß er von ehrlichen eltern echt und recht geboren sei, wie dan auch das wachsgelt und amtsgerechtigkeit altem gebrauch nach pünktlich erlegen.

Zum dritten sollen die bürgen bei verpfandung ihrer hab und guteren ein vor all sich verpflichten, daß der junge die zeit seiner 2 lehrjahren sich ehrlich, getreu und fromb bei seinem meister in dienst verhalten soll und wolle. Zum fall auch der lehrjunge im ersten lehrjahr ohne einige erhebliche ursache von seinem meister abweichen und die gildemeistere neben den bürgen zuvor darüber nicht erhoret oder angelangt würden, soll er, der junge, alsdan dem meister mit 2 Rthl. beneben dem halben lehrgelde und dem ampte mit 1 tunnen koit verfallen sein. Woferne aber der meister zum entweichen kentliche ursache gegeben zu haben befunden würde, soll derselbe dem ampte mit 1 tonne koits verfallen sein. Würde aber der lehrjunge im zweiten jahr vorgeschriebener maßen entweichen, soll er alsdan dem meister über und neben seinem lehrgelt mit 4 Rthl. verfallen sein und die tonne koits, wie oben gemelt, gleichfalls von dem meister, woferne der wegen des entweichens schuldig befunden wird, erlegt werden. Dagegen soll der lehrmeister den lehrjungen zeit seiner lehr dermaßen in aller erbarkeit und tugent, auch mit underweisung des amts und arbeits vorgehen, wie solches einem ehrlichen meister gebühret, damit in widrigen fall deswegen keine klage beim ampte geschehe, welches sich alsdan ein amt nach befindung zu strafen vorbehalten haben wolle.

Es soll auch keiner, nachdem er sein 2 lehrjahren ausgedienet, sich gestracks zum altlappen begeben, sundern noch etwan einem ehrliebenden meister hierbinnen oder außwendig zum wenigsten noch 1 jahr dienen, damit er die von

i) Die folgenden Bestimmungen bis zu dem Absatz: „Wie man sich in beikünften und gildensitzen halten soll" (Vgl. S. 421) fehlen in β.

1614 Nov. 12 bis 1638. dem meister gemachten schuh nicht verderbe und also dieselbe durch sein böses lappen in verdacht bringe und sämtliche bürger und andere dadurch vernachteilet.

Anno 1635 am montag den 3. Septembris ist uf ansuchen des schuhmachers amts gildemeistern mit bewilligung alder- und meisterleuten beschlossen, wie folget:

So ein gildebruder were, der einem anderen arbeidede und denselbigen noch in seiner rechenschaft oder von arbeids lohn herrührende schuld hette, soll einem gildebruder nicht gestattet werden, solchem schuldener zu arbeiten, es hette dan derselbiger schuldener erst mit dem vorigen meister gerechnet und abbezahlet. Da aber der schuldner gegen den meister sich beklagede, er könnte sobalt nicht bezahlen und bliebe gleichwohl bei ihm und günnete ihm das reide gelt, das er sonsten einem andern bringet, solches hette wol ein gute meinung und möchte alsdan der meister wol etwas gedult haben. Item der eine gildebruder soll auch den andern keineswegs mit vorsatz aus seiner arbeit kaufen oder ausstechen, bei straf nach ermeßigung eines erbaren rats; soll gleichwohl die straf, wan sie nach pilligkeit geschieht, dem ampte hiemit unbenomen sein.

Anno 1638 den 28. Aprilis ist ein ganzes amt zusamen gewesen und domals von unseren gildemeisteren offentlich eingebracht, daß zuvorn in diesem monat von den herrn older- und meisterlüden ist auf dem schohuse in allen gilden angesacht, daß nach dato dieses keiner in keine gilde solte einen lehrknecht annehmen, so nicht amts und gilde wert und fehig ist, bei ernstlicher strafe der herrn older- und meisterlüde, es gesche dan mit vestelichen unterscheid.

Anno 1630 am 13. Augusti ist ein ganzes amt beisamen gewesen und domals von einem ganzen amte einhellig beschlossen worden, daß nach dato dieses, wie auch von alters hero gewesen, wan ein meisters sohn begehrte, unser amt zu lernen bei einem andern meister, so nicht sein vader were, solte sich der amts sohn bei die gildemeister gleich einem andern frembden knecht einschreiben und der meister sich auch bürgen stellen lassen, jedoch sunder entgeltnüsse sunderlich der 8 Sch. wachsgelt; jedoch der begrefnuß verpflichtet zu sein als ein frömbder. Und der meister, so jenen annimt, in den 2 jahren, darinnen der amts sohn noch stehet, soll er keinen andern annehmen und sich halten, als wan er einem frömbden angenomen hette.

Anno 1631 am 18. Decembris ist ein ganzes amt in unser amthause beisamen gewesen und domals einhellig bei dem amte vereinbart, daß nach dato dieses die 3 jüngst eingeschrieben lehrjungens zur zeit der begrebnüsse sollen die kerzen und das kreuz tragen, der aller jüngste aber das kreuz, bis so lange sie nach der ordnung abgelöset werden. Und sollen ihnen die meistere, wobei sie sitzen, so fro vor der stunde verlösen, daß man mit der begrebnüß nicht bedarf nach ihnen zu warten, alles bei einer ernstlicher straf, jedoch erheblicher ursachen ungemeinet. In solchen fall soll der jüngste abgetredener sunder entgeltnuß wiederumb tragen und solte die erhebliche ursache in dem verbot des amts boten gesagt werden.

Wie man sich in beikünften und gildensitzen halten soll.

In zeiten, wen der gilde zech nach gutachten des ganzen amts gehalten wurde, solle ein jeder gildebruder sich in der ordnung niedersetzen, als er ins amt kommen ist, und keiner dem anderen zu verhutung verlusts in seine stette neder setzen. Und solle ein jeder sich in essen und trinken messig, auch friedsamlich bezeigen, bei straf der gilden. Im umbtrinken solle ein jeder die riege wahren, damit sich niemant zu beklagen, daß einer von dem andern mit dem trunk ubersallen, wie dan auch niemant dem anderen mit unfriedsamen oder unnützen schmähworten anfallen oder für das haupt fallen, noch mit frevelmutigen worten liegen heißen, sonsten nach gepühr gebußfertiget werden solle. Vort ist auch alles karten und wurfel spielen samt allen fluchen und schweren, sonderlich aber alle wunschung des bösen feinds ernstlich verboten bei straf, damit aller hader und zank verhutet werde.

Von beischlafen vor der ehe.

So aber ein amtbruder in unserm ampte gesessen were und sich eine juffer hette zur ehe geben lassen und gleichwol sich anders befunde, daß er zu frühe vor der ehe beigeschlafen hette, derselbe soll unseren ampte geben ohne abbruch 2 tonnen koites, so gut als er ufm stat keller verzappet oder verkauft wirt, es were dan umb 1 tag oder 10 zu tun, welches er zu genießen haben soll[k]).

Von begrebnüssen.

Wo ein amts bruder oder gildeschwester zu begraben, es sei in oder außerhalb bekleiblicher krankheit, so sollen die 6 jungst angetretenen gildebrudere den leich der verstorbenen personen zum grabe und kirchhof tragen, der allerjüngste aber das kreutz und die 2 abgetretenen vom leichnam die lichter oder kertzen so lange nach der ordnung tragen, bis sie von anderen neu ankommenden brudern entsetzet werden. Wofern aber einer deren, so den leich zu tragen schuldig, auspleiben wurde, solle derselbig wie auch so das kreutz und lichter zu tragen schuldig, ein jeder 6 Sch. verbruchtet haben, und nicht de weniger den andern, so ihr platz vertreten, mit 4 Sch. zu contentiren schuldig sein.

Anno 1633 am 17. Martii ist bei einem ganzen ampte beschlossen und einig geworden, daß so nach dato dieses ein amts brober were, so unsers amts begrefnüsse begehrte vor einen, so buten dem ampte were, und nicht in beklifslichen krankheit gestorben were, sollte man die begrefnüsse zum wenigsten laſſen vor 2 Rthl., sunderlich da man nicht mehr von haben kan, und so auch der verstorbene eines ehrlichen handels und wandels gewesen. Hiervon haben die jungen amts bröder oder dregere nicht zu fördern, es sei dan sache, daß ihnen an dem verstorbenen ort aus gutem herzen gegeben etwas wirt[l]).

Von auswendig inkommenden.

So ferne auch jemant auswendig oder von buten mit weib und kinder einkomen und alhie meister zu werden begeren wolte, der solle zum ampte nicht

k) Dieser Absatz fehlt in β. l) Der Beschluß von 1633 fehlt in β.

1614 Nov. 12. bis 1638. verstattet noch darzu uf- oder angenomen, noch auch von einigen amts bruder fur ein knecht zu werke gesetzet werden, damit mühe und unwille verpleibe.

Von denen, so ihre schult, dem ampte zu bezahlen, unwillig befunden werden.

Im fall einiger im ampte in bezahlung dessen, so er dem ampte schuldig, seumhaft und nachlessig oder ungehorsamb erfunden würde, dem solle nach verlauf der zur bezahlung bestimpten frist kein pech, fett oder andere notturf dem ampte gehörig gefolget oder mitgeteilet werden, bis er sich ausgesöhnet, und sollen die gildemeister demselben uf tage leistung oder sonsten beistant zu leisten nicht schuldig sein. Und woferne der schuldiger meister in seinem ungehorsamb beharren wurde, sollen die gildemeistere von wegen des amptes des ungehorsamen meisters knechte oder jungen durch des amptes boten die arbeit verbeiten lassen, welche auch darauf sovort auszutreten und sich der arbeit bis daran, daß der meister abtrag gemacht, zu enthalten pflichtig sein; jedoch den knechten unbenommen, daß sie alsdan einen anderen meister zu suchen, bis sich der voriger meister dem ampte bequemte.

Von altlappen und altleppern.

Damit auch den schamelen amtsbruderen, so von ihrem eigenen leder neu werk zu machen keine mittele haben, und sich also mehrenteils des altflickens geprauchen müssen, die nahrung nicht gänzlich entzogen werde, so hat ein erbar rat mit zuziehung older- und meisterleute dahin verschlossen und verordenet, daß keine in dieser stat, so nicht in der schuhmacher gilde, sich des altlappens oder flickens gebrauchen oder ernehren sollen, sie haben sich zum wenigsten zur burgerschaft qualificirt. Dabei zu wissen, daß durch einen am 19. Juni anno 1615 vor der ratstafel ausgesprochenen bescheit den altlepperen solche sichere maß vorgeschrieben, daß nemblich ihnen wohl frei und zugelassen sein solle, das flicken oder altlappen mit altem und neuen leder zu tuen und die lappen underzusetzen, gleichwol mit dem austrucklichen bescheide, daß zwischen den vordern und hindern lappen 1 finger breit platzes oder raumes verpleiben und die lappen nit näher an einander gesetzt werden sollen, damit solcher underscheidt oder distantia kentlich befunden und erkant werden möge[7]. Entlich so auch in diesem ampte under den amtsbruderen in sachen, so das ganze amt oder dessen gerechtigkeit oder gebrechen belangten, uneinigkeit und mißverstant vorfiele, so solle jederzeit der geringer teil von personen dem mehreren teile oder meisten stimmen in dem, was uf des amts beste gemeint und angesehen, zu folgen schuldig sein[m].

Anno 1631 am 18. Decembris ist bei einem ganzen ampte vereinbart und beschlossen, daß so im notfall der angenomene amts bote in leibes beschwer oder schwere krankheit befunden würde, oder er oder sein hausfrau, kinder, oder kindes-kindere oder brödere oder schwestere mit dode abgegangen weren, daß alsdan der jüngst eingetredener amtsbroder des amts botten amt bedienen

m) Die folgenden Bestimmungen aus den Jahren 1631 und 1637 fehlen in β.

7) Vgl. S. 143.

sollte, sowol in verbodung der beamten als des ganzen amts wie auch in verbodung der begrebnüsse und derselbigen beiwohner, als einem botten gebühret, bis so lange er von seinem nachkommenden erlöset oder zur negst beisammenkunft eines ganzen amts, und ein ander bote angesetzet würde, so der voriger mit dode abgegangen were. Und so der jüngste amtsbroder in notfall das boten amt im begrebnüß bedienen müßte, alsdan sollte der jüngst abgetredene amts broder wiederumb ohne entgelnusse an das kerzentragen gehen. Hiervon sollte der jüngste amts broder genießen, was einem amts boten von solcher verbodung zugehöret. So aber ein bote, sein hausfrau oder kinder weren mit dode abgangen, soll der jüngster amts bruder dieses sunder entgeltnuß tun.

1614 Nov. 12 bis 1638.

Anno 1637 am 17. Julii ist ein ganzes amt in der schuhmacher hause beisammen gewesen und domals einhellichlich beschlossen und vereinbaret worden, wie auch zuvorn gewesen, daß nach dato dieses, so ein amts broder, wan ein amt zusamen verbotet und zur werve were, zu late queme sunder erhebliche ursache, so sollte er stündlich ein brüchte als 1 Sch. erlegen. So aber jemant vor der beikumst würde urlaub bitten lassen und hernaher ohne einige erhebliche ursache auf seiner werkstede befunden würde, der sollte gleichwohl mit der gilde straf verfallen sein.

Anno 1637 den 14. August ist ein ganzes amt beisammen gewesen und damals unsern gildemeistern eingebracht, daß die herrn older- und meisterlüde ein mal vor alle sich vereinbaret und einhellich beschlossen hetten, daß nach dato kein amts bruder in einige gilde angenomen werden sollte, welche zuvorn sunder rat und tat der eltern oder semtlicher vormündern außerhalb der stat gehen und sich dar ehelich zusammen geben lassen würden, sunderlich ehe und bevor sie das amt erlangt haben.

Obbeschriebene des schuhmacher amptes rolle und ordnung ist im jahr unsers lieben herrn 1614 am 12. Novembris durch eines erbarn rats dazu deputirte herrn burgermeistere und amtherrn mit zuziehung older- und meisterleute revidirt und dergestalt allenthalben placitirt, gleichwohl mit dem gedinge und vorbehalt, da hernegst bei revision der gemeinen und sämtlichen amts ordnungen noch ichtes zu änderen, verbessern, zu mindern oder mehren wohlgemelter ein erbar rat mit older- und meisterleuten für gut achten, nötig oder diensam finden wurden, daß solches ausbedingt und vorbehalten pleiben solle.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27 (α). Stadt A. XI Nr. 140 (β) und 144 (γ). Sämmtlich Copien des 17. Jahrhunderts.

e.

Einwendungen der Schuhmacher gegen die Verordnung des Rathes, auf Wunsch der Bürger in deren Häusern Schuhwerk anfertigen zu müssen.

1624 Mai 3.

1624 Mai 3.

Was e. h. vor weinig tagen wegen dessen, daß nemblich wir uf eines jeden bürgern begeren, wan einer oder ander von seinem selbst beim loher geloheten und bereiteten leder neu schuh gemacht haben wolle, selbiges in seiner des burgers behausung vorerst schmiren und aptiren, folgens schneiden und vor eine billichmessige belohnung daraußer die schuh verfertigen solten, uns angemutet, solches haben wir unsern mitamtsbrüderen neben allen andern

1624 Mai 3. gemachten motiven ufrichtig referirt und zu erkennen geben; welche dan dasselbe mit großer betrubnuß vernommen und allerhant beschwernuß und inconvenientien dabei empfunden und also begeret, daß unseren großgebietenden hern wir hinwiederumb in undertenigkeit zu gemut fuhren mögten:

1. Daß selbige unsere amtsbrudere alle schatzung, wacht dienst und andere burgerliche uflagen, welche sich leider, gott erbarms, von tagen zu tagen vermehren, prästiren und verrichten müssen, und ihnen also unmöglich fallen wolte uf eine solche weise, wan sie den burgern in ihren hausern dergestalt arbeiten solten, sich mit weib und kindern von sotaner arbeit zu underhalten, angesehen daß ein knecht 1 tag über 2 paar schuh, wan selbige mit fleiß geschnitten und geneiet werden solten, verfertigen kann.

2. Daß die jungen meistere ein ansehnliches (wie von alters gebruchlich) fur gewinnung des amts spendiren, ja etlich arme gesellen oftmals ihre ganze substantiam impendiren müssen, ehe sie zur arbeit oder meisterstück gestattet werden.

3. Ist wol zu bedenken, daß alsdan uf den falturen weinig oder nichts verkauft werden kann, dan allein an die frembden, angesehen die burgere, welche selbst kein leder hetten, wurdens von den lohern oder andern kauflich an sich bringen, umb in ihren heusern schuh daraus machen zu lassen; doch wurden dieselbe weinigen nutz daran empfinden.

4. Wird in consideration gezogen werden, daß die meistere, welche bei den burgern in ihren heusern arbeiten würden, ihre werkstette daran geben müssen und also ihrer nahrung entsetzt werden, noch den frembden man nicht ufwarten konnen.

5. Es ist auch in gute ufacht zu nemen, daß dies anmuten nicht allein den schuhmacher, sondern auch andern amptern, welche mit weiniger muhe und arbeit ihre gereitschaft von einem ort zum andern tragen und bringen konten, gewißlich treffen und also in die lenge dadurch die sembtliche ambtere, welche von den lieben vorfahren wolmeintlich gestiftet, verderben und zu nichte kommen wollen.

6. Item wolle sotane anordnung den reichen allein zum besten gereichen, dan die armselige leute, welche des vermogens nicht weren, daß sie leder kaufen und zahlen konten, mussen alsdan ihre schuh von unsern amtsbruderen kaufen und den preis, wofur unsere amtsbrudere dieselbe geben konten, dafur erlegen. So were aber je besser, daß viele contribuirten, als daß ein oder ander durch seine eigennutzigkeit verbessert und bereichet und unsere amtsbrudere damit verarmet und betrubet wurden.

7. Ingleichen bittet auch das schuhmacher amt zu consideriren, daß vor 30, 40, 50, 60 ja 70 jaren bisherzu gebrauchlich und in des amts rullen verfasset gewesen, daß die burgere ihre schuhe nicht von ihrem leder und in ihren heusern verfertigen lassen, sondern bei den schuhmachern bestellen und davon kaufen sollen[8], gestalt dan auch sotane rulle in anno 1614 am 12. Novembris durch eines erbaren rates dazu deputirte herrn mit zuziehung alder- und meisterleuten revidirt, placitirt und bestettiget worden mit dem beding und

8) Vgl. S. 416.

vorbehalt allein, daß hirnegst bei revision der gemeinen und semptlichen amts- ordnung noch ichts zu endern, zu verbessern, zu mindern oder zu mehren, welches ein erbar rat mit alder- und meisterleuten fur gut achten, notig oder diensamb finden wurden, daß solches ausbedingt und vorbehalten pleiben solle [9]). Da hingegen vielleicht considerirt werden wolle, es konten die burgere uf den fall, wan die schumacher ihnen in den hauseren zu arbeiten sich sperren und verweigern mogten, ihr leder uf die sommerheusere allernegst vor der stat bringen, alsdan andere dahin berufen und fordern und gleichwol ihren intent erreichen; ja der kein sommerhaus selbst hette, wurde oder konte es von seinem nachbarn zu dem end verliehen und leichtsamb erhalten konnen, in erwegung, daß solches in unser amts vor und vom erbaren rate bestettigter rullen paragraph, wie und wo des amts meistere arbeiten [10]) sollen, austrücklich verboten, und wangleich sotane rulle andern, welche außerhalb dem ampte gesessen, nit verbeiben konte, so solle dannoch der eine burgere dem andern die nahrung (cum homo hominis causa dicatur genitus nec homo homini lupus esse debeat) nicht entziehen, sondern fur frembden den verdienst gunnen.

1624 Mai 3.

8. Nun mögte weiters replicirt werden, warumb dan die schumacher hin und wieder in dieser stat in klostern, auch außerhalb der stat bei den bauern ihre arbeit verrichteten, da doch ein burger nicht deterioris conditionis were, als eben dieselbe. Aber darauf wirt in undertenigkeit geantwortet, daß die amtsbrodere neben ihrem arbeitslohn anderen vorteil an butter, kaese, korn, holz und sonsten haben konnen, und ohne dem von alters also gepreuchlich gewesen und gehalten worden, und stehet solches in der schumachere freien willen und arbitrio, sein sonsten wegen der rullen daran nicht gebunden [11]), allein unvermögene amtsbrüdere sich dazu wol gebrauchen lassen.

9. Da auch e. h. bewegen mogte, daß die schueh fast teur und fur einen hohen preis verkauft wurden, darauf tun wir diesen undertenigen bericht, daß jetzo das leder von den lohrern viel teurer, als in vorzeiten geschehen, eingekauft werden musse; für 2 ₰, so vor diesem am hals und an der seiten abgeschnitten wirt, haben wir nit so viel zahlet, als jetzo für 1 ₰ gegeben wirt. Bei zeiten unserer voreltern haben wir schuh mit 1 sollen oder lappen und ohne ohren gemacht, darzu man dunne leder gebrauchen konte, jetzo aber mussen sie mit 2 oder 3 sollen und nach gelegenheit klikers oder korkschuh sein, hoch under den versen verhöhet, also daß solches verhöhen wegen teurheit des ledders mit 1 ort Rthl. nit geschehen kan, und wollen die frauensleute, ja auch die megede und ummeloperschen, daß sie gesticket werden und das achterleder darein ungesudert verpleibe. Der knechte lohn lauft jetzo hoher dan in vorzeiten und konnen gleichwol nur in 1 tag kaum 2 par schuh wegen des vielen arbeits verfertigen, da sie damals wol 6 par mit 1 sollen machen konnen. Das leder, so nur 1 bereitung gehabt, hat so viel nicht gewogen, als nun das leder tuet, und muß von unsern amtsbrudern bei pfunden gleichwol von den lohrern eingekauft werden. Und damit kentlich gespuret werde, daß das leder teuer eingekaufet werde, kennen wir wol etliche derselben, welche eitlich zu beteuren willich, daß sie von 40 stuck leders klein und groß, wie es die

9) Vgl. S. 423. 10) Vgl. S. 416. 11) Vgl. S. 416.

1624 Mai 3. zahl geben, ohne underschied 300 Rthl., ist jedes stuck 7½ Rthl. bezahlt haben, welchen zwaren dies anmuten, sintemalen sie ihre waren nicht wiederumb zu markte wurden bringen konnen, großen schaden gebehren wolle[12]). Daß auch uf das schumachen weinig verdient werde, weiset die tagliche erfahrung aus, daß etliche, welche gleichwol das ihrige nit verfressen oder versoffen, sondern jeder zeit fleißig gearbeitet, leider, gott erbarms, discutirt und kaum das truckene brot mehr haben konnen. Essen und trinken, und was einer zu seiner haushaltung notig hat, ist teuer und kommen die schwere extraordinari uflage taglichs hinzu; also ists unmuglich, daß die schuh allein wohlfeil sein konnen, da doch alle andere sachen so teuer eingekauft werden müssen, de weiniger nicht, da etliche, welche sich unbescheidentlich mit verkaufung der schuhen verhalten, vorhanden sein mogten. Solches kan balt, wans nur zu wissen getan wird, remedirt und gestraft werden, und wolle je unpillig sein, ut per huius vel illius excessum die unschuldige leiden und amtsgerechtigkeit dadurch geschwechet werden solle.

10. Und solle ein unparteilicher, ehrnliebender man, er sei hohen oder niedern stands, billich bedenken, daß seine nachkommelinge sich hernegst in das schumacher oder ein ander amt, welches nicht weiniger als das schumacher amt kostete, geben konten, und daß hiedurch ein ewiges praeiudicium jetzigen und zukunftigen amtsbrudern anwachsen wolle, welche hiedurch andern taglöhnern, droßgern, gräbern und bauleuten gleich werden wollen.

11. So viel die altleppere betreffen tuet, dieselbe tuen uns großen abbruch und sein in 1½ jar nur 1 mal visitirt[13]) und besucht worden, und haben wir besser fueg und ursach uber sie, dan sie uber uns zu klagen.

12. Diesen allem nach gelangt an e. h. unsere undertenige, demütigst und dienstfleißige bitt, dieselbe geruhen mit zuziehung alter- und meisterleuten diese sach umbstendiglich zu erwegen, und damit das schumacher und andere ampter nicht ganz und gar verdorben und zu nicht kommen mogen, uns bei unser uralter auch continuirlich herprachter und confirmirter rullen und amtsgerechtigkeit ruhig zu lassen . . . .

Signatum 3. Mai anno 1624.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Concept.

f.

Verhängung von Strafen über die seitens der revidirenden Scheffer zur Anzeige gebrachten Amtsbeschädiger (Altflicker, Gesellen und auswärtige Meister).

1627—1637.

I.

1627 —1637. Anno 1627 den 11. Mai bint de gildemeister und de beampten in des amts huse gewesen und ist aldar bescheiden Jorgen Rottman, altlepper, der orsake, daß er zuvoren von unsen amts scheffer befunden, daß er ein alden scho mit ganzem nien lappen gemacht und darmit jegen unse amtsgerechticheit gedan[14]). Davor heft Jorgen afdrach gemachet und ½ M. zur strafe gegeven.

12) Vgl. Wiebe S. 129 und S. 332 Anm. 16. 13) Vgl. Aktenstück 54f.
14) Vgl. S. 422 und 423.

II.

1627 —1637.

Hinderich Angsel, ein schornsteinvegger und ein altlapper, ist von unsen amts scheffer befunden den 28. September 1634, daß er einem kaiserlichen ruter ein par nie scho in par stevelen hat gesat, wavor er nach amts gerechticheit solde gestrafet werden. Aldeweil er sich dem amt nicht hat willen strafen lassen edder ganz nicht submitteren willen und gestraks na de hern gelosen und de mit unwarheit berichtet, als wan der ruter erst mit de stevelen wer bi ein schomaker unses amts gewesen, so nicht de wille gehabt; dewile it ser in kriegs tummel is geschein, so hat ihn ein erbar rait up sin velvoldig bitten an de hern nicht mer als 8 Sch. zur strafe uperlacht, so er unsem amt datlich erlacht.

III.

Den 22. November 1630 bint de gildemeister und de beampten in das amtshuse gewesen. Damals ein schoknecht Hinderich zur Borch, so in siner moder huse gesetten und ein par mullen gemachet vor sin suster, daruber er verklagt, daß er tegen unsers amptes gerechtigkeit gedan, und davor angelacht 2 M. straf.

IV.

Anno 1637 den 21. Oktober bint de gildemeister mit de beampten zusamen in der schomaker huse gewesen. Damals aldar einen beschediger als Johan tor Har von Albeslo vurbescheiden, dewelche zuvorn an des hern licentiaten Ballenberch huis befunden, daß er aldar nie scho in huse gemaket. Darup von tor Har gefraget, ob er davor begerde, afdracht zu machen, daß er daran zu vel und tegen amts gerechticheit gedan[15]), widers och ubertuget, daß er och tuvoren ostermalen in Monster an etliche borger huse gearbeitet, ist in angelacht 1 tunne koites, darup geboden 1 Rthl.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. „Protokoll edder nawisunge deren bescheidiger unses schomaker amts" S. 1, 8, 17, 26[16]).

g.

Erneuerung einer Memorie für die Gilde.

1638 Juni 10.

1638 Juni 10.

Zu wissen sei hiemit, daß dero hochheiliger, unzerteilter dreifaltigkeit und dem schümacher amt zu ehren im jahr der geburt unsers einigen erlosers und salichmachers Jesu Christi 1637 Johann Roleman und Johan Brune, als zeitliche verordnete gildemeistere schuhmacher amts, und folgens im jahr 1638 Johan Brune und Johan Fronink, als gildemeister damalen gemelten amts, nachfolgende memorie, so vor 100 und mehr jahren bei dem amt, dessen bruderen und schwesteren in loblichen gebrauch gewesen und bis dato ob versteurung der anabaptisten hinderblieben, erneuert und wider in diese ordnung

15) Vgl. S. 415.

16) Dieses Protokoll enthält auf 50 Blättern für die Jahre 1627—1660 eine große Anzahl ähnlicher Fälle, die sich indessen sämmtlich mit obigen 3 Kategorien von Amtsbeschädigern beschäftigen.

1638 Juni 10.

gesetzet, und was sie neben anderen amts bruderen, deren namen auch bei dem verfolg zu ersehen sein, an verehrung und sonsten beigebracht, ordentlich verzeichnet, und soll diese beliebte erneuerung alle jahr auf bestimpte zeit und dag, wan man den gildemeister kör halten wird und die amtsgenossen bei verlust der gilde umb 7 uhren zusamen kommen müssen, verlesen werden; wan dannoch die vorhabende zusamenkumpst wolgesetzten herren minnenbruderen zuvorderst durch den amtsboden des forigen dages zeitlich angedeutet worden, worauf das amt der hilligen misse gesungen werden und die zeitliche gildemeistere voran gehen und die andere brudere nach sitz und ordnung des amtz eintrechtiglich folgen und ihr opfer in der misse verrichten sollen und wollen und gleich des amts wachslichtere, indem sie von des amts boten dahin zuvoren getragen worden, angezundet und den gottesdienst uber brennent gehalten werden. Nach gehaltenen amt der hilligen misse aber alle amtsverwanten in bestalter ordnung sich nacher der schumacher behausung verfügen und was weiters anzuhoren sei, abwarten.

Und sollen bei wehrender misse folgende puncta beobachtet und gehalten werden.

1. Gott zu danken, daß er die amtsverwanten das verwichene jahr uber durch seine grundlose barmherzicheit beschutzet und beschirmet hat und das eintretende beschutzen und beschirmen woll sonderlich fur gift der pestilenz und anderen schweren krankheiten.

2. Daß der almechtiger gott das amt mit gildemeistern versehen woll, so zuvorderst dessen ehr und glorie suchen und zuvolg des amts ordnung und gerechtigkeit zu vertedigen wissen und wollen, so viel müglich.

3. Für alle zu bitten, so diese memorie wieder erneuert und darzu befurderlich gewesen sein, wie auch dan fur alle amts brudere und schwestere, so das verwichene jahr in gott christlich verscheiden sein, und so der allerhogester im wehrenden jahr und folgenz aus diesem jammertal abfurdern wirt, deren namen bei gott verzeichnet, absonderlich aber voer dies und vorige jahren gewesene gildemeistere und christmilder gedechtnuß Johan Halstendrupf, dessen kinder, Johan Achterman senioren und junioren.

4. Vor vortretung des amts der heiligen misse soll den minnenbrudern jedesmales gegeben werden *1 Rthl.*[n]), den amtsboten 4 Schl. und soll der bote dabei des vorigen dages von den zeitlichen gildemeistern schriftlich abholen, vor welche zu bitten und die memorie den andern dag soll gehalten werden.

5. Die geldere, so zu befurderung dieses schumacher amts von gutherzigen und ehrliebenden amtsbruderen und sonsten vermachet und gegeven worden sein, sollen bei dem amt vor dreglifen zinsen belagt und verwarsamblich gehalten werden. Und was das interesse über die 18 Schl., so den herrn minnenbruderen und den amts botten gegeben werden, weiters betragen wird, soll under die beburftige amtsbrudere und schwestere alles mit vorwissent und

n) „1 Rthl." Nachtrag von späterer Hand. Ursprünglich stand in der Vorlage „14 Schl. Munsterisch."

anordnung der zeitlichen gildemeister verteilet werden, so sie sich bei dieselbe offentlich oder ins geheimb angeven mögen. 1638 Juni 10.

Und ist diese memorie durch diese 5 puncta also gott zum ehren, (welcher selve erhalten und weiters furtsetzen woll) und auferbauung des amts eingewilligt und von semtlichen amts bruderen bestettiget worden.

Perfectirt und volnzogen ist diese memorie anno 1638 den 10. monatz Junii und aufs reine in dieses buch lassen schreiben durch nachbenente gildemeistere als Johan Brünen und Johan Froninł wie auch Zandern Pennekampf, als mitbefurderen dieser memorie[17]).

St. A. Gilden und Zünfte Nr. 27.

h.

Aufnahme einer Anleihe gegen Verpfändung der Habseligkeiten der Gilde.

1659 September 1.

1659 Sept. 1.

Wi Herman Rowekampf und Anton Lügge, gildemeistere, Henrich Steinhorst und Meinolph Schmeddes, scheffere des schumacher amts binnen Münster, tuen kund, bekennen und bezeugen hiemit vor uns, unsere nachkommen im amt und semtliche gildebrudere des schumacher amts alhie, daß wir mit vorwissen und einhelligen belieben unser semtlichen gildegenossen zu unsers amts kentlichen nutzen aufgenommen und empfangen hebben von unserm amtsbrudern meistern Sebastian Krondrup und Elisabeth Beckman, eheleuten, die sumb von 100 gute gangbare Rthl., die welche wir zu unsers schumacher gildehauses kentlich besten und in specie zur auferbauung daselbsten an der Ahe verfallener mauren wiederumb nutzligst verwendet zu haben bekennen; geloben derowegen vor uns, unsere nachkomblinge im amt und semptlichen unseren gildebrüdern erstgemelten glaubigern Krondrup, dessen ehehausfrauen und erbfolgern oder auch getreuen und rechtmeßigen einhabern dieser unser obligation mit deren erweislichen vorwissen und willen jahrlichs und alle jahr ohnverjahrt nach dato dieses auf Grevener markt gebuhrliche lantsetzliche pension als 5 deroselben Rthl. wie dan auch obangereichte hauptsumb negst vorgangen und allerseits vorbehaltener loskündigung obangereichter hauptsumb deren 100 Rthl. erstgemelten gläubigern, unserm amts- und gildebrudern Krondrup, und dessen mitbeschriebenen gewiß und dangbarlich wiederumb zu bezahlen und zu liefern. Dessen dan zu mehrer versicherung setzen und stellen wir erstvielgemelten glaubigern und seinen mitbestimten zum underpfand unsers schumacher amts beweg- und unbewegliche hab und guter, aufkumpsten, intraden und verfellen in genere et in specie, nichts uberall davon ausgenomen, gestalt aufm ohnverhoften nöt- oder mißhaltungsfall vorbemelte gläubigere eheleute Krondrup und ihre mitbestimten sich daran ex hoc singulari pacto mit schlechter pfandung, immission und impignoration gestraks ohne richter oder rechten eigentetlich sich sollen mogen erholen, zahlbar und allerdings schadelos machen,

17) Das sich obigem Text anschließende Verzeichniß der Beiträge für diese Memorie umfaßt die Jahre 1637—1808. Die Höhe der Beiträge schwankt zwischen 2 Reichsthalern und 1 Schilling.

1659 Sept. 1. wogegen dan wir gildemeistere, scheffere und vorstehere des schumacher amts, unse nachkomblinge im amt, noch unsere mit-, amts- und gildebrudere auch keimant unseret wegen nicht sollen oder wollen vorwenden oder gebrauchen einige sowol geist- als weltlichen rechtens einrede oder begatungen, als da sein in specie des betrugs vorforteilung, similirten oder anders eingangenen contracts, des nicht gezahlet- oder zum schumacher haus besten verwendeten geldes, mangel unserer vollmacht und gemeiner gildebruderen bewilligung, daß anders geschrieben als verhandelt und dergleichen behilfungen, so bereits erdacht oder diesem zuwider expractisirt werden konnen oder mogen, sondern wollen uns deren allen hiemit vor uns und unsere successoren genzlich begeben haben, alles getreulich ohne geferd und argelist . . .[18]).

So geschehen . . . am 1. September 1659 . . .

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 27. Original.

55. Steinhauer-Gilde [1]).

a.

Vorschriften der Gilde für Lehrlinge und Gesellen.

1531 December 21.

1531 Dec. 21. Ordnung der steinhäuer knechte oder jungen.

Item wan ein meister von dem steinhauer amt einen lehrknecht oder lehrjungen annimt, dem gehört 6 jahren zu dienen in der lehre, keine tage ausbescheiden groß oder klein, und in die 6 jahren allerlei hant herren werk, was sein meister oder seines meisters hausfrau zu tuen hatten, gehorsam sein, und den heiligen tag nicht nach seinen eignen willen hingehen, es sei mit seines meisters oder der frauen willen. Wan er aber urlaub hat, so muß er wieder zu haus sein, wan die abend glocke geleutet, aus der ursach, daß er sich und seinen meister keinen schaden lasset zu kommen. Was nach der abend glock geschieht, kan kein meister seinem knecht enthalten.

---

18) Ähnliche Anleihen wurden 1650 und 1655 gemacht. 1674 wurde obige Schuld wieder eingelöst.

1) Das Material, welches über diese Gilde erhalten ist, ist nur dürftig. 3 Bücher, die einst im Besitz des verstorbenen Herrn Stadtbaumeisters Tüshaus zu Münster waren und von Herrn Professor Dr. Nordhoff 1870 excerpirt wurden, sind trotz eingehender Nachforschungen auch des Herrn Architekten Tüshaus zu Düsseldorf nicht zu ermitteln gewesen. Es waren dies nach gütiger Angabe des Herrn Prof. Nordhoff:

1. Das große Gildebuch. Dieses, halb Folio in Schweinsleder gebunden, am 22. April 1595 begonnen und 1600 den Scheffern überreicht, gab bis 1799 Protokolle über die Aufnahme von Mitgliedern, berichtete weiter über Besitzungen und Prozesse der Gilde und enthielt endlich die Regeln der Gilde.

2. Das ältere Lehrlings Gildebuch. In Oktav-Format brachte es Angaben für 1592 bis 1736. Notizen von 1738 ab bis 1805 sind in ein besonderes Buch in Quart-Format eingetragen gewesen.

3. Das kleine Gildebuch. Es enthielt Nachrichten für die Jahre von 1592 bis 1650.

Soweit die von Herrn Professor Nordhoff gemachten, mir gütigst zur Verfügung gestellten Excerpte aus dem großen Gildebuch für mich von Interesse sind, finden sie sich in Anmerkungen.

Item wan ein meister einen lehrjungen annimt, soll echt und recht geboren sein von ubrichtigen, frommen eltern, daß er des amtes würdig sei. Und soll 6 jahren dienen bei 1 meister und soll dem amt geben zur urkund, wan er angenommen wird, 1 ℔ wachs und 18 Sch.; das soll er den scheffers also fort behanden und laten sich einschreiben. Und wan seine lehrjahren um sein, so soll der lehr knecht gehen und lassen sich wieder austhuen und geben den scheffers 1 kanne wein zur uhrkund. Und soll 2 jahren reisen außen lande bei gute meisters, ehe er sich verheiratet. Wan er solches vollenbracht, so soll er amtes gerechtigkeit tuen und soll dan zum amte genommen werden.

Item wan der lehrknecht mutwillig worden und sich in unzucht begeben und ein frauens-mensch oder magd beschliefe, so soll er dem amte mit 2 tonne des besten keutes verfallen sein, sofern es in seinen lehrjahren geschieht. Begibt er sich in gemeine hurerei und bleibet des nachtes aus seines meisters haus ohne urlaub, soll er dem ampte, so oft es geschieht, 1/4 biers geben. Bleibet er des nachts aus seines meisters haus ohne urlaub, soll er 1 ℔ wachs geben ohne einiges bitten aus der ursach, daß ein jeder broitherr vor sein hausgesinne rechenschaft geben. Wer es auch eine sach, daß der meister oder unter dem amte einer wer, der ihme zu der unordnung beistende, soll er gleich brüchhaftig angesehen werden.

Item wan der meister ihn auslehnet oder aussendet zur arbeit, soll er seinen meister das lohn einbringen, nach amtes gebrauch, er sei grot oder klein.

Dieses sonst unverbrochen zu halten, muß der lehrknecht 2 freie bürgen stellen, wo der meister mit zufrieden ist. Und im fall daß der knecht ihm entginge, sollen die bürgen verbunden sein, dem meister zu geben, so mannig jahr der knecht ihm fehlet, ehe daß er nicht ausgedienet hat, vor jedes jahr 10 Rthl. So aber der knecht vor der zeit stürbe, so sind die börgen loes. So aber der meister erst stürbe, soll einen von des meisters zeit ein meister wieder gestellet werden bis bestimter zeit. Item so gott der herr den meister heimbsuchte mit bettlegerliche krankheit, soll es an den knechte köhr stehen, ob er zu hause will bleiben oder daraußen. Item ist ein meister schuldig, seinem lehrknecht zu geben des jahrs 24 Schl. fur ein paar schue und die frie kost; und die gereitschaft, womit er arbeitet, muß sein meister ihm schaffen, und was er davon verlieret, muß er seinen meister bezahlen.

Dies ist das ganze amt rechtiglich überkommen auf St. Thomas des apostels tag [December 21] unverbroken zu halten der ursachen, daß unordnung abgeschaffet werde und gute ordnung einen guten fortgang gewinne. So ists da belaten anno 1531.

A. B. [Ohne Signatur.] Copie des 18. Jahrhunderts.

b.

Rolle der Meister.

[Nach 1583 [2].]

[Nach 1583.]

In namen der heiligen und unzerteilten dreifaltigkeit amen.

1. Die gildenmeisters zu jahrzahl gekoren sollen echt und recht geboren sein aus dem ehebedde, wahrhaftig in wörden und wandel, auch in allen unparteilichen handel und des amts beste und profit suchen und tuen.

2. Item, so wie der steinhöwer gilde begehrt und ihrer wert ist, der soll das amt 3mal gesinnen, und geven der gilde 1 ℔ wachs vor sich und 1 ℔ für seine hausfrau, 1 Schl. der meisterleuten boten, 3 ℔ gezeichnetes zinnen, darzu 12 Rthl. zu behuf ihrer reischaft und kleinodien, 5 Rthl. behuf des amts und 6 Schl. uf das schuhaus, soll rüstung und gewehr haben, ehebevorn ihm das amt gedan wirt [3]. Falls ein sohn im amt geboren, der soll 6 jahren in der lehr bei dem ampte gedienet haben bei seinem vater oder bei einem andern meistere. Im fall ihme sein vater bete absterben in der lehr und seines selig vaters werk vorstehen konte, soll ihm daran nichts verhindert werden, dan er soll seiner mutter beste damit tuen und giebt 5 Rthl. zu behuf des amts.

3. Item der sich an einer wittib oder tochter verheiraht, gibt das halbe gildegelt und 4 Rthl.

4. Falls einer gildebruder zu sterben quem, soll dessen hinterlassene wittib frei stehen, denselbigen lehrknecht, so eingeschrieben ist, auslernen, nebens diesem noch einen gesellen, so sein handwerk versteht, allezeit halten.

5. Item kein gildebruder soll dem andern hinderlich sein in seinem werke, dan ihme fürderlich soviel möglich ist. Auch mit sotanigen unterschied, ob jeniger gildebruder werk hätte oder winkop auf das werk empfangen, oder im vertrag stunde, daß sich dan ein ander jenigerlei weise des werks unterwinnen soll, noch mit worten oder werken darnach stehen, bei verlust 5 M.

6. Item wanner jemant von den meisteren unseres amts unsern bürgern binnen Münster zu arbeiten zusagten, soll derselbiger meister dem bürger halten und nit aus seinem werk gehen. Dessen soll auch der bürger dem meister mit seinen knechten schadelos halten und mit werk versehen und versorgen, oder daß sie sich unter ein ander vergleichen, damit er frei und unversprochen einem anderen arbeide.

7. Item kein gildebruder soll hirbinnen reide werk uffsetzen, das von einem frembden buten gehauen ist, bei verlust so mannig mark, als das werk goltgulden wert ist.

---

2) Die Rolle ist undatirt. Verhandlungen wegen derselben sind nachweisbar für den 27. Oktober 1569 (Sch. P. von 1569 fol. 2), den 27. November 1573 (Sch. P. von 1573 fol. 29) und für November 1583 (Sch. P. von 1583 fol. 115). Sie kamen indessen zu keinem endgültigen Resultat.

3) Im Jahr 1619 werden Bernd Sicker und Frau aufgenommen, nachdem er seine Qualification bewiesen und nachdem er versprochen hatte, die Gilde zum Erben seines Vermögens einzusetzen. (Großes Gildebuch.)

[Nach 1583.]

8. Item soll auch keimant sein eigen stein hauen oder verkaufen, ofte er sei in der steinhöwer gilde. Auch soll keiner mauern[4]) oder kachelofen uffsetzen, ofte er sei dan in unser gilde.

9. Item niemand soll freistehen, likstein, schlipstein[5]), schuffstein und was steins, unseres amts zu gebrauchen, namen haben mag oder kan, zu kaufen oder zu verkaufen, er sei dan in unser steinhöwer gilde[6]).

10. Item ob auch in dieser stat Münster einer wohnete, die der gilde nicht bequem were, welcher meister den fürdert, soll 1 ℔ wachs geben.

11. Item soll auch keinem frembden meister hier gestadet oder vertätiget werden, zu machen jenig werk, das hier zu thun fällt, und in der gilde jemant machen kann.

12. Item so ein geselle, die buten seinen meisterwerk dete, soll zum ampte nicht gestadet werden; auch soll ihm kein meister binnen Münster werk geben, bei verlust $1^1/_2$ Rthl.

13. Item wanner man verbotet bei der gilde, die das gebot verachtet, hat verbrochen 4 Schl. Und wan man verbotet zur grafte, und welchem zu tragen gebüret und solches verabseumet und ist in der stat, soll verbrochen haben 1 ℔ wachs. So aber sich begeve, daß beklifliche feuchen anhoven und sich dan jemant wollte afstegen von unsern gildebrüdern, soll dem amt verfallen sein $^1/_2$ Rthl.

14. Item wan die gildebrüderen unter einander zu tuen haben, sollen sie mit einem vorspraken verfolgen bei den gildebrüdern und ihr selbst-wort nicht tuen, bei verlust 1 M.

15. Item wan einer mit dem anderen zu tuen hat im ampte, sollen sie ihre sachen ersten 3 mal dem ampte vordragen, ehe und bevoren sie andere ausflüchte suchen, bei verlust 1 M.

16. Item welcher geselle in der gilde ist und ein taglohn verdienen kan, den soll man für einen andern frembden fürderen.

17. Item ob auch jemant were, die das buten fortbrachte mit worten oder werken, was den gildebrüdern överqueme, dar sie bei einander sein, soll dem ampte verfallen sein mit 1 M., so oft als man das vereischet furbehalten, alle verbuntnüsse hiemit ungemeint.

18. Item auch soll niemant, die von gilde ist, einer dem andern umb ienige worte oder twistigkeit wollen besetten raten, er verklage dem anderen erst vor seinen gildemeister.

19. Item so oft einer dem anderen liegen heißet und schelbet ihm in zornigen mut, der soll 1 ℔ wachs geben.

20. Item wan einer ein für knecht annimt, der soll ihm 6 jahren dienen und der lehrjahren keinen ablaufen lassen, sondern soll die allzumalen aus-

---

4) 1619 wird ein Kalkrührer des Meister Johann Kelliger mit 1 Rthl. bestraft, weil er selbständig gemauert hat. (Großes Gildebuch.)

5) Wessel Stoltenkampf aus Bentheim trifft eine Strafe, weil er einen Schleifstein nach Münster geliefert. (Großes Gildebuch.)

6) 1620 wird betont: Es sei eine „uralte possessio . . . der bildhauer im steinhauer amt . . . ., das biltwerk von holz zu schneiden und alle andere zierraten . . . . und was sonst von holz mag künstlich und zierlich geschnitten werden.“ (Großes Gildebuch.)

[Nach 1583.] dienen. Were es auch sache, daß der lehrknecht seinen meister entginge, ehe und bevoren seine lehrjahren umb weren, den soll niemant von ihm abnemen, noch förderen; man soll ihm auch die gilde nicht tuen, er habe dan seine lehrjahren ausgedienet. Im fall aber seine meister ihm absterben, sollte ihne des meisters frau bei einem anderen meister die lehrjahren ausdienen laßen; was sie darvon genießen kann, ist sie frei, dan dem ampte gehoret 3 Rthl. von dem, der denselbigen wieder annimt.

21. Item kein meister von den steinhöweren soll mehr lehrknechten annehmen noch haben uf einer zeit dan 2, bei allsolchem bescheit: Als der eine lehrknecht hat 3 jahren gedienet, mag der meister darnach den andern auch 6 jahren annehmen; so kan der eine den anderen unterwiesen.

22. Item der unser amt buten gelernet hat[7], soll hie erst 2 jahren vor knecht gedienet haben, ehe und bevorn dan daß er zu der gilde gelaßen wirt.

23. Item soll auch hier keiner in dieser stat zu unserm ampte gestattet oder gelaten werden, er habe dan sein amt gelernet, dar ampte und gilde gehalten werden. Anno 1579.

24. Item soll auch kein meister in unsere gilde einen lehrjungen annehmen, er sei dan echt und recht geboren und mit seinem meister und borgen vor unsere gildemeisteren und schefferen kommen und sein wachsgelt selbst geben laßen, und ist 6 Sch. Anno 80.

25. Anno 1583 ist verabscheit und befohlen von einem erbahren rat der stat Münster mit consent und vorwillen der herrn olderleuten und meisterleuten samt unsern gildemeistern und verordneten unseres steinhöweren amts[8], daß nach diesem dato dieser zeit kein meister unseres amts soll einen knecht zu werk setzen, der seine lehrjahren gedienet hat, er habe dan ersten zuvorn 2 jahre vor geselle gedienet, woselbst gilde und amte gehalten wirt[9]).

26. Item wan die gilde gesessen wirt, soll der hausherr den gildebrüderen eine schüssel mit droegen fleisch unstraflich, darnach butter und käse, appelen und nüsse, die furung, zipel, salz, lucht und was diesen von nöten, zu verschaffen schuldig sein.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 24. Stadt A.: XI 178. A. V. Msc. 90. Sämmtlich Copien des 17. Jahrhunderts. Mitgetheilt zum Theil von Pauli in seiner Abhandlung „die bremischen Steinhauer um 1600" (Bremisches Jahrbuch von 1892 Band 16).

---

7) Im Jahre 1617 wird dem „Paschen Hussmink, so auf dem Baumberge gelernt, gestattet, fortab als knecht in Münster zu arbeiten." (Großes Gildebuch.) Über die Baumberge vgl. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens S. 434 und 435.

8) Im Jahre 1639 werden 2 Steinherrn erwähnt. (Großes Gildebuch.)

9) 1632 beschließt die Gilde, daß auswärtige, reisende Gesellen nur 14 Tage in Münster arbeiten dürfen. Wer von diesen länger sich hier beschäftigen lassen will, muß mit dem Meister vor den Amtsscheffern erscheinen und über seine Herkunft und Lehrzeit sich ausweisen. (Großes Gildebuch.)

c.

Verwendung der Gilde zu Gunsten ihres Mitgliedes Johan Reinink, der sich bei Alter- und Meisterleuten über ihm zu Osnabrück widerfahrne Ungerechtigkeiten beschwert.

1588 März 10.

1588 März 10.

Um Alter- und Meisterleuten zu beweisen, daß ihm ohne Grund in Osnabrück Grabsteine confiscirt sein, fügt Reinink einen „bericht des bilthouwers und steinhouwer amts alhir zu Munster“ bei. In demselben heißt es: „Item das die bilthouwers und steinhouwers dero stat Munster in reuwlichen besitz und gebruich lange gereumer zit gewesen, lichsteine alhir binnen Munster mit schilden, helm und zunft zu verfertigen und Osnabruk zu leveren; wie sie dan auch, wan die lichstein daselbst gelevert und allerdinge noch nicht gefertiget, reide gemachet und uf die graver gelacht worden. . . .

Wie dan ock . . . meister Diderich Bunekeman gildemester verlittenen jares zelligen rectoris Kerssenbroichs lichstein Osnabruk gelevert und ein erbar rait daselbst uf das graf leggen laten.“

Stadt A. XI Nr. 281. Original.

56. Tischler-Brüderschaft.

a.

Ältere Rolle.

1564 November 3.

1564 Nov. 3.

Ordnung und der kleinschnitzler broderschaft artikulen, welche anno 64 den 3. tag Novembris ein ehrbar raet aufgerichtet und den kleinschnitzlern mitgetelet.

Ut der broderschup des kleinschnider amtz sullen jahrlichs 2 olderleute oder vorwesere durch den raet gekoren werden, die welche to jeder tit ein flitich upsicht hebben sollen, darmede dat amt bi jedermenniglichen recht und redlich, och oen jemantz mangel of schaden moge gebruket werden. Item des soll dan och ein jeder amtzbroder den obg. vorweseren oder olderleuten alle steten gehorsam leisten und allen gebührlichen gehoer sonder moetwillich wedderstrevent und wedderwort geven, och in eren angeven flitich anhoren. Und dar jemant sich ut mutwillen jegen dieselvigen olderleute oder vorwesere der broderschaft kentlich oder beweislich weddersetten und mutwillich handelen worde, soll derselvige der broderschup derwegen vor erst mit 1 ganzen daler oder sonst nach gestalt der sachen, doch up erkentnusse der verordneten des raetz, mit $^1/_2$ daler tom broke verfallen sein. Und dar averst der vorbreker solche pen to erlegen sich sperren oder sonst wedderumb to etzlichen malen widers gegen gerorte vorwesere oder olderleute mit moetwillen wedderstreven worde, in den fall soll derselvige die broderschaft so lange verlustig sein und darinne nit gestadet werden, bes tor tit, dat darvon er den vorweseren solches sines ungehorsams und moetwillens halven, insunders na erkentnusse eines ehrbaren raetz und aller billicher befindung seiner overtredung afdracht machen worde, daß er alstan na solcher beschehener afdracht und erlegter pen in der

1564 Nov. 3.

broderschaft wedderumb gestadet werden soll. Item so jemant von inbon-lingen hierbinnen Munster sich das amtz vor ein meister annemen oder gebruken wolde, soll derselve vor erst seines redlichen handels, wandels und genommen afscheides ein loswerdich schein oder beweis vorbrengen und darna die broderschup mit 2 gulden und 1 ℔ wasses gewinnen mogen, doch vorerst eine probe to machen, wie upgenant, schuldig sein. Item so einer dat kleinschnider amt hierbinnen Munster to leren begerede, soll dieselve 3 jahr lanks vor ein lerknecht to dienen und alstan der broderschaft 1 ℔ wasses und 1 ort goldes to entrichten und sich daruf einschrieven to laten schuldich sein. Und so he darnach dan des amtz als vor ein meister gebruken wolde, soll he vorerst eine prove oder meisterstucke in eines unparteilichen meisters der broderschaft behausung oen jenige hinderlistige und bedrögliche todat oder beholp selvest machen, als nemblich ein vierkant trisoer mit einem avergemelte wol geschneden, als dat hier gebruklich is, und eine trecktafel und alstan na billicher und unparteilicher befindung seines werkes in die broderschaft angenommen werden; soll och nit widers in die broderschup to geven schuldich sein, dan 1 gulden und 1 ℔ wasses. Item es soll einen jeden meister nicht mehr dan 2 knechte und 1 lerjungen, och 1 snider neben seinen 1 of mehr kinderen (so hermede nit gemeint sein sollen) und nit mehr bei verlust der broderschaft togelaten sein, alhier binnen Münster in seinem werke to halden oder to hebben gestadet werden; und sonst hierneben togelaten und frei to sein, seines gefallens durch seine knechte buten dieser stat arbeiden to laten, unangesehen dat alhie darenbaven binnen Münster up seiner werkstede oder in seinen arbeide die obg. 2 knechte und 1 lerjungen neben denselbigen snider hebben worde.

Wie dan och darbeneven einen meister der broderschup hiermede och vergunt sein soll, baven obgm. tal, als den beiden knechten, den lerjungen und dem snider, titlichs 1 frembden alhie ankomenden hantwerksknecht des kleinschnider amtz, so up sein hantwerk wandert, up desselbigen gesinnent 14 dage und nit widers nach gebruk des amtz arbeit to geven und in seinen denst to nemen. Des er (der meister) och mechtig sein soll, einen andern von seinen knechten to verloven und den also von buten angekommen knecht henferner in arbeit to beholden. Item et soll ock die eine meister den anderen seine knechte nit ut seiner arbeide verschunen noch wider seinen willen heimlich afmeden. Und so dat geschege und davon klage, die beweislich were, an die olderleute und vorwesere gebracht worde, alstan soll derselbige, so solches gedan hedde, der broderschaft mit 1 M. ton broke verfallen sein.

Und dar ock ein knecht des kleinschnider amtz alhie von seinen meister sich bei einen andern meister to dienste begeven wolde, soll alstan der meister so em wedderumb in seine arbeit antonemen gedechte, vor erst als insonder na und bevoren er den knecht arbeit geven und up seiner werkstede to arbeiden gestaden worde, bei dem knechte und darnach bei desselvigen tovoren gewesenen meisterer seines genommen abscheidz, und of er och denselvigen seinen vorigen meisterer, to dienen oder was anders beweislich to doen schuldich were, flitich erkundigen und befragen. Und so viellichte sich alsus befunde, dat derselbige knecht seinem vorigen meister mit dienst oder sin

beweislicher maßen behaftet sein worde, soll er dahin gewieset werden, seinen versprochen dienst utoholden oder averst sich deswegen mit emme to vergleichen und zu verdragen. Und dar ein einig meister denselbigen knecht vor solchem verdrage arbeit geven und darinne den vorigen meistere to wedder en behalden worde, so soll derselvige meister tor ersten reise, wan er darumb befurdert, 1 M. und tor anderen reise 2 M. der broderschaft verbroken hebben und gleichwohl den knecht des so solchem verdrage von sich to wisen schuldich sein.

Und wan och ein meister der broderschaft einen lerjungen, in maßen wie obstehet, annemen will, soll er tovorens mit dem jungen to den obg. vorweseren oder olderleuten gaen und brengen aldar des jungen wegen 1 ort dalers und 1 ℔ wasses of das gelt dafür und laten denselvigen darup inschriven. So averst dasselbige also von dem meister nit geschege, soll er der broderschaft mit 1 ℔ wasses verfallen sein und solches betalen, ehe he den jungen to arbeide stellet. Item dar och der eine meister mit dem andern insonders in amtsachen to doen hebbe oder sie unter sich irrich weren, so soll eines jederen klage und jegenbericht angehoret und solche gebreke und mangelt nach aller billicheit und bester gelegenheit beigelecht und verdragen werden, doch averst also feren solches dem ampte betreffen und obgmelter massen amtz sachen sein worden.

Item et soll och nemant to dusser broderschaft gestadet noch angenommen werden, he si dan mit guder rüstung und gewehr woll versorget.

Item et soll och gein meister nat holt int werk setten. So vaken dar klage af anqueme, dat bewislich were, soll derselve der bruderschaft verbroken sein mit 1 daler oder mit 1/2 daler, na gelegenheit des werkes, und soll sich des amtz solange enthalden, bes derjenige, so darmede beschediget, tofreden gestalt.

Item so jemant von den kleinschnidern in der broderschaft wedder die billicheit mit strafen of anders beschweret oder overfallen worden, soll sich derselvige alle tit an einen ehrbaren raet to berofen hebben mogen und sich desselven erkenntnisse na schicken und holden.

Item so jemant na vorsehung gottes von hier abscheiden worde oder verstorve, sollen alstan 4 of 6 der jungsten von der broderschup denselven to kerkhove und tor erden brengen. Und so och jemant darvon aftreden oder buten der stat darumb begeven und also in enigen begrefnusse sich affsundern worde, soll derselvige geben of verbroken hebben 1/2 gulden. Und so jemant von den broderen tor graft gedraget worde und versumlich moetwillich utbleve, 1 Sch. to geven schuldich sein.

Item es soll die jungste von den broderen tor tit baldok und lechte bewahren und de brodere verboden, so lange ein ander na eme ankumpt.

Item so in der broderschaft ein kint, knecht oft maget verstorve, soll von den knechten oder gesellen tor erden gebracht werden. Und so sich jemant darin weigern oft entsegen wolde, derselvige soll 1 Schrickenberger verbroken hebben oder binnen Munster bei geinen meister der broderschup werk und arbeit hebben.

Item alle jahr soll eine memorie gehalten werden tuschen sanct Michael [September 29] und sanct Martin [November 11] vor de semtlichen broder und susteren in der broderschup verstorven und noch in levende; und dan

1564 Nov. 3. die broderer und suster an dat altar to offern erscheinen sollen. So we sulches nit en dede und verachtlich naleite, soll der broderschup mit 6 ß verfallen sein.

Item wan de broderschup bedeinet wert, soll die haushere nit hoher dan mit 1 schinken, backharst, botter, kaise, appel und notten verpflichtet sein und dar nit baven of under doen.

Ock soll ein jeder broder of suster der broderschup alle tit der rechnung sein gelt vort utlegen und betalen.

Item so die semtlichen broder verboddet sollen werden, dat wat sonderlings vortogeven were, solches soll bei dem hochsten broke geschehen. Und darinne jemant moetwillich versumelich were und utbleve oen nodige ursache oder rechte entschuldigung, ist die hochste broke 1 ℔ wasses; bei dem schlechten broke verboddet ist 6 ß. Och soll ein jeder, de der broderschup was naletich oder schuldich were, alle jahr up Michaelis [September 29] ungefehrlich, wan ehe die broderschup gehalten wert, erstlich entrichten und betalen.

Jedoch soll geine verboddung geschehen dan allein in sachen das amt des kleinschnidens belangend; dan sust in anderen sachen soll oen vorweten des raets geine verboddung oder versamblung vorgenommen noch gestadet werden. Wie dan gleichfalls einem ehrbaren raede dieser stat Munster frei staen, und gemelte amtzbroder bi oder under sich geines wegs mechtich sein sollen, diese ordnung und artikel in einigen deil to verlengern, to verkorten oder to verbettern, welches sich ein ehrbar raet vorbehalten will hebben.

Stadt A. XI Nr. 218. Beglaubigte Copie des 16. Jahrhunderts.

b.

Nachrichten aus der Brüderschaft.

Unwürdige Elemente, Concurrenz und Streit mit den Zimmerleuten betreffend.

1593—1598.

I.

1593.

1593. Heinrich Boddicker, „der nit allein in der kleinschnitzler bruderschaft ehelich geboren, sundern auch dasselb hantwerk aufrecht und redelich gelernt und dazu gehorende meisterwerk na inhalt derselben gerechtigkeit gemacht, so auch für gut, ufrecht und vollenkommen erkant und angenommen ist worden", der sich auch „willich erklärt, 1 tonne koits und die dazu gehörige notturft zu geben", dem endlich „die vorwesere der zeit einen sicheren tach dazu er bestimt", will mit der natürlichen Tochter eines Bürgers aus Münster in die Ehe treten. Die Hochzeit ist schon ausgerüstet, als ihm 8 Tage vor derselben die Ausübung des Handwerks verboten wird wegen der unehelichen Geburt seiner zukünftigen Frau. Da Boddicker trotzdem die Ehe eingeht, tritt das Verbot in Kraft und wird erst nach längerem Bitten, nach Verwendung seitens guter Freunde durch folgenden Beschluß des Raths aufgehoben: „Als meister Heinrich Boddicker in der kleinschnitzler broderschaft alhie ge-

1593. boren und das amt redlich gelert, von den furweseren des amtz und broderschaft nit vollenkommentlich wegen seiner bestetniß gestattet soll werden und darüber der broderschaft rolle und ordnung in vollem sitzenden rate verlesen und alles umbstendlich erwogen, ist einhellichlich verabscheidet, daß gemelter Heinrich Boddicker mit knechten und jungen, wie in demselbigen amt gepreuchlich, (negst erlagung amtz gerechtigkeit) uf und angenommen soll werden; jedoch wan die meistere ihre gewohnliche beikunft und zech halten, daß seine, Boddickers, hausfrau deses sich enthalten und davon pleiben solle. Conclusum im vollen sitzenden rate anno 1593 am freitag den 10. tag Septembris."

II.

1595.

1595. Die Äbtissin des Klosters St. Aegidii zu Münster hat das Recht, „zu ihres klosters und dessen angehorigen nutz und furteil einen rulner, so das kleinschnitzler amt gebuhrlicherweise gelernet", sich zu halten. Dies Privileg wird ihr streitig gemacht und erst nach längerer Verhandlung ihr nur unter folgender Bedingung gelassen: „Da der rulner jemant frembdes etwas arbeit machen würde und sulches in erfahrung gebracht und darüber klag ankomen wurde, daß in dem wohlgemelter rat das kleinschnitzler amt gleich den andern ampteren und gilden gegen die beschediger ihre bekleidete diener, umb abtrag zu machen, gutwillich verlehnen" will.

III.

1596—1598.

α.

Eingabe von 8 Zimmerleuten an den Rath gegen die Tischler.

1596 Juni 19.

1596 Juni 19. Wiewol die kleinschnitzler under die 17 gilden und ampter dieser stat Munster nit gehörig, sunder ihnen auf vergünstigung des ehrbaren rates ein bruderschaft zugelassen und ein rulle mitgegebene [1]), darin begriffen, welcher gestalt und maße dieselb under sich und mit andern sich verhalten sollen, daß gleichwoll diesem uneracht dieselbe für wenig jahre bis hierher understanden, sich mehr dan ihnen gebührt anzumaßen und mit uns, die wir unsers hantwerkes zimmerleute sein, zweitracht und uneinigkeit angefangen, uns tagelichs in unseren arbeit beeindrechtigen und schwerlich bemuhen. Dan sie uns nit mehr vergunnen willen, nur allein des groben holzen werk und bau der häuser anzunemen ohne einigen arbeit schlichter wendeltreppen, benke, und dergleichen, da wir ihnen doch allein das schnittel- und laubwerk, davon sie den namen haben, lassen befohlen sein und uns mit denselben nit bemuhen; unangesehen, daß Berndt zum Thyr, auch ein zimmerman, fur 20 und mehr jahren neben auch andern alle zeit sich desselben arbeits ohne einreden und einsperrung gepraucht hat und auch noch zu dieser zeit dessen in ruwigen besitz

1) Vgl. Aktenstück Nr. 56a.

1596 Juni 19.

und possession ist. So hat auch uber dies, da für 2 oder 3 jahren dieser streit furgefallen, ein ehrbar rat aus ihrem mittel hern Rotgern Osnabruk und zeligen Christian Wedemhoven verordnet, beider seits partien auf dem gruthaus fur sich zu bescheiden und zu vergleichen. Aldar zu der zeit dies von denselben hern furgeschlagen und für gut angesehen, daß wilchere vor uns einen trecktisch zu einem meisterstück machen konnten, dieselben sollen der bruderschaft mit genießen und wir also mit den kleinschnitkern und dieselben wiederumb mit uns verfuget und vereinigt werden, welches wir dan auch noch zu thun geneigt, dabei es auch zu der zeit verplieben. Diesem aber zugegen sein nun furlengst 6 zimmerleute wegen ihres arbeits von den kleinschnitzlern mit kesselen, potten und allerlei reitschaft gepfandet worden; so ist auch nun fur 2 jahren Johan Roschkotten viele hausgerät und reitschaft abgepfandet und seiner hausfrauen schrein mit ihrem fraulichen zier und kleidern, deren sie des feiertages nach christlicher gewohnheit und sonsten zur ehren soll geprauchen, weggenommen, und nun mit entlicher bedrauwung, wo nit in weinig tagen abtracht gemacht wurde, dieselbe pfande zu veräußern und zu verkaufen. Und uns also tagelichs weiters uberfalls und beschwernuß müssen beforchten, welches, wie wir nit zweifeln, ohne wissen und verwilligung eines ehrbaren ratz bisher getrieben ist. Und ob wir wol an den kleinschnitkern umb mitteilung und edirung ihrer rullen etzliche mal zum fleißigsten angehalten, damit wir wissen mugten, wie weit sich ihre gerechtigkeit streckede und derselben uns gemäß verhalten konnen, haben wir gleichwohl derselben niemal mechtig sein noch derselben inhalts von ihnen verstendiget werden konnen, auch der wegen nicht glauben, daß wir im geringsten jegen ihre rulle sollen gehandelt oder gegriffen haben. Und wen auch ein ehrbar rat die kleinschnitker begunstiget und begabet hette, haben gleichwohl die hern burgermeister und rat sich selbst damit also nit verbunden, daß sie ihre eigne statuten nicht konnen verandern oder miltern[2]) uns auch aus barmherzigkeit dergleichen gunsten und gnaden lassen wiederfahren. Den es gar beschwerlich und unpillich were, wan wir das haus und gebäude aus dem regen, hitze und kelte in das schauer und tag gebracht, daß wir anstunt da sollten ausweichen und die kleinschnitker allein in unser statt lassen eintreten. Dweil wir geringe, schamele burger sein und uns allein mit unsern eigenen handen arbeit ohne helfere mussen erhalten, die wacht, dienst und andere last dieser stat gleich andern tragen als ist unser . . . . bitte, e. l. wolle uns hierein beistant und hülf gunstiglich erzeigen, daß wir die abgenommen pfande mugten wiederumb bekommen, unsere tagliche arbeit sicher ohne uberfall und bedrengung vollenfuhren, damit ein stucke brots gewinnen, unsere weiber und kinder underhalten, und hinferner die copie und abschrift der kleinschnitkeren rullen mit einer gewissen maß und ziel unser hantirung mugten haben, darnach wir uns ohne forcht und eintrag menniglich wüßten zu richten.

2) Vgl. S. 438.

β.

Entgegnung der Verweser des Kleinschnitzler-Amts an den Rath.

1596 Juli 8.

Obige Klage hätte man nicht erwartet, zumal die 8 Kläger „mehrs dels unser dienet und gesellen gewesen und sich des daran, daß se das hantwerk fullenkommen gelernet, nicht dwingen noch underweisen lassen willen." Obgleich die Tischler nicht unter die 17 Gilden gehörten, hätten sie doch ihre Rolle, in der das Meisterstück vorgeschrieben, nach welcher auch 2 Verweser eingesetzt würden; ihnen stehe weiter zu, gegen Beschädiger vorzugehen, dergestalt: „Im fall uns [d. h. den Tischlern] ankumt, daß einer etwa an einem ort stehet, der sich erfindlich unsers arbeitz im kleinen werke mit subtiler, ihm nicht zugelassener reschup annimt, dahin schicke wir 2 des amts scheffere und lassen dem arbeit fleissig besichtigen, klagen im noetfall daruber ufgerorten unsern hern vorwesern, der dan dem botmeister befehligt, dem ubertreder an siner reschup, so nicht zu seiner wohneplatz und behausunge, in andern stucken zu penden." Deshalb wären die 6 nahmhaft gemachten Zimmerleute mit Recht gepfändet, hätten sich aber trotzdem geweigert, ihre Pfänder einzulösen. — „Belangend daß .... derjenige, so under se einen treckdisch zu einem meisterstucke maken konne, unser broderschup mit genießen und zugesagt werden soll, dessen wissen wir uns keiner maßen zu bescheiden .... und hetten zuvoren alstan unsern selbst meisters kindern das meister stucke viel zu enge ingesponnen, indem se zu keinem meister gestadet werden, se haben dan zuvorn eben glich frembden ankommenden gesellen zum zierlichsten ein treckdisch und trisor mit allerhant subtilen arbeit geferdigt. Daß nun, wie gleichfals angegeven, Berndt zum Thyr als ein zimmermann vor 20 und mehr jahren in ruhigem besit gewesen und noch si, slecht arbeit zu machen, lassen wir woll zu am fenster und doeren mit 2 spangen und nicht witers. Bitten derhalven in allen undertanigen gehorsam mit von wegen des amtz sementlichen meistern, deren antal nun mehr 26, darunder viel sich befinden, so doch wenig kleines arbeitz haben und woll allerhant swär unnutz arbeit zu erhaltung weib und kinder, umme das liebe broet zu gewinnen, darbi doen müssen, e. l. wollen angegevene supplicanten mit ihrer bit, sunderlings indem wir ihm unser gegebner rullen copie mitdelen mochten, (darzu wir unsers erachtens nicht schuldig) abweisen und ihn ernstlich berichten, se uns henferner nicht beeindrechtigen, bi ihrem grosen arbeit verpleiben oder darob ernstlicher boetfertigung durch ordentlich mittel abwarten und die abgepfendeten pfande wedderum zu sich inloesen."

1596 Juli 8.

γ.

Beschluß des Raths.

1597 März 28.

Vielleicht eine Folge obigen Streits ist folgende Bestimmung: „Wir ordnen und wollen, daß hinfüro in dieser stat den kleinschnitzlern und ihrer bruderschaft zu machen allein bleiben soll, alles panelwerk und was verstecken mit nuten, rosen oder knopen und listen belagt oder ufgelimet wirt. Zu dem

1597 März 28.

1597 März 28. alles belt und geschnitten werk in kronomenten oder sönsten, wie es einen namen haben möchte, wie gleichfalls eingelagt werk.

Dies nachfolgende soll jedem zu machen frei bleiben.

Häuser zu zimmern, darin stuben, kammern, windeltreppen oder anders zu machen, item dören, falldören, fenster mit spangen zu benägeln und die fögen mit leim zusammen zu setzen, bedbestede n, kisten, spinden, richtebenk, schreine, sitten, benke, schabellen, dische, klein und groß, die foegen gleichfals mit leim zusammen zu fugen, jedoch diese stucke alle ohne panelwerk, wie auch nichts darauf zu stechen, schneiden, holz auf holz zu leimen, oder sunsten zu machen, welches den kleinschnitzlern allein furbehalten, jedoch ohne daß mit allerhant schaven, wie sie gestalt mugen sein, den arbeit zu bereiten und zu zieren, soll jedermenniglich frei sein."

δ.

Eingabe der „kleinschnitzler außerhalb der Bruderschaft samt und sondern".

1598 Mai 28.

1598 Mai 28. Gegen das Edikt vom 28. März 1597 wenden die nicht in der Bruderschaft befindlichen Kleinschnitzler ein: „Zeit der publication desselben bescheits verstanden wir nit anders, haltens auch noch dafür, daß eines ehrbaren rats meinung niemals anders gewesen sei, dan daß wir nach gemeiner weise mit schlechten panelwerk solch und dergleichen arbeit bei den burgern und sunsten zu machen bemechtigt sein sollten." Indessen „kommen wir in erfarung, daß sich die kleinschnitzler bruderschaft damit belustige und in ihre gedanken ziehe, als soll uns oben spezificirte stücke[3]) ohn einige panelwerk zu machen uferlacht und also alle panelwerk anzurichten abgeschnitten sein, dahero sie sich dan auch erdreistet, daß sie unser etliche neulicher tage bei den burgern gepandet, auch sonsten an den hauseren zu pfenden bedrauwet haben." Mit Rücksicht darauf, „daß keine beddestede, kiste, spinde, richtebank, schabel, ja kein schusselschap nunmehr in dieser stat, geschweige bei keinem bauern, ohne panelwerk zugerichtet oder gemacht wert" wird gebeten, in dem Edikt die Bestimmung wegen des Panels entweder ganz wegzulassen oder sie dahin auszulegen, „daß solche arbeit von uns mit schlechtem panel ohne geschnitten, ingelechte oder ufgelecht arbeit gemachet werden muge[4])."

Stadt A. XI Nr. 219—221.

---

3) Vgl. S. 442 oben.

4) Weitere Nachrichten hierüber fehlen bis auf den Beschluß von 1612, daß nur Tischler Panelarbeit anfertigen dürfen. Vgl. S. 450 Abschnitt 19.

c.

Jüngere Rolle.

1607 März 9, mit einem Nachtrag von 1612.

Ordnung eines ehrbaren, wolweisen rats der stat Münster, so den meisteren des kleinschnitzler oder tischler hantwerks im jahr 1607 an freitag den 9. monats Martii gegeben, bewilliget und mitgeteilet worden.

Als wir bürgermeistere und rat der stat Münster alhie in Westphalen von den vorwesern des kleinschnitzler oder tischler hantwerks zu ofter und vielmalen angelangt worden, ihnen ein geschenkt hantwerk zu vergünnen, damit sie mit ihren benachbarten meisteren und gesellen, sowohl ost- als westwärts und allen umbliegenden orten, da ihre meistere und gesellen wandlung und hantierung brauchen, correspondenz, fried und einigkeit haben, auch fromme, ehrliche gesellen und jungen in zucht halten und deren lerjahren mit denselben benachbarten übereinstimmen, sönsten auch aller mißverstant unter denselben zu nütz und gemeinen besten und deren, so des hantwerks von noten hetten, verhütet werden möge, mit der uns bei getanen anzeig, daß an den meisten örten alhie in Teutschland die deposition under dem kleinschnitzler hantwerk, da dasselbig in ehren gehalten werde, also sie, die meistere alhie auch dahin gern sehen sollten, daß desselben geschenkten hantwerks auch sie samt ihren gesellen und ausgelernten jungen teilhaftig werden, und gleich den benachbarten dazu geraten mögten, und solches sonderlich zu dem ent, damit die hiesigen meistere sowohl als an anderen orten guter tuglicher gesellen, deren sie ein zeithero aus mangel des geschenkten hantwerks nit mechtig sein konnen, habhaft werden mogten, demnach seint wir bürgermeistere und rat durch allsolch ihr der hieigen meistere instendig anhalten zuletzt dahin bewogen, ihnen nachfolgende puncten und articulen (jedoch so lange dieselben von ihnen nicht zum mißbrauch gezogen und uns und unsern nachkommen, sie dabei zu laßen, gefallen mögte, dan wir uns sonsten in künftigen fall gespürten mißbrauchs zu abschaffung minder- oder mehrung, oder auch nötiger verbesser- und enderung in alle wege das amt der oberheit für uns und unsere nachkommen hierinnen nach billicher gebühr vorbehalten haben wöllen) zu willigen und einzuräumen, wie wir auch einräumen und bewilligen hiemit, inmaßen hernach beschrieben folget: 1607 März 9.

1. Verordnen und wollen wir, daß jahrlichs under erwehnten kleinschnitzler hantwerk 2 vorwesere von uns, dem rate, jederweil zum ersten ufgang nach der neuen ratswahl, wie bishero geschehen, sollten gesetzet und benennet werden, welche mit zuziehung der 2 aus unserm mittel verordneter herrn, als ihres amts häupteren jederweil fleißig uffsehens haben sollen, damit von diesem geschenkten hantwerk einigkeit, auch under gesellen und jungen zucht und erbarkeit erhalten und das amt bei jedermenniglichen recht und redlich gebraucht werde[5]).

5) Am 29. Oktober 1734 erhielt die Brüderschaft das Recht, selbständig Meister zu wählen. Vgl. Stadt A. XI Nr. 222.

1607 März 9.

2. Wollen wir auch ernstlich befohlen haben, daß die amtsbrüdere den vorwesern desselben stets billichen gehorsamb ohne ungebührlich widerrede leisten, dieselben nach vorfallender gelegenheit in ihren vortragen fleißig anhören. Und da jemant aus mutwillen sich widersetzig erzeigen oder ungehorsamblich gegen die vorwesere verhalten würde, daß der oder dieselben darüber gebührlich straf nach gestalt der verwürkung, jedoch mit vorwissen deren aus unserm mittel verordneter häupter (an welche es die amts vorwesere im fall des verbrechers widersetzlichkeit oder auch, da die verwirkung etwas schwer und bedenklich, an uns den ganzen rat zu gelangen verhaft sein) zu gewarten haben sollen.

3. So oft ein meister einen jungen begehrt anzunehmen, solle er, der meister, ehe und bevorn er den jungen zur arbeit anstellet, bei straf von 1 ℔ wachs sich bei den vorwesern angeben, des jungen namen einschreiben lassen, und daß derselbig solche 3 jahren uber für ein jungen redlich ausdienen sölle, 2 bürgen setzen und also das schreib und wachsgelt nach altem brauch mit 1 M. bezahlen. Und wen der lehrjung alsölche seine lehrjahren gebührlich ausgedienet, sölle derselbig gehalten sein, auch fürters 3 jahr uf das amt zu wandern, selbige 3jährige zeit bei redlichen meistern auszudienen und sein hantwerk zu gebrauchen. Woferne dan derselbig nach verlauf der obbestimter lehr- und wandersjahren wiederümb alhero ankommen und meister zu werden begehrte, soll er sich noch ferner uber das bei einem ehrlichen meister alhie 1 jahr lang fleißig verhalten und das meisterstück in eines unparteilichen meisters behausung ohne jemands hülf oder zutun selbst machen. Und dieweilen hiebevorn das meisterstück viel zu beschwerlich und kostbar gefallen, dadurch dan viel vom amt abgetreten, soll dasselbig, damit sich niemant zu beklagen, folgender gestalt mitigirt, gemiltert und zugerichtet werden. Als nemblich sölle derjenig, so meister zu werden begehrt, mit eigener hant zurichten und machen ein tresor von 4 füßen breit, unden offen, mit 2 gerunden säulen, genant Dorica, oben an jeder seiten mit 2 gerunden säulen, genant Jonica, mit ihren gesimbsen nach ordnung der architectur. Dabeneben einen zug- oder treckttisch nach altem gebrauch. Und alsdan nach billicher und unparteilicher befindung solches werks in das amt angenommen und zugelassen werden, sich einschreiben lassen, und ferner dem amt eins für all 7 Rthl. einbringen, der tonnen koits aber, so vor der zeit ausgeben worden, befreiet sein sölle.

Zum 4., wo ein frembder gesell des kleinschnitzler amts alhie ankommen, sich bei dem amt angeben und meister zu werden begehren würde, solle derselbig seines redlichen handels, wandels und genommenen abschiedes glaubwürdigen schein und beweistumb vorbringen, seine lehr- und 3 wanders jahren ufrichtig erweisen, alsdan ferner bei einem meister alhie sich noch 1 jahr lang in seiner arbeit fleißig und ohne klag verhalten, in demselbigen jahre die amts gesinnung tuen und sein meisterstück, wie obstehet, bei einem unparteilichen meister machen und dasselbig dem amt zu beweisen verbunden und schuldig sein; dan fürters zu underhaltung des amts 7 Rthl. und 1 gute tonne koits zu geben verhaft sein und daruf ins registerbuch sich einschreiben lassen.

5. Solle kein meister einen neuen lehrjungen annehmen, es sein dan der erster jung in sein letztes lehrjahr getreten. So solle auch kein meister mehr dan 2 gesellen und 1 lehrjungen, außerhalb noch 1 gesellen, so biltwerk schneiden und andere zierath arbeiten konnte (darunter gleichwol der meister kinder nicht gemeint sein sollen) halten mögen, auch nicht mehr bei verlust des amts in dieser stat zu halten bemechtigt sein, es were dan sach, daß wir, der rat, zu behuef dieser stat oder gemeinen bestens eine arbeit vorhetten, dazu wir einen meister mit mehren gesellen bestellen wöllten, welches uns in ale wege frei und unbenommen sei. Sonsten aber auch zugelassen und jedem meister frei pleiben solle, außerhalb dieser stat mit anderen und mehren gesellen uber die benente zahl arbeiten und werken zu lassen.

6. Im fall ein frembder gesell des kleinschnitzler hantwerks alhie wandern ankäme und nach der wahl ungeschickt, damit er ohne arbeit von hinnen nicht scheiden möge, solle dem ersten meister, so ihne begehrt, frei stehen, uber gemelte zahl denselben 14 tage und nicht lenger anzunemen und zur arbeit zu stellen. Und woferen nach verlauf selbiger 14tagiger zeit der meister den frembden gesellen zu halten begehrte, solle ihme uf den fall freistehen, seiner andern gesellen einen zu erlauben und den frembden in dessen platz zu behalten.

7. Sölle kein meister einem gesellen arbeit geben, welcher von seinem vorigen meister mit unwillen gescheiden; wie dan auch ein meister dem andern seine gesellen ohne seinen willen nicht entziehen oder verführen. Sondern da einiger meister deme zuwider handeln würde, solle derselbig mit 1 M. oder auch nach discretion, wie obstehet, höher gestrafet werden. Inmaßen dan auch kein gesell von seinem meister innerhalb 14 tagen ohne erhebliche ursachen urlaub nehmen, sondern zum wenigsten solche 14 tage uber bei einem meister in arbeit zu verpleiben schuldig sein, bei gebührlicher arbitrari straf.

8. Solle kein jung von einem meister seiner ausgebienter lehrjahren halben losgesprochen werden, es geschehe dan vor den vorwesern und dem ampte.

9. Da ein wittib oder meisterstochter sich an einen ehrlichen gesellen des kleinschnitzler hantwerks gedechte zu bestatten, solle derselbig gesell mit der halbscheit des gelts, nemblich $3^1/_2$ Rthl. gefreiet und dabeneben des 3jährigen wanders uberhoben, und damit unverbunden sein; doch mit der condition, daß er nicht deweniger sein meisterstück, dergestalt, daß er damit ohne des amts einsag bestehen konne, ins werk richten und beweisen solle, und darauf zum ampte verstattet und angenommen werde.

10. Sölle sich alhie keines meisters sohn verheiraten, er habe dan 3 jahr lang uf sein hantwerk gewandert, es geschehe dan aus erheblichen ursachen, nemblich da er uf absterben seiner elteren des vaters werkstet annehmen und vertreten müßte. Uf sölchen fall sölle sich des abgestorbenen meisters sohn bei den deputirten heren des rats und des amts vorweseren angeben, allsölch sein begehren eröffnen und daruf nach befindung seiner qualification einer antwort, wie mans verantwörtlich erachten würde, zugewarten haben.

11. Da der einer meister mit dem andern ins amts sachen zu thuen hette, oder in mißverstant gerähten, so solle eines jeden klag und gegenbericht

1607 März 9. angehört und sölche gebrechen mit zuziehung der deputirten herrn des rats nach aller billichkeit und besserer gelegenheit beigelegt und vertragen werden. Jedoch andere fälle, so das hantwerk nit betreffen, und uns, der oberkeit, zu entscheiden oder zu strafen gebühren würde, in alle wege ausgenommen und vorbehalten.

12. Sölle kein meister naß holz ins werk setzen; wo aber deswegen beweisliche klag fürkommen würde, söllte derselbig dem amt mit 1 Rthl. oder nach gelegenheit des schadens ferner verfallen sein, sich auch des hantwerks so lang enthalten, bis derjenig so mit der arbeit vernachteilt, zufrieden gestellet.

13. Sölle auch keiner zu diesem geschenkten hantwerk angenommen werden, er sei dan mit seinem bürgerlichen gewehr und waffen nach notturft versehen, gleichfals auch mit einem lederen eimer, zur zeit des brandes (welchen doch der allmächtig gnädig abwenden muß) zu gebrauchen, versorget.

14. Verordnen und wollen wir, woferne jemant in diesen geschenkten hantwerk mit strafen oder anderst wider die billigkeit beschwert oder überfallen würde, daß sich derselbig vorerst an die aus unserm, des rats, mitte deputirte häupter, demnechst auch, wo nötig, an uns, den gesamten rat, zu berufen und sich nach billiger erkentnüß zu schicken und zu verhalten haben sölln.

15. So oft das amt bedienet wirt, solle der hausherr nit höher dan mit 1 schinken, backharst, butter, käs, äpfel und nüß beschwert werden, auch darüber oder darunder zu tuen nicht bei macht sein, und solle ein jeder brüder oder schwester, was er verzehrt oder sönsten verbrüchtet und schüldig ist, nach gehaltenem zech, so jährlich uf sontag nach der geburt Mariae [September 8] geschieht, in zeit der rechnung bei poen 1 M. alsobald zu erlegen verhaft und schüldig sein.

16. Solle jedes jahrs am sontag nach Mariae geburt [September 8] memorie für die sämtlichen brüdere und schwestere, so im amt verstorben und noch im leben, gehalten werden, und alsdan die brüder und schwestere zu solchem end ans altar zum opfer erscheinen. Welche aber ausbleiben würden, soll jede person dem amt deswegen mit 3 Sch. zum brüchten verfallen sein.

17. Sölle under den amtsbruderen eine gemeine beschlossene lade aufgerichtet und darinnen des amts siegel und briefe verwahrlich hingelegt, selbige lade bei dem ältisten vorweser hingesetzet und dem jüngsten vorweser die schlüssele dazu vertrauet und uberantwortet werden. Demnechst sollen alle und jede amtsbrüdere jedesmals 8 tage vor den 4 hochzeitlichen festen bei offener laden erscheinen, jeder amtsbruder in selbige lade gegen jede hochzeit 1 Sch. zu behuef deren meisteren, so in armuet oder krankheit geraten mögten, einlegen, sonsten auch alsdan bei offener laden alle mißverstände, da einige in amtssachen zwischen den brüderen erwachsen, in der güte hin- und beigelegt und ferner nicht gedacht werden. So aber jemant auspleiben und nit erscheinen würde, der sölle dem amt mit 6 Sch. zur straf verfallen sein.

18. Da jemant von den meisteren oder ihren frauen nach dem willen gottes das leben mit dem tot beschließen und von hinnen gefordert würde, söllen 6 der jüngsten amts brüder des oder der verstorbenen persönen lichnamb zum kirchhof, 2 die leuchter und 1 das kreutz tragen. Wo aber jemant dazu sich absündern, entweder aus der stat begeben oder sönsten unerfindlich

entschüldigen und keinen anderen an seine stat darstellen würde, derselbig sölle in zeit der pestilenz oder beklislicher krankheiten dem amt in 1 goltgülden, sonsten aber in $1/2$ goltgülden zur straf verfallen sein. Und damit es inmitels am hintragen der verstorbenen zum geweiheten kirchhof nit ermangele, sollen die nechstfolgende im amt des oder der jüngsten amts brüdere, so das tragen hetten verrichten söllen, stat und platz zu ersetzen und sich mit dem tragen beladen zu lassen schüldig sein; die andern aber, so ohne ehehafte entschuldigung den begräbnussen nicht folgen, söllen ihres auspleibens halben jedesmals 3 Sch. verbrüchtet haben.

1607 März 9.

19. Sölle der jüngste von den amtsbrüdern den boltuch und lichter zu tragen und zu bewahren, auch jederweil die amts brüdere zu verboten so lang verhaft und pflichtig, bis ein anderer jüngerer bruder ankommen und ihne sölcher diensten entheben mögte.

20. Ist verordnet und bewilligt, da im amt ein kint, gesell, jung oder magt todes verfahren würde, daß der- oder dieselbig von den gesellen zur erden und kirchhof begleitet und getragen, und wofern einiger gesell sich dessen sperren oder weigern würde, derselbig dem amt mit 6 Sch. zum brüchten verfallen sein, sonsten aber bei einigem mester alhie zur arbeit nicht verstattet werden sölte.

Folget nun hierauf fernere ordnung eines erbaren rats der stat Münster, so den gesellen des kleinschnitzler- oder tischler hantwerks im jahr, monat und tag, wie obstehet, gegeben und bewilliget worden. . . .

1. Welcher alhie ein meister des kleinschnitzler oder tischler hantwerks zu werden begehrt, der solle zuvorderst einen schriftlichen schein und beweistumb fürbringen, daß er seine lehrjahren richtig ausgelernet und sich zum ehren für ein gesellen nach hantwerks gewonheit ufrichtig und gebürlich verhalten habe; demnegst auch schüldig sein, ein unstrafbar meisterstück, wie dasselbig alhie bräuchlich, vorm amt zu beweisen.

2. Solle auch kein gesell alhie zum meister zugelassen werden, er könne dan erweislich dartuen, daß er 3 jahr lang gewandert und uf sein hantwerk gereiset, dasselbig rechtschaffen gelernet und gebraucht habe.

3. Solle kein meister einen gesellen arbeit geben, so von seinen vorigen meister mit unwillen abgeschieden were, wie dan auch kein meister dem andern seine gesellen oder jungen entziehen, widerwillig machen oder verführen, ebensowenig auch ein gesell den andern ufsprechen oder zu unzeitigen abschied reizen sölle, alles bei poen 1 M. Münsterisch.

4. Solle kein frembder gesell von einem meister ohne erheblichen ursachen innerhalb 14 tagen urlaub nehmen, wie dan auch kein meister 1 gesellen innerhalb sölcher 14 tägiger zeit ohne redliche ursachen zu erlauben bei macht sein solle.

5. Sölle kein gesell einigen meister oder desselben arbeit verachten, noch auch ein gesell den andern verkleinern oder schelten, viel weniger ziehen, schlagen oder vergewaltigen bei straf nach ermeßigung.

6. Solle kein gesell sich versprechen, zu wandern, er komme dan allsolchen seinen versprechen gebührlich nach, bei straf 1 wochenlohns.

1607 März 9.

7. Sollen die gesellen jedes jahr 4 freie montage haben, als nemblich den ersten uf faßnacht zu ihrem zech, den andern uf maitag [Mai 1] auch uf ihrem zech, den dritten uf montag nach Bartholomaei [August 24], den vierten und letzten aber uf montag nach Simonis und Judae [Oktober 28], und uber das ferner oder weiter keinen montag zu halten understehen, bei der straf.

8. Solle kein junge seiner lehrjahren losgesprochen werden, es geschehe dan vor den semtlichen meisteren und gesellen, und solle alsdan der losgesprochener junge in der meistern büchs 2 Sch. wie auch in der gesellen büchs ebenmeßig 2 Sch. zu geben und darzulegen verhaft sein.

9. Solle der gesellen lade uf derselben krog oder herberg verwahrlich hingesetzet werden, zu welcher laden 2 schlüsseln gemacht, und dieselben den verordneten scheffern zur verwahrung vertrauet werden sollen. Auch so sollen die gesellen alle 4 wochen vor 12 schlägen in ihrer herberg oder kroeg vor die lade zu kommen schüldig sein, und niemant ohne redliche ursachen auspleiben, bei 1 wochenlohn straf. Alda solle alsdan die gewöhnliche umbfrag in gegenwart 2 dazu vom ampte verordneten meisteren geschehen.

10. Sollen die scheffere von allen gesellen die gewehr oder messere forderen, ehe und bevor die lade eröffent wirt, bei straf 1/2 wochenlohns; wie dan auch die scheffern selbsten ihre gewehr und messer bei ebenmeßiger straf von sich legen. Wan solches vorgangen, sollen die scheffere von jedem gesellen jedesmal in die lade zu legen fördern 3 ₰.

11. Sollen die scheffere ein umbfrag thuen, ob jemant vorhanden, der etwas wisse von meister oder gesellen, welches dem hantwerk hinderlich sein mögte, mit ermahnung, solches allda anzudeuten und hernacher davon still zu schweigen, bei der straf.

12. So ein gesell in straf der meister und gesellen fiele, solle er beide von meisteren und gesellen gestraft werden. Wo aber ein gesell in der schenk in straf fiele, der solle von den gesellen allein in straf genommen werden, in alle wege uns, dem rate, als der obrigkeit vorbehalten, was uns außerhalb des amts sachen ob sonsten zu strafen gebüren mögte.

13. Wan ein gesell alhie wandern komt, der solle zur herberg einwandern und, so er arbeit begehret, solle er nach den zur zeit angesetzten scheffern schicken, welche dan ohne weiteren verzug zu ihm kommen und fragen sollen, wie sein name sei und wo er letzlich gearbeitet habe. Und wofern er seinen namen nit verschenkt hette, in dem fall soll ihme alhie uber 14 tage kein arbeit verstattet werden, er verwillige dan seinen namen zu verschenken; und solle derselbig für das verschenken den gesellen zu geben pflichtig sein 1 wochenlohn. Da aber einer befunden würde, so seine lehrjahren nicht ausgedienet hette, der solle alhie nicht zugelassen werden. So auch ein gesell ankäme, der gearbeitet hette bei einem störer oder bönhasen, oder gebönhaset hette, der soll auch alhie nicht zugeschickt oder zugelassen werden, er underwerfe sich dan dem amte und desselben gebührlicher straf. Wo auch ein gesell keine arbeit nach der ordnung befände, demselben solle frei stehen, zu einem meister einzuschicken, der bereits sein werkstette voll hette, da er arbeit zu bekommen wüßte.

14. So ein gesell erst wandern komt, wie vorberührt, der solle nach der ordnung 14 tage zur arbeit zugeschickt oder gestattet werden; und wan er 14 tage gearbeitet, solle ihm frei sein, umb zu stehen und nach einen andern meister, als ihme gefellig, zu schicken. Und wo ein gesell sich ließe zuschicken und arbeit fünde, aber nicht arbeiten wolte, der solle von meisteren und gesellen in straf genommen werden. So aber ein gesell umbstände und bei 3 meisteren kein arbeit fünde, der solle nach der ordnung wieder zugeschickt werden.

1607 März 9.

15. Wan ein gesell arbeit bekommen, so sollen die scheffere, welche für ihne umb arbeit geworben, zu vermeidung aller unordnung nur 1 maß koits mit ihme verdrinken und alsdan sich mit dem gesellen bei dem meister erfügen, und sollen sie nicht länger dan 2 stunde zeit zu zuschicken haben, bei straf 1 wochenlohns.

16. Solle den wandersgesellen von den schefferen angezeigt und vermeldet werden, wan und zu welcher zeit sie in die herberg für die lade kommen und die schenk gehalten, wie dan auch alle 4 wochen ein neuer scheffer erwählet werden solle.

17. Von der begräbnuß.

So ein meister oder meisterinne verstürbe, dem oder derselben sollen alle gesellen zur begräbnuß folgen; im fall aber ein gesell, jung oder magt abgestorben, sollen dieselbe von den gesellen allein zum kirchhof begleitet und getragen werden. Und welcher ohne erhebliche ursachen ausspleiben würde, solle den gesellen mit 6 Sch. jedesmals zur straf verfallen sein.

18. Von der schenk.

1. Wan de schenk nach hantwerks gewohnheit gehalten wirt, so sollen alle gesellen alda zugegen sein; wo aber einer wäre, der erhebliche ursachen seiner verhinderung vorzuwenden hette, der solle von den gesellen uf sein ansuchen erlaubt werden, jedoch immittels schüldig sein, die halbe schenk, nemblich 1 Sch. zu geben.

2. Wan die schenk angehoben ist, solle kein gesell von der schenk abtreten, ufstehen oder niedersitzen ohne erlaubnuß, bei der straf.

3. Solle kein gesell uf der schenk einer den anderen, noch auch sonsten jemanden schelten, lügen strafen oder mit lasterwörtern fluchen, schweren oder unordentlichen gebehrden sich mutwillig erzeigen, bei der straf.

4. Solle auch kein gesell mit dem trunk uber die maß genötigt werden. Da aber solches geschehen und der genötigter sich ungebürlich verhalten würde, sollen sie beide, sowohl derjenig, der das ungebürlich zu nötigen getaen, als auch welcher genötiget werden, gestrafet werden.

5. Solle die schenk angehoben werden, waner die umbfrag geschehen ist. Und damit ein jeder sich bei guter und zu gerechter zeit wiederumb nach seines meisters hause und arbeit verfüge, solle zu 6 uhren nachmittags ufgeklopft und das zechen ab- und eingestellet werden; wie sie auch gleichfalls nicht mehr vergießen sollen, dan einer mit der hant zu bedecken mächtig, dabei ihnen dan auch alles spielen, dobbeln, wie ingleichen sich der unzüchtigen weiber gänzlich und zumal zu enthalten eingebunden und verboten. Dagegen aber

1607 März 9. und vielmehr sich aller zucht und ehrbarkeit zu befleißen hiemit uferlegt sein solle, alles bei straf 1 wochenlohns, und sönsten nach ermäßigung und gestalt der fernerer verwirkung.

19. Anno 1612 am 24. monats Februarii ist uf der meistern der kleinschnitzler brüderschaft alhie suppliciren ferner decretirt und beschlossen.

Daß nemblich keinem auswendigen kleinschnitzler verstattet oder zugelassen sein solle, in diese stat zu kommen und hieselbsten zu einiger arbeit die maße zu nehmen. Sondern wofern sie einige leute, so sich solcher arbeit abmeßung oder bestellung alhie unternommen, betreten würden, den oder dieselben sollen die hieigen meistere oder vorwesere der kleinschnitzler bruderschaft arrestiren zu lassen macht haben, bis daran sie von ihnen billiche abtrag mit rat und discretion aus unserm mittel ihneu verordneter amtsherrn oder vorstehern machen. Inmaßen dan auch die sämtliche pfortnere dieser stat ermahnet werden, so von einigen bürgern oder einwöhneren alhie bei frembden und auswendigen mögte bestellet, oder durch die frembden davon alhie die maße genommen sein, nicht einkommen zu lassen, sondern uf der hieigen meistere ansuchen an den pforten zu kehren und anzuhalten, jedoch ausbescheiden und hierunder ungemeint, wan jemand brautzeug ließe hereinbringen. Item daß auch in zeit der freien jahrmarkte den auswendigen frei und unbenommen pleibt, die arbeit, davon zuvorn alhie beweislich keine maße genommen als bettstette, tische, spinden, richtebenke, trisoren, schabellen, stühle und dergeleichen hereinzubringen und uf offenem markt fail zu haben. Sonsten aber solle den meisteren der kleinschnitzler brüderschaft alhie allein frei und vorbehalten sein, panelwerk zu machen, verstochene spinnen und gefeilete eiseren zugebrauchen, item rauten, rosen, windeltreppen und tische mit leim zu machen auch eingelegt holz zu vernieren und gebilder zu schneiden; welche stück sönsten niemand außer ihrer brüderschaft hieselbsten zugelassen werden sollen.

Im ubrigen pleibt es bei vöriger vom ehrbaren rate ihnen gegebener rollen und ordnung.

20. Folgen die artikulen, so man den lehrjungen furlesen soll.

1. Solle kein lehrjunge angenommen werden, er habe dan gute gezeugnuß, daß er sei echt und recht geboren und daß er die 3 lehrjahren wolle fleißig ausstehen und lernen, seine meister und meisterinnen in allen billicher sachen gehorsamen, für schreib- und wachs geld, $^1/_2$ Rthl., auch das lehrgeld, so er versprochen, zu rechter zeit zu bezahlen schuldig sein.

2. Solle der lehrjunge fleißig acht haben auf das werkzeug sowohl in als aus dem hause, damit das werkzeug kein mangel bekomme, alle feirtage das werkzeug fleißig aufreumen, ohne des meisters und meisterinnen wissen und willen nicht ausgehen, und wan er ausgehet, sich vom bösen gesinde nicht verführen laßen, fleißig nach verrichtung seiner botschaft heimb kommen, alle sonn- und heilige tage fleißig zur kirchen gehen, bis der gottes dienst verrichtet ist.

3. Solle der lehrjunge 2 lobwürdige bürge setzen, daran sich der lehrmeister, im fall sich der lehrjunge ubel verhalten würde, zu erholen habe. Und wenn der junge die 3 lehrjahren nicht würde ausstehen, soll er seinem

meister schuldig sein, einen guten gesellen zu halten und zu lohnen. Und so ferne sich der lehrmeister gegen seinen jungen ubel verhalten würde, solle der junge bemechtiget sein, mit seinen beiden bürgen für die beide amts meistere oder vorstehere zu treten, umb seine klag alda fürzubringen, alwohe er nach erhörunge der klage solle geschützet und gehanthabet werden. 1607 März 9.

St. A. Gilden und Zünfte Nr. 5. Original. Stadt A. XI 222. A. B. Msc. 90. Copien des 17. Jahrhunderts.

Zum Theil abgedruckt von Stock in seinem Aufsatz: „Die Gewerks-Gilden, Innungen und Handwerksvereine, vom Mittelalter ab bis 1731." v. Ledebur, Neues allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staats I S. 31 Anm. 24.

d.

Aus einer Lohnordnung des Rathes für die Bauleute und andere Erwerbskreise.

1623 Juli 31.

Ordnung eines ehrbaren rats der stat Münster, darnach sich die taglöhner und gemeine arbeitsleute zusamt denen, so ihrer arbeit bedürftig, bis zu weiterer verordnung im nehmen und geben des lohns zu richten. 1623 Juli 31.

Den maurmeistern sollen täglich gegeben werden	
zu der kost	3 Schl.
ohne kost aber	6 Schl.
Den maurknechten zu der kost	2 Schl. 3 ₰
Den kalkrührern gleichfals zu der kost	2 Schl. 3 ₰
ohne kost	5 Schl.
Den kleinschnetzler meistern zu der kost	3 Schl.
ohne kost	6 Schl.
Den kleinschnetzler knechten zu der kost	2 Schl. 3 ₰
ohne kost	5 Schl.
Den zimmermeistern zu der kost	3 Schl.
ohne kost	6 Schl.
Den zimmerknechten zu der kost	2 Schl. 3 ₰
ohne kost	5 Schl.
Den sageschneidern zu der kost	2 Schl.
ohne kost	4 Schl. 8 ₰
Den hausdeckern zu der kost	2 Schl. 3 ₰
ohne kost	4 Schl. 9 ₰
Den straßenmachern zu der kost	22 ₰
ohne kost	4 Schl. 8 ₰

Alles obgesetztes auf die sommerzeit, nemlich von Gregorii [März 12] an bis zu dem herbst send inschließlich zu verstehen. So viel aber die taglöhner oder arbeitsleute belangt, so zu winterzeiten beim licht oder kerzen nicht voll arbeiten, und die gewöhnliche sommerstunden nit halten können, denen solle nach advenant des inen zugeordneten lons und der ermangelnden stunden (als den mauer- und zimmerknechten, dieweil ihnen des sommertages für 10 stunden arbeit ohne kost 5 Schl. zugelegt, für jede ermangelnde stunde 6 ₰ und so vortan einem jeden nach getrage seines lohns) abgezogen werden.

1623 Juli 31.

Den gemeinen arbeitsleuten, als . . . mistladern, grabern . . . item den frauensleuten, so graben . . ., in flachs arbeiten, wachschen und dergleichen arbeit thun

Zu der kost in sommerzeiten . . . . 18 ₰
ohne kost zu sommerzeiten . . . 4 Schl. 3 ₰
Zu winterzeiten . . . . 4 Schl.

Und solle hinfurter sowol derjenig, so diese ordnung in nehmen oder fordern als auch im ausgeben uberschreiten würde, jedesmals mit 5 M. zur straf uns dem rate, unnachlässig verfallen sein.

Beschlossen und renovirt in congregatione senatus 31. julii anno 1623.

St. A.: Edikte Nr. 50.

57. Tuchscherer- oder Gewandbereiter-Bruderschaft.

a.

Ältere Rolle.

1557 Juni 4.

1557 Juni 4.

Dusse nach beschreben ordnung und artikel sint dorch burgermeister und raet bewilligt und togelaten 1557 am 4. tag Junii.

1. Ut der broderschup sullen jaerlichs 2 olderlüde dorch den raet gekoren werden, de welche to iber tit ein flitig upsicht hebben sullen, darmede dat amt des doikscherens bi idermenniglichen recht und redelich, oik an jemantz mangel und schaden moge gebruket werden. Und dewelche hirinne vergetlich, ungehorsam oder strafwerdich befunden, sullen darumb na gebur angesehen und gestrafet werden.

2. Item so einer dat doikscherer-amt hierbinnen Munster to leren begerich, soll derselve 2 jaer lang vor ein lerknecht to dienen und alsdan der broderschup 1 ℔ wasses und 1 ort goldes to entrichten und sich darup inschriben to laten schuldich sin. Und so he dan darna des amtz als vor ein mester gebruken wolde, soll he vor eirst ein provestuck scheren, als nemblich 6 ellen Ambsterdamisch, 6 ellen Munstersches versiegelden schiplakens und 3 ellen Engelsch of utersins; und alsdan na billicher, unparteilicher befundung sines werkes in der broderschup angenommen werden. Soll oik nicht widers in de broderschup to geven schuldich sin dan 2 gulden und 1 ℔ wasses.

3. Item so jemantz von inkomlingen hirbinnen sich des amtz vor ein mester annemen oder gebruken wolde, soll derselve vor eirst sines redelichen handels, wandels und genommen affscheitz, oik siner 2 jaeriger utgedienter lerjaeren ein loswerdich schin und bewis vorbrengen und darna der broderschup mit 3 gulden und 1 ℔ wasses gewinnen mogen, doch vor eirst ein probe to scheren, wie obgemelt, schuldich sin.

3a. Es soll oik nemant to busser broderschup gestadet noch angenommen werden, he si anderer ampte werdich, wie von oldes gebruklich gewesen.

4. Item so enich meister dem andern sin werk undergenge ofte understecke, dat ein meister in sinem huse eder under siner hant gehat hebbe, dat

he bewisen konde, so vaken solchs geschege, solde he $1/_2$ daler der broderschup geven. Doch dem kopman fri vorbeheltlich, sin laken nach sinem gefallen in bereidung to bestueren; und dar der bereider sümich sin worde, als dan sin laken wedderumb to halen.

5. Item et sall gin meister binnen jaers 2 lerknechte of jungen annemen, bi verlust der broderschup.

6. Item et sall oik gin meister eniche meistergesellen to dienste annemen, daselvigen hebben dan vor eirst ein genugsam bewis oerer 2 jaeriger utgedeinter lerjaeren furbracht edder des tom weinigsten mit oerem eide bewert. Und dewelche mester hierinne ungehorsam befunden, sullen der broderschup darmede mit 1 daler tor strafe verfallen und an stunt den angenommen gesellen to verlaten schuldich sin.

7. Item et soll oik gin meister mit isernen kaerden edder kraffen ruwen; so vaken he solches doet, soll deselve 1 tunne koites geven.

8. Item so jemant ein laken ut 2 edder 3 wateren bereiden solde und solchs nicht en dede, dan dat in einem male upruwede und so tor farve brechte und dem laken nicht genoch dede, so vaken men des erfaren konde, solde he to ider tit 1 tunne bers geven, und de kopman soll gin loen darvon geven.

9. Item ofte jumant ein laken in de farve brechte ungeknoppet, soll geven einen Schrickenberger.

10. Item so oik jemant ein laken nicht so vele ruwede, dat men de kerve noch sehen konde an dem ramen, soll geven einen snaphanen.

11. Item so jemant ein laken mit einem water upruwede und nicht ut den haren en schöre und so in de farve brechte, soll geven $1/_2$ daler; doch sullen hirmede utbescheiden sin de laken, so $9/_4$ breit sin.

12. Item so oik jemant ein laken up de unrechte sied ruwede, deselvige sall verbort hebben 1 ort dalers und darto verplichtet sin, den kopman tofreden to stellen.

13. Item so ein meister dusser broderschup des wulners merk ut einem laken snede ofte veranderde und sette dat up de ander sied und dat so verfelschede, soll de broderschup verloren hebben und dan noch der ovricheit in strafe verfallen sin. Des de olderlude der broderschup verplichtet sin sollen, solches dem raete antobrengen.

14. Item de meister sullen gin laken von dem ramen afnemen, se hebben dan voreirst dem kopman angesagt, umb sodane laken eirstlich an dem ramen to besichtigen. Und so jemant hirinne nachletich ofte versümlich sin worde, sall derselve darmede 1 snaphan verbroken hebben.

15. Item ider meister soll schuldich sin, den olderluden der broderschup to geven sin eigen merk in bli geslagen, der orsake halven, ofte dem kopmane klagt anqueme des beridens halven, dat he sich alsdan an dem bereider moge vorhalen.

16. Item ein ider bereider soll oik schuldich sin, sin eigen mark an ider beret laken to slaen.

17. Item de broderschup soll oik gin macht hebben, bi edder under sich selvest einiche overkumpt of verbuntnisse to maken an vorweten des raets, wu

1557 Juni 4. se sich veres hantwerkes oder arbeitz sullen belonen laten. Doch so jemant von den doikscherern in der broderschup wedder die billicheit mit strafen of anders beswert edder overfallen worde, soll sich deselve alle tit an einem erbaren raite to beropen hebben mugen und sich desselven erkenntnisse na schicken und halden.

18. Item so jemant na vorsehung gotz von hir afscheiden worde oder verstorve, sollen alsdan 4 of 6 die jungesten von der broderschup denselven to kerkhove und tor erden brengen. Und so sich jemant darin afstrecken edder sich buten der stat darumb begeven und also in jenigen begrefnissen sich affsundern worde, sall deselvige geven oft verbroken hebben 1 gulden. Und so jemant von den brodern tor graft bedaget worde und versümlich moetwillich utbleve, 1 Sch. to geven.

19. Item et soll de jungeste von den broderen tor tit baldoik und lechte verwaren und de brodere verboden, so lange ein ander na em ankumt.

20. Item so in der broderschup ein kint, knecht of maget verstorve, soll von den knechten edder gesellen tor erden gebracht werden. Und so sich jemant darine weigern oft entseggen wolde, deselvige soll einen Schrickenberger verbroken hebben edder in Münster bi ginem mester der broderschup werk und arbeit hebben.

21. Item alle jaer soll eine memorie gehalden werden tuschen sunt Michael [September 29] und sunt Merten [November 11] vor de semtliche brodern und sustern in der broderschup verstorven und noch im leven, und dar de broder und suster an dat altar to offern erschinen sollen. So we solches nicht en dede und verechtlich naleite, soll der tit der broderschup nicht geneiten.

22. Item we tor tit de broderschup bedeinet, soll de husher nicht hoger dan mit 1 schinken, bakharst, botter, keise, appel und notten verplichtet sin und dar nicht baven of under doen.

23. Item dat ein ider broder oft suster der broderschup alle tit der rekenunge sin gelach vort uplegen und betalen soll.

24. Item so de brodere verbodbet solden werden, dat wat sunderlings vorzubragen were, solches soll bi dem höchsten broke geschehen. Und so darinne jemant motwillich versümlich were und utbleve ane und sunder nodige orsake edder rechte entschuldigung, is de hogeste brocke 1 ℔ wasses, bi dem slechten brocke verbodet is 6 ₰.

25. Item et soll ein ider, so in der broderschup slipgelt oft sus anders was an dem steine schuldich und naletich were, alle jaer up Michaelis [September 29] ungeverlich, wanner de broderschup geholden wert, eirstlich entrichten und betalen.

Stadt A. XI Nr. 97. Copie des 17. Jahrhunderts.

b.

Die Alterleute und Mitglieder der Brüderschaft bitten den Rath um Änderung der Löhne.

1596 December 5.

Euer ... gunsten werden sich zu erinnern wissen, daß im jaer 1557 am 4. Juni von einem ehrbaren rat dazumal unser bruderschaft eine sichere ordnung oder rulle, darnach sich alle und ein jeder amtsbruder zu halten haben sollen, bewilligt wurde[1]). Wan nun im 17. articul derselben under andern begriffen, daß wir keine macht haben, under uns zu setzen, was wir vor unsere arbeit zur belohnung nehmen, sondern solches euer ... gunsten furbehalten sein solle, deshalber uns auch nach ufrichtung obgm. unserer rullen arbeitsbelohnung nach gelegenheit eines jederen arbeits furgesetzet. Darbei wir bis an heutige stunde zu unserm merklichen schaden, ja auch unserer etlichen verderb verplieben und denselben nit uberschritten. Und dan sich gleichwohl euer ... gunsten zu berichten wissen, daß zu dero zeit, als uns unsere rulle bewilliget und arbeits belohnung uns furgesetzet, schöne, herrliche, guldene zeiten, darinne alle leibs notturft, sonsten auch andere amtsreischaft wohlfeil und guts kaufs gewesen, auch die lachen, so allhie verfertiget uns zu bereiten anbracht, ungefähr 36 oder 37 ellen lang gemacht, jetzt aber dagegen leider sehr elende, betrübte, jämmerliche zeiten, darinne durch kriegsemporung und sonsten allen anderen tagelich furfallenden unfall und unglücke, alles was man zur leibes underhaltung auf unserer reischaft, es sei an scheren, karten oder sonst bedirft, so sehr hohe vertuert und ufs geld kommen, daß man es geraum noch eins so teuer leider als hiebevoren beschehen, einkaufen muß, auch die laken jetzt allhie 40 und uber die 40 ellen lang gemacht werden, wir gleichwohl dieselben nit allein nach dem alten preis, als 1 daler schlecht oder Munsterisch und also nach advenant der laken, da doch damals ein reichs- und alle andere daler gleich uberein 1 schlechten daler geguldenl, bereiden, sondern müssen auch dieselb und dergleichen laken zu dieser zeit desto fleißiger und besserer bearbeiten, in betrachtung, daß jetzt allhie besser, schöner und fleißiger — ohne ruhm zu schreiben, der allmugender sein allein dafür gelobt — die laken bereidet, als hiebevoren beschehen, daruf dan mehrerer und starkerer arbeit, auch mennigte der knechte gehen muß. Und ist darab auch erfolgt, daß durch gotes gnedigen segen in kurzen jaeren unsere bruderschaft sich viel vermehret, auch dadurch dieser stat eine ziemblich große nahrung erstanden, so wolln uns hinfüro, oben spezificirte ursachen wohl angemerkt, nit wohl dienlich sein (da wir nit zum äußersten schaden und verderb geraten sollen, in erwägung wir unseres arbeides halben starke und große haushaltung haben müssen) umb die vor langen jahren uns fürgesetzte arbeids-belohnung die laken zu bereiden. Gereicht derhalben zu euer ... gunsten unsere ... bit, dieselbe gnedigst geruhen und uns unsere arbeits belohnung nach anpart der laken und dessen arbeits ... verbesseren und uns furschreiben wollen. ...

1596 Dec. 5.

Datum am 5. Decembris anno 96.

Stadt A. XI 103. Original.

1) Vgl. Aktenstück Nr. 57ª.

b.

Jüngere Rolle.

1607 December 7 mit Nachträgen von 1645 und 1647.

1607 Dec. 7.

Zu wissen, daß im jahr unses lieben herrn 1607 gezählet am montag den siebenden monats Decembris ein ehrbar, wolweiser rat der stat Münster uf anhalten und begehren der provisoren und verordneten alterleute der gewandbereiter- oder tuchscherer bruderschaft daselbsten zu desto besserer fortsetzung und erhaltung derselben die gedachter bruderschaft hiebevor im jahr 1557 am 4. Junii gegebene rolle und ordnung [2]) nachfolgender gestalt revidirt, supplirt und verbessert.

2. Demnechst ist verordnet, daß derjenig, so das tuchscherer handwerk alhie binnen Münster zu lehren begierig, sich vorerst bei den alterleuten einschreiben lassen und dafür der bruderschaft 1 ℔ wachses und ein ort goldes erlegen, demnächst 2 jahr für ein lehrjunge treulich dienen und alsdan 4 Sch. für das ausschreiben aus der lehr zu zalen schuldig sein. Und so er dan darnach das handwerk für ein meister gebrauchen wolte, sollen die fremden 2 jahr, der bürger und meistersohne aber zum wenigsten 1 jahr alhie für knecht zu dienen pflichtig sein, demnechst alle ohne unterschied ein probestück scheren, als nemblich 6 ellen Ambsterdamisch, 6 ellen Münsterisch versiegelten schifflachens und 3 ellen Engelisch oder uterfins und alsdan nach billicher unparteilicher befindung seines werks in der bruderschaft angenommen werden. Und sollen auch (außerhalb den meisterssöhnen) der bruderschaft zu geben schuldig sein 2 goldgulden und 1 ℔ wachses.

3. So jemant von inkomlingen, so bnten gelehrt, hiebinnen sich des amts für ein meister annehmen und gebrauchen wollte, derselbig soll vorerst seines redlichen handels, wandels und genommenen abschieds, auch seiner 2jähriger ausgedienter lehrjahren ein glaubwürdigen schein und beweis vorbringen, sich obg. maßen einschreiben lassen und allhie zum lengsten, die fremden sowohl als bürgerkinder, so buten gelernet, 2 jahr für knecht dienen und darnach die meisterssöhne mit 1 gesinnung frei sein, die andern nechst vorhergehenden 3 gesinnungen mit 2, die inkomlinge aber mit 3 goldgulden und 1 ℔ wachses die bruderschaft gewinnen mögen, doch vorerst ein probestück, wie obgemelt, zu scheren schuldig sein.

5. Und solle nun hinfüro alle lehrjungen zeit ihrer lehrjahren lachen zu kaufen verboten; den knechten gleichwohl, so allhie bürgere, bis zu weiterer verordnung zugelassen sein, doch mit dem bescheide, daß sie ihre lachen in den häusern, da sie ~~dienen, nicht,~~ sondern bei andern meistern bereiten und ausmachen lassen sollen, bei poen, so oft jemand betreten, es sei meister oder knecht, jedesmalen von 10 M., halb uns, dem rate, und die andere halbscheid dem ambte zu erlegen. Denjenigen knechten aber, so allhie keine bürgere sein, solle alle lachen-kaufmanschaft allerdings abgeschnitten und verboten sein, bei gleicher und fernerer straf nach ermessigung eines erbaren rats.

---

2) Vgl. Aktenstück Nr. 57a.

9. Wie dan auch hinfüro kein meister mehr dan 3 gesellen und 1 lehrjungen zu halten berechtiget sein solle, und mag benebens denen der meister der 5. sein.

10. Wofern einer von den meistern söhnen hätte des alters und stärke, daß sie knechte oder gesellen-werk tun könten, solle dem meister uf ihre von einem ehrbaren rate verordneter provisoren und vorwesern diskretion freistehen, dieselbige anstat der gesellen anzusetzen, aber in alle wege vorbehaltlich, daß die zahl der 3 gesellen und 1 lehrjungen hierdurch nicht überschritten werde.

11. Bis daran aber und solange, daß die söhn knechte arbeit tun, mag ein jeder seine söhne zur arbeit, so sie außerhalb scheren und ruwen verrichten können, wohl anführen und gebrauchen.

12. Und nachdem einem erbaren rate vorkommen, daß etliche meister ihren gesellen oder knechten nicht nach gebührlichen taglohn, sondern stückwerk oder stückweise, soviel einer ausmacht, zu seinem vortheil gewinnen kan, zu arbeiten gestatten, darburch dan den geringsten meisteren die arbeit genzlich entzogen, ohnedem auch sotane stückwerkliche arbeit ungezweifelt nicht so tüchtig, als sichs wohl gebühren sollte, gemachet werden kann, die gesellen und knechte auch darburch zum mutwillen und ungehorsam gereitzet werden, so sollen, dem allen vorzukommen, die meistere hinfüro keineswegs befehlen oder gestatten ihren gesellen, stückwerk innerhalb der klocken als zwischen 5 uhren des morgens und 7 uhren des abends, sondern nach altem gebrauch um gebührlichen taglohn zu arbeiten. Und da jemand dawider oder entgegen handeln oder gestatten würde, derselbig soll mit 1 tonne koits zum brüchten verfallen sein. Vor und nach der klocken aber, als des morgens vor 5 und des abends nach 7 uhren, wo ein meister eilends zu tun hätte, solle er bei macht sein, seinen gesellen arbeit um gebührliche belohnung zu geben.

15. Ferner so sollen auch jährlich und alle jahr zum ersten ufgang nach dem neuen ratskühr von dem erbaren rate aus den bereiteren 4 brüchtenmeistere erwehlet und in beeidung genommen werden, dergestalt daß sie täglich ein fleißig uffsehens an und in den rahmen haben sollen. Und woferen sie 1 oder mehr lachen befinden wurden, so nicht wohl und der gebühr geruwet, geschoren und geknopfet weren, daß gemelte brüchtemeistere solches denen aus mittel eines erbaren rats verordneten vorweseren und alterleuten ansagen sollen und wollen, damit deswegen von den übertretern wegen 1 Englischen lachens 1 M. und von anderen 6 Sch. zum bruchten halb dem rate und zum andern halben teile der bruderschaft zu erlegen, eingefordert werden möge. Jedoch so hierüber mangel einfiele, solle den zugeordneten herrn des rats hierüber billig zu discretiren vorbehalten pleiben.

16. Und solle auch nun hinfüro alle reckung der lachen genzlich abgeschaffet und ernstlich verboten und den verordneten brüchtenmeistern uferlagt sein, sich täglich in die rahmen zu verfügen. Und da sie jemanden finden oder antreffen würden, der Englische besiegelte und einkommende 11/4 oder 10/4 lachen oder einige andere in die breite oder lengde durch sich selbst oder ihr gesinde mehr ausgezogen hätten, als die bereitung und der rahmen für sich selbsten natürlich und ufrecht giebt, sollen der meistere namen, welche darin straffällig befunden werden, wochentlich den verordneten eines erbaren rats

1607 Dec. 7. schriftlich übergeben, damit solche übertretere von vorg. rate wegen eines Englischen lachens für 6 M., wegen eines 11/4 aber 5 M., wegen eines 10/4 umb 4 M. und dan wegen eines 9/4 und anderer grober lachen umb 3 M., so oft sie betreten, gestrafet, sonsten auch nach gestalten sachen arbiträrlich angesehen und gestrafet werden mögen.

19. Item als einem erbaren rate und sonsten unterweilen klage vorkomt, daß die lachen nicht gnugsamb gefärbet und ausgemachet und dan gleichwol die kaufleute nicht jederzeit bei die rahmens kommen, die farbe besichtigen und druf uffsicht haben können, so sollen die meister keine lachen zustechen, sie sein dann vollkommentlich gefarbet und ausgemachet worden. Und wo einige darüber täten, sollen einem erbaren rate in 10 M. zur straf verfallen und der dritter pfenning hiervon der bruderschaft zugeeigent sein.

20. Item die meistere sollen keine lachen, daran einiger mangel der farbe oder arbeit halben sich ereignet, von dem rahmen abnehmen, sie haben es dan vorerst dem kaufman angesagt, umb das lachen erstlich an den rahmen zu besichtigen. Und so jemant hierinnen nachlässig oder saumhaft befunden würde, der solle einen schnaphanen verbrüchtet haben.

22. Item ein jeder meister solle gleichfals verbunden sein, sein eigen merk an ein jedes lachen, so an die rahmens geschlagen und allhie binnen Münster bereitet werden, uf zu schlagen. Und so einer mehr uf sein lot oder merk schreiben würde als die ellenmasse mit sich brächten, solle er für eine jede elle 1/2 Rthl. zur strafe geben, und die halbscheit solcher strafe dem rate verfallen sein.

29. Item wer zur zeit die bruderschaft bedienet, solle der hausherr nit höher dan mit einem schinken, backharst, butter, käse, äpfel und nüssen verpflichtet sein und nicht darüber noch darunter tun. Und damit das unnötige zechen jährlichs verhütet werden möge, so ist für ratsam erachtet und verordnet, daß anstatt desselbigen jährlichen zechens ein jeder neu angenommener meister einmal zu einkaufung roggens 10 Rthl. erlegen solle. Jedoch daß der meisteren söhne, wittiben und döchter diesfalls allein zu erlegung der halbscheit, nämblich 5 Rthl. verpflichtet sein sollen.

Nachträge.

I.

Ordnung die lehrknechte oder lehrjungens betreffend[a]).

1645 November 27.

1645 Nov. 27. 1. So einer bei das tuchscherer- oder wandbereiter-amt zur lehr bestattet würde, der solle seinem meister bürgen stellen, seine 2 lehrjahr ehrlich und treulich auszuhalten, und die halbscheit versprochenen lehrgeldes sofort, die andere halbscheit aber nach verlauf und umbgang des ersten jahres zu entrichten.

---

a) Die beiden Nachträge fehlen in Stadt A. XI 107.

2. Diese bürgen sollen sich auch uf alle puncte vor und hernach gemeldet, und daß der lehrknecht seine zeit gebührlich aushalten solle, verpflichten und underschreiben.

3. Zum dritten solle ein lehrknecht seines meisters haus und werk sowohl des heiligen tages als werktages zu wahren verpflichtet sein, es sei dan, daß er von seinem meister oder des meisters hausfrau beurlaubet würde, sonsten solle er 6 Sch. zum brüchten verwirket haben.

4. Zum vierten solle ein lehrknecht außerhalb seines meisters hause nicht benachten oder auspleiben, es sei dan mit seines meisters oder dessen hausfrauen urlaub und willen, sondern es solle ein jeder lehrknecht ohne underschiet verbunden sein, die 2 ganzen jahren nacheinander mit seinen lehremeister in des meisters hause zu essen, trinken und benachten, bei straf, daß sonsten er von jeder nacht auspleibens in 12 Sch. geltbruchtens verfallen sein solte.

5. Zum fünften solle sich ein lehrknecht in keiner arbeit, es sei dem ampte betreffend oder sonsten, im hause handreichung zu tun weigern, was der ehren und ehrbarkeit gleichmäßig ist, bei strafe von 3 Sch.

6. Zum sechsten, so ein lehrknecht in seinen versprochenen pflichten sich unehrlich oder unbillig hielte, es wäre gegen seinen meister oder des meisters hausfrau oder hausgesinde, solle der meister macht haben, den lehrknecht zu erlauben und urlaub zu geben, und gleichwol seine gesetzte bürgen umb der versprochenen pfennige bezahlung und umb aushaltung der versprochenen noch mangelnde dienstzeit zu besprechen und anzuforbern. Und so der lehrknecht vermeinen wollte, uf seinen meister, dessen hausgesind, kost oder arbeit was zu sprechen befugt zu sein, so soll der lehrknecht gegen den meister vor den bürgen, die er gesetzet hat, sein notturft furtragen, nicht aber eigentätiger weise sich mit worten oder werken frechen, oder sein eigen richter sein, beim bruchten von 12 Sch.

7. Zum siebenden, so in dem ampte ein kind, knecht oder maget verstürbe, sollen von den lehrknechten oder gesellen zu erden gebracht werden, und der jüngster soll das kreutz tragen, folgende darnach 1, 2 oder 4 den leichnamb, darnach als es gestalt ist, folgentz 2 die lichter. Und so sich jemand dessen sperren oder weigern werde, der soll einen ort goldes verbrüchtet haben oder in dieser stat Münster bei keinem meister dieses amts werk oder arbeit haben.

8. Zum achten soll niemand in das tuchscherer amt zum meister gestattet oder ufgenomen werden, er habe dan vorerst seine 2 lehrjahren, als einen frommen lehrknecht zusteht und geburt, seinem meister volgetan und bewiesen.

9. Zum neunten so ein lehrknecht diese artikeln, und was er versprochen, nicht gebürlich hielte oder seine lehrjaren ausdienete, sondern austreten oder verlaufen würde, der solle zu keinen zeiten hiebinnen Münster zum ampte gestattet werden und nit deweniger dem meister das versprochene lehrgeld abzustatten, auch die nachständige dienstzeit zu vollthun verpflichtet und gehalten sein.

10. Endlich sollen auch alle lehrknechte nach umbgang ihrer 2 ausgedienter lehrjahren sich bei dem altermann der bruderschaft verfügen und wegen ihrer frömlich ausgedienter lehrjahren neben erlegung 4 Sch. sich ausschreiben lassen,

1645 Nov. 27. alles zu guter richtiger nachweisung, damit ins künftig zu sehen und nachrichtung sein möge, daß sie ihre 2 jährige zeit ehrlich und frömblich ausgehalten. Dabei verabschiedet, daß ein jeder meister verbunden sein solle, so oft er einen lehrknecht annimt, sich dieser vom erbaren rate dieser stat bestätigten rollen und ordnung gemäß zu verhalten und dagegen nichts zu handlen oder dieselbig zu überschreiten, bei verlust der bruderschaft.

Zu wissen, daß obg. ordnung von einem erbaren rate dieser stat Münster im jahre 1645 am 27. tag Novembris alles ihres inhalts approbirt und bestättiget und zu dessen urkund durch mich, ihren geschworen secretarium, eigener hand unterschrieben. Henr. Hollandt.

II.

1647 Sept. 2. Anno 1647 am 2. monats Septembris hat ein ehrbar rat für gut und nützlich erachtet, auch von amtswegen umb gemeinen besten willen ferner statuirt und verordnet, daß hierfüro und nach diesem tage kein meister, umb das amt alhie zu gebrauchen, verstattet oder zugelassen werden solle, er könne dan dartun und beweisen, daß er erstlich für ein jungen seine 2 lehrjahren und dan, so es eins meisters oder bürgers sohn oder alhie gelernet, zum wenigsten 1 jahr hierbinnen für knecht, woferen es aber kein meisters oder bürgers sohn wär, 2 knechtjahren in dieser stat; und dann über das alles sowohl die meisters- und bürgerssöhne als fremden noch 2 ganzer jahren außerhalb landes in berümten stäten, da das tuchscherer handwerk gebrauchet wird, sein amt oder handwerk gebrauchet, geübet und daran glaublichen schein und beweis fürbringen könne.

A. V. Msc. 90. Stadt A. XI Nr. 107. St. A. Msc. II 17 S. 149—168. Sämmtlich Copien. Von den Bestimmungen des Jahres 1607 konnten die Nummern 1, 4, 6—8, 13, 14, 17, 18, 21, 23—28, 30—31 fortgelassen werden, weil sie nur eine Wiederholung der Nummern 1, 3a, 4—8, 12, 13, 15, 17—21, 23—25 der Rolle des Jahres 1557 sind.

d.

Preistarif des Raths.

1619 Juni 17.

1619 Juni 17. Anno 1619 gezehlt am montag den 17. monats Junii ist uf der tuchscherer oder gewandbereiter dieser stat an einen erbaren rat beschehenes supplicirens[3]) (darin sie sich beklagen, daß sie mit dem altgewöhnlichen lohn nach dem lauf jetziger zeiten, auch gelegenheit der lachen und dazu erforderter arbeit nicht zulangen noch auskommen können) decretirt und beschlossen, daß ihnen hinfurter von bereidung der lachen zugelegt und gegeben werden solle, wie folgt.

Erstlich solle den bereidern von bereidung eines $^{11}/_4$ lachens, sie sein innerhalb dieser stat oder auswendig gemacht, wie auch von $^{10}/_4$ lachen, so hierbinnen gemacht, was lenge die auch haben mögten, bezahlt und erlegt werden . . . . 1 Rthl. und 1 ort.

3) Vgl. Aktenstück Nr. 57b.

Von anders inwendig oder buten gemachten $^{10}/_4$ und binnen oder buten gemachten $^{9}/_4$ lachen zu bereiden 1 Rthl.

1619 Juni 17.

Von hosen, wit und graues, jeder ellen . . . . . 4 ♂.
Von einem ausschoß, so aus 3 wässeren bereidet . . 2 Rthl.

Noch ist zu wissen, daß die averrecht hiemit eingerechnet sein sollen, an welchen lachen dieselben nötig, ohne anrechnunge weiterer unkosten.

Es sollen die bereidere samt und sonders ermahnet und gehalten sein, einem jeden ufrichtige gute arbeit und bereidung zu machen mit verwarnung, daß ihnen sonsten, wofern mangel daran gespüret würde, nit allein nach billicher discretion deswegen an ihrem lohn abgezogen, sondern sie auch nach gestalten sachen mit gebürlichen straf angesehen werden sollen.

Signatum et decretum ut supra.

Stadt A. XI Nr. 103. Gleichzeitige Copie.

58. Weißgerber- oder Ledermacher-Gilde.

a.
Ältere Rolle.

I.

Weißgerber an den Rath, reichen Ordnung zur Bestätigung ein.

[1573 März 10[1]).]

[1573 März 10.]

Ordnunge der ledderbereider edder witgerwer gilde von oldings geheiten der leddermaker gilde, darinne der 3 ampter, nemblich der ledderbereider edder witgerwer, gordelmaker und hamaker, olde gerechticheit, ider ampte verscheidelich, in begrepen is.

Item vor irst: Der ledderbereider edder witgerwer amt geven an in dusser zedelen ere olde gerechticheit, nemblich dat witte ledder und semische ledder, allerlei und alle ledder, dat mit alluine edder trane gegert wert, et si dan bucledder, schepen, kalvern, zegen edder woe dat einen namen hebben mochte, von witten und semeschen ledder, to verarbeiden und to verkopen, ock slottel reime to maken allerlei und remen und buidel to maken allerhande, ock hanschen mit vingerlingen und gefoderte und fale hanschen, so to dussen vorg. ampte tobehorich. Und niemant anders, dan de dit amt gelert und gewunnen heft, geburt solches veile to haben noch to verkopen.

2. Item de gordelmakere sall ock niemant besperrunge doen an gordelen und vatzelen und swertreimen und alle dat gereidet wert, so de gordelmakers alhir maken konnen, utgenommen dat to dem reisige-tuge hort.

3. Item den hamakern sall oik niemant besperrunge doen an erem ampte, als an hamen und sellen von swarten und witten gesmerden ledder und sellen-küßen, scheiden bi den perden, haltern und getweme von geswartem ledder

1) Das Aktenstück ist undatirt, doch findet sich auf der Rückseite die Notiz: »Exhibitum senatui anno 73 Martii 10«. Eine Verhandlung fand wegen der Rolle schon am 9. December 1569 statt (vgl. Sch. P. von 1569 fol. 3).

[1573 März 10.] und leddern emmers und alles, so men to den toch-perden behovet, dat von ledder gemaket wert.

4. Dar negst sall oik ein jeder von dussen 3 amptern sin amt nit anders gebruken, dan dar he dat up gewunnen und gelert heft. Oik die eine den andern geine vorstecke doen mit kopen und verkopen; folgenz geine wair hirin to brengen, de to verkopen, de dussen vorg. ampten hinderlich sin mach, utbescheiden de frien markede. Beholtlich dannach den kramern, dat sie wit schapledder bi hupen verkopen mogen, so sie dat in besit sint[2].

5. Dit baven geschrieben is dusser vorg. gilde vor ere gerechticheit oldings to erkant, so sie des olt loslich bewies hebben up dem schohuse[3].

6. Vorder: Dusse vorg. ampte, witgerwer, gordelmaker und hamaker, dusse 3 sint 1 gilde und wort geheiten de ledderbereider edder witgerwer gilde. Desolvigen hebben vor ere gerechticheit, dat sie alle jair unverjairt to stade eres amtz edder gilde 2 uprechte, fromme mans, echt und recht geboren, de unbesamet sint, to gildemeistere keisen tor jairtal, de unse gilde vorstaen und unse gerechticheit hanthaven. Desolvigen gildemeistere sollen alle jair unverjairt reckenschup don vor de, de von unsem ampte darto verordnet werden.

7. Item so jemant velle in unsen ampte anneme to bereiden einem andern mit alluine edder trane, sosoll dieselvige sodane velle bereiden, ofte sie em solvest weren, und eme sine rechte velle wedder geven. Und soll oik niemant gein leder, folgenz ander wair anders verkopen ofte ander namen geven, dan als dat in der warheit erfunden wert, edder he soll uf erkenntnisse des amtz gestrafet werden.

8. Witers so einer einen lerjungen anneme in unsen ampte, die sall sin ehrlich und fromb und dem ampte geven sine gerechticheit wu oldings, als nemblich 20 Sch. und sall 4 jair in der lehr dienen. Und so oik einem ein lehrjunge verliepe ut siner lehr, so soll diesolvige junge hir bi unsen ampte von niemant werden angenommen, he si dan ersten von sinem meister gescheiden.

9. Widers so einer unser amt edder gilde gesinne, de dat gelehrt hebbe hir edder anderswair, dar dat ein amt und gilde is, bi einem ehrlichen meister, so soll eme dat nicht geweigert werden, sover he 2 jair hir binnen Munster bi dem amt na der lehr gedienet hebbe. Darto soll he bewis brengen, dat he si frig und siner ehre fromb und sine lehr und tit, wie vorgerort, fromblich utgedient hebbe und mit niemant viantschup hebbe, up dat unse amt sinet halben in gudem frede sin und bliven moge, und dan de gilde 3mal gesinnen wie gebruchlich, und alsdan dem ampte geven 18 goltgulden und 1 kroes ofte schottel von 3 ℔, darto 1 schinken und 1 harst und 1 tunne koites. Darenboven dem schohuse 6 Sch. und 1 ledern emmer und den meisterlude boden 1 Sch. und sin harnasch und gewehr hebben und wisen.

10. So oik unse gildebroder einer verstorve und diesolvige nagelatene wetwe einen ander mann wedderumb neme tor ehe, so soll desolvige geselle dem ampte geven 1 tunne koites und 1 schinken und 1 harst, oik 1 klenodie, wie vorgerort, dar he upgesat wert, sover si sick under andern ehrlich und fromblich geholden hebben.

---

2) Vgl. S. 24 Abschnitt 65.

3) Vgl. S. 49 Abschnitt 5.

11. Desgeliken soene und dochtere, de in dem ampte geboren sint und dat amt gebruken willen, sollen oik don, wo vorgerort von den weddefruwen gesegt is, und geneiten dan dusse gerechticheit nit mehr edder min, als ertides geschen is. [1573 März 10.]

12. Item ofte ein klockenschlach geschege bi dage edder bi nachte, so soll alstan ein jeder loepen na siner gewehr, dar he verordent is. Et wer dan sake, dat fuers not in siner naberschup were, darmit he sick to entschuldigen hebbe; sust sall he dem amt verfallen sin mit 6 Sch. sunder gnade, de hir sumbhaftig in gesunden wert, up dat ein jeder sick solvest und dusse stat nicht verwarlose.

13. Widers soll unser bodde den gildemeistern gehorsamb sin, dat he oik geine verboddinge doen soll, et si mit willen der gildemeistere. Folgenz of oik enige verbuntnisse edder schade gescheihe unter den amtz broderen, dat dem ampte und der gemeinheit entegen wer, getruwelich antobringen sinen gildemeistern.

14. Item noch sint de semtlichen gildebroder einhellich eins geworden, dat de jungste in dusser gilde soll de bodde sin, he si in der gilde geboren edder nicht, und doen, was em geboert to doen; dan mit dem bescheide, dat den sonnen im ampte geboren dat amt soll gedaen werden mit 1 gesinnunge, dar de andern 3 mal sollt na gesinnen, und wanner den sonnen dat amt wirt gedan, sollen sie dem ampte geven 1 tunne koitz, 1 schinken und 1 harst.

15. Item oft oik enige scheldinge eder twidracht entstunde under den gildebrodern, so sollen de amtzbrodere dat 3 mal under sick to scheiden und to verdragen versoeken. Und im fall sie den mangel in den 3 reisen nicht vergliken konnen, so sollen sie alstan den twidracht und mangel vor de ersame olderlude und meisterlude brengen, ofte so densolvigen verdregen und bilegen konnen, na alder gerechticheit.

16. Oik so soll ein jeder gildebroder to gedenken nehmen, dat he dem erbaren raide folgenz olderluden und gildemeistern soll und will gehorsam leisten, na alle sinen vermogen.

Dies sin wi an einen ehrbaren raide samt olderlude und semtliche meisterlude underdanichlich bidden und begehren, dat j. e. l. uns dusse vorg. olde gerechticheit will helpen verdedingen und handhaven.

II.

Änderungen des Raths.

1573 Juni 23.

Eines erbaren raitz mit older- und meisterluden einhellige vergleichung bei der lederbereider amtzordnung anno 1573 am 23. Junii. Juni 23.

Bei dem irsten articul.

Bei den worteren: „vorgerorten ampte tobehorich“ addatur: „Wilch sie von ihren bereideten leder machen und to tokaufen pflegen, wie von alters gepruchlich. Und soll dannoch den andern burgern allhier in der stat frembde felle zu verkaufen frei stehen, der gestalt, daß sie die felle gesaldet auslegen und also to verkopen macht sollen haben, die lederbereider aber ihres gefallens uthangen oder utlegen.“

1573 Juni 23.

2. artikul.

Zum ende zu zusetzen: „Jedoch soll einem jeder frei sein, wie auch furohin leder emmer zu machen."

5. artikul.

Sulcher artikul soll nachplieben.

8. artikul.

Bei die worten „ein lehrjunge verleufe ut seiner lehr" addatur: „ohne erhebliche ursache" — Ibidem „4 jair in der lehr dienen" addatur: „doch daß er nach umbgank der 4 jairen in einer berompter stat baußen oder binnen, da ampter und gilde sein, 2 jair auf das ampte sich versoke und dat gebrucht."

9. artikul.

„Dem ampte geben 18 goldgulden" mutetur „geben 12 goldgulden." Bei die worter: „edder anderswo, dar dat ein amt is" mutabitur sic: „Item so einer unser amt baußen Munster, da ampte und gilde sein, gelernt hette, der soll allhier 2 jair fur knecht dienen und na umbgank 2 jairen zum ampte gebuhrlicher weis gestattet werden, darzu soll he beweis bringen." Bei die worter: „die gilde 3mal gesinnen" addatur: „und inwendich 2 monaten zum ampte gestadet werden."

Stadt A. XI Nr. 203.

b.

Jüngere Rolle.

1642 September 26.

1642 Sept. 26.

Im namen der heiligen dreifaltigkeit sei zu wissen. Nachdem des weißgerberamts in dieser stat Münster jetziger zeit verordnete gildemeistere sich bei einem erbaren rate klagend angeben, wes gestalt über den verstand und inhalt ihrer von alters gehabten amts rollen und verordnung[4]) sonderlich zwischen ihren und pelzmacher amts gildemeisteren einiger zweifel und mißverstand eingefallen; derowegen sie, des weißgerber amts gildemeister, fleißig gesucht und gebeten, ihre bis daran von alters gehabte amts rolle zu ersehen und mit zu tun, wie von alters bräuchlich, dieselbig zu revidiren, zu verbessern, zu erkleren und fürters gebürlich zu bestetigen, so hat ein erbar rat heut dato unden gemelt solcher ihrer billichmeßigen bit stattgegeben, daruf die alder- und meisterleute, so dieser gilden nicht verwant, dazu berufen lassen, und als dieselben in guter anzahl erschienen, so ist die fürbrachte alte roll verlesen, notturftig erwogen und mit einhelligem zutun der alder- und meisterleuten folgender gestalt placitirt, beschlossen und bestetiget worden.

1. Und ist anfenglich zu wissen, daß der weißgerber oder riemenschneider, gürtelmacher oder hammacher gilden in samt genennet werden der ledermacher oder weißgerber gilde und sind diese gilden eine gilde, welche jährlich zu handhabung derselben gilden und amts 2 gildemeister kiesen sollen, so uf-

4) Vgl. Aktenstück Nr. 58a.

richtig, fromme männer, echt und recht geboren, auch unbesamet sein sollen, umb dem ampte nach bester ihrer verstendnüß vorzustehen und dessen gerechtigkeit zu hanthaben. Vor welchen mit zuberufung semtlicher amtsbrüderen die zu jahrzahl erwehleten scheffere gebührliche rechnung tuen sollen.

1642 Sept. 26.

2. Zum andern gehört dem weißgerber amt zu ihrer gilden allerlei semisch, als schwarz und gelb gefarbetes leder, als nemblich bockfelle, hirschheute, elendes heute, auch alle andere, wie die einen namen haben können oder mögen, so gesellet oder mit tran gegeret, keine ausbescheiden, zu verarbeiten, zu verkaufen, und niemant anders.

3. Im gleichen auch gehört dem weißgerber amt zu weiß- oder witleder, so mit alaun gegeret wird, als pferdeheute, rinderfelle, kalbfelle, schaffelle allein zu bereiten, zu verarbeiten und zu verkaufen.

4. Item sollen auch alhie keine henschen oder beutele noch fingerhenschen, fahle hanschen, leder, so nicht mit seiden geneiet, vort gelbe oder weiße riemen, taschen feil gebracht werden von denen, so dies amt nit gewunnen, jedoch Braunschweigisch und Cölnisch gut hiemit ungemeint, sondern freigelassen.

5. Und solle auch niemant selbigen amts mehr felle annehmen von einem man zu bereiden, dan 1 decker oder $1^1/_2$, damit dem ampte kein eindracht geschehe. Und da jemant einem andern mit allaun felle zu bereiden annehme, selbiger solle die felle gleich seinen eigenen bereiden und bei seinem gewissen die rechten felle wiedergeben. Und nachdem sie bereidet, solle derjenig, dem die felle zugehörig, selbige innerhalb jahrs abzuholen schuldig sein. Da aber sich zutragen würde, daß die bereidete felle innerhalb jahrs nach deren bereidung nicht abgeholt würden, solle der bereider solches dem ampte angeben, da deswegen schaden entstehen könte, damit selbigem vorgebauet und nach befindung die felle werdirt und also darnacher desto baß demjenigen, dem die felle zugehörig, begegnet werden mögte.

6. Es solle auch niemant einige kalbfelle oder schqffelle fur buckfelle verkaufen, auch davon keine waren machen oder denselben ein andern namen geben, dan in der wahrheit ist. Sondern da einer darin übertreten, der solle nach erkentnuß des amts gestrafet werden; was aber die pelzer mit ihrem knife verarbeiten, hiemit ungemeint.

7. Den gürtelmachern solle auch niemant an gürtelen, fatzelen, holsteren, velleisen und allem, so genedet wird, besperrung thun, deweil es ein zubehör ihres amts allein ist; doch was dem reisigen zeuge anbelangt, hiemit ungemeint.

8. Ferner solle auch niemant den hammachern an hammen, sellen, reitküssen mit ihrer zubehör, sellenküssen, scheiden bei den pferden, lichten, haltern, zäumen, kutschen-gezeug und allen zu einem zugpferde gehörigen sachen von geschmierten leder, noch von ochsen- und pferdeleder, so weiß oder wit gegeret ist und selbigem ampte allein zugehörig ist, eintrag thun; jedoch den sattlern kutschen-gezeug zu machen unbenomen.

9. Item ein jeder solle sein amt nicht anders gebrauchen dan ers gelernet, auch einer dem andern mit kaufen, verkaufen, oder in der arbeit nit vor-

1642 Sept. 26. greifen, dan auch alhie zur stat nicht einbringen, so diesem amte hinderlich, ausbescheiden den freien jahrmarkten, so hierdurch ungemeint.

10. Wo einer ein lehrjungen annimt, selbiger soll echt und recht, ehrlich und from im ehebett von unbesameten elteren geboren sein, auch zeit der annahme frei und mit keinem eigenthumb behaftet, also daß er amt und gilden fähig sein könne. Auch solle der lehrjunge, ehe er angenomen und eingeschrieben wird, beiden gildemeistern vorgestellet und seines verhaltens halber von denselben erinnert und ermahnet werden. Der lehrjunge 4 jahr lang bei 1 meister, 2 jahr aber nach zu dienen nach belieben bei verschiedenen meistern verbunden sein; meisterskinder und sohne aber damit ungemeint, sondern pleibt selbigen ihre gerechtigkeit unbenommen.

11. Und solle auch der lehrjunge seinem meister der lehrgelder halben versicherung tun und dem ampte 1 ℔ wachses geben, auch aus seines meisters hause keine nacht ohne urlaub auspleiben; nach vollendeten jahren auch von keinem andern meister angenomen werden, er habe dan von seinem lehrmeister seinen gebührlichen abschied bekomen. Da aber der lehrjunge seinem meister innerhalb der lehrjahrenfrist ohne erhebliche ursachen entlaufen würde, soll der junge gleichwohl das volle lehrgelt zu zahlen verbunden, hernacher von keinem andern meister angenomen werden, sondern des amts verlüstig sein.

12. So ein knecht des amts allhie wandern käme und bei einem meister arbeit gesinnete, selbiger solle beweis bringen, daß er das amt bei einem ehrlichen meister, da es amt und gilde ist, gelernet, auch wie er von ihm abgeschieden, dem ampte alsdan 4 Sch. zu wachsgelt geben und alsdan das amt gebrauchen, der meister aber so ihn annimmt, 1/2 jahr behalten oder mit 14 tagen passieren lassen. Und da jemant darwider tete, solle uf erkentnuß des amts gestraft werden.

13. Wo einer das amt gesinnete, der das alhie oder anderswo bei einem redlichen meister, da es amt und gilde ist, gelernet, alsdan soll ihn das amt nicht geweigert werden, dagegen aber er dem ampte 16 goltgulden, 1 zinnern kroes oder schüssel von 3 ℔, 1 schinken und backharst, 1 tonne bier vom besten, auch 7 Sch. suppengelt, dazu beweis bringen, daß er echt und recht, ehrlich und from von unbesameten eltern geboren und mit keinem eigentumb behaftet sei, auch mit niemant feintschaft habe, damit das amt seinet wegen in friede sein und pleiben möge.

14. Imgleichen soll auch der angenomener amts bruder oder sohn dem schawhause das gewöhnliche gelt erlegen.

15. Item bevor jemant zum ampte angenomen und gestattet wird, soll er sein harnisch und gewehr weisen oder bürgen stellen, selbiges binnen jahrs bei zu bringen.

16. So auch der gildebrüder einer verstürbe, soll die nachgelassene wittib bei ihrem wittiben stant 1 knecht zur werkstet halten mogen; und da sie sich hinwieder an ein andern, so das amt gelernet, verheiraten würde, solle derselbig das halbe amt mit ihr genießen. Da sie aber außerhalb amts heiratete, alsdan davon nicht haben zu genießen. Der geselle aber, so das amt gelernet und sich an des amts wittib wird verheiraten, solle gleichwol dem ampte geben, wie vorgemeldet, als 1 tonne koits, 1 schinken, 3 ℔ zinn und

7 Sch. suppengelt, neben der halbschid abgemelten gelts dem amt, aber dem schawhaus geheil.

17. Desgleichen söhne und töchtere, die im amt geboren sein und das amt gebrauchen wollen, sollen tun, wie oben von den wittwen gemeldet, und genießen alsdan diese gerechtigkeit, wie vorzeits geschehen.

18. Item sollen auch des amts toten lachen, balltuch und lechteren gebrauchen, damit des amts brudere, wittwen und kinder ehrlich zu grabe mögen bestattet werden; und sollen die zur begrebnuß gehörige sachen dem boten behandet werden, damit es diejenigen, so das im ampte zu tun, bei ihme abfordern mögen.

19. Wanehe aber des verstorbenen leichnam soll ufgehoben und zu kirchof getragen werden, soll der jüngste des amts, so bote ist, dafür erst eintreten und die lichter daraus langen, das kreuz tragen, die andern darnechst in des verstorbenen haus treten, den leichnam daraus holen. So aber darinen jemant seumig befunden würde, dem das tragen gebört, selbiger solle um 8 Sch. gestraft und davon dem trager 4, die übrigen 4 Sch. zu des amts besten verwendet werden.

20. Soferne aber es pestilenz zeit were, soll die strafe sein 1 goltgulden, davon den tragers 8 Sch. gegeben, der rest aber zu des amts besten angelegt werden; die andern aber, so auspleiben oder zu spät kommen und nicht zum tragen pflichtig, sollen den gewöhnlichen brüchte erlegen, es were dan sach, daß einer ehehaft daran behindert würde, welchenfalls derselbig bei den gildemeistern sich anzeigen und entschuldigen, gleichwohl ein andere an sein platz gewinnen solle, damit der leichnamb nicht mit schanden stehen pleibe.

21. Auch ist verordnet und vorsehen, daß ein amtsbruder den andern keineswegs an das frei- oder statgericht wegen scheltworte abladen oder vorbetagen lassen, sondern die klag vermöge der policei erst an das amt bringen, sonsten die contravention dafür angesehen werden solle.

22. Item wan im ampte ein zusamenkunft, umb einige sachen zu schiren, gemacht wird, solle niemand ohne urlaub auspleiben bei straf 4 Sch.; welcher aber zu spät käme, mit 1 Sch. gestraft werden. Und soll keiner dem andern, was tractirt, offenbaren, sonst uf erkentnuß des amts gedoppelt gestraft werden.

23. Des amts bote soll ein burger sein und ohne befehl der gildemeistere keine verbotung tun, daneben verbunden sein, wo einige heimliche verbundnuß unter den amts brudern gespüret würde, so dem amte und der gemeinheit zuwider were, solches den gildenmeistern zu offenbaren und solle jeder amtsbruder dem boten jährlich 1 Sch. geben. Dan auch alle amtsbrüdere einem erbaren, hochweisen rate, auch alderleuten und ihren gildemeistern in allen ehrlichen und billichen sachen in ihrem gewissen gehorsam leisten.

24. Dafern auch ein klockenschlag bei nacht oder tage geschehe oder gehört würde, solle alsdan jeder mit seinem gewehr darut er gesetzt, eilende hingehen. Und wo alsdan feuersnot vermerket würde, mit eimern oder leitern hintragung eines erbaren rats verordnung sich fleißig einstellen, sonsten mit ihren gewehren nach den wällen sich verfügen, es were dan sache, daß in seiner nachbarschaft not were, damit er sich füglich zu entschuldigen hette.

1642 Sept. 26. Sonsten solle er dem amt mit 10 M. ohne gnad verfallen sein, damit ein jeder sich selbst und diese stat nit verwahrlose.

25. Wan auch jährlich das amt zum ehrlichen zech ihr beisammenkunft hielte, solle diese roll und ordnung den semtlichen amtsbrüderen vorgelesen werden und ein jeglicher sich für unlust hüten, sich auch aller unhöflichen und schelbwörtern enthalten, dan auch einer den andern mit dem trunk nicht übermeßig überfallen, sonsten die verbrechere nach ermeßigung der gildemeistere und ältesten des amts gestraft werden.

26. Im fall auch jemant seinen amtsbruder besamen oder schelten würde, soll alsdan der schelter für den man gehalten werden, dafür er den andern gescholten, bis er die scheltung gebührlich dargetan und erwiesen. Auch da sich 2 mit scheltworten begegnen würden, solle solches 3 mal vor dem ampte, folglich vorm schohause auch 3 mal vorgetragen. Und wo die sach alsdan nicht könnte entschieden oder vertragen werden, alsdan jedem sein recht unbenomen pleiben, folgenß die parteien nach einem erbaren rate verwiesen, und daselbst mit zuziehung alder- und meisterleuten nach gildengebrauch der entscheidung zu gewarten.

27. Entlich pleibt einem erbaren rate frei und unbenomen, diese gleich andern amts rollen und ordnungen mit zutun alder- und meisterleuten nach vorfallender notturft zu verbessern und darin die billichkeit zu statuiren; wie dieses alles also bei gewöhnlicher rats versamblung in gegenwart der unparteilichen alder- und meisterleuten vereinbart und beschlossen im jahr unsers lieben herrn 1642 am 26. tag monats Septembris.

St. A.: Gilden und Zünfte Nr. 4. Stadt A. XI Nr. 203. A. B. Msc. 90. Sämmtlich Copien.

c.

Urtheil des Raths in einem Streite zwischen Weißgerbern und Pelzern.

1645 November 6.

1645 Nov. 6. Ein erbarer rat giebt mit zuthun alder- und meisterleuten den bescheid und erklerung, daß zwar den pelzmachern frei bleibt, schaffelle und dergleichen, so zu ihrem amt gehörig, zu bereiden, zu gebrauchen und zu verkaufen, indeme sie rau; was aber an beiden seiten ganz weiß gegerbet und an einer seite nit rau gelassen wirt, solche gerb-bereidung und verkauf gehöre und pleibe billich beim weißgerberamt. Die pelzmacher aber hetten sich an dem ihrigen settigen zu lassen, was nemblich zu ihrem amte nütz- und gehörig, nemblich zu den pelzriemen, auch zu kussen, wan dieselbe an 1 seit mit rot gegerbten fellwerk werde versehen ....

Beschlossen und publicirt in congregatione senatus lunae sexta Novembris anno 1645.

Stadt A. XI Nr. 203.

59. Wülner- oder Wandmacher-Gilde.

a.

Nachrichten über den Bau einer Walkmühle zu Sudmühle an der Werse.

1544—1555.

Bis zum Jahre 1544 benutzten die Wülner Münsters die bischöfliche Walkmühle zu Telgte[0]. Als der Pächter dieser, Godeke tor Mollen den für die Benutzung vereinbarten Tarif nicht innehält, beginnen zwischen ihm, dem Rath der Stadt Münster und dem Wülner Amt Verhandlungen, die zu keinem Resultat führen. Auf eine Eingabe des Rathes bewilligt der Bischof von Münster den Wülnern am 2. August 1546, „dat se to oerer und unser stat Münster besten gelegenheit ... binnen oft buten Munster up der Ahe ader anders up der negede eine walkmollen bauen oder verschaffen doin mogen ..., doch also und mit dem bescheide, dat nimantz hirdurch an sinen gewontligen stroeme oder anders mit dem stuwe des gemeinen waterfloitz moge behindert oft beschedigt werden. ..." Vergeblich sind die Einwendungen des Godeke tor Mollen beim Domkapitel und Bischof, daß er durch den Neubau wirthschaftlich ruinirt werde. Bis zum Jahre 1548 hat das Wülner-Amt auf dem Gebiet der Georgs-Kommende[1]) eine Mühle errichtet; ja das Domkapitel trägt sich mit dem Gedanken, gleichfalls zu Sunnenborg mit dem Bau einer solchen Mühle zu beginnen. Wenngleich Godeke diesen letzteren Plan im November 1548 beim Bischof zu hintertreiben weiß, die Kundschaft der Wülner-Gilde Münsters erlangt er nicht wieder. Im Gegentheil. Zwar suchen die Wülner mit ihm und nach seinem Tode mit seiner Wittwe sich wieder in Verbindung zu setzen — ob die auf dem Gebiet der Georgs-Kommende bestehende Mühle wieder eingegangen ist oder wegen zu geringen Wassers der Aa nicht den Ansprüchen genügen konnte, wissen wir nicht —, indessen enden die Verhandlungen Juni 1552 wieder negativ. Als nun Georg Bispink im Auftrage der Gilde Herbst 1552 zu Sudmühle mit dem Bau einer Walkmühle beginnen will, bedarf es erst der Vermittelung des Rathes und des Bischofs, um den Widerstand der Wittwe des Godeke tor Mollen zu beseitigen. Am 20. November 1552 genehmigt der Bischof Franz die Anlage der Mühle, bennoch vergehen noch 3 Jahre bis zur Ausführung dieses Baus, wie der nachfolgende Vertrag zwischen Georg Bispink und der Wülner-Gilde vom 2. Juli 1555 beweist:

1544 —1555.

„Wi Johann Weßelinck, doctor und richter binnen der stat Munster, doen kunt, bekennen und betugen apentlich in dessen brev, dat vor uns in

0) Nach gütiger Mittheilung des Herrn Bibliothekar Dr. Detmer bat am 28. März 1533 der Rath von Münster den Bischof Franz, gestatten zu wollen, daß die Wülner das „walk werk ... tor Enklinkmollen ... nicht wit von Munster" (heute liegt dort an dessen Stelle das städtische Schlachthaus) benutzten und zwar gegen dieselbe Abgabe, welche „se an einem andern orde i. f. g. doen solten". Ob der Bischof diesen Wunsch erfüllt hat, wissen wir nicht. Indessen scheint es nicht der Fall gewesen zu sein. (Staatsarchiv Marburg, Akten des Landgrafen Philipp v. Hessen).

1) Vgl. Tibus, Stadt Münster S. 278—280.

1544
—1555.

gerichts wise gekomen sint de erber und vorsichtige Jurgen Byspinck, raethmann der stat Munster, und Gerdruit, sin echte huisfrowe, und hebben bekant, dat se vorgunnet und bewilliget vor sich und eren erven eder nakomelingen, dat dat wullenamt binnen der stat Munster sall und mach bowen und timmeren laten und staene holden und waren eine walkemollen achter Jurgen Bispinges leste karen glint up dat vorlaren water tor Snethmollen mit einer egen doer van buten intogaene und nicht dorch Bispinges karenmollen sunder bilage Bispinges; und dar to sall nemant gestadet werden, tor Suethmollen to walken, he en si to Munster in der wulner gilde und si der gilde gehorsam. Des solt de wulners den derdendeil afkleben mit bredderen eder mit einer lemen want boven der karenmollen, dar de welkener sin werk und slapinge sall up hebben, sunder bilage Bispinges; dar to sall de mollener und de welkener ein flitich upseint hebben mit luchte und furinge, also dat an beiden siden ginen schaden gescheide; und dorch welkeren de schaden geschuet (dat got verhoiden mote), de sall den anderen den schaden uprichten. Des sall Bispinck eder sine nakomelingen de karenmollen stane holden und overhen in dake waren sunder bilage der wulners. Oik solt de wulners nicht walken mit der walckenmollene, dat en si sake, dat de molner malet rogge und weite, und sunst en solt se dar nicht mede walken. Und so dat walcke rat, dat in Bispinges maele gotten, licht isens behovede, dat sall de welkener doen und nicht de molner, up dat den ampte dat walke rat nicht werde verdorven. Dar to sall oik dat wullenampt eine walkenmollen timmeren, stane holden und waren up der ummesloet sunder bilage Bispinges eder siner nakomelingen. Und dar en solt de wulners nicht mede walken, dat en si sake, dat dat water over de sloet schutten vallen will. In summa men sall Bispinck eder sine nakomelingen ginen schaden doen, an siner karenmollen to maelen karen, in giner maten oft in jenigen saken. Des en sall oik de molner de schutten nicht uptrecken und laten dat water lopen, wanner dat dar laken sint to walken, averst he salt to raede weren upt flitigeste, dat he kann. Und so daer dann we entegen deide und wolde sinen moetwillen bruken mit walken, den solt de gildemesters der wulner gilde dar vor hebben to straefen. Des sall Bispinck eder sine nakomelinge dat gruntwerk mit dem schutwerk und horne pael stane holden und dichte waren sunder bilage des wullenampts. Des sall dat wullenampt den dam vor der walkenmollen heer staende holden mit dem gewenkte negest der walkemollen. Overst Bispinck eder sine nakomelingen solt den flogel eder dat schalwerk, dat vor dem dam steit negest der Werse, stane und dichte holden und waren, dar de Werse vor hen slut in de gotte, dar dat walkerat inne geit sunder bilage der wulners, dair Bispinck und sin huisfrowe 10 dalers vor entfangen hebt van dem wullenampte, und 8 dalers siner huisfrowen gegeven to winkop. · Oik heft dat wullenamt de gerechticheit erlanget mit hulpe des erbaren raides der stat Munster und guder frunde van dem hoichvermogeden fursten und herrn, herrn Franße van Woldegge, bischop to Munster .... sunder bilage Bispinges, dat de walckemollen tor Suetmollen getimmert mochte werden na utwisinge segel und breve, de ein erbar und vorsichtich raet der stat Munster bi sich heft. So oik de gewalt des waters dat ertrike des dammes vor der walkemollen worde hen driven

mit gewolt, so sall Bispinck eder sine nakomelinge dem wullenampte helpen mit sinen huisgesinne und mollenspann erden foiren, den dam wedder dichte tmaken; des geliken will dat wullenampt wederumme doen, so de grote noet vorderde, dat gewalt des waters ofte ises queme, dat werk hennemen wolde, dat to besorgen worde, dat alsdan dat wullenamt sall und will gedachten Bispinck eder sinen nakomelingen lenen und to hulpe komen mit 30 oft 40 mans ut eren ampte eder dar nae, als dat amt dan stark is van mesters, 1 dach lank up ere kost, und hir mede solt se sick an beiden siden fruntlich und leiflick tosamen holden. Des sollen und willen gedachten wulners geven und to willen betalen Jurgen Bispinck und sinen erven eder de ein grunther der Suethmollen is, van ider laken, so dair gewallert wert, 10 Munster sate penninge, so dair genge und gankbar sind. Des solt de wulners dat walkegelt betalen alle wege up dach Thome apostoli [December 21], und so dan de betalunge nicht en geschuet up den vorg. dach, so will Bispinck eder sine nakomelinge anders numant manen eder anspreken, dan de beiden gildemesters des wullenamts, und solt dar vor staen als principaels warborge. Oik sal Bispinck eder sine nakomelinge de laken ut und inforen laten mit den mollenspann, des sall men Bispinck eder sinen nakomelingen 4 ₰ geven van ideren laken, de de karendriver mede nimpt an der mollen, und 4 ₰ van ideren laken wedder intoforen. Dat sall men dem karendriver vort betalen, eder he sall dem ampte dair vor brochaftich sin na utwisinge ers ampts bokes, und de 4 ₰ sall men oik in tokumpstigen tiden nicht vorheigen oft upstegeren. Des solt de wulners eder er nakomelingen oik na vorloep ider 30 jahren ummegank eine nie oirkunde geven Bispinck eder sinen nakomelingen ofte de ein grunther der Suethmollen, 5 dalers; dat sall men dem wullenampte in tokumpstigen tiden oik nicht verhogen oft stegeren. Das wilt de wulners alle jair up de hochtit midewinters avent [December 24] Bispinck eder sinen nakomelingen $1/2$ ferdel wins senden, des sall Bispinck eder sine nakomelinge eder de ein grunther der Suethmollen is, den beiden gildemesters der wulner gilde wedder eine voreringe doen up mitwinters avent mit ein stucke versches visches, so fer als se to bekomen sind. Des sall men oik den molner van ideren laken ein teiken senden ofte brengen, wanner men dat laken walken will eder walken laten, und des sall de molner de teken den walkener wedder behanden alle sundagen morgen und sniden dan de laken up de beiden kerfstocken, de ut malkanderen gesneden sind, den einen sall de molner hebben und den anderen sall de walkener hebben, und dar solt de laken, de dar dat gantze jairlanck gewalket werden, all tosamen upgesneden werden. Und so sich de welkener nicht en holt, als sich gebort, so sall men en entsetten und setten dair dan einen anderen. Und hir mede solt se an beiden siden eins vor alle un to ewigen tiden vorpliket und vordragen sin ane irrunge, exception, niggefunde oft argelist. Wante dann desse boven gemelten clausulen, puncte und artikel, also wie gehoirt, geschein und vorhandelt sint geworden und gelavet, de eine den anderen to holden nu und to ewigen tiden, des hebben wi Johann Wesselinck, doctor und richter vorgerort, merer vestnisse to kentliker wairheit umb bedde willen beider parthein unse ingesegel an desse breve gehangen, welcher 2 sind eins inholdens und mit einer hant geschreven und ider part

1544 —1555. ein entfangen..... Datum und geschein tor Suethmollen in den jair 1555 up dach visitationis Marie virginis [Juli 2].

Stadt A. I 12 und XI 96. Theils Originale, theils Concepte.

b.

Rolle.

[Nach 1569 December 12 mit Beschlüssen aus den Jahren 1559, 1561, 1564 und mit Nachträgen von 1577, 1613, 1616[2]).]

[Nach 1569 Dec. 12.] Kundig und offenbar sei jedermenniglichen, den dies amtsboek to sehen, lesen oder horen lesen vorkommen wirt, dat im jahr unsers lieben herrn Jesu Christi geburt 1534 diese stat Munster durch den verdammeten handel der wiederdoeperie alle ihre gerechtigkeit und privilegien verloren, welches ein zeit lang also geblieben; ist doch durch fleißig ansuchen vornehmer herren und dieser stat gute gunneren bei den hochwurdigsten und hochvermoegenden fursten und hern Franzen von Waldeck, bischofe zu Munster . . ., bearbeitet und soweit gebracht, daß diese stat und ein erbar rat im jahr 1547 ist restituirt[3]); darnach durch der ampter vorwesere, auch freundliche vorbit des erbaren rats bei hochgemelten unserm gnädigsten fursten und herrn erhalten, daß die gilden wiederumb in ihren alten loblichen wolstant, darin sie zuvoren über 100 und mehr jahren gestanden, in dem jahr 1553 am gudenstag na dem sundage Exaudi [Mai 17] wiederumb restituirt[4]) und gesat sunder gefehrde und argelist. Da nun die sachen so weit gebracht und alle dinge wiederumb uf den alten fuß seint gekommen, hat ein ersamer wolweiser rat nach alten gebrauch der wulner gilde gesetzt 2 gildemeisters, mit namen Johan Bornheiden und Johan Meiners, dieselbe in beedunge genommen, daß sie die gilde sollten halten und waren bei ihrer gerechtig- und gewohnheit nach ihrem vermogen und gute uffsicht haben, daß die amts verwanten sollen oder mögen fromme, gute und treue waren machen, ein jeder nach seiner art und ordnung; und sollen auch alle diejenige, so in die gilde genommen werden, das amt zu gebrauchen, den zeitlichen gildemeistern auch einen leiblichen eit thun.

Demnach so haben wir gildemeistere obgemelt mit consent und willen eines ersamen, wolweisen rats samt alter- und meisterleuten uns mit unsern gildebrüdern zusammen getan, umb nachzusehen und antekenen unser alte gebräuche und gewohnheit oder gerechtigkeit, als wir dieselbe vor der wiedertäufer vermaledeite faction gehabt und gehalten und dieselbe einem ersamen und wolweisen rat samt alter- und meisterleuten supplicative avergegeben und begehret, daß wir darbei gehandhabet werden mochten.

Notandum: Weilen angezogene supplication fast lang und gleichwohl so deutlich nicht, wie sich eben wol geziemet hette, gesetzet, also wird dieselbe hier ausgelassen[5]).

2) Die Rolle ist undatirt. Indessen berichtet das Schohausprotokoll von 1569 (fol. 3) daß an obigem Tage die Verhandlungen auf dem Schohaus wegen der Ordnung zum Abschluß gekommen sind. Sache des Rathes war es nun, die Rolle zu bestätigen.

3) Vgl. Aktenstück Nr. 5. 4) Vgl. Aktenstück Nr. 21.

5) Dieselbe ist auch sonst nicht erhalten.

Ordnung der wantmacher gilde oder wulner gilden gerechtigkeit, welcher gestalt also mit ernste gehalten wirt mit hülfe des erbaren rats und folgents alter- und meisterleuten, wie aldinges nach verpflichtung unsers aits, den wi vor der tafele des rates getan haben.

[Nach 1569 Dec. 12.]

Vorerst ist der wantmacher gilde gerechtigkeit, daß sie mogen laken maken groß und klein von 9/4, 10/4 und 11/4 bret und so gut, als man se machen kan, und die mit der ellen messen und ausschneiden, zu verkaufen, gefarwet und ungefarwet, so vaken und viel ihnen likelicht und to doende kumt. Diese vorbenompte puncte der lachen to maken, hat uns ein erbar rat dieser stat Münster zugestalt eine iserne rode, elle oder mate, dar der stat Münster wapen upsteit, warnach die kemme und reite der brede nach sollen gemachet und gerichtet, auch die laken sollen gewevet werden, ein jeder nach seiner art. Oik ist eine gerechtigkeit unsers amts, daß sie decken machen und hoede machen von wullen, zu verkaufen, so viele als sie konnen.

Oik soll niemant verkauf tuen mit der wollen vor den porten der stat Münster, dar unse amt up fundirt ist. Und wanner dan wer ist, der dar entgegen tuet, so plegt ein ersamer rat ihnen zu lenen einen hulbeden boten oder diener, denjenigen zu verbieten, sich des wullen kaufens zu enthalten, und lassen die wulle kommen auf das markt zwischen den beden zoeden zu verkaufen; und wanehe frembde leute sint, die des nicht wissen, und kaufen so die wülle auf, so mogen die gildemeisters laten die leute bekummern, bis ihnen die bürgermeisters solches verbieten, nicht mehr zu tuen, wie oldinges. Ist auch sache, daß jemant von buten hier anqueme, of andere hierbinnen gesettene bürgers oder einwohner, die der wandmaker gilde of amt nicht hetten, und wollten wüllen lassen spinnen und lachen weven lassen, den mögen sie laßen verbieten, daß er sich solches enthalte.

Zum andern ist der wandmacher gilde gerechtigkeit, daß niemant in die gilde gestattet soll werden, er sei dan vorerst ein burger und sei der gilde wert, und muß binnen der stat Münster 3 jahr gedient haben vor meisterknecht und hebbe sein amt gelernet, dar amt und gilden gebrauchet werden, und bringen dessen von den gildemeistern beweis, daß er seine zeit ehrlich und frömblich ausgedienet hat, und muß 2 kammede lachen maken vor sein meisterstück, welches ein erbar rat nun tor tit hat vor gut angesehen.

Von gesinnung des amts und was dabei zu beobachten.

Uf der ersten gesinnung wirt geforbert der geburts- und lehrbrief. Ist der knecht oder geselle ein amtssohn, so bedarf er keins geburtsbriefs. Ist er von buten oder hier kein bürgerkint, so muß er seinen freibrief neben den geburtsbrief konnen weisen ufrichtig, und dan muß he segen, ob er das amt gesinen uf eine wittwe des amts oder up eine amtsdochter, oder ob er begehrt das amt für die gebür zu gewinnen. So wirt ihme die erste gesinnung gestadet mit der bescheidenheit, woferne er die andere und dritte gesinnung nicht verfolget (wie gebräuchlich), daß er alsdan dem amt in 3 tonnen koits strafe verfallen sei, und dar moet dergene vor stahen, der die gesinnung vor em doet.

[Nach 1569 Dec. 12.] Item zum anderden gesinnung so wirt ihme gesagt, daß er soll ein gut $1^1/_4$ lachen machen und up die rechte prove 10 schnit lang und 50 strenge bret scheren, die wulle muß er selbst plucken und kratzen, das werk selbst scheren, den kam selbst rien, eine egge selbst weven, das lachen selbst walken und uf verloef der gildemeister ufs segelhaus bringen. Und wan er will die wulle anfangen zu verarbeiten, so muß er darbei bitten die beiden gildemeistere und segelmeistere, und die gildemeistere gewesen seint.

Ebenfalls wan er scheret, den kam riet, das lachen will afteien, so muß er die gildemeistere darzu bitten. Und wan he das lachen uff das segelhaus will hebben, so muß er neben die gildemeister und segelmeister einen herrn des rats und amts darzuladen umb darbi zu kommen.

Im geleichen soll es auch gehalten werden mit den huetmachern; wan sie das amt gesinnen und meisters begehren zu werden, sollen sie einen unstraflichen huet oder filt von halbe beverhaer vor ihr meisterstuck machen.

Zum driten gesinnung wirt ihme gesagt, wan das lachen duchtig erkant ist.

Is et ein meisters sohn, so das amt bekumt, der muß dem amt 4 Rthl. zum holte geben, noch 4 Rthl. vor eine tunne koits, schinken und backharst. Item uf das schoehaus to behof roggen, die eimer und alderlude boden *1 Rthl. 23*[a]) *Sch.* Item unserem amt 4 ℔ teikens tinnen, jederen gildemeistern $^1/_4$[b]) weins und unserem boden 2 Sch. Item muß er haben sein gewehr, und wen ein mann oder frau in dem amte verstervet, muß er mit dragen, bei verlust der gilden.

Item muß er noch geben 8 Rthl. vor die meister kost. *Summa 20 Rthl. 25 Sch.*[c])

Gleichfalls wan ein knecht ist, so eines meisters dochter bekomt, derselbe muß dem ampte geben 4 Rthl. zum holte, noch 4 Rthl. zu einer tunne koits, schinken und backharst, item uf dem schoehaus *2 Rthl. 19 Sch.*[d]), zu roggen, lederen emmer und alderleute boden. Item unserm amt 4 ℔ teiken tinnens, jedem gildemeistere $^1/_4$ weins und unserem boden 2 Sch., darzu muß er haben sein gewehr. Und wan ein gilde broder oder gilde suster versterbet, so muß er helfen, das leichnamb zum kirchhof tragen, bei verlust der gilde. Und woferne se sich vorhin fleischlich erkant, so ist he der gilde verfallen mit 2 tonnen koits.

Item muss er noch geben 8 Rthl. fur die meister-kost, summa 21 Rthl. 21 Sch.[e]) Ferners waner ein knecht ist, der eine wittfrau bekomt, der muß das halve amt winnen und geben half, was einer gibt, der es geheil wint. Darzu muß er geben 4 Rthl. zum holte, noch 4 Rthl. zu einer tunne koits, schinken und backharst. *Item auf das Schohaus 2 Rthl. 19 Sch.*[f]) zu behuf

a) Nachtrag von späterer Hand statt der ursprünglichen „5 M. 5 Sch.", das auch *y* hat.
b) Ursprünglich stand in der Rolle „ein halb viertel".
c) Nachtrag von später Hand.
d) Die Rolle hatte ursprünglich: „7 M. 5 Schl. uf das schohaus, ist zusamen 3 Rthl. 5 Schl." e) Nachtrag von späterer Hand.
f) Die Rolle hatte ursprünglich: „Item 7 M. 5 Schl. uf das schohaus (ist 3 Rthl. 5 Schl.)".

roggen, leddern emmer und alterleute boden. Jederen gildemeister $1/2$ viertel [Nach 1569 Dec. 12.] weins, item unserem ampte 4 ℔ geteiken zinnen und unserm boden 2 Sch. Dazu muß er haben sein gewehr; und wan ein gildebruder oder gildeschwester versterbet, so muß er helfen das leichnamb zu kirchhof dragen bei verlust der gilde. Und woferne sich befindet, daß sie sich fleischlich erkant, ehe und bevorn sie eheleuthe worden, so ist derselbe der gilde verfallen mitt 2 tonne koits.

Vor das halbe amt muß einer geben 20 Rthl., noch 4 Rthl. zum holte, item 4 Rthl. zu einer tonne koits, schinken und backharst. Item uf das schawhaus Rthl.[g]) 19 Sch. zu behuf roggen, ein lederen eimer und olderluden boden. Item 4 ℔ getecdenes tinne. Item jedem gildemeister $1/2$ viertel weins und unserem boden 2 Sch. Und wan dies alles erlegt, so wird ihne des amts ait vorgelesen, wie hernacher beschrieben.

Item noch 8 Rthl. vor die meisterkost, ist zusammen 40 Rthl. 21 Sch[h]).

Formb des amts-aits.

Ich N. N. lobe dem gildemeisteren und dem gantzen amte, daß ich will up rechte treuwe waer maken und meiner obrigkeit gehorsamb sein in gildesachen oder amts sachen, ihre gebot und verbot zu halden, und der gilden gerechigkeit helpen verdedigen mit leib und gude, dat mir so got helpe und sein heiliges wort.

Wie die lachen gemakt werden sollen.

Erstlich die hosen, wite und graue lachen sollen 40 strenge mit 15 piepen oder scher spoelen, darbei 10 liesten vedeme geschoren, durch einen kam und reit verdehalf ellen bret tuschen den liesten vademen gewevet, darnach uf $9/4$ jedoch 1 dumen bret under oder aver gewalket werden.

Die $10/4$ lachen sollen 46 strenge mit 15 piepen und 12 liesten vedemen geschoren und durch einen kam und reit 3 ellen und $3/4$ breit tuschen den liesten vademen gewebt, darnach uf $10/4$ breit doch 1 daumen bret under oder ober gewalket werden.

Die $11/4$ lachen sollen uf 55 strenge mit 15 piepen und 14 liesten vädemen geschoren und durch einen kam und reit 4 ellen bret gewevet und darnach uf $11/4$ bret, doch 1 daumen bret under oder aver gewalket werden. Diesen punct der $11/4$ lachen hat ein erbar rat im jahr 1616 am 21. Martii aus sonderlichen bewegenden ursachen und begehren des amts gemiltert uf 50 strenge. Es soll auch ein jeder meister sein eigen merk an sein lachen weben oder weben lassen und geben dasselbige auch den segelherrn in ein besonder buch zu verzeichnen. Und wan dan ein laken uf das segel haus gebracht oder sonsten, nachdem es gewalket, ohne des meisters merk befunden worden, der meister soll umb 1 Rthl. gebruchtet werden.

So sollen auch die lakene rein und wohl gewebet werden; und da sich befinden würde, daß einer eine tasche oder underschlag in seinem werke gewebet oder weben lassen hette, seine bruchte soll sein 2 Sch.

---

g) Die Anzahl der Reichsthaler fehlt in der Vorlage. Anfänglich hieß es in derselben: „Item 7 M. 5 Schl. uf das schohaus".

h) Ursprünglich hatte die Rolle: „42 Rthl. 5 Schl."

[Nach 1569 Dec. 12.] Wann einer eine gedoppelte plate lenger als 1/4 oder eine ewelde platte lenger als 1 elle oder eine wevel platte als 1/4 in sein lachen hette gewebet oder weben lassen, seine strafe soll sein vor jeder teil, so viel deren befunden werden, 2 Sch.

Item wan jemant einen faden weniger, als die ordnung ist, in sein werk scheren worde oder scheren ließe, sein bruchte ist 4 Sch.

Item wer 1 strang in sein werk weniger scheret oder scheren läßt, wie die ordnung ist, seine bruchte ist 1 Rthl.

Item eines meisters sohn, der ehelich und recht in der gilde geboren, meister begehrt zu werden, der muß (wofern er nicht so lange bei seinen eltern gewesen, daß er sein amt gelernet) 3 jahr bei einem lehrmeister seine lehrjahren gedienet heben, sein meisterwerk konnen und machen und geben der gilde, wie vorhin bei der gesinnung vermeldet.

Wan eine tochter, so in der gilden ehelich und recht geboren, sich ehrlich und fromb verhaltet, sich an einen ehrlichen gesellen bestattet, damit soll es gehalten werden mit erlegung der unkosten und sonstens alles tuns, als mit dem sohn vorgemelt.

Weiters eine wittib mag der gilden gebrauchen mit volke zu arbeiten, lachen zu machen, dieselbe ihres gefallens bei der ellen zu verkaufen und auszuschneiden, so lang ihr lüstet und beliebet, woferne sie sich ehr- und redlich verhaltet. Und da dieselbe sich wiederumb verheiraten wolle an einen knecht oder gesellen, der der gilde wert und sein amt gelernet, dar gilden und amt gehalten werden, wan derselbe hie die 3 jahr vor meister knecht nicht gedienet hat, der wird zugelassen, wan er sein meisterstück ufrichtig gemachet und gibt dan der gilden die halbscheit, was der geben muß, der die gilden vollenkommen gewinnet. Dies ist also vor gut angesehen, umb der wittiben ihr ehr- und redlichkeit, so viel immer tun- und moeglich, zu conserviren und zu erhalten.

Wan auch ein ehrlicher bürger der gilden wert, das amt nicht kan auch nicht begehrt, zu gebrauchen und die gilde begehrt, der muß dieselbe 3 mal lassen gesinnen und geben zur halbscheit, was der geben muß, der das amt begehrt zu gebrauchen wie auch dabeneben 4 Rthl. zu holz und 4 ℔ zinn.

Ein sohn, der in der gilden echt und recht geboren von einem gildebroder, der das amt nichten kan oder gebrauchet, und lehret das amt und wollte das gebrauchen, der muß sein meisterwerk (wie vorgedacht) konnen und machen, und geben dan der gilde zur halbscheit, was der muß geben, der die gilde vollenkommentlich gewinnen und das amt gebrauchen will, auch dabei 4 Rthl. zu holze und 4 ℔ zinn.

Also wird es auch mit denen, die sich an sotane tochter verheiraten, gehalten, woferne sie der gilde wert.

So auch ein sohn ist in der gilde, echt und recht geboren, und begehrde, das amt nicht zu gebrauchen und wolle gleichwol dabei pleiben, der muß dem amte geben anstatt 1 tonnen koits einen schinken, backharst und tunge, 4 Rthl., auch 4 Rthl. zu holze, dem boten 2 Sch. und uf das schauhaus 5 M. 5 Sch. und verheiraten sich an 1 person, die der gilde wert ist. Und wan dan so ein knecht seine lehrjahren ehr- und redlich ausgedienet, so muß er noch 3 jahr

bei 1 oder 2 meistern für meister knecht gedienet haben, ehe er hie zum amte gestattet werden kan. [Nach 1569 Dec. 12.]

Von gotteslasterunge, fluchen und schweren.

Weiters ist auch ein gebrauch und soll auch bei unserem amte ernstlich gehalten werden, daß, wan man die gilde sitzt oder amtsweise bei einander sein, daß derjenige, welcher alstan gott lastert mit fluchen, schweren oder lasterworten oder andere unzüchtige wörter hat oder seinen gildebruder oder gildeschwester in ernsten mode lügen hieße oder schmeheworter gebe, der soll nach ermäßigung der sachen vor dem amte gebürend abgestrafet werden.

Es soll in unserm ampte auch nicht gestattet werden, einige heimbliche beikumpte, rotereien oder einige verbuntnusse gegen den erbaren rat dieser stat Münster, older- oder meisterleute, oder gegen die gildemeister, oder 1 teil gildebruder gegen die ander, dar groẞe last und muhe von kommen konte. So dar jemant schuldig in befunden würde, der soll mit allem ernste gestrafet werden, damit einigkeit und friede gehalten und müglichst conservirt werde.

Dan wirt hiemit auch aller ernstlich verboten, daß niemant unser gilde brüder pelzerkamwolle zu seiner lachen verarbeiten solle, bei unauspleiblicher straf von 1 Rthl.

Auch ist vor gut angesehen, wan einer ein lachen auf das siegel haus brächte, daß also gestalt were, daß es die siegelmeistere nicht dorften versiegeln, ehe und bevor daß die gildemeistere dabei kommen; deme das laken zukomt, soll jedem gildemeisteren und siegelmeisteren jeden geben 1 menglein weins und darnach nach gestalt der ungebuer des lachens gestrafet werden.

Item wamer die gildemeister das amt verboden lassen bei der gilde, wer dan außen pleibt ohne urlaub, sein brüchte ist 4 Sch., und wer zu spade kumt, dessen bruchte ist 2 Sch.

Wan es aber bei der brüchte verbodet, so ist des auspleibens brüchte 1 Sch., und der zu späde kumt, 6 ₰.

Dieweil es auch ein nützlich und nötig ding ist, gute ordnung in den amptern anzurichten, was und wie viel ein jeder von der arbeit geben solle, damit dan der einer nicht weniger tue wie der ander, so haben sich die gildemeistere mit ihren amtsbrüdern verglichen, was von jeder arbeit zu geben, und wanner ein jeder meister sein volk mit einer mahlzeit verpflegen soll.

Erstlich soll ein jeder meister sein volk gegen den sommer uf vastel-abent, gegen den winter aber uf Marie himmelfahrt [August 15] und nicht vor der zeit meiden und geben einen knechte 2 Sch. zu winkope; hie werden aber nicht mit gemeinet die, so einer bereits in seinem dienst hat, auch nicht die, so von außen hierin begehren zu kommen, bei einer brüchten von 1 Rthl.

Den knechten, die eine egge uf den tau annehmen zu verwahren, den soll man des halben jahrs $^1/_2$ Rthl. zur vorheur geben, der aber nicht eine egge verwahren kan, den soll man keine vorheur geben, bei einer brüchte 1 Rthl.

Item einem knecht soll man geben vor speck, so man ihnen des sontags uf das maß pflag zu geben, des halben jahrs 15 Sch., den jungens aber nur 12, sage 12 Sch.

[Nach 1569 Dec. 12.] Dann soll ein jeder meister sein volk uf pasche tag, pfingstag, Marien himmelfartstag [August 15] und uf midwinters tag [December 25], item uf Lamberti [September 17], Michaelis [September 29], Martini [November 11], Nicolai [December 6], auch midwinters abent wie auch einen koekabent mit gebührlicher kost und trank verpflegen und weiter nicht, bei eine bruchte 1 Rthl. Auch ist bei dem ampte vereinbart, daß man einem knecht vor einer wechte wullen zu kraßen soll geben . . . . 7 ₰.

Vor einer wechte zu brechen . . . . 4 ₰.
Vor 1 stück warp zu spinnen . . . . . . 5 ₰.
Vor 1 wechte wevel zu spinnen . . . . . . 15 ₰.
Vor einen tag zu plucken . . . . 16 ₰.
Item vor $^{11}/_{4}$ lachen zu weben, vor jeden reck $10^{1}/_{2}$ ₰.
Vor ein recke $^{10}/_{4}$ mit 3 schlegen zu weben . . 9 ₰.
Vor 1 hosenwittes recke mit 3 schlag . . . . 9 ₰.
Item vor 1 lachen zu walken zu der kost . . 2 Sch.

Und soll vor obg. punkte nicht mehr gegeben werden, alles bei einer bruchten $^{1}/_{2}$ Rthl.

Item den jungens soll man zum weinkauf geben 1 Sch.

Item vor 1 stuck warp zu spinnen 4 ₰.

Vor einer wechte wevels zu spinnen 1 Sch.

Item wan ein knecht were, der sich nicht vermeiden will und gaen weben, wan und wo er will, dem soll niemant arbeit geben, bei einer bruchte 1 tonne koits, die hausweber ausgemeint.

Item den hauswebern soll man geben vor ein reck $^{11}/_{4}$ 1 Sch.

Vor $^{10}/_{4}$ $10^{1}/_{2}$ ₰.

Und wan sie ein lachen abgewebet haben, eine mahlzeit, alles bei einer bruchte $^{1}/_{2}$ Rthl.

Wan ein hausweber bei einem meister ein werk zu weben ufgebracht und geit davor uf eines andern meisters tau, der soll dem ampte zu bruchte geben $^{1}/_{2}$ tonne koits, und der bruchte sollen die knechte zur halbscheit genießen. Der meister aber, der den hausweber also ufhetzet hat, der soll dem ampte geben $^{1}/_{2}$ tonne koits.

Anno 1559 ist von dem ampte tom brodern einhellig gesloten: So jemant von der gilden up einer brocke gesattet wurde und wolle die mutwilliger weise nicht ausgeben, derselbe solle dem ampte dobbelte straf geben, sunder einige gnade. Geschehen den dingstag nach bruder ablaß [April 25].

Von walken.

Auch ist verordnet, damit richtigkeit mit dem walken gehalten werden moge, daß besondere walkezeichen geschlagen werden, dieselbe bei einem wohlgelegenen meister zu verwahren, umb dieselbe einem jeden zu seiner notturf zu reichen; daß ein jeder meister bei demselben einen kerbstock habe, darauf sein name und merk geschrieben, und wan er lachen walken will, ein zeichen hole und uf seinen kerbstock schneiden lasse. Und liefern das zeichen dem walkener, ehe er das lachen zu kumpfe setzet, alles bei poen 1 Rthl. und muß ein jeder, so ein zeichen holet, wurklich erlegen 7 Sch.

So man auch an der Sutmühlen[6]) walken kann, soll niemant die mühle vorbeigehn und walken an andern örtern, bei poen von jedem lachen 7 Sch. [Nach 1569 Dec. 12.]

Wan aus mangel des hohen wassers, truckenheit oder starken frostes man an der Sutmühlen nicht walken kan, dadurch die lachen bei den meisteren verheufet werden und darnach die mühle wiederumb losgehet, so läßt man einen walkestock bei den meistere ummegahn, und mag derselbe, der den walkestock bekomt, seine lachen (doch nicht uber 3) walken oder walken lassen und senden den stock seinem nechsten nachbar und so vortan; und so jemant den stock bei sich ließe benachten, der keine lachen hat, seine brucht ist 1/2 Rthl.

Auch soll ein jeder, wan ihme die rige kumt und lachen hat, walken; laßet er aber die rige vorbei gehn, muß er sich enthalten, bis das die rige wiederumb an ihn kumt, bei poen 1/2 Rthl. Auch soll niemant seine rige ausleien bei strafe 1/2 Rthl.

Dan soll auch an heiligen feiertagen von den morgen zu 6 bis zu mittag zu 11 uhren, der 4 hochzeiten tag aber den gantzen tag niemant walken bei straf 1 Rthl.

Auch soll niemant den kauf- oder andern leuten seine lachen kurtzen oder schmaler walken, oder durch seine knechte vergunnet werden zu walken umb aller hand gefehrlichkeit willen; sondern die dieselben wollen anders haben, als sie die haben an sich gebracht, der suche es bei denen, denen sie abgekauft sein, bei straf 1 tonne koits von dem besten.

Es ist auch bewilliget, dieweil die gildemeistere, segelherrn und mollenherrn die mehrste last mit des amptes sachen haben, daß die gildemeistere zu jeder zeit, wen sie lachen haben, dieselbige ohne underschiet mogen walken lassen.

Item wan einer sein lachen walken läßt bei dem verordneten walkener, der soll vor jederen lachen dem walkener zu walken geben 5 Sch.

Wan jemant begerede zur Sutmühlen einige laken zu walken, der nicht in unser gilde alhie ist, der soll des erst urlaub begehren von unseren gildemeistern, und wen ein solches erlaubet ist, so soll er zu kumpfgelt geben 7 Sch. Und der gildemeister, der das gelt empfanget, soll ihme ein zettelchen geben an den walkener und der walkener soll die zedelkens einbringen, wan das walkergelt gesamblet wird.

Item wan auch einer unser meisteren ein lachen gekauft hette, das er wolte besseren lassen ahn unsern möllen, der soll das halbe kumpfgeld geben.

Von begräbnußen.

Wan ein gildebroder oder gildeschwester verstorben und begraben werden solle, so muß das ganze amt mit den knechten zu der begräbnuß folgen und wer ohne urlaub auspleibet, wan er nicht krank oder aus der stat ist, sein bruchte ist 1 ℔ wachs.

Item sollen 4, 6 oder 8 der jungsten meisteren den leichnamb tragen; und dem das tragen gebührt und nicht jegenwärtig were, woferne er in der

6) Vgl. Aktenstück Nr. 59a.

[Nach 1569 Dec. 12.] stat und gesund, sein bruchte ist verlust der gilde. Die amtsknechte sollen das kreuz und die lichter tragen.

Wan ein sohn oder tochter in der gilden verstirbt, so uber 12 jahren olt, so muß das ganze amt zu der begräbnuß folgen mit den knechten, aber die knechte müssen sowohl den leichnamb als das kreuz und lichter tragen.

Wan aber ein kind unter 12 jahren alt verstirbt, müssen die knecht folgen und den leichnamb sowohl als das kreutz und lichter zu kirchhof tragen.

Folgen noch etzliche artikuln.

Anno 1559 den donderstag na *Jacobi* [Juli 27] ist bei dem ampte einmütiglich beschlossen, daß kein meister von den kaufleuten soll wulle nehmen, ihnen davon vor geld lachen zu machen, sonderen die wolle soll ein jeder vor ein genant geld an sich kaufen und die lachen wiederumb vor geld verkaufen, bei verlust der gilde.

Anno 1561 uf tag *Mathei apostoli* [September 21] ist bei dem ampte beschlossen, wan ein amtsbruder uff den andern ein messer töge, der söllte dem ampte zu brake geben 1 tonne koits von den besten.

Anno 1561 donderstags vor *S. Elisabeth* [November 13] ist bei dem ampte beschlossen, daß keiner dem andern underſtecke solle thun in kopenschaft bei einem bröke von 2 tonnen koits und sölle der, die den understecke getan, deme, den die understecke geschehen, geben 1 Rthl.

Anno 1564 uf *Andreae apostoli* [November 30] ist bei dem ampte beschlossen: Wan 2 gildebroder weren uneins geworden und man kont se bewegen, daß sie ihre sachen den gildemeistern in die hände geben wollen, nach ihrem besten verstentnusse selbige zu scheiden, wan dan einer oder ander den verdrag nicht halten wöllten, der sölle dem ampte zur strafe geben 2 tonnen koits von dem besten.

Anno 1577 ist bei dem ampte vereinbahret, daß, waner die gilde bei einander ist oder zehret oder rechenschaft haldet, wan dan die gildemeistere lassen uffkloppen und einem jeden ließen unlusten verbieden, wer dan den gildemeistern nicht will gehorsamb sein, der soll dem ampte zu broke geben 1 tonne koits von dem besten.

Von quatertemper gelde.

Anno 1613 den 22 tag monats Mai ist ein amt ton bröderen zusamen gewesen und domals einhelliglich beschlossen, daß nach dato dieses tages ein jeder knecht zu quatertemper gelde solle geben 3 β und ein jeder junge, so bei unserm ampte ist, soll geben 2 β, und ein jedes kind, so in dem ampte ist und geboren wert, 2 β.

St. A.: 1) Gilden und Zünfte Nr. 6 (α). 2) Msc. II 17 S. 261—281 (β).
A. V. Msc. 90 (γ). Copien. Nachträge von späterer Hand sind cursiv im Text gedruckt.

b.

Vorschriften für Anfertigung von wollenen Tüchern und ihre Prüfung.

[1589 Februar 17[7]).]

Antekinge der laken to maken.

[1589 Febr. 17.]

Allerlei laken, de to Munster gemaket werden, de sall man 8 recke lang scheren, und dat recke soll 6 ellen und 1/4 lank sin, bi einem broeke von 5 M. tor irsten rese; so deselvige tor andern rese schuldich gefunden werden, 10 M. und tom derden male int hogeste gestrafet.

Item de 11/4 laken, de to Munster gemaket werden, de sall men scheren 55 strenge breit und setten 15 pipen up; hierbei säll men scheren 14 listeweme und dat reit soll breit stain vistehalve ellen min ein half verdel mit der listen und solt mit 3 slegen gewevet werden und soll gekammet sin und soll besichtiget werden, er se to der mollen kommen. Und so dar gine underslege oder ander gebreke inne sint, so sollen se mit des stades schilde durchhauen werden. Wo averst gebreke sint in den laken und nicht gut genoch von haren und des segels nicht wert sint, sollen se mit enem krutze oder stern dorchhauen werden. Und wanner dusse ut der moellen kommen, sollen disse laken lang sin 36 ellen und 11/4 breit, et si dan 1 dumen breit under ofte over und up einem som gemetten. Averst so dusse laken 1 elle langer sint oft mehr, sollen de in de moellen wedderumme gesaet werden, und so 1/2 elle overich is, soll in dem koep sin; so dat laken 1/2 elle to kort were gewalket, soll datsolve nicht mangeln im koip oik im segel und sollen nicht gerechnet werden dan allein vor schiplaken und tor dracht bereit. Und disse laken sollen mit den dubbelden groten segelen versegelt werden. Dan dat 1 segel sall man geven, wanner de laken ere lengede und boegede von haere und beredunge hebe, und na der besichtunge im ramen soll men dat ander grote segel geven.

Item de 10/4 laken soll men scheren 36 strenge breit und setten 15 pipen up; hierbei soll men scheren 12 listeweme und sollen mit 2 slegen gewevet werden, und dat reit soll 4 ellen min 1/2 verdel breit stain mit der listen, de sollen gekammet oder gekrasset werden von klarer Rinscher wullen und dar gine lamwulle to gemenget und sollen gewalket werden 36 ellen lank und 10/4 breit, et si dan 1 dumen breit under ofte over; und so dusse laken 1 elle lenger sint edder mehr, sollen wedderum tor moellen gebracht werden, korter to walken. Und so 1/2 elle overich is, soll im koep sin; so ock dat laken 1/2 elle to kort were gewalket, soll dat nicht manglen im kope noch ok im segel. Item de ingesprengeden, de 10/4 breit sollen sin, de sall man oik 46 strenge breit scheren und setten 15 pipen up; hier sall men 12 listeweme bi scheren.

Item de hosen, witte und middel witte und graue laken sollen 9/4 breit sin, wan se gewalket sin, it si 1 dumen bret under ofte over; de schall men 40 strenge bret scheren und setten 15 pipen up. Hierbei soll men scheren 8 listeweme und sollen mit 2 slegen gewevet werden oder mit 1 slage und

---

7) Das Aktenstück ist undatirt. Auf der Rückseite findet sich aber von anderer Hand: »Anno 1589 Februar 17 in senatu .... lectum.«

[1589 Febr. 17.] dat reit soll verde halven ellen breit staen mit der listen, und sollen gewalket werden up 36 ellen lang und nit lenger.

Item de voeder witte soll men 36 strenge breit scheren und setten 15 pipen up. Hiebei sall men scheren 6 listeweme und dat reit soll 3 1/4 ellen bret stain mit den listen, und sollen gewalket werden up 42 ellen lang und nit lenger.

Item disse vorg. antekinge der laken to maken mach men wohl verinnern, aver nicht verringern off verminnern.

Item men soll to Munster gine pelserkammwulle verarbeiden, bi enem broike von 1/2 daler.

Item de ene mester soll sinem knecht nicht mehr to vorhuir geven als de andere, desgeliken ok von kraffen, spinnen und weven, bi enem broike von 1 daler.

Item de wechte kloit soll von iserem gemaket werden oder von pot spise und soll nicht swarer sin als 3 ℔, und dar des statz teken upgeslagen, bi enem broke 1 Schrickenbergers.

Item welch mester, de ein underslach wevet oder weven let in sinen laken oder eine tasche, sin broike soll sin 1 Schrickenberger, dergeliken von enem underschotte to brecken 3 ₰.

Item we ein dubbelde platte wevet ofte weven lat in sin laken, de lenger ist dan 1/4, sin broike soll sin ein dubbelt Bremmer.

Item we eine imwolde plate wevet oft weven lat in sin laken, de lenger ist dan 1 elle, sin broike soll sin 6 ₰.

Item we 1 vaden min scheret in sin werk, sin broike soll sin tor ersten rese 1 Schrickenberger. So desolviger tor anderen rese schuldich gefunden worden, 3 Schrickenberger und tom derden mal 5 M.

Item we 1/2 strank min scheret, soll tor ersten rese geven 5 M., tor andern rese 10 M., tom derden male auf hoegeste gestrafet.

Item we einen helen strank min scheret in sin werk, soll tor ersten rese gestrafet werden mit 10 M., tor anderen rese ant hoegeste.

Item we verbodet wert und blift ut sunder verloef oder redelicher orsaken, sin broike soll sin 1 Sch.

Item de oik na der uhr kumt, sin broike soll sin 4 ₰.

Dik soll ein jeder wantmaker sin egen merk setten und weven in sin laken, und jeder wantmaker den vorweseren des amtes er merk over to geven verplichtet sin.

Item ein rat soll verordnen 1 blau staele, dar men de laken na blauen soll, und sollen so de laken na den staelen geblauet werden mit einem kleinen loede.

Item jeder farver soll sin egen merk slaen up dat laken, dat he gefarvet heft.

Item wanner dat kleine segel wert angeslagen, so sal men 3 muter geven, und wamer dat grote segel wert angeslagen, ock 3 muter.

Item des dinxtedages und des donderdages soll men de laken besichtigen des morgens to 8 uhren.

Disse baven geschrevene antekinge ist gescheen up vermehrung oder verminnerung des ehrbaren rades.

Stadt A. XI. Nr. 99. Gleichzeitige Copie.

Corporationslose Gewerbe.

60. Brauer.

a.

Allgemeine Vorschriften des Rathes für die Koit-Brauer namentlich mit Rücksicht auf den Export.

[Um 1550[1]).]

Wir bürgermeister und rat dero stat Münster in Westphalen tun kunt [Um 1550.] und fügen jedermenniglichen hiemit zu wissen: Nachdem wir glaublich berichtet und in erfahrung gebracht, daß etzliche dieses stifts Munster ingesessne an verscheiden orteren underſtehen sollen, nach ihren eigen gefallen koit zu brauwen, zu verkaufen und hin und wieder zu verfuhren unter schein und namen Munster koitz, als wan dieselb in unser stat Munster gebrauwen were; auch wir darbei vernommen, daß nit allein die frembde, wie obgemelt, sunder auch unser stat burgere selbst fur disser zeit koit uf sicheren preis nach ihrem gutbedunken, ungesatet und unprobirt von uns, gebrauwet, verkauft und verfuhren haben lassen sollen, darburch nit allein die frembden, so solche koite an sich bringen und kaufen, leiderlich und pald vernachteilet, sunder auch unser stat Munster koite zum veracht und bösen namen nnd nachreden kommen und geraten kunten, daß wir darumb denselbigen und sulchs schedelichen furnemen zeitlich fur zu bauwen, schaden und böse nachsage zu vermeiden, und das brauwen, verkaufen und ausfuhren unser stat koit in stedige, gute richticheit zu bringen verursacht worden sein, disse unsere ordnung daruber zu verfassen und anzustellen, darnach sich ein jeder hinferner zu richten und zu verhalten haben mochte. Setzen, ordnen und gebieten wir demnach anfenglich und ins gemein, daß hinfuro und nach disser zeit alhier binnen unser stat Munster keine koite zum hogesten preis sollen gebrauwet, aus oder innerhalb disser stat verkauft und bei heilen tunnen usgefuhrt werden mugen, sie sein dan zuvor von uns, einem ehrbaren rade, oder unsere darzu verordente und vereidete nach gelegenheit der zeit teurung oder wol-velung des korns auf sichere maß und ziel jeder zeit, doch 2 ₰ die maß hoher, als er uf unser stat kelleren hierbinnen zum anderen turſten preis verordnet und verkauft wirt, gesatet, etzliche tage nachdem er gebrauwet, stillgelegen und usgegestet, geschmaket, zugelassen und gebrant sei, alles in maßen wie in specie nachfolget. Nemblich und fur irst, daß die hoheste pris und saten deren koite, so hierbinnen gebrauwet, verkauft und bei heilen tunnen außerhalb oder innerhalb disses stifts hingefuhrt werden, für diesmal sein soll die quarte oder maß uf 8 ₰ gebrauwet, wilche saete doch jeder zeit nach gelegenheit, wie obstehet, von uns soll verändert oder verhoget werden mugen. Und soll demnegst allen und jederen brauweren in unser stat bei ihren plichten und vermeidung ernstlicher straf hiemit und kraft disser unser ordnung befohlen und ingebunden sein, daß sie sulche koite

1) Das Aktenstück ist unbatirt; gehört aber der Schrift nach in die Mitte des 16. Jahrhunderts.

[Um 1550.] in dem preis, wie furgeschrieben, nach empfengner unser sate und anderer gestaltent brauwen, ausserm landes oder sunst aussen unser stat verkaufen und wechfahren lassen sollen. Wan der koit dan also von ihnen gebrauwet und getunnet, daß sie denselben 3 tag lang bei sich in ihrer behausung behalten. in denen tunnen wol ausgesten lassen und demnegst alspalt uf unser stat hus hinder unser wage[2]) gelegen, so wir sunderlich darzu und zu einem probierhus verordnet, sollen uftragen und bringen lassen, zuvorderst aber die tunnen mit ihrem der brauwer merk verzeichnet haben. Daselbst uf unsern probierhus die koite, so lang bis sie 8 tage alt. beliegen pleiben und darnegst von unseren eines ehrbaren raß verordneten probiert und geschmacket werden sollen. Und wan also die koite probiert, für angezogen preis und sate für ufrecht erkant und zugelassen worden sein, sollen die tunnen durch einen faßbender oder koitschroder sunderlich dazu verordnet aus befehl der hern verordneten mit einem unser stat iseren und waffen auch darzu gerichtet, gebrant, alsdan vort zugespundet und durch denselben schroder zu jeder zeit bei seinen eiten und pflichten umb gepuhrliche zugeordnete belohnung uf unkosten brauwer uf vur und wagen zur usfahrt geschroden und ufgeladen werden, dabei dan auch unsere verordnete, wie furstehet, also lange, bes der brant und zuspundung gescheen, jeder zeit verpleiben und das brant-iseren und verzeichnus der zugelassenen und usgefuhrten koiten uf einen besonderen ort verschließlich halten und wahren sollen. Im fall aber die koite in maßen, wie obstehet furhin, geschmacket und probiert fur den angeschlagen preis unduchtig erkant . . . ., sollen dieselb alspalt durch den geschworen schroder zugeschlagen und mit unkost der bruwer uf unser, eines ehrbaren raß, und der stat koet-keller gebracht und daselbst, woferne er doch von den verordneten probier hern darzu auch düchtich erkant werden kunnte, für alsolchen preis, wie darauf von uns verordnet, als nemblich und zu verstehen, jederzeit 2 ₰ die maß weniger als derselb zum hohesten preis verordent, angeschlagen und gebruwet gewesen sein soll, gezappet und dafur dan auch den breuwern und hoher nit soll bezahlet werden.

Und dweil unser stat gebrante Munsterische waffen auf den tunnen, so koiten usgefohrt sein, verbleibet und dabei sich zutragen konnte, daß die geledigte tunnen wiederumb hieher einkommen und also unterm schein des einmals auf den tunnen gebranten waffens etzliche koite wiederumb ungesatet verschicket werden mochten, demselbigen auch in aller gebühr furzukommen und so viel die mehr richtichkeit in der sate und usfuhrung unser koite zu gebrauchen und uber diese unser ordnung zu halten, wollen wir etzliche zeichen verordnen, die der brouwer oder forman von unsern verordenten entfangen und nehmen soll und dem portener, da die koit usgefuhrt werden, bringen, und die portener dieselb unsern verordneten wiederumb einbringen sollen, damit alsolche zeichen und die register unser verordneten uber die ausgefuhrten koite so viel die besser auch sich vergleichen und ubereinigen mugen. Wie wir dan allen brauwern und jedermenniglichen in dieser unser stat bei ernstlicher straf auflegen und befehlen, dieser unser ordnung allerding gemeß zu verhalten. Da

---

2) Die Stadtwage lag neben dem Rathhaus. Vgl. Geisberg S. 44.

jemantz hieruber anders tun und handeln wurde, soll von uns darumb als [Um 1550.] ein ungehorsamer mit ernst unnachleßlich gestrafet werden.

Stadt A. VI Nr. 10 und XI Nr. 25. Concepte.

b.

Aus den Erlassen des Raths für die Koit-Brauer während der Jahre 1538—1652.

Anno 1538. Item furirst soll man koit bruwen die quarte für $2^1/_2$ ₰, dat bruwete auf $9^1/_2$ tunnen und die tunne fur 20 Sch. Da man koit die quarte auf 3 ₰ bruwet, dat bruwete auf 11 tunnen, die tunne für 25 Sch. und dies soll allein auf den stadeskelleren und nicht bei jenigen tepperen vertappet werden; und diesen koit von 3 ₰ sollen alle koit bruwers semtlich nach einander in ordine auf den stades keller bruwen. Dan wer to werschaften, kindelbeiren und gasterien fetteren und betteren koit will laten bruwen, solches soll an den gruthern glangt werden mit dem boscheide, was hiervon ubrig plebe, daß solches nicht gestadet soll werden, umb gelt to vertappen bei den gemeinen teppern oder anders. 1538 —1652.

Item anno 1539 ist verordnet bei dem rade, daß die camerales einerlei koit als von 3 ₰ mugen vertappen; dan zu ihrer selbst behuf mugen sie koit von $2^1/_2$ ₰ eindragen und selbst auf den kammern drinken und nicht uttappen. Auch sollen sie den koit von 3 ₰ von den bruwern gleich in ordine nemen.

Des saterdags nach Michaelis [Oktober 1] . . . anno 1541. Ein ehrbar rat hat verordnet und eingesat, dat die bruwers, wilchere koit von 4 ₰ bruwen zu werschaffen, gastereien, broderschaften, kindelbieren oder anders, auch die sunst denselbigen koit auf den domhof of sunst jemant anders zu haus schicken, sollen sich verplichten und dafür stahen, dat von solchem koit nicht umb gelt soll vertappet werden. Und so sich anders befinden wurde, soll de bruwer dafur dem rade mit 5 M. verfallen sein.

3. Oik ist anno 1541 verboden und durch de botmeister umbgekundiget, dat niemant in sinen huse oder herbergen fromet beir vor gelt vertappen soll, dan allein datselvige ups statkeller holen laten. Und welche in oeren huesern bruwen und oeren gesten vor gelt vertappen, sullen dem rade darvon zise geven.

4. Anno 1545 Februar 20. So jemant von inwohnern dusser stat koit bi tunnen wolde laten indragen to sines sulvest behoif, sulchs soll bi den gruthern gelangt . . ., oik up ein zedel angetekent und den bruwern togestalt werden. Und deselve bruwer, dem solchs vergunt und togelaten, soll des saterdages sodan entfangen zedel wederum den gruthern bi der axisen overantworten, bi verlust sines bru-amts.

5. Anno 1545 März 6. So jemant von den bruwers wolde koit von 3 ₰ bruwen extra ordinem und eher de ordenung an eme gelangt, solches soll nicht gescheín, deselve wete dan, voreirst und eher dat molt ingeschüt wirt, 5 tunnen under den borgeren oder inwohnern dusser stat oder sonst buten der stat bi bekanten lueden eigentlich und gewißlich versagt. Und das

1538—1652. sulten alsdan de 4 overblevende tunnen allein up des statz keller und nirgent anders gedragen werden. Und de bruwers sullen de namen derjenigen, so sulchen koit in oeren huesern hebben willen, den bierhern up ein zedel schriftlich anzeigen und oik darvor stan und sicherunge doin, dat dusse koit vor gein gelt soll vertappet werden, bi vermidunge obgerorter straf, des oik de bierhern ein flitich upsicht hebben sullen.

6. Anno 1561 October 8. Es ist den gruthern samt den befehlhabern up statskeller bi eren plichten und eiden befohlen und upgelacht, hierover ein flitich upsicht thebn, dat gein koit von 3 ₰ vertappet werde, dan allein up des statz keller und der kammern, und dat alle bruwer hierto in ordine gelik und sunder eniger ... gunsten oder parteilicheit bruwen sullen, allet nach anweisunge und vermeldunge des registers, darinne der bruwer namen angeteikent und bi den gruthern enthalden is. Und wanner upt statzkeller oder kamern beirs bederflich is, alsdan sullen de befehlshaber oder teppers darsulvest solches dene gruthern angeven und von eme ein hantteken nemen, ... und oik demgenen, des gebühr to bruwen sin wirt, sodan hantteken averlangen ... De alsdan oik datselve hantteken des negstfolgenden saterdages wederumb neffen der zisen up de grutkameren brengen soll, allet bi vermidunge unnachlessiger straf. Und de camerales sullen oik hierto verbunden sin, bi verlust oeres tappens, und deselvigen sullen oik gein koit von 2 ₰ vertappen, dan allein to oeres sulvest behoif und eigener tafelen.

Item de bruwers, so in ordine und als oer geboer is villichte mangels halven nicht bruwen kunden oder wolden, sullen oik den gruthern angezeigt werden, de alsdan na gelegenheit den andern negstfolgend bruwer in ordine und na anwisunge des registers schriftlich benomen und anteken sullen, allet in maten, wie vorgeschreben.

7. Anno 65 am 26. Martii ist nafolgende sate und ordnunge mit den bruwern und tappern bi gemeinen rade entsloten mit verwilligung der bruwers, und soll also unverandert bes an die 14 dage na des raitz tokomenden koer geholden und alsdan umb ein andere ordnung na gelegenheit und velung des korns von den bruwern an dem rade gesunnen werden.

Velung des korns und holtes, und sunst wes darto an unkost geit.

1 schepel weits		$7^1/_2$ Sch.
1 schepel gersten		$6^1/_2$ Sch.
$1^1/_2$ schepel hopen		4 Sch.
$1^1/_2$ voder holtes up	2 M.	
die accise	2 M.	9 Sch.

Das dan to einem jederen bruwede an molte und weite genomnen soll werden 3 molt und 4 schepel moltes und 6 schepel weites, darvon man bruwen soll als 5, 4 und 3 ₰ koit dieser maten:

Von 5 ₰ koit 9 tunnen, jeder tunne up $3^1/_2$ M.
Von 4 ₰ koit 11 tunnen, jeder tunne up $23^1/_2$ Sch.
Von 3 ₰ koit 15 tunnen, jeder tunne up 25 Sch.

Des ist oik darnefen verordnet, dat die 5 ₰ koit allein up den statzkeller als under der scharne, und die 4 ₰ koit oik up den statzkeller als in

dem huese[3]), oik up der kameren und durch die bruwers selvest oder durch ere tappers vertappet und denselvigen gebracht soll werden und einem jederen frei staen, allein 4 oder 3 ₰ koit to vertappen. . . . Und das sullen oik derwegen die bruwere ere teppers up ein zedel overgeven und darin namhaftich maken, als welche von 4 ₰ und welche von 3 ₰ koit vertappen will und soll ein jeder tepper bi sinen angenomen tappen bliven unverandert bis up gerorte tit. Item es sullen die beirhern des raitz solchen koit to behoif des statzkeller bruwen laten, bi wem sie wollen.

1538 —1652.

8. Anno 1583 am 12. Decembris bei der hulde entschlossen:

Fur eirst setzen, ordnen und wollen wir, daß gein koit in dieser stat in dem preis, wie er auf unserm stat kellern gesatet und verzappet wird, soll bei quarten innerhalb oder außerhalb hauses umb gelt verkauft und verzappet werden. Zum andern, daß auch die koite, so auf der stat kelleren gewracket und abgedragen werden, sollen 2 ₰ weiniger, als die sate auf den statz kelleren ist, nicht hocher verzappet werden, bei vermeidung einer straf von 5 M., so jedesmal die verbrokere unsern bierhern erlegen und verrichten sollen.

9. Anno 1587 Februarii 6.

Nachdem ein ehrbar rat hiebevor mit furwissen older und meisterleute aus sunderlichen bewegenden ursachen dieser loblicher stat Munster zu ehr und ruhm und zu gemeinen nutzen und besten auch frembden einkommbden und durchwanderndén an 2 underscheitlichen orteren 2 bier keller, den einen alhie am markt in St. Lambertz kirspel, den andern im kirspel zu Uberwasser angestelt, auch den einen am markt mit dem gemeinen gut und gelt an sich erkauft und aus dem grunde neulich aufgebauwet[4]) und daruber sicher ordnung angerichtet, als nemblich, daß nergentz anders dan auf denselben beiden kellern koit zum hoigsten preis na sate eines ehrbaren rats, auch furgehende prove deren dazu verordneten hern aus mittel des rades und von dem schohause verzappet werden soll, und uber solche ordnung . . . . allerhant klage . . . . furkommen, als hat ein erbar rat . . . . solche ordnung visitiren lassen, und sich darüber erklert, wie folget:

Als die gastgebere und werde . . . . sunderlich beklagt, daß es ihnen schwerlich und fast schedelich, daß sie fur ihre einkomenden frembden gesten nit sollen auf dem hohen preis und sate eines ehrbaren rats selbst brauwen und zappen, sunder stets auf begehren ihrer geste von dem statz keller den besten koit durch ihr gesinde holen lassen müssen, damit dan ihn, den werden, solch ihr beschwer in etwas gelindert und ihnen der gepur begegnet, gleichwol daß eines ehrbaren rats ordnung, prove und sate uber den besten koit und die stades kelleren in gebührende ehr und ruhm der stat und gemeinen nutz zu besten bleibe und behalten werden muge, ist den werden nachgegeben, daß, wanner sie in der ordnung auf dem statz keller nach ordnung und sate eines ehrbaren rats brauwen würden, daß sie die ganze bruwede auf den stades keller dragen und die prove darüber gehen lassen sollen. Und wan

3) „hues“ d. h. das jetzt noch „Stadtkeller“ genannte Haus.

4) Vgl. Kerssenbroick S. 77.

1538 —1652. dieselbe koit zugelassen, daß ihnen, den werden, alsdan frei sein soll von demselben koite alstan 1 tunne oder 2, nach eines jederen gelegenheit oder auch nach gelegenheit der zeit und markten in der stat und velheit der geste, wilchs den verordneten zu erkleren mag, 1 oder mehr tunnen ohne jenig verdienst des stat kellers für ihre geste, so mahlzeit mit ihnen halten werden, alleine im hause verzappen, davon weder durch ihre eigen gesinde oder wen sie wullen abdragen zu lassen. Des furbehaltlich eines ehrbaren rats ordnung, daß sie nicht gemechtiget sein sollen, von solchem koit in oder außerhalb hauses auch außerhalb ihren gesten, so fremb zu ihnen einkehren und mahlzeit halten, auf die sate eines ehrbaren rats bei kannen oder quarten umb gelt auszappen oder auch dieselben tunnen heil andern zu verkaufen, bei ernstlicher strafe. Was ferner auf dem statkeller den gewrackten koit belangen tut, laßet es ein ehrbar rat bei voriger ihrer ordnung verpleiben, daß nemblich die gewrackte koit ander gestalt nicht dan 2 ₰ weniger, als die sate eines ehrbaren rats ist, uber die beste koite bei quarten sollen verzappet werden mugen, damit die ordnung eines ehrbaren rats nicht verstoßen, die prove den verordneten nit . . . . vergeblich, und underscheit zwischen dem guden zugelassenen und gewrackten koiten stets sein, bleiben und gehalten werden muge. Konnten und wollen aber die bruwer solchen gewrakten koit bei heiler tunnen, ihres schadens sich daran zu verholen, verkaufen, soll ihnen hierdurch frei und unbenommen sein. Betreffend die wiederbringung oder die wiederholung der gewrakten koite, will ein ehrbar rat den bruwern zu guten auf ihr begehr . . . . gunnen, daß sie denselben durch ihr gesinde selbst oder wen sie wollen, wieder einholen lassen; mit dem anhang und bescheidenheit, daß ihnen durch einen diener des kellers alsbald und desselbigen tages, wen die koit gewrackt, solch dem werde oder fruwen selbst in der person oder in abwesens deren ihren gesinde zu haus angezeigt werden soll, folgenden tags zum lengsten dieselbe wieder abzuholen bei solcher kommination, da sie solches des andern tags nicht tun lassen wurden, daß ihnen alsdan wie zuvor die koit durch die verordneten dregers umb die alte gepuer auf der bruwer eigen unkosten wieder eingedragen werden soll.

10. Anno 1591 veneris 11. Octobris convocatio bei der hulde ordnung des brauwens gemacht.

3 molt moltes und 4 schepel, jeder schepel 8 Sch. ist	26 M. 8 Sch.
Item 6 schepel weiten, jeder schepel 10 Sch. . . .	5 M.
Item für holz und hopen	3 M.
Item für accise	2 M. 9 Sch.
Summa	37 M. 5 Sch.

Hiervon to bruwen 8 tunnen koit to 7 ₰, die tunne 4 M. 10 Sch., is dat bruwede 38 M. 8 Sch., pleibet ubrich 1 M. 3 Sch., so de bruwere uf der gebruwete verdeinen und geneiten; des kellers verdienst pleibet ungefähr 3 M.

Uf furiges dags durch den accisen schreiber bedagung sein 56 personen der bruwer im sitzenden rade erschienen, denen sulche ordnung ernstlich furgestellet und uf ihr burgerliche plicht, deren sich gemeß zu verhalten, ihnen

uferlacht. Item daß diejenigen, so wider eines ehrbaren rats sate und ordnung bei haus mit quarten koit verzapfen, ernstlich gebüsset sollen werden. Item daß kein brauwer jenig gebruwete koit frie accisen genießen soll. Item daß die jenig allein 7 ₰ koit uf den kelleren zu brauwen gestatet sollen werden, welche 4 ₰ koit bruwen. Item das gewracket koit 2 ₰ geringer verkauft soll werden. Item es soll 7 ₰ koit an keinen anderen orteren dan allein uf eines ehrbaren raets verordneten beirkellern bei ernstlicher straf verzapfet werden.

11. Anno 1592 am freitag den 10. und 17. Aprilis. Alle bruwere .... sollen anloben, geinen anderen koit .... zu verzappen dan 4 ₰ koit ...; und da sie in hocheren preis koit bruwen, ... sollen dieselb alspalt .... von den bierhern gepfandet ..., und alle sulche straf und bruchten zu dieser stat und gemeinen nutzen und besten verwendet werden mugen. Item es soll gein bruwer alhier in der stat einen anderen sein haus und brauereischaft verleinen .... dergestalt und under dem praetext, in dessen namen alda einzubraueu, alles bei straf 5 M. deren so wol, die ihr haus darzu verlehnet als auch die es an sich gelehnt oder gehuret haben muchten ....

12. Sate und ordnung des bruwens und koit verzapfen anno 1599 October 25.

Zu einem gebruwete koits zu gebrauchen 3 molt und 4 scheffel molts und 6 scheffel weites. Hiervon zu brauwen 9 tunnen zu 7 ₰ koit, facit 1 tunne 5 M. 3 Sch. 7 ₰. Welcher von dieselbige gewracket, nicht hoher bei quarten dan 5 ₰ soll verkauft werden. Item 15 tunnen von 4 ₰ koit, facit 1 tunnen 3 M. 1 Sch. 4 ₰.

13. Ordnung brauwens anno 1600 veneris 17. Novembris mit olter- und meisterleuten abgeredet:

Erstlich soll die saete bei einem erbaren rade nach altem gebrauch verpleiben ....

Zum zweiten, daß einen jederen frei sein soll, in seinem hause velen koit zu brauwen und zu verzapfen von den hochsten und nedrigsten und under den nedrigsten preis; und soll von dem hochsten preis uber die ordinari steur gegeben werden ein enkel halber Rthl. ....

14. Anno 1604 am 22. October bei versamblung des rats bei der hulde publicirt und beschlossen.

3 molt 4 scheffel molts, das scheffel zu $7^1/_2$ Sch. facit	25 M.
6 scheffel weitzes zu 12 Sch. ist.	6 M.
Für accisen ist	3 M.
Für hopfen und holz ist.	3 M.
Facit das bruwete	37 M.

Hiervon zu bruwen 8 tonnen 7 ₰ koit; die tonne zu 109 quart gerechnet.

Facit die tonne	5 M. 3 Sch. 7 ₰.
Ist das bruwete.	42 M. 4 Sch. 8 ₰.

1538 —1652.

Den bruwern fur die tonne zu geben . 4 M. 6 Sch. 7 ₰.
Ist das bruwete . . . . 36 M. 4 Sch. 8 ₰.
Bleibt eines ehrbaren rats verdienst . 6 M.

Auch hiervon zu bruwen 12 tunnen 4 ₰ koit, die tonne uf 112 quart gerechnet, facit die tonne . . 3 M. 1 Sch. 4 ₰.
Ist das bruwede . . . . 37 M. 4 Sch.

15. 1615 am freitag den 13. Martii. — Als auch einem ehrbaren rate . . . . fürkommen, als sollten etliche bruwere vermutlich mit dem 7 ₰ koite so viel überbruwen, daß sie zugleich etliche tonnen 4 ₰ koits machen, dadurch einem ehrbaren rat der accise entfohret werden wollte, so solle allen bruwern ein solches bei gleicher straf der 20 Mk. . . . . verboten sein. Dan eines ehrbaren rats meinung . . . . ist, daß diejenigen, so 4 ₰ koit haben wollen, denselben jedesmals nach der sate . . . . ein bruwete zu 13 tonnen und anders nicht bruwen sollen. Und damit hierüber desto getreulicher gehalten werde, solle der accisen schreiber befehl haben, jedesmal allein oder auch mit zuziehung eines reitenden dieners der bruwere keller zu visitiren, umb zu vernehmen, ob von 7 ₰ koit auch über 9 tonnen und von 4 koit uber die zahl der 13 tonnen gebrowen sei, solches einem ehrbaren rat oder den bierhern haben anzugeben.

16. Anno 1617 den 3. Aprilis in congregatione senatus beschlossen:

Nachdem gespüret wird, daß ein zeit hero sonderlich für die schamele armut der 5 ₰ koit übel zu bekommen gewesen, damit dan dieselbe und menniglich nach notturft damit besorget werden möge, so solle das brauwen des 5 ₰ koits nach der keller ordnung hinfüro umbgehen und dessen in Martini leschaft vom ersten bruwer an bis zum letzten ein anfang gemacht und in anderen leschaften also uf der reihen continuirt werden, dergestalt und meinung, daß derjenig, so ein bruwete 5 ₰ koits gebruwen hat, bei wehrender verzapfung solches 5 ₰ koits mitler zeit keinen 8 ₰ koit verzapfen, sondern sich dessen so lange enthalten solle, bis der 5 ₰ koit ausgezapt und geschliffen, jedesmals bei poen 5 Mk. von den verbrecheren einzuforderen.

17. Anno 1652 martis 12. Novembris in congregatione senatus placitirt und beschlossen:

Die bruwere sollen zu einer jeden bruwete koits oder biers vom höchsten preis zulegen und einschütten 4 molt und 3 scheffel moltes. Davon sollen sie brauen: 12 tonnen, jede tonne ad 108 quarte, die quarte ad 9 ₰. Item davon bezahlen zum accisen 7 Rthl. Von dem geringsten preis sollen sie zu einem bruwete einschütten und zulegen 3 molt moltes. Davon zu brauen 14 tonnen, jede quarte ad 6 ₰; für accisen 7 Rthl. Damit nun solche ordnung fest und getreulich gehalten, auch aller unrat und betrug verhütet werde, so solle von nun an und hinfüro niemant, welcher feilen koit oder bier alhier zu verzapfen oder zu verkaufen begehrt, zugelassen noch verstattet werden, seinen koit oder bier selbsten oder durch die seinige zu brauen, sondern solches durch die dazu besonders vereidete straßenbruwern verrichten zu lassen, bei straf von 20 Rthl., schuldig sein. Dewelche also beeidete bruwere jedesmals, so oft

sie zum brauen ersucht werden, zuvor und zwar von 12 bis 2 uhr nachmittags ein zettul vom grüter deswegen gegen genießung 6 ₰ für ihren weg selbsten abholen und demnechst in kraft ihres geleisteten eits auch bei straf 10 Mk. verbunden sein sollen, bei obgemelter ordnung getreulich zu halten. Und solle das molt nicht eingeschüttet werden, ehe und bevor der zettul vom grüter geholet, auch der bruwer in person dabei gegenwertig sei. Daferne aber die hausbruwer selbst hinwieder gehandelt zu haben betreten würden, sollen exemplar straf auch nach befindung confiscation und verwirkung der ganzen bruwete zu gewarten haben. . . . .

1538—1652.

Den aus- und eingehenden koit oder bier betreffend ist verordnet, daß, so oft koit oder bier von außen einkomt, ein zettel von dem statt keller am markte vorher geholet, dem pförtner eingeliefert und dabei fur jede tunne demselben 7 Sch. zum accise erlegt werden soll. Wie dan auch, da einig koit oder bier ausgeführet werden wollte, soll derjenig dem solcher zustendig, gleichfalls zuvor einen zettel vom stat keller holen und dem pförtner einliefern. Dagegen solle dem verkaufer an dem accisen für jede tonne 7 Sch. abgeschrieben werden, dwelche dan noch dem frembden kaufer zu mehrer befurderung der nahrung zu gute komme und also jede tonne umb so viel desto geringer verkauft werden solle. Da aber die bruwer einig koit oder bier zu hochzeiten oder sonsten innerhalb dieser stat bruwen und bei geheilen oder halben bruwete ausführen lassen werden, davon solle nach gelegenheit . . . . accise verrichtet und bezahlet werden. Das Paderbornsche bier, so alhier verkauft oder verzapfet wird, soll von 1 fuder 3 Rthl., von 1/2 fuder 1 1/2 Rthl. und von 1/3 21 Sch. zum accise gegeben werden. Dan wird dem accisenschreiber hiemit nochmalen ernster meinung uferlegt und befohlen, so oft ihm möglich und ufs wenigst alle wochen 3 mal umb zu gehen, eines jeden brauers häuser und hinderbrauhäuser, wie auch in deren kellern die tonnen und fäßer, dewelche alle geeichet sein sollen, zu visitiren und mit allem ernst und fleiß zu zusehen, ob auch diese ordnung in zahl der tonnen ob sonsten einiger gestalt uberschritten, um darob bei seinen eidspflichten ufrichtig zu referiren, und solle hierinnen niemant unserer bürger ihme, dem accisen schreiber, einiger gestalt weder mit worten noch werken sich widersetzen oder hinderlich sein, bei vermeidung ernster straf von 25 Rthl.

Stadt A.: VI Nr. 10. Theils Originale, theils gleichzeitige Concepte.

c.

Aus einer Beschwerdeschrift der Koit-Brauer an den Rath.

1590 August 28.

Edele . . . . hern . . . . e. h. . . . . wir kleglich unvermeldet nit lassen, daß uns glaublich furkumt, als sollten e. h. . . . . verordnete bierhern uf den stat kellern eine bruchten zettel, so sich an die 1100 Mk. erstrecken soll, ufs papier gebracht haben, der meinung, daß die jene, so ihren eignen uf eines ehrbaren wohlweisen rats sate als 8 ₰ gebruwen und veraxiseten koit in ihren häusern für ihre geste und sunst die nachbarn verzapfet haben, ge-

1590 Aug. 28.

1590 Aug. 28.

pfandet werden sollen[5]. . . . . Wir bitten . . . . ., es woll ein ehrbar, wohlweiser rat . . . . unsern bericht . . . . vernehmen: Und irstlich, daß wir alle burgere und mehrenteils anders keine nahrunge haben, sondern bruwens und meltens uns ernehren. Und nit alleine für irst große anlage zu gersten und korne inzukaufen tun, sondern auch große gefahr, ob es uns gelücken will oder nit, stan und erwarten müssen, wente backen und bruwen jeder zeit nit glich will tuwen, wie man redet. Und daß uns, die wir von alters und jeder zeit bruwer gewesen, in ziet der teuerung des korns oftmals von e. h. . . . . befohlen wurde, uns mit notturftigen korne zu versorgen. . . . . Darjegen uns auch von den bierhern versprochen und zugesagt, daß niemant uf die kellere bruwen soll, der nit das ganze jahr in seinem hause 4 ₰ koit fur die gemeine armut bruwen und zu kaufe haben woll. Wie dan uns auch darnefens angelobt, daß das bruwen uf die kellerie ordentlich von dem einen zu dem andern gan, auch niemantz vorbei gangen werden soll, er hette sich den zuvor erkleret, daß er nit bruwen konte oder wollte; und wanner die erklerung geschen, soll der nechste uf der zettelen darzu gestattet werden. Nun befindet sich aber augenscheinlich, daß das irste niemals gehalten, sondern jedermennichlichen, der ein bruwete malz hat, fur uns anderen uf die kellere zu bruwen gestattet wirt und wir andere zusehen müssen. Wie dan auch die ordnung mit dem bruwen uf den kellern gleichfalls nit gehalten wirt, wente wir . . . beweisen konnen, daß die jenen, so den gunsten haben, wohl 4, 5, 6 oder mehr malen zu bruwen gestattet werden, ehe wir andere, so den gunsten nit haben, 1 oder 2 mal darzu kommen konnen. Item es laufet darmit under, daß die jenen, so keine stetige bruwere sein, gleichwohl in der ordnung, ob man wohl weiß, daß sie kein molt haben, ander leute molt verbruwen, oder aber daß in ihr stat die jene, so den gunsten haben und doch in der ordnung nit folgen, unter solchem schien zu bruwen gestattet werden. Oben das noch, wan albereitz die ordnung des bruwens uf die kellere richtich gehalten wurde, wie nit geschieht, so ist es zu beklagen, daß unser koit dermaßen uf die kellere verwahrlost wird, daß es got erbarmen mach, als nemlich in deme, daß der koit zu rechter zeit nit ufgefullet oder auch gesmecket, wan er zugelassen, zu rechter zeit nit ausgezapfet und daher uns oft wieder zu haus geschicket wird. Ja ohne, daß oft bester koit gewraket wird als zugelassen, und wan albereits der koit zugelassen, er durch die megede und gesinde uf den kelleren dermaßen verkotet und zu nichte gemachet wird, daß es niemant drinken kann oder will, sonderlings die sommerzeit . . . . Es geschieht auch oftmals, daß bei uns uf hern-singen, brautwerschaften und andern ehrliche geselschaften binnen und buten dieser stat koit uf der hern sate und auch wohl hoheren preis zu bruwen bestalt wird; wir auch allen muglichen fließ gebrauchen, daß wir es gerne so gut machen wollen, als wir konnten, damit wir . . . . unser korn wieder zu gelde machen mochten, aber glichewohl nit geraten will und derwegen den koit behalten mussen und uf die kellere nit pringen dorfen. So der nicht sollte verkauft oder verzapfet werden, wie sollte einer zu seinem gelde komen? Und als nun wir alle uf die kellere zu bruwen

5) Vgl. die Bestimmung des Rathes vom 6. Februar 1587. S. 487.

nit komen konnen, dann allein diejenen, die den gunsten haben und sich selber für kellerbruwer angeben, wir auch mit dem 4 ₰ koit unser teuer ingekofte korn nit verbruwen und sliten können, auch die gemeine man, ja die arbeitsleute denselben oft nit trinken willen, so müssen wir uns des ganzen handels zu letzt begeben oder zum entlichen verderbe geraten. Und dies sonderlings aus dem grunde, wan wir uf e. h. befehl uns mit korne versorget, zu dem bruwen uf den kellern nit gestattet, den 4 ₰ koit nit schleißen konnen und uns also unser teuer ingekofte korn uf den solder gebunden, das neue korn wohlfeiler wird, auch alspalt eine neue sate darauf erfolget, wie oft geschehen ....

1590 Aug. 28.

Wanneher wir in unsern häusern für unsere geste sunst auch gute frunde und nachbaren nit einen guten drunk bruwen ... mugen — wir sollen dan allestetz darumb gebruchtet und geschatzet werden —, weren wir in dem fall viel eigner als enig gewerbs man in dieser stat ... den doch ihr selbst gemachete waren ... selbst zu verkaufen frei steit. Ja es weren die geistlichen uf dem domhof, die kloister, der geistlichen concubinen, so keine burger sein, auch keine burgerliche burde und last tragen, sondern deren befreit sein und kein accisen geben, viel freier als wir. ... Ja die factoren und werde hierbinnen Munster, so keine bruwere sein und keine gefahr des bruwens ausstehen, wären freier als wir, wente dieselb mugen von uns hele bruwete und tonnen des besten koitz kaufen, intragen lassen und ihren gesten unbesperret verzapfen. Sollen wir nun nit gemechtiget sein, unsere zu hochzieten und selschaften auch uf die kelter gebruwenen und veraxiseten oder gewratten koit in unsern häusern so teuer als wir konten, bie tonnen oder kannen denjenen, die denselben begehrten, zu verkaufen, so were ... der entlicher untergang deren, so anders kein handel gelernt, unvermeitlich zu vermuten. Wente, das sagen und bezeugen die alten, daß diese stat Munster in und alle zieten den ruhm gehabt, daß zwischen Elb und Rhein kein besser wein, bier und brot für geringere pfennig zu kauf gewesen als hie binnen Munster. Soll nun anders kein koit bei uns bruwern, die werte und gastgeber sein, gefunden und unsern gesten, adel oder unadel, furpracht werden, als 4 ₰ koit, den auch die diener und drescher balt nit drinken willen, das wollte balde solchen ehrlichen ruhm ganz ... verdustern. Sollte auch der koit von den kellern geholet werden, das kostete für irst dem wirt nit ein geringes; darauf einen jungen oder magd zu halten und den haus arbeit zu versaumen, ... keine geringe unkosten machen wollte. ... Aber ist noch ein groß inconvenient, daß, wanner die vom adel oftmals die sommerzeit mit pferten schleißen inkomen, den ganzen tag geritten, es auf einen guten abent gesatzt, ehe und befur sie ere dinge und zeug zu rechte pringen, sunst auch tageleistung und andere ihre sachen verrichten, winter- und sommerzeit oft zu 8 oder 9 schlagen warten und dan irst zu dische komen oder sunst uf dem lustichsten sein, der keller aber umb die zeit geschlossen, die werte auf die kelleren auch ihr rast und ruwe haben und, wan ein toter damit lebendich gemachet werden konnte, nit wieder uffstenden und einen drunk koitz langten; wohin soll nun den guten leuten, so keinen 4 ₰ koit drinken wollen, etwas gelanget werden? Wan auch ein wert 1 oder mehr vom adel in sein haus bekomen wurde und ver-

1590 Aug. 28. meinte, daß sie 1 tag oder etzliche plieben wurden und dareuf 1 tonne koitz von dem keller intragen leiße, der guter leute gelegenheit aber sich zutruge, daß sie langer dan 1 nacht nit plieben und also eine kanne koitz 20 oder 30 davon drunken, damit davon zögen und alsfurt in 8 tagen keine wieder kämen und der koit nit verzapfet würde; wan der wert seinen nachbaren in seinem hause oder sunst den teuer bezahlten koit nit wieder verkaufen soll, wer wolle dan herberge halten und den koit inholen und bei ihm verderben lassen? Sollte auch der wert in dem fall darauf achtung geben, daß von den ingeholeten koite niemantz dan nur allein die frembden geste, so mahlzeit zehren, drinken soll, und nach geendigter mahlzeit, wanner ander gute leute als advokaten, procuratoren, sollicitatoren, kramer und hantwerksleute beschicket und ankomen, von dem besten koite nit zu drinken, warschuwen, oder ein besunder kanne 4 ₰ koitz ihnen fursetzen; dasselbe wohl nit allein den guten leuten beider seits, wie auch den werten honlich, schimpflich und spotlich, sonder auch besser stat verhohnlich sein.

Aus diesen und mehr ursachen, die wir nit alle erzählen konnen..., haben e. l. ... abzunehmen, daß hierdurch nit allein die nahrung aus der stat gepracht soll werden, sondern auch dem accisen uf dem gruthause und sunst entlich kein geringer abbruch geschehen wurde.... E. h. werden... sich wohl zu berichten wissen, daß fur 20 oder 30 jahren zum langesten uf dem domhof und in den kloisteren dan nur kavent, wie es genant wurde, fur das volk gebruwen, der koit aber alle von den bruwern bie tunnen und sunst ingeholet wurde, daran ein ehrbar, wohlweiser rat den accisen und die burgere ihre meinung gehabt. Jetzo aber melten und bruwen nit allein alle die uf dem domhofe und in den klostern, sondern auch alle geistlichen und deren concubinen ... und nit allein den koit für sich selbst gebrauchen, sondern haben 5, 6 und mehr kostgengers und geben doch kein accisen....

Nefens diesem ... ist e. h. wohl kundich, daß alle zeit der gebrauch gewesen, auch mit den benachbarten drosten, richtern, rentmeistern und gografen die correspondentia gehalten wurden, daß uf den dorfern der koit zum wenigsten 1 ₰ geringer, (deweil das korn und holz daselbst geringer gekauft werden kann und der accise auch glinder) gebruwen und der beste koit auch alle stets aus dieser stat geholet wurde und die hern dan ihren accisen davon empfangen[6]). Itzo aber und alspalt das malz auszuführen verboten wurde, haben die zapfer uf den umbliegenden dorfern darren zugerichtet, melten und bruwen selbst ohne unterscheit uf was gewerte sie willen ... fur 9, 10 ₰ und schillinge. Dadurch auch dieser stat accisen kein geringes abgeit. Zu diesem noch haben hiebefurens die frembden etzliche 100 tunnen koitz aus dieser stat geholet nach Emden, Osnabrug, Teklenburg, Rhede, Ravensberg und sunst allenthalben ostwerts ausgefuhrt, itzo aber dweil uns verboten wurden, den besten koit nur allein uf die stat keller zu bruwen und im haus nit zu zapfen ... ziehen sie nach Warendorp und uf ander orter.... Zu

6) Bereits während des Aufstandes im Jahre 1525 wurde Klage erhoben über die Concurrenz der Geistlichkeit und Landbewohner. Vgl. Kerssenbroick S. 134 Nr. 5; S. 137 Nr. 26—28; S. 143.

diesem noch, wan uns unseren selbst gebruwenen koit . . . in unsern häusern zu verzapfen nit erlaubt . . . und keine ehrliche burgere gelage in unsern häusern gehalten werden sollen, so halten wir es genzlich dafür, es solle dem gruthause wenig profites einbringen. Dan es ist einmal gewiß und wahr, daß der mehrenteil der furnehmer burgerschaft, so mit einander ob sunst mit frembden zu handeln und trakteren haben, uf den statkellern keine gemachere, da sie unuberlaufen plieben, bekommen konnen. Wie es ohne das auch uf den kellern dermaßen geschaffen, daß viel guter leute nit allein stanks und unfledicheit wegen, sondern auch des unnutzen gesingens, so sich taglichs daselbst finden läßt, rufens, fluchens und swerens halber daselbst nit sein willen[7]), ja wen alle burger gelage uf die beiden keller sollen genotigt werden, so konnen sie alle dar nit uf sitzen, wan schon der keller 10 wären.

1590 Aug. 28.

Und obwohl die bierhern uf die ordnung sich grunden, so wissen doch e. l. . . ., daß niemals bei juden, heiden und christen so faste ordnung, leges, statuta oder gesetze ufgerichtet oder gemachet sein, die nit darnach, wan progressu temporis und ex notoriis inconvenientibus, daß dieselbe . . . unteimlich befunden, nit abolert, reformert . . . werden konnen. Und gereigt diesem allen nach an euer . . . gestrengen unsere ganz dehmutig . . . bit, es wolle ein ehrbar rat uns mit der swerer bruwete pfandung verschonen, sunst aber zu dem mittel und wege gehen, daß sotane ordnung . . . ufgerichtet . . . werden muge, damit die kellere . . . in ihren gehalten, das gemeine nutz sowohl des accisen und gruthuses als der keller befurtert und uns auch die nahrung so ganz und gar nit entzogen werden muge. Dat. am 28. August anno 90.

Stadt A. VI Nr. 10. Concept.

d.

Entgegnung der Bierherrn auf die Beschwerde der Brauer vom 28. August 1590.

[1590 August 31[8]).]

Aug. 31.

Aus gestalter supplication der bruwere und wirde vermerken die verordente hern zum berkellern, daß ihnen zur ungebühr zugemessen wird, was ihnen von einem ehrbaren rat befohlen, ihres eidz und amtz ist, bei ihren pflichten zu verrichten, derhalben sie dan nicht zweifeln, ein ehrbar rat se darin als ihre uberhern vertreten und verdedigen werden. Und soviel dan ihre person und was ihnen zu verantworten gepühren woll belangen tut, heben se fuererst ohne befehl des raits geine broichten oder broichten zettel auf 1100 M., wie geklagt wird, angeschlagen oder aufgerichtet, auch nicht allein jegen de werde, de in ihren häusern ihren gesten und nachparen 8 ₰ koit vertappet, sonder auf vielmaligen befehl des raets alle, de des rades ordnung

7) Die hier geäußerten Behauptungen dürften nicht ohne Grund aufgestellt sein. Denn wenn der Rath 1680 — frühere diesbezügliche Erlasse sind nicht erhalten — die Besucher der Bierkeller verpflichtet, sich aller Schlägereien, Schimpfereien, jedes Fluchens, Schwörens, Kartenspielens zu enthalten, so müssen derartige Vorfälle wohl die Ursache jenes Edikts gewesen sein. Vgl. Stadt A. VIII Nr. 50.

8) Das Schriftstück ist unbatirt. Auf der Rückseite findet sich aber die Notiz: „anno 90 August 31, der bierherrn bericht."

[1590 Aug. 31.] in einem stück sowohl als in anderen ungehorsam sich verhalten haben ... zur straf angeslagen und gependet. ... Auf die partikul der supplication seines anfanges ... wissen sich die verordenten eines ehrbaren rats ordnung ... wohl zu berichten ... heben auch jederzeit ... den dienern des kellers bei ihren eiden und pflichten aufsicht darauf zu heben befohlen, daß alle, die auf den keller bruwen, gleichfalls oich 4 ₰ koit bruwen, oder sich des bruwens auf den keller enthalden sollen. ... Gleichfalls wissen sich die hern zu berichten die ordnung mit dem bruwen rund umbher von den einen zu den andern, darzu sie dan jeder zeit auch den vereideten dienern befehlicht haben, aufsehent zu tun, wie sie selbst bekennen müssen. Daß nun ... die verordente aus gunst zu ihrem selbst nuß und vorteil raits-ordnung zuwedder außerhalb der ordnung zu bruwen ohne erheischung notturft gestattet haben sollen, sein sie mit nichte gestendich. ... Und da es jedoch zu wenich malen solches beschehen, so ist es nach erheischender notturft ohne unsern nuß und vorteil geschehen, und haben sie. die bruwere, solches werk selbst verursachet, insonders damit, wan man einen ... die ordnung, daß er bruwen soll, hat ansagen lassen, so hat sich der erst entschuldiget, er konne für diesmal nicht dazu komen, der ander, er habe jeß kein malt, der dritte, er wollte sein malt lieber verkaufen und sein holz ersparen, und so hat der eine dies, der andere das zu seiner entschuldigung furgewant, und also oft man geine koite auf dem keller gehabt, daß die burgerschaft kein notturft bekommen konnen. Ja, wie bewieslich, daß sich die megede, jungen und knechte auf den kellern dermaßen gedrungen und geschoben, daß sie die kruken zerbrochen haben, umb daß ein jeder dem faß und koite de negeste sein und etwas zu drinken bekommen muchten[9]. Wie gleichfalls die hern wissen, daß eßliche koite nach St. Mauriß und Wolbeck hinausgefuhrt sollen werden, die wiederumb notwendig auf den keller sein gebracht werden, damit man nottorftich drinken hier haben mochte.

Stadt A.: VI Nr. 10. Concept.

e.

Eingabe sämmtlicher Koit-Brauer an die Alter- und Meisterleute.

1604 November 26.

1604 Nov. 26. Ehrenveste, ... hern alter- und meisterleute. Nachdem ein ehrbar wohlweiser rat dieser stat Munster am 22. Octobris[10]) jungsthin einen beständigen lauf und einkaufen des korns ausfundig worden, eine des koites sate — dadurch wir, semtliche bruwere, beschwert und in merklichen schaden gesetzet — publiciren lassen, als sollen wir zu verhuetung unseres höhesten nachteils sotanige

---

9) Daß diese Behauptung nicht übertrieben, beweist folgende Schilderung des unbekannten Kompilators des Chronicon episcoporum (vgl. M. G. Q. III Einleitung S. X): „Anno 1586 den 8. Octobris ist den nachmittag zu 4 uhren nicht 1 wegge, nicht 1 kanne koits oder biers in der stat Münster to kopen gewest; den ich wol in 30 heuser geschicket und habs nit konnen bekommen. Was auf dem statkeller war, dar drungen sich die leute .... umb ...., und konte die kurze zeit, daß dar etwas war, der 10. mensche, so darnach leif, nichts bekommen. Vgl. A. V. Msc. 45 fol. 267—268. 10) Vgl. S. 489 Abschnitt 14.

beschwernuß umb gunstige intercession und vorbit an ehrbaren rat zu tun, supplicative zu entdecken nicht umbgehen: Ist demnach nicht ohne, daß ein ehrbar wohlweiser rat es dafür hielt, als soll man das scheffel gersten vor 7 Sch. 6 ₰ erkaufen können, da wir doch 8 1/2, ja zuweilen mehr dan 9 Sch. davor zahlen müssen, derowegen dan derselbe eine bruwete koites, wan alle unkosten eingerechnet, nur allein auf 37 M. — davon wir 8 tunnen, das quart zu 7 ₰, bruwen, und der wert uns 36 M. 4 Sch. 8 ₰ und also vor jeder tunne 4 M. 6 Sch. 7 ₰, daraußen kaum 6 ₰ vor jede quart entstehen, zahlen soll, daran wir auch wider der hern selbst anschlag 7 Sch. 5 ₰ verlieren mussen — angeschlagen und gesetzt. Solchen zu unsern, der bruwer, gereichenden verstoß und unordnung etwa klärlicher dazutun, ist offenbar, daß anno 99[11]) der koit gleicher sat, nemblich uf 7 ₰ gewesen ist, aber damals 9 tunnen zu bruwen und jede tunne den bruwern mit 4 M. 10 Sch. zu bezahlen angeordnet worden, davon sich ex iusto calculo das bruwete auf 44 M. 6 Sch. erstreckt und also damals 8 M. 1 Sch. 4 ₰ mehr als jetzo auspringen konnen, wie dan auch im angeregten 99 jahr jede tunne koits von dem kellerwirte vor 5 M. 3 Sch. 7 ₰ verkauft, jetzo aber vor 5 M. 7 ₰ gelassen wirt zu nachteil unser. Damit aber, großgunstige hern alterleute und semtliche gildemeister, euer gunsten ausfuhrlicheren unsers nachteils und schadens bericht haben mugen, ist nicht ohne, daß wir 8 Sch. 6 ₰, wo nicht 9 Sch. vor die gerste geben müssen, faciunt 3 molt und 4 scheffel, jedes zu 8 Sch. 6 ₰ gerechnet, ... 28 M. 4 Schl.

Item 6 scheffel weitzen ad 12 Schl. . . .	6 M.	
Fur accise	3 M.	
Fur hopfen und holz	3 M.	
Fur pfannen und böbbe	1 M.	
Item fur underholt des bruwers und dessen arbeitslohn	1 M.	
Item vor 4 männer, so den koit dragen, denen kost und koit zugelegt wirt	1 M.	
Item dem kellerwirt eine kuve voll aht . .		1 Schl. 6 ₰
Zu dem der kellerfrauwen, wan der koit verzapfet	1 ortz taler.	

Wie dan wir auch gleichfalls beeindrechtiget werden, indem, nachdem wir nach ordnung eines ehrbaren, wohlweisen rats den koit folgenden tags, als er getragen, der gepühr ein mal auffüllen und abermals, wan er halb, ja zuweilen uber die halbscheit verzapfet ist, wiederumb mit 10, 12 oder mehr kannen zum wenigsten aufzufüllen beschwert werden.

Weilen auch wir, großgunstige hern alterleute und gildemeister, uns mit 1/2 Rthl. auf jede bruwede belegen lassen[12]), des gelangt an euer gunsten unser undertänige bit, dieselbe geruhe, an ehrbaren wohlweisen rat ... unsere beschwernus großgunstiglich gelangen zu lassen und fürderliche intercession

11) Vgl. S. 489 Abschnitt 12.

12) Vgl. M. G. Q. III S. 165 und oben S. 489 Abschnitt 13.

1604 Nov. 26. umb abfindung unseres großen nachteils und verderbens zu tun, welches wir jeder zeit mit empfehlung götlichen schutzes zu verschulden gepürt.

Geben Munster am 26. November anno 1604.

Stadt A. VI Nr. 10. Original.

f.

Beschwerde sämmtlicher Koit-Brauer bei Bürgermeistern und Rath.

1611 Januar 6.

1611 Jan. 6. Edle ... stets gepietende hern. Was e. l. . . . am 20. December[13] jüngsthin im rat wegen satz und anordnung des bruwens alhie beschlossen, solches ist durch deroselben ... diener uns zu kommen. Und konnen drauf e. l. nit verhalten, was maßen wir wider sotane satz und ordnung in zulegung eines bruwet koits vom besten und geringsten preis ... unsere beschwer und gemüts meinung zu entdecken. Zuvorderst aber, wan zu alsolchen bruwete koits des besten preis 3 molt 4 scheppel molts und 6 scheppel weitzen genommen werden sollen, der anschlag aber des korns in berührter ordnung wie alters preuchlich und jetz nit vermeldet, sonder vergessen. . . ., und wir jedes molt malzes zu 4 Rthl., facit insamt 13 Rthl. 9 Sch. 4 ₰, der weitzen aber jeder scheppel zu 14 Sch., tuen 3 Rthl. . . . Dabei nun die andere kösten des bruwens zugesetzt: Als der accise (außerhalb die halben Rthl., wan der koit uf den stat kellere gebracht), ist 1 Rthl. 8 Schl., das holz und hoppen uf 2 Rthl., des bruwers belohnung mit kost und trank uf 14 Schl., der brupfannen, böden und andere brugereitschaft gleichfalls 14 Schl., den drägeren, so den koit nach den kellern tragen, für kost, trank und ihre belohnung 14 Schl., wie dan endlich dem kellerwirt für auszapfung jeder tonne koits 7 ₰, tut 5 Schl. 3 ₰, (unangesehen, daß sie dafur jederzeit 7 Schl. und mehr empfangen) underschiedlich verrichtet und bezahlt werden mussen. Machen also vorgeruhrte underschiedliche parcelen außerhalb der halben Rthl. 21 Rthl. 8 Sch. 7 ₰. Dagegen dan werden vom kellerwirt für 9 tonnen 7 ₰ koit vermug der ordnung zahlt 42 M. 9 Schl., thuen 18 Rthl. 9 Schl., der 4 ₰ koit aber allein zu 18 Rthl. berechnet. Wan nun von obg. auslage diesen empfang abgezogen, pleiben also 2 Rthl. 27 Schl. 7 ₰ vom besten, vom geringern preis aber 3 Rthl. 8 Schl. 7 ₰ unbezahlt, deren knechte und megde arbeit, kost und lohn durch ganze jahr kann mit aht und dünnen bier bei weiten nit bezahlet werden, geschweige die andere nötige kosten, als drankgelt dem mülner, karendreiber, dem accisen schreiber seine belohnung, wan die ordenung einen jeden auf den kellern zu brauen erreicht. Item denen, so die brupfannen holen, uf- und absetzen helfen, ja die große gefahr, daß der koit nit . . . ziehen wolle und also der koit durchaus nit verbraucht werden kann. Zum zweiten als in mehrberuhrter ordnung statuirt, daß ein jedweder bruwer guten, unstraflichen koit bruwen und uf den kelleren schicken solle mit dieser verwarnung, da der koit gewracket oder verworfen würde, daß sotaner koit im namen eines ehrbaren rats in einen besonderen keller unter der scharnen

---

13) Diese Bestimmung ist nicht erhalten.

1611 Jan. 6.

oder sunste hingebracht und alda für 5 A allein und nit hoher die quarte verkauft und hinfero nit (wie alters preuchlich und sich deswegen mit alter- und meisterleuten inhelliglich verglichen und vertragen) den bruwern zu ihrem furteil jegen erlegung $^1/_2$ Rthl. zu verzapfen, sundern abgeschnitten werden solle. Ist zwaren nach unseren geringen verstand uns, unseren mitbürgern und allen nachkömlingen eine unleidliche, ja unerhörte sache, den es nit eine gleiche meinung mit dem bruwer als maler, da es einmal gefehlet, wiederumb durchstreichen und einen neuen glanz anlegen kann. Derwegen wan etwa eine bruwete koits nit für gut erachtet wird, sondern gewracket, solle alsovort zu eines jeden unwiderbringlichen schaden die quarte koits für 5 A verzapft werden, wurde ein jeglich uf ein bruwete koits zu seinem eigenen privat schaden uber 7 Rthl. zusetzen und nachgeben. Wie dan zum dritten gleichfalls ernstlich in mehr erwehnter ordnung auferlegt, daß, da einer 7 A koit verzapft, durchaus zu vermeidung verdachts und unrats, geinen 4 A koit, so lang der vom besten preis wehret, und hinwiederumb, so lange der 4 A koit wehret, gein 7 A koit verbrauwet noch verzapft werden solle. Da doch e. l. . . . sich zu erinnern wissen, daß alle bruwere nicht gleiche nährunge treiben . . ., deren etliche nimmer mehr oder in gar selten vom geringsten preis koit bruwen, viel weniger verzapfen; etliche aber wegen der frembden, so alhie zur herberg einkehren, und bauerleute, so des vermögens nit, daß sie den besten preis zahlen, ja auch zu ihrer eigener haushaltung, als knechten, mägden und andern arbeitsleuten des 4 A koits also notwendig zur erhaltung guter nahrung . . . das eine bei den andern nicht entraten mugen. . . . Weil auch eine geraume zeithero . . . gespüret und befunden, daß . . . die kellerwirte, so oft ihnen beliebt, durch die bruwer uf den keller zu brauen, ansagen lassen und von jedes bruwete koits, so uf den kellern geschickt, ein kuve voll ahts, so ihnen doch niemals von e. l. . . . oder den zur zeit verordneten bierhern zugelegt, jedoch zur erhaltung ihres viehe und beistern absurdern, auch abholen lassen, dazu den koit nach ihren gefallen, wan derselbe von den bierhern zugelassen und angestochen werden solle, füllen, den gest zu unseren nachteil und schaden, alles wider alten gebrauch . . ., mit einem leffel . . . oder krummes holz abschepfen, dadurch . . . der koit schaal und bloß liegen pleibt, also mehrmalen der gute koit verdorben wirt. Deme dan in aller billigkeit fürgebaut werden müge und anstat des kuven voll ahts, da ihme solches wider alt herkommen zu gute kommen solle, den kellerwirten, wan der koit fur gut erachtet und alda verzapft und sunste nicht, 16 A verrichtet, die bruwere aber ihren eignen koit und nicht der kellerwirt oder dessen gesinde, wan der koit angestochen werden solle, auffüllen mugen, lassen wir zu e. l. . . . discretion und verbesserung hingestalt sein. Diesem nach gereicht zu e. l. hiemit unsere einmütige dienstliche bit, dieselbe geruhen, vorbeschriebene unsere offenkundige und beweisliche beschweren zu beherzigen, dabei genehme linderung und verenderung sotaner ordnung zu verhengen, damit wir nach anschlag des korns bevorab, weilen die kapensate, darnach sich sowohl die vom adel als bauersleute schicken, annoch nit gesetzt, und andere obliegende besch werzu dem unseren verstattet werden; wie dan des gewracketen koits wiederumb, wie anhero preuchlich, in unsern häusern bemechtiget, auch von beiden preis koit

1611 Jan. 6. zugleich gegen erlegung des gebührlichen accise zu zapfen erlaubt. Dazu daß uns von den kellerwirten des ausgezapften koits gelt uf die einmal eingewilligte und angeordnete, anher aber nit gehaltene zeit erlagt und völlig bezahlt werden, auch ubernehmung sotanen übermäßigen ihnen nit zugehörigen aht genzlich abzuschaffen, und die bruwere einem jeden seinen eignen koit zu füllen und hantiren frei und unbesperret zugelassen werden moge. . . .

Signatum Münster am 6. Januarii anno 1611.

Stadt A. VI Nr. 10. Original.

g.

Nachrichten über den Stadtkeller im Kirchspiel Überwasser[14]).

I.

Erwerbung des Gebäudes, in dem der Stadtkeller sich befindet, durch den Rath.

1613 Februar 28.

1613 Febr. 28. Wir official des geistlichen gerichtshofs zu Münster, ordentlicher richter bezeugen und thun kunt menniglichen mit diesem offnen briefe, daß vor uns heut dato undenbemelt persönlich fürkommen und erschienen seind der erbar Bernhart Schmising[15]), burger der stat Munster, und Christina Harbers, sein eheliche hausfrau, aussagten und bekanten allda für sich, ihre erben und anerben . . . ., daß sie . . . . den edlen . . . . hern burgermeistern und rat dieser stat Munster als mit vorwissen und beliebung der alder- und meisterleute, käuferen, in und zu behuef dieser ganzen stat und gemeinheit eine ihnen, verkäuferen, bis daher eigenthumblich zustendig gewesene behausung, wie dieselbig innerhalb dieser stat Münster in unser lieben frauen kirchspel zu Überwasser gegen dem klosterhof am Schilde zwischen heuseren Dieterichen Becker an einer und gedachtes klosters zu Überwasser behausunge an der anderen seiten belegen mit und samt dazu gehörigem beihause und hövichen oder ausgang und aller derselben alter und neuen zubehörunge und gerechtigkeit, wie auch in specie einer mans- und einer frauenbank in unser lieben frauen kirchen zu Überwasser allerdings frei und unbeschwert und solches für und umb eine genugsame under ihnen vereinbarte sumb gelts, so sie, verkäufere, dafür aus der hern käufere handen zu gutem genügen empfangen . . . . zu haben bekanten, derhalben davon herrn käufern und deren mitbestimten allerdings quit, frei, ledig und looß sprechende, tradirten, cedirten . . . . demnach gedachte verkäufere für sich und ihre erben obspecifirte behausung . . . . samt . . . .

---

14) Derselbe wurde vor 1587 dort eingerichtet. Vgl. S. 487 Abschnitt 9.

15) B. Schmising, in dessen Haus zu einer uns unbekannten Zeit „der Überwassersche statz-keller aus“ seines „nachbars behausung transferirt“ ist, hat am 10. Februar 1600 Bürgermeister und Rath gebeten, ihn mit Rücksicht auf seine Pflichten als Kellerwirth von der Fahnenwacht zu dispensiren. (Vgl. Stadt A. VIII 51 fol. 1. Tibus, Stadt Münster S. 103 Anm. 2, ist also durch Dr. Rump falsch berichtet.) Am 28. September 1612 sucht Schmising seine Entlassung als Kellerwirth nach und bietet seine „behausung, so dieselbe genugsamb dazu qualificirt zu sein erachtet werden mugte . . ., für einen pflichtmeßigen preis proprietarie“ mit Erfolg dem Rath an (vgl. Stadt A. VIII 51 fol. 3 und 4), wie obige Urkunde zeigt.

allen bis hierher daran gehapten rechten in handen . . . . ehrngedachter herrn käufern . . . . zu behuf dieser stat . . . . 1613 Febr. 28.

Zur warheit urkunt hoben wir official . . . . obgemelt uf in namen beiderseits parteien beschehenes begehren zur bestettigung dieses erbkauf und verkaufs unsers gerichtshofs insiegel wissendlich an diesen brief hangen und in grün wachs trucken lassen, welches geschehen im jahr . . . . 1613 . . . . am 28. monats Februarii . . . .

Stadt A. VIII Nr. 51 fol. 5. Original.

II.

Inventar des Stadtkellers.

1617 Juni 29.

Anno 1617 am 29. Junii als ein erbar rat Johan Wittower, burgern alhie, den statskeller zu Überwasser under handen zu geben vorhabens, auch ihme selbiges tags übergeliefert worden, so ist in beisein dazu deputirten herrn Bernhard Meiers, kemnern, und herrn Wilbranten Plönies von rats, sodan auch Lamberten Hoier und Henrichen Iserman, von gilden wegen, ihme, Wittower, und seiner beistehenden hausfrauen alsolche lieverung beschehen und nachfolgende parcelen, wovon ihm künftig rechnung zu thun gebüren wirt, befunden und überliefert worden: 1617 Juni 29.

Erstlich uf der kammeren 2 lange tische mit füßen.

Item 1 vierkantes kuntoer.

Item 1 küssenschapf oben dem kleinen stüblin uf der kammeren samt der betstet, zug- oder rutschbetstetlin.

Item 1 neuer sittel uf der kammeren.

Noch 3 lange benke oder schabellen, 4 finsterkorbe, so verfallen.

Item 1 langer tisch mit dem fueße ufm hinderkammerlin.

Noch 1 neuer tisch von 12 fueßen.

Item in der küchen 1 bettstett samt dem geldspindlin und fueßbank in der küchen.

Item 1 wintfang, so zwergs durch das haus gesetzt, samt der daruf stehender leuchten und 2 stücken wintfanges, so entlangs an der küchen stehen.

Item 1 richtebank mit 2 verschlossenen thüren.

Item der wintfang, da das waschkemmerlin mit abgekleidet.

Item uf der obern stuben vorne im haus 1 langer tisch samt 2 langen schabellen.

Item in der undern stuben 1 iseren ofen mit kachelen wie auch 1 tisch und 2 lange schabellen.

Item das sommergesäß mit dem tische und 2 benken.

Item alle stellungen im keller.

Item das balken sail und winde.

Item das schweine-schot im stalle in der gestalt, wie es nun ist.

Item 2 eingefaste laien im keller.

Item alle wassersteine, so vorhanden.

1617 Juni 29.

Item die krane uf der kammeren hangend.

Uf der neuen angebauweten provestuben befunden 1 iseren kachelofen mit 19 grünen kachelen.

Noch daselbst 1 vierkantigen eichen tisch samt 4 gedreieten pfeilern, auch die stube rings umb bekleidet, samt 1 schliesshaftigen spindeken und schliesshaftigen bank, samt 3 mit eines erbaren rats wapfen vermalede hense schalen.

Noch zum keller gehörig 15 quart-kannen, 5 zinnern löchters mit eisern pfeifen. Noch 4 maete, 1 von 2 quart, die ander $1^1/_2$ quart, die vierte $^1/_2$ quart. Noch 3 silbern becher gewogen 24 loet. Noch 2 silbern becher, under und boven vergulbet, gewogen 22 loet minus $^1/_4$, 2 zinnern kannen teller.

Der alten kellerwirtinnen Buetemanschen [16]) abekauft 1 vermalet kleiderschap, vermalet trisoer, 2 siebelen mit noch 1 ufschlaenden tisch in der küchen mit noch 2 treckladen. Schließlich noch ufm balk befunden 7 geheele dellen, 2 mittelmeßige, deren eine von 9, die andere von 12 fueßen.

Item eine baerne ohne haartuch.

Stadt A. VIII 51 fol. 6 und 7. Original und Concept, letzteres etwas abweichend.

h.

Rathsbeschluß, daß sämmtliche Gilden und Brüderschaften für Bier bei ihren Zechen accisepflichtig sind.

1648 September 25.

1648 Sept. 25.

Veneris 25. Septembris anno 1648 in congregatione senatus.

Als senatui furkomen, was gestalt die leineweber bruderschaft vorhabens sein sollte, einen weitläufigen zech zu halten, deswegen sie dan bereits 5 broite koits bei anderen verschiedenen bruwern brauen lassen und dabei der meinung sein und sich understehen wöllten, selbige accisen frei zu gehaben und zu genießen, so ward nach nötiger erwegung einhellig beschlossen, daß diese der leineweber bruderschaft sowohl auch das schuhmacher amt und alle andern ämter oder brüderschaften von allen den broiten, so sie bei andern bruwern von deren malz brauen lassen, accisen zu geben schuldig sein und damit keineswegs uberfehen werden sollen.

Stadt A. VIII Nr. 134. Beglaubigte gleichzeitige Copie.

i.

Rezept für die Herstellung des Koits, der als Haustrunk diente.

[Um 1600 [17]).]

Koet zu machen.

[Um 1600.]

Auf 7 becher malz 4 eimer wasser und 1 gute hand voll weitzen-mehl den vorigen abend in einen kessel geschüttet, worin es soll gekocht werden.

---

16) Nachfolger des B. Schmising als Kellerwirth (vgl. Aktenstück Nr. 60 [g] I und S. 500 Anm. 15) ist wahrscheinlich Jobst Bueteman gewesen. Als dieser nach Liefland auswandert, bewerben sich Sommer 1617 um diese Stellung beim Rath außer Heinrich Walraben und Franz Roelwink noch Johan Wittower (Stadt A. VIII Nr. 51 fol. 8—11; und zwar letzterer, wie das obige Aktenstück zeigt, mit Erfolg.

17) Das Rezept ist undatirt, gehört aber der Schrift nach in den Anfang des 17. Jahrhunderts.

Des andern tags 4 stunden also gekochet, daß es bis auf 1 eimer ungefehr abkochet und etwa dick wirt, jedoch muß es braf geruhret werden, daß es nicht anbrenne. [Um 1600.]

Demnächst wird es abgeschlagen auf einen korb mit stroh, worüber ein grob laken oder tuch gelacht wird, daß es klar ablaufe.

So dan werden abermalen 4 eimer wasser mit 1 hand voll hopfen nur eben gekochet, das uber denselben korb gegossen; so bleibt es stehen, daß es lau warm wirt. So dan einen guten ort gest in den koet gegossen und um geruhret wie beim bier und zudecken, daß es aufkomt.

Den anderen morgen den gest rein abgenommen und in krüge gefüllet, selbe 2 tage offen stehen lassen, hernechst zugekorchet, in jeden krug einen beschaten nagel und ein wenig weißen sucker und fast zugekorket in sand gesetzet.

A. B.: Rezeptsammlung.

61. Buchdrucker und Buchhändler.

a.

Dem Buchdrucker Lambert Raesfeld wird seitens der Statthalter des Bisthums Münster Schutz gegen Nachdruck der bei ihm erschienenen Bücher zugesichert und ihm gleichzeitig der alleinige Verkauf derselben garantirt.

1591 August 20.

Wir verordnete statthaltere des stifts Munster bekennen offentlich mit diesem briefe und tuen kund allermennigglichen, als uns der ehrsam Lambertus Raesfeldt, buchtrucker in der stat Munster, dienstlich furbracht und zu erkennen geben, daß er allbereits keine geringen unkosten auf druckerei angewant und noch ferner anwenden muße, derwegen ihme dan zum beschwerlichen nachteil und schaden gereichen wurde, wo solche von ihme gedruckte bücher alsbald durch andere zu ihren nutzen und furteil nachgedruckt, verfuhrt und verkauft werden sollten, und uns derhalben dienstlich angerufen und gebeten, ihm hierin mit unser hülf und fursehung zu erscheinen, daß wir demnach solcher seiner dienstlicher ziemlicher bitt statt gegeben und darumb mit wohlbedachten muet, guten rat und rechten wissen bemelten Raesfeldt diese gnad und freiheit verlehnet haben, tun das auch hiemit wissentlich in kraft dieses briefes, also daß er alle seine selbst oder durch seine unkosten gedruckte bücher verkaufen oder vertreiben möge; auch daß ihme dieselben von niemand heimblich noch offenbar nachgedruckt, es sei in dero oder ander form oder sonsten mit additamenten illustrirt, welcher maßen daß es geschehen mocht, noch also gedruckt in diesem stift furgelegt, verfuhret, umbgetragen oder verkauft werden sollen. Und gepieten darauf allen und jeden, wes würd, stands oder wesens die sein, in sonderheit allen und jeglichen buchtruckern, buchfuhrern und buchverkaufern, bei pön 500 goldgulden, uns den halben teil in der siegel kammer und den andern halben teil obg. Raesfeldt zuzueignen, auch bei verlust derselben nachgedruckten exemplaren, dieselb in diesem stift nit zu veräussern oder zu verkaufen. Geben ihme auch macht, in kraft dieses briefes, daß er, wan solche nachgedruckte bucher hieselbst im stift konnten angetroffen werden, dieselben 1591 Aug. 20.

1591 Aug. 20.

mit eigner gewalt oder hulf dero orter obrigkeit angreifen und zu seinem nutzen als sein eigen gut zu sich nehmen und damit nach seinem gefallen handeln und tuen, auch daranne nit gefrevelt haben solle; wollen derhalben auch hiemit einem jedem unser untertanen dies vorgeschrieben, ernstlich bevohlen haben, als lieb einem jeden sei, obbemelte straf zu vermeiden.

Zu urkund haben wir unser gewohntlich ingesiegel hieunder aufs spatium dieses trucken lassen, das geschehen am 20. Augusti anno 91[1]).

Im Besitze des Inhabers der alten Raesfeldschen Officin, des Herrn Theissing zu Münster. Original.

b.

Das Domkapitel vermiethet dem Buchdrucker Lambert Raesfeld einen Theil der Domschule zur Einrichtung einer Druckerei und eines Ladens.

1595 Januar 10.

1595 Jan. 10.

Zu wissen sei hiemit und in kraft gegenwurtigen nottul, daß die ehrwürdig, edle und ehrnveste herrn tumbdechant und kapitul der kirchen zu Münster dem ehrbarn Lamberten Rasfeldt, buchtruckern, aus sonderen gunsten und auf sein mehrmalig suppliciren vergunstiget, eingetan und verhuret haben ein teil ihren ehrwurden . . . zugehoriger schulen, daselbst vormalen tertia classis gewesen ist und nachgehends retorica praecepta profitirt worden, wie solches nunmehr zu einem stuben, kammer und sonsten anderer gelegenheit aptirt worden ist, also und dergestalt, daß ermelter Rasfeldt nunmehr als von negstkunftigen ostern dieses 95 jahres bis zu unser widerrufung und anderer verordnung daselbst sein officium typographicum und presse wie ingleichen einen ofnen laden soll mögen haben und alsolches platzes geprauchen unverhindert menniglichen. Dagegen und dieweil zu nötiger der stuben und kammer aptirung wie auch sonsten wohlgemelten tumbkapitel fast viel unkosten ufgangen, soll er, Rasfeldt, alle jahr uf ostern, davon der erst termin in kunftigen 96. jahr sein wurd, in erstattung allsolches unkostens einem zeitlichen fabrikmeister obberurter tumbkirchen unfehlbar geben und entrichten 6 Rthl. Daneben alsolch gemach an turen, holzen, laden und glasfenstern stehen und waren, sich auch mit menniglichen und bevorab den cameralen daselbst der gepür und bescheidentlich verhalten, auch zu keiner unruhe oder klag ursach geben. Da er, Rasfeldt, auch uber kurtz oder lang nach dem willen des allmechtigen tots verfahren wurde, sollen seine hausfrau und seine erben dazu keines wegs anspruch oder gerechtigkeit haben, sondern alspald wir, auch bei desselben lebzeiten, da uns nicht länger gefällig, ihme alsolche platz ferner zu vergunstigen, soll er dieselbe, wanne ihme solches ½ jahr zuvor angemeldet wurt, der gepühr entraumen und ledig schaffen, wie er sich desselb hiemit und in kraft dieses verpflichtet, ohne gefehrde und argelist. Dessen zu urkund seind dieser nottuln 2 gleichlautenden inhalts mit einer hand geschrieben mit wohlgemeltes tumbcapituls siegel ad causas und seiner Rasfeldts hand und pitschaft bestetiget, deren jeder partei zu besser nachrichtung eine zugestellt ist.

Geschehen am 10. Januarii im 1595. jahr[2]).

St. A.: Msc. VI 8 fol. 144—145. Original.

1) Vgl. Nordhoff, Humanismus S. 150 u. 151. 2) Nordhoff, Humanismus S. 151.

c.

Bestallung des Lambert Raesfeld zum Buchdrucker seitens der Statthalter des Bisthums Münster unter gegenseitigen Verpflichtungen.

1595 März 25.

1595 März 25.

Wir verordnete statthaltere des stifts Münster tun hiemit offentlich kund: Nachdem der hochwurdigste, durchlauchtig, hochgeborner furst und herr, herr Ernst, erzbischof zu Collen und churfürst, dieses stifts postulirter, unser gnedigster herr, auf mitgutachten eines ehrwürdigen tumbkapitels hochnötig angesehen, allhier in ihrer churfürstlichen gnaden stat Munster eine neue truckerei sonderlich zu vortsetzung des daselbst aufgerichteten seminarii, auch anderer trivial und kleinen schulen dieses stifts, und dermaßen zu besser beforderung und erziehung der bloienden jugend anzustellen, auch zu dero behuef einen täglichen buchtrucker anzusetzen, dazu uns der ehrnhafter Lambertus Rasfeldt geruhmet worden; daß wir demnach jetzt gedachten Lamberten Rasfeldt mit vorwissen und belieben hochgemeltes unsers gnedigsten churfürsten und herrn zu einem buchtrucker bestalt und angenommen haben, bestellen und annehmen ihne auch hiemit und in kraft dieses dergestalt, daß er solcher truckerei allhie in der stat Munster treulich und fleißig obsein soll. Darauf er dann mit leistung eines leiblichen aits angelobt hat, in seinen trucken des heiligen reichs ordnungen und abschieden, sonderlich so anno 70 zu Speier und sonsten aufgerichtet[3], wie gleichfalls wegen zum felen kauf oder sonsten habender buchern, in den in- oder auskaufen, auch jahrlicher richtig überlieferung des catalogi librorum und unweigerlicher gestattung diesfalls nötiger visitation, alles vermöge ausgegebener reversals sich gemäß zu verhalten und keine lesterliche, schmeliche bucher, schriften, karten und gedicht bei hochster straf und verlust der bucher, auch truckereien in truck zu geben. Bevorab aber soll er keine macht haben, etwas zu trucken, das nit zuvor von uns anstatt landfurstlicher obrigkeit oder denen, so sonderlich dazu verordnet, ersehen und also zu trucken ihm erlaubt were[4]). Dagegen wöllen und sollen wir ihme, Raesfeldt, durch des stifts Münster landrentmeistern Casparn Hoflinger 40 Rthl., davon der erste zahl termin auf ostern auf in negst künftigen 96. jahr angehen soll, gütlich bezahlen lassen. Da wir aber seines dienstes nit mehr bedürftig sein würden, seine gelegenheit auch nit sein konnte, lenger in dieser bestallung zu pleiben, so soll uns, wie dan gleichfalls ihme freistehen, ein dem andern 1/2 jahr zuvor dieselb aufzukunden, alles ohne gefehrde und argelist.

Zu urkund haben wir unser gewohnlich ingesiegel hie under auf spatium dieses trücken lassen, das geschehen zu Münster am heiligen osterabend des 95. jahrs[5]).

Original im Besitz des Inhabers der alten Raesfeldschen Officin, des Herrn Theissing zu Münster. St. A. Msc. I 38 fol. 25—26 und Münstersche Kabinets-Registratur P XXXIII B 11 A. Copien.

---

3) Vgl. Reichs-Abschiede III S. 308 § 154—159 und S. 395 Titul XXXV.

4) Über Censur vgl. Nordhoff, Humanismus S. 156 ff. und Aktenstück Nr. 61[a].

5) Auf der Rückseite des Aktenstückes findet sich folgende Notiz: „Nach totlichen abfall Lamberti Raesfeldt ist dessen häusler Michael von Dael in diese bestallung cum serenis-

1595 März 25.

Reversale eiusdem.

Ich Lambertus Rasfelt thue hiemit gegen jedermenniglichen kunt und bekenne: Nachdem ich mich von den ehrwurdigen, edlen, erenvesten und hochgelarten herrn verordneten statthaltern des stifts Munster zu einem buchdrucker und diener habe bestellen lassen, wie solchs die daruber mir zugestellte commission und bestallung . . . ausfuhret . . ., bekenne ich und globe ich demnach hiemit, daß ich solcher empfangener bestallung, auch mein derwegen geleisteten eid meines eußersten vermugens in allen punkten treulich will gleben und nach setzen, alles ohn gefehrt und argelist. In urkunt und vester haltung dessen hab ich diesen revers mit selbst hant underzeichnet und meinem gewontlichen pitschaft befestiget. Das geschehen zu Münster am heiligen oister-abent des 95. jahrs.

St. A. Msc. I 38 fol. 27. Copie.

d.

Bischof Ernst von Münster befiehlt dem Siegler, mandata judicialia nur durch Lambert Raesfeld drucken zu lassen.

Arnsberg 1608 Februar 1.

1608 Febr. 1.

Ernst von gottes gnaden . . . .

Wurdig und hochgelehrter lieber rat und andächtiger. Wir haben ab unsers Munsterschen buchdruckers Lambert Raesfeldt in undertenigkeit an uns beschehen supplicii gnädigst vernommen, daß etzliche ausheimische, sonderlich aber die, so nicht im reiche gesessen, sich understehen, mandata iudicialia, so man an unserm Munsterschen officialatgericht gebraucht, nachdrucken und häufig auf unsere stat Munster zufuhren und verkaufen, dadurch unsern beäten buchdrucker daselbst ein merklich abgehet. Damit dan solcher mißbrauch nicht weiter einreisse, sondern bei zeiten abgeschaft werde, als befehlen wir dir gnädigst, du wollest darüber fleißig einsehens haben und die anordnung machen, daß dergleichen mandata, sie sein maiora oder minora oder wie sie sonst genant werden mochten, so nicht von obg. unserm typographo gedruckt, nicht versiegelt noch auch gebraucht werden. Dies ist also unser gnedigst will und meinung und wir bleiben dir mit gnaden gewogen. Datum auf unserm schloß Arnsberg 1. Februar 1608[6]).

St A.: Msc. VI 8 fol. 148. Gleichzeitige Copie.

---

simi principis et reverendi capituli consensu wider ingetreten." Vgl. auch Nordhoff, Humanismus S. 152. Am 1. April 1613 bittet Lambert Raesfeld den neuen Bischof Ferdinand von Münster um Erneuerung seiner Bestallung. Vgl. St. A. Msc. VI 8 fol. 147.

6) Vgl. Nordhoff, Humanismus S. 151. Auf der Rückseite des Aktenstückes findet sich die Notiz: „Churfürstlicher Durchlaucht befehlsschreiben an den hern siegler."

e.

Censur-Edikt.

1609 Mai 2.

Wir Ernst .... erzbischof zu Cöln .... administrator der stifte Münster, Hildesheimb .... tun kunt hiemit jedermänniglichen: Nachdem wir in gewisse erfahrung kommen, was maßen in unserm stift Müuster ketzerische, lästerliche, verbottene bücher, famoß, schmach- und ehrenrürige schriften, leichtfertige, unzüchtige und ärgerliche gedicht, lieder und gemähle in ernentes unsers Münsterischen stifts stätten, wigbolden, flecken und dörfern auf gemeinen jahrmärkten, kirchweihungen, festen und andern dergleichen versamblungen und sonst allenthalben feil gehabt, umbgetragen, ausgebreitet, jedermänniglichen verkauft, ausgeben und distrahirt werden sollen, und dann dadurch vielfaltige secten und zertrennungen in religions- und glaubenssachen, zank, aufruhr und mißverstant in politischen wesen, beim gemeinen mane onzulässige ärgernussen täglichs (leider) verursacht, derhalben auch sowol bei geist- und weltlichen geschriebnen rechten als auch des heiligen Römischen reiches heilsamen constitutionen und abschieten ganz und zumal verboten,* als sollen noch können wir solchen unverantwortlichen gefehrlichen und hochstrafbaren unwesen mit gutem gewissen weiters nicht zusehen. Demnach setzen, ordnen und befehlen wir hiemit ganz ernstlich und wöllen, daß in ernenten unserm stift Münster hinfüro keine bücher, so der catholischen algemeinen lehr, dero heiligen christlichen kirchen ungemäß und widerwärtig, pasquillische, schmach oder schamlose gedichte, lieder, gemähl oder dergleichen ichtswes, das zu unruhe, mißverstant so in religion- als gemeinen politischen sachen erwecken, verführung und ärgernuß der jugent und einfältigen volks verursachen möchten, weder offentlich noch heimblich gedruckt, feil gehabt, umbgetragen, verkauft oder in einigen schulen gelesen werden sollen, alles bei unserer höchsten ungnad, verlust der bücher, schriften oder gemählen und nebenstraf nach ermässigung. Diß meinen wir also ernstlich. Geben am 2. Maii im 1609. jahrs.

1609 Mai 2.

St. A.: Münsterische Edikte Nr. 30. Abgedruckt bei Nordhoff, Humanismus S. 160 ff. und Gesetz-Sammlung I S. 189 Nr. 66.

f.

Ferdinand, Erzbischof von Cöln und Bischof von Münster, sagt dem Lambert Raesfeld Schutz gegen Nachdruck seiner Verlagsartikel zu, weist Behörden und Lehrer des Bisthums an, nur Raesfelds Drucksachen zu brauchen, und verbietet die Anlage einer neuen Druckerei.

1613 April 8.

Wir Ferdinand ... tuen kunt und bezeugen hiermit: Nachdem uns unser Munstrischer vereideter und bestallter buchdrucker Lambert Raesfeld undertänigst zu erkennen geben, daß die durch ihn bisanhero mit großen aufgewanten kosten gedruckte scholastikal und andere bucher, auch an unseren geist- und weltlichen hof- und gogerichten ubliche mandata von ausländischen zu seinem merklichen schaden und nachteil nicht allein nachgedruckt, umgebragen ... und verkauft, sondern auch in etzlichen privatschulen unsers stifts ver-

1613 April 8.

1613 April 8.

dächtige bucher zu großem nachteil der allein seligmachenden katholischen religion der jungen jugent in die hant gestoßen und gelehrt wurden, mit undertenigster, dehmutiger bit . . ., damit solche verdächtige bücher hinfuro nicht einbracht, auch sein schade vermieden werden mochte, ihm special gnad und freiheit hierüber gnädigst erteilen wollen; daß derwegen wir auf sein undertanigste bit und suchen dies spezial privilegium und genad gnädigst mitgeteilt haben, mitteilen ihme auch dasselb hiermit dergestalt, daß bei unser hochsten ungnaden und poen 500 goltgulden, so halb unserm Munsterischen fisco und die ander halbscheit ihme, Raesfeld, verfallen sollen, neben confiscation der exemplare niemant in unserm erzstift und landen ihme, Raesfeld, seine in druck ausgefertigte bücher jetzt und kunftiglich, wie auch monitoria, mandata, kalender und andere mehr stück, wie die namen haben mochten, weder heimblich noch offentlich nicht nachdrucken, extract machen, noch dieselb anderswo nachgedruckt oder dergleichen einfuhren, feilhaben und verkaufen, wie auch alle praefecti, rectores und alle andern schuldiener in unserm stift Munster keine auf verdechtige orteren geferdigte sonder die allein scholastikal bucher, so in unseren Munsterischen buchdruckerei von Raesfeld gedruckt, gebrauchen, lesen und verstatten sollen, so lieb einem jeden ist obg. unser ungnad und straf, auch confiscaton der bücher zu vermeiden. Geben ihme auch macht in kraft dieses briefes, daß er, wan solche nachgedruckte stück hierselbst im stift konnten angetroffen werden, dieselben mit egener gewalt oder hülf dero orten obrigkeit angreifen und zu seinem nutzen als sein eigen gut zu sich nehmen und damit nach seinem gefallen handeln und tun und auch damit nicht gefrevelt haben soll. Befehlen, darauf fleißig einsehen zu haben und die anordnung zu machen, daß keine andere mandata als von obg. unsern bestalten buchdrucker gedruckt, versiegelt noch von andern ferner als von ihme verkauft werden; wie in geleichen alle und jede drosten, burgermeistere, rentmeistere, richtere, gografen, voegte und alle andere officire und dienere, daß sie auf dies alles fleißige acht haben, wie auch keine andere neue druckerei im groß oder klein in unserm stift Munster aufzurichten verstatten wollen und also gegen die ubertreter nach befindung unsert halben mit bestrafung und eindreibung der poen auf ansuchen ernstlich procediren sollen. Dies ist unser ernstlicher befehl, will und meinung. Urkunt und unsers hierunter gestellten hantzeichens und ufgetruckten sekrets. Geben in unser stat Munster den 8. monatstag Aprilis dieses 1613. jahrs[7]).

Original im Besitz des Herrn Theissing. St. A. Msc. II 8 fol. 151. Copie und M. L. A. 414 Nr. 7. Concept.

---

7) Vgl. Nordhoff, Humanismus S. 151. Am 20. Mai 1618 erneuert Bischof Ferdinand v. Münster für die Witwe des Lambert Raesfeld Anna geborne Dörhof obiges Privileg. (Das Original im Besitz des Herrn Theissing.) Am 21. Mai 1629 und 20. Juli 1644 sagt derselbe Bischof seinem „bestelten, vereideten buchtrucker . . . . Bernhard Raesfeld" (vgl. Nordhoff, Humanismus S. 153) Schutz gegen Beeinträchtigung seines Privilegs zu. (Vgl. St. A. Münstersche Kabinetsregistratur P XXIII B 11 B u. C Copien. — M. L. A. 414 Nr. 7 enthält das Concept für das Privileg vom 21. Mai 1629.

g.

Lambert Raesfeld erhält die Erlaubniß, einige grammatische resp. historische Bücher abdrucken zu lassen.

Köln 1613 April 11.

Privilegium Caesareum.

Cum sacrae caesareae maiestatis decreto omnibus et singulis typographis et bibliopolis ac aliis quamcunque librariam negotiationem exercentibus serio firmiterque inhibeatur, ne quisquam ullos libros a nostris patribus hactenus editos vel in posterum edendos infra sacri Romani imperii, regnorum et dominiorum suae caesareae maiestatis haereditariorum fines simili vel alio characteris genere aut forma, sive in toto sive in parte recudere vel alio recudendos mittere, aut alibi etiam impressos adducere, vendere et distrahere clam seu palam, citra iudicium ac testimonium supra dictorum patrum audeat vel praesumat, concedo ego Henricus Scherenus, societatis Jesu per Rheni provinciam provincialis, Lamberto Raesfeldio, biblipolio Monasteriensi, facultatem excudendi scholasticalia rudimenta, grammaticam, syntaxin, prosodiam et plura alia, quae in prima, secunda et tertia grammatices legi solent. In quorum fidem hoc ei testimonium propria manu dare voluimus. Coloniae 11. Aprilis anno 1613[8]). — 1613 April 11.

Henricus Scherenus.

Original im Besitze des Herrn Theissing zu Münster.

h.

Bürgermeister und Rath zu Münster sagen dem Buchdrucker Lambert Raesfeld ihren Schutz gegen den widerrechtlichen Nachdruck und Verkauf seiner Verlagsartikel auf 10 Jahre zu.

1616 Februar 26.

Wir burgermeistere und rat der stat Münster in Westphalen bezeugen und tun kund vor menniglichen mit diesem offnen brief, daß uns der ehrnhafter Lambert Raesfeldt, buchtrucker und unser weltlicher einwöhner, underdienstlich klagend zu erkennen geben, wie daß er ein zeit hero nit undunkel vermerkt und glaubhaft leider nicht ohne seinen und der seinigen großen nachteil und schaden erfahren, daß andere ausländische typographi sich fast unziemblich gelüsten lassen und sonderlich in neulichkeit hero befließen, seine mit mühe und schweren kösten allhie in truck ausgegebene scholastical und andere bücher, mandata, calendarien und dergleichen durch unziemblichen vorteilhaften — 1616 Febr. 26.

8) Ähnlich erhält Lambert Raesfeld am 8. Oktober 1613 die Erlaubniß »excudendi catechismum historialem latine et germanice per r. p. Antonium Dauroult, Belgam, conscriptum nunc translatum.«. Ebenso am 22. Juni 1624 Michael Dalius die Genehmigung für den Druck der »r. p. Ioannis Osorii conciones« und der »r. p. Tufae in ecclesiasticum commentaria«. Am 8. December 1626 wird dem Michael Dalius die Erlaubniß ertheilt, die »meditationes r. p. Ludovici de Ponte« zu drucken. Bernhard Raesfeld endlich erhält am 6. Mai 1638 die Genehmigung für den Verlag vom »Manuale controversiarum huius temporis in quinque libros«, verfaßt von dem Jesuiten Martinus Becanus, und weiter am 20. November 1642 für das Werk des Jesuiten Andreas Jodocus: »Faustus annus, mensis, hebdomeda, dies, hora, momentum ultimum Christiano« (Die Privilegien für die soeben genannten Bücher sind sämmtlich im Besitz des Herrn Theissing.)

1616 Febr. 26. gesuch nachzutrucken, auch eines teils kein scheu getragen, solche unbillich nachgetruckte exemplaren innerhalb dieser stat und im stift herumber öffent- oder heimlich zu failen kauf auszubieten. Wan nun er, Raesfeldt, sich bis anhero in seiner vocation dermaßen aufricht- und reblich, auch in zutragenden fällen gegen uns so willfährig erzeigt und verhalten, daß wir billiche ursach haben, ihne gegen solche und dergleichen sowohl an ihr selbsten unlöbliche als im heiligen Römischen reich verbotene handlung (als dadurch ihme und seinen von gott verliehenen weib und kindern das liebe brot gleichsamb aus dem munde entzogen werden wollte) von amts wegen in unserer botmeßigkeit die hand zu bieten, so wollen wir allen und jeden buchtruckern, buchführern, buchbindern und handelsleuten, so mit dergleichen sachen bis anhero umbgangen, sich allhie verhalten oder künftiglich hiehin gelangen mögten, bei straf 50 goltgulden eingebunden haben, sich sowohl des nachtruckens als verkaufs aller deren mandate, calendarien und sowohl scholastical als anderer bücher, so ihme, Raesfeldten, anders wo unziemblich nachgetruckt zu sein befunden werden mögten, innerhalb dieser stat gänzlich zu enthalten, hierwider auch weder heimlich noch öffentlich zu handeln, noch durch jemanden getan oder gehandlet zu werden zu gestatten, als lieb einem jeden ist, obbestimte poen und dazu die einziehung aller sollicher nachgetruckter exemplares zu vermeiden. Darob wir dan von nun und diesem tage an bis uf 10 ganze jahre lang (wofern inmittels keine andere erhebliche ursachen, dadurch wir zur revocation dieses notwendig bewogen werden mögten, fürfallen würde) der gebühr zu halten und ihme Raesfeldten gegen solche beschädiger die hülfliche hand zu bieten gemeint und entschlossen, danach sich ein jedweder zu richten. Zu urkund unsers allhie zu end furgetruckten secret siegels, so geschehen und geben am 26. monats Februarii anno 1616.

Gleichzeitige Copie im Besitze des Herrn Theissing.

i.

Michael Dalius[9]) bittet das Domkapitel, ihm die zu einer Druckerei eingerichteten Räume der domkapitularischen Schule zu demselben Miethzins zu lassen, wie seinem Vorgänger Lambert Raesfeld.

1624 März 4.

1624 März 4. Euer wohledlen ... spezial befehl und decretum wegen dero verheurter behausung ist mir negst verwichener tagen durch deroselben werkmeisteren Dieterichen Morrien wohl eingeliefert, hab selbiges mit gebürender reverents empfangen, pleib darauf hinwieder undertänig unverhalten. Obwohl bei euer wohledlen ... pro nova reconductione angedeuteter behausung mich gerne ehe eingestellt haben sollte, so ist doch solches bis dahin verplieben, weiln mir dieserhalb, wie ich sonsten vermeint, kein heur-nottul ist zu kommen, undertenigs fleißes bittend, mir dieses verzugs halben ungutlich nicht zu verdenken. Sintemalen dan in angedeuteten decreto mir auferlacht, innerhalb 14 tagen wegen obangezogener reconduction zu erkleren, als ist hiemit mein

---

9) Am 31. Juli 1620 wird bei einer Sitzung des Domkapitels die Bestallung des Buchdruckers Dalius verlesen und placitirt. Vgl. St. A. Domkapitels-Protokolle von 1620 zum 31. Juli. Vgl. auch S. 505 Anm. 5.

unbertenig flehnlich bitt und ersuchen, euer wohledlen ... mir so gunstig erscheinen und mehr berurte behausung für die alte heur gleich meinem saligen vorgesessenen und praedecessoren Lamberten Raesfeldt eintun und verheuren[10]), auch zu allerseits besserer nachrichtung daruber eine sichere heur-nottul großgünstiglich mitteilen wöllen. ...

1624 März 4.

Geben zu Münster am 4. Martii anno 1624.

St. A.: Mscr. VI 8 fol. 154. Original.

k.

Kaiser Ferdinand II. verleiht dem Buchdrucker Michael Dalius das Privileg, einige Bücher zu verlegen, und gewährt ihm auf 10 Jahre das alleinige Verkaufsrecht.

Wien 1625 März 12.

1625 März 12.

Wir Ferdinand der ander von gottes gnaden erwölter Römischer kaiser ... bekennen offentlich mit diesem brief und tun kund allermenniglich, daß uns des ehrwürdigen ... Ferdinanden erzbischofen zu Cöln, des heiligen Römischen reichs durch Italien erzkanzlern, bischoven zu Lüttich, Hildesheim, Münster, Paderborn ... veraiter buchtrucker zu Münster in Westphalen, unser und des reiches lieber getreuer Michael Dalius, untertänigst zu erkennen geben, welcher maßen er nachfolgende bücher als Theatrum historicum, continens vindictas divinas et praemia virtutum Christianorum, item Thesaurum phrasium pure loquendi et scribendi germanico-latinum, sodann leuch-trost-, nuwe jahrs- und puß-predig, auch anweisung, wie dieselbigen in auslegung sonn- und feiertäglichen evangelium gebraucht werden könten[11]), alles gestalt durch Matheum Tympium, sanctissimae theologiae licentiatum, mit großen seinen unkosten von dem autorn erkaufen müssen und jetzt gedachte bücher nunmehr in offnen truck zu geben und ausgehen zu lassen entschlossen were und uns darauf gehorsamst gepeten, weil er auf angeregte tractat und bücher nicht geringe unkosten obengemelt gewendet, und aber in sorgen stehen müsse, daß ihm dieselben von andern zu vorteil und entgegen seinem nachteil und schaden in dieser oder anderen formb häufig nachgetruckt, und ihme also die dies orts verhoffende pilliche ergezung (inmaßen ihme hievor mehrmals widerfahren) entzogen werden möchte, daß wir ihm zu verhütung desselben mit unserm kaiserlichen privilegio zu versehen gnädiglich geruheten. Des haben wir angesehen obgedachtes Michaeli Dalii untertenige ziemblich pitt, auch obg. bücher und tractaten nutzbarkeit und ihme darauf diese besonder gnad getan und freiheit gegeben, tuen auch solches hiemit wissentlich in kraft dieses briefs also und der gestalt, daß er obangedeutete bücher in offenen truck ausgehen lassen und ihme oder seinen erben dieselben innerhalb 10 jahren den negsten nach dato dieses briefs anzuraiten, durch niemanden, wer der auch sei, an keinem ort, weder in großer noch kleiner form, unter was gesuchten schein das geschehen möchte, nichts nachgetruckt noch also nachgetruckter distrahirt, feil

10) Vgl. Aktenstück Nr. 61b.

11) Alle diese hier erwähnten Bücher waren nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Bibliothekar Dr. Bahlmann zu Münster schon früher gedruckt, erschienen also 1625 nur in neuer Auflage. Vgl. auch Niesert, Buchdruckergeschichte S. 81, 94, 95.

1625 März 12. gehabt oder verkauft werden sollen, er habe sich dann zuvor mit mehr genenten Dalio oder seinen erben deshalben nach pillicheit verglichen oder deswegen bewilligung und erlaubnus erlangt. Und gepieten darauf allen und jeden unseren und des heiligen reichs, auch unserer erbkönigreich, fürstentumb und lante untertanen und getreuen, in sonderheit aber allen buchtruckern und buchverkaufern, bei vermeidung 10 M. lötiges golds, uns halb in unser und des reichs kammer und den andern halben teil vielbesagten Michaeli Dalio oder seinen erben unnachläßlich zu bezahlen, hiemit ernstlich gepietend und wöllen, daß ihr noch einicher aus euch durch euch selbst oder jemand von euretwegen obangeregte bücher in den bestimten 10 jahren weder in gleicher noch anderer größerer oder kleinerer form, unter was schein das beschehen möchte, nit nachtrucket, noch also nachgetrukten distrahirt, feil habet, umbtraget noch verkaufet noch das andern zu tun gestattet in kein weis, alles bei vermeidung unserer kaiserlichen ungnad und verlierung desselben euers trucks, den vielbesagter Dalio oder seinen erben auch deren bevehlhabern mit hilf und zutun eines jeden orts oberkeit, wo si dergleichen bei euer jedem finden wurden, aus eignen gewalt ohne eintrag uneiniglichs zu sich nehmen und damit nach ihrem gefallen handlen und tuen mögen, daran sie auch nicht gefrevelt haben sollen. Doch solle mehrbesagter Michael Dalius schuldig sein, von ob specificirten büchern auf sein unkosten von jedwederen 4 exemplaria zu unserer kaiserlichen reichshof kanzlei zu übersenden. Mit urkund dies briefs besigelt mit unserm kaiserlichen aufgetruckten secret insiegel. Geben in unser stat Wien den 12. Martii anno 1625, unserer reiche des Römischen im 6., des Hungarischen im 7. und des Böhmischen im 8.[12]).

Original im Besitz des Herrn Theissing.

61. Färber.

a.

Vorschriften des Rathes.

[1593 September 16[1]).]

[1593 Sept. 16.] 1. Im irsten sollen alle Engelsche laken, so hiebinnen schwarz gefarbet uf alsulch stailen, als von einem ehrbaren rate darzu verordnet, geblanet

12) Am 25. Mai 1628 bittet Bernhard Raesfeld das Domkapitel, sich für ihn beim Bischof Ferdinand zu verwenden, damit ihm wie seinem Vater Lambert Raesfeld und seinem Stiefvater Michael Dalius (vgl. Aktenstück Nr. 61c u. i und S. 505 Anm. 5, S. 508 Anm. 7 und S. 510 Anm. 9) das Privileg eines Buchdruckers im Bisthum Münster verliehen werde. Nachdem am 12. Juni 1628 Bischof Ferdinand die Münsterschen Räthe ermächtigt hat, den Bernhard Raesfeld bei vorhandener Qualification als Buchdrucker einzusetzen (vgl. M. L. A. 414 Nr. 7), verleiht er diesem am 21. Mai 1629 das gewünschte Privileg. (Vgl. Original im Besitz des Herrn Theissing. M. L. A. 414 Nr. 7. Copie. Vgl. auch Nordhoff, Humanismus S. 152.) Diesem Bernhard Raesfeld ertheilt am 6. September 1652 Kaiser Ferdinand III. das Privileg, das Werk des Jesuiten Herman Busenbaum (1650 zum ersten Mal erschienen vgl. Niesert, Buchdruckergeschichte S. 154) »Medulla casuum conscientia« von neuem zu drucken, und stattet ihn mit der Befugniß aus, während der nächsten 10 Jahre das Buch allein verkaufen zu dürfen. (Vgl. Original im Besitz des Herrn Theissing.)

1) Das Aktenstück ist undatirt, doch findet sich auf der ersten Seite die Notiz: »Anno

werden, und darnach durch die verordnete besehers[2]) mit dem stail-loit besigelt werden, und alstan mit ufrichtiger mede utmaken und darzu uberall kein gallen-schmack oder dergleichen gebrauchen, auch nit mehr als 2 ℔ vitrils uf 1 Engelsch lachen und 1½ ℔ uf ein $^{11}/_4$ und $^{10}/_4$ lachen, bei verlust ihres amts. [1593 Sept. 16.]

2. Ingleichen soll es gehalten werden mit $^{11}/_4$ und $^{10}/_4$ lachen, welch uf einen besondern stailen sollen gefarbet werden und mit dem stail-loit daran geschlagen, sollen aberst gleich den Engelschen schwarzen us gemachet werden, bei gleicher pön.

3. Item es sollen auch alle stail-blauen und stail-gronen und alle lachen, so uf dem stailen geblauet werden, nit us gemachet werden, ehe und bevorn die verordnete uffehers durch den farber darbi gefurdert und besichtiget und nach befindung mit dem stail-loit besegelt.

4. Ferner sollen sie, die farber, alle tanneite, Colsche, grauwe, fiolenbrune durchaus wol blauen und darnach mit ufrichtigen gute utmachen, daß dar uberal kein bedroch in gespuret oder gefunden werde; wie dan auch roite und alle andere farben ufrichtig sollen usgemachet werden, alles bei hoher strafe. Des soll die farber von jeglichem laken, so dar gestalet wirt, usgeben an stunt von einem Engelschen 1 Sch. und von einem $^{11}/_4$ und $^{10}/_4$ lachen 6 ₰.

5. Item sollen auch die farbere die laken, so sie roit farben, mit ufrichtiger krabbe usmachen und nit mehr brunsilien holz darzu gebrauchen, als zu ufrichtiger farbe gepurt.

6. Item kein farber soll die laken, so er blaen wirt, bevorn uf das roitsloit thun.

7. Item ein jeglicher farber soll uf all die laken, keine ausbescheiden, so er farbt, sein eigen loit und merk schlan.

8. Und sullen uf furgemelte articul alle farbers einen leiblichen eit zu

---

1593 jovis 16. Septembris commissa dominis« Bereits 1576 und 1584 erließ der Rath Bestimmungen für die Färber. Die von 1576 enthalten nur Artikel 1—4 der obigen Verfügung des Jahres 1593. Die Vorschriften von 1584 fügen dem Abschnitt 1 des Erlasses von 1593 folgende Worte hinzu: „Alle Engelschen laken, so hierbinnen swart gefarwet, sollen up alsulchen stalen, als von einem ehrbaren raide darto verordnet, mit gutem weite und sunst mit keinem holz oder andern materien geblauet werden." Die Ursache für den Erlaß der Vorschriften war die mangelhafte Handhabung ihres Gewerbes seitens der Färber, ein Umstand, der schon häufig zur Verhängung hoher Geldstrafen geführt hatte. (Vgl. Stadt A. XI 268 und S. P. für das Jahr 1576 fol. 11, 13 und 18). Auch die Ordnung „eines ehrbaren rats die lakenfarbere betreffent" vom 9. August 1642, auf welche am 15. August 1642 die Färber sich verpflichteten, deckt sich mit den obigen Bestimmungen vom 16. September 1593, nur findet sich noch folgender Zusatz: „Ein laken zu farben, soll auf 40 ellen gerechnet werden; wan aber die laken lenger, sollen die ferbere bemechtiget sein, die ubrigen ellen ihnen absonderlich bezahlen zu lassen. (Vgl. Stadt A. XI Nr. 272.)

2) Am 20. Februar 1576 wurden 3 Personen „Bernt Heideman, Heinrich Schulbroik und Bernt Sluter zu staelhern und upsehers verordnet und jenem, sulche arbeit mit fleiß zu vertreten, uferlacht, das dan ein ehrbar raet ihnen nach gelegenheit .... von dem staelgelde jederen eine verehrung zu geben willig. Und ist ferner den farbern uferlacht, daß sie die staelhern und beseher wegen ihrer amtsverwaltung nit beeinbrechtigen, sondern bescheidentlich und gepührlich gegen dieselben sich verhalten." (Vgl. Stadt A. S. P. von 1576 fol. 18).

[1593 Sept. 16.] got und seinem heiligen evangelio tun, daß sie obg. artikule in farben und ihren arbeiden treulich halten und verrichten willen. Und da einiger farber durch sich selbst, seine frauwe oder hausgesinne darjegen thun worde, derselbige soll uns, einem ehrbaren rate, zur straf verfallen sein und uber das alhier in unser stat wiederumb zu farben nit gestattet werden.

9. Item alle laken, so von baußen alhier in die stat zur farbe angebracht und hierselbst gefarbet werden, davon soll der auswendiger einem ehrbaren rate zu arisen geben:

Item von 1 Engelschen laken	1 M.
Item von einem 11/4 laken	8 Sch.
Item von einem 10/4 laken	6 Sch.
Item von den andern gemeinen laken . .	4 Sch.

Stadt A. XI Nr. 268. Gleichzeitige Copie.

b.

Weitere Bestimmungen des Rathes.

[1594 Juli 29[3]).]

[1594 Juli 29.] Als in dieser stat keiner zu ampteren gelassen und gestattet wirt, er habe dan sein amt redlich und ufrichtich gelernet, derhalb soll auch keiner binnen der stat Munster zum farber amt gestattet und zugelassen werden, er habe dan bevorn dasselbig farber amt bi redlichen und aufrichtigen meisteren gepurende zeit ausgelernet und fur knecht etzliche jaren gedienet und daruber glaubwurdigen schein furgebracht und von einem ehrbaren rate alhier zu farben gestattet worden.

2. Item als hiebevor von einem ehrbaren rate nit mehr dan 4 farber alhier in der stat das farber amt zu gebrauchen gestattet und zugelassen, so sollen auch noch zur zeit nit mehr dan 4 farber, die das amt gebrauchen, gestattet werden, jedoch alles zu eines ehrbaren rats discretion.

3. Item es sollen die farbere aus sunderlichen ursachen keine Engelsche laken, ingleichen binnen oder außen der stat Munster von 11/4, 10/4 oder 9/4 wullen lachen an sich kaufen, umb dieselbigen zu farben und bereiden zu lassen, gestalt dieselbigen wiederumb zu verkaufen, alles bei vermeidung eines ehrbaren rats ansehentlicher straf.

4. Item als im werk gespuret, daß die farbere taglichs viel holz zu ihren arbeit gebrauchen mussen, damit dan die ganze burgerschaft wegen durch die farbere an und fur dieser stat porten des holz aufkaufens nicht vernachteilt mochte werden, soll ein jeder farber fur sich oder andere in ihrem namen und behoef an dieser stat porten des holzkaufens sich genzlich enthalten, und dajegen ihme frei sein, uber 1 meil wegs oder mehr holz bei haufen nach eines jederen gelegenheit inzukaufen und zu gelegener zeit sich anbringen zu lassen.

Stadt A. XI 268. Gleichzeitiges Concept.

---

3) Das Aktenstück ist unbatirt. Es findet sich aber auf der ersten Seite die Notiz: »Anno 1594 veneris 29. Julii publicatum.«

c.

Erwiderung der Städte Cöln, Bremen und Lübeck auf die Anfragen des Münsterischen Raths vom 26. Juni resp. 7. September 1600 über die Nützlichkeit der Verwendung von Indigo bei der Färberei.

I.

Cöln 1600 August 23.

1600 Aug. 23.

... Nit ohn ist es, daß die bereider ... Englischer und anderer tucher praetendiren wollen, daß die Indianische bloim im farben der doicher nit bestendig, sondern, dieselbe zu blauen, einziger weit zu allen bestendigen, zulessigen stale muße gebraucht werden. Aber die farber bestehen beharlichen darbei, daß gemelte Indianische bloim nit allein mit mehrer quantiteten weits vermenget den doichern ein unabgehende schoner blaheit, als wan sie mit weit allein geferbt, gebe, sonder auch die krefte und tugent hab, daß die doicher darmit bestendiglich geblauet konnen und mogen werden, wie sie mit experientien und dem augenschein zu bezeugen sich anerboten. In ansehung solcher zweifacher meinung haben wir verscheidene kaufleut auch furbescheiden lassen und darin iudicium zu vernemen begert. Die uns bericht, daß zu Harlem straflich und verboten, einige Indianische bloim, die doicher zu blauen, zu gebrauchen; zu Ambsterdam aber sei zulessig ... dem weit mit Indianischen blomen einen zusatz zu thun, mit solchem furbehalt, daß an die doicher mit weit und Indianischen blomen geblauet ein zeichen geschlagen werd, darin der Indien gedacht, daß der kaufman erkentniß der farben moge erlangen, darnach des preis halben mit dem verkeufer sich zu vergleichen. Dieser ort ist noch zur zeit hieruber kein ordnung gemacht, ubermits neulicher jaren die Indianischen blomen aller erst unser unwissent gebraucht und davon uns keine clagten vorkommen, anders dan, daß jetzo die farber runt sich erklert, da man ihnen neben dem weit die Indianische blomen zu gebrauchen ganz und zumal wollt verbieten, daß sie anerpietig und willens, des farbens mußig zu gehen und dessen sich zu begeben. Darnach sein wir entschlossen und gesinnet, durch unsere deputirten zu allen farben der sachen weiters nach zu sinnen und nichts zu verhengen, darmit der gemein man hindergangen und beschediget moge werden.

II.

Bremen 1600 September 22.

Sept. 22.

... Was euer ... würdigken wegen deroselben stat ferberei an uns gelangen lassen und daneben bericht der Indianischen indigo begert, ... mugen [wir] ... nicht vorhalten, daß wir alhie 4 personen die inspection und vorwaltung des stals committirt und befohlen, deren 1 des rats, 1 aus den wantschneidern und die ander beide der kunst erfaren ferber sein, welche dan vormittels eides uf die probe, so ihnen in handen geben, alle tucher oder laken unter dem offenen himmel besichtigen und, was gemelter probe nicht gemeß, strafen, daran kein zeichen schlagen, sondern widerumb in die ferberei zurück schicken, dasjeniger aber, so unstrafbar befunden wirt, mit dem Bremischen löt signeren. Soviel aber den zusatz der frembden farbe indigo be-

1600 Sept. 22. langet, bekommen wir von denselbigen den bericht, daß solche blumen alhie auch wol gebrauchet doch cum moderamine und mit vernunftigen unterschiet derer, so der sachen erfaren, der andern guten wete vormischet und hinzugetan werde.

III.

Lübeck, 1600 November 6.

Nov. 6. Euer ... weisheit unter datum des 7. Septembris itz noch laufenden jares an uns abgangenes schreiben, darin dieselbe, wie es eine gelegenheit mit der laken färbung, was zu der farb weit uf 1 jede cupe nach gelegenheit 4 oder 5 ℔ Indianischer blumen zugesetzt werden, ob solch zusatz bestendige und unstrafliche farbe oder nicht, von uns berichtet zu sein begeren, ist uns wol eingeantwortet, haben deswegen auch mit unsern gewantbereitern und farbern durch unsere verordente reden lassen, die so viel bericht geben, daß durch obangedeuteten zusatz nicht allein die farb geringert, besondern auch die tucher etzlicher maßen unbestendiger und undurhaftiger gemacht werden. Dahero die durch solchen zusatz gewirkte farben nicht deromaßen bestendig und unstrafbar sein als diejenigen, so mit lauterm Erfurdischen weite und Franzosischen postill zugerichtet werden kan.

Stadt A. XI Nr. 269. Originale.

d.

Eingabe der 4 Färber an den Rath gegen eine Reihe von Bestimmungen.

1601 September 8.

1601 Sept. 8. Was e. h. uns neulicher tage wegen der farberei angemuetet, dasselbig haben wir teils wol vernommen, und ob wir wol uns schuldich erkennen, e. h. in aller underthanigkeit zu gehorsamen ..., haben wir nit vorbiehegehen konnen ..., nachfolgende artikulen vorzustellen ...

1. Und als erstlich uns geboten, mit farbung der laken nach einhalt uns fur etzlichen jaren ubergebenen ... artikulen allein zu verhalten, zum andern keine Indianische blomen zur farbe zu gebrauchen, zum dritten nur allein Erfortisches weit zu kaufen und damit die farbe zu zurusten, zum vierten daß wir jarlichs zur farberei nur 100 foder holzes einkaufen und brauchen sollen, zuletzt daß wir unsere eigene angekauften laken nit selbst farben sollten[4], wollen wir zum gruntlichen und bestendigen bericht auf den irsten punkt dienstlich angemeldet haben, daß zu der zeit, als uns vorgerorte farberei betreffende articulen ubergeben, die laken nit lenger als 36, 38 oder zu hohesten 40 ellen, jetzo aber dieselbe bei angerorter lengede nit verplieben, sondern sich bei die 48, 50 auch 60 ellen erstrecken. Ob wir wol die laken mit sichern

---

4) Die Artikel, gegen welche sich die Eingabe der Färber richtet, sind theils in den im Juni und August 1600 erneuerten Bestimmungen der Jahre 1593 und 1594 (vgl. Aktenstück Nr. 62[a] u. [b] und Stadt A. S. P. zu 1600 fol. 45 und 55) enthalten, theils sind sie wohl durch die Correspondenz Münsters mit Cöln, Bremen und Lübeck hervorgerufen (vgl. Aktenstück Nr. 62[c]).

punden dozumal zu farben uns verpflichtet, die varietas die lengede angehent an jetzo in weiter hoher lengede, wirt ein jeder vernunftiger sich gunstiglich zu erinnern wissen, daß zu dieser zeit, wollen wir mit guter farbung den kaufleuten und sunst menniglichen genug tun, sulche belengede laken nit mit den anbestimten punkten der gebür farben konnen . . . Deshalben wir genotiget, uns nach der lengede der laken . . . auch qualification der laken uns zu richten.

2. Die Indianischen blomen und andere puncte betreffent sollen wir e. l. gleichfals unvormeldet nit lassen, daß alle fein laken mit zutun dieser blumen in Hollant und sunsten gefarbet werden; derohalben, wollen wir der farben gleicheit halten, derenselben nit entraten konnen. Und nachdem alle feine und packlaken, so in Hollant gefarbet und alhie verkauft, vor aufrichtige ware ausgeschnitten, mit angerorten blomen gefarbt werden, wollen wir zwar nit hoffen, daß einiger fall konnen gefunden werden, der billich und vornunftich zu präsupponiren hette, daß durch zutun viel gerorter bloemen die laken unaufrichtig gefarbet . . .

3. Den dritten teil und allein Erfortischen weite zu brauchen betreffent, wissen wir zwar nit, aus was ursachen e. l. uns allein gehorten weit zu kaufen und zu verbrauchen auferlecht, sintemal wir bishero Thuringer und Guliker, auch sonsten anderen guten weite gebrauchet, damit aufrichtige farbe gemachet, dazujegen auch niemals geklagt und nit zweifeln wollen, e. h. . . . werden gunstiglich beherzigen, da wir allein Erfortische weite einzukaufen und zu verbrauchen befelet . . ., zwaren die von Erfort, dweil wir ihres weites nit entraten, auch anders wo nit kaufen dorfen, von jar zu jaren den weit derstalt salzen wurden, daß nit allein wir . . ., sonder auch die gemeine kaufmanschaft zwaren damit wurde benachteilet werden, und also nit anders behoffen, es solle uns wie anhero gute weite einzukaufen, wo wir wollen und konnen, nit behindert werden.

4. Den vierten punct und artikul, das holz einkaufen angehent, obwol wir uns guter maßen erneren konnen und wissen, daß e. h. von einem . . . mißgunneden angebracht, als solle einer unser 500 foder holzes jarlichs verbrauchen, so hat zwar derselbig die waerheit gesparet . . . Und als nun dahero verursachet, daß man uns eine sichere maß und zal einzukaufen zu präfigiren, . . . konnen wir unvormeldet nit lassen, daß fast unmugelich super re valde incerta uns mit aiden zu verpflichten, sintemal wir das holz in haufen kaufen und nit wissen konnen, wie groß foder dieser oder der furen, wol dabei auch besorchten, daß wir nur allein mit 100 fuder nit werden zulangen konnen. Und obwohl wir bei diesem unsern bericht zur antwort bekennen, uns im notfall mit torf zu behelfen, werden gleichwol e. h. sich zu entsinnen wissen, daß man hiebevor auch mit torf wol angefangen, gleichwohl damit nicht ausrichten konnte. Wan wir inmittel uns pflichtig und schuldich erkennen, soviel muglich uns e. h. befelen zu conformiren, willen wir nit zweifeln, werden dieselbe nit unbillichen konnen, daß uns uber solchen zal zu unser großen und schweren haushaltung daruber noch 30 fuder einzukaufen mochten begunstiget werden.

1601 Sept. 8. 5. Was den letzten punct angehet, sein wir der unfeilbaren zuversicht, alda weil die laken kaufmanschaft eine gemeine handelung, so ehelichen und unehelichen wie auch den wantbereidern und einem jedlichen zugelassen, auch den farbern durch das ganz heilige Romische reich anhero nit verboten, es solle e. h. aus furerzelten ursachen uns auch hinferner sulches zu tun keines wegs sperren oder abschneiden ...

Datum 1601 den 8. monatz Septembris

e. h.

unterdanige und dienstwillige
Severin Stoltekampf.
Jasper thom Busch.
Justinus Schmidt.
Peter Higeler.

Stadt A. XI Nr. 270. Original.

e.

Entgegnung der Färber auf einige Fragen des Rathes.

1601.

1601. Ernachtbare ... hern, als e. h. uns verscheidene puncten und articulen der farberei betreffent vorgestalt und nachgehentz, daruber unsere erklerung und bericht zu tun, dieselb uns copeilich zu stellen lassen, dafur tun wir underdienstliche danksagung; sein gegen e. h. mit unsen geringen diensten und schuldigen gehorsamb, solche in underthenigkeit zu verdienen, erbietig ... Gleichwol wir ... auf die principal und die uns zugestalte hauptpunkte nit verhalten, ... daß wir nit wissen konnen, warumb hinfuro die farberei als ein amt soll konnen taxirt oder dafur gehalten werden[5]), in betrachtung das das farbent ein gotlich glück, keiner als dieser kunst und glücks ein meister sich ruhmen oder preisen darf und dieses oder eines andern fleißig lernent oder stetiger ubung dazu nichts oder wenig hilfe. Dweil wahr, daß kein mensch geboren, der des farben reitzen eigentliche eigenschaft auskunden und ausforschen, kein farber sagen kann, daß er die eine kupe wie die ander farben konne oder wolle, keiner auch von uns zum lerjungen oder knecht angenommen wirt, daß man ihme die eigentliche kunst des farbens leren kann oder wolle. Dasselbig e. h. besser zu berichten soll demselben unverhalten sein. Ob wir wol auf einem wasser wonen, auch vielmals eins guten und maße gebraucht, zuletzt unser ein besunder auf einmal zugleich 2 kupen mit einem wasser gleichermaße und gute zurustet, gleichwol die eine kupe wie die ander zu blauen unmuglich, wie dan die tagelichs erfarung solchs mitbringt und durchaus beweislich. Wie auch eben die lerjaren hierzu nichts helfen, dan wir etzliche, so das farben selbst nit glernet und alles den knechten, so auf verscheidenen ortern der farberei mit fleiß nachgesetzt und gebraucht, dieselb kunst zu verichten anbefelen, dabei zum äußersten verderb und unwiderbrenglichen schaden geraten, als dan an weilant Henrichen Bispink zu ersehen, auch andere nach

5) Vgl. S. 514 Aktenstück b.

ihm lebenden es beinahe gleicher gestalt begegnet, davon referiren konnen. 1601.
Also ist, selbiger maßen Melchior Pfafferdt saligen widderfaren, welch, ob er wol das farbent glernt, hin und wedder an verscheidenen ortern der farberei gepflogen und dieselbe mit gutem weite und geburent notturft instruirt, daß ihme mit dem blauen das glück gleichwoll nit dienen wollen, endlich mit großen und tiefen schulden beladen hingestorben, wie gleichfalls davon e. h. gute wissenschaft haben und dabei leichtlich abnemen konnen, daß diese wissenschaft und kunst dem gotlichen glück allein zu zuschreiben. Und weil dem blauent ein teil unserer hausfrauen mit besserm glück als wir selbsten vorstehen konnen, gestalt . . . Justini Schmitz hausfrau zeit ihres gotseligen haushern, welcher das farben gelernet und sich hin und wieder versocht, dem dan auch fur sein person das glück zuwedder und dadurch wol in die 1500 Rthl. schaden kommen, darnach in ihrem wittiben stande, wie zur heutigen stunde gotlob dasselbig nun bei die 30 jaren allein under handen gehabt und got lob mit guten und bessern fortun gebraucht. Und dieselben, so sich zum farbent begeben, allerlei gesinne auch mehrenteils von uns von der straßen zur grober arbeit und zu keinem andern ent, wie vorgemelt, konnen oder mugen aufgenommen werden und e. h. sich gunstiglich ex deductis erinnern konnen, daß diese kunst und wissenschaft nur allein im glück des almächtigen gots stehe, zuletzt daß unsere ehefrauen und kindere ein teil mit besserem glück als wir selbsten das blauent verrichten. Demnach konnen und wollen wir uns nit versehen, daß hinfuro unsere hausfrauen und kindere, da vielleicht dieselben durch verhenknuß gots und unserer ein oder mehr absterbent zum wittib- oder weisenstant geraten mugten, das farbent wie anhero ohne furgehender sicherer lerjaren nit sollen gestattet, gegen uralten gebrauch die farberei vor ein amt gehalten, vorgemelte unsere vielleicht nachlassende wittiben und kinder an allerlei aufgeraubte leichtfertige farber gesellen sich zu verheiraten sollten gezwungen werden.

Den zweiten punkt betreffent mussen wir die vermehrung der farber wol gestatten, soferne e. h. dieselb dieser stat erspreislich erachten, wollen dabei unsern verhalten nach uns anders nit versehen, es werden dieselb uns und die unsrigen, als die wir mit großen kosten die farberei an uns gebracht, bei unserer possession und arbeit ruhelich verpleiben lassen[6].

Datum Munster am[7]) anno 1601.

Stadt A. XI Nr. 270. Concept.

---

6) Die weiter folgenden Antworten der Färber decken sich inhaltlich mit den Abschnitten 1, 2, 4 und 5 vom Aktenstück Nr. 62^{d}.

7) Der Tag wird in dem Concept nicht genannt.

f.

Taxe für die Prüfung der gefärbten Tücher und Vorschrift des Rathes, welche Tücher in Münster gefärbt werden dürfen.

1609 September 4.

1609 [Sept. 4.]

Tax und ordnung eines ehrbaren rats der stat Münster, was die verordnete staelhern in der färberei von denen wüllen lachen, so gebläuet und daruf gestälet werden, hinfurter zu nemen.

Anno 1609 am 4. Septembris folgender gestalt revidirt und verordnet:

Erstlich von einem Englischen laken, so ein gedoppelt stael lot überkomt.	3 Sch.	— ₰
Von einem $1^1/_2$ stael lot	2 Sch.	— ₰
Von 1 stael lot	1 „	6 „
Item von einem groben laken, so gestaelt wirt	1 „	— „
Item wan die koufleute ihre laken halbiren und also nochmals anzuschlagen begeren an beiden enden, davon sollen gegeben werden	— „	6 „
Von den lachen, so nicht geblauet werden, sie sein, was farben sie wollen, sollen von jedem lachen gegeben werden	— „	6 „

Ferner ist zu wissen: Nachdem ein zeithero gespürt worden, wan die wüllen lachen alhier in der farberei des rats und dieser stat lot erlangt, daß sie dan gleichwol, wan das bereiten außerhalb der stat geschehen an andern orten, ungebührlich gereckt und dadurch dieser stat sigel-lot in veracht gesetzt und andere ordnunge des alhie verbotenen reckens halber verbrochen und vernichtet worden, daß derhalben ein ehrbar rat alhie heut dato verordnet, daß keine laken alhie in dieser stat Münster sollen gefarbet werden, es sei dan sach, daß dieselben auch alhier bereidet werden und solches sowol vor als nach der farberei ohne underschied zu verstehen. Danach sich die färbere und ein menniglich zu richten haben.

Beschlossen in eines ehrbaren rats versamblung an 4. Septembris 1609.

Stadt A. XI Nr. 270. Copie.

g.

Antwort des Raths zu Münster auf die Bitte des Raths der Stadt Warendorf vom 25. Februar 1619, seine Mitbürger nicht an den Erlaß des 4. September 1609 zu binden.

1619 März 4.

1619 März 4.

Was euer . . . fürsichtigkeit under dato den 25. Februarii jüngsthin deren lachen, so alhie gefarbet werden, bereidung halber an uns . . . gelangen lassen, solches ist uns . . . woll eingeantwortet, und haben wir der ihrigen dabei nochmals angedeutetes begeren, daß nemblich denselben die bereidung der laken, in ansehung daß euer . . . . fürsichtigkeit den betrug der ausreckung vorzukommen gleicher gestalt gemeint sein, vereidete uffseher daselbsten,

1619 März 4.

auch eigene stempeln zu verordnen, sowol vor als nach der hieigen farbe frei gelassen . . ., in . . . consideration gezogen. Ob wir nun woll nochmalen der meinung pleiben, die ihrigen nach aller möglichkeit lieber zu befürdern als an ihren gewerben zu hindern, dieweil wir dannoch in erwegung aller umbstenden nach fleißiger mit denen, so mit dem lakenhandel umbgehen, gepflogener communication befinden, daß von der alhie vor wenig jaren . . . eingerichteter ordnung ohne besorgende beschwerlichen eintredens vorigen unrats nit abzutreten, so sollten wir zwar nochmal wol am liebsten sehen, daß die ihrigen berichtet werden mögten, der bereidung deren laken halben, so alhie gefarbet werden sollen, sich solcher unserer ordnung sowohl vor als nach der farbe zu conformiren; zum fall aber dieselben je darin beharlich difficultiren wollten, so ist unsere meinung, e. w. . . . und den ihrigen zu nachbarlichen gefallen soviel einzureumen und nachzugeben, daß die bereidung vor der farbe alda gleichwohl vermittels guter uffsicht tuglich und wol beschehen möge, aber dergestalt, daß die andere bereidung nach der farbe aus bewegenden erheblichen ursachen alhie bestellet und eingerichtet, darauf auch das messelot alhie nach dem farbelot angehangen und empfangen werde. Und damit die ihrigen sich keiner übernahme solches nachbereiderlohns halben zu beschweren, hetten sie einige zu deputiren, so mit den vorwesern der gewandbereiter bruderschaft alhie sich darüber umb ein tregliches zu vergleichen, wie wir dan auch erbietig, durch unsers mittels selbiger bruderschaft vorgestellte ratspersonen dazwischen sprechen zu lassen, daß solche zweite bereitung uf ein billichmeßiges accordirt werde. Inmittels aber, als wir von den unsrigen berichtet werden, daß die Warendorfischen laken selten bei der ihnen zu geschriebener breite, sondern ein $^{11}/_{4}$ laken oftemals nur von $^{10}/_{4}$ breite oder wenig darüber befunden werden, wollte nötig sein, e. w. darüber gebührend einsehens teten und die verordnung alda gemacht würde, daß ein jedes laken seine zugeschriebene breite gehaben und erlangen mögte, da sonsten bei uns bedenklich fallen wollte, denselben in befindung solches mangels den stempel geben zu lassen . . .

Geben under unserm secret sigel am 4. Martii 1619[8]).

Stadt A. XI Nr. 271. Concept.

63. Pfannensetzer.

Verpflichtungen des vom Rath eingesetzten Pfannensetzers.

[1564 März 14[1]).]

[1564 März 14.]

Eit und verpflichtung, so meister Herman von Oldensell, die ein pannensetter, einem erbaren rade der stat Münster gedaen.

Item dat er aene consent und verloef eines erbaren raitz die kunst des pannensettens niemande henwedderumb lernen noch underwisen, sondern die-

8) Über weitere Verhandlungen ähnlicher Natur zwischen Warendorf und Hamm vgl. Stadt A. VI 28.

1) Das der Schrift nach dem 16. Jahrhundert angehörende Aktenstück ist undatirt. Doch berichtet das Senatsprotokoll von 1564 für den 14. März, daß Herman v. Oldensell dem Rath gegenüber sich eidlich verpflichtet hat.

[1564 März 14.] selvige bi sich bis to eines ehrbaren rades wideren bescheide heimlich halden sall und will.

Neben dem soll er oik na sinem besten vermugent einem ideren sine brupanne oder farwe kettel flitich und uprechtig upsetten, und wan er die pannen oder ketteln alhier upsetten wirt, dat er solches vor eirst einem erbaren rade oder tom weinigsten den gruethern ansegen und von en dertwegen verloef und ere consent furderen und nemen, oik alsfort en denjenigen, so solch settent der pannen begert, entwer persönlich vorbringen, oder averst namhaftich anzeigen soll und will.

Item des soll oik von gedachten meister Herman von Oldensell alhir binnen Munster von jeder broupanne nicht mehr dan 3 daler und von ideren farwekettel 4 daler gefurdert und genommen; ock derselbiges samt 1 holper die tit lank sines arbeitz von denjenigen, so solche pannen gesat werden, fri mit kost und drank verpleget werden.

Item es sollen ok allestetz dieselvige gruethern obgm. gelt oder loen, so balde es verdient is, entwer von denjenigen, so alsolche pannen oder kettele gesat sint worden, oder sunst von dem meister alsfort upboeren und entfangen. Und alsdan henferners darvon die eine helfte of halven deil to behoif dieser stat und insonders to erstadunge der unkost, als dieser kunst halven ein erbar rat angewent, beholden und die ander helfte darna demselven Herman von Oldensell vor sines selvest arbeit und mede to beloenung sines helpers averlevern und tostellen. Das dan oik henwedderumb gerorte Herman von Olden sell von sinem deil demselven sinen holper so mannigen dach, als er eme helpen werde, to siner frien kost ider tags 2 Sch. verrichten und geven soll.

Des er oik geinen holper annemen, noch in sinem arbeide gestaden soll, er si dan eirsten von eme einem ehrbaren rade namhaftig angegeven und ingleichen mit eiden verstrickt.

Und im fall oik gedachte Herman von Oldensell villichte von jemande angelangt worde, buten dieser stat allsolche brupannen oder farwekettel up to setten, so soll er oik im glichen solchs fur eirst einem erbaren rade oder den gruethern angeven und mit derselbigen gruethern weten und na erem gutachtent mit den butenwonenden ein verdink sines arbeitz und belonung von siner und sines helpers wegen maken.

Doch averst dat dannoch von den buten wonenden titlichs mehr dan alhier binnen Munster gegeven wert, genommen; und was gemelter Herman von Oldensell van dem settent verdienen und entfangen wert, dat solches in maten, wie obstehet, im gleichen oik straks denselven gruetheren gelevert und togestalt, oik von em darvon die halfte deil ingeholden und folgents die ander helfte gedachten Oldensell to siner und siners holpers belonunge in gestalt, wie oben angetogen, togestalt und overgelangt soll werden.

Stadt A. XI Nr. 279.

64. Spielleute.

a.

Rolle der Spielleute als Brüderschaft, eine Organisation, welche der Rath 1598 und 1599 verwirft[1]).

1583.

Ordnung und reformation dero gemeinen brodern S. Cecilien, wie sich de in orer broderschaft halten sollen und warvon sie dieselbigen erlangt. 1583.

1. Irstlich anno domini 1583 auf montag nach broder aflat [Mai 9], dweil die ehrbare Hinrich Uphaus, Winolt von Dorne und Viet Lindeman sich vur einen ehrbaren, achtbaren, hoichgelarten und wolweisen hern bürgermeisteren und semtlichen sitzeden rait disser stat Münster etzliche mal angeben lassen, umb dieser broderschaft zu dienen und ehrlich zu halten, und dan sulchs ein ehrbar rait in bodenken genommen, ist ihnen auf or fleißig anhaltent durch die ehrbare, achtpare, hoichgelarte und wolweise heren Hilbrant Plonies, burgermeisteren, Henrichen Korter, kemner, und Meinhart Deiters, sindicus, der bescheit geben, daß ein ehrbar rait ihnen sulche broderschaft zu halten vergunnet, danach sollten sei dieselbigen ehrlich und altem gebrauch gemeß halten.

2. Zum zweten ist eine beikumft gewesen zum broderen und alda einhellichlichen entschlossen, daß die gemeinen broder sollten 2 alterleute, dewelche den broderen sollten vurstehen, erwelen; und ist alsfort den broderen gefragt, ob sie auch denselbigen, dwelche erwelet wurden, gehorsam leisten wollten. Dwelche da inen bewilliget und sien also 7 broder gekoren, welche 2 personen eligiren sollten, dewelche die alterleute erweleden, und haben alsfort nach gehabten raide die ehrbaren meister Hinrich Uphaus und Veit Lindeman zu alterleuten gekoren, welchs den gemeinen broderen wolgefallen.

3. Zum dritten ist fur gut angesehen, daß alle zeit die alterleute sollten die scheffers keisen, wilchs den broderen auch wol gefallen.

4. Zum vierten ist eine beikumft gewesen zum broderen auf Christi hemmelforts tach [Mai 19] und allda einhellichen entschlossen und bowilliget mit getane hantbußen, daß, so jemant verbobet wurde zur bogrebnuß oder sunsten und ohne erhebliche ursache ausbliebe, dieselbige soll den broderen mit 1 ℔ wasses verfallen sein.

5. Zum funften, so jemant were, die diese broderschaft haben und winnen wollte, soll den gemeinen broderen 1 goltgulden, 2 ℔ wasses und einen kroes von 2 ℔ geiben und dan sich der broderschaft wie die andere gemeß halten.

6. Zum sechsten ist beschlossen, daß auf S. Cecilien tag [November 22], oder wan es den broderen bequemest, sollen sie zu kirchen gehen und aldar eine musikmisse gesungen werden und offeren; und darnach aus dero kirchen zusamen gehen nach dero geselschaft und den ersten tag gute, ehrliche leute auf die geselschaft bitten. Den andern tach aber soll ein jeder broder macht haben, seine frouwen mit zu bringen, und der keine fruwe het, mach eine

1) Vgl. S. 524 Anmerkung 2.

1583. juffer darauf bitten; und den dritten tach sollen die alterleute und scheffers die rechenschaft machen bei pen 1 ℔ wasses.

7. Zum siebenden ist verabscheidet, wan die geselschaft boschehen, daß dan das uberiche soll kentlichen hausarmen gegeben werden.

8. Zum achten ist bowilliget, der so vel bers, das men mit einem vote nit bodecken kunte, verstorbede, soll 6 ₰ in die buchsen geben.

9. Zum neunten ist verabscheidet, so jemant under den broderen wer, der haber oder zank ausrichtede oder von queme, den- oder dieselbigen sollen die alterleute macht haben zu strafen mit 1 tunne bers, so gut als die auf unser gehaltener broderschaft gedrunken wurd, ahne jemant insegent. Und so er von ihnen nit wurde strafen laßen, ist bowilliget, daß man sulchs einem ehrbaren rade soll ansagen, der ihn dan neben den alterleuten ingeleichen zu strafen hat.

10. Zum zehnden ist beschlossen, daß die lochtendragers vur 7 uhren nit eingelassen sollt werden. Und im fall sich erer auch jemant unnutze machede oder sonsten etwas anrichtede, das den broderen zum unvurtel were, soll dieselbige broder, welchem die luchtendracht zukumt, darfur gestraft werden.

11. Zum elften ist bowilliget, daß den anderen tach, wan die geselschaft gehalten wurde, sollten nie scheffers durch die alterleute gekoren werden.

12. Zum zwolften ist verabscheit, daß ein jeder spielman, so ein brutwerschup bedinge und kindelber spelede oder sunst geselschaft dar angerichtet wurde, soll in de buchsen geben zu behof der gemeinen broderen 1 Sch. Und so jemant sulchs verschweige, soll den broderen verfallen sein mit 1 ℔ wasses.

13. Zum dreitzehnden ist verabscheidet, so jemant diese broderschaft aufsegte oder dern selbigen nit lenger folgen, gehorsam leisten und entledigt sein wollte, daß der oder dieselbigen sollen den broderen 1 goltgulden geiben und dan sich henferner der broderschaft nit krodigen.

14. Zum verzehnden ist bowilligt, so wilche von unsern broderen weren, die sich under ein andern schulden, sulchs soll durch de alterleute und gemeine broderen, so immer muglich, geschlichtet werden und beigelacht, und der schuldich befundene soll gestraft werden.

15. Zum funfzehnden ist beschlossen, dar einer unser broder in armot oder krankheit gereite, wilchs dannoch got almechtich verhueten müsse, sollen und willen die alterleute pro tempore den- oder dieselbigen, so vel muglich, aus ihre buchsen mit gelde, umb nottruft darfur zu kaufen, verhelfen und trosten.

16. Zum sechzehenden ist beschlossen, daß, so einer in zeit unser gehaltener broderschaft und zech aufgeeischet wurde, umb zu spielen, soll derselbig, was er alstan verdeinte, die halbscheit den gemeinen broderen zum besten geben, sunder jemands einrede.

Stadt A. XI Nr. 278. Copie des 16. Jahrhunderts. Zum Theil abgedruckt in der Zeitschrift „Allgemeines Conversationsblatt" (Beilage zur Westfälischen Zeitung) Jahrgang 1834 Nr. 13.

b.

Bitte der Spielleute an den Rath, sie in ihren Rechten zu schützen.

1598 Januar 9[2]).

1598. Jan. 9.

Edle . . . hern, e. h. mugen wir untertaniglich nit vurhalten, wie das hiebevorn anno 81[a]) in zeit groster sterbte und gefahr die spielleute dieser stat Munster umb ehrlicher begrefnuß ihrer selbst, weiber und kindern auch anderen noetwendigen stuken einen ehrbaren rat umb vergunstigung und zulassung einer broderschaft dienstlich anzulangen verursacht, auch sulchs auf relation und antwort hern Hillebrant Plonnies, der zeit burgermeisteren, Henrichen Korter, kemnern, und Meinharten Deiters, sindici, von einem ehrbaren rat auf ihr flehelicke pit erhalten, wie davon zweifelsohn in des hern secretarii protokoll wirt gute nachrichtung sein. Darauf dan zum minoriten negst haltung einer musik-missen Cicilien broderschaft angeordnet und dazu, als der spielleute zal so gar gering, ander ehrliche burger, dewelche in ampte oder gilde nicht gesessen, aufgenommen und etliche notige artikul, so hiebei gefügt, aufgerichtet. Darzu dan e. . . . . w. herliche gab (dafur wir uns noch hoichlich thuen bedanken) verehrt. Von welcher zeit bis hieher wir dan wie auch andere broderschaften, als wir nit anders hoffen und wissen, sowohl jegen e. h. . . . als auch unter uns bestes fleißes recht und wohlgehalten, auch gleich andern bruderschaften und amptern auf verbotung des hern kemners in stat deinsten und werk unsere arbeit alzeit geleistet und uns auch weiter in alle gehorsamkeit zu verhalten schuldich und willich sein. Dajegen dan einer in dieser stat, wilcher sich auch der musik und spelens gebraucht, nit allein unsere broderschaft verachtet, sondern auch mit seinem haufen, dem wir in stat werk verboten, belachet und bespotete und vellichte auch bei e. h. . . . . angetegen, als wan wir mit unser broderschaft propria auctoritate etwas attentirt, darauf dan von e. h. . . . . uns stat spielleuten eine straf auferlacht und pfand abgefurdert, dewelche wir gehorsamblich von uns gaben. Damit dan wir hinfüro in allen articulen unser broderschaft mugten desto sicher sein, auch da wir vellicht e. h. . . . zulassung im geringsten . . . hetten uberschritten und in derselben ungnade fallen, ist unser demutige bit, e. h. . . . wolle unsere furlengst zugelassene und approbirte broderschaft mit ihrer autoritet und macht weiter bestetigen und confirmiren und nach ihrem gutachten, da dasselbe notich, unsern articel mit abnemung und zusetzung ver-

a) In der Vorlage ist von späterer Hand „81" in „83" umgeändert. Nur die letztere Jahreszahl kann richtig sein. Denn der im Text erwähnte Bürgermeister H. Ploenies sowie der Kämmerer Heinrich Korter verwalten 1583, nicht 1581 diese Ämter. Vgl. Stadt A. S. P. von 1583 fol. 1.

2) Auf dem Aktenstück findet sich folgende Notiz von anderer Hand: „Eines erbaren raetz spellnde vermessen sich eine broderschaft senatus auctoritate zu haben, welch nit gestendigt und offentlich contradirt, auch bei 25 Rthl. dessen sich zu entholden m. Heinrich Uphaus uferlacht anno 98 Januar 12." Ebenso berichtet das Senatsprotokoll von 1599 für den 13. August (fol. 79) über die Spielleute: „Item wird eine bewilligung einer bruderschaft vom rathe abgeschlagen."

1598 Jan. 9. endern, verbessern und corrigiren, uns sulche angeordnete straf nachgeben und in deme auch ihr gunst und gnade erzeigen, daß nit einem jeden auslendischen, der dieser stat last mit wachen, arbeiten und andern gebuhrlichen diensten nicht hilft tragen, seines gefallens frei stehe, alhie auf hochzeiten und kosten und andern gastmalen zu spelen und burgern und burgers kindern, dewelche deselbe kunst gelernt, furzugreifen, es were dan, daß er die burgerschaft und broderschaft anneme und sich der gemeß verhalten wolle . . . .

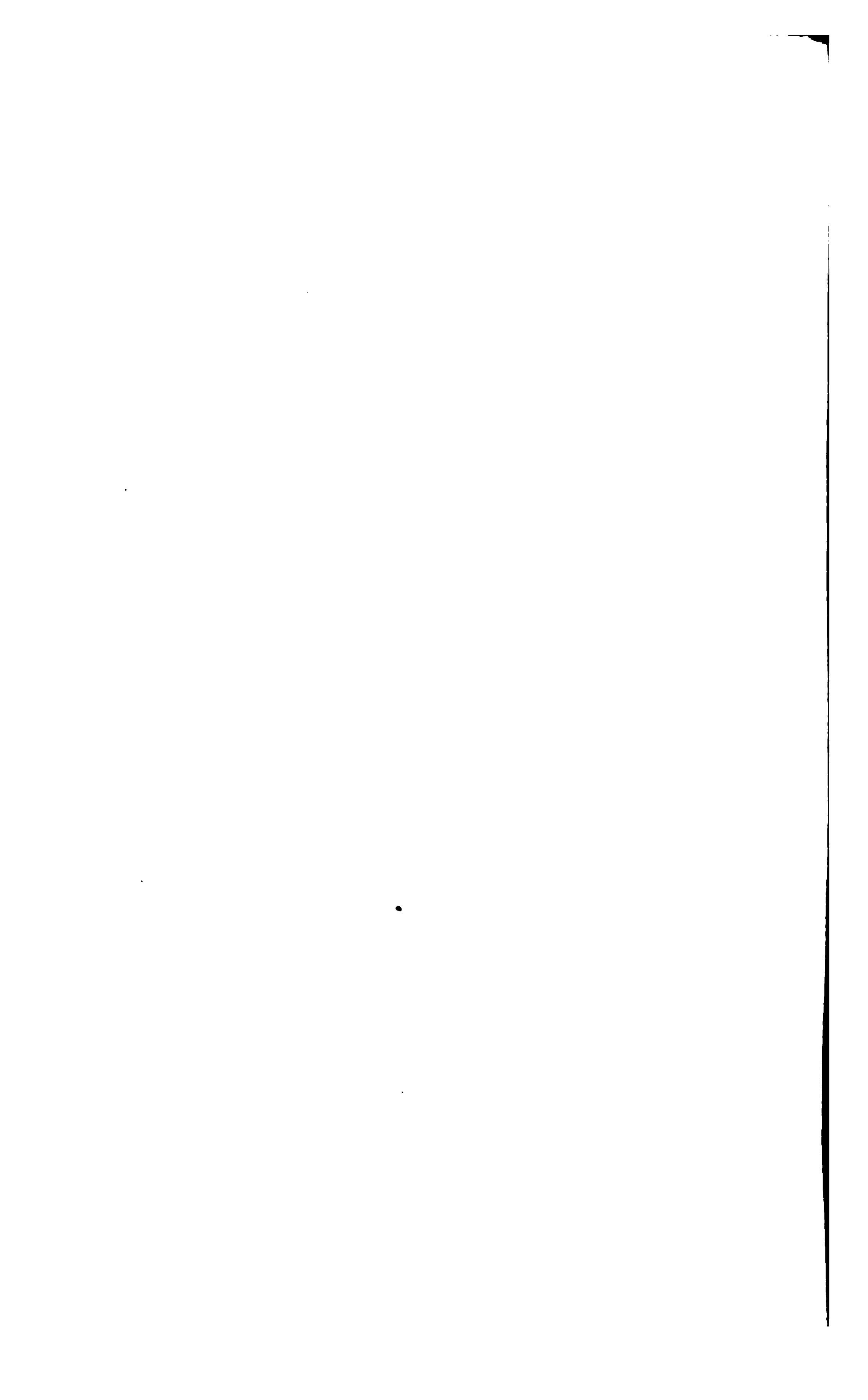
Datum anno 98 am 9. Januarii.

e. h.

undertenige
Henrich Uphaus und
Herman Fedelink alterleute
und andere broder Cicilien broderschaft.

Stadt A. XI 278. Original.

Glossar.



Vorbemerkung.

Das nachfolgende Glossar hat mit Rücksicht darauf, daß die vorangehende Publikation vielleicht nicht nur wissenschaftlichen Kreisen von Interesse ist, sich die Aufgabe gestellt, auch sonstigen Benutzern die Möglichkeit des Verständnisses zu gewähren. Nur bei unerklärten oder zweifelhaften Worten ist auf die Seite verwiesen, wo sie stehen. Die Orthographie ist so beibehalten, wie sie sich im Text findet. Die der Erklärung bedürftig erscheinenden geographischen oder topographischen Worte finden sich am Schluß des Glossars besonders zusammengestellt.

An gedruckten Hülfsmitteln wurden benutzt:

1. Beier's Allgemeines Handlungs-, Kunst-, Berg- und Handwerks-Lexikon. Jena 1722.
2. Bodemann, Glossar zu „Die älteren Zunfturkunden der Stadt Lüneburg". Quellen und Darstellungen zur Geschichte Nieder-Sachsens. Herausgegeben vom Historischen Verein für Nieder-Sachsen. Band I. Hannover 1883.
3. Feit, Glossar zum ersten bis dritten Band des Hansischen Urkundenbuchs. Hansisches Urkundenbuch Band III. Halle 1882 ff.
4. Ficker, Glossar zu „Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters". Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. Band I. Münster 1851.
5. Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. December 1885 bearbeitet vom Kgl. Statistischen Bureau. Berlin 1887.
6. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854 ff.
7. Heinsius, Volksthümliches Wörterbuch der Deutschen Sprache. Hannover 1818 ff.
8. Jacobson's technologisches Wörterbuch oder alphabetische Erklärung aller nützlichen mechanischen Künste, Manufakturen, Fabriken und Handwerke wie auch aller dabei vorkommenden Arbeiten, Instrumente, Werkzeuge und Kunstwörter. Berlin und Stettin 1781 ff.
9. Lübben und Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Wörterbücher. Herausgegeben vom Verein für Niederdeutsche Sprachforschung. Band II, Norden und Leipzig 1888.
10. Mieg, Neues vollständiges Holländisch-deutsches und Deutsch-holländisches Taschenwörterbuch. Bielefeld und Leipzig 1872.
11. Neumann's Orts-Lexikon des Deutschen Reichs. Dritte neu bearbeitete und vermehrte Auflage von Wilhelm Keil. Leipzig und Wien 1894.
12. v. Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts Münster besonders in Beziehung auf Jurisdictions-Verhältnisse. Münster 1848.
13. Otte, Archäologisches Wörterbuch. Leipzig 1857.

14. Philippi, Glossar zu „Die ältesten Osnabrückischen Gildeurkunden“. Osnabrück 1890.
15. Prechtl, Technologische Encyklopädie. Stuttgart 1830 ff.
16. Rudolph, Vollständigstes geographisch-topographisch-statistisches Orts-Lexikon von Deutschland. Leipzig und Zürich 1863 ff.
17. Rüdiger, Glossar zu „Die ältesten Hamburger Zunftrollen“. Hamburg 1874.
18. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.
19. Schedel, Waarenlexikon. Leipzig 1833.
20. Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875 ff.
21. Schmoller, Glossar zu „Die Straßburger Tucher- und Weberzunft“. Straßburg 1879.
22. Tibus, Die Stadt Münster. Münster 1882.
23. Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs, herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. Bremen 1767.
24. Wehrmann, Glossar zu „Die älteren Lübeckischen Zunftrollen“. Lübeck 1872.
25. Woeste, Wörterbuch der Westfälischen Mundart. Wörterbücher. Herausgegeben vom Verein für Niederdeutsche Sprachforschung. Band I. Norden und Leipzig 1882.

Außerdem haben mich bei der Deutung einer Reihe von Ausdrücken in der liebenswürdigsten Weise unterstützt die Herren Realprogymnasial-Rektor Dr. Jellinghaus zu Segeberg, Stadt-Archivar Dr. Koppmann zu Rostock und Dr. Christoph Walther zu Hamburg. Ihnen spreche ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

A.

abbat, Abt.
abbetissin, Äbtissin.
abbruklich, schädlich.
ablegen, bezahlen.
ableibich werden, sterben.
abscaffen, abschaffen.
absceit, Abschied.
absenticheit, Abwesenheit.
abslan, abschlagen.
abstechen, abzapfen.
abtracht, Schadloshaltung, Ersatz.
accisen, axisen, französisch »asseoir de l'or«, den Goldgrund machen.
achtendeil, Achtel einer Tonne.
achter, ein auf dem Hintergestell des deutschen Sattels befindliches, gerundetes, aber nicht völlig senkrecht stehendes Holz, welches den Zweck hat, daß der Reiter sein Gesäß daran lehnen kann. Deshalb ist das Achter gut gepolstert und mit Leder überzogen.
achter, adv. hinten.
achterfolgen, nachfolgen.
achtunge, Werthschätzung.
ader, oder.
advenant, nach advenant, nach Verhältniß.
ädern, die Adern oder Sehnen aus den Pferdefüßen weich und platt schlagen, sie auseinanderzupfen und auf den Sattelbaum aufleimen, um dadurch dem Überzug des Sattelbaums mehr Haltbarkeit zu geben.
aene, ohne.
aet, aht, Speise; besonders Futter für die Schweine, Malztreber.
afbeiden, abwarten.
afbreken, Abbruch thun, wegreißen.
afdon, abthun, beseitigen.
afdracht, Entschädigung, Genugthuung.
afdragen, Abbruch thun.
afkleben, durch eine Zwischenwand abtheilen.
afkorten, abkürzen.
aflaten, abstehen, verzichten.
aflegung, Befriedigung, Vergütung.
afschaffen, fortschaffen, entlassen.
afschaven, abschaben d. h. die erweichte thierische Haut mit dem Schabmesser bearbeiten.
afteken, Abzeichen.
aftein, abziehen.
aftrecken, abziehen, wegziehen.
afwinnen, abgewinnen, entziehen.

ahem, Ahm, Ohm, Tonnenmaß für Wein, seltener Bier.
aht s. aet.
ait, Eid.
aldermallich, jeder.
aldings, oldings, vormals.
aldus, also.
algbereits, allbereits, schon.
aling, gänzlich.
allegiren, anführen, sich auf etwas berufen.
alletoes, stets, durchaus.
allike, durchaus, gänzlich, sehr, trotzdem.
alluin, Allaun, ein zusammenziehendes, weißliches Erdsalz.
almisse, Almosen.
alrede, bereits, schon.
alstar, daselbst.
alsüllich, solcher.
alsuk, alsus, also.
alszwe, jedermann.
altlepser, Altflicker.
altomale, gänzlich, alle zusammen.
ambult, ambutt, Amboß.
ammet, Amt.
amt, Handwerk, Handwerkszunft, Geschäftsbetrieb jeder Art.
anboten, anzünden.
anderwerf, abermals.
andreppen, antreffen, betreffen, zustoßen, begegnen.
anfallen, feindlich (gerichtlich) angreifen; freundlich, bittend angehen.
angan, anfangen, beginnen, betreffen, angreifen.
angefal, Gefäll, Einkünfte, Einkommen.
angehen s. angan.
angereigt, angeregt, erwähnt.
angeven, angeben.
anitzo, jetzt.
ankeren, Rücksicht nehmen.
anlangen, belangen, angreifen, betreffen, bitten.
anlegen, auflegen.
annefang, Gefangennahme.
anpart, Antheil; nach a., nach Verhältniß, Quote.
ansegen, ansagen, erklären.
anslan, anschlagen.
ansochent, Ersuchen.
ansprake, Anspruch.
anstunt, sofort.
antalen, verklagen.
antehen, anführen.
antekenung, antekeninge, Verzeichnung.
antependium, Altartisch-Verkleidung, Aushängeschild.
anverdigen, angreifen, anhalten, festnehmen.
apen, offen.
apentlich, sichtlich, bekannt.
archidiakon, Vorsitzender eines Archidiakonal-Gerichtes d. h. eines Gerichtshofes, der über alle in Kirchen und auf Kirchhöfen begangenen Verbrechen erkennt. Es gab beim Domkapitel zu Münster deren 7.
ardelien. Vielleicht = ordelien d. h. Örtlein = Spitze, indem der Pelz eine spitze Form hatte. S. 360.
aresch, raß, leichtes Wollengewebe, Rasch, von der Stadt Arras in den Niederlanden benannt.
armborst, Armbrust.
arst, Arzt.
asse, Achse.
ausfelen, feilbieten.
auslehnen, ausleihen.
ausmachen, fertig machen.
ausschleiten, ausschleißen, bei Kleinigkeiten verkaufen.
ausschneiden, im Detail verkaufen.
ausschoß aus 3 wässeren, Ausschuß im guten Sinne. — Es sind Laken die ein dreimaliges „bereden“ (vgl. dieses Wort) vertragen können, gemeint. S. 461.
avent, Abend.
aver, über.
averbein, Überbein.
averflodicheit, Überfluß.
averfloedig, überflüssig, unnöthig.
averhupen, überhäufen.
averigheit, avricheit, Obrigkeit.
averlesern, überliefern.
averlut, sehr laut, öffentlich.
avermelich, abermals.
averrecht, die obere, rechte Seite der Tücher? S. 461.
averschwind, übermäßig, sehr groß.
aversprefen, besprechen.
averst, aber.
averwinnen, overwinnen, überführen.
avricheit s. averigheit.
axie, Accise.
axisen s. accisen.

B.

backharst, baxharst, Topf-Braten, in kleine Stücke zerschnitten oder gehackt. Rückenstück vom Rindvieh.
bade, badde, bodde, Bote.
bagen, Bogen.
baldok, boldoich, boldoik, bolltug, Seide aus Baldac d. h. Bagdad; Kleider oder Decke daraus; bes. das Leichentuch, Sargtuch.
balke, Balken, Boden.
baltzam, Balsam.
bank, Verkaufsbank.
bant holt, Holz zum Reifen.
bastbant, unächtes Kind.
baß? S. 284.
bat, bate, Vortheil, Gewinn, Zins.
baten, helfen.
baum, Sattelbaum d. h. das hölzerne Gestell, die feste Grundlage des Sattels.
baußen, außerhalb.
bauwinge, Bau, sowohl das Bauen wie das Gebaute.
baven, über, oben.
baxharst s. backharst.
beait, vereidigt.

beckebe, beckſel, die Menge, welche der Bäcker auf einmal backt.
bedagen, Tag anſetzen, zu einem Tag fordern, vorladen.
bedaget, betagt.
bedde, Bitte.
beddeſtede, Bettſtelle.
bedechdingen, feſtſetzen.
beden, beiden, anbieten, gebieten.
bedenk, Erwägung.
bederflich, bedürftig.
bedrangen, bedrängen.
bedrauwung, Bedrohung.
bedreichlich, betrügeriſch.
bedrofniß, Betrübniß.
beedung, eidliche Verpflichtung.
beerdrager, Bierträger.
befamen, umſchließen, begreifen.
befruchten, befürchten.
befurderung, Forderung.
begangniß, Leichenbegängniß, Seelenmeſſe.
begerte, Verlangen.
begnugen, zufriedenſtellen.
begrefnuß, bogreffniß, Begräbniß.
begreifen, beſtimmen, ergreifen.
begrip, Umfang, Beſtimmung.
behach, Behagen, Gefallen, Belieben.
behalt, Bereich, Bezirk, Sicherheit, Schutz.
behalven, außer.
behanden, in die Hände liefern.
behiliken, verheirathen.
behoif, Behuf, Bedürfniß, Nothdurft.
beholden, vorbehalten, verpflichtet ſein, reſerviren, beweiſen.
beholp, Hülfe.
behoven, bedürfen, nöthig haben.
behulplik, behülflich.
beiden ſ. beden.
beinbreik, Beinbruch.
beieinkumpft, Zuſammenkunft.
beir, Bier.
beiſt, Vieh (namentlich eine junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat).
beitern, beſſern.
beker, Becher, als beſtimmtes Maß für flüſſige und trockne Dinge.
beklebigen, bekleiden.
bekleiden, bokleden, ein Amt bekleiden.
bekleiblich, bekliblich, bekliebend, bekliflich, anſteckend.
bekummern, pfänden, mit Arreſt belegen.
belaſt, Beläſtigung.
belde, belt, Bild, Geſtalt, Figur.
belegen, beſtätigen, beweiſen, Nachweis liefern.
beletten, hindern.
belevinge, Belieben.
belle, Schelle.
beloten, durchs Loos erhalten.
belt ſ. belde.
bemogen, bemühen.
ben, Bein.
benachten, über Nacht bleiben.
beneben, benefen, neben.
beneden, bonedden, unter, unterhalb.
benefen ſ. beneben.
benentlig, mit Namen genannt.
benette, benit, bonet, Hut.
benöge, Genüge.
benogen, genügen, bezahlen.
benugig, ſich begnügend.
beraden, ausſtatten, verheirathen.
bereden, laken bereden. Tücher rauhen und ſcheren. Die Tücher werden zuerſt angefeuchtet, dann mit einer Diſtelkarde übergerauht und ſomit „aus dem erſten Waſſer“ geſchoren; dann folgt das zweite Anfeuchten, Rauhen und Scheren „aus dem zweiten Waſſer“. So oft dies geſchah, aus dem ſo vielten Waſſer wird bereitet.
bereder, boreider, Tuchbereiter, Tuchſcherer.
bernen, brennen.
berichten, belehren, unterweiſen.
berispeln, tadeln.
bermlich, erbärmlich.
bern, Birne.
berochtigen, in guten oder böſen Ruf bringen.
beropen, berufen, ſchelten.
beroren, erwähnen.
beroven, berauben.
berve, bieder.
bes, bis.
beſchaten nagel, wahrſcheinlich Gewürznägelein oder Muskatnuß. S. 503.
beſchatten, Schatzung fordern.
beſchen, boſchehen, geſchehen.
beſcheiden, beſtimmen, feſtſetzen.
beſcheidenheit, boſcheidenheit, Einſicht, Weisheit, Bedingung.
beſcheinen, darthun, beweiſen.
beſchlaen, beſchlagen.
beſchloſſen, mit einem Schloſſe verſehen.
beſchonen, verſchonen, entſchuldigen.
beſegeln, verſiegeln, durch Brief und Siegel zuſichern.
beſein, boſein, beſehen, ſehen.
beſetten, boſaiten, mit Beſchlag belegen, ordnen, beſtimmen.
beſicht, Geſicht.
beſichter, Beſichtiger, Aufſeher.
beſoken, beſuchen, unterſuchen, prüfen, erſuchen. — refl. verſuchen.
beſperinge, beſperung, Hinderniß, Eingriff.
beſtaden, beſtaten, boſtaden, begraben. — refl. ſich feſtmachen (von ehelicher Verbindung), ſich verheirathen.
beſtatnus, beſtetnus, eheliche Verbindung.
beſtoven, beſtaubt, anrüchig.
beſturen, beſorgen, hinſchaffen.
bet, bis.
bet, Bitte, Gebet.
betamen, geziemen.
beteken, bezeichnen.
betruck, Bedrücktheit, Noth, Angſt.
bett, beſſer.

bettern, verbessern.
beuchzang, Beugzange, Kneifzange.
beutel, Felleisen, Ranzen, Beutel.
bever, Bieber.
bewaeren, eidlich bekräftigen.
beweginge, Erwägung.
bewenden, anwenden, verwenden.
beweren, beweisen, darthun.
bewerfen, ins Werk setzen, unternehmen.
bewetten, wissen um etwas.
bi also, in der Weise.
bifallen, auf jemandes Seite treten, beistehen.
bifellich, passend, genehm, Hülfe leistend.
bifugen refl., sich begeben.
bikumpst, Zusammenkunft, Versammlung.
bilage, Unterstützung.
bilthouwer, Bildhauer.
binamen, recht eigentlich, mit Namen.
bint, sind.
bint tafel, Tisch zum Binden.
biplichten, beipflichten, mitwirken, helfen.
biscob, Bischof.
biständich, Beistand leistend.
bi-tit, die nicht gesetzliche, außergewöhnliche Zeit.
bla, blauer Fleck.
blaen, blauen.
blaheit, blaue Farbe.
bleken, bleichen.
blick, Blech.
blickender schein, facinus manifestum, Augenschein.
blie, Blei.
bloien, blühen.
bloim, Blume.
bloitrenne, blutrin, Blutrunst.
bobde s. bade.
bodde, boddene, bödde, Bottich, Wanne, Faß.
bodden, entbieten, laden.
boddene s. bodde.
bodding, Berufung zu einer Versammlung.
bodecker, boedeker, Böttcher.
boden, laden, entbieten.
bodenken, Bedenken.
bödde s. bodde.
boedeker s. bodecker.
boefeldich, baufällig.
boeg, Bug, Gelenk.
boek, Buch.
boeker, Bäcker.
boem, Sattelbaum.
bönhase, ein Handwerker, der, ohne das Meisterrecht erlangt zu haben, das Handwerk betreibt.
bönnechen, Boden.
boer, Bohrer.
boeren, erheben, einnehmen.
boeren, boren, gebühren.
boesfertigen, boetferdigen, büßen lassen, bestrafen.
boeten, büßen, befriedigen.
boetferigen s. boesfertigen.
boetfertigung, Strafe.
boflitigen, befleißigen.
bogel, Bügel.
bogen, Lauben d. h. offene Bogengänge, die sich vor den Häusern am Principal-Markt zu Münster befinden.
bogerich, begierig.
bogreffniß s. begrefnuß.
bohm, boim, Baum, Lichtbaum d. h. Gestell, um Lichter darauf zu setzen.
boikerei, Bücherei, Bibliothek.
boim s. bohm.
bok, Buch.
bokleden s. bekleiden.
boldoich, boldoik s. baldok.
bollinge, Bohlung, Fachwerk.
bolltug s. baldok.
bolten, eine Rolle (unverschnittener) Leinewand.
bolwerken, mit einem Bollwerk versehen.
bombaside, bomside, ein gewebtes Zeug, (Aufzug von Baumwolle oder Garn, Einschlag von Wolle) hauptsächlich zu Bettparchend benutzt.
bonebben s. beneden.
bonet s. benette.
borde, Saum, Leiste, Einfassung, Besatz.
boreden, bereden, darthun, erweisen.
boreken, berechnen.
boren s. boeren.
borge Bürge.
borgerschap, borgerscup, Bürgerrecht.
borgersche, Bürgerin,
borgerscup s. borgerschap.
borst, Brustharnisch.
borste, Bürste.
borstich, gebrechend, Mangel habend.
bortschenne, Rand-Schiene? S. 340.
bosaiten s. besetten.
boscheden, bescheiden.
boschehen s. beschen.
boscheid, Bescheid.
boscheidiger, Schädiger.
boscheidenheit s. bescheidenheit.
bosein s. besein.
bostaden s. bestaden.
bot, Gebot, Befehl, Vorladung.
botmeister, ein Beamter, der die Leute zu Gericht zu entbieten hat, Rathsdiener.
bove, Bube.
bovieh. Vielleicht ist darunter „boy“ d. h. grobes, tuchartiges Flanell zu verstehen, denn aus dem französischen »boie« ergab sich leicht „bouieh“ und „bovieh“ S. 179.
braupfanne, brupanne, ein großer länglich 4 eckiger kupferner Kessel.
broutwerschaft, brutwerschap, Hochzeitsmahl.
brecken, brechen.
bred, breit.
bredde, Breite.
breddeken, ein kleines Brett.
bref, Brief.
bremmer, 1 Münze, welche zu Bremen geprägt wurde.

brodere, Brüder d. h. Minoriten, fratres minores (kloster ton broderen, Minoritenkloster).
broderschap, broderschup, Brüderschaft.
bröke, broichte, broike, broke, bruchte, brüchte, Bruch, Mangel, Geldstrafe für den Bruch eines Gesetzes.
broekfellich, straffällig.
broet, broit, Brod.
broichte s. bröke.
broike s. bröke.
broit s. broet.
broit, bruwete, Bräu, soviel man auf einmal braut.
broke s. bröke.
browen, bruwen, brauen.
brower, bruwer, Brauer.
brubode, Faß zum Brauen.
bruchten, bruken, strafen.
bruchte, brüchte s. bröke.
bruken, brauchen, gebrauchen.
bruken s. bruchten.
brun, braun, glänzend.
brunsilienholz, Brasilholz, eins der besten Rothhölzer zum Färben.
brupanne, s. braupfanne.
brutwerschap, s. brautwerschaft.
bruwe koiken. Es sind vielleicht Kuchen, die beim Brauen gegessen werden. S. 65.
bruven s. browen.
bruwer s. brower.
bruwete s. broit.
buchfuhrer, Buchhändler.
bucklebder, Bockleder.
budel, buidel, Beutel.
buessen, buten, außerhalb.
bueten, tauschen.
buidel s. budel.
buk, Buch.
bunt, das Fell eines Thieres, insbesondere das weiß und graue Fell des nordischen Eichhorns.
buntfoderer, Kürschner (weil er mit bunten oder gefleckten Pelzen futtert).
burscaft, Bauerschaft.
burse, Bursche.
bursin, halbseidenes Zeug.
burtig, gebürtig.
busse, Büchse.
buten s. buessen.
buwen, bauen.

C und K.

kabbuß, Kohl.
kaek, Schandpfahl, Pranger.
kämner, keimner, kemner, Kämmerer d. h. Verwalter des Geld- und Rechnungswesens der Stadt.
kalken, die thierische Haut durch Behandlung im Kalk für den eigentlichen Gerbeprozeß vorbereiten.
cameralen, Chorsänger des Doms zu Münster. Es gab deren 12, die in einem Hause gemeinschaftlich wohnten.
camerales, Personen, die beim Verkauf des Biers thätig sind.
kamin, Kümmel.
kamm, Instrument der Weber, um die Fäden der Kette in Ordnung zu halten.
kammen, kämmen d. h. die Haare der Wolle durch Drahtkämme bearbeiten, um sie weich zu machen und ihr das lockige zu nehmen.
kammer, Ort, wo die Stadt Bier schenken ließ.
kanarien-sucker, Zucker von den kanarischen Inseln.
kanel, kaneil, gnein, Zimmet.
cannabinus, aus Hanf.
kannengeiter, Kannengießer, Zinngießer.
kapensat, Bestimmung der jährlichen Fruchtpreise; Korntaxe, die durch das Domkapitel festgesetzt wurde.
karde, karte, eine Art von Dieseln, deren stachliche Samenköpfe von den Tuchscheren dazu verwandt werden, um die Wollhärchen der Filzdecke, die nach der Walke ungleich und ohne alle Regelmäßigkeit aus der Oberfläche hervorragen, gleichmäßig herauszuziehen und sie nach einer Richtung niederzustreichen.
karen, Korn.
karendriver, Fuhrmann.
karenmolle, Kornmühle.
karse, Kerze.
karte s. karde.
karten, Karten spielen.
kavent, gemeines Bier.
charmessiu, die scharlachrothe Farbe; ein so gefärbtes Zeug.
cedele, cedule, Zettel, Schriftstück.
kegen, gegen.
keimant niemand.
keimner s. kämner.
keisen, kesen, kusen, küsen, wählen.
keisse, Käse.
kelder, Keller.
kelle, Kehlpelz.
kelverledder, Kalbleder.
kemner s. kämner.
kennige, kenninge, Kenntniß.
kentlich, offenbar.
keren, verwenden, anwenden.
kerkher, Pfarrer.
kerkhof, Kirchhof.
kerne, Butterfaß.
kerse, kersse, Kerze.
kerspelkerke, Kirchspielkirche.
kersse s. kerse.
kerstmisse, Christmesse.
kerve, Kerbe.
kesen s. keisen.
kesselführer, ein Handelsmann, der mit kupfernen und Messing-Gefäßen auf dem Lande hausiren geht.
kessellaper, ein unzüchtiger Kesselschmied, der schadhafte Kessel ausbessert.
kette, die Gesammtheit der in der Längenrichtung des Stückes liegenden Fäden.

ketter, Ketzer.
keut, koet, koit, eine bestimmte Art Bier.
kiff, gemahlte Gerberlohe.
kindelbier, Kindtaufe.
kirsei, ein grobes, wollenes gekreuztes Zeug.
kirspel, Kirchspiel.
kiven, zanken.
claudicare, hinken, mangelhaft, lahm sein.
klausur, Schlußhaken zum Verschließen eines Buches.
kleinlodig, adj. von kleinlod, ein Kleiderstoff? S. 62.
kleinschnider, kleinschnitter, kleinschnitzker, kleinschnitzler, Tischler.
klerich, Kleriker.
klige, Kleie.
kliker, Sandale.
kloit, Kloß, Klumpen, Kugel, Ball.
klufterholt, gespaltenes Holz.
knif, Messer, Schustermesser.
knop, Knopf, Knospe.
knopfen, knüpfen.
koegeler, blaue Leinewand.
köhlvat, Kühlfaß.
koek, Koch.
koeke, Kuchen.
koep, Kauf, Kaufpreis.
koepmanschap, kopenschap, kopenschup, die Weise, das Handeln eines Kaufmanns, Handeln, Handelsgewinn, Kaufmannsware.
koeren, koren, wählen.
koernote, kürgenosse, Genosse beim Wählen.
koert, kurz.
koet s. keut.
kogel, Kapuze, die man über den Kopf ziehen kann.
koipman, Kaufmann.
koit s. keut.
kok, Koch.
koke, Küche.
kokenbacker, Kuchenbäcker.
koker, Köcher.
kokspise, Speise, die man kocht, Fleisch ꝛc.
koler, Aufseher über die Kohlen.
kolfinster. Das „kolfinster“ wird das Fenster (Luke) gewesen sein, wodurch die glühenden Kohlen der Bäcker, Brauer und Schmiede geschüttet wurden. S. 98.
kolsch, aus Köln stammend.
kommination, Drohung.
compescìren, zähmen, bändigen.
concent, Zustimmung.
consuere, zusammennähen.
kopenschap. kopenschup s. koepmanschap.
kopf, ein Theil des deutschen Sattelbaums.
kopper, Kupfer.
corduvan, Ziegenfell, Ziegenleder.
koren s. koeren.
korn, Edelstein in Kornform.
korten, kürzen, abziehen.
kortes, kürzlich.
kortink. — In Westfalen gab es ein Wort „kordel“ = Kalbsmilch (ris de veau). — Vielleicht kordel = kortink. S. 219.
kortlich, bald, rasch.
kostel, kostbar, köstlich, herrlich.
koster, Küster.
krabbe, Krapp d. h. ein Stoff zum Färben aus der Wurzel der Färberröthe (Rubia tinctorum).
kranz, Verzierung eines Hutes in Kranzform.
kranz, krenß, eine Art Ring als Untersatz für Schüsseln.
krappe, Krampe.
krasse, eine Art Kamm; Werkzeug das zum Kratzen der Wolle dient.
krassen, kratzen d. h. die einzelnen Wollhaare derartig bearbeiten, daß die Auflockerung derselben vollendet, sie geordnet und auch die letzten an oder zwischen denselben hängenden kleinen Unreinigkeiten beseitigt werden.
kreimer, Kramer.
krekeling, Kringel, Bretzel.
krenß s. kranz.
kreutz, Theile des Degengefäßes und zwar folgende 4: 1) Brust 2) Stützen 3) Parirstange 4) Bügel.
krimpen, krumpen, einschrumpfen lassen. — Um das am Spannrahmen gereckte Tuch bei Regen ꝛc. vor dem Einlaufen zu bewahren, wird es vor der Verarbeitung durch den Schneider gekrumpt, d. h. ins Wasser gesteckt. Hierdurch läuft das ausgereckte Tuch so viel ein, als es seiner Natur nach verlangt. —
kriten, mit Kreide bezeichnen.
krodigen, sich um etwas kümmern.
krös, kröse, Kanne, Krug.
kroich, Krug.
krone, Kronleuchter.
kronoment, Panelbekrönung und Baldachin über Altären. S. 442.
krud, krued, krut, Kraut, Gewürz, Schießpulver.
krügen, zechen.
krumpen s. krimpen.
krut s. krud.
küfen, kuipe, kumpf, kupe, kuve. Kufe, Kübel, Faß.
kürgenosse s. koernote.
küsen s. keisen.
küssen, kussen, Kissen, Bett.
kuipe s. küfen.
kumpf, (größeres) Gefäß, gew. von Holz, bes. in der Mühle, um das Wasser zu sammeln; Kufe.
kumpftig, künftig.
kunde, Zeugniß, Kundschaft? S. 262.
kuntor, Schreibtisch, Pult, Zähltisch.
kuntschaft, kuntschap, Kenntniß, Bekanntschaft, Freundschaft, Kundschaft im kaufmännischen Sinn, Beglaubigung, Freundschaft.
kupe s. küfen.
kur, Wahl.
kusen s. keisen.
kussen s. küssen.
kuve s. küfen.

D.

dachlikes, täglich.
dael, dal, herunter.
daer, da, dort.
daerdoen, darthun.
daerne, Darre.
daet, Thät.
dagen, verhandeln, sich vergleichen, vorladen.
dal s. dael.
dan, 1) als (nach Compar.), 2) sondern (nach einer Negation).
dar, da, dort.
darbeneven, darbonesen, daneben.
darmede, damit.
darre, Malzdarre. Sie ist eine runde oder 4eckige Kammer, deren Decke aus einer durchlöcherten Platte von Eisen oder Kupferblech besteht und deren Raum mittels eines Ofens erwärmt wird. So erhält nicht nur die Platte selbst, auf welche das Malz gelegt ist, die nöthige Temperatur, sondern die erwärmte Luft dringt auch durch die Öffnungen der Platte und nimmt, indem sie durch das Malz geht, dessen Feuchtigkeit mit fort.
darren, die gekeimte Gerste durch künstliche Wärme trocknen.
darup, darauf.
dasolbsten, daselbst.
datlich, thätlich.
de, die, um so, desto.
dech, deech, Teich.
dechtich, eingedenk.
dechtnisse, Gedächtniß.
decken, ein Dach mit Schiefer 2c. belegen.
deckenie, Dechanei.
decker, Decher, eine Zahl von 10, decas.
deder, Thäter.
dedingen, Gericht halten, verhandeln, vertragen.
deech s. dech.
deif, Dieb.
deifhenker, Scharfrichter, Folterknecht.
deken, Dechant.
del, Theil, Antheil.
dele, delle, Diele, Hausflur.
dengen, dingen, verhandeln, unterhandeln.
denstlig, dienstbereit, willig.
denstlois, dienstlos.
derde, dritte.
dergeliken, desgelix, gleichfalls.
dersolfte, desulve, derselbe.
derte, Getier.
desgelix s. dergeliken.
desulve s. dersolfte.
deverie, Dieberei.
dewile, weil.
diaken, Diakon.
dichte, schriftliche Fassung eines poetischen, wie prosaischen Stoffes. (Protokoll, Urkunde).
die, dar.
die s. de.
diegel, Tiegel.
diepen, schattiren.
diffamiren, in schlechten Ruf bringen.
dilnagel, Nagel für Dielen, Planken.
dingen s. dengen.
dinktal, in dinktal hebben s. dengen.
dinxtedag, Dienstag.
diskretiren, entscheiden.
do, als, da.
dobbelen, würfeln.
dobelstein, Würfel.
doch, doek, doik, duch, 1) Tuch, 2) ein bestimmtes Maß für Tuch.
docke, Strohbündel zum Verdichten des Daches.
doegede, Tüchtigkeit.
doek s. doch.
doekstriker, Tuchstreicher, ein Beamter, welcher auf der Legge thätig ist.
doen, don, thun.
doer, Thür.
doerwebber, doerwerder, Thorwächter.
doet, tot.
doik s. doch.
doikscherer, Tuchscherer.
doikstriker, Tuchstreicher oder Legger, d. h. ein Beamter, der auf der Legge alle Arten Tuch auf Qualität und Quantität vor dem Verkauf prüft.
doirschlachtig, vollständig.
doitlik, tötlich.
don s. doen.
donderbusse, Donnerbüchse, Kanone.
dondredag, donnerdach, Donnerstag.
dor, durch, wegen.
dorne, dornse s. daerne.
dosein, dosin, Dutzend.
dosse, diese.
dracht, 1) Kleidertracht, 2) Tracht, d. h. das vollständige Rauhen eines Stückes Tuch.
drad, drat, jeder gesponnene Faden.
draglik, drechlich, erträglich, zufriedenstellend.
drankgeld, Trinkgeld.
drat s. drad.
drechlich s. draglik.
dregen, tragen, — refl. sich wohin richten, wohin gehören.
dreien, drehen, drechseln.
dreier, Drechsler.
dreistell, Gestell zum drehen, Haspel.
dreplick, wichtig, gewaltig.
dreppen, treffen, erreichen.
dreven, driven, treiben.
drie, 3 mal.
driegger, dreieckige Pike.
driveld, 3 fältig.
driven s. dreven.
drofen, dürfen.
drogelik, betrügerisch
drosger, Drescher.
druge, trocken.
druwen, drohen.
duch s. doch.
dubbeleren, verdoppeln.

duer, dur, theuer.
duitlich, deutlich.
duitsch, deutsch.
dumen, Daumen.
dunker, dunkel.
duppe, Blechgefäß mit Bügelhenkel und Deckel.
dur s. duer.
durftig, bedürftig.
dweil, weil.
dwingen, zwingen.

E.

echt, ehelich.
echte, Ehe.
echter, nachher.
echtescop, Ehe.
ed, ehed, Eid.
eder, oder.
efte, wenn, oder.
egen, verdienen, zukommen.
egennutticheit, eigennutticheit, Eigennutz.
egge, Ecke, Kante.
ehed s. ed.
ehehaft, gesetzmäßig.
ehistes tags, sofort.
ehr, er, bevor, früher.
eigen, abhängig, unfrei.
eigenen, sich schicken, gebühren.
eigennutticheit s. egennutticheit.
eiman, Ehemann.
einbinden, einschärfen.
einbüren, empfangen, einnehmen.
eindracht, Eintrag, Schaden.
eindrechticheit, Eintracht.
einfoldig, einfach, einfältig, schlicht.
einhalt, Inhalt.
einig, eniger, ennich, irgend ein.
einsein, Einsicht.
einveldig, redlich.
eiren pott, Eierbecher.
eirst, eirsten, erst.
eiste, Darre.
eiße, Esse.
elendes, Elensthier.
elwerfel, aus Elberfeld kommend.
em, eme, ihm, ihn, ihnen.
emmer, Eimer.
en, ist nur eine häufig gebrauchte Ausführungspartikel besonders in Verneinungssätzen.
en, enen, ihn, ihnen.
enbaven, darüber, trotzdem.
enbeden, entbieten.
enberen, entbehren.
enbrecken, fehlen, mangeln.
ende, Bestimmung, Zweck, Absicht.
endrechticheit, Eintracht.
enen s. en.
engelsch laken, Englisches Tuch. Dieses übertraf sowohl hinsichtlich der Wolle als der Zubereitung alle übrigen Tucharten.
enhelden, festhalten.
enicheit, Einigkeit.
eniger, ennich s. einig.
enkede, enket, offenkundig, sicher, genau, vollwichtig.
enkegen, entegen, gegen.
enket s. enkede.
enket, Tinte.
ennich s. eniger.
entegen s. enkegen.
entfaen, empfangen, aufnehmen.
entfallen, wegfallen, etwas nicht halten.
entfangen, empfangen.
entferden, entferdigen, entfernen, wegnehmen.
entfinden, durch Urtheil absprechen.
entgeltnuß, Zahlung, Buße.
entgilden, aus der Gilde stoßen.
entleden, eines Gliedes berauben.
entlich, bestimmt, definitiv.
entreden, vertheidigen, entschuldigen.
entrümen, wegziehen.
entseggen, ausschlagen, abweisen.
entseten, entsetzen, entfernen.
entslagen refl., sich frei machen, entledigen.
entstehung, Mangel.
entweder, zuwider.
entwer, entweder.
entweren, berauben.
entzwischen, inzwischen.
epistole, Epistel (to der e. gewiget sin, Subdiakon sein).
eppes, etwas.
er s. ehr.
erbeden, erbieten.
erbzahl, erftal, Erbschaft, Erbrecht.
ereugen, refl., sich ereignen.
erflik, erblich.
erfman, ervedman, Erbmann.
erfraet, erblicher Rath.
erfrigen, befreien.
erftal s. erbzahl.
erfte, Erbse.
ergens, irgendwo.
erholden, erhalten, behaupten, festhalten.
erlegen, bezahlen.
erlobung, Erlaubniß.
erpeiden, erbieten, anbieten.
errisen, sich erheben, entstehen.
ersam, ehrenwerth, geehrt.
ersettigen, zufriedenstellen.
erspreißen, ersprießen.
erthrike, Erdreich.
ertides, früher.
erve, Erbe, Nachlaß, Grundstück.
ervedman s. erfman.
erwassen, erwachsen.
eschen, heischen, fordern, Aufnahme verlangen, citiren.
ettich, Essig.
eußern, veräußern, verkaufen.
even, eben, genau, entsprechend.
eventür, Ereigniß, Risiko.
ewelde platte, einfache Platte. — Hierunter versteht man denjenigen Fehler beim Weben, wenn 1 Faden der Kette zerrissen ist.

F und V.

fabrikmeister, Vorsteher der Domfabrik oder Domwerkmeisterei, die für Unterhalt der Baulichkeiten sorgte.
fahl, val, gelbgrau.
vadem, vädem s. vedem.
vake, vaken, häufig.
val s. fahl.
falden, falten, zusammenlegen.
vallen, vorfallen.
faltür, felboer, veldore, Fallthür bes. Fallbrett, Fensterluke, worauf die Waren ausgelegt werden.
falzen, die einzelnen Bogen eines Buches auf dem Falzbrett gehörig zusammenlegen und in ihrem Bruch mit dem Falzbein glatt streichen.
fam, böses Gerücht.
varichtigkeit, Gefahr.
farimentum, Korn.
farina, Mehl.
farwer, Färber.
fast, fest, gewaltig, gar, sehr.
vastelavent, der Tag vor Aschermittwoch, dem Beginn der großen Fasten. Fastnacht.
fasteldag, Fasttag.
vasten, die Zeit vom Aschermittwoch bis zum Osterfest.
fat, vat, Faß.
vatsel, vatzel, Schwertfessel, Schwertgehänge.
vedem, 1) Ein Faden Garns, Schnur. 2) 6 Fuß, als Maß für Garn, Zeug.
veder, Feder (als Bild für etwas nichtiges; in den vedderen bliven, nicht zum Austrag kommen).
veel, veil, fel, feil, käuflich.
veelföldig, vielfältig.
veerdrat, grobes, wollnes Zeug.
vehe, Vieh.
vehedrift, Viehtrift, Weide.
feil, 1) Fehler, Mangel, 2) mangelhaft.
feil kommen, zum Verkauf angeboten werden.
veil s. veel.
feile, Kopftuch, Mantel.
feilen, fehlen.
vel, velle, viel.
fel s. veel.
felboer, veldore s. faltür.
velfoltich, vielfältig.
felich, sicher.
velicheit, Sicherheit, sicheres Geleit.
velinge, felunge, das Feilbieten, die feilgehaltenen Waren.
vell, Fell.
vellichte, villicht, vielleicht.
felunge s. velinge.
ver, vere, weit.
verandern, voranbern, refl. sich verheiraten.
veranderfaten refl. sich verheirathen.
verbaddinge, verbobbinge, verbobdunge, verbodung. Vorladung, Zusammenberufung.
verbeiden, vorbeiden, verbieten, gebieten, entbieten.
verbettern, bessern, ersetzen, Buße für etwas thun, Schadenersatz leisten.
verbibben, erbitten.
verbinnen, verbinden.
verbodden, vorbadden, laden, entbieten, zusammenberufen.
verbobbinge, verbobbunge s. verbaddinge.
verboren, verburen, vorbaren, vorberen, verwirken. —
verbretten, verwehren, verhindern.
verbuntniß, Bündniß.
verburen s. verboren.
verbedingen, vertheidigen, schützen.
verde, vierte.
ferdel, verdel. Viertel.
verdenkent nemen, verargen.
verdink, Vertrag.
verdregen, vertragen, versöhnen.
verdreit, Verdruß.
verdreitlich, verdretlich, verdrießlich, Ärger bereitend.
vere s. ver.
verebet, vereidet.
verenigen, vereinigen, verbinden.
verfall, Gefälle jeder Art (Brüchten, Steuer, Pacht).
verfaten, verfassen.
verfordern, einfordern.
verfuhren, ausführen, exportiren.
vergeleitung, Geleit.
vergetlich, vergeßlich.
verhalen, refl. sich schadlos halten.
verhalstarken, halsstarrig sein.
verhandlunge, Unterhandlung, Verhandlung, Handelsverkehr.
verhalen, heranziehen, anführen.
verharden, verharren, ungehorsam sein.
verhaven, refl. sich überheben.
verhaven, erhöhen.
verhilfen, verhelfen.
verhilichen, verhiliken, verheirathen.
verhillikung, Heirath.
verhoeden, verhoten, verhüten.
verhogen, verhoigen, vorhoigen, erhöhen.
verhogung, Erhöhung.
verhoigen s. verhogen.
verholden, zurückhalten, vorenthalten.
verhoten s. verhoeden.
verhuren, vermiethen.
veringe, Schrecken.
verink, der 4te Theil einer Gewichtseinheit, eine Münze.
verinnern, ins Gedächtniß rufen.
ferkelmacher, Schweinschneider.
verkenstecker, Bönhase; überhaupt ein Mann, der unrechtmäßig ein Gewerbe treibt.
verkerunge, Verkehr, Handel.
verklaringe, Erklärung, Erläuterung.
verkleinunge, Schmälerung.
verkorten, verkürzen.
verlaten, entlassen, loslassen.
verlehnen, vorlenen, verleihen.

verleisen, verlieren.
verletten, aufhalten, hemmen.
verliken, ausgleichen, schlichten.
verlitten, vergangen, verflossen.
verloef, Erlaubniß, Urlaub.
verloep, Verlauf.
verloepen, weglaufen, verfließen.
verloeven, verabschieden, entlassen.
verluden, läuten.
verluis, Verlust.
vermalen, bemalen.
vermeten, refl. sich vermessen.
vermitten, vermeiden.
vermitz, vormitz, vermittels, durch.
vermoden, vermoeden, vormoden, vermuthen, auf etwas gefaßt sein.
vermoegen, Vermögen, Kraft; na vermogen, na vermuge, kraft, laut, nach Inhalt von.
vermogenheit, Vermögen, Kraft, Leistungsfähigkeit.
vermoitlich, vermuthlich.
vermuge na s. vermoegen.
vernieren, erneuern, ausbessern.
vernissen, mit Firniß überziehen, um die Farbe beständig und glänzend zu machen.
vernoetsinnige, legitime Entschuldigung.
vernogen, vornogen, befriedigen, bezahlen.
vernoveren, erneuen.
verraimen, festsetzen, beschließen.
verruckt, vergangen.
verrüken, verändern.
vers, versch, frisch.
versatinge, Festsetzung.
versch s. vers.
verschaffen, veranlassen, bewirken.
verschedunge, Abscheiden.
verschemen, beschämen.
verschenken den namen, ein Zechgelage anstellen. ? S. 448.
verschinen, fällig werden.
verschiren, vorschiren, aussöhnen.
verschleten, abnutzen.
verschünen, aufreizen, verhetzen.
versehung, Fürsorge.
verseining, Vorsehung, Fürsorge.
versellen, verbinden.
versetten, einsetzen, fassen.
versnellen, betrügen, übervortheilen.
versniden, schneiden.
versoken, gerichtlich verfolgen, ersuchen, bitten.
verstan, vorstan, in Anspruch nehmen, übernehmen, behaupten, behalten, melden.
verstaninge, Ausstehen zum Verkauf.
versteck, Hinterlist.
verstorten, vergießen.
verstrecken, hinausschieben, verlängern.
verstriken, verbinden, verpflichten.
versturing, versturung, Zerstörung.
versuimen, vorsumen, versäumen, vernachlässigen.
versweren, beschweren.
vertappen, ausschenken.
vertedigen, vertheidigen.
vertoch, vertoich, vortoch, Verzug, Aufschub.
vertömigen, vortömigen, zögern.
verunfurdelen übervortheilen.
veruntruwung, Untreue.
vervaten, fassen, hineinthun.
vervolingen, vorfallen.
verwant, zugehörig, verpflichtet, unterthan, verwandt.
verwarloesen, verwahrlosen, außer Acht lassen.
verwerken, verarbeiten.
verwerpen, verwerfen.
verwerven, erwerben, erlangen.
verweten, wissen.
verwilgung, Einwilligung, Zustimmung.
verwilligen, bewilligen.
verwillkoren, vorwillkoren, bewilligen.
verwillkorunge, Verpflichtung, Übereinkommen.
verwisen, schelten, tadeln.
verwissigen, mittheilen.
verwissunge, Sicherstellung, Kaution.
verwiten, vorwerfen, hohnsprechen.
verwolden, verwalten.
vesten, befestigen.
vestnuß, Befestigung.
feuer und rauch halten, eigne Haushaltung.
vicarius in spiritualibus, Vorsitzender des Vicariats d. h. einer Behörde, die sich mit Vergehen der Geistlichen in geistlichen Sachen, mit Verhängung von Censuren 2c. beschäftigt.
viantschup, fintschup, Feindschaft.
vient, vigent, Feind.
vierdrat, virdrat, grobes wollnes Zeug aus 4 Drähten d. h. Fäden.
viereeked, viereckig.
vierkant, vierkantig, viereckig.
vigent s. vient.
vigilie, abendlicher Gottesdienst für verstorbene, Totenamt. Vorabend eines Festtages.
filler, Schinder.
villich s. vellichte.
filt, Filz.
vingerling, Stück des Handschuhs, welches einen Finger bedeckt.
finster, vinster, Fenster.
vintlik, feindlich.
fintschup s. viantschup.
fiolenbraun, violettbräunlich.
virdrat s. vierdrat.
vitalien, Lebensmittel.
vitril, Vitriol.
vitzdomb, Vogt, Statthalter.
flären, plaudern, unnütze Dinge reden.
flassen garn, Garn von Flachs.
vleeshouwer, vleischouwer, fleischhuwer, fleschouwer, Fleischer.
vlegen, beilegen, schlichten.
flehen, fliehen.
vleischouwer, fleischhuwer s. vleeshouwer.
vles, Fleisch.
fleschouwer s. vleeshouwer.

flesbag, Fleischtag, d. h. Tag, an dem Fleisch gegessen werden darf, im Gegensatz zum Fasttag.
flessen, Flachs bereiten.
vlien. ? S. 316.
vlitig, fleißig.
floegel, Flügel.
floeken, floken, fluchen.
flogel werk, Mühlwehr.
floken s. floeken.
flot, floit, Strömung, Fluß.
fluel, fluwel, Sammet, Atlas.
flügel, die 2 senkrecht stehenden Hölzer, die auf dem Kopf des deutschen Sattelbaums angebracht sind. Heute werden sie Vorderpauschen genannt.
flutnagel, Nagel für Floßholz.
fluwel s. fluel.
foder, Fuder.
foder, voeder, 1) Futter, 2) Unterfutter.
voderwerk, Pelzwerk.
voeder s. foder.
foegen, bestellen, gewähren, passen, sich geziemen.
voer, für.
voerfank. Vorgriff, um etwas zu hindern oder sich zu sichern, Übergriff, Beeinträchtigung.
voersat, Vorsatz.
voerspreiken, Fürsprecher sein, entschuldigen.
vogen, fugen.
voirdoik, Vortuch, Schurzfell.
voirlopen, vorfallen.
volen, fühlen.
volgen, nachgehen.
folie, ein sehr dünnes Metallblech zur Unterlage der Edelsteine. Es giebt 3 Sorten: 1) aus Zinn, 2) von Silber und vergoldetem Silber, 3) von Kupfer.
folle, viel.
volnzehen, vollziehen.
vor, ehe, bevor.
vorandern s. verandern.
vorangetogen, vorher erwähnt.
vorantworten, beantworten.
vorbadden s. verbodden.
vorbaren s. verboren.
vorbede, Fürbitte.
vorbeholden, vorbehalten.
vorbeiden s. verbeiden.
vorberen s. verboren.
vorbliven, verbleiben.
vorbodung s. verbaddinge.
vordel, Vortheil.
forder, in Zukunft.
vordernisse, Förderung, Beistand.
vordregen, vortragen vorbringen.
vorevenen, versöhnen.
vorfüllen, nach-, auffüllen.
vorgesessen, vorher mitgetheilt.
vorhensen, in die Hanse aufnehmen.
vorheur, Vormiethe, Vorlohn.
vorhoigen s. verhogen.
vorlegen, bezahlen.
vorlenen s. verlehnen.
vormaken, machen, verarbeiten, verderben.
forman, Fuhrmann.
vormeiden, vermiethen.
vormitz s. vermitz.
vormogen, veranlassen, vermögen.
vormoden, s. vermoden.
vormugen, Möglichkeit.
vornogen s. vernogen.
vornugern, erneuern.
vorpliken, verpflichten.
vorpitzeren, versiegeln.
vorplegen, versorgen.
vorraten, verfaulen, verrotten.
vorwiten, tadeln, Vorwürfe machen.
vorsader, Vorsahr, Ahn.
vorsate, Vorsatz, Absicht, dolus.
vorsaten, schriftlich fixiren.
vorscheiden, entscheiden.
vorschennen, fällig geworden.
vorschiren s. verschiren.
vorsehung, Fürsorge.
vorst, Fürst.
vorstan s. verstan.
vorsteck, Hinterlist, geheime Absicht.
vorstecken, fugen.
vorstrecken, hinausschieben, verlängern.
vorstuken, zerstückeln.
vorsumen s. versuimen.
vort, sofort, sogleich, weiter.
vortgang, Fortgang, Förderung.
vortid, vor Zeiten, vormals.
vortmer, ferner.
vortoch s. vertoch.
vortömigen s. vertömigen.
vorvaten, schriftlich fixiren.
vorwer, Färber.
vorwerpinge, Ausstoßung.
vorwerken, verarbeiten, bewirken, verwirken.
vorwesseln, verwechseln, austauschen.
vorwesser, Verweser.
vorwigen, weihen.
vorwillkoren s. verwillkoren.
vorwort, Vertrag, Bedingung, Waffenstillstand, Sicherheit.
foß, voß, Fuchs.
vot, Fuß.
fraterherrn, Brüder vom gemeinsamen Leben zu Münster.
frechen, sich frech benehmen.
vreddich, friedig, zufrieden, einverstanden.
vrede, Friede.
fredepal, Friedenspfahl.
vredlik, freundlich.
frense, Franse.
vrevelmodig, übermüthig, trotzig.
vricheit, vriet, frigheit, Freiheit.
friedig s. vreddich.
vrien, befreien, heirathen.
vriet s. vricheit.
frig, vrig, frei.
frigheit s. vricheit.
fro, früh; so fro, sobald.
from, richtig, kräftig, redlich, fromm.

frombd, fromed, fromet, vromet, fremd.
fromicheit, Tüchtigkeit, Trefflichkeit, Frömmigkeit, Tugend, Nutzen, Vortheil.
frontschap, Freundschaft.
fronwerker, ein Mann, der Eisenarbeit ausführt.
fronwerker schloß, ein weniger genau ausgeführtes Schloß.
vrowe, Frau.
fruchten, fürchten.
fuderhemd, Kamisol, Jacke.
fuegen, füglich, schicklich sein.
fügen, refl., sich verfügen, begeben.
fürderlich, förderlich.
fürgerürt, oben erwähnt.
fürwissen, Einverständniß.
vuist, Faust.
fuke, eine Art Weiberkleid, Unterrock.
ful, voll.
vul, faul, schmutzig, moralisch verkommen.
vulbort, Zustimmung.
vullenbrengen, fullenbringen, vollbringen.
fullenkommenlich, vollkommen.
vulst, Beistand, Hülfe.
vultein, vollziehen.
fundacie, Stiftung.
vundeling, Findling.
funsschacht, ein Gewebe, dessen Aufzug aus Leinen oder Baumwolle, dessen Einschlag aus Garn bestand.
funiculus, dünnes Seil.
fur, vor.
furbuwen, vorbauen.
furfank, Schädigung, Abbruch.
furkauf, Vorkauf, Aufkauf im Großen zum Zweck des Wiederverkaufs im Kleinen.
furlangs, vor langer Zeit.
furohin, früher.
fursehung, Fürsorge.
furter, weiter.
vust, Faust.

G.

gad, Gott.
gadder, Zaun.
gadem, Bude, Kramladen.
gader, zusammen.
gadung, Gattung, Art, Sorte.
galentin, Sülze.
gallen-schmak, eine schlechte schwarze Farbe.
galligan, die gewürzhafte Wurzel von alpinia galanga, heute Galgant genannt.
gan, gehen.
gang, die Zahl der in einer Kette befindlichen Fäden.
gauline, Lanze.
gave, Gabe.
gebett, Gebiß.
gebeu, Gebäude.
gebit, Gebiß, Zaum.
gebönte, Stockwerk.
geboerlich, gebührlich.
geboren, gebühren.
gebrat, Braten.
gebreck, Beschwerde, Last, Streitigkeit, Gebrechen.
gebreiken, gebrauchen.
gebruchlich, gebräuchlich.
gebrük, Gebrauch.
gebruken, gebrauchen.
geding, Bedingung.
gedubbelt, doppelt.
geeren, geren, gerben.
geerkoken, Hefekuchen.
gefäß, Degengefäß.
gefeddert, mit einer Feder versehen.
gese, geive, gesund.
geselt, ledern.
geserlicheit, Gefahr.
gefüglich, angemessen.
gehel, ganz.
gehengen, geschehen lassen, erlauben.
gehoirsamen, gehorsam sein.
gein, kein.
geistani fratres, Brüder des Hauses Geist, Jesuiten. — Geist liegt bei Oelde im Kreis Beckum, Regierungs-Bezirk Münster.
geiten, gießen.
geive s. gese.
gel, gelb.
gelach, geläg, Trinkgelage, Zeche.
gelacht, gelegt.
geläg s. gelach.
gelden, bezahlen.
geldinge, Bezahlung.
geldreger to monten, Geldwechsler.
geleden, vergangen.
geleder, Glieder.
gelegenheit, Sachlage, Beschaffenheit.
geleich, angemessen.
gelicheit, Gleichheit, Gerechtigkeit.
gelik, gleich, sowie.
gelikboerdig, von gleicher Borte, Einfassung.
gelimp, guter Name.
gelobte, Gelübde.
gelöven, glauben.
gelofhaftig, glaubhaft.
geloflik, gläubig, treu, glaubhaft, glaublich.
gelofte, Versprechen.
gelover, Bürge.
geluiet, mit Allaun gegerbt.
gemähl, Gemälde.
gemak, Ruhe.
gemaksel, Machwerk.
gemales, immer.
gemeinsman, Mann aus der Gemeinheit.
gemeint, Gemeinheit.
gen, kein.
geneiten, geneten, genießen.
genetlich, gnädig.
gengewer, genwer, Ingwer.
genoichsam, genügend, hinreichend.
genwer s. gengewer.
gepapt, gekleistert, gesteift. ? S. 339.
geprentet, gedruckt.

gepunkt, Punkt.
ger, gar, fertig gemacht.
gerechticheit, Gerechtigkeit.
gereidet, bereitet.
geren, begehren.
geren s. geeren.
gerocht, Gerücht.
gescheiden, schlichten.
geschein, geschehen.
gesengete, Gesang beim Gottesdienst.
gesinnen, verlangen, begehren.
gest, Hefe.
gestalt, Beschaffenheit, Verhältniß.
gestalt, so daß.
gestant, Geständniß, Bekenntniß.
geswaren, geschworen.
getal, Zahl.
getemen, geziemen.
geten, gießen, schütten.
getoem, Zaum.
getowet, bereitet, fertig, gar gemacht.
getrüwe, getreu.
getuchniß, getugniß, Zeugniß.
getuig, Zeug. ? S. 340.
gevallen, gevollen, sich ereignen.
gewantmaker, Wollen-, Tuchweber.
gewantsnider, Tuchhändler.
gewarten, besorgen.
gewelik, jeder.
gewenkte. — Vielleicht „gewenkte", entstellt aus „gewende", d. h. Graben. S. 470.
gewerde, Werth.
gewerden, gewähren.
gewere, Wehr und Waffen.
gewerf, warf, werf, Geschäft, Unternehmen, Gewerbe, Beruf. Werbung, Auftrag, Botschaft, Versammlung.
gewert, Preis.
gi, ihr.
gicht, irgend etwas.
gichten, bekennen, gestehen.
gifte, Gabe.
gimant, jemand.
gin, kein.
glaseluft, Oberlicht.
gleben, leben.
gled, Glied.
glind, glint, Umzäumung.
gnein s. kanel.
gorde, Gurt, Gürtel.
gordel, gördel, Gürtel.
gotfruchtig, gottesfürchtig.
gotte, Gosse, Rinne.
grabgrein, grobgrein, wird bald als ein tuchartiges Zeug, bald als ein berkanartiges Wollenzeug, bald als ein Stoff mit baumwollener Kette aufgefaßt.
grauwerk, feines, graues Pelzwerk, namentlich das graue Fell des sibirischen Eichhorns.
graf, grau.
graft, Begräbnißplatz, Begräbniß.
grein, Korn, Samenkorn, Scharlachfarbe.
greis, weißgrau.
grendel, Riegelbaum, Querbalken.
grendel schloß, Vorhänge-Schloß.
grense, Grenze.
gripen, greifen.
grobgrein s. grabgrein.
grof, grob.
groitvader, Großvater.
gron, grun, grün, frisch, nicht zubereitet.
gruntwerk, Mühlengerinne, Anlage bei Mühlen, um das Wasser zu halten und zu leiten.
gründen, Leinewand, Holz oder andern Körpern, die bemalt werden sollen, einen Grund geben, d. h. sie mit einer Farbe, auch Leimwasser überziehen, um sie für die Annahme der Farbe, aus der das Gemälde bestehen soll, dauerhafter vorzubereiten.
grüter, gruether, gruter, Rathsherr, der die Aufsicht über das Bier hat und die vom Bier erhobenen Abgaben verwaltet.
grusink, eine Art Bier, Grutbier.
gruß, Gruß seitens der Meister und Gesellen an die Meister und Gesellen, wohin der Geselle wandert.
grut, 1) ein Kraut, das zum Bierbrauen gebraucht wird, 2) das Bier selbst, 3) die Accise vom Bier.
gruter s. grüter.
gruwlich, Grauen erregend, fürchterlich.
gudenstag, gunstag, gunstdach, gunstedag, Mittwoch.
gudig, gütig.
guit, gut.
guitlik, gütlich.
guliker, aus Jülich bezogen.
gunst, Erlaubniß.
gunstag, gunstdach, gunstedag s. gudenstag.
gunstlich, freundlich.

H.

haartuch, Gewebe aus Pferde-Haaren oder feinem Wollstoff zum durchseihen von Flüssigkeiten.
hachten, verhaften.
hael, Kesselhaken.
haesebender, Hosenbänder.
haet, Haß.
haken, Kleinhandel betreiben.
halbscheit, Hälfte.
halen, holen.
halter, Halfter.
hamaker, ein Handwerker, der hame, d. h. Kummetgeschirr macht.
hanep, Hanf.
hankbönnechen, Hängeboden.
hansche, Handschuhe.
hant, na der hant, später.
hanteren, betreiben.
hantgetruwe, Testamentsvollstrecker.
hanthaftig, der auf der That ertappte Thäter.
hantreken, darreichen.
hanttastunge, Handschlag.

harnes, harns, harrens, Rüstung.
harst, hast, Bratstück, Rauchfleisch.
hart, lästig, beschwerlich.
hartsuß, ein Thier, dessen Fuß hart ist, im Gegensatz zu den ungebornen Thieren, wo dies nicht der Fall ist.
haseke, Bekleidung der Beine und Füße, besonders Strümpfe.
hasenpeper, Hasenpfeffer, d. h. die mit einer Gewürzbrühe und Blut gekochten Vordertheile des Hasen.
hasse, Hose.
hast s. harst.
hat, Haß.
hauer, ein Werkzeug, um damit zu hauen (für Klempner, Gürtler 2c.).
hausser, hueser, hüsser, huisser, huser, husser, Hausherr.
hebben, haben, häufig als Zeitwort, wo wir „sein" gebrauchen.
hechelmacher, ein Handwerker, der Hecheln anfertigt, d. h. Instrumente zur Reinigung von Hanf und Flachs.
heeke = hege, Hecke, Schutz, Sicherheit, Umzäumung.
hegekramer, eine besondere Art Kramer im Gegensatz zum Gildekramer.
heiden garn, Garn aus Hede. (Hede oder Werg ist der grobe Abgang von Hanf und Flachs, welcher bei dem Hecheln desselben in der Hechel hängen bleibt.)
heil, hel, heil, ganz.
heimbgelassene räthe, Mitglieder des geheimen Rathes, der obersten Behörde des Bisthums.
hel s. heil.
helbar, etwas, das geheim zu halten ist.
helen, hellen, hehlen, geheim halten.
helpen, helfen.
hemelick, heimlich.
hemelte, Gewölbe, Zimmerdecke.
hemmer, Hammer.
henflegen, in Ordnung bringen.
henflien, in Ordnung bringen.
henforder, weiter.
hengsel, Krampe.
hense, Genossenschaft von Kaufleuten; Geld, das für die Aufnahme in solche gezahlt wird.
hense-kröse, Gilde-Krüge.
hensen, in eine Hanse aufnehmen.
hent, bis, zu.
hertog, Heereszug.
hesel, Holz der Haselstaude zu Faßbändern benutzt.
heten, Geheiß, Befehl.
heuermann, ein Mann, der zur Miethe wohnt.
heuren, miethen.
hiacint, Hiacinth, ein Edelstein von orangegelber Farbe.
hie, er.
hieig, hiesig.
hiliken, hilken, heirathen.
hinder, Schaden.
hinfero, fortan.
hochtid, hoichtit, Festfeier, bes. kirchliches Fest, Hochzeitsfeier. Unter den „4 Hochzeiten" sind folgende 4 Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariae Himmelfahrt [August 15] zu verstehen.
hochzeitlich, festlich, feierlich.
hocken, Höker, Krämer sein.
hodden, hoden, hoeden, hüten.
hode, hoede, Hut, Aufsicht.
hoden s. hodden.
hoede s. hode.
hoeden s. hodden.
hoefschmit, Hufschmied.
hoen, Huhn.
hoenlich, höhnend, beschimpfend.
hoepe, Haufe.
hoer, Hure.
hoet, Hut.
höweken, das Höfchen, der kleine Hof.
hoevet, Haupt, Kopf.
hoevetsaker, Hauptsächer, Hauptbetheiligte.
hof-fading. „fading" vielleicht = „vating" Kette S. 284.
hoge, hoch, stark.
hoginge, Erhöhung.
hoichtit s. hochtid.
hoike, Mantel.
hoken, Böckchen, von Ziegen und Schafen.
holden, halten.
holder, Inhaber.
holper, Helfer.
holster, Packtasche beim Pferd.
honder, Hühner.
horen, gebühren.
horn, Ecke, Winkel.
horsam, gehorsam.
hose, Bekleidung der Beine und Füße; bes. Strumpf (selten im jetzigen Sinne).
houwen, huwen, hauen.
hoves, hovesch, anständig, fein, gebildet.
hovet s. hoevet.
hovetsake, Hauptsache.
hovetsumme, Kapital.
hude, heute.
huden, Acht auf etwas haben.
hued, Haut.
hueser, hüsser s. hausser.
huis, Haus.
huisser s. hausser.
huit, Haut.
huldelick, dem Huldigungs-, Amts-Eid gemäß.
hulden, huldigen.
huldinge, Huldigung.
hulpe, Hülfe.
hundeskogel, eine metallene Kopfbedeckung.
hupe, Haufe.
hur, Miethe.
huser s. hausser.
husgerede, Hausgeräth.
husman, Hausmann, Bauer.
husser s. hausser.
huve, Haube.
huwen s. houwen.

J, J (j) und Y.

jairlix, jarlix, jährlich.
jartal, Jahreszahl, das laufende Jahr.
ichteswas, irgend was.
ider, jeder.
jegenwardicheit, Gegenwart.
jemals, immer.
jenich, jennich, irgend ein.
ilig, eilig.
illatio, Folgerung, Schluß.
illik, jeglich.
imme, Biene, Bienenschwarm, Bienenstock.
immolde plate, Kettenbruch? S. 482.
inboeren, erheben, einnehmen.
indianische bloim, Indigo, eine blaue Farbe, die in Ost- oder West-Indien gewonnen wird.
indracht, Eintrag, Schaden, Hinderniß.
indregen, hineintragen.
ingan, einlaufen.
ingesprengete laken. „sprengen" = Zeug mit Muster durchsetzen, bunt machen. — „Ingesprengete laken" sind also Laken mit bunten Streifen zum Hausgebrauch im Gegensatz zur Kaufmannswaare. S. 212.
inhalen, einziehen.
inkomeling, Einkömmling, Fremder.
inrieben, einverleiben.
inliffen einziehen.
inriten, einreißen.
insate, Einsetzung, Bestimmung.
inscreven, einschreiben.
inseggen, widersprechen.
inwerpen, hineinwerfen.
inworfel, Metallbeschlag an Thüren zum Einhaken, Hange.
is, Eis.
isen, Eisen.
isern, eisern.
itlich, jeder.
itz, itzunder, itzunt, jetzt.
ju, euch.
juffer, Jungfrau.
juman, jemand.
junker Johan, eine Münze.
juw, euch, euer.
juwelik, jedweder.

I (j) siehe J.

K siehe C.

L.

lachen, laken, Tuch, Zeug, ein bestimmtes Maß.
lade, Kiste, Schrein, bes. die Lade der Gilden und Bruderschaften zum Aufbewahren von Dokumenten.
laeven, erlauben.
laie, Schiefertafel, Dachschiefer.
laken s. lachen.
laken ut 2 edder 3 watere, bereiden, das 2te oder 3te Rauhen eines Tuches. Der Ausdruck erklärt sich daher, daß das Rauhen naß geschehen muß.
lammes, Lamm.
langwilich, lankwilich, lange dauernd.
lantfarer, Kaufmann, der zu Lande reist.
lantloeper, Landstreicher.
lantschap, Landschaft.
lappe, Stück, ein Fetzen Leders oder Tuchs.
lappen, durch Aufsetzen eines Flickens, Lappens ausbessern.
lasteken, lesteken, eine Art Pelzwerk vom gemeinen Wiesel, Schneewiesel.
late, spät.
laten, lassen, refl. sich einlassen, anfangen.
laubwerk, Verzierung in Form von Laub oder Blättern, die an einem Stück angebracht wird.
laufgeld, Reisegeld.
lecht, Licht.
lekerlick, üppig, leckerhaft.
ledder, Leiter.
leden, leiden, dulden.
ledermaker, Weißgerber.
leerse, lerse, ledernes Beinkleid, weiter hoher Stiefel.
lefde, Liebe.
legetur, ein halbseidner, brocatähnlicher Stoff, der für Möbel angewandt wird.
legge, Ort, wo die Leinwand gelegt, gemessen, gebunden und gestempelt wurde.
leggen, legen, einstellen, niederlegen.
lehnen, lenen, lennen, leihen.
leibroder, Laienbruder.
leiddemaker, Ledermacher, Weißgerber.
leiendecker, Schieferdecker.
leif, Liebe.
leige, Lüge.
leiste, liste, Rand, Besatz, Leiste, die eingewebte Saalleiste des Tuches.
leitschaft, leschaft, Leischaft.
lenen s. lehnen.
lengede, Länge.
lengern, verlängern.
lennen s. lehnen.
leppel, Löffel.
leppelstück, Vorderblatt der Kuh.
ler, Leder.
leren, lernen.
lerse s. leerse.
leschaft s. leitschaft.
lest, letzte.
lesteken s. lasteken.
lettunge, Behinderung, Hinderniß.
leuch, Leiche.
leuftig, verlaufend.
leuteration, Erklärung.
lev, lieb.
libellus, Eingabe.
lich, Leiche.
licham, Leichnam.
licht, leicht.
lichte, Band, Tragriemen.
lichtferdig, leichtfertig.

lichtlich, leicht.
lichtragt, das Leichen tragen.
lieb = lif, Leib.
lieberlich, erträglich.
liefte, Liebe.
liegen heten, Lügner nennen.
lieverung, Auslieferung.
lievlich, freundlich, gutwillig.
liewent, Leinewand.
lif, Leib.
lifegenhorich, leibeigen.
lifstraif, Leibesstraf.
likelicht, gleich, billig, gleichmäßig.
like liggen, passen, bequem sein.
liken, liegen.
likenam, Leichnam.
likewal, gleichwohl.
likstein, Leichenstein.
linenneiersche, Leinennäherin.
linnenweversche, Leineweberin.
lint, Band zum Besatz und Schmuck.
liste s. leiste.
listeweme ? S. 481.
litter, Buchstabe.
lieveken, Leibchen, Kleidungsstück ohne Ärmel.
lo, low, Lohe, Borke zum Gerben des Leders.
lobe, Laube, bedeckte Halle, Gallerie.
lochenen, in Abrede stellen, leugnen, jemand Lügen strafen.
lochtendreger, Leuchten-, Laternenträger.
loedig, löthig, rein, von ungemischtem Metall, vollhaltig, fein.
loefte, Gebilde, Versprechen.
loegen, lügen.
loek, Loch.
loen, Lohn.
loen, lohen.
loep, Lauf.
loer, Lohgerber.
loet, loit, 1) Bleimarke, 2) Theil eines Gewichtes, 3) Theil einer Münze.
loeten, lotten, loosen.
loeze, Lösung, Aufkündigung eines Kapitals, Wiederkauf.
lofte, Gelübde.
lofwerdich, glaubwürdig.
loinen, belohnen.
loit s. loet.
lorer, Lohgerber.
lotten s. loeten.
loven, geloben.
low s. lo.
lubesch, lübeckisch.
lucht, Licht.
luden, lauten.
lueden, läuten.
luet, luit, Inhalt.
lugental, Lüge.
luit s. luet.
lunen, mit Allaun gerben.
lut, laut.
lutter, lauter, rein, klar.
luttik, klein.

M.

machtbote, Bevollmächtigter.
maendach, Montag.
maent, Monat.
maentid, Monatsfrist.
mageschop, Verwandtschaft.
maget, Magd, Jungfrau.
maigraf, Führer des Festzuges im Mai.
malde, Kleidertasche, Tornister.
malen, mahlen.
malin, kleiner Ring, Spange.
malk, mallick, jeder.
malkander, einander.
mallick s. malk.
malstede, Ort für eine Versammlung.
mangel, Streit.
mangelen, mengelen, Mengel, ein kleines Maß für Flüssigkeiten.
manig, manch.
maner, Manier, Art und Weise.
mark, 1) Gewicht, 2) die einheitliche (aber bloß ideelle) Münze von verschiedenem Wert.
market, Markt.
marktgang, der Preis der Waaren nach dem jeweiligen Markt, Cours.
marten, Marder.
maschopie, Verbindung von 2 Gewerbetreibenden zu gegenseitigem Gewinn und Verlust.
mat, Maß.
me, mehr, zu wiederholtem Male.
mede, mit.
mede, Krapp.
mede, Miethe.
medeknecht, Mitgesell.
medepenich, Miethspfennig.
medeweten, Mitwissen.
median bibel, Bibel in größtem Folioformat.
mehemail, mehrmals.
mei, Mai, Maifest.
meiden, miethen.
meiler, meler, Maler.
meinheit, Gemeinheit.
meler s. meiler.
melis-sucker, Zucker aus Malta.
melten, malzen d. h. Getreide in Malz verwandeln.
memorie Jahresgedächtniß.
men, man, aber.
menen, meinen.
mengelen s. mangelen.
mengelsleut, Käufer aus erster Hand.
menglein, ein kleines Maß.
mer, aber, nur, sondern.
mere, Pferd.
merk, Zeichen.
mesmaker, Messerschmied.
met, mit.
metich, mäßig.
metken, Mädchen.
metten, messen.
meur, Mauer.
middel, mittel, Mitte, Vermittlung, Ausgleich.

ane middel, ohne Unterbrechung, ohne weiteres.
middel, in der Mitte.
middeweken, Mittwoch.
milde, freigebig, freundlich, barmherzig, fromm.
min, weniger.
minnenbruder, Minorit.
minnern, vermindern.
minnest, am wenigsten.
mirreiet, Meerretich.
missal, Meßbuch.
misse, Messe.
mißhelle, Zwist, Mißhelligkeit.
mittel s. middel.
mitsommer, Mitte des Sommers, Johannistag d. h. 24. Juni.
mitwinter, Mitte des Winters, Weihnachten, 25. Dezember.
mod, Muth.
moeder, Mutter.
moent, Monat.
moert, Mord.
moetwilligen, nicht Rücksicht nehmen.
moey, moge, mohe, moie, moig, Mühe.
mogelik, möglich.
mogen, Vermögen.
mogich, mächtig.
mohe s. moge.
mohn, Mond.
moie, moig s. moge.
molle, Mühle.
molner, Müller.
molt, 1) ein Kornmaß, 2) Malz zum Bierbrauen.
moneke, monnik, Mönch.
monte, Münze.
mortier, Mörser.
moselle, wahrscheinlich Muselin oder Nesseltuch, ein feines halbwollenes Gewebe, das entweder ganz glatt wie Kattun gewebt oder mit gezwirnten und gröbern Fäden gestreift ist. S. 179.
moster, Mostrich, Senf.
moten, müssen.
mülner, Müller.
müschte, Muskatnuß.
müssigen, refl. sich enthalten.
muke, muve, Ärmel.
mulle, Pantoffel.
mullenstein, Mühlenstein.
mundstück, das Gebiß an dem Zaume.
munte, Münze.
murgen, morgen.
musichs linien, breite Linien zur Verzierung.
mußchen, Haube, Mütze.
muter eine kleine Münze.
muve s. muke.

N.

naber, nabur, Nachbar.
naberschup, Nachbarschaft.
nabliken, unterbleiben.
nabur s. naber.
nachmalen, nachtan, darauf, später.
nadelung, Nachtheil.
naebrengen, erweisen, darthun.
naedeinen, nachdienen.
naelaet, Nachlaß.
nagel, negel, Nelke.
naheit, Nähe.
name, Person.
namhaftig, bestimmt, festgesetzt.
nasetten, folgen.
naslottel, Nachschlüssel.
nastaend, rückständig.
natel, nattel, Nadel.
natürlich, ehelich und unehelich.
neben, unterhalb.
neden, nieten.
nederganf, Niedergang.
nederschlagen, refl. sich niederlassen.
nefen, neben.
negebe, Nähe.
negel s. nagel.
neidelik, niedlich, ansehnlich.
neihen, nähen.
neigest, Superl. von na 1) nahe, 2) wohlfeil.
neimant, nemantz, niemand.
neimen, nehmen.
nemantz s. neimant.
nementlik, nemplik, nemtliken, nämlich.
nen, nein, keiner.
nergen, nirgends.
neringe, nerunge, Nahrung.
nerstichcheit, Eifer, Fleiß.
nerstlich, ernstlich.
nerunge s. neringe.
netten, nässen, naß machen.
niederhose, Unterhose.
nidicheit, Neid, Haß.
nie, neu.
nielich, neulich, kürzlich.
nies, jüngst.
niet, Neid.
niggefunde, Finte, Erfindung, List.
nin, kein.
nirung, Nahrung.
noch — noch, weder — noch.
noemen, nennen, benennen.
noetsake, Nothsache, Nothfall, Nothwendigkeit.
noit, Noth.
noittrostich, noittrustig, notrostichlick, nothwendig.
noitturst, nottrost, nottrust, Nothdurft.
notrostichlick s. nottroistich.
nottul, Aufzeichnung, Urkunde.
numant, niemand.
nummer, niemals.
nunne, Nonne.
nusch, aus Neuß stammend.
nut, Nutzen.
nutbar, von Nutzen.
nuten, Holzkohlen.

nutte, nützlich, tauglich.
nutticheit, Nutzen.

O.

ob, of, ofte, wenn, sofern, ob, als ob, oder.
obengerort, oben berührt.
ober, über.
oberkeit, Obrigkeit.
obsein, aufsehen, acht geben.
ock, oich, oik, ok, auch.
oen, oene, ohne.
oer, ihr.
oerlof geven, entlassen.
oersake, oirsache, Ursache.
oersaken, herkommen, verursachen.
oerstridich, muthwillig.
of s. ob.
offer, Opfer, Meßopfer, die einer Kirche oder einem Geistlichen zu leistende Gabe in Geld oder Naturalien.
offergelt, Geschenk, Opfergeld, Geschenk an Kinder und Gesinde zu kirchlichen Festzeiten.
official, Vorsitzender des geistlichen Hofgerichts des Bischofs.
officiant, Priester, der Messe liest, besonders der, welcher für die einzelne Messe Bezahlung erhält.
ofichen, kleiner Ofen.
ofte s. ob.
ohm, ein Gefäß.
ohnfeilbar, unfehlbar.
ohngesotten, ungesotten.
ohr, ihr.
ohr, Ohr; jeder hervorragende Ansatz.
oich s. ock.
oirkunt, Urkunde, Zeugniß.
oirsache s. oersake.
oik, ok s. ock.
olderen, Eltern.
olderleute, Alterleute.
oldings s. aldings.
olie, Öl.
olt, alt.
oltlepper, Altflicker.
openbaren, offenbaren.
open hus, offenes Haus d. h. ein für den Besitzer im Fall der Noth offen zu haltendes Haus.
opentlich, oppentlich, öffentlich, sichtlich.
ord, Ecke, Winkel.
ordel, Urtheil.
ordere, Örter.
ordineren, bestimmen.
ore, ihre.
orlef, orlof, Erlaubniß, Genehmigung, Verabschiedung.
orsaken, herrühren, entstehen, veranlassen.
orstrit, Streit.
ort, der 4. Theil eines Maßes, einer Münze.
osse, Ochse.
over, aber.
overlangen, übernehmen.
overval, Überfall.
ovele, übel.
overal, an allen Orten, überhaupt.
overdragen, übereinkommen.
overfaren, übertreten, verletzen.
overfloedichliken, im Überfluß.
overhalen, schelten.
overhant reken, überreichen, in die Hand geben.
overhen, außerdem.
overich, overig, überflüssig, übermäßig.
overkommen, beschließen.
overlangen, überreichen.
overloep, das was übrig bleibt, Rest oder Überfluß.
overlude, Alterleute.
overmides, overmitz, vermittelst.
overswindig, überaus groß.
overtreden, übertreten.
overwinnen s. averwinnen.
ovreig, übrig.

P.

pael, Pfahl.
paeschen, Ostern.
pagment, paiment, Zahlung.
panelwerk, Tafelwerk, hölzerne Bekleidung der Wände und Decke einer Stube bes. mit viereckigen Feldern.
pannensetter, Pfannensetzer.
pant, Pfand.
panzernacken, Pastinake? S. 101.
pape, Pfaffe.
pardiskorn, afrikanischer Pfeffer.
parmenter, permenter, permeteer, Pergamentbereiter.
part, Theil.
partialitet, Parteilichkeit.
partielich, parteiisch.
paschen, Ostern.
pasement, Borte, Einfassung, Besatz von Kleidern.
pasteie, Pastete.
patron, Modell, Muster.
Pauwel, St. Paulus, der Patron des alten Doms zu Münster.
pelser, Pelzer, Kürschner.
pelserkammwolle, Mischung der Wolle mit feinen Haaren, welche die Kürschner aus den Fellen zu kämmen pflegen.
pen, Strafe.
penden, pfänden.
pensio, Zahlung.
pennich, Pfennig.
peper, Pfeffer, gewürztes Gericht, Ragout.
percham, Barchent.
perd, Pferd.
perkum, Barchent.
permenter, permeteer s. parmenter.
pillich, billig.
pilligkeit, Billigkeit, Gerechtigkeit.
pipe, Pfeife, Spule, ein Instrument, um das Garn gewickelt wird.

piper, Pfeifer.
planiren, die einzubindenden Bogen mit Leim tränken.
plate (doppelte oder einfache), Fehler bei der Weberei. Er entsteht, wenn beim Weben 1 resp. 2 Fäden der Kette zerreißen, die nicht wieder zusammengeknüpft werden. Der dadurch sich ergebende Fehler fällt nach dem Walken des Tuches sehr ins Auge.
platt malen, Gegenstände auf einer platten Fläche darstellen.
plegen, pflegen.
plegen rechtes, sich auf ein gerichtliches Verfahren einlassen.
plichtdag, ein freier Tag.
plistern, bekleben.
plönse, Blatt? S. 413.
ploie, Falte.
plotze, kurzer breiter Degen oder Messer.
plucken, pflücken d. h. die Haare der nach dem Waschen in dichten Flocken zusammenhängenden Wolle von einander lösen.
policie, politie, Sorge für öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verordnung in diesem Sinne.
porneil thür, Füllungs-Thür.
portener, Pförtner.
postill, Waid d. h. eine zum Blaufärben unentbehrliche Pflanze.
pot, Topf.
potgießer, Topf-, Kesselgießer, Kupferschmied.
potharst, pothast, Topfbraten, ein Gericht aus klein geschnittenem Schweine- oder Rindfleisch.
prauch, Gebrauch.
prauglich, gebräuchlich.
prein, Pfrieme, Instrument für Schuhmacher.
preister, Priester.
prenten, drucken.
preveleg, Privileg.
pringen, bringen.
profecie, Prophezeiung.
proven, wahrnehmen, ermessen, taxiren.
provesate, Probetarif.
provest, Propst.
prufen, prüfen.
prume, Pflaume.
pulle, Flasche.
punte, Ponton, Fahr- und Transportschiff.
puster, Blasebalg.
puße, Buße.

Q.

quad, quaet, schlecht, böse.
quatember, quatertember, **quatuor tempora**, die Fasten am Mittwoch, Freitag und Sonnabend vor **Reminiscere** (d. h. 5. Sonntag vor Ostern) und **Trinitatis** (d. h. 1. Sonntag nach Pfingsten), nach Kreuzerhöhung (14. September) und **Lucia** (13. December); Vierteljahr.
quintin, Quentchen, 1/4 Loth.
quit, frei, ledig, los.
quit schelden, frei sprechen.

R.

raid, Rath.
ral, ? S. 284.
ramen, Werkzeug der Tuchbereiter, auf welches das angefeuchtete Tuch zum Trocknen gespannt wird und dabei gerade gezogen resp. ausgedehnt wird, oft in betrügerischer Absicht.
raß s. aresch.
rauhen, rauhen. Hierunter versteht man folgenden Vorgang: Die Filzdecke, mit welcher das Tuch aus der Walke hervorgeht, besteht aus einem dichten und unordentlichen Gewirr von Wollhärchen, deren Enden zwar zum Theil, aber ungleich lang, ohne alle Regelmäßigkeit aus der Oberfläche hervorragen. Diese Wollhärchen werden nun zunächst mehr und gleichmäßiger herausgezogen und dann nach einer Richtung niedergestrichen.
raute, ein regelmäßiges Viereck.
recht dach, Gerichtstag.
rechten, gerichtlich entscheiden lassen.
recke, ein Maß.
recken, ausdehnen.
reckenschup, Rechnung, Berechnung, Rechenschaft.
recklaken, gerecktes, noch nicht geschorenes Tuch.
rede, Rath.
reeken, reichen.
regulement, Richtschnur.
reid, fertig, bereit.
reide, schon; ofte reide, obschon, wenn auch.
reide, Räthe.
reiden, fertig machen, bereiten.
reigement, Regiment.
reimer, Riemer.
reischaft, reischap, Bereitschaft, Geräthschaft, Vorrath, Waffen.
reise, rese, Zeitpunkt, Mal.
reisig tug, Pferdegerät, Sattelzeug, Reisige, Söldner zu Pferde.
reit, riet, Riet, d. h. ein Instrument für die Weber, um die Fäden des Gewebes einander gleichmäßig zu nähern und so eine gleichmäßige Verdichtung desselben zu erzielen.
reiten, riten, reißen, zerreißen.
rekenen, rechnen.
rekelik, redlich.
rekunge, Rechnung.
remen, Riemen.
reschap, retschaft, Geräthschaft.
rese s. reise.
restrinoiren, beschränken.
retschaft s. reschap.
reuchte, Ruf, Gerücht.
reuwlich, ruhig.
richtebank, Bank oder Gestell, um Teller, Schüsseln darauf zu stellen, Speisen anzurichten.
richtschein, gerichtliches Zeugniß, daß eine Sache abgemacht ist.

ridderscap, Ritterschaft.
riden, reiten.
ridergulden, Reitergulden, eine Münze.
rien, reihen.
riet s. reit.
rige, Reihe, Ordnung.
riglich, reichlich.
rikesdaler, rixtaler, Reichsthaler.
ringer, geringer.
ripe, reif.
riten s. reiten.
rixtaler s. rikesdaler.
robin, Rubin.
rode, Ruthe, ein Maß.
rodelstein, Rothstift.
roef, Raub.
roeleder, Rohleder, d. h. die noch nicht bereiteten Häute.
roek, Rauch, Haushaltung.
roet, roth.
roew, row, roh.
rogge, wegge, kleines Weizen-Brod.
roit, roth.
roterie, rotterung, Zusammenrottung.
rotfloit ? S. 513.
rotterung s. roterie.
row s. roew.
rowe, Reue.
rueting, langes Seitenmesser.
rugge, das Rückenfell des Eichhörnchen.
ruggen, Roggen.
rulner, Wagenführer.
rume, reichlich.
rumen, räumen, weichen, weggehen.
rumpe, schlechtere Art von Muskatnuß.
runbeil, Schanze.
runeken, runen, flüstern, heimlich sprechen.
ruste, Ruhe.
rute, Raute, ein regelmäßiges Viereck, Fensterscheibe.
ruter, Reiter.
ruw, rauh, farbig, zottig.
ruwen, rauhen.
ruwlich, ruhig.

S und Z.

sabel, Zobel.
sadelmaker, Sattelmacher.
sadelstipel, Sattel-Stütze. ? S. 46.
safferan, Saffran.
sage, Säge.
sake, zake, Sache.
zalichheit, Seligkeit.
salig, zalig, selig.
saliger, selig, verstorben.
salse koken, Salz-Kuchen.
salt, Salz.
samgud, Gütergemeinschaft.
samentlik, samt, sämmtlich.
zarsi, eine Stoffart.
sardok, zardoek, grobes, starkes Zeug, halb Leinen, halb Wolle.
zarte, wollene Bettdecke.
sate, Festsetzung, Tarif.
saten, festsetzen, bestimmen.
saterdag, Sonnabend.
sattein, Satin, d. h. Gewebe aus Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen.
scepel, Scheffel.
schabbeken, kleiner Schrank, Brotschrank. ? S. 147.
schabelle, Schemel.
schacht, Schaft im Webstuhl, ein Stab, aus dem der Weberkamm besteht, der Weberkamm selbst.
schaep, schap, Schaf.
schafschottel, Schüssel zum „schaffen", d. h. für Festlichkeiten.
schaf-wurm, Schabwurm.
schale, Wagschale.
schallick, Schalk.
schalwerk, Holzwerk, Bohlwerk.
schamel, arm, schamhaft. blöde, bescheiden.
schap s. schaep.
schapf, Schrank.
schar, Pflugschar.
scharne, scharre, schrande, Bank, auf welcher Fleisch feilgehalten wurde, auch das Haus, in dem diese Bänke waren.
scharp, scharf, streng.
scharre s. scharne.
schatten, schatzen.
schattinge, Schatzung.
schaur, in schaur und tag bringen, ein Haus unter Dach und Fach bringen.
schave, Schabeisen, Hobel.
schechter, ein Ostindisches Baumwollenzeug oder sehr feine Leinewand.
scheden, scheiden, schlichten, versöhnen.
scheef, schief.
scheffer, scheifer, schepfer, Scheffer, ein Mann, der die Herbeischaffung, Ausrichtung und Besorgung irgend einer Sache hat.
schefte, Geschäfte.
scheide, Entscheidung, Scheidung.
scheide, lederne Bekleidung der Zugstränge am Leibe des Pferdes.
scheifer s. scheffer.
schein, schen, geschehen.
scheldinge, Schmähung.
schellachtich, uneinig, streitig.
schellinge, Zwist.
schen s. schein.
schenke, Sitzung, Zeche, Krug.
schepel, Scheffel.
schepen, Schafleder.
schepfer s. scheffer.
scheren, scheren. — Hierunter versteht man 1) diejenige Arbeit des Webers, durch welche die zu einer Kette bestimmten Fäden in erforderlicher Anzahl, sowie in der verlangten und gleichen Länge abgemessen und regelmäßig zusammengelegt werden; 2) die hervorragenden Fäden eines Tuches abschneiden.
schilder, Maler.
schilderei, Schild.

schinner, Schinder.
schiplaken, ein besonders feingeschorenes Tuch.
schiren, vergleichen.
schlag, slag, 1) Schlag einer Glocke oder Uhr, Stunde, 2) Weise, Methode des Arbeitens z. B. von der Tuchbereiterei.
schlagen, schlagen (vom Buchbinder). Auf einer harten Unterlage vermittelst des Schlaghammers die Bogen von Falten und Ungleichheiten befreien, damit sie glatt auf einander liegen.
schlan, schlagen.
schletten, verschleißen, verkaufen.
schließlich, verschließbar.
schlipstein, Schleifstein.
schlosse, eine Art Schuh.
schluß, Schloß.
schlutportener, Schließpförtner.
schmak, Sumach, d. h. ein Artikel, der aus den kleinen geriebenen Blättern und Blattstielen einiger färbender Pflanzen besteht, von denen namentlich der in Asien, im Archipel und im südlichen Europa einheimische Sumach am üblichsten ist.
schmasche, fein gekräuseltes Lammfellchen.
schmed, smed, Schmied.
schmedden, schmieden.
schnide, Schneide, Messer.
schnit, ein bestimmtes Maß.
schnitt, die beschnittenen Kanten oder Seiten eines Buches.
schnittelwerk, Schnitzerei, Tischlerarbeit.
schnoer, Schnur.
schoebok, Buch des Schohauses.
schoele, Schule.
schoknecht, Schuster-Geselle.
schonroggen, Brod von feinem Roggenmehl.
schort, ein Theil der Rüstung, die den Unterleib deckt, Panzerschurz.
schortelband, Schürzenband.
schoster, Schuster.
schot, Riegel, Verschluß.
schot, Pfeil.
schotspule, Weberspule.
schottel, Schüssel.
schraet, Schnitt, abgeschnittenes Stück.
schrande s. scharne.
schratele, abgeschnittenes Zeug, Schnitzel.
schrickenberger, eine größere Münze, von Schreckenberge in Meißen genannt, wo sie geprägt wurde.
schroden, wälzen, rollen von Wein- und Bierfässern; auf- und abladen.
schroder, 1) Schneider, 2) Wein- und Bierschröter.
schrot, Ausmünzung, Ausprägung.
schufstein, ein langer Wetzstein.
schur, Schutz, Schirm (tor schur, geschützt).
schusselschap, Schüsselschrank.
schusselwessersche, Schüsselwäscherin.
schutte, Schott, Vorrichtung zum Stauen oder Abhalten des Wassers, Schleuse.
schutte, Schütze.
schuttel, Schüssel.
schutwerk, Schleusenwerk.
schuwen, scheuen, vermeiden.
schwak, schwach.
schwarheit, schwaricheit, swaricheit, swarheit, swarigheit, Schwierigkeit, Last, Noth.
schweinschneider, eine Person, welche die Schweine schneidet, d. h. sie der Fähigkeit, sich fortzupflanzen, beraubt.
schwildoek, Zwillich, d. h. Gewebe aus Flachs oder Hanf.
scliten, sliten, verschleißen, nach und nach bei kleinem verkaufen, zerreißen, trennen.
scoettel, Schüssel.
screin, Schrein, Schrank.
scriven, schreiben.
scroder, Schneider.
ze, sie.
sedde, Sitte.
sedel, Sitz, Sessel, Bank.
zedel, sedele, zedule, Zettel.
sedigen, sättigen, zufrieden stellen.
zedule s. zedel.
seel, Seil.
zeende, 10 Tage in der Fastenzeit, d. h. die 10 Tage von Aschermittwoch bis Reminiscere (d. h. 5. Sonntag vor Ostern).
zege, Ziege.
zegelhus, Siegelhaus.
segeln, seggeln, siegeln.
seggen, seken, sagen.
seggen bock, Ziegenbock.
segger, Säger.
zeile, Seele.
seilemisse, Seelenmesse.
zein, sein.
seken s. seggen.
seker, bestimmt, festgesetzt.
selle, zelle, Zug- und Tragriemen, Pferdegeschirr, Sielenzeug.
sellen, übergeben, verkaufen.
selscap, selschaft, seltschop, Gesellschaft, Handelsgesellschaft.
selik, gebräuchlich.
selfmotig, eigenwillig, übermüthig, frevelhaft.
selle, Zug, Tragriemen.
sellen, verbinden.
zellig, seelig.
seltschop s. selscap.
semen, Honig seimen.
sementlik, sämmtlich.
semes leder, weiches Waschleder, durch Fett (Seim) ohne Lohe bereitetes Leder.
semisch, sämisch, ölgar.
send, Synode, Send d. h. Jahrmarkt.
senep, Senf.
senge, sengete, Gesang.
setten, festsetzen.
settenin, Satin, ein Seidengewebe. S. 277.
zicht, Bezichtigung.
sick, sich.
side, siede, niedrig.
side, Seite.

siden, aus Seide.
siede, s. side.
siedel, Sitz, Stuhl.
siele, Seele.
ziffel, zippel, Zwiebel.
zimmer, timmer, Bauholz, Baumaterial, von Holz aufgeführtes Bauwerk.
sinnekus, Syndikus.
sinnen, begehren.
sinnicheit, Verstand.
zippel s. ziffel.
sir, seiner.
sise, zise, Accise.
sittel, Sitz, Stuhl.
slag s. schlag.
slaen, slahen, slan, schlagen.
slapinge, das Schlafen.
slecht, einfach, gewöhnlich.
slete, Verschleiß, Verkauf.
slicht, einfach, schlicht.
slipgelt, Schleifgeld.
sliten s. scliten.
slot, Schloß.
slotel, Schlüssel.
slottelreim, Schlüsselriemen.
sluten, beschließen.
slutlich, schließlich.
smaheit, Schmach, Verachtung.
smant, Rahm der Milch.
smeren, schmieren.
smert, Schmerz.
snaphan, eine Münze, mit dem Bilde eines Reiters.
snede, Schnitt, Ausschnitt, Kleinverkauf des Tuches.
sneten, sniden, sniten, schneiden.
snider, jeder der schneidet, Schnitzer.
sniten s. sneden.
snoer, Schnur.
snoeren, schnüren.
zo, zu.
sochen, soeken, suchen, (gerichtlich) verfolgen.
sode, ein schmaler Gang zwischen 2 Häusern.
sodrade, sobald.
soed, zoed, Brunnen.
soeken, s. sochen.
sofer, sofern, falls.
solder, Söller, Boden.
solderen, einkitten.
sollicitator, Rechtsbeistand.
solle, Sohle.
solt, Salz.
som, Saum.
somige, einige.
sone, Sühne.
sonne, Sohn.
zonst, sonst.
soppe, Suppe, Brühe, flüssige Speise.
sorchlig, gefährlich.
sorchsam, Besorgniß erregend, gefährlich.
sorgfellich, bedrohlich, gefährlich.
sover, sovere, insofern.
spade, spät.
spann, Gespann.
specerie, Spezerei, Gewürz.
speerlaken, Tuch, das man ausbreitet, ausspannt über Tische, Betten, Wagen &c.
speit, Spieß.
spelen, spielen.
sperlegeler, ein kleines Faß.
spet, Spieß, Bratspieß.
spigilei, spigili, Spitze, Kante.
spind, das weiche, leichtvergängliche Holz zwischen Rinde und Kern.
spinde, Spende, Almosen.
spinder, Spinner.
spise, Glockenspeise, Erz, Metall.
spisekrut, ein Gewürz, Brotkümmel.
spoele, Spule.
spöhler, Spuler.
spolen, spulen.
sprengen, aussprengen, ausplaudern.
stade, Unterstützung, Beistand.
staden, gestatten.
staelher, Prüfer der Tücher.
stael-lecht, ein auf einem Kandelaber oder sonst aufgestelltes Licht.
staet, Stadt.
staffiren, stoffiren, stofferen, einen Hut mit Bändern einfassen, Futter anbringen, ihm überhaupt nach der Mode seine erforderliche Gestalt und Ansehen geben.
stail, stale, jedes Muster, nach dem etwas gemacht wird, Probe jeder Art.
stail-blau, blau nach dem Muster.
staken, mit einem staken (Stange) schlagen oder stoßen, daher treiben, vertreiben.
stale, Bein oder Fuß.
stale s. stail.
stalen, 1) etwas untersuchen, ob es probemäßig ist, 2) blau färben.
stallen vor, belagern.
stamete, eine Art feineren Tuches, dünnes Gewebe.
stan, 1) stehen, 2) bestehen, 3) sich in einem gewissen Verhältniß befinden, 4) zu stehen kommen, kosten.
stange, eine Stange von Eisen, ein Theil vom Pferdegeschirr.
stape, ein kleines, hölzernes Gefäß.
stat, Stelle, Ort, Stadt.
stechen, das Holz, an dem Fleisch aufgehängt wird, Metallhaken.
stecke, Stich.
stede, Stätte, Stelle.
stedegelt, Stättegeld, Zahlung für die Benutzung einer Stätte, besonders die zu zahlende Abgabe für den Platz beim Verkauf.
stegge, Stufe, Treppe.
steids, steites, stids, stets.
stein, Blasenstein.
steinbicker, Steinhauer.
steinhöwer, steinhouwer, Steinhauer, Steinmetz.
steites s. steids.
stell, Webstuhl.
stellung, Gerüst.
sten, Stein.

stendigen, zugestehen.
sterbte, sterfniß, sterfte, ansteckende Krankheit, Pest.
sterfvel, Fell von gefallenem Vieh.
stevel, Stiefel.
stichleder, Steigleder d. h. die Riemen, an welchen die Steigbügel hängen.
sticht, stift.
stichten, stiften.
stids s. steids.
stoch, Behälter.
stock, Kerbholz.
stoel, stol, Stuhl.
stofferen, stoffiren s. staffiren.
stoig, Becher.
stoiß, Anstoß, Zwist.
stol s. stoel.
stolpe, Deckel.
stoten, stoßen, zerstoßen.
strack, stracklick, fest, gerade, ohne Umschweif.
strang, strank, 1) eine Anzahl von Fäden. 2) ein bestimmtes Maß.
stratenmaker, Straßenpflasterer.
strichling, Landstreicher.
stricked, gestrickt.
striken, streichen.
striker s. doekstriker.
strumpf, Halbhose, Hosenstrumpf.
stuckwerk, Stückwerk.
stüber, stuiver, stuver, Stüber, eine Münze.
stuer, Hülfe, Beistand.
stuiver, stuver s. stüber.
stuw, Stauung, Hemmung des fließenden Wassers, Wehr.
su, Imperativ zu „sen" d. h. sehen.
sucker, Zucker.
sueke, suikte, suke, Seuche.
süll, zull, Schwelle.
suerlich, sauer, mühsam, schwer.
suikte, suke s. sueke.
zulangen, zureichen, genügen.
sulf, selbst.
zull s. süll.
sulver, Silber.
sumbhaftig, sumich, säumig.
summige, einige.
sumtides, zuweilen.
sundag, Sonntag.
sunder, aber, sonder, ohne.
sunderlik, besonders.
sunft, Zunft.
zunst, sus, sonst, auf andere Weise, früher, einst.
sunte, sanctus, heilig.
sure, sauer.
zurehen, zureiden, zubereiten, zurüsten.
surrogiren, wählen.
sus s. zunst.
sutorius, zum Schuster gehörig.
zustechen, verpacken.
suster, Schwester.
suvern, säubern, reinigen.
swaeken, schwach machen, schwach werden.
swair, schwer.
swang, Gebrauch.
swaren, sweren, schwören.
swarheit, swaricheit, swarigheit siehe schwarheit.
swart, schwarz.
zwepe-nagel, Nagel zum Befestigen der Zwepen d. h. der unter dem Sparren- und Lattenwerk eines Daches genagelten langen Bretter.
sweren s. swaren.
zwergs, quer.
swerte, Schwärze.
swewen, schweben.
swigen, schweigen.
swil, Sülze.
zwildoek s. schwildoek.

T.

tach, dach.
tafel, Tisch.
tafellet, Behälter, Kasten.
tafereil, Gemälde.
taft, taffet, die leichteste Art seidenen Gewebes.
tag, dach.
tange, Zange.
tanneit, braun.
tappen, zapfen, verzapfen, ein Getränk bei Kleinigkeiten im Ausschank verkaufen.
tasche, ein Fehler in der Webkunst.
tau, tow, Webstuhl.
taverne, Schenke, Wirthshaus.
tegen, gegen.
tegenwordig, gegenwärtig.
tehen, tein, ziehen.
teiken, zeichnen.
tein s. tehen.
teken, Zeichen, Marke.
tellen, zählen.
teller, Bebauer.
temelik, geziemend.
ten, 1) ten = it en; (ten were, es wäre denn daß) 2) = te dem, den.
tepper, Schankwirth.
ter, Zeche.
teren, Zehrung, Festmahl halten.
testamentarius, Testamentsvollstrecker.
timmer, eine bestimmte Anzahl von Fellen.
timmer s. Zimmer.
timmeringe, Bau.
timmern, von Holz bauen, dann überhaupt bauen.
tin, Zinn.
tinnen, zinnern, von Zinn.
tit, Zeit.
titlichs, zur Zeit.
to, zu.
tobehorunge, Zubehör, Angehörigkeit.
tobreken, zerbrechen.
toch-perd, Zug-Pferd.
todait, todat, zuthun, Hülfe.
todregen, sich ereignen.

to entstaen, zugestehen.
toete, toite, große Kanne.
toforen, zuvor.
togelik, zugleich.
tohope, zusammen.
toite s. toete.
tolaeten, tolaten, zulassen.
tom, Zaum, Zügel.
tomaln, zumal, ganz.
tomich, säumig.
top, Büschel, Klunker, Troddel.
tor, zur.
torugge, zurück.
tosage, Anspruch, Forderung, Klage, Zusage.
tosamen, zusammen.
tosat, Zusatz.
tosein, zusehen.
tostaden, einlassen, Zugang gewähren.
tostadinge, Zulassung.
tostan, zugestehen.
tostecken, verpacken.
tostendig, zuständig.
touwen, fertig, gar machen.
tovellig, zufällig.
toverer, Zauberer.
toverie, Zauberei.
tovorens, zuvor.
tow s. tau.
towebder, toweider, zuwider.
towesen, feindlich gegen jemand vorgehen.
trappe, Treppe.
trecktisch, Tisch zum Ausziehen.
treden, treten (kiff zu torve treten. Unter „torf" wird hier Lohkuchen zu verstehen sein d. h. Stücke, die von gebrauchter Lohe zusammengeballt und getrocknet werden, um für die Feuerung verwandt zu werden).
tribuni, Alter- und Meisterleute.
trip, sammetartiges Zeug mit leinener Kette und sammetartiger Oberfläche von feiner Wolle.
trippe, Pantoffel mit hölzernen Sohlen und ohne Hackenleder.
trisör, Behälter für Kostbarkeiten, Gestell mit Flaschen, Gläsern zc., Büffet.
truwe, treu.
tuchscherer, ein Handwerker, der das gewebte und gewalkte Tuch glatt macht.
tucht, Zucht, Erziehung, Anständigkeit.
tueschen, täuschen, betrügen.
tuffel, Pantoffel.
tugen, zeugen, anschaffen, kaufen.
tuglich, tauglich.
tumb, Dom.
tunge, Zunge, ein feines Weizenbrod in länglicher Form. Zunge.
tunnen, Bier auf Tonnen ziehen.
tuschen, zwischen.
tuwen, gerathen.
twibracht, Zwietracht.
twie, 2 mal.
twirn, Zwirn.
twischen, zwischen.
twistunge, Zwist.
zorteren, sortiren.

U.

ubericheit, Obrigkeit.
ubermits, während, hierdurch.
uberwinnen, überführen.
ülke, Iltis.
usacht, Beobachtung, Erwägung.
usboren, einnehmen, erheben.
usgemelt, vorhergemeldet.
usleinen, auflehnen.
ussprechen, aufhetzen.
uhrwerker, Uhrmacher.
uit, aus.
ulik, Iltis.
umbgehen, vermeiden.
umbloepen, herumlaufen.
umbmaken, ändern.
umbschauen, den gesellen, den Gesellen der Reihe nach bei den Meistern mit der Anfrage nach Arbeit herumführen.
umbstehen, (vom Gesellen), sich um Arbeit bemühen.
ummeloper, Hausirer.
ummetrent, ungefähr.
unardich, schlecht, bösartig.
unbedrungen, freiwillig.
unbesamet, ohne Schmach.
unbeklaffen, nicht anschuldigen, nicht verklagen,
unberet, unbereitet.
unbestattet, unverheirathet.
unbewittens, ohne Kenntniß, Einvernehmen.
unbilligen, für unbillig halten.
unborliken, ungebührlich.
unde, und.
under, unter, unterhalb.
underdanich, unterthänig.
undergan, hemmend entgegentreten, versperren.
underholden, bewahren, erhalten, schützen.
underholt, Erhaltung.
underhuiren, unterheuren, heimlich, ohne Kenntniß des Betheiligten heuren, miethen.
underkopen, vorwegkaufen.
underladen, refl. übernehmen.
undersate, Unterthan.
underschietlich, genau, bestimmt.
underschlag, ein Fehler in der Webkunst.
underschotte, ? S. 482.
understan, unter etwas treten, um es zu übernehmen oder auszuführen.
understecken, 1. darunter stecken, 2. verstecken, vertuschen, durchstechen, heimlich veranstalten.
underwinden, übernehmen, anmaßen.
undtuchtig, nichts taugend, schlecht.
unechte, ungesetzliche Ehe, Concubinat.
unfeilbar, unfehlbar.
unfledig, unschön, häßlich.
unflit, Unfleiß.
unfoeg, Unfug, Unziemlichkeit.
unfromlick, nicht förderlich.

ungeferlich, ungefähr.
ungefubert, ungefuttert.
ungehilliket, unverheirathet.
ungel, Talg.
ungeknopet, ungeknüpft, ungeknotet.
ungemak, Unannehmlichkeit.
ungeschaffet, unverrichteter Sache.
ungeschichtet, ungetheilt.
ungeschicket, ungerüstet, nicht versehen.
ungetwifelt, ohne Zweifel.
unhulde, Verdruß.
unkuscheit, Unkeuschheit.
unlangs, vor kurzem.
unleflik, lieblos, voll Haß.
unpartigelick, unparteiisch.
unplicht, Ehebruch, Unzucht.
unrat, Nachtheil.
unschalbar, nicht anrüchig.
unsedig, ungesittet.
unstade, Unkosten.
unsuverlik, unsauber.
untehre, unartig, widerwärtig.
unteimlich, unziemlich.
unteren, refl. sich entehren.
unterheuren s. underhuiren.
unterschiedlich, verschieden.
untidig, unpassend, ungehörig.
untwick, das Entweichen.
unvelicheit, Unsicherheit.
unverdacht, unverdächtig.
unverstricket, nicht verpflichtet.
unvertogen, ungesäumt.
unverwaret, ohne vorausgegangene Verwahrung, ohne Aufkündigung des Friedens.
up, auf.
updracht, (gerichtliche) Übertragung eines Eigenthums.
upgang, Aufgang. (Weil das Kollegium der gemeinen Gildemeister seine Sitzungen im 2ten Stockwerk des Schohauses abhielt, werden die Berathungen dieses Kollegiums in den Schohaus-Protokollen „upgänge" genannt).
upgemelt, vorhergemeldet.
upgeroirt, oben erwähnt.
uphaven, anfangen, anheben, verrichten.
upheben, upheven, erheben.
upholden, erhalten, bewahren.
upkersen, ? S. 318.
upkersen, das Wachs der Kerzenreste zu neuen Kerzen verarbeiten lassen. ? S. 315.
upkloppen, aufklopfen mit dem Finger, Hammer 2c., um zu Anfang einer Versammlung Stille zu gebieten.
uplegen, erlegen, ersetzen, bezahlen.
uplesen, herlesen.
uploep, Auflauf.
upneiden, nieten.
uppe, auf.
uprecht, uprichtich, aufrecht, vortrefflich, zuverlässig, echt.
upsate, Vorhaben, Entschluß.
upsatlick, feindselig.
upsein, aufsehen.
upseier, Aufseher.
upsetten, einsetzen, annehmen.
upsettinge, Festsetzung, Bestimmung.
upsetzlich, vorsetzlich, absichtlich.
upsicht, upsik, Aufsicht.
upstan, aufstehen.
upstecker, Messer, kleines Schwert.
upstegeren, aufsteigern, erhöhen.
upteken, aufzeichnen.
uptrecken, aufziehen.
upwerpen, erheben.
urbar, urber, Nutzen, Vortheil.
utbescheiden, ausgenommen.
utbroden, ausbrüten.
utdracht, Austrag, endgültige Entscheidung in Streitsachen.
utdregen, austragen, zu Ende bringen.
uterfin, hochfein.
utflucht, Ausflucht, Einrede.
utfluchtig, flüchtig.
utfordern, verlangen (gerichtlich).
utgesecht, ausgenommen.
utgesproken, ausgenommen.
utgesten, ausgähren.
utgift, Ausgabe.
uthouwen, aushauen.
uthuren, ausmiethen.
utmaken, ausrüsten, fertig machen.
utmakinge, Anfertigung.
utmanen, beitreiben.
utmetten, ausmessen.
utsetten, verdächtigen.
utsniden, ausschneiden, im Detail, Ausschnitt verkaufen.
utsprok, Ausspruch, Entscheidung.
utstan, richterliche Entscheidung sich gefallen lassen.
utstecken, ausstechen.
utteren, veräußern, verkaufen.
ut to stan hebben mit, mit j. einen Streit haben.
utweken, entfliehen.

V siehe F.

W.

wachten, hüten.
waege, Wage.
waer, wo.
waeren, bewachen.
waffe, Wappen.
wag, ein bestimmtes Gewicht.
wair, Waare.
wairdurch, wodurch.
waken, bewachen.
wal, wol, jemand, wer.
wal, wohl.
walken, tuchartige Zeuge mit den Füßen oder mit dem Stampf- und Hammerwerk in einer Flüssigkeit mit reinigenden Zusätzen wie Seife und Walkerde bearbeiten, sie reinigen und gleichzeitig die Fäden verfilzen.
walkener, Walker.

wandages, früher, einst.
wandel, Mangel, Tadel.
wandelinge, Lebenswandel.
wannehe, wenn, wann.
wannert, wann, wenn (wannert-etwan, vielleicht? S. 224).
want, went, wente, denn, weil, bis.
want, Tuch.
wantmacher, Tuch- und Wollenweber.
wantscherer, Tuchbereiter.
wandsnider, Tuchhändler.
wapenhanschen, waffenhandschuhe.
war, wo, wohin, wofern, wenn, falls.
warborge, warburge, Bürge.
warde, Wahrheit.
waren, währen, dauern, bewahren.
warf s. gewerf.
warschup, Bürgschaft.
warschuwen, warnen, (warnend) benachrichtigen, mahnen.
warvan, wovon.
was, waß, Wachs.
watersuchtich, wassersüchtig.
we, wei, wer.
we, wie.
webersche, Weberin.
wechte, Gewicht.
wecke, weke, Woche.
weddefru, Wittwe.
weddeman, Wittwer.
wedden, Strafgeld zahlen.
wedder, Widder.
wedder, wieder.
wedderdoeper, Wiedertäufer.
wedderhast, Hammelbraten.
wedderrede, Widerrede.
wedderstrevich, widerspänstig.
weddertal, Widerspruch.
weegen, wiegen, schwer sein.
wefen, weben.
wegering, Weigerung.
wegge, ein keilförmiges Weizenbrot.
wehr, were, Haus und Hof.
wei s. we.
weinherr, Rathsherr, der den städtischen Weinkeller verwaltet.
weinich, wenig.
weiniger, weniger (weiniger getal, die Zeitrechnung innerhalb eines Jahrhunderts, die Angabe der Einer und Zehner der Jahreszahl unter Wegfall der Jahrhunderte).
weinkauf, winkup, Wein, mit dessen Trunk man einen Vertrag, ein Kaufgeschäft, ein Dienstverhältniß bekräftigt, später durch Geld ersetzt, Handgeld.
weintint, spanisch: vino tinto, portugiesisch: vinho tinto, südlicher Rothwein als Portwein, Alicantewein u. s. w.
weit, wete, Waid. — Die zum Blaufärben verwandte Pflanze. Seit dem 17. Jahrhundert ist dies Gewächs durch den Indigo allmählich verdrängt worden.
weit, Weizen.
weke s. wecke.
wellich, wellik, welcher.
wenne, Geschwulst.
went, wente s. want.
wer, ob.
wer, were, Vertheidigung, Waffe, Rüstung.
werbelseich, wirbel-krank.
werd, Hausherr, Meister, Gastwirth.
werde, Werth.
werderunge, Abschätzung der Güte, des Werthes, Preises.
werdich, würdig.
werdiren, taxiren, schätzen.
were s. wehr.
were s. wer.
werf s. gewerf.
werfunge, Geschäft, Thätigkeit, Gewinn.
werk, Pelz, Fell.
werkelbag, workeldach, werktag.
werker, Arbeiter.
werlt, Welt.
werpen, werfen.
werschaft, werschap, Bewirtung, Gastmahl, Hochzeitsmahl.
wertlich, weltlich.
wervelsek, wirbel-krank.
wervinge, Werbung.
wesen, sein.
wester, westlich.
wete s. weit.
weten, wetten, wissen.
wetenschap, Wissenschaft, Kenntniß.
wetten s. weten.
wetwersche, Wittwe.
wevel, die nach der Breite quer über ein Gewebe sich hinziehenden Fäden.
wicheler, Wahrsager, Zauberer.
wichelie, wichelinge, Zauberei.
wichtich, gewichtig, schwer.
wider, weiter, länger.
widers, weiter.
widerung, Weiterung.
wie, wer, welcher.
wiederkumpst, Wiederkunft, Rückkehr.
wif, Weib.
wigbold, Weichbild, fester Ort, Stadt, spec. Städtchen, Flecken.
wigen, weihen.
wigern, weigern.
wiken, weichen.
wilbret, Wildbret.
willekor, Willkür, Belieben.
willigen, willig machen, wozu bewegen.
wilmodigen, nach eignem Gutdünken handeln.
windeltrappe, Wendeltreppe.
winkel, Winkel, Raum Versteck.
winkup s. weinkauf.
winnen, gewinnen, erlangen.
winschroder, winschror, der Auf- und Ablader von Weinfässern.
wis, Weise.
wischtasche, Reisetasche.

wisen, weisen, zeigen (up sin moder wisen, jemand uneheliche Geburt vorwerfen)
wit, weit, breit.
wit, weiß.
wit, witte, weißes Tuch.
witgerwer, Weißgerber.
witlichen, nachweislich.
wittigen, kund thun.
witte s. wit.
wol s. wal.
wonte, wontheit, Gewohnheit.
wopsen, Wappen.
workeldach s. werkeldag.
worken, wirken, weben.
worpel, Würfel.
worstein, Tuch aus Baumwolle.
wortel, Wurzel.
wrachten, wirken, thun, ausrichten.
wrak, beschädigt, verdorben.
wraken, schlecht befinden.
wu, wie, wo, gerade als wenn.
wudan, wie beschaffen.
wüllendievin, Wollendiebin.
wülner, wulner, Wollbereiter, Wollenweber.
wullen, wollen, von Wolle gemacht.
wullenwever, Wollenweber.
wulner s. wülner.

Z siehe S.

Geographisches und topographisches Verzeichniß.

A.

Ahe, Aa, Fluß, an dem Münster liegt. Nebenfluß der Ems.
Albeslo, Albersloh, Regierungs-Bezirk Münster, Landkreis Münster.
Aldenberge, Altenberge, R.-B. Münster, Kreis Steinfurt.
Alen, Ahlen, R.-B. Münster, Kr. Beckum.
Ascheberg, Ascheberg, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
Assen, Assen, R.-B. Münster, Kr. Beckum.
Attendorn, Attendorn, R.-B. Arnsberg, Kr. Olpe.

B.

Baumberge, Baumberge, ein Höhenzug im R.-B. Münster, der sich von Havixbeck (Landkreis Münster) bis Billerbeck (Kreis Koesfeld) erstreckt, und Sandstein enthält.
Beckum, Beckum, R.-B. Münster, Kr. Beckum.
Bentem, Bentheim, R.-B. Osnabrück, Kr. Bentheim.
Bevergen, Bevergern, R.-B. Münster, Kr. Tecklenburg.
Bockholt, Bocholt, R.-B. Münster, Kr. Borken.
Borken, Borken, R.-B. Münster, Kr. Borken.
Brile, Brilon, R.-B. Arnsberg, Kr. Brilon.
Bruel, Brühl, R.-B. Köln, Landkreis Köln.
Brunschweig, Braunschweig.
Buldern, Buldern, R.-B. Münster, Kr. Koesfeld.

C und K.

Kakesbecke, Kakesbeck, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
Kalkar, Kalkar, R.-B. Düsseldorf, Kr. Kleve.
Camen, Kamen, R.-B. Arnsberg, Kr. Hamm.
Kinderhaus, Kinderhaus, R.-B. Münster, Landkreis Münster. (Dort befand sich ein Krankenhaus.)
Coesfeld, Koesfeld, R.-B. Münster, Kr. Koesfeld.
Collen, Köln a/R.
Kranenburg, Kranenburg, R.-B. Düsseldorf, Kr. Kleve.

D.

Delmenhorst, Delmenhorst, Großherzogthum Oldenburg, Amt Delmenhorst.
Dulmen, Dülmen, R.-B. Münster, Kr. Koesfeld.

F und V.

Varle, Varlar, nördlich von Koesfeld gelegen.
Vechte, Vechta, Großherzogthum Oldenburg, Amt Vechta.
Vreden, Vreden, R.-B. Münster, Kr. Ahaus.
Vreisland, Friesland.

G.

Gimbte, Gimbte, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Gohfelt, Gohfeld, R.-B. Minden, Kr. Herford.
Greven, Greven, R.-B. Münster, Landkreis Münster.

H.

Haltern, Haltern, R.-B. Münster, Kr. Koesfeld.
Harpsteden, Harpstedt, R.-B. Hannover, Kr. Syke.
Harsewinkel, Horsewinkel, Harsewinkel, R.-B. Münster, Kr. Warendorf.
Hatten, Hattingen, R.-B. Arnsberg, Kr. Hattingen.
Havixbeck, Havixbeck, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Helvern, Helfern, R.-B. Osnabrück, Kr. Iburg.
Hiltorpe, Hiltrup, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Hoenscheme, Honscheme, Brücke über die Werse auf dem Wege von Münster nach Wolbeck (R.-B. Münster, Landkreis Münster).
Horsewinkel s. Harsewinkel.
Hoya, Hoya, R.-B. Hannover, Kr. Hoya.

J.

Iburg, Iburg, R.-B. Osnabrück, Kr. Iburg.
Iserloe, Iserlohn, R.-B. Arnsberg, Kr. Iserlohn.

Jsler, Uslar(?), R.-B. Hildesheim, Kr. Uslar. S. 383.

K siehe C.

L.

Laer, Laer, R.-B. Münster, Kr. Steinfurt.
Laerbrock, Laerbrock, Sitz des Münsterischen Landtages, liegt auf der Grenze der Kirchspiele Havixbeck (Landkreis Münster), Roxel (Landkreis Münster) und Bösensell (Landkreis Münster).
Lembeck, Lembeck, R.-B. Münster, Kr. Recklinghausen.
Lemgo, Lemgo, Fürstenthum Lippe-Detmold.
Lengerich, Lengerich, R.-B. Münster, Kr. Tecklenburg.
Limburg, Hohenlimburg, R.-B. Arnsberg, Kr. Iserlohn.
Lübbecke, Lübbecke, R.-B. Minden, Kr. Lübbecke.
Lüdinghaus, Lüdinghausen, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
Lünen, Lünen, R.-B. Arnsberg, Landkreis Dortmund.

M.

Melle, R.-B. Osnabrück, Kr. Melle.
Mollen, Mülheim a/Ruhr, R.-B. Düsseldorf, Kr. Mülheim.
Münster:
Aegidii, Egidius, St. Jlien, Ägidii-Kirche und Kloster, Thor, Straße, Pfarre, Leischaft.
Averwater, Overwater, Überwasser, Überwasser-Kirche und Kloster, Pfarre, Leischaft.
Bult, Bült (Straße).
Egidius s. Aegidii.
Georgs-Kommende, St. Jürgen, Georgs-Kommende (Niederlassung des Deutschen Ordens).
Hoester, Hoerster-Straße.
St. Jlien s. Aegidii.
Jodefelder pforte, Jüdefelder Thor.
St. Jürgen s. Georgs-Kommende.
St. Lamberti, Lamberti-Kirche.
Liebfrauen pforte, Liebfrauen-Thor.
St. Ludgeri, Ludgeri-Kirche.
St. Mauritz, Stift Mauritz vor Münster.
St. Merten, Martini-Kirche.
Niesing, Niesings-Kloster, auch Marienthal genannt.
Schild, dreieckiger Platz im Kirchspiel Überwasser.
Overwater s. Averwater.
Überwasser s. Averwater.

N.

Northorn, Nordhorn, R.-B. Osnabrück, Kr. Bentheim.
Nurnberg, Nürnberg.

R.

Ravensberg, Ravensberg. (Früher eine eigne Grafschaft, heute ein Theil des R.-B. Minden.)
Reen, Rheine, R.-B. Münster, Kr. Steinfurt.
Rheda, Rheda, R.-B. Minden, Kr. Wiedenbrück.

S.

Saerbeck, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Sandrupf, Santrupp, Sandrup, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Schmalkald, Schmalkalden, R.-B. Kassel, Kr. Schmalkalden.
Schonfliet, Schöneflieth, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Schuttorp, Schüttorf, R.-B. Osnabrück, Kr. Bentheim.
Senden, Senden, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
Sendenhorst, Sendenhorst, R.-B. Münster, Kr. Beckum.
Sprakel, Sprakel, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Steinfort, Burgsteinfurt, R.-B. Münster, Kr. Steinfurt.
Stromberg, Stromberg, R.-B. Münster, Kr. Beckum.
Sudmühle, Sutmühle, Sudmühle, R.-B. Münster, Landkreis Münster.
Sunnenborg? S. 469.

T.

Tekeneburg, Tecklenburg, R.-B. Münster, Kr. Tecklenburg.
Telget, Telgte, R.-B. Münster, Landkreis Münster.

U.

Unna, Unna, R.-B. Arnsberg, Kr. Hamm.

V siehe F.

W.

Wardendorp, Warendorf, R.-B. Münster, Kr. Warendorf.
Wehrenhausen, Wehringhausen?, R.-B. Arnsberg, Kr. Hagen. S. 383.
Wenge, Wenge, R.-B. Arnsberg, Landkreis Dortmund.
Werden, Werden a/Ruhr, R.-B. Düsseldorf, Landkreis Essen.
Werne, Werne, R.-B. Münster, Kr. Lüdinghausen.
Werse, Nebenfluß der Ems.
Wildeshusen, Wildeshausen, Großherzogthum Oldenburg, Amt Wildeshausen.
Wolbeck, Wolbeck, R.-B. Münster, Landkreis Münster.

Druckfehler-Berichtigungen.

S. 176* Z. 17 v. o. lies „das“ statt „daß“.
S. 181* Z. 2 v. o. tilge „diesen“.
S. 204* Z. 1 v. u. lies „entledigte“ statt „erledigte“.
S. 6 Z. 22 v. u. lies „de“ statt „da“.
S. 24 Z. 14 v. u. ist hinter „gilde“ ein Komma zu setzen.
S. 43 Z. 19 v. u. ist hinter „pelzer“ ein Komma zu setzen.
S. 46 Z. 17 v. u. lies „laten to“ statt „latento“.
S. 99 Z. 7 v. u. lies „vor“ statt „von“.
S. 118 Z. 9 v. u. ist hinter „vermelden“ ein Komma zu setzen.
S. 119 Z. 3 v. u. tilge „S. 171“.
S. 131 Z. 1 v. u. lies „44c“ statt „44b“.
S. 191 Z. 10 v. u. lies „41“ statt „42“.
S. 237 Z. 18 v. u. lies „den“ statt „dem“.
S. 291 Z. 25 v. o. lies „Quante“ statt „Luante“.
S. 291 Z. 28 v. o. lies „Brinckhaus“ statt „Brinckhans“.
S. 336 Z. 8 v. u. lies „11“ statt „10“.
S. 337 Z. 1 v. o. lies „3“ statt „2“.
S. 367 Z. 19 v. u. lies „doen mit“ statt „doermit“.
S. 379 Z. 3 v. u. lies „platen“ statt „pleten“.
S. 472 Z. 15 v. o. lies „1541“ statt „1547“.
S. 481 Z. 1 v. o. lies »c« statt »b«.
S. 485 fehlen vor dem ersten und dritten Abschnitt die Zahlen „1“ und „2“.
S. 512 Z. 19 v. u. lies „62“ statt „61“.
S. 523 Z. 1 v. u. lies „525“ statt „524“.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.





Stadt Munſter



Die Kramer



Die Lorer

Erklärung:





Fleiſchawer alde Schar



Die malers Glaſer Sadeler



Die Smedde.

Kommeſtu mitt deinen
Kanſtu dich mitt ih

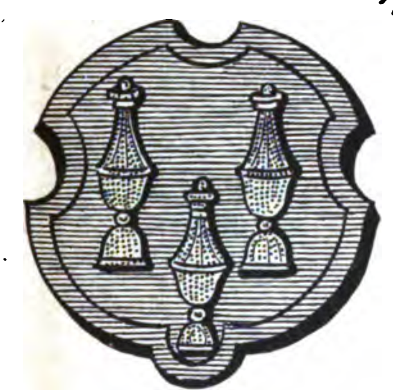
ENTAFEL AUS DEM JA



Fleischawer Nye Schar



Die Wulne



Die Goltsmedde



Die Steinha



Die Schomaker.



Die Pelsmat

osten in uneinigkeit. Vergleiche dich
lein verdragen, so wirstu dir und an

1640.
16. —
für die
. 6. —
overmit
Letzteren
12. —
Heraus-
15. —
Hessen
14. —
Diplo-
16. —
Landes-
. 8. —.
J. von
10. —
t a. D.
20. —
Nieder-
16. —
undert.
16. —
Verbün-
. 9. —
t a. D.
20. —
nnover
. 9. —
J. von
Kosten
10. —
undeten
14. —
ischöfe.
15. —
denbur-
ilhelm.
20. —
undert.
18. —
es Her-
. 9. —
s Her-
10. —
s Her-
9. —
undeten
16. —
Hessen
16. —
r. Ur-
Provinz
15. —
a. D.
20. —

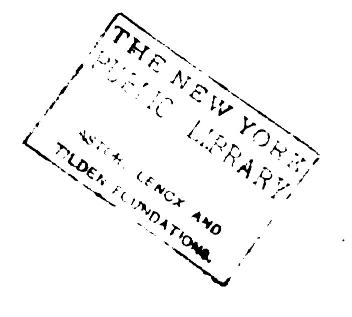
ᴀHRE j



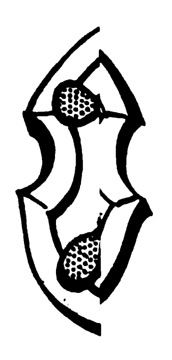


Star.




THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS.

Diwer



Dker.



mitt ihm

dere viel

Publicationen
aus den K. Preußischen Staatsarchiven.

XXIV. Band. M. Lehmann, **Preußen und die katholische Kirche seit 1640.** V. (1775—1786.) M. 16. —
XXV. Band. R. Stadelmann, **Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landeskultur.** III. Friedrich Wilhelm II. M. 6. —
XXVI. Band. E. Bodemann, **Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover** mit ihrem Bruder, dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, und des Letzteren mit seiner Schwägerin, der Pfalzgräfin Anna. M. 12. —
XXVII. Band. **Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe.** Herausgegeben von G. Schmidt. III. (1303—1361.) M. 15. —
XXVIII. Band. **Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer.** Herausgegeben und erläutert von M. Lenz. II. M. 14. —
XXIX. Band. P. Bailleu, **Preußen und Frankreich von 1795 bis 1807.** Diplomatische Correspondenzen. II. (1800—1807.) M. 16. —
XXX. Band. R. Stadelmann, **Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur.** IV. Friedrich Wilhelm III. M. 8.—.
XXXI. Band. **Die ältesten großpolnischen Grodbücher.** Herausgegeben von J. von Lekszycki. I. Posen (1386—1399). M. 10. —
XXXII. Band. **Aeltere Universitäts-Matrikeln.** I. Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von E. Friedlaender. I. (1506—1648.) M. 20. —
XXXIII. Band. L. Keller, **Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein.** II. (1585—1609.) M. 16. —
XXXIV. Band. J. Hansen, **Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert.** I. Die Soester Fehde. M. 16. —
XXXV. Band. G. Irmer, **Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser.** I. (1631 und 1632.) M. 9. —
XXXVI. Band. **Aeltere Universitäts-Matrikeln.** I. Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von E. Friedlaender. II. (1649—1811.) M. 20. —
XXXVII. Band. E. Bodemann, **Briefe der Kurfürstin Sophie von Hannover** an die Raugräfinnen und Raugrafen zu Pfalz. M. 9. —
XXXVIII. Band. **Die ältesten großpolnischen Grodbücher.** Herausgegeben von J. von Lekszycki. II. Peisern (1390—1400). Gnesen (1390—1399). Kosten (1391—1400). M. 10. —
XXXIX. Band. G. Irmer, **Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser.** II. (1633.) M. 14. —
XL. Band. **Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe.** Herausgegeben von G. Schmidt. IV. (1361—1425.) M. 15. —
XLI. Band. O. Meinardus, **Protokolle und Relationen des brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm.** I. Bis zum 14. April 1643. M. 20. —
XLII. Band. J. Hansen, **Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert.** II. Die Münsterische Stiftsfehde. M. 18. —
XLIII. Band. P. Tschackert, **Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen.** I. (Einleitung.) M. 9. —
XLIV. Band. P. Tschackert, **Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen.** II. (Urkunden I 1523 bis 1541.) M. 10. —
XLV. Band. P. Tschackert, **Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen.** III. (Urkunden II 1542 bis 1549.) M. 9. —
XLVI. Band. G. Irmer, **Die Verhandlungen Schwedens und seiner Verbündeten mit Wallenstein und dem Kaiser.** III. (1633 und 1634.) M. 16. —
XLVII. Band. **Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer.** Herausgegeben und erläutert von M. Lenz. III. M. 16. —
XLVIII. Band. **Hessisches Urkundenbuch.** Zweite Abtheilung. H. Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. I. M. 15. —
XLIX. Band. **Aeltere Universitäts-Matrikeln.** I. Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von E. Friedlaender. III. (Register.) M. 20. —

Publicationen
aus den K. Preußischen Staatsarchiven.

L. Band. E. Joachim, **Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen Albrecht von Brandenburg.** I. (1510—1517.) M. 8. —

LI. Band. **Hessisches Urkundenbuch.** Zweite Abtheilung. H. Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. II. M. 18. —

LII. Band. **Aeltere Universitäts-Matrikeln.** II. Universität Greifswald. Herausgegeben von E. Friedlaender. I. M. 20. —

LIII. Band. M. Lehmann, **Preußen und die katholische Kirche seit 1640** VI. (1786—1792.) M. 16. —

LIV. Band. O. Meinardus, **Protokolle und Relationen des brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm.** II. Bis Ende Dezember 1644. M. 28. —

LV. Band. O. Meinardus, **Protokolle und Relationen des brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm.** III. Vom Januar 1645 bis Ende August 1647. M. 28. —

LVI. Band. M. Lehmann, **Preußen und die katholische Kirche seit 1640.** VII. (1793—1797.) M. 28. —

LVII. Band. **Aeltere Universitäts-Matrikeln.** II. Universität Greifswald. Herausgegeben von E. Friedlaender. II. M. 18. —

LVIII. Band. E. Joachim, **Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen Albrecht von Brandenburg.** II. (1518—1521.) M. 12. —

LIX. Band. F. Priebatsch, **Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles.** I. (1470—1474.) M. 25. —

LX. Band. **Hessisches Urkundenbuch.** Zweite Abtheilung. H. Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. III. M. 24. —

LXI. Band. E. Joachim, **Die Politik des letzten Hochmeisters in Preußen Albrecht von Brandenburg.** III. (1521—1524.) M. 14. —

LXII. Band. L. Keller, **Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein.** III. (1609—1623.) M. 22. —

LXIII. Band. A. Köcher, **Geschichte von Hannover und Braunschweig 1648—1714.** II. (1668—1674.) M. 20. —

LXIV. Band. M. Bär, **Die Politik Pommerns während des dreißigjährigen Krieges.** M. 14. —

LXV. Band. **Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe.** Herausgegeben von K. Janicke. I. (Bis 1221.) M. 22. —

LXVI. Band. O. Meinardus, **Protokolle und Relationen des brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm.** IV. (1647—1654.) M. 26. —

LXVII. Band. F. Priebatsch, **Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles.** II. (1475—1480.) Preis: M. 25. —

LXVIII. Band. H. Forst, **Politische Correspondenz des Grafen Franz Wilhelm von Wartenberg, Bischofs von Osnabrück,** aus den Jahren 1621—1631. M. 18. —

LXIX. Band. **Hessisches Urkundenbuch.** Zweite Abtheilung. H. Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau. IV. M. 26. —

LXX. Band. R. Krumbholtz, **Die Gewerbe der Stadt Münster bis zum Jahre 1661.** M. 27. —

Subscriptionen werden in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen, durch welche auch Prospekte gratis zu beziehen sind.

Leipzig, März 1898. **S. Hirzel.**

